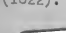
image not available





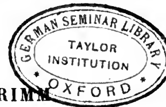



30016621 8R



DEUTSCHE GRAMMATIK

VON



Dr JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES. MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1822.



HERRN GEH. JUSTIZRATH UND

PROFESSOR VON SAVIGNY

IN BERLIN ZUGEEIGNET.

VORREDE.

Es hat kein langes befinnen gekoftet, den erften auffchuß meiner grammatik mit ftumpf und ftiel, wie man fagt, niederzumähen: ein zweites kraut, dichter und feiner, ift fchnell nachgewachfen, blüten und reifende früchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieses feiner aufmerkfamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühfam gepflegt, unter forgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet gewefen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein troft geblieben ift, bis dahin vollbracht habe. Schädlich wurden ihm auch der gebotene drang unabläßiger ausarbeitung, welcher mir nie geftattete vorher zu entwerfen, nachher zu beßern: dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu unterfuchen, als das unterfuchte darzuftellen. Die ergiebigkeit des feldes ift noch von folcher art, daß es nie verfagt und kein blatt der quellen wieder gelefen werden kann, das nicht durch weitere ausfichten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenfchaft zu geringerem lobe gereicht, als vielfeitig erwogene verwaltung und haushälterifche benutzung einer an fich fchmälern, fo mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen fätzen den gewinnft, deffen fie fähig find, zu ziehen verftanden habe, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirkfamer ftelle ftehen. Nicht alle meine behauptungen können ftich halten, doch, indem man ihre fchwäche entdecken wird, andere wege fich fprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hinhält, wann an den namen derer, die fich darum bewo[r]ben, wenig mehr gelegen feyn wird, endlich hereinbricht; was uns das fchwerfte war, darf der nachwelt kinderfpiel, kaum der rede werth fcheinen, alsdann ergibt fie fich neuen löfungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hinderniffen da, wo wir alles abgethan wähnten. So gewis ift es, daß jeder fchärfer gefpaltete ftoff auf der einen feite erleichtert, auf der andern erfchwert; mittel, gleichfam handhaben, um feiner meifter zu werden, find vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entfchlüpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgegriffener einzelnheiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen ift die zu löfende aufgabe beträchtlich vorgefchritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

Dieſem ſehr natürlichen gefühle nach kommt mir mein buch, ungeachtet ich es beßer gerathen weiß, ſchlechter vor, als das erſte mahl. Übeler weitſchweifigkeit zeihen wird mich keiner, der nur die maßen überſchauen und der forſchung unſerer ſprache ſo viel raum gönnen will, als andere nicht ſo nahe liegende theile der wißenſchaft herkömmlich einnehmen; manches einzelne, das ſich gerne geltend gemacht hätte, iſt zurückgewieſen worden; die unterſuchung hat oft dadurch ſchwerfälliges anſehen, daß ich auf jeden gegenſtand gerade zu, keinem im wege ſtehenden anſtoß vorüber gehen wollte. Dieſes verfahren hängt bei mir wenigſtens mit der unbefangenheit ſehr zuſammen. Allgemeinlogiſchen begriffen bin ich in der grammatik feind; ſie führen ſcheinbare ſtrenge und geſchloßenheit der beſtimmungen mit ſich, hemmen aber die beobachtung, welche ich als die ſeele der ſprachforſchung betrachte. Wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factiſchen gewisheit anfangs aller theorie ſpotten, wird dem unergründlichen ſprachgeiſte nie näher treten. Etwas anders iſt, daß auch hier zwei verſchiedene richtungen laufen, eine von oben herunter, eine von unten hinauf, beide von eigenthümlichen vortheilen begleitet. Wohl mögen lateiniſche und griech. grammatiker auf der höhe ihrer ſprachbildung ſelbſt die fähigkeit deutſcher ſprache, ähnliche feinheit und ründung in anſpruch zu nehmen, bezweifeln. So wenig aber der erhabenere ſtand des lat. und griechiſchen für alle fälle der deutſchen grammatik ausreicht, in welcher noch einzelne ſaiten reiner und tiefer anſchlagen; ebenſo wird, nach A. W. Schlegels treffender bemerknng, die weit vollendetere indiſche grammatik wiederum jenen zum correctiv dienen. Der dialect, den uns die geſchichte als den älteſten, unverdorbenſten weiſt, muß zuletzt auch für die allgemeine darſtellung aller verzweigungen des ſtamms die tiefſte regel darbieten und dann bisher entdeckte geſetze der ſpäteren mundarten reformieren, ohne ſie ſämmtlich aufzuheben. Es ſcheint mir für unſere deutſche grammatik eher vortheilhaft als nachtheilig, daß in ihr damit angefangen worden iſt, von unten herauf zu dienen. Deſto reichlicher wird ſie zu der gründlichen, keine einzelnheit gefährdenden aufſtellung des großen ganzen beitragen, ſollten auch manche ihrer vorläufigen regeln unter höherm geſichtspuncte verſchwinden, d. h. anders gefaßt werden müßen.

Die abhandlung der laut- vor der formenlehre hat diese sichtlich gefördert; in der natürlichen ordnung würde es gleichfalls gelegen haben, das dritte buch, worin ich die wortbildung erörtere, dem zweiten vorauszuschicken. Da aber durch diese vorschiebung das werk seiner ersten ausgabe vollends unähnlich geworden wäre und für den beginn des sprachstudiums die kenntnis der declinationen jetzt noch das wichtigste scheint, verspare ich lieber die lehre von den wortbildungen. In dem ersten buche, dessen druck fast vor zwei jahren angefangen wurde, möchte ich freilich wieder verschiedene stücke abändern und nach reiferer überlegung berichtigen, vor allem (schon nach der uralten alphabetischen reihe β, γ, δ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten vorordnen; damahls beachtete ich die folge der deutschen mediae: b, d, g. Die in der formenlehre durchgeführte, factisch nur theilweise vorhandene streng althochdeutsche lautreihe konnte im ersten buche, wo sie die untersuchung der buchstaben gestört hätte, nicht beobachtet werden; tritt sie selbst im zweiten zu hart vor, so fehlen uns gerade die mittel einer anschaulichen, lebendigen kenntnis dieser mundart, wodurch jene theorie etwa gemäßigt worden wäre. Unentbehrlich schien mir scharfpositive abgrenzung für den satz der lautverschiebung (s. 584), dessen einfluß auf das etymologische studium vielleicht lat. und griech. philologen zur prüfung reizt. So wie diesen die gesetze classischer metrik eine fülle grammatischer regeln offenbart haben, ist in den deutschen denkmählern die beachtung der alliterationen und reime von außerordentlichem gewicht. Ohne den reim wäre fast keine geschichte unserer sprache auszuführen. Das band der poesie soll nicht allein die hörer und sänger des lieds erfreuen, es soll auch die kraft der sprache zügeln, ihre reinheit sichern und kunde davon auf kommende geschlechter bringen. Ungebundene prosa läßt dem gedächtnis den inhalt verhallen, den organen die wahre behauptung der worte zweifelhaft werden. Der reim hat nur schlechte dichter gezwängt, wahren gedient, ihre gewalt der sprache und des gedankens zu enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunst des reimes ausstirbt, weil sich die sinnliche zartheit der wurzelärmeren sprache verhärtet und neugebildete zusammensetzungen eine von natur steifere bewegung haben; so sind früher die metra nach dem gesetz der quantität (welches ich unserer sprache aus gebliebenen nachwir-

kungen zu vindicieren gewagt habe) und der alliteration untergegangen. Keine ſprache thut den rückſchritt, es iſt daher verkehrtheit oder eitles ſpiel, verſchwundene und fremde versmaße, welchen die heutigen ſprachverhältniſſe nicht gewachſen ſind, neu einzuführen. Der gröbere nachläßige reim unſerer beſten neueren dichter weiſſagt ſelbſt dieſer form einen allmähligen tod. Mit welcher reinheit, fertigkeit und natur reimten die dichter des dreizehnten jahrhunderts!

Das einladende ſtudium mittelhochdeutſcher poeſie führte mich zuerſt auf grammatiſche unterſuchungen; die übrigen älteren mundarten mit voller ausnahme der altnordiſchen, theilweiſer der angelſächſiſchen, bieten wenig dichteriſches; eine anſehnliche maße mittelniederländiſcher und altengliſcher werke läßt ſich jenen doch kaum vergleichen. Es kann darum nicht befremden, daß ich die mittel- und die von ihr unzertrennliche althochdeutſche grammatik umſtändlicher abgehandelt habe, als die der übrigen ſprachen. Hätte ich mich ganz auf ſie beſchränken ſollen? die hintereinander wiederhohlte ausarbeitung ähnlicher und immer ungleicher ſprachverhältniſſe ermüdet unbeſchreiblich und ſtumpft die ſchärfe einzelner geſichtspuncte, denen ſich derjenige hingeben kann, welcher die erforſchung eines einzigen, für ihn begrenzten dialects unternommen hat. Da ich aber einmahl davon ausgegangen war, das unſtillſtehende, nach zeit und raum veränderliche element unſerer ſprache nachzuweiſen, muſte ich eine mundart wie die andere zulaßen, durfte ſelbſt den blick nicht ganz von den urverwandten fremden ſprachen abwenden. Wo hätte ich auch die rechte ſcheidung gefunden? das goth. war als erſte grundlage, ohne welches das althochd. unverſtändlich geweſen wäre, nicht zu umgehen; das angelſächſ. und altnord. boten anziehende erläuterungen und hatte ich einmahl die ältere mundart verhandelt, ſo war keine urſache vorhanden, die ſpätere auszuſchließen, eigenthümliche brauchbarkeit für das ganze hatte jede. Aber freilich muſte ihnen allen wo nicht gleiche, doch größere ausführlichkeit widerfahren, wenn auch ihr reichthum an quellen und hülfsmitteln dem unſerer hochdeutſchen mundart des dreizehnten jahrhunderts nachſteht.

Studium und erkenntnis der mittelhochdeutſchen dichtkunſt haben in der letzten zeit zwar gewonnen, lange nicht ſo um ſich gegriffen, als man von der trefflichkeit ihrer



denkmähler erwarten follte. Sie finden noch immer wenig bearbeiter und mehr bearbeiter, als theilnehmende lefer. Möchte die allmählig erleichterte vertrautere bekanntfchaft mit der fprache auch zu der lieblichkeit und unfchuld und zu dem geifte führen, die in diefen poefien walten. Die fchlefifchen, welche für väter der neueren dichter gelten, ftehen tief unter aller vergleichung mit jenen älteren, fchmählich vergeßenen. Mir wenigftens wiegt ein lied Walters (ja eine ftrophe wie die f. 141[b]: ô wê war fint) einen ganzen band von Opiz und Fleming auf, die fich felten mit freiem gefühl, in unbeholfener fprache und befangen in fteifer nachbildung fremder mufter ausfprechen, fo daß das ausgefuchtefte einzelne kaum ohne misfälliges und hartes feyn wird. Dort aber ift alle gefügigkeit reiner, deutfcher fprache, herzliche empfindung, überrafchende feinheit der wendungen und belebtheit des gedankens. Wie unerfchöpflich zeigt fich Wolframs poefie im Parcifal und Wilhelm, wie fanft und gemäßigt Hartmanns im Iwein, gewis auch im Erek; wie zart gehalten Gotfrieds im Triftan! Solche bücher zu lefen und verftehen zu lernen faßen fich heutzutag wenige den muth, an Italienern und Spaniern verthun viele ihre kraft und ihre zeit; find dort die erften fchwierigkeiten größer, fo wird auch das weitere verftändnis frommen, weil es tiefer eingeht.

Die forderungen, welche man jetzo an einen herausgeber mittelhochdeutfcher gedichte zu machen hat, find nach und nach gefteigert und verftändigt worden; ich glaube, daß bald darüber kein zweifel mehr obwalten wird. Sorglofe auflagen nach fchlechten handfchriften und mit halber fprachkenntnis fruchten nichts; diplomatifch-ängftliches wiedergeben guter handfchriften reicht nicht aus und kann nur in feltnen fällen geboten feyn. Wir fordern alfo critifche ausgaben, keine willkürliche critik, eine durch grammatik, eigenthümlichkeit des dichters und vergleichung der handfchriften geleitete. Es ift uns weniger zu thun um die fchreibweife eines noch fo ausgezeichneten copiften, als darum, allerwärts die ächte lesart des gedichts zu haben und bisher kennt man wohl verfchiedene handfchriften mit vorzüglich gutem texte, keine, die einen tadellofen lieferte. Jene fchreibweife mag an und für fich mancherlei aufklären; die einfchwärzung fremder mundarten mag der gefchichte diefer mundarten willkommen; ja der offen-

bare schreibfehler für beurtheilung ähnlicher fälle brauchbar seyn; solche nebenzwecke dürfen die critik des textes nirgends aufhalten. Der critische herausgeber, durch geprüfte gesetze beschränkt und gebunden, wird zwar noch manchem irrthum ausgesetzt bleiben, doch selbst sein irren ist anregend und unschädlicher als jene beruhigung bei dem rohen text; zumahl die handschriften in gewahrsam liegen und immer nachverglichen werden können. Ein haupthülfsmittel gewährt, wie vorhin bemerkt, der reim; wer sich mit reimweise, spracheigenheiten und wortreichthum eines bedeutenden dichters vertraut gemacht, und alle seine vorhandenen schriften studiert hat, wird eine ausgabe wagen dürfen, die sich handschriftlichen verderbten lesarten zu widersetzen befugt ist. In diesem sinne hat bereits Hagen für die Nibelungen (deren epische natur allerdings eigene bestimmungen des critischen verfahrens fordert) rühmliches geleistet, von seinem Tristan steht die erwartung höher; Lachmann bereitet eine ausgabe sämmtlicher dichtungen Eschenbachs vor und wollte Benecke seiner lange beabsichtigten recension des Iwein noch den kürzlich in fehlerhafter hs. aufgefundenen Erek nebst den übrigen kleineren werken Hartmanns beigesellen, so werden nachahmenswürdige muster die grundsätze einer gesunden critik sichern und verbreiten, in der mittelhochdeutschen allgemeinen sprachregel aber die varietäten einzelner dialecte, welche ich jetzt nur hin und wieder andeuten konnte, deutlich hervortauchen. Auf denkmähler der althochdeutschen periode ist diese critik schon unanwendbar, theils verlangt das höhere alter der im ganzen sorgfältigeren handschriften größere achtung und unverletzbarkeit, theils liefert der sparsamere fluß der quellen, die ungebundenheit der prosaischen, der freiere reim der gebundenen dem critiker weit weniger mittel in hand. Auch die dialectische abweichung ist noch, worauf ich gleich hernach kommen werde, beträchtlich größer und für jedes werk sind mehr besondere regeln aus ihm selbst zu suchen.

Zwischen meiner darstellung des mittel- und neuhochdeutschen wird eine lücke empfindlich seyn; mannigfaltige übergänge und abstufungen hätten sich aus den schriften des vierzehnten so wie der drei folgenden jahrhunderte sammeln und erläutern laßen; dem altnordischen und neuschwedischen oder dänischen liegt eine nicht unbedeutende maße altschwed. oder altdänischer

werke in der mitte. Ich will nicht in abrede stellen, daß solche denkmähler manches lehrhafte und nützliche für die geschichte unserer sprache, welches genaue untersuchung fordert, in sich begreifen, da sich aber keine blühende poesie gründete, konnten niedersetzungen der sprache, wie sie zur aufstellung eigner perioden nöthig sind, auch nicht erfolgen. Die schriftsteller dieser zwischenzeit vergröbern stufenweise die frühere sprachregel und überlassen sich sorglos den einmischungen landschaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man nicht, ob ihre besonderheit von der alten reinen sprache her übrig geblieben oder aus dem gebiete des volksdialects eingedrungen ist. Genügende darstellung solcher besonderheiten würde weitläuftige anstalten und erörterungen verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach die gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, alle grammaticalien jeder hervorragenden maße sorgfältiger prüfung werth halten. Sehr schicklich ließen sich dankenswerthe beiträge dazu in schulprogrammen mittheilen, gesellschaften, die für deutsche sprache an verschiedenen orten zusammengetreten sind, oder gern zusammentreten und je weniger sie ins allgemeine schweifen, desto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer am fruchtbarsten beweisen, wenn sie sich, um beispiele anzuführen, die grammatische regel der schweizerchroniken des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaisersbergs, oder Hans Sachsens oder Fischarts zur aufgabe machten; selbst einige ausgezeichnete schriften des siebzehnten jahrhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutsche Simplicissimus hätten, vorzüglich in absicht der syntactischen regeln, noch gültige ansprüche auf grammatisches studium. Luthers sprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich dargestellt zu werden verdiente, gehört nicht in diesen kreis, sie muß ihrer edleren, fast wunderbaren reinheit, auch ihres gewaltigen einflußes halber, für kern und grundlage der neuhochdeutschen sprachniedersetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur sehr unbedeutend, meistens zum schaden der kraft und des ausdrucks abgewichen worden ist. Man darf das neuhochdeutsche in der that als den protestantischen dialect bezeichnen, dessen freiheitsathmende natur längst schon, ihnen unbewußt, dichter und schriftsteller des katholischen glaubens überwältigte. Unsere sprache ist, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältnissen und formen gesunken, meine schilderung neu-

hochdeutscher buchstaben und flexionen durfte es nicht verhehlen sondern hervorheben; was aber ihren geist und leib genährt, verjüngt, was endlich blüthen neuer poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr, als Luthern. —

Die volksmundarten, im gegensatz zur edleren sprache der dichter und schriftsteller habe ich nur ausnahmsweise (z. b. beim dualis) berührt, auch meine ansicht von ihnen an einigen stellen des buchs geäußert. Ihr grammatischer bau ist ohne zweifel höchst merkwürdig: unsere literatur hat nunmehr zwei werke gewonnen, die durch treue und vollständigkeit der sammlung, durch gelungene faßung des schwierigen ausdrucks allen nachfolgern zum muster gereichen werden; an ausführlichkeit und ordnung der grammaticalien ist Stalder von Schmeller übertroffen worden. Über das geschichtliche der volkssprachen fehlt es noch sehr an beobachtungen; da ihre verschiedenheit überaus mannigfaltig ist, und selbst nahgelegene landstriche grell von einander abstechen, können sie mit der unmerklichen, milderen abstufung der schriftsprache nur in weiterem verhältnisse stehn. Dieses denke ich mir auf folgende art. In der frühen zeit gelten viele dialecte gleichansehnlich nebeneinander, ihre grenzen laufen mit denen der einzelnen stämme; sobald herrschaft und bildung einem volke vorgewicht geben, fängt seine mundart an sich über benachbarte, abhängige auszubreiten, d. h. von deren edlem theile angenommen zu werden, während die einheimische mundart unter den volkshaufen flüchtet. Die stärkere mundart steigt, die schwächere sinkt und wird gemein, doch selbst die herrschende muß durch ihre wachsende ausdehnung unvermerkt eigenheiten der andern stämme an sich ziehen, folglich dem ungebildeten theile des stammes, von dem sie ausgieng, gleichfalls entrückt werden. Im achten, neunten und zehnten jahrhundert blühen in Deutschland mehr edle dialecte, als vier, fünf jahrhunderte später. Noch läßt sich die sächsische sprache nichts gefallen von der fränkischen oder schwäbischen; weder Otfried hätte sich vor Kero, noch der übersetzer Tatians vor Notker der eigenthümlichkeit seines dialects zu schämen gebraucht, jedem dieser war er die einzige, edelste art des ausdrucks. Im zwölften, dreizehnten jahrh. waltet am Rhein und an der Donau, von Tyrol bis nach Hessen schon eine allgemeine sprache, deren sich alle dichter bedie-

nen; in ihr sind die älteren mundarten verschwommen und aufgelöst, nur noch einzelnen wörtern oder formen klebt landschaftliches an. Um diese zeit hat sich die sächsische, westphälische und friesische sprache länger ihr recht bewahrt; sie lebt in den Niederlanden in reichlichen schriftdenkmählern, schwächer im innern Sachsenland fort. ich bin zu keinem befriedigenden schluß gelangt, ob Veldek habe hochdeutsch schreiben wollen, eindrücke seiner heimath aber nicht verwinden können? oder ob sein niederdeutsches werk ins hochdeutsche umgeschrieben worden sey? Offenbar dankt die heutige niedersächsische volkssprache gewisse feinheiten, die sie vor oberdeutschen gemeinen dialecten voraus hat, gerade dem umstande, daß sie einige jahrhunderte länger in schrift- und öffentlichem gebrauch geblieben ist. Doch sie hat sich zur rechten zeit unbezeugt gelaßen, ohne belebende literatur, sinkt sie mit dem sechzehnten jahrh. zum volksdialect herab und wir sehen die neuhochdeutsche schriftsprache durch das gesammte reich herrschend, alle abzeichen früherer stammverschiedenheit gewichen, freiheiten, die sich noch mittelhochd. dichter genommen, unedel und unerlaubt. Das resultat wird daher dieses seyn: ein dialect, ist so alt und ebenbürtig, als der andere, ehmahls aber sprach der gemeine mann wie der edle, heute ist die aus verschmelzung der völkerschaften errungene sprache eigenthum des gebildeten theils, also jedem erwerbbar; der ungebildete theil bleibt bei der angestammten mundart und pflanzt sie fort; sie hat lebenswärme, bildungswärme geht ihr ab. Der gemeine volksdialect steht auf seinem boden sicher und geschloßen, ist heimisch, zutraulich, stets natürlich, an einzelnem wohllaut und triftigem ausdruck reich; die zeichen gebildeter schriftsprache sind: adel, zartheit, einstimmung, vermiedener übellaut des ganzen; erst kraft der schriftsprache fühlen wir Deutsche lebendig das band unserer herkunft und gemeinschaft und solchen vortheil kann kein stamm glauben zu theuer gekauft zu haben oder um irgend einen preis hergeben wollen. Mich dünkt, die entwickelung eines volks fordert auch für die sprache, unabhängig von ihrem innern gedeihen, wenn sie nicht verkümmern soll, erweiterte äußere grenzen.

Aus dem gesagten erläutert sich mehr als eine erscheinung der grammatik. Mundarten welche durch natürliche lage gehegt und von andern unangestoßen

bleiben, werden ihre flexionen langsamer verändern; berührung mehrerer dialecte muß, auch wenn der siegende vollendetere formen besäße, weil er sie mit aufgenommenen wörtern der andern mundart auszugleichen hat, abstumpfung beider mundarten beschleunigen. Dieser gegenstand kann nur durch eine genaue vergleichung aller deutschen dialecte, wozu hier kein ort ist, gründlich erledigt werden. Eine andere einleuchtende bemerkung scheint, daß wir den althochdeutschen und altsächsischen dialecten land anzuweisen fast nicht anders hoffen dürfen, als durch aufspürung ihrer eigenheit in der eingrenzung heutiger volkssprache. Was ich meine sollen einige beispiele zeigen. Der ausdruck hëvan (coelum), der sich nur in dem unrein-alth. hildebrand findet, bleibt auf den sächsischen volksstamm beschränkt (angels. heofon, engl. heaven, plattd. hewen, häwen), allen übrigen mundarten fremd (goth. himins, altn. himinn, alth. himil; altfries. himul, niederl. hèmel, westphäl. hemmel); wenn nun in der altsächs. E. H. beide ausdrücke hëbhan und himil abwechseln, wenn sich ferner ausmitteln ließe, auf welchem landstriche zwischen Westphalen und Niedersachsen beide noch heute den einwohnern geläufig sind (der clevische Teutonista führt heven und hymmel an) so wäre ein punct gewonnen, der uns mit andern ähnlichen die heimath des dichters der E. H. verriethe. Die demselben dialect eigne analoge bildung gëbhan (mare) angels. geofon ist späteren mundarten abgestorben. Keine reinmittelh. quelle liefert hëven oder hëben, weder Veldek noch Herbort haben es, aber Reinolt v. der lippe setzt zeile 92. sogar: himel und hëben zusammen; weist er wieder die scheide Westphalens und Sachsens, die ungefähr an diesen fluß fällt? Der unstatthaften ableitung des wortes hëvan von hefan (tollere) muß man entsagen. — Ein anderes beispiel gewährt die praep. *von*, welche altsächs. fan, niederländ. und plattdeutsch van, altfries. fon lautet, im angels. und altn. gänzlich mangelt. Die alt- und mittelhochd. form ist zwar vona (s. 85) von, selbst bey solchen, die in andern wörtern -an für -on setzen (z. b. N. wanên f. wonên bei O. T.) allein einzelne denkmähler weisen fana (misc. 1, 19) hin und wieder brauchen mittelh. dichter van (s. 448. 450.) auch H. Sachs reimt van : man. Wenn nun in heutigen hochdeutschen mundarten van f. von nur im östlichen, nicht im westlichen Baiern erscheint (Schm. §. 316.), so folgt klar;

daß es dem älteren wie dem neuern schwäbischen dialecte abzusprechen sey, dieser aber auf die bildung des neuhochdeutschen, welchem durchaus nur von gerecht ist, mächtiger gewirkt habe, als der bairische. — Das niederdeutsche sterre für sterne (s. 390. 391) begegnet meines wißens in oberdeutscher volkssprache nirgends, wenigstens in keinem der genauer untersuchten dialecte, namentlich nicht im elsäßischen; sollte es im lothringischen, mainzischen, trierischen beginnen und für das alth. sterro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Einzelnes zusammentreffen beweist freilich nicht genug; hat man erst solcher linien mehr gezogen und viele berührungs- oder abstandspuncte gewonnen, so wird sich die sonderung mancher dialecte fast mathematisch nachrechnen laßen. bei sammlung der volksmundarten müßen aber auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter und formen, gleichviel ob sie in der schriftsprache oder nicht vorhanden sind, ins auge gefaßt, überhaupt die mundarten um ihrer selbst willen untersucht, nicht als ergänzungsmittel der gebildeten sprache betrachtet werden. Es liegt oft mehr daran zu wißen, ob ein ganz üblicher ausdruck der schriftsprache in der gemeinen des volks vorhanden sey, oder ihr gebreche? als von einer scheinbar seltsamen, verderbten form kunde zu erlangen.

Da die verwandtschaft und abweichung der dialecte so sehr an den wortbildungen und fügungen, als an den lauten, flexionen und einzelnen wörtern geprüft werden muß, enthalte ich mich, vorläufig auf ansichten einzugehn, die mir über frühere und spätere verzweigung unserer völkerschaften vorschweben. Ich hoffe sie beim schluße des werks vollständiger zu geben; auch die in der ersten ausgabe mitgetheilten allgemeinen sätze über den historischen gang der sprache sind als unreife erörterungen jetzt bei seite gelegt worden. Über eine andere verschiedenheit der gegenwärtigen von der früheren einrichtung muß ich mich indeßen näher erklären: die anführung der belegstellen geschieht unhäufiger als in der ersten auflage, das ist oft nachtheilig. Der grammatiker soll von jedem einzelnen fall rechenschaft geben können; durch beifügung des belegs werden die unbelegbaren fälle für den leser und nacharbeiter hervorgehoben. Bei weiterem fortschritt ergeben sich nun ganze strecken als ausgemacht und es würde lästig seyn, sie noch einzeln beweisen zu wollen; das schwere bleibt

nur die grenze des scheinbar sicheren von dem wirk lich sicheren zu treffen. Ich habe zwar das schwierig und zweifelhafte mit anführungen zu stützen gestreb ungern viele aus mangel an raum unterdrückt. Noc wichtiger war es freilich, die beispiele selbst, auch ohn hinzugegebnen beleg zu mehren, und so beträchtlic diese vermehrung von der magerkeit der ersten ausgab abstechen wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht Grammatische gewähr kann nicht anders geleistet wer den, als durch vollständige aufzählung aller beispiele die unter jede einzelne regel der laut- und flexions lehre gehören; nicht bloß zum erweis der einzelnhei selbst, sondern weil der überblick der maße unberechen bare vortheile hat. Solche vollendung der deutsche grammatik ist aber natürlich nicht auf einmahl von einen zu erreichen; wir sollen ihr mit vereinten kräften nach eifern und es wird sich durch geschickte anordnun selbst auf beschränktem raume weit mehr erreichen laßen als ich gegenwärtig liefere.

Das verzeichnis der quellen und hülfsmittel ist weg geblieben, weil es nicht in die grammatik gehört, sondern in die geschichte der literatur unserer sprache un poesie. Ich habe einige althochd. denkmähler meh brauchen können, als zu der ersten ausgabe, namentlic die glossae augustanae (bei Braun vol. 2. p. 117—127) glossae trevirenses (wovon mir Hr. Prof. Wyttenbach bereitwillig die hs. geliehen hat; es sind die auch vor Gerbert herausg. glossae sanblasianae, welchen sie jedoc berichtigung, hin und wieder ergänzung gewähren); bedauernswerth ist der verlust der im achten jahrh. übersetzten kirchengesänge. Vossius hatte die pergamenthandschrift beseßen, Fr. Junius davon copie genommen, e sagt in der vorrede zum goth. glossar: hos XXVI. antiquae ecclesiae alamannicae hymnos transcripsimus ex membranis vossianis. Aus dieser abschrift sind bekanntlich nur vier hymni (bei Hickes und Eckhart) im druck erschienen, die 22 fehlenden müßen für grammatik und lexicon nicht wenig wichtiges enthalten, ein satz aus hymn. 25. stehet in den gl. jun. 182; einer aus 21, 3. bei Schilter v. kapot, aus 25, 4. v. kiosun sewes [ich kann nicht erklären, wie Schilter oder Scherz zu diesen stellen gelangt ist?] In der ersten hälfte des vorigen jahrh. wurde Junius abschrift noch zu Oxford bewahrt (v. catal. mss. angl. p. 255. no. 5221.), jetzt fehlt sie und soll laut eingezogener erkundigung schon vor 60 jahren

gestolen worden seyn. Vielleicht läßt sie oder das original sich noch irgendwo in England oder Holland aufspüren. — Zu München mögen manche einzelne bruchstücke und glossen althochd. mundart liegen, zu S. Gallen liegen die wichtigen sogenannt *keronischen* glossen, vielleicht aus dem siebenten jahrhundert, gewis von Kero's, des übersetzers der benedictin. regel, sprache abweichend; sie wird Fuglistaller, einer der gründlichsten kenner unserer sprache, demnächst mit den gesammten schriften Notkers drucken laßen. Die altsächsische Evangelienharmonie, deren herausgabe schon vor drei jahren endlich kein hindernis im wege stehen sollte, ist immer noch nicht erschienen; Hr. Bibliothecar Scherer war so gefällig, mir auf mein ansuchen einige bruchstücke der mehrfach genommenen abschriften zu senden, aus denen sich meine bekanntschaft mit dieser mundart einigermaßen erweitert hat. Von den mailändischen entdeckungen ist außer und seit dem majischen specimen nichts heraus. Wenn nun schon einzelne blätter des wiederaufstehenden Ulphilas manche dunkelheit zerstreuen, die vorher unsern blick hemmte, der ganze vorrath aber maßen von licht verbreiten muß, wenn durch vollständige bekanntmachung der werke Notkers erst eigentliche sicherheit und anschauliche fülle der beispiele für viele regeln der alth. grammatik entspringen und das studium der altsächsischen sprache bald einen festeren halt gewonnen haben wird: so tröstet mich der gedanke an die bevorstehenden aufschlüße, wodurch diesem feld eine theilweise oder gänzliche umarbeitung bereitet werden kann, über vermeidlich gewesene mängel meiner jetzigen arbeit.

Mit solchen nothwendigen oder verschuldeten inneren unvollkommenheiten verträgt sich auch das, was an dem äußeren meines buchs misfallen wird. Ein stolzes kleid geziemt der deutschen grammatik noch nicht. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem versuch, unvorhandene typen gießen zu laßen, um nicht länger aufzuhalten, zu einzelnen holzstöcken greifen müßen, welche unsauber ins auge fallen, für einige buchstaben gar nicht einmahl gebraucht werden konnten; diesen übelstand aber reichlich vergolten durch verstattung jeder bequemlichkeit, durch zulaßung mehrerer bogen über die verabredete zahl und durch verwendung eines tüchtigen setzers, ohne welchen das werk nicht so correct ausgefallen wäre. Die etwas schwankende neuhochdeutsche orthographie fällt größtentheils mir zur

laſt. Unſere heutige ſchreibung liegt im argen, darüber wird niemand, der mein buch lieſt, lange zweifelhaft bleiben. Es iſt natürlich, auf den gedanken zu kommen, daſs ihr noch in manchem ſtück zu helfen ſey, bedenklich aber zur ausführung zu ſchreiten, da verjährte misgriffe nunmehr ſchon auf den reim der dichter und ſelbſt die wirkliche ausſprache übel eingefloſſen haben. Meinen abweichungen wird nicht leicht kein geſchichtlicher grund zur ſeite ſtehen, verſchiedene habe ich nur für die grammatiſche aufſtellung des neuhochdeutſchen gewagt, nicht für den neutralen text, über dem ich unſere orthographie oſt vergaſs. Wie mit ihr zu verfahren, ob ſie noch für änderungen, nach ſo vielen widerwärtigen, mit recht geſcheiterten verſuchen, empfänglich ſey, verdiente eigens erwogen zu werden, worauf ich mich aber hier nicht einlaſſe; mittel und wege dazu lehrt meine darſtellung kennen. Einſichtige werden, jeden zumahl gewaltſamen neuerungen des hergebrachten in der regel abhold, als ausnahme die abſchaffung eingeſchlichener misbräuche, an die man ſich freilich auch gewöhnt hat, gerne ſehen. Gleich aller geſchichte warnt die hiſtoriſche grammatik vor freventlichem reformieren, macht uns aber tugenden der vergangenheit offenbar, durch deren betrachtung wir den dünkel der gegenwart mäſsigen können. An rechter ſtelle wird ſich dann manches wünſchenswerthe und lang gemiſte immer anwendbar zeigen. So ſchien mir, als ich an die niederſchreibung dieſes werks gieng, ohne daſs ich es früher gewollt hatte oder jetzo beſonderen werth darauf legte, die verbannung der groſsen buchſtaben vom anlaut der ſubſtantive thunlich, ich glaube nicht, daſs durch ihr weglaſſen irgend ein ſatz undeutlich geworden iſt. Für ſie ſpricht kein einziger innerer grund, wider ſie der beſtändige frühere gebrauch unſerer ſprache bis ins ſechzehnte, ſiebzehnte jahrhundert, ja der noch währende aller übrigen völker, um nicht die erſchwerung des ſchreibens, die verſcherzte einfachheit der ſchrift anzuſchlagen. Man braucht nur dem urſprung einer ſo pedantiſchen ſchreibweiſe nachzugehen, um ſie zu verurtheilen; ſie kam auf, als über ſprachgeſchichte und grammatik gerade die verworrenſten begriffe herrſchten. Näher beſehen hat man ihr auch ſchon verſchiedentlich entſagen wollen, die abhandlungen der pfälziſchen academie, der voſſiſche Homer ſammt anderen ſchriften ſind ohne groſse buchſtaben gedruckt. In beibehaltung der lateiniſchen terminologie

ist auf rath und mit beistimmung verständiger männer nichts geändert worden; an andere mir anfangs selbst ungefüge deutsche ausdrücke für eigenthümlichkeiten der deutschen grammatik scheint man sich zu gewöhnen und ich stehe nicht an, sie ihrer kürze und bequemlichkeit wegen fortzugebrauchen, oder man versuche, das was ich umlaut, ablaut, anlaut, inlaut, auslaut nenne, beständig zu umschreiben und in eine fremde sprache zu übersetzen.

Die verschrobenheit der deutschen sprachlehre in unseren schulen, den unwerth der bücher, die man dabei zu grunde legt, hatte ich lebhaft beklagt, scheinen einige meiner behauptungen zuweit gegangen (wiewohl ich nur den fast sinnlosen elementarunterricht angegriffen, nicht aber vernünftige anwendung deutscher grammatik in höhern classen verredet habe) so glaube ich doch fernerer oder eigentlicher verantwortung überhoben zu seyn und begnüge mich, wohldenkende schulmänner auf das verfahren, welches verschwisterte, an practischem gefühl uns so oft überlegene völker, Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, rücksichtlich des unterrichts in der angebornen, einheimischen sprache beobachten, zu verweisen.

Allen, die mir durch aufmunterung und guten rath die fortsetzung meiner arbeit erleichtert haben, danke ich. Der sachkundige jen. recensent wird einige seiner bemerkungen mit dem fortschritte meiner kenntnisse zusammengetroffen finden. Füglistaller hat mir mit freundlichster zuvorkommenheit fragen über Notker beantwortet, aber auch noch anderes aus dem schatze seiner sammlungen nicht vorenthalten. Wie vermöchte ich die in ununterbrochenem briefwechsel erfahrene regste theilnahme meiner freunde Benecke und Lachmann genug zu rühmen, deren eingebungen, so oft ich ihnen nur zu folgen verstand, ich zu meinem gewinn gefolgt bin. Solche ausführliche und rückhaltslose mittheilungen, als mir Lachmann gemacht hat, muß man an sich erfahren haben, um ihren werth zu begreifen, denn sie belehren, treiben an und stören doch nicht das zur arbeit nöthige innere gesammeltseyn, sondern man meint durch sich selbst fortzulernen.

Abkürzungen.

a. Heinr. (armer Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel, ed. Docen) a. w; altd. w. (altd. wälder) Am. (got amür) As. (afegabuch) Barl. (Barlaam) Ben. (Beneckes beiträge) Beov. (Beovulf, ed. Thorkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (dansk fprogläre, Odenfe 1817.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon. (Bonerius) Botin (fvenfka fpråket Stockh. 1792.) Br. (literae brocmannorum, ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr. fprachl.) C. A. (cod. argenteus) Cädm. (Cädmonis paraphrafis) Conr. (Conrad v. Würzburg) E. H. (Evangelienharmonie) En. (Eneit) exh. (exhortatio) Flore (Flore und Blanfchiflûr) fragm. (fragm. und kl. ged. Müller theil III.) Frib. (Vriberg Triftan) Frig. (Vrlgedanc) Georg (Reinbots Georis) gl. aug. (gloffae auguftanae) gl. blaf. (blafianae) gl. caff. (caffellanae) gl. hrab. (Hrabani) gl. jun. (Junii) gl. monf. (monfeenfes) gl. trev. (trevirenfes) gl. zwetl. (zwetlenfes) Gotfr. (Gotfried von Straßburg) Gudr. (Gudrun) Hartm. (Hartmann v. Aue) Herb. (Herborts trojan. krieg, cod. pal.) hild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huydecoper) J. (überfetzung des ifidorifchen tract. de nativitate etc. ed. Roftgaard) Jud. (Judith) Jw. (Jwein) K. (Keros überf. der reg. Bened.) Karl (Strickers Karl) kl. (klage) kolocz (koloczer codex) Lohengr. (Lohengrin) M. S. (fammlung der minnefinger) Maerl. (Maerlants fp. hift.) Maria (ed. Oetter) meifterg. (altmeiftergefangbuch) mifc. (Docens mifcellaneen) N. (Notkers pfalmen) Nib. (Nibelungen) O. (Otfried) Orl. (Rudolfs Orlenz) Ottoc. (Ottocar v. Horneck) Par. (Cädmons paraphrafis) Parc. (Parcifal) Rafk (im angelf. ift deffen angelfakfifk fprogläre Stokh. 1817; im altn. deffen anvifning till Ifländfkan, Stockh. 1818. gemeint) Rein. (Reinaert de vos) Ritf. (Ritfons romances) Roth. (Rother) Rud. (Rudolf v. Enfe) Schm. Schmeller (bairifche mundarten) Schn. Schneider (latein. grammatik) fchwanr. (Conrads fchwanritter) St. (Melis Stoke) Stald. Stalder (Schweizerdialectologie) T. (überfetzung Tatians) Tit. (Titurel) Trift. (Gotfrieds Triftan) Triftr. (Ercildounes Triftrem) troj. (Conrads troian. krieg) Veld. (Heinr. v. Veldek) W. (Wileram) Weber (metrical romances) weffobr. (weffobrunner fragment) Wig. Wigal. (Wigalois) Wigam. (Wigamur) Wilh. die drei theile Wilhelm des heiligen) Wolfr. (Wolfram v. Efchenbach). Die zahlen find nach blättern und fpalten angemerkt, zuweilen nach zeilen.

ERSTES BUCH.

VON DEN BUCHSTABEN.

Vorbemerkungen. 1) Paläographische betrachtungen und unterfuchungen der äußeren geftalt der buchftaben gehören in die diplomatik. Die angenommene herleitung der runenfchrift aus den lateinifchen oder griechifchen buchftaben, fo wie die einfchränkung der runen auf bloß Skandinavien, muß bei gründlicher forfchung fchwinden. Weder die runen noch felbft die gothifchen buchftaben laßen fich hinreichend oder vollftändig auf das lateinifche und griechifche alphabet zurückführen; der hauptbeweis diefes fatzes fließt theils aus der übereinftimmung der gothifchen o, u, q, v, þ und des zweimahl nebengeftrichenen f mit den runifchen zeichen, theils aus der merklichen verfchiedenheit der fächfifchen und markomannifchen runen von den nordifchen. Ein folches zerfallen der runen in grundverwandte, jedoch eigenthümlich geftaltete und nicht wohl auseinander herzuführende arten deutet ja wie bei der fprache felbft, die fich in ftets ähnliche und ftets unähnliche ftämme verbreitet, auf einen weit feineren, lebendigeren organifmus und auf ein höheres alter der runenfchrift, als man bei der anderen mechanifchen erklärungsweife folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen alte, gleichfalls einftimmige und abweichende namen, in deren wurzel der vocal oder in deren anfang der confonant fteht, dem fie gebühren. Das und noch mehr der inhalt oder finn diefer namen, felbft die von alten dichtern hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fortgepflanzte auslegung derfelben beftätigen den zufammenhang der runen mit einer früheren heidnifchen zeit.

Für die anordnung, vergleichung und auslegung der uns oft nur in fehlerhaften, ungenauen abschriften überlieferten runenalphabete wird noch manche dunkelheit zu lösen bleiben, einiges aber von dem, was schon jetzo klar erscheint*), bei den einzelnen buchstaben berührt werden, in soweit es für die grammatik wichtig ist. In dieser findet auch keine stelle was über die verschiedene bildung und änderung der durch das christenthum eingeführten griechischen oder lateinischen schrift in der diplomatik auseinandergesetzt werden muß. Einzelne länder, einzelne jahrhunderte schreiben genauer als andere, nach der richtung, die geistiger fortschritt und gelehrsamkeit genommen haben. In ungünstigen zeiten verschlimmern sich schrift und sprache. Zuweilen ist auf die ursprüngliche niederschreibung oder vervielfältigende abschrift einzelner werke ungewöhnliche, für die geschichte der sprache ersprießliche sorgfalt gewendet worden; ein beispiel liefern Notkers arbeiten zu S. Gallen. Aus dem system und den beobachteten zeichen solcher werke kann die grammatik vieles lernen; allein sie muß sogar weiter schreiten, wenn selbst durch diese zeichen die der sprache wesentlichen, zum theil erst durch historische sprachvergleichung erkennbar gewordenen laute und töne nicht genügend dargestellt werden können. Noch viel mehr muß sie, unbekümmert um die entstellten oder nachläßigen lesarten ungenauer und schlechter handschriften, die regel der sprache nach ort und zeit selbst ergründen und eine angemeßene schreibung ein- und durchführen. Da sich aber die abweichungen und eigenheiten der hss. nicht bloß auf fahrläßigkeit u. unwißenheit der abschreiber gründen, sondern zuweilen aus der besonderen mundart der verfaßer, umarbeiter und schreiber fließen, so können freilich alle solche besonderheiten an und für sich in der sprachgeschichte lehrreich werden. Es versteht sich nur dabei von selbst, daß die grammatik, so angelegen ihr die sorgfältige zergliederung einzelner mundarten seyn muß, nicht in das familienleben und die unendlichkeit aller und jeder idiome eingehen darf, sondern für perioden u. landschaften allgemeineren, festeren regeln zu folgen hat. Critischen herausgebern der bedeutenden schrift-

*) Ich weise auf eine in kurzem erscheinende abhandlung meines bruders Wilhelm über die runen.

ſteller und dichter bleibt es überlaſſen, auf die feinere darſtellung ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu nehmen. Doch mit dem höheren alter eines denkmahls ſteigt feine ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir uns bei der herſtellung eines textes aus dem dreizehnten jahrhundert erlauben, würde an einem aus dem achten übel angewandt feyn, wo unſer maßſtab dürftiger, jeder fehlſchritt ſtörender iſt. In der heutigen ſprache ſtören die ſichtbaren mängel der geltenden orthographie am allerwenigſten.

2) Zur darſtellung der laute in ſämmtlichen deutſchen ſprachen bediene ich mich meiſtentheils der heutigen gangbaren buchſtaben, deren unzulänglichkeit für alle fälle leicht einzuſehen iſt. Sie würden ausreichen, wenn es bloß auf die einfachen oder grundlaute ankäme; aber in der miſchung und zuſammenfügung pflegt ſich gerade die mannigfaltigkeit der mundarten zu erweiſen. Für diejenigen miſchlaute, welche der eine oder der andere dialect liebt, ſchafft er ſich zuweilen beſondere zeichen, und wenn auch ſolche zeichen graphiſch erwogen eine miſchgeſtalt verrathen, haben ſie doch ein einfacheres anſehen und ſind wirklich im gebrauche behülflicher, als die einzeln aufgelöſten und nebeneinander geſtellten beſtandtheile der zuſammenſetzung. In unſerm worte: ſchrift z. b. drücken wir acht laute mit ſieben zeichen aus, f. nämlich ſtehet für ph. Das ſch. würde der Ruſſe ebenfalls mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort mit fünf buchſtaben ſchreiben können. Dergleichen eigene buchſtaben zu ſp. ſt. und andern lieblingslauten unſerer ſprache wären ihr ſo dienlich, als es dem Griechen ſein ψ für ps. iſt. Sie mangeln nun einmahl. Die adſpirierten b. d. t. ſind mit den ſächſiſchen alten zeichen ƀ. ð, þ. dargeſtellt, letzteres iſt auch für den gothiſchen, unleugbar ſelbſt formell identiſchen buchſtab verwendet worden. Die gothiſchen *hv.* und *qv.* erſcheinen hingegen aufgelöſt; der gleichförmigkeit mit den übrigen alten mundarten wegen, bei denen die zeichen doch zu ſehr befremdet hätten, und weil der Gothe ſelbſt für die ähnlichen *hl. hn. hr.* kein eignes zeichen hat, ſondern ſie auflöſt. Das wichtigſte ſchien, die mannigfaltigkeit der vocalmiſchungen aufzufaßen, und zu dieſem ende ſind theils mehrere übliche zeichen gebraucht, theils da ſie immer nicht hinreichten, einige neue erfunden, wenigſtens neu beſtimmt worden. Strenge gra-

phiſche conſequenz war hierbei weder leicht noch nöthig, weil das gewohnte möglichſt behalten werden ſollte, aber der begriff jedes lautes das angelegentlichſte ſchien. Der circumflex dient zur bezeichnung der gedehnten vocale, der acutus zur unterſcheidung diphthongiſcher verhältniſſe; der gravis kommt nur beim engliſchen vor, und ganz wie bei heutigen grammatikern dieſer ſprache. Daß ich den circumflex auch über die nordiſchen dehnlaute ſtatt des dafür gewöhnlichen acutus geſetzt habe, wird man der gleichförmigkeit zu gut halten. Angelſächſiſche, hochdeutſche und ſelbſt nordiſche handſchriften bedienen ſich, alle jedoch unregelmäßig, eines hackens, der bald mehr dem acutus, bald mehr dem circumflex gleicht, letztern wählen hin und wieder angelſächſiſche drucke. Die meiſten hſſ. laßen alle dehnzeichen aus, und andere brauchen den acutus neben dem dehnenden circumflex oder auch allein zur wirklichen accentuation, die von der dehnung völlig verſchieden iſt (ſ. unten.). Mein verſuch, ſo viele und großentheils neuentwickelte lautverhältnisse ſorgfältig auszudrücken, fordert nachſicht; vielleicht läßt ſich das ſyſtem in der folge vereinfachen und vervollkommnen, am beſten ſo, daß die vergleichung der verſchiedenen ſprachſtämme noch mehr hervorgehoben wird. Eigene gothiſche, ſächſiſche, althochdeutſche lettern gießen zu laßen ſcheint mir aber koſtſpielige und verwerfliche ziererei, welche den druck ſammt dem leſen erſchwert, für die einfachen laute gar nichts fruchtet und bei den gemiſchten im ſtich läßt, weil zu den vorhandenen dennoch neue typen erfunden werden müßen. Nebenbei nehmen ſich ſowohl der gothiſche als der angelſächſiſche typus ungefällig aus; von jenem hat man bisher nur ein großes, unnöthig raum koſtendes format gebraucht. Den richtigen geſichtspunct befolgen die herausgeber nordiſcher ſprachdenkmähler; Engländer und Holländer über der treue, die ſie in einem gemengſel von mancherlei buchſtaben ſuchten, vernachläßigten oft die höhere, welche nur aus einer vertrauten bekanntſchaft mit dem grammatiſchen bau aller dieſer mundarten hervorgeht.

Eintheilungen der buchſtaben.

1) In vocale und conſonanten. Der *vocaliſmus* hat in allen deutſchen ſprachen beſonders tiefe bedeutung und

iſt, wie es ſcheint, feſter und feiner beſtimmt, als z. b. in der griechiſchen u. lateiniſchen. Kein vocal ſteht oder wechſelt willkürlich in derſelben mundart; wenn eine verſchiedene mundart übergänge zeigt, ſo haben ſolche nicht weniger bei conſonanten ſtatt, und erfolgen überall nach vorgezeichneten geſetzen und verwandtſchaften. Etymologen, welche den vocal für etwas gleichgültiges erklären, wie er es in einigen ſprachen des orients eher zu ſeyn ſcheint, und ſich bloß an das gerippe der conſonanten halten, verlieren dadurch mehr als ſie gewinnen, indem die kenntniſs der vocalverhältniſſe gerade die ſicherſten und reichhaltigſten aufſchlüße über den urſprung und die ableitung der wörter gewährt; aufſchlüße, die mit jenen ungezügelten ſprüngen im felde des conſonantiſmus den auffallendſten gegenſatz bilden. Man muß jedoch genau die bedeutung und geſchichte der vocale in der wurzel von denen in der endung eines wortes unterſcheiden. Die vocale in letzteren haben ein kürzeres, geringeres leben, ſind auch häufigeren veränderungen ausgeſetzt und können weniger im allgemeinen, als im einzelnen betrachtet werden, ein gründliches urtheil über ſie wird erſt aus der ſchwierigen unterſuchung der accentuation einmahl hervorgehen.

2) Die vocale ſind entweder *einfache* oder *doppelte*, womit die eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zuſammenfällt (vergl. unten die bemerkungen über die proſodie). Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutſchen ſprachen achte: a, e, i, o, u, ë, ö, ü (= y), von welchen wiederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber als getrübte (umlaute) betrachtet werden müßen; mit dem ë hat es eine eigne bewandtniſs, die ſich hier noch nicht ſondern erſt in der althochdeutſchen buchſtabenlehre entwickeln läßt. Die ausſprache des a, i, u (ſinden, fand, funden) gleicht ſich in allen (oder den meiſten) deutſchen zungen; ſchon ſchwankender iſt die des o. Es wird zumahl auffallen, daß ich dem e die natur eines reinen vocals nicht beilege; auf gründe die man hierwider aus ganz abſtracten unterſuchungen der ſprachlaute oder aus der betrachtung fremder ſprachen vorbringen wollte, laße ich mich jetzt nicht ein; in der deutſchen ſprache ſteht es hiſtoriſch zu erweiſen, daß das e als umlaut, das ë als erſatz für frühere andere laute zu betrachten ſey, wie denn auch die älteſten runen gar kein zeichen zu beiden beſitzen. Ein anderer grund liegt mir in dem

späteren entspringen und steigenden umgreifen der umlaute, welches auf frühere seltenheit und selbst abhandenseyn des einfachen e schließen läßt. Hierfür spricht endlich auch die in den neueren sprachen immer wachsende auflösung fast aller vocale der endungen in ein tonloses e, so daß das erlangte entschiedene übergewicht dieses lauts seinen anfänglich geringeren umfang gleichsam zurückbedeutet. Die uralte sprache braucht überhaupt weder alle vocale, noch alle consonanten entwickelt zu haben; manche fremde sprachen entbehren bekanntlich einzelner einfacher consonanten. Noch viel mehr aber gilt das von den gemischten oder zusammengesetzten lauten, vocalen und consonanten, in deren entfaltung und vielfältigen bestimmung meiner ansicht nach etwas unursprüngliches zu suchen ist. Merkwürdig besitzen die Griechen für a, i, u nur ein, für e und o jedesmahl zwei zeichen (ε, η; ο, ω), welches die ungewisheit beider laute bestätigt, obgleich sie prosodisch eben dadurch bestimmt worden sind und η und ω für doppelte laute geachtet werden müßen.

3) Ein *doppelter* vocal setzt den zusammenfluß zweier einfacher in *einer* silbe voraus; einsilbigkeit ist das wesentliche erfordernifs jedes diphthongen. Man kann zwei arten der doppelvocale angeben:

a) *gedehnte* vocale: â, ê, î, ô, û; wo die ursprüngliche doppelung desselben vocals äußerlich in einem körper zusammengetreten ist. Den beweis, daß â, ô etc. aus aa, oo etc. entspringen, liefert theils die verschiedentlich vorkommende schreibung aa, oo etc. theils die umlautung der gedehnten vocale in diphthongen der zweiten art (z. b. des â in æ, das heißt ae, des û in *iu*); endlich die vergleichung der verschiedenen mundarten, das goth. ô entspricht etymologisch und prosodisch dem alth. *uo*, das hochd. â dem niederdeutschen *ae* oder niederrheinischen *ai* etc. Die neuhochd. sprache bedient sich statt des dehnzeichens da, wo sie die gedehnten vocale nicht in diphthongen zweiter art umwandelt, zwar noch zuweilen der äußeren doppelung, gewöhnlich aber und daneben der schreibung ah, eh, ih (und ie) oh, uh. Die Lateiner schrieben ihre lange vocale früher durch zwei kurze (Schneider p. 96.), den Griechen entsprang η und ω aus der schreibung εε, οο; bei den übrigen vocalen pflegten sie,

wie die Lateiner ſpäter bei allen, länge u. kürze durch gar kein zeichen zu unterſcheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen ſich zwei verſchiedene vocale verbinden. Hier wären vorerſt und ohne ſelbſt die trüben vocale ö, ü mitanzuſchlagen, folgende fälle denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine ſprache in der welt hat ihrer ſoviel auf einmahl entwickelt, ſondern die reichſten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten ſetzt ſich großentheils nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutſchen ſprachen zuſtehen, iſt keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften ſich in ihnen ſo ziemlich beiſpiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländiſchen aufgetreten iſt.

4) Wegen ausſprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derſelben iſt einſilbig. Stoßen vocale aus zwei ſilben aneinander, ſo entſteht ein hiatus, z. b. im goth. ga-arman. Wirkliche diphthongen hüte man ſich alſo mehrſilbig auszuſprechen, ſiuks, hairto wie ſi-uks, ha-irto. Zuweilen ziehen ſich jedoch mehrere ſilben zuſammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete ſich aus dem lat. regina das altfranzöſ. re-ine, welches noch im 12. 13. jahrh. auf ſine, doctrine etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf veine, peine, ſaine etc. zum beweis, daß ein wirklicher diphthong *ei* daraus entſprungen iſt. Das goth. ſi-jands iſt zweiſilbig, eben ſo das alth. ſi-ant und mittelh. vi-ent (auf ſchrient, glient reimend), das neuh. feind einſilbig und diphthongiſch. Mehr belege wird das alth. *ia* liefern.

b) aus dem begriffe des einſilbigen und verſchmolzenen fließt es, daß beide laute in der ausſprache nicht gleiche ſtärke haben. Gälte in *au* das *u* ebenſoviel als das *a*, ſo würden beide unverſchmolzen, wie der hiatus a-u, folglich zweiſilbig lauten. Es muß alſo der eine vocal in den andern übergreifen und dieſer dann ſchwächer klingen. Als ſchwächerer oder ſtärkerer kann aber an ſich wieder jeder der verbundenen

vocale betrachtet werden, z. b. *ei* wäre entweder éi oder eí, und hiernach beſtimmen ſich obige 20 näher zu 40 fällen. Welche derſelben wirklich eintreten bleibt für jede mundart eigends auszumitteln. Regel in den deutſchen diphthongen ſcheint es freilich, daß der vorſtehende vocal ſtärker, der nachſtehende ſchwächer laute, und man dürfte das ſelbſt mit dem grundſatz, daß der acutus die erſte ſilbe zu treffen pflegt zuſammenſtellen. Ich folgere aber außerdem ſo, einmahl weil die ſache für die gedehnten vocale außer zweifel iſt, â klingt wie áa, das hintere a dem vordern leiſer nach. Zweitens aus dem analogen verhältniſs doppelter conſonanten, wo der vorſtehende ebenfalls überwiegt. Drittens aus den hiſtoriſch ſich ergebenden übergängen verſchiedener doppellaute in einfache, z. b. des mittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* und *i*, ſo daß unfehlbar das vorſtehende u und i größere kraft gehabt haben, mithin die ausſprache úo und íe geweſen ſeyn wird, nicht uó, ié. Wenn dem goth. *ai* in gewiſſen fällen das angelſ â, dagegen dem goth. *ei* das alth. î entſpricht, ſo läßt ſich die ausſprache ái und eí, letztere doch unſicherer muthmaßen, weil die vocale *e*, *i* ſeiner und einander näher ſind. Endlich verdient auch die ſitte, den hintern vocal überzuſchreiben, berückſichtigung; in ů, u̇, å etc. erſcheinen die obenſtehenden o, e, o als bloße modificationen des unteren, herrſchenden lauts. Umgekehrt, wo man ſtatt *iu* ein u ſchrieb und das i darauf ſetzte, ſcheint dem u der nachdruck zu gebühren.

c) immerhin wird für die wirkliche ausſprache der alten mundarten, wo uns nicht accentuation der hſſ. oder die reimkunſt winke ertheilen, natürlich manches dunkel bleiben. Theils laßen ſich bei ſo mancherlei ähnlichen doppellauten übergänge und färbungen denken, welche keine ſchrift auszudrücken vermag, theils mögen ſich veränderungen der ausſprache zugetragen haben, ohne daß man die üblichen ſchriftzeichen änderte. Die neuh. ausſprache des *ei* iſt völlig die des *ai*. Und wie mancher ſchreibegebrauch mag ſelbſt von anfang her ungenau geweſen ſeyn. Die unerfaßlichkeit der feineren vocalausſprache bewährt ſich in dem wechſel dieſer laute unter dem volk wie in der geſchichte der größeren mundarten von ſelbſt. Es können, wie ſchon geſagt, diphthongen den einfachen

lauten nahe kommen oder in sie aufgehen, welches sich bei untersuchung der goth. *ai* und *aú* verglichen mit den *ë*, *ia* und *eo* anderer sprachstämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. ö.

d) einiges lernt man aus den übergängen der im doppellaut verbundenen vocale i und u in die halbvocale j und v bestimmen.

5) *Triphthongen* würden möglicherweise in noch größerer anzahl vorhanden seyn, wirklich aber bestehen sie in weit geringerer. Die ältere sprache kennt sie gar nicht, die spätere nur selten, und sie entspringen aus zusammengezogenen mehrern silben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* ist schon gedacht worden. Man könnte sie auch benennen: dichte und dünne. Zu den reinen gehört a, o, u, denen die trüben e, ö, ü entsprechen, zwischen beiden steht i eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut.* Man merke:

a) macht den umlaut zu zeugen wohnt gerade jenem in der mitte stehenden i oder dessen doppelung î bei. Späterhin hat das das i vertretende *e* dieselbe kraft. Im nordischen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verschiedenen umlaut nach sich. Beide i und u können in gewissen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch stehen (*versteckter* umlaut); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut setzt also wirkliche oder wenigstens früher vorhanden gewesene zweisilbigkeit voraus; das i oder *u* aus der zweiten silbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ausnahmsweise der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweisilbigen wörtern der umlaut überspringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel spielen dürfe? kann erst im besondern erörtert werden.

c) nicht allein einfache, sondern auch doppelte vocale sind umlautsfähig; es versteht sich, daß letztere nur in

doppelte umlauten können, als â in æ, ô in œ, *ua* in *ue* etc. Die nähere angabe bleibt der beſondern abhandlung vorbehalten.

d) der umlaut überhaupt ſtellt ſich nämlich dar, nicht als ein in der deutſchen ſprache urſprünglich und durch alle ihre ſtämme waltendes element, vielmehr als ein ſpäterhin in ſteigender richtung und verſchiedenartig entwickeltes. Gegen dieſe anſicht könnte ſich die meinung erheben, daß der umlaut auch in den älteren deutſchen ſprachen vorhanden und bloß aus mangelhaftigkeit der ſchriftzeichen nicht geſchrieben worden ſey. Die erwägung dieſer zweifel in der beſondern abhandlung.

7) Genau von dem umlaut muß der *ablaut* unterſchieden werden, ein allen deutſchen ſprachen eigenes, weſentliches verhältniſs mannigfaltiger vocalabwechſelung. Zufolge beſtimmter, in den innerſten bau unſerer ſprache verflochtener geſetze löſen ſich in den wurzeln ſelbſt und ohne daß dazu eine auf der endung beruhende veranlaßung nöthig wäre, vocallaute einander ab. Die dabei auftretenden vocale ſind einfache oder doppelte, niemahls aber trübe. Regeln und eingreifende folgen des ablauts können erſt in dem abſchnitt von der ſtarken conjugation und von der wortbildung ins licht geſetzt werden. —

8) Die erſte eintheilung der *conſonanten* iſt wiederum die in einfache und doppelte. Die *einfachen* zerfallen ſodann in *flüßige* (liquidae) und *ſtumme* (mutae). Jener ſind viere: l, m, n, r. Die mutae theilen ſich nach dem werkzeug ihrer hervorbringung lippe, zahn (zunge), kehle in drei reihen: *labiales* b, p, v; *dentales* (linguales) d, t, ſ; *gutturales* g, k, h. Die drei letzten jeder reihe, das wehende v, das ſauſende ſ und das hauchende h kann man ſchicklich *ſpiranten* heißen. Dem *v* aber ſteht noch ein eigener conſonant das *j* zur ſeite; beide vermitteln den übertritt der vocale *u* und *i* in die conſonantenreihe und verdienen deshalb den namen halber vocale. Sämmtliche deutſche ſprachen beſitzen alle dieſe einfachen conſonanzen.

9) Die doppelten conſonanten ſind, gleich den vocalen entweder doppelt durch ſich ſelbſt (*geminae*) oder durch verbindung verſchiedenartiger (*compoſitae*). In

beiden fällen verwächst auch wieder der laut in derselben silbe, und wenn consonanten aus verschiedenen silben aneinander stoßen, so ist keine doppelung vorhanden. Im lat. affero, immitto, attero findet sich nicht der eigentliche doppellaut, den wir in massa, flamma, mitto wahrnehmen, jenes bleibt bloße assimilation. Ebenso unterscheidet unser ohr annehmen, zerrinnen, aussenden von mannes, zerren, missen. Dasselbe gilt von der composition; man vergleiche stand mit haus-tenne, sisk mit us-kunþ etc. Doch können auch anstoßende consonanten, zumahl assimilationen durch lange aussprache allmählig in wirkliche doppellaute übergehen. Es ist von wichtigkeit, sich mit den in jeder mundart beliebten compositionen der consonanten bekannt zu machen.

10) Geminationen, in der älteren sprache selten, werden in der neueren häufig; es erscheint also in ihnen zwar etwas gebildetes, zugleich aber eine entstellung des frühen prosodischen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei der anmerkung über die prosodie. Übrigens geminieren nur einfache consonanten, nicht zusammengesetzte, daher die hochdeutschen ff und ʒʒ gewissermaßen unorganisch sind.

11) Unter den componierten consonanten sind im allgemeinen die mit den spiranten die wichtigsten, hier geschieht die vermischung beider laute am innigsten. Entweder steht der spirant vor oder nach. Jenes z. b. in den doppellauten *hl. hn. hr. hv; sl. sm. sn. sk. sp. sv.; vl. vr.* dieses in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts.*; *kv. tv.* etc. Es mischen sich auch dreie, wovon *skr.* das älteste und wichtigste beispiel (vgl. das fränkische *chl. chr.*), späterhin nehmen diese dreifachen zu und zweifache verwandeln sich in sie, wie unser *sch. schr. schl.* etc.; einige finden sich bloß in der aussprache, nicht in der schrift, wie *schp. scht. tsch.* u. a. Für die zweifachen schreiben manche mundarten eigne zeichen, als z, ƀ. ð, þ, x und alle f (ph); für qv. hv. hat Ulfilas buchstaben. Der häufige gebrauch einiger zweifachen namentlich des f. þ und z bewirkte, daß man sie factisch in den meisten mundarten für einfache gelten ließ, daher sie theils keine position machen, theils sich geminieren können. Das unorganische dieser vereinfachung fließt am deutlichsten aus der abweichenden sitte verschiedener sprachen in diesem punct. Dem Griechen

galt sein χ, so gut einfach als sein φ. Dem Hochdeutschen ist f. einfach, ch aber nicht.

12) Die richtige aussprache so mannigfaltiger doppellaute hat natürliche schwierigkeit, doch gibt es kennzeichen, z. b. die historischen übergänge verschiedener doppellaute, oder das ausfallen eines der verbundenen consonanten; die späteren r. l. n. statt *hr. hl. hn.* zeigen daß das gewicht auf dem liquiden buchstab ruhte.

13) Der kürze halben werde ich mich im verfolg zuweilen der ausdrücke *anlaut*, *inlaut*, *auslaut* für solche consonanten bedienen, die in anfang, mitte und ende eines worts stehen, z. b. keine deutsche mundart kennt die dem Griechen so beliebten anlaute *mn. pt.*, keine den slavischen anlaut *sr.* etc. Überhaupt gilt auch von den consonanten die für die vocale gemachte bemerkung, daß sich jede mundart ihr gefällige laute unter so vielen möglichen auswählt und auf ihre weise zurichtet.

14) Endlich muß bemerkt werden, daß nicht weniger bei den consonanten ein gewisser *umlaut* einzutreten pflegt, ein übergang in verwandte laute, dessen bedingungen sich doch im allgemeinen nicht darlegen laßen. Nur soviel kann vorläufig gesagt werden, der consonantumlaut hängt nicht von der endung, sondern meistentheils davon ab, daß der inlaut zum auslaut wird. Auch kennen ihn nicht alle mundarten und nicht auf dieselbe weise. Mich für die erörterung dieser übergänge und sonst der bekannten eintheilung in *tenues* (p. t. k.) *mediae* (b. d. g.) und *aspiratae* (ph. th. ch.) zu bedienen, nehme ich keinen anstand. — Von einem ablaut der consonanten ist gar keine rede.

Anmerkung über die prosodie.

Vorhin ist gesagt worden, daß die einfachen und doppelten vocale zugleich den begriff der *länge* und *kürze* in sich schlößen. Dieses würde ziemlich ohne bedeutung scheinen, wenn man den maßstab des heutigen sprachstandes hinzubringen wollte, der uns lediglich auf den ton oder accent weist. Unsere dichter nehmen selbst bei der versuchten nachbildung antiker versmaße auf die gesetze der quantität keine eigentliche

rücksicht. Diese gesetze an sich selbst sind gleichwohl so einfach und in der natur menschlicher sprache so sehr begründet, daß eine historische untersuchung der deutschen nothwendig auf die frage führen muß, ob nicht wenigstens in verflossenen zeiten prosodische grundsätze merklich vorgewaltet haben und aus welchen spuren das noch zu erkennen seyn wird? Sind doch die neugriechische und romanische sprache der alten griechischen und lateinischen quantität verlustig geworden; warum sollte die analogie dieser fortbildung oder verbildung nicht auch für die deutsche geltend gemacht werden dürfen? geht hier der sprachgeist keinen natürlichen gang? Ich glaube daß etwa folgende puncte anzuschlagen wären:

1) die gedehnten und diphthongischen laute in den alten flexions- und bildungsendungen weisen darauf, daß die heutige betonung ganz derselben wörter u. formen ihren ehmahligen zustand nicht ausreichend erkläre, geschweige sinnlich erschöpfe. Man halte unser: tage (dies), wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem goth. dagôs, vigôs, habáiþ, bidja oder dem alth. tagâ, wegâ, habêt, pittu; weiter: steine (lapides) falbes (ungis) zu stáinôs, falbôs; niemand zweifelt wohl, daß die heutzutage gleichtonigen silben tag, weg, stein, falb vor alters nicht auf *einer* reihe gestanden haben können, es ist sehr glaublich daß das stufenweise abschwächen der doppellautigen endungen, ihre vermischung mit den kurzen, endlich ihre gänzliche abwerfung oder verstümmelung auf ein dem neuen sprachstandpunct entgegengesetztes princip sinnlich höherer vollendung hinweise, wie es uns andere in jenen stücken auffallend einstimmende sprachen der vorwelt mehr und minder wirklich zeigen. Gebührte jenen endungen mit doppellaut eine gewiss merkliche länge, so muß sich neben ihr in den silben dag, vig, wenn sie gleich betont wurden, eine deutliche kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein ganz unglaubliches übergewicht schleppender längen in der sprache gewesen seyn. Vergleicht man nun lateinische formen*) dazu: mensâs, passerês, modôs; so ergibt sich schon entschiedene analogie, die aber noch steigt, wenn in beiden sprachen wurzeln mit formen übereintreffen, z. b. in habêre und alth. habên, peto und goth. bidja,

*) Ich gebe auch den lat. langen vocalen das dehnzeichen, die andern ungedehnten sind dann kurze.

fêmen und alth. fâmo. Daher deutsche wörter von zwei kurzen silben, z. b. gibit, lisit, saman, fater, völlig wie petit, legit, simul, pater; von zwei langen, steinâ wie nôdôs; das gesetz der position in bindan, fallan etc. wie in findere, fallere etc. endlich, überflüßige position bei schon an sich langem vocal, stuontun wie môns. Gehen dem vocal zwei oder mehr consonanten voraus, so stören sie seine kürze nicht, z. b. pflegan, stëlan, strëdan, (fervere) stritun (pugnabant) etc. wie im lat. plico, precor, scrobis, stropha, stimulus etc. die erste silbe kurz bleibt. Alles dies, wenn es sich völlig erweisen ließe, gewährt eine ähnliche, günstige vertheilung oder mannigfaltigkeit der quantität im deutschen.

2) Als im verlauf der sprache die endungen sich abnutzten und die früherhin langlautigen ihre länge einbüßten, muste dies dem auf der wurzel ruhenden ton ein übergewicht geben, welches die darin befindliche kürze drückte und allmählig überhören machte. Das gefühl für die langen laute der flexion, für die kurzen der wurzel stumpfte sich, kurzlautige endungen aber und langlautige wurzeln fielen mit der tonlosigkeit jener und der betonung dieser in den meisten fällen zusammen. Dem ohre musten eine zeitlang und während der übergänge manche ehdem kurze laute zweifelhaft (ancipites) scheinen, bis diese zweifel nach und nach die gewalt des tones in dem sinne seiner regel entschied. Und die wirkung fieng bald an sich sogar in der äußerlichen schrift zu zeigen. Die schrift der meisten sprachen pflegt die quantität der laute, vielleicht eben, weil sich diese schon verdunkelt, selten genau zu bezeichnen, gewöhnlich thut sie halbe schritte oder kann nichts anders thun. Die griech. schrift unterscheidet die langen und kurzen α, ι, υ nicht mehr, die lateinische ihre längen und kürzen nirgends. Die altdeutschen dehn- oder vielmehr längezeichen wurden von den wenigsten und fast nie genau befolgt; in der bloßen aussprache beruhte die fortdauer oder spur der quantität. Endlich trat die schreibung sogar auf die seite des tons und strebte, verschwindende kürzen als tönende silben darzustellen. Hierzu dienten zweierlei mittel: gemination des auf den kurzen vocal folgenden consonanten und einschaltung eines dehnenden *e.* oder *h.* In jenem fall entsprang position, in diesem doppelvocal, in beiden eigentlich war es bloß der ton, dem es galt. Von wichtigkeit aber ist es zu

bemerken, daß früher geminiert und erſt ſpäter gedehnt wurde*). Bei der gemination ſcheint man gewiſſermaßen noch die alte kürze des vocals zu ehren und ihn nur durch die verſtärkte conſonanz bändigen zu wollen; die dehnung hebt ihn ſelbſt auf, indem ſie ihn in einen wirklich langen umwandelt. Daher mag eine durch die volksſprache oder die inconſequenzen der ſchrift zuweilen hervorbrechende gemination in ſilben, die man gewöhnlich dehnt, auch beweis für die alte kürze geben, vater z. B. lautet im munde des volks häufig vatter, und die ſchreibung des abgeleiteten vetter bezeugt die einſtige correption der ſilbe ſa. Beiſpiele von geminationen ehmals kurzer wurzeln ſind aus vielen: hammer, kommen, himmel, nimmt ſtatt: hamar, qvëman, himil, nimit; von dehnungen: nehme, liege, lieſeſt ſtatt: nimu, ligu, liſis. Vorzüglich unorganiſch erſcheint aber die gemination im pl. praet. und part. einiger ſtarken conjugationen z. b. griffen, goßen, gegriffen, gegoßen, ritten, geritten, ja ich erkläre mir auf dieſe weiſe hauptſächlich die entſtehung ſo unnatürlicher doppelungen, als ff und gehörig verſtanden auch ß (zz) ſind. So haben ſich freilich ſchon ſehr frühe affe, phaffe, ſpäter griffen, ſchiffen etc. eingeführt; für die unächtheit der doppelung ſpricht theils die progreſſion derſelben, theils ihr ausbleiben in den ſächſiſchen und nordiſchen ſprachen. Ein Niederſachſe würde noch heute den unterſchied zwiſchen ton und quantität fühlen, wenn man ihn grêpen (rapere) und grepen (rapuerunt) gêten (fundere) u. gaten (fuſum) ausſprechen ließe**); der ton gebührt beidemahl der erſten ſilbe, aber im erſten fall iſt ſie lang, im andern kurz.

*) Zu ſolchen ſpäteren dehnungen gehören alle fälle, wo die poſition an ſich ſchon vorhanden war, mithin ſcharfer ton, z. b. vart, woraus man fahrt machte, da es früher ganz wie hart lautete; aber man ſchrieb einmahl fahren ſt. varn.

**) Nordiſch gripa, gripu; giuta, gotinn. Ich erwähne bloſs hier, weil man dem verfaſser der ſkálda eine nur gelehrte, ſteiſe anwendung priſcianiſcher regel zutrauen könnte, daſs auch er die latein. längen und kürzen in ſeiner ſprache findet und nachweiſt (Skálda p. 278. 279. vergl. 305.) in beiſpielen wie dura, dúra; runar, rúnar etc. Sollte er nicht die kurzen a in ari (aquila) api (ſimia) noch lebendig gefühlt haben?

3) das geſetz der quantität kann in der ſprache vorhanden und ſelbſt noch wirkſam ſeyn, ohne daß es eine dichtkunſt anwende. Mag es nun uralte verſchollene deutſche lieder gegeben haben, oder nicht, in welchen ſich eine ſolche anwendung deutlich offenbarte; ſo viel ſcheint anzunehmen, daß die uns verbliebenen älteſten denkmähler unſerer poeſie, ſächſiſche, hochdeutſche*) und nordiſche mehr den accent beachten, als das proſodiſche maß, wiewohl die bisher vernachläßigte ſorgſamere unterſuchung dieſes gegenſtandes erſt zu ſicheren aufſchlüßen führen dürfte. Eine ſpur des proſodiſchen princips meine ich inzwiſchen in der hochdeutſchen reimkunſt zu entdecken. Die reime ſind entw. *ſtumpfe* oder *klingende***); unter denen man ſich nicht immer dasjenige vorſtellen muß, was ſie heute bedeuten, nämlich ſolche die auf der letzten ſilbe reimen oder auf der vorletzten mit tonlos nachklingender letzter. Für meine gegenwärtige abſicht reicht es hin, drei perioden zu unterſcheiden. I. Otfried kennt ſtumpfe und klingende reime; völliger gleichlaut iſt in beiden nicht nöthig, wiewohl oft vorhanden, häufig gilt bleße aſſonanz. *Stumpfe* ſind ihm, die lediglich auslauten, folglich a) einſilbige auf einſilbige wörter, wâr: thâr. ſâr: hiar. thû: nû. quad: pad. man: nam. thaz: was. b) einſilbige auf zweiſilbige, wâr: meiſtar. thaz: ſtnaz. man: ſindan. c) einſilbige auf dreiſilbige, mêr: ſremidêr. nôt: bilidôt. thës: githigines. *Klingender* reime, d. h. ſolcher die in- und auslauten, gibt es folgende: a) zweiſilbige auf zweiſilbige, zeizan: heizan. ſiure: hiare. ſcrîban: biſtban. muate: guate. ähtu: ſlahtu. ſerti: henti. hanton: antôn. racha: ſprâcha etc. b) zweiſilbige auf dreiſilbige, wîſa: fëliſa. nôtin: ſteinôtin. wîbe: druhtine. c) dreiſilbige auf dreiſilbige, worahta: ſorahta. managên: hebigên. thanana: thëgana. — Erwägt man alle dieſe reime, ſo haben, was den accent betrifft, die einſilbigen wörter ſtets

*) Selbſt Notkers mit freier abſicht verſuchte nachbildungen antiker versmaſse (im Boethius).

**) Beſsere namen als männliche oder weibliche und nach dem vorgang der meiſterſänger; mit dem ausdrucke *ſtumpf* (hneptr, ſtŷfðr) ſtimmt ſchon die nordiſche ſkâlda. Beiderlei reime ſind in den mittelh. ſtrophen ſtrenge geſondert und können ſich nicht vertreten, in den minneliedern verſchränken ſich beide oft und ſtets regelmäſsig. Das ganze lied von den Nibelungen hat keinen klingenden reim, der ganze Titurel keinen ſtumpfen.

einen ton, ſey es den hohen oder tiefen; die zweiſilbigen auf der penult. die dreiſilbigen auf der antepen. desgleichen. In zweiſilbigen wörtern iſt die letzte tonlos, in dreiſilbigen die letzte ebenfalls tonlos, die vorletzte entweder ſtumm (bilidôt) oder nur tonlos, mitunter vielleicht tieftonig (ſmâhêti, frumôno, ſteinôtin). Nie alſo, und darauf kommt es mir an, kann die letzte ſilbe ſtumm ſeyn, welches ſie wird, wenn eine kurze ſilbe vorausgeht; mit andern worten, Otfried bedient ſich nie in ſeinem ganzen gedicht*) zweiſilbiger wörter, deren erſte ſilbe (d. h. wurzel) proſodiſch kurz iſt, wohin eine menge von den geläufigſten wörtern gehört, als: lëſan, wëſan, grebir, zelit, ſito (mos) buhil, nëman, nimit, himil, thëgan, fëlis etc. Bekommen ſolche wörter noch eine ſilbe, verſtummt mithin penult., ſo dienen ſie ihm häufig ſtumpf oder klingend, nachdem ſie auf ein einſilbiges oder mehrſilbiges wort reimen, menigî, ſitôta, obana, fadumon, zelitun, buhiles, giſcribanêr: bilibanêr etc. II. Mittelhochdeutſche periode. Jetzt gilt gleichlaut, höchstens reimen einzelne ungleiche doch verwandte conſonanten, aber der vocal muß genau ſtimmen, und ſprâche reimt nicht mehr auf ſache. *Stumpfe* reime a) einſilb. auf einſilb. wörter. b) einſilb. auf mehrſilbige noch zuweilen, als tôt: morderôt. c) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter kurzer, als lëſen, wëſen; ſite: mite; riten: ſiten; dëgen: wëgen; legen: ſlegen; bliben: geſchriben etc. d) zweiſilb. auf dreiſilbige mit langer antepen. als ligen: heiligen. e) mehrſilb. auf mehrſilbige, aber wobei bloß die unbetonte endſilbe in betracht kommt**). *Klingende* a) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter langer, als jâren: wâren; alten: halten. b) dreiſilb. auf dreiſilbige mit kurzer antep. als edele:

*) Inſofern mir bei der durchſicht nicht einzelne ausnahmen entgangen ſeyn ſollten, welche der durchgreifenden regel doch nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahmen ſind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: niminan), ſuerit: werit II. 19, 13. (man l. ſuerje: werje) und ſo laſsen ſich ähnliche andere rechtfertigen; einigemahl ſcheint der dichter wiewohl ſelten ein ſolches wort, doch ſtets im reim auf ein anderes regelrecht ſtumpf oder klingendes zuzulaſsen; daſs ihrer *zwei* auf einander reimen, glaube ich nicht.

**) Lachmanns auswahl XVII. not. 8. ſolche reime ſind volksmäſsig und ſelten. Otfrieds ſämmtliche klingende für ſtumpfe dieſer art zu erklären ſcheint mir ſehr gewagt.

wedele. Hier ſind uns bloß die ſtumpfen reime c. und d. wichtig, deren letzte ſilbe verſtummt, ſo daß die unter c. einſilbig, die unter d. zweiſilbig werden. Letztere taugten Otfried bald zu ſtumpfen bald zu klingenden, weil ihre penult. tiefton und länge hatte, ihre ult. alſo nicht verſtummte. Die unter c. waren bei ihm gar nicht reimfähig, ſie ſind es nunmehr geworden, weil der ton, den ihre penult. freilich immer hatte, allmählig an gewicht und wirkung zu- und die alte kürze daran abgenommen hat. Der ton verſchafft jetzt der penult. den reim, aber die ult. von dem verſtummen retten kann er noch nicht. III. Neuhochdeutſche periode. *Stumpfe* reime, nur einſilb. auf einſilb. wörter. *Klingende*, nur zweiſilb. auf zweiſilb. oder mehrſ. auf mehrſ. Alſo, die ſtumpfen reime der vorigen periode unter c, ſind zu klingenden geworden; leſen: weſen reimt ſo gut wie laufen: kaufen; alten: halten; das heißt, der ton hat noch weiter gegriffen, die alte kürze ganz verdrängt und die letzte ſilbe iſt nur tonlos, nicht mehr ſtumm. — Das reſultat dieſer kürzlich angeſtellten unterſuchung unſerer reimkunſt kann so ausgedrückt werden: Otfried reimte zweiſilbig — — : — —, — *v* : — —, — *v* : — *v*, aber niemahls *v v*, oder *v* —. Einſilbige und dreiſilbige wörter, die er braucht, ließen ſich zwar den abſtracten regeln der quantität unterwerfen und ſo meßen, daß für ſeine einſilbigen reime die formeln — : —, *v* : *v*, — : *v*, *v* : — ; für ſeine dreiſilbigen — — —, *v v v*, — — *v*, *v v* —, — *v* —, *v* — *v* hervorgiengen. In der that wäre aber ein ſolches verfahren ungültig, denn lebendig fühlte der dichter das geſetz der quantität nur in zweiſilbigen wörtern, für jene erſetzt es ihm schon der ton. Heutzutage iſt in zweiſilbigen wörtern weder zum klingenden reim länge der vorletzten erforderlich (wie noch in der mittleren zeit) noch kürze derſelben zum reim überhaupt (wie bei Otfried) oder zum klingenden (wie in per. II.) hinderlich, ſondern kürze und länge ſind in dem ton aufgegangen und weil jede vorletzte den ton hat, heißt zweiſilbig reimen immer auch klingend reimen. Sollte ſich aber für jenes längere haften des proſodiſchen princips in zweiſilbigen wörtern nicht ein natürlicher grund angeben laßen? ich denke mir allerdings, daß es in ein- und dreiſilbigen eher gefährdet wird. Einſilbige wörter, weil ſie ganz für ſich daſtehen, nehmen dadurch eine beſtimmtheit an, die ſie in hinſicht der dauer ihres lauts, weil der gegenſatz fehlt, einander gleicher macht

und längere oder kürzere zeit leichter verhören läßt. In drei und mehrſilbigen ſchwanken ſatz und gegenſatz. Zweiſilbigen drücken ſich die begriffe der dauer am ſicherſten ein.

4) dieſe grundſätze über altdeutſche proſodie theile ich als bloße meinung mit, um fernere prüfung zu veranlaßen und mich vorläufig zu rechtfertigen, wenn in der formenlehre verſchiedentlich von langen und kurzen vocalen und deren einfluß auf manche flexionen die rede ſeyn wird. Lachmann hat für das mittelhochdeutſch einen feinen unterſchied zwiſchen *gedehnten*, *ſchwebenden* und *geſchärften* lauten aufgeſtellt, der den obigen anſichten practiſch begegnet, ſich aber doch in einigen puncten davon entfernt. In abſicht des gedehnten*) lauts waltet kein zweifel ob; geſchärfter iſt ihm vorhanden, wo ich poſition, d. h. verlängerung der ſilbe mit kurzem vocal durch doppelte conſonanz annehme, als in: finden, wilde etc., an ſich wird der kurze vocal durch die poſition weder lang, noch der lange länger, ſondern ſcheint nur ſo, weshalb man auch nicht von geſchärften lauten, ſondern vielmehr von geſchärften ſilben reden ſollte. In dem ſchwebelaut erkennt Lachmann dasjenige an, was ich für die alte correption halte, was aber in der jetzigen ſprache ebenfalls gedehnt oder geſchärft zu werden pflegt, denn wir ſprechen: wehſen, lehſen wie nehmen, obſchon wir nur letzteres ſchreiben; die ſchärfung wird natürlich jetzo ſtets auch geſchrieben. Zwei weitere beſtimmungen machen mir Lachmanns vorſtellung zu verwickelt, theils inſofern er die fortdauer des ſchwebelauts für den fall gewiſſer zuſammenziehungen, welche poſition, folglich ſchärfung herbeizuführen ſcheinen, behauptet (wovon nachher bei den zuſammenziehungen) theils den ſchwebelaut leugnet, wenn bei geminiertem auslaut der letzte conſonant abfällt, z. b. in man (vir) val (caſus). Hierüber werde ich mich in der alt- und mittelh. buchſtabenlehre näher äußern. Laßen ſich nun beide beſtimmungen beſtreiten oder fließen nur einzelne ausnahmen aus ihnen her; ſo wird die lachmanniſche bezeichnung des ſchwebelauts, im gegenſatz zu dem unbezeichneten geſchärften, durch

*) Adelungs begriff von dehnung iſt zu weit und begreift nicht allein die eigentlichen gedehnten (d. h. doppelten) laute, ſondern auch die ſchwebenden.

einen ſtrich überflüßig und in ſo weit hinderlich dünken, als ſie mit dem tonzeichen verwirrt, auch beim zuſammenſtoß des ſtrichs und der punctierten vocale äußerlich unbequem ausfällt.

5) ſchließlich bemerke ich als wichtigen grund für das ehmahlige vorhandenſeyn einer deutſchen proſodie, daß in der lithauiſchen (altpreußiſchen) und lettiſchen ſprache noch bis auf den heutigen tag der unterſchied zwiſchen quantität und betonung lebt und beider geſetz in der rede befolgt wird, wie man ſich aus Ruhigs und Stenders grammatiken darüber belehren kann. Da nun kein anderer fremder ſprachſtamm den unſrigen ſo nahe berührt, als eben dieſer lettiſche und ſeine gleichſam ſtillgeſtandene, noch jetzt ſo vollkommene form und flexion die deutſchen alten dialecte, darunter den gothiſchen am meiſten beleuchtet; ſo ſcheint mir die annahme unvermeidlich, daß in letzteren ebenfalls eine nunmehr verlorene verflechtung beider grundgeſetze, des der proſodie und des accentes, ſtatt gefunden habe. Iſt aber das proſodiſche princip einmahl dageweſen, ſo wird es kaum fehlen, daß noch in der heutigen ſprache, vielmehr in den älteren, ſpur und nachwirkung davon übrig ſey, zu deren entdeckung und aufklärung das ſtudium der lithauiſchen und lettiſchen ſprache ein großes beitragen kann.

Anmerkung über den accent.

Der laut (ſonus) iſt die ausſprache der ſtimme ſelbſt, den dauernden laut mißt das geſetz der quantität. Der *ton* (tonus, accentus) aber iſt die den laut begleitende hebung oder ſenkung der ſtimme. Von frühe an war gewiſs auch ton in der ſprache und verflochten mit ihrer eigenſten beſonderheit; die quantität ſcheint etwas allgemeineres, gleichſam die poëtiſche, der accent die proſaiſche lebendigkeit der ſprache zu umfaßen. Hieraus läßt ſich der allmählige untergang der quantität und die zunehmende ausdehnung des tons begreifen. Der ton muß auch als eine haupturſache vieler veränderungen der ſprache angeſehn werden, indem er flexions- und bildungsendungen zu ſeiner hebung heran und dadurch zuſammenzieht, in ſeinen ſenkungen aber den wahren laut der buchſtaben beſchädiget und verdunkelt. Der eigentliche ton beruht auf dem *acutus* (*hochton*), wozu

der *gravis* die gegenseite gibt, allein dieser gegensatz ist verschiedener stufen fähig von dem bloßen sinken (*tiefton*) bis zum völligen weichen des tons (*tonloser laut*) und von da bis zum verstummen des vocals (*stummer laut*).

Ausmittelung der accentuation für zeiträume und zweige der deutschen sprachen hat beinahe unüberwindliche schwierigkeit zu bestehen, die schrift kommt wenig zu hülfe. In gothischen, nordischen, sächsischen hss. befinden sich meines wißens gar keine tonzeichen, in beiden letzteren nur lautzeichen und diese sparsam und ungenau. Gedruckte ausgaben aller dieser denkmähler nehmen auf den accent in seinem eigentlichen sinne nicht die mindeste rücksicht. Die alt- und mittelhochdeutschen hss. gewähren indessen wichtige aufschlüße, und zumahl sind einige alth. denkmähler mit ungemeiner sorgfalt accentuiert. Sämmtliche abschriften des otfriedischen werks haben accente (und daneben keine dehnzeichen für den doppellaut); leider hat man bei den abdrücken diese accente für unwichtig angesehn und ausgelaßen, bloß in den noten theilt Scherz einige bezeichnete stellen mit, andere Roßgaard in seinen varianten und daraus, so wie aus selbstgenommenen abschriften verschiedener capitel der wiener und pfälzer hss. habe ich meine unvollständige kenntniß von Otfrieds accenten geschöpft. Wichtiger scheinen noch die der notkerischen werke. Bei der ausgabe der psalmen hat man sie ebenfalls unterdrückt, welchem mangel Füglistaller bei seiner hoffentlich bald erscheinenden ausgabe sämmtlicher schriften Notkers gründlich abhelfen wird; seinen mittheilungen danke ich vorläufig einige nachricht über diese accente; neben ihnen bediente sich Notker zugleich der dehnzeichen. In andern alten werken, namentlich den s. galler Tatian, sodann bei Willeram und in einzelnen glossensammlungen vom 10-12 jahrh. finden sich hin und wieder, selten genau durchgeführte, striche oder hacken, die zuweilen wirkliche accente, meistens für die aussprache der diphthongen bestimmt, zuweilen dehnzeichen scheinen. Alle diese hülfsmittel und die wichtigsten nämlich Otfrieds und Notkers tonzeichen, werden dennoch, wenn sie einmahl zugänglich geworden sind, keine hinreichende einsicht in die alte accentuation gewähren, da sie sich fast nur mit dem acutus befaßen, über

deſſen ſetzung man an ſich, in den meiſten fällen mindeſtens, am geringſten verlegen ſeyn würde; tieftonige zeigen ſie zuweilen, tonloſe und ſtumme laute gar nicht an. Eine reichlichere quelle fließt uns inzwiſchen aus der mittelhochdeutſchen dichtkunſt zu, durch deren nähere unterſuchung Lachmann neuerdings ſo lehrreiche aufſchlüße über die damahlige accentuation gewonnen hat. Damit muß man endlich ein genaues und vergleichendes ſtudium der accente in den noch lebenden deutſchen ſprachen, zumahl nach den gedichten verbinden und durch analogie auf die verlorene betonung der alten zu ſchließen trachten. Hier und ehe einmahl die buchſtabenlehre abgehandelt iſt, können nur einige ganz allgemeine ſätze aufgeſtellt werden.

1) mit länge und kürze, wie aus dem vorhergeſagten klar iſt, haben die tonſtufen urſprünglich nichts gemein; lange ſowohl als kurze ſilben können den acutus oder den gravis bekommen und lange ſowohl als kurze tonlos und ſtumm werden.

2) die bekannte regel, daß der ton auf die wurzel falle, bedarf näherer beſtimmung. Nämlich bei dem unzuſammengeſetzten nomen, verbum, oft auch adverbium hat die wurzel den acutus, alſo für dieſen fall in mehrſilbigen wörtern ſtets die erſte ſilbe. Bei zuſammenſetzungen bekommt aber die wurzel oft bloßen tiefton (tonlos oder ſtumm werden kann ſie nie oder höchſt ſelten). Den hoch- oder tiefton zu ermitteln hält hier ſchon ſchwer, zumahl in dem fall der vorſilben. Die nordiſche ſprache legt der vorſilbe beſtändig den acutus, der folgenden wurzel den gravis zu (Raſk §. 52.) z. b. landſkapr, mismunr, umgânga. Die neuhochdeutſche hält es zwar mit landſchaft, misgunſt, umgehen (converſari) ebenſo, allein ſie beſitzt vorpartikeln in menge und ſchwankt in deren betonung nach noch unerforſchten geſetzen und gewohnheiten, z. b. bei den vorſilben ge- be- ver- zer- etc. iſt die nordiſche regel unpaſſend, denn die wurzel behält den acutus, ja die vorſilbe bleibt tonlos, z. b. benehmen, geloben etc. Andere vorſilben haben, wie im nordiſchen, den acutus, die wurzel den gravis, z. b. ab- auf- an- etc. wie: abnehmen, aufgehen, ankunſt. Häufig ſteht einer und derſelben partikel verſchiedener ton zu, da in umfang, unglück die wurzel tief, in unendlich, umfangen (amplecti), umgehen (praetergredi) hoch tönt. Ich führe

diese beispiele nicht an, um abzuhandeln, sondern um die bedenklichkeit von vermuthungen über die richtige betonung derselben fälle in den alten mundarten darzuthun. Auf die goth. vorsilbe *ga-* die nord. regel vom acutus der ersten silbe anzuwenden verbietet außer dem bloßen gefühl der umstand selbst, daß diese partikel im nord. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einstimmender gebrauch im althochd. und das schwanken der laute *ga-gi-*, die tonlosigkeit des goth. *ga-* höchstwahrscheinlich machen. Aber welche sichere auskunft gibt es über goth. partikeln wie *un-dis-* und andere? Otfried und Notker werden die frage über die betonung der vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden ist gi-bi-ir-zi-fër- unbetont, ùn-über-ána-àla- etc. haben aber den acutus, so schreibt Otfried stets álang (integer). Einigemahl gibt Notker in solchen fällen offenbar auch den tiefton mit an, z. b. in ùngèrn (d. h. úngèrn).

3) in weiteren fällen, namentlich also für das unzusammengesetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder bildungsendungen den wahren ton zu treffen macht erst die eigentliche schwierigkeit. Alle diese waren ursprünglich einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit verkürzt, entstellt und verdunkelt worden sind. Heutige sprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln zuweilen der hochton fällt, daß sie aber auch tieftönig und tonlos werden. Otfried (auch der f. gall. Tatian) accentuiert oft ih, imo, inan, oft nicht. Nie gebührt den endungen der acutus*), sie schwanken zwischen tiefton, tonlosigkeit, verstummen und hier eben scheinen nach verschiedenheit der zeit und mundart unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge mich an einigen beispielen. Im alth. mennisco (homo), fiskarl (auch fiskàrl), salbòta vermuthe ich die erste silbe hoch- die zweite tieftonig, die dritte tonlos; so ist es im nord. manneskja, fiskari, þackada. Zwischen jenen

*) Das vielbesprochene *lebendig*, läßt sich schon erklären; der tiefton, den ursprünglich die endung-andi im partic. hatte, hat gehaftet und sich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen sprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite silbe wenigstens tonlos werden müßen. So ist es auch im mittelh. und bei Gryphius.

formen und den neuhochd. menſch, fiſcher, ſalbte, in denen die tieftöne tonlos geworden und verſchluckt ſind, haben grade gelegen, welche man im mittelh. ſuchen muſs. Hier ſchwebte menniſche ſchon über in meniſche mit der zweiten ſtumm, ſelbſt in die abwerfung des letzten e; bei Boppo (2, 233 a) reimt meneſch auf theneſch ſtumpf. Im 12. jahrh. konnten ſich reime wie menniſchen: fiſchen finden (Maria 1029 menniſche: tiſche). Das mittelh. viſchære hat die zweite noch tieftonig, tonlos aber ſalbete. Ferner, im mittelh. iſt von zwei kurzen ſilben die zweite ſtumm (laden, manic, lëſen) aber auf eine erſte lange folgt die zweite tonlos (ſlâfen, hêilic, ſælic); doch bei verlängerter endung bricht der alte tiefton hervor (ſæligen: genigen), wie uns Lachmann lehrt. Der alth. acc. ſâlîgan hatte gewiſs den nämlichen tiefton, vermuthlich auch der nom. ſâlîg (O. II. 16, 50 wîg). Sollte ſich die nord. doppelte form heilagr und helgr anſchlagen laſſen? in letzterer iſt der ſtumme vocal ausgefallen, in erſterer der betonte geblieben. Und hätte im goth. liubana (carum) und frumana (probum) die zweite ſilbe deutlich verſchiedenen accent gehabt? Es ließen ſich zweifel vorbringen.

4) daſs es ſtumme laute auch ſchon im goth. gegeben habe, bezweifle ich gar nicht, weil gerade der Gothe in manchen fällen vocale auswirſt, wo ſie im alth. noch tonlos oder ſtumm ſtehen bleiben, namentlich zwiſchen muta und liq. z. b. fugls, rign, alth. fogal: regan. Dieſe neigung zieht durch die goth. ſprache, und beweiſt das eigenthümliche gothiſcher accentuation. Die geſchichte der accente wird ſich alſo mit der ſehr verſchiedenen entwickelung der bildungs- und flexionstriebe jeder mundart vertraut zu machen haben und dies ſind unterſuchungen, worauf unſere jetzige grammatiſche kenntniſs noch nicht recht gerüſtet iſt.

Wegwerfen der buchſtaben.

Die ſprache ändert ſich nicht allein durch den übergang von buchſtaben in andere, durch die verwechſelung der kurzen mit langen und beider mit dem tone, ſo wie durch die vermiſchung verſchiedener accente; eine haupterklärung ihrer vielgeſtaltigen entwickelung flieſst aus dem freilich mit der ſchwächung der quanti-

tät und veränderlichkeit der accentuation in verbindung ſtehenden wegwerfen*) einzelner laute in wurzel und endung. Jedes abwerfen und ausſtoßen einzelner oder mehrerer buchſtaben und die dadurch verurſachte zuſammendrängung der übrigbleibenden benimmt der anſchaulichkeit der wurzeln und endungen, mindert folglich das ſinnliche leben der ſprache. Der wohllaut mag dadurch gewinnen, eben ſo häufig büßt er ein; überhaupt muß man das fortſchreiten in zuſammenziehungen eigentlich nicht aus einer bewußt gewordenen neigung zum wohllaute noch aus einer wohl zuweilen vorhandenen gleichgültigkeit gegen eindringende mislaute erklären wollen, ſondern vielmehr aus der unhemmbaren hinrichtung der ſprache nach dem geiſtigen begriff, den kürzung, zuſammenziehung und zuſammenſetzung der wurzeln allerdings erhöhen.

Im einzelnen wird nun die bedeutung dieſer erſcheinungen für die hiſtoriſche grammatik ſehr von dem umſtande abhängen, in wie weit ſie ſich bei einer und derſelben mundart und zu gleicher zeit ereignen oder erſt aus der vergleichung verſchiedener mundarten und zeiten zu ſchließen ſind. In erſtern ſchwebt noch die

*) Wie nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem einſchalten fragen; doch es gibt nur ein ſcheinbares einſchalten, darum weil man der ſprache nichts zu geben vermag, ſondern bloſs zu nehmen. Ausbildungen der wurzel ſind entfaltungen ihrer keime und entſproſsenen bildungen läſst ſich wiederum ſo wenig einſchieben, als der wurzel ſelbſt. An vocaleinſchaltung wird niemand denken. Unter den conſonanten möchte man j. g. v. und h. für ſolche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie in ſpiwan (ſpuere) eigir (ova), aha (aqua); aber es ſteht zu zeigen, daſs ſie ſich aus vorhergehenden vocalen entwickeln oder wegfallende erſetzen, und nirgends müſsig, dem wohllaut zu gefallen da ſind, der anſcheinende zuſtand der uneinſchaltung alſo oft eine zuſammenziehung verräth. Mit gleichem rechte dürfte man ſonſt das *n* anführen, das ſich in biene, birne (früher bîa, bira) entfaltet; dieſes ſelbe *n* waltet aber auch in ein, mîn, dîn, ſîn, zwêne, ſwîn etc. (lat. unus [εἱς], meus, tuus, bini, ſues nicht auf gleicher reihe). In dem franzöſ. mon, ton, ſon (ital. u. ſpan. mio etc.) finde ich germaniſchen einfluſs; doch alles dies gehört in die wortbildungslehre. Ebenſo kann erſt bei erörterung der zuſammenſetzung unterſucht werden, ob der ſpirant ſ. eingeſchaltet werde. Was man für wirklichen zuſatz anerkennen muſs, wird ſich als unorganiſch ausweiſen, z. b. das t. in -ſchaft ſtatt -ſcaf.

ſprache zwiſchen der änderung und dem alten zuſtand, in letzteren hat ſich die änderung befeſtigt und des alten zuſtandes iſt vergeßen. Beiſpiele dieſer art wären das goth. fugls ſtatt des gar nicht mehr vorkommenden fugals oder noch höher hinauf etwa fugalus, ferner, der nord. inf. -a ſtatt -*an*. Zu jener art gehört aber wenn das mittelh. zwîo in zwî, das nord. drôg in drô apocopiert wird. Sagt man daher zwî ſteht für zwîo, ſo iſt die veränderung eſoteriſch; ſagt man: fugls ſteht für fugals, ſo iſt ſie exoteriſch, d. h. aus der goth. ſprache an ſich nicht zu erweiſen. Ich glaube daß ich mich durch dieſe ausdrücke einigemahl kürzer und beſtimmter faßen kann. Mit der zeit freilich verwandeln ſich die anfänglich eſoteriſchen in exoteriſche wegwerfungen. Das neuh. lobte beſteht ſchon feſt und lobete nicht mehr daneben, oder, in hahn fühlen wir das frühere hane jetzt gar nicht mehr.

Der allgemeinen angabe der verſchiedenen arten und namen füge ich einige bemerkungen und wenige beiſpiele zu, reichlichere folgen in der buchſtabenlehre ſelbſt. Die buchſtaben werden weggeworfen entw. an einem worte oder zwiſchen zweien ſich berührenden. Jener fall macht drei arten

1) wegwerfen des anlauts, *aphäreſe*. Von vocalen wüßte ich kein beiſpiel (vgl. ὀδόντες mit tunþjus, Schneider p. 13. 179.) Von conſonanten zwei wichtige fälle, der ſpirant h vor l. n. r. v, hlahan, hneigan, hráins, hveits heutzutage lachen, neigen, rein, weiß; der ſpirant v. häufig im nord. (vada, ôd eſoteriſch und úlfr, wulfs exoteriſch) *); g vor n im nord. (gnôgt, nôgt).

2) wegwerfen des inlauts (*zuſammenziehung*). Dieſe iſt häufig und mannigfaltig

a) ausſtoß eines vocals doch ſtets aus der bildung und endung, kaum aus der wahren wurzel (vergl. jedoch praht neben përaht, clarus) und zwar

α) vor einem andern vocal, *eliſion*. Nicht gemeint wird hier der fall, daß ein diphthong in einen ein-

*) Alles zeugniß für das geſetz der alliteration u. alliteriert mit dem halbvocal v. und hl. hn etc. gelten für einen buchſtab.

fachen übertritt, z. b. lieht (lux) in liht, sondern die elision setzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwischen zwei silben voraus, z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo gemination der consonanz den elidierten vocal ersetzt). So ist das goth. haban aus habáian, salbôn aus salbôan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwischen zwein consonanten, *syncope*; der allerhäufigste fall. So wird aus dem alth. apado (zelus) halid (heros) sâlida (felicitas) etc. mittelh. ande, helt, sælde. Der Gothe syncopiert zwischen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. u. liq. Der Alth. selten zwischen muta u. liq. gewöhnlicher zwischen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewissen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig sind; für einzelne mundarten und zeiträume lassen sich einige regeln finden*). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonlosigkeit oder stummheit vorbereitet, gleichsam zum abfallen gereift. Hier entspringt nun die vorhin berührte frage: ob die syncope position mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an sich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger seyn und es handelt sich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erscheint. Lachmann würde es so ausdrücken: bleibt der schwebelaut in gewissen zusammenziehungen? Dies ist zu bejahen, weil noch unsere heutige sprache verschiedene wörter**) aufzeigt, welche, ungeachtet der position in ihnen, nicht geschärft sondern schwebend lauten, oder nach meiner vorstellung: deren ursprünglich kurzer vocal nicht hat unterdrückt werden können. Und da ferner der schwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das e nach kurzem vocal und liq. regelmäßsig aus, als hëln (celare) dent (tendit) hern (vastare) etc.

**) Adelung führt sie §. 87. auf, aber mit andern vermengt, deren dehnung gerade umgekehrt auf dem ursprünglich langen laut beruht (wie mond, wuchs). Die wichtigsten beispiele sind: art, arzt, bart, erde, harz, herde, obst, pferd, schwarte, schwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter arzt, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutschen ursprungs und in fremden wörtern begreift sich der abweichende gang der aussprache.

mählig abnimmt, mit der zeit vermuthlich geschärfte ausſprache eintreten wird, (wie z. b. die meiſten: magd, krebs, vogt etc. bereits geſchärft ausſprechen, einige ſelbſt pferd, werden); ſo gilt der ſchluß, daß ſolcher wörter früher und ſtufenweiſe immer mehr geweſen ſeyn müßen. So mögen: bilde, helt, ande, arm, ſwalwe, wërfen, bërgen und viele ähnliche, die wir jetzt geſchärft ausſprechen, im mittelh. ſchwebend gelautet haben. Eben ſo viele hingegen, deren geſtalt und analogie eine ſyncope verräth, ſcheinen ſchon damahls ſcharf zu lauten d. h. in ihrer ausſprache herrſchte der eindruck der poſition vor. Das ſchwanken zwiſchen poſition und nicht-poſition in dergleichen fällen iſt begreiflich*), wie-wohl ich noch keine regel für altdeutſche proſodie darüber zu ſtellen wage. Auf jene frage aber ant-worte ich ſo: wenn die ſyncope exoteriſch iſt, ſo ſcheint poſition (ſcharfer laut); wenn ſie bloß eſo-teriſch, ſchwebelaut anzunehmen. Hiernach würde ich das goth. fugls, ſvibls**), bindan geſchärft etwa wie fuggls, ſvibbls, binndan ausſprechen, wie-wohl die beiden erſten im alth. nicht bloß den ſchwebelaut haben, ſondern ſelbſt den tonloſen vocal nicht auswerfen. Bindan, wildi etc. lauten im alth. geſchärft; bildi, berg etc. ſchwebend, weil ſich die formen biladi, bilidi, bërag etc. wirklich daneben finden, die verkürzung alſo noch zu friſch war, um nicht dem durchgefühlten alten laut eine weile treu zu bleiben. Man ſprach höchſtwahrſcheinlich noch im mittelh. bil'de, bër'g, doch grenzen und übergänge werden ſich nicht leicht angeben und die fälle anders als im beſondern vermuthen laßen. Die reime helfen uns dabei nicht aus, indem mittelh. dichter ſchwebende auf geſchärfte ſilben reimen z. b. bart (barba): hart (durum); wilde: bilde.

b) ausſtoß eines conſonanten und zwar ſowohl eines bei einem vocal ſtehenden (ſarf für ſcarf, ſol f. ſcal, ſô f. ſvâ, das angelſ. ſprëcan neben ſpëcan, nanta f. namnta) als

---

*) Schon nach dem vorgang der Römer und Griechen bei der muta vor liq. und ſelbſt bei $\mu\nu$, $\pi\tau$, $\sigma\tau$, $\varkappa\tau\rho$. vgl. Butt-mann p. 88.

**) Beſtärkt durch die ausſprache des nordiſchen hagl, þegn etc. nach Raſk §. 55. haggl, þeggn.

zwiſchen zwein vocalen und namentlich gilt das von den drei mediis: b. d. g.*) bei vorſtehendem kurzen vocal der wurzel. So wurde in den eigennamen reginhart, meginhart (noch ältere form war ragin-magin-) anfangs reinhart, meinhart mit hiatus, zuletzt reinhart, meinhart diphthongiſch. Die mittelh. formen -ege-ige-ibe-ide- (alth. agi-ibi-igi-idi) verwandeln gern in: ei-î-î, als: ſeit (dicit) reit (loquitur) treit (fert) pflit (ſolet) git (dat) kit (ait) u. a. m. nicht aber verwandeln ſich die formen ëbe-ëge, z. b. aus gëben, rëgen (pluvia) ſtößt ſich der conſonant nicht aus. Ferner ausgeſtoßen wird der ſpirant h; ſlahen, ſlân; trahen, trân etc. dem nord. â (fluvius) entſpricht das alth. aha, indem nach dem ausſtoß beide vocale zuſammenrücken und aa=â iſt; dem nord. mâl (ſermo) fëla (abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal, përaht, fëlhan**).

c) ausſtoß eines vocals und conſonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, ſondern übergangsweiſe. Beiſpiele: goth. ſáivala (anima) angelſ. ſâvl, alth. ſêula, dann ſêla; im mittelh. ſchwachen prät. *-te*, ſtatt *-tete*, wie: milte (miſerabatur) ſt. miltete, hernach miltte, luſte (cupiebat) ſtatt luſtete; im niederl. ſtre ſt. ſtnere etc. Ein hauptfall wird bei der goth. conjugation zur ſprache kommen, wo ſich môtida in môſta, káupatidêdun in káupaſtêdun zieht. Man vergl. die in der II. praet. entſpringenden *ſt*: qvaſt (dixiſti) láiſt (iviſti) etc. für qvaþt, láiþt oder vielmehr qvaþit, láiþit.

3) Wegwerfen des auslauts, *apocope*.

a) des vocals, ſehr gewöhnlich. Beiſpiele: im, für, ap ſt. ime, füre, abe, hier tritt wieder die mittelh. re-

*) Daher im mittelh. dieſe drei mediae häufig untereinander reimen.

**) Da in einigen obiger beiſpiele die gedrängten vocale in einen doppellaut verwachſen, ſo fragt ſichs: ob überhaupt die doppellaute (gedehnte und diphthongiſche) aus früheren contractionen zu erklären ſind? Ich möchte es nicht geradezu einräumen und auf jeden fall wären die beweiſe aus den tiefen der wortbildung und ſprachvergleichung zu ſchöpfen. Die antwort gehört alſo am wenigſten hierher. Einzelne fälle von diphthongen, die aus dem hiatus und der eliſion entſpringen, wird die buchſtabenlehre genug liefern.

gel ein, daß nach voc. brev. u. liq. das folgende stumme *e* stets wegfällt, als hil (celo) nëm (fumat) han (gallus) bër (ursus) statt hile, nëme, hane, böre, alth. hilu, nëme, hano, bëro, imu, furi, aba. Diese apocopen lehren, wie sich erst die vocale a, o, u, i in das e schwächen und dieses zuletzt wegfällt. Andere beispiele gibt die vergleichung des goth. blindana (coecum) blindata (coecum) mit dem alth. blindan, blindaz; das alth. thâra (eò) mit dem mittelh. dar (zuweilen dâr) und die ganze sprachgeschichte unzählige.

b) der auslautenden consonanten. Die berühmtesten beispiele sind der abstoß der kennzeichen des nom. *s* oder *r*, des infinitivischen *-n*, des *t* von der tertia pl., die verwandlung des alth. thâr (ibi) in das mittelh. dâ etc. meistentheils exoterischer natur. Doch finden sich auch esoterische, als das obgedachte zwic f. zwi, so im nord. vâ f. vag etc.

c) der ganzen letzten silbe, wohin wieder das abgestoßene kennzeichen des nom. masc. und neutr. der adjective, guot f. guotêr und guotaz —

Der zweite hauptfall aller wegwerfungen betrifft die zwischen zwei aufeinanderfolgenden wörtern stattfindenden. Hiervon läßt sich begreiflicherweise noch weniger im allgemeinen handeln, zumahl bei den älteren sprachen, wo uns fast keine gedichte zum maßstab dienen, da doch gerade das feinere ohr der poësie auszustoßen pflegt, was die prosa noch leidet. Die hauptsächlichsten arten sind:

1) wegwerfung zwischen zusammengesetzten wörtern *), und zwar gewöhnlich des auslauts von der ersten (vorne stehenden) wurzel, also ganz der apocope analog. Sowohl der vocal fällt aus z. b. gêren (honorare) f. ge-

*) Man unterscheide zusammensetzung von der endung und namentlich von der bildungsendung, wo eine fremde wurzel der eigentlichen wurzel (meistentheils hinten) angefügt wird und mit ihr verwächst. Zusammensetzung aber tritt ein, wenn sich vornen eine andere wurzel anschliesst. Hier sind in der regel beide wurzeln klar, bei der bildung verdunkelt sich die verwachsene zweite. Nur ausnahmsweise gehen zusammensetzungen in scheinbare bildungen über.

êren, bûtan f. be-ûtan (engl. but) binnen f. be-innen; botfchaft f. boto-fcaf, tagftern f. taga-ftërro etc. — als der confonant z. b. figimunt f. figis-munt, nebigaft f. das ältere hnebisgaft, edel-mann f. edels-man — zuweilen beide, vocal und confonant, vielleicht nicht gleichzeitig, fondern nacheinander z. b. tâlanc (hodie) ft. taga lang. Manchmahl wirkliche fyncopen in der erften wurzel, z. b. uolrich, âlbërt ft. uodal-rich, adal-bëraht etc. Der Gothe duldet den hiatus zufammenftoßender vocale lieber, als daß er den der erften wurzel abwirft, z. b. ga-áiftan, ga-ibnjan, bi-abrjan, ana-áukan etc. doch vgl. and-áugjô f. anda-augjô. Ein gleiches finde ich auch im alth. gebrauch begründet.

2) zwifchen zwei nicht zufammengefetzten wörtern, und zwar fo, daß die urfache des wegwerfens in der berührung beider zu finden ift, denn fonft tritt bloße apocope ein. Die fälle (meiftens efoterifch erkennbar, in fo fern fie fich nicht in eigne zufammenfetzungen verhärten) find in den deutfchen fprachen weit feltner, als in der griechifchen und lateinifchen und die enthaltfamkeit felbft der heutigen dichtkunft läßt doch wohl einen fchluß auf die ältere poëfie zu, der mir durch die betrachtung der nordifchen und mittelh. nicht widerlegt zu werden fcheint. Das mittelh. auslautende tonlofe *e* wird z. b. vom fchwachen fubft. und fchwachen praet. gern abgeworfen, wenn ein vocal-anlaut folgt, doch nicht immer, fondern nach erfordernifs des metrums. Aufmerkfamkeit verdienen die von ihm felbft fchon fo benannten *fynaloephen* Otfrieds welche in den hff. durch einen doppelten punct, über und unter den im betonten lefen der zeile auszulaßenden vocal gefetzt, angezeigt werden, z. b. (III. 25, 59.) fprâcha ouh. (ad Lud. 154.) zi thëmo êwinigen (I. 11, 12.) zala irgâbin, find die auslaute *a*, *o* und *a* doppelt punctiert. Die meiften, fowohl der otfriedifchen fynaloephen, als der fonft bemerklichen weglaßungen beziehen fich auf das, was man *inclination* (ἔγκλισις) nennt, worunter ich aber nicht allein die fich hinten anlehnenden wörter (encliticae) begreife, fondern auch die es vornen thun, in welchem letztern fall der claffifche fprachgebrauch eine krafis annimmt, doch verfchmelzung der laute hat im deutfchen nicht immer ftatt, gewöhnlich erfolgt nur abwerfen eines vocals oder confonanten. Ich führe die wichtigften fälle an:

a) anlehnung des perfönl. pronom. an das vorausgehende verbum; natürlich weil es dem begriffe nach dazu gehört und nur ein früher nicht einmahl vorhandener ausdruck deffen ift, was fchon in der form des verbums liegt. Otfried fetzt: fcribu ih, felgu ih, und punctiert die beiden *u*, man lefe alfo: fcribih, felgih. Das *dû* zweiter perfon incliniert noch lieber und erklärt felbft die fpätere änderung der endung *-is* in *-ift*, *-eft*. Die volksfprache hat: bifte, kannfte f. biftu, kannftu; im pl. habwer, hammer, habter, hanfe, habnfe für die übrigen perfonen. So im mittelh. giengenf, wârenf etc.

b) anlehnung der übrigen pronomina. Das nähere kann hier nicht erfolgen, da felbft die meiften zufammenfetzungen diefer wörter aus verwachfener anlehnung zu deuten find.

c) einzelne fälle des hülfsworts feyn pflegen mit dem pronomen oder andern wörtern zu verwachfen und gewiffe laute auszuftoßen, z. b. mittelh. daft, ëft f. daz ift, ëz ift; nord. þeirro, margirro f. þeir ëro, margir ëro.

d) inclination der partikeln z. b. der bejahung und verneinung, fchon goth. nift, niba, jabái f. ni ïft, ni ïba, ja ïbái. Aber auch anderer, wie bei Otfr. fô ih, fôfô ër etc. namentlich einiger praepofitionen, welche die alte fchrift, auch wo fie nicht verkürzt werden, gern an das von ihnen abhängige wort fchreibt; in: zi altere punctiert Otfr. das i, und im mittelh. ift: zim, zir, zuns etc. häufigft.

Näherer forfchung bleibt vorbehalten, ob und in wie fern die inclination auffchluß über die alte accentuation gewähre? da es ganz natürlich fcheint, daß auch im deutfchen die enclitica ihren ton auf die filbe werfe, der fie fich anlehnt. Den acutus gibt fie ihr nicht, wie im griech. (wo nicht einmahl förmliches anwachfen, wenigftens in der fchrift, gefordert wird), denn Otfried accentuiert in: hôhemo (hôhe imo) thjunan (thju inan) die penult. nicht; vielleicht tönt fie tief und wird tieftonig, wenn fie tonlos war; gewiß ift jenes hôhemo anders betont worden als der dativ hôhemo. Die tonlofe endung in dem heutigen liebten gewinnt unmerklich in liebtenf; anders wohl im alth. ritunfe ft. ritun fi.

Soll der *apoftroph* bei durch ihre berührung und anlehnung verkürzten wörtern gefetzt werden? denn im fall der apocope, fyncope, innern elifion und zufammenfetzung wird ihn niemand fchreiben wollen, weil er dann unendlich feyn müßte. Die alten handfchriften brauchen ihn überhaupt nicht. Nützlich aber, wenn nicht nothwendig fcheint der apoftroph für jene berührungen, wo fie fich noch nicht in völlige zufammenziehungen (wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, entbehrlich in einigen gar zu häufigen fällen (wie z'im, z'ir etc.)

Von den gothifchen buchftaben.

Gothifche lieder, aus deren metrum auffchlüße über die ausfprache der einzelnen laute zu nehmen wären, mangeln. Die übertragung der eigennamen und einiger anderen wörter der heil. fchrift in das gothifche kann uns verfchiedenes lehren. Vorausfetzen darf man, daß Ulphilas mit der damaligen griechifchen ausfprache bekannt war, doch auch muthmaßen, daß er in der anwendung auf den goth. laut zuweilen ftrauchelte; daher einige inconfequenzen, wo ihnen nicht andere oder felbft fchwankende lesarten des griech. textes zu grunde gelegen haben.

Ulphilas hat in der fchrift die fünf vocale a, e, i, o, u, von welchen jedoch e und o, obgleich mit dem einfachen zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte (doppelte) zu betrachten find. Es gibt alfo nur drei einfache gothifche vocale a, i, u, den griech. α, ι, ου entfprechend; einigemahl dient auch u für den gedehnten laut û; außer ihm noch zwei gedehnte, e und o, den griech. η und ω entfprechend und vier andere doppellaute: ai, au, ei, iu, deren letzter nur in goth. nicht in fremden wörtern auftritt. ai, au, ei dienen aber für die griech. einfachen laute ε, ο, ι. Das griech. υ (y) wird durch den goth. confonanten v. wieder gegeben.

(A) a, unter allen goth. vocalen der häufigfte, gilt fo viel als ein griech. α. und lautet wie dasfelbe oder wie das neuh. in laden, alt etc. Und zwar ift es ein

kurzer, einfacher, kein langer laut; das lange a (oder â) fehlt und wird in den analogen fällen anderer ftämme gurch ê erfetzt. Hierwider gilt der einwurf nicht, daß Ulphilas alle griech. *α*. der eigennamen durch fein a wiedergibt; haben fich auch in diefen urfprünglich meift hebräifchen wörtern lange a befunden, fo lag berückfichtigung griech. quantität außer dem gefichtspunct des goth. überfetzers und er mufte das kurze und lange *α*, das er nur mit einem buchftab fand, für dasfelbe zeichen halten. Eben fo wenig beachtete er den griech. accent, fondern läßt dem *ά* und *ὰ* das nämliche goth. a. widerfahren, vergl. *Ἀβραάμ, Μαάθ*.

Diefes *a* leidet jeden confonanten hinter fich, fo wie doppelte confonanz. Die vorzüglichften wurzeln, wo es vorkommt, find außer den ablauten und endungen folgende: ba (ambo). ga-. hva (quid). ja (immo). fa (is). fva (fic). tva (duo). aba (vir). abrs (vehemens). ga-daban (*συμβαίνειν*). gabigs (dives). graban (fodere). haban (habere). jabai (fi). faban (linteum) badi (balneum). nadr (ferpens). fkadus (umbra). daddjan (lactare). vaddjus (vallum). af (ab). afar (poft). hafjan (tollere). hafts (praeditus). gafkafts (conftitutio). agis (timor). aglus (difficilis). bagms (arbor). dags (dies). faginôn (gaudere). fagrs (pulcher). magan (valere). magaþs (virgo). magus (puer). fnaga (veftis). tagl (capillus). tagr (lacrima). þragjan (currere). draggkjan (potare). gagg (*ἀγορὰ*). glaggvus (diligens). laggs (longus). vaggareis (cervical). aha (mens). ahan (palea). ahma (fpiritus). ahtau (octo). ahva (aqua). fahan (capere). fahêds (gaudium). hahan (fuspendere). hlahjan (ridere). klahs (parvus). laban (vituperare). mahts (vis). ga-nah (fufficit). nahts (nox). rahnjan (reputare). flahs (plaga). tahjan (lacerare). þahan (tacere). þlafnan (turbari). þvahan (lavare). vahfjan (crefcere). vahs (*μεμπτὸς*). vahtvô (vigilia). ak (fed). akeit (acetum). akrs (ager). rakjan (tendere). ga-fakan (increpare). vakan (vigilare). fakkus (faccus). fmakka (ficus). alds (generatio). alhs (templum). alêv (oleum). aljan (alere, *σιτεύειν*). balgs (uter). balþs (audax). dal (vallis). dvals (fatuus). -falþs (-plex). faldan (plicare). halbs (dimidius). hali (tartarus). hals (collum). haldan (tenere). halts (claudus). kalds (frigidus). kalkja (meretrix). malan (molere). malô (tinea). malvjan (conterere). faljan (offerre). fkal (debet). fkalja (tegula). fkalks (fervus). ga-ftaldan (poffidere). un-tals (*ἀπειθὴς*). talzjands (*ἐπιστάτης*). tvalif (duodecim). valdan

(imperare). valjan (eligere). valtjan (volvere). valus (virga). valvjan (volvere). alls (omnis). alleina (cubitus). amsa (humerus). fram. hramjan (crucifigere). lamb (agnus). namô (nomen). sama (simul). skaman (erubescere). tamjan (domare). þramstei (ἀκρὶς). vamba (venter). stamms (balbus). an (num). ana (ad). anaks (subito). and (per). andeis (finis). ansts (amor). ans (trabs). bani (vulnus). band (vinculum). bansts (horreum). sana (pannus). fani (lutum). hana (gallus). handus (manus). hanfs (mancus). hansa (agmen). hvan (quam). land (regio). manvus (paratus). nanþjan (audere). sandjan (mittere). standan (stare). faúratani (prodigium). tandjan (accendere). þanjan (tendere). tvans (duos). þanjan (tendere). van (defectus). vandjan (vertere). anna (stipendium). kann (novi). manna (homo). skapan (creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi (heres). arms (brachium). arniba (ἀσφαλῶς, tute). arvjô (frustra). baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium). farjan (proficisci). gards (domus). hardus (durus). harjis (exercitus). hvar (ubi). kar (cura). marei (mare). marka (limes). marzjan (impedire). smarna (stercus). sparva (passer). svarts (niger). svaran (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus). vardja (custos). vargjan (condemnare). varjan (defendere). varmjan (calefacere). asilus (asinus). asans (messis). asneis (mercenarius). asts (ramus). basi (bacca). saskja (κείρια, fascia). sastan (servare). gasts (peregrinus). gras (gramen). hlasôza (hilarior). rasta (stadium). þvasts (ἀσφαλὴς). vasjan (vestire). at (praep.). atisks (seges). ataþni (ἐνιαυτὸς). batizô (melius). gatvô (πλατεῖα). hatis (odium). katils (vas aheneum) latjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). satjan (ponere) vatô (aqua). vratôn (ire). atta (pater). skatts (numus). aþriza (prior). saþa (sepes). saþs (praepositus). fraþi (sapientia). hvaþô (spuma). laþôn (invitare). maþa (vermis). maþl (concio). raþjô (numerus). saþs (satur) skaþjan (nocere). staþs (locus). aviliudôn (εὐχαριστεῖν). avistr (ovile), was auf ein einfaches: avi (ovis) wie þivi, oder vielleicht: áus gen. aváis schließen läßt. savái (pauci). gavi (regio). havi (foenum). mavi (puella). slavan (tacere). azêts (facilis). azgô (cinis). hazjan (laudare). razn (atrium), razda (sermo).

Zu merken ist, daß stammverwandte lat. wörter statt des goth. *a*. meistens ein *o* haben, vergl. duo, ambo, nox, octo, odium, molere, volvere, oleum, collum, nomen, domare, hortus, hostis, longus, ὅλος, ovis (οἶς), mit: tva, ba, nahts, ahtáu, hatis, malan, valvjan, alêv,

hals, namô, tamjan, gards, gaſts, laggs, alls, avi (?). Doch auch entſpricht das lat. (kurze) a, in habere, tacere, ſal, ager, ſatur, ratio, tendere, mare, vergl. mit haban, þahan, ſalt, akrs, ſaþs, raþjô, þanjan, marei. Noch ſeltner u, kara, cura.

(E) e entſpricht durchaus nicht demſelben zeichen in den übrigen deutſchen ſprachen, ſondern iſt ſtets doppellaut; ich führe daher das dehnzeichen dabei ein, welches Ulphilas ſo wenig hier, als bei andern gedehnten vocalen braucht. Für die vergleichende grammatik werden aber die dehnzeichen nothwendig. Der goth. doppellaut folgt 1) aus dem gr. *η*, dem es in namen und beibehaltenen wörtern gleichgilt, z. b. Iêſus (*Ἰησοῦς*)*) aíkklêſjô (*ἐκκλησία*) amên (*ἀμὴν*) Môſês (*Μωσῆς*). vergl. mêna (*μῆνη*). Die byzant. ſchreibung *γήπαις* (Procop. 3, 1.) pl. *γήπαιδες* gibt auch ein goth. ê zu erkennen. 2) aus dem ſchwanken in einen andern nahen diphthongen *ei* (ee in ei, wo alſo freilich ein kurzes *e*), nicht in endungen allein, als: þizê und þizei; dalê, dalei Luc. 3, 5. judáiê, judáiei Joh, 12, 1.; ſondern ſelbſt im ablaut vêſun, veiſun und in wurzeln: lêtan, leitan; manaſêþs, manaſeiþs; grêtan, greitan; ſpêds, ſpeidizô; azêtizô, azeitizô; lêkeis, leikeis. Seltner der umgekehrte fall, wo *ei* urſprünglicher ſcheint, in veihs (vicus) und vêhs (Marc. 8, 27.)**) 3) aus dem analogen â anderer ſtämme. 4) aus dem langen lat. *e*, das in gleichen wörtern dem goth. ê und alth. â entſpricht, z. b. ecclêſia, ſêmen, mênſis (mehr beim alth. â); alêv aus olêum deutet auf eine ausnahme von der gewöhnl. correption oleum (Schneider p. 55. 98.) vgl. *ἔλαιον* und alivum.

---

*) Bei Junius fälſchlich jaiſus; die hſſ. ſchreiben abgekürzt ïs. ïua. ïuis ïuls f. ïêſus, ïêſuis, ïêſna.

**) fehlerhaft ſchiene die vertauſchung des ê mit dem kurzen i, wenn ſie nicht faſt zu häufig wäre, vgl. endungen wie ſpilli ſt. ſpillê (Tit 1, 14.): ſilêgri und ſiligri; und wurzeln wie: bêruſjôs u. biruſjôs; ſvêgniþa u. ſvigniþa (Luc. 1, 44.) ja im ablaut qvimi, nimeina ſt. qvêmi, nêmeina etc. Sollte hier ausnahmsweiſe ein langes î aus dem ei entſprungen ſeyn, deſſen berührung mit ê oben angegeben iſt? So ſteht auch gabigs neben gabeigs, umgekehrt aber drêbi (Marc. 5, 10.) ſt. dribi. Selbſt die im text angeführten goth. eigennamen gibimêrus, ricimêrus zeigen den wechſel mit i, arlamirus, hildemirus, ricimirus.

Die ausſprache mag der des gr. η und lat. ê nahe gekommen ſeyn, obſchon in dem auf anderm wege (d. h. bereits vor Ulphilas) ins goth. gerathenen acêtum (das N. T. hat ὄξος) das ê zu ei (akeit) geworden iſt, wie es nach dem vorhergehenden in goth. wörtern ſelbſt zwiſchen beiden doppellauten ſchwankt. Dadurch vermitteln ſich zugleich die ſcheinbar weiter abliegenden verwandtſchaften des alth. â, das mittelh. in æ umlautet, und des angelſ. â, welches in einigen fällen dem goth. *ái* und alth. *ei* entſpricht. Mehr entfernt ſich die ausſprache des nord. â. Außer den endungen und ablauten, wo das ê genug erſcheint, findet es ſich in ziemlich wenig wörtern: hvê. hidrê (huc). nê (non, d. h. nein). þê. untê (donec). grêdags (famelicus). un-lêds (pauper). fahêds (gaudium). ſpêds (ſerus). ga-grêfts (placitum). mêgs (affinis). ſvêgnjan (gaudere). vêgs (fluctus). nêhva (prope). ſlêkan (plangere). lêkeis (medicus). bi-rêkja (periclitans). têkan (attingere). kêlikn (turris). mêl (tempus, ſignum). mê*la* (modius). ſêlei (felicitas). mêna (luna). vênjan (ſperare). ſlêpan (dormire). vêpn (arma). ſêra (tractus terrae). ſêrja (inſidiator). hêr (hic). jêr (ἔτος). mêrjan (nuntiare). un-vêrjan (indignari). ſvêrs (honoratus). mês (menſa). ſvês (proprius). lêtan (ſinere). andaſêts (abominabilis). azêtizô (facilius). nêþla (acus). hêþjô (ταμιεῖον, conclave). alêv (oleum). lêvjan (tradere). ſkêvjan (abire). Manche andere mögen nur in den bruchſtücken nicht vorkommen, wie rêdan (conſulere) etc.; man kann auch den weibl. eigennamen audiſleda (goth. áudiſlêds) und die männl. gibimêrs, valimêrs etc. hierher nehmen.

(I) ï und i, Ulphilas bedient ſich zweier zeichen für dasſelbe kurze i, nämlich eingangs der wörter gibt er ihm ſtets zwei puncte, als: ïn, ïmma, ïſt; in der mitte erhält es gleich dem griechiſchen und runiſchen gar keinen, außer dem fall, wo die vorhergehende ſilbe ſelbſt mit *i* (Mariïns) *ei* (Têbeïn) *ái* (Eſáiïn) oder *áu* ſchließt. Bei dem áu wird entw. das folgende i auch zweipunctig (táuï, ſáuïl, ſtáuïda) oder das u geht in v über und i bleibt (tavi, ſtavida). Verwandelt ſich hingegen das i ſelbſt in j (welches geſchieht, ſobald ein vocal folgt). ſo bleibt *áu* und wird nie zu v. (táujan, máujôs). Ich behalte den doppelpunct jenes einzelnen falls wegen bei, da ſich übrigens i und ï in ausſprache und bedeutung gar nicht unterſcheiden.

In den eigennamen entfpricht i zwar häufig dem gr. ι, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem fchwanken wieder keine kenntnifs griech. profodie zu grunde liegt, da z. b. die langen ι in Τιμαῖος Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müften, allein i bekommen. Eher fchiene der überfetzer griech. accentuation berückfichtigt zu haben, vgl. Chriftus, *Χριστός*; Timáius, *Τίμαιος*: Nikáudêmus, *Νικόδημος*; filôam, σιλωάμ; fiôn, σιων; finapis, σινάπεως Marc. 4. 31. (der nom. σίναπι) und dagegen: rabbei, ῥαββί; Daveid, *Δαβίδ*; Seimôn, *Σίμων*; Mailkeis, *Μελχί*; Teitus, *Τίτος*. Wie dem nun fei, ich will die ausnahmen nicht verfchweigen, in denen fich i für das accentuierte und ei für das unaccentuierte gr. ι findet: Filippus, *Φιλίππος*; Didimus, *Δίδυμος*; Seidôn, *Σιδῶν*; Galeilaia, *Γαλιλαία*; Peilatus, *Πιλάτος* etc. Vielleicht nimmt man beffer an, die damahlige dem Ulphilas geläufige gr. ausfprache habe zwifchen ι (wenigftens dem langen) und ει gefchwankt (Buttmann §. 3. 2. §. 5. 7.) und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche in goth. wörtern felbft viel genauer gefchieden find, nicht irre werden.

Das goth. i muß gleich dem a kurz und einfach gelautet haben, î fehlt und wird in analogen fällen der übrigen mundarten durch das nahe *ei* ausgedrückt, wogegen i dem alth. i oder ë entfpricht. Einen zweifel fcheint *bi* zu machen, welches fich im alth. und angelf. in die praepof. *bî* und partikel *bi* zerlegt, der Gothe kennt nur ein *bi* und kein *bei* daneben. Uebrigens verträgt das goth. i. jeden confonanten folgend, fo wie die verdoppelten. Die hauptfächlichften fälle find: bi. ni (non, d. h. nicht). fi (ea). giban (dare). gibla (pinnaculum). ïba (fi). ïbns (aequalis). ïbuks (retrogradus). liban (vivere). fibja (pax). fibun (feptem). ftibna (vox). fvibls (fulphur). bida (preces). fidur (quatuor). ïd- (re-). midja (medius). nidva (aerugo). viduvô (vidua). ïddja (ivit). hlifan (furari). ïftums (pofterus). lifnan (fupereffe). fifan (gaudere). ligan (jacere). rign (pluvia). figljan (navigare). fviglja (tibicen). vigs (via). bliggvan (caedere). briggan (afferre). figgrs (digitus). ïggqvis (σφῶϊ) figgvan (fuere). brikan (frangere). friks (avarus). ïk (ego). mik (me). rikjan (acervare). fik (fe). ftiks (punctum). ftikls (calix). ftriks (apex). fvikns (innocens, ? fiukns). vikô (feries). filhan (commendare). films (ftupor). filu (multum). gild (tributum). gilþa (falx). hilpan (juvare). hvilftri (σορὸς,

loculus, nicht feretrum). ïnkilþô (praegnans). milhma (nubes). miliþ (mel). filan (filere). fildaleiks (rarus). filubr (argentum). fpilda (*πιναχίδιον*). ftilan (furari). fviltan (mori). viljan (velle). fill (cutis). ſpillôn (narrare). fimf (quinque). himins (coelum). ïm (fum). ïm (eis). niman (fumere). qviman (venire). timjan (decere). timrjan (fabricare). trimpan (calcare). þrim (tribus). ïnn. ïnilô (excufatio). bindan (ligare). blinds (coecus). findan (invenire). hindar (retro). kintus (*κοδράντης*). plinfjan (faltare). qvinô (mulier). finþs (iter). finaps (finapi). fineigs (fenex). finteins (perpetuus). fvinþs (fortis). þinfan (trahere). vinja (papulum). vinds (ventus). brinnan (urere). ginnan (incipere). kinnus (mentum). linnans(ceffare). minniza (minor) rinnan (fluere). fpinnan (nere). nipnan (moerere). fipôneis (difcipulus). fkip (navis). vipja (corona). riqvis (caligo). hiri (*δεῦρο*). fifks (pifcis). frifahts (exemplum). giftra (heri). ïs (is). lifan (legere). mis, fis (mihi, fibi). dis- (dis-). usqvifſ (perditio). qviftjan (perdere). fviftar (foror). vis (malacia). vifan (effe). gavrifqvan (*τελεσφορεῖν*). fritan (vefci). gitan (acquirere). glitmunjan (fplendere). ïtan (edere). mitan (metiri). mitôn (cogitare). fitjan (federe). vit (*νῶϊ*). vitôþ (lex). vlits (vultus). vrits (*κεραία*). vritus (grex). ïþ (contra). liþus (membrum). miþ (cum). niþjis (cognatus). qviþan (dicere). qviþus (venter). viþan (ligare). viþra (contra). gahiv (? penuria). fnivan (ire). þivi (famula). ïzôs (*αὐτῆς*). ïzvis (vobis).

Die vergleichung verwandter wortſtämme im griech. u. lat. belehrt uns über das fchwanken des i in e (und zwar ë, vgl. das alth.) zwifchen welchen beiden in faft allen fprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13-17.) Man halte; dis-, fifks, vigs, filan, viduvô, qvivis, minniza zu: dis-, pifcis, via, filere, vidua, vivi, minor; und wiederum: ïk, mik, fik, fibun, midja, miliþ, ïta, fitja, mita, fill, fineigs, qviman, qviþrs, vinds, viljan, miþ, hliftus, zu: ego, me, fe, feptem (*ἑπτα*), medius, mel, edo, fedeo, metior, pellis, fenex, venire, venter, ventus, velle, *μετὰ*, *κλεπτής*.

(O) o gehört wie ê zu den doppelvocalen, weshalb ich ihm auch das dehnzeichen gebe. Gründe: 1) die runifche geftalt, dem geftürzten gr. *υ* zu vergleichen (*ȣ*); mehr hierüber beim althochd. 2) das entfprechende gr. *ω* (z. b. Ainôk, *Ἐνωχ*; fkaúrpjônô, *σκορπίων*; jôta, *ἰῶτα*, etc.) wogegen o durch *αὐ* gegeben wird (Baúaúz, *Βοὸζ*).

3) die analogie anderer stämme, welche *uo* oder *ó* in den fällen des goth. ô fetzen. 4) unstatthaftikeit der gemination nach dem ô. — Man spreche es allenthalben gedehnt, wie oo; außer den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: ô! dôbn (obmutesce). drôbnan (turbari). grôba (fovea). fôdr (vagina). fôdjan (nutrire). flôdus (fluctus). frôds (prudens). gôds (καλὸς). knôds (genus). môds (ira). rôdjan (loqui). anastôdjan (incipere). vôds (demens). gadôfs (conveniens). lôfa (manus). -dôgs (-tägig). ôgan (timere). fvôgjan (ingemiscere). hôha (aratrum) rôhfn (atrium). skôhs (calceus). skôhsl (daemon). vrôhs (accusatio). stôjan (judicare). tôja (opera). bôka (liber). sôkjan (quaerere). vôkrs (fructus). gôljan (salutare). hôlôn (defraudare). stôls (thronus). blôma (flos). dôms (judicium). fôn (ignis). hvôpan (gloriari). hrôpjan (clamare). vôpjan (clamare). hôrs (adulter). blôtan (colere). bôtjan (prodesse). fôtus (pes). hrôt (tectum). hvôtjan (increpare). krôtôn (θλάειν). môta (telonium). môtjan (occurrere). nôta (puppis). blôþ (sanguis). brôþar (frater). sôþjan (saturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, kônimundus, tôtila (τωτίλας, alth. zuozilo) etc. Die vergleichung lat. und gr. stämme scheint hier unergiebiger, doch stimmen flôs und ποῦς etwas mit blôma, fôtus, obgleich der gen. ποδὸς, pedis correption erleidet; gerade in diesem wort ist die dehnung für alle deutschen sprachen ausgemacht. Erwägt man, daß in ihnen das kurze a in ô ablautet, so wird klar, daß die oben bei dem a angeführten parallelen lat. o ebenwohl hier bei dem ô ein paralleles a zulaßen, folglich brôþar, sôþjan mit frater, saturare verglichen werden dürfen, obschon bei dem o sowohl als a die lat. kürzen und längen nicht immer entsprechen, frôds scheint das lat. prûdens und zugleich das gr. φραδής, wie das goth. frôþs sichtbarer ablaut von fraþjan. — Einiges bedenken verursacht mir fôn (ignis) mit der schwachen nebenform funa, so wie in der endung -uda st. -ôda zweimahl auffällt (s. die passive conjugation); vgl. áinôhun und áinuhun beim unbest. pronomen laúhmôni und laúhmuni; vidôvô, viduvô und einige andere dergl. In den endungen ließe sich der übergang des unbetonten ô in ein kurzes u begreifen, schwerer zwischen den wurzeln fôn und funa, doch mag ich (des nord. funi wegen) weder fûna, noch ein sonst ganz allein stehendes fon annehmen; wôndôn Luc. 20, 12. scheint schreibf. für wundôn.

(U) u drückt in den beibehaltenen eigennamen ſtets das gr. *ου* (*υ*) aus, z. b. Sûſanna, *Σουσάννα*, Iairû-ſalêm, *Ἱερουσαλὴμ* (wogegen die nebenform *Ἱεροσόλυμα* durch Iairauſaulyma gegeben wird, einigemahl ſchwankt Ulph. zwiſchen beiden, vielleicht nach ſchwankenden gr. lesarten); Fanûêl *φανουὴλ* etc., hiernach hat es im goth. gedehnten laut. In ächtgothiſchen wörtern macht aber die geltung dieſes vocals ſchwierigkeit. Für einen doppellaut sollte man ihn halten 1) weil die rune ûr, mit deren geſtalt das goth. ſchriftzeichen (n) ſtimmt, vorzugsweiſe den gedehnten laut ausdrückt. 2) wegen jenes gr. *ου*. 3) wegen des entſprechenden alth. und nord. û. Letzterer grund gibt zugleich den einwurf her: warum zeigen andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. wörter ein *u* oder *o*, jedenfalls einen kurzen laut, in welchen derſelbe goth. buchſtab ſteht? Daß er dann keinen diphth. ausdrücke zeigt auch die folgende gemination, z. b. in brunna.

Dieſes nöthigt zu der annahme eines zweifachen goth. u, obſchon Ulph. beide mit einem zeichen ſchreibt*), welches nicht ſchlimmer iſt, als wenn auch Lateiner und Griechen ihr langes und kurzes u, *υ*, in der ſchrift nicht unterſcheiden.

û haben nur wenige wörter, und ſtets vor einfacher conſonanz: dûbô (columba). ſtûbjus (pulvis). -ûh (anhangspartikel, oder -uh?). lûkan (claudere). brûkja (utilis). kûkjan (oſculari). ſûljan (fundare). rûm (ſpatium). bûnjan (confidere, oder hunjan?). rûna (ſecretum). ſûpôn (condire). ſkûra (imber). hûs (habitatio), þûſundi (mille). ût (ex). lûton (ſeducere). ſûtis (dulcis). In letzterm wort entſpricht ausnahmsweiſe kein alth. *û*, ſondern *uo* (ſuozi). es findet ſich nur der comp. ſûtizô in der bedeutung von *ἀνεκτότερον*.

Ein kurzes *u* hingegen (außer den ablauten und endungen): du (ad). ju (jam). nu (nunc). þu (tu). ubils (malus). ubizva (porticus). da-guds (*εὐσεβής*). gudja (pontifex). ludja (facies). trudan (calcare). uf (ſub). ufar (ſuper). ſkufts (capillus). ufta (ſaepe). hugjan (cogitare). bugjan

*) Wenn Raſk (preisſchrift p. 164.) *υ* = û und *v* = u ſetzt und p. 197. *σuναυ* ſchreibt, ſo iſt das nicht zu billigen; theils hat Ulph. hier ſtets dasſelbe zeichen (n), theils gebührt jenem worte: *ſun*, nicht *ſûn*.

(emere). fugls (avis). hrugga (virga). juggs (juvenis), comp. juhiza (?jûhiza wegen ausgestoßenen nasallauts?). pugg (crumena). tuggô (lingua). þugkjan (videri). ugkis (νῶϊν). huhrus (fames). uhtvô (diluculum). þuk (te). gabrukô (frustorum). lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (solemnitas). fula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mulda (terra). skulan (debere). sulja (solea). tulgjan (firmare). þulan (pati). ulbandus (camelus). vulþus (gloria). vulfs (lupus). vullareis (fullo). dumbs (mutus). frums (principium). guma (vir). kumbjan (cumbere). sums (quidam). svumsl (κολυμβήθρα). hunds (canis). hunsl (victima). kuni (genus). -kunds (-γενής). kunþs (cognitus). munan (μέλλειν). mundrei (scopus). munþs (os). pund (pondus). sundrô (seorsim). sunja (veritas). suns (statim). sunus (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (usque). undar (sub). uns (nobis). brunna (fons). kunnan (scire). sunna (sol). paúrpura. brusts (pectus). busns (mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). us- (e-). knussjan (genu flectere). us-drusts (aspredo). lustus (cupido). snutrs (callidus). þruts-fill (lepra). guþ (Deus). huzd (thesaurus). Dieses *u* entspricht im alth. und nord. meistens dem *o*, doch auch noch oft einem gleichen *u*; seltner ist der übergang in *i*, als: ubils, angelf. ifel, nord. illr; us- und þus, alth. ir-, dir (bei den flexionen mehr beispiele, vergl. die goth. adj. auf -us, hnasqvus, hnasqvja). Die aussprache mag doch u, nicht ü gewesen seyn, Ulphilas würde sich sonst dieses lauts für das gr. *υ* der eigennamen bedienen. Vergleichbare lat. wörter zeigen ebenfalls *o*, als: pondus, homo, solea, tolerare und zwar kurzes, das *i* könnte man in tibi, in-, erblicken. Daß die lat. übergänge des *i* und *u* (doch weniger in wurzeln als endungen) sehr häufig gewesen, lehrt Schneider p. 18-26. Das lat. u. stimmt in anakumbjan (recumbere).

(Y) y; als schriftzeichen stimmt das gr. *υ* völlig mit dem goth. und lat. v, bedeutet aber dort einen vocal, hier einen consonanten. In gr. wörtern, die sie beibehielten, drückten es daher die Römer nicht durch ihr gewöhnliches v sondern durch das identische zeichen des großen gr. *υ*, nämlich *Υ* aus; so entsprang das Y oder y, welches man sich auch als ein v. mit unten verlängertem striche vorstellen kann. Letztere figur hat der goth. consonant v. überall. Ulphilas bediente sich seiner aber auch ganz richtig, um in den bleibenden

eigennamen den gr. vocal *υ* auszudrücken, welchem, wie vorhin bemerkt, das kurze goth. u. nicht gleichkam. Dies vocalische v, das man bei auflösung der goth. schrift in unser heutiges y verwandelt, findet sich durchaus nur in fremden wörtern, in keinem ächtgothischen. Beispiele: Tyrai, *Τυρῳ;* azymê, *ἀζύμων;* bysfaun, *βύσσον;* spyreidans, *σπυρίδας;* smyrna, *σμύρνη.* Man wende nicht ein, daß Ulph. in paurpura das *υ* durch u gebe; er behielt nicht das gr. *πορφύρα* bei (das dann paurfyra lauten müßte), sondern die goth. sprache hatte dies wort (und mehr andere) schon früher aus der lat. form porpura, purpura. Daher auch penult. kurz, während sie in *πορφύρα* produciert wird. — Einigemahl übersetzt der Gothe das gr. *υ* consonantisch mit *v*, als *Λευΐ* Laivvi, *παρασκευὴν* paraskaivein.

(AI) *ai*, wie die zusammensetzung zweier einfacher laute und die schreibung *ai*, nicht *aï* zu erkennen gibt, ist ein goth. diphthong, folglich einsilbig, doch so auszusprechen, daß man beide vocale vernimmt, nicht gleich dem französ. *ai* in einem trüben laut zusammenfallend.

Warum wählt nun Ulph. diesen doppellaut, um die gr. von natur kurzen *ε* zu übersetzen und sogar *εε* durch aiai? Beispiele: Aileiaizair, *'Ελιέζερ;* Baiailzaibul, *Βεελζεβοὺλ* etc. Schwerlich hörte er das griech. *ε* irgend so breit aussprechen, wie das goth. *ai*, aber seiner sprache gieng hier laut ab und buchstab, indem das goth. e, als von natur lang und dem *η* entsprechend bereits letztern laut auszudrücken hatte. In dieser noth bediente er sich des diphthongen *ai*, der zugleich auch das gr. *αι* wiedergab (Areimathaias, *'Αριμαθαίας* Marc. 15, 43. Galeilaia, *Γαλιλαία* etc.) Schien nun Paitrus f. *Πέτρος* allerdings ein übelstand, so lag kein geringerer in Pêtrus; die lat. version konnte *η* durch e (ê) und *ε* durch e wiedergeben. Da überhaupt das (ungothische) kurze e als umlaut des a betrachtet werden muß, so mag die wahl des diphthongen, in welchem a durch ein nachschlagendes i sehr gemildert wird, kein unrichtiges gefühl zum grunde haben.

Jener vermeintliche übelstand des *ε* = ai wird durch nähere erwägung des ächtgothischen *ai* selbst noch vermindert. Denn aus der vergleichung der übrigen stämme lernen wir zweierlei *ai* unterscheiden, die Ulph. unun-

terfchieden laßen durfte, wie in alth. hff. e und ë nicht unterfchieden find. Nämlich es gibt ein *ái* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ê, das nord. ei, das angelf. â = und ein *aí* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ë, das nord. ë und ia, das angelf. ë und eo begegnen. Regel fcheint mir nun zu feyn: das goth. *aí* ftehet vor h und r, das *ái* vor allen übrigen confonanten; beftätigt wird sie durch ein völlig analoges verhältniss zwifchen *aú* und *áu*. Beide das *r* und *h* ziehen, ihrer fchwierigen ausfprache wegen, den ton auf den ihnen zunächft ftehenden vocal heran und veranlaßen endlich die verfchmelzung beider vocale. — Ein *ái* haben — außer den überfetzungen des gr. *αι*, den ablauten (wo auch ausnahmsweife vor *h*. ái und nicht aí gefordert wird) und den endungen — folgende: jái (immo). vái (vae). fái (ecce). váian (fpirare). fáian (ferere). áibr (*δῶρον*). hláibs (panis). váibjan (cingere). gamáids (debilis). páida (tunica). máidjan (mutare). áigan (poffidere). áikan (affirmare). láikan (falire). táikns (fignum). dáils (pars). háils (fanus). fáiljan (ligare). váila (bene). háim (ager). áins (unus). hláins (*βουνὸς*). hráinja (purus). jáins (ille). gamáins (communis, *κοινὸς*). qváinôn (plorare). ftáins (lapis). táins (fpina). raip (corrigia). vráiqvs (obliquus). áis (aes). fráifan (tentare). káifar (caefar). láifjan (docere). gáifjan (percellere). ráifjan (excitare). máis (magis). báitrs (amarus). gáitei (hoedus). háitan (jubere). hváiteis (triticum). máitan (fecare). náiteins (blasphemia). áiþs (juramentum). áiþþáu (aut). áiþei (mater). háiþi (campus). máiþms (donum). áiv (aevum). fráiv (femen). hláiv (*μνῆμα*). hnáivjan (deprimere). hráiv (funus). hváiva (quomodo). fáiv (lacus). fáivala (anima). fnáivs (nix). háiza (taeda). Bloß einzelne erregen zweifel. Die länge des ái ift nicht zu beftreiten, da auch das lat. ae einftimmt, das bekanntlich fehr oft mit ai wechselt und dem gr. *αι* analog ift, vgl. Schneider p. 50. 51. 57. Vergleichbar find: káifar, vái, áiv, áiz und caefar, vae, aevum, aes. Dem o entfpräche vermuthlich (das fehlende) áig (ôvum, *ᾠὸν*), wodurch der übergang von váila, alth. wêla in wola, angelf. vël; von jáins in alth. gënar, angelf. geon, engl. yone; von áiþþáu in alth. ëddô und odô, angelf. oððe, verftändlicher würde. Das lange lat. u in ûnus, commûnis dürfte fich um fo mehr mit áins, gamáins vergleichen, als früher in diefen und andern lat. wörtern *oi* ft. û vorkommt (Schneider p. 83.) Auffallend ift das verhält-

nifs des goth. báitrs (wie ebenfalls das mail. bruchst. Matth. 26, 75 liest) zu dem bitr der übrigen sprachen*): Die geschärfte aussprache in áibr, báitrs mag erst den diphthongen in ai verwandelt (aibr, baitr) und dann ein ibar (?) wie bitar herbeigeführt haben. Will man hiernach auf ái nur einfache consonanzen folgen laßen, so müßen die beiden letzten wörter der andern claffe beigezählt werden.

Diese begreift, außer den überfetzungen des gr. *ε*, etwa nachstehende: aihvatundi (*βάτος*), aihtrôn (mendicare). faihu (pecus). haihs (luscus). maihstus (fimus). raihts (rectus). faihs (sex). faihvan (videre). slaihts (planus). svaihra (socer). taihsvô (dextera). taihun (decem; aber gataihun, nuntiaverunt). þlaihan (*παρακαλεῖν*). vaihsta (angulus). vaihts (ens). air (mane). airus (nuntius). airzjan (seducere). bairan (ferre). bairgan (tueri). fairguni (mons). fairhvus (mundus). fairni (vetus), fairra (procul). fairzna (calx). gairda (zona). gairnjan (desiderare). hairda (grex). hairtô (cor). hairus (gladius). hvairban (vertere). hvairnei (calvaria). qvairnus (mola). stairno (stella). stairô (*στεῖρα*). svairban (tergere). þairkô (foramen). tairan (terere). vair (vir). vairilô (labium). vairpan (jacere). vairs (deterius). vairþan (fieri). vairþs (dignus). Die vergleichung der lat. tero, fero, pecus, decem, sex, dextera, rectus mit taira, baira, faihu, taihun, faihs, taihsvô, raihts erbringt lauter kurze e (nämlich ë), ein kurzes o zeigen socer und cor, cordis: svaihra, hairtô; ein kurzes *a* *καρδία* (hairtô), cardo (hairus); ein kurzes i vir (vair); kurzes e sterilis (stairô). Gleichwohl muß das goth. *ai* als ein langer laut betrachtet werden, der sich nur der geschärften aussprache wegen (in den meisten fällen ist position da) zum übergang in die kürze vorbereitet und sogar in dem einzelnen fairra gemination hinter sich duldet; im alth. ë hat sich die kürzung entschieden, die nord. mundart schwankt zwischen ia und ë, die angelf. zwischen eo und ë. In der schärfung oder in dem schwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß er seinen diphth. ai dem gr. *ε* für am nächsten hielt, während er das scheinbar identische ái zu dem gr. *αι*

*) Eine andere anomalie ist die alth. gemination pittar in diesem worte. (vgl. unten beim alth. t.) Merkwürdig, dafs die Byzantiner *γήπαιδες* und *γήπεδες*, lateinische schriftsteller wie Jornandes u. a. gêpidae, gêpidi schreiben.

verwendete. Bedeutend, daß schon Jornandes und frühe urkunden das *ai* mit e, d. h. ë ausdrücken, vgl. den eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Marc.; aligernus in der synodus romana von 504. (Colet. V, 459.) Zweifelhaft bin ich über aír und aírus, die vielleicht áir, áirus lauten? vgl. alth. êr, nord. âr und nord. âri. Auch etwa þláihan? vgl. das alth. flêhôn.

(AU) *au* übersetzt in gr. wörtern das o, indem das goth. an sich lange ô bereits für ω in beschlag genommen war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem runischen alphabeth bloß othil, nicht aber ôs (s. d. alth. o und ô). Übrigens ist aus den bemerkungen zum vorhergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß ein *áu* (welches das gr. αυ überträgt, als: Augustus, Αὔγουστος; Páulus, Παῦλος) und *aú* (zur übertragung des o, als: apaústaúlus, ἀπόστολος) unterschieden werden müße. Jenem entspricht das alth. *ô* und *ou*, das angels. *eá*, das nord. *au*; diesem aber das alth. angels. und nord. *o* oder *u*, zuweilen das angels. *ea*. Also bei letzterm wieder wie vorhin schärfung und verkürzung, áu mag auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haftende form aú die sich entstellende seyn. Belege für *áu*, außer den ablauten und endungen, geben: báuan (habitare). bnáuan (ψώχειν). stáua (judicium). tráuan (confidere). dáubs (stupidus). háubiþ (caput). galáubjan (credere). láubs (folium). ráubôn (spoliare). áudags (locuples). báuds (surdus). dáudjan (certare). láuds (homo). gamáudjan (ὑπομνῆσαι). sáuds sacrificium). skáud (? res nihili). áugô (oculus). áugjan (ostendere). báugjan (verrere). laugnjan (inficiari). sáuïl (sol). afdáujan (consumere). fráuja (dominus). gáuja (incola). stráujan (sternere). táujan (facere). sáulnan (contaminari). áuk (etiam). áukan (augere). gáumjan (curare). dáun (odor). gáunôn (lugere). láun (merces). sáun (lytrum). dáupjan (baptizare). hláupan (currere). ráupjan (evellere). áuso (auris). háusjan (audire). láus (liber). náus (cadaver). ráus (arundo). hláuts (sors). skáuts (sinus). spráutô (subito). stáutan (percutere). blauþjan (delere). dáuþs (mortuus). náuþs (necessitas). Man merke 1) die oben beim *i* gegebene regel lehrt, daß i auf áu folgend entw. zwei puncte bekommt [táuï, opus Rom. 12, 4; táuïdês, fecisti; stáuïdês, judicasti, dáuïdái (vexati), sáuïl, sol], oder sobald auf das i wieder ein vocal folgt, in j übergeht (táujan, táujis, gáuja). Häufig aber pflegt sich vor jenem ï (nicht also vor j)

der diphth. *áu* in *av* (d. h. kurzes a und conf. v) aufzulöfen (tavida = táuïda, mithin gavi, mavi, havi = gáuï, máuï, háuï). Doch der gebrauch fcheint fich bei einzelnen wörtern meiftens für eins oder das andere zu erklären, ich finde z. b. nur fáuïl und nur ftravida, gavi, nicht favil und ftráuïda, gáuï. 2) folgt auf das *áu* ein *ei*, fo wird die auflöfung in *av* nothwendig, als: tavei (fac), naveis (pl. von náus). Ohne zweifel gilt daffelbe vom *ê*, und der gen. pl. von náus würde navê lauten*). Bei folgendem a bleibt hingegen áu (ftáua, báuan, nicht etwa: ftava, bavan; in flavan, tacere, favái, pauci ift aber das v. organifch); 3) in dem bemerkten fall, wo dem *áu* folgende i in j übergehen muß, pflegt *áu* zuweilen fich in *ó* zu wandeln und das fcheint fich wieder individuell zu beftimmen. táuï macht den pl. tója (opera, ft. táuja) und zum praet. ftáuïda lautet der inf. ftójan (judicare, ft. ftáujan). Hierdurch unterfcheidet fich fein táuja (facio), táujis (facis) von tója (facta) – tójis (– factor). Ich finde nie weder einen inf. ftáujan, noch andrerfeits frója ft. fráuja und bloß der confequenten regel müßte man beides tója und táuja (opera) oder beides táuï und tavi (opus) zugeben; der lebendige gebrauch nimmt tója und táuï an. — Alle diefe angaben bewähren uns die ausfprache *áu* (und nicht aú), indem der nachdruck auf a und die flüchtigkeit des u in dem doppellaut den übertritt des u in v begünftigte; fobald aber der diphthong durch ein folgendes j feftgehalten wurde, die verdumpfung in ó eintreten konnte. Man fpreche: táuï (— ⏑) beinahe wie tavi (⏑ ⏑) und tója beinahe wie táuja aus. Zweifelhaft bleibt mir, ob áuftó (forte) nicht aúftó laute. — Lat. wörter zeigen in fôl (fáuïl) langes, in oculus (áugô) kurzes o; in auris (áufô), audire (háufjan), augere (áukan) denfelben diphthongen; in caput (háubiþ) kurzes a. Daß das lat. *au* nicht mit dem laut *ó* zufammenfalle, zeigt Schneider p. 61. 62.

Das goth. *aú* gebührt, außer den ablauten vaúrþun, baúrans und allen ähnlichen, nachftehender anzahl: aúhjón (tumultuari). aúhns (fornax). aúhfns (bos). daúh–

---

*) Den hebr. eigennamen naúêl (*νοῆλ*, denn fo und nicht *νῶε* mufs der Gothe gelefen haben, wiewohl ich bei Wetften, Woide, Birch keine folche variante finde) wird man nicht einwenden.

tar (filia). daúhts (epulae). draúhts (agmen). faúhô (vulpes). haúhs (altus). naúh (adhuc). inraúhtjan (infremere). faúhts (morbus). þaúh (tamen). aúrahjô (fepulcrum). aúrali (fudarium). aúrki (urceus). aúrt (herba). baúrs (natus). baúrd (tabula). baúrgs (urbs). baúrjôþus (voluptas). daúrô (porta). faúra (coram). faúrhts (timens). gaúrs (triftis). haúri (pruna). haúrds (porta). haúrn (cornu). gamaúrgjan (decurtare). maúrnan (moerere). maúrgins (mane). faúrga (cura). fkaúro (ventilabrum). fpaúrd (ftadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum). vaúrkjan (operari). ftaúrknan (arefieri). ftaúrran (fremere). þaúrnus (fpina). vaúrftv (opera). vaúrms (vermis). vaúrts (radix). Einiges bedenken geben: naúh, þaúh, haúhs; die beiden erften haben im alth. und mittelh. entfchieden ein *o* (noh, doh; noch, doch) das letzte aber im mittelh. ein ô (hôch, auf flôch, zôch reimend; alfo dem goth. þlâuh, tâuh entfprechend, folglich hâuhs), wozu die neuh. ausfprache: hoch im gegenfatz des gefchärften: noch, doch ftimmt, fo wie für þaúh die fehr häufige fchreibung þáu. Über das alth. wird uns Notker belehren. Das angelf. gibt þeah (engl. though) verfchieden von beáh (flexit), fleáh (fugit); über heah oder heáh bin ich unfchlüßig, das engl. hat high. Wenn gleich nun ein alth. hôh, vielleicht auch fôha (vulpes fem.) anzunehmen ift, fo beweift das noch nichts wider haúhs, faúhô, obfchon ich zugebe, daß diefe des folgenden einfachen fpiranten wegen beinahe lauten wie hâuhs, fâuhô. Doppellaut war *aú* fo wohl als *áu*, doch ein etwas gefchärfter und dazu paffen die fpuren einiger alth. ô in wörtern der goth. claffe *aú*, die fonft kurzes o zu bekommen pflegen; und andrerfeits die nach dem diphth. unerhörte goth. gemination in ftaúrran, (wie vorhin in fairra). — Aus dem gr. laßen fich ὄρυξις oder ὀρυχή (foffa, aúrahjô) θυγάτηρ, θύρα, aus dem lat. cornu, urceus, orale, (Du Cange h. v.) vermis, vergleichen.

(EI) *ei*. Es ift oben bei dem i bemerkt worden, wie der goth. text in übertragung der gr. ι zwifchen *i* und *ei* fchwankt; felbft das gr. ει muß durch *ei* wiedergegeben werden, der fall ift aber felten (Ἐλιακεὶμ, Aileiakeim, Ἰωρεὶμ, Iôreim). Nach dem vorgang der diphth. *ai* und *au* ein *éi* und *ei* zu unterfcheiden, berechtigt uns die vergleichung der übrigen ftämme nicht, welche ftatt des goth. *ei* gewöhnlichft ein *î* zeigen, es mag nun h und r folgen oder nicht, vgl. fkeirs nord.

ſtir; veihs alth. wîh. Ob in der goth. ausſprache ſelbſt das gewicht auf dem e oder i liege, iſt ſchwer zu ſagen und in der verſchmelzung zwei ſo dünner laute kaum zu bemerken, welches die oben ſ. 36. angeführten übergänge des *ei*, einerſeits in ê (ee), andrerſeits in *i* beſtätigen. Noch ſchwerer ſcheint es auf die frage zu antworten, welcher einfache laut in dem goth. e ſtecke, das ſich hier mit dem i bindet? Weder das alth. e (umlaut des a), noch ë (goth. *ai*), ſondern wahrſcheinlich die hälfte des goth. ê (ee), mithin der eigentlich einfache, kurze *e* laut, der für ſich in der goth. ſprache gar nicht vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triphthongen êi anzunehmen, wäre ſicher falſch. Vollkommen entſpricht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übrigen mundarten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des goth. *ái* ſcheint und die vergleichung des neuh. *ei* zweideutig iſt, indem dieſes zwiſchen dem alth. î und ei ſchwebt, ja in der ausſprache gänzlich das goth. *ái* wird.

Außer dem *ei* in den endungen ſind die wichtigſten belege folgende: ei (ἵνα). ſei (ea). þei (ut, quod). dreiban (pellere). beidan (exſpectare). bleidumei (finiſtra). geigan (lucrari). idreiga (poenitentia). ſteigan (ſcandere). leihvan (mutuari). teihan (nuntiare). þeihan (creſcere). þeihvô (tonitru). þreihan (premere). veihs, veihſis (vicus). veihs, veihis (ſacer). leik (caro). leikan (placere). leikeis (medicus). reiks (dives, fortis). hveila (hora). ſkeima (ſplendor). deina (deinô? carduus). keinan (germinare). lein (linum). meins (meus). qveins (uxor). ſeins (ſuus). ſkeinan (lucere). ſvein (ſus). þeins (tuus). vein (vinum). greipan (rapere). ſveipáins (inundatio). reirô (tremor). ſkeirs (clarus). beiſt (fermentum). eis (vos). eiſarn (ferrum). geiſnan (ſtupere). reiſan (cadere). veis (nos). veiſôn (viſitare). beitan (cogere). heitô (febris). hveitjan (albare). leitils (parvus). ſmeitan (linire). veitan (tendere). bleiþs (laetus). hleiþra (tugurium). leiþan (ire). leiþus (potus). neiþs (invidia). ſeiþu (ſero). ſleiþjan (laedere). ſneiþan (metere). hneivan (inclinare). heiv (familia). ſpeivan (ſpuere). Der übergang des ê in *ei* macht den des ei in ê begreiflich, daher es z. b. bei leikeis zweifelhaft bliebe, ob nicht lêkeis die urſprünglichere form (wie das alth. lâhhi eher muthmaßen ließe) vergl. qvêns und qveins, hleiþra und hlêþra. Ebenſo werden veis und eis nord. vêr und êr (þêr), alth. aber wir und ir kurzlautig, gerade wie die

nord. dative mér, þér, fér fchon im goth. mis, þus, fis heißen, dem alth. mir, dir, wir, ir parallel. Die kürzung des ei in i trifft fich auch in dem verhältnifs zwifchen qveins und qvinô. Auffallender ift das alth. luzil neben dem goth. leitils, wiewohl þus, jus und us- neben dir, ir, ir- (und ur-) auffchluß gewähren. Von lat. wörtern liegen: vînum, lînum, vîfere, vîcus zunächft; die verkürzung des î in i ergäbe fich in -licus vergl. mit -leiks, das auch im neuh. -lich lautet; rapio (in der compof. -ripio) ließe fich zu greipan halten.

(IU) ïu, reingothifcher diphthong, der fich mit keinem gr. laute begegnet, folglich vom gr. υ, für welches fich Ulph. des confonanten v bedient, abgelegen, zugleich der einzige mit vorfchlagendem i, da der Gothe kein ïa, noch weniger ïë, ïö kennt. Zwifchen ïu und *ju* (z. b. in ju, jam; jus, vos) unterfcheide man forgfam*), denn Ulph. fchreibt niemahls ftjurs, nju etc. wie er hafjan etc. fchreibt, *ju* ift mit dem nachdruck auf *u* auszufprechen (etwa jú, beinahe gu), ïu hingegen beinahe i-u, doch nicht zweifilbig, fondern *ïu*. Dies gewicht auf i erweift fich wiederum (wie vorhin bei au) aus der verflüchtigung des leichteren u in den fpiranten v und zwar vor jedem folgenden vocal; triu, gen. trivis; kniu, dat. kniva; þius (famulus), þivôs (famuli), þivê (famulorum), þivi (famula); fnivan (ire) ft. fniuan; qvius (vivus), qviváize (vivorum), aber gaqviunan (revivifcere). Muß das folgende i, eines auf es folgenden neuen vocals halber, in j. übergehen, fo bleibt *ïu* (wie oben áu blieb), oder kehrt zurück, z. b. þivi macht den gen. þiujôs und die (anzunehmende, aber nicht zu belegende) ftarke form nivis (novus) die fchwache niuja (fprich niu-ja zweifilbig). Da der diphthong überall *ïu* (niemahls *ïú*) hat, fo kann der accent auf dem i gefpart werden. Es find nur wenige wörter: kniu (genu). niu (nonne). triu (arbor). liubs (carus). þiubs (fur). biudan (offerre). aviliudôn (εὐχαριστεῖν). biuds (menfa). þiuda (gens). liudan (crefcere). hiufan (oder hniuban? plorare). liugan (nubere). liugan (mentiri). biuhts (mos). hiuhma (multitudo). liuhaþ (lux). niuhfjan (vifitare). tiuhan (ducere). þliuhan (fugere). niuja (novus). fiujan (fuere). fiuks (aegrotus). hliuma

*) Fälfchlich fchreiben Zahn und Reinwald jup, jumjô ft. ïup, ïumjô.

(auris). fumjô (multitudo). niun (novem). siuns (visio). iup (sursum). diups (profundus). hniupan (rumpere). stiurs (juvencus). us-stiuriba (ἀσώτως). qvius (vivus). þius (famulus). kiusan (eligere). liusan (perdere). kriustan (τρίζειν). giutan (fundere). liuta (hypocrita). niutan (capere). þiuþs (ἀγαθὸς). liuþ (cantus). dius (fera, muthmaßung st. dihs, dat. pl. dihzam Marc. 1, 13.). — Die entsprechenden laute sind im alth. iu, io (ia) und û; im angelf. eó und ŷ, im nord. iu, ŷ, io, û etc.; schon das goth. iu und u berühren sich (lûkan, claudere, st. liukan) (erst liukan, dann liúkan). Hierher gehört auch das lat. lange u in lûx (liuhaþ), dûco (tiuha); den übergang in *iv* bestätiget vivus (qvius, qvivis) und selbst novus, novem (beide kurzes o) vergl. mit niuja, niun wobei die wandlungen des o in langes und kurzes i (Schneider p. 18.) und das gr. *νέος*, *ἐννέα* erwägung verdienen.

Dies sind die goth. vocale. Von einem *umlaut* derselben keine spur; namentlich die wurzeln a, ê, û werden durch ein in der endung folgendes i oder ei nicht im mindesten getrübt, es heißt aha (mens), ahins, ahjan; balgs, balgeis, balgim; dêds, dêdja; rûna, garûni. Sollte aber doch eine veränderung des lauts eingetreten seyn, die Ulphilas nicht schrieb, oder nicht schreiben konnte? Unglaublich: jenes, weil seine schrift sonst so viel feines und genaues zeigt; dieses, weil er sehr wohl belgeis, belgim hätte schreiben und die unterscheidung eines e und ê eben so gut seinen lesern zutrauen dürfen, als die des u und û. Denn wäre ein umlaut vorhanden gewesen, so müßte das e der aussprache des ê immer näher gewesen seyn, als der des a und dieses hätte seinen lesern mehr unbequemlichkeit verursacht. Sich die laute, die man für umlaute des ê und û gelten laßen wollte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht; vermuthlich lag die aussprache des goth. ê dem alth. æ näher als dessen grundlaute, dem â. Das alth. û scheint manchmahl offenbare abweichung aus einem älteren *iu* und daß es anderemahl in *iu* umlautet, gestattet noch keine gleichsetzung des letztern mit dem goth. *iu*, da vielleicht beiderlei diphthongen zu unterscheiden sind. Ich bilde mir also ein, daß der Gothe gar keinen umlaut hatte und erkläre es sehr wohl aus meiner oben angeführten ansicht von dem wesen des umlauts überhaupt. — Die schon im goth. vorhan-

denen spuren eines vocalwechsels in *unbetonten* endungen wird eine bemerkung zu dem alth. vocalsystem näher anzeigen.

Gothische consonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Alle kommen als an- in- und auslaut vor, von den anlauten l. n. r. unterscheidet aber der Gothe genau die aspirierten anlaute hl. hn. hr. vl. vr. (wovon näheres bei h und v) und so wesentlich, als die späteren sprachen noch die anlaute sl. sm. sn. von den anlauten l. m. n. zu scheiden verstehen. Das einfache l. m. n. machen keine weitere bemerkung nöthig. Das einfache r trennt sich sehr bestimmt von dem einfachen s und die vermengung beider erfolgt erst in den übrigen stämmen deutscher sprache (mehr hierüber beim s. und gleich hernach bei rs.). Die inlautenden *r* sind hauptsächlich: ara. arjan. marei. hvarjis. harjis. svaran. kara. karja. faran. farjan. fêra. fêrja. svêrs. mêrjan. hiri. baíran. taíran. haírus. staírs. aírus. taúra. baúrjus. gaúrjan. haúri. skaúrô. reirô. skûra. stiurs. stiuran. Auslautende: kar. hvar. jêr. ur-. aír. vaír. daúr. saúr. Über die aussprache des *r* vergl. die oben bei dem *aí* und *aú* gemachte bemerkung.

gemination der inlautenden liquidae.

(MM) bloß nach kurzem a, i, u, svamm (spongia) Matth. 27, 48 doch Marc. 15, 36 svam; gravamm (impurum); hauptfall die dativendungen: -amma, im pronom. imma, himma, þamma, hvamma, áinummêhun neben áinômêhun, wegen des vorstehenden ô.

(NN) wiederum nur nach a, i, u, eigentlich bloß die fälle des lauts und ablauts einer conjugation: brinnan, spinnan, rinnan, ginnan, linnan, brinnô, rinnô, minniza, kinnus, inn, inna; kann, brann etc. manna, anna, kannjan, rannjan; brunnun etc. brunna, sunnô, kunnan, munnôn. Häufiges schwanken in den einfachen laut, sowohl bei anstoßendem consonanten: rant Joh. 16, 30, brunsts, als sonst: kuni (genus). branjan (urere). branjada (uritur). garunjô (confluxus). manags, manhun, manasêþs neben: mannisks, mannhun, mannasêþs. Vgl. in (in), inuh (sine) mit inn (intus, intra).

(LL) nur nach kurzen vocalen und selten; die einzigen belege sind: alls, alleina, fill (cutis), spillôn, vullô (lana), fulls. Einfaches l haben: vilja, huljan, aljan (zelus) u. a.

(RR) Die einzigen fälle sind: faírra (longe), staúrran (fremere) und hier scheint *rr* nicht wurzelhaft, sondern aus *rn*, dieses aber aus einer syncope entsprungen. Die neigung, das rn zu assimilieren, ist progressiv. —

Unter den *verbindungen* der liquiden mit andern cons. scheinen folgende fälle die wichtigsten*).

(LB) halbs. salbô. silba. (LD) alds. faldan. baldan. gild (tributum). kalds. mulda. spáiskuldr. silda-. spilda. valdan. vilda (volui). (Lþ) balþs. -falþs. gilþa (falx). gulþ. kilþei (uterus). hulþs. vilþi (silvestris). vulþus. (LT) balts. salt. sviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

(MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) simf. (MP) trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amsa. svumsl. gramst (festuca). þramstei.

(NT) sinteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinds. grundus. hindar. hunds (canis). kindins. -kunds (oriundus). land. munda (memini). pund. sandjan. standan. sundrô. tandjan. undar. vindan (involvere). vinds (ventus). Hierher die flexionen der conjug. *-nd* und *-nds*. (Nþ) anþar. sinþan. hinþan (capere). kunþs (notus). munþs (os). nanþjan. sinþs. svinþs. tunþus. vinþjan (ventilare). (NG. NK. NQ.) sieh bei g. (NS) ans. ansts. bansts. hansa. hunsl. kunsts. plinsjan. þinsan. uns. vgl. die eigennamen: ildefons, monefons, ansimund, transimund.

(RN) -aírna. arniba. barn. faírni. gaírnjan. haúrn. hvaírnei. kaúrn. maúrnan. qvaírnus. smarna. staírnô. undaúrni. þaúrnus. (RS. RZ.) aírzjan. faírzna. marzjan. þaúrsis. vaírs (pejus). (RD) hardus. spaúrds. gairda. haírda. vardja. vaúrd. (RT) aúrts. haírtô. svarts. vaúrts. (Rþ) aírþa. maúrþr. vaírþan. vaírþs.

Für die aussprache und historisch wichtig ist es, auf die verbindung und gleichsam verwachsung solcher consonanzen zu achten. Spätere mundarten assimilieren gerne, aber nach folgerechten reihen, z. b. sie wandeln

*) Nämlich für die buchstabenlehre; die andern hier übergangenen formen: *lg. lk. lm. rb. rp, rg. rk. rm.* etc. werden nebst den hier berührten in der wortbildungslehre näher besprochen werden.

mb in *mm: rn, rs* in *rr**); *nþ, lþ* (nicht aber *nd, ld,*) in *nn, ll.* Andere floßen das *n* vor f und þ gänzlich aus, was vermuthen läßt, daß es vor diefen buchftaben (wie vor den gutturalen) mehr nafal gewefen, als vor dem d. — Übrigens fordern alle angeführten verbindungen mit *l, m* und *n*, gleich den goth. geminationen, ftets in der wurzel a, i, u. Die mit *r* hingegen, gleich dem *rr*, haben *a, aí, aú*, niemahls einen andern vocal oder diphth. vor fich. Da nun fämmtliche *aí* und *aú*, denen die liquida r folgt, im alth. einen kurzen vocal, nämlich anfangs i und u, bald aber und daneben ë und o zeigen, fo ftellt fich die regel auf, daß keine deutfche wurzel**) im inlaut liquida verdoppelt oder mit andern confonanten verbunden anders leidet, als wenn einfache vocale vorausgehen. Zugleich wird die nothwendigkeit der unterfcheidung des goth. *aí* und *aú* einleuchtender geworden feyn. Im goth. niunda (nonus), was man gegen jene regel anführen könnte, ift *iund* nicht wurzelhaft, fondern *-da* die zugetretene endung, wie taíhun-da (decimus) zeigt und felbft *nium* ift aus urfprünglicher zweifilbigkeit (ni-un, wie taih-un) in den einfilbigen diphth. verengt worden. Wichtiger wird jener grundfatz für die betrachtung der alth. ablaute hialt, wialt; hier ift hinten keine endung zugetreten, aber vornen muß der diphth. in ein älteres hi-alt, hi-alt, hi-halt aufgelöft werden. Eben fo zerfällt das zweifilbige thiarna (virgo) in ein dreifilbiges früheres thi-arn-a. In mittelh. zufammenziehungen, die fcheinbar der gefundenen regel widerftreiten, z. b. lêrte, ilte, zierte, fwârte, verräth fich die fyncope und die hinten angeheftete endung von felbft.

(V. F. B. P.) *labiales.* v der bloße lippenfpirant, f die afpirata, b media, p tenuis; die drei letzten dem gr. φ. β. π. in den eigennamen entfprechend.

---

*) Vgl. das att. ῤῥ mit dem jon. ρσ. Buttmann p. 84.

**) Ich fehe hier davon ab, dafs felbft wenn man einen früheren, ungefchärften goth. doppellaut ái, áu vor diefem *r* annimmt, die obige regel immer damit zu fchützen feyn wird, dafs in den zur frage kommenden fcheinbaren wurzeln die zufammenziehung *deutlicher als fonft* hervorgeht, d. h. das zweifilb. vaírp-an auf ein älteres dreifilbiges vair-ap-an weift, und fo mit allen übrigen.

(P) macht keine schwierigkeit, es ist von b und f strenge geschieden und tritt als an- in- und auslaut auf. Beispiele von in- und auslauten: ïup (sursum). skip (navis). hups (femur). sûpôn (condire). vêpn (arma). diups (profundus). sipôneis (discipulus). ráip (corrigia). váips (corona). vipja (corona). skapan, skôp. slêpan, sáizlêp. greipan, gráip. vairpan. hláupan. káupatjan (colaphizare). káupôn (emere). nipnan (moerere). ráupjan (evellere). hrôpjan und vôpjan (clamare). hvôpan (gloriari). hniupan (rumpere). hvapjan (extinguere). sveipeins (inundatio). trimpan (calcare). hilpan, halp. — Als anlaut nur in wenigen wörtern, die meisten fremde scheinen; paska, práufêtês, práitôria, pistikeins (πιστικὸς), peika-bagms (φοίνιξ, vermuthl. aus dem lat. picea, gr. πεύκη, d. h. fichte), pund (pondus). Näher zu prüfen bleibt der ursprung von paida (tunica). plapja (platea). plats (assumentum). plinsjan (saltare). puggs (marsupium). — Dem p entspricht im nord. u. sächs. gleichfalls die tenuis p; im hochd. aber die asp. f.

(B) als anlaut häufig; die fälle sind in dem glossar nachzusehn. Als inlaut gleichfalls häufig, sowohl nach einfachen als doppelten vocalen: aba. -aba. abrs. gabei. gabigs. graban. haban. saban. ïba. ïbns. gibls. svibls. liban. libun. sibja. sviban (cessare?). stibna. -uba. ubils. ubizva. silubr. áibr. gabláibs. láibôs. dráibjan. váibjan. dáubjan. galáubjan. háubiþ. ráubôn. dreiban. grôba. dôbnan. drôbnan. dûbô. liubs. þiubs. Desgleichen auf liquide folgend: halbs. falbôn. silba. dumbnan. hvairban. svairban. arbja. Als auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach liquiden vor, z. b. halb. svarb (tersit). dumb. lamb. Geht ein vocal vorher, so lautet es um in f, als þiubs, hláibs, im acc. þiuf, hlaif; giban, graban, im praet. gaf, grôf, pl. wieder gêbun, grôbun; im imp. gif! graf! tvalif (duodecim), gen. tvalibê; láubôs (folia), láuf acc. f; doch finden sich einige schwankende formen: grôb Luc. 6, 48. st. grôf; tvalib Luc. 2, 42. 6, 13. 8, 1; umgekehrt hláifs st. hláibs Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße f nachschlägt (vgl. hernach den umlaut des d in þ). Da die praep. af (von) und uf (unter) bei angehängtem -ûh in abûh, in ubûh übergehen, so scheinen sie auch hierher zu rechnen, allein afar (post) ufar (super) lauten nie abar, ubar. Die bildungsendung -ubni lautet dreimahl so, und zweimahl -ufni. Sogar das inlautende b lautet vor *t* in f um: gaft (dedisti), grôft (fodiisti), fra-

gifts (desponfatio), wiewohl Luc. 1, 27. die ausnahme fragibtim. von diesem *ft* fogleich mehr. — Dem goth. b entfpricht das alth. b, fo wie dem umlautenden auslaut f das alth. p; im nord. b dem goth. anlaut, aber f beides dem goth. in- und auslaut, letztern alfo ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die fächf. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den gloffaren zu finden; als inlaut feltner: afar (poft). hafjan. lifnan. fifan. lôfa. ufar (fuper). hufum (ploravimus); nach liquiden: vulfs. hanfs; vorzüglich vor einem nachftehenden t, als: aftuma. iftuma. hvilftri. fimfta. fkafts. hafts. gagréfts. hliftus. fkufts. numfts. ufta. áuftô. (gaft, grôft, gifts find vorhin beim b angeführt). Als auslaut, außer den beim b berührten umlauten gaf, grôf, noch in af. uf. fimf und ohne zweifel in den formen vulf (acc.) hanf (mancum) auch in den griech. eigennamen, als Iôfêf (Ἰωσήφ) gen. Iôfêfis (nicht Iôfêbis). — Das goth. anlautende f fteht dem alth. nord. und fächf. f gleich; bedenklicher find die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entfpricht auch im alth. und fächf. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute f entfprechen dem alth. f. nur dann, wann fie nicht in b rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht fchon hierher; hier fragt fich bloß: ob der Gothe zweierlei f ausgefprochen, wenn fchon nur ein zeichen dafür gefchrieben habe? Zu erwägen fcheint 1) da, nach alth. regel falls ein umlaut eintritt, im auslaut die tenuis, im inlaut die media zu ftehen pflegt, fo fällt im goth. die auslautende afpirata und innere media auf; doch zeigt fich im goth. þ und d etwas analoges und vom alth. t und d wieder abweichendes, jene regel kann alfo hier nicht gelten. 2) nach der bekannten gr. regel fügen fich afp. med. und ten. jede zu ihres gleichen, nicht zu verfchiedenartigen. Hierzu fcheint das nord. *pt* beßer zu ftimmen, als das goth. und alth. *ft*. — Sollten fich die zweierlei goth. f fo annehmen laßen, daß eins ein afpiriertes p, das andere ein afp. b wäre? folglich *ph* und *bh*? An und für fich ift einleuchtend, daß eine vollftändig entwickelte afpiration nicht allein die tenuis, fondern auch die media treffen müße, *bh* wäre alsdann der natürliche umlaut des innern b im dem auslaut: hláibs, acc. hláibh, womit fich auch das fchwanken zwifchen b und f in folchen fällen erklärt. Diefes *bh* wird durch das altfächf ƀ, fo wie durch das alt- und

mittelh. *v* beleuchtet werden, und gewinnt durch die analogie des *dh* (ð) und *gh*, unterschieden von th (þ) und ch, welche der Gothe nicht unterscheidet oder gar nicht kennt. *ph* schiene das goth. f in wörtern wie vulfs, fimf etc. so wie in allen anlauten und es ist keinem umlaut unterworfen, so wenig als p. Vorläufig habe ich noch nicht gewagt von dieser zerlegung des f in zwei arten für die äußerliche bezeichnung gebrauch zu machen; vollständige einsicht in die vielfach verwickelten labiallaute wird erst nach dem schluße der ganzen buchstabenlehre in einer vergleichenden tabelle möglich werden.

(V) der laut des bloßen wehens, wie er aus der leisesten bewegung der lippen hervorgeht, gleichsam zwischen vocal und consonant schwebend und eben aus dem u übertretend in den lippenlaut, daher dem j, das sich aus dem ɪ entwickelt, analog. Selbst das schriftzeichen, wie vorhin bei dem y gesagt worden, ist förmlich eins mit dem gr. *υ* und lat. v, entfernt sich aber von der gestalt des goth. *u*, die man ein umgestürztes u (n) nennen kann. Byzantiner schwanken hier in dem ausdruck der eigennamen goth. stamms, bald setzen sie *β*, bald *οὐ*, einige schreiben *βανδηλοι*, *βανδαλαριος*, *βαλάμηρος*, andere und die meisten *οὐανδαλοι*, *οὐακις*, *οὐισανδος*, *οὐιλας*, *οὐιτιγις*, *οὐλφιλας* etc. Beiderlei schreibart läßt sich rechtfertigen; *β* entspricht schon in altgr. wurzeln häufig dem lat. v, in lateinischen wechseln b und v (Schneider p. 226–228. zumahl p. 368. über das schwanken zwischen *β* und *οὐ*), bekanntlich haben die Spanier bis auf die neueste zeit jenes für dieses geschrieben. Die schreibung *οὐ* erklärt den ursprung des doppelten u oder v, man setzte *uu* oder *w*, um den unterschied von dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mundarten eine erhöhte lippenaussprache beilegten (das hochd. v wurde zu bh und endlich f), merklich zu machen. Einige schrieben *uv* und selbst *vu*, die dem gr. *οὐ* gleichfalls sehr nahe kamen und die auflösung jener byzantinischen *οὐ*, wo man das folgende goth. u*) und selbst i zuweilen unterdrückte (*οὐλφιλας* wäre *οὐουλφιλας* gewesen) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe nie, wie der Norde, das v vor dem u wegstößt, das i

*) *Θορισιν* bei Procop. 2, 34. vgl. mit *Αὐδουΐν* steht für *Θορισουΐν*, d. h. þurisvins.

nach dem v aber durchaus nicht fehlen darf. Man ließ ſo bei lat. ſchriftſtellern und in der verſion der byzantiniſchen: ulphilas (neben vulphilas und ſogar gulphilas, weil dem uv, vu das gu wieder verwandt war) und die falſchen formen: uligagus, ulitheus etc. für viligangus, vilitheus. Befremdend auf den erſten anblick, allein conſequenter iſt die ſchreibung *ubi* ſt. *vvi* oder *vi*, *uba* ſt. *wa* in den ſubſcriptionen weſtgoth. concilien des 6. 7. iahrh. als ubiligiſclus, ubinibal, ubidericus, ubadila, ubinedarius, ubaldeſredus, ubiſandus (conc. tolet. III. VII. IX. XV.) Die vergleichung ſo mannigfaltiger ſchreibweiſen, hat man einmal ihren grund eingeſehen, vermag weiter nichts zu lehren oder zu beweiſen; wir haben uns an die weit genauere ſchreibung in Ulphilas goth. texte ſelbſt zu halten, um die beſchaffenheit des conſonanten v näher kennen zu lernen.

Ein bedeutender unterſchied zeigt ſich ſogleich zwiſchen dieſem halbvocal und dem andern, nämlich dem j. Das ï (nicht das ái, ei) wird jederzeit, ſo oft ein vocal (verſteht ſich in demſelben worte, nicht bei bloßer zuſammenſetzung) darauf folgt, zum j; das *u* wandelt ſich bei folgendem vocal nie in v (vgl. Jêſuis, Jêſua), außer wo es in den diphthongen *áu* mit folgendem ï, ei, ê — oder *iu* (desgl. im hiatus *ju*) mit jedem folgenden vocal vorkommt; ſo entſpringt aus háuan, qvius, náus, kniuhavi, qvivis, naveis, kniva. Ein anderer unterſchied: das j iſt anlaut und inlaut, nie auslaut, das v anlaut, inlaut und auslaut.

Die fälle des anlautenden v zeigt das gloſſar. Als inlaut ſteht es

1) nach vocalen a) im falle jenes úmlauts des áu, iu, ju in *av*, *iv*, *iv*; die beiſpiele ſuche man oben bei den diphth. áu, iu. ju wandelt ſich in den declinationsendungen, z. b. ſunjus, ſunivè. — b) nach einfachen vocalen außer jenem umlautsfall; mir iſt nur favái und ſlavan (ſilere) erinnerlich, etwa die nebenform viduvô — c) nach den diphthongen ê und ô ſelten (nur lêvjan, ſkêvjan, vidôvô) häufiger nach *ái* und *ei* (ſnáivs, áiva, hráiva, hváiva, hnáivjan, ſáivala, ſpeivan, heiva)

2) nach conſonanten und zwar nach *l*: balvjan, malvjan, valvjan, vilvan — nach *n*: manvu (paratum), manvi (ſumptus), manvjan (parare) — nach *r*: ſparva, arvjô —

nach *d*: nidva, ſidvôr, bandvjan, ſkadvjan — nach þ: ſaliþva, friaþva (ſt. frijaþva) — nach *t*: gatvô. vahtvô. uhtvô — nach *z*: tvis, ubizva — nach *hs*: taíhſvô — nach *h*: ahva, aihva, ſaíhvan, faírhvus, þeihvô, nêhva, leihvan — nach *g* und *gg*: bidagva*), triggvs, triggvaba, gaſtiggvan (offendere), ſiggvan (canere), bliggvan (caedere), aggvus (anguſtus), glaggvus (ſolers) — nach q und gq (in dieſen fällen macht qv in der ſchrift ein zeichen aus): vráiqvs (curvus), þlaqvus (tener). hnaſqvs (mollis). vriſqvan. ſtigqvan (*συμβάλλειν*). ſtagqvjan (impingere). igqvis. ſigqvan (labi).

Die fälle des auslauts ſind: áiv. hláiv. ſnáiv. hráiv. vaúrſtv vermuthlich auch balv (malum), malv (arena) und die ſtarken praet. ſahv. valv.

Nach dieſer muſterung wird ſich über die ausſprache des goth. v füglicher entſcheiden laſſen. Ob der anlaut v mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit ſchnellem vorſchlag eines u) ausgeſprochen worden ſey, wage ich freilich nicht zu beſtimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und ſchwed. gewohnheit — für dieſes die engliſche, von dem angelſ. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. ſchreibung *β* — für dieſes *οὐ*, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geſchrieben werden durfte, weil v ſich dem f laut genähert hatte. Ein grund zu gunſten der erſten ausſprache ſcheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (vulſs, vullô, vulþus), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man hier uvolf ausſprechlicher, ſo müſte von uvulſs das gegentheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über cervos und cervus). Der nämliche grund ſchickt ſich für die goth. inlaute *-vu* (faírhvus, manvu) und in den auslauten muſs das v mehr der ſchärfere conſonant, als der weichere vocal geweſen ſeyn, weil ſich dieſe fälle (ſahv, valv, rapuit etc.) nie mit dem auslautenden *u* vermiſchen (z. b. ſaihu, valu, baculum). Wollte man die inlaute áiva, eiva**) wie aiuva, eiuva ſprechen, ſo würden

*) Um das ital. pitocco können das goth. bidagva und gr. *πτωχὸς* ſtreiten.

**) Man unterſcheide die fälle áiv, áivis; heiv, heivis; vaúrſtv, vaúrſtvis genau von den umlauten triu, trivis; hauan, havi. So ungothiſch triu, triuvis; hauan, hauvi wären, eben ſo ungothiſch würde es ſeyn, von áivis, heivis etwa den

zu viel vocale auf einander stoßen und zusammenziehungen entsprungen seyn, die man wohl anders geschrieben hätte. Gerade die einzelne ausnahme ajukduþ (aeternitas), das ich mir aus áivukduþ erkläre, bestätigt daher die regelmäßige nichtzusammenziehung. Eher möchten die inlautenden v, denen consonanzen vorhergehen und andere vocale als *u* folgen, sanftere vocalähnlichere aussprache fordern, gatvô, manvi beinahe wie gatuo, manui, obschon umgekehrt lat. dichter tenvis, genva aus genua, tenuis machten (Schneider p. 364.) und manvi consonantmäßig ausgesprochen wohlklingt. Etwas ganz anderes ist, daß allerdings die meisten in- oder auslautenden goth. v ursprünglich eingeschobene bedeutung habende *u* wären, daher sie späterhin (gleich den i) ausfielen, vgl. gatvô, vahtvô mit dem alth. gazza, wahta; manvjan mit mittelh. menen und schon esoterisch im goth. selbst fidvôr neben fidur. (vgl. Schneider 332. 333.) Dies erläutert manches in der wortbildung. —

gemination inlautender labiales (pp. bb. ff. vv.) hat durchaus keine statt, bloß den hebr. namen *Λευῒ* finde ich Laívvi, desgl. *σάββατον*, *ῥαββὶ*, *ἐφφαθὰ* (Marc. 7, 34.) *Φίλιππος*: sabbatô, rabbei, aíffaþa, Filippus wiedergegeben. Einen goth. namen *Γρίππας* hat Procop 1, 7. — Von hierher gehörigen consonant*verbindungen* scheinen folgende die wichtigsten.

1) anlautende, die man im glossar nachschlage: BL. BN. (nur bnáuan, fricare) BR. — PL. PR scheinen fremd — FL (das einzige flêkan, vgl. þL) FR (vgl. þR) — VL (bloß vlits, vláitôn) VR — mit *bn* vgl. das hochd. u. nord. *fn*. In der aussprache bl. br. fl. fr. herrscht der labiale laut über den leiser nachtönenden liquiden (dem Italiener wandelt sich bl. fl. in bj. fj.) hingegen in vl. vr. walten die liquidae vor, denn spätere mundarten werfen das v völlig ab, ein grund mit für seine consonantische aussprache, da *u* länger gehaftet haben würde.

2) inlautende. BL. BR (svibls, abrs) verrathen deutlich den zwischen mut. und liq. ausgestoßenen vocal und sind darum hier nicht wichtig. BN nur in stibna. Die formen FT sind vorhin unter F angegeben. Merk-

---

nom. ái, hei oder gar áiu, heiu zu bilden. In letztern ist das v wesentlicher und consonantischer. Desgl. in slavan verglichen mit báuan.

würdig ist FST (in dem einzigen þraſtjan, consolari) weil ſich hier f im der ausſprache dem v und vielleicht dem vocal u nähert. Jornandes liefert den eigennamen traſtila, den einige hſſ. und comes Marcellinus trauſtila (d. h. þrauſtila) ſchreiben, die lesarten tranſtila und ſtrantila ſind corrupt. þraſt lautet im alth. traoſt, trôſt und jener name trôſtilo.

(S. Z; þ. D. T.) *linguales.* t. tenuis, d. media, þ aſpirata, den gr. τ. δ. θ. parallel; der ſpirant ſ. reiner ſauſelaut, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

(T) eben ſo ſtreng von d und þ geſchieden, wie p von b und f und ſich nie mit einem derſelben verwechſelnd; häufiger an- in- auslaut. Die anlaute im gloſſar. Inlaute (außer den obangeführten formen *lt. nt. rt*): atiſk. ataþni. batizô. gatvô. hatis. katils. latjan. mats. nati. ſatjan. yatô. vratôn. grêts. lêtan. itan. fritan. gitan. mitan. mitôn. vitôþ. vlits. vrits. lûtôn. ſûtis. ſnutrs. þrutsfill. báitrs. gáitei. háitan. máitan. hváiteis. náiteins. bláuts. ſkáuts. ſpráutô. ſtáutan. beitan. beitô. hveitjan. leitils. ſmeitan. veitan. giutan. niutan. liuta; die neutra ita, þata und alle adj. endungen -ata. Auslaute: at (praepoſ.) at (edebat) und ſo die praet. der andern verba; mat (acc.) und ſo die übrigen acc. hrôt. vit (dualis). ût (praep.) andaſêt (adj. neutr.), die II. praet. gaſt, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t entſpricht das nord. und ſächſ. t im hochd. aber die aſp. z und ʒ.

(D) an- in- und auslautend. Folgende inlaute (außer den formeln *ld. nd. rd. zd.*): ſadrein. nadr. badi. ſkadus. ſads. hvadrô. ſtads. lêds. fêds. grêdags. bida. ſidur (ſidvôr). midja. nidva. viduvô. ſôdr. fôdjan. ſlôdus. frôds. gôds. knôds. môds. vôds. rôdjan. gudja. ludja. trudan. bráids. gamáids. páida. máidjan. áudags. báuds. dáudjan. gamáudjan. fáuds. láuds. beidan. hleidumei. ſleidja. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die paſſiviſche endung -*ada*, und das -*da* der ſchwachen praet. Der auslaut d findet ſich im praet. neutr. und acc. vieler unter den inlauten angeführten wörter, als: hund. ald. vaúrd. ſad. gôd. laud. bráid. gamáid. etc. endlich in der vorpartikel id-, Was nun die ausſprache betrifft, ſo muß ſich der anlaut d von dem anlaut þ merklich unterſchieden haben, denn nie findet ein

wechsel zwischen beiden statt, anders verhält es sich mit den in- und auslauten; die goth. sonst so sichere rechtschreibung schwankt in gewissen fällen zwischen d und þ, beide scheinen sich folglich sehr nahe gewesen zu seyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider consonanten festigt, daher ld. nd. rd. nie mit lþ. nþ. rþ. vermengt werden, das gilt auch von zd (zþ kommt nicht vor), namentlich ist in den verbalflexionen (in der III., im passiv. und part. praef.) *nd* nicht durch *nþ* auszudrücken. Der Gothe schreibt salþan, saisalþ, aber staldan, staistald und wechselt nicht, vilþi (silvestre) lautet ihm verschieden von vilda (volui). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, so lautet die ursprüngliche med. gern in die asp. um, sobald sie auslautet oder das bloße geschlechtskennzeichen s nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht sich dem des b in f (oben s. 55.) und es scheint wirklich die al lann entspringende aspirata mehr ein *dh* als *th*, wie wohl der Gothe, wie bei dem f, für beide nur ein zeichen (þ) gebraucht. Folgende fälle sind die wichtigsten a) beim verbum: biudan, báuþ (Marc. 6, 8. 8, 30. doch Luc. 5, 14. báud.); bidjan, baþ; standan, stôþ; b) beim subst. die neutr. oder acc. masc. und fem. láuþ, háubiþ, miliþ, sêþ (sationem), fahêþ, liuhaþ, vitôþ, staþ, saþ, im gen. láudis, háubidis, sêdáis, fahêdáis, liuhadis, vitôdis, stadis, sadis. c) beim adj. das neutr. naqvaþ, saþ (sad Luc. 15, 16.), gôþ (gôd nur Luc. 14, 34.) im gen. naqvadis, sadis, gôdis. Hierher auch das neutr. part. praet. auf -iþ, als: sôdiþ, rôdiþ, þiuþiþ, schwach þata sôdidô, þiuþidô, þaúrsidô. d) meistens schwanken bei nachfolgendem s, als: sêþs, fahêþs, neben sêds, fahêds, unlêds; desgl. in III. sing. und II. pl. die gewöhnlich -iþ -eiþ -ôþ -áiþ -uþ zuweilen auch -id -eid -ôd -áid -ud (?) endigen. 3) mit diesen umlautenden und schwankenden fällen dürfen nicht verwechselt werden diejenigen, wo die asp. wesentlich ist, daher auch im inlaut bleibt (mit andern worten, wo *th*, nicht *dh* statt findet) z. b. áiþs, áiþis; qviþan, qvaþ, qvêþun, wovon sogleich mehr. 4) es scheint, daß in einigen abgeleiteten wörtern, verglichen mit ihren wurzeln, d und þ auch im inlaut schwanken, als fleiþa (ζημία) fleidja (χαλεπὸς) gafleiþjan (ζημιοῦσθαι); frôds, frôdis, fraþjan, frôp, sads, sôþjan; náudi-bandi, náuþs, náuþjan. — Dem goth. d

entspricht auch das nord. u. sächs. d (und jenem umlaut das ð); in der regel das hochd. t (doch mit manchen überbleibseln und übergängen des d).

(þ) an- in- und auslaut. Die inlaute sind hauptsächlich und außer den s. 53. angegebenen lþ, mþ, nþ, rþ folgende: aþriza, saþa, sraþi, hvaþô, laþôn, maþa, maþl, raþjô, skaþjan, nêþla, hêþjô, liþus, niþja, qviþan, qviþrs, viþan, viþra, brôþar, sôþjan, bruþs, áiþs, áiþei, háiþi. máiþms, áuþja, dáuþs, náuþs, bleiþs, hleiþra, leiþan, leiþus, neiþs, seiþu, sleiþian, sneiþan, þiuþs, kiuþareis; unter den endungen namentlich die der fem. auf *-iþa* und der correlativpartikeln *-aþrô*. Auslaute (außer den vorhin berührten umlauten des d) iþ, miþ, guþ (Deus), liuþ, blôþ, die praet. qvaþ, láiþ, frôþ, skôþ etc. und die verbalflexionen: iþ, eiþ, áiþ, ôþ, uþ. — Das goth. þ habe ich schon vorhin für *th*, im gegensatz zu dem zuweilen ebenso bezeichneten *dh*, erklärt. Ihm entsprechen þ im nord. u. sächs. — im hochd. d, das nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

(S) der reine sauselaut, lat. u. gr. grammatikern ein halbvocal (Schneider p. 345.), der dem *h* in manchen stücken analog steht, mit ihm wechselt (vgl. hasa, lepus, sanskr. sasa) und als bloßer spiritus anlautet (Schneider p. 198. 355. vgl. ὑπὸ und sub mit dem goth. uf.) Diese beiden letzten erscheinungen sind gleichwohl den deutschen sprachen fremd, aber die berührung des s mit dem liquiden r (Schneider p. 358.) so wie den übrigen zungenbuchstaben *t* und *d* (Schn. p. 252. 253. 259. 342.) bewähren sie hinreichend.

Die anlautenden s weist das wörterbuch. Den inlautenden geht entw. consonant vorher (die formen *ms*, *ns*, *rs* sind vorhin s. 53. angeführt, *st* wird nachher berührt werden) oder ein vocallaut; letzterer gibt es folgende: asans, kasja, basi, hlasôza, nasjan, vasjan, grasis (graminis), kasis (vasis), lêsun, vêsun, nêsun, mêsis (mensae), svêsis (proprii), lisan, visan, nisan, hrisjan, visis (tranquillitatis), drusis (ruinae), kusun, lusun, drusun, þûsundi, fráisan, láisjan, sáisô, eisarn, veisôn, geisjan, háusjan, áusô, ráusis (arundinis), láusis (liberi), liusan, driusan, kiusan. Auslaute (außer dem nominativkennzeichen -s [dem sogenannt unwesentlichen s] und den vielen endungen auf -s) folgende: gras, kas, las, nas, vas, mês, svês, vis (tranquilitas), vis (esto) desgl. lis, nis, dis-, is (is), is (ejus), hvis (cuius)

þis (τοῦ); die endung -*is* in hatis, baris, riqvis, agis; die dative: mis, ſis, þus; us (praep.), drus, eis, veis, máis, jus; die praet.: dráus, káus, láus; láus (liber), náus (cadaver), ráus (arundo); (die formen *hs* unten beim *h*).

Die ausſprache des an-, und inlautenden ſ. ſcheint unzweifelhaft und ganz die des neuh. ſenden, ſingen, haſe, kieſen. Bedenken macht das auslautende, weil doch kaum zu glauben iſt, daß der nom. ïs und gen. ïs oder beim nomen überhaupt der nom. -s und gen -is ein gleichlautiges ſ. gehabt haben ſollten. Dazu tritt daß einige auslautende ſ. ſobald ſie inlaute werden, in z umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei; us, uzuh etc. Hiernach möchte man zweierlei ſ. annehmen, das gewöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, ráus, láus etc. ſtattfindet und das auch im inlaut bleibt; ſodann ein milderes, das im inlaut z wird und in den flexionsendungen und partikeln, meiſtens in tieftonigen oder tonloſen ſilben vorkommt. Dieſes letztere ſ iſt in den übrigen mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig abgeſtoßen, wozu die geſchichte der flexionen überall belege liefert; nähere verwandtſchaft des goth. z mit dem r wird ſich hernach erwieſen. Ganz treffend ſcheint jedoch dieſe unterſcheidung zwiſchen dem ſ der wurzel und dem der flexion nicht, da ſie eben jenen gen. ïs, -is nicht von dem nom. ïs, -s ſondert, glaublich aber dem gen. ein ſchärferes ſ als dem nom. zuſteht, weswegen das gen. ſ auch in den ſpäteren mundarten feſter gehaftet hat. Gleichwohl lautet der goth. gen. þis, hvis bei angehängtem -*ei*, -*uh* in þizuh, þizei, hvizei um, der ziſchlaut iſt folglich trüber, als der in gras, graſis. Alles erwogen halte ich folgendes für die richtigſte anſicht: der reine ziſchlaut geht progreſſiviſch in unſerer ſprache verloren, vornämlich bei vorherſtehendem vocal. Der Gothe beſitzt mehr reiner ſ als irgend eine der übrigen mundarten und ſcheidet ſie ſtrenge von der liquida *r*, áis, kas, kaſja, vaſjan ſind ihm ganz andere begriffe als air, kar, karja, varjan; in den endungen pflegen aber die ſ ſchon getrübt zu werden und inlautend in z umzulauten. Andere deutſche ſprachen ſchreiten weiter, theils indem ſie in- und auslaute der endungen in r wandeln und das r ſelbſt abſtoßen, theils ſogar das wurzelhafte ſ in r übergehen laßen; alles allmählig und ſchwankend, vgl. das alth. peri (goth. baſi)

aber noch hafo (goth. vermuthl. hafa); wofür angelf. hara; alth. noch lôs (goth. láus) aber rôr (goth. ráus) ôra (goth. áufô.) êr (goth. áis) etc. Auch bei den Römern folgte in manchen wörtern dem *älteren* f ein jüngeres r (Schneider p. 341. 343.) und die lat. declin. zeigt einen umlaut des *f* in *r*, welcher dem goth. *f* in *z* gänzlich gleicht, felbft in identifchen wurzeln, als aes, aeris; goth. áis, áizis. Das goth. f entfpricht alfo im anlaut ftets dem f der übrigen mundarten, im in- und auslaut bald ihrem f bald ihrem r.

(Z) als anlaut ungothifch und nur in gr. namen wie zaibaidaius, zakarias etc. vorhanden, woraus jedoch die ausfprache *ds* (ζ) erhellt, der laut ift nicht fowohl fchwächeres, als durch die vorfchlagende media d gehemmtes f; offenbar ein zufammengefetzter buchftab. In den inlauten muß es als ein umgelautetes f betrachtet werden, wohin felbft zufammenziehungen ganzer wörter gehören, vgl. Luc. 3, 1. Filippáuzuhþan. Die wichtigften fälle (außer angeführten und noch anzuführenden verbindungen *lz. nz. rz. zd. zn. zv.*) find a) die flexion des comparativs -*ôza*, -*iza*, der urfprung aus f folgt aus dem adv. máis und dem ft des fuperlativs. b) die des gen. fem. fing. und des gen. pl. der adjective auf -*áizôs* -*áizê*. c) der II. paffivi auf -*aza* -*ôza*. d) die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: vileizuh (visne), uzah, andizuh, dizuh, þanzei, þuzei, juzei. e) vermifchte fälle: uzêta, uzôn, háizam (taedis), hazjan, azèts, aqvizi, riqvizeins, barizeins, hatizôn, fáizlêp (ft. fáiflêp). Setzt diefes z immer ein umgelautetes f voraus, fo kann es felbft kein auslaut feyn, inzwifchen findet fich áiz (ft. áis) und riqviz (neben dem richtigeren riqvis) gefchrieben, weil vocalanlaute folgen. Übrigens ift der umlaut des f in z von dem des b in f (oben f. 55.) und d in þ (oben f. 62.) darin verfchieden, daß er in diefen beiden fällen als auslaut, in dem gegenwärtigen aber umgekehrt als inlaut erfcheint. An fchärfe fteht allerdings das f dem f und þ, an milde das z dem b und d zu vergleichen; nur kann man f in den hier erörterten formen nicht wohl für den umlaut halten, fondern daß diefer das z fey, ergibt der goth. gen. Môfêzis (*Μωσέως*) vom nom. Môfês (*Μωσῆς*), und Faraízis von Farais (*φαρὲς*). Zuweilen wird auch f ftatt z felbft gefchrieben, fo mifdô neben mizdô und Joh. 7, 13. agifis ft. agizis. — Das inlautende z wird

in allen andern deutfchen mundarten durch *r* ausgedrückt, und entfpricht nie dem alth. z und ʒ. Gerade fo geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* über. —

gemination inlautender linguales.

(TT) nur in: atta *) und fkatts. (DD) vaddjus. tvaddjê (duorum). daddjan. ïddja. ïddalja. (SS) miffô. viffa. usftaff. usqviff. knuffjan. affarjus (aus dem lat. affarium); die endungen -affus -naffus. Die zufammengefetzten þ und z geminieren nicht. Scheinbare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr bloße affimilation find die partikeln: aþþan, áiþþáu, uþþan, miþþan, niþþan, duþþê, in allen fchließt die erfte filbe mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem andern þ; jeder geminierte laut fordert aber einfilbigkeit, (f. unten am fchluß der goth. buchftabenlehre). — *tt* auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord. noch alth. feines gleichen, das nord. *dd* ift ganz was anders; nach der analogie von vaddjus, nord. u. alth. vallr, wal, fcheint das goth. *dd* in *ll* überzugehn und allerdings berühren fich *d* und *l*, *dd* und *ll* (fedda: fella. Schneider p. 255. 256.). Für die ausfprache des goth. *dd* vgl. die eigennamen Addei (*Ἀδδὶ*) þaddáius (*Θαδδαῖος*) faddukáieis (*σαδδουκαῖοι*) etc. Die gemination ff gleicht fich in allen deutfchen zungen.

Die wichtigften lingual*verbindungen* find:

1) anlautende, die das gloffar weift. TR (kein tl. tm) TV (bloß tva, duo und die ableitungen). DR (kein dl). DV (bloß dvals). þL (þlafnan. þlaqvus. þlaihan. þliuhan). þR (þrafftjan. þragjan. þreihan. þramftei. þrifkan. þri. þriutan. þrutsfill). þV. (þvahan. þvairhs). SK. SL. SM. SN. SP. SPR. (fpráutô) ST. STR. SV. welche fämmtlich fcharf gleich den lat. fc, fp, ft (denen romanifche mundarten fogar ein *e* vorfchoben) anlauten. — Die unterfchiede *tv*. *dv*. *þv*. vermifcht das hochdeutfch allmählig und wandelt auch *dv* und *þv* in *zw*, das eigentlich nur dem goth. *tv* entfpricht. Merkwürdig der übergang des *þl* (nicht des þr) in *fl* der übrigen mundarten; die anlautenden afp. th. und ph wechfeln fonft im deutfchen nicht, bekanntlich

*) Daher Attila (*Ἀττίλας*, *Ἀττήλας*), bei den Byzantinern auch *Οὐλτιγις*.

aber in andern sprachen (russisch oft f statt th), zuweilen im deutschen inlaut (vgl. eftho und eththo).

2) inlautende. TL. TR. þL. þM. þR, gründen sich sichtbar auf syncope, vgl. sitls, báitrs, snutrs, maþl, máiþms, qviþrs. SL desgleichen (vorhin unter mf. nf. angegeben). Wichtiger folgende: SK. saskja. gaþrask. fisks. atisks. mannisks. háiþivisks. SN. asneis. fulhsni. hláivasnôs. SQV. hnasqvus. vrisqvan. ST. brusts. lustus. krusts. vastja. fastan. þvasts. asts. gasts. rasta. qvistjan. svistar. drusts. ist. beist. láistjan. áistan. blôstr. gilstr. vaúrstv. (*mst*, *nst* oben bei den liq.; *hst* unten bei h.), in der II. praet. entspringt st. durch zusammenziehung: qvast, báust, láist etc. und es ist kennzeichen des superlativs. — ZD. huzd. razda. mizdô, muthmaßlich manche ähnliche, die in den bruchstücken fehlen, als: uzd (cuspis) *) bruzd (aculeus) hazd (ornatus muliebr.) etc. obgleich sich nur die wurzeln, nicht die endungen bestimmen laßen. — ZG nur azgô. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht auch anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc. 12, 28. so liest, gewöhnlich anabusns. — ZV. izvis. ubizva. tuzverjan (haesitare). — Das verhältniss der formeln *zd*. *zg*. *zn*. *zv* zu den übrigen mundarten ist bisher ganz übersehen worden; *zd* entspricht dem alth. *rt*, angels. *rd*, nord. *dd*; *zn* dem angels. *sn*, nord. *nn*; *zv* vereinfacht sich im alth. und nord. zu f wie ich aus opasa (ubizva) tosa (tuzverjan) **) und dem gewöhnlichen ausfall des goth. v (oben s. 60.) schließe, *zg* geht über in *sk*, *sch*. — Mit *zd* stimmt die gr. form *σθ*, in *μισθὸς* sogar wörtlich mit mizdô, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angels. meord (alth. mërt?) klar zeigt. Vielleicht liegt das lat. merces den letztern formen nahe, während das böhm. mzda ersteren zufällt.

---

*) Diese wurzel *uzd* sichtbar in goth. namen, *Οὐσδρίλας* (al. rectius *οὐσδίλας*) *Ὀσθας* (? *οὐσθας*) Procop. 4, 28. 8, 19; *Οὐςδηβαδος* bei Menander (exc. de legatt. p. 76. 77. 104. 105.) Osdulfus (conc tolet. VIII.). Das goth. *Οὐσθουΐν* wäre ganz genau das alth. Ortwin, das nord. Oddrûn würde dem Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrûns.

**) Mit der zweizahl und unserm zweifeln, wie Reinwald meint, hat dies goth. wort nichts zu schaffen.

(H. J. G. K. Q.) *gutturales.* k tenuis; g media; die afpirata fehlt; h. der einfache, reine hauchlaut; j die media mit dem vocal i vermittelnd, wie v. zwifchen b und u; q ftets mit v verknüpft und diefes qv nichts anders als kv, daher bloßes zeichen für einen beliebten doppelconfonanten.

(K) ftreng von allen übrigen kehllauten gefchieden. Die anlaute im gloffar. Inlaute, bei vorausgehendem vocal: akeit*), akrs, rakjan, fakan, flêkan, têkan, lêkeis, rêkja, brikan, ftikls, ftriks, vikô, bôka, fôkjan, vôkrs, lûkan, lukarn, brûkja, kûkjan, áikan, láikan, táikns, áukan, leikan, reiks, fiuks. Auslaute, die praet. fôk, brak etc. die acc. ftrik etc. die neutra leik, fiuk und folgende pronomina und partikeln: ïk, mik, fik, þuk, ak, áuk. In den gr. namen drückt k fowohl κ als χ aus, zum beweis, daß der Gothe keinen laut für letzteres hatte, denn des zeichens X, welches Ulphilas für die zahl 600 als ziffer braucht, hätte er fich ohne anftand bedienen können und keine verwechfelung mit dem lat. x zu fürchten gehabt, da er ξ ftets in *kf* auflöft. Ja er fetzt in einem falle x und nicht k für χ, nämlich ftets in dem namen Xriftus, der gewöhnlich abgekürzt gefchrieben wird; ohne zweifel überwog hier die heiligkeit der hergebrachten fchreibung und die creuzgeftalt, ungeachtet Xriftus ausgefprochen wurde wie Krêta (*Κρήτη*) Tit. 1, 5. Doch ftehet auch Joh. 6, 4. pafxa ft. des gewöhnl. pafka. — Dem goth. k laufen das nord. *k* und angelf. *c* parallel, im alth. aber zerfällt es in *k* und *ch.*

---

*) Zu den beweifen, dafs das lat. c vor e, i etc. den *k* laut urfprünglich und lange gehabt hat, (Schneider p. 244. 246.) kann aúrki (urceus) fafkja (fafcia) lukarn (lucerna) und auch diefes akeit gezählt werden, das die Gothen nebft andern wörtern aus dem Latein und fchon vor Ulphilas zeiten angenommen haben muften. Dem richtig ausgefprochenen acetum fügt fich auch die alt- und angelf. form ekid, eced, während andere mundarten die gutt. mit der ling. vertaufchen: dän. edike, fchwed. ättikja, lett. ettikis, alth. ezih. Letzteres wurde aufgenommen, als bereits die fpätere, zifchende ausfprache des lat. *c* galt und erft aus dem hochd. ʒ erklärt fich nun das niederd. t und gar dän. *d* in dem wort, deffen wurzel- und endungsconfonanten auf den erften blick blofs gewechfelt zu haben fcheinen könnten. — Der Gothe gibt auch *Πόντιος* durch Puntius.

(G) ebenfalls an- in- auslautend. Folgende inlaute (außer den zufammengefetzten formen): agis. aglu. dags. faginôn. fagrs. magan. magaþs. magus. fnaga. tagl. tagr. þragjan. mêgs. fvêgnjan. vêgs. ligan. rign. figljan. fviglja. vigs. -dôgs. ôgan. fvôgjan. hugjan. bugjan. fugls. áigan. áugô. báugjan. láugnjan. geigan. idreiga. fteigan. liugan. Die auslaute ergeben fich aus den fällen der inlaute; pronomen und partikel endigt nie auf g. Das bei der media b und d bemerkte fchwanken in den afpirierten laut findet nicht ftatt, eben weil der Gothe keinen kehllaut afpiriert. Allein bisweilen wechfelt g mit dem bloßen fpiritus *h*, als: áih, áigum; juggs, juhiza; mehr hierüber beim h. — Das nord. u. fächf. g entfpricht dem gothifchen, der alth. laut fchwebt zwifchen k und g.

(J) hat in der fchrift das zeichen des lat. g, während der goth. g laut durch das griech. *Γ* gegeben wird, diefes nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, jenes die 15te ftelle ein und folgt dem n, drückt daher (ftatt des gr. ξ) die zahl 60 aus. — Es fteht nur, wenn in demfelben worte ein vocal darauf folgt, kann demnach nie auslauten, fo wenig als das lateinifche (Schneider p. 284.) wodurch es fich von dem fehr wohl auslautenden *v* unterfcheidet. Seine ausfprache mag der des hochd. jod gleichkommen, d. h. zwifchen i und g, härter als jenes und weicher als diefes, dem Angelfachfen wird es gänzlich zu g. In allen fällen ift es confonantifch, begründet folglich keine filbe, fondern fchließt fich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erfcheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jêr, ju, juggs, juk, jus, von dem diphthongifchen ïup, ïumjô verfchieden, denn ïáins, ïêr, wenn fie ftattfänden, würden triphthongifch feyn. Ob diefes j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorfchlag fey, läßt fich zum theil aus der nord. fprache fehen, welche es meiftentheils abwirft, vgl. ëf, jabái; ënn, jáins; âr, jêr; ûngr, juggs; ok, juk; ër, jus; doch in ja, ja bleibt es. Die alth. wirft es bisweilen weg, z. b. in âmer, ëner neben jâmer, jëner. — Das inlautende j bezieht fich ftets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. bajôþs, ija, frijái, namentlich zeigen es die fchwachen fubft. und verba, welche mittelft des i von den ftarken wurzeln abgeleitet werden, als: fifkja (pifcator), fiujan (nere), gadráufjan (praecipitare) etc. man fpreche zweifilbig beinahe: fifkga, fiugan, dráufgan, nur etwas milder, als g.

Fällt in der veränderten flexion der hintere vocal weg, so kehrt j in seinen ursprünglichen vocallaut, als sivida (nevit) dráusida (praecipitavit). Die regel war schon oben s. 37. bei dem I. entwickelt, so wie s. 58. bei dem V. gezeigt, daß sich die diphthongen ái und ei, bei folgendem vocal, nicht in aj, ej wandeln z. b. armáiô, þáiei, habáiûh*). Hier bleiben einige fälle zu erwähnen, wo Ulphilas schwankt, er schreibt sáian (serere) sáians (satus) saiada (seritur), aber saijands (serens) saijiþ (serit), gleich als ob neben der starken form saian eine schwache saijan bestände. Er schreibt sijan (odisse), sijands (inimici) gewöhnlich, ausnahmsweise siáis (μισήσεις, Matth. 5, 43.) und siand (inimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 16.); frijôn (amare), frijônds (amicus) aber friaþva (amor). Ich halte die elision des j. in siáis, siands, friaþva für ungenau, kommt schon letzteres viermahl so geschrieben vor und nicht anders. In fremden eigennamen wagt Ulphilas kein goth. j. einzuführen, wenn es bei folgendem vocal stehen müßte; es heißt sowohl im anlaute: Yakôb, Yêsus, Yôsêf etc. als im inlaut: mariam (dreisilbig) zakarias (viersilbig), abiaþar etc. Die ausgaben verstoßen manchmahl hierwider, Junius hat Luc. 8, 41. richtig Yaeirus, Marc. 5, 22. unrichtig jaeirus. In Fuldas namenregister ist meist alles falsch.

(H) an-in-auslautend. Inlaute (zwischen zwei vocalen oder zw. vocal und unwesentlichem s.): aha. ahaks. ahan. fahan. fahêds. hahan. hlahjan. klahs. laban. flahs. tahjan. þahan. þvahan. vahs. hôha. skôhs. vrôhs. faihu. haihs. taihun. þlaihan. aúhjôn. faúhô. haúhs. teihan. þlaihan. aúhjôn. faúhô. haúhs. teihan. þeihan. þreihan. veihs. liuhaþ. tiuhan. þliuhan. Von dem verbundenen *h* bald besonders. Der auslautenden, außer dem neutr. acc. imp. und praet. der inlaute, als: klah, vah, slah, skôh, frah, háihah, faúrhah, ganah, táuh — die partikeln náuh, þáuh, jah, -ûh. Man übersehe nicht, daß das in- und auslautende *h* kein kurzes (einfaches) *i* selten *u* vor sich leiden, für *-uh* sind mir bloß drei fälle zweifelhaft, die anhangspartikel -uh, die ich eben daher lieber -ûh annehme, juhiza und huhrus, welche beide letztere aus -ugg contrahiert sind und daher vielleicht ûh haben könnten. In allen fällen, wo die übri-

*) Ausnahme scheint vái (vae!) und vajamêrjan; bái und bajôþs.

gen mundarten ein goth. i und u vor dem h erwarten ließen, zeigt ſich ein *ai* oder *aú*, einigemahl vermuthlich *ái*, *áu*. Das gilt auch von dem ht. hſ. hſt., wird für die praet. pl. einiger ſtarken verba, und für die vergleichende etymologie insgemein wichtig, fällt aber auf, da ſich h ſo gerne nach kurzem a und zwiſchen zwein a einfindet. Letzteres geht ſo weit, daß gr. eigennamen, welche *αα* zuſammenſtoßen, ein *h* eingeſchoben wird, als: *Ἀβραὰμ*, *Ἀαρὼν*, *Μαὰθ*, *Ναασσὼν*, goth. Abraham, Aharón, Mahaþ, Nahaſſôn; kaum andern ſich berührenden vocalen, z. b. *βεελζεβοὺλ*, *γέεννα*, *Ἰσραὴλ*, *Γαβριὴλ*, *Σιλωὰμ*, *Σιὼν*, goth. baíailzaíbul, gaiaínna, Iſraêl, Gabriêl, Silôam, Siôn, mit ausnahme jedoch von Iôhannês, *Ἰωάννης*, Bêþlaihaim, *Βηθλεὲμ* *). Der Gothe liebt folglich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht ihn aber auch nach den diphthongen, nicht nach i und u, aus ähnlicher urſache meidet er das *r* nach dieſen beiden einfachen lauten, obgleich ſich hier einige ſeltene ausnahmen finden (hiri). — Der anlaut h, inſofern er mit keinem conſonanten verſetzt iſt, gleicht ſich in allen deutſchen ſprachen, wechſelt auch nicht mit andern buchſtaben; er mag bloß härter (ch) oder weicher geſprochen worden ſeyn. Fremde ſprachen lehren genug übergänge des h in andere laute, namentlich in f und ſ; nicht unwichtig war es mir, das litth. ſz häufig dem h (und in wörtern, wo die lat. unadſpirierte gutt. c herrſcht) gleich zu finden, z. b. ſzalmas, helm; ſzimtas, hundert; ſzirdis, herz; ſzuns, des hunds; ſzaltas, kalt etc. etwa wie den Franzoſen ch = ſch lautet. —

gemination inlautender gutturales.

(KK) nur ſakkus (*σάκκος*) ſmakka (ficus, ſlavon. ſmokvenika, dalmat. ſzmokva) aikklêſjô (*ἐκκλησία*) urſprünglich fremde wörter; dahin auch der eigenname Zakkáius (*Ζακχαῖος*). (GG) iſt häufig: aggvus. gaggs. laggs. glaggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan. þuggkjan. bliggvan. briggan. ſiggrs. iggqvis. ſiggvan. huggrjan. hrugga. juggs. pugg. tuggô, hat alſo nur nach einfachem vocal ſtatt. In den fremden wörtern aggilus, áivaggêljô, Naggeis ſtimmt es ganz zu dem gr. *γγ* in *ἄγγελος*, *εὐαγγέλιον* etc., der Grieche geſtattet es auch

*) Alt- und mittelh. auch Iſrahêl, Rafahêl, Gabrihêl, Danihêl. Die lat. übertragung hat gehenna, Abraham, Johannes, aber nicht behelzebul etc.

nach doppelvocalen, z. b. ἤγγειλα (nuntiavi). Diefes goth. gg wandelt fich durch alle andere mundarten in *ng*, ift auch gewifs von den Gothen mit nafallaut ausgefprochen worden. Ob indeffen Ulphilas die fchreibung gg*) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte feyn, daß der goth. nafenlaut *gg* von dem heutigen *ng* verfchieden war, etwa zwifchen *ng* und *hh* fchwebend, wofür theils der übergang von juggs, huggrjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut áih in áigum (ft. áihum) redet. — j und h geminieren nie.

gutturalverbindungen.

1) anlautende. KL. KN. KR. GL. GR; am wichtigften für die hift. grammatik find die mit h. HL. hlahan. hláibs. hláins. hláiv. hláupan. hláuts. hleibjan. hleidumei. hleiþra. hlifan. hlija. hliuma. HN. háivjan. hnafqvus. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreifan. hrôpjan. hrôt. hrugga. hruk. HV. (wofür das einfache fchriftzeichen ⊙ dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþô. hvairban. hváiteis. hveila. hveits. hvilftri. hvôtjan. Diefes h muß fcharf vorgefchlagen haben, weil fich damit wörter wie hlahan (ridere) lahan (vituperare); hláibôs (panes) láibôs (reliquiae); hlifan (furari) lifnan (fupereffe); hreifan (concuti), reifan (furgere); hvaþô (fpuma) vaþ (ligavit): hveitjan (albare) veitjan (intendere) und andere, die nichts zufammen gemein haben, genau fcheiden. Es findet fich noch in den übrigen älteften mundarten auf gleiche weife, fchwindet aber in den neueren allmählig, wodurch nachtheilige vermifchung und verluft mancher wurzel entfpringt. Dem *hr* entfpricht das gr. ῥ und lat. *rh* (Schn. p. 212-214.); dem *hv* zuweilen das lat. qv. (hvas, quis) und litth. kw (hváiteis, kwetys); ich darf auch das gr. κλέπτης (hliftus) κλαίειν, κλάειν (hlahan, beides weinen und lachen bedeutet: fchallen) anführen, um den merklichen und wurzelhaften vorfchlag des h. zu beftätigen. Der böhm. fprache ift es noch geläufiger, indem fie außer *hl. hn. hr. hw.* auch *hb.* und *hm* darbietet, die pohln. aber fetzt g ftatt diefes h. — QV. wird von Ulphilas mit einem befonderen buchftaben gefchrieben, der beinahe dem lat. u gleicht, allein in qv (oder kv) aufgelöft werden muß, nicht in qu, da auf ihn noch ein andrer

*) Sie war fchon altlateinifch, f. Schn. p. 316. 317.

vocal folgt, namentlich u felbft, welches bei folgendem vocal ftets zu v wird. Auch das auslautende *qv* entfcheidet hierfür, z. b. vráiqv (curvum) fagqv (occidit), den andern fällen des auslautenden *v* vergleichbar. — Die anlaute *qv* gibt das gloffar, nur in dem einzigen qvrammiþa (ἰκμάς, Luc. 6, 8.) ftößt ein confonant daran; das wort ift höchft verdächtig (vgl. Ulphil. illuftr. p. 60.).

2) inlautende. Die formen *kl. kn. kr. gl. gn. gr* verrathen den ausgeworfenen vocal und fcheinen für die buchftabenlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: GM, nur bagms, es mag aber mehrere*) gegeben haben, fcheint das nord. *dm* (badmr, fadmr), alth. baum. GV. QV. GGV. GGK. bei v und gg angegeben. GQV nicht gleichviel mit ggk, fondern v fchlägt nach; gftv verhält fich alfo zu ggk, wie ggv; gg. Nur figqvan und ïgqvis, letzteres auch ïggqvis, Luc. 19, 31. fogar ïnqvis (Jun. ïzqvis, Stjernh. ïzvis) gefchrieben. — HM. ahma. hiuhma. milhma. HN. þraihns. — HR. huhrus. fvaihra. — HS. ahs. faihs. veihs. vahfjan. taihfvô. niuhfeins. fulhfni. rôhfn. aúhfns. vaíhfta. maihftus. vahftus. fkôhfl. Dies *hs* entfpricht dem gr. ξ und lat. x, vgl. ἕξ, δεξιὸς, fex, dexter mit faihs, taihfvs, ift aber nie anlaut. Die gr. ξ in eigennamen gibt Ulph. durch *ks* (Alaikfandrus, Arfakfad) welches *ks* in keiner goth. wurzel, fondern nur bei verbindung des gefchlechtszeichens mit dem k der wurzel vorkommt (reiks, fiuks). — HT. mahts. nahts. ahtáu. vahtvô. uhtvô. raihts. vaihts. flaihts. frifahts. infahts. innagahts. gaþlaihts. þlaúhts (Marc. 13, 18. þláuhs). daúhts. draúhts: faúhts. raúhts (rugitus). daúhtar, und die praet. mahta, aihta, þahta, þuhta, ôhta, vaúrhta, faúrhta. Alle *ht* wandeln fich nord. in die gemination *tt*; entfprechend ift das lat. *ct* (octo, noctis, rectus). — HV, oben unter v angeführt, dem ahva entfpricht das lat. aqva.

Nach abgehandelter goth. buchftabenlehre eine anmerkung über *affimilationen* bei Ulphilas zwifchen zwei fich berührenden wörtern. Der fall ift, wenn ein pro-

*) z. b. fagm (sella, clitellae) alth. faum, gr. σάγμα, wo die ähnlichen δράγμα, νάγμα, τάγμα, πρᾶγμα, φράγμα, χαράγμα etc. auf das thema -άττω, -άσσω zurückweifen.

nomen oder eine partikel mit þ beginnt und eine vorhergehende partikel oder ein pronomen mit vocal oder h oder ebenfalls mit þ ſchließt, ſo inclinieren beide wörter und aſſimilieren häufig ein doppeltes þ, als: duþþê, (Matth. 27, 8.) miþþan, ûþþan, niþþan, aþþan, áiþþáu*), náuþþan, þáiþþan (Rom. 12, 4.), ſumáiþþan (Matth. 26, 67. Joh. 11, 16.), jaþþans (Tit. 1, 9.), jaþþuk (Philem. 19.) — ſtatt du þê, miþ þan, ûþ þan, nih þan, at þan, náuh þan, þái þan, ſumái þan, jah þans, jah þuk; häufig ſtehen beide wörter getrennt und auf die letzte weiſe. Die ambroſ. hſſ. ſcheinen die aſſimilation noch auf andere conſonanten zu erſtrecken, ich finde jânni (Matth. 25, 42, 43, 44.), jaſſa (Matth. 26, 2, 71.) ſtatt jah ni, jah ſa (wie der cod. arg. Matth. 26, 71. hat). Matth. 5, 37. bindet ſich auch das hülfszeitwort mit der partikel: ſijáiþþan f. ſijái þan, doch nie andere verba oder nomina z. b. für þái þaúrnjus dürfte nicht þáiþþaúrnjus vorkommen.

Althochdeutſche buchſtaben.

Es iſt kein alth. ſprachdenkmahl vorhanden, das uns die verhältniſſe der buchſtaben ſo feſt beſtimmte, wie Ulphilas die der gothiſchen; viel genauigkeit zeigt ſich in Notkers werken. Ein anderer anſtoß macht aber noch mehr zu ſchaffen, bei Ulphilas lag eine einzige, ſicher begränzte mundart vor; hier begegnen wir verſchiedenen, zwar nahe verwandten und verfließenden, allein manche beſonderheit kundgebenden mundarten, deren gränzen, weil die quellen zu dürftig oder landſchaftlich ungewiſs ſind, ſich eben nicht deutlich darlegen laßen. Wenigſtens jetzt noch nicht; vielleicht daß es zukünftig gelingt, hinreichende eigenthümlichkeiten, des alemaniſchen, bairiſchen und fränkiſchen dialects oder noch mehrerer, abzuſtecken und hernach buchſtaben und formen eines jeden derſelben für ſich zu behandeln. Alle einzelnen ſpuren ſolcher beſonderheiten werde ich forgſam herausheben; wer erwägt, wie in den zeiten des 7. bis zum 11ten jahrh. von welchen es ſich hier zunächſt handelt, die früher mehr

---

*) Dieſes allein weiſs ich kaum genügend zu zerlegen; zwar der hintere theil, die partikel þáu, iſt klar, was aber áiþ oder aíh bedeute? nicht. Vgl. das alth. ëddô, odô angelſ. oððe.

bewahrte nationalität der hochdeutfchen völkerfchaften politifch in einander übergehen und fich berühren mufte, wird das bedenkliche der unterfuchung zugeftehen. Weichen doch denkmähler, die beide an einem und demfelben ort, wenn fchon nicht gleichzeitig, hervorgegangen find, ich meine Keros und Notkers arbeiten, in manchen lautverhältniffen fo bedeutend von einander ab, daß man kaum geneigt bleiben dürfte, fie der nämlichen mundart zuzufchreiben.

Althochdeutfche vocale.

Ich werde zuerft die einfachen, dann die gedehnten*), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. Die ganze reihe fcheint vollftändiger und mitunter folgerichtiger als die gothifche, was größtentheils aus der mannigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den umlauten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch fpätere runen von dem â unterfchieden und *afk* benannt), völlig dem goth. a gleich, feine kürze noch wirkfam in dem anhebenden und fteigenden verdoppeln einiger confonanten, namentlich des darauf folgenden f und z. Von der verwandtfchaft des lat. kurzen *o* ließen fich die beifpiele mehren, vgl. mani, manôn, rat etc. mit monile, monere, rota**); aber auch die von einftimmendem a, als: aha, aran, gans, nafa, waba, fater, palz vergl. mit aqva, arare, anfer, nafus, favus, pater, balteus. Den Römern ift alfo wohl zu trauen, daß fie in deutfchen eigennamen wie batavi, chamavi, marcomanni, vandali, chatti, marfi, langobardi, mattium, mannus, vangio, arpus, araris, vahalis etc. den laut des a getroffen haben***); in den beiden erften zeigt

---

*) Die runenalphabete drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch fie vorzugsweife.

**) In deutfchen mundarten felbft ift der übergang des *a* in o höchft felten, doch gehört dahin halôn (arceffere) J. T. und gl. jun. 196. — aher holôn. O; vgl. den wechfel der adj. endung *-aht* und *-oht*; auch unten die bemerkung beim diphth. *ou*.

***) Glefum, Tac. Germ. 45. Plin. hift. nat. 4, 30. 37, 11. werfe man nicht ein; es wird einem nördl. volksftamm zugefchrieben und ftimmt mehr zum nord. gler, als zum hochd. glas.

ſich die ſilbe ba– cha– unſtreitig kurz. Zugleich geht hervor, daß in jener frühen zeit noch an keinen umlaut des a bei folgendem i zu denken iſt, vgl. arminius, albis, ſcaldis, amiſia, aliſo, arpus, canninefas, aſciburgium, angrivarii etc., da die Römer, wenn ſie hier keinen *a* laut hörten, gewiſs ihr e geſchrieben hätten; erweislich lauten gerade dieſe wörter ſpäter um, vgl. erbe, elbe, ſchelde, ems, eſcheburg, engern. Es fragt ſich alſo überhaupt: wann hat der umlaut des hochd. a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem *e* näher gezeigt werden, hier ſind vorerſt aus der früheren zeit weitere belege für die ungeſchwächte kraft des a anzuführen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariobaudes, laniogaiſo, carietto; aus Vopiſcus: halidegaſtes. In den diplomen vom 6–9. jahrh. unzählige namen auf adil– (ſt. adal), agil–, albi–, amil– (ſt. amal), ari–, angil–, magin–, ragin– etc. in welchen ſpäter entſchieden das a in e umlautete. Da aber eigennamen halb außer dem laufe der eigentlichen ſprache liegen und in ihnen die alten laute länger haften; ſo können ſie nicht die zeit des völligen untergangs des *a* in dem *e* lehren. Nachſtehende belege ſind daher aus den alth. denkmählern ſelbſt geſchöpft. Die gl. ker. haben: flazzi (area) kidrawit (minitatur) piwarjan (prohibere) ſuriſazzju (propono); die gl. hrab. alpiẓ (cignus) harjôn (praedari) harti (durus) etc. die gl. caſſ. farhir (porci) chalpir (vituli) canſt (anſeres) hanin (gallina) anti (et). Isidor hat noch: angil, gardhea (virga), ſalbidha (unctio) mahtig (potens) aldin (veteris) dhriſaldin (trino) foraſagin (prophetae) chiſcaftim (creaturis) binamin (cognomine) arbes (haereditatis) andine (fronte) chiwaldidha (poteſtas) ſtandit (ſtat). Kero: ſtarchiſto (fortiſſimus) tagalîh (quotidianus) managi (multitudo) kihaltida (obſervantia) lantſcaffi (provincias) antſangida (acceptio) armida (miſeria) altinôn (diſſimulare) kihalſit (amplexus) unmahtig (infirmus) zaharim (lacrimis) ſalmin (pſalmo) karawit (parat) armihërzêr (miſericors) etc. Otfried: ganzida (ſalus) ſarphida (acrimonia) zaharin (lacrimis) mahtin (viribus). Tatian: arni (meſſi); doch es wäre überflüßig, in beiſpielen fortzufahren, meine anſicht iſt folgende. So weit die älteſten quellen alth. ſprache hinaufreichen (gewiß ins 8te, vielleicht ins 7te jahrh.) erblicken wir den reinen *a* laut, ſobald ein i der endung nachfolgt, nicht mehr ausſchließlich, wie früher, ſondern daneben den umlaut e. Das verhältniſs ſchwankt, doch vielleicht nicht

geſetzlos, ſondern nach ſtufen. 1) wurzeln deren a bloß ein einfacher conſonant folgt, mögen höchſtens noch im 7ten oder anfang des 8ten den vocal vor dem umlaut geſchützt haben, z. b. warjan (defendere) hari exercitus) halid (heros). Später hieß es werjen, heri, helid, ſelida (manſio), ſicher im 9ten nie anders. Ausnahme machen etwa zuſammenſetzungen, wo ſich oft das alte (wie in eigennamen) befeſtigt, ſo hat man von pinamo, ſoraſago den gen. pinamin, foraſagin fortgeduldet, während vom einfachen namo bereits nemin galt; J. 406. ſogar alilendi (captivitas) wo ſonſt gerade das umgekehrte elilandi natürlicher ſcheinen müſte. 2) iſt hingegen poſition in der wurzel, ſo hegt ſie den reinen laut länger, daher im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin, angil, ſcaffi, arni etc. nur allmählig immer ſeltner und neben dem umlaut. Bei Iſidor pinamin, angil, arbi; bei Kero pinemin, engil; in gl. doc. noch paldida (audacia) zurgangida (deſtructio), Otfr. und Tat. beldida, ſlezzi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere ſilbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahart, ſtarachiſt, garawit; in ſolchen fällen behält ſelbſt Notker, der es ſonſt faſt beſtändig*) umlautet, das alte a bei allendi (captivitas), garewet, bis ſich noch ſpäter auch hier der umlaut eindrängt, mittelh. gerwet. Je eher man ſich an die contraction gewöhnte, deſto leichter, daher ſchon alth. ſterchi (fortitudo). — Die wahrnehmung dieſes natürlichen, in dem buchſtabenverhältniſs begründeten ſtufengangs ſcheint mir ſchon hinreichend die meinung abzuweiſen, daß der umlaut des a in e jederzeit beſtanden habe, aber zuerſt gar nicht**), dann ungenau, endlich durchgängig im ſchreiben bezeichnet worden ſey. Warum ſchrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls hazi, halid, ſalida? oder in der älteſten niemahls ſelbida, ermida? Und wirkte das i ſtets einen geſprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen ſcamil (ſcabellum) 98, 5. ſcadil (nocivus) 400, 2. gagin (contra) etc. die alte endung war *a*, ſcamal, ſcadai, gagan und das i ſteht fehlerhaft für tonloſes e.

**) Von dieſer nichtſchreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings für ſich hat, daſs die ſchrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fuſse folgt und oft ganz zurückbleibt (wie im engliſchen), fällt mir ein hierher gehöriges beiſpiel ein. Die Franzoſen ſchreiben païs, ayant und ſprechen peïs, eyant.

wenn auch ungeſchriebenen umlaut bei dem a, ſo müſte das nämliche für andere vocale behauptet werden, deren umlaut ſpäter in ſchrift und ausſprache vortritt. Wäre dem aber ſo, warum ſollte man ſich nicht auch, wenigſtens zuweilen, damit abgegeben haben, ihn in der ſchrift auszudrücken? Alth. quellen weiſen jedoch kein beiſpiel vom umlaut des â in æ, des ô in œ, des o in ö, des u in ü, wohl aber beginnt der des *û* in *iu* mit dem 10. jahrh. ſchwankend. Auch ſcheint es mir von jeher der hochdeutſchen ſchreibung eigen geweſen, ſich treu und ſoweit die mittel reichen, nach der ausſprache zu richten.

(E) e, zerfällt in zwei ganz verſchiedene laute, die ſich in der ausſprache zwar ähnlich ſind und gewiſs in der heutigen mehr vermiſchen, als in der älteren; noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wörter mit beiderlei e nicht aufeinander. Ihre verſchiedenheit geht aber auch deutlich aus ihrem urſprung hervor. Gleichwohl werden ſie niemahls von einander ausgezeichnet, ſondern in allen alt- und mittelh. hſſ. mit dem nämlichen buchſtab geſchrieben. Ich war lange unſchlüßig, welche ſchickliche bezeichnung einzuführen ſey und trete mit dem, was ich jetzo vorſchlage*) gern zurück,

*) Erſt hatte ich das lilth. einpunctige e gewählt, zog aber hernach das zweipunctige vor, das ſich in den meiſten druckereien befindet. Lachmann ſetzt ę für mein e und e für mein ë. Das ę iſt hiſtoriſch und aus lat. hſſ. die es für *ae* ſchreiben, in alth. und nord. übergegangen, die es denn gleich dem æ für ê, zuweilen für ë und e gebrauchen (ſ. unten beim ê), aus dieſem ſchwanken und dieſen ausnahmen wollte ich keine regel machen. Das ë ſchien mir beſser den dem i näheren laut zu bezeichnen und beſser dem goth. aí, nord. *ia* (woneben auch ë gilt) etc. zu entſprechen. Nimmt man es an, ſo bleibt das gewohnte e fürs umlautende *a* und kein ę wird nöthig. — Umgekehrt möchte manchen das ë für den umlaut, das e für den aus i oder *aí* entſpringenden laut gefallen, wodurch theils die ſich ſo analogen *e* und *o* (aus u und aú entſpringend) — theils die umlautzeichen ë, ö, ü auf eine reihe kämen. Allein dann hätte man offenbar nicht ë, ſondern ä für den umlaut ſchreiben müſsen, was doch einſprache leidet. — Nicht unbedeutend für die anſicht des e-lauts überhaupt ſcheint, daſs die alten runen ihn durchaus nicht bezeichnen, weder e noch ë, ſondern beide mit a oder i ausdrücken. Zwar die ſächſiſchen geben ſpäter ein e-zeichen, welches ſie *ehu* (equus) benennen; man kann es aus dem nord.

wenn ſich eine vorzüglichere finden läßt, merke auch ein für allemahl an, daß der unterſchied lediglich auf das hoch- und allenfalls tieftonige *e* anwendbar iſt. Von dem unbetonten und ſtummen kann gar nicht mehr geſagt werden, ob es wie e oder ë laute, keins von beiden würde dafür ausreichen, da es ſich ſelbſt aus dem o, i, u und andern lauten entwickelt. Für das tonloſe und ſtumme e werde ich mich alſo des gewöhnlichen zeichens fortbedienen, es mag nun aus einem alten ë, i, o, u oder aus noch andern entſprungen ſeyn. Dergleichen tonloſe e häufen ſich freilich erſt recht im mittel- und neuhochdeutſch, zeigen ſich aber ſchon in den älteſten denkmählern unſerer mundart, z. b. in dem worte fater und ähnlich endenden, wo man nie der endung -ar oder -ir begegnet. Dieſes e iſt kein wurzelhaftes e (d. h umlaut des a), denn wo wäre die umlautwirkende endung i? ebenſowenig läßt ſich darin ein ë, a, i, u mit ſicherheit nachweiſen, deren es jedes geweſen ſeyn könnte. Man vergleiche die nord. form fadir; auch da ſcheint die tonloſe endung kein eigentliches i zu ſeyn, weil ſie nicht den umlaut des a erregt. Der Gothe kennt kein ſolches e, ſein ê in dem gen. pl. entſpricht dem alth. ô und überhaupt ſind alle vocale ſeiner unbetonten endungen noch genau beſtimmt, während ſie im alth. ſchon bedeutend ſchwanken*). Hier alſo wird bloß von dem e und ë in der wurzel gehandelt.

Das *e*, welches als umlaut des a, verurſacht durch ein nachfolgendes i oder î betrachtet werden muß, hat ſich nach dem vorhingeſagten, vermuthlich ſeit dem 6. und 7. jahrh. entwickelt und in den folgenden fortſchreitend ausgebildet, ſo daß es von dem 12. 13ten an in jenem falle gänzlich das a vertritt. In den aufbehaltenen deutſchen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten findet ſich, wie im gothiſchen überhaupt, gar kein ſolches e, ſondern alle ſcheinbar darin vorkommenden weiſen ſich entw. als ë oder als ê aus. Nach dieſer zeit fangen die e an, glaublich zuerſt in ſilben ohne poſition (daher die eigennamen eribo, helidbërt, heribërt, neribërt, werinhart, megilo, meginrât, reginhart etc.)

---

jor, gen. jôs oder aus eikr erklären. Sicher aber bedeutet dieſe rune nicht den umlaut des a, ſondern entw. ë oder das gedehnte ê. Das lat. equus hat ein kurzes e.

*) Mehr unten, bem. 5. zu den alth. voc.

dann auch in poſitionellen (engilrât, nendilo, eſkirih u. a.) Die gl. caſſ. haben ſchon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Iſidor zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) ſtedi (loco) redha (ratio) edhili (genus) ſweri (jura) mendit (gaudet) chiſendit (miſſus) wendu (verto) chimengid (mixtus) feſtinôn (firmare) endi (et) heſtida (fixit) nerren (ſalvare) reſtida (manſit) etc. Kero: megi (poterit) eki (diſciplina) fremidi (peregrinus) ſelida (manſio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkeniu (anguſto) antlengan (reſpondere) giſpenſtim (ſuaſionibus) reſſi (argue) unſemftî (durities) engilum (angelis) ſkemmiſt (breviſſimum) etc. Das übergewicht des e hat ſich deutlich entſchieden und es wäre überflüßig aus ſpäteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall iſt dieſes *e* offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, ſremd auszuſprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weiſe für umlaute des a gehalten werden müßen. (Schneider p. 9.). Es wechſelt mit keinem andern vocal, man müſte denn das unten bei dem w näher zu beſprechende ſchwanken zwiſchen *ew* und *ëw* hierhernehmen wollen.

Das *ë* lautet geſchloßen und unſicher, zwiſchen dem i und einem doppellaut ſchwebend, (wie noch heut zu tage in: leben, degen, geld, werden und etwa das lat. in ſex, dexter, verto, ſero) ſcheint aber ſchon von früheſter zeit an ſo beſtanden zu haben. Wir finden es bei den Römern in wörtern, denen entſchieden ein *i* gebührt, als ſëgeſtes, ſëgimêrus, ſëgimundus, hërmunduri, hërminones trëviri, vënedi, wo aber niederdeutſche mundarten gleichfalls ë eingeführt haben, z. b. ſëge, ſëde (victoria, mos). Strabo ſchreibt: *σεγέστης* (al. *σαιγέστης*), *ἑρμόνδοροι*, *μέλων* (offenbar milo) und daneben: *σαιγιμῆρος* (al. *σιγιμῆρος*) *βαιτόριτ*. Dem hochd. ë entſpricht es in hërtha und andern, vermuthlich in vëleda, gëlduba. Dem römiſchen ohr ſchwankten dieſe wörter zwiſchen ë und i, welches andere haben als: viſurgis (viſara, ſpäter wëſer), friſii (niederd. frëſen), cimbri, brinno (ein canninefas, Tac. hiſt. 4, 15, womit das bekannte *βρέννος*, Pauſan. 10, 19 etc. zu vergl.); zur näheren beſtimmung dieſes unſicherſten lauts folgende ſätze

1) ihm entſpricht das goth *ai* (nicht ái) bei folgendem h und r, vergl. ſëhs (ſex) rëht (rectus) wëht (aliquid, gewöhnlicher wiht) ſëhan (videre) zëſawa (ſt. zëhſawa,

dextera) ërren (ſeducere) bëran (ferre) fërſna (calx) hërza (cor) etc. Jenes *ai* bei Strabo für ë oder i iſt merkwürdig, da auch lat. ſchriftſteller das goth. und byzant. *ai* durch ë ausdrücken (oben ſ. 46.). Diphthongen entwickeln ſich wohl aus zuſ. gezogenen einfachen vocalen mehrerer ſilben, nicht aber aus einzelnen einfachen; umgekehrt treten einfache ſpäter an die ſtelle älterer doppellaute, wie das lat. ai, ae zu ê und ſelbſt zu kurzem e wird (Schn. p. 53. 55.). In unſeren wörtern ſcheint mir daher *ai* älter und ë jünger, letzteres iſt entſchieden kurzer, aus der miſchung wieder einfach gewordner laut, der zuweilen in das kurze i übergeht, wie die wörter ſihu (neben ſëhu, goth. faihu) und miſt (miſit, früher wohl mihſit, goth. maihſtus) darthun.

2) in den wörtern, wo dem ë kein h und r folgt, entſpricht das goth. i, vgl. gëban, lëbên, rëgan, lëſan, wëg, hëlſan, gëlt etc. mit giban, liban, rign, liſan, vigs, hilpan, gild. Manche können wir nur nicht in den goth. bruchſtücken vergleichen, ſo z. b. würde dem alth. zëpar (oblatio) ein goth. tibr entſprechen; überall ſcheint hier ë wiederum jünger als i theils weil in ganz analogen conſonantverhältniſſen das *i* geblieben iſt (denn warum ſollten ſibun, ligan, himil, gibal etc. andern geſetzen ſolgen als gëban, dëgan, nëman, nëbal etc.?) theils im niederd. die verwandlung in ë noch weiter umgreift (vgl. ſëven, hëmel, gëbel u. a. m.).

3) die innige verwandtſchaft aller alth. ë, ſowohl der aus dem goth. *ai* als i ſtammenden, mit dem i flieſst aus dem vortreten des i in gewiſſen flexionen und ableitungen der wurzeln, die das ë an ſich tragen. Hauptfall iſt der ſing. praeſ. ſtarker conj. vgl. wërfan, wirfu, wirfis, wirfit; gëban, gibu, gibis, gibit und alle ähnlichen. Sodann ableitungen: knëht, giknihti (famulitium); thëgan, githigini; gëlſtar (tributum) gilſtrjo (tributarius); wëtar, giwitiri; ſtërro, giſtirri; ſëdal, giſidili; bërg, gibirgi; ſëld, gifildi; — ërda, irdiſk; ſtërban, ſtirbig; ſpër, ſpirili (ſagitta); ſcërm (defenſio) ſcirmen (defendere); bëran, birig (fertilis); fërro, irfirrên; hërza, gahirzan (concordare) etc. Hier entſpringt die bedenkliche frage: gibt es einen umlaut des ë in i? ſcheinen die angeführten fälle nicht andern, wo der umlaut offenbar iſt, analog?

nämlich in der conj. dem praeſ. malan, malu, melis, melit etc. in der ableitung dem man, mennifk; hafal heſilîn (colurnus), tanna, tennîn (abiegnus). Näher erwogen vermag ich keinen umlaut des ë in i anzunehmen, a) der umlaut trübt den reinen vocal, i aber iſt ſelbſt einfacher, reiner laut. b) die endung i müſte dann überall das ë umlauten, nie aber wird man zu hërza den gen. hirzin finden. c) die endung i lautet a in e um, faran, ferit, ferjan (transfretare); aber ſo bald ſie wegfällt, hört der umlaut auf, daher faru (veho) und im imp. far! mal! (mole). In unſern fällen waltet alſo ein anderes geſetz, denn es heißt neben gibit, wirfit auch gibu, wirfu, gip! wirf! Die ableitungen irfirrên, gahirzan zeigen ebenſowenig ein endungs-i. — Aus dieſen gründen halte ich das mit ë wechſelnde i für keinen umlaut, vielmehr für den in gewiſſen flexionen und ableitungen länger haftenden, urſprünglichen laut, der von der endung unabhängig ſich zuweilen noch feſter erhalten (z. b. durchs ganze verbun ligan), zuweilen ungeachtet der endung verloren hat (z. b. von knëht heißt das adj. knëhtiſk, nicht knihtiſk). Vgl. was unten über die ähnliche erſcheinung des u ſtatt o, des iu ſtatt io geſagt werden wird.

4) die beobachtung des richtigen lautes e und ë unterſcheidet viele wörter, z. b. bëro (urſus) beri (bacca); hëra (huc) heri (exercitus); namentlich ſtarke verba von den abgeleiteten ſchwachen z. b. ginëſan (ſanari), ginerjan (ſanare); gizëman (decere), gizemjan, (domare); bëran (ferre), berjan (ferire) etc.

5) einige doch ſeltene übergänge des ë in o erinnern an das parallele angelſ. eo und die oben ſ. 44. bemerkte verwandtſchaft des lat. o, überhaupt aber an das ablautsverhältniß zwiſchen nëman und ginoman. Ein merkwürdiges beiſpiel iſt Otfrieds worolt, da alle anderen alth. quellen wëralt haben. Aehnlich wola (bene) O. T. N. und wëla K. gl. jun.; ſo wie das ſubſt. wolo (opes) altſ. wëlo, angelſ. wëla; oder muß ſtatt ë ein ê ſtehen? vgl. goth. váila und im verbum das ältere wëllent mit dem ſpäteren wollent, wobei das lat. bonus und bene (mit kurzem e), volo und velle ſelbſt erläutern. Vgl. oba (num) goth. ïba, nord. ëf, und das alth. wëhha (hebdomas) goth. vikô mit dem mittelh. woche; endlich das alth. quëman und quëna

mit dem mittelh. komen und kone. Die formenlehre wird fernere belege liefern, z. b. in dem pronom. nihhein und nohhein.

(I) i ſteht dem goth. i gleich hat aber beſchränktern umfang*), da, wie wir eben geſehn, viele goth. i zu alth. ë geworden ſind. Dabei macht ſich wieder die vorhin beim a mitgetheilte bemerkung geltend, daß vocale mit folgendem einfachen conſ. den laut leichter wechſeln, die mit poſition ihn länger halten, vgl. gëban, wëban, ëban, wëg, thëgan, rëgan, hëlan, ſtëlan, nëman, wëſan, lëſan etc. wo im goth. i ſteht und andrerſeits wildi, willo, zimbar, bindan, windan, ring, hinkan, ginnan, plint, thinſan, rippea, ſiſk etc. Nur laſſen ſich doch nicht alle fälle hiernach regeln; ausnahmen treten auf beiden ſeiten über. So ſind die formen *id* meiſtens dem *i* treu geblieben, als nidar, widar, fridu, lidi (membra). ausgenommen qvëdan (dicere) **); einige auf *ib*, als: biba (tremor) ſibun, nebſt andern namentlich einſilbigen und partikeln: himil, in, miti, hina, ir (ex); pronomina mir, dir, is (ejus), imu, im, inan, ira, iru, aber im nom. ër und ëz (goth. is, ita), ſo wie zër- (goth. dis-). Einige ſchwanken nach verſchiedenheit der denkmähler, z. b. ſcif (navis) O.; ſcëf M. T. N. gl. hrab. jun. und Ried no. 43. — die alten runennamen haben noch gibu ſt. des ſpäteren gëba (donum), ebenſo wechſeln wiſſa und wëſſa (ſcivit) etc. — in gewiſſen flexionen und ableitungen tritt das alte *i* hervor, wie oben beim ë angemerkt worden iſt, es mag poſition in dem wort ſeyn oder nicht, eben ſo bleibt in den ablauten midun, ritun, ſcinun etc. das i ſtets unverſehrt und geht nie in ë über. Endlich merke man, daß einige alth. *i* auch dem goth. *ai* entſprechen, alſo in den formen *ih* und *ir*. vgl. ſihu, hirti, wirs (pejus); ſogar pittar dem goth. ái in báitrs (ſ. oben ſ. 45.).

(O) o, wird gleich dem *e* in den runen nicht ausgedrückt, mangelt auch in der gothiſchen ſprache ***).

---

*) Die einzigen auf i auslautenden einſilb. wörter ſind die negation *ni* und partikeln *bi* - gi -, die aber bei N ſchon *ne* und *pe*, *ke* lauten (d. h. në, pë, kë).

**) vgl. den eigennamen Sido, Tac. ann. 12, 29. hiſt. 3, 5. Vibilius, ann. 2, 63. 12, 29. idiſtaviſo, ann. 2, 16, oder wäre Sido, Vibilius etc. zu ſetzen?

***) Ungeachtet dieſer ähnlichkeit mit dem ë, um derentwillen auch das o kein urſprünglicher und einfacher deutſcher

Es verhält fich genau zu dem u, wie das ë zu dem i, nämlich beide o und ë fcheinen abweichung von dem urfprünglichen u und i; gerade wie bei folgendem h und r das goth. *ai* in das nämliche ë übertrat, fo entfpricht in gleichem fall dem goth. aú das alth. o; endlich wie dort fchwankt auch hier die verwandlung und ausnahmsweife hat fich das alte *u* erhalten.

1) fchon die älteften von den Römern aufbewahrten formen der deutfchen eigennamen zeigen diefes o, vgl. marobodvus, gothini, gothones, ofi, fofi, mofella, mofa*); Strabo fchreibt ἑρμόνδοροι ftatt hermunduri.

2) dem goth. *aú* entfprechen die formen: ohfo. tohter. giboran (natus). fora. horn. morgan. foraga. wort; dem goth. *u* hingegen: got. opafa (porticus). ofto. fogal. folo (pullus). molta (terra). olbenta. woldar (gloria). wolf. wolla. gomo (vir). hort (thefaurus). Viele behalten das alte *u*, in denen allmählig auch o eintritt, vgl. die neuh. fohn, fonne, follen, fromm etc. diefe progreffion des o ift mir der ftärkfte beweis feiner unurfprünglichkeit**). Daher formen wie: obana, lobôn, hof (curia), bogo (arcus), holz, phofo (marfupium), hofa (braca) u. a., wozu uns die goth. vergleichung abgeht, ebenfo unzweifelhaft auf ein älteres *u* weifen.

3) zwar nicht in der conjugation (weil es kein o im ftarken praef. gibt) aber doch in andern flexionen und ableitungen bricht das alte u, (wie vorhin das i aus dem ë) hervor. Man erwäge: mordar (homicidium), murdrjo (homicida); horn, einhurnjo (monoceros); thorn, thurnîn (fpinofus); wolf, wulvîn (lupinus); gold, guldîn; wort, antwurti; hold, huldî; fora, furi; holz, hulzîn;

laut fcheinen möchte, ftehen fich beide doch nicht ganz gleich. Namentlich erfcheint o im alth. ablaut (giboran, gibotan) und im mittelh. lautet es um in ö. Das ë lautet nie um noch erfcheint es als ablaut.

*) In beiden flufsnamen mofa (die maas, franz. meufe) und mofella (die mofel) wird das o corripiert. Die heutigen Niederländer dehnen: maaze, alth. mafa und mofa; für mofel aber mufelaba, mofelaba, unzweiflich alfo kurzes o und älteres *u*.

**) Sie folgt auch aus dem verhältnifs der ablaute i, a, u, das diefen wörtern zum grund liegt. Hält man fram zu frum, fcal zu fculun etc. fo wird es klar, dafs o in der fpätern form fromm, follen, unorganifch ift.

zorn, zurnen; korn, folkurni; fogal, fugali; loch, lucha; thorrên (arefcere), thurri (aridum); ros (equus), ruffin (equinus); horo (lutum), hurwin (luteus); horfkî (induftria), hurfgjan (incitare); pocch (caper), pucchîn (caprinus); tobal (vallis), gitubili (convallis) etc. Auch hier ift weder umlaut, noch rückkehr des alten lauts, fondern fefthaften deffelben, durch gewiffe biegungen und ableitungen verurfacht *). Wir werden gleich fehen, daß, ohne eine endung i, das alte u in den ablauten zugun, wurfun, bundun (wie das i in ritun) ebenfalls geblieben ift, bis das vorrückende o im neuh., endlich zogen, noch nicht worfen, bonden, aber im niederd. auch worpen und bonden bewirkte.

4) des in o übergehenden ë ift vorhin beim ë gedacht, aber befondere erwägung verdienen noch die wörter auf on: tonar (tonitru), wonên (habitare) und fona (praep.). Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelf. ftamm völlig und der niederd. hat fan. Diefes a zeigt auch Notker in wanên (K. T. haben wonên) fo wie das nord. vanr (affuetus) und umlautend venja (confuetudo). Ein u hingegen gewährt das angelf. dunor (tonitru) und vunjan (manere), auch das nord. dyn und dunr. Da fich nun auch aus quëna fpäter kone entwickelt, vgl. das nord. kona und angelf. cven, fo vermuthe ich für alle diefe wörter längft verlorene ftarke ftämme, die gleich dem goth. niman, nam, numan gehabt haben: winan, wan, wunan; dinan, dan, dunan. Jenes o darf alfo aus einem frühern *u* und *a* geleitet werden. Man halte hierzu das vorhin f. 75. über den wechfel zwifchen a und o (wamba, womba; durnaht, durnoht) beigebrachte; ein weiteres beifpiel gibt die copula *joh*, die bei J. K. O. N. fo und nicht *jah*, wie im goth. lautet; bloß die exhort. lieft *jâ* und in beiden hff. (Vgl. nachher über das fchwanken der diphthongen *ia* und *io*).

(U) u, die runifche gleich der gothifchen fchrift bedient fich für das kurze u keines eigenen, fondern des zeichens, das eigentlich für das lange gilt. Diefer laut hat im alth. nur geringern umfang wegen der vielen übergänge in o. Auch hier erfcheint vorzugsweife das o zunächft in wurzeln mit einfachem, fpäter in denen mit

*) Analoge übergänge der lat. fprache bei Schneider p. 26–32.

doppeltem conſonanten, vgl. bei Tacitus: bructeri, dulgibinî, tungri, luppia, neben: tubantes, ubii, uſipii, burii, gugerni, rugii, deren erſte ſilbe jedoch proſodiſch ungewiß iſt; in den meiſten fällen würde ich eher lange û annehmen, tûbantes, ûbii, bûrii. In althochd. denkmählern: lobôn, obana, fogal, nol, holîr, ſolo, ſolâri, goman; bonec, boto, herizoho, got, neben: ubil, hugu, buhil, thulen, mulen, ſculan, fruma, ſumar (aeſtas), ſum (quidam), ſuri; in den ablauten zugun, bugun etc. heiſst es ſtets *u*, in ginoman, gizogan, holfan, giboran ſtets o. Auf der andern ſeite: fuhs, luhs, druhtîn, fuht, zuht, ginuht, brucki, mucka, abulg, ſpulgen (ſolere), ſtulla (hora), krumb, dumb, ſtumm, kumſt, numſt, zumſt, kunni, grunni (calamitates), brunno, ſunna, wunna, unda, hungar, zunga, kunſt, brunſt, ſtunta, ſuntar, wunta, ſunta, uns, runs, funs, kuphar, wurm, giburt. thurſt, thurri, ſcurgan (trudere), burg, kurbiz, wurz, luſt, bruſt, akuſt, nuzzi (nuces), fluzzi, puzzi (puteus) etc. woneben das o in: wolf, wolkan, morgan, thorf, ſtornên, mornên, horn, zorn, dorn, korn, ſcorrên, thorren, ſo daß ſich alſo nach dopp. r und einem auf r folgenden conſ. das o vorzüglich gern entwickelt, was auf das goth. *aú* weiſt. In den ablauten hulſun, wurſun bleibt das u und aus dem ablautsverhältniß muß erklärt werden, warum einigemahl das u dem goth. *ai* gleich zu ſtellen ſcheint, vgl. thurah (per) mit þairh, nämlich thurah iſt eigentlich þaúrh.

(AA) â, in den ſächſ. runen âc (quercus) benannt welcher name für kein alth. â paſſend war, weil hier die form eih lautet und das angelſ. â dem alth. *ei* (goth. ái) entſpricht. Dieſe berührung zwiſchen ei und â vermittelt aber auch die identität des alth. â mit dem goth. ê, deſſen übergang ins goth. *ei* oben bemerkt worden iſt; man erwäge ferner das mittelniederl. ae für â und den mittelh. umlaut des â in æ. Nach allem dieſem wird das ſchwanken des â in ae, ai und ê ganz natürlich ſcheinen. Wirklich weiſen auch einige von den Römern bewahrte eigennamen auf einen laut hin, der mehr dem goth. ê, als dem alth. â gleicht. Hierher gehören ſuêvi und chêruſci, die ſicher kein kurzes ĕ haben, wie ſchon Strabo's ſchreibung *σόηβοι* und *χηρουσκοι* lehrt (der ſpätere Claudian, IV. conſ. Hon. v. 451. gebraucht che- fälſchlich kurz). Jener volksname lautet alſo alth. ſuâbâ und mittelh. ſwâbe, welches die reime gâbe:

Arâbe; swâben: gâben (donis, dabant) unwiderſprechlich darthun. Die bildung chêruſc wäre, das alth hâruſk oder hâriſk und könnte von hâr abgeleitet, ſo viel als piloſus bedeuten *). Das dritte wort, das in betrachtung kommt, iſt rhênus, ῥῆνος, dem jedoch die alth. form rîn (? hrîn) ausgemacht zur ſeite ſteht, folglich kein rân; aber ein goth. reins (hreins) ließe ſich füglich mit rêns (hrêns) vereinbaren; in allem fall muß man die ableitung von rinnan (fluere) aufgeben, hrînan (tangere, aber auch mugire) hat näheren anſpruch.

Es ſcheint mir nützlich, die alth. wörter mit dem diphth. â hier ſo vollſtändig als möglich anzuführen; außer den ablauten und endungen â, ſind es folgende: ſuâb (ſuevus) nâdala (acus) ginâda (gratia) ſcâf (ovis) wâfan (arma) ſlâfan (dormire) bâga (lis) frâga (quaeſtio) wâga (libra) lâga (inſidiae) wâg (fluctus) mâg (affinis) wâgan (audere) trâgi (tardus) nâh (prope) ſcâh (praeda, ludus latr.) dâha (teſta) gâhî (feſtinatio) ſmâhî (dedecus) krâha (cornix) zâhi (tenax) ſpâhi (prudens) wâhi (eximius) mâhal (cauſa, ſignum) ſtâhal (chalybs) fâhan (capere) hâhan (ſuſpendere) plâhen (inflare und balare) krâhen (crocitare) mâhen (ſecare foenum) nâhen (ſuere) ſmâhen (vituperare) drâhen (torquere) ſâhen (ſeminare) tâht (ellychnium) brâhtun (attulerunt) lâhhi (medicus) brâhha (ager quieſcens) ſprâhha (lingua) ſcâhhâri (latro) âl (anguilla) duâla (mora) quâla (nex) zâla (periculum) ſtrâlâ (tela) hâli (lubricus) ſâlida (beatitudo) mâlôn (pingere) jâmar (miſeries) brâmo (vepris) ſâmo (ſemen) tâmo (dama) râmên (tendere) nâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâmi (conveniens) gân (ire) wân (flare) wân (ſpes) ſpân (aſſula) gitân (factus) ſeltſâni (rarus) âno (ſine) mâno (luna) mânôt (menſis) **) hâr (crinis) jâr (annus) wâr (verus) ſâr (illico) bâra (feretrum) ſâra (dolus) ſcâra (vomis, falx) thâra, thâre (illuc)***) lâri (vacuus) mâri (famoſus)

---

*) Die gewöhnliche leitung von harz iſt ſehr unſtatthaft, nicht allein des verſchiedenen vocals wegen, ſondern harz würde auch harziſc, vielmehr hart, hartiſk, ergeben, was völlig abweicht. Das dunkele ſwâb (ſvêvus) hängt ſicher nicht mit ſchweif, oder ſchweifen zuſammen; vielleicht mit einer verlorenen ſtarken form ſwëban, ſwab, ſwâbun.

**) Notker ſchwankt zwiſchen mânôt und manôt. (Stalder p. 215.)

***) Weil ſie O. klingend reimen, was thara nach ſ. 17. nicht könnte, auch ſcheint ſâr, ſâre analog. N. hat entſchieden dâr (Stalder dial. p. 268, woneben p. 28. dara-fure?)

ſuâri (grâvis) gilâri (aedes), alle ſubſt. auf -âri, alle adj. mit -bâri; z. b. egibâri (terribilis); pâpiſt (papa) *) ſuâs (proprius) kâſi (caſeus) blâſan (flare) ſnâſen (anhelare) ſlât (pulcher) pfât (padus) tât (factum) grât (ſpina) rât (conſilium) wât (veſtis) ſât (ſatio) drât (filum ferri) nât (ſutura) gât (it) ſtât (ſtat) drâti (vehemens) ſpâti (ſerus) ſtâti (ſtabilitas) grâtag (avidus) âtum (ſpiritus) brâtan (aſſare) zâta (coma, lanugo) ſcrâto oder ſcrâti (faunus) grâvo (comes) râvo (tignum) mâza (moderatio) râza (favus mellis) ſtrâza (ſtratum) râzi (vehemens) trûhſâzo (dapifer) lâzan (ſinere) grâzan (eiulare) ſirwâzan (maledicere) ſâwen (ſerere) grâwên (caneſcere) chlâwa (ungula) brâwa (ſupercilium) pfâwo (pavo) lâwêr (tepidus) plâwêr (coeruleus) grâwêr (canus). Einige hier nicht angeführte ſind zweifelhaft und vielleicht ſchwankend **). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jâ (immo) folglich auch gijâzen (conſentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jái) ſtimmt aber für den kurzen vocal und der lange ſcheint ſich erſt allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einſilbige auslaute î und û, die frühere i und u verrathen). Außer jâ findet ſich kein alth. einſilb. wort mit dem auslaut â, nämlich grâ (canum) lâ (tepidum) plâ (coeruleum) etc. ſtehen nur mit dem kennzeichen grâwaz oder grâwêr. Unleugbar entſpringt das â in manchen fällen aus der zuſammenziehung, z. b. gât ſteht für gangit, ſtât f. ſtandit; dannân N; danân K. 25 *a* 26 *a*; inân (eum K. 24 *b*); ûzân gl. jun. 26. für danana, inana, ûzana. Daß bei ausgeſtoßenem *n* der kurze vocal lang werde, wenn er betont iſt, wird hernach bei den liq. näher beſprochen werden. Anderemahl ſcheint *h* auszufallen, wofern ich

---

*) Phapho (clericus) ſtammt auch aus papa, wurde aber der deutſchen ſprache mehr bequemt. In einer ravennat urk. von 557. (Marini no 79.): roſemud. qui faſſo connominatur. Oder wäre das ganz was anders?

**) Sollte die untrennbare vorſilbe *a*- in abuh, abulgi, aſcaſa, ariup, alang und vielen ähnlichen lang ſeyn? zumahl K. 23 *b* aabulkii geſchrieben ſteht; doch gleich daneben abulkil, ſo wie 26 *a* akëȥȥalii, 29 *a* awëraf; es ſcheint eher verwechſelt mit dem acutus, der allerdings ſolchem *a* gebührt (oben ſ. 23) — N. ſoll âbent ſchreiben (Stalder p. 11.) wogegen das nord. aptan und die verwandtſchaft mit aber (retro), goth. aftan etc. ſpricht, doch die volksausſprache obent, obet dafür. Nach der ſchweizerſprache wäre auch blâtara, nâtara, âdara zu ſchreiben.

N. drâhen (lacrimis) aus drahenen richtig deute. Allein im alth. scheint schon die volle form das â zu besitzen, z. b. mâhal, mâhal (goth. mêl, nord. und mittelh. mâl) neben mâl; oder ist ein stahal, mahal erweislich? fahan, hahan sollte man freilich nach dem goth. fahan, hahan muthmaßen; der nie eintretende umlaut (es heißt nie fehit, flehit, stets fâhit, hâhit), bestimmte zeugnisse (faaho, captator gl. hrab 951 b) und die mittelh. analogie entscheiden für fâhan, hâhan; der lange vocal entwickelt sich also erst allmählich nicht ursprünglich aus der zusammenziehung. Daher das goth. fahan, für juhiza, nicht jûhiza spricht. Steht bichnâ (cognoscat) J. 348 für bichnahe? oder hat es mit bichnâhen und den übrigen aufgestellten in -âhen*) und -âwen richtigkeit? Unbestreitbar sind die praet. chnâta, nâta, krâta etc.

In vergleichbaren lat. wörtern entspricht außer dem ê (sêmen, fuêvus, vêrus, μῆνη) das lange â (strâtum, câseus, dâma, pâpa) ein kurzes in padus. — Der unterschied zwischen a und â ist höchst wichtig, und ohne ihn fielen wörter zusammen, die nichts gemein haben oder wenigstens im verhältnisse des lauts und ablauts stehen, vergleich: falidâ (mansio) fâlida (felicitas); rat (rota) rât (consilium) rato (lolium); haru (linum) hâr (crinis); lahhan (linteum) lâhhan (medicina); wan (vacuus) wân (spes); ano (avus) âno (sine); malan (molere) mâlôn (pingere); scara (agmen) scâra (forceps); zala (numerus) zâla (perditio); magu (puer, übrig in magazogo und magad, puella) mâg (affinis); wagan (currus) wâgan (audere); faran (ire) fârôn (insidiari); nam (cepit) nâmi (acceptus); manên (monere) mânin (lunae); samo (ceu) sâmo (semen); clawôr (sollers) lâwôr (tepidus) etc.

(EE) ê; hat mit dem goth. ê nichts gemein, kommt außer den endungen in sehr wenig wörtern und nur in einem ablaut vor. Die endungen ê können erst in der formenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen ist das alth. ê offenbar zunächst dem *ei* verwandt, in einigen schwanken beide, (wie das goth. ê und ei ebenfalls). Hiernach steht unser ê meist dem goth. ái und angelf. â parallel, welches die in den drei mundarten verglichenen wörter lehren. Bei näherer betrachtung

*) O. zweisilbige reime entscheiden mir, wie für fâhan, hâhan, so für krâhen, knâhen. vgl. IV. 7, 88. 18, 70. 15, 64. 24, 35. etc.

zeigt ſich, daſs ê nur in drei fällen ſich aus dem *ei* (goth. ái) entwickelt, und auſser ihnen *ei* bleibt, höchſtens ausnahmsweiſe in ê überſchwankt. Jene ſind folgende:

1) bei urſprünglich auf das ei folgendem, gewöhnlich aber weggeworfenem oder in den vocal o und u aufgelöſtem w (goth. v). So ſtehet ſêo (mare) hrêo (cadaver) hlêo (latibulum) chlêo (trifolium) ſnêo (nix) ſêola (anima) êa (lex), ſlêaz (hebetatum) *), erſtens für ſêu, hrêu etc., wie ſich namentlich ſêula (J. 366.) vorfindet, dann für ſêw, hrêw, hlêw etc. wie ſich wieder, ſobald ein folgender vocal den conſ. ſchützte, wêwo (dolor) êwin (aevum) lêwes (mali) ſlêwen (hebeſcere) êwa (lex) vorfindet, endlich alle dieſe für ſeiw, hreiw, hleiw, chleiw, ſneiw, eiw, ſeiwla, eiwa, ſleiwaz, weiwo, welche den goth. formen ſáivs, hráiv, hláiv, ſnáivs, áiv, ſáivala ſichtlich gleichkommen. Jene abſtumpfung ſchreitet aber noch weiter fort und bald zeigt ſich, im mittelh. entſchieden, ſê, rê, lê, klê, ſnê, ê (lex), ſêle. Die alth. interj. wê lautete ſchon goth. vái, mit ihr ſind componiert wênag, wêlih, beide pauper, miſer bedeutend; vgl. die interj. ſê (*ἰδοῦ*) J. und K; goth. ſái.

2) bei folgendem *h*. Hierher gehören die ablaute zêh, thêh, lêh, ſpêh, für ein früheres zeih, theih, leih, ſpeih; da ſich letzteres verbum häufig in der form ſpê zeigt, ſo kann man es dem vorigen fall beizählen und aus ſpêv, ſpeiv ableiten, was dem goth. ſpáiv gemäſs iſt. Ferner: rêho (capreolus) zêha (digitus pedis) flêha (precatio) ſlêha (prunus ſpinoſa), das vom praet. lêh ſtammende ſubſt. lêhan (foenus), fêh (multicolor) — früher wohl reiho (noch findet ſich reia, caprea) zeiha, fleiha, leihan, feih.

3) bei folgendem, urſprünglichem ſ, das ſich aber in *r* verwandelt hat, kurz in wörtern, wo dem alth. *êr* ein goth. *áis* begegnen muſs, namentlich alſo êr (aes) gêr (telum) ſêr (dolor) mêr (magis) hêr (illuſtris) êra

*) êo (unquam) und huêo (quomodo) ſollte man dem goth. áiv, áiva und hváiva gemäſs annehmen, wofür inzwiſchen nirgend die ſchreibung eeo oder ęo, huęo ſpricht; wahrſcheinlich lauten ſie ëo, huëo, wie auch der baldige übergang in *-io*, *wio* vermuthen läſst. vgl. hernach die bemerkung darüber beim *ia* und *io*.

(honor) lêran (docere) kêran (vertere); das mittelh. rêren (fundere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter sind áis, máis, láisjan*); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daß goth. wörter wie gáis (telum) fáis (dolor, vulnus) láiza (honor) áisjan (honorare) bestanden haben**). Sonderbar erscheint hazjan (laudare) neben hêr und hêren (illustrare), das goth. wort wiederholt sich aber zu oft, als daß an einen schreibf. für háisjan zu denken wäre, vielleicht sind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. êr (prius) das ê gebührt, indem das goth. air (nicht áis) ör erwarten läßt und die mittelh. verkürzung ê nicht entscheidet, selbst nicht die schreibung er, aer (im Isidor); Notker circumflectiert êr und êristo (primus); — Da, wo das frühere f geblieben und nicht in r übergegangen ist, zeigt sich auch kein êf, sondern eif, als: freisa (periculum) meisa (parus) keisar (caesar), etc. Notker hat inzwischen die interj. lês, und êschôn neben eiskôn (postulare).

Die ganze entwickelung des alth. ê aus dem ei, welchem v. h. f. folgen, gewährt ein willkommnes zeugnifs für die identische natur dieser drei spiranten überhaupt; ihr hauch scheint das i des diphthongen zuerst aufzulösen, das ei in ee (ê) zu verwandeln. Vor anderen, leiblicheren consonanzen duldet die alth. mundart noch kein ê, sondern bewahrt das *ei;* wir werden her-

---

*) Lêran, láisjan hängt mit lisan (legere) durchaus nicht zusammen, welches die schwache form lasjan zeugen würde, wie nisan, nasjan, alth. neren (nicht nêren). Vielmehr stammt es von einem verlorenen starken goth. leisan, láis; alth. lisan, leis, pl. lirun, welches sequi bedeutete.

**) Einige nähere beweise: die ableitungen áistan (aestimare) und láistjan (sequi) alth. leistan, vgl. máists und máis; gáis liesse sich etwa mit gáisibs (perculsus, betroffen) Marc. 3, 21. vergleichen, empfängt aber entschiedenere bestätigung durch *gaesum*, *γαισὸν* das schon den Griechen und Römern als ein barbarisches wort für jaculum bekannt war und das wahrscheinlich, wie noch andere wörter, die gallische sprache mit der deutschen gemein hatte. (f. Du Cange v. gessum; Forcellini v. gaesum). Krieger mit solchen spiessen bewaffnet hiessen: gesati, *γαισάται*. — Gewagter wäre es, in den eigennamen *αειςίθαχος* (Strabo 7, 1.) und der goth. gisenandus, gisigis, gisifridus, gisebutus jenes fáis zu muthmassen.

nach sehen, daß die niederdeutsche*) weiter gieng; doch scheinbare ausnahmen wären das alth. pêde (ambo) und zuêne (duo), jenes zusammengezogen aus peiode, pejôde (vgl. mânôd, góth. ménôþs) so daß hier das j dem h nicht weit abstünde (vgl. wê, wêha und oben s. 70. die note über bajôþs und vaja); zuêne hingegen dürfte aus zueihne, zuêhne entspringen, insofern sich ein goth. tváihnai, tváihnôs näher begründen ließe. Mehr von allem bei den zahlwörtern; pêde schwankt auch noch in peide.

Alth. hss. pflegen dieses ê zuweilen ae und ę zu schreiben, welches nicht mit dem mittelh. umlaut des â in æ zu vermischen ist. Die gl. hrab. 962ᵃ kalaert (eruditus) 952ᵃ zaeha (articula) 956ᵃ aerwirdig. 954ᵇ laeo. Bei J liefert oft dieselbe seite beiderlei schreibung, vgl. 408 ęrwirdig und aerwirdig. 371 hęrduom, 387 haerduom, 397 aewin, 398 aewun und ewen**). Gleichzeitige lat. hss. setzen ę gleichbedeutend mit ae, welcher laut auch wirklich dem alth. ê und seinem ursprung aus ei und ái zumeist entspricht, s. oben s. 86.; in dieser hinsicht führe ich noch an, daß alth. diplome des 7. 8. 9. jahrh. *ae* ganz richtig in eigennamen schreiben, denen unser ê gebührt, vgl. herigaer, walgaer, hûngaer, teutgaer bei Neugart no. 11. 23. 34 etc. Die häufigen mit -gêr zusammengesetzten namen, als gêro (kêro) nôtgêr (notkêr), amalgêr etc. weisen auf jenes ältere geir, goth. gáis zurück, welchem die formen radagaisus (comes Marcellin. p. 14.) gaisericus (Idatius p. 17.) laniogaisus (Amm. Marcell.) gaiso (consul im jahr 351.) gaiso (comes, Greg. tur. 9, 30.) neue bestätigung bringen.

Einige alth. denkmähler setzen zuweilen ê für *ie*, nach niederdeutscher weise, welche beides, *ei* und das umgekehrte *ie*, in ê zusammenfallen läßt. So J. 367. 385. fênc für fienc; gl. hrab. 952ᵇ 964ᵃ 968ᵇ wêlîm (fervere-mus) zêrî (decus) fêl für wielîm, zierî, fiel; gl. mons. 359. fênc, 325. wêlun, 346. plêfot etc. K. O. T. N. haben dies ê für *ie* niemahls; mehr darüber beim *ia* und *ie*.

---

*) Spuren hiervon in den gl. hrab. wo 952ᵃ mêȥ (amputavi) s. meiȥ; 954ᵃ frêdig (apostata) s. freidig.

**) Aber ęrcna 340. ęrnust 351. aerdha 361. ęrdha 364. aedhil 396. hęrzin 403. sind falsch, darum vielleicht auch das mehrmahlige ęr oder aer (ante) — die gl. ker. haben neben ëpan (aequalis) aepan.

(II) î (mit dem runifchen namen îs 'glacies), diefer doppelvocal macht keinen anftand, entfpricht beftimmt dem goth. *ei* und fchwankt in keinen verwandten laut über*). Außer den endungen beifpiele in der ftarken conjugation; hier noch einige andere: bî (praep.) brî (puls) blî (plumbum) drî (tres) frî (liber) fî (fit) fî (illa bei N.) pîa (apis zweifilbig) chlîa (furfur zweifilbig) lîb (corpus) wîb (femina) lîd (potus) blîd (laetus) nîd (invidia) rîfo (pruina) pîga (acervus) lîh (caro) bîha (fponfa) wîh (facer) rîhhi (regnum) îla (feftinatio) mîla (milliare) zîla (linea) hwîla (tempus) fîla (lima) rîm (numerus) kîmo (germen) mîn. dîn. fîn. fwîn (fus) pîna (cruciatus) fîra (feftum) îs (glacies) hrîs (virgultum) îfarn (ferrum) fpîfa (cibus) wîfo (dux) zît (tempus) wît (amplus) hîu (familia, zweifilbig) îwa (taxus) hwîz (albus) flîz (folertia) etc. Ohne die beachtung des unterfchieds zwifchen einfachem und doppeltem i wird man viele formen und wurzeln vermengen, z. b. pî (praep.) K. 27[b] pi- (partikel) rîtan (inf.) giritan (part.) wizan (fcire) wîzan (imputare) lid (membrum) lîd (potus) wis (efto) wîfi (fapiens) und eben fo genau muß man vom î den andern doppellaut *ei* trennen, vgl. lîm (gluten) leim (argilla), hnîgan (cadere) hneigan (flectere), fwîn (fus) fuein (puer, famulus), wîzan (imputare) weizan (praebere) hwîz (albus) hueizi (triticum) wîh (facer) weih (mollis) etc. — Hiftorifch wichtig ift die wahrnehmung, daß î zuweilen auf ein älteres *i* zurückführt (vgl. oben f. 88. über jâ und ein älteres ja), namentlich auch hier in einfilbigen wörtern, oder da wo das i die wurzelfilbe fchließt. So entfpricht pî (praep.) dem goth. bi (nicht bei) hat fich aber in der vorpartikel pi- kurz erhalten. Die betonung der wurzel ließ allmählig die kürze des vocals überhören und wandelte ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag in frî, fî, pîa, chlîa vorher ein kurzes i gewefen feyn und vermuthlich ift in der vollen form fri-jêr, fri-gêr, pi-ja, pi-a gefprochen worden, daher alth. neben pîa auch pina (nicht pîna); îla (feftinatio) fteht in den monf. gl. und fonft illa (?ilja) gefchrieben und illan könnte

---

*) Auch im latein. das *ei* älter, das *î* fpäter (Schneider p. 62—67. 70. 71.) vgl. des Ptolemaeus ἀλεισον neben Tacitus alifo. — Ob einige mundarten, etwa die altbairifche, noch *ei* ftatt î zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *î* erklärt fich der zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. winzuril (vinitor) aus wîn.

dem goth. ïddja verwandt ſeyn. (vgl. unten gemination der liq.). Ganz offenbar wird das alte i in figidôn (zelari) gl. monſ. 349. 365. figida (periculum) 386 und figinda (inimici, bei N. neben ſîanta) ſtatt fijidôn, fijandôn (odiſſe); ferner in higinnes-luſt (delectatio carnis) N. 7, 10. ſt. hijannes, hîannes?

(OO) ô. Die nord. runen legen dem ô nur ein zeichen und einen namen bei, nämlich ôs (auch lat. ôs, ôris); die ſächſiſchen haben zwei zeichen und zwei namen, nämlich ôs und ôþel. Das zeichen des letztern hat offenbar die geſtalt des goth. ô, folglich auch deſſen bedeutung, ſteht alſo dem alth. ô nicht parallel, ſondern dem alth. *uo* (ua), wie ſchon der name ôþel zeigt, welcher alth. uodal, uadal, uodil (patria) lautet. Unſer alth. ô entſpricht zumeiſt dem goth. *áu;* ob es auf jene erſte ſächſ. rune anſprüche hat, wage ich nicht zu entſcheiden, bevor ſich die form *ôs* in einer alth. quelle oder ein goth. áus nachweiſen läßt, was bisher noch nicht der fall iſt; bezweifeln kann man es ſogar, weil dem goth. *áu*, alth. *ô* das angelſ. *eá* gleich iſt, mithin der name *eás*, nicht *ôs* lauten ſollte.

Das alth. ô fordert folgende nähere beſtimmung

1) wie ſchon ë und o, wegen ihres urſprungs aus i (ai) und *u* (aú) unverkennbare ähnlichkeit zeigen, ſo vergleicht ſich auch dem ê das ô. Nämlich ê entwickelte ſich aus ái (ei) bei folgendem h. ſ (r). v; in den übrigen fällen blieb ei; ähnlich entwickelt ſich ô aus dem áu bei folgendem h. ſ (r) und weiter d. t. z. n; in den andern fällen namentlich vor b. f. g. hh. m.*) bleibt *au* (ou) beſtehn. Die entwickelung des ô ſcheint bloß etwas mehr vorgeſchritten, als die des ê. Dieſem *au* und *ô*, ei und ê entſpricht noch meiſtentheils das neuhochd. au und oh, ei und eh.

2) beiſpiele des *au* (ou) werden hernach unter dieſem diphth. vorgelegt werden. Das ô ſteht vor ſpiranten und dentalen, alſo auch vor dem das frühere ſ erſetzenden r, dann vor der liq. n, alſo nicht vor den labialen p. b. f. den gutturalen k. g. hh. und den liquiden l. m. Es ſteht auch gleich dem ê auslautend, meiner meinung nach nur in: frô (dominus) frô (lae-

*) Fremde wörter ausgenommen, z. b. biſcôf (goth. aípiſkaupus), wiewohl N. nach deutſcher weiſe piſcouf annimmt.

tus) ſtró (ſtramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *w* hinten abgeſtreift iſt, fró für fróho, ſró und ſtró für fröw, ſtröw, früher wohl frauho (oder franjo) fraw, ſtrawi, gerade wie vorhin ſê, wê etc. erklärt wurde. Der hiatus *óa* in dróa (onus) ſróaz (laetum) etc. Die weiteren fälle ſind: ódo (forte) ódi (vaſtatus) plódi (verecundus) pródi (fragilis) ſnódi (vilis) tód (mors) hóh (altus) ſlóh (fugit) zóh (traxit) ſóhe (pauci) nóna (hora nona) lón (merces) hónida (macula) ſcóni (pulcher) fróno (ſancte) bóna (faba) rór (arundo) trór (ſtilla) mórl (aethiopes) óra (auris) hórjen (audire) lós (liber) lós (perdidit), chós (elegit) róſa (roſa) bóſi (pravus) tróſt (ſolatium) óſan (haurire) óſtra (paſcha) óſtana (ex oriente) nót (neceſſitas) bról (panis) rót (ruber) bót (obtulit) und ähnliche ablaute, ótag (dives) ſcrótan (molere) ſtózan (ferire) gróz (magnus) anapóz (incus), pipóz (artemiſia) nóz (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *ów* unten beim inlaut *w*.

3) ſtatt dieſes ó zeigen in denſelben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: ſtrao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, ſcaoni, dornlaoh (974 *a*) haoh, zaoh, raor, haoren, laos, naot, aotmali, ſcraotan, ſcaoz*). Die caſſ. hſ der exhort. zeigt fraono, naot, ſaoi (pauca, l. ſaohju) wo die münchn. hſ fróno, nót, ſóhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 21. aoſtar, caoz, aot, traoſt.

4) derſelbe dialect beſitzt dann auch ein ô (oo), welches er, einſtimmig mit dem goth. ſächſ. nord. ſtamm für das gewöhnliche alth. *uo* (ua) ſetzt, alſo ein wahres óthil, von jenem alth. ó (= áu, ao) durchgängig verſchieden. So haben die gl. hrab. pôh (ſcriptura) hôt (pileus) duôg (lavavit) frôt (prudens) plôſtar (ſacrificium) ſtônt (ſtetit) hrôſt (clamor) ſôhit (quaerit) tagarôd (crepuſculum) zô (praep.) hrôm (gloria) canôc (ſatis) drôs (glandula) plôzan (libare) etc. Dieſes ô iſt dem vorhin bemerkten ê ſtatt *ie* analog, findet ſich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

---

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage ſtehenden doppellaute iſt alſo folgende. dem gemeinalthochd. *au*, *ó*, *uo* entſpricht in den hrab. gl. *au*, *ao*, *ô*; niederd. überall *ô*, *ô*, *ô*).

gränzend gewefen feyn muß, da im niederd., wie *ei* und *ie* in *ê*, fo *au* und *ua* in ô zufammenfallen. Spuren des ô ftatt *ua* (uo) verrathen indeffen noch andere alth. denkmähler, namentlich J. 342. 353. bôh 350. wôtniffa 402. blômo neben duom 344. huolida (fruftrabatur) 396. hruoft 389. guotlîh, muodîc, fluogun, fuoz, zuo (praep.) und dhuo (cum, quando). Die letzte partikel ift zumahl merkwürdig, weil gerade andere denkmähler, die entfchiedner hochdeutfch find, als J. fie mit ô ausdrücken; O thô, N. dô und in der regel mittelh. dô (ausnahmsweife duo).

5) weder in diefem dô, noch in den andern gemeinalthochd. partikeln *fô* und *ô* (interj.) läßt fich das gewöhnl. alth. *ô* (= au) erkennen, fondern es ift deutlich ein ôthil, d. h. dem goth. ô in ausfprache und bedeutung gleich. Dasfelbe ô beweife ich aus dem ô der adj. fem. pl. blindô (goth. blindôs), welches offenbar nicht mundartifch, fondern durch alle alth. denkmähler ftattfindet. Schreibt O. ausnahmsweife nicht zwô (duae) fondern zua, fo darf man dies zwar inconfequent aber nicht unrichtig heißen, da er in dem einzelnen fall fein *ua* (welches ihm fonft überall für *uo* gilt) anwendete, zua mithin = zuo, d. h. zvuo, zwuo, zwua fteht, ftatt des confequenteren zuô, zwô. Die partikel fô entfpringt vermuthlich aus fvua oder fvuo, vgl. das goth. fva, fvô, nord. fvâ. Das alte ô hat fich ferner in den wohl noch betonten endungen des comp. ôr, der gen. pl. ôn, ô der inf. auf -ôn etc.*) zu halten gewußt und nicht mit uo, ua vertaufcht, aus welchem allem wichtige beftärkung der früheren, größeren einftimmung der alth. mit den goth. lauten hervorgeht. Diefe zeigt fich fogar in dem fpurweifen übergang des unbetonten oder tieftonigen ô in *u*, vgl. gl. monf. 365 vigidunta ft. vigidônta, 367 hepinuntêr ft. hepinôntêr (wie oben f. 40. krôtôda, krôtuda).

(UU) û hat in den nord. und fächf. runen ein zeichen und einen namen. Das zeichen ftimmt mit dem goth. buchftab überein, der, wie oben gezeigt worden, zugleich häufig das kurze *u* ausdrücken muß; das gilt

*) Eine seltne ausnahme gewährt auch hier J, 364, 12. âdhmuot (flat) neben 364, 18. âdhmôt.

auch von der rune, weil keine andere für den kurzen laut vorhanden iſt. Der name *ûr* (entw. ûrus, wilder ochs, oder die partikel ûr-, neuh. auer) ſchickt ſich freilich bloß für den langen. Die grammatik hat im alth. wie im goth. das lange û von dem kurzen *u* gehörig zu unterſcheiden. Jenes iſt übrigens gleich dem î ziemlich beſtimmt und nur geringem ſchwanken in andere doppellaute ausgeſetzt; die endungen abgerechnet (im ablaut trifft es ſich nirgends) möchten nachſtehende belege die wichtigſten ſeyn: nû (jam) dû (tu)*) ſû (ſcropha) chûa (zweiſilb. vacca) pûan (zweiſ. habitare) dûba (lamina dolii) tûba (columba) ſûbar (purgatus) trûbo (uva) rûda (ſcabies) ſtûdahi (fruticetum) ûf (praep.) dûſar (ſtolidus) hûſo (acervus) ſcûfila (pala) ſûſan (ſorbere) ſûſtôd (ſingultus) ſûgan (ſugere) rûh (hirſutus) bûh (venter) mûhhilâri (ſicarius) drûho (ciſta) trûh (compes) lûhhan (claudere) prûhhan (uti) ſtrûhhôn (impingere) tûhhil (mergulus) fûl (putris) mûl (mulus) ſûl (columna) mûla (roſtrum) rûm (ſpatium) ſcûm (ſpuma) chûmida (morbus) tûmo (pollex) tûmôn (ſalire) prûn (furvus) hûn (?catulus) zûn (ſepes) rûna (ſuſurrus) ſûr (acidus) bûr (domus) ûr- (partikel) trûrig (triſtis) mûra (murus) hûs (domus) ſûs (ſtridor) hûſo (echinus) mûs (mus) lûs (pediculus) tûs (binio) tûſunt (mille) fûſt (pugnus) lûſtren (auſcultare) bûtil (marſupium) ſnûtan (emungere) brût (uxor) drût (carus) hût (cutis) hlût (ſonorus) krût (herba) trûwen (confidere) ûwila (noctua) ûʒ (praep.) ſtrûʒ (ſtruthio) lûʒôn (latere) mûʒôn (mutare). In lat. wörtern derſelben wurzel gleiches langes û, vgl. tû, ſûgere, mûlus, mûs, ſtrûthio, mûtare, wogegen dem kurzen u gewöhnlich das kurze entſpricht, vgl. nuʒ, puzzi mit nux, puteus. Dies macht wahrſcheinlich, daß auch die Römer in deutſchen namen das û gleichförmig ausdrückten (ſ. oben: tûbantes, ûbii, bûrii) nicht durch *au*, wofür man etwa den mons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) anführen könnte, allein dieſes wort ſcheint, wo nicht undeutſch, doch nicht hochdeutſch (ſ. unten beim angelſ. û über dûn). Frei-

*) Dieſe beiden einſilbigen könnten zweifelhaft ſeyn und wie einſilbige â und î ein älteres kurzes *u* vermuthen laſsen. Wenn ich im goth. þu, nu; im alth. dû, nû ſetze, ſo hat jenes die analogie von ja und bi (neben nê und ô) dieſes das ſchwanken bî und bi und N. beſtimmte ſchreibung dû, nû für ſich. Das lat. tu iſt zwar lang, doch das gr. *σὺ* kurz. Ferner ſpricht für *nû* der übergang in *nuo* (wovon gleich nachher).

lich läßt ſich die berührung des *û* mit dem *au* nicht ableugnen (vgl. pûan, trûwên und das goth. báuan, tráuan)*). Manchmahl ſcheint zwiſchen *û* und *au* das verhältnifs des lauts und ablauts zu walten, z. b. ſûfan (bibere) praet. ſauf und davon biſaufen (mergere); ſûgan (ſugere) praet. ſaug, wovon ſaugen (lactare). — Verwechslung des *û* mit *uo* finde ich öfters bei N. in der form -ûh, -uoh; er ſchreibt zwar huoh (irriſio) ſcuoh (calceus) aber daneben hûhôn (irridere) geſcûhen (calceare); umgekehrt druoh (compes) neben drûh. Zu bemerken iſt auch ſt. *nû* einmahl *nùa* O. IV, 18, 55. welches an das goth. *du* (oder dû?) gegenüber dem alth. *zuo*, *zua* erinnert, wenn man ſchon das goth. *du*, *dis*- näher in dem alth. zi, zër- finden könnte; verwandt ſind ſich *zuo* und *zi* unleugbar. Im mittelh. vermiſchen ſich *uo* und *û* noch häufiger, im neuh. ſind alle *uo* zu û (uh) geworden.

(AE) es iſt vorhin beim ê gewieſen worden, daß *ae* zuweilen für jenes geſchrieben werde. So im Hild. aen, haetti, laet ſtatt ên, hêtti, lêt. In allen dieſen beiſpielen iſt das ê nicht mehr hoch- ſondern niederdeutſch; in aeriſt (êriſt) aber auch hochdeutſch.

(AI) der diphthong *ai* iſt der alth. ſprache eigentlich fremd; nur könnte man fragen, weil er ſich ſpäterhin in bairiſchen denkmählern und bis auf heute in der dortigen volksſprache findet, ob er nicht auch für die altbairiſche mundart anzunehmen ſey? Inzwiſchen zeigen gerade ſolche ſtücke, deren abfaßung man entſchieden nach Baiern ſetzen möchte, das gemein alth. *ei*, namentlich die exhort. die gl. monſ. und das weſſobr. gebet. Umgekehrt gewähren die vermuthlich nicht in Baiern geſchriebenen hrab. gl. ſpuren des *ai*, als 950ᵇ laidazit. 951ᵃ kail. 952ᵇ hailac; häufiger aber gebrauchen ſie daneben das *ei* 952ᵇ heiz, 953ᵃ heit, leitit, 954ᵃ kleini etc. Die ſpätere gloſſenſamml. welche Gerbert p. 17—108. aus einer hſ. von S. Blaſien liefert, enthält kein *ai*, die trierer hſ. deſſelben werks in den nämlichen wörtern bald *ai* (ain, bain, ſail, raiſ, ſaiſa, laib, ſaim etc.) bald wieder *ei* (reid, weitin, deiſmo, ei etc.), neben jenen *ai* jedoch weder *au* ſ. *ou* noch gar *ei* ſ. î und es fehlt an allem grunde, die abfaßung der arbeit nach Baiern

*) Unorganiſch ſteht gl. ker. (Stalder dial. p. 36.) tauba f. tûba, columba; vgl. O. houf (acervus) verſch. von hûfo.

zu ſetzen. Ferner das *ei* und kein *ai* geben wirkliche bair. urkunden des 8. 9. jahrh. bei Ried n°. 2. 8. 15. 22. 47. 50 etc. zeiz, heim, leid, eigil, geiz, pein etc. alemanniſche hingegen zuweilen *ai* ſtatt des gewöhnl. *ei*, vgl. in Neugarts namenverz. aimo, gaila, haimo, haitar, paio, laibolf, aigant etc. Ich möchte alſo das ausnahmsweiſe in den alth. quellen allerdings vorhandene *ai* nicht der bairiſchen mundart zueignen, ſondern es für das ältere, unumgelautete ei überhaupt anſehen. — Man verwechſle mit *ai* nicht den biatus *ái*, z. b. plâju (ſpiro) gâi (feſtinatio) ſt. plâhju, gâhi; gidrâit (tortus) etc.

(AO) daß dieſer doppellaut einer beſondern mundart ſtatt des gemein-alth. ô eigen ſey, iſt vorhin beim ô gezeigt worden; welcher mundart aber? wage ich nicht zu beſtimmen. Die angeführten belege waren aus den gl. hrab. dem Hild. und urkunden bei Ried. Aber auch Neugart n°. 47. hat aotahar 79. gaozbërt 48. maorinzan etc.*). — Mit dem *oa*, welches einige für *ua*, *uo* ſchreiben, darf *ao* nicht vermiſcht werden, iſt aber zuweilen doch dafür geſetzt worden, was um ſo begreiflicher ſeyn wird, als auch ua dem ô parallel ſteht, wie oa dem ô, beides freilich in verſchiedenen dialecten. Wenn alſo bei Ried n°. 8. 21. aopi, aogo, taom nicht verſchrieben iſt, ſo ſtünde doch beßer ôpi, ôgo, tôm (d. h. uopi, uogo, tuom); taoc (valet) im Hild. ſteht entw. für tauc oder iſt hinneigung zum niederd. dôg.

(AU) dieſer diphthong iſt gemeinalthochdeutſch, aber nur in den früheſten denkmählern zu treffen; ſpätere (T. O. N.) erſetzen ihn durch *ou*; nie durch ô. Eine gewiſſe analogie zwiſchen *au* und *ai* läßt ſich nicht verkennen 1) weil beide inſonderheit vor h. ſ. r. in ô und ê übergehen. 2) in den übrigen fällen ſich ſpäter in *ou* und *ei* verwandeln, jedoch 3) im neuh. wieder als *au* und *ai* (freilich *ei* geſchrieben) auftreten. Hieraus folgt zugleich, daß *au* und *ai* als das früheſte, dem goth. noch nähere hochdeutſch **), weniger als ein beſonderer

---

*) Den alemann. könig ſrao-mârius bei Amm. Marc. lib. 29. bringe ich nicht in anſchlag.

**) Zur Römerzeit mag wie im goth. noch das unverkümmerte *au* gegolten haben, da ſie nicht bloſs chauci ſondern auch aurinia ſchreiben; doch iſt letzteres zweifelhafte lesart. In gothones iſt ein kurzes o (d. h. ein urſpr. deutſches u) weshalb die Byzantiner γότϑοι ſchreiben, nicht γωτϑοι.

(bairischer) dialect betrachtet werden müßen; es scheint jedoch, daß sich das *ai* eher in ei, als das au in ou verändert habe, indem J. und K., die noch dem *au* anhängen, bereits das *ei* annehmen (eine vermuthung hierüber unten bei der bemerkung über den alth. umlaut). — Wie vorhin gesagt, stehet *au* vor m; b. p. f; g. k. hh und nicht vor n. r. h. s. d. t. z. (man merke daß der liq. *l* weder *au* noch *ô* vorhergeht, wohl aber das sonst analoge ai, ei und ê). Beispiele: thaum (vapor) flaum (fordes) paum (arbor) straum (alveus) saum (ora, sella) gauma (cura) gaumo (faux) traum (somnium) haubit (caput) raubôn (spoliare) gilaubin (fides) zaupar (monstrum) laup (folium) staup (pulvis) kauf (emtio) stauf (cyathus) trauf (stillavit) taust (baptisma) hlaufan (currere) pisaufan (mergere) auga (oculus) saugen (lactare) gaugron (vacare) flaugen (fugare) laugnen (inficiari) taugno (clam) trauc (fefellit) pauc (umbo) hauc (collis) lauc (flamma) flauc (volavit) auhhôn (augere) bauhhan (signum) prauhhan (uti). Zu erwägen bleiben noch

1) einsilbige wörter auf *au*, wohin namentlich die praet. blau, hrau, chau, brau, die ich nicht belegen, sondern nur aus der analogen späteren form blou, rou, kou, brou vermuthen kann. Hierher auch die subst. tau (ros) gl. jun. 224. dau (mos, wovon daulih, moralis gl. hrab. 961*) und die adj. clau (prudens) frau (laetus) rau (crudus) obgleich diese fast nur mit angehängtem kennzeichen vorkommen: clawaz, frawaz, rawaz und daneben die einfachen clô, frô, rô eintreten können. Weiteres unten beim conf. *w*.

2) wörter mit dem auslaut *h*, in denen doch dieser nicht der einfache spirant *h* seyn kann (vor welchem *au* in ô übergeht) sondern für die asp. hh (ch) steht, vgl. auh (etiam) rauh (fumus) lauh (clausit) lauh (allium) bauhnida (significavit). Weiteres beim *h*. —

Die zeit, wo *au* vor m. b. p. etc. in *ou* übergieng läßt sich nicht genau ansetzen; denkmähler des 8. jahrh. haben noch meistens *au*, bei T. O. N. ist das *ou* entschieden. Doch urkunden aus der zweiten hälfte des 8ten zeigen schon *ou*, vgl. Eccard fr. or. 1, 675. in einer urk. von 779 houc und bei Neugart no. 68. (von

---

Daher auch im calend. goth. (Maji spec. p. 26.) gutþiuda. Claudian braucht *go* richtig kurz, eine inschrift (Gruter 161, 2.) lang.

778) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. loup und poum. Einige denkmähler schwanken, so hat Hild. neben rauba schon bouga; in den gl. jun. zeigen die verzeichnisse A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* und vermuthlich ist 225. die glosse wrouhpoum aus C fälschlich in B gerathen, welches 226. paum 239. rauh gewährt; vgl. inzwischen 215 louginit, und gl. blas. 5[b] stroum 10[b] bougâ.

(EA) *ëa*, steht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. hëar, dhëa, lëaʒ (392) statt hiar, dhia, liaʒ; auffallend ist dhëasa (408, ed. palth. 270.) s. dhisa. Neben dem *ëa* auch ê, als sênc (367) und *ia*, als: fiant, fia. K. zeigt *ëa* gleichfalls in dëa, këanc und lëaʒ, hat aber häufiger *ia*, als: hiar, stiagil, fiant, fial, fianc; 42[b] mias (mensa) 43[b] mëas. Die gl. jun, 195. dëa, 201 lëaʒ, 202 zëar, 205 nëaʒes, 213 mëata; gewöhnlich *ia* 185 ziarl, kianc 209. kiangi, striani, 221 hiaʒ, 223 fliad etc. 227 mêtun, 197 mietta; die gl. blas. 8*a* blëas. 9[a] fëal, fëa (eam). Ob *ëa* eine besondere mundart auszeichne? da es in zwei sonst verschiedenen quellen, I. und K. vorkommt, bezweifle ich, eher scheint es der ältern aussprache gemäß. Übrigens ersetzt es auch das *ja* in gardhëa (virga) minnëa (amor) und ist von dem zweisilbigen êa (lex) slêaʒ (hebes) zu unterscheiden. — Mehr von der natur dieses diphth. unten beim *ia*.

(EI) d. h. *ei* (nicht *ëi*) ein gemeinalth. diphthong, dem goth. ái entsprechend und früher auch im alth. durch *ai* ausgedrückt (s. vorhin *ai*). Ausnahmsweise wird hier also der umlaut von einem in derselben silbe unmittelbar nachfolgenden i gezeugt. Das goth. *ei* ist ihm nicht analog und vermuthlich schon dem klange nach abweichend; man könnte ersteren diphthongen *ei*, den unsrigen *éi*; oder jenen *ëi*, diesen *ei* bezeichnen. Da aber das goth. ái doch einmahl in ein alth. éi übergieng, so muste auch der übergang des *ei* in *î* eintreten, weil sonst zwei zu nahe laute nebeneinander und zwar als laut und ablaut hätten stehen müßen. Dieser übelstand trifft das neuh. ei, welches genau betrachtet bald *ei* bald *éi* ist. — Vor h. r. s. w. pflegt das alth. ei in ê überzugehn (s. oben beim ê). Beleg geben: ei (ovum) hei (*καῦμα*) sceidan (sejungere) eidâ (juramenta) heidan (ethnicus) greif (prehendit) hneigjan (flectere) eigir (ova) sueiga (armentum) neihhen (libare) zeihhan (signum) weihhi (mollities) geili (petulantia) heilac

(fanctus) teil (pars) heim (domus) leim (lutum) hreini (purus) fein (tardus) pein (os) fcein (lucebat) meifa (farcina) folleift (auxilium) gneifto (fcintilla) fcreip (fcribebat) ftreit (dimicabat) eit (ignis) heitar (lucidus) pheit (indufium) heiz (fervidus) weiz (novit) hueizl (triticum) heizan (vocare) agaleizl (folertia) *).

(EO) ëo gilt dem io gleich, wie vorhin ëa dem ia und ungefähr in den nämlichen älteren quellen, I. hat: lëoht (lux) fëor (quatuor) dhëoh (femur) dhëonôn (fervire) dhëod (gens) lëogan (mentiri) hrëofun (vocabant) und in den flexionen: ëo, hnëo, waldendëo, heidëo, woneben jedoch nerrendjo, joh ftattfindet. K. hat: lëoht, dëonoft, pëotan, fëor, flëozan, zëohan, flëohes, ëo, huëo, hentëo, willëôno, neben: fior, diomuat, piotan, johhe, joh, (jugum) joh (et). Die hrab. und jun. gl. pëor (cerevifia) fpëoz (hafta) flëozan, hlëozan, lëoht, hlëotan, pëotan, chëol (navis) etc. T. O. N. zeigen dies ëo nirgends mehr, aber daß es in früher zeit zumahl in der altfränkifchen mundart geherrfcht hat, weifen die eigennamen theodobertus, theodogildis, theodoricus, theodovaldus, theodulfus bei Greg. tur., welcher den goth. königen theudo und theudegifilus mit feinem gefühl das goth. eu (iu) beilegt. Ich bemerke noch, daß Sidon. apollin. eo in theodoris der deutfchen fprache gemäß richtig diphthongifch, Venant. fort. aber e-o zweifilbig gebraucht und zwar das e lang, welches vielleicht zeigt, daß in dem io, ëo der ton auf dem i und ë ruht; (die ftellen bei Schneider p. 123.). Inzwifchen vergleiche man in Neugarts verz. p. 96[b] 120. 121. die mit dhëot, thëot, dëot und diot, thiot gebildeten zahlreichen namen, um zu fehen, wie auch der alemannifchen mundart früher ëo, fpäter io zugeftanden habe. Weiteres unten beim io.

(EU) ëu bei I. für iu, aber nur in hrëuûn (poenitentiam) 384. ëuwih (vos) ëu (vobis) neben iu, die übrigen fälle haben iu, als liugu, liudi etc. freuwi 355, freuwidha 345, fteht für frewi, nicht friuwi, und hat ein eu, nicht ëu; undiphthongifch und zweifilbig find fëulu 366, hrëue 374. Die andern denkmähler bieten

*) N. accentuiert diefen diphth. ganz richtig éi, weil indeffen kein anderes ei im alth. davon zu unterfcheiden ift, fo kann der accent gefpart werden. Auch O. wenn der acutus diefen doppellaut trifft, fchreibt ftets éi.

gar kein *ëu* an hand, wohl aber urkundliche eigennamen des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107ᵇ lëudifca, lëutbald, lëutbërt, woneben und zumahl fpäter *iu* weit gewöhnlicher ift. Früher mag das ëu gegolten haben, wenigftens im altfränkifchen, vgl. bei Greg. tur. leuba, leubaftes, leubovera, leudaftes, leudegifilus, leudovaldus. Diefes *ëu* fcheint denn auch in teutones und teutoburgum bei den röm. fchriftftellern zu ftehen, dem alth. *iu*, nicht dem *io* entfprechend, woraus zugleich gefolgert werden kann, daß unfer volksname thiudifc oder thëudifc von thiodifc, thiodîg (popularis) unterfchieden, alfo nicht geradezu von thiod abzuleiten ift. Mehr bei dem Unterfchied zwifchen *io* und *iu*. Indeffen räume ich verwechfelungen des *ëo* und *ëu* ein und erinnere nur an des Venant. fort. leudos (lieder) wo leodos richtiger wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongifcher als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweifilbig zu nehmen pflegt.

(IA). Diefer diphthong ift dem K. und einigen ältern gloffenfammlungen, im 9ten jahrh. aber und in ausgedehnterem finne dem O. eigen, weder dem T. noch andern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwifchen *ia* und *ua* im gegenfatz zu *io* und *uo*, d. h. die welche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche *io* fetzen, haben auch *uo*. Der fchluß von dem *uo* auf *io* taugt aber nicht überall, weil das *uo* fpäter dauerte, als bereits *io* in *ie* aufgelöft war. Analog ift ferner *) zwifchen beiden diphthongen *ia* (io) und *ua* (uo) die zufammenziehung in ê und ô. Hier unterfuchen wir vorerft *ia* und bemerken

1) da, wo O. *ia* mit den älteren denkmählern gemein hat, alfo wo letztere auch *ëa* zeigen, fcheint der diphthong unurfprünglich und erft aus einer vorgefallenen zufammenziehung entftanden. Daher diefem *ia* auch kein goth. diphthong entfpricht. Der hauptfall ift der des ablauts *ia* ftatt der goth. reduplication. Aus háibald, fáifah, máimáit mögen die einfilbigen formen hialt, fiang, miaȥ herrühren, obfchon wir die mittelftufen nicht genügend nachweifen können; zu-

*) Ift es aus der verwandtfchaft des einf. *i* und *u* zu erklären, dafs K. einigemahl *ia* ftatt *ua* fetzt? 40ᵇ triabit 17ᵇ 30ᵃ priadra, doch fteht 44ᵇ truabe und fonft pruadra; 28ᵃ trihtîn f. truhtîn.

nächſt vorher gieng vermuthlich ein zweiſilbiges hi-alt, ſi-ong, mi-az und dieſen vielleicht hei-alt, fei-ang, mei-az: heihalt, feifang, meimaz, meimaiz. Das reſultat ſand ſich ſchon oben ſ. 54. aus der regel, daß dem diphthongen keine doppelconſonanz nachfolgen dürfe *). Auf gleiche weiſe löſen ſich nun auch in andern fällen die diphthongen *ia* in mehrere ſilben auf: thiarna (virgo) in thi-arna oder thi-arna, es ſcheint wie das goth. viduvairna (orphanus) aus viduva (viduus) gebildet aus thiu oder thiwi mit der endung -arna, ſo daß thiwarna im mittel liegen würde [von den bildungen -arn -arna -erni näheres in der wortbildungslehre]; fiar (quatuor) war früher zweiſilbig fi-ar, fi-ar, wie das goth. fidvôr, das ſelbſt ſchon in fidur ſchwankende, ferner das celtiſche pedvoar, pedvor neben petor, pevar — das dor. τέττορες, äol. πίσυρες, att. τέσσαρες — das lat. quatuor, litth. ketturi, — ſlaviſche tſchetari, tſchitvari — ſanſcr. ſchatvari genügend beweiſen. In dem ſaliſchen geſetz noch fitter, ſo daß ältere hochd. formen fidvar, fidar, fjar gelautet haben mögen, vgl. das nord. fiögur. Bei näherer aufmerkſamkeit werden ſich noch in andern alth. wörtern mit dem ſcheinbaren wurzellaut *ia* ähnliche zuſammenziehungen nachweiſen laßen, zumahl in wörtern die im goth. fehlen, z. b. ziari, das mir mit decor, decorus nah verwandt ſcheint (vgl. indeſſen unten beim linguallaut über die rune: ziu). Geringere offenbaren ſich in: thia (τήν) ſia (eam) hiar (hic) welche früher einmahl zweiſilbig thi-a ſi-a hi-ar lauteten, wie die ſchwachen inf. auf -jan, d. h. i-an. ſiant iſt noch zweiſilbig, ſi-ant, goth. ſijands, ſiands; desgl. ſpi-an (ſpuere) etc.

2) O. gibt dem *ia* ausdehnung auf den fall, wo die übrigen *ëo* und *io* ſetzen, ſelbſt ſolche, die das vorige *ia* mit ihm gemein hatten, z. b. biadan, ſliazan, liabe, diafên (profundis); K. pëotan, ſlëozan **). Dieſes

*) Zu O. zeit war aber die natur des eigentlichen diphthongen ſchon entſchieden, wie aus ſeiner accentuation *ía* folgt (ríat, híalt, ríaf, níazan), während *ia* = *ja* umgekehrt den ton auf dem a hat, z. b. jágôn (venari).

**) Unorganiſch iſt O. *ia* in iamar (ſemper) ia-man (aliquis) nia-man (nemo) ſtatt iomer, io-man, nio-man, indem das o aus einem alten v entſprang, vgl. oben ſ. 90. note*, und um ſo offenbarer, als O. ſelbſt das einfache io (unquam) nio (nunquam) richtig und nicht ia, nia ſchreibt.

ia beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und fteht dem goth. *iu* parallel. Ausnahme machen die ablaute riaf, wiaf, ftiaz etc. deren *ia* dem gleichfalls eine zufammenziehung vorausfetzenden, befferen *io* entfpricht.

(IE) in *ie* halte ich das e weder für ë noch für e (umgelautetes a) weil hier weder grund zum umlaut vorhanden, noch ein ë denkbar ift; vielmehr das e ift aus dem ältern a und o, wie in den endungen zu gefchehen pflegt, entftellt worden, *ie* mithin nichts anders als ein abgefchwächtes *ia* oder *io*. Hieraus flieſst zugleich, daſs in diefen der ton auf dem i ruht. Ein folches *ie* zeigen J. K. und die früheften quellen noch faft gar nicht (mietta gl. jun. 197. zierida M. 319.); bei T. und O. beginnt es, bei N. hat es fich beinahe entfchieden an die ftelle des *ia* und *io* gedrängt, zuweilen felbft an die des *iu*. Bei O. ift es weniger häufig, namentlich im ablaut felten, doch finde ich rietin f. riatin; andere beifpiele: firliefen f. firliafan, lied (cantio); ziere: fkiere J. 23, 42. biet (menfa), thiete (populo). T. gebraucht es öfter, namentlich im ablaut: gieng, phieng, hiez, bliefon, fliefon etc.; andere beifpiele: mieta, ziegala, fiebar (febris), thienôn neben thionôn. N. kennt kein *ia* *) und *io* mehr, fondern bloſs *ie*, fchreibt aber diefes ftets *ie*, welches zwar für die ablaute gieng, hiez etc. in fofern fie nach obiger anficht aus î-*e* entfprangen, paffend fcheinen könnte, für den wirklichen diphthongen, der dadurch zum triphthongen (iie) würde, nicht zu billigen ift. Daſs kein î. ftatt finde, folgt auch aus dem wechfel der *ia* mit *ëa*. Soll damit bloſs der dem *i* vor dem *e* gebührende nachdruck gemeint feyn, fo wäre die bezeichnung *ie* empfehlungswerther, fcheint aber auch entbehrlich. Daſs N. felbft kein wirklich gedehntes î meine, folgere ich aus feinem misbrauche deffelben *îe* für zwei weitere fälle, denen gar nicht diefer diphthong zufteht. Theils finde ich *îe* ftatt î, z. b. dîehent (profi-

---

Aber auch N. unterfcheidet îemer, niemer, îeman, nieman vom einfachen io, nio.

*) Ein zweifilb. alfo undiphthongifches ia allerdings, etwa in wörtern wie chîia (furfur) etc. (pia, apis, heiſst ihm bina). Dasfelbe gilt von *io* (femper) nio (nunquam), die wenigftens urfprünglich zweifilbig waren und wenn fie jetzt einfilbig find, doch aus dem grunde fich nicht fchon in *ie*, *nie* abfchwächten; vgl. joh (et), nicht jeh.

ciunt) wiehûs (templum) ſogar dienen (tuum), wo doch öfters auch das richtige î geſetzt iſt; theils ſogar ſtatt des kurzen *i*, nach neuhochd. weiſe, z. b. ſiebo (video) jiebo (dico) etc. *).

(10) dieſer diphthong verhält ſich zu dem folgenden *iu*, wie ſich das einfache *o* zu *u* verhält, das heißt: *iu* ſcheint die ältere, früher allein giltige form, die ſich allmählig in *io* verwandelt und ſo, daß einzelne wörter zwiſchen beiden ſchwanken. Der Gothe, wie er kein einfaches o kennt, hat auch kein *io*, ſondern für das alth. *io* und *iu* beidemahle *iu*. Vom *iu* hernach beſonders, beim *io* (früher auch ëo) bleibt zu merken

1) es muß von dem *ia* (ëa) und zumahl dem ablautenden wohl unterſchieden werden. Erſt O. gebraucht ſein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. Doch in einer conjug. ſcheint ſogar dem ablaut beßer *io* ſtatt des otfriediſchen *ia* zuzuſtehen, nämlich bei den verbis, deren praef. *au*, *ô* und *uo* hat, vgl. ſtioz, wiof, hrëof, hio. Der grund iſt einleuchtend, nämlich auch dieſes ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zuſammenziehungen erklärt werden; wie daher die ſtämme mit a im praet. *ia* zeigen, ſo hätten die mit ô, au, uo eigentlich iô, iau, iuo zu bekommen; aus hlau, ſtiôz, hriuof wäre allmählig hio, ſtioz, hriof geworden. In der that läßt ſich fragen: ob nicht, wenigſtens in den älteſten quellen richtiger hiô, ſtiôz geſchrieben würde? und dann gehört der triphthong *iô* gar nicht zu unſerm diphth. *io*. Später aber galt gewiſs ein diphthong. *io* in dem ablaut hio, wie *ie* in dem ablaut gieng etc.
2) O. gibt manchen wörtern ſtets *io* **), als: lioht (lux) thiot (gens) thionôn (ſervire) ſpioz (haſta); in andern

*) Oder unterſcheidet er *íe* von îe? die ſchilterſche ausg. der pſalmen weiß bekanntlich weder accent noch circumflex außer den pſ. ſcheint aber jenes incorrecte ie bei N. gar nicht vorzukommen. — Man könnte ſich zur erklärung der ſchreibung *íe* und *úo*, abweichend von *éi*, *óu*, *íu* denken, N. habe nicht *íe*, *úo* geſetzt, um den *gröſseren* nachdruck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch wäre erſt der *geringere* auf dem e, o, i in *éi*, *óu*, *íu* zu beweiſen. Meinestheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat der vorſtehende vocal *gleichen* nachdruck.

**) Vornämlich den partikeln io (unquam) nio (nunquam) worüber in vorausgehenden noten ſchon einiges bemerkt worden iſt. Vielleicht waren ſie ihm noch zweiſilbig, wie die häufige accentuierung ió, nió darthut? Auch joh (et) lautet ihm niemahls jah und iſt ohnehin undiphthongiſch.

fchwankt er zwifchen *io* und *ia*, als: ziarl (decor) III. 22, 14. zioro (decóre) I. 2, 82. gifciaren (feftinare) IV. 12, 88. fcioro (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umftänden *ia*, *io* und *iu*; z. b. liubêr (carus) I. 25, 34. liubî (amor), liublicho, giliuben; liob (carum) liobon (caris); liabe (cari) V. 25, 48. liaban (carum) I. 15, 93.; diuf (profundum), diofo (profunde) diafa (profundam) V. 6, 4. diafên (profundis) V. 8, 47.; thiob (fur) githiuben (furari) etc. Ift gar keine endung, oder die endung *o* da, fo liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen a, i, î, e, ê ein *ia* oder *iu* vor fich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, fondern ein ähnliches verhältnifs älteres und jüngeres lauts, wie wir es oben zwifchen i und ë, u und o gefunden haben, daher es auch nur zuweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt O. *ia*, es mag nun giang, giangi oder giangun heißen, (vgl. unten über vocalwechfel tonlofer endungen).

3) T. und andere kennen kein folches fchwanken zwifchen *ia* und *io*, fondern nur zwifchen *io* und *iu*. Beifpiele von *io*: thiob, thiot, liob, lioht, giozo (fretum), thionôn, riohhen (fumare), riozet (fletis), tior (animal) etc.

(IU) entfpricht dem goth. *iu* und fcheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *ëu* ausgedrückt. Zwifchen *iu* unp *io* tritt der oben (f. 84.) gefchilderte wechfel zwifchen *u* und o ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form ift verblieben 1) gewiffen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: ariup (dirus) griupo (frixorium) piugo (finus) niumôn (cantare) liuni (forte) -niu (endung weibl. namen) diu (virgo) ftiurjan (gubernare) fiur (ignis) liut (populus) tiuri (pretiofus) fniumo (mox) tiuval (diabolus) fciura (horreum) liumunt (fama) gifiuni (vifio) hiutu (hodie) niun (novem) friunt (amicus) etc. 2) dem fing. praef. ind. und imp. der ftarken verba, welche im inf. conj. und praef. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: piutu, piutis, piutit etc. 3) gewiffen ableitungen, z. b. thiob, githiuben; lioht, liuhten etc. 4) andere fchwankende fälle find vorhin bei *ëo*, *ëu*, *io* angeführt worden. — Der unterfchied zwifchen *io* und *iu* zeigt fich darin bedeutend, daß im verfolg und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) geblieben find. Regel ift es unleugbar, daß dem *io* das frühere ëo, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere und neuh. *ëu* zur feite fteht; vgl. dëor, thier; theodo-

ricus, dieterich und andrerſeits tiuri, theuer; teudiſcus (bei Nithard in dem bekannten eidſchwur) deutſch; im neuh. weder deuterich noch dietſch *), ſo wie der ortsname thiotmalli, thiatmalli ſpäter zu dietmold, dêtmold, nie zu deutmold werden konnte. — In anſehung des *iu* iſt noch anzuführen

1) daſſ der diphthong, ſeltner zwar als *ia* und *io*, aber doch zuweilen eine frühere mehrſilbigkeit verräth. Zum beiſpiel in friunt aus fri-ônd contrahiert, weiter, die ablaute hiu (caecidi) (liuf) (cucurri), ein früher zweiſilb. hi-u, li-uf vermuthen laſſend. In ſolchen fällen iſt der diphth. unurſprünglich, auch nie dem goth. *iu* entſprechend.

2) von *iu* iſt wie im goth. *ju* zu unterſcheiden, obgleich alt- und mittelh. hſſ. das j faſt gar nicht ſchreiben. Bei O. und N. weiſt jedoch wieder die accentuation den unterſchied, nämlich der diphthong wird *iu* bezeichnet, *ju* hingegen, weil es meiſters tieftonig oder tonlos, gar nicht (die weibl. und neutr. endung -*iu*, als mâriu, ſcôniu), oder wo es wurzelhaft und tonfähig iſt, *iú* (z. b. iúng=jung). Hierdurch unterſcheidet ſich thiu (illa) und der inſtr. thiu (illo);

---

*) Will man diutiſc (germanicus) von diot (gens) leiten, ſo läſst ſich freilich die analogie des wechſels zwiſchen irdiſc und ërda anführen, ſo wie zugehen, daſs zumahl ausländer zwiſchen theudiſcus u. theodiſcus ſchwanken. Nähere erwägung der conſonanten lehrt aber anderes. Der Gothe unterſcheidet þiuda (gens) völlig von þiuþs (bonus, ἀγαθός) und die ableitungen beider miſchen ſich nicht, namentlich heiſst das von letzterm ſtammende þiuþjan: preiſen, ſegnen, berühmen. Im alth. iſt zwar das einfache thiut (aptus, bonus, clarus) verloren, doch ableitungen haben ſich erhalten: githiuti O. V. 8, 17. (erklärung) githiuti (benedictus) O. III. 10, 47; githiuto (bene, feliciter) und noch bekannter iſt das verbum thiuten, diuten (aptare, explicare, interpretari), thiutiſc heiſst folglich: bonae indolis, famae; benedictus, wogegen thiotiſk (popularis, gentilis) ganz etwas anderes, weniger ſchickliches ausſagt. Zu meiner erläuterung ſtimmt das nord. þŷda (aptare, explanare) und þŷdſkr (germanus), þiodverſkr iſt falſch gebildet. Dem Gothen würde þiuþiſks germanicus) þiudáľviſks (gentilis) bedeuten. Verwandtſchaft zwiſchen diot und diut mögen andere darthun, ich wollte gerade ihre verſchiedenheit zeigen. Zugleich geht hervor, daſs die heutige ſchreibung deutſch auf einem richtigern gefühle beruht, als teutſch.

iû (jam) und *iu* (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ich beiderlei durch das wiedereingeführte j zu ſondern: thju oder thiu (illa) thiu (illo) thiu (virgo) jû (jam) iu (vobis). Wie thiu iſt hiu der inſtr., daher bei O. richtig hiutu (hodie) accentuiert wird. N. ſchreibt den eigentlichen Diphth. gleichfalls: *iu* *), jû hingegen *iu* [oder betont *iú*].

3) ſeit N. zeit erhält der eigentliche diphthong *iu* eine erweiterung, indem er auch, wiewohl ſchwankend, als umlaut des û zu gelten anhebt, vgl. chrût pl. chriuter; brût gen. briute. Dieſer umlaut lautet auch ſpäterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. *iu* oder neuh. *eu* und unſtreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden geweſen, mit demſelben *iu* ausgedrückt werden können **). Wer folglich die anſicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des û ſo gut vor N. als nachher beſtanden habe, muß aufſtellen, das umgelautete û habe früherhin nicht *iu* ſondern verſchieden gelautet, was mir wenig wahrſcheinlich vorkommt, zu geſchweigen, daß ſich der laut gar nicht wird angeben laßen. Und ſelbſt das ſchwanken bei N., der neben chriuter auch noch chrûter ſchreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unſicheren umlauts.

4) vom übergang des *iu* in *iw* oder *iuw* unten bei dem conſ. *w.* —

(OA) nicht gemeinalth. ſondern mundartiſch für *ua*, man ſuche es theils in alemann. urkundlichen eigennamen (Neugart v. hroad-, moat-, oadal-, road-, etc.) theils in den gl. ker. z. b. moat, ploat, ploama, poah, hroam, ploazu (ſacrificio) foakit (fuagit) etc. vgl. gl. doc. 244 foana (judicium). Die beſtimmte mundart will ich aber nicht örtlich anweiſen; lieber halte ich *oa* für etwas alterthümlicher als *ua*, was auch zu dem urſprung aus *oo* (ô) ſtimmt.

(OE. OI) ſind keine alth. diphthongen ***); zuweilen ſtoßen die vocale ô und ê, e, oder i, als zweiſilbiger,

---

*) Warum nicht *iu*? da er ſonſt ie, io, ûo ſchreibt? ſind ihm ie, io, ûo undiphthongiſcher als éi, óu, íu?

**) Einzelne ſpuren des früheren *iu* ſt. *û* in giriuno (clam, ſuſurrando) O. I. 19, 18. I. 27. 70.

***) Toif (baptisma) olga (oculus) hoibet (caput) toigen (myſterium) erloibet, ſämmtlich bei W. halte ich für falſche

hiatus aneinander, das ist ganz etwas anders, z. b. groent (virent) hóiro (celsior) st. hóbiro: petójen (oremus). Das älteste beispiel gewährt der flußname moin, moen, früher mogin, mohin, aus dem endlich das neuh. diphthongische main geworden ist, aber noch in der volkssprache ma-in mit hiatus, wofür selbst die schreibung *ai* redet neben der allgemeinen schreibung des *ei* s. *ai*. Der name der stadt behielt das alte g länger: mogontiacum, maguntia, meginze, megenze, zuletzt auch mainz; gerade so verräth sich in dem neuh. getraide (frumentum) die syncope aus gitragida.

(OU) vorhin bei dem *au* ist ausgeführt worden, daß dieser seit dem 9ten jahrh. so häufige diphth. früher durch *au* gegeben wurde, spurweise aber schon dieses im 8ten vertritt. Sein verhältniß zu dem ó ist ganz das des *au* zu dem ô (s. oben s. 94.). Übrigens gebührt der ton dem vorausstehenden o (wie dem a in áu) daher O. richtig *óu* accentuirt, N. desgleichen. Beispiele gewähren die nämlichen, vorhin beim *au* angezogenen wörter.

Hie bleibt die wichtigere frage übrig: die analogie des *ai*, das sich in *ei* wandelt und vermuthlich, weil der einfluß des ï der endung auf das a der wurzel allmählig auch für den diphthongen *ai* wirkte, — alles das ist unverkennbar; sollte nicht weiter im diphth. *au* das *u* eine ähnliche macht ausgeübt und das *a* in *o* verwandelt haben? Nun sind zwar oben beim einfachen *a* und *o* übergänge dieser beiden laute erwähnt worden, namentlich in den wörtern halôn, holôn; wanên, wonên; fan, fona, denen sich noch einzelne zufügen lassen: als wamba I. T. O. M. und womba N. und folma vgl. mit dem lat. palma. Inzwischen entspringt in diesen an sich höchst seltnen fällen das o statt a unabhängig von einer endung *u* und läßt sich dem so häufigen sichtbar von der endung *i* abhängenden umlaute des *a* in *e* kaum vergleichen. Hiergegen scheint auch der nord. von der endung *u* abhängige umlaut des a in ö nur wenig bedenken zu machen; weil gerade der nord. diphth. *au* keine dem nord. *ei* (das allerdings aus *ai* herstammt) ähnliche verwandlung in *öu* besährt. (Vgl. unterdessen einige spuren des der endung *u* wegen

lesarten und das richtige ouga, erloubet kommt sogar daneben vor.

umlautenden *a* im niederdeutfch). — Vom übergange des *ou* in *ôw*, *ów* oder *ouw* unten beim w. —

(UA. UO) beide find fich gleichbedeutend und bloß mundartifche verfchiedenheit; man kann annehmen, die denkmähler welche im ablaut *ia* zeigen, haben auch im ablaut *ua*, hingegen dem *ie* ftehet *uo* zur feite. Der älteren form *ëa* fcheint *oa*, fo wie dem zufammengezogenen *ê* das *ó* parallel. Diefes ô mag die ältefte geftalt *) des ablauts gewefen feyn, wie es fich im goth. nord. und fächf. erhalten hat; als aber im alth. *au* in ô übergieng, mufte fich für jenes ô die variante *oa*, *ua*, *uo*, erzeugen, welcher der runenname uadil nicht eigentlich zuftehen kann, da die runen diphthonge, die aus ungleichen vocalen beftehen, weder bezeichnen noch benennen. — Uebrigens gehört in *ua* und *uo* dem *u* der accent und O. fetzt *úa*; N. fchreibt wie beim *íe* auch hier *úo*, welches ich aus gleichem grund verwerfe **). Denn *ûo* wäre triphthongifch und *ûa* von dem zweifilbigen *û-a* in chû-a (vacca) pû-an, tû-an nicht zu fcheiden. Etwas anders, daß diefe allmählig in den wirkl. diphth. chua, puan, tuan übergegangen feyn können. Auch läßt fich der wechfel zwifchen *oa* und *ua* fonft nicht begreifen; wer aber ein ôa behaupten wollte, müßte nicht weniger das ô in *ôo* (und nicht oo) zergliedern. — Das gewöhnliche ô wird nur ausnahmsweife durch *uo* gegeben, wohin das bereits angeführte dhuo und fcuonln (pulcritudo) auch bei J. 383 gehören.

Die vorhin bei dem *ía* und *íu* gemachte bemerkung, daß davon *ja*, *ju* zu trennen find, gilt auch hier ganz ähnlich zwifchen dem *ua* (uo) und *va* (vo); O. fchreibt daher nicht z. b. dúalta fondern duálta, d. i. dvalta (morabatur) aber fúana (expiatio) d. h. fúona (fühne) verfchieden von fuán (olor), d. h. fvan. Ich muß indeffen aus urfachen, die beim *w* entwickelt werden, unfolge-

*) Bedeutend hierfür fpricht, dafs in den unbetonten endungen das ô im alth. geblieben ift, vgl. das goth. falbôn mit dem alth. falbôn (und nicht falbuan, falbuon). Dies ift fchon oben f. 96. bemerkt, wo noch andere beftärkende beifpiele.

**) Ich verhehle nicht, dafs in einem hymn. des Junius einmahl kruuaȥe ft. kruaȥe (provocet) fteht. Das könnte wirklicher fchreibfehler feyn. — Man vgl. übrigens die f. 104. vorhergehende note über das analoge *íu*.

richtig dualta fchreiben, da dvalta nicht **hochdeutsch** und dwalta **fonft bedenklich wäre.** Dort auch von **dem** falle, wo *ua*, *uo* mit dem vorausgehenden *w* fcheinbar verfchmilzt (uuahs, crevit; uuafg, lavit; fuuazi, dulcis ft. wuahs, wuafg, fwuazi).

Beifpiele des *ua* oder *uo*: gaft-luami (hofpitalitas) nuati (incaftraturae) fnuabila (catenula) bluag (verecundus) bruogo (terror) ftruot (filva) zuomig (vacuus) und unzählige andere, die fich allerwärts ergeben. Diefer diphth. beruht klar auf dem ablautsverhältniß und führt immer zu einem wurzelhaften *a*.

Auf meine obige behauptung, das alth. *uo* entfpringe aus einem älteren ô, fällt licht, wenn man auch in den romanifchen fprachen die entwickelung des *uo*, *ue* aus dem lat. ô und felbft o erwägen will, vergl. cór, córpus, bonus, moritur mit cuore, cuorpo, buono, muore etc. Den Römern war *uo*, *ua* nur im hiatus bekannt und fchwerlich je diphthongifch.

(UE und UI) find keine alth. diphthongen; zwar könnte man fich unter *ue*, wie beim *ie*, ein abgefchwächtes *ua* oder *uo* denken, allein es findet fich nicht und das fpätere mittelh. *ue* fcheint etwas anderes, nämlich wirklicher umlaut. *ui* hat man aus unwißenheit in alth. namen ft. *iu* gebraucht, z. b. der lombard. gefchichtfchreiber liutprand wird fo häufig als fälfchlich luitprand genannt. Möglich zwar daß alte diplome felbft *ui* für *iu* zuweilen verfchrieben haben (vgl. Neugart u. luit.), wahrfcheinlicher, daß fie falfch gelefen und abgedruckt worden find. — Ich brauche kaum zu erinnern, daß in wörtern wie: zuifg, fuëben, zuival kein diphthong ui, ue, fteckt, fondern zvi, fvë, zvi; daher O. feiner weife nach zuífg, fuében accentuiert.

Nach beendigter unterfuchung der alth. vocale bemerke ich

1) fämmtliche alth. mundarten zeigen die einfachen und gedehnten vocale, unter letzteren ftehet â, î, û feft, wogegen ê und ô in der bedeutung fchwanken, indem fie gewöhnlich zwar dem *ei* und *au*, zuweilen aber auch dem *ie* und *ua* entfprechen. Die zahlreichen übrigen diphthongen befchränken fich fehr, wenn man fie nach den einzelnen mundarten vertheilt. J. hat folgende: ae, au, ëa, ei, ëo, ëu, ia, io, iu, uo; —

K: au, ëa, ei, ëo, ia, io, iu, ua; — gl. hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, iu; — O. ei, ia, ie, io, iu, ou, ua; — T. ei, ie, io, iu, ou, uo; — N. ei, ie, iu, ou, uo, und ſo wird ſich jedem dialect, der uns genauer bekannt iſt, ſein eigenthümliches zuweiſen laßen. Durchgehend ſind bloß *ei* (abgeſehen von den ſpuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht ſowohl auf eine vollkommenheit der ſprache, ſondern beruht zum theil auf unſicherer ſchreibung, wie denn offenbar die älteren ëa, ia; ëo, io faſt zuſammenfallen. Der Gothe kennt nur vier ſolcher doppellaute *ái, áu, ei, iu* und weil dazu ſein *ei* im alth. î iſt, ſo ſtehen *ái, áu, iu* den wichtigſten alth. nämlich dem *ei, au* (ou), *iu* zur ſeite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ô*, wodurch das umgekehrte verhältniſs des î zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den urſprung des *ia* und *ie*, zum theil auch des *io*, aus einer ſyncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle beſtimmung der einzelnen beſtandtheile dieſer doppellaute in den älteren dialecten iſt bewundernswerth; verändert ſich nur ein einzelner laut, ſo folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das geſetz der ablaute tritt in jeder neuen geſtalt analog und unverworren hervor. Erſt nach und nach verkennt und verſchiebt die ſpätere ſprache dieſe ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. áigan, mein, láun, bagms, gôþ; — K. eigan, mîn, lôn, paum, guat; — gl. ker. eigan, mîn, lôn, paum, goat; — gl. hrab. eigan, mîn, loon, paum, gôt; — N. eigan, mîn, lôn, boum, guot, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältniſſes.

2) *thriphthongen* finde ich nicht, höchſtens ſcheinbare, nämlich die in zwei ſilben zerfallen, z. b. thrao-a (onus) ſonſt auch drô-a geſchrieben; chuo-a (vacca) holzmuo-jâ (lamia); huei-ônti (hinniens); gi-îlta (feſtinabat) u. a. m. Später verſchwindet der hiatus meiſtens, entw. durch wegwerfen eines vocals (gîlte, chuo, auch chû) oder einſchieben eines conſon. (vgl. das neuh. biene, wiehern).

3) umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *û* in *iu* erſt mit dem 10. jahrh. — ob der des *au* in *ou* anzunehmen ſey? ſ. beim *ou*. Die umlaute â in æ; ô in œ; uo in ue; o in ö; u in ü; treten noch nicht ein.

4) aus verfchiedenen anzeigen darf man fchließen, daß in einer früheren zeit die abweichung von den goth. vocallauten weit geringer war, als fie in unfern alth. denkmählern erfcheint. Man vergl. die bemerkungen f. 79. über die abwefenheit des umlauts e; f. 81. über das frühere i ftatt ë; f. 84. über das ältere u ftatt o; f. 86. über das ältere ê ftatt â; f. 89. über den urfprung des ê aus ei; f. 88, 93, 97. über ein älteres a, i, u, ft. â, î, û; f. 111. die fpuren des ält. ô ft. uo; f. 99. über das ält. ai, au ft. ei, ou; f. 107. über das ält. iu ft. ia, io ie, fo wie insgemein die unorganifche natur der drei letztgenannten diphth.

5) höchft fchwierig bleibt die geltung der alth. vocale in den nichtwurzelhaften theilen der wörter, namentlich in den endungen, wo ein ganz anderes gefetz ihr verhältnifs beftimmt, als in den wurzeln. Zwar find auch die wurzelvocale der veränderung unterworfen theils durch den umlaut, theils durch mehr hiftorifche übergänge, wie wir deren zwifchen i und ë, u und o und den diphthongen insgemein viele bemerkt haben. Gleichwohl herrfcht in folchen umlauten und übergängen ein geregelter, ruhiger gang oder es wirken dabei verfchiedenheiten der mundart. In den unradicalen wortbeftandtheilen wechfelt hingegen der laut fchneller und willkürlicher, wenn auch nicht ohne alle regel. Der grund liegt in der geringeren betonung. Ein gering betonter, oder tonlofer laut wird fchwach und dadurch unficher*) Diefe unficher-

---

*) Aus der fchwächung folgt die änderung des lauts als möglich, nicht als nothwendig; ohne zweifel hat die goth. fprache tonlofe laute gehabt, zu welcher annahme fchon ihre häufigen fyncopen (tonlofe und gefchwächte find vorzeichen reifender fyncopen) bringen. Allein fie läfst in unfyncopierten flexionen und wortbildungen den abgefchwächten laut an fich unverändert, d. h. háubiþ, liuhaþ, manag behalten in háubidis, liuhadeins, managei den laut bei, obgleich fchwerlich den ton. *Früher* könnte auch ein betontes háubaþ, háubuþ etc. ftattgefunden haben. Wirklich zeigen fich doch einige fpuren efoterifches vocalwechfels, namentlich die f. 36. 40. angeführten verwandlungen gaheigs in gabigs; filêgri, fpillê in filigri, fpilli; krotûda, krotuda; viduvô, vidôvô; áinaha, áinôhô; áinômêhun, áinummêhun ft. ainammahun (vgl. unten beim unbeft. pron.). Einige diefer fälle weifen fogar die alth. lautaffimilation. — Gibt es auch in den alten fprachen folchen vocalwechfel? Man pflegt in ihnen nur zweier-

heit und abwechſelung der vocale unterſcheidet ſich von dem eigentlichen umlaut darin weſentlich, daß ſie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt iſt, wiewohl ſie ſich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechſel der endung der unbetonte geſchwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechſel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegenſatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben ſ. 9.) bedienen. Zur näheren entwickelung des vocalwechſels folgende ſätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort beſonders erwogen werden müßen, keine rückſicht zu nehmen iſt.

a) wie im goth. nur ſpurweiſe vocalwechſel, ſo war er in den älteſten hochd. quellen ſeltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler ſchwanken aber unter einander und in ſich ſelbſt. K. z. b. ſchreibt die vorpartikel *ga*-, ohne daß ein grund der abwechſelung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonloſen vocal völlig fort (k'arnêm, mereamur). Er zeigt 25[b] ſuigalt (taciturnitas) und ſuigilt hinter einander, 25[a] murmulôd, 25[b] murmolôn; und während er in gewiſſen wörtern den unveränderten laut behält, als: arame (brachio) ſtarachiſt (fortiſſimum) wëralati (mundo,

lei den acutus und gravis anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieſer das ſteigen und ſinken des tons ausdrückt, ſo muſs letzterer in der lebendigen ausſprache ſtufen haben, folglich auf ſeiner unterſten ſtufe tonloſigkeit und verſtummen, woraus ſyncopen erwuchſen, gelten. Die gr. atona ſind auch anerkannt (Buttm. p. 58 60.) und lat. lieſsen ſich angeben. Mit der tonſchwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechſel ein, vgl. caput, capitis etc. und eine hiſt. entwickelung der romaniſchen mundarten, würde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anſchaulich machen.

*) Dieſer unterſchied zeigt ſich deutlicher im mittelhochdeutſch, wo die umlaute e, ö, ü, æ, œ, iu eintreten, welche laute der vocalwechſel niemahls erzeugt, ſondern nur ein vages *e* und *i*.

**) Das allerälteſte beiſpiel wäre aus der Römerzeit: canninefates (Tac.) cannenufates (Plin. h. nat. 4, 29.) cananivati (Gruter 1003, 3.) cananefatum (Id. 885, 1,), wiewohl dem röm. ohr in unbetonten ſilben das geringſte zu trauen iſt.

unorganiſch ſt. wëralti) huarabes (revertaris) etc. wechſelt er ihn in andern, als: lëohete (lumine) përege (monte) ſt. lëohate, përage etc. ſyncopiert ihn in noch andern, als: ſimblum (ſemper) achre (agro) ſt. ſimbulum, achare. Jedes denkmahl wechſelt und ſyncopiert ſeine vocale auf eigenthümliche weiſe, die ſich vielleicht den herausgebern einzelner aufklären kann, aber aus der vergleichung aller läßt ſich für die grammatik keine genügende allgemeine anſicht gewinnen.

b) Nur ſo viel ſcheint klar: unter den einfachen vocalen der endungen ſind a, u, i als älter, o und e als jünger anzunehmen; gedehnte kommen beinahe nur in den flexionen vor (wovon hier nicht geredet wird) kaum in einigen wortbildungen (beiſpiele: -ôd -îg -în, mânôd, fâlîg, thurnîn) andere diphthongen (wie im goth. -eig -ein) gar nicht. Die einfachen laute ſtehen alſo hier vornämlich in betracht *) und für ſie gibt es drei fälle der abſchwächung.

Erſter fall: der vocalwechſel ereignet ſich in der ult. ohne hinzutretende flexionsendung. In manchen wörtern ſcheinen die vocale a, u, i willkürlich, z. b. durah, duruh, durih (praep.) ſpäter ſyncopiert durh; abant und abunt, ſpäter abont; magan (vis) und magin, megin; amal-, amil-, emil-; gagan, gagin, gegin etc. Nähere erwägung der wortbildungslehre wird aber darthun, daß dieſes ſchwanken als ausnahme, die organiſche unterſcheidung des a, u, i als regel zu betrachten ſey, wie ſie ſich denn auch in gewiſſen wörtern nie verwechſeln, z. b. für ſibun, aphul ſteht nie ſiban, aphal, für gagan, magin, amil nie magun, amul, gagun.

Zweiter fall: der vocal der bildungsendung wechſelt, wenn eine flexionsendung hinzutritt, mit einem dünneren, alſo: ſobald die bildungsendung, die vorher ult. war, zur penult. wird; z. b. waȥȥar, waȥȥeres; heilag, heileges, heilegûn; përag, përeges etc. Dies vergleicht ſich genau dem lat. caput, capitis, homo (d. i. homon, homun, wie noch homunculus

*) Es iſt ſchwer zu ſagen, wie und wann thurnîn; fallg in thurnin, fâlig übergieng; ſchwankte doch der Gothe bereits zwiſchen gabeigs und gabigs.

zeigt) hominis. Ich bemerke 1) daß häufig das *a* bleibt, wazzares, heilages. 2) daß das *e* zuweilen fchon in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion: wazzer, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewiffe wörter zeigen überall e und nie a, z. b. die gangbaren verwandfchaftsnamen fater, fateres, bruoder, muoter. 3) daß ftatt des vocalwechfels häufig fyncope eintritt, als: wehfal, wehfles; zeihhan, zeihnes; gëlftar, gëlftres. Die gefetze diefer fyncope laßen fich etwa nach den zwifchen dem ausfallenden vocal liegenden confonanten, fo wie nach der pofition oder nichtpofition in der wurzel näher beftimmen. — Der ganze fall fcheint fich auf die fchwächung des a in e zu befchränken und wenn u oder i fchon in der ult. herrfchen, bleiben fie auch in penult. als: honug, honuges; aphul, aphules; himil, himiles; megin, megines. Nie wird auf diefe weife a in i oder u, noch u in i oder a verwandelt; z. b. wazzar, wazzires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht ließe fich ein aphul, apholes, ganz analog dem përag, përeges, bei weiterer aufmerkfamkeit nachweifen. Häufig ift das o fchon in die ult. vorgedrungen und bleibt dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges. Syncopiert wird aber das u und i gleich dem a, als: fimbulum, filubar (fpäter fimbolon, filabar) fimblun, filbres.

Dritter fall: in drei- und mehrfilbigen wörtern pflegt, zwar fchwankend doch zumahl bei O deutlich erkennbar, fpurweife auch in älteren denkmählern, eine *affimilation* des lautes ftattzufinden, nämlich der vocal der bildungsendung geht in den der flexion oder einen analogen (den einfachen ftatt des gedehnten) über *). Am häufigften erzeugen fich auf diefem wege die vocale *e*, *i* und *o*, feltner *a* und *u*, weil diefe in der regel fchon organifche bildung find. Beifpiele werden alles verdeutlichen.

α) fcônara, zierara, grôzara ft. fcônôrâ, zierôra, grôzôra. kôrata (II. 4, 54.) luagata (V. 17, 16.) ft. kôrôta, luagêta. Vermuthen ließen fich: fadamâ (fila) ft. fadumâ, fizafan (callidum) ft. fizufan u. a. m.

*) Die ähnlichkeit und unähnlichkeit diefer affimilation mit dem umlaut fpringt in die augen.

β) bëſemes (ſcopae) ſt. bëſames; ſûberet (mundate) ſt. ſûbaret; finſteremo (obſcuro) ſt. finſtaremo; bitteres ſt. bittares; garewêm (paratis) ſt. garawêm. Manche der vorhin unter b) angeführten beiſpiele gehören vielleicht hierher, obgleich in heileges eher ſchwächung aus heilages als aſſimilation anzunehmen iſt, da es auch heilegûn heißt.

γ) edili (genus) ſt. adali; ſpihiri (ſpicarium) ſt. ſpihâri; ſidilon (incolae); bittirî (amaritudo) ſt. bittarî; zuivilln (dubius) ſt. zuivalln; fuatirî (paſce) ſt. fuatarî; ſûbirî (munda) ſt. ſubarî; hungirita (eſurivit) ſt. hungarita; durihil (pertuſus) ſt. duruhil; gidigini (famulitium) ſt. gidigani;

δ) die adverbia: ëbono, offono, aboho, irbolgono, giholono (latenter) ſt. ëbano, abuho, irbolgano, giholano; die praet. tonorôta, regonôta, wuntorôta, zeihhonôta, zuivolôta, wachorôta (vigilavit) etc. ſt. tonarôta etc. lachonon (faſciis) ſt. lachanon; ſadomon (filis) ſt. ſadumon; wagono (curruum) wolkono (nubium) ſt. wagano, wolkano; bruadoron (fratribus) ſt. bruaderon, einogo, heilogo ſt. einago, heilago; habotôſt (II. 14, 104.) ſt. habêtôſt etc.

ε) bitturu (amara) I. 15, 91. ſt. bittaru; ſo müßten folgerichtig auch ſûburu, finſturu, manugu etc. gelten, die ich nicht zu belegen wüßte. —

Aus dieſen beiſpielen ergibt ſich, daß man den wechſel ſämmtlicher vocale an manchen wörtern erweiſen könnte, als: bittaran (amarum) bitteres (amari) bittirî (amaritudo) bittorô (amarae) bitturu (amara). Die ganze dem wohllaut günſtige erſcheinung hat ſich, wie geſagt, zumeiſt bei O. entwickelt *) und iſt einer ähnlichen in der nord. ſprache offenbar verwandt, unbegründet darf ſie um ſo weniger heißen, als ſie ſich auch bei T. I. K. u. a. und zumahl die aſſimilation des o ſpüren läßt; nur ſchwanken dieſe weit öfter, z. b. K zwiſchen piladi

*) Gewiſs hängt ſie mit dem auch bei O. ſichtbaren wechſel des wurzelhaften ia, io, iu (oben ſ. 107.) und dem unten beim w zu berührenden zwiſchen aw, ew und ow zuſammen. — Ob nicht umgekehrt auch der wurzellaut auf den der endung gewirkt hat? ich denke an worolt, duruh, fëlehen, ſlihit, ſalah, ſuluhun ſt. wëralt, durah, fëlahan, ſlehit, ſulahun? In letzterm könnte ebenſowohl das u der flexion wirken.

und pilidi, T. zw. wuntarôt und wuntorôt. Und ſelbſt O. ſchwankt augenſcheinlich; das ganze ſyſtem würde ſich daher, ſollten auch die hſſ. einzelne beſtätigende berichtigungen darbieten, nicht durchführen laßen; es war im widerſtreit des wohllauts mit der abſtammung, die ſich häufig geltend machte, erwachſen und muſte bei der allmähligen verdünnung faſt aller unbetonten laute in das einzige *e* bald wieder aufhören. Einzelne wörter und formen mögen ſich auch nach zeit oder mundart geſondert und von der aſſimilation frei gehalten haben. Eben ſo gewiſs iſt in andern durch aſſimilation, und vocalwechſel überhaupt, indem der geſchwächte laut aus der penult. in die ult. eindrang, der urſprünglichen und organiſchen lautbeſtimmung viel abbruch geſchehen.

e) ſeit dem 10. 11. jahrh. erſcheinen nach und nach alle tonloſe wortbildungslaute zu *e* und *i* verſchwächt, wodurch jede unſicherheit des früheren viellauts beſeitigt wurde. In den flexionen *) haben ſich die alten vocale zum theil länger erhalten und dieſe abweichende geſchichte der bildungs- und der flexionsendungen wirft einiges licht auf die ſ. 96. gemachte bemerkung, daß ſich das *ô* in der flexion ſogar treuer als in der wurzel ſelbſt (wo es in *uo* übergieng) bewahren konnte.

---

althochdeutſche conſonanten.

Dieſe lehre iſt eine der verwickeltſten, weil aus vermiſchung der mundarten und oft monſtroſen misbräuchen der ſchreibung beinahe endloſes ſchwanken entſpringt, ſo daß ſelbſt die beſten hſſ. den grammatiker nicht befriedigen.

(L. M. N. R.) *liquidae* **).

Sämmtlich an- in- auslautend. Mit den anlauten l. n. r. fangen ſchon ſeit dem 8ten jahrh. an die anlaute *hl. hn. hr.* ſich zu vermengen und bald ſind letztere ganz in erſtere übergegangen (ſ. unten beim *h*). — Der auslaut *m* beginnt etwas ſpäter, jedoch nur in einigen

---

*) Doch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das alte *ânu* (ſine) heiſst bei N. noch *âno* und erſt ſpäter âne; desgl. *filu*, *filo*, *vile* (multum).

**) Die runen und ihre namen ſind hier klar und unveränderlich,

flexionen, fich in *n* zu wandeln, namentlich im dat. pl.; in der prima pl. und in der prima fing. einiger fchw. conjug. (näheres in der decl. und conj.). In wurzeln und andern bildungsendungen (z. b. gadam, buofem) bleibt aber das auslautende *m*, und gänzlich abgeworfen wird es nie. Fremde fprachen lehren in abficht dieses auslauts zwei ftufen 1) *m* wird in *n* gefchwächt (vgl. Schneider p. 309—314); die Spanier verändern tam, quam, Jerufalem, Bethlehem etc. in tan, quan, Jerufalen etc. 2) *m* wird völlig unterdrückt (Schn. p. 301—309.) — Vom übertritt des inlautenden *m* in *n* vor der afp. f. unten bei den verbindungen *mf. nf.* — Der inlaut *n* wird nafal (n. adulterinum), fobald eine gutturalis folgt, als: lang, wankön, unk, aber in der wurzel felbft, nicht wenn in der zufammenfetzung n mit g und k anftößt; z. b. in-gangan, un-kuft. Ob das nafale *n* ausfallen und namentlich die form *ng* in *h* übergehen könne? ift oben f. 88. bei dem â berührt worden, weil dadurch auch der vorausftehende vocal lang zu werden fcheint, vgl. fangan, gangan, hangan, brang mit fâhan, gâhen, hâhan, brâhta (ft. brangta?) *). Inzwifchen kann nie aus langan (longum) lâhan werden und jene fälle müßen als ausnahmsweife ableitungen betrachtet werden, die von den ftämmen *ng* eigentlich verfchieden find; wie denn auch gâhen und brâhta felbft der fchwachen conjugation folgen; (mehr über alle diefe wörter bei der conj.) Den übergang des a in â bei ausfallendem nafallaut beftärkt der oben f. 42. vermuthete des goth. juggs in jûhiza (wiewohl jugund, das fichtbar mit jung zufammenhängt, kein û hat, fo daß kein älteres jungund fondern vielmehr ein älteres jug, jugg anzunehmen bleibt); vgl. das fchweiz. â, î, û ft. an, in, un (Stalder p. 33. 46. 72.); es wird vorausgefetzt, daß die filbe betont fey. Aus unbetonter endung könnte das *n* vor gutt. zwar ausfallen, würde aber den vocal nicht ändern. Im alth. wäre honec, honeg (mel) J. 389. K. 16ª ft. honing, honang (N. 18, 11. 118, 103.) faft einziges beifpiel; erft fpäter auch kunig, pfennig ft. kuning, pfening. — Fällt der alth. inlaut *n* vor dentalen aus? das gefchieht im nord. und fächf. häufig. Eine fpur wäre

*) Der vocalveränderung wäre etwan analog, dafs der franz. nafale auslaut *n* und der nichtnafale inlaut *n* in denfelben wörtern den vocallaut verfchieden haben, vgl. fin, un mit fine, une.

N. îſila (96, 1.) ſt. inſila; noch heute in der ſchweiz iſel (Tſchudi 1. 366.) vgl. das ital. iſola, franz. iſle; vermuthlich iſt wieder verlängerung des vocals îſila zu behaupten, wie die nord. form âs, ûs ſt. ans, uns beſtätigt; nur iſt jenes îſila ausnahme nicht regel; N. ſchreibt uns (nobis) nicht ûs, wie die Schweizer. Eine weitere ſpur O. ſtuant im reim auf muat, guat, beſtimmt an das goth. ſächſ. und nord. ſtôþ erinnernd, vgl. das alth. ſtâtig (ſtabilis) und ähnliche ableitungen, die offenbar mit ſtandan zuſammenhängen. Sollte das *n* in ſtuant, bant etc. wenigſtens naſal geweſen ſeyn? die heutige unnaſale ausſprache macht es wenig wahrſcheinlich. Von ausfallendem n. vor gutt. in tonloſer endung gibt uns hier umgekehrt N. einen beleg in tuged, tugedig ſt. tugend, tugendig. — Bei dem in- und auslautenden *r* iſt es wichtig, auf diejenigen fälle zu merken, in welchen ſich *r* aus dem früheren ſ entwickelt hat. Daß ſ als das ältere und r als das jüngere zu betrachten iſt, folgt theils aus der oben ſ. 65. nachgewieſenen latein. analogie, theils aus der progreſſion des *r* in wörtern, die im alth. noch ihr ſ behaupten, In folgenden fällen erſetzt ein alth. *r* das goth. ſ oder z: im nom. ſing. maſc. des adj. — im gen. u. dat. ſg. fem. und im gen. pl. des adj. — im comparat. — ſodann in: kar (vas) ahir (ſpica) aran (meſſis) peri (bacca) nerjan (ſalvare) mir. thir. ir (ex) ir (vos) wir (nos) êr (aes) mêr (magis) ſêr (dolor) hêr (ſplendens) *) gêr (telum) kêran. lêran. trôr (ſanguis, ſtilla) rôr (arundo) ôra (auris) hôrjan (audire) tior (ſera) – in den pl. praet. wârun, birun, lurun, churun, und vermuthlich noch in andern, deren urſprüngliches ſ erſt fortgeſetzte unterſuchung lehren wird**). Geblieben iſt im gen. ſg. maſc. und neutr. — zum theil in denſelben wörtern, deren ableitung oder flexion bereits r hat, als: nëſan (bene valere) trioſan (cadere, ſtillare) wëſan, was; lëſan, las, lâſun; haſo (lepus); gëſtar (heſternus) ***) kioſan, kôs; lioſan, lôs; îſarn (ferrum) etc. ſo daß für den übergang keine conſequente analogie zu finden iſt; man vergleiche lëſan, las, lâſun mit wëſan,

*) Goth. háis, wovon noch háiza (λαμπὰς) über iſt. Auf dem wege wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter *hêſus* (dominus, illuſtris) der deutſchen ſprache und mythe zu vindicieren.

**) Z. b. zior (decus, decor) deutet auf ein zios, goth. tius.

***) Das einfache wort muſs *gës* geweſen ſeyn, wie das nord. gær (? gër) und lat. heri zeigen; in heſternus blieb das ſ.

was, wârun. — Wörter und formen, die am häufigſten gebraucht wurden, ſcheinen ſich zuerſt dem *r* bequemt zu haben (mehr unten beim ſ.). — Zwiſchen *r* und *l* gilt kein wechſel (ausnahme: chilecha f. chiribha N. 34, 18. 101, 7. 143, 2.) und durch aſſimilation fillorane ſt. firlorane O. I. 23, 73; zwiſchen *l* und *n* wohl nur in der verbindung *ſl. ſn.*, wovon unten beim ſ. —

gemination der liquiden iſt häufig, LL, MM, NN, RR, man merke aber: nur im inlaut, im auslaut wird der conſ. einfach, z. b. ſcal, klam, ſpan, war, praeterita von ſcëllan, klimman, ſpinnan, wërran; desgl. im nom. ſal, man, gen. falles, mannes. Dieſe vereinfachung kann und muß dem umlaut des inlautenden b und d in ein auslautendes p und t verglichen werden, woraus ſich der wichtige ſatz ergibt, daß die einfache liq. (gleich der tenuis) härter, die doppelte liq. (gleich der med.) milder laute. Mundarten, welche die media der ten. vorziehen, werden ſich ſtets zur gemination neigen (z. b. die däniſche) und ſchon im allgemeinen haben wir in der gemination ein ſpäteres, ſchwächendes princip zu erkennen geglaubt. Wurde nun jener ſchreibung gemäß auch ausgeſprochen? Ich bejahe dies und glaube ſelbſt, daß ohne die ausſprache der einfache conſonantauslaut nicht geſchrieben worden wäre. Die neuh. ſchreibung, fall, mann etc. beweiſt nichts dawider, indem auch gab, rad etc. geſchrieben wird ſt. gap, rat. Im alt- und mittelh. ſprach man fal (caſus) und tal (vallis) ganz gleich aus, unerachtet jenes den gen. falles, dieſes tales machte *). Da nun der geminierte laut poſition erzeugt, ſo ſind die angeführten gen. geſchärft, die nom. ſchwebend auszuſprechen **). Übrigens tritt auch im auslaut die vereinfachte liq. ein, wenn das *t* des zuſammengezogenen ſchw. praet. anſtößt, z. b. hulta, mamta, nanta, tharta,

---

*) Aus gleichem grunde ſchrieb und ſprach der Gothe vulf und láuf, qvaþ und baþ, obſchon die inlaute vulfis und láubis, qveþun und bêdun ergeben.

**) Verwechſelungen einzelner wörter hatte hierbei die alte ſprache kaum zu fürchten; ſcheinbare beiſpiele aus der neuh. u. ſelbſt mittelh. treffen ſie nicht. Wenn es uns ſchwer fiele, lam (claudus) von lam (agnus), war (fuit) von war (confudit) zu unterſcheiden, wenn wir daher billig lahm, lamm, war und warr ſchreiben; ſo lauteten die alth. formen: lam, lamp; was, war und das kurze a fühlte man deutlich.

biwamt ſt. hullita, memmita, nennita, therrita, biwemmit, (maculatus).

Meine anſicht der gemination bewährt ſich ferner durch die mögliche nachweiſung mancher geminationen aus älteren conſonantenverbindungen und ſolcher beiſpiele liefern die mittel- und neuh. ſprache fortwährend mehr. Wie viele *ll. nn. rr* entſtehen nicht durch *li. ni. ri*, das die ableitung bildende i wird entweder in der gemination verſchlungen, beiſpiele: brunna (thorax) ſellen (tradere) bûrro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja, ſaljan, bûrjo, warjan; oder es bleibt daneben beſtehen, als kunni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. ſt. kuni, mani; fenni (lutum) goth. ſani (woher das franz. fange); henna (gallina) ſt. hanja. Aus *bn. mn* entwickelte ſich zuletzt *mm*, *nn* in ſtimma, nennen; früher ſtibna, ſtimna, namnjan, nemnjen, nennjen. Aus madmunti (lenitas) mammunti; aus guotlîhhîn (gloria) bei I. cuatlîhhî bei K., ſpäter guallicht bei O. guollichi bei N und W. Nicht unwahrſcheinlich beruht wallôn (peregre abire) auf einem älteren wadalôn, wadlôn von wadal (vagus, exſul, mendicus) hergeleitet, und ſelbſt wal (gen. walles, munimentum) dürfte durch ein früheres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. vaddjus erwägt, vgl. ëddo, odo und Notkers alde (aut); gruntſëllôn (N. 77, 69.) f. gruntſëdilôn; illan (feſtinare) mit ïddja, und über den wechſel des einfachen d mit l Schneider p. 255. 256. (ſo iſt auch unſer ſilabar genau das lith. ſidabras). Andere *ll*, wie al, alles, ſal, ſalles etc. ſcheinen freilich uralt. — Endlich läßt ſich manchen *rr* der urſprung aus *rn* und *rs* nachweiſen: ſtërro, fërra aus ſtërno, fërna (vgl. Stalder dial. p. 68.); irri, thurri, wirran, merren, farr (taurus) etc. deuten auf ältere formen: irſi, wirſan, marſjan, fars, wie theils einzeln ſtehen gebliebene *rs* darthun, namentlich wirs (pejus) thurſt (ſitis) ferſa (vacca), theils die goth. thaúrſis, aírzjan, marzjan *). — Unbekannt hingegen ſind der alth. mundart die aſſimilationen des *nd* und *ld* in *nn*, *ll*. — **)

*) Sollten ſich mit rückſicht auf den wechſel *rs* und *rr* die deutſchen völkernamen marſi, marſigni nicht befriedigender auslegen laſsen?

**) Wenn bei den geminationen ll. nn. rr. die ſ. 54. geſtellte regel, daſs ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; ſo wird man am beſten den geminierten conſon. aus li. ni. ri erklären, z. b. ſteinna

In- und auslautende *verbindung* der liq. mit andern confonanten.

LM. halm. malm. galm. folma (manus) falm (pfalmus) fuilm (fopor) hëlm. fcëlmo (peftis); kein *ln, lr.* — LB. albiz (cignus) dëlban (fodere) falbôn. chalbir. LF. hëlfan. LP. chalp. halp. falp. dalp. LD. wildi (ferus) baldo (audacter) fculdi (debita) holdan (carum) golde (auro) waldes (filvae). LT. kalt. alt. giwalt. fchilt. waltan. faltan. fpaltan. gëltan. molta. hilta (pugna). LS. hals. LST. galftar (fafcinum) gëlftar (tributum) polftar (capitale). — LZ. halz (claudus). falz. fmalz. holz. palz (balteus). malz. polz. falzan. walzan. galza (fucula). fpëlza. hëlza (capulus) wilzi (veletabi) filz (cento) fulza (muria) milzi (fplen) fmilzan. — LG. palg (follis) fuëlg (heluo) bëlgan. felga. LK. fcalk. folk. tolk (vulnus). — M leidet nur labiales neben fich, weder linguales noch gutturales *). MB. umbi. wamba. ambaht. zimbar. imbi (examen). kambar (ftrenuus, woher der volksname cimbri) chumbirra (tribus). MF. kempho (pugil) limfan. dimfan. damph. fimf. fcimph. MFT. famfto (mite) ramft (labrum). numft. kumft. gizumft. MP. champ (corona; crifta) krump. lamp. fuamp. — N. läßt nur lingual. und gutt. auf fich folgen, keine labiales. Einzige ausnahme finf (neben dem urfpr. fimf), fo wie fpäter fanfte und ranft. NG. fangan. gangan. hangan. fuangar. lang. ring. ding. gingo (fpes). fingan. bringan. pungo. (anagallis) lunga (pulmo) lungar (expeditus) etc. NK. krank. thank. wankôn. ftank. fkrank (fraus) bank. fkinko (tibia) trinkan. winkan. finkan etc. **) ND. bindan. findan. flindan. findo (comes) linda (tilia) kindes. hindar. endi.

(olla) gl. jun. 211. 216. bûrro (incola) aus fteinja, bûrjo. Jenes mufs einen irdenen, zu ftein gebrannten topf bedeutet haben; angelf. ftæne (gillo, poculum). Vielleicht hat die gemination auf die vereinfachung des vocals gewirkt und es ift burro ft. burrô, ftënna ft. fteinna gefprochen worden. Hierfür fcheint endlich zu fprechen, dafs in der zufammenziehung des comp. hêriro (fplendidior). in hërro (princeps, illuftris, dominus) das ê (alfo frühere ei) deutlich in ë verkürzt wird.

*) Was fcheinbar widerfpricht, find fpätere zufammenziehungen, z. b. amfel, hamilter, alth. amifala, hamiftro.

**) Diefer form gehören fchon die *tencteri* (Tac.) τέγχτεροι (Dio 54, 20.)

fendjan. zundjan. hendl (manus pl.), andar. landes etc. NT. fant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. phunt. grunt. munt. friunt etc. NS. gans. grans (prora) zins. flins. uns. funs. runs. thinfan. linfi (lens) winfôn (mutire) zinfera (thuribulum), endungen auf –anfa. NST. anft. gunft. kunft. brunft. finftar. NZ. ganz (fanus) zuanzig. manzo (uber) kranz (diadema). lenzo (ver), benzo. phlanza (plantatio) minza (menta) palinza. winzuril (vinitor). winzan (lacerare). runzila (ruga). grunzig (celia), endungen auf –enza. — RM. arm. harm. darm. fuarm etc. RN. fcërn (fcurrilitas) kërno. dorn. horn. korn. hirni. harn etc. RB. huërban. ftërban. etc. RF. dorf. farf. wërfan. fcurfen etc. RP. huarp. ftarp etc. RD. ërda. wërdan. ërdo (five) quërdar (efca) mordar (homicidium) gardea (virga) etc. RT. bart (barba) zart (tener) fart (iter) wort (verbum) fport (ftadium) ort (cufpis) hort (thefaurus) prort und prart (labium, margo) furt (vadum) artôn (colere) garto (hortus) rarta (loquela) warten (tueri) irwartniffi (corruptio) herti (durus) hirti (paftor) phorta (porta) chortar (grex). RS. wirs (pejus) hirfi (milium) fërfana (calx). RST. durft. wurft, porft. harftja (fartago). RZ. fuarz. harz. warza (verruca) hërza. wurz etc. RG. bërg. duërg (nanus) fcurgan (pellere) etc. RK. wërk. etc. Viele diefer zahlreichen confonantverbindungen mit vorftehender liquida gehen die buchftabenlehre nicht näher an und find daher nur mit einigen beifpielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß fie auf fyncopen beruhen; namentlich ift in den formeln *lg. lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwifchen ausgefallen und es finden fich noch zuweilen vollftändig balap. filabar. aram. fuaram. huaraf (ftamen) thorof (oppidum) eribo (heres) huarabôn. bërag etc. Manche wörter fyncopieren im alth. gar nicht, die es fpäter gleichfalls thun z. b. hiruz (cervus) pinuz (juncus) muniza (moneta) bilifa (milimindrum) biladi (imago) feniph (finapi) haniph (cannabis); vorzüglich merke man, daß der fpirant h und die afp. ch (hh) noch nicht gern unmittelbar auf liq. folgt, daher wërah (opus) ftorah (ciconia) lerihha (alauda) pirihha (betula) fëlahan (commendare) etc. Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu belegenden fällen gleiche aufhebung der fyncope zu vermuthen, z. b. ftatt winzâri (vinitor) ein älteres winizâri und vielleicht winizâri; theils für folche wörter ungeachtet der pofition noch eine zeitlang fchwebende ausfprache anzunehmen.

Wichtiger ift uns hier folgendes. *mb* und *mp* neigen fich allmählig zu der affimilation *mm**); *mft* geht über in *nft*. Daß der *rs* vordem mehr gewefen, ift beim *rr* angezeigt worden; — *rt* muß man zweierlei fcheiden, theils entfprechen fie dem goth. *rd* (wort. fport. herti. hirti. warten.) theils dem goth. *zd* (hort. ort. prort. rarta) vgl. oben f. 67. und vorhin f. 121. über das frühere *f* ftatt *r*. Bei einigen geht der goth. beleg ab**). —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In den älteften runen nur zwei zeichen zu allen lippenlauten, nämlich für b und f, biribha (betula) und fihu (pecus) benannt; den fpiranten *v* drückte zugleich die rune *u* aus und die tenuis p. fcheint als anlaut felten oder nur in fremden wörtern vorgekommen zu feyn (vgl. oben f. 55.). Die fächf. runen fügen einen buchftab für *v* (w) hinzu, den fie vên (opinio) und für p, den fie peord (verna, bauer im fchachfpiel) benennen. Der letzte name ift aber dem alth. p unangemeßen, theils weil das wort in der entfprechenden form përt nicht gefunden wird, theils dem fächf. anlaut p meiftens der alth. anlaut *ph.* begegnet, auch vielleicht das mittelh. pfërt (equus) dasfelbe wort ift***). Die nord. form für peord lautet pëd (?pëdd), womit der perfifche name derfelben figur im fchach: padeh (ital. pedone,

---

*) Die jedoch im auslaut und vor t fich zu *m* vereinfacht, alfo fuam, fuammes ft. fuamp, fuambes. Ganz folgerecht pflegt auch umgekehrt *mpt* ft. *mt* in wörtern einzutreten, die eigentlich einfaches m haben, z. b. goumen (cuftodire) goumpta O. I. 13, 28 kûmen (lugere) kûmpta O. III. 4, 43. 40, 10. wo jedoch die wiener hf. kûmta lieft; das ftehet überhaupt auch I. 22, 51. III. 24, 14.

**) vielleicht hiefs bart und furt auf goth. bazd, fuzd; (vgl. für erfteres das litth. barzda, lett. bahrfda) und wenn art goth. azd war, müfte das goth. asding (Dracontii carmina, ed. Arevalus, Romae 1791. 4. p. 371.) alth. arting lauten.

***) *Pfërt* nie ftreitrofs noch zelter, fondern ein im fchritt gehendes, für reife und frauen tauglich, daher pafsgänger, dän. ganger, lett. gengeris, gleich dem fufsboten (verna, diener) geheifsen. Nur erkläre ich damit freilich nicht, warum das wort im alth. weder für verna noch für equus vorkommt. Das nord. pëd bedeutet nicht equus, fondern neben verna noch fonft nanus, pumilio.

franz. pion) merkwürdig einſtimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fußgänger, gemeiner ſoldat im gegenſatz zum reiter. Dem ſey nun, wie ihm wolle, die rune p. eignet ſich für die alth. tenuis nicht, und es beſteht ein ganz anders verhältniſs der labiales, als im nord. ſächſ. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entſpricht ſtrengalthochdeutſch: f. p. v. w. ſo daß die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muß. Dieſes vorherrſchen der aſpiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die unterſuchung hat folgenden gang zu nehmen: erſtens iſt zu zeigen, daß das übergewicht der aſpiration auch im althochd. unorganiſch und unurſprünglich ſey; alsdann bleibt die freilich ſchwankende regel der alth. labiales ſelbſt zu erörtern. Den beweis jenes ſatzes ſuche ich in nachſtehenden puncten

1) die allgemeine einſtimmung der übrigen deutſchen mundarten, der goth. ſächſ. frieſ. nordiſchen, verbürgt, daß auch die alth. ſtatt ihres *ph* früher die tenuis p gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden und alten ſprachen ſind vergleichbare wörter ebenfalls unaſpiriert, z. b. gr. πέπερι, lat. piper, lett. pipperes, lith. pipirras, böhm. pepr; — πιππίζω, lat. pipio, böhm. pjſkám; — σίνηπι, lat. ſinapi, lett. ſinnepes; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grabbt, litth. grebju etc. Ebenſo laßen ſich ſanſkr. u. perſ. wörter mit p und nicht ph anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtſchaft der alten ſprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den erſten jahrh. die aſpiration keineswegs gehabt hat, ſondern apo (ſimia) ſcapan, ſcip, pîpan, grîpan geſprochen worden ſeyn wird. Sie hätten alſo bloß zu zeigen, daß die niederd. ausſprache in dieſem punct der älteren treuer geblieben iſt*).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten ſprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *ſämmtliche* deutſche aſpirieren, nicht allein die hochd. z. b. πούς, pes, ſanſkr. padah; aeol. πέμπε, lith. penki; πέρδειν, pedere, litth. perſti (alth. ferzan). Dieſe in allen deutſchen mundarten organiſche aſp. darf mit der unorganiſchen, bloſs im hochd. vorhandenen, nicht verwechſelt werden.

2) in den von den Römern aufbehaltenen eigennamen ift noch keine fpur der alth. labialordnung, fondern vielmehr gilt die organifche gothifche. Die tenuis p in: peucini, menapii, ufipii, ufipetes, luppia (niederd. lippe)*) — die media b. in belgae, bonna, baduhenna, -burg, bructeri, vibilius, tolbiacum (hochd. zulpich) gelduba, longobardi, cimbri, maroboduus, ubii, etc — die afp. f. in fenni, fofi, frifii, tanfana, canninefas, framea — die fpirans v. in vandali, vangiones, fuevi, helvetii, vifurgis, treveri etc. Manche diefer namen find uns dunkel**) aber die vergleichbaren f. entfprechen nie einem niederd. p, die vergleichbaren p. keinem niederd. b. fondern der hochd. afp. ph.

3) die alth. denkmähler felbft zeigen fpuren der tenuis, wo man afp. erwarten follte, nämlich in wörtern, in welchen auch die übrigen deutfchen mundarten tenuis haben. Namentlich in pîna (dolor) përala (unio) puzza (puteus) paradîfi, pilgrim, palinza, pëdarfil (petrofelinum) palma, tempal, probift, pimenta, profa, pira (pirus), pifcôf (epifcopus) und ähnlichen, meiftens aus dem latein entlehnten wörtern. Die entlehnung muß in einer frühen zeit erfolgt feyn, wo die afpiration noch nicht eingeführt war, fpäter aber war es natürlich, daß diefe fremde wörter, die fich dem gange der deutfchen laute nicht fügen wollten, verfchonte, wenigftens größtentheils; ja einige derfelben nahmen bei folchen, die der ftrengalth. tenuis die media b. vorziehen oder mit beiden wechfeln, wie befonders N., den umftänden nach, letztere an, z. b. bîna (dolor) bira (pirus) buzza (puteus) und auch bei O. und T. bifcôf. Andere fchwanken nach verfchiedenheit der denkmähler und zeiten zwifchen tenuis und afp. z. b. J. fetzt noch porta, fpätere phorta; O. noch pad (callis) plëgan (folere) N. phad, phlëgen, allein porta. In den monf. gl. herrfcht ph. entfchieden, als: phant, phunt, phanna, pherfiboum (perficus) phorzih (porticus) phellôl, phorri (porrus), phalanza, phlanza und nur in jenen zuerft genannten hat fich

*) Vgl. den frauennamen pipara, den Trebellius Pollio, in Salonino cap. 3. aus Gallienus zeit aufbewahrt hat.

**) Namentlich framea (miffile) welches man unpaffend mit pfrieme (acus, filum ferreum) nord. prion, niederd. preem zufammenftellt.

die ten. behauptet, meistens noch im neuh. (pein, perle, tempel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl einzelne ph. erschienen sind, z. b. phînôn (cruciare) gl. hrab. 953ª, phînunga 955ª.

4) ein überzeugender grund ist ferner der, daß die consonanzverbindung *sp* sowohl im anlaut als inlaut geblieben ist und sich nicht in *sph* (einen übrigens wohlklingenden, im gr. σφ häufigen laut) verwandelt hat. Aber selbst die denkmähler, welche am strengsten der alth. labialregel folgen, zeigen unverändert *sp* in denselben wörtern, wo es die sächs. goth. und nord. mundart hat. Zahlreiche anlaute: spinnan, spër, spaltan etc. bedürfen keiner aufzählung. Seltner sind die inlaute und ich vermag nur lispen (anhelare) M. 341. wisbelôt (sibilus) gl. doc. nëspil (mespila) gl. doc. aspa (tremula) gl. blas. 140. gerade zu belegen, es muß noch andere geben, z. b. hispan, wispan, haspal, mëspil etc. (vgl. die mittelh. sp.). O. schreibt thueshen (extinguere) st. duespjan, was auf ein starkes duispan zurückdeutet. Den bekannten eigennamen ospirin, osbirin führe ich nicht an, weil er aus of-pirin (ursa) componiert ist, ebensowenig die schwierige partikel zaspëri, zispëri, d. h. za spëri, zi spëri (utique).

5) im goth. etc. sind ten. med. asp. organisch vertheilt; im alth. schwanken ten. u. med. für eine reihe von wörtern unter einander; diese unvollkommenheit kann nicht ursprünglich gewesen seyn.

6) endlich kann die analogie der lingual- und gutturalbuchstaben angeschlagen werden, wo im alth. eine gleich unorganische aspiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im ältesten hochdeutsch ganz die goth. vertheilung und bestimmung der lippenlaute eingetreten zu seyn scheint, handelt es sich um die nähere darstellung des eigentlichen verhältnisses dieser consonanten im 8—10. jahrh. wobei nun jene spuren des früheren zustandes übergangen werden können.

(P und B) die tenuis entspricht im an- in- und auslaut der goth. media b. und strenghochd. denkmähler, namentlich die hrab. und monf. gl. schreiben nicht nur im auslaute: kap (dedit) screip (scripsit) stap (baculus) sondern auch in- und anlautend: këpa (donum) scripun, stapâ, tripan, opaz, upar, umpi, zimpar; pat

(rogavit) pipar (pastor) pim (sum) pein (os) pano (homicida) puah (liber) pluame (flos) prinkan (afferre) etc. Diese könnten des b völlig entrathen, es läuft jedoch zuweilen im inlaut mitunter, nie im auslaut, seltner im anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die hymnen etc. räumen dem b mehr und in der regel beständig den inlaut ein, während p nothwendig aus- und fast immer anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das anlautende p nur in fremden wörtern (porta, passio, paradisi), das auslautende nur in einigen, als 356. selp 404. chalp duldet, sonst aber im auslaut die asp. setzt, als 352. 402. ûph, 372. screiph. 394. 395. bileiph; dem an- und inlaute gibt er *b* *). Noch weiter endlich gehen O. und T., welche das p gänzlich vernachläßigen, d. h. zwar in fremden wörtern (porta, tempil) in deutschen aber bloß in der verbindung *sp.* und inlautend vor *t* (kûmpta, giloupta) dulden, sonst überall und namentlich im auslaut (wib. lib. huob. starb. gab) die media zeigen.

Eine viel consequentere, ihm völlig eigenthümliche regel beobachtet N., der bei oberflächlicher ansicht willkürlich zwischen p und b oft in der nämlichen zeile zu schwanken scheint. Aufmerksamkeit lehrte mich, daß er (die form sp. und einige fremde wörter abgerechnet) die ten. nie im in- und auslaut, sondern stets die med. setzt, also: trîben, habên, umbe, ubell, gibet; halb, wurb, gab, treib etc. Der anlaut hingegen richtet sich nach dem auslaut des vorhergehenden worts. Ist dieser auslaut ein vocal oder eine liq.; so hat das nächste wort im anlaut die media b; — war er die spirans *h* oder eine lab. ling. oder gutt. so folgt im anlaut die tenuis p und dasselbe geschieht endlich, wenn mit dem anlaut ein ganz neuer satz beginnt, weil dann der auslaut des vorigen zu weit getrennt ist und nicht weiter einwirkt. Letzteres scheint zugleich darzuthun, daß N. in solchen wörtern die ten. für den wahren, nur den umständen nach in die med. umlautenden buchstab hält. Beispiele ergeben sich allenthalben und widersprechende ungenauigkeiten der psalmenausgabe kommen nicht in betracht. Es muß daher heißen: ih pin, aber ih ne bin; des pëlgen, aber: selben bëlgen (98, 1.); got pëtôjên, wir bëtôjên (96, 7.) ih pitô, mînero bitûn (118, 116);

*) Er hat auch einigemahl die reine goth. tenuis behalten, 389 lantscap. 404 scáp, 372 hilpit.

din bin ih, filo breit, ſint pediu (118, 90, 94, 96) mih pisont (12, 5) liet pehuoten; der behuotet (18, 12) und ſo überall in unzähligen fällen. — Dem feinhörigen N. folgen andere und ſpätere nicht, namentlich, was zu verwundern iſt, keiner der mittelh. dichter.

Für jede der angegebenen verſchiedenheiten im gebrauche des p und b zeit und mundart feſtzuſetzen, hält ſchwer; es ſtimmen hier denkmähler zuſammen, die in andern ſtücken abweichen, z. b. O. und T.; während O. und K., die ſonſt *ia, ua* gemein haben, darin von einander abſtehen. Das vorherrſchende, umlautende b. bei T. und O. ſtimmt zur neuh., dagegen der inlaut b. und auslaut p. zur mittelh. weiſe. Dieſer umlaut zwiſchen b. und p. (loup, loubes) vergleicht ſich zunächſt dem goth. wechſel des f. und b in denſelben wörtern (láuf, láubis) und noch vollkommner J. liban, leiph (goth. bleiban, bláif); überhaupt entfernt ſich J. am wenigſten von der goth. lautvertheilung.

(F. PH. PF.) die alth. aſp. entſpricht der goth. ten. und eigentlich nicht der goth. aſp., welcher vielmehr das alth. v. gleicht; doch aber finden miſchungen beider alth. aſp., des f. und des v ſtatt. Vorerſt will ich hier fragen, ob f. ein einfacher oder doppelter laut ſey? und antworten, ein doppelter. Daß ein beſonderer buchſtab vorhanden iſt, beweiſt nicht dawider, man müſte dann auch das nord. u. ſächſ. þ für einen einfachen conſ. erklären; die drei aſp. f. þ und ch. ſtehen ſich aber gewiſs gleich. Eher könnte bedenklich machen, daß lat. grammatiker zwiſchen ph und f. unterſcheiden (Schneider p. 263—266.), wiewohl andern beide zuſammenfallen und das gr. φ in der regel durch das lat. f. ausgedrückt wurde (Schn. p. 201.). Unterſchied iſt freilich möglich und in der that merklich, aber nur zwiſchen zweierlei aſpiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwiſchen der aſp. und triphthongen, wie pf (das iſt ppb) und bf (bph) ſind, deren gleich erwähnt werden wird. — Nunmehr ſtelle ich auf: das eine alth. f. entſpricht der goth. ten. oder iſt mit andern worten das aſpiriert gewordene goth. p, folglich jederzeit ſcharf wie *ph* und nie wie *bh* auszuſprechen. Es wird daher häufig noch *ph* geſchrieben

1) im anlaut kommt es, gleich dem goth. p, ſelten vor, meiſtens in fremden wörtern: phorta, phunt, phenning, phipha, phlanza, phellol, pheit (tunica), phluog (aratrum), pharre (tauri) N. 21, 13. phogat N. 34, 1. etc.

Dieser anlaut hat sich sehr frühe in den noch härteren triphthong *pf* verwandelt; schon die hrab. gl. schreiben pfentinc, pfilsa, pfat, pfliht etc. Das anlautende pf galt jedoch weder für alle wörter noch mundarten allgemein, wie man aus denkmählern sieht, welche dafür zuweilen nicht *ph*, sondern f schreiben, z. b. K. 43[b] funt (libra) N. 103, 16. W. 4, 13. flanza (plantatio) N. 80, 1. fressa (pressura). Einige haben, wie oben bemerkt, das unaspirierte alte p. beibehalten, namentlich O. in porta, plegan etc. und konnten es, weil sie auch im anlautenden b. der goth. media treu blieben. Die aber letztere durch p ausdrücken, bedienen sich consequent des ph (f. oder pf) statt der goth. tenuis, während O. und seines gleichen inconsequent das in- und auslautende p mit f vertauschen.

2) im in- und auslaut wird am liebsten f geschrieben und gewiss *ph*, nicht *bh*, gesprochen. Dies erhellt aus den daneben vorkommenden schreibungen ph, ff und pf.

a) die schreibung f belegt sich bei O. T. N. allenthalben; gewissen wörtern ist jedoch das *ph* vorbehalten und hier muss man den gebrauch eines jeden dieser denkmähler besonders kennen lernen. Alle drei schreiben: grifan, slâfan, seif (sceif), lantscaf etc. aber O. und N. werfen, hëlfen; (daneben O. I. 11, 122. hëlpha). T. wërphan, warph, wurphumes, thorph. O. und T. limphan, lamph; N. limfen, lamf. Die monf. gl. schwanken in denselben wörtern, z. b. after und aphter.

b) *ph* hat daher in vielen fällen ganz wie f gelautet und beide sind eigentlich eins z. b. huph (femur) etc. In denkmählern aber, die gewöhnlich f gebrauchen, hat das *ph* mancher wörter unleugbar die aussprache des pf, z. b. wenn O. kuphar (cuprum) scepheri (creator) schreibt, ist doch nicht anzunehmen, dass noch kufar, sceferi gesprochen werden dürfe *). So könnte auch sein limphen und T. warph ins pf. hinüberspielen. Richtiger wäre, wo pf gesprochen werden soll, es auch zu schrei-

*) N. hat im verbum stephen (gradi) und scephen (creare), daneben aber die subst. êosceſel (legislator) hôistafel (locusta) und offenbar schwankt in manchen wurzeln und ableitungen die aussprache zwischen f und pf.

ben, allein es iſt, wie ſich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entſprungen, ſo daß in einzelnen wörtern die wahre ausſprache kaum auszumitteln ſteht. N. ſlâphôta 118, 28. gilt ſo viel als ſlâfôta.

c) die ſchreibung ff. ſo practiſch ſie ſich gemacht hat, ſcheint in der theorie ganz verwerflich, da das f ein doppellaut iſt und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit ſich ſelbſt doppeln kann. ff iſt phph, folglich (in einer ſilbe) ſo unausſprechbar als es thth und chch ſeyn würde. Meiner anſicht nach ſoll das ff, wo man es geſchrieben hat, entw. die ſtärkere aſp. *ph*, zum unterſchied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong pf. Jenes iſt der fall, wenn ſogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte conſonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 956ᵇ hûffôn (auch N. 60, 7.) ſauffi 960ᵇ ûffit (promit) 972ᵃ; gl. monſ. naffezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauffan, wâffan 16ᵇ *), ſlâffag (ſomnolentus) 23ᵇ ſcâffum 20ᵇ (N. 8, 8.) riffant 25ᵃ ſlâffit 46ᵃ ſlâffe 17ᵃ wohin auch tiuffi, N. toufft, offto 60, 6. ſcuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein f oder ph ſtehen. Das pf vertritt hingegen ff in ſceffan K. 33ᵇ, chamffan K. 19ᵃ (neben chamfan 15ᵃ) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden ſtellen J. 385. ſcheffidhes. 395. offerunc. 402 lantſcaffi (bei ihm = lantſcapfi). Bedenklich ſcheint allein der fall, wo dem ff ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein pf zu vermuthen iſt, z. b. in affo (ſimia) offan (apertus) phaffo (papa) ſaffe (ſucco) ſciffe (navi) lantſcaffi (K. 20ᵃ) etc., wo zumahl der auslaut nur ein f zeigt, als: ſaf, ſcif, lantſcaf. Hier iſt wohl eine unorganiſche anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; dasſelbe werden wir unten bei dem ʒʒ und hh zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger ſcëf, ſcëfes; lantſcaf, lantſcafi. Sollte die critik überhaupt ſich erkühnen dürfen, das pſeudo-ff in den ausgaben zu tilgen?

*) Wâffan auch O. I. 15, 90. und N. 21, 21; aber wâfan O. I. 19, 30. oder beſteht neben wâfan ein waffan, wie es der ſpätern ſprache gemäſs iſt?

d) *pf* ist eigentlich *pph*, findet sich auch so geschrieben, vgl. krippha O. opphar O. sceppbes; lepphes (curras) O. II. 14, 15. (die wiener hs. II, 4, 65. sogar scefphe, gl. hrab. 962ᵃ hefphet; gl. doc. 204ᵇ flisphemes.) wipphe O. IV. 16, 55. stepphare N. 100, 3. etc. häufiger steht pf, als stupfe (O im reim auf jenes wipphe) und gl. hrab. chripfju, scepfent, elpfand, cnupfen; chupfa neben cnuphit, wirphit, fuephar. Zwischen pf und ph schwanken auch O und N. vgl. scepheri O. I. 5, 49. opheres II. 9, 67. opherôn N. 33, 1. opferôn 25, 6. chapfen 12, 2. irropfzôt (eructat) 18, 3. stephida 38, 1. stepphâre 100, 3. wephâre (histrio) 39, 5. etc. daß andere in denselben wörtern ff schreiben, ist vorhin angemerkt. Dieses pf entspricht theils dem einfachen p, theils dem pp der niederd. sprache, und entspringt in letzterm fall häufig aus *phi*, z. b. krippha st. kriphea (T. crippea), chripphen st. chriphjan. Zuweilen hat es noch einen andern grund, z. b. op-phar, wofür man auch ob-phar (T. 7, 3.) findet, mag eigentlich in zwei silben, wie das lat. of-ferre, ob-ferre zerfallen. Uebrigens laßen das alt- und neuh. pf nicht immer auf einander schließen, z. b. chriphen zwar auf kripfen, aber kripfa lautet krippe und chapfen gaffen; vgl. schaffen und schöpfer. Wie sticht gegen solche ungewisheit der reinliche, feste gebrauch der goth. tenuis ab.

(F. V.) die zweite alth. asp. entspricht der goth. asp. *) und wird zumahl in denkmählern, welche die erste asp. mit f ausdrücken, zum unterschiede v geschrieben; hierdurch ist der mittel- und neuh. gebrauch des v begründet, welches v nie oder nur misbräuchlich an die stelle jenes ersten f treten kann. Beiderlei laut war ursprünglich und so wesentlich verschieden, als die goth. ten. von der goth. asp. Man spreche das v (oder zweite f) milder als das vorige f und etwa zwischen

*) Wohlverstanden materiell (in den wörtern) nicht formell (in der aussprache), denn da sich der laut einmahl verrückt hat und dem goth. p. das alth. f antwortet, so antwortet dem goth. f das alth. v. Formell sind sich das goth. und alth. f natürlich gleich, jede mundart gebraucht sie nur zu andern wörtern. Das goth. filu (multum) ist folglich schärfer, das alth. vilu (auch filu geschrieben) milder zu aspirieren.

ph und *w*; alſo wie *bh* aus, gleich dem goth. f in gaf, þiuf (oben ſ. 55); kurz gleich dem ſächſ. ƀ. Geſchrieben wird es gewöhnlich mit dem vocalzeichen *u*, was doch die grammatik billig meidet, um verwechſelung mit dem vocallaut, zumahl in diphthongen und in einzelnen fällen mit dem *w* zu verhüten. Dem *w* liegt freilich das *v* ſehr nahe*) und ein ungeübtes ohr unterſcheidet beide im inlaute ſchwer von einander; gleichwohl iſt der unterſchied ſo weſentlich, daß mittelh. genaue reimer kein v und w aufeinander reimen (z. b. nie gråven, comitem, auf gråwen, caneſcere) und im alth. ſind z. b. fravallicho (audacter) und frawalicho (laete) hörbar verſchiedene wörter. Noch ſchwieriger fällt die unterſcheidung des anlautenden v, von dem f und beide ſind hier offenbar frühe ſchon vermiſcht, d. h. das v iſt wie f geſprochen worden. Im auslaute wird ſogar niemahls v geſchrieben.

1) je ſeltner die erſte aſp. im anlaut, deſto häufiger die zweite, aber jenes erklärt, warum auch letztere ohne verwirrung mit dem buchſtaben f geſchrieben werden konnte. Sicherer geht die ſchreibung v, die ich zumeiſt in den monſ. gl. beobachtet finde, als: varan, vallan, vëlahan (commendare), vëlgâ (canti), verjo (remex), vilo, vingar, vizus (aſtutus), vogal, vora, vuluhun, vuri, vundun (inveniebant) etc. desgleichen vor doppellautern: våra (dolus) viur (ignis) vuora (paſtus), kaum vor û, weil ſich dann drei gleiche zeichen häufen, daher fûl (putris) fûhti (mador) nicht vûl (welches genau betrachtet uuul wäre); wohl aber in der verbindung *vl. vr*, als: vlins (filix), vliuſit, vrido, vrî etc. Nächſt dieſen gl. befolgt N. häufig dieſelbe ſchreibung, z. b. vater, vilo, vëld, vërro, vizes (doloſus), vlins, vriſt, vrido, volgên, vore, viel (cecidit) etc. bedient ſich in den nämlichen wörtern aber auch des f und zwar häufiger, doch iſt der gebrauch des *v* daneben keine bloße willkühr, ſondern nach der vorhin bei dem p und b gewieſenen regel ſtehet *v* im anlaut nur, wenn im anſtoßenden auslaut vocal oder liq. vorausgegangen war, z. b. demo vater,

*) Wegen verſchiebung der laute (ſ. vorausgehende note) könnte man fragen, ob das alth. *v* nicht gerade wie der goth. ſpirans *v*, hingegen der alth. ſpirans *w*, ob er gleich materiell dem goth. v entſpricht, anders ausgeſprochen worden ſey? Hierüber hernach beim *w*.

den vater, aber nie des vater, vielmehr des fater (8, 2. 20, 2.); nie hôhvater, vielmehr hôhfater (patriarcha 79, 11.) vgl. mînen vrido, aber von vornen: frido (20, 3.) etc. Inſoweit gilt die regel minder ſtreng, als ſtatt des v in allen fällen auch f geſetzt werden darf, nicht aber umgekehrt v für f. — Viele alth. quellen enthalten ſich gänzlich des anlautenden v (namentlich K. O. T.) und ſchreiben beſtändig f dafür.

2) umgekehrt iſt im inlaut die zweite aſp. ſeltner, als die erſte; deſto leichter thut ſie ſich in der ausſprache kund. Die wenigen beiſpiele ſind etwa: avur, avar (retro) avarôn (iterare) avara (pyramis) avarah (gurguſtium, fiſchreuſe) avalôn (parare, comparare) fraval (contumax) havan (olla) arvizza (eruca) chevja (cavea) hevo, hevit (levo, levat) hevîg (gravis) hevorâ (excluſores, d. h. ſilberſchmiede, N. 67, 31. beſſer wohl hevârâ?) nëvo (nepos) chëvar (brucus) wëval (ſubtegmen) chëva (branchia) brëves (uteri) wëverôn (rugire) ſcëvar (lapis fiſſilis) wërvo (vortex) chërvila (cerefolium) zuelivi (duodecim) livol (libellus) einlivi (undecim) ovan (fornax) hoves (curiae) hovar (gibbus) biſcôves (epiſcopi) wolves (lupi) funivi (quinque) grâvo (comes) râvo (tignum) gitâvili (laquear) gâviſſa (migma, quisquiliae) zulval (dubium) vivaltra (papilio) briaves (epiſtolae) tiuval, tievil (diabolus) eivari (acris) ſeivar (ſpuma) ſcûvila (pala) huoves (ungulae). Fremde wörter wie êvangeljo, êva, david, nave (J. 387.) etc. zeigen ein gleiches v, und kein w, entſprechen alſo formell dem goth. aívaggeljô, daveid*). — Daß nicht ſelten auch im inlaut f ſtatt v geſchrieben wird, verſteht ſich von ſelbſt; gewiſſe wörter ſchwanken in den denkmählern in die media; ſtatt avar, avarôn hat N. aber, aberôn (44, 2.) und neben hevo, hevit findet heffan, hepfan, hepfu ſtatt (näheres in der conjug.) K. ſelbſt ſchwankt zwiſchen ruava (numerus) 16^b 22^a und roaba $35^{a.b}$ zu welchem letztern die gl. jun. 211. ruaba (indictio) ſtimmt. O. hat hebîg ſt. hevîg, gâbiſſa ſt. gâviſſa und die beiden hſſ. wechſeln zwiſchen *u* und *f*

*) Nach der vorigen note vielleicht auch materiell; in fremden wörtern könnte die alte ſchreibung und ausſprache gedauert haben. Die neuh. ausſprache daſid, efangelium beweiſt nicht dagegen.

in afur, diufal, afalôn etc. die pfälzer hat IV. 16, 36. zuelivi, die wiener zueliſt.

3) im auslaut wird nie v, immer f geſchrieben, vgl. den nom. der angeführten genitive: wolf, briaf, huof, hrëf. Wurde aber dieſes f dem auslaut der erſten aſp. völlig gleich ausgeſprochen, z. b. ſliaf (dormivit) riaf (vocavit) gerade wie briaf? Urſprünglich gewiſs nicht, denn dort war ein ph (goth. p), hier iſt ein v (goth. f) vorhanden. Allmählig mögen ſich aber beide aſp. im auslaut verglichen haben; mittelh. dichter reimen unbedenklich rief: brief (nicht den inlaut riefen: brieven). Unter dieſer vorausſetzung könnte man einen umlaut zwiſchen f und v (wolf, wolves; hof, hoves) dem vorhingedachten zwiſchen p und b (thiup, thiubes; gap, gâbun) und zwiſchen f und ff (ſcëf, ſcëffes; grif, griffes) analog annehmen. Der Gothe beſtätigt aber nur den zweiten umlaut (þiuſs, þiubis; gaf, gêbun) nicht den erſten und dritten (vulſs, vulſis; ſcip, ſcipis) und ich halte ſie darum wenigſtens für unorganiſch, wie ſie denn auch auf nichts anderm als einer ſtufenweiſen entſtellung der auslautenden aſp. zu beruhen ſcheinen. Das f in wolf hatte früher den laut des inlauts v; das f in ſcëf früher den des inlauts ff (d. h. ph).

(W) dem labialſpiranten gewähren die nord. runen kein eigenes zeichen, ſondern drücken ihn mit dem ûr aus; die ſächſ. haben dafür einen beſonderen deutlich dem lat. und goth. v verwandten buchſtab, welcher im alth. ſchon deshalb nicht länger gelten kann, weil das einfache v, zur bezeichnung der einen aſp. dient. Der alth. ſpirant bezeichnet ſich vielmehr mit dem doppelten v, nämlich vv oder verſchlungen *w*, ſtatt welches die alten hſſ., wie ſie u für v ſchreiben, *uu* ſetzen. Bei J. K. O. T. N. gl. hrab. jun. etc. findet ſich *uu*, weder *vv*, noch *uv*, noch *vu**) geſchrieben, ſo daß wenn der ſpirant in der mitte zweier vocale *u* ſtehet oder û vorausgeht, uuuu erfolgen kann, z. b. puuuuit (colit), hriuuuun (poenitentiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen, als: ûuuntar (miraculum) zëſauuun (dexteram) triuuua (fides) niuuul (novities)**). Dieſem übelſtand wird aber

*) Ausg. wenn O. das *uu* in einem groſsen buchſtab ſchreibt, dann ſteht *Vu* nicht *Uu*.

**) Wenn Otfried in der lat. vorr. ſagt "nam interdum tria *uuu*, ut puto, (lingua theotiſca) quaerit in ſono, *priores*

durch accentuation und dehnzeichen meiſtens begegnet, z. b. pûuuit, unúntar, zëſauuûn geſchrieben*), oft auch das w ausgeſtoßen, als pûan ſt. pûwan. Die ſchreibung *vv* neben *uu* findet ſich in den ker. gl.; ſpäter wird *vu* gebräuchlich (vgl. gl. monſ. und doc.), *uv* zeigt Willerâm vgl. gl. doc. anauvëſant, uvinrëpa, uvintila etc. Ob alle dieſe verſchiedenheiten bloß graphiſch oder auch für die ausſprache wichtig ſind, hat mancherlei bedenken und ich komme vielleicht noch nicht zum befriedigenden ſchluß.

1) der *anlaut w* duldet auf ſich folgend jeden vocal, einfachen oder doppelten, ausnahme macht *u*, doch nicht allgemeine, indem O und T. uúnta, uuúnſg, uuúrfun ſchreiben, dagegen die älteren denkmähler, wie es ſcheint auch N.**) in dieſem falle ein *u* auslaßen, alſo: uunta, uunſk, uurm, uurti (fieret) uurſt (jeciſti) antuurti etc. Iſt nun hier anders ausgeſprochen worden, als wir heute wun, wur, zu ſprechen pflegen? und hat nicht eben die nord. mundart ul, un, ur ſtatt vul, vun, vur? Gegen die aphäreſe ſtreitet a) die analogie des goth. vul, vun, vaúr. b) daß O. und T. wirklich uuúl, uuún, uuúr, d. h. wul, wun, wur ſchreiben. c) das mittel- und neuh. unbedenkliche wul, wun, wur in ſchreibung und ausſprache d) hätte die nord. ausſprache ſtatt gehabt, warum ſchrieb man nicht mit einzelnem u: ul, un, ur? Das dopp. *uu* fällt, mindeſtens bei ſolchen, die wie K. auch den langen vocal *uu* ſchreiben, hiermit zuſammen, ſchwerlich aber wäre ein alth. ûl, ûn, ûr der ausſprache gemäß, da ſonſt N. nicht uurm, ſondern ûrm geſchrieben haben würde. An ein langes û iſt hier freilich nicht zu denken, allein ich geſtehe, wenn

---

duo conſonantes, ut mihi videtur, *tertium vocali ſono* manente;" ſo kann er damit nur den fall meinen, wo die drei *u* in einer ſilbe ſtehen, z. b. uuúntar, uuúahs, und nicht den ebenfalls eintretenden, wo ſie aus zwei ſilben aneinander rühren, z. b. thiuuui (virginis) d. h. thiu-wi; hierauf paßt das umgekehrte ſeiner erläuterung.

*) Beim ſchreiben iſt faſt unvermeidlich, daſs zuweilen der acutus das unrechte u trifft. O. IV. 28, 18. hat die pfälzer hſ. uúurſin, die wiener richtig uuúrſin.

**) Vgl. 8, 7. 51, 7. 51, 8. 95, 6. etc. doch daneben auch uuúnſc. 81, 7. uuúrt 87, 6. uuúrim 108, 26. Wie ſteht der accent, wenn er uurm, uurzella ſchreibt? vermuthlich uúrm, uúrzella.

gleich kein nord. *un, ur* zu behaupten ſeyn wird, daß mir die heutige ausſprache wun, wur für jene alth. *uun*, *uur* zweifelhaft bleibt. Gerade die ſpätere ſchreibung bei O. und T. ſcheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweiſt ſogar für eine verſchiedene alth. ausſprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entſprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. *uu* anders als das goth. v gelautet hat. Ich ſtelle nunmehr folgende anſicht zu näherer prüfung auf;

α) der alth. anlaut *uu* oder *w* iſt, wenn ein vocal (mit ausnahme des *u* und *uo*) folgt, nicht wie das goth. *v* oder neuh. *w* zu ſprechen, ſondern vocaliſcher, etwa wie *uv* oder *vu*, mit einem worte, wie das engl. *w*. Dieſe ausſprache ſcheint aber nicht die organiſche, urſprüngliche zu ſeyn, ſondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zuſammenhang. Ihre ſpur verräth bereits das oben ſ. 58. erwähnte weſtgoth. *ub*. Graphiſch beſtätigt wird ſie durch das *uu*, *uv*, *vu* und *vv* *), für welche fälle durchaus das verſchlungene *w* zu ſchreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation ſelbſt rathſam ſcheint. Von dem, ebenfalls *uu* geſchrieben wordenen *û* iſt *w* ganz verſchieden, indem jenes die ſilbe lang macht, dieſes nicht.

β) folgt der vocal *u*, ſo hat ſich begreiflich die alte einfache gothiſche ausſprache, und mit ihr die ſchreibung des einfachen zeichens erhalten; uunnun, uurſun iſt mir identiſch mit vunnun, vurſun und in der that können die buchſtaben nicht anders genommen werden. Alſo keine nord. aphäreſe wie zwiſchen vinna, unno; vërpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniſs zwiſchen winnan, vunnun; wërfan, vurſun. Der einfache ſpirant er-

*) Ueberall ſind und bleiben es zwei conſonanten, wie auch O. in jener ſtelle richtig ſagt, die ſich nur der vocalausſprache nähern. Auf keine weiſe darf das *uu* oder *w* mit der verbindung *hw* oder *hu* verwechſelt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, daſs in romaniſchen ſprachen aufgenommene deutſche wörter mit anlautendem *w* in *gu* übergiengen, z. b. guillaume, guido, guarnir, guarda etc. Hiermit ſtimmt das *qu* einiger alemann. urkunden ſtatt *w*, als: quanzo, qualdoald, quolfwinus; (Neugart no. 44. 45. von 744.) vgl. das goth. qvainon mit weinon.

scheint gerade an den entgegengesetzten stellen. O und T. schreibung *wu* ist entweder ungenauigkeit oder lieber zeugniss für die mundartische und allmählige verwischung jenes unterschieds, d. h. mit der zeit kam die aussprache des einfachen *v* überall wieder auf, man behielt aber in der schrift das zeichen des doppelten, da das einfache v für die asp. diente.

γ) folgt der diphth. *uo* (des folgenden û entsinne ich mich mit keinem beispiel) so zeigt sich wiederum das einfache v; vgl. K. 24ᵃ uuaf (gemitus) d. i. vuaf (nicht wuaf) gl. doc. vuophta (ululavit) d. i. vuofta (nicht wuofta) von der scheinbar gleichen schreibung vuort (verbum) d. i. wort zu unterscheiden, wie die accentuation lehrt (vúofta und vuórt). O. hat hingegen das doppelte *uu*, vgl. giwuag IV. 28, 33. wuahs (crevit) I. 16, 45. III. 6, 71. accentuiert giuuúag, uuúahs. Warum schreibt er aber uuasg (lavit) III. 4, 10; IV. 11, 32? ist dies vuasg? Auch T. 132. uuosc und nicht uuuosc. Es scheint, daß bei nachfolgendem *uo*, *ua* das alte v statt w etwas länger haftete. Uebrigens ist das verhältniss des nord. vaxa, ôx zu dem alth. wahsan, vuohs ganz das vorhin nachgewiesene.

δ) da hiernach das alth. anlautende *w* nur in den wenigsten fällen einfacher spirant ist, so fragt sich: ob nicht das vorhin als zweite asp. aufgestellte v als solcher gelten könne, und mit dem unter *β*. *γ*. angeführten *v* vor *u* und *uo* zusammenfalle? Ich bezweifle es, weil jene zweite asp. gerade im anlaut häufig mit f verwechselt wird, so daß z. b. vuntan (inventus) vuhs (vulpes) vuora (alimonia) im anlaut merklich von vunta (vulnus) vuohs (crevit) abweichen mußten. Ob unter diesen umständen beßer vunnun, vunta, vuohs oder uunnun, uunta, uuohs geschrieben werde? hat für und wider sich. Jenes stellt das verhältniss zum w (welches wir doch wohl statt uu schreiben müßen) deutlicher dar; dieses verhütet verwechselung mit der asp. v.

2) nächst dem anlaut *w* kommen für die aussprache des alth. spiranten die anlautenden verbindungen desselben mit andern consonanten in betracht. *wl* und *wr* sind eingegangen und haben sich vielleicht anfangs in *hl*. *hr*, bald

aber in das bloße *f* und *r* verwandelt. Einzige spur des *wr* ist uurehhan (exsulem) J. 384 wogegen (über anthlutte 346. unten bei der gem. *w*.) in andern alth. quellen hrehhjo (exsul); doch finde ich auch in den tradit. fuld. 580 wrecheo als eigennamen. Die formen wrenjo (burdo) und wrenisc (petulans) gl. jun. 406. sind niederdeutsch. Eher ließe sich noch das bekannte warannio (admissarius) aus der lex sal. anführen (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber gewiß *wl*, *wr* in denselben wörtern vorhanden, wo sie die goth. und sächs. sprache zeigt und wie eben aus der aphärese hervorgeht, wurde das *w* nicht schwer sondern ganz einfach ausgesprochen. — Ungleich häufiger ist die composition des labialspiranten mit vorstehender dent. und gutt. in den formen: *du-tu- zu- fu- qu- hu-*, die an ihrem ort angegeben werden sollen; hier liegt bloß an der bemerkung, daß in ihnen wiederum die einfache, alte aussprache des *w* geherrscht zu haben scheint. Denn selbst solche, die überall *uu* schreiben, wie O. T. N. schreiben nicht quu, suu, huu etc. sondern *qu*, su, hu, d. h. qv, sv, hv. Umgekehrt weisen ältere denkmähler (die *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* setzen) namentlich I. und K. gerade huu, zuu, duu, suu (d. h. hw, zw, dw, sw), nur nicht quu, welches sie eigenthümlich noch mit h verbinden, quh oder qhu, wovon mehr beim q. Früher muß folglich in den fraglichen compositionen das *w* schwer und breit gelautet haben, wofür ferner spricht daß zuweilen ein anderer vocal zwischen eingerückt wird, zumahl in den formen *tw*, *zw* und *sw*; die gl. ker. thowahit (lavat) sowimman (natare) neben suuimman, sowazzi (dulce) sowërt (gladius) zowlhandan (ancipitem) zowivlôn (ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) zawiflônt (ambigunt) ziwire (bis) suwarm (examen) und selbst bei N. 88, 52. zewein (duabus) zewêne (duo) 31, 10. 147, 1. zewîfel p. 258ᵃ, 17. zewiskên. das. Der eingeschaltete vocal hat keinen etymologischen grund, sondern soll bloß die volle aussprache des *w* erleichtern und heben, wie man noch heute unter dem volk zewei, zeweifel hört. — Nach diesem schwanken wird nun auch die grammatische schreibung bald hw, sw etc. bald hu, su etc. seyn dürfen; hv, sv statt letzterer scheint wegen der verwechselung mit der asp. v. mißlich.

3) *inlautendes w*; es iſt nie als leeres einſchiebſel zu betrachten, ſondern hat in der wortbildung ſeine bedeutung. Entw. berührt es den vocal der wurzel, oder den einer endung; conſonanten eigentlich nie. *Erſter fall* (berührung des wurzellauts); hier duldet das w folgende laute vor ſich: a, e, ë, i, o, u (?) â, ê, î, ô, û, ou, iu, nicht aber ei und au;

a) die formen *aw*, *ew*, *ow*, *ôw*, *ouw* müßen zuſammen betrachtet werden, weil ſie in denſelben wörtern untereinander ſchwanken. *aw* iſt die alterthümlichſte, *ew* der gewöhnliche umlaut des *aw*, durch ein folgendes i verurſacht; *ôw*, *ow* und *ouw* der ſpäteren umſetzung des *au* in ô und *ou* gemäß. Beiſpiele: frawêr (laetus) frawôn (laetari) zawên (parare) zawa (tinctura) klawêr (verſutus) drawen (minari) ſcawôn (contemplari) rawa (quies) fawêr (paucus) ſtrawen (ſternere) hrawêr (crudus) hawan (caedere) gl. jun. 200; pawan (aedificare) gl. jun. 199 chrawôn (fricare) dawen (mori), einige derſelben, wie das letztgenannte, laßen ſich in dieſer form nicht mehr belegen, ſondern erſcheinen in der form ôw, ouw; das frühere aw muß aber theoretiſch behauptet werden. Beiſpiele von *ew*: gewi (pagus) hewi (foenum) ewî (agnae) ewiſtra (caula) ewit (grex ovium) drewî (minare) frewî (exhilara) fardewi (digere) flewen (lavare T. 19, 4.) crewilâ fuſcinulae) lewo (? lewjo, leo) ſtrewita (ſternebat) lewina (torrens). Von *ôw*: frôwôn (laetari) frôwe (laetificet) dôwen (mori) frôwa (femina) drôwa (comminatio) gôwon (pagis) ôwon (terris) ſcôwôn (contemplari) ſtôwôn (queri, cauſari) hôwi (foenum) rôwaz (crudum) zôwen (parare) crôwilâ, ôwiſt (caula)*) ôwit (grex ovium) lôwo (leo) fôwêm (paucis) etc. Von *ow* und *ouw*: frowa, howi etc. frouwa, houwi, louwo etc. dieſelben unter ôw mitgetheilten wörter nach anderer mundart. — Ich bemerke nun 1) die form *aw* entſpricht dem goth. áu in fráuja, háuan, báuan, táujan, dáujan, ſtraujan und dem *av* in tavida, davida, avêþi, havi, ſtravi, faváim etc. Der gothe duldet den übergang des áu in av nur bei folgendem i, ê, ei (oben ſ. 47.); alth. verwandelt ſich jedes inlautende *au* in *aw*. Das kurze

*) Vgl. ôwiſtwilâre Neugart no. 456.

ô in dem *aw* fließt mir theils aus dieſen goth. analogie, theils aus dem ſonſt unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daß O. reime keine *aw* oder *ew* in der penult. leiden (wohl aber *ôw*) ſondern nur in der antepen. (drewita, frewita, ſtrewita, frewenti etc. öfter). Dieſer grund läßt weder an frauwêr, freuwita *) etc. noch an trâwêr, frêwita denken. 2) wie ſ. 94 gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô***), theils in *ou*; für den auslaut galten die formen frô und frou (laetus) nebeneinander, für den inlaut bildeten ſich die doppelten frôwes und frouwes, beide, wie es mir ſcheint, unorganiſch ſt. frôes (welche form wirklich ſtatt hatte, wovon hernach) und frowes. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf ſie organiſch nicht eintreten, ſobald jener diphth. durch *ô* (d. h. oo) oder *ou* ausgedrückt wird; *ôu* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongiſches *oau* und *ouu*, das unerweislich und unanalog iſt. Inzwiſchen darf man die wirklich in den hſſ. vorhandene form *ouw* (wie ließe ſich ouun anders deuten?) nicht beſtreiten und eben ſo wenig das handſchriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, ſondern bei O. muß es *ôw* ſeyn, weil er es häufig in der penult. reimt ***). Beide formen *ôw* und *ouw* zugegeben

*) Freuuuidha J. 345. freuuui 385. iſt an ſich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iuw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die ſchreibung *auw*, *euw* in manchen wörtern.

**) Vorſpiel mag das goth. ô vor j ſeyn in tôja, ſtôja ſt. tauja, ſtauja (ſ. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* ſeyn, da er die drei uuu nicht vermeidet und *ouuu* geſchrieben hätte; eben ſo wenig *ou-v* (der einf. ſpirant ſt. des breiten w), weil *daneben* die ſchreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich ſeyn würde. Wohl aber ſcheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten ſcouôton IV. 35. 46. ſcouôn V. 17, 76. 20, 126. 23, 76, 575. 24, 121. ſcouô 23, 458. richtig ſteht. Die wien. hſ. ließt an einigen dieſer ſtellen ausdrücklich ſcouuôn (alſo ſcôwôn). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* ſt. *iw* analog. — Freilich würde nach dieſer letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht ôw) ſchlieſsen laſsen, allein die verſchiedenheit beider fälle liegt darin, daſs *au* oder *ou* in ô übergeht, nie aber *iu* in î, folglich *ôw*, nicht aber *îw* (aus *iu* entſprungen) begreiflich wird. Dem *iw* ſtehet *aw*, *ew* parallel, dem unorganiſchen *ouw*, *ôw* aber *iuw*.

blieb jedoch in wörtern, wo der übergang des *au* in *ou* nicht durchgriff; d. h. die ſeltenheit des auslauts die anwendung auf den inlaut unfühlbar machte, die alte form *aw* und in noch mehrern das *ew* (weil der umlaut die analogie wiederum verſteckte) haften, ſo daß mundartlich gewiſſe wörter, ja bei dem nämlichen ſchriftſteller gewiſſe fälle eines worts der einen oder andern form anhängen. Bemerkenswerth vor allen iſt O. weiſe, welcher z. b. frawêr (laetus) frawô (laeter I. 2, 144.) frewen, frewita (laetum reddere) frewida (gaudium) ſih frôwen (gaudere); gewi (pagus) gôwon (pagis); hewi (foenum) houwe (caedat I. 23, 118; hôwe wäre auch richtig, aber nach Scherz not. 44. leſen beide hſſ. houwe) und ſo noch andere wörter fein unterſcheidet *), zweiſilbig aber nur die formen ôw; *ouw* und die auflöſung *ou*, niemahls aber *ew*; *aw* reimt. Bei N. finde ich (in den pſ. wenigſtens) regelloſes ſchwanken zwiſchen *ew*, *ow* und *ouw*, es heißt z. b. bald frewi (gaudium) bald frowi; hewe, howe und houwe (foenum), lewo, lowo, louwo (leo); das *ouw* am ſeltenſten und wahrſcheinlich nicht in den ſicheren ſchriften N. Sein *ew* und *ow* ſind beide organiſch uud die accentuation fróuui, hóuue (nicht frôuui) lehrt, daß bei ihm an kein ôw zu denken ſey. Die form *aw* ſuche man zumeiſt in den älteſten gloſſen; wörter wie ſcawôn, frawa (domina) ſtawen (cauſari) zeigen im 9. jahrh. nie mehr *aw*, ſondern *ow*, *ôw* oder *ouw*. Die monſ. u. doc. gl. begünſtigen letztere überall und ſetzen vrowi, gowi, howi; T. hat gleich O. noch manche *ew* (threwen, flewen, ewit etc.) bei T. und überall wo reime und dehnzeichen nicht entſcheiden, bleibt die wahl zwiſchen *ow* und *ôw*, doch jenes als das beſſere zu vermuthen **). — 3) Selten iſt der übergang des *aw* in *ûw*, aber jenes *ôw* (und nicht *ow*) beſtätigend, indem hier (wie dort *ô* dem *au*) *û* dem alten *au* gleichſteht, folglich *w* unorganiſcher auswuchs ſcheint. Die wichtigſten beiſp. ſind pûwen

---

*) Vgl. ſeine unterſcheidung zwiſchen *iu*, *ia*, *io* ſ. 107. und die anm. ſ. 118.

**) Das ſchwanken zwiſchen aw. auw. ow. ouw. ew. euw und ſelbſt den übergang in aug. og. zeigt Neugart's index in den mit gawi zuſ. geſetzten vielen ortsnamen überall.

(aedificare) und gitrûwên (confidere) goth. bâuan, gitráuan, welche sehr frühe das û angenommen haben müßen, indem ich nur einmahl pawan (gl. jun. 199.) und nie gitrawan, auch später weder ein alth. (wohl aber zuweilen ein mittelh.) pouwen, noch getrouwen wahrnehme. Häufig die beßere form pûan, gitrûên.

β) wiederum fallen die formen *iw* und *iuw* zusammen; alt und organisch entwickelt sich der inlaut *iw* aus dem auslaut *iu* und ist ebenso, nämlich kurz auszusprechen; später (doch frühe genug) entsprang, wie aus dem ou: ouw, ein an sich fehlerhaftes *iuw* (kein *îw*, parallel dem *ôw*, weil auch im auslaut kein î parallel dem ô statt fand). Die kürze des *iw* erweist sich theils aus dem freilich seltnen übergange in *ëw* (hrëuun I. 384. ëwih K. 17ᵃ. tëwe N. 33, 12. O. I. 27, 117. giknëwe, genu flectam, knëwun, genubus, knëwe, genu, wenn so T. 19, 8. 200, 2. zu lesen ist? *) — theils aus der unfähigkeit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim bei O, der in diesem fall stets *iw* in den ursprüngl. diphth. *iu* auflöst, um es lang zu bekommen. So finden sich bei ihm häufig die reime: riuag (poenitens) riuan (poenitere) bliuan (percutere) riuon (poenitentiis) driuon (dat. pl. von driwa, fides) iuih (vos) iuêr (vester) niuaz (novum) etc. und ich vermuthe überall, wo im gedruckten texte riwag, niwaz etc. steht, wird *iu* zu lesen seyn, wie auch viele einzelne emendationen nach den hss. bestätigen. Außer dem reim hingegen oder in der antep. dreisilb. wörter scheint die form *iw* untadelhaft (vgl. iweran dedic. 52. liwun IV. 16, 26. riwetin IV. 30, 72. riwetut V. 20, 154. riwa I. 23, 22.) obschon auch da sehr häufig *iu* und zuweilen *iuw* steht, (vgl. iuweru I. 23, 98. iuwemo III. 22, 80.) welches letztere auch im zweisilb. reim angienge**). Die älte-

*) K. 42ᵇ knëum st. knëwum; der nom. lautet vermuthlich kniu, knëu, so wie trëo, trëwes, arbor; oder ließe sich ein knêo, knê, knêwes annehmen? ich zweifle.

**) In den urkunden schwankt ein häufiger weibl. eigenname zwischen *-niu* und *-niwi*, auch -niwa, z. b. helidniu, wulfniu, hruadniu, adalniu, wuldarniu, zeiziniu etc. und helidniwi, wuldarniwi etc. Jenes scheint nom., dieses gen. oder dat. Marini no 76. hat baudenivia, theodonivia.

ſten hochd. quellen zeigen alſo im inlaut gewöhnlich *iw*, ſeltner *iuw* oder die auflöſung *iu*; hier noch einige beiſpiele: ſiwan (fuere) biſpiwan (conſputus) irſiwan (vacuefactus) niwunga (novatio) triwi (fidelis) thiwi (virginis) chliwa (globus) etc. Bei O. iſt *iu* die gewöhnliche form, N. hat dieſes gar nicht ſondern ſchwankt zwiſchen *iw* und *iuw*, doch überwiegt letzteres *), und ſcheint ſpäterhin ganz zu herrſchen. Dieſes *iuw* durch *iuv* auszulegen verbietet die offenbare ſchreibung dreier *u* (z. b. rîuuuun N. 9, 4. nîuuuôt 38, 3. lîuuuen **) 108, 11.); eher könnte *iw* (geſchrieben *iuu*) ſo viel als iu-v ſcheinen, verwerflich aber macht eine ſolche annahme der wichtigere grund des mit dem alth. *iw* und *aw* analogen goth. *iv* und *av*.

γ) die inlautenden *ëw* ſind ſelten aber unbedenklich und zum theil vorhin als erſätze des *iw* angeführt; merkwürdig iſt das part. giſëwan O. II. 12, 88. N. 47, 9. f. giſëhan, aber an das goth. gaſaihvan mahnend.

δ) zweifel macht der inlaut *uw*, welcher nach dem organiſmus der conj. in dem pl. praet. von hriuwan, bliuwan etc. erwartet werden ſollte. Das nähere dort.

ε) die inlaute *âw*, *êw*, *îw*, *ûw* ſind oben ſ. 88. 90. 93. 97. angeführt worden.

4) *Zweiter fall* des inlautenden *w*, nämlich in den wortendungen, die das im auslaut ſchon weggefallene oder in einen vocal übergegangene *w* bewahrt haben. Beiſpiele: palawes (mali) marawêr (tener) garawan (parare) chalawêr (calvus) ſalawêr (fulvus) ſalawêr (ater) arawêr (fruſtraneus) farawa (color) zëſawêr (dexter) ſualawa (hirundo) hëlawa (palea) ſëlawa (ſalix) ëlëawêr (flavus) ſêrawêr (aridus) horewes (luti) trëſewes (the-

*) Da bei ihm der umlaut des *û* in *iu* beginnt, ſo zeigt er zuweilen auch ein aus *ûw* durch umlaut entſtandenes *iuw*, z. b. gebiuweda (aedificium) iuwela (noctua); formen die in früheren alth. quellen unerhört wären.

**) Dieſes part. ſerliuwen (conceſſum) beſtätigt meine ganze anſicht, denn die conj. fordert organiſch: ſerliwen, ſo wie im praet. pl. liwun (commodabant); da man aber einmahl die aus *iu* entſpringenden *iw* in *iuw* umwandelte, muſten ſich auch jene *iw* (die aus der form *îw* ſtammen) fälſchlich zum *iuw* bequemen; und ſo ſagte man ſpiuwen (ſpuebant) giſpiuwen (ſputum).

ſauri) mëlewes (farinae) miliwa (tinea) wituwa (vidua) muruwî (teneritudo) ſcatuwes (umbrae) etc. die unbetonten vocale vor dem *w* ſchwanken nach den ſ. 117. 118. gegebenen erörterungen, fallen jedoch ſelten durch ſyncope aus; die alth. mundart meidet den im goth. beliebten zuſammenſtoß des w. mit andern conſ. und erſt im mittelh. kommen formen wie mëlwes, gerwen, zëſwe auf.

5) dagegen pflegt die alth. ſprache das inlautende w. wenn zwiſchen ihm und dem wurzelvocal noch andere conſonanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben ſ. 60.) vgl. aha, ſëhan, ìlhan, nâhjan, uhta, wahta, wëllan, ſparo, gazza, felida, engi, inkar, ſinkan, opaſa mit dem goth. ahva, faihvan, leihvan, nêhvjan, uhtvô, vahtvô, vilvan, ſparva, gatvô, faliþva, aggvus, iggqvar, ſiggqvan, ubizva. Nähere bekanntſchaft mit dem goth. wird noch mehr beiſpiele darbieten *). Zuweilen hat ſich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. ſparwâri (niſus). In dem vorhin angeführten part. giſëwan ſcheint *w* nicht bloßer erſatz des ausfallenden h, ſondern ſpur des alten *w*. — Verſchieden hiervon iſt die gleichfalls fortſchreitende eliſion des unmittelbar an die wurzel ſtoßenden *w*, als êa f. êwa (lex) frônte (laetantes) f. frôwente etc.

6) der auslaut *w* wandelt ſich überall in den vocal *o* (früher *u*) und wird allmählig ſelbſt apocopiert. Daher im nom. des ſub. und adj. (bei abgelegtem geſchlechtskennzeichen) die formen: grâ (canus) plâ (lividus) fê, rê etc. (oben ſ. 88. 90.) plî, prî; frô (laetus) rô (crudus) neben frou (O. II. 6, 45.) gilou (verſutus, gl. jun. 254.) ſtrou (ſtramen), hier ſind frühere: grâo, fêo, plîo, frao, glao, ſtrao etc. anzunehmen. Folgt das *w* in der endung auf einen conſonanten, ſo dauert das *o* länger, als: palo (clades) ſalo (niger) chalo, falo, garo (paratus) faro (coloratus) trëſo, horo, mëlo, ſcato etc. wofür im mittelh. auch die apocope: kal, fal, hor, mël üblich wird. Die älteſte geſtalt dieſer wörter mag geweſen ſeyn: grâw, fêw, plîw, fraw, ſtraw, garaw, palaw, chalaw etc. In den praet. hrau, chau, plau,

*) So muthmaſse ich ein goth. ſeihva (cola) alth. ſîha aus dem verb. ſîhan, ſeih, ſiwan, welches part. ſich neben ſihan ſindet. — Man vgl. uralte eigennamen: naſua (ein ſueve, J. Caeſ. 1, 37.) maroboduus (Tac. μαροβουδος, Strabo) ateboduus (Gruter 758, 11.) catualda, inguiomerus.

prau, fpäter rou, chou, blou, brou ift begreiflich fo wenig apocope, als vertaufchung des u mit o, weil der ablaut fich *aus* dem praef. *iu* (hriuan oder hriwan) bildete.

7) übergang des in- und auslautenden *w* in den kehlhauch *h* ift felten, findet aber doch ftatt. Beifpiele: fâhen f. fâwen (ferere) wiho (milvus) neben wiwo, fôhê (pauci) f. fôwê; cnâhen (nofcere) plâhen (flare) entfprechen den angelf. cnâvan, blâvan, wogegen die altf. mundart viele *h* ftatt der alth. *w* zeigt. Das goth. qvius, qvivis lautet im alth. quih. queh, quëhhes und bald fogar quëk. Mit dem gewöhnl. hîwe (nubat) vergl. man hîhun (fponfus et fponfa) O. II. 8, 17. wiewohl die andere hf. hîun lieft (goth. heivans? heivôns?). So gieng der flußname nâva (Tac. und Aufon.) in nâha über. — Sonderbar der übergang des *w.* in *d.*, nämlich bei N. ardingun (gratis) f. arwingun, arawingun.

gemination inlautender labiales.

BB. PP. [nur bei vorausgehendem kurzem vocal der wurzel *)] fchwanken, weil die einfachen inlaute b und p fchwanken, und nach demfelben maßftab **). O. und T. fchreiben: fibba (pax, cognatio) fibbo (cognatus) ubbig (vacuus) gotowëbbi (byffus)***) ftubbi (pulvis); K. libbe (parcat) neben lippanti (parcens) und fo andere: fippa, uppig, gotawëppi, lappa (lacinia) ftuppi, luppi (veneficium) wuppa (tela) rippa (cofta) infueppen (fopire) gl. hrab. 774[b]; pideppen (opprimere) gl. monf. 382; fcappâri (vellus) gl. jun 232. etc. es gibt diefer formen überhaupt nur wenige. Die gemination fcheint in ihnen nicht urfprünglich und durch ein allmählig unterdrücktes *i* veranlaßt z. b. fippa aus fipja, fibja entftanden, ftuppes (pulveris) aus ftûbjes etc. Dies folgt mir 1) aus dem zuweilen einfachen conf. N. z. b. fchreibt fcapâre (vellus) liben (parcere) und felbft K. libanto (parcendo) 2) aus

*) Tadelnswerth fteht T. 231, 2. leibbâ (reliquias) erlauppe K. 57[b].

**) Bei Neugart zubbo, zuppo etc., bekannt ift das fränk. pippin, wofür nie pibbin fteht.

***) Bedeutete köftlich gewebten und gefärbten ftoff und ftehet für purpur und feidengewand; nord. gudvëfr, angelf. godewëbbe; die erfte hälfte der zufammenfetzung darf nicht aus gut (bonus) erklärt werden, weil es fonft guataweppi, gôdvëfr heifsen müfte; aber gottgeweb, wozu die worte ftimmen, bedarf doch näherer beftätigung.

dem einfachen conſ. der wurzeln wëban, ſtiuban, ſuëban (ceſſare, dormire) von denen wëbbi, ſtubbi, ínſuebjan abſtammen. 3) aus dem einfachen der nord. wörter ſif, ſifjar; rif gen. pl. rifja; vëfr, vëfjar. 4) aus der ſchreibung *bp* und *pb* in andern wörtern, wo der vorſtehende doppelvocal den doppelten conſ. als tadelhaſt erſcheinen läßt, vgl. erlaubpan K. 20ᵃ kelaubpames K. 27ᵇ truabpe K. 44ᵇ 57ᵃ offenbar für laubjan, laubjames, truabje. Und nun findet ſich gerade auch in jenen wörtern ubpig gl. hrab. 978. ſipbea J. 372. und erlauppe K. 57ᵇ. — FF. das unorganiſche dieſer gemination die eigentlich phph bedeutet, habe ich vorhin ſ. 133. nachgewieſen, auch erwähnt, das zuweilen noch der alte laut p ſtatt ph in der gemination pp erſcheine, z. b. crippea (praeſepe) T. 6, 2. ſt. cripha, criphea (von criphen, cripfen, vellere). Ein ſolches pp darf mit dem vorigen pp nicht vermiſcht werden, iſt auch bei T. welcher bb ſchreibt, wohl davon geſchieden und dem ſtrengalt. pph. (ſ. 134.) entſprechend. — Gemination des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Labialverbindungen. Unter den anlautenden beurtheilen ſich *pl. pr. bl. br. ſl. fr, vl. vr.* nach dem, was über die einfachen labiales geſagt worden iſt, von ſelbſt. Wegen *wl, wr* ſ. 141. Im in- und auslaut beinahe keine verbindung einer vorſtehenden lab. mit andern conſonanzen, außer im fall offenbarer contraction, z. b. zuiſlôn ſt. zuifalôn, zuivalôn. Alleinige erwähnung verdienen hier die formen *ſs* und *ſt*. FS. (phs) außer chaſſa (capſa) nur in lëſſa, T. 84. lëſſura (labium) wëſſa (veſpa) reſſjan (increpare) und treſs (lolium) entſpricht dem ſächſ. ſp. (wëſpe, reſpen, dreſpe); man verwechſele nicht mit fs das zuſammengezogene *ſz* (naſzen, roſzen ſt. naſizen, roſozen) wie im neuh. leſze ſt. leſſe geſchehen iſt. Ein anlautendes ſſ. oder pf. iſt der hochd. ſprache zuwider, die ſogar das fremde pſalmus in ſalm verweichlicht, pſalteriuni in ſaltâri (doch bei J. iſt pſalm beibehalten), pſittacus in ſittih. — FT (pht) after, (graſt ſculptura N. 96, 7.) giſcaſt (creatura) -haſt, chraſt, ſcrîſt, giſt, ſtiſt (machinatio) oſto, luſt, lauſt (burſus) wuoſt (ſletus) etc. (eie formen *mſt* oben ſ. 124.). Ein ſchwanken zwiſchen ſ und ſt beginnt ſchon jetzo, indem K. neben wuaſ (ſletus) wuaſt zeigt.. Später werden -ſcaſ und ſaſ (ſuccus) zu -ſcaſt, ſaſt; umgekehrt lauſt zu lauſ. Das alth. *ſt* erſcheint übrigens conſequenter, als das goth. ſt (für pt, bt? oben ſ. 56.) dem es entſpricht.

(D. T. Th. Z. S.) *linguales.*

Drei alte runen für die tenuis, aſp. und ſpirans, mit namen gewiſs noch aus heidniſcher zeit, da die wörter ſelbſt frühe untergegangen ſind. Die ten. heißt im nord. tŷr, gen. tŷs, acc. tŷ und bedeutet den heidengott Tŷr (Mars) von welchem der dritte wochentag tŷsdagr (dies martis) den namen trägt. Die muthmaßliche goth. form würde tius, gen. tivis lauten, die ſächſ. iſt tî, gen. tîves, der tagsname tîvesdäg, engl. twesday, tuesday. Das neuh. und niederl. dienstag, dynsdag, dingsdag beruht auf einer ſpäteren entſtellung und die ableitung von ding (cauſa) iſt grundfalſch. Die aſp. wird im nord. þurs (gigas) im ſächſ. aber þorn (ſpina) und ſo auch ſelbſt in dem ſpätereren nord. alphabet benannt. Die ſpirans heißt ſôl, ohne zweifel das goth. ſáuil, welches neben ſunnô beſteht und im goth. hochd. und ſächſ. (nicht im nord.) allmählig von letzterm verdrängt worden iſt. — Hält man dieſe drei runen zu denen der labialordnung, ſo ergibt ſich die einſtimmung, daß hier, wie dort die aſp. f. (ph), die aſp. þ (th) hervorgehoben, dafür ten. und med. unter einem zeichen begriffen wird; hingegen der unterſchied, daß für den unaſpirierten laut dort runenzeichen und name (biörk) vorzugsweiſe der media b., hier umgekehrt der tenuis (tŷr) gilt. Der grund iſt wohl in der ſeltenheit der anlautenden labialtenuis zu ſuchen. Ein anderer unterſchied zeigt ſich darin, daß die ſpirans ſ. (ſo wie beim kehllaut h) eignes zeichen hat, die ſpirans *v* aber keins, indem für dieſe das vocalzeichen *u* mitdient, wie denn überhaupt *v* in verſchiedner hinſicht mehr dem j parallel ſteht, als dem h und ſ.

Die ſpätern runen bleiben einſtimmig in bezeichnung und benennung der ſpirans ſ., denn das angelſ. ſigel (ſol) *) und markomann. ſugil, ſuhil, ſuigil ſind dem goth. ſáuil unverkennbar ähnlich; im altſ. ſteht ſuigli entw. für ſonne oder das wohl verwandte angelſ. ſwëgel (coelum). Wichtiger wird uns hier die einführung einer neuen rune für den begriff der media d, welche ſchicklich den angelſ. namen däg (dies) und ein eignes zeichen bekommt. Dieſes zeichen wird nun in dem ſangaller (mit dem angelſ. überhaupt analogen) alphabet ſammt

*) Vgl. ſigel-hvearf (ſonnenwirbel, ſonnenwende, heliotrop) ſigelvare (aethiopes, die im heiſsen ſonnenland wohnen) etc.

dem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag geſchrieben, während ti unverändert gelaſſen iſt; ſo ſtehen alſo den angelſ. runen t (ti, oder tir) d (däg) þ (þorn) die ſangaller t (ti) d (tag) þ (dorn) gegenüber und die namen ti und tag drücken ſcheinbar dieſelbe tenuis aus. Dieſer misgriff iſt in den andern hochd. niederſchreibungen runiſcher alphabete vermieden und eine der hochd. lautverſchiebung angemeſſene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr ti ſondern tac (dies); die media iſt aufgegeben, dafür findet ſich eine doppelte aſp. nämlich *th* [mit dem zeichen der ſächſ. media d und dem namen thorn *)] und *z* (mit dem durch zwei zugefügte nebenſtriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen *ziu*, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), ziu **) entſprechen völlig den ſächſ. däg, þorn, ti, wechſeln aber unter ſich zeichen und ausſprache, und ſo führt ſchon die runenſchrift auf den für die beſtimmung der ausſprache alth. linguales wichtigſten ſatz: daß hier, wie bei den labiales, die urſprüngliche ordnung der laute verſchoben erſcheint. Dort war, ſtrenge genommen, die med. b überflüßig, die ten. p zur aſp. und die alte aſp. zu einer zweiten aſp. geworden, an die ſtelle der med. aber die ten. p. getreten. Dieſer einrichtung der labiales p. ph. v. entſprechen die alth. linguales t, z und th, wie ſich aus der näheren darſtellung deutlich beſtätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das übergewicht der aſpiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des *t* durch z (wie dort des p durch ph) als etwas unorganiſches zu betrachten ſey.

---

*) Der ſtrengalth. mundart, welche den laut *th* völlig aufgibt, alſo dorn ſchreibt, iſt auch das verſchwinden des zeichens þ, und dafür das erſetzende zeichen der angelſ. media am gerechteſten.

**) Das alth. *ziu* fällt mit dem nord. týr zuſammen, der gen. würde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heiſsen, welche letztere form ſich in der oberd. volksſprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, daſs im nord. und ſächſ. neben dem namen des gottes týr, týs: ti, tives ein davon zu ſcheidendes ſubſt. týr, týrar; tir, tires (fama, gloria bellica) beſteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermiſcht worden ſind. Dieſes ſubſt. dauert in der hochd. ſprache fort: zier, zieres, früher ziur, und nach ſ. 121. vermuthlich zius; fama, gloria, decus.

1) alle mundarten deutſcher ſprache, außer der hochdeutſchen, beſitzen die reine tenuis, ohne zuſatz des ziſchlauts, in parallelen wörtern. Vergleichbare lat. und gr. beherrſcht die media *) als: decem, dexter, duo, dens, cordis, ſedere, domare etc., ſo auch litth, du (duo) dantis (dens) deſzimts (decem) etc. Nur in einigen, wie es ſcheint, entlehnten wörtern entſpricht das lat. *t* dem alth. z, als: tegula, ziegal (nord. tigull), tabula, zâvel; tributum, tribuȥ T. 93.; bedenklicher ſcheint die vergleichung des gr. *τέλος* mit zil.

2) in den von den Römern aufbewahrten deutſchen namen begegnet man keinem z, ſondern alle wörter, die es ſpäter führen, zeigen die tenuis **), vgl. magontiacum, borbetomagus, tolbiacum mit maginz, wormiȥ-feld, zulpih. Die meiſten beiſpiele ſtehen freilich in verdunkelten und verlorenen namen: tubantes, tungri, tencteri ***), bructeri, canninefates, uſipetes, nemetes, da aber die drei letzten gentilia ſind und der lat. nom. canninefas, uſipes, nemes lau-

---

*) Nicht die tenuis; merkwürdige abweichung ſchon des älteſten deutſchen buchſtabenſyſtems vom lateiniſchen, daſs die ten. der lat. med., die aſp. der lat. ten. (vgl. þu mit tu) entſpricht, während in der labialreihe die lat. und goth. ten. übereinzuſtimmen ſcheinen. Sollte in der lingualordnung ſchon eine erſte lautverſchiebung jener zweiten vorausgegangen ſeyn? Manche etymologiſche erſcheinungen erklären ſich durch eine ſolche annahme, z. b. die verwandtſchaft zwiſchen lingua und tuggô nur durch ein älteres duggô (da zwar die anlaute *d* und *l* wechſeln, nicht aber *t* und *l*), wofür ein altlat. dingua ſpricht (Schn. p. 255). Noch andere ſpuren einer älteren media finde ich im goth. *du* (zu) und *dis*- (zer) verglichen mit dem lat. *dis*- und dem ſächſ. *tô*. Vielleicht gehört auch daddjan hierher, was ein ſubſt. dadda oder daddô (*ϑηλή*) vorausſetzt, womit das angelſ. tit zu vergleichen.

**) Ein beleg aus noch älterer zeit iſt der gr. und lat. name der perle: *μαργαρίτης*, margarita, nach Plin. 9, 35. vox barbara und wo nicht aus der uralten deutſchen, doch aus einer ihr nah verwandten ſprache gefloſsen; angelſ. meregrôt, alth. merigrioȥ (d. i. meerſtein, meergries), früher alſo marigriot.

***) Zwei angelſ. wörter bieten vergleichung für tencteri dar: getenge, gravis, incumbens (alth. gizengi) und getinge, lepidus, facundus. — tungri macht den ſing. tunger (Gruter 834, 3) wie cimbri, cimber (ib. 440, 7.), alſo ein deutſches adj. tungar (alth. zungar) vielleicht mit tunga (lingua) oder tungal (ſidus) verwandt.

ten (wie sonst arbinas, cres, gen. arpinatis, cretis) so macht die analogie jenes borbes, borbetis, (wurmiz, wurmizis) eine uralte deutsche endung canninefat, canninefatis, usipit, usipitis wahrscheinlich, die sich später in –az, azis, iz, izis verwandelt haben würde und etwa den formen hiruz, hiruzis (cervus) alpiz, alpizis (cignus) verglichen werden darf, denn daß letztere früher hirut, hirutis, alpit, alpitis lauteten, bezweifle ich nicht. Freilich ist die bildungsendung –az, –iz in den uns bekannten quellen deutscher sprache nicht für volksnamen bestimmt, allein ich vermuthe doch keinen irrthum der Römer, denen die gewöhnliche endung dafür, nämlich –isc, –usc nicht unbekannt war, wie man aus cherusci, narisci sieht. Ammians bucinobantes stehen den übrigen compos. mit bant (brabant, teisterbant etc.) gleich und erweislich lautete dieses im alth. banz und benzo (vgl. eli–benzo O. III. 18, 28. extraneus). — Die namen batavi, gotones gehören keiner hochd. völkerschaft und dauerten nicht im munde des volkes fort, sonst würden sie später pazavi, gozones gelautet haben, wie patavium (castra batava) zu pazowa wurde, lentia zu linz, confluentes zu cobolenzi, taberna zu zabern, neben dem später einer romanischen mundart abgeborgten tâvernâri (caupo). Von den geminationen chatti, mattium, chariettо etc. unten. — in einigen fällen stimmt das röm. t nicht zu dem alth. z sondern eher zu th oder d, namentlich in teutones und teutoburgum; mons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit dem angels. dûn (collis) welches eher celtischen ursprungs seyn mag *).

3) urkundliche fränkische und alemannische namen zeigen wohl früherhin noch t statt des späteren z, Greg. tur. 9, 36. 10, 19. strataburgum; 2, 7. metensis, al. mettensis; 3, 8. civitas tulbiacensis, (freilich in Ripuarien, weshalb das bekannte tangano in der lex rip. gleichfalls hier wenig beweist). Deutlicher spricht der pagus tulifeld (zw. Franken und Hessen) tulingas, tul–

*) Daher die häufigen städtenamen: lugdunum, caesarodunum etc.; in Deutschland nur bei solchen, die von Römern angelegt waren, als: loboduna, campiduna, zarduna, langatuna, nagaltuna, welches duna in deutscher sprache bald zu tonloser endung wurde, als: liutuna, liutana später leiden und so: lobeden, kempten, zarten, langeten etc.

linchovin (b. Neugart 97. 877.) wofür anderemahl zollinchoven (id. 277.); jenes tuli erſcheint ſchon in Ptolem. *τουλιφουρδ*. Statt zurih zuweilen noch turih (der alte lat. name war nicht turicum, ſondern tigurum), neben uzinaha, uzinwîlâre: utanaha, utinwîlâre und ſo andere bei Neugart wechſelnd; auch ſcheinen eigennamen wie tuato, tuto, tôto wohl dieſelben mit zuazo, zuozo, zuzo, zaozo und dergleichen formen mehr, die in den diplomen ſchwanken.

4) in romaniſche ſprachen, zumal in die franzöſiſche ſind manche deutſche wörter hauptſächlich aus der fränkiſchen mundart übergetreten, die ſtatt des ziſchlauts die tenuis zeigen, welches folglich in einer zeit geſchehen ſeyn muß, wo noch das t im deutſchen galt. Freilich läßt ſich einwenden, daß die fränkiſche, gleich der ſächſ. mundart, ſelbſt keinen ziſchlaut gekannt habe, allein dies halte ich gerade für unerwieſen und unwahrſcheinlich, weil unter den Carolingern die Franken nicht weniger als die Alemannen z für t gebrauchten. Jene franzöſ. wörter mögen einige jahrhunderte früher übergegangen ſeyn. Beiſpiele: tas (congeries) alth. zaſi, vgl. taſſel, ein geräth; targe, ital. targa (clypeus) alth. zarga (ſepimentum, defenſio); teton. ſpan. tetilla, ziza; toaille (mappa) duahila, mittelh. zwehele; tiſon, toiſon; ſp. tuſon, ital. toſone (vellus) ſcheint mit zeiſan (carpere lanam) vermandt etc., vgl. das in einer folgenden note angeführte tomber, tumber.

5) das frühere t ſtatt z bezeugen augenſcheinlich die conſonantenverbindung *ht*, *ſt* (pt), *ſt* und *tr*, die dem organiſchen ht, ſt, ſt, tr, treu geblieben und keineswegs in *hz*, *fz*, *ſz*, *zr* übergegangen ſind; deren tenuis folglich mit dem begriff der gewöhnlichen alth. ten. geradezu in widerſpruch ſteht. Lediglich im in- und auslaut findet *ht* (maht, naht, wahta, rëht etc.) und *ſt* haft, after etc.) ſtatt; die an- und inlaute *ſt* ſind allgemein häufig (ſtëlan, luſt, goth. ſtilan, luſtus); *tr* *) iſt bloß anlaut (trëo, trëtan, goth. triu, trudan). Der goth. anlaut *tv* verwandelt ſich hingegen ſtets in ein alth. *zu* (tvôs, zuô) ja ſogar þv wird allmählig zum ziſchlaut. Bemerkenswerth aber iſt auch, daß ſich der auslaut *rt*, ſtatt *rz* in kurt (O. II. 3, 55.) und churtnaſſi (exhort.) erhielt. K. N. M. ſcurz, churz.

*) Dieſes *tr* alſo nicht mit dem *tr* in trinkan, triban, tragan etc. identiſch, welches dem goth. *dr* parallel.

6) endlich haben einzelne t im an- und inlaute gehaftet. Ich zähle dahin: tûmôn (ſalire, ſaltare) wovon tûmâri (ſaltator) und das neuh. taumeln, (vgl. Stalder zumpeln) plattd. tûmeln, angelſ. tumbjan (ſaltare) engl. tumble *) — pitar (amarus) goth. baitrs, angelſ. bitor, nord. bitr — otar (lutra) angelſ. otor, nord. otr — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, ſpäterhin geminieren, z. b. butter (butyrum) ſplitter, ſchitter, zittern und deren tenuis ſicher ganz andern urſprung hat, als in wörtern wie dotter (alth. tutiro, angelſ. dydring, luteum ovi), vetter, mutter etc. Jene gemination tritt ſchon im alth. tutto (mamma) gl. doc., ſpäter zitze, angelſ. tit, engl. teat hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. titulo (titulus) capitulo (capitulum) ſpäter titel, capitel. veränderte ſich der laut nicht.

7) zu welcher zeit, fragt es ſich nun, iſt die ten. im alth. durch den ziſchlaut verdrängt worden? ſteht es mit dem vordringen des ziſchlauts an die ſtelle der ten. im lat. und romaniſchen in verbindung? Im lateiniſchen iſt zuvörderſt der fall viel beſchränkter und außer dem t vor i mit darauf folgendem zweiten vocal, bleibt die ausſprache der tenuis unverkümmert; ſeit dem 7. jahrh. ſcheint der hiatus tia, tie, tii, tio, tiu (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie zia etc. gelautet zu haben, vgl. Schneider p. 247, 356. Die alth. ſprache zeigt hingegen, jene *ſt* und *tr* abgerechnet, z vor allen und jeden vocalen, ſo wie vor dem w (v, u); zu der annahme, daſs ſtufenweiſe auch hier erſt die formen tia, tio etc. und dann të, te, ti, ta etc. dem ziſchlaut nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes tia, tie etc. genau zuſammen mit einer viel umfaſſenderen aſſibilation der tenuis des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, tie etc. ſcheint beinahe erſt aus der ſich vermiſchenden ſchreibung tia, cia etc. hervorzugehen; wogegen das alth. *z* mit der ten. *k* (oder c), die vielmehr

*) Aus dieſer deutſchen wurzel ſtammt das franz. tomber, altfranz. tumer, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere cheoir (cadere), ſondern nur ſtürzen, purzeln, ausdrückt; ital. tombolare; provenz. tumbador, tänzer, ſpringer

in *ch* übergeht, beinahe in gar keiner berührung steht. An einen einfluß des romanischen zischlauts, welcher zumahl, wenigstens in jener frühen zeit, nicht *z*, sondern fortwährend *tia*, höchstens *cia* geschrieben wurde, glaube ich also nicht. Wohl aber wird der ursprung des alth. *z* statt *t* etwa in die nämliche zeit, d. h. das 7te jahrh. fallen. Mir ist keine alemann. fränk. bair. lombard. urkunde vor dem 8ten bekannt, in welcher entschieden ein solches *z* vorkäme; zwar enthält der prolog zu Rothars gesetzen die namen nazo, igelzo *), allein die hs. woraus er gedruckt ist, stammt sicher aus weit späterer zeit, aus gleichem grunde beweisen andere stellen nichts. Inzwischen könnte in einigen diplomen des 7ten der zischlaut durch *c* ausgedrückt seyn **), wie es in denkmählern des 8ten noch öfter geschieht, vgl. Marini no. 60. und Mabillon no. 7. (vom jahr 653) gauciobertus, vermuthlich das spätere gôzbërt; gauciobertus auch in den subscriptionen des conventus clipiac.

Dies vorausgeschickt laße ich die nähere darstellung der alth. linguales folgen.

(T und D) die ten. entspricht (außer jenen vorhin unter 5 und 6. angegebenen fällen und spuren) nirgends der goth. und sächs. ten., sondern der media, die alth. med. hingegen bald der med. bald der asp. des Gothen. Der strengalth. mundart scheint es angemeßen überall im an- in- und auslaut *t* statt des frühern *d* zu gebrauchen, folglich teil (pars) plint (coecum) plintêr (coecus) zu schreiben; ja sogar für die goth. asp. schleicht sich, zumahl im auslaut (vgl. mit, it-, got, Deus etc.) hin und wieder im inlaut (gotes), kaum im anlaut (außer bei N.) die alth. ten. ein ***). Dazu kommt, daß viele denkmähler häufig die alte med. beibehalten. Unter eine

*) Und wie, wenn hier noch *z* in der goth. bedeutung von *s* stünde, = naso, igelso? das wird durch den lombard. namen zaban bei Greg. tur. 4, 39. wahrscheinlicher. Bei Lupi p. 386. in einer urk. von 740. stehet anzelmus.

**) In buciovaldus (Greg. tur. 4, 28.) hat *ci* noch den laut *ki* (vgl. oben s. 68. note) woran die erklärung durch buccus validus nicht zweifeln läßt.

***) Sie vertritt also nach den umständen dreierlei 1) in der regel die med. 2) zuweilen die asp. 3) in den verbliebenen spuren die ten. des Gothen; was bezeugt mehr die zerstörung der alten lautverhältnisse?

allgemeine regel fügen sie sich durchaus nicht, sondern beinahe jede quelle befolgt ihre eigene weise, weshalb ich die einzelnen in der kürze schildern muß. Man wird insgemein schwanken zwischen dem nachwirkenden alten organismus und dem system der neuen lautverschiebung wahrnehmen. In den strengalth. denkmählern ist jener zumeist aufgegeben, dafür aber mehr consequenz in die ihn ersetzende neue einrichtung gebracht.

1) I. setzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) selten im inlaut (fater, miltnissa, hantgriffa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dodan, duom, duon, durt, drtban, druhtin); inlautend (worde, munde, hendi, findun, zide, endi, liudi) selten auslautend (quhad, dixit)*). Seine med. ist überall die alte med., nur daß er im auslaut die ten. dafür setzt, wo dann zwischen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältniss statt findet, nicht aber, wenn seine ten. für die alte asp. steht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch selten geschieht, weil er die alte asp. meistens beibehält (s. unten).

2) auch O. kein anlautendes *t* außer in fremden wörtern wie tunihha, bleibt also ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtin und eine menge ähnlicher**)]. Schwieriger wird die entscheidung über den in- und auslaut; in der regel entspricht sein *t* dem goth. *d*, sein *d* dem goth. þ; vgl. die endung -ita, -êta, -ôta im schw. praet., -enti im part. praet., blint, blintêr, hant, hentî, hanton, bant, banton, boto, rât (consilium), muater, bluat (flos) fruat, guat, brût etc. und andrerseits: die subst. auf -ida, andar, bluad (sanguis) rad (rota) bruader, ladôn, wërdan, ward, ërda, quëdan, quad, mânôd etc. Daneben aber auch ausnahmen, so stimmt thiot zwar zu þiuda, githiuti nicht, zu þiuþs etc. Organisch ist sein t in st, ht, ft; sein d in den meisten anlauten; — unorganisch

---

*) Fehlerhaft scheint mir der auslaut *hd* in rëhd 379. wihd 389. für *ht* und in der regel hat er auch lëohte, druhtin etc.

**) Bemerkenswerthe ausnahme macht *tôd* (mors) I. 21, 2, 3. IV, 5, 93. III, 7, 39. V, 4, 97.; sein aber unorganisch verschieden von *dôt* (mortuus) I. 21, 14. III. 24, 120, 184, 194. V. 4, 69. Die übrigen formen haben nur *d* dôwen (mori) dôti (occisio) etc. Strengalth. überall *t*: tôt (mors) tôt (mortuus) tôwan (mori).

ſein anlautendes *dr*, ſein in- und ausl. d (für th), ſein in- und ausl. t (für d), organiſch wiederum ſein anlaut th.

3) T. weicht ſchon wieder ab, er hat anlautende *t* (tât, tiuri, tougal, tag, tuon, tûba) und *tr* (trado, truhtin, trinkan etc.), doch ausnahmsweiſe *d* (deil 231; 2. diuriſôn 25, 3. diuval und duom neben tuom). Im in- und auslaut wechſeln *t* und *d* faſt wie bei O.

4) N. richtet ſich für den lingualanlaut nach der oben (ſ. 130.) beim labialen angegebenen weiſe: geht im anſtoßenden auslaut voc. oder liq. vorher, ſo folgt die media d; geht lab. ling. gutt. vorher oder beginnt der ſatz von neuem, ſo folgt die ten. t; als: ter dag, tes tages; hier iſt ſt durſteg, turſtegju, ſinget ſt (62, 1.); ze demo, mit temo etc. wiewohl zumahl in den pſſ. aus nachläßigkeit der hſ. oder des abdrucks oft wider die regel verſtoßen wird. Vermuthlich ſind auch jene organiſchen *tr* (in triuwa, trûwen, treten) des wechſels in *dr* unfähig. Ein hauptunterſchied iſt aber der, daß N. ſein anlautendes t, d, ſowohl für die goth. med. als aſp. gelten läßt, während O. und T. noch eine anlautende aſp. anerkennen*). — In- und auslautend gebraucht N. nicht, wie beim lippenlaut, bloß die media, ſondern bald media (chind, ſinden, wenden, menden, leid, leideg, vėld, tôd, ander, die partikeln: alde, unde, wanda, nider, wider etc.) bald ten. (verbalflexionen -et -eta -ôta, -ente; nôt, nôte; zit, zite; guot, guotes; alt, altes etc.) überhaupt alſo ziemlich wie O. und T. nach dem grundſatz, daß t dem goth. d, aber d dem goth. þ entſpreche, doch mit ſichtbaren ausnahmen, z. b. N. ſchreibt blinden (coecum) O. blintan, was dem goth. blindana näher kommt (hierüber noch unten). —

5) Strengalth. denkmähler (K, exhort. hymn. gl. hrab. monſ. etc.) haben im anlaut nur die ten. ſt. der goth. med. (alſo teil, tak, tal etc.) dagegen die med. ſt.

*) Oder ſollte ſich bei näherer bekanntſchaft mit N. vollſtändigen werken ergeben, daſs er für die goth. med. im anlaut immer t, ohne wechſel, ſetze, für die goth. aſp. hingegen nach obiger regel bald d, bald t? daſs er zwar ſchreibe: den dorn, tes tornes, aber nicht den deil, des teiles ſondern unverrückt: den teil, des teiles? Ich zweifle, weil ſein unterſchied zwiſchen anlaut. b und p ſich gerade auf die goth. med. bezieht.

der goth. aſp. (doh, duruh, daz, dritto, etc.) und folgen gleichem grundſatze auch für den in- und auslaut*). Was die übrigen quellen nur für letztere thun, führen ſie conſequent überall durch; ſie erkennen mithin die aſp. nirgend an, welche jenen ſchwankenderen quellen noch im anlaut haftet. Dieſer ſtrengalth. weiſe pflichtet im grunde auch N. bei, nur modificiert er feinhörig die beſtimmungen des anlauts. —

Die vorgenommene muſterung faſſe ich in einen ſchluß zuſammen: für den goth. in- und auslaut iſt das verhältniſs leicht, die meiſten alth. quellen zeigen t für d, d für þ; beim anlaut nachſtehende verſchiedenheiten: goth. d: O. d; T. t; K. t; N. t. d; — goth. þ: O. th; T. th; K. d; N. t. d. Der geſtörte organiſmus offenbart ſich, denn O. weiß kein t, T. kein d, K. kein th im anlaut zu verwenden, gleichwohl half ſich jede mundart nach ihrem vermögen; mit der alten aſp. war O. auch noch die alte med. vergönnt und die alte ten. gab er durch z, die reihe feiner anlaute ſcheint alſo untadelhaft, aber im in- und auslaut weicht er ab und folgt dem ſtrome der übrigen alth. maſſe. T. hat ſchon ſeinen anlaut t mit dieſer ins gleichgewicht gebracht, es iſt ſchwer zu ſagen, ob in der ausſprache ſein t dem otfr. d, oder ſein th dem keron. d. näher gekommen ſey. Bei K verdient die ausgleichung der an- und inlaute lob und der verluſt der aſp. th ſcheint eigentlich durch die andere aſp. z vollkommen ausgefüllt. Im kleinen ergeben ſich bei allen ausnahmen und beſonderheiten, die hier nicht dargeſtellt werden können, aber die aufmerkſamkeit der herausgeber einzelner denkmähler in anſpruch nehmen. — Frühes, aber wohl einziges beiſpiel einer apocope des t oder d bei vorausgehendem n iſt *zan* (dens) pl. zent ſt. zant, zendi. welcher letztere inlaut noch lange hin und wieder vortritt. Die *-en* der neuh. tert. pl. entſpringen alle aus *-ent.*

Der ſtand des t oder d in den liquiden verbindungen *lt. nt. rt; ld. nd. rd;* fordert noch eine nähere betrachtung, als ſie oben ſ. 124. 125. angeſtellt werden konnte.

---

*) Da wo hier, freilich nicht ſelten, ein t für die goth. aſp. ſteht z. b. bei K. cot, cotan, mit, keqhuëtan und gl. monſ. pluot, pluotes etc. muſs vielleicht ein früherer übergang in die med. zwiſchenliegen.

Folgerichtig entſprechen die drei erſtgenannten dem
goth. ld. nd. rd; die drei letztgenannten aber dem goth.
lþ. nþ. rþ; mithin ſollte in- und auslautend: alt. alti-
nôn (differre). hagi-ſtalt. kalt. haltan, hialt. waltan, gi-
walt. ſpaltan. gëlt. gëltan. zëlt. fëlt-. ſcëltan. ſpëlta (ta-
bula) milti. ſcilt, ſciltes. molta. gidult (patientia):
ſcanta. want, wenti. hant, henti. lant, lantes. brant
(titio). rant, rantes. tantarôn (delirare). wantala (nego-
tium) ſant, ſantes. abant. ſtantan. zantro (calculus pruna).
enti (finis) lenti (renes) blint, blintes. wint, wintes. win-
tar. hinta (cerva). rinta. linta (tilia) ſint (ſunt) ſintar (ſcoria)
bintan, bant. ſlintan. wintan. hintar. untar. wuntar.
ſuntar (ſeorſim) hunt. gunt (virus) grunt. munt (pro-
tectio) muntôn (tueri) wunta. ſcrunta. ſunta (culpa);
harto, herti. zart. wart, wartan. artôn (colere) ſnartôn
(anhelare) wertiſâl (corruptio) hirti. wirt. ort, ortes.
hort. wort. nort (ſeptentrio) hurt. furt. giburt etc. ge-
ſchrieben werden, hingegen (oft würden ſonſt einzelne
wörter zuſ. fallen): bald, baldes. hald (proclivis), haldjan
(vergere) wald, waldes. faldan. wildi. gold, goldes. wol-
dar. hold, huldi. ſculd. tuld (ſolemnitas); andar. zand,
zendi. ſandôn (O. I. 11, 86.) ginendjan. mendi. endi
(frons) lind (lenis) ſigi-lind (nom. pr.) ſind (iter). kind.
hrind, hrindir. findan, fand. bindan (capere) onda. bi-
gonda. konda. kund (notus) mund (os), mundes. gund
(bellum). unda (aqua) ſundar (meridies); ërda. wërdan,
ward. wërd (dignus) fordaro. mord. purdi etc. Wir
werden ſehen, daß auch im nord. und ſächſ. beiderlei
formen ſorgfältig getrennt ſind und im alth. beobach-
ten die älteſten quellen, ſelbſt O. und T. noch den heil-
ſamen unterſchied*); ſpäter aber fallen vermiſchungen
vor, theils indem der auslaut ld. nd. rd. in lt. nt. rt
(ein im mittelh. entſchiedenes gebrechen) theils inlau-
tende lt. nt. rt in ld. nd. rd. übertraten. Ich finde,
daß die verwirrung zunächſt bei den formen *nt* und *nd*
anhub, wogegen ſich lt, rt, ld, rd länger und treuer
bewahrten. Während N. noch richtig ſkilt, ſkiltes hat,
ſchreibt er, wenigſtens in den pſ., munt (os) ſpint
(adeps) funda, hende, blinde, zandro, ende (finis), ſken-

---

*) Einzelnes ſchwankt; ſo ſchreibt O. ſintan, ſant, funtan;
faltan, fialt und -falt (-plex) ſt. des richtigeren und auch
bei älteren vorhandenen ſindan, faldan (goth. ſinþan, fal-
þan). Auch wurti, wurtun, wortan neben wërdan, wir-
du, ward.

den, lande etc.*) — J. welcher auch für die befragten compoſitionen die organiſche ſchreibung d und dh (ſt des gemeinalth. t und d) behält, ſchwankt zuweilen in der anwendung, richtig iſt ſein hendi, undar, worde, aldom, walden; chindh. wardh, wërdhe; aber unrichtig daneben: wërde, munde (ore) findis, da auch dieſe ein dh verlangen.

(DH. TH.) dieſer aſp. iſt ſchon im vorhergehenden erwähnung geſchehen, hier noch einige nähere. Ihr verhältniſs ſcheint nicht das der aſp. *ph* und *ch*, welche der goth. ten. gleichſtehen, vielmehr entſpricht dieſer das alth. *z*; *th* hingegen, wo es ſich erhalten hat, fortdauernd der goth. aſp. Es ſind eigentlich zwei aſp. für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre ſtelle gewechſelt zu haben ſcheinen, nämlich z ſteht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (bh) und *gh* auf einer linie; z würde folglich die erſte, *th* die zweite aſp. heißen. Eine beſtätigung dieſer anſicht finde ich darin, daß *th* bei einigen *dh* geſchrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (ſ 135. 136.). Die verwandtſchaft zwiſchen *th*, *dh* und z (vorzüglich ȥ) ergibt ſich noch mehr aus der wirklichen ausſprache, indem bei jenen eine zumiſchung von ſ, bei z eine zumiſchung von t erfolgt iſt, und *dh* beinahe durch *dſ*, z durch *tſ* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernach noch beim z. Einwenden gegen die vergleichung des th. z. mit dem v. ph. läßt ſich, theils daß beide nirgends mit einander vermiſcht werden (wie ph und v häufig) theils den quellen, welche v begünſtigen, gerade *th* widerſteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anſchlag zu bringen iſt, daß beide labialaſp. aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daſs ſich in dieſem tadelhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analogen ld und rd fehlen, auch früher ſelbſt ſolche, die wie T., zumahl O. der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müſte dann dem *nd* (wie bei I.) ein *nth* zur ſeite ſtehn, was nicht der fall iſt. Im ſpäteren *nd* miſchen ſich alſo zwei organiſch verſchiedene formen, ſie mögen nun wie im goth. und bei J. nd. nþ, oder wie im gemeinalth. nt. nd gelautet haben. Aus unkenntniſs ſolches unterſchiedes hat man freilich z. b. den begriff munt aus mund hergeleitet etc. obſchon die bloſse vergleichung des ſächſ. hier eines beſseren belehren konnte.

verbindung des p oder b mit dem h entſpringen, bei den lingualaſp. aber h und ſ ins ſpiel treten.

dh finde ich bei J. anlautend (dhu, dhih, dhir, dhin, dhër, dhiu, dhod, dhuo, dhurah, dhri, dhritto, dhrâto, dhans, dhëod, dhechi, dhuingu etc.) inlautend (endungen -idha -idhes; nidhar, widhar, ôdhil, odho, edhili, heidhan, wërdhan, jugundhi etc.) auslautend (wardh, chindh, leididh); überall dem goth. þ parallel. Gleichergeſtalt zeigt in den gl. jun. das gloſſ. A. im anlaut, dhri- dhilli, dhanân, dhicho, dhorn, dhinc. dhulta, dhëgan; inlautend: ſôdhe (edulio) *) fuaghidhâ, guldhin, widharôn, trâdhun (fimbriam); auslautend: fadh (trames, pfad).

th finde ich bei O. und T. beinahe nur im anlaut; belege liefert jede ſeite. Vom inlautenden *th* einige ſeltene ſpuren bei T. ſtathin (littore) 236, 1. bruother, wantha (quia), doch neben bruoder und wanda.

(Z) z und ʒ. Dieſen buchſtab nenne ich aſp., weil er mit dem ſpiranten ſ. componiert iſt und gleich den andern beiden aſp. *ph. ch* an die ſtelle der urſprüngl. ten. tritt. Gehört alſo unter die dopp. conſonanten, die an ſich weiterer gemination unfähig ſind. **Man merke**

1) der ziſchlaut hat zwei ſtufen, deren verſchiedene ausſprache freilich beinahe nur aus der analogie des neuh. und den mittelh. reimen geſchloſſen werden kann. Ihrem urſprunge nach (beide ſtammen aus der alten ten.) ſollte man ſie für eins halten und die althb. ſchreibung zeichnet ſie in der regel gar nicht von einander aus. Vermuthlich aber hat ſchon in frühſter zeit ein härterer, dem neuh. z gleichender und ein weicherer, dem neuh. ß gleichender ziſchlaut ſtattgefunden. Jenen ſchreibe ich mit z, dieſen mit ʒ.

2) beweiſes genug iſt allein J., der wirklich z durch das einfache z, dagegen ʒ durch die zuſammenſetzung *zſ.* **) ausdrückt. Noch deutlicher wird der unterſchied in der gemination, für *zz* ſchreibt er *tz*, für ʒʒ aber *zſſ* (alle übrigen alth. denkmähler für beide fälle *zz*).

---

*) Vermuthl. edulium hier = edulitas, das im mittellat. auch hunger, ſôd (arſura ſtomachi)?

**) Bei N. ſoll ſich einmahl albiſze ſt. albiʒe (cygno) finden (Füglistaller). Schilter mon. catech. 81ᵃ zh (? zſ) für z und ʒ.

Merkwürdige ähnlichkeit dieſer iſidoriſchen orthographie z, tz, zſ mit dem neuh. *z, tz, ß;* wiewohl ſich im mittelh. zwar kein unterſchied im geſchriebenen z und ʒ, aber das einſtimmende *tz* nachweiſen läßt.

3) als einen andern beweis kann man anſehen, daß ſich zuweilen c für z (nicht für ʒ) bei folgendem e, ë, ei, i, î*), alſo nur im an- und inlaut (nicht im auslaut) findet, z. b. cit K. 23[b] 26[b] 27[b] und in den gl. jun. cît 243. lucil 217. ceina (caniſtra) 175. celt (papilio) 176. ci (praep.) 178. etc. ceſſôd (fervor) gl. monſ. 346. lôhicent (rutilant) gl. aug. 124[b] leidicit (deteſtatur) 122[b] 125[a] ſicilan (callere) 124[b]; ſelbſt N. 34. 19. ſicife (doloſi). Auch dieſer ſchreibung begegnet man nicht ſelten in mittelh. hſſ. Sie iſt aus dem latein. (ſeit man ce, ci wie ze, zi ſprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber, daß fuoʒi nie fuozi gelautet hat, weil doch ſonſt irgendwo ein fuoci vorkommen müſte, wiewohl mir hier das einzige crûci (crux) J. 373. 385. bedenken macht, welches ich des vorausſtehenden û halber für crûʒi und nicht crûzi nehme (erſt ſpäter entſprang die ausſprache creutz, wie weitzen ſt. weiʒi) und ſollte neben dem unleugbaren lucil=luzil ein ſchwankendes liuʒil gegolten haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373. ſogar lyuzil ſteht? (aber nicht liuzſil; mehr über dies wort unten beim adj.) Urk. des 8. 9. jahrh. zeigen häufig c für z (Neug. index v. lucilûnawia, pacinweida neben pazinweida etc.) doch in zoacinwilâre möchte man wieder ein ʒ vermuthen. — Eigentlich beruht die romaniſche vermiſchung der ausſprache *tia* mit *cia* auf einer tieferen berührung des lingual- und gutturalſyſtems, die ſich auch ſonſt ſpüren läßt, z. b. nux, nucis entſpricht dem deutſchen nuʒ, nuʒi, alſo früher nut, nuti; vielleicht iſt ſelbſt crux, crucis dem angelſ. rôd verwandt. Und das neuh. kauz (bubo) war noch im mittelh. chouch (goth. kauks?)

4) an ſich fällt die unterſcheidung zwiſchen z und ʒ auf, da beiden im goth. ſächſ. nord. die reine tenuis parallel ſteht und keine abſtufung dieſer für in- und auslaut geſpürt wird. Und da, nach dem vorhin ſ. 152 ff. ausgeführten, auch im alth. eine anfängliche ten. und allmähliger übergang derſelben in den ziſch-

*) Ein cu für zu (Benecke Wig. 628.) iſt tadelnswerth und ſehr ſelten (gl. aug. 126[b] cuge, ducto).

laut anzunehmen iſt, ſo ſcheint es nicht, daſs z und ʒ zugleich entſtanden ſeyn werden. Älter aber, nämlich der ten. näher, war wohl z (ſprich tſ) als das mildere ʒ (ſprich zſ, das z in dem ſinne des lat. oder goth. z genommen, nicht in dem des hochd. z. weil dann zſ, die falſche ausſprache tſſ gäbe, während die richtige dſſ verlangt). Im grunde muſs ʒ als ein triphthong und etwas härter als das goth. z *) oder gr. ζ (dſ, δς) betrachtet werden, in der verſchmelzung näherte er ſich aber dieſem und ſelbſt dem neugr. ζ; es mag (wie aus τράπεζα d. h. τραπεδσα, allmählig trapeza) aus waʒar d. i. wadſſar allmählig wadſar, waſsar, beinahe waſſar geworden ſeyn **). Ob jemahls ein watſar (wazar), ſo hart wie im anlaut, gegolten habe, will ich weder behaupten noch leugnen; belegen läſst es ſich nicht, für die annahme des milderen inlauts ſpricht zwar die analogie des im inlaut beliebten d, b und g ſtatt der tenuis, wiewohl dieſe auch da beibehalten wird; gegen den auslaut ʒ ſcheint ſelbſt die häufig auslautende ten. zu ſtreiten. Auf jeden fall iſt die ähnlichkeit des verhältniſſes z : ʒ mit dem der ten. zur med. nicht zu verkennen.

5) eine andere anſicht wäre, z und ʒ mit dem alth. ch und h zu vergleichen, nämlich *h* in dem ſinne genommen, wie es auslautend für k ſteht, verſchieden vom reinen h (welches ſich zu jenem h verhielte wie z zum reinen ſ). Beide ſtufen ch und h ſtünden dem organ. k gegenüber, z und ʒ dem org. t; der anlaut ch entſpricht dem z, der inlaut hh dem ʒʒ, aber ck, (cch) dem zz (tz) vgl. zan, chalp; hiruʒ, hiruʒʒes, ſtorah, ſtorahhes; waʒʒar, ſahha; gruoʒen, ſuohhen; ſcazzes (ſcatzes) ſackes. Zu widerſprechen ſcheint jedoch a) daſs die inlaute hh und *ch* meiſtens gleich viel

*) Bemerkenswerthe ſchreibung tz für z in goth. urkunden von 557 und 594 (Marini no. 140, 122,) wo tzitane neben zitane und gar tazittane; desgl. tzaliconi — auch für zeno hat Fumagalli no. 10 und 15 (von 769. 777.) tzeno Alſo iſt der ausſprache verhärtet ſich ſowohl der aus ſ als der aus t entſprungene ziſchlaut.

**) Eine hiſt. unterſuchung der roman. ziſchlaute würde manche analogie darbieten; leider hat Raynouard die laute überhaupt nicht abgehandelt. Die orthographie der heutigen franzöſ. ital. ſpan. mundart iſt in den ziſchlauten ſchwankend und oft fehlerhaft, begreiflich auch die ausſprache vielfach vom alten organiſmus abgewichen.

gelten, da doch ʒʒ und z ſich keineswegs erſetzen. b) daſs im mittelh. alle ſolche h und hh zu ch werden, hingegen z und ʒ geſchieden bleiben. c) daſs der anlaut z überall herrſcht, ch aber theils ſchon im alth., theils im mittelh. durchgängig von dem alten anlaut k verdrängt wird. Alſo ungleiche entwickelung beider lautreihen.

6) es mag ſich nun anfänglich mit dem ziſchlaute verhalten haben, wie es wolle; für die uns verbliebenen quellen gilt folgende regel: z (und nie ʒ) iſt er im anlaut, z im in- und auslaut, wenn liquidae vorhergehen (harz, harzes; holz, holzes, lenzo, alſo eigentlich nur in den formen lz, nz, rz, weil mz nicht vorkommt) oder er einem früheren geminierten *tt* entſpricht (ſcaz, ſcazes, leidizen, deteſtari), wo dann ſtets einfacher*) vocal vorausgehen muſs; von letzterm fall und ſeiner ſchreibung unten bei den geminationen — ʒ iſt er nur in- und auslautend, wenn er bei vorausgehendem einf. oder dopp. vocal**) einem früheren einfachen t entſpricht: thaʒ, guotaʒ, mëʒ, mëʒes; fuoʒ, fuoʒes; waʒar; obaʒ, obaʒes; albiʒ, albiʒes; hiruʒ, hiruʒes). Von der ſchreibung ʒʒ unten bei den geminationen; daſelbſt auch von einigen zweifelhaften fällen. — Beide ziſchlaute können in denſelben wörtern nach umſtänden der flexion vorkommen, z. b. ſizan (ſedere) ſaʒ (ſedit) ſâʒun (ſederunt); naʒ (madidus) nezan (madefacere) etc.

7) obſchon, wie vorhin geſagt worden, das alth. ʒ dem goth. z in der ausſprache einigermaßen nahe kommt und auch letzteres, gleich erſterm, niemahls anlautet; ſo ſind doch beide ihrem urſprunge nach von einander entfernt; genau betrachtet auch gewiſs verſchieden auszuſprechen. Der goth. ziſchlaut war eine verdickung des reinen ſ lauts, die ſich im alth. durch einen parallelen übergang in r offenbart; der goth. ſauſelaut wurde ziſchend, der alth. ſchwirrend. Das goth. z war dſ, ein mit d verſetztes ſ, ein umlaut des ſ.

---

*) Das neuh. weitzen etc. iſt unorganiſch; alth. hueiʒi, nicht hueizi. Man merke, daſs auch kein alth. z auf ë folgt; über crûʒi vorhin (ſ. 163.).

**) Conſonant und namentlich liq. kann dem alth. ʒ nicht vorausſtehen, da zuſammenziehungen wie hirʒ, thirʒ ſtatt hiruʒ, hireʒ, thir iʒ noch unzuläſsig ſind,

Das alth. ȥ war etwas härter, dſ, ein mit ſ verſetztes d, oder vielmehr z; es kann durchaus nicht als verwandt mit ſ und ſſ betrachtet werden. Noch weiter ab vom goth. z liegt das alth. ȥ.

(S) von unterſcheidung des ziſch- und ſauſelautes war ſo eben die rede. Dieſer iſt ein einfacher, heller, ſpitzer; jener ein zuſammengeſetzter, trüber und krauſer. Engliſche grammatiker pflegen den ſauſelaut *hiſſing*, den ziſchlaut *buzzing* ſound zu benennen nach dem ſchneidenden pfeifen (ſibilare, ſiffler, σίζειν, ſiſchiare) der ſchlange und dem dumpfen ſummen (bourdonner) der biene oder hummel. Der ſauſelaut wird in allen ſprachen derſelbe, der ziſchlaut aber unbeſtimmt und ſtufenmäßig ſeyn, wir haben geſehn, daß die alth. mundart zwei ſtufen, die goth. eine von beiden abweichende kannte. Eigenheit deutſcher ſprachen überhaupt ſcheint es, daß ſie, gleich der lateiniſchen, den leiſen ziſchlaut (ich meine das goth. z und alth. ȥ) nie anlauten läßt *), was im ſlav. und franzöſ. ſo häufig geſchieht. Sollte dies nicht ſchon frühe der reinen ausſprache des anlautenden ſ nachtheil gebracht haben? **) Wenigſtens pflegen es heutigestages manche zungen zu breit und dick hervorzubringen. die wörter: ſonne, ſingen z. b. ſo zu ſprechen, als ob die zonne, zingen lauteten. Dazu kommt, daß auch die ſpiranten h und w im alth. zuweilen breiter als das goth. h und v geweſen ſeyn mögen und umgekehrt das goth. inlautende ſ ſelbſt in z verdickt wurde. Letzteres iſt inzwiſchen auf die alth. mundart unanwendbar, deren inlautendes ſ allmählig in r, nicht in ȥ übertritt. Und wider die vermuthung einer ziſchenden ausſprache des anlautenden ſ muß im allgemeinen eingewendet werden, daß doch graphiſch gar keine verwechſelungen dieſes ſ mit dem ȥ und eher im inlaut einige, doch höchſt ſeltene, zu bemerken ſind, von welchen unten bei den geminationen. Nie wird man ȥal f. ſal (aula) waȥ f. was (erat) etc.

*) Die aſp. þ, th, welche anlautet iſt kein eigentlicher ziſchlaut, obwohl ſich ihm nähernd. Von dem niederl. z ſtatt ſ unten.

**) Vielleicht hilft auch in andern fällen die wahrnehmung manches erklären, daſs, wo eine mundart in der lautvertheilung eine lücke hat, verwandte laute in die lücke einzudringen pflegen. Sind alle laute vollſtändig beſetzt, ſo wahrt jeder ſeine grenze.

andrerseits nie was f. waz (quid) etc. geschrieben*) und noch im mittelh. nie las: daz gereimt sehen. Theoretisch kann immer eine eben so strenge scheidewand zwischen der aussprache des alth. f und z gezogen werden, als es für ihren ursprung geschehen muß**).

Die übergänge des in- und auslautenden f in r sind oben f. 121. angezeigt, sie scheinen sich früher am inlaut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl. praet. wârun, nârun, frurun) später am auslaut (vgl. was, nas, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganische der veränderung erhellt aber aus dem esoterischen schwanken der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wëfan lautet immer wârun, nie wâfun, aber im zus. gesetzten firwëfan erhält sich firwâfun; nâfun und nârun gelten beide, lâfun allein, kein lârun. Nähere angaben hierüber folgen in der conjugation. —

gemination der inlautenden linguales.

(TT) verschiedenartig 1) wie der inlaut *t* dem goth. d, so entspricht zwar *tt* nicht dem goth. *dd* (welches dem alth. *ll* zu vergleichen, oben f. 66.) sondern tt scheint sich aus der einfachen, von einem *i* gefolgten goth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß stets ein kurzer vocal; die alte kürze wirkt und der schwebelaut wird durch die gemination ein geschärfter. Hiernach ergibt sich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus); gleichergestalt setzen spratta (norma) matta (mappa) ketti (sepulcrum, sepimentum) wetti (pignus) bittan (rogare) smitta (opificina) witta (ligamen) mutti (mensura) hutta (tugurium) mitto (medius) mittuli (liciatorium) dritto (tertius) bruttan (conturbare) scuttan (quatere) rettan (eripere)***) etc. ein früheres spradja, kadi (vgl. catena)

*) Bôfôn (affuere) O. IV. 28, 13. stünde nach dem nord. bôt (affumentum) f. bôzon und die gl. flor. 900a haben wirklich bôzô, farcio vgl. bôzo, linl stipula, gl. aug. 120a.

**) Andere sprachen bewähren den übergang zwischen f und t (vgl. συ, tu, πράττω, πράσσω etc); aber im deutschen findet vielleicht gerade deshalb keiner zwischen f und z statt, weil sie sich in der aussprache näher liegen, als f und t.

***) Anthlutti (facies) J. 346. scheint das goth. ludi, wiewohl ersteres neutr. letzteres fem., auch das *hl* unrichtig wäre (richtiger steht 368. antlutti und gl. jun. 173. antluttes). Im alth. mögen sich die gleichbedeutigen, aber verschiedenen formen: ludi, vlits und andavleizns vermengen.

wadi, bidjan, ſmidja, widja, mudi (vgl. modius), hudja, midjo, thridjo, brudjan, ſcudjan voraus. Dieſen formen wird ſodann ein: beti, keti, ſmita etc. gefolgt ſeyn, wie ſich wirklich neben rettan, bruttan, ſcuttan die formen retan, brutan, ſcutan finden*) und manche andere, die ſpäter auch geminierten, im alth. noch die einfache ten. zeigen, z. b. tutiro, wëtar neuh. dotter, wetter**). 2) einige wörter, in denen ſich ausnahmsweiſe die alte ten. erhalten hat, pflegen dieſe frühe ſchon zu geminieren: bittar, ottar etc. (ſ. oben 155.), wiewohl die quellen ſchwanken. Dieſes *tt* hat ſichtbar einen ganz andern urſprung, als das vorige. 3) nicht zu dulden iſt *tt* bei vorausgehendem dopp. vocal, z. b. râttes, wâttan, K. 23ª ſt. râtes, wâtan; hlûttrôr J. ſt. hlûtrôr, denn ſchwerlich dürfte ein rattes, eher ein hluttrôr zu erweiſen ſeyn. (vgl. oben ſ. 133. das falſche ſcâffes etc.) Die beiſpiele ſind ohnedem höchſt ſelten. 4) tadelnswerth ſind auch die *tt* im Hild. ſitten, luttila, heittu, hêttun, lêttun, muotti; theils ſämmtlich unhochd. und der ſächſ. ten. entſprechend, theils (die beiden erſten abgerechnet) wegen des vorausgehenden doppelvocals unleidlich; offenbar wurde das ſcheinbar richtige hochd. zz (luzzil, ſizzen) und ʒʒ (muoʒʒi, lieʒʒun) nachgeahmt. — (DD) ſelten, gewöhnlich dem tt no. 1. gleichgeltend, [gerade wie oben ſ. 148. das bb dem pp.***)] z. b. chledda (lappa) gl. monſ. 343. (bei Schilter iſt chletta eingetragen) leddo (argilla) gl. trev. 29ª laddûn (afferes) ibid. 37ᵇ wofür latôno (afferum) monſ. 356. ladduch (lactuca, latuca) gl. monſ 414. rodda (cythara) mittelh. rotte. Die eigennamen belegen den wechſel zwiſchen *tt* und *dd* häufig vgl. waddo (Greg. tur. 6, 45.) watto (Neug. no. 175.) — Ganz andern urſprungs die partikel ëddô, gewöhnlicher ëdô, odô, deren nebenformen: ërdô, odhô, alde und in der vorpartikel ſogar

---

*) Die praet. ſcutta, brutta, ratta ſind von der form ſcuttan etc., die daneben gültigen ſcutita, retita etc. von ſcutan etc. zu leiten. O. ſchreibt bitten, bittu, bittemes aber bitit (rogat), nicht bittit (hiervon bei der conj.).

**) Für fëttach (ala), N, 35, 8. 67, 14. würde ich lieber fëtach ſchreiben, obgleich in fëdara, fëdera (penna) gl. monſ. 349. N. 53, 7. 67, 14. kein *t* erſcheint und ſo heute: fittich neben feder. J. 368. hat fëthdhahhâ (alae) T. 142. fëderachâ; gl, auguſt. 118ᵇ fëddah.

***) Daher auch *td* in bitdan J. 407. 408. dem dortigen *pb* genau ähnlich (ſ. 149.).

eta-, etta-, ethes- die (hierher nicht gehörige) untersuchung erleichtern und erschweren, vgl. oben s. 74. über die goth. assimilation *aiþþau*. — (ZZ) gemination des zischlautes muß theoretisch geleugnet werden, da sich tss und dsdss so wenig aussprechen laßen, als phph; practisch aber sind, gleich dem ff, in beinahe allen denkmählern zz und ʒʒ anzutreffen, und J. drückt jenes durch *tz*, dieses durch zss, beide sorgfältig vom einfachen z und zs unterschieden aus. Die übrigen schreiben bloß zz für zz und ʒʒ, schwanken aber oft in ganz denselben wörtern zwischen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der aussprache kein großer unterschied bestanden haben, wenn irgend einer bestand. Von wichtigkeit ist mir hierbei, daß zumeist der genaue N. und in seinen correcteren werken fast überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemals *tz* hat. Die ursache des doppelten läßt sich bald errathen. Zur zeit da die ten. in den zischlaut übergieng, gab es schon verschiedene geminierte *tt* (vgl. oben s. 66. die goth. atta, skatts *), in solchen wörtern wäre der geschärfte laut durch den nur graphisch einfachen, an sich aber selbst componierten zischlaut so gut gesichert gewesen, als durch dio gemination der tenuis. Weil sich indessen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechselte; so schrieb man zz (nämlich zz und ʒʒ) in demselben gefühl **), welches mm, nn, tt etc. zu schreiben lehrte, da doch in der aussprache scazzes, waʒʒar gänzlich eins war mit scazes, waʒar. Neben dieser entbehrlichen schreibung zz wurde die in der aussprache selbst gegründete unterscheidung des z und ʒ versäumt; des anlauts z war man zwar gewiss, aber bei den in- und auslauten: daz, wazzar, scaz, scazzes belehrte kein zeichen, daß jene daʒ, waʒar, diese scaz, scazes auszusprechen seyen, bis endlich im

*) Und aus den ersten jahrh. die namen chatti, mattium, curietto (Amm. Marc.) cariatto (conc. matiscon. II. vom jahr 585).

**) Bei dem inlaut z muste natürlich dies gefühl stärker wirken, als bei dem ʒ, da jenem, nicht aber diesem das sächs. *tt* entspricht. Das sächs. sitten entsprang aus einem frühern sitan, ebenso das alth. sizen aus einem früheren siʒan; sitan lautete schwebend, sitten geschärft, im alth. aber beide siʒan und sizan geschärft, ohne dass man nöthig hätte sie äußerlich zu geminieren.

mittelh. für letztere *) die auflöſung des zischlauts in *tz* (conſequenter wäre tſ geweſen) gebräuchlich wurde und dem übelſtand einigermaßen half. Wer die neuvorgeſchlagenen zeichen z und ʒ billigt, kann des zz, ʒʒ und tz gänzlich entrathen, es fragt ſich nur, wie beim ſſ, ob man wagen dürfe, critiſch die alten hſſ. zu verbeßern? Der grammatik wenigſtens, wenn ſie ohne neue vocalzeichen nicht ausreicht, muß es auch die conſonanten ſchicklicher und der hiſtoriſch erweiſlichen ausſprache angemeßener zu bezeichnen vergönnt ſeyn. Und ſollen wir das ſchwanken der hſſ. gelten laßen, mit K. 35ᵇ meʒʒu, 38ᵃ muʒu, 29ᵇ ſizan; 30ᵇ ſizzan edieren? bald ëʒan, beʒiro, luzil, bald ëʒʒan, beʒʒiro, luzzil, nachdem die texte beides untereinander zeigen? Die durchführung des iſidoriſchen und mittelh. *tz* **) wäre ebenwohl neuerung, will man es aber (im in- und auslaut?) und daneben ʒʒ (im inlaut) beibehalten, ſo darf mindeſtens letzteres nur bei vorausgehendem einfachen vocal und nie bei doppeltem geſchrieben werden. Das befolgen auch in der regel die guten alth. hſſ. obgleich ausnahmsweiſe: T. 5, 9. heiʒʒent; 7, 4. heiʒʒan; 4, 28. fuoʒʒâ etc. K. 15ᵇ. muaʒʒôt; 25ᵃ ſtôʒʒôn; 16ᵃ ëban lôʒʒon etc. ſtehet, und J. 344. 388. heizſſit, 368. fuozſſl, 389. ſuuozſſera, ja 345. die monſtroſe ſchreibung chilôthzſſom (confortibus) ſt. chilôʒom ***). — (SS.) dieſe organiſche gemination entſpricht dem goth. und ſächſ. ſſ; die wichtigſten belege ſind: huaſſo, ſpäter waſſo (acri-

*) Sogar im auslaut ſcatz, wofür alth. jedenfalls ſcaz geſchrieben werden muſs, da jede inlautende gemin. auslautend wegfällt. Inzwiſchen könnte man tz für eine compoſition und nicht gemin. anſehen.

**) Wenn man das *tz* dem *pph* (pf) und *cch* vergleicht, es folglich in *ttſ* auflöſt, ſo wäre es freilich etwas ſtärker, als das bloſse z auszuſprechen. Unähnlich ſcheinen ſich die drei fälle darin, daſs pf im an-, in- und ausl., *cch* nur im inlaut, *tz* bei J. auch nur im inlaut vorkommt. Man könnte ſich *tz* für gewiſſe inlaute (wo entſchieden ein altes *tt* war) gefallen laſsen, obgleich es N. auch in ſolchen nicht ſchreibt.

***) Wie im goth. attiuhan (at-tiuhan) iſt natürlich keine gemination da, wenn in der zuſ. ſetzung ein auslautendes ʒ. an ein anlautendes z rührt, alth. aʒziohan (attrahere), aʒ-zati (utenſile); vermuthlich aſſimilieren ſich hier beide ziſchlaute, es fragt ſich ob in aʒʒiohan, aʒʒaſi oder in azziohan, azzaſi? ich muthmaſse letzteres. Hier wäre nun aziohan, azaſi falſche ſchreibung.

ter), bildungen mit -naſſi; irſoaſſen (? exinanitus N. 71. 9.) theſſes (hujus) ëſſa (fumarium) krëſſo (gobius fluv.) krëſſa (naſturtium), zëſſa (tempeſtas) ſcëſſo (rupes) ſcëſſôn (dolare) frëſſa (preſſura), bildungen mit -niſſa, -niſſi, miſſa-; wiſſa (ſcivi) giwiſſêr (certus) gabiſſa (quisquiliae) wiſſan (convocare) K. 22ᵇ gaſtwiſſôd (diverſorium) hroſſes (equi) hruſſin (equinus) hruſſe-hiruz gl. jun. 190, kuſſes (oſculi) chnuſſan (contundere) guſſa (inundatio) gl. jun. 210. ruſſa (laena) gl. trev. und vermuthlich noch einige andere. Die entſtehung dieſer gemination iſt doch wiederum verſchieden. Das goth. viſta entſprang aus vitida, vermuthlich gieng aber ein viſta vorher, wie môſta aus môtida, edenſo erweicht ſich qviſtjan im ſubſt. qviſſ. Dieſelbe erklärungsweiſe ſchickt ſich für das alth. wiſſa, während muoſa ein einfaches ſ annimmt, gemination litt. der vorausſtehende doppelvocal nicht; die formen wiſte, muoſte, wirken ſpäter nach; ëſſa dürfte man dem gr. ἑστία vergleichen. Anderemahl ſcheint ſſ nach dem kurzen vocal ganz wie mm, nn (oben ſ. 122.) oder pp. tt (ſ. 148. 167.) aus dem einf. conſ. zu entſpringen, z. b. chnuſſjan, chnuſſan aus chnuſan (nord. knoſa) und hroſſes, kuſſes machen den nom. hros, kus (wie mannes, man). — Dieſer inlaut ſſ unterſcheidet ſich urſprung und ausſprache nach genau von dem inlautenden z, der bekanntlich auch ſehr oft zz geſchrieben vorkommt, vgl. wizan (ſcire) gewizida (conſcientia) wiſſa (ſcivi) giwiſſaz (certum). Einige ſeltene vermiſchungen wird man dennoch einräumen; jenes aus td entſprungene wiſſa rechne ich nicht dahin, denn es haftete feſt, unbekümmert um den übergang des witan in wizan. Aber wizago (propheta) angelſ. vitega, verwandelt ſich im 11ten, 12ten jahrh. in wiſſego (ſo ſteht N. 9, 16. doch bloß in der hſ, der pf. denn N. ſelbſt ſchrieb gewiſs überall wizego); alle mittelh. hſſ. haben die falſche form wiſſage. Das angeführte guſſa ſcheint mit guz und giozan verwandt*). Ob ein mir ſehr nahe liegendes anderes beiſpiel gerechtfertigt werden kann? wider die ableitung des namens

*) ſô waſſô O. II. 8. 51, wäre, wenn die lesart richtig, nicht gemination, ſondern aſſimilation ſt. ſôwaz ſô (welches II. 11, 204. aus beiden hſſ. hergeſtellt iſt.) Aehnliche aſſimilation II. 7, 16. III. 2, 8. ſô ſizzam (nicht: tam decenter, ſondern) entw. für: ſô ih zam, oder für: ſôſô iz zam; vgl. IV. 11, 17. ſô iz zam. — Bei K. 19ᵇ ſô huazzô f. huaz ſô.

der Heſſen aus chatti ſträubt ſich grammatiſch der grundſatz, daß aus dem t zwar z oder ʒ, aber kein ſ wird, auch ſpricht der Niederdeutſche nie: hetten, wie er ſprechen müſte, wenn die form heſſen, d. i. heʒʒen erweiſlich wäre, ſondern überall heſſen, wodurch alſo die hochd. ſchreibung und ausſprache heſſen beſtätigt wird. Das chatti, χάττοι *), römiſcher ſchriftſteller würde (wie das goth. ſkatts, attila; alth. ſcaz, azilo; mittelh. ſcatz, etzele) ſogar hazl (wenn man ſtarke decl. zugibt) mittelh. hetze erfordern, ſtatt welches beſtimmt heſſen (ſchwach) vorkommt (Nib. 717, wo das haʒʒe der münchn. hſ. ein miſsverſtändniſs vorausſetzt). Ganz in die nachbarſchaft der chatti ſetzt Tac. einen geringern, vielleicht jenen verwandten ſtamm, die chaſuari, bei Strabo χαττουάριοι, bei Vellejus attuarii geſchrieben. Hier wäre alſo, wenn des Tac. leſart richtig iſt, wie ich glaube, frühe verwechſelung des t mit dem ſ. und es kommt hinzu, daß noch im 8ten jahrh. die fränk. annalen der terra hattuariorum, hatuariorum, hattariorum gedenken, wobei die variante hazzoariorum **). Nur ſcheint es mir uncritiſch dieſe chattuarii mit den chatti und gar den ſpäteren haſſi für eins oder für enge verbunden zu halten ***). Der name chatti ſtehet zuletzt bei Sidon. apoll. 7, 388. und Greg. tur. 2, 9. (der hier aus Sulpitius Alex. ſchöpft; cod. corbej. lieſt chati); die einige jahrh. nachher auftretenden haſſi, heſſi, heſſones, überall ſo †), nirgends haʒʒi, heʒʒi geſchrieben fallen zwar geographiſch mit jenen beinahe zuſammen,

*) Mattiacum iſt nach Ptol. μακτιάδυμ angenommen, oder leſen hſſ. ματτιακόν? bei Tac. heiſst der ort mattium, aber ein chattiſches volk mattiaci kennt er. Dieſe namen leiden keine ſichere anwendung auf heutige. Mit den eigennamen catumer, catualda braucht chatti, catti nicht verwandt zu ſeyn. Der übergang des ct in tt iſt leicht und hſſ. leſen ſelbſt chacti f. chatti.

**) Ann. petav. tilian. fontanell. metenſ. fuldenſ. alle ad ann. 715, (Bouquet II. 641. 642. 659. 673. 682.)

***) Entſcheidend dagegen ſpricht, daſs in den annal. fuldenſ. auf demſelben blatt die haʒʒoarii (ad c. 715.) und heſſi (ad ann. 719.) vorkommen.

†) Die ſtellen hat Wenk 2, 181. 182. 183. 201. 228. 225. 231. 241 etc. heſſi iſt ein alth. gangbarer mannsname: trad. fuld. p. 541. 542, Ried no. 29. haſſo, Neug. no. 24. etc. ohne zweifel von dem ebenfalls häufigen hetti, hetto, hatto, hatzo, hetzi verſchieden.

doch der beweis einer völligen identität beider bleibt wegen der auseinandergeſetzten ſchwierigkeit in den buchſtaben mangelhaft. —

Anlautende *lingualverbindungen.*

TR, daß in einigen formen (trëo, trëtan) der organiſche zuſtand fortdauert und nicht in *zr* übergeht, ſ. oben ſ. 154.; in andern (tragan, trinkan etc.) entſpricht es dem goth. *dr.* TU dem goth. *dv* gleich (tuâla, mora) — DR bei O. ſt. der beiden tr. (drëtan und dragan). DU desgl. ſt. tu. (duâla) bei andern aber ſt. thu. (duingan, duang) — THU, bei O. (thuingan, thueſben, thuahan, thuag; bei J. dhu, dhuingan) — ZU (tſu) bei allen ſt. des goth. tv (zuival, zuic etc.) aber noch nicht ſt. des goth. þv *). Alle verſchiedenheiten zwiſchen tr. tu. du. thu. zu. ergeben ſich aus der darſtellung der einfachen linguales; daß man nicht duá mit dúa verwechſeln dürfe, wurde oben ſ. 144 bemerkt. Die ausſprache ſolcher lingualanlaute muß einigen mundarten hart geſchienen haben, da ſie wohl einen vocal zwiſchen ſchieben, vgl. oben ſ. 144. über *zaw*, zow, ſtatt *zu*; ähnlich die gl. ker. terawid (minitatur), thowahit (lavat). Oder ſpur eines früheren unzuſammengezogenen zuſtandes? davon bei der wortbildung. — Wichtiger folgende; SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR. ST. STR. SU; es fragt ſich; ob der ſauſelaut rein und ſcharf vorſchlägt? Vorhin ſ. 129. 154. wurde gezeigt, daß ſich in der verbindung ſp. ſt. die organ. ten. erhalten und nicht in ſph. ſz. gewandelt habe, ein gleiches muß auch unten vom alth. ſk oder ſc behauptet werden. Nur finden hier frühe ſpuren des ſch ſtatt, nämlich bei folgendem e, ë, ei und i ſchreibt es ſchon I. (585. ſcheſſidhes. 350. 365. undarſcheit 408. ſcheinit; desgl inlautend: 352. 370. 374. 391. ſleiſches, ſleiſche. 382. judêiſchin. 390. 408. hebrêiſchin 387. iſrahêliſchin) und nie in dieſen fällen *ſc*, welches dagegen, ſobald andere vocale, oder conſonanten folgen, oder im auslaut, unverändert **) beſteht (vgl. ſcaffan, ſcama, ſcaft, ſcoldi,

*) Zwiebel iſt noch nicht alth. ſondern ſpäter aus dem ital. cepola eingeführt; das deutſche wort iſt lauch; ſurro (cepe) gl. jun. 184. ſcheint ſonſt unbekannt.

**) Zwei ausnahmen: 373 ſchamên und 391 himiliſchun, woneben das beſſere himiliſcun auf derſelben ſeite und ſcama 394; höchſtens könnte man ein ſchwanken zugeben.

ſculdrom, ſcuoſ, ſcrîban, 369. himiliſca, 409: fleiſc, 375. infleiſcniſſa, 382. fleiſclîh, 386. manniſcniſſa 391. himiliſcun). Bei K. O. T. *) würde man dergl. vergebens ſuchen, ungeregelter ſchwanken die gloſſen, vgl. gl. aug. 119ᵃ ſchirrit (radit) 119ᵇ ſchërm, 121ᵇ ſchëlta (imprecatio) aber 124ᵇ ſcëlta; 127ᵇ ſchërôn (ſtertere, ebenſo gl. jun. 181.) **), es gibt leicht noch weitere belege, doch machen die *ſc* lange die regel aus; mitunter laufen ſeltene *ſcha*, gl. ang. 120ᵃ ſchahho (lingua maris) doc. 233ᵃ ſchapen (radant). Mehr kommt darauf zu wißen an, wie es N. mit *ſc* und *ſch* hält. In den hſſ. der ungedruckten werke fand Füglistaller *ſch* nur ein einzigesmahl, insgemein ſce, ſcë, ſcei und nicht ſche, ſchë, ſchei etc. Die Pſalmen aber zeigen ſchë, ſchie, ſchei, ſchl ſehr häufig, daneben auch ſcë, ſcie etc. gewöhnlich ſca, ſcu, einigemahl ſcha (vgl. 17, 39). Aus allen dieſen, wenn gleich unſicheren ſchreibungen müßen wir unleugbar folgern, daß ſich bereits in den älteſten hochd. denkmählern ein übergang des *ſk* (ſc) in *ſch*, man kann ſagen, eine aſpiration des *ſk* angeſetzt hat; ſie fing mit dem ſchë, ſche, ſchei, ſchi, ſchie, ſchl an, ergriff allmählig das ſka, ſku etc. und breitete ſich immer weiter aus, ſo daß im mittelh. entſchieden kein *ſc*, ſondern überall *ſch*, ſelbſt *ſchr* herrſchte. Auch hiermit hatte es ſein bewenden nicht; die form *ſch* wurde der hochdeutſchen zunge ſo geläufig, daß ſie ſpäterhin das reine ſ in den anlauten *ſl. ſm. ſn. ſw* anſteckte und in ſchl. ſchm. ſchn. ſchw. hernach auf der letzten ſtufe, zwar noch nicht in der ſchrift, aber in der ausſprache, die am längſten widerſtehenden anlaute *ſp. ſpr. ſt. ſtr* in ſchp. ſchpr. ſcht. ſchtr wandelte. Bekanntlich nehmen volksmundarten, namentlich die ſchwäbiſche auch ein in- und auslautendes *ſchp* und *ſcht* an. Ich habe dieſe hiſt. entwickelung bis auf die jüngſte zeit durchgeführt, um mit der progreſſion des *ſch* ſeine frühere aufſteigende ſeltenheit zu erweiſen. Organiſch war die reine und ſcharſe ausſprache des ſauſelauts in den fraglichen verbindungen *ſl*, *ſm* etc. Ein *ſr* hat der Deutſche nie gehabt, ſondern ein *ſkr*; der Slave unterſcheidet beide, verwechſelt ſie aber nicht

*) Dieſer hat einigemahl ſkëf 19, 4. 5, 6. anderemahl ſcëf 70, 2. 38, 2. ſkiura.

**) Der wurzelvocal noch ungewiſs; vielleicht ſcërôn?

und darum darf nicht vermuthet werden, unſer *ſkr* gründe ſich auch auf ein älteres *ſr*, vielmehr ſcheint unſere ſprache den ſlav. formen *ſr.* einen vocal zwiſchenzuſchieben *). Ein ſkl. ſkp. ſkt etc. liegt gleichfalls außer der deutſchen lautbegrenzung und die ſpäteren ſchl. etc. ſtehen dem aus ſkr. entſprungenen ſchr. durchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht zu überſehender ſatz. Als ſeltne, aber frühe ſpuren eines *ſcl* ſtatt *ſl* darf ich jedoch nicht verſchweigen: ſclaban hymn. noct. 4. ſclaht (occiſio) gl. hrab. 974ᵃ ſclêwêtun (extabuerunt) gl. monſ. 338. (vgl. ſlêwên, tabeſcere N. 106, 26. ſlêwa, hebetes, gl. aug. 123ᵃ) ſcleizan (vellicare) gl. monſ. 333, wofür 344. 407. ſleizan; ſclav (ſervus) T. 134. 146. und irgendwo erinnere ich mich ſclito (traha), ſclëht, geleſen zu haben. — Zeugniſs für die ſcharfe ausſprache des ſ in dieſen anlautenden verbindungen ſcheint mir endlich das zuweilen eintretende ausſtoßen des *k* und *w* aus *ſk*, *ſw*, vgl, ſarf f. ſcarf; ſol f. ſcal; ſô, goth. ſvê (häufigere beiſpiele im nord.) — ſc für ch oder k merkwürdig bei K. 51ᵇ ſcurcju (curta) f. churzju; ſ. unten beim angelſ. ſc. — Übergang des *ſn* in *ſl* nur in ſniumo (repente) K. M. ſliumo O. T. ſliemo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim qu. —

in- und auslautende labialverbindungen.

Es iſt hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwähnen; das ſeltne *ſp* wurde ſchon ſ. 129. beſprochen, ungleich häufiger erſcheinen *ſk* (über deſſen ausſprache vorhin bei dem anlaut *ſk*) und zumahl *ſt*. Beiſpiele von *ſc* (außer endungen auf -iſc, -iſca) aſca (cinis) aſco (thymallus) aſc (fraxinus) maſca (macula) hnaſc (mollis) ſlaſca (aſcopa) faſca (fomentum) raſc (vivax) zaſkôn (rapere) waſkan (lavare) irlëſkan (extingui) dreſkan (triturare) fiſc (piſcis) tiſc (menſa) tiſco (alumnus) friſcing (victima) miſkelôn (miſcere) froſc (rana) wunſc (deſiderium) ſleiſc (caro) eiſkôn. Einige pflegen im inlaut die ten. c in die med. g umzulauten: waſgan, lëſgan, aſga, wunſgan, zuiſgun etc. Beiſpiele von *ſt* (außer den endungen -ſt) aſt, gaſt, laſtar, ſaſta, faſto (firmiter) maſt (malus) paſt (cortex) maſtôn (pinguefacere) paſto (altile) nëſt (nidus) nëſtila (ſaſcia) fueſtar, gëſtar, geiſt, meiſta, ſoſleiſt, gneiſto (ſcintilla) miſt, liſt, biſt, iſt, koſt, froſt (gelu) roſt (aerugo) luſt, bruſt, achuſt, gi-

*) Srdce (hërza) ſrebro (ſilubar) ſrb (ſërbe) etc.

ruſti (inſtrumentum) eidbuſt (iuramentum) ruſtagt (barbaries) trôſt, ôſtar, rôſt (craticula) fûſt (pugnus) pluoſtar (ſacrificium). Die formen *nſt*, *lſt*, *rſt* oben ſ. 124. 125.

(R. G. GH. CH. Q. J. H.) *gutturales.*

Hier beſtätiget wieder das runen alphabet eine wichtige abweichung von der labial- und lingualordnung, in welchen beiden die aſp. *ph* und *th* herausgehoben wurde; wie aber dem Gothen der aſpirierte kehllaut mangelt, ſo fehlt auch den alten runen das zeichen dafür; es gab ihrer folglich nur zwei in dieſer reihe, eine für die ſpirans (hagal, grando) eine für ten. und med. zuſammen, nach der ten. kaun *) benannt. Die ſächſ. runen unterſcheiden ten. welche den alten namen cèn (iſt dieſe lautbezeichnung richtig? die analogie von laun, leán erforderte ceán) beibehält, von der med. g und nennen letztere gifu (donum, gratia). In den markomann. runen bleibt dieſe med. gibu, ſie und hagal leiden keinen zweifel; hingegen wird der name der ten. aſpiriert in chên und daneben noch ein unterſchiedenes chôn aufgeführt. Befriedigenden aufſchluß vermag ich hierüber nicht zu geben und aus dem dunkeln ſinn der wörter nicht zu rathen, welches von beiden die ten. und was dann das andere bedeute? vielleich ein q. inſofern man etwas auf die ähnlichkeit des zeichens chôn mit dem goth. 𐌵 (qv) geben wollte; das zeichen chên iſt ein umgekehrtes chôn, nämlich ᚴ, wie denn auffallend auch das nord. kaun ebenſo, das ſächſ. cên umgedreht ᚳ bezeichnet wird. So viel erhellt, daß die zeichen ᚴ, 𐌵, ᚳ graphiſch, vermuthlich alſo auch im laut, wo nicht eins ſind, doch einander ſehr nahe liegen. Die alth. form des namens chôn ſtimmte völlig zu kaun.

Unabhängig von dieſer noch nicht ganz aufgeklärten beſtätigung durch das allmählig veränderte runenſyſtem lautet der grundſatz für die alth. gutturales ſo: die organiſche ten. iſt zur aſp. geworden, die organiſche

---

*) Die auslegung durch ulcus, eiter ſcheint bedenklich, wiewohl der dunkele angelſ. ſpruch von cên des feuers und brandes erwähnt. Die gewöhnliche bedeutung von cêne (acer, audax) paßt nicht hierher und überhaupt kein adj.

med. zur ten., bleibt aber noch ſehr oft beſtehen (ſo daß bald med. bald ten. mangelnd oder entbehrlich erſcheint); alſo ſtrengalthochd. entſprechen *ch* und *k* dem goth. k und g (gerade wie ph und p dem goth. p und b; z und t dem goth. t und d). Dieſe ſtrengalth. conſonanteinrichtung bedarf, wie ich mehrmahls erinnert habe, der mediae b, d und g aus gleichen urſachen eigentlich gar nicht mehr. Eine bedeutende abweichung von der labial- und lingualordnung gründet ſich aber nun darauf, daß die goth. ſprache keinen gutturallaut aſpiriert, folglich eine dem alth. *v* und *th* parallele zweite alth. aſp. fehlen muß. In der regel fehlt ſie auch wirklich, ſcheint jedoch ausnahmsweiſe in *gh* vorhanden und dies wäre einer der ſeltenen fälle, wo man der alth. lautordnung größere vollſtändigkeit, als der goth. zuſprechen könnte.

Die unterſuchung hat auch hier den vorigen gang zu nehmen und nachzuweiſen, warum die verwandlung des *k* in *ch* für etwas unorganiſches und ſpäteres zu halten ſey:

1) wegen einſtimmung der übrigen mundarten, außer der hochdeutſchen, in der tenuis. Man vergl. auch die lat. wörter calvus, capere, cachinnari, caſeus, caeſar, carcer, crux, corona, capella, calix etc. mit chalawêr, chouſen, chachazen, chaſi, cheiſar, charchâri, chruzi, chrôna, chapella, chelih *). Desgleichen die inlaute tectum, calix (calics), alce, pix (pics) mit dah, chelih, ëlah, pëh, in welchen allen h für ch ſteht.
2) in deutſchen von den Römern aufbewahrten namen wird eigentlich *c* und *ch* geſchieden, bei gr. ſchriftſtellern jenes durch *k*, dieſes durch *χ* ausgedrückt. Ein *c* haben: catualda, catumerus, cariovalda, canninefates, hercynius (*ἑρκύνιος* **) bucinobantes, carietto,

*) Eine weit ältere lautverſchiebung erweiſt ſich aus wörtern, wo dem lat. c. ein organiſches h. (in allen deutſchen ſprachen) antwortet, vgl. cannabis, calamus, canis, centum, caput etc. mit hanuf, halam, hunt, hundert, houbit, (in der mitte läge hier das altfränk. *ch.*) und ſo ſcheint auf der zweiten ſtufe dem lat. g. das deutſche organ. k zu begegnen, vgl. ego, augere mit dem goth. ïk, áukan.

**) Berg- und waldname; bei Ariſtoteles meteor. 1, 13- *ἀρκύνιος*, bei Ptolem. *ὀρκύνιος*. Mit harz (zu der Römerzeit

cimbri (*κίμβροι*), dieſes *c* muß der goth. und überhaupt der organiſchen tenuis (folglich dem alth. *ch*) entſprechen; mit ſicherheit vergleichen läßt ſich nur das letzte wort: cimber iſt kambar (ſtrenuus), wofür N. chamber geſchrieben haben würde. Welchen laut bedeuten aber nun die röm. *ch* in chatti, cheruſci, chamavi, chauci? vgl. Ammians chonodomarius. Wären nicht die vier erſten rückſichtlich ihrer wurzel ſo dunkel, daß man ſie kaum zu deuten wagt, ſo würde die vergleichung der ſpäteren form den beſten maßſtab darreichen. Es bleiben nur folgende annahmen übrig *α*) *ch* iſt in dieſen fällen mit c eins, wie denn wirklich hſſ. catti ſ. chatti und Strabo *καῦκοι*, Dio Caſſ. (Reim. 544. 967.) *καῦχοι* neben *χαῦκοι* *) ſchreiben, letzterer auch (1104) *χαριόμηρος*, was doch mit obigem cario in cariovalda, carietto zuſammentrifft. Die Römer brauchten das *ch* in barbariſchen namen (Schn. 209. 210.) ſie ſchwanken ſelbſt in lat. (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwiſchen *c* und *ch*. Das *ch* in chonodomarius iſt gewiſs ein organiſches k, denn chonôd bedeutet goth. knôds (genus) alth. chnuot. *β*) will man den Römern das ſchwanken zwiſchen *c* und *ch* in dieſen deutſchen namen nicht zur laſt legen, ſondern die aſp. als ſchon damahls in unſerer ſprache vorhanden gelten laſſen; ſo ſtimmt das freilich nicht wohl zu dem aufgeſtellten grundſatz, noch zu der annahme, daß die ten. des labial- und lingualſyſtems in jener zeit ungetrübt beſtanden habe. Andererſeits muß erwogen werden, daß der mangel der gutt. aſp. im goth. eine wirkliche lücke bildet, die im organ einer andern mundart ausgefüllt geweſei ſeyn könnte. Nur müſte dann jene aſp. in wörtern vorkommen, welche im goth. oder ſächſ. keine ten. zeigten. Die ſeltenheit und ſchwierigkeit der beiſpiele des *ch* verhindert aber hier weiter einzudringen. *γ*) noch eine andere muthmaßung wäre, daß

---

gewiſs hart) kann hercynius unmöglich verwandt ſeyn. Vgl. das nord. harka (durare) harka (aſperitas, durities) herkja (id.) herkinn (durans).

*) Auch Lucan und Claudian *cauci* mit der ſcanſion ca-uci (Mannert 3, 306.) vgl. angelſ. ceác (gena, maxilla) engl. cheek; wäre alth. chauh, chouh, das aber ganz etwas anderes, nämlich das heutige kauz (ſtrix) bedeutet, vgl. M. S. 2, 144ᵃ chouh: ouh.

das befragte *ch* in beziehung zum *h* ſtehe. Freilich bietet die fränk. mundart *ch* für *h* dar, allein die Römer vermiſchen es nie mit dem h in hermunduri, herminones, hercynius etc. man müſte denn Ammians hariobaudes mit obigem *χαριο*- und cario- verbinden wollen *), und die der identität des namens chatti und haſſi ſonſt entgegenſtehenden ſchwierigkeiten überſehen.

3) alth. urkunden wechſeln mit c (oder k) und *ch* in denſelben namen, vgl. Neug. v. cadalôh und chadalôh (chaddo in conc. cabilonenſe, chadbedo im conv. clipiac); no. 21. (vom jahr 757) zeigt, daß chambiz aus campiduna wurde. Bei Greg. tur. finde ich die organiſche ten. ausgedrückt in cariulſus (7, 37.) woneben charegiſilus 4, 51, charibertus 4, 3, charimer 9, 23; in andern hat er das fränk. *ch* für *h* (wovon unten).

4) bei dem lippen- und zungenlaut erhielt ſich die alte ten. in den verbindungen ſp, ſt, ht, ft, tr; auf gleiche weiſe *ſk*, doch mit frühen übergängen in *ſch*, wovon vorhin (ſ. 173.) bei dem ſ gehandelt worden iſt. — Aber in der gemination *cch* (= kk) darf das erſte c für einen gleichſam nothwendigen überreſt der alten ten. gelten, da *chch* ſo unmöglich wäre, wie phph und tſtſ; pph. (pf) und tſ (tz) hingegen eintreten.

5) überhaupt hat ſich die aſp. *ch* keinen ſo durchgreifenden eingang zu verſchaffen gewuſt, als *z* und *ph*. Zwar im in- und auslaut iſt das organ. *k* faſt überall verdrängt worden, aber aus dem anlaut nur in den ſtrengalth. quellen (namentlich K. und N.) welche *k* ſtatt der med. g gebrauchen. Die meiſten übrigen behalten g in der media und das alte k im anlaut, ja dies hat ſich im mittelh. und als regel feſtgeſetzt, welches der conſequenz der lautvertheilung beträchtlich ſchadet. Denn neben den anlauten f und z ſteht nun ganz unrichtig k (ſtatt ch), während im in- und auslaut (gewöhnlich) *ch* gelaſſen wird. So lernt man begreifen, wie das nämliche k im goth. kann, kniu,

---

*) Dies veranlaſste mich oben ſ. 87. chêruſci mit hâr zu vergleichen; ich hoble hier nach, daſs Dio nicht wie Strabo *χηρουσχοι*, ſondern *χερουσχοι* (Reim. 770. *χερουσκία*, al. *χειρουσκία*) ſchreibt (auch in Morellis fragment) welches meine conjectur nicht, vielmehr Claudians correption des che- begünſtigt.

mik, vakan bald in unfer kann, knie, bald in mich, wachen überfetzt werden muß; wie genauer im ftrengen alth. chan, chniu, wachan! freilich mih f. mich. Das nähere wird die einzelne unterfuchung der kehllaute ergeben. —

(K. C.) was vorerft diefe beiden buchftaben für einen und denfelben laut betrifft, fo fcheint hier ein entbehrlicher überfluß vorhanden. Welches zeichen deutfcher fey, läßt fich fchwer fagen, eigentlich ift jedes ausländifch, denn mit der alten rune (kaun, kôn) ftimmt keines. Der Gothe wählte ftatt ihrer das gr. ϰ, der Angelfachfe gewifs fchon im 6ten jahrh. das lat. c. Damahls brachte diefes keine unficherheit der ausfprache, weil ce, ci unbedenklich für ke, ki galt; die erften alth. denkmähler bedienen fich beider buchftaben. Als im verfolg die ausfprache ze, zi eindrang, wurde das *c* vor e und i zur bezeichnung der kehltenuis untauglich, auch wie wir gefehn felbft für den zifchlaut gebraucht, folglich ke, ki nothwendig. Vor andern vocalen als e und i galten nun k und c nebeneinander mit gleicher bedeutung fort, aber entbehren läßt fich letzteres darum nicht, weil es zur bildung der afp. *ch* und der gemination dient. Will man kein einfaches *c*, fo muß man auch *kh* für *ch* und *kk* für *ck* fchreiben. Letzteres ift felbft im nord. bräuchlich. Die hff. variiren ohne ende. Der Gothe konnte allerdings mit feinem k ausreichen, weil ihm die afp. fehlte; ein eignes zeichen für ch, gleich dem f und þ, wäre das vorzüglichfte. — Die bedeutung der alth. ten. ift nach den mundarten fehr verfchieden.

1) ftrenghochd. quellen namentlich K. verleugnen **k** im finn des goth. gänzlich (die verbindung *fk*, auch einige fremde wörter abgerechnet, wie capitulo, capitulum) und fetzen es für das goth. g, als: këpa (donum) eki (difciplina, terror) makan (valere) manak (multum) keift (fpiritus) cot (Deus)*) cuat (bonus) kuallihhi (gloria) këro (n. pr. gëro) etc. Dazwifchen wird g gleichbedeutend noch gern im inlaut gebraucht, als tagâ, kangan, flunga etc. lieber als takâ, kankan, ftunka,

*) K. fchreibt nie *kot*, ftets *cot*, woraus ich keinen fchlufs für die verfchiedene ausfprache des k und c mache, aber folgere, dafs die fchreibung c älter fey, weil man in dem heiligen namen die neuerung des k nicht fobald wagte.

was zuweilen auch ſteht. Anlautend findet ſich g für k ſelten, auslautend nie; man kann alſo annehmen, daß der auslaut k (c) im inlaut oft in g umlaute, z. b. fianc, fiangun; tak, tages. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. alſo: tag, tages; fieng, fiengun, befolgt aber für den anlaut ſeine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechſelnde weiſe (oben ſ. 130. 158.) z. b. mit kote (cum Deo) mînan got (Deum meum); kâhes wândon ſie, aber wieo gâhes etc. (63, 4.) ſô ſie hôhôſt keſliegent dînen amorem ze gechieſenne (103, 3.): hieraus erhellt, warum man des verfaßers namen Nôtkêr (goth. náudigáis?) ſchreiben müße. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. këbalinda, kërhilt, kiſalmâr, kôzbërt oder côzbert etc.

2) die meiſten übrigen, namentlich O. und T. fahren fort die alte ten. im anlaute gehen zu laßen, folglich k oder c (O. häufiger jenes, T. dieſes) zu ſchreiben, wo man in ſtrengalth. quellen immer dem *ch* begegnet, z. b. kind, kunni, knëht, kôs, kuoni etc. In- und auslautend hegen ſie dieſes k (c) nur bei voranſtehendem conſ. [alſo in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *ſk*, als: folk, folkes, ſcalc, ſcalkes; thank, thankes; marka, arka; wërk, wërkes *); ſkeidan, fleiſk; pflegen aber ſk in- und auslautend unſicher in ſg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (kk, ſ. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, ſo aſpirieren ſie gleich den ſtrengalth. denkmählern.

3) J. hat folgende eigenthümlichkeit: (die ſtets c, nie k geſchriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie bei K. die goth. med., aber bloß im auslaut (druoc, fênc, mac, burc, manac, einic, heilac etc.) ſogar die goth. ten.

---

*) O. ſchreibt ſo, T. *wërc*, um dieſe zeit iſt die ſyncope der älteren form *wërah* entſchieden; N. hat ſtrengalth. *wërch*. Wie würden O. und T. unſer *milch* ſchreiben? N. gewiſs milch, jene entw. milch, oder milk; doch letzteres wahrſcheinlich nicht, weil im mittelh. milch und nicht milk ſtatt findet. Der Gothe hätte ſo gut milks oder milkus (?) zu ſchreiben, als er ſkalks ſetzt; allein im alth. war ſcalk uralte conſonantverbindung, nicht milk, für welches miluh (entſprungen aus miluk) lange galt. In mëlken, molke muſs die zuſammenziehung früher erfolgt geweſen ſeyn. Aus gleicher urſache ſagen wir noch heutigestages welcher (aus wëlicher, huëlîhhêr) nicht welker, das dem goth. hvêleiks angemeſsen wäre.

(in den verbindungen ſc, lc, nc, als: fleiſc, folc, chidanc; neben wërch); für die in- und anlaute ſchwankt er zwiſchen g und gh. Für die goth. anlautende ten. (oder O. und T. k, c.) ſetzt er die aſp. ch. (mit ausnahme des fremden crûci, crux; der name chriſtus wird beſtändig x̄ps geſchrieben) vgl. chalp, chindh, chunden, chnëht, chennen etc. Von der gemination cc unten. —

(G) auch dieſe med. hat nach verſchiedenheit der quellen unterſchiedene bedeutung

1) in den ſtrengalth. entſpricht ſie a) der alten med. aber, wie vorhin gezeigt worden, ſelten oder ſchwankend, im wechſel mit k. — b) dem goth. j (wovon nachher).

2) bei O. und T. beſteht g völlig im ſinne der alten med., an- in- und auslautend (gëba, egî, magan, manag, got etc.); ja ſie zeigt ſich in- und aus- (nicht an-) lautend*) unorganiſch ſtatt der alten ten. in der form *ſg* (vgl. ſiſg, diſg, fleiſg, daſga, latîniſg, frôniſg, biſgôf, waſgan, miſgan, zuiſgen etc.). Dieſes ſg liegt mitteneîn zwiſchen ſc und ſch (oben ſ. 175.)

3) J. bedient ſich des g nur im an- und inlaut, (nie im auslaut, wo er c dafür hat) ſchwankt aber in beiden fällen zwiſchen *g* und *gh*, von welchem ſogleich gehandelt werden ſoll. Beiſpiele der reinen med. ſind: got: gurdil, gomo, gëron; dagâ, foraſago, auga, bërge, flugun, hringâ, hringida, heilegan etc.**).

(GH) gleich dem *dh* nur bei J. und gl. jun. (gl. A.) anzutreffen, ſowohl anlautend [gheiſt, gheizſſinu, ghël-ſtar, ghëban, ghibis, ghëldan und die vorpartikel ghi-***)] als inlautend (bighin, meghin, meghines, maneghîn,

---

*) Ausnahmsweiſe anlautend in heriſgaf ſtatt heri-ſcaf O. I. 12, 42. wo nicht die zuſammenſetzung einen inlaut bewirkt.

**) Sonderbar J. 341. daucgal f. daugal (ſecretus).

***) Vgl. gl. jun. 173 ghiſlihtêm, levigatis, 176 ghiwarida, induſtria; bei J. nur 347 ghilaubîn, wofür 348. chilaubîn und ſonſt überall *chi*- ſtatt *ghi*-, welches chi- offenbar fehlerhaft iſt, weil der anlaut *ch* bei J. dem goth. k entſpricht und nicht zugleich das goth. g ſeyn kann. Critiſche herausgeber hätten alſo durchgehends in *ghi*- zu berichtigen.

heileghin, ewighin, bërghe, wëghe, frâghêt, ſaghên, ſinghemes, chimenghid, aughida, ſamnunghe, ſangheri; einighêr, ſuaghidha, abulghighêr, ſpâtighêr, ſighi etc.); nie auslautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daß in denſelben fällen die reine med. ſteht, bërge neben bërghe, nicht aber ſteht umgekehrt *gh* in allen fällen des g; nämlich *gh* ſcheint nur dann zuläßig, wenn e, ë, ê, i, î folgen, keineswegs vor a, â, o, ô, u, û, uo, au; es heißt nie: rëghonôda, foraſagho, daghâ. Hieraus ergibt ſich eine unähnlichkeit des *gh* mit dem *dh*, welches alle vocale hinter ſich duldet und auch auslautet; *dh* entſpricht der goth. aſp. þ, *gh* der goth. med. g; — *dh* entſpricht dem *th* anderer alth. quellen, *gh* aber nicht dem ſonſtigen *ch* *). Hingegen darf es ſich dem vor denſelben dünnen vocalen e, ë, i, ei in *ſch* verwandelten *ſc* (oben ſ. 173.) zur ſeite ſtellen und dem franz. vor e, i in die ausſprache *ſch* übertretenden g vergleichen. Da das franz. *ch* vor a, o, u (aus der lat. ten. c erwachſend) ebenfalls *ſch* ausgeſprochen wird, ſo läßt ſich zwiſchen J. *gh* und *ch* (das auch die ältere ten. erſetzt) eine analogie der entſtehung und ausſprache nicht verkennen und ſelbſt die in der note berührte ungenaue ſchreibung chi- ſtatt ghi- dadurch begreifen. J. chind, chennen wird ungeübten organen in der ausſprache ſo ſchwer von ghinnan (incipere) ghëban zu unterſcheiden ſeyn, als das franz. cher von germe, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aſpiration kein ſauſelaut mit unterläuft. —

(CH) **) dieſe eigentliche aſp. des kehllauts verlangt genauere unterſuchung

1) der *anlaut*, welcher ſtets *ch*, nie *hh* geſchrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern ſtrengalth. denkmählern; O. T. etc. beſitzen ihn nicht, ſo wenig als das neuh., daher ſich ſeine ausſprache nur in mundarten des volks

*) Dieſer unähnlichkeit ungeachtet ſcheint mir das iſidoriſche *gh* merkwürdige ſpur einer lautabſtufung, von der die übrigen alth. quellen nichts wiſſen und ſelbſt der Gothe nicht, deſſen mangelnde gutturalaſp. es wäre.

**) Die ſchreibung *kh* wäre buchſtäblich von gleicher bedeutung, iſt aber ungebräuchlich. Ein beweis für das höhere alterthum des zeichens c; als k aufkam, änderte man ch nicht.

wiederfindet. Die frage kann bloß ſeyn: ob *ch* hart und gurgelnd, wie gewöhnlich in der heutigen Schweiz, oder natürlich, nach dem begriff der aſpiration, wie von Chur bis Mayenfeld und im berner oberland (Stalder dial. p. 62.) hervorzubringen iſt? Ich glaube, letzteres, theils weil, fände der dickere kehllaut ſtatt, die ihn bezeichnende ſchreibung *cch* vorkommen würde, ſie findet ſich aber nirgend im anlaut, theils weil *ch* dem k anderer alth. quellen näher liegt und allmählig wieder in letzteres übergieng. Auf der andern ſeite ließe ſich freilich die analogie von *pph* anſchlagen, welches in der ausſprache und ſchreibung *pf*, neben *ph*, anlautend vorkommt; inzwiſchen iſt in der labialordnung ein etwas abweichendes verhältniſs, da der alth. anlaut *ph* zwiſchen dem goth. p und f ſchwankt; auch hat ſich *pf* im mittelh. und neuh. erhalten. Behaupten will ich jedoch nicht, daß die gurgelnde ausſprache *cch* im anlaute nirgend eingetreten ſey; mundarten mögen ſie gehabt haben *), nur unſere quellen führen nicht nothwendig darauf hin. — b) in der altfränk. mundart vertritt *ch* den bloßen hauchlaut, gewiſs ſchon ſeit dem 6. jahrh.; Greg. tur., die fränk. conc. und andere urkunden jener zeit gewähren eigennamen, wie folgende: chëdînus, childebërtus, childerîcus, childerûna, chilperîcus, chlodovëus, chloderîcus, chlotharius, chlotſuinda, chramnus, chrôcus, chrôtildis, chrôdegarius, ſighi-chëlmus, chardarîcus, chaletrîcus, chagnoaldus, chadulfus etc., welche den alemanniſchen formen: hëdîn, hildi-, hëlfi-, hlut-, hramm-, hruod-, hëlm, halid, hagano, had-, begegnen. So ſchreibt Greg. tur. chuni für huni. und den alem. könig hruoh (?) nennt er chrôcus; im ſal. geſetz bedeutet chunnas ohne zweifel hunderte **).' Dieſes *ch* für *h* ſtimmt, welches ich

*) Ein hart auszuſprechender laut bleibt das ſtrengalth. *ch* in jedem fall, daher auch die einſchaltung eines vocals in die verbindungen chl. chn. chr. z. b. chenëht gl. monſ. 326. 406. 410. ſt. chnëht und ſchon Ammians chonôdomâr ſt. chnôdomâr. und in den concil. ganôtigërn. vgl. oben ſ. 141. 178. über ähnliche einſchaltungen zwiſchen zw. thw. ſw. thr.

**) Und chrêo tit. 74. hrêo (cadaver); chrênecrûda tit. 61. ſicher nicht: grünes kraut. — tit. 64. 67. wechſeln die hſſ. ſelbſt zwiſchen charoena, harowena; chervioburgum und berburgum.

schon oben s. 177. bemerkte, mehr zu dem lat. *c* in wörtern, wie centum, cannnabis etc. als das durch alle übrigen deutsch. mundarten verbreitete *h*, welchem indessen ein gleiches alter zugestanden werden muß, weil es die goth. und die frühsten spuren der andern mundarten zeigen. Auch pflegen unfränkische schriftsteller das *ch* fränkischer eigennamen in *h* aufzulösen, z. b. Marcell. comes schreibt: hlotarius, hildebertus, hramnus. Soviel ist klar, daß dieses altfränk. *ch* mit dem (aus der ten. entspringenden) gewöhnl. alth. *ch* keine gemeinschaft hat, vermuthlich auch etwas schwächer ausgesprochen worden ist. Wann es sich verliert? fällt bei dem mangel späterer fränk. denkmähler zu bestimmen schwer; einzelne eigennamen haben es behalten, andere in *c* verwandelt, z. b. clovis, welches die Franzosen von louis unterscheiden, als ob es zweierlei wörter wären. — 2) der *inlaut*. a) dem goth. inlautenden *k* entspricht eigentlich in allen alth. denkmählern die asp. *ch*, nicht bloß bei K. und N. sondern (wenn vocal vorausgeht) auch bei O. und T. vgl. facha, brëchan, wëcha, michil, zeichan, panchan (nutus), fiuchan, puoche etc. So wird auch bei N. überall und im späteren mittelh. geschrieben. Die früheren alth. quellen kennen dieselbe schreibung, brauchen sie aber nicht ausschließlich, sondern daneben fast häufiger das geminierte h, als: sahha, nahho (cymba), brëhhan, wëhha, mihhil etc. Dieses *hh* scheint etwas milder, als *ch* auszusprechen, denn es entspringt aus dem auslaut *h* (statt *ch*), der inlautend geminiert (wie man, mannes; sal, salles; puoh, puohhes) und wirklich findet sich zuweilen auch inlautend das einfache *h* geschrieben: mihil (st. mihhil) zumahl nach langen vocalen als: zeihan, pauhan, brâhun (fregerunt) etc. Häufig aber müßen *ch* und *hh* völlig zusammengefallen seyn, weil sie in denselben quellen hintereinander wechseln, z. b. bei K. racha und rahha, machôt und mahhôt *). Von den nachtheilen der schreibung *hh* unten bei den geminationen. — b) gehen consonanten voraus, so hat sich

*) Ja, er schwankt in eine dritte schreibung *hch*, z. b. ahchust, ihchamo, wehcha, suahchan etc. statt achust, suachan oder suahhan, ihhamo, welche miteinander alle wechseln. Von dem unten zu erörternden *cch* muſs man dieses *hch* wohl unterscheiden. T. 229, 3. gleichfalls brëhchan f. brëchan und N. 45. 2. sihchur f. sicher.

nur in der verbindung *ſk* (oben ſ. 173.) allgemein die ten. erhalten; *lk*, *nk*, *rk* zwar bei O. und T. (oben ſ. 181.) nicht aber im ſtrengalth. K. N. M. wo *lch*, *nch*, *rch* (nie geſchrieben lhh, nhh, rhh) ſtattfinden, z. b. wëlchêr (marcidus) ſcalches (ſervi) lanchâ (lumbi) danches (gratis) ſterchî (robur) wërches (operis); von *cch* nachher bei den geminationen. — c) das altfränk. *ch* für *h* zeigt ſich auch inlautend, als: medovêchus, childebërchtus; alemann. fêh, përaht.

3) der *auslaut* wird faſt nirgends *ch*, ſondern *h* geſchrieben, was ſchädliche vermengung mit dem wahrhaften auslaut *h* zur folge hat. Ob das *h*, welches dem goth. auslaut *k* parallel iſt, eine andere, härtere ausſprache gehabt habe, als das dem goth. auslaut *h* entſprechende? (z. b. in joh, goth. jah; und joh, goth. juk) wage ich kaum zu entſcheiden. Näheres unten beim *h*. Auszunehmen iſt auch hier wieder theils überhaupt die verbindung *ſc* (welche bleibt und weder in *ſch* noch *ſh* übergeht) theils bei O. und T. die verbindungen *lk*, *nk*, *rk* (welche nicht lh, nh, rh, bekommen, und unfolgerichtig von den übrigen auslauten ih, brah etc. abſtechen). Strengalth. tritt indeſſen *lch*, *nch*, *rch* (nicht lh*), nh, rh) ein, ſcalch, ſolch, gidanch, wërch, rinch (procer) etc. doch ſind manche hierher hörige wörter noch unzuſammengezogen, z. b. wërah, ſtarah (fortis) und dann ſteht *h* auslautend; (ſ. die vorhin gemachte anmerkung ſ. 181.) höchſt ſelten iſt die ſchreibung *ch* im auslaut nach vocalen, K. 16ᵃ wërach ſt. wërah.

(J) die hſſ. zeichnen dieſen conſ. gar nicht, wie im goth., von dem vocal i aus; ich ſtelle indeſſen unbedenklich das j wieder her, da an einem jederzeit in der lebendigen ausſprache vorhanden geweſenen unterſchied ſchon darum nicht zu zweifeln iſt, weil j (nicht aber i) aphäreſe und ſyncope erleidet, auch in g übertritt, ferner weil *ia*, *io*, *iu* (nicht aber ja, jo, ju) ſpäter in *ie*, *eu* verändert wird. Etwas ganz anderes iſt, daß i und j durch ausſprache und übergänge ſich ſelbſt nahe berühren; ein von einem vocal gefolgtes, unbetont ausgeſprochenes i wird kaum von dem j zu ſcheiden ſein, ja man könnte j für ein des tons verluſtig gewordenes i erklären, da gerade in den diphth. ia, io, iu der ton auf dem i ruht und durch die accentuierung ía, ſu der

*) Hat N. *lh*? vgl. ſcalhên Stalder dial. p. 268.

unterſchied von iá, iú (d. h. ja, ju) gut ausgedrückt wurde (oben ſ. 104.). Übergänge des i in j laßen ſich nachweiſen, z. b. das neuh. *je* (unquam) entſpringt aus *ie* und theoretiſch kann angenommen werden, daß alle im inlaut verſchluckten j frühere i geweſen, z. b. hôren (audire), vorher hôrjen deutet auf ein urſprüngliches hôr-i-an, wie denn auch in der flexion das inlautende j auslautend i oder î wird. Andrerſeits ſind ſchon (ſ. 104. 109.) verſchiedene beiſpiele vorgekommen, daß ſilben zuſammenrücken und manchem entſprungenen *ia* ein älteres *ja*, dieſem dann wieder ein noch älteres i-a î-a unterliege. In dieſer hinſicht iſt nun j : i = v (w) : u und der labialordnung p. b. f. v. u. ſcheint die gutturale k. g. ch. j. i. parallel, die übergänge des j in g gleichen denen des v in b. Nachzuweiſen aber wäre 1) warum die lingualreihe keinen vocal als letzte baſis zeige? 2) wie die unverkennbare analogie der lingualreihe t. d. th. ſ. mit der gutturalen k. g. ch. h. und ſelbſt der labialen p. b. f. v. jenem parallelismus widerſpreche oder damit auszugleichen ſey? kurz, warum die gutturales eine doppelte unterlage, nämlich j und h beſitzen? Hierauf könnte ich ein und das andere antworten, was mir noch nicht genügt *); die unterſuchung iſt allgemeiner und ich wende mich hier zu der beſonderen betrachtung des j zurück.

1) j als *anlaut*, nur in wenigen wörtern: jâ. jâmer. jâr. jagôn. jëhan. jënêr. jëſan (fermenteſcere, ſpäter jëren) jëtan (ſarrire) joh (et) joh (jugum) johhalmo (lorum) ju (jam) jung. jugund. juchalôn (ſcalpere) juchido (prurigo) vermuthlich noch verſchiedene ortsnamen, z. b. jaʒʒa (Neug. no. 155. 226.) **) jaʒaha (fluß zw. Heſſen und Franken, heute joſt genannt) etc. fremde eigennamen verſtehen ſich von ſelbſt. Man merke nun, daß einige, namentlich K. O. T. vor ë und i das j in g wandeln, alſo: gëhan, gënêr, gëtan ſchreiben, ſobald aber in denſelben wörtern der ablaut a oder â entſpringt, das j zurücknehmen, daher in der conjugation: gëhan, ih. gihu, gihis, gihit; praet. jah, pl. jâhun; vgl. oben ſ. 173. 183. die verwandlnng des ſc und g

---

*) Der ſpirant *h* ſcheint allerdings allgemeiner als ſ und v und jede lautreihe zu durchdringen. Ankommen wird es auf eine tiefere ergründung des verhältniſſes zwiſchen th und z; ph und bh (v); ch, gh und hh.

**) Doch nicht das nord. jata (praeſepe)?

in ſch und gh vor denſelben dünnen vocalen. K. ſchreibt ſogar giu f. ju (jam) und gl. trev. und vindob. giechhalm f. johhalm. N. hat den umlaut in g nicht, er ſetzt jëhen, jihit, jah etc. dafür wirft er in ënêr, âmer das j gänzlich ab.

2) *inlautend* gebührt ein j den älteren flexionsendungen, die es bald hernach ausſtoßen, z. b. fruaju (praecocia), grôzju *), nennjen, hôrjen, alle zweiſilbig beinahe wie fruagu, grôzgu, nenngen auszuſprechen, ſpäter grôzu, nennen; von jeder dieſer flexionen am gehörigen ort das weitere. Die wirkliche ſchreibung g finde ich im pl. eigir (ova) vom ſg. ei, offenbar ſt. eijir, oder vielmehr ejir, ajir, da man im goth. (wenn die ganze form erweiſlich wäre) ein ái, pl. ajiza und im gen. ſg. ajis muthmaßen dürfte. Andere beiſpiele vigidôn (aemulari) gl. monf. 349. 365. f. fijidôn; — nergendo (ſalvator) gl. ker. — frigêr (ingenuus) K. 21ᵃ. Noch im mittelh. begegnet man hin und wieder den formen ferge (nauta) vigent (inimicus) meige (majus) etc. wofür ich doch im alth. nur ferjo, mejo, fi-ant oder fî-ant annehme. Zuweilen ſteht ë ſtatt des j, als: ferëo. crippëa etc.

(H) der *anlaut* entſpricht dem goth. h; daß ihn die altfränk. mundart zu *ch* ſteigere, wurde vorhin f. 184. bemerkt; von den verbindungen *hl. hr. hw* unten **). — Der *inlaut* kommt 1) mit dem goth. *h* überein und fordert eine milde ausſprache, als: aha, ſlahan, fâhan, fihu, zëhan, fëhan, zîhan, ziohan, ſcuahâ, hôhan etc. Nach gedehnten vocalen pflegt dieſes *h* zuweilen auszufallen, vgl. fîla (lima) früher fîhila, fîhla; gl. hrab. 968ᵇ fîhlôt (limat) gl. flor. 983ᵇ ſogar fîgila (lima); bîhil (bipennis)

*) Vgl. oben f. 108. 109; ob thiu, ſiu, driu (tria)? thju, ſju, drju? oder thiju, ſiju, driju zu ſchreiben ſey? f. beim pronomen.

**) Die neigung, einen ungehörigen anlaut *h* hervorzubringen, oder ein inlautendes h herauszuſchieben, wie wir ſie an Franzoſen, wie ſie deutſche wörter ausſprechen, wahrnehmen, findet ſich zuweilen in alth. hſſ; z. b. K. 30ᵃ ſteht hachuſtim f. ahchuſtim; gl. jun. 174. hahtôntêr f. ahtôntêr; gahôtagôtêr f. gaôtagôtêr; 181, 189. habuî f. abuhî; habuêr f. abuhêr; 184. hëlahun f. ëlahun; 189. hêaltigêr, hêaltida f. êhaltigêr, êhaltida etc.; bloſse ſchreibfehler ſind das nicht, ſondern unwillkürlich durch die ausſprache entſpringende umſetzungen.

gl. flor. 993ᵃ; cliha (furfur) ibid. 983ᵇ; ſpäter clia; fôêm (paucis) neben fôhêm; und ſo ſcheint mâhal (ſermo, colloquium) urſprünglich eins mit mâl (ſignum, tempus), wie das goth, mêl und nord. mâl ergibt, obgleich ſchon im alth. dem begriffe nach mâhal und mâl unterſchieden werden *). Nach kurzen vocalen geminiert es zuweilen oder wird zu *ch*, vgl. gl. monſ. 404. lahhan (ridere) ſt. hlahan, doch iſt dies ſelten und tadelhaft. — 2) mit dem goth. *k*, ſteht folglich für das alth. *ch*; beiſpiele: mihil, ſihila (falx) zeihan (ſignum) eihilâ (glandes) etc. Alle dieſe wörter ſchwanken aber bald in *ch*, bald in *hh* und beide letztere ſchreibungen, welche die häufigeren ſind, verdienen den vorzug, weil ſie ſich von dem unter 1) genannten h genauer ſcheiden **). — Die verbindungen *hs. ht* ſ. unten. Der *auslaut* h zerfällt wiederum in zwei ebenwohl verſchiedene laute 1) dem goth. h. entſpricht er in: ſah (ſahv) falah (ſalh) fërah (vita) walah (italus) duërah (þvairhs) ſlah (percute) hlah (ride) joh (jah) thoh (þaúh) noh (naúh) thuruh (þairh) nâh (nêhv) lêh (laíhv) zêh (taíh) thëh (þaíh) lîh (leihv) zîh (teih) flôh (þlaúh) zôh (taúh) hôh (haúhs) dioh (femur) fliuh (þliuh) ziuh (tiuh) huoh (clamor) ſcuoh (ſkôhs) 2) dem goth. k in: brah (brak) rah (vrak) ſprah (ſprak) ſtah (fixit) pah (rivus) tah (tectum) ſtorah (ciconia) wërah (opus) ſtarah (fortis) potah (corpus) ëlah (alce) gimah (quietus) pëh (pix) plëh (lamina) lëh (licus ſl.) ih. dih. mih. ſih. unſih. iuwih. ezih (acetum) ſprih (ſprik) brih (brik) plih (fulgur) joh (juk) loh (foramen) miloh (lac) ſcâh (latrocinium) ſlîh (repe) ſtrîh. wîh. (vicus) ſulîh. huelîh. gilîh. eih (quercus) auh (áuk) lauh (allium) rauh (fumus) chauh (bubo) gauh (cuculus) lauh (clauſit) ſioh (aegrotus) puoh (liber) duah (pannus). —

Aus dieſen belegen folgt, daß eine miſchung zweier verſchiedener h in den in- und auslauten ſtattfindet. Seit dem mittelh. hebt ſie ſich zwar großentheils auf, d.

---

*) Eingeſchoben wird h in fremden eigennamen (oben ſ. 71.), auch finde ich K. 48ᵃ duruſtigôhê (indigeat) ſt. duruſtigôê, wie auch ſonſt caumôên etc. Auch hymn. noct. 18 kafrehtôhêm (mereamur).

**) Sollte man nach kurzen vocalen *hh*, nach langen *h* ſchreiben, wie zz nach jenen, z nach dieſen? alſo zeihan, aber mihhil? Sollte man überall den inlaut *hh* im ſtrengalth. durchführen? vgl. oben ſ. 164. über die analogie des ziſchlauts.

h. die aus der ten. k abftammenden *h* nehmen oft die fchreibung *ch* an. Inzwifchen wage ich weder zu behaupten, daß im alth. dergleichen fchreibung ungeachtet beide *h* verfchiedene ausfprache gehabt hätten, noch critifche einführung des *ch* überall, wo h das frühere k vertritt, anzurathen

1) weil fich zwar inlautend *ch* für das zweite h, kaum aber auslautend gefchrieben findet; gerade die inlautende gemination *hh* erklärt fich nur aus dem auslautend gefchriebenen *h*

2) weil im mittelh. viele, im neuh. manche h erfter art in ch (das ift: h zweiter art) übergetragen find, z. b. lachen (ridere), welches auf machen, fachen reimt, während urfprünglich jenem h, diefen k gebührte. Ferner: fach (vidit) gefcach (accidit) bevalch (juffit) gâch (fubito) nâch (poft) diech (femur) fcuoch (calceus) durch (per) vërch (vita) twërch, hôch (altus) und die verbalformen: flôch, zôch, lêch, zêch, dêch und die partikeln noch, doch. Inlautend pflegt das organifche h vorzutreten, als: fâhen, gæhe (fubitus) nâhen (appropinquare) fcuohes, vërhes, twërhes etc. doch nicht überall, wie obiges lachen zeigt, das nicht bloß im auslaut des imperat. lach hat. Merkwürdig die ftufenweife wiederherftellung des *h* lauts, im neuh. gelten auch die auslaute: fah, gefchah, fchuh, floh, lieh etc., hingegen einige, namentlich: durch, doch, noch, nach und das auslautende hoch behalten bis auf heute ihr unorganifches *ch*; ebenfo lachen überall. Sollte hierdurch die allmählige verwandlung des þauh, naúh in thôh, nôh, doh, noh, doch, noch aufgeklärt werden? vgl. oben f. 48.

3) weil fchon im goth. berührungen des *k* und *h* eintreten, vgl. þaírh (per) þaírkô (foramen) *); alth. thurah, thurih (per) und vermuthlich thuriha (foramen) davon ich bloß die ableitung thurihil (pertufus) kenne, woraus bei ausfallendem i durkel wird **). Das goth. áikan (affirmare) wird im alth, zu jëhan (die nähere entwickelung unten bei der conjug.) aus vaúrkjan entfpringt vaurhta (ft. vaúrkida), aus

---

*) Wenn das franz. *trou* nicht aus dem deutfchen ftammt, fo mufs die celtifche wurzel der deutfchen verfchwiftert gewefen feyn.

**) Vgl. wërah und wërk; miloh, milch und melken (f. 181.).

magan mahta (ſt. magida) und mahts, wovon nachher umſtändlicher bei *ht.* In allen ſolchen formen ſcheint die ſpirans jünger als ten. oder media, die ten. aber überbleibſel einer uralten ten. die noch zu der lat. ten. ſtimmte (oben ſ. 177.) daher auch vergleichbare wörter im lat. *c* zeigen, z. b, nahts, nox (nocts) noctis; raíhts, rectus. —

gemination inlautender gutturales.

gemination des k oder c, im ſinne des goth. kk, iſt in ſofern unmöglich, als die alth. mundart nach oben ſ. 185. kein inlautendes einfaches k (für das goth. k) kennt, ſondern es ſtets in *ch* wandelt, ein geminiertes *chch* aber aller ausſprache widerſteht. Dafür begegnen wir einem componierten *cch*, ja bei ſolchen, die das organiſche k im anlaute dulden, obgleich ſie es inlautend in *ch* wandeln, im fall der gemination, dem alten *ck* oder *kk*. Ferner: ſtrengalth. quellen, die inlautend k oder c für das goth. g gebrauchen, können dieſes allerdings geminieren, welches *kk* oder *cc* für *gg* ſteht und von erſterem *cch* gänzlich unterſchieden iſt. Alle dieſe formen müſſen beſonders betrachtet werden.

(CCH) dick aus der gurgel c-ch, wie wenn wir ſlok-che ausſprechen ſollten, beide kehllaute unterſchieden und doch in einer ſilbe verbunden *). Dieſe ſtrengalth. gemination entſpricht dem goth. kk in ſakkáu (ſacco) alth. ſacche, wie ttſ (tz) dem goth. tt entſpricht und pph dem goth. pp entſprechen würde, käme letztere gemination überhaupt vor. Vermuthlich gab es mehrere goth. tt, pp, kk, als wir jetzt belegen können; offenbar aber genügte dem Gothen in den meiſten fällen, wo im alth. verdoppelt wird, der einfache laut. Die bedingungen und veranlaßungen zu dem *cch* ſind dieſelben, welche ich bei allen andern geminationen angeführt habe, nämlich vorausgehender kurzer vocal **)

---

*) Das alter der ſchreibung erheilt aus Greg. tur. 9, 28. bacchinon (pateras). — Tadel verdient aber *hch* ſ. *cch*, wie gl. monſ. 418. tohcha (mima); *kch* wäre richtig, iſt jedoch höchſt ſelten, allein in den gl. ker. habe ich nakchut (nudus) gefunden; ſchlechter ſcheint *ckh*, gl. doc. 208. dickhi.

**) Fehlerhaft gl. jun. 221. rácchin (punirent) ſt. ráhhin und noch fehlerhafter 222. rincchá (proceres) ſt. rinchá oder rinká.

und nachfolgendes i der ableitung, daher es ſich oft in derivatis einfindet, deren ſtämme ein bloſſes *ch* haben z. b. rëhhan (expellere) reccho (expulſus, früher recchjo) ſtëhhan (pungere) ſteccho (ſudes) ſahha (cauſa), ſecchja (rixa); dah (d. i. dach, tectum) decchi (tegmen); dies läßt bei andern auf die form untergegangener ſtämme rathen. Practiſche regel zur auffindung der alth. (inlautenden) *cch* iſt: alle wörter, deren inlaut im nord. und ſächſ. ck, cc, bekommen *cch*; alle die dort einfaches k haben, bekommen *ch*. Beiſpiele: ſacches (ſacci) nacchut (nudus) haccho (uncus) grunt-lacchâ (ſcaturigines) decchi (tegumen) ſecchil (ſacculus) ſecchja (rixa) recchjan (tendere) hrecchjo (exſul) ſleccho (macula) peccho (piſtor) wecchjan (excitare) lecchôn (lambere) irſcrecchjan (excutere) hewi-ſcrecchjo (locuſta) chlecchjan (frangere) ſnëccho (limax) quëcchaȥ (vivum) ſrëcchî (avaritia) ſmëcchar (tenuis) ëcchert (tantummodo) dicchi (craſſus) plicches (fulguris) ſtricches (laquei) nicchjan (deprimere) irquicchjan (vivificare) ſloccho (lanugo) pocches (capri) chlocchôn (pulſare) ſtucchi (fruſtum) trucchinen (ſiccare) drucchjan (premere) zucchjan (rapere) jucchjan (ſcalpere). — Hinſichtlich dieſes inlauts *cch* bemerke ich noch 1) er beſtätigt, gleich dem *ſc*, die unorganiſche beſchaffenheit des alth. *ch*; in der gemination erhielt ſich die vorſchlagende organiſche tenuis; übrigens iſt die abwechſelung zwiſchen *hh* (ch) und *cch*, gehalten zu dem goth. *k* und *kk*, offenbar kein vortheil, ſondern ein nothbehelf. 2) wo ausnahmsweiſe *hh* (ch) ſtatt *cch* geſchrieben ſteht, muß ein fehler oder vielleicht angenommen werden, daß keine gemination (wie ſie im goth. häufig unterblieb) eingetreten ſey. So läßt ſich J. 384. wrehhan (? wrehhun) rechtfertigen, zumahl bei ausgeſtoßnem i; wrehho entſpricht dem goth. vrakja, während das üblichere wrecchjo eigentlich ein goth. vrakkja fordert. Man vgl. J 399. 400. arwehhu ſt. arwecchju und 368. dhehhidon, gleich daneben dhecchidon. In den älteſten denkmählern wäre alſo der inlaut *hh* ſt. *cch* erträglich, in ſpätern, wo die gemination durchgegangen iſt, tadelnswerth. Bei K. (auch gl. jun. 180.) ſteht ganz richtig achar, achres, (goth. akrs); die ſpätere ausſprache fordert acchar. Ebenſo hat K. kerehhit (porrectus) dem goth. rakids entſprechend, und erwechen (excitare) *). Einzelne fälle

*) K. liefert faſt überall ungeminierte aſp., doch 47ᵇ decchan

ſchwanken billig nach zeit und mundart *). 3) fragt ſich, welcher auslaut dem inlaut *cch* zuſtehe? Nach dem alth. grundſatz, daß die inlautende gem. im auslaut wegfalle (mannes, man; falles, fal) würde der nom. von ſakkes offenbar ſak lauten, da aber cch keine eigentl. gemination ſondern eine ſie erſetzende compoſition iſt, könnte auch der nom. ſacch, pocch vertheidigt werden, ſo gut als das analoge zopph (cirrus), oder etwa ſcatz (ſcatts). Es ſcheint indeſſen ein gefühl des alten, einfachen auslauts zurückgeblieben zu ſeyn, denn N. ſchreibt im nom. nicht plicch, ſondern plig (fulgur), ebenſo ſag (ſaccus) und einmahl rogh (tunica), alſo vermuthlich auch log, locches (cincinnus) etc. Man ſpreche ein gehemmtes *cch* aus. 4) manche wörter ſchwanken zwiſchen den geminationen cch (kk) und gg; natürlich weil auch die einfachen inlaute k und g ſchwanken und letzteres im ſtrengalth. häufig k lautet. Vgl. bei Neug. den eigennamen eccho, eggo, eko, ecko; frëccho, fricko (organiſche goth. formen wären davon: agja und frika) mehreres gleich bei ck und gg.

(CC. KK. CK. K.) bezeichnet verſchiedenes

1) in ſtrengalth. quellen die verdoppelung des dem goth. g parallelen k, mithin entſpricht cc bei J., kk bei K. und N. dem gg bei O. und T. — Beiſpiele: ſaccâri (rogus, pyrus) ëcco (ecce) ekka (acies) ſlekko (homicida) leccan (ponere) likke (jaceat) awikki (avium, pravum) diccan (petere) hrukki (dorſum) brukka (pons) mukka (culex) lukki (fallax) flukki (volaturus) huckan (cogitare) **). Dieſes cc, kk, wird nie, oder nur fehlerhaft ***), cch geſchrieben und iſt dann erkennbar, daß es im nord. gg, im engl. dg. lautet. In wörtern, wo ſtrengalth. quellen noch nicht geminieren, ſchreiben ſie das einfache k und ſo findet man häufig hruki (dorſum, goth. hrugeis?) luki (fallax) etc.

2) bei O. und T. auch hin und wieder andern bedeutet *kk*, *cc*, *ck* die gemination des organiſchen goth. k,

*) Bis auf heute haben einzelne oberdeutſche mundarten: acher, bache, beche (piſtor) in der ausſprache behalten, vgl. Stalder dial. p. 68; an ſich ſo gültig, wie unſer neuh. ſache, machen; die gemination erhielt oder zeugte in denſelben wörtern den ck laut.

**) Fehlerhaft iſt auckan (oſtendere) K. 20ᵇ 21ᵇ ſtatt aukan, womit man nicht auhhôn (augere) miſche.

***) Z. b. gl. bleſ. 40ᵇ dicchet (intercedite) f. dicket (ſtrengalth.)

mithin entfprechend dem ftrengalth. *cch.* Zu belegen dienen alle vorhin angeführten: fakkes, ftecko, nakkut, quëkkes, thikko (faepe) thecken, zucken etc. auch hier wird einigemahl ohne gemination bloßes k gefchrieben; z. b. T. fetzt accar, O. aber akar II. 14, 211. V. 23, 551, wiewohl die eine hf. das richtigere ackar darbietet; ebenfo ftehet IV. 7, 156, 165. wakar, IV. 11, 37. bekin (patera); T. 201, 4. thekit, 38, 4. richtiger thekki. Dies einfache k fcheint ganz tadelhaft, weil O. und T. die einfachen inlautenden k immer in ch wandeln; man lefe alfo ungeminiert: achar, wachar oder geminiert: ackar, wackar und diefe emendation beftätigen anderwärts die hff.; vgl. IV. 7, 106. wachar. I. 19, 31. wachar: ërachar (antelucanus) vgl. was vorhin f. 192. über achar etc. erinnert wurde. — Daß die gemin. kk oder ck auslautend zu k werde (fak, bok, rok) verfteht fich.

(GG) kommt nur bei folchen vor, die inlautend die alte med. behalten, alfo bei O. T. und zuweilen N. (der daneben das ftrengalth. kk gebraucht). Belege die vorhin gegebenen: egga, leggen, fleggo, bein-feggo (pedifequus) ëggo, awiggi, giwiggi (bivium) thiggen (orare) ligge (jaceat) ruggi, brugga, mugga, luggi, fluggi, huggen. — Obgleich nun die einfache inlautende med. bei O. und T. der goth. völlig entfpricht (dagis, dages; auga, ouga); fo hat doch unfere gem. gg nichts mit dem goth. gg, welches das nafale ng ausdrückt (oben f. 71. 72.) gemein, wie das alth. dd nichts mit dem goth. dd.

(HH) hiervon ift fchon oben bei der afp. *ch* gehandelt. Diefe gem. findet fich nur bei J. K. T. und in kleineren denkmählern, nicht aber bei O. und N.; ferner, nie im an- und auslaut, auch nicht inlautend bei vorausgehenden conf. (alfo nie lhh ft. lch etc.) folglich bloß, wenn im inlaut vocale der gewöhnlichen afp. ch vorhergehen. Sie ift keine wahre, organifche gemination, weil fie fonft nicht auf lange vocale (ruahha, zeihhan, fiuhhan, fprâhha) folgen, und in andern quellen nicht gänzlich entbehrt werden könnte; auch entfpringt fie nicht aus dem reinen h (und fteht fchon deshalb außer vergleichung zu dem ff), fondern aus dem auslautenden h, welches die ftelle der afp. ch vertritt. Ob man aber nicht diefes h dem ʒ und hh dem ʒʒ zur feite ftellen dürfe? habe ich oben f. 164. aufgeworfen und durch beifpiele erläutert; auch ftimmen die formen

lz. nz. rz zu lch. nch. rch, wogegen beide lȥ. nȥ. rȥ; lh. nh. rh. ungültig find. Zur entfernung der dortigen zweifel müſte man annehmen, daſs die unterfcheidung zwifchen ch, h, hh fpäterhin aufgegeben worden und darum fchon früher fchwankend gewefen, daſs hingegen die zwifchen z, ȥ und ȥȥ in der fprache fortgeblieben fey — *).

Gutturalverbindungen.

1) *anlautende.* Die verbindung der liq. l. n. r. mit den anlauten k, g und ch beftimmt fich nach dem verhältniffe der befondern mundart; K. fchreibt krimmaȥ, chleinaȥ, wo O. grimmaȥ, kleinaȥ. — Die verbindungen mit *h* find noch in den älteften denkmählern vorhanden, feit dem 9ten jahrh. fallen die fpiranten ab. HL. hlahan. hlaufan. hleitar (fcala) hliodar (fonitus, oraculum) hlofen (audire) hlohunga (mugitus) hlôt (propago) hlût (fonorus) hlûtar (purus). HN. hnaph (crater) hnaccho (collum) hnîgan. hneigjan. hniofan (fternutare) hnol (vertex) hnuȥ (nux) und vermuthlich andere mehr, als: hnafc (mollis, wovon nafchhaft) hniȥ (lens, -dis). HR. hrad (rota) naht-hram (nocticorax) hraban (corvus) hrahho (guttur) hrawêr (crudus) hrëf (uterus) hregil (fpolium) hreccho (expulfus) hrettjan (eripere) hrêo (cadaver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea) hrind (bos) hring. hrido (? febris). hriwa (poenitentia) hripa (proftituta). hrîs (frutex) hrînan (tangere) hriod (carex) hriob (fcabiofus) hriudi (fcabies) hros (equus) hruffehiruȥ (hippelaphus) ga-hruftit (comptus) hruki (dorfum) hruom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere) hruoh (cornix) hruofan (clamare) hruoȥȥun (fambucis) gl. monf. 412. und ficher manche andere, ich bin unfchlüſsig, welcher wurzel die eigennamen hrammunc, hrambërt zufallen. — HU. huër, huaȥ, huan, huar etc. huaffaȥ (acidum) huarbôn. hueiȥi (triticum) hueiôn (hinnire) huëllêr (procax) huîl (tempus) huîȥaȥ (album). — Die aphärefe diefes anlautenden h hat der fprache gefchadet und feine unterfchiede verwifcht, wie vordem zwifchen hleitar, leitan (ducere); hlahan, lahan (? lâhan, vituperare); hlofan, lôfan (liberum): hniufit (fternutat) niufit (explorat) hrad, hrades, hredir

*) Zur überficht fetze ich die guttural - *inlaute* 1) nach ftrengalth. 2) nach otfriedifchem fyftem her: 1) aha. teke. mihhil. lukki. dicchi. 2) aha. tage. michil. luggi. thicki.

(rota, rotae), redja (ratio), rât (consilium) rato (lolium); hringâ (annuli), rinkâ (proceres); hrîs, rîs (furge) hulzan (album) wîzan (imputare) etc. hörbar bestanden. — Q; der dem goth. qv parallele alth. laut scheint in strengalth. mundarten härtere aussprache zu haben, natürlich weil auch das einfache *k* in *ch* aspirierte, also wie *chw, chu*. Die schreibung variirt; bei J. wird der spirant dem qu hinten zugefügt, z. b. quhad, quhidit, quhëdan, quhoman, quhâmi; bei K. zwischen eingeschaltet: qhuat, qhuidit; folgt in der wurzel der vocal u; so setzt J. nicht quhu, sondern chu als; chumst. Aus K. ist mir kein beispiel dieses falls gegenwärtig, schwerlich stehet qhuu und wohl auch chu, denn schon schwankt er zwischen kaqhuëtan und kachuëtan (dictum). Im gl. jun. C. finden sich wechselnd qhu und quh; vgl. 233. 240. 241. 244. 248. 250. Andere alth. quellen schreiben überall chu z. b. chuat, chuëdan, chuëman, chuâmi, chuiccho, chuirn (mola), N. sogar ch statt chu, ganz die bloße asp. z. b. cham. chëdan, chad, chicchen, chumst. Die anlautend k beibehalten, namentlich O. T. aspirieren auch *qu* nicht, schreiben es aber vor allen vocalen: quëman, quam, quâmi, quicken, quidu, quëna (uxor), außer vor u wo es sich, gleich jenem quh in ch, in k wandelt, z. b. kunst, cum (veni!) etc. — Es zeigt sich eine merkwürdige verwandtschaft der anlaute *qu* und *zu*; die gl. ker. vornämlich schreiben quisalôn (dubitare) quisalt (duplex) quiohd (frondosus) quirohiwid (bigamus) etc. doch daneben zuisalt etc.; so finde ich auch gl. doc. 246[b] zuirnstein st. des üblichen quirnstein. Spuren solcher übergänge liefert uns die nenh. sprache in quetschen, zwetschen; quer, zwerch; quittern, zwittschern; ähnliche zwischen andern lingual- und gutturallauten sind oben s. 163. angeführt, die aussprache des franz. und engl. ch fällt in den lingualen laut (sch, tsch) und das slav. schiwete (krain. sh, böhm. u. pohln. oben gehäckelte z) vergleicht sich in einzelnen wörtern, wie: shiv (vivus, goth. qvius) oder shêna (uxor, goth. qvinô) unverkennbar, so wie das lat. vivus an das für w stehende qu (oben s. 139. anm.) erinnert.

2) *in- und auslautende.* Zu erwähnen sind hier allein hs und ht; qv kommt nicht mehr vor. HS, wie im goth. so, nicht mit dem lat. x geschrieben, eine spur hat J. 405 oxsso 388 wëxsal und 396 waxsmo st. ohso, wëhsal, wahsmo,

während ſonſt 368 fëhs und nicht fëxſ ſtehet; die überfüllte ſchreibung gleicht ſeinem zſ. und zſſ. Die hauptſächlichſten beiſpiele von hſ ſind; ahſa (axis) ahſala (ſcapula) wahſ (cera) dahs (taxus) lahs (eſox) ſahs (culter) fahs (capillus) flahs (linum) wahſan (creſcere) waltiwahſo (nervus colli) hahſa (poples) hahſinôn (ſubnervare) fëhs (fex) ihſil (ſtiria) rihſil-ſtecko (retorta) wihſila (ceraſum duracinum) dihſila (temo) ohſo (bos) fuhs (vulpes) luhs (lynx) uohſa (aſcella). Die ſächſ. und nord. ausſtoßung des h ſpürt ſich (doch ohne gemination des ſ) in zëſawêr (goth. taihſvs) und miſt (maihſtus); auch ſtehet M. 327. haſnëta f. hahſnëta. Das goth. ahs (ſpica) lautet ahar und von veihs (gen. veihſis) ſcheint das ſ abgeſchnitten, alth. wih (gen. wîches). In allen formen hs ſcheint beinahe ein vocal dazwiſchen ausgefallen, denn nach ahar (früher ahas?) dürfte man ein älteres fuhas, fuhus, fuhes etc. muthmaßen; ich finde: nihus (crocodilus, d. h. waßergeiſt, nix) und mit k, nicht h laut: akus, ackes (ſecuris) O. alſo ſtrengalth. achus oder acchus. — HT. 1) das goth. *ht*; nur einige beiſpiele: ahta. ſlahta. wahta. zwahta (O. I. 3, 51.) ahtô. maht. naht. ambaht. përaht. ſorahta. hlahtar. rëht. chnëht. fëhtan. geſiht. wiht. tohter. holoht und ähnl. endungen, genuht. fuht. truhtîn. liht. ſûhtî. lioht etc. zumahl die praet. mahta, tohta, dûhta, worahta. Daß auch dieſes h (wie im nord. unter gemination des t) ausgeſtoßen werden könne, bezweifle ich, oder man müſte chnët N. 62, 4. für keinen ſchreibfehler halten. — 2) *ht* aus einer ſyncope entſprungen und dem goth. *-kid* entſprechend, das h folglich dem auslautenden h (in ih, ſprah etc.) gleich, welches aus goth. k (ſprak) herſtammt. Hierher gehören nur die beiden fälle ruahta (curavit) und ſuahta (quaeſivit) ſt. ruahhita, ſuahhita (goth. ſôkida), allein im mittelh. mehren ſie ſich. Und manche der unter 1. angegebenen ht, obgleich ſie bereits der Gothe kennt, gründen ſich auf ähnliche ſyncopen, nämlich worahta, dûhta, rëht etc. ſcheinen ein früheres worakita, dunkita, rëkit zu erfordern, dergleichen freilich nicht mehr nachzuweiſen ſteben (oben ſ. 190. 194.).

Schlußbemerkungen.

1) affimilation der confonanten, die aus zwei filben durch fyncope zufammenftoßen, unterfcheidet fich von der gemination. Beifpiele find f. 122. zwifchen l und r, f. 171. zwifchen z und f erwähnt worden; ebenfo affimilieren fich ch und h in dem eigennamen rîhhart ft. rîch-hart oder rîchi-hart, und für rîhhart fchrieb man bald rîchart, welches nicht in rîc-hart auflösbar wäre. Aus lîchhamo (corpus) ward lîhhamo und lîchamo; wollte man auch die auslautende fchreibung lîh (für lîch) in der zufammenfetzung fortgehen laßen, fo berühren fich dennoch in lîhhamo zwei urfprünglich verfchiedene h, die mit der gewöhnlichen fchreibung hh nichts gemein haben, wie die altf. fprache darthut, worin richtig lîchamo d. h. lîc-hamo, nicht lîkamo gefchrieben wird. Das mittel- und neuh. bietet dergleichen affimilationen häufiger dar; nähere unterfuchung wird ihrer manche fchon in unferer älteften fprache entdecken, ich verweife auf das ff in wiffa (aus witida entfprungen). — Von der im goth. berührten affimilation bei unzufammengefetzten wörtern (f. 74.) hat das alth. keine fpur, außer in der partikel ëddô.

2) der regel, daß gemination der confonanten nur auf kurzen vocal ftattfinde, ift f. 54, 104, 123, 148. gedacht. Anfcheinende ausnahme find die fälle, wo durch fyncope zwei conf. verfchiedener filben zufammengedrängt werden, als: leitta (duxit) mietta (conduxit) ft. leitita, mietita. Afpiratae folgen auf kurze fowohl als lange vocale (flâfan, ruochen, gruoȥen), im erften fall bewirken fie pofition und gefchärften laut (fcifes, machôn, waȥar); weil die einfachen zeichen f und ȥ täufchten, fieng man frühe an die unpaffende gemination ff, hh und ȥȥ und nur hinter langem vocal das einfache f und ȥ zu fchreiben*). Außer ph. tf. ch. können nachftehende confonantverbindungen (ebenfalls fämmtlich mit den fpiranten h und f gebildet) doppelvocale vor fich ha-

*) Wer dies beftreitet, müßte aufftellen, dafs das fogenannt einfache f. ȥ (fcif, daȥ) in der ausfprache beinahe zu w und f geworden feyen, wovon der beweis für die alte fprache fchwer werden würde. Freilich im neuh. fprechen und fchreiben wir fälfchlich das für daȥ, dagegen fprechen wir richtig fchiff, fchreiben nur das unnöthige.

ben: ſt (hruoſt, blauſt) ſc (fleiſc, wuoſc) ſt (geiſt, trôſt, fûſt) ht (tâht, lioht) hs (dihſila, uohſa), wiewohl früher ausgefallene vocale vermuthlich und zuweilen noch erweiſlich ſind z. b. in lioht aus liohat, liohet. Bedenklicher ſcheint der lange vocal vor conſ. verbindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte überall eine ſyncope entw. zwiſchen den vocalen des diphth. oder zwiſchen den verbundenen conſ. annehmen, vgl. thiarna, pruonta (aus dem rom. prôvanda) und zumahl die ablaute giang, fiang, ſtuont, deren naſales n im goth. und nord. völlig erliſcht. Vielleicht hat die alth. ausſprache, die das n behielt, das uo frühe ſchon in u verkürzt *). Übrigens muß man den zuſammenſtoß zweier ſilben wiederum von der eigentlichen conſonantverbindung unterſcheiden, z. b. fuorta, ruomta ſt. fuorita, ruomita.

3) geſchichte und beſchaffenheit der alth. conſonanten weiſen gleich dem vocalſyſtem (ſ. 113.) auf einen älteren dem goth. weit ähnlicheren organiſmus. Dem ph. z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, welches ſich noch in einzelnen verbindungen feſt erhalten hat. Weil aber in der regel die tenuis zur ſchärferen aſp. wurde, muſte ſich von dieſer neuen aſp. die alte organiſche aſp. unterſcheiden und mildern, indem ſie ſich mehr der med. näherte (v, bh; th, dh, d; gh, g); wäre ſie völlig in die med. übergetreten, ſo hätte die alte med. völlig durch die alte ten. erſetzt werden können und dem goth. p. b. f; t. d. þ; k. g.   ; würde ein alth. f. p. b; z. t. d; ch. k. g; zur ſeite ſtehn. Beides geſchah aber nur unvollkommen, es blieb bei zwei ſich vermiſchenden aſp. und aus demſelben grunde löſten ſich ten. und med. nicht rein von einander ab. Dieſes doppelte ſchwanken und jene ſpuren der alten ten. verurſachen eine verwirrung alth. conſonanzen, die ſich zwar in den beſonderen denkmählern eigenthümlich zu ſetzen ſucht, aber unverkennbare anzeigen eines unurſprünglichen nicht gehörig ausgeglichenen zuſtandes an ſich trägt. Der conſonantiſmus, gehalten gegen den nie-

*) Verkürzungen des langen vocals bei eintretender gem. ſind ſ. 124. bei ſteina und hêriro vermuthet worden. Das neuh. lauter (purus) ſcheint im alth. ſeltner hlûtar als hluttar zu lauten; doch gl. jun. 192. lûtar.

derdeutfchen und nordifchen, bietet die fchwächere feite der hochdeutfchen fprache dar.

4) was zur fcheidung der einzelnen alth. dialecte beitragen kann, wird man aus der abhandlung einer jeden lautreihe leicht finden. In ermangelung ficherer grenzpuncte habe ich verfchiedentlich zu der benennung gemein- oder auch ftrengalthochd. greifen müßen. Die ftrengalth. mundart würde fich unbedenklich nach Alemannien und Baiern fetzen laßen, aber wie weit in die anliegenden landftriche? Aus O. T. und den ihnen ähnlichen eine altfränkifche mundart zu bilden, ift doch zu mifflich, obfchon beide gewifs zwifchen jenen ftrengalth. und den niederd. gegenden gelegen haben. Das altfränkifche, wie es in eigennamen aus der Merovinger zeit in diplomen des 6. 7. jahrh. erfcheint, berührt fich eben nicht mit Otfrieds mundart. Nennt er fie felbft frånkifche zunge (I. 1, 67, 92, 228, 244.) wofür die lat. vorrede jedoch theotifce, theotifca gebraucht; fo hat man fich der unter den Carolingern weit ausgebreiteteren herrfchaft des fränk. namens zu erinnern und nicht gerade unmöglich wäre, daß der dichter, obfchon er im elfäßifchen klofter Weißenburg lebte, aus Alemannien herftammte. Unfere alth. quellen fließen nicht allein aus fehr verfchiedenen ländern, fondern auch aus wenigftens drei jahrh. zufammen; wer vermag die veränderungen und mifchungen anzufchlagen und gehörig zu trennen, die fich nach zeit und ort *) ereigneten? Ich begnüge mich daher mit der allgemeinen benennung und bezeichne die vortretenden befonderheiten der fprache nach den einzelnen denkmählern felbft. O. und T. haben die meifte ähnlichkeit, fallen aber durchaus nicht zufammen; z. b. O. hat mit K. überein *ia*, *ua*; T. mit J. M. N. überein *uo*; O. hat fcif, worolt, T. fcëf, wërolt, (oben f. 82. 83.) und fo weichen beide in manchen wörtern und formen von einander. Nur ift freilich viel wichtiger, daß beide O. und T. anlautend die alte med. b. g. behalten, (O. auch d, welches T. mit t vertaufcht), wogegen ftrengalth. p. k und t gilt; N. aber wech-

*) Mehr zeitlich als örtlich erfolgt z. b. die verwandlung des f in r; die aphärefe des h; das eindringen der umlaute; die änderung des ai, au in ei, ou; des awi in ewi, owi, ôwi etc.

felt zwifchen ten. und med. nach feiner eigenen weife. Ferner O. und T. beharren auch anlautend bei der alten ten. k (während fie p und t für ph und z in der regel aufgeben); ftrengalth. gilt confequenter ch und das gebraucht auch N. Endlich beide behalten auslautend häufig die alte med. (wlb. dag. pad.), wofür ftrengalth. die ten. und nur inlautend med. (wlp, wibes etc.) N. folgt hier aber dem O. und T., ja N. fchreibt fogar blind, blindes, während O. und T. in diefer verbindung richtiger *) blint, blintes fetzen. Man kann ungefähr annehmen, daß N. zwifchen dem ftrengalth. und O. T. wiederum eine mitte halte; O. und T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend davon ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. ftatt des niederd. fp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die fpätere fprache, fo ergibt fich eine ähnlichkeit des mittelh. insgemein mit dem ftrengalth., wogegen viele abweichungen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und T. begründet find; allerdings ift nicht von ausnahmen und bloß vom verhältniß der buchftaben die rede. Die veränderung der flexion verlangt hierbei ihre befondere reifliche erwägung, wenn fie gleich weniger in örtlichen umftänden begründet, als durch die zeit überhaupt herbeigeführt feyn follte. Vielfeitige mifchung mannigfacher einflüße ift der hochd. fprache eigen und hat ihr zwar genutzt, aber auch gefchadet.

Altfächfifche buchftaben.

Die unterfuchung wird dadurch erleichtert, daß ein bedeutendes und vielleicht mehr der weftphälifchen als der eigentlich fächfifchen mundart zufallendes denkmahl in zwei alten hff erhalten worden ift. Wiewohl beide theils in fich felbft, theils unter einander fchwanken, fo hört doch für die meiften fälle die unbeftimmtheit, welche aus den mannigfältigen alth. dialecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und erfchweren wieder zwei andere nachtheile den erfolg meiner nachforfchungen 1) die E. H. ift noch nicht herausgegeben und mir nur in bruchftücken, höchftens zur hälfte, meift aus der einen oder der andern hf. be-

*) Vgl. oben f. 160.

kannt geworden. 2) keine der hſſ. ſetzt *) vocalzeichen; ich muß folglich längen und kürzen nach der analogie zu beſtimmen ſuchen **). Die benennung altniederdeutſch im gegenſatz zu althochdeutſch könnte ſchicklicher ſcheinen, doch belaße ich es bei dem hergebrachten altſächſiſch, nicht nur weil die allgemeinheit des namens Sachſen früher Weſtphalen mit umfaßt, inſofern ſich jene vermuthung näher beweiſen ließe, ſondern auch, weil zum altniederdeutſch ebenwohl das angelſächſiſche und frieſiſche gehören und wir die benennung althochdeutſch gerne mit den beſtimmteren alemanniſch, bairiſch, fränkiſch vertauſchen würden, wenn unſere denkmähler ſolche feſte begrenzung erlauben.

Altſächſiſche vocale.

(A) wie im goth. u. alth. Beiſpiele: haba (habe) gigado (par) ſcado (umbra) rador (coelum) ſcatho (latro) graf (ſepulcrum) craft (vis) dag (dies) nagles (clavi) lagu (aequor) dragan (ferre) thagôda (tacebat) faganôr (gaudere) ſlahan. hahan. naht. bac (tergum) gimaco (par) racud (domus) wacôn (vigilare) thrac (moles) alah (templum) galgo (patibulum) ſamad (unà) fano (pannus) bano (mors) manag. hand. land. giwand (mutatio) lang. wang (campus) gimang (negotium) naru (propinquus) garu (paratus) warag (exſecratio) hard (durus) ward (cuſtos) ardôn (habitare) gaſt (hoſpes) ſat (vas) hatôn (odiſſe) ſratu (ornamentum) water (aqua) ſcatt (theſaurus) glawe (prudentes) ſcawôn (contemplari).

(E) gleich dem alth. entw. e oder ë. — Der umlaut des a in e gilt durchgängig ***); beiſpiele: hebbjan (habere) edili. ſtedi (loca) beddi (lectus) egiſo (horror) gineglid (clavis fixus) megin (vis) ſeggjan (nuntiare) egg-

*) Einzelne ſpuren ſcheint cod. monac. zu haben, vgl. Docen miſc. 2, 19, 23. ér, gódes, gàbun, d. i. êr, gôdes, gâbun.

**) Die durchführung der vocalzeichen war unumgänglich, wie hätte ſonſt klar gemacht werden können, daſs z. b. das e der hſſ. fünferlei alth. lauten entſpricht (dem e, ë, ê, ei; ie)?

***) Mit ausnahme der auf *-aht*: z. b. ahtjan (perſequi) mahtig (potens); nicht ehtjan, mehtig. Oder wäre deswegen ein âhtjan, mâht, nâht etc. anzunehmen?

jon (aciebus) ecid (acetum) wrekkjo (exful) reckjan (narrare) feli (aula) eldibarn (homines) helid (heros) beldjan (audere) bendi (vinculum) endi (finis) wendjan (vertere) menigî. engil. gimengid (mixtus) bitengi (moleſtus) benki (ſcamna) wlenki (ſuperbia) nerjan. werjan. dernjan (occulere) merrjan (impedire) ſettjan (ponere). Verſteckt iſt die urſache des umlauts in leng (diutius) trego (moeror) ſegg (nuntius, vir) deren i abgeworfen iſt.

Beiſpiele des ë: gëban (dare) gëban (oceanus) hëban (coelum) nëbal (nebula) ſëbo (mens) ſuëban (ſomnium) ſëdel (ſedes) plëgan (ſolere) gëhan (fateri) ſëhan (videre) wrëkan (perſequi) ſtëlan (furari) fëlis (rupes) wëlo (opes) dëlban (fodere) fëlbo (ipſe) ſëldlic (rarus) gëlp (arrogantia) fërah (vita) bëreg (mons) hëru (gladius) hërand (praeco) wërôs (viri) wërk (opus) giſuërc (caligo) ërl (homo) fërn (vetus) wërth (dignus) ërtha (terra) hërte (cor) hërro (dominus) fëter (compes) mëtôd (omnipotens) giſëwan (viſus). Entſpricht alſo, wie im alth., dem goth. i oder aí (vor h und r) und kehrt im praeſ. ſtarker conj, gleichfalls in i zurück (hëlan, hilis; ſprëkan, ſprikis).

(I) dem goth. ï entſprechend, nur wie das alth. häufig in ë verwandelt, doch nach abweichendem gebrauch, ſo gilt hier noch libbëan (vivere), alth. lëbên. Andere beiſpiele: mid (praep.) ídur (iterum) ſidu (mos) inwid (ſcelus) middil (medius) biddean (orare) wigandôs (heroes) thiggean (intercedere) wiht (aliquid) ik (ego) mikil (magnus) hild (pugua) ſcild (clypeus) himiliſk (coeleſtis) ſimnen (ſemper) thimm (obſcurus) kind (infans) ſind (ſunt) thing (cauſa) rink (vir) ſink (theſaurus) ſcip (navis) irmîn (nom. pr.) mirk (obſcurus) wirkean (operari) frithu (pax) lith (membrum) ſith (iter) ſuith (fortis) ſirwit (calliditas) ſittean (ſedere) bivôn (tremere) triwi (fidelis).

(O) iſt dem alth. o gleich, d. h. aus dem goth. u und aú (vor r und h) entſprungen; beiſpiele: hobôs (aulae) obar (ſuper) god (Deus) noh (adhuc) thoh (tamen) drohtîn (dominus) antlocan (apertus) tholôn (pati) folma (manus) holm (inſula, littus) gold. wolda. ſcolda. folgôn (ſequi) bidolban (confoſſus) ſolk (plebs) conſta (ſcivit) wonôn (habitare) ſlopjan (evadere) toroht (lucidus) worold (mundus) word (verbum) hord (theſaurus) thorn (ſpina) hoſc (ludibrium) other (alius). Manche im alth. gebliebene u ſind hier zu o geworden (drohtîn, alth. truhtîn) dagegen andere geblieben, die ſich im alth. ver-

wandeln (fuglôs, alth. fogalâ) *). In other, vermuthlich auch toth (dens) iſt aber oth dem alth. and parallel.

(U) außer den fällen des ablauts (ſulhun, wurrun, cludun, lucun) reichen folgende beiſpiele hin: ubil (malus) lud (facies) cuddun (nuntiabant) hugi (animus) lugina (mendacium) juguth (juventus) fugel (avis) tulgo (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gumo (vir) ſumer (aeſtas) cuman (venire) cumbal (ſignum) under (ſub) mund (tutela) dunjan (tonare) cunni (genus) ſundea (peccatum) giſund (ſanus) hungar (fames) lungar (celer) duncar (obſcurus) thurh (per) burg (urbs) thurſtjan (ſitire) cuſſjan (oſculari) bruſtjan (erumpere) hluttar (limpidus) cuth (notus) muth (os) uth (unda).

(AA) nehme ich im ablaut und ſonſt parallel mit dem alth. â an, alſo außer gâbun, nâmun, lâſun etc. z. b. in folgenden: dâd (facinus) râd (conſilium) drâdo (ſtatim) grâdag (vorax) giwâdi (veſtis) frâgôda (quaeſivit) wâgi (aequor) ſpâhi (ſapiens) ſâhjan (capere) nâhôr (propius) mâhljen (loqui) ſâlig (beatus) ſân (ſtatim) mâno (luna) ſlâpan (dormire) wâpan (arma) lâri (vacuus) wâr (verus) mâri (illuſtris) ſârungo (doloſe) hâr (crinis) ârundi (nuntius) ſuâs (familiaris) lâtan (ſinere) âthom (ſpiritus). Nur in einigen wörtern, wo die analogie anderer mundarten verläßt oder ſelbſt noch unbeſtimmt iſt, wage ich nicht zwiſchen a und â zu entſcheiden, z. b. in gibada (levamen) underbadôn (tollere? metu percellere). Namentlich rechne man hierher die ſchon oben ſ. 88. berührte, im altſ. ungleich häufigere vorpartikel a-, die gewöhnlich dem alth. ar-, ir- (ex-) entſpricht, vgl. a-riſan (ſurgere) a-tuomjan (ſolvere) a-lôſjan (liberare) und viele ſolche. Auf ein â- ſcheint zu deuten, daß cod. monac. einmahl ao-drôbde (contriſtabatur) ſt. â-drôbde (alth. ar-truopta?) und o-lât ſt. â-lât (im cod. cott.) **) lieſt; inſofern die ausſprache des â ſich dem o und ao näherte. Wiederum läßt der ausbleibende umlaut des aht- in eht- (ſ. oben die note zum e) auf ein âht ſchließen (mâht, nâht, ambâht etc.) wozu man die entſprechende nord. form ått halte.

---

*) Auch der oben ſ. 85. bemerkte wechſel des o und u tritt ein, z. b. corn (granum) curni (frumentum).

**) Dies wort bedeutet: dank (grates) und kann mit dem goth. aviliudôn unmöglich verwandt ſeyn, wie Reinwald gl. z. Ulf. p. 84. wähnte; âlâtan (ar-lâzan) iſt das gr. χαρίζεσθαι im ſinn von donare, condonare, remittere, erlaſſen.

(EE) das altſ. ê iſt vieldeutiger, als das alth. und entſpricht theils dem ê, theils dem ei, theils dem ie (ia) im alth.; gerade ſo und aus dem ſelben grunde, wie und weshalb das altſ. ô theils dem ô, theils dem ou, theils dem uo der alth. mundart zur ſeite ſteht.

1) ê parallel dem alth. ê, entſprungen aus ei. êo (lex) êwig (aeternus) ſnêwes (nivis) hlêo (ſepulcrum) hrêo (corpus mort.) ſêola (anima) êra (dignitas) êrôn (honorare) lêra (doctrina) ſêr (dolor) hêran (illuſtrem) mêr (magis) êr (prius).

2) ê = alth. ei; man kann es dem altſ. als eine conſequenz zurechnen, daß dieſes ê mit dem vorigen ê gleichmäßig dem goth. ái entſpricht, während das alth. den laut in zwei verſchiedene ei und ê auflöſt. Beiſpiele: tuê (duo) pêda (tunica) arbêdi (labor) bêd (exſpectavit) ſcrêd (gradiebatur) a-hlêd (recludebat) hêder (purus) lêdjan, lêddun (ducere) mêthm (cimelium) bêthja (ambo) lêth (malum) mêth (vitavit) wrêth (iratus) êgan (habere) ſêgn (ſcelus) ſtêg (aſcendebat) hnêg (vergebat) ſêgjan (inclinare) blêo (pallidus) têcan (ſignum) gêl (libidinoſus) dêl (pars) hêl (ſanus) hêm (domus) ên (unus) hrên (purus) mên (ſcelus) bên (os) ſkên (luxit) ſtên (lapis) a-rês (ſurrexit) ſrêſa (periculum) mêſter (magiſter) gêſt (ſpiritus) lêſtean (exſequi) ſlêſk (caro) ſuêt (ſudor) bêt (momordit) wêt (novit) hêtan (jubere) etc.; ſtês (ſtas) ſtêd (ſtat) vergleichen ſich dem alth. ſteis, ſteit. Merkwürdig iſt die veränderung des ênan (unum) in ënna, wenigſtens glaube ich: daß bei der gemination ê nicht fortbeſteht, ſieh oben ſ. 124. über hurro, herro.

3) ê = alth. ia, ie, zuweilen = alth. io, inſofern dieſes ſelbſt unorganiſch und aus einer zuſ. ziehung entſprungen iſt (oben ſ. 106.), nicht für das ächte io (z. b. nie lêht, lux oder thêd, gens). Dieſe dritte art des altſ. ê beruht folglich allgemein auf einer contraction früherer mehrſilbigkeit. Ich gebe in den clammern die alth. formen zur vergleichung: hêr (hiar, hier) mêda (miata, mieta) thêrna (thiarna) lêt (liaʒ, lieʒ) fêll (fial) giwêld (wialt) gêng (gianc) fêng (fianc) rêdun (riatun) wêllun (wialun, wielun) wêp (wiaf, wiof) ſuêp (verſit) etc. So wie ſich ſpuren des ê für ie im alth. fanden (oben ſ. 92.), ſo ſchwanken umgekehrt die altſ. hſſ. noch in ie und ëo über, wovon nachher unter dieſen diphth. Ob ſich dies dritte ê in der aus-

ſprache von den beiden vorigen unterſchieden hat? Darüber würden reime, wenn es ihrer gäbe, entſcheiden. Vermuthen könnte man für die beiden erſten: ee (faſt eë), für das dritte: ëe.

(II) dem alth. î völlig gleich; beiſpiele: hlîdan (tegere) glîdan (labi) tîd (tempus) ſîda (latus) wîf (mulier) lîf (vita) hnîgan (inclinare) thîhan (creſcere) wîh (templum) lîk (corpus) rîki (regnum) ſcîmo (ſplendor) ſîmo (vinculum) hrînan (tangere) mîn (meus) grîpan (rapere) ſkîri (clarus) rîſan (ſurgere) wîſo (dux) thrîſti (temerarius) huît (albus) wrîtan (ſcribere) lîth (potus) ſlîthi (ferus) nîth (invidia) etc. In einzelnen wörtern bin ich über die länge oder kürze des i zweifelhaft, als in idis (femina) und fri (feminae ingenuae), vermuthe aber îdis und frî, ſo wie bî (praep.) mî (mihi) thî (tibi) u. a.

(OO) gleich dem ê dreifach

1) ô = alth. ô, entſprungen aus ou: die partikeln ſô, thô, huô; hôbôs (aulae) in welchem das b ein ƀ iſt; dôd (mors) ôd (poſſeſſio) frôho (herus) lôn (praemium) frôniſc (herilis) drôr (ſanguis) hôrëan (audire) grôt (magnus) hlôt (fors) etc.

2) ô = alth. ou: hôbid (caput) gilôbjan (credere) girôbi (ſpolium) ôgâ (oculus) tôgjan (oſtendere) bôkan (ſignum) ôcan (auctus) ôk (etiam) bôm (arbor) drôm (ſomnium) ſtrôm (torrens) gôma (epulae) kôpôn (mercari) dôpjan (baptizare) etc.

3) ô = alth. uo: thô (tum) ôbëan (exercere) drôbi (obſcurus) ôbaſt (feſtinatio) blôd (ſanguis) môd (animus) dôd (facit) ôdil (patria) fôdjan (parturire) ſôkëan (quaerere) bôk (liber) ſtôl (thronus) dôm (judicium) dôm (facio) ſpôn (ſuaſit) ſcôp (creavit) fôr (ivit) môs (cibus) ſôt (dulcis) grôtan (ſalutare) ſôth (verus) etc. Wie beim ê in ie, ſchwanken auch hier die hſſ. zwiſchen ô und uo.

Zu welchen dieſer drei langen ô einzelne wörter gehören, oder ob ſie ein kurzes o haben, entſcheidet die analogie. Zu beurtheilen, ob die ausſprache das dritte ô von den beiden erſten auszuzeichnen gewuſt habe? gebricht uns ein ſichrer maßſtab. Man muß ſich etwa in beiden erſten ô einen dem a, in letztern einen dem u näheren laut denken.

(UU) wiederum dem alth. û parallel: bûen (habitare) trûôn (confidere) brûd (coniux) crûd (herba) hlûd

(fonorus) dûfa (columba) crûci (crux) cûmjan (plorare) grûri (horror) hûs (aedes) ûtan (extra) mûtôn (mutare) *).

(AU) diefer diphth. findet nur höchft felten und lediglich in den (f. 100. 1.) bezeichneten einfilb. wörtern ftatt. Belegen kann ich keine beifpiele als: glau (prudens) gen. glawes; thau (mos) gen. thawes; ebenfo würden dau (ros) hrau (crudus) etc. anzunehmen feyn. Verfchieden ift der tripht. âu in blâu **), gen. blâwes und vermuthlich grâu (canus).

(EA. EO. EU) nämlich ëa, ëo, ëu, find mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigften wechfeln ë–a, j–a, j–e in der endung, z. b. minnëa, rîkëas, biddëan ft. minnja, rîkjes, biddjen. In der wurzel ift ëa eigentlich nie vorhanden, da die beiden fälle fëa (eam) thëa (ii) fich in ë–a, i–a auflöfen. Öfter zeigt fich ëo und zwar wurzelhaft in brëoft, lëob, thëob. fëok. thëoda, knëohon, nëotan, gëotan etc., als contraction in den ablauten: hrëop (clamavit) hrëopun. Man unterfcheide davon das triphthongifche êo, fêola, hrêo etc. ëu finde ich (wie das einfilb. au) bloß in dem einfilb. trëu-in der zufammenfetzung trëu-lôs (fallox) trëu-logo (mendax), das mehrfilb. fubft. lautet trëwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) liaban (carum) diapa (profundam) thiadan (dominus) und thiad–, fämmtlich ftatt des goth. iu und gemeinalth. io, fo wie auch in diefen wörtern felbft im altf. io viel üblicher ift. Die fpuren des ia gleichen alfo dem otfriedifchen. In fia (eam, ii) und thia erblicke ich eine contraction aus fi–a, thi–a, wie vorhin beim ëa.

(IE) diefer häufigere diphth. ift

1) abfchwächung des vorigen ia, fteht aber, außer in thied–, liebo, auch da, wo das ältere *ia* nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (fur) brief (epiftola) griet (arena) hier (hîc), namentlich in den ablauten: hiet, liet, gieng, fieng, hield, wiep etc. und wechfelt in allen fällen, wo fich ie (ia) auf ein älteres i–a gründet, mit dem gedehnten ê, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus mût-fpëlli (actus mutationis) richtig fchliefse; mit muth (os) kann es nichts gemein haben (Docen mifc. 2, 18.). Der parallelifmus hat auch giwand thëfaro wëroldes (nova facies mundi) vom jüngften tag.

**) Der teufel wird blâu-wifo (dux lividus) genannt.

wohl hêr, lêt, gêng etc. heißen kann. Das organiſche io, wenn es auch ſpäter in ie übergeht, läßt ſich nicht durch ê vertreten, folglich findet kein thêd–, lêbo, thêſ ſtatt.

2) jenes zuſ. fallen des *ie* mit dem dritten ê veranlaßte tadelhafte vermengung mit dem zweiten ê, ja mit dem kurzen e und ë. Ich finde zuweilen hielago (ſanctus) hieri (exercitus) hie (is) thie (art.) huie (quis) in den hſſ. ſtatt: hëlago, hëri, hë, thë, huë. Von gleicher art ſcheint mir die partikel gie — gie (tam — quam).

(IO) ſtehet gewöhnlich

1) wie im alth. für das goth. *iu*, z. b. in knio, thioſ, lioſ, thiod, thiodan, lioht, ſiok (aegrotus) tiono (injuria) diop (profundus) brioſt *) (pectus) driofan (cadere) griotan (plorare) griot (arena) etc. Im praeſ. der ſt. conj. geht io (ëo), wie im alth., über in das urſprüngliche iu, vgl. giotan, nëotan, giutid, niutid,

2) auf früherer zuſ. ziehung beruht io in: io (unquam) nio (nunquam) hliop (cucurrit) thionôn (ſervire) thiorna (ancilla) fiond (inimicus) fior (quatuor). Auch ſkion (umbram) ſcheint contrahiert.

(IU) wiederum

1) das organiſche *iu* in: liud (populus) biudit (offert) niud (cupido) ſniumo (cito) giſiuni (viſio) ſtrinnen (lucrari) fiur (ignis) diuri (pretioſus) hiuri (placidus) thiuſtri (obſcurus) niuſjan (viſitare.) — 2) auf zuſ. ziehung beruhend in: iu (vobis) iuwes (veſtri) hiudu (hodie) ſo wie in den inſtr. thiu, hiu, thius. — 3) unterſchieden von dem noch zweiſilb. i–u in: thiu, ſiu (illa) ſi–undo (inimicorum) bi–um (ſum) bi–ûtan (praeter) — 4) unterſchieden von dem zwar einſilb. giu, deſſen gi für j ſteht, vgl. giu (jam) giudeo (judaeus) giungoro (diſcipulus) wovon unten beim j ein mehreres.

(UO) entſpricht dem alth. uo (erſcheint auch nicht als ua, oder abgeſchwächt ue, wie man nach dem ſpurweiſen ia und ie neben io vermuthen könnte) ſchwankt aber häufig in ô. Beiſpiele: thuo (tum) fruobor (ſolatium) fuodan (parturire) muodor (mater) bluod (ſanguis)

*) Goth. und alth. bruſts, bruſt; nicht briuſts, brioſt, welches zu der ableitung von briſtan, braſt, bruſtun (erumpere, germinare) weniger ſtimmt. Aber auch angelſ. breóſt, nord, briôſt.

guod (bonus) muod (mens) ruoda (crux) ſtuod (ſtetit) buodjan (cuſtodire) buok (liber) ſuok (praet. von ſakan) ſuoljan (ſentire) gruomo (mica) tuomi (liber, ſolutus) duom (judicium) ſtuop (praet. v. ſtapan) cnuoſl (genus) gruottun (ſalutabant) buota (emendatio) ſuoth (verus), etc. —

Schlußbemerkung: außer den einfachen finden ſich alle gedehnten vocale; von den übrigen diphthongen aber nur eigentlich iu (io) und uo, denn die überbleibſel von au ſind kaum anzuſchlagen, ëo, ëu bloße modificationen und ëa, ia, ie unorganiſch. Hierzu rechne man das ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppellauter ái, ei, áu erſcheinen ſolglich in ê, î, ô; die althd. ei, au (ou), uo in ê, ô, ô verwandelt, welches als ein nachtheil der altſ. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte füglich zu î werden (wie im althd.), weil kein weiteres î vorhanden iſt; allein das altſ. ê und ô vermengen jedes zwei weſentlich von einander abweichende laute, die auch im altſ. früher geſchieden waren, wie die ſpuren des ie und uo beweiſen. Stünde durchgängig ie für das dritte ê, und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen die lautvertheilung wenig einwenden, vielmehr die verſchmelzung der beiden erſten ê und ô (ſtatt der althd. ê, ei: ô, ou) ſich als ein vorzug betrachten laßen. — Umlaut findet lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel und aſſimilation (ſ. 114—118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b. baram (ſinus) warag (ſupplicium) warahta (operabatur) thiadan (herus) bëreg (mons) huerebjan (volvere) hueribida (volvebat) dërebëun (crudis) gardiri (hortulanus) jungoro (diſcipulus) ſorogon (curis) frôbor (ſolatium) etc. wiewohl daneben auch thiodan, ſoragon, jungaro, garderi und ähnl. formen, oft ausſtoßung des vocals ſtatt findet. Erſt nach bekanntmachung der beiden hſſ. wird ſich hierüber ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig ſcheint mir das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender, als im alth.

Altſächſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Von den anlautenden l, n, r. ſind hl, hn. hr. noch unterſchieden. — Das inlautende *n* fällt aus 1) vor ſ (nicht vor ſt, vgl. hernach die verbindung -nſt) als: us (nobis) ſus (promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

vgl. hernach -nd, -nt) als: other (alter) ſith (iter) ſuith (fortis) ſôth (verus) ſtôth (ſtetit) kuth (notus) muth (os). 3) vor ſ, als: fiſ (quinque). Weitere belege bietet die analogie anderer mundarten. Frage iſt hierbei nur: ob durch den ausfall der vorausſtehende kurze vocal lang werde? Dafür ſpricht zwar die länge des nord. fûs etc. nicht aber die kürze in oſs (nobis) ödhrum (alteri) ſadhr (verus) madhr (vir) etc. Freilich hat other (goth. anþar, alth. andar) und ſôth, ſuoth (? goth. ſanþs, alth. ſand) etwas auffallendes, man ſollte ather, ſath erwarten; offenbar iſt hier eine änderung, keine verlängerung des vocals (ſonſt würde âther, ſâth ſtehen) vorgegangen, nämlich ſôth, ſuoth ſcheint der ablaut von ſanth und other ablaut von anther, ein goth. unþar vorausſetzend Dieſe anſicht gewinnt durch die vergleichung des anzunehmenden altſ. toth (dens) mit dem goth. tunþus und alth. zand. Wahrſcheinlich bleibt alſo der vocal auch nach ausgeſtoßenem n kurz, wie vorher. — Das inlautende r iſt wie im alth. (oben ſ. 121.) zum theil aus urſprünglichem ſ herzuleiten (vgl. nerjan, goth. naſjan) ja die neigung zum ſchwirrlaut mag im altſ. noch vorherrſchender als im alth. ſeyn. Wenigſtens finde ich grûri (horror), welches alth. wohl noch grûs oder grûſi lautete. — Die angelſ. verſetzung des r bei folgendem ſ und nn tritt nicht ein, es heißt z. b. gras, hros, brinnan, rinnan (angelſ. gärs, hors, birnan, irnan).

gemination. Ich finde anzumerken, daß die am inlaut entſpringende gem. häufig auch im auslaut geſchrieben wird, folglich auch geſprochen worden iſt; vgl. ſpëll (nuncius) fëll (cutis) thimm (obſcurus) gewinn (bellum) mann (vir) brunnjo etc. doch daneben ſpël, grim, wam, man, im gen. beſtändig ſpëlles, grimmes, wammes, mannes. Damit hängt nun zuſammen, daß ſogar im ablaut von fallan und wallan die gem. bleibt: fêll, fêllun; wêll, wêllun (alth. fial, fialun), vielleicht mit in ê verwandeltem ê, wiewohl dieſe annahme nicht nothwendig ſcheint, da hier ê kein organiſcher diphth. iſt und in conſonantverbindungen, z. b. wêld, wêldun (alth. wialt, wialtun) ebenfalls bleibt. — Weitere beiſpiele von geminationen ſind: all (omnis) galla (fel) hellja (tartarus) ſelljan (tradere) telljan (narrare) quelljan (necare) ſtillo (quiete) filljan (percutere) willjo (voluntas) grimmes (auſteri) frummjan (agere) brinnan (ardere) innan (intus) minnja (dilectio) cunni (genus) ſunna (ſol)

wirran, warr (confundere) hërro, ftërro, merrjan (impedire) etc.; ënna (unum) ift aus ënana oder einer umfetzung von ênan zu erklären. — In viele wörter ift die gem. noch nicht gedrungen, z. b. himil, hamor (malleus) und befonders merkwürdig haben einzelne ableitungen die alte, einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuniburd (propago), neben dem fchon gewöhnlichen kunni (genus, goth. kuni).

verbindungen der liquidae, — LM. qualm. dualm. hëlm. holm. folma. — LP. gëlp. hëlpa. LB. halb. dëlban. fëlbo, wofür bisweilen lf, wenigftens auslautend gefchrieben wird. — LT. fmalt (ferenus) fuëltan (mori) falt. malt etc. LD. ald. kald. haldan. fëldlic. meldôn (prodere) fpildjan (perdere) hild (pugna) fkild. LTH. fcheint fchon mit ld vermengt zu werden, indem ich beldjan und huldi ft. belthjan, hulthi finde. — LK. folc. elcôr (alias) contrahiert aus elicôr. LG. galgo. bëlgan. folgôn. tulgo (valde). — MN. ftëmna (vox) dem goth. ftibna gleich; fimnen (femper) wofür jedoch fimlen, fimla, fimblon üblicher, fcheint zuf.ziehung (alth. fimblun, fimbulun). MB. umbi. cumbal (fignum). — NT. ant- (unorganifch ft. and-, aber ftets fo gefchrieben) tuentic (viginti) wintar (hiems). ND. hand. land. kind. bindan. mund (tutela) gifund, ârundi etc. kein nth, auch kein organifches nf, indem fpunfja (fpongia) fremdes urfprungs. NST. anft. (gratia) confta (novit) farmônfta (inficiabatur). NK. thank. benki. fkenkjo (pincerna) palëncea (palatium) wlenki (arrogantia) drinkan. rink (procer) dunkar (obfcurus) unk. NG. lang. gimang. hangan. gangan. bitengi. bring. thing. thringan. thuingan. hungar. tungal (fidus). — RL. ërl (homo). RM. arm. farm (onus) irmin. formôn (prodeffe). RN. darno (clam) barn. ifarn. gërno (follicite) thiorna. thorn (fpina) torn (ira) gnornôn, gornôn (moerere). — RP. fcarp. wërpan. RF. fuarf (terfit). — RT. fuart (niger) herte (cor) wurt (radix). RD. gard. ardôn. hard (durus) burd. word (verbum) wurd (fatum). RTH. warth (fiebat) wërth (dignus) ërtha (terra) morth (homicidium) forth (ultra). — RK. marca. ftark. wërk. fuërkan (caligare) mirk (tenebrofus). RG. bërg. forga. morgan. burg. — Wie im alth. gründen fich verfchiedene diefer formen auf zuf.ziehung, namentlich: rl. rm. rg, indem ërl, arm, bërg ein älteres ëral, aram, bërag vorausfetzen, welche theilweife wirklich noch vorkommen. —

(P. B. F. V. W) *labiales.*

(P) die ten. behauptet ganz den goth. organifchen character, ift folglich anlautend höchft felten, vgl. plëgan (exercere) pîna (cruciatus) pêda (tunica) oder fremde wörter u. namen, wie palëncea, pafcha, pêtrus, paradyfi. In- und auslautend häufiger: fcapan, fcôp; ftapan, ftôp; fcarp. wâpan. fcip. gëlp. opan. hlôpan, hliop. bifcôp. côpôn. diop. ftopjan etc.

(B) auch die media macht als anlaut kein bedenken und entfpricht genau der gothifchen. Defto fchwieriger find die in- und auslaute. Ein reines b. läßt fich mit ficherheit nur für die einzige form *mb* annehmen, wofür ich außer umbi (praep.) und cumbal (fignum) nichts belegen kann, ebendahin würden kamb (pecten) lamb (agnus) dumb (mutus) etc. gehören. In allen übrigen fällen glaube ich gilt ein afpiriertes bh, wiewohl es die münchn. hf. eigentlich nicht fchreibt, aber die cotton. fcheint es häufig ƀ zu fchreiben und beide hff. zuweilen v. Diefe befchränkung der med. ftimmt völlig zu der angelf. u. nord. einrichtung, fand aber fchon theilweife im goth. (oben f. 55. 56.) ftatt und hat fich im fächf. nur mehr entwickelt. Für den auslaut wird man fie leicht zugeben, wirklich kommt meines wißens in der münchn. hf. kein einziges auslautendes b. vor, fondern beftändig wird graf (fepulcrum) gaf (dedit) wîf (femina) etc. in der cotton. hingegen, neben demfelben f einigemahl auch noch grab, gab, wîb und vermuthlich mit ƀ grabh, gabh, wîbh gefchrieben. Inlautend fchreibt die münchn. grabes, gâbun, wîbes; die cotton. entw. ebenfo, oder vielleicht wechfelnd grabhes etc.; für diefen inlaut wage ich noch nicht, die reine med. allerwärts zu verftoßen, fondern nehme lieber fchwanken zwifchen b und bh. an.

(BH) ƀ, bh *), v; diefe afp. tritt nur in- und ausniemahls anlautend ein.

1) der auslaut b oder bh. fteht bloß in der cott. hf. zuweilen neben dem f, wenn ein vocal vorausgeht, z. b. wîbh. lîbh. gabh. hobh (aula) ruobh (illuftris) etc.; nach confonanten ftehet immer f. Diefes fchwanken zwifchen b. bh. f. entfpricht dem goth. fchwanken

*) Ich bediene mich der auflöfung *bh*, weil der typus ƀ misrathen ift.

zwiſchen b und f in den nämlichen wörtern (ſ. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier lediglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieſer auslaute ein p (b) als: wîp, gap; andere ein ſ, als hof. Im angelſ. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

2) der inlaut b, bh iſt weit häufiger und findet ſich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder conſonant vorausſteht) auslauten, z. b. wîbhe, lîbhe, ſcrîbhan, ſcribhun, gâbhun, hobhôs (aulae) thiobhôs, grabhe, huirbhit, ſëlbho, ſuërbhan (tergere) etc. dann aber auch in ſolchen, wo der entſprechende auslaut unſtatthaft iſt, als: abharon (poſteri) ſuëbhan (ſomnus) hëbban (coelum) gëbhan (oceanus) ſibhun (ſeptem) ſebho (mens) hôbhid (caput) obhaſt (feſtinatio) girôbhi (ſpolium) gilôbho (fides) bibhôt (tremit) fruobhor (ſolatium) etc. Dieſes inlautende bh iſt im goth. nirgend vorhanden, wenigſtens durch kein ſchriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angelſ. inlaute ſ ganz angemeßen. Im alth. entſpricht ihm a) meiſtens die unaſpirierte med. oder gar ten. vgl. wîbes, ſcrîban, ſibun, houbit und in der härtern mundart: wipês, ſcrîpan, haupit. b) zuweilen die zweite aſp. v. als in: avaron, hovâ etc. (oben ſ. 136.) und vermuthlich laßen ſich dort wie hier dem ſchwanken des bh und v in die media keine feſte grenzen vorſchreiben, nur daß im altſ. die aſp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.

3) eine andere ähnlichkeit mit dem alth. iſt die wirklich in beiden hſſ. (alſo in der cotton. neben dem ƀ gleichbedeutig) eintretende ſchreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (ſepulcro) bivôd (tremit) ſëlvon (ipſi) fivî (quinque) tuelivt (duodecim) druovôſt (triſtiſſimus) derevja (ignobiles) ruova illuſtres) bi-voran (antea) rôvôn (ſpoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl ſtehen grabhe, tuelibht, derebhja, ruobha. Auslautend möchte u (v) höchſt ſelten ſtehen.

4) da wo der auslaut f., ſtatt bh, geſchrieben wird, kann man zwiſchen ihm und dem inlaut bh umlautsverhältniſs annehmen, z. b. ſuarf (terſit) ſurbhun (terſerunt) thiof, thiobhôs; hof, hobhôs; gaf, gâbhun; alth. theils dem umlaut thiop, thiobâ; gap, gâbun, theils dem umlaut hof, hovâ begegnend. Schreibt ſich der auslaut bh (thiobh, gobh) ſo hört dieſe an-

nahme auf, wie im angelſ. und nord. von keinem umlaute rede iſt, weil in- und auslautend f waltet (þëóf, þëófas).

5) wenn in der zuſ. ziehung ein conſ. auf das inlautende bh folgend wird, ſo pflegt es ſich in f zu wandeln, was eine annäherung zum angelſ. ſyſtem iſt. vgl. ëfno (pariter) ôfſtlîco (celeriter) hôfdu (capite) tuiflëan (dubitare) ſt. ëbhano, ôbhaſtlîco, hôbhidu, tuibhalëan; doch finde ich auch hôbhdu oder hôbdu und habhdun (habebant) nicht hafdun. Es mögen für einzelne wörter dieſe oder jene formen gegolten haben. —

(F) wie im goth. angelſ. nord. nur ſo und nie aufgelöſt ph geſchrieben, obgleich ph. die urſprünglichen beſtandtheile des f lauts ſind. Er ſteht im altſ.

1) anlautend häufig, parallel dem goth. angelſ. und nord. anlaut f.

2) inlautend ſelten, nämlich a) in der verbindung ſt als: haſt, ſcaſt, craſt, aftar, oſt etc. b) zuweilen bei ſyncopen ſtatt des bh, als; ofſtlîc, ëfno etc. wovon ſo eben geredet wurde. c) vertritt er in andern einzelnen fällen das bh; ſo finde ich dûſa (columba), wofür dûbba richtiger ſtünde.

3) auslautend häufig, ſowohl für das alth. f als p, vgl. ëf (op, oba) gaf (gab) ſuarf (ſuarp) wîf (wîp) fif (finf) hof (hof) etc.

(W) der ſpirant hat die alth. ſchreibung uu, welche ich gleichförmig durch das zeichen w wiedergebe. Ohne zweifel galt früher das einfache v wie im goth. angelſ. nord. und ſelbſt mit runiſcher und goth. verlängerung des ſtiels, wie die ſpuren im hildebr. lied deutlich zeigen. Seit man aber den alten buchſtab verlernte und das einfache lat. u für die aſp. bh zu ſchreiben anhub, bekam, wie im alth., der ſpirant nothwendig das geminierte uu; nirgends finde ich dafür vu geſchrieben und nur einmahl uv (in êuve, êwe, lege). Ob nun die ausſprache des altſ. w anders als die des goth. und nord. v war? der (ſ. 138. 139.) vermutheten alth. ähnlich? will ich unentſchieden laßen und bemerke

1) das anlautende uu vereinfacht ſich bei folgendem vocal u in u, als: uurd (fatum) uunſam (jucundus) uur-

dun (ſiebant) uurdi (fieret) uunder (rès mira)*). Ebenſo ſteht in den verbindungen hu- ſu- tu- thu- (vgl. oben ſ. 141.) kein huu- ſuu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. ſuëltan, ſualt, ſuultun; thuingan, thuang, thuungun**). In allen ſolchen fällen ſcheint der ſpirant allerdings einfacher gelautet zu haben, als da, wo er uu geſchrieben ſteht.

2) das inlautende w ſteht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es ſich gewöhnlich aus einem u, welches urſprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. ſcawôn (contemplari) glawa (prudentes) trëwes (arboris) thiwa (ancilla) gitriwi (fidelis) niwi (novus) hriwig (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u ſind mir unerinnerlich: Aber auch von dem unorganiſchen auw und iuw ſtatt aw, iw (oben ſ. 144. 145.) zeigen ſich ſpuren, namentlich gihauwan (caeſus) und iuwes, iuwan (veſtri, veſtrum) häufig, niemahls iwes, iwan. In giſëwan (viſus) farliwan (conceſſus) ſpiwun (ſpuebant) ſtammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen u, wie die vergleichung des goth. ſaihvans, leihvans, ſpiwun lehrt. Das gilt auch von den fällen, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. blâwes (lividi) ſâwun (videbant) hrêwes (funeris) êwes (legis) êwig (aeternus) hîwiſki (familia). Beiſpiele des w in endungen ſind: garawen (parare) narawo (prope) balowes oder baluwes vom nom. balo. Zuweilen fällt das w gänzlich aus, vgl. ſêola, bûan, gitrûôn (goth. ſáivala, báuan, gitráuan); ein gleiches geſchieht, wie im alth. nach conſonanzen (ſ. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beim h.

3) auslaut iſt w niemahls; das inlaut. w wandelt ſich auslautend in u oder o und verbindet ſich entw. mit dem vorſtehenden kurzen vocal in einen diphth. (trëo, arbor; trëu-lôs. infidelis) oder wenn er lang war, bildet es eine eigne ſilbe (êo, lex; hrêo, funus; hîu familia) woſern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut garu, naru. —

*) Ausnahmsweiſe oder fehlerhaft zeigen die hſſ. auch einige uuu d. h. wu z. b. wurt (radix).

**) Einmahl ſogar te-ſungan (zerſchwungen) f. teſuungan.

gemination inlautender labiales ist äußerst selten. PP. nur in der partikel upp, uppi, uppan; upp entspricht dem alth. ûf, das mit gekürztem voc. auch in uphe, uffe übergeht. — BB. nur in hebbjan (habere) libbjan (vivere) sibbëa (cognatio), wiewohl sich noch andere vermuthen laßen. Dies bb gibt zugleich einen grund für die inlautende med. ab, da die asp. bh nicht geminieren könnte. — Eben so wenig findet ein alts. FF statt.

labialverbindungen; unter den anlautenden kommen *pl. pr.* kaum vor, jenes in plëgan; *bl. br. fl. fr.* desto öfter; beispiele wären überflüßig. Aber die anlaute *wl. wr.* müßen gesammelt werden, ich finde in meinen bruchstücken: wlit (facies) wlitan (conspicere) wlenki (insolentia) wrëkan (persequi) wrekkjo (exsul) writan (scribere) wrêth (iratus) wrôht (criminatio, lis) welchen sich aus dem vollständigen text und aus der analogie des goth. und angels. noch andere werden zufügen laßen. — Inlautend kommt die einzige verbindung *ft* vor, die ich vorhin beim f berührt habe. —

(T. D. DH. TH. Z. S.) *linguales.*

(T) organisch wie im goth. und sich von der med. und asp. rein absondernd (sôtan ist dulcem, sôthan aber verum); eine ausnahme hiervon macht doch der auslaut, wo ich zuweilen fehlerhaft t statt der asp. finde und gewiss nicht aus bloßem schreibfehler. Namentlich stehet immer quat (ajebat) und nie quad oder quath geschrieben*), hingegen im pl. quâdun oder quâthun, nie quâtun. Das tadelhafte ant- für and- ist vorhin s. 211. angemerkt worden. Ferner hat manchmahl die III. sg. und pl. ein falsches t, als: habit, sagit; blôjat (florent) dôjat (moriuntur); endlich das part. praet. als: farcôpôt (venditus). Vielleicht sind diese und ähnliche anomalien einfluß der alth. schreibweise.

(D) 1) der anlaut scheidet sich genau von der ten. und asp.; beispiele: dag. darno (occulte) dëlban. dunjan (tonare) dâd. diop. diuri. dôjan. duon. duom. drohtin. drôr etc.

2) der in- und auslaut hingegen ist entw. a) organisch, d. h. dem anlautenden d entsprechend. Hierher na-

*) Vielleicht weil sich diesem quat stets pron. oder part. anlehnt, quat-hie, -siu, -that? denn für loquebatur, im eingang eines satzes, steht nicht quat, sondern sprak, z. b. thuo sprak etc.

mentlich die endung des fchw. draet. -da und folgende belege, außer den vorhin angeführten formen ld. nd. rd: blad, bladu (folium) fader. fido (mos) god (Deus) dâd. giwâdi. râd (confilium) bêd (exfpectavit) pêda (tunica) idis (femina) glidan (labi) blôd (fanguis) gôd (bonus) môd (animus) hlûd. thiod. liud. hiudû. b) oder unorganifch für die afp. gefetzt, wiewohl hier erft genaue einficht der hff. erforderlich wäre, weil fich das geftrichene d leicht überfieht. So finde ich: eoder (alter) famad (fimul) brûd (uxor) mid (praep.) etc. wo die afp. richtiger fchiene, nach goth. maßftab mindeftens. Nur muß theils das fchwanken der goth. mundart felbft, zumahl der umlaut des auslauts þ in den inlaut d (oben f. 62.); theils erwogen werden, daß jede mundart einzelne wörter anders beftimmt haben könnte, wie z. b. das alth. got (Deus) mit, miti, brût ein altf. god. mid. brûd beftätigen, im gegenfatz zu dem goth. guþ, miþ, brûþ. Vollftändige vergleichung beider hff. wird auch hier weiter führen, die münchn. fcheint mehr unorganifcher đ zu enthalten, als die cotton., wo daher letztere in denfelben wörtern afpiriert, ift ihre lesart vorzuziehen.

3) fehlerhaft ift d ftatt t *), aber nur in dem einzigen fedel (thronus) gen. fedles, gebraucht, welches doch zu fitan (fitjan) gehörig fcheint, wie denn im goth. fitls und angelf. fetel, fetl fteht. Inzwifchen lautet das wort auch im hochd. fedal, gifidili und nicht fezal, gifizili, (erft im neuh. findet fich feßel) fo daß die anomalie ihren guten grund haben und d überbleibfel der uralten media feyn könnte (vgl. oben f. 152.).

(DH. TH.) vor allem fragt es fich: ob eine doppelte afp. nämlich dh unterfchieden von th anzunehmen fey? Gefchrieben wird letztere nie mehr mit dem goth. angelf. und nord. þ, fondern überall in *th* (wie im alth.) aufgelöft; dh hingegen nie fo aufgelöft, fondern durch das geftrichene đ bezeichnet, wie im labiallaut bh durch ƀ, während dort das alte einfache zeichen f für ph geblieben ift. Auch darin bewährt fich die analogie beider lautreihen, daß im anlaut nie dh und bh, fondern nur th und f (ph) gelten **), alfo dh und bh auf den

---

*) Auch ecid (acetum) föllte feinem urfprunge nach ecit lauten.

**) Das zwifchen hoch- und niederd. einftehende hild. lied gebraucht zwar đ (neben d) im anlaut, aber ebenfo wie J. das dh (oben f. 162.) nämlich ganz für das daneben nicht vorkommende th.

in- und auslaut beschränkt bleiben. In- und auslautend kommt th in der verbindung rth vor (wiederum ähnlich dem rf), weder nth noch nf treten ein (in beiden fällen wird n elidiert) und lth. lf. vermengen sich frühe mit ld lb. Die unterscheidung des th und dh scheint mir jedoch für den fall, wo in- oder auslautend vocale vorhergehen, wenigstens ohne genauere vergleichung beider hss. fast unausführbar, da sich theils th und dh, theils dh und d untereinander vermengen und dh in meinen bruchstücken überhaupt selten steht. Zwar mischten sich in gleichem falle auch f, bh und b; allein f galt vorzugsweise für den aus-, bh für den inlaut. Analog möchte man nun th auslautend setzen und dh inlautend, inzwischen finde ich th viel häufiger auch inlautend geschrieben, als f. — Belege des anlautenden th: thagôn (tacere) that. thanan. thank. thenkjan. thëgan. thing. thuingan. thringan. tholôn. thoh. thurh. thunkit. thîn. thiod. thiob. thionôn. thius. thuo (tum) etc. In- und auslautend fordern th a) die formen rth (vorhin s. 211.) b) die fälle, wo n vor dem th ausgefallen ist (vorhin s. 209.), obschon hier auch dh gebraucht wird. Gleichgültig scheinen th und dh in den subst. endungen -itha, -ith, -uth, desgleichen in einzelnen wörtern, als: frithu, lithi (artus) ithur (rursus) scatho (latro) âthom, quâthun, bôthja (ambo) wrêth (iratus) blîthi (laetus) sîthôr (postea) ôthi (facilis) ôthil (possessio) etc. nur daß dh eher auf die fehlerhafte verwechslung mit der med. d führte.

(Z) habe ich nur zweimahl angetroffen, in blidzëan (benedicere) und lazto (ultimus); in beiden fällen steht es gleich dem goth. z als inlautende trübung des sauselauts, entspricht also keinmahl dem alth. zischlaut. Daher auch, neben lazto, lasto (contr. aus latôsto) geschrieben wird und blidzëan angels. blêdsjan, blissan. Es laßen sich noch andere beispiele denken wie: bezto (optimus) st. besto (contr. aus betisto). In fremden wörtern, wie zacharias, nazareth, hat z ebenfalls mehr den sause-, als den zischlaut.

(S) der reine, einfache sauselaut ist anlautend sehr häufig und auslautend in mehrern endungen; seltner (wegen des übergangs in r) in den wurzeln, folglich auch inlauten. Belege der letzteren art sind: was, gras, grases. thius. thëses. suâs (domesticus) frêsôn. rîsan. wîsôn. môs, môses. lôs, lôsjan. fus, fusjan. niusjan; vgl. auch fëlis, fëlisis; idis, idisi; egiso, egisun etc.

gemination inlautender linguales. TT; beiſpiele: ſcatt, ſcattes. ſittjan (federe) gewittjes (mentis) ſlettea (atrio) ſettéan (ponere) hettéan (perſequi, hetzen) lettéan, latta (morari); ſodann die ſ. 155. angegebenen wörter, die im alth. die organiſche ten. beibehalten, namentlich bittar, hluttar (limpidus). In grôttûn oder gruottun, ſattun iſt tt aſſimilation ſt. grôtdun, grôtidun, ſetidun. — DD. beddi. biddjan. inwid, inwiddjes. thriddjo. middil. queddjan, quedda, (ſalutare) lêdjan, lêdda (ſt. lêdida) ducere, muddi (modius). Neben quedda findit ſich quet-da, ſo wie cutdi (nuncia) ſt. cuddi oder cuthi; man vgl. das alth. td. ſ. 168. — Die aſp. geminiert ſo wenig als ſ. — SS. bildungen auf -neſſi; ſodann: cuſſjan. wiſſa etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr.* trego (dolor) treo (arbor) triwi (fidus). *tu.* tuiſléan. tuê. tuêho. *dr.* drohtin. drincan. dragan. *du.* dualm. *thr.* thrac. thregjan (torquere) thringan. thrim (multitudo) thri. thriſti. *thu.* thuingan. thuahan. *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn.* (ſniumo) *ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſu.* (ſuâri. ſuâs. ſueſter. ſuêt. ſuitho. ſulgôn. ſui-gli. ſuogan [ſtrepere] etc.) — 2) inlautende. *ſc.* ſlêſc. ſiſc. hoſc. *ſp.* coſp (compes). hoſp (contumelia). *ſt.* gaſt. ſaſt. laſto. reſtjan. laſtar. beſto. liſt. gêſt. leſtjan. thriſti. ôſtar. thiuſtri. brioſt. coſtôn (tentare) luſt etc. cuſta. lêſta ſtehen ſ. cuſda, lêſda. *nſt.* oben ſ. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales.*

wie im goth. mangelt die aſp. gänzlich, ſcheinbare ausnahmen lichamo (corpus) ſind in lic-hamo aufzulöſen.

(K. C.) beiderlei ſchreibung der ten. wechſelt gleichgültig ab; ſtreng geſchieden iſt die media. Bemerkenswerth ſteht c auch vor e und i und vermuthlich mit der ausſprache k, da wenn nach alth. weiſe der ziſchlaut geſprochen worden wäre, man ſ geſchrieben haben würde, wie ſich ſpongia in ſpunſja wandelte. Die beiſpiele ſind: ecid (acetum) vgl. oben ſ. 68. crûci (crux) und palëncëa (palatium); ebenſo dürfte cêſar, celic (calix) ſtehen, welche ich kêſar, kelik geſchrieben finde. Freilich vermag ich kein krûki oder palënkëa zu belelegen, in ſolchen fremden wörtern könnte das c eine andere ausſprache, etwa die von ſ oder dſ gehabt haben? (vgl. unten beim angelſ. c); indeſſen hebt die ſeltene, aber doch zuweilen auch in ächtdeutſchen, welche ge-

wifs den k laut haben, ftattfindende fchreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hf. ricëo = rîkjo] allen zweifel.

(G) diefe med. hält fich ftets innerhalb ihrer organifchen grenze und bleibt an- in- und auslautend diefelbe *).

(J) wird fo wenig hier, als im alth. durch die fchrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältnifs, und weil ich das altf. u in u und v fcheide, muß ich auch i in i und j fcheiden.

1) anlautend: jung, juguth, jâr, jâmar; vor e, ë, ê und i, î in g übergehend: gi (vos) gëhan (fateri) gibis und gêr (annus, welches einigemahl neben jâr vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechfelnd, als: gio (unquam) giungaro, giâmar. Diefes gio etc. ift mit dem zweifilb. hiatus, z. b. gi-opanôd nicht zu verwechfeln.

2) inlautend häufig in flexionen z. b. wâgjes, rîkjes, grûrje, eggjun; frâgojan, fcadojan, fajan, dôjan, nennjen, lêftjen etc. Vor a pflegt es gerne in ë überzugehn, als rîkëas, lêftëan und beiderlei form fcheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth. daneben die goth. ten. vertretend, daher wörter wie ac (fed) ik, mik, ôk, lîk, bôk genau gefchieden von: hôh, wîh (templum) noh, thoh, fah etc.; ebenfo die inlaute mikil, têkan, biker (cyathus) lacan, makôn von flahan fâhan, tëohan, thîhan etc. Hier noch andere beifpiele des in- und ausl. h: fërah (vita) thuruh (praep.) fratahun (ornamentis) trâhni (lacrimae) mâhljen (loqui). Man merke

1) felten fällt der fpirant aus, doch fteht thuru f. thuruh, fillju f. filhju.

2) vorgefchoben ift der anlaut h im pron. hë, hie (ille) aber die übrigen fälle haben kein h, fondern is, ina, it etc. (f. unten beim pron.)

3) vor t wandelt fich ten. und med. in h; daher die fchw. praet. mahta, thahta, êhta, fôhta, wahta,

---

*) Warum mehrmahls *wîhrôg* (thus) ft. wîhrôk, neben dem richtigen rôkfat (thuribulum) ftehet, begreife ich nicht; alth. wihrouh, wirouh T 2, 3, 4. 8, 7. O. I. 17, 129. gl. monf. 322. 334. 338.

thûhta, warahta etc. ſt. magida, ėgida, ſôkida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrôgda, ſagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von ſlahan, hlahan, thuahan in ſlôg, hlôg, thuôg; thihan in githigan. 4) wechſel zwiſchen w und h in ſâwun (videbant) und ſâhun, das part. hat immer giſëwan, farliwan, wie der inf. immer ſëhan, farlihan *); knëo macht knëohes ſt. knëwes; tuëho (dubitatio) ſcheint das alth. zuivo (? zuiwo); fraha (hilares) alth. frawe; fraho, frôho (dominus) alth. frô, goth. fráuja; fratah (ornamentum) angelſ. frätuv. Die länge oder kürze des einem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt frâha, frâho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frâ (laetus) [ſt. frau?]. —

gemination inlautender gutt. KK. rekkëan (tendere) wrekkjo (exſul) und ſo gewiſs noch andere. GG. ſeggjan (narrare) ſegg (nuncius) leggjen (ponere) eggi (acies) thiggëan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem goth. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle dieſe altſ. wörter gar nicht. — guttural*verbindungen* 1) anlautende, *kl*, *kn*, *kr*, *ku*. (welches aber beſtändig *qu* geſchrieben wird); *gl*. *gn*. *gr*; alle dieſe wird das gloſſar zur E. H. nachweiſen, von *gn*. habe ich bloſs gnornjan (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig gornjan gefunden, was auch dem goth. gaúrjan näher liegt. Wichtiger ſind die formen *hl*. *hn*. *hr*. *hu*; die belege laſſen ſich aus den übrigen mundarten leicht vervollſtändigen: hlahan. hlëo. hlidan (tegere) hlinôn (recumbere) hlëotan. hlôt (ſors) hlôpan. hlûd. hluttar. hnigan. hnėgjan. hrên. hrëô. hriwig. hriſan. hrinan. hring. hrôpan. hrôrjan (tangere). hrori (ruina). huë. huës. huerbjan. hulla. hult. — 2) inlautende. *hs* wird ſo und nicht x geſchrieben: ſahs. ahſla. wahſan. wëhſlôn. ſëhs; x wäre ks, das in keiner wahrhaften verbindung vorkommt. *ht* ahtjan. maht. naht. braht. ſlahta. ambaht. githaht. ſorahta. ſëraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtin. lioht. wrôht. vgl. die vorbin angeführten ſchw. praet.

---

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daſs beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eins, bald das andere geblieben ſind. Daher hat thihan etc. im part. nicht githiwan ſondern githigan, weil auch im goth. kein w mitunterlauſt.

Angelfächfifche buchftaben.

Der anfehnliche vorrath von denkmählern, deren bedeutendfte auch im druck bekannt gemacht worden find, hat noch keine critifche und fichere feftfetzung des angelf. alphabets herbeigeführt, worauf doch eine nähere unterfuchung der fpielarten des dialects nach ort und zeit gegründet werden muß. Hickes vorftellung von einer dänifch-fächfifchen und normännifchen periode kann, wenigftens in der weife, wie er fie durchführt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einfichten würden aber von genauem ftudium der hff. felbft, das nur in England vorzunehmen wäre, abhängen; ich habe mich hauptfächlich an die älteften quellen, nämlich an die poëtifchen gehalten und mittelft der analogie der übrigen deutfchen fprachen geftrebt, die angelf. buchftabenlehre forgfältiger aufzufaßen, als bisher gefchehen war.

Angelfächfifche vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlich die hff. felbft in der regel gar keinen gedehnten vocal, welches die unterfuchung außerordentlich erfchwert. Indeffen finden fich beachtungswerthe fpuren einer folchen bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wird ftatt des gedehnten lauts die gemination gefchrieben, vgl. Boeth. 150ᵇ vaa, 157ᵇ 169ᵇ 173ᵃ etc. good; andere belege fchlage man bei Lye nach, unter aa, aac, aad, aar, faag, gaaft, gaad, laad, maal, maan, raa, vaa, vaad; briig, riip, tiid; hood, oo, moor, roop, voo, vood; tuun etc. 2) zuweilen das dehnzeichen und zwar theils der acutus (wie in nord. hff. und drucken) theils der circumflex. So findet fich im Boeth. 193ᵇ ff, 190ᵃ á; häufiger ift der gebrauch in der Paraphr., es mögen einige hundert wörter im ganzen gedicht bezeichnet feyn, darunter für alle fünf vocale, doch häufig in den nämlichen wörtern, fo daß, einmahl die regel der dehnung feftgefetzt, nur in wenigen fällen die belege von wichtigkeit find. Hier beifpiele: á, vá, má, ár, gár, mán; éd, éce, égor, récaf; tír, mín, tíd; ór, gód, ahóf, fón; fús, fcúr, búan, bú etc. Vermuthlich ift keine alte hf. ganz ohne folche vocalzeichen; der herausgeber des Beovulf fcheint fie nicht geachtet zu haben, ich treffe im druck kein einziges beifpiel an. Den circumflex fetzt Lambard in der archäonom. aber ebenfalls fchwankend, z. b. â, âþ, hâl, gân, tâ, bân, lâc; bêc, gês, fêt;

ſô, dô, hô, fôt, bôt, ſtôd; ût, cû etc.; ich möchte wißen, ob ſeine hſ. ebenfalls den circumflex oder vielleicht den acutus hatte? Übrigens iſt wegen der ſeltenheit der bezeichnung insgemein zu erwarten, daß weder ſchreiber noch herausgeber ihre wahre bedeutung verſtanden haben, daher in einzelnen wörtern keine volle beweiskraft für die natur des vocals in ihnen liegen mag. Vielleicht finden ſich aber in England unter den älteſten hſſ. einige mit ſorgſamerer accentuation, deren genauer abdruck alsdann eine menge von zweifeln löſen würde. Ich bediene mich überall des circumflexes ſt. des acutus für den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer beſtimmung einiger diphthongen. Das übrige wird die abhandlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a iſt beſchränkter als in irgend einer andern deutſchen ſprache; da wo es im goth. alth. altſ. und nord. ſtatt findet, wechſeln im angelſ. a, ä und ëa, doch nicht willkürlich, ſondern jeder dieſer laute in eigner begrenzung; a tritt ein

1) in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as, -an, -aþ, -al (wofern nicht einige derſelben â haben).

2) wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und nn folgt, z. b. ſvamm (fungus) vamm (macula) mann (homo) vann (lividus); hierher auch die praet. vann, ſpann, cann etc. Gewöhnlich wird im auslaut die gemination nicht geſchrieben, ſondern ſvam, man, van; in der flexion wird ſie ſichtbar: ſvammes, mannes, ſe vanna *).

3) ebenſo, wenn die verbindung mp. mb. nt. nd. nc. ng. folgt; beiſpiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant (gigas) plante (planta) dranc. ſvanc. vlanco. lang. gangan. vang. (campus) etc.

4) folgt ein einfacher conſ. ſo ſteht a nur, wenn an dieſen conſ. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- und ableitungsſilbe ſtößt; beiſpiele: facan (cauſari) ſcacan (quaſſare) hladan (onerare) ſcafan (radere) ſtapan (gradi) faran (ire) ſtarjan (intueri) vafjan (mirari) naca (cymba) draca (draco) macôde (fecit) maga (ſtomachus) hama (cutis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (oriun-

*) Da *arn* (cucurri) für ran (d. h. rann) ſteht, ſo wird auch das a nicht befremden, während ſonſt die verbindung rn ein ëa vor ſich fordert.

dus ab Amalo) sacu (causa) lagu (aequor) laþu (invitatio) mago-tuddor (propago) hagol (grando) ganot (fulica) sadol (fella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) stapol (gradus) atol (deformis) falovig (ater) hara (lepus) etc. Hauptsächliche wichtigkeit bekommt die regel in der declination, indem wörter, die auf einf. conf. endigen, ihr ä in a umlauten, sobald eine flexion auf a, o, u hinzutritt, z. b. mäg (filius) däg (dies) hväl (cetus) im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga. daga; dat. magum, hvalum; desgl. bei neutris: fät (vas) gläs (vitrum) pl. fatu, glasu; fata, glasa; fatum, glasum; und in der adj. decl. wo lät (piger) gläd (laetus) im fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum bekommen. Doch in diesen fällen ist a weniger umlaut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmsweise scheint ein solcher auch zu gelten, wenn die verbindung st und sc auf das ä folgt, z. b. gäst (hospes) mäst (malus) äsc (fraxinus) pl. gastas, mastas, ascas; nicht aber bei andern conf. verbindungen.

Hieraus ergibt sich, daß kein a stehe α) wenn der einf. conf. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u nachfolgt, z. b. stäf (baculus) frät (voravit) β) wenn dem einf. conf. die endung e folgt, z. b. stäfes, stäfe, väter (aqua); hier scheint die adj. decl. eine ausnahme zu machen, wovon erst dort gehandelt werden kann. γ) wenn andere, als die vorhin angegebenen doppelconsonanten auf den wurzellaut folgen, unerachtet ein a, o, u der flexion nachkommt; die wurzel hat alsdann ein ä oder auch ëa, z. b. cräft, gen. pl. cräfta; äcer, pl. äcras; ëarm (miser) ëald (vetus) etc. In der verbindung ld scheint jedoch noch a neben dem üblichern ëa zu gelten, wenigstens finde ich in den ältesten hss. sowohl valdan (imperare) aldor als vëaldan, ëaldor etc. geschrieben. — Endlich bemerke man, daß zumahl späterhin in den fällen 2 und 3 nicht selten o für a vorkommt, als mon, vom, long, gongan f. man, vam, gangan; auch im 4ten fall bei folgendem m, als homa, noma, gomol, se vonna, f. hama etc. nicht aber für das rückumgelautete a. Die ganze zerlegung des kurzen a-lauts in drei verschiedene laute a, ä und ëa hat auf den ersten blick etwas auffallendes, erläutert sich aber sehr durch die nicht bloß im angels. sondern auch in den andern mundarten gangbare völlig analoge spaltung des kurzen i- und u-lauts. Nämlich das

angelf. i zerfällt in i, ë und ëo; u in u und o und gerade wie die verbindungen mm, nn, mp, nd etc. den reinen, urfprünglichen laut befchützen, thun fie es bei den vocalen i und u, (vgl. die bemerkungen zum ëa und ëo). Freilich der rückumlaut zwifchen ä und a hat bei den andern vocalen nicht auf diefelbe weife ftatt, aber die rückkehr des alten i in gevideru (tempeftas) neben vëder, des y in hyrnën neben horn, bietet in der that eine fehr ähnliche erfcheinung dar. Aus allem diefem erhellt übrigens, daß a der ältere und anfänglich alleinherrfchende vocal gewefen, dem fich allmählig die abarten ä und ëa zugefellten.

(E) diefer vocal hat wie im alth. die zwiefache bedeutung e und ë, welche ich auf gleiche weife äußerlich von einander unterfcheide.

1) e ift umlaut des a und durch ein in der endung befindliches ë (früher i) erzeugt, welches zuweilen weggefallen feyn kann. Belege: veb, vebbes (tela) neb, nebbes (vultus) hebban (levare) mecë (enfis) recëd (domus) veccan (excitare) hnecca (collum) bed, beddes (lectus) ved, veddes (pignus) egë (terror) trega (dolor) fecg (nuntius) fecgan (nuntiare) elë (oleum) lelë (aula) hel, hellë (tartarus) ellen (robur) fellan (tradere) tellan (narrare) unvemmë (immaculatus) cempa (miles) men (viri) menë (monile) mennën (ferva) fenn (palus) benn (vulnus) hen, hennë (gallina) engël (angelus) þengël (princeps) fengël (idem) hengëft (equus) betengë (gravis) gegengë (conventus) leng (diutius) banc, bencë (fcamnum) vlencë (arrogantia) vrencë (fraus) þencëan (cogitare) lencten (ver) endë (finis) hand, hendë (manus) grendël (n. pr.) fendan (mittere) ent (gigas) tventig (viginti) merë (mare) herë (exercitus) verjan (defendere) erjan (arare) bernan (urere) efnas (mercenarii) net, nettes (rete) flet, flettes (area) metë (cibus) fettan (ponere).

Man hat diefes e genau von dem folgenden ë fowohl als von ä und ê zu fcheiden, obfchon in den hff. zahllofe verwechfelungen des e und ä eintreten, z. b. deg f. däg gefchrieben wird. Den unterfchied zwifchen e, ë und ê kann man nicht aus den hff. lernen. In einigen wörtern, die in alten und guten hff. e haben, z. b. efol (afinus) brego (dux) hilft, weil die endung o keinen umlaut des a in e bewirkt, nur die annahme aus, daß eine frühere form efël, bregë im mittel liege. Andremahle fteht e offenbar fehlerhaft,

wie in hrefn (corvus) eft (retro) ſt. hräfn, äft; äfter und eftër ließen ſich beide vertheidigen, jenes durch die analogie des alth. aftar, dieſes durch die des nord. eſtir.

2) ë entſpricht dem alth. ë, iſt aber gleich dem a beſchränkteren umfangs, und zwar verhält ſich ë zum ëo ungefähr wie a zum ëa. Nämlich als auslaut und vor einfachen l. m. n. r. ſ. t. d. dh. c. g. f. pflegt ë zu ſtehen, als: hë (ille) vë (nos) më (mihi) þëlu (tabulatum) ſtëlan (furari) ſvëlan (urere) tëla (bene) vëla (opes) brëm (aeſtus) cvën (uxor) bëran (ferre) tëran (conſumere) vër (vir) vëſan (eſſe) ſëtel (ſedile) mëtod (Deus) mëtan (metiri) ëtoniſc (giganteus) fëtel (catena) mëdo (mulſum) vëder (tempeſtas) cvëdhan (dicere) mëc (me) ſprëcan (loqui) ſëgen (ſignum) ſëgel (velum) þëgen (miniſter) ëfen (aequalis) fëfa (mens). Doch tritt auch ſchon in einigen dieſer fälle *ëo* ein, wie hernach gezeigt werden wird. Vor doppelconſonanten hat ë ſeltner ſtatt, und oft iſt dann ein vocal zwiſchen ihnen ausgefallen, vgl. hëlm (caſſis) ëfne (pariter) etc. — Wie im alth. (ſ. 81. 82.) kehrt auch hier der alte i-laut zurück, vgl. brëcan, bricdh; ſtëlan, ſtildh; vëder, gevideru; þën (miniſter) þinën (ancilla) rën (pluvia) rinan (pluere).

(I) entſpricht dem reinen goth. i mit ſicherheit nur bei darauffolgendem mm. nn. mp. mb. nt. nd. nc. ng, als grim, grimmes; vinnan, ſpinnan; gelimpan, timber; minte (mentha) grindan (molere) ſinc (opes) drincan; hring, ſvingan etc. In allen andern fällen ſchwanken i, ë, ëo; doch haben viele angelſ. wörter i bewahrt, welche im alth. ſchon ë zeigen, z. b. die infin. giſan, ongitan, niman; weitere belege allenthalben. — Eigenthümlich liebt der Angelſachſe i vor *h* und *ht*, er ſetzt es oft ſt. a, ë, o anderer ſprachen in dieſem fall; belege unten bei den gutturalen. — Von der miſchung des i mit y hernach bei letzterem.

(O) von doppelter art

1) erſetzt es zuweilen, wie oben bemerkt, a in den verbindungen mm. nn. mp. etc. z. b. rom, rommes (aries) þonc (gratiae) ſond (arena) vong (campus) etc., auch vor einfachen conſ. namentlich vor d, m und n; ſo finde ich rodor (und nie rador) coelum, dem altſ. rador entſprechend; gomel, noma, homa, hron (balaena) on (praep., hochd. an) und ſelbſt nom (cepit). [Par. 11 und 16. ſteht

hóman und nóm; ich kann mir nicht denken, daß hier ein gedehntes ó richtig ſey, weil ſich doch kein vóng, rómmes annehmen läßt; vermuthlich ſollte der acutus die verſchiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeichnen]. Hierher ſcheinen mir auch die bildungsendungen -ol, -or, (alth. al, ar) zu hören.

2) und in der regel, entſpricht es, wie im alth., dem goth. aú und u. Belege: die endung -o in mago, brego, die ſtarken part. praet. mit dem ablaut o, god (Deus) boda (nuntius) oſn (fornax) ofer (ſuper) coſe (cubile) toga (dux) volcen (nubes) bold (manſio) gold (aurum) holt (ſilva) ſolm (manus) holm (inſula) bolſter (pulvinar) cnol, cnolles (vertex) bord (margo) vord (verbum) ſtorm (procella) vorn (acervus) þorn (ſpina) tor, torres (turris) coſp (vinculum) hoſc (ludibrium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies o auch das ë (oben ſ. 82. 83.) z. b. in voſan ſt. vëſan; voruld ſt. vëoruld, vëruld; umgekehrt ë das o. z. b. mërgen f. morgen.

(U) gleichfalls zweierlei

1) dem goth. u parallel und zwar jederzeit vor den conſ. verbindungen mm. nn. mp. mb. nt etc. (wie bei a und i) ſodann in andern fällen, welche (außer den ablauten und endungen -u, -um) folgende wörter belegen: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (poculum) full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria) ſum (quidam) ſumor (aeſtas) trum (firmus) hup (coxa) us (nobis) huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) luſt (voluptas) cudh (notus) mudh (os) tux (dons maxill.) etc.

2) dem goth. i, vgl. vuduve (vidua) vucu (ſeptimana) vudu (ſilva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder cuc f. qvic (vivus) ſvura f. ſvira (collum). In luſu (amor) ſteht es ſogar für das alth. iu, io (? lúſu).

(Y) y, kurzer und einfacher vocal

1) urſprünglich iſt er als umlaut des u zu betrachten und verhält ſich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig, daß die älteſten angelſ. denkmähler dieſen im alth. unbekannten umlaut, der erſt im mittelh. ü erſcheint, beſitzen; auch die nord. mundart beſitzt ihn ſo frühe; die ausſprache war ohne zweifel die des gr. υ oder mittelh. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i oder ë der endung, welches aber, gleich dem e, häufig weggefallen iſt. Belege: tyddrjan (propagare) hygë

(animus) ſyllan (implere) ymb, ymbë (circum) cyn, cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr, byrë (filius) byrne (lorica) hyrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) ſyrs (bruſcus) vyrt (radix) ſyſan (feſtinare) cydhan (nuntiare) und viele ähnliche, deren ſtämmen überall ein u gebührt, vgl. umb, full, ſus etc. Nicht ſelten zeigt ſich der umlaut in wörtern deren ſtämme das u bereits mit dem ſpätern o vertauſcht haben, z. b. gydën (dea) gyldën (aureus) þyrnën (ſpinoſus) ſtyrman (ſaevire) andvyrdan (reſpondere) cyſpan (vincire) hyſpan (irridere) hyrnën (corneus) etc. neben den einfachen god, gold, þorn, ſtorm, vord, coſp, hoſp, horn (ſ. oben 84. 85.); woraus zugleich hervorzugehen ſcheint, daß die goth. formen haúrn, þaúrn, vaúrd früher hurn, þurn, vurd lauteten.

2) ſchon in den älteſten quellen miſcht ſich jenes y mit dem vocal i, wodurch zweierlei fehler entſpringen, nämlich a) ſchreibung und ausſprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyſan, rynan, nymdh, cvydh etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (alſo nie: grymmes, byndan) aber oft für das beſſere ëo, z. b. gyfon, ſyſon, ſylf, ſvyrd, yrmen etc. ſtatt gëofon, ſëoſon, ſëolf, ſvëord, ëormen. b) das wahre y wird mit i vertauſcht, z. b. higë, cining etc. geſchrieben, wobei freilich die vorhin beim u gedachten übergänge zwiſchen u und i anzuſchlagen ſind. — Beide misbräuche, ſo häufig ſie in allen hſſ. und büchern vorkommen, werde ich zu vermeiden ſuchen. (vgl. unten die zuſammenziehung des anlauts mit der negation).

3) dieſe unterſcheidung ſo wie die des y vom gedehnten ŷ hat, weil ſie aus den hſſ. nicht zu lernen iſt, im einzelnen, wo keine analogie anderer mundarten aushilft, ſchwierigkeit. Doch wird hier ſelbſt jener fehler nützlich, denn wo die ſchreibung zwiſchen y, ë, ëo ſchwankt, kann von keinem ŷ die rede ſeyn.

(AA) aa oder â ſteht nicht dem alth. und nord. â, ſondern dem ei in dieſen beiden mundarten, folglich dem goth. ái parallel und iſt ein neuer grund dafür, daß jene ei früher ai lauteten. Die ausſprache iſt áa, dem goth. ái näher als éi. Beiſpiele: â (ſemper) vâ (vae) mâ (magis) tvâ (duo) bâ (ambo) râ (capra) âc (quercus) blâc (pallidus) vâc (mollis) lâc (oblatio) lâcan

(ludere) ſpâca (radius rotae) ſâcen (fraus) tâcen ſignum âd (rogus) brâd (latus) gâd (cuſpis) râd (paratus) hâd (conditio) vâd (iſatis) hlâf (panis) hlâf-ord (nutritor, dominus, brotherr*) lâſe (reliquiae) âgen (proprius) ſâh (verſicolor) ſmâh (occidit) ſtâh (aſcendit) lâh (commodavit) gâl (ſalax) hâl (ſanus) mâl (macula) hâm (domus) lâm (limus) þâm (iis) ſâm (ſpuma) ân (unus) ſtân (telum) bân (os) ſtân (lapis) mân (ſcelus) ſvân (bubulcus) râp (funis) grâp (prehendit) âr (aes) âr (nuntius) âre (honor) bâr (aper) gâr (telum) lâre (doctrina) ſâr (vulnus) þâra (eorum) hâs (raucus) ſnâs (veru) gâſt (ſpiritus) lâſt (veſtigium) bât (exſpectavit) hât (calidus) hâtan (jubere) vlât (aſpexit) gevât (ivit) bât (linter) âtor (venenum) gât (hircus) tât (alth. zeiz **) âdh (juramentum) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) ſvâdhe (veſtigium) mâdhm (cimelium) âva (ſemper) vâva (malum) ſnâv (nix) hlâv (tumulus) ſpâv (ſpuit) ſâvl (anima). — Die formen (-âh, -âr, -âv beſtätigen meine anſicht des alth. ê (oben ſ. 90. 91). Zuweilen lautet â in æ um, wo durch es ſich dem alth. und nord. â, welchem æ gewöhnlich entſpricht, nähert; bât (linter) iſt zwar das nord. bâtr, welches letztere aber aus dem angelſ. entlehnt ſeyn könnte, wie offenbar das hochd. boot, das zeigt ſich ſchon am t, da das angelſ. bât ſtrengalth. beiz lauten müſte; hält man das nord. bâtr für ächt, ſo würde die wahre angelſ. form bæt und nicht bât ſeyn (alth. bâz?). Vielleicht iſt ausnahmsweiſe ein angelſ. â = alth. â anzunehmen, außer bât auch in nâmon (ceperunt), nicht næmon. Ob die partikeln ſva und þa vielleicht ſvâ und þâ lauten, wird ſich ſchwer entſcheiden.

(EE) auch dieſer diphth. entfernt ſich von den übrigen ſprachen, indem er dem goth. ô und alth. uo gleichſteht; doch kommt er auch noch in anderm ſinne vor.
1) ê = goth. ô, alth. uo, iſt eigentlich umlaut dieſer diphth. folglich genau dem mittelh. ue und nord. œ entſprechend; die endung ë fällt indeſſen, wie auch bei den umlauten e und y, und bei allen übrigen im angelſ. der fall iſt, häufig weg. Belege: bêc (pl. von bôc, liber) ſêcan (quaerere) rêcan (curare) ***) glêd

---

*) Contr. engl. lôrd; die volle form ins goth. und nord. übertragen würde ſeyn: hláifuzds, hleifoddr; alth. hleibort, leibort.

**) Aus dem eigennamen tâtvin (alth. zeizwin) zu ſchlieſsen.

***) Ganz verſchieden von recan, reccan (exponere).

(ignis) fpêd (felicitas) flêdë (turgidus, aeftuans) brêdan (fovere) fêdan (alere) hêdan (cavere) vêdan (infanire) mêdër (matri) hrêfë (leprofus) frêfrjan (confolari) êfeft (feftinatio) êgor (aequor) gefêgë (conveniens) vrêgan (accufare) hêl (calx) cêlë (algor) fêljan (fentire) dêman (judicare) hrêmig (compos) bêna (rogator) cênë (audax) grêne (viridis) grênjan (virere) vêpan (plorare) gês (anferes) bêtan (emendare) fêt (pl. von fôt) grêtan (falutare) fvêtë (dulcis) êdhel (praedium) fêdha (phalanx) hrêdher (pectus) mêdhë (feffus) brêdhër (fratri) têdh (dentes).

2) zuweilen erfetzt ê den diphth. eá, namentlich wird in der Par. éc (etiam) réc, récas (fumus) écë (aeternus) accentuiert, alfo êc, rêc, êcë f. eác, reác, eácë; ebenfo anderwärts nêd (neceffitas) dêpan (immergere) êdh (facilius) bêgas (annuli) nêtenu (pecora).

3) endlich entfpricht ê dem altf. ê und alth. ia, ie in mêd (merces) vêland (n. pr.) und den ablauten hêht oder hêt (juffit) lêc (lufit) lêt (fivit) fpên (nexuit) fêng etc. —

Nach allem diefem wird die ausfprache des ê dem engl. ee oder einem langen î ziemlich gleichgekommen feyn und wirklich finde ich Boeth. 195ᵇ cile ft. cêle, wie 175ᵇ 176ᵇ fteht. Die mifchung des erften und dritten ê begegnet der des *ua* und *ia* im alth. (oben f. 103, note) und aus der verwandtfchaft des kurzen i und u, des kurzen ë und o, erklären fich die berührungen und übergänge zwifchen ê und ô.

(II) dem goth. ei, alth. und altf. î völlig gleich, belege ergeben fich überall, hier nur einige: îdel (inanis) fîde (latus) bîdan (exfpectare) fîfel (fatuus) gîfer (avidus) mîgan (mejere) fcîma (fplendor) îs (glacies) þîfla (temo) fîras (homines) lîdh (potus) hîvan (domeftici) etc.; bei ausfallendem n wandelt fich i vielleicht in î, als: fîf (quinque) fvîdh (fortis)? (vgl. die bemerkung zum ô).

(OO) doppelter art:

1) ô = goth. ô, alth. uo; der gewöhnliche und häufigfte fall, deffen umlaut das vorhin abgehandelte ê ift; beifpiele (außer ablauten und endungen) tô (praep.) bôc (liber) môdor (mater) môd (animus) gôd (bonus) flôd (fluctus) frôfer (folatium) ôfoft (feftinatio) dôgor (tempus diei) ôga (terror) brôga (idem) bôh (armus) vrôht (lis) fôhte (quaefivit) rôhte (curavit) côl (frigidus) vôl (peftis) gelôme (frequenter) dôn (facere) nôn (hora

nona) ór (origo) bór (ſcalprum) mór (palus) enóſl (propago) bóſm (ſinus) un-rót (triſtis) blótan (immolare) fót (pes) bródhor (frater) etc. — In der Par. finde ich ſt. des ablauts ó öfters ëó (geſchrieben eó) z. b. tëóc, ſcëóc, ſcëód, ſpëón, ſcëóp für tóc, ſcóc etc. welches erſt bei der conj. erörtert werden kann.

2) zuweilen entſpringt ó aus a durch auslaßung von conſonanten, namentlich des n; ſo: ſón, hón ſt. ſangan, hangan; gós (anſer) alth. gans und vermuthlich auch ſóſt (ſuavis) ſódh (verus) tódh (dens) ódher (alter) vgl. mit dem alth. ſanſt (ſenſti) ſand (?) andar. Oder wäre in dieſen fällen bloß einfaches o anzunehmen? Die Par. accentuiert ſón, aber auch, wie ich vorhin ſ. 227. bemerkte, nóm. Das engl. ſchwanken zwiſchen gooſe, tooth, ſooth, other, ſoſt entſcheidet nichts.

(UU) macht gleich dem I keine ſchwierigkeit und entſpricht dem û in den übrigen mundarten. Belege: bûan (habitare) brûcan (uti) lûcan (claudere) clûd (rupes) ſcrûd (veſtitus) þûſë (vexillum) bûgan (flectere) fûl (ſordidus) rûm (ſpatium) rûn (myſterium) dûn (collis) tûn (ſepes) ûp (praep.) mûr (murus) ſcûr (imber) ſûr (acidus) hûs (domus) lûs (pediculus) mûs (mus) trûvjan (confidere). Auch den auslauten þû, nû, bûtû (ambo) hû (quomodo) ſcheint das dehnzeichen zu gebühren; wegen des kurzen oder langen *u*, falls ein n ausgeworſen iſt, ſtehe ich, wie bei i und a in zweifel, beiſpiele ſind: ſus (cupidus huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) gudh (bellum) cudh (notus). In der Par. ſteht ſús, aber auch ſúht (morbus), welchem ſicher kein ú zukommt.

(YY) von doppelter beſchaffenheit

1) ý = goth. *iu* und nord. ý; entſprechend ſowohl dem alth. *iu*, als dem ſpäteren umlaut des û, im angelſ. offenbar als ſolcher umlaut des û anzuerkennen. Beiſpiele (außer dem praeſ. ſg. ſtarker verba) þý (inſtr. alth. thiu) brýd (conjux) ſcrýdan (ornare) býga (angulus, ſinus) gerýman (dilatare) gerýnë (myſterium) ſtrýnan (gignere) ſýr (ignis) ſýſan (cupere) mýs, lýs (pl. von mûs, lûs) þýſtrë (tenebroſus) ýdh (unda). ýdh und ſýſan lauten vielleicht ydh und ſyſan.

2) ý = mittelh. œ, œi und nord. ey, d. i. umlaut des ó und au, alſo angelſ. umlaut des eá. So leitet ſich von hleápan, beám, heán, dreám etc. ab: hlýp (curſus) býmjan (tuba canere) drýmjan (jubilare) hýnan (irri-

dere). Andere beifpiele: nŷdan (cogere) aflŷgan (alth. arflaugen) gŷman (curare) hrŷman (vocare) flyma (profugus) etc. Da für eá, wie vorhin gezeigt, auch ê vorkommt, fo befteht neben den meiften diefer wörter auch die form: nêdan, hrêman etc.; dies wäre einer der puncte, woran man künftige forfchungen über örtliche verfchiedenheit der mundarten zu knüpfen hätte.

3) fchreibung des î ftatt ŷ ift tadelhaft, aber häufig, feltner wird ŷ für î gefetzt; beides fuche ich zu vermeiden.

(AE) einer der häufigften und wichtigften angelf. vocallaute, den ich in zwei ganz verfchiedene arten zu zerlegen wage, obfchon hff. und gedruckte denkmähler gar keine anleitung dazu geben*); ä ift ein kurzer, dem einfachen a zunächft liegender, æ hingegen ein entfchieden langer laut, beide vertaufchen fich nie in ihrer bedeutung und wollte man fie ungetrennt laßen, fo würde eine reihe von analogien, welche die übrigen fprachen an hand bieten, völlig verwifcht werden.

I) ä entfpricht dem goth. hochd. und nord. a, aber nur in den fällen, wo im angelf. weder felbft a, noch ëa eintritt, jene find oben, diefe werden hernach angegeben werden. In der wurzel fteht mithin ä

1) fobald ein einzelner conf. darauf auslautet, vgl. die fubft. bäc (tergum) þräc (robur) fnäd (fimbria) däg, äg, mäg, ftäf, träf (tentorium) hväl (balaena) väl (ftrages) gläs, fät, pädh (callis); die adj. gläd, hräd (celer) fmäl, lät, hvät (acer); die praet. bräc, fpräc, bäd, mäg, läg, bär, genäs, väs, frät, mät, fät, cvädh etc. die pron. und partikeln: þät, hvät, ät etc. Ausnahme machen a) die auslaute m, hier bleibt a, oder wandelt fich gern in o, z. b. nam (cepit) cvan (venit) lam (claudus) oder auch nom, cvom, lom und nicht näm, cväm, läm. b) die auslaute f. p. t

*) Immer bleibt die gemeine fchrift hinter den feinheiten der laute zurück; zwar niemand leugnet, dafs allmählig manche zuf. fallen, fobald fich aber für mehrfache ausfprache eines zeichens hinreichende gründe angeben (fie find aus der analogie der mundarten zu gewinnen) wird der grammatiker wohlthun, unterfcheidende bezeichnungen einzuführen. Er kann hierin eher weniger, als zuviel thun, bei dem zuviel gewinnt die fchärfe der unterfuchung, wenn auch im verfolg das neue zeichen wieder aufgegeben werden müßte.

und r, vor welchen lieber ein ëa ſteht (wovon nachher) obgleich ſich daneben auch ä findet, wie gewöhnlich in ſtäf, ſeltner in gäſ, gäp, tär. c) ſcheinbare ausnahmen ſind die oben ſ. 223, angeführten auslaute m und n, welche für die gemination gelten, daher nur ein vam, van (d. h. vamm, vann) kein väm, vän ſtattfindet.

2) ſobald der einzelne conſ. inlautend von einem o oder (wegen ſyncope eines vocals) von einer liq. der endung berührt wird, z. b. väter (aqua) äled (ignis) häfer (caper) fäder (pater) äcer (ager) mäger (gracilis) fäger (pulcher) hägel (grando) hrägel (veſtis) häſel (corylus) däges, däge, überhaupt alle gen. und dat. ſg. der männl. u. neutr. ſubſt.; — fämne (femina) ſmälne (parvum) ſmälra (parvorum) häglas (grandines) ägru (ova) räſn (laquear, goth. razn) välſe (n. propr.) fälſjan (expiare). Ausnahmen a) bei adj. die gen. ſg. maſc. und neutr., die acc. ſg. fem., die nom. pl. maſc. und die nom. ſg. fem. und neutr. ſchwacher form (kurz: bei adj. kehrt das a auch bei der endung e zurück) z. b. ſmale (parvi, parvam) þät ſmale (parvum) b) auch das von e gefolgte m ſcheint lieber a als ä vor ſich zu leiden, vgl. gamen (jocus) gamel (vetus). c) bei der endung des ſtarken part. prät. finde ich ſchwanken und z. b. bald hladen bald hläden (onuſtus). d) verſteht ſich von ſelbſt, daß bei jedem andern vocal der endung als e das a der wurzel eintritt, namentlich in den gleichen fällen, ſobald noch die ältere endung a, o, u ſtatt des abgeſchwächten e gilt, z. b. hagal, hagol; ſpäter hägel.

3) folgen doppelconſonanzen, ſo gilt ä (außer den vorhin berührten ſyncopen ſmälne, ägru) nur vor ſc. ſt. ſt. ſn (äſc, gäſt, fäſt, cäſter, cräſt, äſter, häſt, hräſn) unter welchen jedoch ſt und vielleicht ſc inlautend das a zurücknimmt, vgl. gaſtas, aſcas (?), nicht aber ſt, es heißt cräſta, nicht craſta. Sodann vor den geminationen pp. bb. tt. cc. ſſ. als: äppel (pomum) läppa (fimbria) täppe (taenia) cräbba (cancer) häbban (habere) fät, fättes (pinguis) gnät, gnättes (culex) vrät, vrättes (artificium) vräcca (exſul) läſſa (minor) näſſe (promontorium). Andere doppelte conſ. haben kein ä vor ſich, entw. a (wie die gemination mm, nn) oder ëa (wovon unten).

Nach dieſer auseinanderſetzung wird nähere einſicht in das weſen des angelſ. ä möglich ſein, das in den übrigen deutſchen ſprachen kaum etwas analoges hat. Es unterſcheidet ſich 1) von dem e, dem umlaute des a, denn es wird nicht durch die endnng ë hervorgebracht; die endung e, bei der es zuweilen eintritt, iſt theils kein ſolches ë, ſondern ein unbetontes, abgeſchwächtes, theils findet es häufig bei auslautendem oder dopp. conſ., folglich ohne ein endungs-ë ſtatt. Wirklich vermiſchen auch die hſſ. ä und e ſelten miteinander, man wird weder ber, meg für bär (tulit) mäg (valet) noch ſälë, härë f. ſelë (aula) herë (exerc.) finden. 2) von dem ë, z. b. vëg (via) rëgn, rën (pluvia) lautet anders als vägn, vän (currus) mägen (vis) etc. 3) von dem langen ê, umlaute des ô. 4) von dem langen æ, denn wörter, die letzteres haben, behalten es durchaus bei, wenn ſchon a, o, u in der endung folgt; da es folglich mæl (momentum) gen. u. dat. pl. mæla, mælum heißt, ſo darf man nicht dæg (dies) ſondern nur däg ſchreiben, gen. und dat. pl. daga, dagum. ä und æ verhalten ſich genau zueinander, wie das alth. a : â, vgl. läg (jacebat) lægon (jacebant) alth. lag, lâgun. Hier noch einige beiſpiele von dergleichen, in genauer ſchreibung wohl unterſchiedenen lauten: fêfer (febris) frêfer (ſolatium) fêgan (jungere) fäger (pulcher) vëg (via) vëgan (eludere) praet. väg, pl. vægon; vägen (plauſtrum) væg (fluctus) vâh, vâges (paries). — Ohne zweifel alſo muß ä als ein kurzer *), quantitativ dem a gleicher laut, nicht als ein umlaut, ſondern als eine trübung des reinen a betrachtet werden, die ſich am füglichſten der trübung des i in ë, des u in o vergleichen läßt, welche anſicht dadurch beſtätigung empfängt, daß neben dem ä und ëa, wie neben dem ë ein ëo aus a und i erwachſen. Dies wurde ſchon vorhin ſ. 224. angedeutet, hier bemerke ich weiter α) das verhältniſs zwiſchen i und ë hat ſich in mehrern deutſchen zungen, das zwiſchen a und ä hauptſächlich in der angelſ. hervorgethan. β) jenes iſt ſchwankend, dieſes dadurch geſicherter, daß es mehr von endungsvocalen abhängt. Denn auch im angelſ. behält vëg (via) ſein ë überall bei und bekommt nicht im pl. etwa vigas, viga. γ) das verhältniſs i und ë ſpricht ſich beſonders im ſg. und pl. praeſ. ſtarker

*) Es duldet gemination hinter ſich.

conj. aus, wo kein folcher einfluß der endung wahrzunehmen ift und gerade die verba mit der wurzel a zeigen keinen analogen wechfel mit ä, eher das umgekehrte (mehr hierüber bei der conj.) *δ*) ä ift die durch keine wirkfame, volle vocalendung aufgehaltne entftellung des reinen a-lauts, der bleibt, fobald a, o, u folgen und einfache confonanz zwifchen liegt. *ε*) man vergleiche das verhältnifs des nord. a und ö, wiewohl letzteres ein durch die endung u gezeugter umlaut des a, da im gegentheil das angelf. a mit der endung u verträglich ift. Außerdem würde mögr, gen. pl. maga fehr an mäg, maga erinnern; im dat. pl bekommt jenes mögum, diefes magum. — Auszufprechen hat man das angelf. ä wie das engl. in håve (habere) verfchieden von e, welches dem engl. e in web (tela) gleichlautet.

II) æ ift 1) der dem alth. und nord. â parallele laut, breit wie *äe* zu fprechen, und zwifchen dem goth. ê und jenem â einftehend, wogegen das angelf. â dem goth. ái entfpricht. Ein deutliches beifpiel der jeder mundart eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der laute. Dies angelf. æ darf fo wenig als das goth. ê für einen umlaut des â erachtet werden, obgleich im mittelh. u. nord. ein folcher umlaut wirklich ftattfindet. Beifpiele (außer den pl. praet. lægon, æton, fæton etc.) fpræce (lingua) vræce (vindicta) dæd (facinus) ræd (confilium) fæd (femen) fnæd (offa) þræd (filum) mæg (parens) græg (canus) væg (fluctus) bæl (pyra) mæl (tempus) ftræl (fagitta) hælë (vir) fæl (felicitas) ælf (genius) flæpan (dormire) væpn (arma) færinga (improvifo) hær (crinis) mærë (clarus) fværë (gravis) ræs (curfus, vigor; engl. race) fvæs (familiaris) lætan (finere) ftræt (via). 2) ausnahmsweife ift es indeffen wirklich umlaut des â und dann jenem nord. oder mittelh. æ formell, aber nicht materiell gleich, indem *ei* gar nicht umlautet. Belege: brædo (latitudo) hælan (fanare) gemænë (communis) ftænën (lapideus) ænig (unicus) ræpling (funiculus) læran (docere) hæto (aeftus) hvætë (triticum) dræfan (pellere) etc. von den ftämmen brâd, hâl, mân, ftân, ân, râp, lâre, hât; ferner getæfë (commodus, gerecht von tâfo, goth. taihfvus) fægë (moribundus) vædhan (venari); dæl (pars) pl. dælas würde richtiger dâl, dâlas heißen, wie ich zuweilen gedâl finde*),

*) Hlæfdige (domina, engl. lady) fcheint wiederum das umgelautete hlâf (f. 229. note), wiewohl mir die bedeutung von dige, die noch unklar ift.

indeffen fteht auch durchgehends fæ (mare) pl. fæs, dat. fæm ft. fâv, fâvas, fâvum. — In der ausfprache mögen beide, urfprünglich verfchiedene æ zufammenfallen, feingenommen könnte man erfteres áe, letzteres áë bezeichnen.

(EA) ebenfalls zwei durchaus verfchiedene arten.

I) ëa = goth. alth. nord. a, und zwar in folgenden fällen

1) wenn die geminationen ll, rr und die verbindungen lm. lp. lf. lt. ld. ldh. lc. lg. lh. ls; rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs. folgen. Belege: ëalle (omnes) gëalla (fel) hëalle (aulae) vëalles (fundamenti) hëarra (dominus) pëarroc (claufura) cnëarrum (navibus) vëarres (calli), auslautend wird üblicherweife ëal, hëal, vëal, cnëar gefchrieben; hëalm (culmus) cvëalm (nex) fëalm (pfalmus) gëalp (fonitus) hëalp (juvit) cëalf (vitulus) hvëalf (convexus) hëalf (dimidius) fëalfe (unguentum) hëalt (claudus) mëalt (brafium) fëalt (fel) fiue-vëalt (rotundus) tëaltjan (nutare) cëald (frigidus) ëald (vetus) ëaldor (praefectus) bëaldor (princeps) häg-ftëald (coelebs) vëald (faltus) fëaldan. hëaldan. vëaldan. und die pract. fëalde (tradidit) tëalde (narravit) cvëalde (cruciavit) von den inf. fellan, tellan, cvellan; cëalc (calx) gevëalc (volutatio) fcëalc (fervus) ëalgjan (tueri) gëalga (patibulum) ëalh (palatium) fëalh (commendavit) gëalh (triftis) vëalh (peregrinus) hëals (collum) pëarl (gemmula) þëarl (validus) bëarm (finus) ëarm (mifer) hëarm (dolor) þëarm (inteftinum) bëarn (infans) dëarn (occultus) fëarn (lolium) ftëarn (fturnus) hëarpe (cithara) die praet. cëarf, hvëarf, ftëarf; cvëartern (carcer) fvëart (niger) tëart (afper) ëard (folum) vëard (cuftos) hëard (durus) gëard (fepimentum) vëardh (fiebat) ëarc (arca) mëarc (marca) ftëarc (fortis) gefvëarc (caligo) fmëarcjan (fubridere) ëarg (pravus) mëarh (medulla) vëarh (nequam) ëars (podex) etc. Zuweilen findet fich in diefen fällen a oder ä gefchrieben (z. b. galga, älh, fvärt) fcheint mir aber tadelhaft; bloß bei einer umfetzung des r ließe fich das ausbleiben des ëa begreifen, z. b. ärn (cucurri) gärs (gramen) ft. ran, gräs, woneben nicht unrichtig gëars vorkommt.

2) vor h, den verbindungen *ht* und *x* (hs) wandelt fich a ferner in ëa; belege: ëa (aqua) ft. ëah, fëah (vidit) gefëah (gaudebat) ëahta (octo) mëaht (poteftas)

hlëahter (riſus) nëaht (nox) fëaht (pugnavit) aſtrëaht (extenſus) þëahte (tegebat) ëaxl (humerus) fëax (crinis) lëax (ſalmo) ſëax (cultur) vëax (cera) vëaxan (creſcere) etc.

3) ſchwankend finde ich ëa, a und ä vor dem einfachen e. r. p. f. t. d. dh. c. g, desgleichen vor der verbindung ſt, ſt. Beiſpiele des ëa: bëalo (malum) ëalo (cereviſia) fëalo (fulvus) bëaru (lucus) mëar (equus) tëar (lacrima) cëar (cura) ſëaro (machinae) ſcëare (portio) gëap (patulus) ſtëap (altus) geſcëapu (creaturae) cëaf (palea) gëaf (dedit) ëafora (cognatus) hëafoc (accipiter) ongëat (intellexit) gëat (porta) ëat (edebat) ſcëat (numus) ëatol (dirus) bëado (pugna) on-gëador (ſimul) ëador (ſepes) ſcëado (umbra) hëadho (culmen) ſcëadha (latro) ſcëacen (quaſſatus) crëacas (graeci) *) mëagol (magnus), compoſita mit -ſcëaft, cëaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind oben unter a und ä angeführt worden, z. b. hafoc, atol, ſcacen, gäf, ät, es läßt ſich darüber keine allgemeine regel aufſtellen, ſondern man muß die vorwiegende individuelle ſchreibung an den einzelnen wörtern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere unterſchiede verwandter formen an ſolchem wechſel der bezeichnung z. b. ſtäp (greſſus) pl. ſtapas; ſtapan (gradi) ſtëap (ſcandens, excelſus) ***); ſcäft (haſta) feá-ſcëaft (egenus).

4) die hauptfälle und wo *ëa* entſchieden ſteht, ſind die unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l, r. und h, von einem weiteren conſ. gefolgt, eintreten. Dieſe wahrnehmung erhält durch die analoge unterſcheidung der goth. áí und aí; áu und aú (oben ſ. 44. 46.) indem aí und aú gleichergeſtalt durch ein folgendes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit. Ich werde beim *ëo* bald darauf zurükkommen.

5) übergänge des *ëa* in *ia* und *ie* (wovon einiges weiter bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

---

*) Neben crëcas, nord. grickir, alth. kriachî, mittelh. krieche; einzige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelſ. ëa ſtimmt.

**) Schwerlich gibt es ſubſt. auf är (wohl aber praet.) ſondern nur auf ëar und ſo unterſcheidet ſich tëar (lacrima) von tär (laceravit). Hauptſächlich ſchwanken zweiſilb. ableitungen zwiſchen a und ëa, als varod und vëarod (littus).

***) Wovon wiederum ſteáp (poculum) völlig verſchieden.

und ſind unbefremdlich, übrigens rechtfertigung meiner näheren beſtimmung des ea in ĕa. Dem *ie* liegt dann gänzlicher übergang in i (oft geſchrieben y) nahe genug, vgl. ĕald, ſuperl. ildeſt; ildan (morari, alth. eltjan, praet. alta) etc.

6) wo *ĕa* einmahl ſteht, bleibt es feſt im worte, ohne rückſicht auf endungen; es heiſst z. b. mĕar (equus) gen. mĕares, pl. mĕaras und die beweglichkeit, die der wechſel zwiſchen ă und a herbeiführte, ſtockt.

7) *ĕa* iſt zwar diphthongiſch, aber beinahe kurz (wie auch jenes goth. aí, aú kürzer als ái, áu) zu ſprechen, d. h. gleich einem kurzen a mit flüchtig vorgeſchlagenem ĕ.

II) *eá* = goth. áu; alth. au, ô, ou; nord. au; dieſer lange diphth. wirft den ton aufs a und wird daher in der Par. eá, bei Lambard eâ (p. 17. eâcnjend) accentuiert. Daher ſeine ausſprache von dem *áu* der übrigen mundarten, gleichfalls mit betontem a (wie denn die oeſtreich. volksſprache â ſt. au in bâm, lâb zeigt) nicht viel abweicht. Das vorſchlagende e wage ich nicht für ein ĕ (aus i entſpringend) zu erklären, es ſcheint abſchwächung eines anderen vocals. Belege: ſeá (paucus) freá (dominus) þreá (correptio) eác (etiam) leác (porrum) breác (fruebatur) hreác (ſtrues) reác (ſumus) ſleác (piger) eácan (augere) eácen (praegnans) beácen (ſignum) beád (obtulit) ſeád (fervuit) deád (mortuus) neád (neceſſitas) reád (ruber) eádig (dives) eáden (genitus) deáf (ſurdus) leáf (folium) geleáfa (fides) heáfod (caput) reáf (veſtis, ſpolium) beáh (corona) eáge (oculus) leáh (mentitus eſt) fleáh (volavit) deáh (color) heáh (altus) neáh (vicinus) þeáh (tamen) beám (trabs) dreám (jubilum) ſleám (ſordes) hreám (clamor) ſtreám (torrens) geáme (cura) bean (faba) leán (merces) ceáp (pecus) leáp (corbis) heáp (acervus) ſteáp (cyathus) ceápan (emere) hleápan (currere) eáre (auris) veás (forte, caſu) leás (ſolutus) ceás (elegit) eáſt (oriens) neát (pecus) geneát (ſocius) hleát (ſortitus eſt) breát (fregit) greát (magnus) beátan (percutere) geátas (nom. gentis) eádhe (facile) deádh (mors) ſeádh (puteus) deáv (ros) þeáv (mos) gleáv (prudens) hreáv (poenituit) ceáv (manducavit) eávjan (oſtendere) ſceávjan (contemplari) heávan (caedere)*). —

*) Warum heiſst es nicht meávle (puella) goth. mavilô, fon dera meóvle?

Des in ê übergehenden eá würde ſ. 230. gedacht, mit der alth. ſcheidung des au in ô und ou hängt das nicht zuſammen, da ſich ſowohl nêd (neceſſitas) nêt (pecus) als bêh (corona) hrêm (clamor) findet. Folgende *eá* verlangen berückſichtigung α) eá ſt. des goth. ah und alth. âh, als, leán (vituperare) ſleán (occidere) þveán (lavare). Raſk p. 72. nimmt auch eá in dieſen wörtern an; ſollte ihnen ëa zukommen, wie vorhin ſ. 236. den praet, ſëah, geſëah? Letzteres ſtimmt zu dem goth. ah, und erſteres nicht zu dem alth. âh. β) geár (annus) ſceáp (ovis) widerſpricht gleichfalls dem goth. jêr, alth. jâr und ſcâf; nicht unwahrſcheinlich wäre ſcëap, eher wohl gëar? am ſicherſten, weil hier gë = j, gëár ſt. gëær.

(EO) wiederum mehrfach.

I) ëo = goth. aí, nord. ia, alth. ë, und zwar

1) vor rr und den verbindungen mit r: rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs *). Belege: ëorrë (iratus) fëorran (procul) hëorras (cardines) ſtëorra (ſidus) ëorl (vir nobilis) cëorl (ruſticus) ëormen (n. pr.) fëorme (victus) bëorn (heros) cvëorn (mola) gëorne (libenter) lëornjan (diſcere) ëornuſt (ſtudium) ëorp (fuſcus. Par. p. 67.) vëorpan (jacere) hvëorſan (verti) ſtëorſan (mori) hëorte (cor) ſtëort (cauda) hëord (grex) ſvëord (gladius) cnëord (ſtudium) rëord (ſermo) **) ëordhe (terra) vëordh (dignus) dëorc (obſcurus) vëorc (opus) bëorgan (tueri) bëorh (arx) fëorh (vita) nëorxna-vang (paradyſus) bëorht (clarus) ëorſjan (iraſci) fëorſjan (elongare). Auszunehmen, wie beim ëa, ſind die umſetzungen des r als: bërſtan (frangi) þërſcan (triturare) ſt. brëſtan, þrëſcan und darum nicht bëorſtan, þëorſcan.

*) Nicht vor ll und ſelten vor verbindungen mit l, vgl. ſcëold (clypeus) ſëolf (ipſe) ſëolfer (argentum) mëolc (lac) hëolſter (latebrae). Letzteres vielleicht hëólſter, die beiden vorausgehenden ſind contractionen aus ſëolofer, mëoloc und für die beiden erſten ſteht gewöhnlicher ſcëld. ſelf, ſo wie überall ſeldan (raro) hëlpan (juvare), nicht ſëoldan, hëolpan; vgl. das goth. i (nicht aí) vor l.

**) So überall, richtiger ſcheint rëard (alth. rarta), neben brëord (cuſpis) finde ich brëard; auch dëorc mag nach dem alth. tarch, dem nord. döckr, u. ſelbſt dem engl. dark beſser dëarc geſchrieben werden.

2) vor h, hs (x) und ht; die belege ſind ſelten: fëoh (pecunia) blëoh (color) fëohtan (pugnare) pëohtas (picti) fëox (fex); gewöhnlicher iſt der übergang in i: ſix, riht (alth. rëht) etc. (ſ. oben beim i und unten beim h.)

3) anderwärts ſchwankt der laut zwiſchen ë und ëo, nachſtehende zeigen meiſtens ëo: bëo (apis) fëo (illa) ëode (ivit) ëodor (tectum) gëoſ (donum) gëofon (mare) hëofon (coelum) bëoſan (tremere) ëofor (aper) clëoſu (rupes) cëol (celox) gëolu (flavus) ëoloc (carex) mëoloc (lac) vëoloc (conuha) ëom (fum) bëon (eſſe) hëonon (hinc) hëoro (enſis) hëora (eorum) hëorot (cervus) vëorold (mundus) ſvëoſtor (ſoror) prëoſt (presbyter) ëoten (gigas) ſvëot (turma) ſvëotol (manifeſtus) etc.

4) ëo hat gleich dem ëa (von welchem es überall genau zu ſcheiden iſt) zwar diphthongiſche, doch halbkurze ausſprache, mit bloſsem vorſchlag des *ë*. Die hauptfälle ſeines eintritts (folgendes r und h) ſtellen es dem goth. *ai* (oben ſ. 44.) nahe und wenn da ein a dem i vorſchlägt, ſo hat ſich hier umgedreht *ë* (das heiſst i) in den vor-, und o in den betonten nachſchlag gelegt. Denn daſs o überwiegt ſcheint mir aus dem parallelen nord. ia (beinahe ja) zu folgen, welches in iö umlautet und ein ſolches o für a (ſ. oben bei o) mag auch das angelſ. o in ëo ſeyn, nämlich ein kurzes o. Es muſte ſich vor dem aus a ſtammenden ëa eigenthümlich zu ëo beſtimmen. Den vorſchlag ë beweiſen die übergänge in i. Der grund weshalb h und r auf den vorhergehenden vocal zurückwirken, kann zwar in der ſchweren ausſprache beider conſonanten liegen, gehört aber zu den ſprachgeheimniſſen, die ſich erſt künftiger forſchung näher enthüllen werden, vgl. oben ſ. 44. 48. 80. 84. 90. 91. *). —

11) *ëó* = goth. und alth. *iu*; der accent auf dem ó widerſtreitet der ſ. 50 und 108 vorgetragnen bezeichnung iu (nicht iú), zu dem ëó bewogen mich doch theils die beſtimmte accentuation nió-bedd und liódho-bendum (Par. 9, 1, 23.) theils die nord. accentuation ió,

*) Auch der wechſel zwiſchen ë und o pflegt ſich zumahl vor h. r (oder ſ) zu ereignen, vgl. das hochd. trehtin, trohtin; wërolt, worolt; wehha, wohha.

iú; wie denn auch Raſk dieſes angelſ. eó von dem vorigen eo unterſcheidet. Ferner läßt ſich für iú oder ëó anführen, daß es zuweilen in û (vgl. lûcan, claudere) und noch öfter in ŷ übertritt, welches letztere umlaut des û ist. Belege: ſëóc (aegrotus) lëód (gens) bëódan (offerre) lëóſ (carus) þëóſ (fur) lëógan (mentiri) gëógudh (juventus) lëóht (lux) hvëól (rota) lëoma (lux) ſnëóme (illico) flëón (fugere) ſtrëónan (gignere) ſcëónë (pulcher) tëóna (damnum) dëóp (profundus) hëóp (roſa ſilv.) dëór (fera) cëóſan (eligere) gëótan (fundere) ſprëót (contus) lëódh (carmen) ëóv (vobis) cnëóv (genu) trëóv (arbor) þëóv (ſervus) nëóv (novus) hrëóvan (poenitere) cëóvan (mandere).

III) in einigen ablauten kommt ſtatt der alten reduplication ein ëo vor, welches offenbar keins der beiden vorigen, ſondern dem alth. ia, ie entſprechend und entw. noch zweiſilbig oder doch triphthongiſch iſt. Hierher die praet. blë-ov, hë-ov, cnë-ov, crë-ov, ſë-ov, rë-ov, ſvë-op, ſë-ol, vë-ol, hë-old, vë-old, bë-ot; ferner die bereits oben beim ô berührten: ſpë-ôn, të-ôc, vë-ôx, ſpë-ôv (ſucceſſit) ſcë-ôp, über welche alle man die abhandlung der conj. nachſehe. In dieſelbe reihe ſind ſë-over (quatuor) und ähnl. wörter zu rechnen, die ausſprache mag freilich bald von keinem unterſchied dieſer ë-o und des zweiten ëó gewuſt haben.

(IA. IE. IO.) dieſe doppellaute könnten gänzlich übergangen werden, da ſie nur mundartiſch für andere verſchiedene laute hin und wieder geſetzt ſind, und die vocalreihe, ohne ſie ins ſpiel zu bringen, vollſtändig abgeſchloßen wird. Indeſſen beſtätigen ſie theils meine nähere beſtimmung des e durch ë, theils verdienen ſie darum erwähnung, weil ſie ſchon in den älteſten denkmählern neben der üblicheren form bemerklich, wahrſcheinlich alſo ſpuren des früheren zuſtandes ſind.

1) *ia* findet ſich am ſeltenſten, ſo ſteht Boet. 158[b] ſiaro Bëov. 192. gialp f. ſëaro, gëalp.

2) häufiger *ie* und zwar a) für ë, als gield (debitum) gieldan (ſolvere) giet (adhuc) giena (iterum) cieſte (arca) etc., in allen dieſen wörtern wird gewöhnlich ë oder ëo, oft auch y geſchrieben. b) für ëó oder deſſen umlaut ŷ, als ſtrienan (gignere) ſci ne (pulcher); hier könnte ié accentuiert werden. c) für ëa, z. b.

hierra (dominus) Par. 16. und ſo im Oroſ. mehrmals der gen. ie (aquae) neben dem nom. ëa. d) für eá, z. b. gieman (curare) ievde (oſtendit) nieht (nox) niehſt (proximus), wäre ebenfalls mit ié zu bezeichnen und entſpricht auch dem ſonſtigen ê oder ŷ, gleich dem ŷ als umlaut des eá zu betrachten, woher ſich die verwechſlung mit dem unter b angeführten ie erklärt. e) für ä, als gieſt (hoſpes), wofür auch giſt vorkommt (vgl. das nord. giſtr); da ä und ëa ſchwanken, ſo wäre dieſer fall ſchon unter c) einbegriffen, inzwiſchen habe ich niemahls gëaſt angetroffen.

3) noch häufiger *io*, nämlich a) für ëo, z. b. hioſon (coelum) gioſon (mare) bio (apis) ſio (illa) hionon (hinc) biorn (vir) etc. b) für ëó, folglich ió zu ſchreiben, z. b. ióv (vos) trióvum (arboribus) ſióc þióſ etc. c) für das dritte ëo, vgl. die praet. ſi-ov, cni-ov etc. — *iu* iſt kein angelſ. diphth. und das bisweilen geſchriebene iu muß näher zu ju beſtimmt werden.

Schlußbemerkung zu den vocalen

1) das ſyſtem iſt vollkommner als das altſächſiſche. Die reinen vocale, a, i, u entwickeln ſich in den trübungen e, ë, o, y, ä und halblängen ëa, ëo auf eine ſehr eigenthümliche, obſchon mancher verwechſlung bloßgeſtellte weiſe. Sämmtliche dehnlaute â, ê, ô, î, û ſind vorhanden, einige anders, als ſonſt beſtimmt. Von weiteren diphth. gibt es eigentlich nur dreie *): æ (d. i. áe) eá und ëó, die vergleichung des goth. ê, ô, û, ái, au, ei, iu mit dem alth. â, uo, û, ei, ou, î, iu und angelſ. æ, ô, û, â, eá, î, ëó lehrt, daß von dieſen ſieben hauptlängen unſerer ſprache nur das einzige û formell und materiell durch die drei mundarten geht, bei den übrigen aber form und materie wechſeln. Im goth. und alth. zeigen ſich drei gedehnte und vier andere diphth., im angelſ. hingegen vier der erſten und drei der letzten art, welches auf die größere weichheit der mundart deutet. Nebenlaute ſind im angelſ. ê und ŷ, wie im alth. ê und ô, jene umlaute, dieſe ſtellvertreter anderer vorhandenen laute.

*) Vocalberührungen wie z. b. a-urnen (emenſus) a-idljan (exinanire) etc. ſind begreiflich von den diphth. au, ai ganz verſchieden.

2) der umlaut, welcher im goth. völlig mangelt und im alth. nur bei a in e ſichtbar war, erſcheint weit ausgebildeter, indem auch u in y, â in æ, ô in ê, û in ŷ, eá in ŷ umlauten. Man bemerke aber theils die häufige apocope und ſyncope des den umlaut bedingenden ë oder i (bêc, lŷs, ben, þencan, lŷſan, ſt. bêcë, lŷſë, benë, þencëan, lŷſëan), theils das dadurch wohl veranlaßte umgreifen des umlauts in formen, denen kein ſolches ë zugeſchrieben werden kann, z. b. brŷd (ſponſa) ſt. brûd, benc ſt. banc, eſt (amor) ſt. aſt. Für keinen (von der endung i, ë, abhängigen) umlaut halte ich den wechſel zwiſchen a, ä, ëa, ie; i, ë, ëo, io; u, o, y.

3) dem goth. ſteht das angelſ. näher als das alth. in ô, in â für ái, in æ für ê; in au oder ou iſt das alth. verwandter, als eá.

4) die vocale der endungen ſchwächen ſich nach ähnlichen ſtufen, wie im alth. und ſtatt der früheren a, u dringen allmählig o und e, endlich letzteres allein vor; i iſt ſchon in den frühſten quellen als endung unerhört und durch ë vertreten, das ich nach ſeinem urſprung und der wirkung des umlauts leicht beſtimmen konnte; ob es aber in der ausſprache von dem das a und o erſetzenden e zu unterſcheiden ſey, laße ich dahingeſtellt. Von einer aſſimilation der vocale (oben ſ. 117.) finde ich nichts gewiſſes (vgl. z. b. ôſoſt mit êſeſt?); alle dieſe unterſuchungen der unbetonten laute fordern zunächſt critiſche beſtimmung der zeiten und mundarten, deren die angelſ. denkmähler noch entbehren. Die älteſten darunter ſcheinen von diplomen des 9ten und 10ten jahrh. in dieſer hinſicht nicht bedeutend abzuweichen.

Angelſächſiſche conſonanten.

Hier iſt in der hauptſache entſchiedene übereinkunſt mit dem goth. organiſmus und die alth. lautverſchiebungen bleiben der angelſ. ſprache fremd.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. m. n. r. ſind von den anlauten hl. hn. hr. und vl. vr. genau verſchieden und noch lange zeit, zumahl letztere, da wr. ſogar im engl. fortdauert. — Der auslaut m ſchwächt ſich nirgends in n und nur ſchein-

bar in der prima pl. praet. ſchw. conj., da lëofedon nicht ſ. lëofedom ſteht, ſondern die in die 1te und 2te perſ. dringende 3te iſt. — Der inlaut n fällt vor ſ. ſ. und ð*) aus, vgl. fif alth. finf, funf) ſoftë, ſeftë (alth. ſenfti) gos (alth. gans) fus (alth. funs) huſt (goth. hunſl) fuſt (ſupplicium) eſt (alth. anſt) ſvidh (goth. ſvinþs) gudh (pugna) mudh (goth. munþs) todh (alth. zand. odher (alth. andar) ſodh (verus, alth. ſand?) cudh (notus) cudhe (novi, goth. kunþa) udhe (favi, alth. onda) endlich über-all die tert. pl. praeſ. -adh ſ. and. Ausnahmen: canſt (noviſti, nicht caſt), das fremde tënſë, tinſë (cenſus). Ob durch den ausfall der vorhergehende vocal lang werde? iſt vorhin bei î, ô, û und beim altſ. ſ. 210. gefragt worden; für die länge ſtreitet zwar das nord. âſt, fûs etc. für die bleibende kürze aber, daß eſt und nicht æſt, gos und nicht gæs geſchrieben wird. — Vor c und g mag n ganz alth. ausſprache gehabt haben, nur nicht in fremden wörtern wie ſpongëa, wo es gleich dem engl. ſponge lautet, (vgl. oben ſ. 211.). — Das r iſt, wie im alth. ſowohl organiſch als unorganiſch; letzteres da, wo es an die ſtelle des goth. ſ tritt, nämlich im gen. und dat. ſg. fem. und gen. pl. des adj. — im comparat. — in den pl. praet. væron, curon, hruron, luron — in folgenden wörtern: âr, gâr, ſâr, mâr, eáre, hŷran (audire) hara (lepus) dëór (beſtia) iren (ferrum) nerjan (ſervare) grŷrë (horror). Auslautend erleidet dieſes r zuweilen apocope und zwar beſtändig in den pronom. formen vë (nos) gë (vos) më (mihi) þë (tibi) in der vorpartikel a- (alth. ar, ir, ur, goth. us) und in verſchiedenen declinationsendungen. Schwankend finde ich mâr und mâ (magis) nebeneinander. Gehaftet hat das alte ſ: im pl. maſc. dagas etc. — im gen. ſg. m. und neutr. — in den infin. vëſan, genëſan, lëſan, ceóſan, lëóſan, hrëóſan — im ſg. praet. väs, genäs, läs, ceás, leás, hreás — im pl. praet. genæſon, læſon — in einzelnen wörtern, als: baſo (bacca) naſo (naſus) ſvæs (familiaris) etc., neben iren beſteht iſen und iſern (ferrum). Auch in der verbindung hs (x) dauert das ſ, vgl. ax (ariſta, goth. ahs, alth. ahir). — Nicht jenes unorganiſche, ſondern das organ. r. pflegt verſetzt zu werden. wenn ein vocal und dieſem n (ſt. nn) und ſ (ſt. ſſ oder in der verbindung ſc, ſt,) folgt; dann tritt es hinter

*) Nicht vor t und d, mit einziger ausnahme des praet. ſtôd von ſtandan.

den vocal und ſchließt ſich dem n und ſ an. Belege: birnan, barn, burnon (ardere) irnan, arn, urnon (currere) burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnan, brunnô — gärs (gramen) *) hors (equus) cërſe (naſturtium) fërſc (integer) þërſcan (triturare) þërſcvold (limen, neben þrëſcvold) bërſtan (disrumpi) forſt (algor) hyrſtan (ornare) hŷrſtan (frigere) firſt (dilatio); vgl. mit dem alth. gras, hros, chrëſſa, friſc, drëſcan, driſcuvili**) prëſtan, froſt, hruſtjan, hrôſtjan, friſt. Daß bei dergleichen umſetzung der vocal a nicht nothwendig in ëa, ë nicht in ëo (wie ſie ſonſt vor rn. rs. müſten) übergehen, habe ich oben ſ. 236. 239. bemerkt. „Der wohllaut gewinnt zwar etwas, doch wenig und die vermengung mit den wahrhaften formen rn. rſ. beeinträchtigt ſonſt***). Vermuthlich hat aber eine ſolche r-verſchiebung hin und wieder noch in anderen fällen ſtatt, nur ſehr ſchwankend und einzeln, bei folgendem m. d. pſ. (ſtatt ſp), als: forma (primus) bird (pullus) †) cirpſjan (criſpare) vgl. mit froma, der nebenform brid, briddes und dem hochd. criſpen; in der regel bleibt auch das r in ſolcher richtung unverſchoben, z. b. aus brëmel (tribulus) wird kein bërmel; endlich zeigt ſich das unorganiſche der verrückung in dem ſpäteren vorſchreiten einzelner beiſpiele, wie namentlich im engl. neben bird weiter third und cart vorkommen, wofür man im angelſ. nur þridda und crät (currus) antreffen wird. Ähnliche verſchiebungen unten beim g und x.

gemination der liquidae wird in der regel auslautend nicht geſchrieben (oben ſ. 223.) vgl. vël (fons) vëlles; vam, vammes; man, mannes; tor, torres; auch inlautend nicht, ſobald ein conſ. anſtößt, z. b. ëalne (omnem) ſt. ëallene, oder durch verſetzung vornen anrückt, z. b. hors, horſes ſt. hros, hroſſes. — Wie beim alth. entſteht die gemination oft in dem abgeleiteten

*) In gärs (anders als in beiden folgenden wörtern) war das ſ einfach; vielleicht darum findet ſich auch das unverrückte gräs, wiewohl ſeltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120ᵃ haben ebenfalls dirſgucfili (ſic) vielleicht dirſguofili? nord. þröſkuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in ſeiner natürlichen ſtellung, z. b. reſt (quies) brëóſt (pectus) etc. nicht: erſt, brëóſt.

†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

worte ſt. des ausgefallenen i, z. b. fremman, fellan f. fremjan, feljan; und wie im altſ. durch zuſ. rückung, als ânne (unum) mînne (meum) grênne (viridem) ſt. ânene, mînene, grênene; iſt hier anne, änne, minne, grënne anzunehmen?

verbindungen; die meiſten belege ſind oben bei a, e, i, o, u vor m und n; bei ëa und ëo vor l und r bereits gegeben worden. Hier nur einige zuſammenſtellungen und bemerkungen: MB. ambibt. camb. gombon (nord. gamban) amber, omber (cadus) lamb. vamb. brember, brembel (rubus) timber. ſimbel. dumb. cumbol (ſignum) ymbë (circa) ſymbël (convivium). MN. ſämne (femina) ſemninga (ſubito), ſtëmn (vox) wohl alle contrahiert. LN. vyln (ancilla) myln (mola) beruht auf eliſion und richtiger ſtehet vylen, mylen. RN. ärn (domus) ſcheint gleichfalls f. ären zu ſtehn, weil eine wahrhafte verbindung ëarn (wie bëarn etc.) fordern würde. — Gewöhnlich iſt auch das auf die liq. folgende ſ. urſprünglich durch einen ausfallenden vocal davon getrennt geweſen; alle fälle laſſen ſich doch nicht ſo erklären. LS. fælſjan, (expiare, luſtrare wahrſcheinlich von einem mir noch dunkelen adj. fâl oder fælë?) gælſa (luxus) von gâl (luxurioſus) hælſjan (augurari) von hâl; vælſing oder välſing (nom. pr.) vgl. das nord. volſûngr; cynëgils (nom. pr.) iſt umſetzung ſt. cynë-giſl. MS. hramſe (allium urſinum) brimſa (tabanus) gewiſs von einem verb. brimſjan, wie grimſjan (faevire); þrimſa (moneta quaedam, von tremiſſis?). NS. clænſjan (purgare) bênſjan (ſupplicare) von clænë (purus) bên (ſupplicatio); bei ſvinſjan (modulari) minſjan (minuere) pinſjan (penſare) weiſs ich heine ſolche ſächſ. wurzel, die beiden letzten ſind offenbar fremdes urſprungs, darum iſt in ihnen, wie in dem obenangeführten tënſe, das n vor ſ nicht ausgefallen und in clænſjan etc. nicht, weil die verbindung ns keine wahre war. RS. ëars (nates) bëars (lupus piſc.) tëors (penis) þyrs (gigas) ſyrs (lolium) ſind organiſch verbundene rs, auch in virs (pejus) ſirſjan (elongare) und irſjan (iraſci) entſpricht rs dem goth. rs. rz. und hat ſich noch nicht in rr. verwandelt*); mærſjan (celebrare) dŷrſjan (aeſtimare) iſt aber, wie clænſjan, aus

*) Hingegen heiſst es merran (impedire) þyrrë (aridus) nicht mehr merſjan, þyrſë.

mærë und dŷrë entfprungen*); curfjan (devovere) weiß ich nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. *zd* find fämmtlich in *rd* übergegangen, vgl. brëard, brëord oder brord (fummitas, punctum) ord (cufpis) hord (thefaurus) mëord (merces) rëord (loquela) pëord (im fchach, oben f. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales.*

Hier ift beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher diefe vorausfetzen und mich auf wenige bemerkungen befchränken.

(P) anlautend zwar meift in fremden, doch auch in verfchiedenen deutfchen wörtern, als: pada (milvus) pädh (femita) plëgjan (ludere) plëoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) prät (aftus) prettig (aftutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. fcapan (creare) fcôp (poëta).

(B) anlautend von p und f getrennt, häufig vorhanden; in- und auslautend aber nur in der feltenen gemination bb und der verbindung mb, fonft überall durch f erfetzt**).

(F) der anlaut dem goth. f entfprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. b theils dem goth. f. vgl. drëfan, fëofon, yfël; ufor (ulterius) vulf etc. mit den goth. dreiban, fibun, ubils; ufar, vulfs. Es ift auch kein ƀ (bh) wie im altf. anzutreffen. Ob die ausfprache zweierlei f, alfo eine zweifache afp. gefondert habe? will ich nicht entfcheiden; erft in den fpäteren denkmählern pflegt fich ein, im engl. noch häufigeres, inlautendes v ftatt f zu zeigen, das dem alth. und altf. v parallel wäre. Die alten und ächtangelf. quellen kennen es aber kaum***) fchon darum, weil

---

*) Man halte zu allen nur fcheinbaren verbindungen die alth. formen; heilifôn, geilifôn, tiurifôn, vermuthlich auch kleinifôn etc.

**) Befondere ausnahmen tiber (facrificium) färbu (color) Boet. 197ᵇ abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, aval entfprechend) beftärken die regel; fogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach u. nach vëobed, vëofed, vëofod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch fchon im dat. tifre.

***) Das im Bëovulf dreizehnmahl aber fonft nirgends vorkommende *hafela* (ein theil der rüftung, welchen der helm deckt; das mittelh. hærfenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

der ſpirant v in ihnen einfach und nicht (wie im engl.) doppelt geſchrieben wird. — Dieſes zuſ. fallen der in- und auslaute b und f iſt ein nachtheil gegenüber dem alth. und unorganiſch, wie jene ſpuren des b. in bb. mb. und das geſchiedenbleiben der lingualen in- und auslaute bewähren; inzwiſchen zeigt das goth. ſchwanken in gleichen verhältniſſen, wie frühe die neigung in der ſprache lag, auch ſtimmt darin die nord. zu der angelſ. mundart.

(V) iſt der reine ſpirant, ſein wie im goth. auszuſprechen und mit der alten rune geſchrieben; merkwürdig findet ſich einigemahl noch u daneben, namentlich Boeth. 150[b] ſvua 151[a] vuolde ſt. ſva, volde*); vgl. bei Lye unter: vurättan, vurâdh ſt. vrättan, vrâdh. Folgt ein wirkliches vocaliſches u, ſo wird v nicht weggeſtoßen, z. b. hvurfon, vurpon etc., ausnahmen hiervon (vgl. Lye unter: uht, ucu ſt. vuht, vucu) gehören ſpäterer zeit und mundart. Übereinſtimmend wird auch in den verbindungen hv. qv. ſv. dv. þv. tv. ſo und nicht hu, qu, ſu, du, þu, tu geſchrieben.

Wegen der in- und auslautenden v, denen vocale vorausgehen, bemerke ich

1) dem goth. au und avi (folglich dem alth. au, awi, ewi, oder ou, ouwi) parallel entwickelt ſich die doppelform α) *av*, *ǟve*: tavjan (parare) ëal-tǟvë (integer) ſlav (piger) clavu (ungulae) þavjan (regelari). Häufiger β) *eáv*: beáv (oeſtrum) eáv (ovis) deáv (ros) deávjan (rorefcere) þeáv (mos) gleáv (prudens) hreáv (crudus) þreávjan (minari) feáva (pauci) hneáv (parcus) eávjan (oſtendere) ſceávan (contemplari). Und da eá ſowohl in ié übergeht als in ŷ umlautet, ſind daneben noch folgende formen gültig: iévjan (oſtendere) ŷvjan (oſtendere) bŷvan (?colere. Bëovulf 169.).

2) dem goth. iu und ivi (alth. iu, iwi und iuwi) entſpricht wiederum α) zuweilen noch *ive*: nives (novi) nivre (novae) nivjan (novare) nivel (pronus) trivë (fi-

---

wird verſchiedentlich havela und hëavela, héavola geſchrieben. Dieſes v mag ein altſ. bh. ſeyn (alth. habalo? hapalo? wofür die analogie von napalo, umbilicus ſpricht, angelſ. nafela und nach Lye auch navela).

*) So im hild. lied einmahl vuas f. vas, nämlich das v. runiſch

delis) trivën (ligneus) gewöhnlich aber β) *ëóv*, als: nëóv (novus) hlëóv (refugium) cnëóv (genu) trëóv (arbor) trëóven (ligneus) ëóv (vobis) þëóv (fervus) lâdtëóv (dux) nëóvol (pronus) trëóvë (fidus) cëóvan (mandere) hrëóvan (poenitere) ferner in den part. praet. fëóven (colatus). vrëóven (? Beov. p. 128.) gefpëóven (fputus). Nebenbei ió, z. b. trióvum (arboribus) ft. trëóvum. Selten wird auslautend das v ausgelaßen, z. b. hlëó f. hlëóv. Verfchieden von diefem ëó find ftrenggenommen die ablaute: hë-ov, cnë-ov etc. (f. oben f. 241.) daß mëóvle (virgo) f. meávle fteht, wurde f. 238. vermuthet.

3) *ëv* finde ich in dem einzigen part. praet. gefëven (vifus).

4) *âv* entfpricht dem goth. áiv; beifpiele: fnâv (nix) blâv (tumulus) crâv (cornix) fâvel (anima) vâva (malum); die praet. fpâv, fâv (colavit) þrâv (torfit) und das part. þrâven (tortus, goth. þráihans) (nicht fpâven, fondern fpiven oder fpëóven, goth. fpivans); endlich die inf. und part. cnâvan, fâvan, blâvan, crâvan; cnâven, fâven etc. und das abgeleitete hâvjan (fpectare) ein ftarkes hivan, hâv, hivon, hiven vorausfetzend.

5) *æv* theils dem goth. êv antwortend, als: lævjan (prodere) theils umlaut des â, z. b. blævan (buccinare). Ich bin unficher, wohin die adj. hæven (coeruleus) und blæven (perfeus) gehören, vielleicht ftammt jenes von hivan, hâv und bedeutete eigentlich: limpidus, fpeciofus.

6) *ìv* dem goth. eiv parallel; hierher die verba fpìvan, ftìvan, þrìvan und das verlorene hìvan, wovon noch das fubft. hìv (fpecies, forma) hìvjan (formare) und vermuthlich hìvifcë (res familiaris) hìvan (familiares) þrìva (ter) tvìva (bis).

7) *óv* blóvjan (florere) fpóvan (bene fuccedere) flóvjan (fluere) ftóv (locus) þróvjan (pati); felten der umlaut é, blévjan (efflorere).

8) *úv* trûvjan (confidere).

Die ganze darftellung lehrt, daß der kurze vocal vor v nur ausnahmsweife fortdauert, gewöhnlich aber der diphthong und v dazu gefetzt werden. Diefe unorganifche überladung rührte daher, daß man im auslaute das v nicht abwarf, z. b. deáv ft. deá, trëóv ft.

trëó (goth. triu) zuließ, wovon fich nun fälfchlich, aber natürlich die inlaute deáves, trëóves ft. daves, trives bildeten. Die analogie der fälle, welche den anlaut v organifch befitzen, (vgl. fpâv, hlv, goth. fpáiv, helv) wirkte dazu mit, vielleicht auch bei dem ëó die veränderte accentuation (ft. ío. goth. iu), worauf ich doch kein gewicht lege, weil fich die anomalie ëóv gerade fo in dem alth. iuw (ft. iw) hervorthut, wie eáv in dem alth. ouw, auw (ft. aw), obgleich im alth. auslaut meiftens mit richtig abgelegtem w iu und ou fteht. — In den endungen fällt der unbetonte vocal vor dem v meift aus und es ftößt dann zu dem vorhergehenden conf. z. b. bëadves (pugnae) fëalves (fulvi) falvig (luridus) mëalve (malva) mëolves (farinae) arvunga (gratis) bëarves (arboris) fëarvum (infidiis) hyrvjan (blasphemare) bafve (coccineos. Par. 90, 15.) hafve (afperae? Par. 69, 2. 33, 12.) ræfva (pollens, princeps, nord. ræfir) læfu (pafcuum, gen. læfve) læfvjan (pafcere). Die volle form lautet: bëaduves, bëadeves, fëaluves etc. — Das in- und auslautende v tritt zuweilen in die gutturalis c (cvic, cvices goth. qvius, qvivis) und noch öfter g über (wovon hernach beim g). —

gemination der labialinlaute.

(PP) felten; äppel (pomum) cnäp, cnäppas (cacumen) lippe (labium) fcippend (creator) yppjan (aperire) ëoppa (n. pr.) hoppjan (faltare) loppe (pulex). — (BB) häufiger: gabban (deridere) häbban (habere) hebban (tollere) neb, nebbes (vultus) veb, vebbes (tela) cnebba (n. pr.) ebbe (receffus maris) fvebban (verrere) libban (vivere) crib, cribbe (praefepe) fib, fibbe (cognation) rib, ribbe (cofta) vibba (brucus) clibbor (?); die meiften fälle find wie im alth. aus einem unterdrückten ableitungs-i zu erklären. — FF. VV. find unorganifch und eigentlich nicht vorhanden, nur ff finde ich theils in dem fremden wort offrjan (offerre), wo es affimilation für obfrjan ift; theils in einigen nom. pr. der angelf. genealogie als: offa, vuffa, ftuffe, yffe, mithin überall außerhalb der eigentlichen fprache. —

labial*verbindungen*. Im anlaut *pl. pr.* felten, *bl. br*; *fl. fr.* häufig; von *vl. vr.* hier die wichtigften: vläc (tepidus) vlacjan (tepere) vlencë (faftus, fplendor) vlanclice (arroganter) vlatjan (naufeare) vlitan (afpicere) vlite (fpecies, vultus) vrëcan (ulcifci, vræce (ultio) vrecca (exful) vrenna (regulus, engl. wren) vräne (lafcivus)

vrâdh (iratus) **vrîdhan** (ligare) **vrät**, **vrättes** (res mira) **vrixl** (alternatio) **vraxljan** (luctari) **vrêgjan** (accuſare) **vrôht** (accuſatio) **vrenc** (dolus) **vreón** (tegere) **vreáh** (tegebat) **vringan** (ſtringere) **vrincle** (ruga) **vrîtan** (ſcribere) **vridhjan** (creſcere) **vrôt** (roſtrum, rüſſel) **vrôtan** (eruere). Zwiſchen *vr* ſchiebt ſich zuweilen u ein, vurâdh, vurättan, ſ. vorhin ſ. 248 und vgl. oben ſ. 141. — Inlautend: *ſt* (belege beim ä) und *ps* welches gleich dem alth. fs (oben ſ. 149.) für *ſp* ſteht, doch finde ich im angelſ. beiderlei form untereinander ſchwanken, vgl. väps (veſpa) äpſe (tremulus) häpſe (fera) hrëpſung (veſper) vlips (blaeſus) cops (compes) cirpſjan (criſpare) neben väſp, äſpe, häſpe, vliſp, coſp und hviſprjan (ſuſurrare). — *vs* iſt keine wahre verbindung, ſondern man beurtheile hreóvſjan (dolere) treóvſjan (fidem dare) wie oben die formen ms, ns, und ähnliche.

(T. D. Ꝺ. Þ. Z. S.) *linguales.* Wie im goth. zumahl anlautend rein geſchieden, daher auch in den gedichten t. d. þ. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt* und *rt* an: **hëalt** (claudus) **mëalt** (braſium) **ſëalt** (ſel) **ſinevëalt** (rotundus) **tëaltjan** (tolutare) **belt** (balteum) **ſpelt** (far) **ſvëltan** (mori) **mëltan** (liquefieri) **miltë** (ſplen) **miltiſtre**, **mylteſtre** (meretrix) **hilt** (capulus) **gilte** (fucula) **anſilt** (incus) **holt** (ſilva) **bolt** (catapulta) **gylt** (delictum) **ſtyltjan** (haeſitare); **plant** (planta) **gigant** (gigas) **ent** (gigas) **raccenta** (catena) **flint** (ſilex) **minte** (menta) **ſtintan** (hebetare) **vinter** (hiems) **hrunting** (nom. gladii) **munt** (mons) **punt** (pons) **ſtunt** (hebes, fatuus) **huntjan** (venari) **dynt** (ictus) **myntjan** (diſponere); **ſvëart** (niger) **tëart** (aſper) **ſtëort** (cauda) **ſpëort** (ſporta) **port** (portus) **portic** (porticus) **turtel** (turtur) **vyrt** (radix) **cyrtël** (tunica). — Auslautend bei zuſ.ziehungen ſteht bisweilen t ſtatt dh, namentlich in der III. praeſ. ſg. bei den wurzeln auf d. t. ſ. nd. lt, als: brit, it, ſlit, lŷſt, bint, ſvilt, ſtatt: briddh, itdh, ſlitdh, lŷſdh, binddh, ſviltdh. Zu tadeln iſt die vorkommende ſchreibung ſint ſ. ſind (ſunt); warum ſteht aber geſynto (ſanitas) ſ. geſyndo (vom adj. geſund, ſanus)?

(D) dieſe med. iſt im anlaut überall und ſorgſam von der ten. und aſp. zu unterſcheiden, daher wörter wie: deáv (ros) þavjan (regelari) tavjan (parare) þeáv (ritus); gât (caper) gâd (mucro); âd (rogus) âdh (jura-

mentum) etc. nichts mit einander zu ſchaffen haben *); feinere unterſcheidungen, z. b. zwiſchen deádh (mors) und deád (mortuus) (vgl. oben ſ. 157. note) werden dadurch möglich. In- und auslautend tritt aber verſchiedentlich ſchwanken zwiſchen med. u. aſp. ein,

a) in der regel nicht bei den verbindungen *nd. rd,* welche von *dh* (ſtatt ndh) und *rdh* ſcharf abweichen beiſpiele: gandra (anſer mas) ſandjan (ſcrutari) hand. land. rand. ſand. ſtandan. endë blind. bindan. hinder. vind. hund (canis) mund (tutela); hëard. ëardjan (habitare) ſacërd (ſacerdes) hirdë (paſtor) bord (margo) ſvëord (enſis) vord (verbum), auszunehmen: vurdon (fiebant) vorden (factus) neben vëordhan (fieri) vëardh (fiebat) welche anomalie völlig dem ſ. 160. in der note berührten ward, wurtun, wortan entſpricht.

b) in der verbindung *ld* ſcheint das urſprüngliche *ld* und *ldh* zuſ.gefloßen, da ich nicht nur: ëald, cëald, hägſtëald, hëaldan, gëld, mildë, hild (pugna) etc. ſondern auch: bald (audax) hald (acclivis) vild (ferus) gold. vuldor. hyld (favor) etc. alſo überhaupt kein ldh oder lþ weiter antreffe.

c) nach vocalen pflegt ſich dh gleichfalls oft in die med. d zu ändern, wie die vergleichung der übrigen mundarten ergibt; eine feſte regel darüber läßt ſich nicht aufſtellen. Raſk bemerkt p. 67. 68. 71. daß cvëdhan, cvädh; ſnîdhon, ſnâdh; mîdhan, mâdh; ſëódhan, ſeádh; im pl. praet. und part. d annehmen: cvædon, gecvëden; ſnidon, ſniden; ſudon, ſoden; welches ſich der unter a) bemerkten anomalie vurdon, vorden anſchließt. Der Gothe bleibt ſtatt ſolches wechſels dem þ in dieſen wörtern durchgängig treu. Beiſpiele nicht dieſes, ſondern des organiſchen d ſind: hladan (ſtruere) fäder (pater) vëder (tempeſtas) god (Deus) âd (pyra) lâd (iter) dæd (facinus) ſæd (ſemen) mêd (merces) ſpêd (ſucceſſus) hêdan (cavere) fêdan (parere) vîd (amplus) tîd (tempus) blôd (ſanguis) môdor (mater) þëód (gens) reád (ruber) etc.

(þ. ð.) da für die aſp. zwei verſchiedene zeichen, nämlich þ (th) und ð (dh) gelten, ſo muß auch ihre

*) Die neuh. mundart vermengt uneben: es thaut (roreſcit) mit: es thaut (regelatur); engl. dew und tham noch unterſchieden, ebenſo nord. dögg und þá; ſchwed. dagg und tö, dän. dug und tö; holländ. dauw und dooi.

ausfprache unterfchiedlich gewefen feyn, obgleich die labialreihe nur eine afp. f. (kein ƀ) und die gutturalordnung gar keine afp. befitzt. Die hff. und drucke verwirren þ und ð (wofür ich mich ungern der auflöfung dh. bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des dh. in die media. Offenbar lautete þ härter (beinahe ths, thz), dh weicher (etwa ds, dz) und dem d ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des altf. entlehnten, übrigens auch von Rafk p. 9. angenommenen regel, und fchreibe im anlaut þ, im in- und auslaut dh. Der anlaut þ darf nicht mit der med. verwechfelt werden, der in- und auslaut dh hingegen ift, nach dem vorhin entwickelten

a) in den verbindungen *dh* (ftatt ndh) und rdh nicht durch d oder rd auszudrücken; beifpiele: fvidh, cudh etc. (oben f. 244.) ëordhe (terra) vëordhan (fieri) vëordh (dignus) mordh (homicidium) furdhor (ulterius) etc.

b) die verbindung *ldh* ift gänzlich abgekommen und in *ll* verwandelt; die urfprüngliche afp. hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des goth. lþ in die gemination *ll*, und felbft im angelf. die form vildëór (fera) ft. vild. dëór.

c) nach vocalen geht *dh* zuweilen in d über; aus den älteften hff. müften die fälle, wo dh. feft fteht und wankt, forgfältig gefammelt feyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organifches dh gebührt: ladhjan (vocare) hradhe (fubito) ftadhol (firmus) bädh (fons) pädh (callis) ftädh (littus) fcëadha (latro) lëdher (funis) fëdher (penna) gridh (pax) nidh (homo) nidher (deorfum) vidh (contra) tidha (compos) tidhjan (praeftare) genidhlan (emollire) âdh (juramentum) lâdh (invifus) vrâdh (iratus) vædhjan (venari) êdh (facilius) brêdher (mens) fêdha (cohors) mêdhë (feffus) blîdhë (laetus) nîdh (malitia) lîdh (poculum) lidh (artus) brôdhor (frater) lëódh (carmen) feádh (puteus).

(Z) ift kein angelfächfifcher buchftab noch laut; felten fchreiben ihn einzelne hff.; man fehe Lye unter bädzere, bäzere (baptifta) ftatt bädhere, alfo die ausfprache der afp. dh. bezeichnend, welche gleich einem milden ds lautet.

(S) die ausfprache war vermuthlich rein und von dem zifchlaut entfernt; erft fpäter feit der normännifchen eroberung wurden mit fremden wörtern viele z

in das engliſche eingeführt. Von den übergängen des ſ in r vorhin ſ. 244. Beiſpiele des wahren ſ: baſu (coccinum) naſu (naſus) vaſe (coenum) hliſa (fama) hruſa (terra) häſel (corylus) blæſe (fax) flyſe (vellus) byſen (exemplum) yſela (favilla) etc.

gemination der inlaute. (TT) häufig, beiſpiele oben ſ. 233. hier noch andere: ſät, ſättes (craſſus) hvettjan (acuere) metten (parca) fitte (cantilena) mytta (modius) ſcottas (ſcoti) etc. insgemein wird nach kurzem vocal (wie im alth. aber ungefüger zz für z ſteht) oft geminiert, z. b. mettas (cibi) vom ſg. mete, ſnottor (prudens) hluttor (purus) bitter (amarus) und ſo in den ableitungen –etta, –ettan, als: ämetta (formica) bilcettan (eructare) blicettan (coruſcare) etc. wo häufig richtiger einfaches t geſchrieben wird: metas, ſnotor, blicetan etc. Verſchieden von der gemination tt iſt bei zwiſchenausfallendem vocal die aſſimilation tt ſtatt –*td* im ſchw. praet. z. b. hätte (vocabatur) mëtte (occurrit) für hätede, mëtede (goth. môtida), desgl. ſtatt –*ttd*, z. b. onette (feſtinavit) fette (poſuit) f. onettede *) ſettede; vgl. über ähnliche alth. tt. oben ſ. 168. 198. — (DD) dem alth. tt. parallel und im ganzen ſeltner als tt; beiſpiele: bed, beddes. ved, veddes. ahreddjan (eripere) geddjan, giddjan (canere), midda (medius) þridda (tertius) biddjan (rogare) invidda (doloſus) tuddor (progenies). Im ſchw. praet. entſpringt dd wiederum aus zuſ. ziehung und iſt keine eigentliche gemination, vgl. hêdde (cavit) fêdde (parturivit) genêdde (coëgit) lædde (duxit) gebrædde (dilatavit) ſtatt hêdede, fêdede, genêdede, lædede. — (þþ.) ſo wenig als ſſ. wahre gemination, doch als aſſimilation nicht unhäufig, zumahl in den partikeln oþþe (aut) und ſiþþan (poſtea) vgl. oben ſ. 74; weiter in den ſchw. praet. cyþþe (nuntiavit) geneþþe (audebat) ſt. cyþde (cyþede) geneþde (geneþede) wie man daneben geſchrieben findet, von den inf. cyþjan, geneþjan (alth. ginenden) man vgl. das altſ. *td* (ſtatt thd) oben ſ. 219. Scheinbare gemination der aſp. indeſſen kommt verſchiedenemahle nach analogie der dd. in fällen vor, wo die einfache aſp. völlig hinreichte, namentlich in der Par. beim pl. von nidh (homo) nidhdhas, niþþas, niþþa, niþþum; ebenſo maþþum (Beov. p. 78. 80. 99. 163? dat. pl. von mädh). Daneben

*) Alth. anazta, von anazen, anizen (ſtimulare, incitare).

oft das richtigere niþas, niþa, niþum; maþum finde ich nicht, dagegen neben pädh, padhas das tadelhafte peþþjan (callem facere), beſſer pedhjan; ferner viþþe (lorum) ſt. vidhje. Dies unorganiſche þþ. ðð hat mit dem alth. ſſ. zz. einerlei quelle. — (SS) außer der häufigen bildung -niſſe ſind folgendes wahre geminationen: aſſá (aſinus) näſſe (promontorium) hiſſas (juvenes) miſſjan (errare) coſſas (oſcula) cnyſſjan (premere) etc. In andern wörtern ſcheint ſſ. durch aſſimilation entſprungen, als: liſſe (gratia, manſuetudo) aus lidhſe, das ſich daneben findet, von lidhſjan (miteſcere, von lidh. alth: lind, mitis); bliſſe (gaudium) aus blidhſe, blidhſe von bliſſjan, blidhſjan (laetari, von blidhe, laetus); bleſſjan (benedicere, ſegnen) neben blêdſjan, blêtſjan (vermuthlich von blêd; fructus, ubertas, ſegen) þiſſe (huius f.) aus þiſre; läſſa (minor) comp. von lytel; viſſe (novit, gewöhnlicher doch viſte) aus vìtede; miſſere (temp. ſemeſtre, annus) weiß ich noch nicht befriedigend zu erklären, es iſt das nord. miſſiri.

lingual*verbindungen*. 1) anlautende, die das gloſſar näher weiſt; *tr*: trega (vexatio) trendel (orbis) trëdan (calcare) trëóv (arbor) trëóvë oder trìvë (fidus) trog (linter) trum (firmus) trymjan (firmare) trudh (tibicen) — *tv*: tvâ (duo) tvig (ramus) tvincljan (ſcintillare) — *dr*: draca. drincan. dreám (jubilum) drëógan (tolerare) drihten etc. — *dv*: dväs (hebes) dveljan (decipere) dvëorg (nanus) dvínan (tabeſcere) — *þr*: þräc (robur) þrag (curſus) þræd (filum) þreát (turma) þreó (tria) þrî (tres) þriſtë (audax) þringan (premere) þroſm (vapor) þrówjan (pati) þruh (loculus) þrim (cohors) — *þv*: þvang (corrigia) þvingan (cogere) þveán (lavare) dvëorh (curvus) — *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn. ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſv*; alle häufig. — 2) inlautende: *ſp. ſt. ſc*; belege: äſpe. häſp. vliſp. cëſp. hoſp. hyſpjan (ſ. oben beim ps.) — braſtljan (crepitare) þräſtjan (torquere) cëaſt (lis) cëaſter (caſtrum) eſt (gratia) neſt (nidus) reſtjan (quieſcere) miſt (nebula) viſt (victus) viſtljan (ſibilare) miſtel (viſcus) þiſtel (carduus) griſtel (cartilago) oſt (ſquama) fôſtor (nutritio) muſt (muſtum) ſvëoſtor (ſoror) þeóſter (obſcurus) etc. — aſce (cinis) räſcetan (ſtrepere) dväſcjan (extinguere) äſc (fraxinus) flæſc (caro) hneſc (tener) diſc. fiſc. viſcjan (optare) âſcjan (poſcere) cûſc (caſtus) huſc (contumelia) merſc (palus); zuweilen ſetzen ſich dieſe ſc. in x (cs) um, z. b. hnexjan (mollire) âxjan, axe, frox (rana), flaxe, fixas, tux (dens maxill.) für hneſcjan, âſcjan, aſce, froſc,

flaſce, flſcas, tuſc. — Uneigentliche verbindungen (wie oben ls. ms. ns. vs) ſind ts, ds, dhs, z. b. blidſjan, mildſjan, blêdſjan, wofür man auch blitſjan, miltſjan, blêtſjan findet, zuweilen die aſſimilation ſſ (wovon vorhin), vielleicht mit verkürzung des vorausſtehenden langen vocals. Hier noch weitere belege: gitſjan (concupiſcere) metſjan (cibare) brŷtſan (fragmenta) unrôtſjan (contriſtari); die vergleichung des alth. lehrt den ausfall eines vocals zwiſchen dem t der wurzel und ſ der weiterbildung, mildſjan, metſjan würden alth. miltiſôn, mazifôn (oder mezifôn) lauten. Ebenſo lehren *ſn* in byſen (mandatum) räſn (laquear) die ſyncope im goth. *sn* (oben ſ. 67.). —

(C. G. J. H. X.) *gutturales.*

(C) es wird c, nicht k geſchrieben (dieſes erſt ſpäter oder einzeln in fremden wörtern, z. b. kâſere, caeſar) aber k geſprochen. Vor a, o, u, â, ô, û und den conſonanten l, n, r, v, hat das kein bedenken; vor ä, e, ë, i, y, ëa, eá, ëo, ëó, ê, î, ŷ könnte man zweifeln, da

1) das romaniſche c vor e, i, y ſpäter den ziſchlaut empfieng (vgl. oben ſ. 68. 180.) und zwar im franz. wie z (nämlich alth. ʒ) im ital. wie tſch geſprochen wurde.
2) die angelſ. wörter mit cë, ci, cy etc. gewöhnlich im engl. die ſchreibung ch und ausſprache tſch. bekommen, vgl. cëaf, cild, cîdan, cicen, ceác, cyrice etc. mit chaff, child, chide, chicken, chêek, church.
3) das frieſ. in gleichem falle tz, ſz, ſth, zeigt, z. b. tziáka (engl. chêek) tzurke, ſzurke, ſthërke (engl. church etc.).
4) das ſchwed. kë, ki, ky, kä, kö, wie tje, tji, tjy, tjä, tjö, nach andern ſelbſt wie tſchë, tſchi, tſchy, tſchä, tſchö lautet, z. b. känna (naſcere) ſpr. tjänna oder tſchänna.
5) die nordiſche (wenigſtens heutig-isländiſche) und däniſche mundart dem ë, e, i, y, ö, ſobald k vorausſteht, ein j, jene in der ausſprache, dieſe ſogar in der ſchreibung vorſchiebt, z. b. kenna wird isländ. kjenna geſprochen, dän. kjende geſchrieben, wie denn auch isländ. drucke deswegen kènna (Raſk; kènna) ſetzen.

Welche dieſer entſtellungen des reinen k-lauts wäre nun auf den analogen angelſ. fall anwendbar? mit

ſicherheit wohl keine. Als die Sachſen ſtatt der früheren rune cên das lat. c zu ſchreiben begannen, galt jene abänderung der ausſprache noch nicht, ſonſt würden ſie nicht c, das in cirm (fragor) geziſcht hätte, in can (novi) für den unbezweifelten k. laut angenommen haben. In ſo früher zeit und noch lange nachher iſt an keinen einfluß der franzöſ. ausſprache auf die angelſ. zu denken. Die nord. ſprachen, und in ihrem heutigen ſtande geſtatten keine unmittelbare beziehung auf das angelſ.; bedeutender ſcheint der grund, welchen die frieſ. und engl. ausſprache an hand gibt. Doch können dies ſpäter eingetretene abweichungen ſeyn, zumahl man ſie eben durch eine veränderte ſchreibung auszudrücken für nöthig achtete, denn hätte ſchon das angelſ. c in gewiſſen fällen dem engl. ch gleichgelautet, ſo würde ſich wohl die ältere ſchreibung behauptet haben. Es iſt nicht einmahl ausgemacht, daß das heutige engl. ch von jeher die ausſprache tſch. beſaß; vermuthlich lautete es vorher milder, etwa wie ſch (unten ſ. 262. 266.) Hat ſich nicht auch ausſprache und ſchreibung des alth. ſc. ſl etc. allmählig in ſch. ſchl. verwandelt (oben ſ. 173. 174.) wer wollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren beweiſen? Das mit den beſten angelſ. quellen gleichzeitige denkmahl der altſächſ. (weſtphäliſchen) ſprache bedient ſich ſeltner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und i; wollte man hier behaupten, daß in dergleichen fällen c und k beide von dem reinen gutturallaut abgewichen ſeyen, ſo würde aus der alliteration die beſte widerlegung folgen. indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, kêfer; cuman, cnuoſle, kêfures; kind, kriſt; kind, kunnëas etc. zuſammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in den angelſ. gedichten z. b.: cymë (adventus): cräfta: côſcne; cyning: Caïnes; cyſt: cvëalm; cynna: cvice; Caïnes: cynne: cvëalm; cnëó: cenned; ceápas: cnôſle; cëar: côlran (frigidiores); cen-þëc: cräfte: cnihtum; cëalde: camp*) etc. Dieſer grund entſcheidet mir wider die engl. ausſprache des angelſ. c vor ë, i etc., kein dichter hätte ceáp zu cnôſl gebunden, wenn jenem der laut des engl. cheap (oder ein anderer ziſchlaut, ds oder das franz. z), dieſem der reine k laut eigen geweſen wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder dän. ausſprache kjë, kji etc. nicht geſchadet haben

---

*) Par. 15. 24. 37. 39. Beov. 10. 28. 93. 96.

und dieſe iſt es auch, welche Raſk p. 8. für unſern fall behauptet*). Theils aber ſcheint ſie mir für die altnord. quellen ſelbſt noch nicht genug erwieſen, theils fragt ſich, warum die nord. analogie mehr als die goth. und alth. gelten ſolle. Vorläufig lege ich alſo dem angelſ. c überall und vor jedem vocal die ausſprache bei, welche das alth., vermuthlich auch das goth. k gehabt hat; dieſer reine k laut trübte und wandelte ſich ſpäter in der regel (doch mit vielen, ohne jenen urſprünglichen zuſtand auch nicht wohl begreiflichen ausnahmen) in das engl. ch. Hätte ſich früher das c in zwei ganz verſchiedene laute zerlegt, ſo dürfte man wenigſtens einzelne ſpuren eines beſtrebens, dieſe verſchiedenheit zu bezeichnen, in den hſſ. erwarten; namentlich hätte für den ziſchlaut das nicht völlig unbekannte z zu gebot geſtanden. Ich ſehe aber ſelbſt in fremden wörtern durchgängig c geſchrieben, vgl. cëlendre (coriandrum) cëllas (cellae) cërfille (cerefolium) cëderbeám (cedrus) circol (circulus) citere (cithara); für creuz dient das eigene wort rôd, dagegen wird crûcë in der bedeutung von hydria gefunden. — Übrigens ſind die an- in- und auslaute dieſer tenuis c ſo häufig, daß es keiner belege bedarf. Vom übergang des c in h unten bei der verbindung *ht*.

(G.) hier iſt der fall, wo es der goth. med. entſpricht, von dem zu ſcheiden, wo es ſich aus dem j oder v entwickelt.

I) *eigentliche media*; hier will Raſk wiederum die analogie des nord. anwenden und g vor e, i, y, weicher als vor a, o, u, nämlich wie gj geſprochen wiſſen**). Dies wird nicht einmahl durch die engl. ausſprache unterſtützt, welche das g in give, begin, geld, get dem in garden, god, good, gulf gleichhält. Der gewöhnliche laut der deutſchen med. muß noch viel-

---

*) Sein grund, daſs die ausſprache kj aus dem angelſ. cëalf, cielf folge, paſt nicht, da ſich ëa aus dem a ohne rückſicht auf vorſtehendes c entwickelt, alſo ebenſo gut in ëald etc. Daſs das gr. und lat. κέντρον, centrum nicht kentron, kentrum, ſondern kjentrum zu ſprechen ſey, bezweiſle ich, finde auch bei gr. und lat. grammatikern nichts davon.

**) In der alliteration fügen ſich alle g, ſelbſt die aus j entſpringenden zu einander, ohne rückſicht auf den ihnen folgenden vocal.

mehr im angelſ. gelten, wo g oft vor die diphth. ëa, eá, ëo, ëó zu ſtehen kommt; ich glaube nicht, daß man noch ein j dazumiſchen und z. b. gëalga, gëorn wie gjëalga, gjëorn ausſprechen ſoll. Auch in- und auslautend, namentlich in den verbindungen lg, ng, rg hat g die gemeine ausſprache, z. b. lang, langjan. Zweifelhaft ſind einige fremde wörter, namentlich ſpongëa (ſpongia) das als eingeführte ausländiſche waare die roman. ausſprache ſpondſia, gleich dem engl. ſpunge und altſ. ſpunſja (oben ſ. 211. 244.) gehabt haben mag.

Das inlautende g wird bei vorausgehendem kurzen vocal und nachfolgender endung -en*) in einigen wörtern ausgeſtoßen, z. b. rën (pluvia) þën (miniſter) vän (currus) gefrinan (fando audire) kaum in den älteren denkmählern, welche die volle form rëgen, þëgen, vägen, gefrignan ſetzen; doch ſteht auch im Bëov. gefrinan und ſonſt überall þinën (ancilla) ſt. des weit ſelteneren þignën (abgeleitet von þëgu, wie mennën von man). Mägdh (virgo) wird in den jüngeren quellen gewöhnlich zu mädh und mädbën (engl. maiden). Hingegen ſchon in allen älteſten ſchwächt ſich das auslautende g in h, ſobald ein langer vocal unmittelbar vorausſteht (belege hernach beim h), wird jedoch inlautend alsbald wieder zu g, vgl. beágas, hnigon etc. Zuweilen ſetzt ſich *gn* in *ng* um, wie obiges gefrignan, gefrägn, gefrugnen in fringan (?) frang (oder fräng) gefrungen.

II) *uneigentlich* ſtehet g

1) ſtatt des j und zwar *α*) anlautend vor ë, i, ëa, ëo, ëó als: gë (vos) gët (adhuc) gëſe (immo) git (vos duo) giſt (fermentum) gif (ſi) gicel (ſtiria) gëa (ita) gëar (annus) gëó (olim) gëógadh (juventus) gëoc (jugum) gëólëca (vitellus ovi) gëóla (nord. júlí) gëomor (moeſtus) gëonung (oſcitatio) gëong (juvenis) gëond (per, ultra) gëonre (illuc). Dieſes g ſteht nie unmittelbar vor a, o, u und deren doppelung (das obige eigentliche g allerdings, vgl. onginnan, ongan, ongunnon, gâd, gôd etc.) ſondern ein ë wird zwiſchengeſchoben, daher die alth. wörter jâr, jung: gëar, gëong lauten; vielleicht ſollte gëâr, gëóng geſchrieben werden? Übrigens vgl. man ſ. 187. 188.

---

*) Bei nachfolgender endung -el, er, finde ich kein beiſpiel, es heiſst nicht fär, täl, fël etc., ſondern nur fäger, tägl, fëgl etc.; engl. fair, tall, fail wie rain, fain, vain, main.

das aus dem alth. j ebenfalls vor ë und i entwickelte g. — β) inlautend kann g das j vertreten, wenn die liq. r, voranfteht (z. b. hergan, nergan, vergan ft. herjan, nerjan, verjan)*) oder fonft wenn noch ein i dazwifchen gefchoben wird. Das gefchieht namentlich gern in dem praef. fchwacher conj. z. b. ëardige (habito) þëóvige (fervio) ftatt ëardje oder ëardie. Und da ëardige für ëardije fteht, fo entfpringt hier genau befehn das j unorganifch, indem feine bafis i daneben bleibt, vergleichbar dem f. 188. beigebrachten alth. eigir (eijir) ft. egir (ejir) und nicht unanalog dem unorganifchen alth. iuw, ouw, angelf. ëóv, ftatt iw, aw, iv. Diefe verwandtfchaft zwifchen j und v wird fich hernach noch weiter bewähren. Organifch wären (wie gavi, nivis, ajis) nur die formen nerge (fervo) ëardje, wogegen nerige, ëardige (wie gauwi, niuwis, eigis) überladen fcheinen. Seltner geht aus dem praef. die form -ig auch in den inf. über ëardigan, þëóvigan, oder gar: ëardigëan, þëóvigëan (ft. des befferen ëardjan); in letztern fall wird das ableitungs i dreimahl ausgedrückt. Man muß übrigens diefes g = j und -ig = ij von der wahren med. g in böorgan, bëlgan und namentlich in den von adj. auf -ig geleiteten verbis unterfcheiden, z. b. fyngjan (peccare) vêrgjan (laffefcere) fârgjan (dolere) byfgjan (occupare) von den adj. fynnig (culpabilis, altf. fundig) vêrig (laffus, altf. wuorig) fârig (dolorofus, alth. fêrag und im verb. fêragên) etc. um fo mehr als hier zuweilen die endung -ig hervortaucht, z. b. vêrigëan (= vêrgjan) fteht, welches mit jenem ëardigëan zufällige ähnlichkeit erhält; wollte man den unterfchied zwifchen ig und ig hier nicht mehr anwenden; fo fondert fich doch die conjugationsendung in beiden wörtern ganz abweichend: vêrig-je, vêrig-e (laffefco) ëard-ige (habito). — γ) in- und auslautend entfpringt g aus dem vocal *i* in folgenden wörtern: äg (ovum) gen. äges**) big (praep.) drig (aridus)

*) Herjan (vaftare) unterfchieden von hêrjan, hêrgjan (beffer wohl hærgjan? laudare) mittelh. jenes hern, diefes hêren; — verjan (defendere) unterfchieden von vêrjan, vêrgjan (laffefcere) alth. jenes werjan, diefes wuoragên.

**) Nicht æg, æges, denn das goth. ái (ovum) gab angelf. â au, ai, aj, ag, woraus (wie aus dag, däg) äg wurde. Zu-

gen. driges. frig (liber) hig (illa, illi) glig (ludus, jocus) ig (inſula) ig-däges (eodem die) ſig (ſit) tvig, Par. 49, 10. in der bemerkenswerthen ſtelle: mid unc tvig (ſt. tvâm oder tvêgen) vig-bed (altare). Wie das letzte wort kommen auch die übrigen meiſtens in zuſ.ſetzungen, als: big-ſpëll, big-cvid, ig-land, frig-man etc. vor, im eigentlichen auslaut hingegen entw. ein langes î (bî, frî, hî, ſî) oder der diphth. ëó (frëó, hëó, ſëó, glëó) und ſelbſt in der zuſ.ſetzung ëó land, vëóſod ſt. igland, vigbed. Hiernach ſcheinen mir beide formen aus einem urſprünglichen kurzen i zu fließen (vgl. oben ſ. 93.) das ſich mit der zeit entw. in î verlängerte (und aus î = ii wurde dann ig = ij) oder in *iu* = iv wandelte, iu aber bekanntlich im angelſ. in *ëó*. Wir treffen alſo wieder auf die parallele zwiſchen ig (ij) und iv. ſî, ſig rechtfertigt ſich durch das goth. ſijai, hig durch das goth. ija. Neben gligfinde ich in der compoſition gliv-, glëó-, glî- und ſt. nëóv (novus) ebenfalls niv- und nig- (z. b. nigcuma, advena).

2) daß g = j ſich mit dem v berühre, wurde ſo eben gewieſen; es ſind noch einige fälle, wo g das v vertritt, ohne daß j ins ſpiel kommt, d. h. fälle, in welchen g auf ein urſprüngliches u bezogen werden muß. So entſpricht græg (canus) gen. græges dem alth. grâo, grâwes; analog ſchiene clæg (lutum), da auch im engl. beide zu gray und clay werden. hväg (ſerum lactis) cäg (clavis) engl. key, whey, mögen kurzes ä haben; inſofern neben ſchlüßel auch ſchon die bedeutung von verſchluß, ſeptum, gilt, ſteht das franz. cage und lat. cavea (käfig) zu vergleichen*). cigan (vocare) iſt das ſeltne alth. gekëwen (T. 141.)**). Ob ſich das g in nigon (novem) aus dem *u* in *iu* (goth. niun) deuten läßt? es ſtünde für nëón, nëvon, nivon, wie vorhin nig-gleichgeltend mit niv-. Auch noch in andern wörtern wechſeln g und v, wie in hvëógol und hvëó-

---

gleich folgt aus dieſem worte, daſs das angelſ. â aus früherem ai entſpringt.

*) Die ähnlichkeit des ital. chiave iſt zufällig, da im angelſ. die liq. aus clavis nicht fallen würde.

**) Welches ſ. 146. unter *γ*. anzuführen war.

vol (rota); vgl. eávjan mit dem goth. augjan und den übertritt der angelſ. formen: ſorg, morgen, ſylgjan, hergjan, mëarh in die engl. ſorrow, morrow, fellow, barrow, marrow. Steht doch ſelbſt das alth. crâju hârir (gl. jun. 198.) dem angelſ. græg analog für grâwu, man müſte denn -ju für die flexion (crâ-ju ſt. crâw-ju) nehmen. —

(CH) dieſe aſp. geht ab, wie im goth. und lichoma, flæſchoma (beide: corpus) wird man nach ſ. 198. 219. zu beurtheilen wiſſen.

Hier eine allgemeinere bemerkung: es iſt auffallend, daſs der dem hochd. organ ſo geläuſige ziſch- und aſpirierte kehllaut im niederd. und ſaſt auch in den nord. mundarten beinahe gebrechen. Sollte ſich die lücke in dem lautvermögen, zu welchem jeder glücklich gebildete dialect berechtigt und geneigt ſcheint, vielleicht dadurch hergeſtellt haben, daſs die ſächſ. und nord. kehllaute c und g unter gewiſſen umſtänden (nämlich bei folgendem e, ë, i) in den ziſchlaut ſchwanken, während ſie (bei folgendem a, o, u) ungetrübt bleiben? Von dieſer ſpaltung des k und g in den reinen und getrübten laut weiſs nämlich die hochd. mundart durchaus nichts; die ſonſtige berührung des hauch- und ziſchlauts ließe ſich aber dabei anſchlagen (vgl. ſ. 164. 194.) und die veränderung des lat. c und g in den ziſch- oder wenigſtens zungenlaut romaniſcher ſprachen nicht überſehn. In der engliſchen, frieſiſchen und ſchwediſchen hat ſich die erſcheinung am ſtärkſten entwickelt*).

Ohne zweifel aber erſt ſpäter und ſehr allmählig; im älteſten angelſ. galt nach dem vorhin bei c und g gezeigten überall noch die reine ausſprache der ten. und med., um wie vielmehr im gothiſchen; das übrige niederd. und niederländ. hat ſie ſich bis auf heute erhalten. Das angelſ. hingegen mag ſchon im 10ten oder ſicher 11ten jahrh. gleich nach der normänn. eroberung den ziſchlaut und vielleicht anfänglich ſtatt ſeiner die kehlaſpiration begonnen haben. Lyes wörterbuch liefert die beiſpiele chêce oder auch chiéke (mala) chidan (increpare) chinnë (mentum) chorl (ruſticus) ſt. ceác, cidan, cinne, cëorl;

---

*) Während alſo dieſe mundarten das goth. k und g aſſibilieren, aſſibiliert die hochd. das goth. t und aſpiriert das goth. p und k und ſchwächt die aſpiration th, deren ausſprache in den übrigen ſprachen ſich zu dem ſibilus neigt.

ohne nähere angabe der quellen und hff. aus welchen fie entnommen find; auf genaue zeitbeftimmung käme es hier vor allem an, fchwerlich reichen diefe formen über das 10te jahrh. zurück, fie find vorläufer der im 12ten entfchiedenen engl. cheek, chide, chide, chin, churl. Als die ausfprache ch in th, tfh übergieng, wurde die alte fchreibung beibehalten. So hätte fich alfo eine der alth. afp. ch. vergleichbare angelf. afp. in der letzten zeit diefer mundart hervorgethan, vermuthlich auch jenes chinnë dem alth. chinni nicht ungleich gelautet, fo ganz verfchieden immer in beiden fprachen der grund folcher afpiration gewefen wäre. Das alth. ch tritt allgemein an die ftelle des k (wie f und z an die des p und t); hier im angelf. hängt die einführung des ch von dem auf c folgenden ë oder i ab, woneben p und t ungefchmälert fortbeftehn, fo daß ch dem f unparallel und z nicht vorhanden ift. In der ausfprache näherte fich aber die fchreibung ch bald diefem z und ftellt gewiffermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verfchieden von diefem *ch* ift das fchon in den älteften quellen vorhandne hh (wovon unten bei den geminationen).

(I) wird in den hff. durch das vocalifche i ausgedrückt und geht häufig in g über, welches letztere im fchriftzug oben offen und dem goth. j ähnlicher ift, als dem goth. g.

1) anlautend findet es fich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren fchreibung g, vgl. jâ (immo) jëó (unquam) jët (adhuc) joc (jujum) jugudh (juventus) jung (juvenis) ftatt gëa, gët, gëógudh, gëóng.

2) häufiger nehme ich das inlautende j an, z. b. in herjan, nerjan, belgjan, fyngjan etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertritts in die noch härtere med. g. wegen. Doch mag mitunter der urfprüngliche vocal i vocalifch, alfo herian dreifilbig gefprochen worden feyn, zumahl wenn c oder g vorausgiengen, weil fich dann gewöhnlich die fonftige abfchwächung des i in ë einfindet, als: þencëan, belgëan. Daß dies in den übrigen fällen nicht fo leicht gefchieht, ift eben ein grund für das confonantifche j. —

(H) fowohl organifch als unorganifch, nämlich das auslautende zwar keiner vermengung mit der auslau-

tenden ten. ausgefetzt (fondern ic, eác, lic, bóc unterfchieden von fâh (varius) heáh, fëah etc.) wohl aber die auslautende med. erfetzend, fobald â, eá und ó vorangeht. Beifpiele: hnâh. fâh. ftâh praet. von hnîgan, fîgan, ftîgan; beáh (corona) deáh (tinctura) leáh. fleáh. dreáh. vreáh, praet. von lëógan, flëógan; þvôh, flôh, hlôh praet. von þvëan, fléan, (wiewohl auch fchon diefes f. þvëahan gefetzt ift) hlëahan; genôh (fufficiens). Ob es noch vor andern langen und kurzen vocalen gefchieht, z. b. tvîh (ramus) f. tvîg ftehet, weiß ich nicht; ich finde þrah (curfus) neben þrag. Einigen auffchluß über diefes h ftatt g gibt das um fich greifen des auslauts g ftatt j oder v, doch keinen zureichenden, da fo viele organifche g, zumahl nach kurzem vocal bleiben, z. b. däg, mäg etc. Richtiger fcheint es, diefes h nicht als eine fteigerung, fondern als eine minderung des kehllauts zu betrachten und der nord. apocope deffelben in demfelben fall gleichzufetzen (hnê, ftê, fê, flô, drô für hneig, fteig, feig, flôg, drôg). Übrigens ereignet fich die verwandlung des g in h verfchiedentlich auch bei vorausftehendem l und r, als: fëalh (occa) bëorh (mons) burh (arx) mëarh (medulla) hëarh (delubrum) etc.; inlautend aber fëalge, bëorge. In hinficht des organifchen h ift zu merken

1) es fällt in- und auslautend zuweilen aus, vgl. þîfel (temo) fëo (pecunia) blëo (color) ft. þîhfel, fëoh, blëoh. ferner: flëan, þvëan, ëa (aqua) f. flëahan, þvëan, ëah. andëttan (fateri) mag mit vocalkürzung aus and-hætjan abftammen.
2) vor t wandeln fich ten. u. med. in h, vgl. vehte, mëahte, rôhte, fôhte ft. vecide, magide, rêcide, fêcide.
3) zwifchen h und v kein folcher wechfel, wie im altf. (f. 221.) fondern die endung v bleibt in cnëóv, cnëóves, frätuv, frätves (tapes). —

gemination inlautender gutturales.

(CC) die verdoppelung der org. tenuis, beifpiele: facc, facces. hracca (occiput) hnecca (cervix) reccan (exponere) ftreccan (extendere) dreccan (vexare) feccan (adducere) veccan (excitare) vreccan (expellere) vrecca (exful, mifer) þicce (frequenter) vicce (venefica) viccjan (fafcinare) cviccjan (vivificare) tviccjan (vellere) ticcen (hoedus) fticca (baculus) docce (lapathum) pluccjan (vellere) fcucca (daemon) läccan (prehendere) väcce (vigilia) hväcce (arca) väccer (alacris). — (GG = CG) die gemi-

nation der med. wird in den älteſten hſſ. mit *cg*, zuweilen und ſpäter mit gg ausgedrückt; belege: ecg (acies) mecg (vir) *) ſecg (nuntius) ſecg (carex) **) vecg (cuneus) ſlecg (malleus) hecge (ſeptum) lecgan (ponere) ſecgan (dicere) vecgan (agitare) licgan (jacere) vicga (blatta) eár-vicga (blatta forficularis) friegëan (interrogare) bycgan (emere) brycg (pons) hycgan (moliri) hrycg (dorſum) mycg (culex) etc. — Beide geminationen cc und *cg* dürfen nicht verwechſelt werden, wiewohl es in ungenauen hſſ. geſchieht; cg (gg) entſpringt überall aus einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-i, das heißt ſecg ſtehet für ſegi, lecgan f. legjan, hrycg f. hrygi, weshalb das a und u der wurzel auch jederzeit in e und y umgelautet iſt. cc muß meiſt ebenſo erklärt werden, doch nicht immer, wie die wörter ſacc und ſcucca beweiſen. Nach und nach nimmt der gebrauch beider geminationen zu, z. b. findet ſich viggend oder vicgend (militantes) f. das ältere und beßere vigend; tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht, z. b. brincg ſt. hring (doch vgl. unten das frieſ. ns ſtatt ng).

Übrigens entſpricht materiell *cc* dem ſtrengalth. cch und otfried. kk; *cg* aber dem ſtrengalth. kk und otfr. gg. Formell gleich die bildung cg jenem cch in ſofern, als ſtatt der wahren gemination eine verbindung der ten. mit der med. oder aſp. vorgegangen iſt; man halte auch beide zu dem ſ. 148. 168. angegebenen td, pb, ſtatt dd und bb. Da unter zwei geminierten lauten der vorſtehende ſtärker iſt und der zweite nur nachhallt, ſo muſte dies verhältniſs, ſobald eine media geminiert, leicht dahin führen, die erſte derſelben durch die ſtärkere ten. zu bezeichnen, bei pp. cc. tt. gieng etwas ähnliches nicht an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem angelſ. cc. und cg. reine kehllaute ausgeſprochen wurden und ſo wenig als bei dem einfachen c und g an aſpiration oder ziſchlaut gedacht werden darf. Die hiſtoriſche verfolgung dieſer laute bis zur heutig-engliſchen ausſprache beſtätigt das vollkommen, nämlich im altengl. wird das angelſ. *cc* entw. zu *kk*, ck (inſofern es auslau-

*) Man unterſcheide mecg, mecgas (vir); mäg, magas (filius) [früher mago, magas] mæg, mægas (affinis).

**) Dieſes und das vorhergehende wort ſcheinen in ſchreibung und ausſprache eins, ſind aber ſo verſchiedner bedeutung, daſs man verſchiedene wurzeln annehmen muſs. Beide haben im gen. ſecges.

tet, als neck, fack, rack, thick, quick, chick) oder zu *cch* (wenn ein ë, i folgte, weil fich vor diefen dünnen conf. jedes c in ch wandelt, z. b. fecche, wrecche, cacche, wacche, kycchen) — das *cg* hingegen überall zu gg. vgl. legge, ligge, hegge, egge, rygge, brygge. Vermuthlich haben hier noch che und ge, gleich den anlauten, anfänglich gutturale ausfprache und lauteten der fchreibung gemäß: fec-che, bryg-ge. Allmählig aber nimmt che und ge eine beimifchung des linguallauts an und das vorfchlagende c verkehrt fich dann in t, folglich das g in d; fo entfpringt aus cch das engl. tch (fprich tfch, z. b. fetch, wretch, catch, watch, kitchen,) aus gg das engl. dg (fprich: edge, hedge, bridge). Die ganze entwickelung gehört erft folgenden perioden an, mufte aber vorlaufen, um die angelf. ausfprache der geminierten kehllaute zu beftimmen und felbft die oben vorgetragene der einfachen zu beftätigen. Sie gereicht auch zum erweis, daß der veränderten ausfprache nach und nach, doch langfam, veränderte fchreibung zu folgen pflegt *). — (HH) findet nur in wenigen, hauptfächlich folgenden wörtern ftatt: tiohhjan oder tëohhjan (ftatuere, reputare) hlihhan (ridere) ceahhetan (cachinnari) genëahhe (fufficienter). Neben letzterm wird aber auch genëahe und ftatt hlihhan gewöhnlicher hlëhan, hlëahan, hlëan gefchrieben. Vergleicht man ferner das goth. hlahan und ganah (fufficit), fo ergibt fich, daß diefes hh keine afpiration des c, folglich kein ch, fondern eine unnöthige gemination des h fey, die mit dem alth. hh (verfchieden von ch oben f. 185. 194.) infofern diefes zuweilen auch das inlautende h. vertritt (oben f. 189.) gleichen anlaß hat. Das häufige tëohhjan ift nichts anders als das mittelh. zëchen, welches zwar auf rëchen, brëchen reimt, allein kein aus k entfpringendes ch befitzt, folglich alth. zëhhjan oder beßer zëhjan lauten würde. —

gutturalverbindungen

1) *anlautende. cl. cn. cr. cv.* für letzteres zuweilen *cu*, aber erft fpäter. beim übergang ins altengl. *qu.* gefchrieben; ftatt cvu und cvy wird cu und cy gefetzt **),

---

*) Hier die überficht der beiden reihen 1) altf. kk, alth. cch, angelf. cc. altengl. cch. neuengl. tch. 2) altf. gg. alth. kk. angelf. cg. altengl. gg. neuengl. dg.

**) Analog die ausftofsung des v in fv (vgl. fvëoftor, fvifter, fifter und oben f. 175.) und bei vorftehender negation (f. unten fchlufsbem. 2.)

vgl. cumen (part. von cviman) cuma (hoſpes) cymë (adventus) und bald ſelbſt im inf. cuman und im praet. com ſt. cvom; ungewöhnlicher iſt cuc oder cvuc, f. cvic (vivus) überhaupt vor dem ſtatt i geſchriebenen y bleibt cv beſtehn, z. b. cvydan, cvyrn, cvylm ſtatt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnëdhen (frugalis) gnîdan (fricare, verſchieden von cnëdan, depſere) gnornë (moeſtus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigſten beiſpiele an: hladan (haurire) hlæder (ſcala) hläſt (onus) hlâv (agger) hlâf (panis) hland (lotium) hleápan (ſalire) hlëahtor (riſus) hlëor (gena) hlëóv (umbraculum) hlëótan (ſortiri) hlëódhor (oraculum) hlid (tegmen) hliſjan (eminere) hlinjan (recumhere) hliſa (ſama) hlot (fors) hlôdh (praeda) hlovan (mugire) hlûd (ſonorus) hlûtor (limpidus) hlyſtan (audire) — hnäp (calix) hnäppjan (dormire) hnægan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hneſc (mollis) hnigan (inclinare) hnîtan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnol (vertex) hnut (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hräſn (corvus) hrägl oder hregël (amiculum) hræv (cadaver) hrâgra (ardea) hradhe (ultro) hreác (ſtrues) hrëod (arundo) hreddan (eripere) hrëman (clamare) hrëóh (turbidus) hrëóp (clamavit) hrëóſan (cadere) bord-hrëodha (teſtudo) hrëóvan (poenitere) hrêran (agitare) hrêdher (pectus) hrycg (dorſum) hriddel (cribrum) hriſ (uterus) hrîm (pruina) hrînan (tangere) hring (circulus) hrioſol (lepra) hriſel (radius textorius) hridhjan (ſebricitare) hrôc (cornix) hrôf (culmen) hrodher (bos) hrûſa (terra) hryrë (ruina) u. a. m. — hväl (balaena) hväm, hvämmes (angulus) hväſtrjan (ſtrepere) hvät (ſtrenuus) hvät (quid) hvætë (triticum) hvëorſan (abire) hvëarſjan (vertere) hvêlan (putreſcere) hvëlp (catulus) hvëodha, hvidha (aura lenis) hver (lebes) hvîl (tempus) hviſprung und hviſtlung (ſuſurrus) hvîtë (albus) hvitel (cultellus) hvôſta (tuſſis) hvrädl (fibula) u. a. m.

2) *in-* und *auslautende.* x ſtehet a) organiſch für *hs*: ëaxl (humerus) fëax (coma) lëax (ſalmo) ſëax (culter) flëax (linum) vëaxan (creſcere) vëax (cera) fëx (fex) mëox, mix (ſtërcus) nëxt (proximus) lox (lynx) oxa (bos) byxën (buxeus) b) unorganiſch ſowohl für *ſc*: fix (piſcis) tux (dens) ryxa (ruſcus) etc. (vgl. oben ſ. 255.) als das umgekehrte *cs* und ſelbſt *gs*, z. b. ëax

(fecuris) rïxjan (regnare) axe (cinis) lixan (fulgere) für aces, ricfjan, afge, ligfan. Gewöhnlich gründet fich die form cs und gs auf eine fyncope, vgl. egfa (timor) ft. egëfa. Wie das x in nëorxena-vang (paradifus) und ëolux-fecg (papiluum? papyrio, fchilf) zu deuten fey, hängt von der aufklärung diefer dunkeln wörter ab *) — *ht.* faht (reconciliatus, nord. fáttr) fahtljan (pacare) ehtjan (perfequi) lëóht. bëorht. cniht. riht. pliht. ambiht. niht. fliht (volatus) viht. dihtan (conftituere) ftihtjan (difponere) tihtan (incitare) tihtljan (accufare) drihtën. geniht (abundantia) brohte. dohtor. —

Schlußbemerkungen. 1) *affimilationen* find f. 250. 254. 255. erwähnt. 2) die negation në wird mit dem unmittelbar folgenden gangbaren pronomen oder der partikel oder dem hülfsverbum, infofern diefe auf einen vocal anlauten, zufammengezogen, als: nic, nis, nân, nænëg, näfre ft. në ic, në is, në ân, në äfre. Das gleiche gefchieht bei den mit den fpiranten h. und v. beginnenden hülfsverbis: habban, vëfan, villan, vitan; es heißt demnach: nabban, näs, næron, nillan, nolde, nitan, nât, niton ft. në habban, në väs, në væron etc. Diefe contraction ift dem wohllaut förderlich und erinnert an das völlig analoge lat. nolle und nemo f. ne-velle (vgl. nequeo, nefcio) und ne-homo. Vor andern wörtern geht fie aber nicht an, z. b. ne vëard, ne vurdon, ne

*) Man hat in jenem die nord. nornen finden wollen, gleich untreffend und ungrammatifch ift die deutung bei Lye aus ne-vëorc, indem das paradies ein ort der unthätigkeit gewefen fey. Neben der gewöhnlichen fchreibung kommt auch nërxena-, neirxena- nërcfna- nëorcfnavang vor, aufser der zuf. fetzung aber das wort nirgends. Der gen. pl. weift auf einen fchwachen nom. fg. nëorxa, diefer nach der fchreibung nëorcfa auf die volle form nëorcëfa, der ich in den verwandten fprachen nichts analoges weifs; den buchftaben nach lautete fie alth. nërchifo (wie lingifo, egifo). Ich möchte wifsen, wodurch Ulphilas Luc. 23, 43. oder II. Cor. 12, 4. *παράδεισος* übertrug, wenn er nicht paradeifus beibehielt, wie die altf. E. H. und alth. quellen paradîfi; bekanntlich wird das hebr. פרדס wonnegarten gedeutet und fo fteht auch im alth. wunnigarto, zart-karto (N. 95, 10.) wunnifamaz fëld (O. II, 6, 22.). Da fëld und garto offenbar dem vang entfprechen, mag nëorxa fo viel als gaudium, amoenitas ausdrücken. — ëolx könnte gen. von ëolh, ëolug (alce?) feyn.

vorhton zieht sich keineswegs zus. in nëard, nurdon, norhton. Statt nillan, nitan wird meistens nyllan, nytan geschrieben, jenes scheint mir doch richtiger.

Altfriesische buchstaben.

Die aufstellung der altfriesischen mundart muß gegen die zeitfolge anstoßen und nachdem alth. altf. angels. quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt worden sind, ja während weiter unten erst mittelh. und altengl. des 12ten, 13ten vorkommen, hier schon eingeschaltet und auf denkmähler gestützt werden, welche dem 13ten und 14ten zugehören. Leider mangeln ältere; die jüngeren aber sind dazu sparsam vorhanden, uncritisch herausgegeben, und die untersuchung der fries. buchstaben scheint mehr als einer bedenklichkeit ausgesetzt. Doch überwiegt diese die doppelte erwägung, theils daß die fries. gleich der nord. sprache langsamer entwickelt wurde und gehaltener blieb, als jene anderen mundarten, folglich spätere urkunden dieser beiden dem früheren zustande jener factisch nahe stehen, theils daß die friesische mundart gerade den übergang zwischen der sächs. und nordischen ausweist. Zur leichteren verständniss des ganzen muß darum das friesische überall diese stelle einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen quellen von bedeutung sind die brocmer willküren und das asegabuch.

Altfriesische vocale.

Sie liegen zwischen den alt- und angelsächsischen und nach der analogie dieser sind die gänzlich mangelnden vocalzeichen auch hier anzusetzen.

(A) wie im angels. beschränkt, doch etwas weniger, indem zwar dem ä ein e, dem ëa meistens das gewöhnliche a entspricht, wogegen aber o statt a weiter umgreift. Das reine a steht 1) in den flexionen -a, -ar etc. 2) vor den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. bb. tt. dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. gabbja. kamp. hand. land. and. fang. swang. branga; häufiger wird es jedoch in diesen fällen zu o, wiewohl das ursprüngliche a an dem umlaut e (kempa, hensza) zu erkennen ist. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg. ls, x und cht (wo überal ein angels. ëa gilt), als: all. halp. halv. halt (claudus) skalt (debes) halda. skalk. galga. hals.

fax. fax. achta etc. Hier haftet a feft und fchwankt nicht in o über. 4) vor einfacher confonanz und darauf folgendem vocal nur wenn die wurzel nicht einfilbig und dadurch des e fähig geworden, denn fonft bleibt das e, obfchon ein flexionsvocal wieder anftößt; die fchöne angelf. abwechfelung zwifchen ä und a (oben f. 224.) findet nicht mehr ftatt. Beifpiele des noch eintretenden a find: claga, maga (ftomachus) latha (invitare) makja. gadur (fimul) wapul (fcatebra) walu (baculus, woher walubora, ftabträger, pilgram) fara etc.

(E) vieldeutiger, als in irgend einer andern deutfchen mundart*), fowohl e als ë bezeichnen doppeltes.

I) e nämlich 1) den gewöhnlichen umlaut des a, z. b. weldech (potens) fenne (palude) brenfza, fenfza, leng (diutius) betera, endë, lemithe (debilitatio) weddja, meldja, mentlar, efnë (fervus) befma etc. 2) das angelf. ä und zwar ohne rückkehr des urfprünglichen a, wenn dem conf. ein vocal folgt, es heißt z. b. dei (dies) bek (dorfum) und im pl. degar, degum, bekum, nicht dagar, dagum, bakum. Weitere beifpiele: hef (mare) jef (dedit) ftef (baculus) et (praep.) thet. weter (aqua) wet (udus) bed (petiit) feder (pater) reth (rota) fmek (guftus) flek (ictus) bifel (juffit) pel, pelar (palus) fmel (vilis) etc. Außerdem tritt daffelbe e vor den verbindungen rl. rm. rn. rp. rv. rt. rd. rk. rg. rs ein, wo im angelf. ëa gilt, als: kerl (n. pr.) erm (brachium) erma (pauperes) bern (infans) berd (barba) merk (marca) erg (piger) gers (gramen) **), Vermuthlich war, wenigftens früher, diefes e von dem unter 1) angeführten in der ausfprache unterfchieden, wie im angelf. ä von e; fo lange fich aber ein beftimmter beweis dafür nicht führen läßt, wage ich keine äußerliche unterfcheidung beider e vorzufchlagen ***).

---

*) In den quellen hat, wenn man die langen ê dazu nimmt, das unbezeichnete e zehnerlei laute auszudrücken, was bei den dunkeln wörtern die beftimmung erfchwert, z. b. welches e fteht dem ausdruck fket (pecus) pl. fketar zu? von fkat, fkattes (pecunia) angelf. fcëat [verfchieden ift fceát, finus, frief. fkât] weicht es ab, fo fehr auch die analogie von vich (pecus, pecunia) dazu riethe.

**) Ausnahmsweife fteht was (fuit) und nicht wes; vielleicht auch glas f. gles?

***) Umfoweniger, als die ausfprache felbft ë, ja i mit e vermengt haben mag, denn wie könnte fonft hiri (exercitus) hinfzja (concedere) etc. für heri, henfzja gefchrieben ftehn!

II) ë bedeutet wiederum 1) das altf. ë, folglich das angelf. ë und ëo, namentlich vor den verbindungen mit l und r, als: hëlpa, dëlva, felva, fkëld, fëlover (argentum) mëloc (lac) ërva, hërte, ftërt (cauda) ërthe (terra); aber auch fonft und zum theil da, wo die übrigen fprachen das alte i erhalten: fënd (funt) jëva (donum) bëdum (precibus). 2) das altf. oder alth. kurze o, folglich das goth. bald aú, bald u, z. b. ëme (avunculus) gërdel (cingulum) hërne (angulus) thërp (villa); hauptfälle find die pl. praet. und part. praet. ëpen (apertus) bëren (natus) fwëren (juratus) këren (electus) urlëren (perditus) bëdon (obtulerunt, verfch. von bêdon petiverunt) bëden (juffus) bilëken (claufus) bi-nëten (benutzt) fkëten (percuffus) etc. Diefe erfcheinung erläutert die nahe berührung der goth. aí, aú, u, der angelf. ë, ëo, o fo wie die fonftigen übergänge zwifchen ë und o (f. 82. 83. 227.)*). — 3) endlich vertritt ë das angelf. y und ift umlaut des e; vgl. rëg (dorfum) këru (lex) fpëra (inveftigare) nëttë (utilis) mënotêre (monetarius) brëgge (pons) ftëmplinga (truncatio); hierfür wird aber auch i gefchrieben: brigge (pons) kining (rex) etc. worüber man die bemerkung zum angelf. y fehe.

(I) dem kurzen i der übrigen fprachen gleich und oft in ë fchwankend; fehlerhaft zuweilen ftatt des umlauts e gefchrieben. Zuweilen noch das alte i ftatt des fpätern ë; vgl. ita (edere) ivin (planus) irtha (terra) wike (hebdomas). — Daß i auch das angelf. y vertritt, wurde eben angemerkt.

(O) von doppelter art I) den reinen a-laut in den dort unter 2) angegebenen fällen vertretend, z. b. hond. brond. lond. ftonda. gonga. long. thonk. fponne. monna (virorum) ponne (pfanne) bonnar (interdicta) etc. zuweilen auch in dem 4ten fall des a, z. b lom (claudus) noma (nomen) homer (malleus) homelja (debilitare) fona (vexillum) bona (occifor) hona (gallus) fovne (femina, angelf. fämne) nofe (nafus) onkel (talus). II) das gewöhnliche o in: god (Deus) boda (nuntius) top (cirrus)

---

*) Bëra (ferre) conjugiert im frief. fo: bëra, ber, bêron, bëren, welches ohne vocalzeichen noch mehr auffällt; zugleich ein triftiger grund für die nothwendigkeit diefer, da nicht zu glauben ift, dafs folche formen ohne verfchiedene ausfprache beftanden haben follten.

bold (domus) gold. folk. forma (primus) morth. etc. Man beachte boda neben jenem bëdon und bëden, in dem subst. hat sich die ältere form gesichert und offenbar lauteten jene früher bodon, boden; neben walubëra kommt walu-bora vor.

(U) in der regel das organische kurze u, zumeist vor liquiden geminationen und verbindungen, als: sunna. bewllen (maculatus) pund. grund. efunden. bunden. tunge, burnen (ustus); einigemahl vertritt u sogar a in diesen verbindungen, vgl. gunga, und-, statt ganga, and-.

(AA) bedeutet zweierlei; gewöhnlich

1) das goth. áu, angelf. eá und dient der betonung des letztern zum erweis; begegnet also dem alth., altf. und angelf. â durchaus nicht. Belege: dâd (mors) âge (oculus) hâgera (altior) bâm (arbor) strâm (flumen) tâm (soboles, angelf. teám) lân (merces) hâna (laesus, miser) frâna (praeco, judex) kâp (emtio) hlâpa (currere) hâp (acervus) âre (auris) kâs (elegit) lâs (solutus) âster (in oriente) blât (nudus, pauper) nât (socius) grât (magnus) flât (fluxit) râva (rapere) dâvja (surdescere) hâved (caput).

2) seltner entspricht es dem angelf. â und goth. ái, wofür sonst meistens ê gilt. Belege: mâ (magis) hâgon (habeant) lâra (doctrina) mâra (major) frâsa (periculum) flâsk (caro) âthom (gener) clâthar (vestes) twâm (duobus) lâva (reliquiae).

Diese vereinigung des goth. áu und ái in dem fries. â parallelisiert sich der des goth. aú und aí in dem fries. ë.

(EE) bezeichnet fünf doppellaute

1) = angelf. æ, goth. ê, alth. â. dêd (facinus) mêg (affinis) rêd (consilium) slêpa (dormire) vêpen (arma) hêr (crinis) jêr (annus) wêr (verus) svês (proprius) lêta (sinere).

2) = angelf. ê (umlaut des ô) glêd (ignis) sêka (quaerere) fêla (sentire) kêla (refrigerare) dêma (judicare) kêma (queri) sêna (reconciliare) grêne (viridis) dên (factum) dêth (facit) bêta (emendare) mêta (occurrere).

3) = angelf. ê (für eá), gewissermaßen umlaut des ersten fries. â; die belege sind seltner: nêd (necessitas) hêra (audire) lêsa (solvere) flêta (tundere).

4) = altf. ê ft. des alth. ei; belege häufig: brêd. lêda (ducere) hêlëg. dêl. ênëg. bên. mên. ftên. êth. bêthe, lêftja.

5) = altf. und angelf. ê ft. ie; feltner: brêv. bêr (cerevifia) prêfter. mêde (munus). gêng, bên, bênnon, ablaut von ganga, banna; ft. diefes ê findet fich auch ein langes î.

(II) ftehet 1) und meiftens für das alth. angelf. î, als; tîd. hwît etc. 2) zuweilen, neben dem ê, für das alth. ia, ie, als; mîde (munus) hîr (hic) hîton (vocabantur) 3) vermuthlich auch für das angelf. ŷ. 4) endlich fpäterhin für das aus eg entfpringende ei, als: dî (dies) mî (poteft) vgl. fchlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angelf. ô entfprechend: blôd. gôd. hôd. brôther. môder. hrôf (tectum) flôg. drôg. dôk. dôm. fôt. bôte etc.

(UU) gleicherweife dem organifchen û in den übrigen mundarten parallel: fûl. thûma. hûs. fûft etc.

(IA) ift das goth. *iu*, angelf. *ëó*, vgl. kiafa (eligere) liafa (perdere) biada (jubere) driapa (ftillare) thiad (gens) liaf (carus) thiaf (fur) fiak (aeger) fial (rota, nord. hiól) liacht (lucidus) thianja (fervire) ftiapfeder (privignus)*). Diefes ia gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem ia (oben f. 104.) feltner dem erften, namentlich in den ablauten nicht, da fich kein giang etc. fondern gêng findet. Andere fälle zeigen jedoch ein folches zuf. gefchobenes ia, z. b. fiarda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) fia (pecunia) fiand (inimicus) friage (liberet) fwiaring (gener) etc. ft. fiuwarda, tëhan, fëho, fwëharing, niwa oder niuwa etc. (von hia, hiara beim pron.).

(IE. IO) beide fehr felten; *ie* fcheint einigemahl das nord. *ia*, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) field (campus); andremahl jë, vgl. jëva, jëld, jëftha. *io* finde ich in liod (gens) friond, fior (ignis) rioftring, woneben aber auch liud und friund.

(IU) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: fiuchta (dimicare) riucht (rectus, jus) tiucht (zeugt) niugon (novem) fiugon (feptem) fingge (fcropha) fiuwer (quatuor) triuwa (fides); entwickelt fich alfo vor ch

*) Siama, Br. §. 211. verftehe ich nicht und zweifle an der lesart; ftiata §. 171. wird in ftâta (§. 29. 30. 31. 45. 148.) zu ändern feyn.

(das ist h) g (das ist j) und w. Nach meiner erläuterung des angels. in- und auslautenden g. (s. 261.) und der bemerkung (s. 240.) über den einfluß des h auf den vorausgehenden vocal wird man dieses unorganische *iu* leicht deuten; es entspringt aus i bei folgendem v, j, h. Wie im alth. triuwa aus triwa wurde, so hier, so aus fiwer (goth. fidvôr) fiuwer; niugon vergleicht sich dem angels. nigen; fiugon stammt aus fibun, fivun, fiun, fiuven, fiugen*), fiuchta, riucht entspricht dem goth. faihtan, raiht, angels. fihtan, riht, neben fihtan galt aber feohtan wie peohtas (picti) neben pihtas, früher vielleicht auch reoht, dreohten st. riht, drihten (goth. entw. draihtins oder wahrscheinlicher draúhtins, vgl. alth. truhtin, mittelh. trëchtin) wonach auch ein altfries. driuchtin anzunehmen stünde, statt welches später drochten vorkommt. —

Schlußbemerkungen. 1) alle kurzen und gedehnten vocale sind vorhanden, von sonstigen diphthongen nur ein einziger *ia*, da sich *iu* aus dem kurzen i entwickelt. ei und au fehlen und können nur scheinbar aus contractionen und consonant-verwandlungen (wie hâudling aus hâvedling, dei, wëi, mei aus deg, dej, wëg, meg) hervorgehen**), wodurch geringe härte in die sonst weiche mundart kommt. Die mischung mehrerer diphthongen in den gedehnten lauten, vornämlich dem ê, ist der klarheit der wurzeln nachtheilig. Dem Angelsachsen gewährt sein eá den vortheil, daß er â von ê geschieden halten kann; der Friese, weil er â für eá setzt, muß jenen laut unter ê bringen. 2) dieses ê nähert die altfr. der alts. mundart, wogegen das verhältniß der übrigen vocale sich entschieden zum angels. neigt, namentlich â = eá, abweichend vom alts. ô, das häufig mit dem wahren ô (uo) zus. fällt. Auch die zerlegung des a in a und e ist eine bedeutende ähnlichkeit mit dem angels. a und ä, wovon im alth. und alts. keine spur, analog mit dem e, ä steht das gedehnte ê, angels. æ. 3) umlaut gilt: des a in e, des u in ë oder i; vielleicht auch des â in ê, des û in ê oder î, welches erst nähere

*) Br. §. 3. 89. 203. haben *fogen*, welches für fugen und dies f. fiugen stehn mag.

**) Offenbar nicht das alth. *ei* (= goth. ai, angels. â, fries. ê) sondern in dei, mei = angels. äg, in wëi = angels. ëg. vgl. unten beim g und j.

unterſuchungen wo möglich erbringen müßen. Ebenſowenig wage ich jetzt über vocalwechſel und aſſimilation zu urtheilen.

Altfrieſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. unterſcheiden ſich von hl. hn. hr. ſtatt deren zuweilen lh. nh (?) rh. geſchrieben ſteht. — n. fällt inlautend weg, wie im altſ.*)., aber auch auslautend bei vorhergehendem a, alſo in allen infin. und flexionen ſchw. decl. z. b. finda ſt. findan, tha blâta (pauperes) thene hona (gallum) ſt. blâtan, honan. Folgt dem naſalen n ein weiterer conſonant, ſo wird es wieder merklich, vgl. tô findande. Auch bleibt es auslautend, ſobald e und o vorausſtehen, namentlich in den pl. praet. und part. als: fundon, funden. Dieſer gebrauch ſtellt das altfrieſ. deutlich in die mitte zwiſchen das altſ. angelſ. auf der einen, und das altnord. auf der andern ſeite. — Denſelben geſichtspunct bewährt die ſteigende verwandlung des in- und auslautenden ſ und r, welche ſich namentlich auf den nom. pl. des ſubſt. erſtreckt; es heißt degar (dies) tâmar (liberi) ſt. des altſ. dagôs, angelſ. dagas, teámas, wie im nord. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der conſ. gänzlich von dieſer endung ab, dega, alth. tagâ; das r hat folglich leiſe ausſprache gehabt. Lägen mehr altfr. wörter vor, ſo würde ſich auch in andern fällen r ſtatt des organ. ſ ergeben, man vgl. leresta (minimus. Br. 145. 209.) ſt. leſta. — Umſetzung des r gilt, wie im angelſ. vgl. bërna (ardere) gers (gramen) hors (equus); gänzlicher ausfall des r ſcheint aber ſpäteren denkmählern zu gehören (ges, hos oder os, ben für gers, ors, bern). — Die geminationen und verbindungen geben nichts beſonderes zu erinnern; der übertritt des *nk, ng* in *nſz* kann erſt unten beim kehllaut erledigt werden.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

P überhaupt, B und F im anlaut ſind völlig organiſch; in- und auslautend ſteht b (außer den ſeltnen verbindungen *mb*) niemahls, ſondern wird durch den inlaut v und den auslaut f erſetzt. Dieſe beiden drücken

*) Auffallend wäre mog (inter) Aſ. p. 187. ſt. mong (engl. among) bedarf aber erſt der beſtätigung, denn in andern fällen ſteht ng immer.

folglich zweierlei aus, theils das alth. p und b, vgl. jef (dedit) stef (baculus) râf (rapina) wîf, werf (locus judicii) half und inlautend jêvon, steves, râves, wîves, werves, halves, lâva (reliquiae) fzîvja (certare) skrîva (scribere) etc., theils, obgleich seltner, das alth. f und v, als: fif, hof, brêf und inlautend: hoves, brêves, sêver (spuma) oven etc. In fovne (virgo) st. favne, fevne ist ein v ersterer art, wie die vergleichung des angelf. fämne, stëmn (goth. stibna, folglich fabnô; alth. stimna, stimma, folglich famna, famma?) lehrt; vox würde stëvn heißen, ist mir aber nicht vorgekommen. — Inlautend steht f und nicht v, sobald ein t oder th folgt.

W. der spirant wird in den quellen häufig, aber fehlerhaft mit dem vorigen v verwechselt, so beßere man Br. §. 140. thiawes in thiaves und unzähligemahl dergl. mehr. Hier ist bloß von dem wahren w die rede; st *wu* findet sich gleichfalls (s. 138. 139. 214.) w (in den ältesten hff. wohl uu geschrieben), als wlle (lana) wnde (vulnus) bewllen (temeratus) etc. Der entwickelung des inlautenden w aus *iu* wurde vorhin gedacht; ich vermag nicht zu entscheiden, ob die aussprache ein organisches hawa (caedere) Br. §. 25. *) tawa (parare) baw (oestrum) oder unorg. hâwa, tâwa, bâw (dem alth. houwan gemäß) verlangt, für letzteres scheint frowe (?frôwe) Br. §. 96. 97. zu sprechen. Übrigens fällt aus- und inlautend dieses w öfters aus, vgl. fêla, nia, trê elte (integer, angelf. ëaltäv) etc.

geminationen. pp. bb. selten: oppa (super) gabbja (Br. §. 152.) hebbe, fibbe; fehlerhaft stehet ff in skeffe, skiffa, skiffene (Br. §. 7. 12. 19. 140.) für skeppe (§. 108.). Von den verbindungen führe ich bloß die anlaute *wl. wr.* an; wlit (facies) wlëmelfa (As. p. 196. ein dunkler ausdruck) wrëka (ulcisci) wrêgja (accusare) und gewifs noch a. m. Mit dem *wr.* darf man die häufige fehlerhafte schreibung wr. st. *ur* nicht vermengen, noch weniger wrald (feculum) d. h. wërald. —

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

T überall**), D und TH im anlaut organisch, der in- und auslaut schwankt zwischen d und th. Man

*) Richtige schreibung unterscheidet hawa (caedere) hovath (in domum recipiunt) heva (opes) hâved (caput); tawa (struere) dâvja (surdescere) etc.

**) Flexionen, nicht wurzeln zeigen wohl zuweilen ein falsches t statt th im auslaut. Die frühere sprache unter-

kann die einzelnen fälle, meift die nämlichen wörter, leicht nach der analogie des alt- und angelf. beurtheilen. — Z kommt nicht felten, aber faft nur verbunden mit f oder t (fz. tz.) vor; von diefem zungenlaut kann erft bei den kehllauten gehandelt werden, an deren ftelle er eintritt; mit dem alth. z hat er nichts zu fchaffen. — Bei dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen tt. dd. ff. wie im altf. fetta (ponere) fcet, fcettar (opes) thrëdda (tertius) leffa (minor) zuweilen fälfchlich ftatt der einfachen conf. gefchrieben, z. b. hwëdder (Br. 33. 43.) f. hwëder (71.) lettera (50.) f. letera (134.) thth ift beftändig aufzulöfen; z. b. withtha, nethther, fkêthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha. neth ther, fketh ther. fueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern in fuetha (78. 168.). —

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

K wird, zumahl in den verbindungen cl. cn. cr. fc. und auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, desgleichen anlautend vor a, â, o, u, wiewohl in allen diefen fällen auch k gilt. Vor e, ë, i, ia, ie, ê, î, ftehet kaum c, fondern immer k, vgl. kempa (pugil) këmen (ventum) kêma (queri) kiafa, welches anlautende k ftark und mit afpiration ausgefprochen wurde, wie aus übertritten in den zungenlant fz, fth, tz (fz fchreiben Br., fth fchreibt As., tz oder auch bloß z noch andere quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in gewiffen wörtern. Ich finde: fzetel (cacabus) fzërke (ecclefia) fzefe (cafeus) fzelk (calix) fzin (mentum) fktva (certare); oft auch mit eingefchaltetem i fzielk, tzierke etc. dagegen andere wörter, z. b. kining, kyning, kempa, këtha etc. die fchreibung und vielleicht ausfprache k. behalten. Spätere denkmähler fetzen wohl tziefe, ältere kiafa; der zungenlaut hat fich, wie im engl. erft fpäter und allmählig eingefchlichen, das würden ältere hff. entfcheiden. Der inlaut k leidet von diefer affibilation nur in der gemination *kk* und verbinduug *nk*, wie nachher gezeigt werden foll. Der auslaut k fteht zuweilen für g, z. b. flec (ictus) was an das mittelh. flac, flages erinnert.

---

fchied ohne zweifel ficher, was fo fpäte und unverläfsige hff. mengen, daher die aufftellung der altfrief. fich darum nicht bekümmern darf.

G. 1) der anlaut geht selten in j über, namentlich aber in jëlda (solvere) jëva (dare) und jërja (cupere); gewöhnlich bleibt g, auch vor e, ë, i, z. b. gers, gërdel etc. doch lautete es sicher sehr gelinde, wie aus seiner gänzlichen abwerfung geschlossen werden darf, z. b. in der vorpartikel ë- statt gë- und in der composition undunga st. undgonga (entgehen). 2) der inlaut g, sobald e, ë vorausteht und ein cons. folgt, wandelt sich in i, als: neil (unguis) deis (diei) brein (cerebrum) wein (currus) fleith (ferit) vergl. die angels. formen nägel, däges, brägen, wägen. Dasselbe geschicht, wenn der vocal e oder i folgt, als; geie (emenda eigentl. vadimonium) geie (emendet) aien (contra) tojens, vgl. mit dem engl. gage und again, angels. tögegnes. Folgt ein andrer vocal, so tritt die med. wieder hervor, als: degar, degum; hierwider scheinen die inf. geia, leia (Br. §. 45. 161.) zu streiten; man wird ein ausgefallenes i hinzudenken müßen, geia für gëgja und vielleicht ist bei folgendem vocal lieber j statt i zu sprechen, also geja, leja, ajen. Gehen andere vocale als e, ë vorher, oder consonanten, so bleibt g, vgl. muge, lôgum (angulis) wërgja etc. 3) der auslaut g wird bei vorausgehendem e, ë stets zu i, als: dei, mei, hei, wëi, angels. däg, mäg, häg, vëg; bei vorausgehendem gedehnten vocal hingegen zu ch, welches dem angels. h entspricht, vgl. âch (possidet) wâch (paries), angels. âh, vâh, da *ch* auch bei den altfries. adj. auf -ëch (alth. ig, goth. eigs) statt findet, so ist vielleicht weldêch (potens) monnêch (multus) hêrêch (obediens) scëldêch etc. anzunehmen, obschon im angels. hier kein h eintritt (menig, scyldig). Die inlaute nehmen wieder g zurück: âgon, wâgum, weldêgum; unorganisch scheint dieses g in hâgera (altior) von hâch (altus), weil hier das ch kein ursprüngliches g war. — Von der verbindung *ng* unten bei den geminationen des kehllauts.

CH. ist keine eigentliche asp. des kehllauts, sondern verstärkung des auslautenden h, welches theils organisch steht, vgl. hâch (altus) thâch (quamvis), theils unorganisch für die med. g, wie eben gezeigt wurde, vgl. âch, wâch. Dies letztere ch (früher wohl h) st. g hat ähnlichkeit mit dem alth. h (mittelh. ch) st. des goth. k (oben s. 189.), das erstere ch st. h findet auch inlautend vor t statt, vgl. nacht, achta, liacht, riucht, tichtëga (accusatio) etc. in der tertia praes. pflegt dann das aus-

lautende t abzufallen, vgl. tiuch. skech f. tiucht, skecht, und diese selbst wieder für tiuhth, skekth.

J. der anlaut 1) organisch in jong, ja etc. 2) unorganisch theils für g in jëva, jëld etc. theils für i in der verbindung ië als; jëf (an) jëftha (aut) vielleicht kann aber hier auch iëf, iëftha geschrieben werden, da in- und auslautend häufig i aus j (statt g) entspringt, wie die vorhin gegebenen beispiele dei, mei, neil, brein darthun. Nach einem cons. und vor einem a nehme ich inzwischen den inlaut j und nicht i an, also namentlich in den schwachen verb. halja, skenzja etc.

H. steht nur anlautend, das auslautende wird durch ch ersetzt, das inlautende häufig weggeworfen.

gemination drängt sich hier, wie in den übrigen mundarten, statt der alten einfachen consonanz häufig ein, und da meistens ein folgendes ableitungs-i. im spiel ist, so pflegt sich nach dem, was ich vorhin bei dem k bemerkte, auch der linguallaut geltend zu machen. Für *kk* zeigt sich in den uns vorliegenden denkmählern überall schon *sz* (tf) für *gg* aber das etwas mildere *dz* (df), wenigstens sollte man so unterscheiden, wiewohl häufig sz statt dz geschrieben wurde. Beispiele: resza (tendere) brëszen (fractus) lîsza (aequare) wîszing (pirata) spêsze (radius rotae) ëtsil (calcar) cletsja (contus As. 237.) womit man das angels. reccan, spâca, das nord. vîkingr zusammenhalte; in allen den fällen, wo ein langer vocallaut vorausteht, war die gemin. kk. fehlerhaft eingetreten, folglich auch an ihrer stelle die verbindung sz und für spêsze, wîtsing würde richtiger spêke, wîking stehen, wie ich neben resza, brëszen das ungeminierte reka, brëken vorfinde (vgl. oben s. 192. über wrehho und wrecchjo; rehhan und recchjan). Beispiele von *dz*: sedza (dicere) lidza (jacere) vidzja (lectica) st. seggja, liggja, viggja. Daß diese sz und dz, so wenig als die gem. kk, gg auslauten, bedarf keiner erinnerung; sie werfen licht auf die fries. eigennamen rîtsard, edzard, wîtsard etc. alth. rîhhart, eggihart, ecchart, wîhhart und mahnen an die franz. provenzal. und ital. schreibung und aussprache richard, rizard, ricciardo etc. — Hier muß denn auch erwähnt werden, daß die verbindungen *nk* und *ng* einen ähnlichen hang zu dem linguallaut, jedoch ebenfalls nur in- und auslautend verrathen. So heißt es: thensza (cogitare) hlensene (catena, junctura) skensja (infundere) st. thenkja, hlenkene (ge-

lenk) ſkenkja; ebenſo: brenſza (afferre) thinſza (judicare) hanſzoch (pendens) ſteſgenſza (baculum geſtans) ſenſzen (captus) menſzja (miſcere) henſzja (concedere) etc. ſt. brengja, thingja, gengja, ſengen etc. gleichbedeutend und zumahl ſpäter wird ein bloßes ſ geſchrieben: brenſa, genſa, ſenſen. Mir ſcheint auch dieſen verbindungen *nſz. nſ.* eine unorganiſche gemination nkk, ngg. unterzuliegen, theils weil früher und richtiger nk, ng und ſo noch ſpäter in vielen wörtern geſchrieben wird, vgl. ſang, leng, finger, penning, penningar etc. theils weil ſich im alth. und angelſ. ſpuren analoger gemin. offenbaren, vgl. rincchâ oben ſ. 191. note und hrincg vorhin ſ. 265; dem engl. bench (ſpr. bentſch) angelſ. benc (ſpr. benk) dürfte ein bencg vorhergegangen ſeyn. Selbſt die goth. geminationen ggk und gg für nk, ng (oben ſ. 71.) erläutern das geſagte, obſchon bei ihnen kein zungenlaut in der ausſprache merklich und die liq. n halb unterdrückt wurde. — guttural*verbindungen.* 1) anlautende, wie im altſ., auch ſteht *qu* für kw; die anlaute hl. hr. hw. werden zuweilen lh. rh. wh. geſchrieben z. b. lhâp Aſ. p. 91. rhôſ Br. 26. etc. Ich finde folgende: hlâpa (currere) hladder (ſcala) hlenſzene (articulus) hleſt (onus) hli (tumulus) hlât (ſors) hloth (turma) hlût. hrëge (dorſum) hrënë (olfactus) hrêra (tangere) hring (circulus) hrôpa (clamare) hwërva. hwîla. hwît u. a. m. — 2) inlautende; ſtatt hs, wie im angelſ. die ſchreibung x; ſtatt ht, wie vorhin bemerkt, *cht.*

Schlußbemerkung. Viele conſonanten fallen in der zuſ.ſetzung und flexion aus, vgl. neth (non habet) nëlle (nolit) nêt (neſcit) wie im angelſ. (oben ſ. 268.); ferner: eta (in dem) ſêt (ſey es) ſât (ſo es) für et tha, ſê hit, ſâ hit; ſlêma (ſchlägt man) ſ. ſleitma; ëk (quisque) alrëk (omniscunque) hok (qualiscunque) für ëlk, allraëlk, hwëlk (ſ. beim pronomen) halne (vergentem) ſ. haldne und ſelbſt im auslaut wal ſ. wald (violentia). Es würden ſich hierüber nähere regeln ergeben, wenn die quellen ſicherer und älter wären.

Altnordiſche buchſtaben.

Die alte nordiſche oder, wie ſie gewöhnlich hieß, isländiſche ſprache iſt in zahlreichen, vortrefflichen denkmählern geſichert, auch ſeit man ſich befliſſen, dieſe im druck herauszugeben, grammatiſcher und richtiger

behandelt worden, als irgend eine der übrigen deutschen mundarten. Gleichwohl hat erst neuerdings Rask durch seine gründlichen arbeiten manchen misbräuchen und ungenauigkeiten der üblichen schreibweise ein ende gemacht; ihm folge ich meistentheils, nur in den puncten nicht, in welchen entweder die analogie der vorausabgehandelten sprachen eine andere auffaßung an hand gibt, oder Rask sich allzu sehr an die heutige isländ. aussprache gekehrt zu haben scheint. Zwar sind keine nord. hss. vorräthig, die an alter den alth. und angels. beikämen, dafür aber viele dinge, die wir aus diesen mühsam beweisen müßen, im nord. an sich selbst klar und andere spracheigenheiten lehrt die poëtische form (wie die der mittelh. gedichte) treuer, als eine diplomatisch weit ältere prosa.

Altnordische vocale.

(A) entspricht formell und materiell dem goth. a, wie die belege überall ergeben; das nord. a ist immer (nämlich in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt gilt aber kein sicherer schluß von dem goth. a auf ein nord. a, indem dieses folgende beschränkungen erfährt 1) es lautet in e um, sobald ein i, 2) in ö, sobald ein u der flexion erscheint oder vorausgesetzt werden muß, 3) es wandelt sich in â, sobald es (d. h. das wurzelhafte a) auslautet oder lm, lf, lk, lg, ls, nk, ng, tt und (mit ausfallendem n.) f. folgen. Alle diese fälle werden an ihrem ort näher erörtert werden; hier nur beispiele: velja (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd (goth. handus) fâ (goth. fa) jâ (goth. ja) hâlmr (culmus) hâls (collum) lângr (goth. laggs) mâttr (goth. mahts) âs (goth. ans).

(E) wie im alth. entw. e oder ë.

1) e = umgelautetes a, durch ein nachfolgendes i erzeugt, z. b. dagr, dat. degi; völlr (st. vallur) dat. velli; þak (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke α) wird das den umlaut wirkende i syncopiert, so tritt reines a zurück, als: velja, valdi (st. velidi) fetill (baltheus) dat. fatli (st. fetili) pl. fatlar (st. fetilar) β) ausgenommen, wenn gemination des conf. dazwischen liegt, alsdann besteht der umlaut, z. b. brenna st. brennja, fella st. fellja, mennskr st. mennifkr. γ) in den vergleichungsstufen bleibt e, ungeachtet des ausgefallenen i, als; betra, eldra, bezta, elzta st. betira, eldira etc.

δ) dasselbe geschieht noch in andern fällen, die keiner allgemeinen angabe fähig sind, z. b. fedr (patres). *ε*) apocope des auslautenden i zieht auch keinen rückumlaut nach sich, sondern das e bleibt; eine für die flexionslehre sehr ergiebige regel, z. b. ben (vulnus) elr (gignit) offenbar f. beni, elir, obgleich zuweilen ein unorganisches vordringen des umlauts aus der häufigeren in die seltnere endung anzunehmen ist, z. b. belgr (follis) el (gigno) mag aus belgir (folles) elir (gignit) entsprungen seyn, indem der nom. sg. balgr, die I. sg. al oder ala zu vermuthen wären. Näheres bei den flexionen selbst. *ζ*) folgt in der endung i und die wurzel behält dennoch a, so gilt der schluß, daß dieses i unorganisch an die stelle eines früheren andern vocals getreten sey, vgl. die part. vakinn, valinn (nicht vekinn, velinn); die pl. dalir (valles) bragir (carmina); die dat. landi, grasi (nicht delir, bregir, lendi, gresi); lauter anzeichen, daß die endung i hier fehlerhaft angenommen worden, wie auch die vergleichung anderer mundarten bestätigt, z. b. die im goth. und alth. entschiedene partic. endung -an. Auch das rückumlautende valdi und fatli müßte wegen der weitern endung i von neuem in veldi, fetli umlauten, wenn sie organisch wären, beide aber stehen vermuthlich für valda (velida) und fatla (fetila), goth. valida, fatla, alth. welita, fezila oder fezile. Das nähere gibt die flexionslehre selbst. —

II) ë = goth. i und ái, alth. ë; hss. und drucke zeichnen es von dem vorigen e nicht aus, nach der analogie des hochd. führe ich auch hier das punctierte ë ein. Ohne zweifel war doch die aussprache beider e verschieden, brënna (ardere) kann nicht wie brenna (comburere) gelautet haben. Wenigstens vom altnord. muß dies gelten, wenn sich gleich allmählig in der heutigen isländ. aussprache manche e und ë (wie im neuhochd.) vermischen; Rask §. 15. 16. nimmt in vërk (opus) und her (exercitus) in vëgir und degi den nämlichen laut an, für die altn. sprache gebe ich das nicht zu. Daß das ë in vëgr und vërk dem i-laut weit näher liege scheint mir selbst aus einem andern gebrauch oder misbrauch der neuisländ. aussprache zu folgen, wonach manche ursprüngliche ë mit dem langen é vermengt werden; nämlich Rask lehrt §. 17. mër (mihi) und brêf (epistola); ëk (ego) ëta (edere) und fêll (cecidit) gleich auszusprechen.

Gerade wie im neuhochd. das urſprünglich kurze i in mir, gibt mit dem diphth. in liebt, fiel zuſ. fällt, daher man mier ſchreiben könnte, wie man giebt ſchreibt. Die altnord. ë ſind richtiger nach dem maſſtab ihres urſprung und der analogie verwandter ſtämme, als nach dem der neuisl. ausſprache zu beurtheilen. — Beiſpiele des ë 1) vor einfachen conſ. ëf (ſi) ëſa (dubitare) þëgn (homo liber) frëkr (nimius) fëla (multum) ëm (ſum) ënn (ille) drëpa (ferire) bëra (ferre) bëra (urſa) ër (eſt) mër (mihi) ëta (edere) etc. 2) vor doppelten: brëgda (vertere) drëcke (bibere) ëcki (non) ëlgr (alce) fëlmr (metus) brënna (ardere) bërg (ſaxum) dvërgr (nanus) vërpa (conjicere) frëſtr (mora) dëtta (cadere) etc. *) Die verwandtſchaft des ë mit dem i zeigt ſich theils in den ſchwanken zwiſchen beiden, z. b. neben rënna, brënna, drëcka gilt vinna, ſinna; für ënn findet ſich inn und hinn etc. theils in dem gewiſſe fälle des goth. i und ai vertretenden *ia* (wovon unten), in deren flexionen und ableitungen wiederum zuweilen das reine i vorbricht, z. b. in dirfaz (audere) von diarſr. birni (urſo) von biörn (d. h. biarnu); endlich in dem neben dem ë für gewiſſe flexionen und ableitungen geltenden alten i, als vëdr (aër) vidra ſik (aura ſe reficere), vërd (pretium) virda (aeſtimare) vërk (opus) mannvirki (opus hum.) mër (mihi) mik (me) etc. Ein hauptſall der ſonſt hier analogen alth. ſprache nämlich das vortreten des i im ſg. praeſ. (oben ſ. 81) findet jedoch keine ſtatt, es heiſſt vërpa, vërp, vërpr, gëſa, gëſ, gëſr, nicht virpr, giſr. —

Durch genaue beachtung des e und ë wird man viele ſonſt zuſ. fallende wörter unterſcheiden lernen, z. b. ver (defendit) drëckja (mergere) bër (bacca) ek (veho) von: vër (virum) drëcka (bibere) bër (fero) ëk (ego) etc. Beide weichen wiederum von dem gedehnten ê ab, z. b. her (exercitus) el (gigno) fell (cadol) vër (nos) von hêr (hic) êl (nimbus) fêll (cecidit) vêr (piſcina), wiewohl ſich ë und ê näher ſtehen, als e und ê oder e und ë, daher auch jene öſters verwechſelt werden **).

*) Wenn bei doppelter conſonanz ê verkürzt wird, ſo entſpringt ë, nicht e; als: fëll, gëck ſt. fêll, gêck; merkwürdig heilagr, verkürzt hëlgr.

**) Die alten runen haben bekanntlich gar kein e, ſondern erſetzen es, zur beſtätigung meiner unterſcheidung, bald

(I) gleicht dem goth. kurzen i; wird jedoch beschränkt theils durch die übergänge in ë, theils durch die verwandlung in î bei folgendem nk, ng. Auslaut ist (das wurzelhafte) i so wenig als a im nord., die goth. negation ni lautet hier nê (st. në).

(O) ersetzt, wie das alth. und angels. o, bald das goth. u, bald das goth. aú, z. b. god (Deus) bodi (nuntius) holt. fonr; morgun. ormr (vermis) þorn. horn etc., doch hat sich in manchen fällen das alte u erhalten, in welchen es jene mundarten bereits einbüßen, namentlich bei folgendem ll, als gull, fullr, alth. gold, follèr, goth. gulþ, fulls. Auch zeigt sich das alte u (gleich dem alten i statt ë) in ableitungen und flexionen, wo y (das heißt der umlaut des u) gilt, vgl. fyni (fillo) hyrningr (cornutus) yrmlingr (vermiculus) etc. — Außerhalb der wurzel in den endungen schwanken u und o in den hss.

(U) das goth. kurze u, aber beschränkt durch übergänge 1) in o (wie i in ë) 2) in û, sobald es auslautet und die verbindung nk. ng. darauf folgt. 3) durch den umlaut in y, als: gull, gylling (deauratio) full, fylli (plenitudo) luku (claudebant) lyki (clauderet). — Wenn die heutige aussprache des u dem neuh. ü gleicht (Rask §. 24) so kann sie früher nicht dieselbe gewesen seyn, als dem y noch der laut ü zustand; vermuthlich lautete also vordem das u rein, wie im hochd., und erst seit y = i lautete, fieng das u an = ü gesprochen zu werden.

(Y) y, umlaut des u (wie e des a) und nur scheinbar des o (nämlich wo dieses ein altes u vertritt); man sehe das eben beim o und u gesagte. Die isländ. aussprache vermischt dieses y mit i (wie ý mit í), die ältere unterschied beide beßer und gab dem y den laut des mittelh. ü (Rask §. 25. 67.) Ähnliche vermischung mit i zeigt das angels. (oben s. 228.). Die runen haben kein y, ersetzen es aber richtig durch u (wie e durch a) und nicht durch i; die zeit, wo der umlaut entsprungen, läßt sich schwer ausmitteln.

---

durch a, bald durch i, als: aftir (eftir) vir (vër, maritus) obschon häufig beide miteinander verwechselt, zumahl i für a steht. Auf späteren ursprung des umlauts e ist hieraus nicht so gerade wie beim alth. zu schliessen (vgl. oben s. 10.), doch ist er ohne zweifel in einer früheren zeit noch unvorhanden gewesen.

(AA) â, ich brauche für dieſen und alle übrigen dehnlaute den circumflex, ſt. des in den nord. ausgaben befindlichen acutus, wie auch ſchon Raſk §. 13. vorſchlägt. Das nord. â entſpricht dem alth. â in den wörtern und wohl auch in der ausſprache, welche urſprünglich áa geweſen ſeyn muß, allmählig aber nach zeit und ort in áo, áu, av, å und ſelbſt o *) vergierte. Raſk nimmt die ausſprache av als regel, bei vorausſtehendem v ausnahmsweiſe o an, weil ſich z. b. ſvâ, vâru nicht wohl ſvav, vavru ſprechen ließe, ſondern ſvo, voru, und eben darum ſchreiben viele: vo, vogr, vopn, vos, vod ſt. vâ, vâgr, vâs, vâd etc. Da indeſſen im hâttalykill ſvâ: â (habet) reimt und letzteres wort damahls ſchwerlich wie ein bloſſes o lautete, ſo mag man weder av noch o, vielmehr áa, vielleicht áe, mit hinneigung zum angelſ. æ und goth. ê geſprochen haben. Übrigens ſind nicht alle nord. â organiſch, ſondern einige in fällen entſprungen, wo ihnen kein goth. ê und alth. â parallel ſteht, wie ſich ſogleich ergeben wird. Die einzelnen fälle des nord. â ſind nämlich: 1) die ablaute im pl. praet. gâſu, lâſu, bâru etc. 2) bei folgendem einfachen conſ. ohne daß andere weggefallen ſcheinen: brâd (eſca) brâdr (citus) dâd (virtus) ſâdr (ornatus) grâdugr (avidus) hâd (ludibrium) hâdr (commiſſus) klâdi (ſcabies) mâdr (tritus) nâd (gratia) râd (conſilium) ſâd (ſemen) ſnâd (cibus) þrâdr (filum) gâſa (donum) bâgr (protervus) mâgr (affinis) lâgr (brevis) tâg (vimen) vâgr (mare) krâka (cornix) râk (diſcrimen) ſkâk (ludus latrunc.) ſprâk (laeſio levis) âl (lorum) âll (anguilla) bâl (rogus) kâl (caulis) mâl (tempus) mâla (pingere) ſkâl (patera) ſkâli (cubile) tâl (dolus) klâm (obſcoenitas) nâm (praeda) þâm (aër egelidus) ſrân (nitens) mâni (luna) rân (rapina) drâp (caedes) ſnâpr (ſtultus) tâp (vigor) âr (annus) âr (miniſter) blâr (lividus) dâri (ſtultus) ſâr (periculum) ſlâr (callidus) ſrâr (pernix) grâr (canus) hâr (crinis) blâr (laxus) hnâr (ſtrenuus) hrâr (crudus) klâr (clarus) nâr (funus) blâſa (ſpirare) dâs (candela tenuis) krâs (pulpamentum) vâs (udor) lâs (ſera) mâs (anhelitus) gât (cura) grâta (flere) kâtr (laetus) lâta (linquere) mâti (modus) etc. — 3) durch den ausfall eines organiſchen h. ſcheint die verlängerung des a entſprungen in: â (aqua) lân (mutuum) târ (lacrima)

*) Ueber dieſes o hernach bei dem 5ten fall des nord. â; aber auch ſonſt haben alte hſſ. o für â und umgekehrt â für o (ſtatt ö) z. b. hânom (illi) ſ. hönum (ſ. unten beim ö).

ftâl (chalibs) hlâtr (rifus) flâtr (carnes mactatae) ft. der alth.: aha, lêhan, zahar, ftahal, hlahtar, flahtar (?) und fo werden fich noch andere der vorhin angeführten â erläutern. — 4) merkwürdig fcheinen einzelne nord. â dem angelf. â, folglich dem alth. *ei*, das auch gewöhnlich im nord. *ei* lautet, zu entfprechen, vgl. â (habet) von eiga, alfo für ei oder eig ftehend (goth. aih, angelf. âh) bâdhir (ambo) fâl (anima) angelf. fâvl; fâr (vulnus) angelf. fâr, goth. fáis (?) bâtr (cymba) angelf. bât (oben f. 229.) etc. Diefes â entfprang fichtlich aus *ai*, welches auch im nord. vor dem fpätern *ei* gegolten haben wird, aï, baidir, wandelten fich allmählig in ae, baedir, â, bâdir, während die meiften ai zu ei wurden; (vgl. unten den umlaut æ für ái, ei) — 5) vor den verbindungen lm. lf. lp. lk. lg. ls. nk. ng. tt. (ft. *ht*) und f (ft. ns) *) wandelt fich a in â; beifpiele: gâlm (finus) hâlmr (culmus) mâlmr (metallum) fâlmr (pfalmus) fkâlm (framea) âlfr (genius) hâlfr (dimidius) kâlfr (vitulus) fkâlpr (vagina gladii) bâlkr (trabs) fâlki (falco) fkâlkr (nequam) hâls (collum) krânkr (aegrotus) þânki (mens) ânki (vitium) hânki (funiculus) ângr (dolor) bânga (pulfare) fâng (captura) gângr (inceffus) hânga (pendere) fprânga (transfcendere) lângr (longus) rângr (obliquus) fvângr (fames) ftrângr (ftrenuus) vângr (campus) þâng (fucus) âtt (genus) âtti (habuit) âtti (octavus) drâttr (tractus) brâtt (cito) hâttr (mos) mâttr (vis) fâtt (reconciliatio) flâttr (ictus) þâttr (fectio) þrâtta (certare) âs (numen ethnicum, pl. æfir, goth. unbedenklich ans, anzeis, alth. ans, enfi, wie viele eigennamen mit ans- beftätigen, und die halbgötter anfes bei Jornandes) âs (trabs, goth. anz) âft (amor, goth. anfts) bâs (ftabulum, goth. banft) gâs (anfer, alth. kans) etc. In allen diefen fällen nimmt die isländ. ausfprache ein â an, fogar ftatt ia ein iâ (wovon unten), auch ift dem gebrauch ein gewiffes alter zuzugeben, da fchon frühe hff. z. b. die der nord. gefetze bolkr (fchwerlich bôlkr) für bâlkr, fetzen, und der gewöhnliche umlaut des a in ö ausbleibt, es heifst z. b. im dat. pl. mâttum, âftum, fâlmum, nicht möttum, öftum, fölmum, wie ftehen müfte, wenn der unumge-

*) Vor tt, die nicht aus *ht*, vor s, die nicht aus *ns* ftammen, verlängert fich a keineswegs und fo unterfcheide man atti (concitavit) hattr (pileus) brattr (acclivis) von obigem âtti, hâttr, brâtt; desgl. bafa (interimere) von bâfa (ftabulare).

lautete fall ein reines a hätte. Ferner muß erwogen werden theils, daß in dem fall tt und s für ht und ns. durch den auswurf des h und n eine veränderung des vocals herbeigeführt worden seyn kann (vgl. oben s. 210. 231.) theils die angels. mundart vor den verbindungen nc. ng. das a mit o vertauscht (oben s. 223. 226.) vor lm. lp. lf. lc. lg. ls hingegen mit ëa (s. 236.) obgleich wieder die analogie beider sprachen nicht überall zutrifft, denn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr. lt. ld etc. verändert sich das sächs., nicht aber das nord. a, sondern es heißt: land, kambr, salt etc. Dieses schwanken schon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht sämmtliche, doch die meisten der unter 5) angegebenen veränderungen des a in á unorganisch und der älteren nord. sprache unangemeßen waren, wie sie es der goth. alth. und alts. sind, und das bestätigen die vorhandenen spuren des umlauts vollkommen*). Neben láng, gánga, sáng, hánga, háls etc. findet nämlich lengi, genginn, fenginn, hengja, helsi (collare) etc. statt, da sonst das wahre á in æ umlauten müßte; gleicherweise bekommt gánga (iter) im gen. göngu, krángr (tenuis) im fem. kröng (f. kröngu) etc. wo das organ. á unverändert erscheinen würde. Endlich wird zuweilen st. der verbindung *nk* mit weggeworfnem n das k geminiert und dann bleibt ebenfalls der vorhergehende vocal rein, z. b. frackr (francus) þacka (gratias agere) hleckr (catena) beckr (scamnum) dreckja (mergere) gleichsam statt: fránkr, þánka, blánkr etc. (s. unten beim n.) — 6) die auslautenden á sind folgende: á (in) á (flumen) á (agna) brá (cilium) fá (splendor) fá- (paulo) flá (stratum) frá (de) gá (lascivia) gá (observare) há (pellis) há (foenum) há- (alte-) já (imo) krá oder rá (angulus) lá (aequor) lá (coma) má (terere) ná (cadaver) ná (prope) pá (pavo) rá (caprea) fá (ille) ská (obliquitas) skrá (libellus) slá (subsus) smá (contemnere) spá (vaticinium) strá (stramen) svá (sic) tá (digitus pedis) vá (periculum) þá (tunc) þrá (desiderium) sodann die nom. fem. sg und pl. neutr. der vorhin angeführten adj. blár, frár, slár, grár, hlár, hrár etc. endlich die praet. á (habet) kná (novit) má (valet) lá (jacuit) frá (interrogavit) vá (dimicavit) þá (obtinuit). Es gibt kein auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige á sind aber sehr verschiednen ursprungs, einige entstan-

*) Für die verbindung *áng* gibt auch Rask §. 73. ein älteres und noch heute provincielles *ang* zu.

den aus *ag*, wie die zuletzt genannten praet. þâ, vâ, frâ, lâ, mâ, vermuthl. auch lâ (aequor) vgl. mit lögr; andere aus *av*, wie â (ovis) fâ – (paulo) hâ (foenum) ſtrâ; andere aus *eih*, wie â (habet) râ (caprea) fâ (ſplendor) tâ (vgl. oben ſ. 90.); andere aus *ah*, wie â (flumen) ſmâ, ſpâ; andere aus *auh*, wie hâ –; aus *an*, wie â (in) andere haben ein organ. â, wie nâ (prope) pâ, blâ, grâ etc., einige bleiben ungewiſs, endlich ſcheinen einige aus dem bloßen kurzen a allmählig verlängert worden zu ſeyn, wie jâ, ſâ, þâ; ſvâ vertritt beides, das goth. ſva und ſvê. —

(EE) ê; ſo häufig die altn. mundart â braucht, ſo ſelten ê, welches weder dem goth. noch alth. ê entſpricht, wohl aber meiſtens dem ſächſiſchen. Man unterſcheide folgende fälle:

1) ê iſt unorgan. zuſammenziehung und dem (erſten) alth. *ia* gleich. Hierher gehören vornämlich die ablaute grêt, lêt, blêt, hêt, blês, lêk, ſêll, gêck, ſêck, hêck, hêlt; ſelbſt die ausſprache läßt noch den vorſchlag eines leiſen i hören, griet, liet, mit dem accent auf e, alſo griét, weshalb auch Raſk §. 17. *je* vor einfacher, *jä* vor doppelter conſonanz zu ſprechen lehrt, dem alth. ia, ie gerade entgegengeſetzt, welches den vordern vocal betont, ia, ie (oben ſ. 104. note. ſ. 105.). Wie dieſe ablaute ſind noch einzelne, wiewohl wenige fälle zu beurtheilen, als: hêr (hic) brêf (epiſtola).
2) auslautend ſteht ê theils für das organiſche *iu*, als: trê (arbor) knê (genu) — theils für *eih*, *eig*, als: fê (goth. faihu) ſê (goth. ſaihva) hnê (neben hneig, goth. hnáig, angelſ. hnâh) ſê (neben ſeig, angelſ. ſâh); theils für î, als: ſê (ſim) und gar das kurze i, als nê (non). Zweifelhaft ſind mir rê (aequitas) ſpê (ludibrium) und vê (ſacra, für vîh?) welches letztere ohne dehnzeichen bei Biörn und Raſk vorkommt. Die ausſprache aller dieſer auslaute mag ebenfalls ié ſeyn, wie ſich auch ſpie neben ſpê geſchrieben findet.
3) vor tt, welches aus ht entſpringt, wandelt ſich das kurze ë in ê, als: frêtt (reſponſum) lêttr (levis) rêttr (jus) ſêtt (fenio) ſlêttr (planus)*) nicht aber vor anderm tt, z. b. ſettr (compoſitus) brettr (curvus) etc.

*) Sollte nicht auch vêttr (alth. wiht, goth. vaíhts) ſtehen? Biörn hat vettugi und vættr.

Man vergl. das frief. *iu* vor cht und die verlängerung des a vor tt. Die andern fälle des á vor lm, lf etc. ziehen jedoch kein analoges é nach fich, es heißt z. b. fenginn, þengill etc.

4) nach einfachem gutturalanlaut, alfo nach k und g, ferner nach fk nehmen die isländ. grammatiker eine verwandlung des e fowohl als des ë in é an und fchreiben: gèl (cano) gèll (refono) gèld (expendo) gèng (eo) gèftr (hofpes) kèl (algeo) kèm (venio) kènna (nofcere) fkèf (fcalpo) fkèmma (curtare) fkèr (fcindo) und fo überall ft. gel, gëll, gëld, geng, geftr, kel, këm, kenna, fkef, fkemma, fkër; ja fogar den diphth. ei laßen fie in den triphth. éi übergehn, als gèit (capra) fkèid (curriculum) etc. *) Die urfache liegt bloß in dem kehllaut, der vor den dünnen vocalen e, ë, ei und i ein gelindes i oder j nach fich einfchaltet, fo daß gel wie gj-el, këm wie kj-ëm klingt, und füglich ein é gefchrieben werden kann, das unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocallaut fieht. Da fich unten bei den gutt. ergeben wird, daß diefe ausfprache erft fpäter eindringt, fo muß auch für das altnord. ein gel, gëld, geng etc. behauptet werden.

5) in einigen andern fällen fcheint mir é unorganifch und ë richtiger, z. b. in mër, þër, fër, vër; in mël (noch beßer miöl, farina) vël (aftutia, angelf. vile, engl. wile) etc. obgleich die heutige ausfprache ein je zeigen mag. Man fchrieb wohl é (mein é), um die ausfprache e zu verhüten, weil man kein ë hatte.

(II) i gleicht dem alth. und angelf. i, zu bemerken ift nur, daß die fpätere ausfprache es vor *ng*. *nk*. ft. des älteren i eintreten läßt, vgl. hríngr (annulus) ríngl (confufio) þíng (caufa) fínkr (tenax) etc.; tt (ftatt ht) vor denen i zu í würde, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc. dulden das kurze i, als: hilmir (rex) etc. Die auslautenden í find hauptfächlich folgende: bí (apis) frí (liber) hí (otium) hí (lanugo) í (in) qví (cohors) fí (femper) ftrí (ftupa) þrí- (tri-) wohin auch die am ende einer filbe das a einer zweiten filbe berührenden í gehören: dí-ar (divi) frí-a (folvere) klí-a (naufea) ní-a (enneas) fí-a (filtrum) ftí-a (caula) fví-ar (fueci) fví-a (remittere) tí-a (equa) ví-a (vagari). Alle find gleich den auslau-

*) Doch hat Biörn kei, nicht kéi, wie er géi und fkéi fetzt.

ten â und ê verschieden zu erklären, ſ und ſl stehen für in, ſin; ſla für ſiha; ſtla f. ſtiga; einige bleiben mir noch dunkel.

(OO) ó. 1) in der regel das goth. ô und alth. uo; belege (außer den ablauten): glôſi (chirotheca) grôf (lacuna) hôf (modus) hôfr (ungula eq.) kôf (ningor tenuis) lôſi (vola manus) þôf (fullonica) bôgr (armus) gnôgr (ſufficiens) hôgſamr (manſuetus) lôga (alienare) ôga (terror) plôgr (aratrum) rôgr (calumnia) ſkôgr (ſilva) bôk (liber) brôk (femorale) flôki (floccus) hrôkr (vir fortis) klôkr prudens) krôkr (uncus) lôka (pendere) môk (ſomnus levis) ſlôkr (lurco) ſnôkr (anguis) ſôkn (curia) bôl (praedium) ſôl (ſtultus) gôl (latratus) hôl (jactantia) ôl (funis) rôl (vagatus) ſkôli (ſchola) ſtôll (ſedes) blômi (flos) dômr (judicium) drômi (vinculum) lômr (columba) ôman (ſonus confuſus) rômr (vox) tômr (vacuus) bôn (rogatio) gôn (oculorum intentio) krôna (corona) tôn (tonus) glôpr (fatuus) grôpa (fulcare) hôpr (turma) hrôp (clamor) ôp (idem) flôr (pavimentum) frôr (quietus) glôra (micare) hôr (adulter) jôr (equus) klôr (fricatio) kôr (chorus) môr (animus) rôr (quietus) ſkôr (calceus) ſlôr (ignavia) ſtôr (magnus) tôra (nitela) þrôr (cervus) drôs (femina nob.) fôſtr (educatio) hrôs (laus) ôs (os) rôs (roſa) blôt (victima) bôt (emenda) fôtr (pes) hôt (minae) klôt (capulus) môt (occurſus) nôt (fagina) rôt (radix) ſnôt (femina ſapiens) ſôt (fuligo) blôdh (ſanguis) flôdh (turba) fôdhr (pabulum) frôdhr (prudens) glôdh (ignis) gôdhr (bonus) grôdhr (feracitas) jôdh (proles) môdhir (mater) môdhr (feſſus) ôdha (avia magna) ôdhinn (deus ethn.) ôdhr (furens) ſlôdhi (callis) brôdhir (frater) hrôdhr (laus) ôdhal (praedium) rôdhr (remigatio). In einigen dieſer wörter, namentlich in den fremd ſcheinenden: ôs, rôs, tôn, krôna entſpricht wohl ô dem alth. ô, vielleicht auch in hrôs und hrôſa (laudare) mittelh. rœſen. — 2) durch ausgelaßene conſ. wird ô begründet in fôl (fol, goth. fáuil) ôn (fornax, ſt. ofn) ſôp (purgamen, ſt. ſvop?) — 3) wie â erfordert die ſpätere ausſprache ein ô vor den verbindungen lm. lp. lf. lk. lg, nk. ng. tt (ſtatt ht), als: hôlmr (infula) ôlmr (furioſus) ſtôlpi (columna) gôlf (pavimentum) hrôlfr (n. pr.) kôlfr (bulbus) tôlf (duodecim) fôlk (populus) hôlkr (tubus) dôlgr (hoſtis) kôlga (unda) tôlg (ſevum) bôlſtr (cervical) kôngr (rex, ſt. konûngr) dôttir (filia) drôtt (plebs) drôttinn (dominus) flôtti (fuga) nôtt (nox, richtiger ſchiene nâtt, ſ. die declination) ôtta (matutina) ôtta (terrere) ſôtt (morbus) þôtti (cogitatio)

þróttr (vigor). In ótta (alth. uohta) ótti (goth. óhta) war wie man sieht das ó schon organisch vorhanden; in den übrigen entspricht ótt dem alth. oht und uht. Vor ls finde ich kein ó, vgl. dols (haesitatio) vols (splendor). Daß auch in den übrigen der organ. aussprache ein kurzes o angemeßen war, folgt [wie bei dem á aus dem umlaut e und nicht æ] aus dem umlaut y und nicht œ, welches doch dem wahren ó zur seite steht, vgl. hylki (capsa) von hólkr; fylkir (dux) von fólk: also früher auch holkr, folk. — 4) auslaute: fló (pulex) fló (stratum) hó (interj.) kló (unguis) kró (casula) ló (tomentum) ló (corylus fem.) ó (interj.) ó (part. negans) ró (quies) fló (os sub cornibus) tó (cespes) tó (lana) þó (quamvis) þró (vas cavum); ebenso sind zu beurtheilen: gló-a (nitere) gó-i (nomen mensis) gró-a (vernare) hó-a (clamare) hró-i (heros) ló-a (alludere) mó-a (argilla linire) ó-a (timere) ó-ir (timet) etc. Die praet. dró, fló, hló stehen für drög, flög, hlög. —

(ÚÚ) ú, dem goth. und alth. ú gleich; beispiele: brúdh. húdh. lúdhr (tuba) snúdhr (rostrum) skrúdh (ornatus) dúsa. skrúsa (cochlea) húsa (pileus) múgi (multitudo) brúk (usus) fúll (putris) súla (columna) rúm. rún. dún. brún. tún. gnúpr (prominentia) súpa (sorbere) úr. múr. súr. lúr (ignavia) skúr. hús. lús. mús. þúsund. brúsa (aestuare) út. strút (struthio) etc. Außerdem entspringt ú aus u vor lf. nk. ng und s (statt ns) als: úlfr (lupus) dúnka (resonare) krúnk (crocitus) múnkr (monachus) úngr (juvenis) klúngr (saxetum) húngr. búnga (tumor) drúngi (onus) túnga. þúngr fús etc. Ohne zweifel galt auch hier früher ein kurzes u, weshalb mir die dehnung der umlaute ýlfa (lupa) ýngi (juventus) þýngja (gravare) und der weiter unten anzuführenden ähnlichen bei Biörn zweifelhaft scheint. — Auslaute: bú (aedificium) brú (pons) grú (multitudo) frú (uxor) lú (lassitudo) nú (jam) rú (temulentia) trú (fides) þú (tu) snú-a (vertere).

(ÝÝ) ý, sowohl umlaut des ú, folglich dem mittelh. *iu* gleich, als dem organischen goth. und alth. *iu*, wiewohl dieser diphth. in gewissen fällen noch daneben besteht. Da nun letzterer im isländ. nicht iu (wie im alth.) sondern iú lautet, iú und ý aber kaum verwechselt werden, so scheint dem ý die aussprache üi, üj, beinahe üjj, zuzustehen, wie sie Rask §. 67. bestimmt. Vielleicht kann man dieses zweite ý in den meisten fällen als um-

laut des iú oder ió betrachten *). Heutzutage wird jedoch beiderlei ý gewöhnlich mit î vermengt (Rafk §. 25.). Belege des ý = umlaut des û find: hýdha (cutem deponere) prýdha (ornare) fkrýdha (veftire) fýla (putrefcere) rýma (vacuare) rýna (literas fcrutari) gnýpa (promontorium) pýngja (crumena) kýngi (portentum) dýngja (acervus) fýfi (defiderium) hýfa (in dom. recipere) mýflingr (mufculus) ýta (trudere, von ût, foras) etc. — ý = umlaut des ju oder ió fcheinen mir (abgefehn von den praef. fing. býd, gýt etc.) ill-þýdi (coetus pravorum, von þiód) þýda (aptare) þýfi (furtum, v. þiófr) fýn (vifio, v. fión) trýni (roftrum, v. trióna) dýpi (profunditas, v. diúpr) dýr (animal) dýr (carus) fýr (ignis) hýr (laetus, ôhýr, aufterus, altf. unhiuri) ýr (arcus) nýr (novus) nýra (ren) týr (nomen deaftri) þýr (fervus, goth. þius) grýta (lapidare v. griót) etc. — Die auslaute wird man hiernach beurtheilen: blý (plumbum, vielleicht f. blî?) bý (habito) dý (lama) mý (tabanus) ný (neo) ný (novilunium) fký (nubes) flý (conferva) fný (verto) fý (ftupa) tý (inftrumentum) bý (ancilla); desgleichen flý-a (fugere) gný-a (fricare) lý-a (contundere) mý-a (moleftare) ný-a (renovare) fký-a (nubilare) fpý-a (vomere) fý-a (colare, beffer fî-a) tý-a (parare, goth. táujan).

(AE) æ, ift umlaut des organifchen â und nicht dem angelf. fondern dem mittelh. æ zu vergleichen; Rafk gibt ihm §. 14. die ausfprache aj (alfo ái), fo daß fich die berührung der diphth. goth. ai = angelf. â; goth. ê = angelf. æ, nord. und hochd. â mit dem umlaute æ und der ausfprache ái mehrfach entwickelt, fo verfchieden auch beiderlei laute in der bedeutung find. Es wird daher nicht befremden, wenn ausnahmsweife das nord. æ dem goth. ái, angelf. â, alth. ê (ft. ei) parallel fteht **).

1) æ, umlaut des â, = mittelh. æ = goth. ê, angelf. æ, alth. â. Belege: die fg. praef. von fâ, lâta, grâta, blâfa etc. fæ, læt, græt, blæf etc. die conj. gæfi, læfi,

---

*) Womit ich doch keinen unterfchied zwifchen dem goth. *iu* in biuda (nord. býd) und diups (nord. diúpr und erft umlautend dýpi) machen will; im alth. unterfcheiden fich freilich piutu und tiof, umlautend tiufi: aber eben die alth. und nord. zerfpaltung des goth. biudan, biuda in piotan, piutu und bióda, býd ift das unorganifche.

**) Hff. und drucke, z. b. der der Niálsfaga, bezeichnen æ durch das gefchwänzte ę (vgl. oben f. 78. 92.)

bæri, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, drættir, gættir, hættir, mættir etc. von drâttr etc. gæs pl. von gâs und eine menge ableitungen, als: æsa (dea ethnica) ætt (genus) bær (praegnans) bæsa (ad praesepe ducere) ôdædi (maleficium, unthat) bæra (pilare) lægja (succuba) mær (clarus) mæli (loquela) nædi (quies) sæll (beatus) þræll (servus) kæti (laetitia) ræna (spoliare) u. a. m. Die â vor tt und s lauten in æ um, nicht aber die vor lm. ls etc. welche in e umlauten (oben s. 287.).

2) æ = goth. ái, alth. ê, angelf. â, wofür auch im nord. zuweilen noch â steht (s. oben â 4.) als dessen umlaut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: æ (semper, goth. áiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) sær (sáivs) snær (snáivs) læra (docere, láisjan) særdhr (vulneratus) hæsi (raucedo) læsing (sera) bædhi (tam-quam) klædhi (vestimentum) æsi (aevum) etc. In einigen parallelen fällen ist ganz richtig *ei* entsprungen, namentlich meir (magis, weder mâr, wie sâr, vulnus, noch *mær* wie læra) s. unten beim *ei*.

3) hss., ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ mit dem ganz verschiednen diphth. œ (wovon unten), der gewiss eine andere aussprache hatte. —

(AU) *au*, in den hss. *av* geschrieben und áu *) auszusprechen, ist das goth. áu, alth. au (ou) und ô, angelf. eá. Belege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr (dives) naudh (necessitas) saudhr (vervex) daufr (surdus) lauf (folium) auga. baugr. haugr. (collis) laug (lavacrum) auk (etiam) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (allium) auli (stultus) bauli (taurus) stauli (servulus) aumr (miser) glaumr (strepitus) naumr (tenax) saumr (sartura) straumr. taumr. daun (odor) hraun (asperum) kaun (ulcus) laun. raun (tentatio) hlaup. kaupa. laupr (cophinus) saup (jusculum) staup (poculum) aur (lutum) kaur (stridor) maur (formica) saur (stercus) ausa (haurire) sausi

*) Im gloss. edd. sæm. I (aber nicht II und sonst nirgends) finde ich zuweilen *aú* accentuiert, vgl. aúga, aúka; das scheint mir verwerflich. Rask §. 68. weist zwar die aussprache eines neuhochd. *au* ab, welche freilich selbst bald áu, bald aú ist; jene, d. h. die des goth. áu möchte doch dem altnord. *au* näher kommen, als Rasks vorgeschlagenes *öv*, nach §. 28. öj oder breites ö. Die späteren nord. mundarten näherten freilich das alte *au* allmählig dem ö-laut.

(ſtultus) haus (cranium) hnaus (gleba) bauta (pellere) braut (via) gauti (n. pr.) grautr (arena) naut (bos) nautr (focius) ſkaut (gremium) ſtaut (haeſitatio lectionis) taut (murmur) þraut (labor) u. a. m. Drucke und hſſ. verwirren dieſen diphth. *au* ungrammatiſch mit dem undiphthongiſchen ö, dem durch u erzeugten umlaute des a, indem ſie nicht ſowohl erſtern ö, als vielmehr letztern *au* (av) ſchreiben. Nach dem fac ſimile (hinter der edda ſæm. I.) lieſt das fragm. membr. univ. Grimn. 43. 44. 46. richtig havca. öllum. bölvörkr. alfödr und Hýmisqv. 3. önn (goth. anna, labor) welche 4 letzte ö die herausgeber unrichtig in avllom. bavlvörkr. alfavdr. avnn abändern. Der cod. reg. lieſt hingegen ſelbſt ſchon Skirn. 30. 38. gavrþom. avll ſt. görþom. öll. Die ausgabe der Niálsſaga drückt au und ö durch av aus, in einigen fällen letzteres durch o. In Biörns wörterbuch ſind au und ö meiſtentheils richtig unterſchieden, nicht durchgängig, indem z. b. höfud ſt. haufud (goth. háubiþ, angelſ. heáfod), hingegen vor *nk*, *ng* beſtändig *au* ſt. ö geſetzt wird, z. b. haunk, ſtaung, taung ſt. hönk, ſtöng, töng. Die kopenh. ausg. der edda ſchwankt zwiſchen au (av) und ö und hat z. b. bald ſavdull, bald (das richtigere) ſödull. Andere, welche die verſchiedenheit beider laute einſehen, wollen *au* durch *au*, das ö aber durch *av* ausdrücken, alſo gaut (fudit) laug (lavacrum) aber gavtu (ſemitae) lavgr (fluidum) lavg (lex) etc. geſchrieben wiſſen. Ihnen pflichtet Raſk §. 29. bei und verfährt danach in ſeinen ſtockholmer ausgg. meiſtentheils, doch nicht allenthalben, obgleich er in der vorr. zur Snoraedda p. 14. „allſtadhar" (ubique) ſagt, denn überall finden ſich ö neben av, z. b. p. 46. mörg. miöc. iötun. göngu etc. Mir misfällt dieſe bezeichnung des unterſchieds, theils weil *av* in den hſſ. insgemein auch für das wahre *au* ſteht, theils da, wo es den ölaut ausdrücken ſoll, zur conſonantiſchen ausſprache des v in av verführt, welche, wie wir oben geſehn, gerade dem ganz abweichenden á gebührt. Ich werde ſorgſam den dipht. *au* von dem umlaut ö trennen und weder aunnur, ſauk, haunom, noch avnnur, ſavk, havnom, ſondern überall önnur, ſök, hönom ſchreiben, will aber zugeben, daſſ ſich in der ausſprache au und ö (wie länge und kürze) begegneten und verwirren konnten. Sonſt würden alte hſſ. nicht beide durch av ausdrücken. auch das au nicht ſpäter, z. b. im ſchwed. zu œ (langem ö) werden, als: lœga (lavare) hœfved (caput), wäh-

rend das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag (lex) annor etc. Für die altn. ſprache iſt die ſcheidung des au und ö ſehr wichtig, weil man ohne ſie wörter wie bauli, auka, laug, haukum (accipitribus) baugum (annulis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermengen würde mit böl (malum) aka, gen. öku (currus) lögr (aqua) hökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) kör, karar (lectus).

(EI) ei, wie éi, d. h. der umlaut des a, mit nachſchlagendem i, alſo gleich dem alth. ei und nicht wie das neuh. (ai lautende) ei auszuſprechen. Nach Raſk §. 15. beinahe wie ej, alſo gewiſs mit betonnung des vorderen vocals, was zugleich die betonung des nord. áu (nicht aú) beſtätigt; §. 22. nimmt er die conſonantiſche ausſprache ej zurück und ein rein diphthongiſches *ei* an. Alte hſſ. ſchreiben *æi* ſt. *ei*, vergl. den anfang der Hýmisqv. im fragm. membr. univ. væidhar. tæina. tæitr. læit etc. welches zwar nicht nachzuahmen iſt, aber den urſprung aus einem älteren ai und den accent auf éi beweiſt. Offenbar ſchwankte es ſelbſt in æ und gerade in den fällen wo das alth. ê aus ei entſprang (ſ. oben das zweite altnord. æ), obgleich ſich neben ſnær (?ſnæir, ſneir, ſnair) etc. einzeln das *ei* in meir (magis) geir (haſta) keira (vehere) behauptete *). Ja zuweilen iſt ohne umlaut â (aa) aus *ai* (wie im angelſ.) geworden (oben ſ. 228). Belege ergeben ſich allenthalben in denſelben wörtern, wo das goth ái, alth. ei, angelſ. â waltet. In ê wandeln *eig* die praet. hnê, ſtê, ſê.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verſchieden, iſt umlaut des au und dem mittelh. öi parallel, oder dem angelſ. zweiten ŷ. Auszuſprechen faſt wie jener mittelh. diphth. (mehr öy als öi) und wie im heutigen Island und andern norweg. gegenden das *au* ſelbſt lautet, ö mit nachſchlagendem i, beinahe œ, (Raſk §. 69.) nur darf man dieſe ausſprache nicht auf das altnord. *au* anwenden **). Die heutige mundart weiſt ey

*) Der grund der verſchiedenheit beider fälle liegt vielleicht darin, daſs bei ſær, ſnær etc. ein goth. aivs; in meir, geir (eigentlich meirr, geirr) ein goth. ais gegenüber ſteht, wiewohl das v auch in den nord. flexionen ſævar, æva etc. vortritt.

**) Raſks erklärung des au aus *av*, des ey aus *aj* (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verſtehe) ſcheint darum unrichtig,

von ei nicht zu unterscheiden (Rask §. 26) und schreibt fälschlich z. b. keyra f. keira. Belege: ey (insula, goth. avi?) hey (foenum, goth. havi) fley (liburna) mey (virgo, goth. mavi?) gey (latratus) grey (canis f.) freya (n. pr. alth. frouwa) deysa (hebetare) leysa (laudare) fleygr (volucris) reykr (fumus) geyma (custodire) gleyma (oblivisci) seyma (suere) teyma (fune ducere) reyna (scrutari) hleyp (curro) eyr (aes) freyr (n. pr. goth. fráuja) reyr (arundo) (þeyr) (ventus egelidus) eyra (auris) heyra (audire) leysa (solvere) fleyta (tundere) bleydhi (timiditas) eydhi (solitudo) etc. Bisweilen steigt der umlaut in formen, denen die endung i gebricht, so steht neydh st. naudh, gerade wie im angelf. nŷd st. neád. — Der übergang in œ liegt nahe, mœr (virgo) neben mey; weiter der in â, denn das oben f. 287. angeführte hâ (neben hey) scheint aus der apocope des v von hav zu erwachsen.

(IA) ia, auszusprechen iá, deswegen bei Rask mit ja ausgedrückt, vom alth. ia formell und materiell ganz verschieden. Es ist das angelf. ëo und entwickelt sich auf zwar nicht gleiche aber doch ähnliche weise aus dem ë 1) bei nachfolgendem ll. ld. lt. ls. rr. rl. rn. rn. rf. rt. rdh. rk. rg. als: fiall (mons) hiall (gradus) sniallr (velox) spiall (colloquium) giald (pecunia) fialdan (raro) spiald (tabula) tiald (tentorium) hialt (capulus) mialta (mulctum ire) smialfa (forbillare) skiarr (fugax) fiarri (remote) iarl (vir nob.) biarmi (lucubrum) biarnar (ursi) giarn (cupidus) hiarni (cerebrum) stiarna (stella) diarfr (audax) hiarta (cor) biartr (lucidus) iardhar (terrae) þiark (quassatio) biarg (saxum) tiarga (clipeus). Muthmaßlich auch früher vor lm. lp. lf. lk. lg. wo später ein ià gilt (f. unten); vor rp und rr (statt rs) bleibt ë bestehn, als vërpa, vërri (pejor) þvërra (decrescere), nirgend viarpa, viarri, þiarra; vor ll. lt. lg. rf. rt. rdh. schwankt es, denn neben den angeführten finden sich mit ë die starken inf. vëlla, svëlla, skëlla. svëlta. vëlta. svëlgja. hvërfa. snërta. vërdha, und nie in diesen wörtern ia. — 2) schwankend vor l. r. f. t. dh. f. g. k: fialar (asseris, tabulae) hiala (fabulari) tiara (pix) iafn (aequalis) kiaftr (rostrum) fiatla (frustra agere) fiatra (vincire) miatla (parum detrahere) fiadhradr (pennatus) hiadhn

---

weil sich beide diphth. nicht co- sondern subordiniert sind, nämlich ey *aus* au hervorgeht. Die schreibung öi, öy würde ein altn. ou st. au voraussetzen, das sich nicht findet.

(nix compacta) miadhar (medi) ſmiadhra (adulari) kias (adulatio) pias (niſus) þiaſſi (n. pr.) biaga (luxare) biak (moleſtia) miak (motus lentus) kiak (ſecuris) ſtiak (tumultus) u. a. m. woneben, vor denſelben conſonanzen häufig aber auch ë ſtattfindet, z. b. fëla (occultare) ſtëla (furari) bëra (ferre) ſkëra (ſcindere) bëra (urſa) ëf (an) ëfni (materia) gëfa (dare) lëſa (legere) brëk (vitium) rëka (pellere) etc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder vorauszuſetzendem u in *iö* um **); ia iſt kein voller diphth. ſondern wie das angelſ. ëo und goth. ai ***), wegen der nahen berührung mit i oder ë, faſt einfacher laut mit leiſe vorſchlagendem i. Dieſes i mag ich dennoch nicht in j verwandeln, theils um der analogie mit dem angelſ. ë willen, theils weil das j wirklich davon unterſchieden war, im angelſ. lautet das j conſonantiſch und wird zu g, im nord. gilt aphäreſe des eigentlichen j. Das hochd. jung lautet angelſ. gëong, nord. ùng; das hochd. ërda, angelſ. ëordhe, nord. wie mir ſcheint beßer iördh, als jördh; eben ſo iötunn (angelſ. ëoton, ëton, *alth.* ëzan?) beßer als jötunn, da wir auch im hochd. *das* anlautende ia, ie von ja, je unterſcheiden †). Noch

---

*) Nähere unterſuchung wird beſtätigen, daſs die ſtarken ſtämme gern das ë (im ſing. praeſ. überall ohne ausnahme) behalten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man vgl. die im text angeführten inf. vërpa, vëlla, fëla etc. (woneben nur ausnahmsweiſe gialda, ſkiâiſa, biarga, im praeſ. aber gëld, ſkëlf, bërg und hiâlpa, weil dieſes ſchwach conjugiert) und andrerſeits die daher ſtammenden oder ähnliche verba vorausſetzenden ſubſt. giöf, biörg, tiara, tiarga etc. Hieraus ſchlieſse ich, daſs ë älter, *ia* ſpäter entſprungen ſey. Wie im ſtarken ſing. praeſ. immer ë (nie ia) herrſcht, ebenſo zeigt die alth. mundart dort das ältere i, im infin. gewöhnlich das jüngere ë und bërgan, birgu; gëltan, giltu iſt dem biarga, bërg; giâlda, gëld ſehr ähnlich. Auch im angelſ. ſteht gëof (donum) neben giſan (donare) doch iſt das ëo hier in die ſtarken verba und ſelbſt das praeſ. ſg. gedrungen, vgl. ëom (ſt. ëm, im).

**) Nicht aber, was zu verwundern iſt, bei folgendem *i* in *ie* (wie a beides, ſowohl in ö als e) ſondern alsdann tritt das urſprüngliche i hervor, z. b. ſkiöldr, gen. ſkiaidar, dat. ſkildi (nicht ſkieldi) hiörtr, hiartar, pl. hirtir (nicht hiertir).

***) *ia* iſt das umgeſetzte goth. *ai* (oben ſ. 44.) wie das angelſ. eá gewiſſermaſsen das umgeſetzte *au*.

†) Iö, ia, ió alliterieren mit vocalanlauten z. b. iötunn: andſâng; iór: auſtan; nie mit g wie das angelſ. j. (Olafſen p. 29. 30.)

weniger kann inlautend die schreibung gjarn st. giarn auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. sondern spätere orthographie st. é in verschiedenen wörtern, z. b. knie, spie, trie, hie, biegomi, flietta, stietta, þiettr, hieri, iel, st. knê (genu) spê (ludibrium) trê (arbos) hê (?ros) hêgomi (vanitas) flêtta (nectere, hochd. flechten) stêtta (?fulcire) þêttr (densus, dicht) hêri (lepus) êl (nimbus); einigemahl auch für ë gesetzt, z. b. þier (vos) st. þër (s. 289.). Daß kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, wurde vorhin angemerkt.

(IO) io, mit der betonung *ió* = angels. *ëó*, goth. iu, alth. io; ein organischer diphth., den Rask wieder ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, dessen umlaut *iö*, so wie von iâ, stehet ió gänzlich ab und wird nur unorganisch mit ihnen verwechselt. Eine solche verwechslung liegt der gewöhnlichen schreibung miólk, gen. miólkr (lac, lactis) unter; das angels. mëoloc (nicht mëóloc) und alth. miluh lehren, die altn. form miölk, mialkar; entw. so oder auf neuere weise (iâ vor *lk*) müste miâlk, miâlkar stehn, das man in der aussprache für miólk nahm. Der Schwede setzt auch richtig miölk, wie miöd (altn. miödhr) und nicht miulk, wie er spiut, tiuf etc. dem altn. spiót, þiófr gemäß schreibt. Hiernach sind ähnliche misbräuche zu beurtheilen; das org. ió belegen folgende beispiele: frió (semen) þió (clunes) friófr (foecundus) fliófr (hebes) þiófr (fur) drióli (taurus) hiól (rota) hióm (superficies) hlióma (resonare) liómi (splendor) riómi (cremor) skiómi (fulgor) hrión (scabretum) mióni (gracilis) prióna (texere) sión (visus) tión (damnum) þión (servus) biór (cerevisia) miór (tener) *) niórunn (terra) stiórn (imperium) friósa (algere) giósa (eructare) hniósa (sternutare) kiósa (eligere) siós (bovile) liós (lumen) þiós (frustum carnis) niósn (experimentum) brióskr (cartilago) lióst (ferire) brióst (pectus) brióta (frangere) gióta (parere) hlióta (obtinere) hnióta (labare) hrióta (stertere) nióta (uti) skióta (jaculari) þrióta (deficere) fliót (fluvius) griót (lapis) liótr (turpis) skióti (equus) spiót (hasta) þriótr (obstinax) bióðr (discus) þióðh (gens) bióðha (offerre) hnióðha (tundere) hlióðh

*) Snióг (nix) siór (mare) gelten neben den oben beim æ angeführten snær, sær, und erklären sich wie das alth. *io* (unquam) aus dem goth. *aiv;* schlechter scheint die schreibung sniár, siár.

(fonus) liódh (carmen). Den urfprung diefes ió aus einem ältern iú erficht man in wörtern derfelben conjug. die letzteres behalten und namentlich vor p. k und g. In einzelnen fällen entfteht ió, wie im alth., aus zuf. ziehungen, vgl. fiórir (quatuor) oben f. 104; fión (odium) aus fi–jon? bión (conjuges) aus hi–von? lión (leo) aus li–on?

(IU) *iú* (nicht jú) die ältere, in gewiffen fällen verbliebene form des vorausgehenden *ió*, und zwar bei folgendem p. f. *) k, g, als: diúpr (profundus) driúpa (cadere) gliúpr (bibulus) hiúpr (velamen) kriúpa (repere) riúpa (tetrao) ftiúpr (privignus) gliúfr (locus praeruptus) hriúfr (moeftus) kliúfa (findere) liúfr (carus) riúfa (rumpere) fiúka (ningere) liúka (claudere) miúkr (lenis) riúka (fumare) fiúkr (aeger) ftriúka (elabi) biúgr (curvus) bliúgr (verecundus) driúgr (continuus) fliúga (volare) liúga (mentiri) fiúga (fugere) fmiúga (repere). Warum die lippen- und kehllaute das vorftehende *iú* bewahren, die linguales und liq. es aber in ió übergehen laßen? verdient aufmerkfamkeit; man vgl. oben f. 94. 100. das vor n. r. und den linguales entwickelte alth. ô, während m die lab. und gutt. das alte au (ou) vor fich behalten; bloß der einfluß des m ift verfchieden, l aber dort gar nicht vorkommend. Eine andere analogie bieten die verbindungen lp. lf. lk. lg. nk. ng. an hand, welche den vorftehenden kurzen vocal verlängern (oben f. 286. 289. 290. 291.) während er vor lt. ld. nt. nd. kurz bleibt; offenbar fteht auch hier die lingualordnung gegenüber der labialen und gutturalen. Noch ein parallelifmus der beiden letzten wurde f. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch unreifen wahrnehmungen können dereinft wichtige auffchlüße erwachfen. — Statt *iu* haben ein bloßes langes û: lûta (vergere) lûka (claudere), letzteres bereits im goth. lûkan (f. 51.) — Das feltne *iu* in niu (novem) tiu (decem) ift kein eigentlicher diphth., vielmehr i–u, und etwa îu zu fchreiben? So entfpringt auch in dem bekannten eigennamen giúki (oder gîuki?) der diphth. aus contraction (ft. giviki) wie die altf. form giviko und die alth. kibicho (Neugart n° 518.) lehren.

(OE) gleich dem angelf. AE von doppelter, völlig verfchiedener art, entw. ö oder œ.

---

*) Ausg. das vorhin angeführte þiófr und friófr (nicht þiúfr, friúfr) da doch fonft lieb und dieb auf einer reihe ftehn, goth. liubs. þiubs; fchwed. liuf. tiuf.

I) ö = umlaut des kurzen a (nicht des à), von der endung u gezeugt, wie das e von der endung i; ein der altnord. fprache eigenthümlicher vorzug, der mit jenem e in den wurzeln a eine fchöne abwechfelung hervorbringt, vgl. börkr (cortex) gen. barkar, dat. berki; lögr (d. i. lögur, aequor) gen. lagar, dat. legi, wogegen dies wort im alth. lagu, lages, laga lauten würde. Alte hff. (f. die fchriftprobe aus dem fr. edd. membr. univ.) pflegen es mit einem gefchwänzten o (ǫ) zu fchreiben (vgl. lâtînu-ftafrofit p. 276, wo aber eine andere deutung fteht). Dieſes unbequeme zeichen ift zwar als folches dem gefchwänzten ę analog, nicht aber deffen bedeutung, indem nirgends ę für e (umlaut des a) fondern nur für æ gefetzt wird. Ich bediene mich daher des neueren gangbaren zeichens ö, ohne jedoch ö mit ë auf eine linie zu ftellen. Daß einige ausgaben es durch o, und viele hff. und ausg. durch *av* ausdrücken, wurde oben f. 294. bemerkt. Belege wie amma, ömmu; gladdi, glöddu; allr, öll; fök, fakar; armr, örmum; völlr, vallar; mölr (tinea, goth. malô) etc. finden fich überall. Der einzige fall ift noch zu bedenken, wo a vor *nk. ng* nach der neueren ausfprache zu â wird; hier nimmt Rafk §. 78. 79. bei hinzutretender endung u und i eine veränderung des â in *au* (nicht av = ö) und *ei* an, z. b. gânga, gen. gaungu; fâng pl. faung; lângr, fem. laung; þânki, dat. pl. þaunkum. Der alten ausfprache war gewifs göngu, föng, þönkum, und aus gleicher urfache geng, leng etc. gemäßer als geing, leing; wird doch auch engill (angelus) und nicht eingill gefchrieben. Folgerechter fchiene, wie hâlfr, hâlf etc. auch krânkr, krânk (ft. kraunk) anzunehmen oder den alten umlaut krönk neben krânkr zu laßen, da man lieber krenkja als kreinkja fagt. Die entwicklung eines au und ei aus wurzelhaftem a ift gewifs unorganifch zu nennen. — Ausnahmsweife und felten finde ich ö ftatt o gefetzt, z. b. in dem worte tröll (gigas) wie theils daraus erhellt, daß fchon der nom. fg. tröll (nicht trall) und der gen. pl. trölla (nicht tralla) lautet, theils aus dem umlaut in trylla (fafcinare), theils aus dem fchwed. und dän. o in troll, trold. Vielleicht würde auch im altn. beßer gefchrieben: troll.

II) œ = umlaut des ô, = angelf. ê, mittelh. ue. Diefen diphth. drücken die beften hff. und drucke durch æ aus, womit er gar nichts zu fchaffen hat; Biörn

immer; Rask, welcher zuerst wieder auf die verschiedenheit beider laute gemerkt (§. 73.), führt sie weder in seinen ausgg. noch in der anvisning durch; sofern nicht zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich überall den umlaut des á mit æ, den des ó mit œ bezeichnen *). Belege des letzteren sind: die conjunctive der ablaute ó: tœki, œli, gœli etc. die pl. bœkr (libri) nœtr (faginae) rœtr (radices) bœtr (mulctae) fœtr (pedes) etc. vom sg. bók, nót, rót, bót, fótr; rœ (remigo) fœdha (parere) frœdhi (prudentia) hœfa (decere) lœfa (palma mensurare) dœgr (tempus diei) nœgja (sufficere) œgja (terrere) œgir (mare) rœgja (calumniari) fœkja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refrigerare) dœma (judicare) fœma (honorare) tœma (evacuare) bœn (precatio) grœnn (viridis) hœna (gallina) œpa (clamare) þœr (illae) tvœr (duae) fœra (ferre) fœtr (dulcis) etc. Ohne beachtung des unterschieds würde z. b. rœki (observo) wie ræki (pellerem) oder fœtir (dulces) wie fætir (federes) aussehen. —

(IÁA) iá, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde vorschlägt; verhält sich zum ia, wie á zu a und entspringt 1) wenn die verbindung lm. lp. lf. lk. lg. ls. auf ia folgen, als: hiálmr (galea) hiálpa (opem ferre) biálfi (vestis ampla) giálfr (strepitus) siálfr (ipse) skiálfa (tremere) þiálf (labor) biálki (trabs) kiálki (maxilla) spiálk (asserculus) innfiálgr (incurvatus) skiálgr (obliquus) friáls (liber) 2) noch in andern fällen, wenigstens nach Biörns wörterbuch: priál. striála. diáfn. biástr. piátr. riátl. spiátr, lauter seltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter. 3) in den auslauten hat iá gleichen grund mit dem auslautenden á statt a und fiá (odisse) giá (lascivia) gliá (stratum) hiá (apud) kiá (coaptare) kliá (expedire) kriá (desiderare) liá (gramem demensum) riá (attrectare) fiá (videre) fiá (is) tiá (praestare) þiá (in servit. redigere) fiár (pecuniae) liár (falx) etc. sind meistentheils aus i-a zu erklären, also nicht organischer doppellaut.

(IOE) iö, triphthongisch, wenn man ö für einen diphth. nimmt, sonst nur gleich dem ia diphthongisch,

---

*) In der spüteren aussprache müssen sich beide wohl genähert haben, weil ihr zus. fallen im zeichen unbegreiflich wäre. Sonst widerlegen selbst die schwed. und dän. schreibung föka, föge und ätt den Isländer, der fækja wie ætt schreibt.

verhält sich zu ia wie ö zu a. Mit dem ió nicht zu verwechseln. Beispiele: giöf (donum) skiögr (vertigo) fiöl (asser) þiöl (lima) stiölr (anus) kiölr (navis) miöll (nix) skiöldr (clypeus) hiörr (gladius) spiör (telum) biörn (ursus) biörk (betula) biörg (auxilium) niördhr (n. pr.) iördh (terra) hiörtu (corda) hiörtr (cervus) miödhr (mulsum) etc. Ein endungs-u ist allenthalben zu supponieren, wie noch aus der vergleichung anderer mundarten erhellt, z. b. hiör (gladium, goth. hairu, altf. hëru) giöf (alth. kipu) fiöl- (multi-, alth. filu); siö (septem) steht für siösu (alth. sibun, angelf. seofon) fiör (vita) zeigt auf das alth. fërah oder fëruh (?) vielleicht auf das goth. fairhvus, wenn sich die begriffe *κόσμος*, welt und leben begegnen (vgl. den altf. ausdruck firiho-barn, kinder der welt, menschen). — Zweideutig scheint das iö einiger wörter, als: miöl (farina) smiör (butyrum) welche nach Rask §. 75. nirgends ia bekommen. Ich denke mir indessen ihr *iö* organisch (d. h. aus ia entsprungen) und die rückkehr des *ia* darum unmöglich, weil nach einfachem l und r das ursprüngliche u gern in v verwandelt zwischen liq. und endung a tritt, folglich die wirkung letzterer hemmt. So hat der gen. pl. miölva, smiörva (?) von fiör, hiör, fiörva, hiörva st. miala, smiara, hiara, fiara, wie sich kiala und spiara von kiölr, spiör findet. Auch zeigen die entsprechenden alth. wörter ë in mël, smër *), wie in ërda und mëdo (mulsum). Die von Rask angeführte ableitung mylja (contundere) kann nicht von miöl, sondern nur von mola herstammen; smyrja (ungere) nicht von smiör, sondern setzt ein smora voraus, freilich sind sich miöl und mola, smiör und smora mittelst des ablautsverhältnisses verwandt und auf ein verlorenes mëla, mal, molinn; smëra smar, smorinn (nach stëla und bëra) zu gründen. Wie miöl, smiör neben ëk mël, ëk smër bestehen, ist vorhin s. 297. in der note gewiesen.

Schlußbemerkungen zu den vocalen

1) aus den drei urlauten a, i, u entspinnen sich die trübungen e, ë, o, ö, y sammt den halblängen ia, iö, denen vielleicht auch das ö beizuzählen ist. Die dehn-

*) Warum aber chiel (celox) st. chël? weil es ein fremdes wort? vgl. s. 237. die note über krieche.

laute â, ê, î, ô, û ſtimmen zu der altſächſ. anordnung; aber die im altſ. mangelnden eigentlichen diphth. au. ei (altſ. mit ô und ê zuſ. fallend) ſind vorhanden, außerdem iu (iô). Bloße umlaute ſind æ, œ, ŷ; triphthonge iâ, (iaa) iö (ioe) wenn ö für diphthongiſch gilt. [Ganz untriphthongiſch ſind die zuſ. gerückten ô-a, ô-i ſ. oben beim ô, vermuthlich iſt ein g ausgefallen; ebenſo deute man die edd. namen: ôinn, môinn und ähnl fälle.] Die ſ. 242. genannten ſieben hauptlängen lauten hier â, ô, û, ei, au, î, iu, alſo wie im alth. mit ausnahme des ô für uo, mithin vier gedehnte und drei andere diphth. ſo daß die mundart zwar unhärter als die goth. und alth., zugleich unweicher, als die altſ. reihe (â, ô, u, ê, ô, î, iu) iſt und eine glückliche mitte hält; (auch das frieſ. weicher: ê, ô, u, ê, â, î, iu). Die accentuierung ió, iú weicht von der alth. iu ab und ſtimmt zur angelſ. ëó. hingegen áu, éi zum alth. áu, (nicht zum angelſ. eá) und éi. Während *ei* aus dem älteren ai (durch umlaut) entſteht, iſt *au* wenigſtens in der ſchrift geblieben, in der ausſprache vielleicht zu öu geworden.

2) umlaut noch regſamer und feiner, als im angelſ., nämlich i verwandelt a in e, u (o) in y, â in æ, ô in œ, û (iu) in ŷ, au in ey [nicht ë in i; iö aber in i, Raſk §. 76. 77. weil das hier vortauchende i der alte, ächte laut iſt]. Allein außerdem wirkt die endung u den umlaut des a in ö (folglich des ia in iö), ohne auf andere vocale einfluß zu äußern, man müſte denn das neuere aung, aunk (ſ. 294. 300.) für umlaut des âng, ânk durch u, und eing für umlaut desſelben durch i halten. — Die den umlaut zeugende endung i und u iſt (wie im angelſ.) häufig weggefallen.

3) die geſchichte der endungsvocale würde durch denkmähler und hſſ., die den zuſtand der ſprache mehrere jahrh. vor der zeit, bis wohin die erhaltenen reichen, anzeigten, ſehr aufgeklärt werden, denn vieles läßt auf bedeutende veränderungen ſchließen. Auffallend weiſen gerade die älteſten hſſ. o ſtatt u, als: augo (oculi) flugo (volabant) mînom (meis) vârom (fuimus) ſögor (pulchra) ni-ondi (nonus) da doch hier das u für organiſcher gehalten werden muß. Unorganiſch iſt ſicher die endung i in vielen fällen, nämlich in allen, wo ſie den vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

nicht umlautet; von dieſem wichtigen ſatze wird bei den flexionen oft gebrauch gemacht werden, beiſpiele ſind die pl. fem. giafir etc. die nom. ſg. des ſchw. maſc. api etc. die praeſ. conjunct. ſari etc. die part. ſarinn etc. die ſchwachen praet. taldi etc. wo ein wahrhaftes i giſir (ſt. gieſir) epi, ſeri, ſerinn, teldi hervorgebracht hätte. Nähere vermuthungen in der flexionslehre ſelbſt. Gleichergeſtalt verräth die ſchreibung ſagur, vakur (pulcher, vigil) ein uneigentliches u, weil das eigentliche (wie im fem.) vökur, fögur bewirken würde; offenbar ſteht es hier für ein älteres a, wie auch das alth. wakar, ſagar beſtätigt und richtiger wird im altn. maſc. vakr. ſagr geſchrieben. — Häufig erfährt der vocal der ableitung und flexion ſyn- und apocope; der gebliebene umlaut bezeugt ſein früheres daſeyn, z. b. giöf = giöfu, merkr = merkir; eine menge anderer fälle lehrt die vergleichung des alth. z. b. daß ûngr, ûng, ûngt (jungêr, jungu, jungaz) für ûng'r, ûng', ûng't (wo ' den ungewiſſen laut ausdrücken ſoll) ſtehe. Wenn die liq. l. oder r. zwiſchen zwei vocalen, dem der ableitung und flexion oder auch zwei flexionsvocalen ſteht, ſo wird der vordere vocal ſyncopiert und das dreiſilbige wort zweiſilbig; vgl. gam'lan (veterem) ſag'ran (pulchrum) ſtœr'ri (major) ſt. ſtœriri (alth. ſtuorirô) das vierſilbige dreiſilbig z. b. ſagar'ra (pulchrorum) ſt. ſagarera,

4) auch die alth. *aſſimilation* (ſ. 117. 118.) zeigt ſich theils wirklich, theils in der vorausſetzung. Wirklich z. b. im pl. der ſchw. praet. launudhum (remuneravimus) ſt. launadhum (oder irgend einen andern vocal ſtatt des a) und durch dieſe vorrückung des aſſimilierten vocals wird nun ſelbſt umlaut der wurzel herbeigeführt, als: kölludhum (vocavimus) ſt. kalladhum. Eben dieſer umlaut beweiſt ſodann eine vorgegangene, durch die ſpäter apocopierte endung entſtellte aſſimilation in formen, die ohne ſolche annahme unerklärbar wären. Nämlich das u in fögur (venuſta) gömul (vetuſta) hängt von dem weggeworfenen u der flexion ab, deſſen aſſim. es war, die volle ächte, form lautete föguru (ſt. ſagaru) gömulu (gamalu), eben darum muß aber auch bitur (amara) für bituru, dieſes für bitaru ſtehen. Raſks ſchema der adj. auf *ur* (§. 184.) ſagur, fögur, ſagurt, iſt ohne zweifel unorganiſch, obgleich ſpätere ſprachverderbniſs ſolche formen darbieten mag, es muß heißen ſagar, fögur,

ſagart (oder fagr, ſögur, fagrt) und ebenſo bitar, bitur, bitart (bitr, bitur, bitrt); dieſe formen ſetzen ein älteres fagar'r, föguru (ohne aff. fagaru) fagar't; bitar'r, bituru (ohne aff. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. hat fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. pl. bitarra (f. bitar'ra). Ein beiſpiel des aſſimilierten i mag der compar. fegra (pulchrius) liefern, es ſteht für nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) woneben auch mittelſt a compariert werden darf: fagrara (ſt. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil dieſe zuſ. ziehung, keines umlauts fähig, mit dem acc. ſg. fem. oder acc. pl. maſc. des poſitivs bitra verwechſelt werden würde.

Altnordiſche conſonanten.

Wie im ſächſ. in allen hauptzügen beibehaltung der goth. einrichtung.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. ſind noch von hl. hn. hr. geſchieden, nicht mehr aber die ſächſ. und goth. vl. vr. vorhanden, ſondern zu l. und r. geworden. — Der auslaut m. ſteht feſt und geht nie in n. über. Deſto mehr wankt das in- und auslautende n, ſobald ihm ein vocal vorausgeht, iſt es naſal (Raſk §. 58.); gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor auslautendem t; das part. neutr. tamit (domitum) für tamint (tamin't); hit, eitt f. hint eint (ſ. unten tt) b) in der ſchw. declination und in allen infinitiven. 2) in wurzeln a) bei folgendem ſ. dh. k. (hiervon unten bei den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzelnen partikeln, deren vocal alsdann lang wird: î, â und ô-, goth. in, ana, un. — Das r aus ſ. iſt weiter vorgerückt, als in irgend einer andern deutſchen ſprache, namentlich nicht nur in den ſ. 121. 244. gegebenen alth. und angelſ. flexionen, ſondern in dem fall des nom. pl. insgemein und zuweilen ſelbſt des gen. ſg. maſc. und neutr., obſchon meiſtens hier noch ein ſ. waltet. Einzelne wörter mit ſolchem r. ſind den hochd. oder ſächſ. analog; die goth. baſi, viſan, und haſa lauten hier ber, vëra und hieri, hêri (ſt. hari, den grund der vocaländerung begreife ich noch nicht, denn die endung i iſt hier unorganiſch und keinen umlaut des a in e zeugend) vermuthlich gehören auch hler (auſcultatio) und

gær (heri) *) hierher; oſs (nobis, goth. uns, angelſ. us) bekommt im poſſeſſ. orr für oſr, (angelſ. uſer) dagegen beſtehen nös (nares) ax (aſs, ſpica) ſvâs (proprius) und die inf. kióſa, frióſa, praet. kaus, fraus pl. kuro, fruro; leſa und riſa behalten das ſ. durchaus. (vgl. unten rr. ſſ. und rſ; desgl. die aſſimilationen ll. nn. kk. dd ſtatt rl. rn. rk. rd.) Der auslaut r. fällt in verſchiednen nom. ſg. fem. weg, in maſc. nur bei vorausgehendem r und ſ. (ſtór ſ. ſtór'r; laus ſ. lauſ'r, andere ſchreiben aber lauſs). —

geminationen. Die hochd. und ſächſ. ſitte, inlautend ſt. der ableitung i zu geminieren, beſteht nicht (es heißt ſelja, nicht ſella; ſen nicht ſenn; kyn, gen. kyns nicht kynn, kynns etc.); ebenſowenig die andere, organiſche gemination im auslaute zu vereinfachen (es heißt fall, falls**); vann, unno; ſvall, ſullo; nicht: fal, van, ſval). Dagegen ſchreiben viele *ll* und *nn* vor d und t (Raſk §. 44.) als: villdi, giallda, lannd, vanndi ſt. vildi, gialda, land, vandi; letztere ſchreibung hat den vorzug. — Manche altn. geminationen entſpringen durch aſſimilation, namentlich: *ll* aus dem organ. *ldh*, vgl. ballr (audax, goth. balþs) villr (ferus) hylli (gratia) hallr (proclivis) gull (aurum); dieſes ll. entſpricht dem alth. ld (nicht lt) vgl. oben ſ. 160. Seltner und tadelnswerth aus *dl* (für dhil) als: milli ſ. midli (midhli) frilla ſ. fridla (fridhila, alth. fridila, amaſia) bralliga (cito) ſ. brâdliga; — ferner aus *rl*, als kall (ſenex) valla (vix) ſt. des richtigen karl, varla, welches beinahe kardl, vardla ausgeſprochen wird. Umgekehrt aſſimiliert ſich der auslaut *lr* ebenfalls zu *ll*, falls ein diphth. vorausſteht, als: heill, ſtóll ſ. heilr, ſtólr; bisweilen auch nach einfachem vocal, zumahl in mehrſilbigen wörtern, als gamall ſ. gamalr; iökull (glacies) ſ. iökulr (Raſk §. 93.) — *ll* aus *ſl*? vgl. illr (malus) aus iſlr? (oben ſ. 42.) — *mm.* aus *mf.* in fimm (quinque) — *nn* (wie ll aus ldh) aus *ndh* (dem alth. *nd*, oben ſ. 160. parallel) vgl. annar (alius) ſannr (verus) manns (hominis)

*) Oben ſ. 121; das æ wird durch das ſchwed. u. dän. går, gaar beſtätigt.

**) Raſk §. 42. lehrt harte ausſprache des *ll* = *dl*, *ddl* alſo falla = fadla, nur nicht bei darauf folgendem d. t. ſ. als: felldi, allt, alls (nicht fedldi etc.). Schwerlich war jene ausſprache. dl. ll. alt und allgemein, da umgekehrt organiſche *dl* in die ſchreibung (folglich ausſprache) ll. übergehn.

tönn (dentes) nenna (niti, aggredi) enni (frons) ſigr-linn (n. pr.) ſinn (momentum) ſinna (invenire) kinn (maxilla) die praet. unna, kunna. kunnr (notus) munnr (os) gunn (pugna) ſunnr (auſter) unn (fluctus) hlunnar (phalangae) etc. Alle dieſe formen zeigen im ſchwed. zuweilen, im dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei iſt zu merken, daß oft mit auswurf des n das dh ſtehen bleibt, folglich die nebenformen madhr. ſadhr. adhrir, ſidhr (invenit) etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, ſondern bei folgenden r ſteht gerne die form *dh*, ſonſt die form *nn*, als: madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl. adhrir. Die erwägung dieſer doppelform hat für das part. praet. ſcheinbare wichtigkeit; Raſk §. 91. 93. 193. 194 nimmt eine ſchwankende erklärung der beiderlei endungen an, ſo daß ihm galinn bald = galidhr, bald = galinr; galit bald = neutr. von galidhr, bald = galint erſcheint. Ich glaube, galinn (die ſtarke form) entſpringt nie aus galidhr (der ſchwachen) weil es ſonſt galinnr heißen würde, da nach obigem nicht *nr*, ſondern nur *nnr* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus galint gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem es dann für galitt ſtünde. Man hat alſo eine ſtarke und ſchwache form galinn, galin, galint und galidhr, galidh, galit theoretiſch anzunehmen, deren fälle ſich practiſch durchkreuzen. Obiger buchſtabenwechſel nn: dh (ndh) wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt er nur in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die partic. ſind. — Die ſpätere ausſprache vermiſcht (wie ll mit dl. rl. lr) *nn* mit *dn*. *rn*. *nr*; ſeinn (tardus) brûnn (fuſcus) wird geleſen ſeidn, ſeiddn, brûdn (Raſk §. 43. 58.), doch geſchieht es nur nach doppelvocal; für einn, ſteinn ſchreiben einige eirn, ſteirn, weil auch *rn* in horn beinahe hodn, hordn; jârn beinahe jârdn, jâdn klingt; aus nr wird nn in minn (meus) hinn (ille) läſinn (lectus) läſinna (lectorum, ſ. läſinra, alth. leſanero) — *rr*. die aus *rn*. *rs* entſtanden ſind, ſinde ich ſiarri (aber ſtiarna, hiarni); verri (pejor) þurr (aridus), wogegen andere *rs* in ſſ übertreten (ſ. hernach bei *rs*). Andere *rr* wird erſt fortgeſetzte unterſuchung beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (ſcurra) ſtarri (accipenſer) knörr, knarrar (navigium) korra (reſpirare) knurra (murmurare) etc.

verbindungen. lm. lp. lf. lt. ld. ls. lk. lg. belege ſind ſ. 286. 290. 291. gegeben; ln. lr. keine organ. verbindung, ſondern ſtets aufzulöſen in l'n, l'r als: holr (cavus) ſalr

(atrium) alth. holêr, sal; kein lb und kein ldh (das zu ll wird). — Mit m binden sich nur die lab. b (nicht f) p, und die spirans s. vgl. gamban. lamb (agnus) vömb (venter) þömb (arcus) dramb (fastus) gambr (blateratio) ambr (stridor) ambôtt (serva) kambr (pecten) klambr (sustum glaciei) fimbull, timbr (aedificium) ëmbla (n. pr.) sumbl. kumbl. drumbr (n, pr.) etc. dampi (vapor) kampr (mystax) klampi (fibula) svampr. dömp (ancilla) stimp (lucta) etc. hams (cutis, dat. hamsi) bamsi (ursus) ymsir (varii) semsa (tardare) skramsl (crocitus) doch mag diesem ms contraction unterliegen, wie die schreibung bambsi st. bamsi lehrt. — Mit n binden sich eigentlich keine labiales, die sehr seltnen *np* verrathen syncope, ich finde nur: hanpr (cannabis) und danpr (n. pr. vgl. edd. sæm. p. 106. 244.); *nt* und *nd* bedürfen keiner belege und bloß der bemerkung daß *nd* im ablaut von binda, vinda, hrinda zu tt wird (batt, vatt, hratt) im pl. kehrt *nd* zurück (bundo) [analog das in ck übertretende ng]; *ndh* findet nicht statt, sondern n wird ausgeworfen oder dh ausgeworfen und n geminiert; beispiele oben unter nn. Selten ist *ns*, vgl. dans (chorea) stans (stupor) hœns (nom. pl., im gen hœnsa, gallus. et gallina) rënsl (deliquium) kensl (notio) pinsl (martyrium) woneben pîsl, wie denn in andern fällen n vor s ausfällt, als: ofs (nobis, angelf. us, alth. uns) husl (?hûsl, sacramentum, zuweilen noch hunsl) fûs (promptus) und die f. 286. angeführten âs, âst, bâs, gâs; man sieht, jene, die n vor s behalten, haben ein unorganisches *ns*, rënsl, kensl stammen von rënna (rinnsal) kenna; breinsa (mundare) ist das alth. hreinisôn (franz. rincer). Der häufigen verbindungen *nk*. *ng* ist s. 286. 289. 291. gedacht, weil sie, wenigstens späterhin, das vorstehende a, i, u in â, î, û ändern (nicht e in ê) *); zuweilen tritt aber auch bei *nk* die vorhin bei ndh. erwähnte auswerfung des n ein, wenn ein langer vocal vorausgeht, als: mûkr (monachus) kanûkr (canonicus); geht ein kurzer vorher, so kann statt nk das k geminieren, vgl. frackr (francus) macki (juba equina, dän. manke) þacka (gratias agere) drëcka (bibere) dreckja (mergere) beckr (scamnum) bleckr (catena) hreckr (dolus) skröckr (fraus, alth. skrank) etc. **). Warum

---

*) So bringt das nasale franz. *ng* in linge, singe die aussprache ei statt i hervor.

**) Das hochd. *ank* ist sonach im altn. bald âuk, bald ack (selbst in wörtern eines stamms, z. b. þânki neben þacka) *enk* bald enk, bald eck, vgl. krenkja (debilitare) und eckja

heißt es nun frackr und nicht frânkr? warum ânki (vitium) und nicht acki? die eine oder andere form scheint sich für einzelne wörter festgesetzt zu haben. Auch die verba hânga, gânga, fâ (st. fânga) nehmen im ablaut ein solches *ck* an: hêck, gêck, fêck, st. hêng etc. (vielleicht wäre hêk etc. oder hëck etc. richtiger) stinga, springa bekommen stack, sprack; sämmtliche pl. nehmen aber ng zurück (hêngo, sprûngo), wogegen das ck aus nk fest bleibt; drack, drucko. — Organisch und häufig sind *rl. rm. rn*, vgl. erla (laborare) ârla (mane) karl (senex) iarl (nobilis) varmr. armr. harmr. barn. skarn (stercus) etc. desgleichen *rp. rf.* (kein rb) harpa. erpr (n. pr.) iarpr (badius) vërpa. hvërfa. arfr etc.; nur scheinbare verbindung *rv* in dem nom. pr. skirvir, virvir, d. h. skir-vir, wie fiör-vi, hiör-vi etc.; ferner: *rt. rdh* (welches nicht gleich ldh. ndh in die gemin. übergeht) als: hiarta. svartr. hirta (castigare) hardhr. hirdhir. ordh. (verbum) vördhr (custos) gardhr (domus) iördh. vërdhr. mordh etc.; zu merken, daß die alth. *rt*, angelf. *rd* welche aus goth. *zd* herrühren, altn. dd (wovon unten), die übrigen aber *rdh* haben, diese nord. rdh sind folglich zwiefach, theils organisch = goth. rþ (mordh. iördh) theils unorganisch = goth. rd (gardhr. hardhr) [s. unten bei d]; *rs* nicht zahlreich, vgl. bersi (ursus) hersir (satrapa) ars (culus) fors (cataracta) þurs (gigas) sich in ss neigend: bessi, þuss neben jenen, þërsi neben þëssi*), *rk* und *rg* beide häufig: örk, arkar, harka (vis) vërk. merki. lurkr (furca) dyrka (colere) myrkr (tenebrae) biarga, barg. vargr. argr. borg. dorg (hamus) morgun etc. einigemahl scheint *rk* in *ck* (wie nk in ck) umzulauten, vgl. döckr (niger) angelf. deorc (dëarc, oben s. 239.) alth. tarch; stœcka (crescere) s. stœrka; miócka (tenuare) f. miórka, obgleich die beiden letzten (von stôr und mìór abgeleitet) kein org. rk hatten. Rasks äußerung (§. 92.) daß der vorstehende vocal bei der verwandlung des rk in ck doppellaut seyn müße, besteht nicht mit obigem döckr.

(P. B. F. V.) *labiales.*

(P) wie im goth. und angelf., ausgenommen die verbindung pt statt ft (wovon unten).

(vidua, dän. enke); das hochd. *ck* wird dafür altn. meistens einf. k. seyn, als þekja (tegere).

*) Die angelf. versetzung *rs* (s. 245.) zeigt sich selten in ras st. ars und ferskr st. freskr (recens); vgl. stirdr f. stridr (asper) Olassen p. 126; girkir f. grickir.

(B) wie im angelſ. d. h. (außer bb. und mb.) in allen in- und auslauten durch die aſp. vertreten.

(F) anlautend wie im goth. und angelſ.; daß aber der in- und auslaut verſchiedenes urſprungs, bald organ. f. bald ſächſ. bh. und alth. v *) ſey, lehrt die isländ. ausſprache (Raſk §. 36.). Nämlich 1) auslautend oder vor unweſentlichem r klingt es wie ein hartes v, als haf (mare) hafr (caper) hâlfr (dimidius), ebenſo inlautend vor allen vocalen, als: hafa (habere) erfingi (heres). Um hier in einigen wörtern den f. laut hervorzubringen, ſchreibt man ein unorg. ff (wovon bei den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hartes b, beinahe bb, als: tafla (tabula) nafn (nomen) hafdhi (habuit) haft (nodus); neuere (wie Biörn) ſchreiben ſogar inlautend bl ſtatt fl, doch nicht bn. bt für fn. ft. — Den f. laut behält f. in der verbindung *fs*, hingegen *fn* klingt wie *mn* (beiſpiele unten).

(V) 1) der anlautende ſpirant leidet aphäreſe vor u, deſſen umlaut y **), vor dem das u erſetzenden o (vgl. oben ſ. 138. 139.) vor ô und deſſen umlaut œ. So macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli; vadha das praet. ôdh, conj. œdhi; vinna das praet. vann, unno, ynni, unninn; ſo ſtehen ôdhinn (angelſ. vôden, alth. wuotan) ormr (vermis) ordh (verbum) u. a. m. Vor ö aber und dem ſo oft mit œ vermengten æ bleibt v. beſtehen, vgl. völlr (campus) völu (gen. von vala) vön (orbata) væri (eſſet) vægr (mitis) væna (ſperare) welches die entwickelung dieſer laute beſtätigt und die ſchreibung voro, vopn ſ. vâro, vâpn als verwerflich darſtellt, (von einigen übergängen gleich nachher). Ob die aphäreſe ſchon von frühſter zeit an gegolten hat, läßt ſich bezweifeln, weil die alten lieder oft noch ein ſolches u und o conſonantiſch gebrauchen und z. b. (œgisdr. 2. 10.) vinr: ordhi; ûlfs: vidharr alliterieren, gleich als ob vûlfs, vordhi geſchrieben ſtünde, wie vermuthlich ausgeſprochen werden muß; dabei erwäge man die alte ſchreibung v für u, ſôlarl. 26, vërk: uuuit, harbardsl.

*) Dieſes v. (verſchieden vom gewöhnl. altn. v = w) erſcheint zwar ſelten doch in alten hſſ. einigemahl ſtatt f. geſchrieben, vgl. völuſpâ 36 tivor (ſacrificium, angelſ. tiber, tifer, alth. zëpar). Hierher gehört auch der eigenname ivarr und ſvava neben ſvafa (vgl. unten v = f).

**) Yrkja (operari) ſteht nicht für virkja, wie Raſk §. 521. annimmt, ſondern für vyrkja (alth. wurchan).

35. vërst: unnit, wo die herausgeber die hss. lesart vnnit sogar in vunnit geändert haben; landnâmaf. p. 17. stebet vurþu st. urdhu. Ebenso oft alliterieren aber auch diese u und o vocalisch, z. b. œgisd. 41. ûlf: ôsi; sigurd. 12. ûlf: ala etc. — 2) ausnahmsweise fällt der anlaut v auch in einigen wörtern vor â ab, welches sich dann in o wandelt, als on (spes) oro (erant) ondr (pravus) für vân, vâro, vândr; beßer erklärt man so: vâ geht in *vo* über (oben s. 276.) und dann erfolgt aphärese, wie von jedem andern o (nicht ö); so alliterieren ulf : on : eyro (fâfn. 35.) on : engin (atlam. 70.) illra : ordha : on (skirn. 2.); œgisdr. 36. scheint ono : vërr lieber vono zu fordern (consonantisch vânir: vlg. godr. harmr. 29.). Umgekehrt kann sich vielleicht vâ aus o entwickeln, z. b. vârr, vorr (noster) aus orr (früher ofs — angelf. user). Zweifelqast ist mir vesall (miser) das vocalisch alliteriert: ill (hâvam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und schwed. usel, usell lautet; entw. steht es für ôsæll, oder stammt von vos (miseria) müste aber dann vâsall, vo-*sall* lauten. — 3) in den goth. und sächs. verbindungen *vl. vr* wirst die altn. sprache das v. ab, als lit. (vlits) rôta (eruere, angel. vrôtan) reckr (angelf. vrecca); umso auffallender, da selbst Schweden und Dänen zwar nicht *vl.* aber doch *vr.* behaupten, als reidhr (iratus) rângr (pravus) schw. u. dän. vrêd, vrong etc. Spuren eines altn. *vr.* weist aber wieder die allitaration, in der edda wird vëga so oft mit reidhr gebunden (œgisdr. 15. 18. 27. fâfn. 7. 17. 30. sigrdrif. 28.), daß an der allen anstand löseuden aussprache vreidhr nicht zu zweifeln ist, da auch hl. hn. hr. hv. mit ha. hi. hei etc. gl. gngr. mit ga. gi. gu etc. alliterieren*). Also galt ein älteres vr und vl statt des späteren r und l, wie im althochd. — 4) aus den verbindungen qv. tv. dv. þv. sv. fällt v. zuweilen weg, wodurch das darauf folgende ë in o, das folgende i in y**), i in ý verwandelt wird als: sofa (dormire) · koma (venire) für svëfa, qvëma; tysvar (his) tôlf, kykr (vivus) þý für tvisvar, tvölif, qvickr, þvî. Seltner ist kodho s. qvâdbo, kona (mulier) neben qvân, qvon, qvën. — 5) das auslautende oder vom bloßen geschlechtskennzeichen gefolgte goth. und angelf. v. findet nirgends statt, sondern ist apocopiert,

---

*) Zum überfluß bemerke ich aus der E. H. die altf. alliteration writan: wiflico: word.

**) Oben s. 269. das angelf. nytan st. nëvitan.

vgl. trê (angelf. treov) fnær (goth. fnáivs, angelf. fnâv) tryggr (goth. triggvs) etc. — 6) inlautend bricht ein urfprüngliches (alfo keineswegs epenthetifches) v in der flexion bei folgendem vocal bisweilen vor, nämlich a) wenn langer vocal in der wurzel ift, als, fær, fævar; fnær, fnævar; ævi (aevum) tîvi, pl. tîvar (numina, divi) zumahl in den zuf. fetzungen fig-tîvar, val-tîvar; hâr (altus) acc. hâvan; miór (tener) acc. mióvan, wie auch ftatt fær, fnær: fiór, fióvar, fnjór, fnióvar gefchrieben wird. Diefes v muß in fpäterer ausfprache dem vorhin erwähnten v = f. gleichkommen, da fich auch hier f. ftatt v. findet: fæfar, fnæfar, æfi, tîfar, hâfan, miófan etc. (Rafk §. 89. 188.); häufig bleibt der lippenlaut ganz weg. als: fnióar, hâan, mióan, und viele wörter haben gewöhnlich fo (ohne einfchiebung des v.) als: blâr, acc. blâan; frâr, acc. frâan, knê, trê, dat. pl. kniâm, triâm nicht blâvan, frâvan, knêvum, trêvum. Bei den wurzellauten û, ó, ŷ, finde ich niemahls das v, vgl. trûr, trûan; nŷr, nŷan; kló (ungula) ló (alauda) brû (pons) frû (domina) gen. klóar, lóar, brûar, frûr. Statt ló andere lafa, vgl. angelf. laverc, leferc (lerche). — b) wenn zwifchen der wurzel und dem v (oder u) der ableitung ein vocal ausgefallen ift; dann zeigt fich jener ableitungslaut als confonantifches v, fobald ein vocal folgt, vgl. böl (malum) miöl (farina) föl (alga) fölr (pallidus) ör (fagitta) fiör (vita) hiörr (enfis) fpörr (paffer) bödh (pugna) ftödh (locus) dögg (ros) glöggr (prudens) rögg (plica veftis) dyggr (fidus) tryggr (idem) döckr (obfcurus) fkröck (figmentum) röckr (crepufculum) þyckr (craffus) lŷng (erica) myrkr (obfcurus) röfkr (ftrenuus) etc. alle diefe ftehen für bölu, öru, bödhu, glöggur, röfkur etc. die einen vocal hinzubringenden flexionen oder weiteren ableitungen haben nun bölvi, miölvi; fölvir; örvar, örvi; fpörvi; bödhvar; ftödhvar; döggvar; glöggvan; tryggvan; döckvan; röckvi (vgl. das goth. riqviz); lŷngvi; myrkvan; röfkvan etc. hierher gehören auch die inf. görva (parare) höggva (caedere) föckva (mergere) röckva (vefperafcere) götva (inveftigare) von gata (femita) und andere ableitungen, als ölvi (ebrius) oder die eigennamen völva (ft. vala, völu) fkirvir, virvir, yngvi, lŷngvi etc. Man vergleiche die analogen alth. formen (oben f. 146.) palo, palawes, palawe; mëlo, mëlewes, mëlewe; falo, falawo; garawan etc. mit böl, böls, bölvi; miöl, miöls, miölvi; fölr, fölvi; görva etc. fo wie (f. 142.) klawêr, klawan; hawan etc. mit glöggr, glöggvan; höggva; die goth.

(ſ. 59.) triggvs, triggvaba; glaggvs, glaggvaba etc.; die angelf. (ſ. 248.) gleáv, deáv etc. Keine mundart ſtimmt mit der andern völlig, die eine hegt noch das v, wo es die andere ausſtößt und im einzelnen herrſcht ſchwanken; ſo ſteht im nord. meiſtens göra f. görva, zuweilen mit rückumlaut daggar f. döggvar, und mey, hey, deyja, freyr ſt. des goth. mavi, alth. houwi, douwen, frô. Auch die verwandtſchaft des v und h (ſ. 148. 221.) zeigt ſich in obigem hâvan (altum) hâan, goth. haúhana, alth. hôhan. — 7) in der compoſition geht zuweilen v verloren, als norëgr, hvërnëg, öndugis (apprime) dögurdher ſt. norvëgr, hvërnveg, andvëgis, dagvërdhr etc. Daſſelbe begegnet dem h.

geminationen. (PP) happ (fortuna) heppinn (fortunatus) knappr (arctus) kapp (contentio) kappi (heros) lapp (fucus) löpp (planta pedis) gröppr (vir) ſlëppa (effugere) leppr (panniculus) hreppr (pagus) kreppa (contrahere) ſkeppa (modius) lippa (lana diducta) kippa (raptare) vippa (gyrare) ſnoppa (roſtrum) toppr (villus) hoppa (ſaltare) kroppr (corpus) upp (furſum) yppa (elevare) etc. Spätere einführung verräth papptr (charta) wie hernach ff und dd in riddari. (BB) babba (balbutire) drabb (ineptiae) gabba (deludere) krabbi (cancer) nabbi (verruca) ſlabba (nugari) ſtrabba (laborare) ebbi (n. pr.) ribba (ovis macilenta) ſtubbi (truncus) lubbi (hirſutus) ubbi (idem) ſtybba (fumus) etc. (FF) nur ſehr ſelten unorganiſch in ſpäter eingeführten wörtern, als offr (ſacrificium) ſtraffa (punire) gaffal (furca) aus dem dän. offer, ſtraffe, gaffal? affall (detrimentum) iſt af-fall.

labial*verbindungen*; anlautende pl. pr. bl. br. ſl. fr. alle häufig, nicht mehr vl. vr. (ſ. oben beim v.) — in- und auslautende: *ps* ſelten und vermuthlich durch ſyncope entſprungen, vgl. apſi (procax) gleps (plagae) glepſa (jurgium alth. klipſ, rixae, gl. doc. 207[b]) kepſi (ſervus moleſtus vgl. das alth. chebiſa pellex) ups (ima pars tecti, goth. ubizva, alth. opaſa) — *pt* häufiger: aptan (veſper) aptr (retro) haptr (vinctus) kraptr (robur) ſkapt (haſtile) eptir (poſt) ript (ſtragulum) ripta (ſcindere) ſkript (pictura) ſkipta (diſtribuere) gipta (in matr. dare) opt (ſaepe) lopt (aer) loptr (n. pr.) hroptr (n. pr.) dupt (pulvis) lypta (levare) leiptr (fulgur) kiaptr (maxilla) tólpti (duodecimus) ëllepti (undecimus) etc. Dieſes *pt* zeigen die älteſten denkmähler; ſpätere verwandeln es hin und wieder in *ft*, als: aftr. aftan. eftir. gifta. ſkifta etc. doch kaum in

wörtern wie opt, kraptr u. a. wogegen die schwed. und dän. mundart ft allenthalben und auch in oft, kraft etc. durchführen. Erwägt man den ursprung dieser wörter, so erscheint ft. consequenter als pt, indem die stämme gëfa, krefja, rîfa, skrîfa, skafa, tôlf ein f und kein p, auch die goth. und sächs. sprache in gleichem fall ft besitzen (s. 56. 214. 233.). Indessen das dem gr. und lat. πτ. pt. entsprechende pt könnte auch merkwürdiger rest einer älteren ten. seyn (vgl. oben s. 127. note), die der asp., welche ich in den deutschen sprachen organisch annehme, vorausging. In der II. sg. des stark. praet. nehmen schon in den frühsten quellen die wurzeln mit f kein pt an, sondern behalten ft, als: gaft (dedisti) skalft (tremuisti) svaft (dormivisti) etc. wofür die wurzeln mit p natürlich pt zeigen, als: greipt (prehendisti) varpt (jecisti) drapt (occidisti) etc. dieses letztere *pt* hat sichtbar nichts mit obigem pt gemein, welchem Rask (§. 45.) die aussprache beinahe eines ft zulegt. — *bs* kommt in dem einzigen krabsa (dispergere) vor und ist contrahiert; *bt* nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen zwischenvocal verloren, z. b. nafn (nomen) höfn, hafnar (portus) hafna (recusare) iafn (aequalis) hrafn (corvus) stafn (prora) safnir (? fâfnir, n. pr.) svëfn (somnus) stëfna (congressus) hefna (ulcisci) rifna (rumpi) etc. wie das alth. und alts. ëban, hraban, suëban lehrt. Die aussprache ist nach Rask §. 36. bn, bbn, zuweilen *mn*, in welches schwed. alle fn übertreten; wozu das lat. *mn* in somnus (schwed. sömn), nomen (alth. früher naman st. namo?) und stimna, stämne neben stibna, sovne (oben s. 276.) stimmen. — *fs*, selten: tafs (praecipitantia) reffa (castigare) ofs (nimietas); da neben kepsi auch keffir gilt, so scheinen auch die andern fs auf ein früheres ps zu zielen — *ft* später für *pt*; beispiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. Ð. þ. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und sächs.; ein unorgan. t statt d finde ich ausnahmsweise in dem auslautenden praet. hêlt von halda (oddr. gr. 20) neben dem praes. held, auch bleibt inlautend d: hêldum, hêldi; über andere erscheinungen des t unten schlußbem. bei den assimilationen.

(D) anlautend streng von t und þ unterschieden; in- und auslautend erfolgen aber späterhin bei nachlässiger aussprache und schreibung häufige mischungen der med. mit der asp. das heißt: die med. wird unorganisch statt der asp. gebraucht; so ist namentlich in

Biörns wörterb. keine einzige in- und auslautende lingualasp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr (goth. blinds. kalds. bráids) sowohl als eidr. iörd. iardar. nord (goth. áiþs. airþa. maúrþr) geschrieben. Beide in- und auslaute scheinen darum schwer zu unterscheiden. Ein hülfsmittel könnte zwar die analogie der übrigen sprachen darbieten, nämlich d. hätte dem goth. sächs. d. und alth. t; hingegen dh. dem goth. þ. sächs. dh. alth. d. zu entsprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr. iördh. mordh. zu schreiben. Abgesehen davon, daß diese regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da die reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in den andern findet, ferner davon, daß jene sprachen selbst wohl zwischen med. und asp. schwanken; lehren die besten altn. hss. einen abweichenden positiven grundsatz, der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Nämlich die med. stehet in- und ausl. nur nach l. m. n. (es seyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder bloße zus. schiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der gemin. dd; — die asp. aber nach allen vocalen und den cons. r. f. g. (Rask §. 33. 34.) *) Hiernach müßte folglich: blindr, kaldr, aber breidhr wie eidhr. iördh. mordh. geschrieben werden, weiter: ódhinn, vadha, gódhr, hugdhi etc. so sehr das alth. wuotan, watan, guat, hugita und das angelf. vóden, vadan, gód zu ódinn, vada, gódr, hugdi riethen. Indessen vergleiche man in den eddischen schriftproben (hým. 3.) hugdhi. (grimn. 42.) ódhinn (49.) ordhinn (42.) skallda (49.) dulda und Rasks ausgaben **), auch den vidal. cod. der völuspá; die copenhag. edda schwankt regellos zwischen d und þ. Vielleicht ließe sich, wenn ältere hss. vorhanden wären, der gebrauch widerlegen und die der analogie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen rd und rþ fallen namentlich zusammen, weil nicht allein mordh. iördh. sondern auch hardhr, ordh (verbum) geschrieben wird (st. des organischen hardr. ord?). Der vermischung von nd und nþ; ld und lþ ist vorgebeugt, indem nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden. Gehen aber vocale voraus, so ist alle vergleichung der

*) Nach p. t. k. stehet wiederum die ten. t. (unten schlußbemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir st. hamdir; lamþau 256ª st. lamdan; weil nach §. 34 (am ende) ldh. mdh. alterthümlich sind.

goth. sächs. und alth. mundart unpassend, weil dann im nord. nirgend mehr med. sondern insgemein asp. stehet.

(þ. ð.) anlautend wird nur þ. (th), in- und ausl. beides þ und ð geschrieben, statt letzteres, wegen unbehülflichkeit des typus, brauche ich dh. Überall þ. für die asp. zu schreiben, wäre goth. weise angemeßen; wie aber das goth. þ inlautend zu d wird, so drückt auch dh. eine milderung der asp. aus und nähert sich der med. d, welche, wie vorhin bemerkt, in schreibung dafür gesetzt und gewiss in der aussprache mit dh vermischt wird. Rask §. 51. gibt dem þ den laut des neugr. ϑ. und engl. th; dem dh. §. 34. den eines weichen engl. th. Seinen schluß §. 35. von þ auf t, von ð auf d kann ich jedoch nicht gelten laßen, weil im goth. þ beide asp. þ und dh. zus. fallen und im alth. beide durch d (nicht durch t und d) ausgedrückt werden. Offenbar liegen sich th und dh näher als t und d. Daß *dh.* mit dem aus *ndh.* entspringenden *nn* abwechsele, wurde oben s. 307. bemerkt, beispiele sadhr, madhr, sidhr, midhr (minus) kudhr etc. neben sannr, sinnr, minnr, kunnr; nicht bei anderm nn, so dürfte eigentlich für runnr (virgultum) brunnr (fons) kein rudhr, brudhr stehen, ausnahmsweise und unorganisch geschieht es dennoch, (vgl. brudhr, snorraedda p. 4.)

(Z) ist nicht anlaut; in- und auslautend kommt es aber vor 1) für s. im gen. masc. u. neutr. zumahl nach d. t. und ll, als: landz. hestz. allz, statt lands. hests. alls — im superl. als: hagaztr, höguzt, hagazt f. hagastr, högust, hagost. 2) für ds und ts, als: lanz, elztr, beztr, veizla, vizka, st. lands, eldstr, betstr, veitsla, vitska. 3) für rs, als: næztr, vöztr, fyztr, stœztr st. nærstr, vërstr, fyrstr, stœrstr. 4) für ss. vgl. þiazi, gizur, özur etc. st. þiassi, gissur etc. nach Rask §. 522. abkürzung alter schreibung. 5) für st, sehr häufig in der passiven flexion: bindaz, takaz statt des heutigen bindast, takast; desgl. im superl. optaz statt optast (man vgl. das fries. aber anlautende z neben st.) jedoch nur auslautend, indem nicht optazr f. optastr gilt. — Rask bemerkt §. 49. die gerade entgegensetzung des z für ts und st im 2ten und 5ten fall und man müste wirklich statt betst bald bezt, bald betz schreiben. Gleichwohl findet sich schwerlich letzteres, so wenig als bez, sondern nur bezt oder best, weil aus der vollen form betst nicht beide t laute zugleich unterdrückt werden kön-

nen *). Der dritte fall (z für rs) ſcheint nicht ſehr alt, die verwandlung des rs in ſſ wurde oben erwähnt und ſo darf man auch vëztr aus veſſtr ſt. vürſtr erklären, ſo daß der 3te dem 5ten fall begegnete) nicht aber alle ſuperl. -aſtr auf -arſtr zurückführen, wie Raſk §. 48. 201. verſucht; wenn ſt. für rſt ſteht, muß das r in der wurzel liegen. Übrigens ſtand auch das altſ. z gern für ſ vor welchem ein t ausgefallen iſt; dergleichen z könnte noch die ausſprache tſ gehabt haben und ſich dem alth. z nähern, während z für das bloße ſ dem alth. ʒ verwandter wäre. Ein goth. z (nämlich ſ das in r übertritt) ſcheint das nord. niemahls.

(S) ſo manche org. ſ. auch in r übergetreten ſind, als: eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) dreyri (cruor) etc. (ſ. oben beim r) bietet doch der ſprachreichthum eine große zahl von wörtern an, in welchen der reine ſpirant fortwaltet; die meiſten ſind den übrigen mundarten längſt entfremdet; belege: auſa (haurire) eyſill (hauſtrum) baſa (interimere) biſa (moliri) blâſa (ſpirare) bras (ferrumen) bris (callus) briſinga-men. bros (ſubriſus) brûſa (aeſtuare) bûſi (caper) buſi (culter) das (dos, languor) dis (tumulus) dîs (parca) draſill (equus) drôs (fem. nobilis) duſill (ſervus) eyſa (cinis) ſas (geſtus) ſis (palea) ſlas (praecipitantia) ſlos (plumula veſtium) fres (felis mas) geiſli (radius) gis (cavillatio) gîſl (obſes) glis (fucus) goſa (ſpirare) gras (gramen) grîs (porcellus) guſa (eructare) hâs (raucus) haſa (nauſeam movere) haſl (corylus) haus (cranium) hes (palear) hiſa (funibus attollere) hneyſa (ignominia) hnos (niſus) hoſa (caliga) hreiſi (virgultum) hrês (frutex) hrôs (laus) hûs (domus) is (turba) îs (glacies) kös, kaſar (cumulus) keiſa (gallina) kias (blanditiae) kiſa (felis) klas (cento) knoſa (contundere) krâs (ferculum) kuſi (vitulus) lâs (fera) læſingr (nivibus clauſum iter, das mittelh. leiſe) lûs (pediculus) maſa (nugari) mâſa (ſuſpirare) meis (corbis) mis (contra viam) miſa (ſerum lactis) moſi (muſcus) mûs (mus) nös, naſar (naſus) neiſa (contumelia) nes (lingua terrae) ôs (oſtium ſl.) ös (colluvies) pias (niſus) piſa (ſpongia) pos (involucrum) pûſa (ſponſa) qvâſir (anhelitus) qveiſa (colica) qvis (rumor) qvîſl (ramus) qvos (convallis) râs (curſus)

*) Das alth. beſt für beziſt iſt zufällig in ſchreibung und ausſprache ähnlich und beweiſt eben die ausſtoſsung des vordern t (ʒ); im alth. dürfte ſo wenig beʒt geſchrieben werden, als im nord. betz.

rauſa (nugari) reiſa (excitare) ris (fornix) riſi (gigas) rôs (roſa) roſi (tempeſtas) ruſl (quisquiliae) ræſir (princeps) ſiſa (lente moliri) ſlaſa (laedere) ſlis (infortunium) ſneis (ramus, paxillus) ſvaſadhr (delicatulus) ſŷſla (negotium) tos (haeſitatio) vas (motus) veiſa (palus) veſall (miſer) vîs (ſapiens) vîſir (index, rex) viſundr (urus) vos (ſcabies, udor) þauſn (ſtrepitus) þrâs (lis) þræſur (ſimultates) þys (tumultus). — Auffallend iſt das einfache ſ in liós (ſchwed. lius, dän. lŷs) blys (taeda, ſchwed. bloſs, dän. blus) vgl. mit dem goth. liuhaþ, ſächſ. lëóht, lioht, alth. liohat, lioht; ſtünde liós für lióhs, ſo würde irgendwo lióx (wie ax, ſox für ahs, ſuhs) vorkommen; doch ſelbſt das lat. lux (lucs) gr. φλὸξ beſtärkt den ausfall oder die verwandlung eines kehllauts, wogegen im angeſ. blys (oder blyſa?) und kein blyht, blëóht. Auch nióſn (exploratio) ſchiene nach dem goth. niuhſeins ein älteres nióhſn zu verrathen und þiós (fruſtum exos) dürſte man zum alth. dioh (ſemur, früher diohat, dioht?) halten; noch ſinde ich: kiós (convallis) tióſnur (clavi lignei). —

geminationen. (TT) mehr als eine art. 1) dem goth. *tt.* entſprechend in ſkattr (tributum) und vermuthlich gehören einige andere tt. hierher, die ich nicht unter die ſolgenden arten bringen kann: hattr (pileus) brattr (arduus) hitta (invenire, quaerere) knittr (techna) rittinn (macilentus) ſprëtta (creſcere) dëtta (cadere) hrotti (gladius) glotta (ſubridere) etc. Ein dem angelſ. tt. paralleles (ſ. 254.) entwickelt ſich nicht, ſondern die einfache ten. verbleibt in hvetja, bitr, ſnotr, otr. 2) tt. für *ht,* dieſes verlängert den vorſtehenden kurzen vocal, belege ſuche man oben bei â, ê, î, ô; dahin gehören auch die adj. bildungen -ôttr, der eigenname ôttarr (angelſ. ohtere) etc. 3) tt für *nt,* als: hitt (illud) mitt (meum) þitt. ſitt. eitt (unum) möttul (pallium) tuttugu (viginti) ſtatt hint, mint, eint, möntul, tvintugu); zuweilen ſteht einfaches t geſchrieben: hit, vëtr (hiems) für vëttr, vintr, und in dem neutr. part. beſtändig tamit (domitum) galit (furioſum) ſ. tamitt, d. h. tamint. Die gewöhnlichen adj. die nicht ſo gangbar ſind, als jene poſſeſſ. und artikel, behalten jedoch nt, als: hreint (purum) brûnt (fulvum) lint (lene) nicht etwa hreitt, brutt, litt. 4) tt aſſimilation für *dht,* in den adj. neutr. glatt (hilare) gott (bonum) rautt (rubrum) mitt (medium) ſt. gladht, gôdht, midht etc. 5) aſſimilation für *pt,* ſelten und nicht ganz ausgemacht, vgl. ott (crebro) ettir (poſtea) ſlritti (interdictum) ſ. opt, eptir, ſtæripti (?)

6) contraction aus -tidh in schw. praet. deren wurzel ein t hat, als: setti, hvatti, flutti von setja, hvetja, flytja und ebenso im part. hvattr (excitatus) verschieden vom adj. hvatr. 7) unorganisch für t, im neutr. der adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: hâtt (altum) blâtt (lividum) nŷtt (novum) etc. st. hât etc. wie auch im masc. hâr, blâr und nicht hârr etc. steht. 8) für *xt* in sëtti, siötti (sextus). 9) f. tit, tilt in litt (parvum) statt lítit und dies statt lítilt. — (DD) wiederum mehrfach: 1) = dem goth. *zd*, alth. *rt*, angels. *rd*, mithin offenbare assimilation eines früheren *rd* oder, weil nach f. 315. dem r. asp. folgt, *rdh*; belege: rödd, raddar (loquela, goth. razda) oddr (acies, alth. ort) wovon ydda (acuere) hodd (gaza, goth. huzd) broddr (aculeus, alth. prort) wovon brydda (cuspidem formare) haddr (peplum) hadda (unda maris) graddi (taurus) gaddr (clavus, repagulum) gadda (figere) vermuthl. das alth. gart (stimulus, virga) *) skadda (minuere, neben skarda) vermuthl. das hochd. scharte, ruptura, detrimentum, gëdda (lucius) ëdda (goth. izda, aizda? alth. ërta?) pëdd (verna, Biörn hat pëd, vgl. oben f. 126.) slëdda (falx) stëdda (equa) lidda (servus) miódd (gracilitas, von miór, gracilis) gnudd (murmur) suddi (pluvia tenuis) rudda (clava) etc. manche dieser wörter sind mir noch zweifelhaft und mögen bei fernerer untersuchnng ein anderes dd. ausweisen, in riddari (eques) liegt die später eingeführte fremde form vor augen. — 2) *dd* entspringt aus -dhidh in schw. praet., deren wurzel dh. hat, als: gledhja, gladdi; stedhja, staddi; tedhja, taddi; qvedhja, qvaddi; rydhja, ruddi; stydhja, studdi; prŷdha, prŷddi; fœdha, fœddi etc. und ebenso in den part. praet. gladdr, fœddr etc. — (SS) in- und auslautend ziemlich häufig, beispiele: blass (onus) hvass (acer) skass (femina gigas) trass (protervia) bassi (aper) hlessa (lassus) hrëss (vivax) sëss (sedes) missa (amittere) viss (certus) hnoss (cimelium) blossi (flamma) koss (osculum) kross (crux) hross (equus) hryssa (equa) þiassi (n. pr.) u. a. m., einige beruhen auf contraction als vissa, blëssa aus vitidha, blëdhsa.

lingual*verbindungen*. 1) anlautende, wie im goth. u. sächs. *tr. tv. dr. dv. þr. þv.* (kein tl. dl. þl.) *sk. skr. sl. sm. sn. sp. spr. st. str. sv;* belege liefert Biörn, daß von tv. dv. þv. sv. zuweilen v ausfällt, wurde bei die-

*) Verschieden gardhr (domus) goth. gards.

sem angemerkt. — 2) in- und auslautende: *sp. st. sk*; beispiele: gaspra (garrire) espi (populus) hespa (fibula) geispa (oscitare) rispa (scalpere) hispra (affectare); bast (cortex) last (calumnia) fastr (firmus) frëst (mora) brësta (rumpi) bistr (iratus) qvistr (ramus) list (ars) rosta (tumultus) frost (gelu) dust (pulvis) bust (pinna) busti (seta) gustr (aura) blâstr (flatus) gneisti (scintilla) gnista (stridere) brióst (pectus) liósta (verberare) fóstr (partus) þûstr (aura) etc.; naskr (gnarus) aska (cinis) dask (verber) askr (fraxinus) flaska (lagena) rask (tumultus) flësk (lardum) frëskr (glaucus) diskr (patina) fiskr (piscis) miskr (susurrus) froska (rana) löskr (ignavus) röskr (strenuus) blösk (stupor) brióſk (cartilago) bûskr (virgultum) knûska (contundere) treyskr (difficilis) etc. Zu unterscheiden sind die st und sk vor welchen n ausgefallen ist: âst, óst statt anst, onsk (votum). Uneigentliche verbindung ist *sn*, vgl. asni (asinus) risn (largitas) bisn (portentum) losna (solvi) u. a. m.; desgl. *tl*, miatl (parva detractio) riatl (vagatio) qvotl (frequentatio?) kitl (titillatio). —

(K. G. J. H. X.) *gutturales.*

(K) gleichbedeutend mit k wird in alten hss. auch noch c geschrieben, seltner an-, häufiger auslautend (ëc, miöc etc.) in der verbindung sc und zumahl geminierend (ëcci, beccjom) wo man doch lieber ck, neuerdings auch kk zu setzen pflegt. Ich gebrauche für die einf. ten. k, für die gem. ck. Die aussprache des (an- und inlautenden) k ist vor den (von Rask §. 40. 41. weichen genannten) vocalen ë, e, é, i, î, y, ý, æ, œ, ei, ey, ia, iö, ió (wie im angels. s. 256.) bedenklich, vor den übrigen (harten) unzweifelhaft rein. Rask behauptet für jenen fall (zwar nicht die schwed. linguale, sondern) die dän. aussprache kje, kjæ, kjei, kjey, skje, statt ke, kæ, kei, key, ske; Biörn accentuiert: ké und ské (nicht kei, key, wohl aber inconsequent skéi, skéy). Ich leugne nicht, daß man heutzutag in Island, und vermuthlich lange schon, kenna, skemma ausspreche wie kjenna, skjemma; nur fürs altnord. ist es mir unerwiesen, weil ich auch im sächs. eine analoge aussprache nicht ursprünglich vorhanden sondern allmählig aufkeimend finde. Ferner, wenn kém (venio) skéll (quatior) geschrieben wird, weicht auch dies von meiner schreibung këm, skëll in der aussprache nicht viel ab, da ë beinahe wie i lautet; kjëm, skjëll, und bei wörtern, deren vocal i, î ist, ji, jî, also kjinn (mala) kjîta (altercari)

ſkjil (diſcrimen) ſkjîna (ſplendere) wird nirgends geſchrieben. Noch weniger kjyn, kjŷll, kjiaptr, kjiölr für kyn (genus) kŷll (rivus) kiaptr (faux) kiölr (carina) wie doch geſprochen werden müſte, wenn dem k vor weichen vocalen der laut kj zuſtünde. Raſk ſtellt die ſache in ſchiefes licht, wenn er das iö (oder wie er ſchreibt jö) in kiör (arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth. ia, ió, iâ aus dem gelinden kehllaut erklärt, da dieſe diphth. von dem k und ſeiner ausſprache unabhängig in der wurzel beſtehen und eben ſo gut nach andern conſonanzen vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale mit ſiöl, ſialar gemein, ſoll der kehllaut noch beſonders wirken, ſo muß kjiöl, kjialar behauptet werden und kinn anders lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür ich keinen beweis im dän. antreffe, wo man zwar kjende, kjöl und ſogar kjön (genus) hingegen kind (mala) ſchreibt und ſpricht. Nach allem dieſem, glaube ich, kann dem k vor e, ei, ey, æ, œ die ausſprache kj für die jetzige zeit zuſtehen (für die ältere bleibt ſie unerwieſen und ich ſchreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder kje, kjei); ungewiſſer ſcheint k vor i, î, y, ŷ, ia, iö, weil hier kj mit dem i oder y des wurzelvocals zuſ. ſtößt, doch gibt Raſk, wie aus §. 39. erhellt, dem geſchriebenen druckinn, ëcki, baki die ausſprache druckjinn, ëckji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem heutigen Isländer kjinn, kjiöll *). Eine note geſtattet ausnahmsweiſe die landſchaſtliche ausſprache ëcki (ſt. ëckji) und wahrſcheinlich iſt dies gerade der älteren ſprache angemeſſen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen ausſprache vor den weichen vocalen gilt ganz das ſo eben beim k geſagte, nämlich gemlir (ſenex) geit (capra) geyma (curare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit, gjeyma, gjinna. — Mit j (wie im angelſ.) vermengt ſich g nie; eben ſo wenig mit h, wird aber auslautend zuweilen im ſtarken praet. apocopiert, als hnê (hneig) ſtê (ſteig) ſê (ſeig) drô (drôg) flô (flôg), und mit verlängertem vocal vâ, lâ, mâ, knâ, ſvâ, þâ, frâ für vag — frag; ſeltner inlautend vâu etc. ſ. vâgu; hierher auch brâ ſ. bragd, praet. von brëgda (vgl. oben ſ. 264 und 303).

*) Beiläufig ein grund für die ſchreibung des diphth. iö, ia, (nicht jö, ja); ſchriebe man mjöll, kjöll, ſo würde das unausſprechliche kjjöll hervorgehen.

(CH) die afp. fehlt völlig, felbft die fchreibung ch in fremden wörtern oder zuf. fchiebung des k und h verfchiedner filben wird gemieden und das einf. k dafür gebraucht, als: kriftr, likami ft. likhami.

(J) ungeachtet fich diefer conf. aus dem voc. i, wie v aus dem u erzeugt, habe ich doch verfchiedentlich auf den abweichenden gang beider confonanten hingewiefen, vgl. oben f. 58 und 187; und folche abweichungen lehrt auch das nord. j verglichen mit v. Letzteres ftand wenigftens ehmahls vor l und r; das j fteht durchaus nur vor vocalen; eine andere verfchiedenheit findet fich bei der alliteration. Die alten hff. unterfcheiden j nirgends von dem vocal i, beweifen folglich weder für noch wider die annahme deffelben in einzelnen fällen. Meiner anficht nach fteht j

1) anlautend fehr felten und zwar in: jâ (ita) jol, (feftum), wozu man noch das fremde judi (judaeus) und die fpat aus dem dän. aufgenommenen jagt (venatio) jonfrû (virgo) rechne. Gewöhnlich wird es vornen abgeworfen und nicht bloß vor o, u, y (wie das v) fondern vor allen vocalen, vgl. amr, ambl (querela, woneben doch jamla, queri) âr (annus) ëf (fi) ënn (ille) ok (jugum) ûngr (juvenis). Die isländ. grammatiker nehmen jedoch j in allen fällen des anlautenden diphth. ia, iö, ió an und fchreiben jarl, jördh, jötunn, jörmun, jór etc., man vgl. Biörn. Zugegeben, daß in diefen diphth. das vorfchlagende i beinahe confonantifch, alfo wie j lautet, lautet es immer nicht völlig fo, vielmehr wie ein unbetonter vocal und ich ziehe die vocalifche fchreibung vor, theils weil i keine aphärefe erfährt (nie heißt es arl, ötunn etc.) theils diefem ia, iö, ió das angelf. ëo, ëó begegnet, nicht das der nord. aphärefe entfprechende angelf. gë [es heifft ëorl, ëoten, nicht gëorl, gëoten *), gleicherweife im alth. und altf. ërl, ërda, ërman oder irman, nicht jërl, jërda]. Noch einen andern grund gegen das ja, jö, jó bietet mir die alliteration, in welcher ia, iö, ió beftändig vocalifche geltung haben; wäre der anlaut confonantifch, fo würden fie untereinander, vielleicht mit g (wie

*) Zweifel macht gicel (glacies) nord. iökull (und zwar fæm. edda 217ᵃ ífa: iökla: aptan); ich vermuthe aber gëicel, wozu das engl. icle und alth. ihfil ftimmt; gälte ein nord. jökull, fo würde angelf. gëocel ftehn, wie gëoc f. ok; hiernach gehört f. 259. gicel nicht unter II, 1.

im sächs. oben s. 258. note) alliterieren; oder wenn man auch mitunter vocalische alliteration des j fände (vgl. oben s. 310. über u und v) so müßte doch als regel die consonantische vorwalten. Sie ist aber in der ganzen edda, meines wißens, nicht ein einzigesmahl anzutreffen, vielmehr überall stehen alliterationen wie iöfra: ôborna; öll: iafn; önn: iötni; innan: iötna etc. — Merkwürdig, allein nur neuisländ. steht der conf. j in einigen wörtern st. des wegfallenden anlauts v, als: jurt (herba) für urt, vurt; jarteikn (signum, dän. jertégn, schwed. jertékn, vermuthlich aus dem hochd. wahrzeichen).

2) inlautend entspringt j aus dem i der ableitung und flexion, so oft weiterer vocal folgt, als: sitja, (federe) sitjum (fedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis), vili, gen. vilja (voluntas) hit nýja, midhja (novum, medium) etc. Folgt selber i, so fließt das entspringende ji in dem vocallaut i zusammen, also vili (voluntas) siti (fedeam) st. vilji, sitji, obwohl Rask §. 39. in der ausfprache fortdauernden jot-laut annimmt und zu deffen bezeichnung vil), sitl schreiben lehrt. Da nach der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj lauten, so bekäme fœkja (quaerere) fegja (dicere) die ausfprache fœkjia, fegjia oder etwa fœkija, fegija? oder verschmilzt das j aus der gutturalis mit dem j der ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Rask §. 21. verwandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú in ja, jö, jó, jú und schreibt bjarga, mjölnir, fjón, fjúkr etc.; mir scheint nach den vorhin beim anlaut entwickelten gründen biarga, miölnir, fión beßer und grammatischer; in der ausfprache wird fast kein unterschied merkbar feyn, da in jenen diphth. das i nur leise vorschlägt. Daß der Gothe fiuns, fiuks und gewifs nicht fjuns, fjuks schreibt, gibt freilich keinen grund gegen das isländ. fjón, fjúkr, indem der goth. diphth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen ist. Allein eben die accente drücken diese betonung aus und es wäre entw. iú, ió zu schreiben, oder bei ju, jo der accent wegzulaffen, wie bei ja, jö; da fich iö ohne einen neuen typus nicht accentuieren ließ, schrieb ich lieber auch ia statt iá.

(H) vermischt fich weder mit ten. *) noch med., fällt aber häufig weg und zwar 1) anlautend theils spä-

*) Denn hnifr. f. knifr, hnöttr f. knöttr; hnörr f. knörr, hnê f. knê etc. find als unorg. spätere entstellung zu misbilligen.

terhin vor l. n. r, (nicht vor v); gute alte hff. behaupten noch getreu die verbindungen hl. hn. hr. und diese alliterieren mit heim, halr etc. nicht mit den anlauten l. n. r.*) — theils in zus.setzung, z. b. lîkami, viliâlmr, nordhrâlfa f. likhami, vilhiâlmr (engl. william) nordhrhâlfa (Rask §. 400.) wiewohl es in vielen ähnl. fällen richtiger geschrieben wird. 2) in- und auslautend überall; belege oben bei den auslautenden gedehnten vocalen und den tt und s. für ht, hs. Ein hauptunterschied der nord. von der goth. und hochd. mundart. — Mit j. scheint h. verwandt in dem anlautenden hinn, hin, hit, st. der älteren form inn, in, it oder ënn, ën, it (goth. jáins, alth. jënêr, ënêr), vielleicht ist h. dem vocal ohne rücksicht auf ein früher abgelegtes j. vorgeschoben **); die berührung des inlautenden v mit h (hâvan, hâan, hâhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beständig abgesondert, 1) dem sächs. cc nur selten entsprechend, vgl. hnacki (occiput) rackr (fortis) reckr (heros) brëcka (clivus) bickja (canicula, angelf. bicce, engl. bitch) u. a. meistens gilt der alte, einfache consonant, als: rekja (evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus) bak (tergum) akur (ager) qvikr (vivus) etc. ck mit umgelautetem wurzel-a und ausbrechendem v haben röckr, skröck wovon röckva, skröckva; nöckvi (linter). 2) häufig aus *nk* entstanden (vgl. oben f. 308.) wie die vergleichung anderer mundarten lehrt: macki (juba dän. manke) blecki (candor, blänke) hleckr (catena, dän. länke, hochd. gelenk, fries. hlenszene) eckja (vidua, dän. enke) ockr, yckr (altf. unk, ink) föck (mergor, hochd. sinke) etc. Den drei letztgenannten stehen die goth. ugqvis, igqvis, sigqva, mit nasallaut, in aussprache und schreibung näher (vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) ëcki (non) scheint assimiliert aus eitki st. eitgi, (Rask §. 224.) wie die gemeine aussprache vidhka (ampliare) blidhka (mitigare) zu vicka, blicka macht (Rask §. 92.). — (GG) mehrfach 1) = angelf. cg, als: agg (rixae) baggi (onus) bragga (or-

*) Blofs die künstliche skaldenpoësie gestattet sich weglafsung oder auch zufugung des h. um dadurch alliterationen auf l. n. r oder auf h. zu erzwingen und so steht z. b. lif für hlif (scutum) oder hlif f. lif (vita) etc.

**) Vgl. das alth. hirmin, hërmin neben irmin, ërman nord. iörmun, angelf. eormen.

nare) hagga (movere) vagga, vöggu (cunae) leggja (ponere) feggr (vir) fkegg (barba, angelf. fceacg, caefaries, engl. fhagg) veggr (cuneus) veggr (paries) leggr (crus) hregg (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere) þiggja (acceptare) tiggi (rex) figg (callus) vigg (fulicula) frugg (foenum mucidum) frugga (mucefcere) fkuggi (umbra) gluggi (feneftra) brugga (braxare) fnugga (increpare) dugga (navis pifcatoria) ugga (fufpicari) hryggr (dorfum) yggr (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (hordeum) byggja (ftruere) tryggr (fidelis) tyggja (mandere) ftyggr (aufterus). 2) = angelf. eáv, alth. auw und zwar zeigt hier die nord. wurzel immer ein ö, alfo ein durch u umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vocalen vorbricht, folglich fetzt jedes nord. ögg ein früheres öggv, öggu voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar oder daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (caedere) rögg (plica veftis) lögg (margo vafis) glöggr (callidus, parcus) föggr (madidus) fnöggr (repentinus. glaber). Da dem glöggr, d. h. glöggur ft. glöggvr, glaggvr (fem. glögg ft. glöggvu, glaggvu) das goth. glaggvus völlig entfpricht, fo dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder haggvan (verberare) gefchloffen werden, wogegen eine andere analogie, nämlich von báuan und havi, auf dáus háuan führt. Entfcheiden müften practifch die uns noch abgehenden goth. formen; daß auch im nord. der kehllaut ausfällt, zeigt uns hey (d. h. haui, foenum) welches dem begriffe nach von einem verbum hauen, fecare ftammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich brû (pons) trûr (fidus) bû (rus, agricultura) bûa, ek bý (colere, rufticare) býr (urbs) berühren fich ganz nahe mit den unter 1. angeführten bryggja, tryggr, byggja, bei denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byggir (habitat) tryggja (conciliare fidem) woneben jedoch tryggva (niâlsfaga cap. 131. pag. 204.) und im adj. häufig tryggvan (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte n. pr. tryggvi, und das entfprechende goth. triggvs. Aus allem folgere ich aber, a) das angelf. eáv, eóv in heávan (caedere) treóve (fidus) bleóvan (caedere) das alth. aw, iw, oder auw, iuw in hawan, hauwan; triwi, triuwi; pliwan, pliuwan; fo wie in allen ähnlichen wörtern ftehn dem goth. aggv, iggv und nord. öggv, yggv gleich, nie dem bloßen goth. agg, igg; nie dem nord. agg, ugg, ygg, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b) jedes goth. gg lautete durch die nafe, muthmaßlich wie ng, folglich ggv wie ngv; merkwürdig daß im hochd.

ng die gg geblieben find, die ggv nicht (kein tring, fidus noch klang, folers, noch blingan, flagellare), doch mit ausnahme von aggvus und figgvan, alth. engu (ft. angwu, angawu?) fingan (ft. fingwan, fingawan?) Auch das altnord. ng erfetzt gg, nicht aber ngv, ggv, welches blieb; ob diefes ggv (oder dafür gg)) nafal war? fpäterhin wohl nicht, feit auch gg die bloße gemination ausdrückt, wo der Gothe einfache med. hat (z. b. leggja goth. lagjan) höggva lautete nicht höngva, fondern hög-gva; immer aber bleibt die fchreibung höggva, glöggvan deshalb zu beachten, weil fie beweift, daß das goth. gg nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu feyn braucht (oben f. 72.) c) für den früheren altn. nafallaut ggv. (= ngv) ftreitet auch die gemin. ck und ckv in wörtern, wo andere mundarten nk. zeigen, als: fkröckr alth. fkrank; ockr alth. unk; goth. fkragqvus (?) ugqv; ftöckva (afpergere, dän. ftänke, fchwed. ftenka) föckva (mergere, dän. fänke, fchw. fenkja) beide mit den goth. ftarken formen ftigqvan, figqvan alth. ftinkan, finkan) verglichen. Das hochd. trinkan, trank verhält fich zu drëcka, drack wie hinkan, hank zu einem verlorenen hëcka, hack, davon noch hökta (claudicare) über ift. d) jene parallelen eáv, ëóv, aw, iw, auw, iuw find gleichwohl nicht aus aggv. iggv. zu erklären; fie fcheinen vielmehr einfachere formen, aus denen fich die nafalen entwickelten*), find auch im goth. und nord. zuweilen noch neben diefen felbft vorhanden, vgl. tráuan, trúa neben triggvs, tryggr; báuan, búa neben byggja (?früher byggva) und ebenfo muß ein blivan (ft. bliuan) neben bliggvan, wie fniggvan neben fnivan (ft. fniuan) nord. fnúa, theoretifch behauptet werden. Diefe doppelform erläutert den wechfel zwifchen zwei verfchiedenen ftarken conjug. nämlich fnivan, fnáu alfo auch blivan, bláu; bliggvan, blaggv, alfo auch fniggvan, fnaggv (woher vielleicht fnëggo, animal repens vel tortum) und ebenfo verhält fich das hochd. finkan, fank; fingan, fang zum nord. föckva (früher fiucka?) fauck; fýngja, faung (früher fiunga faung? noch früher fúa, fau?) Die praxis jeder mundart zeigt einzelne unvollftändige formen, z. b.

*) Vielleicht fo: v und g berühren fich (vgl. f. 261.), aus blivan könnte bligan und daraus mit gem. bliggan, bliggvan werden; oder drang das nafale n wie in mín, unus ein? (oben f. 25.), vgl. ningo, ninguo mit dem alth. fniwan und nix, nivis.

die wurzel, welcher das goth. tráuan und triggvs gehört, entfaltet sich in keiner der beiden starken conjug., aber die theorie dürfte ein trivan, tráu und triggvan, traggv vermuthen, von jenem stammt das alth. triwi, triuwi, von diesem das goth. triggvs, von jenem die abgeleitete schw. form tráuan, tráuaida. Mehr von allem in der formen- und bildungslehre, hier war bloß die verschiedenheit der verbindungen aggv, iggv. von au, av, auw und iu, iv, iuw darzuthun. — 3) bisweilen scheint gg dem aus i entspringenden j verwandt und namentlich egg dem ei, ej, angelf. äg; vgl. egg (ovum)*) gen. pl. eggja mit dem alth. ei, ejiro und selbst egiro, eigiro (f. 188.) angelf. äg, ägra; hnegg (hinnitus) hneggja (hinnire) mit dem angelf. hnägan, alth. hveigôn **); die gen. pl. beggja, tveggja mit dem angelf. begra, tvegra und alth. zueiero, zueigero (nicht aber peigero) und vermuthlich verständigen sich so noch andere wörter, wozu mir vergleichung abgeht, als negg (cor) dregg (faex), vielleicht auch einige der unter 1. aufgeführten -egg. Analog scheint þriggja aus þrlja, þrija und frigg (n. deae) gen. friggjar ***) aus frî (nobilis) alth. frigêr zu leiten. Offenbar ist aber in allen diesen fällen die gem. unorganisch und aus einf. g (statt j) wie jenes gg des ersten falls (liggja, leggja) aus einf. (organ.) g hervorgegangen. — Von der aussprache des ck und gg vor weichen vocalen gilt das bei dem einf. k und g erörterte auch.

guttural*verbindungen. 1) anlautende. kl. kn. kr*; für *kv* wird lieber *qv* geschrieben, fällt aber das v zuweilen aus (oben f. 311.) wieder k; übrigens steht *qv* noch (gleich dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut w herrscht, z. b. qveina (queri) goth. qváinôn, alth. weinôn (oben f. 139. 196.) — *gl. gn. gr; hl. hn. hr. hv.* zahlreiche belege dieser aller bei Biörn. Das slavische km. gm. kennt die nord. mundart so wenig als eine der übrigen deutschen; daß die spätern dichter zuweilen das h vor l. n. r. abwerfen oder fälschlich zufügen,

*) Das neut. egg (ovum) und fem. egg (acies) fallen im nom. zusammen; jenes alth. ei, dieses alth. ecka oder egga.

**) Merkwurdiger wechsel des *hv* und *hn*; beides aber richtig, wie das spätere mittelh. weigen, wejen, wiehern einerdas schwed. gneggja, dän. gnegge andrerseits beweisen.

***) Verschieden von freyja (alth. frouwa) wozu das masc. freyr (alth. frô).

wurde oben beim h angemerkt (Olaffen p. 119.) — 2) *in- und auslautende:* bloß x ftatt des org. *hs*: ax (fpica) lax (falmo) fax (culter) vax (cera) vaxa (crefcere) fax (juba) fox (vulpes) öxn (bos) uxi (taurus) axla (fuccollare) fëx (fex) vixla (permutare). Seltner ftatt des contrahierten *ks*: öx, axar (alth. akus, akufi) nicht ftatt *gs*, es heißt hugfa (cogitare, nicht huxa). Andere contractionen fcheinen dextr (blanditiae, von dekr, blandus) hixti (fingultus) brixl (probrum, aus brëgdfl? dän. breidelfe) fyx (callidus, alth. fizus?) — Für *ht* gilt *tt*, und auch für *kt* in fótti, þótti von fœkja, þykja, wiewohl einige, z. b. Biörn 2, 365ᵃ fókti fchreiben (vgl. oben f. 197. das zweite alth. *ht).*

Schlußbemerkungen. 1) *affimilationen* find verfchiedentlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll* ftatt nþ, lþ; beim fchwachen praet. ift regel, daß p. t. k. f. der wurzel das anftoßende dh der flexion in t verwandeln, als: gapa, gapti; vænta, vænti; vaka, vakti; leyfa, leyfti (ft. gap'dhi, vænt'dhi, vak'dhi, leyf'dhi). In d wandeln es m und b, auch häufig n und l, als: þola, þoldi; dreyma, dreymdi; ftëfna, ftëfndi; kemba, kembdi; ft. þol'dhi, dreym'dhi, ftëfn'dhi, kemb'dhi. Die wurzeln r. f. g behalten dh, als: þora, þordhi; duga, dugdhi; hafa, hafdhi. Nach dh und t, tt, welchen vocale vorhergehen, entwickelt fich dd (ft. dhdh) und tt (ftatt tdh, ttdh) als: gledhja, gladdi; reita, reitti; hitta, hitti. Im allgemeinen follte man, wie nach p. t. k. die ten. t. eintritt, nach den med. b. d. g. die med. d und nach den afp. f und dh die afp. dh erwarten, allein diefe confequenz weicht fchon der oben f. 315. beim d und þ entwickelten nord. praxis, welche kein rd fondern nur rdh, folglich auch in der zuf. fchiebung nur þordhi, gerdhi leidet und ebenfo nach g die afp. verlangt. Schwankend ift die beftimmung nach wurzelhaftem l. ll. n. nn. ld. nd. rdh. indem z. b. mæla (loqui) mælti; mæla (metiri) mældi; fella, feldi; ftilla, ftilti; fýna, fýndi; ræna, rænti; kenna, kendi; nenna, nenti etc. gelten. (mehr von allem bei der fchw. conj.) Nach diefen grundfätzen ift nun auch die affimilation des dem imp. inclinierenden pron. þû*) zu beurtheilen: nach p. t. k. f. wird es zu t, als: griptu, láttu, taktu, riftu; nach l, m, n zu d, als: ftëldu, komdu, brenndu,

*) Notkers regel (f. 158.) erbringt: ftildu, nimdu, prindu, fardu; gibtu, louftu, rittu, lâztu, riftu, figtu.

wiewohl l und n wieder schwanken und es namentlich skaltu, muntu heißt; nach r. f. g. bleibt die asp. als: gësdhu, sardhu, stigdhu. — 2) *geminierte* consonanz*) in sofern sie aus der bloßen einfachen erwächst, setzt stets kurzen wurzelvocal voraus (liggja, seggr, hnacki; nichts lehrt deutlicher die undiphthongische natur des ö, als der dat. pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor, öll etc.) Die auf assimilation gegründete gemination pflegt sogar den vorausgehenden gedehnten vocal zu verkürzen, vgl. minn, sinn, þinn (st. mînr, sîrn, þînr) im fem. mîn, þîn, sîn **); gott (bonum) mott (fatigatum) st. gódht, módht. Daneben nimmt Rask §. 184. blâtt, trútt, nŷtt an, wo aber richtiger blât, trût, nŷt stehn würde (oben s. 319.) weil zur gemination gar kein grund, außer misverstandner analogie, vorhanden ist. Diphth. (die nicht bloß gedehnte vocale sind) bleiben bei der gem. unverändert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc. statt heilr, einr, raudht, breidht, eint ***). Entgegengesetzt jener kürzung des î und ó vor tt scheint gerade die verlängerung des a, ë, o in â, ê, ô vor dem aus *ht* entspringenden tt; offenbar gebührt dieser einfluß dem h (oben s. 240. 274.), wie die fälle bestätigen, wo das nord. â dem alth. ah (s. 288.) gleichliegt. Ob anderwärts die gemination kürze oder nicht, verdient erst nähere prüfung; Rask nimmt §. 527. freilich bœnn, brŷnn, gæff für bœnr, brŷnr, gæfr, aber auch vissa, süssi f. vîsri, sûsri und §. 93. stöll, skinn f. stôlr, skînr an; vielleicht wäre vissa, fussi, stoll und skinn zu behaupten? Die praet. fêll, gêck, fêck, hêck, (st. gêng, fêng, hêng) könnten gleichfalls verkürzung in fëll, gëck, fëck, hëck, erleiden (oben s. 283. note) und Rask selbst scheint §. 262. ein gëck einzuräumen, wiewohl er hier wieder die neue aussprache des g vor e mit dem ê vermengt. — 3) die partikel nê fügt sich nicht so ans verbum, wie im angels. und fries. (s. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) Bemerkenswerth ist die schreibung der cons. gemination durch einen grofsen buchstab, als: kraPa = krappa (latinustafr. p. 287. 288.)

**) Hierzu halte man das franz. nasale masc. (fin, un, brun, spr. beinahe feing, bröing) und das reine fem. (fine, une, brune); jener nasenlaut rührt aus dem alten unterdrückten kennzeichen s (fins; uns, bruns) her.

***) Ausnahmsweise wird ei zu ë in hëlgr (oben s. 288.) und ëcki (st. eitki).

lich ganz anders durch ein fuffigiertes *at* verneint, von welchem nach den umftänden a oder t abgeworfen werden kann (f. unten bei der conjug.). Noch anderer inclinationen des pron. ans verbum ift fchon oben f. 32. erwähnt.

Mittelhochdeutfche buchftaben.

Die mittelh. fprache ift fortfetzung der althochdeutfchen; es bleiben alle hauptgrundzüge und bedarf keiner neuen entwickelung derfelben. Nur was fich im allgemeinen verweichlicht oder im einzelnen abändert, aber auch was fich durch die zahlreicheren und gehaltigeren quellen klarer beftätigt, wird daher abgehandelt werden. Die quellen gewähren, abgefehn von ihrer anfehnlichen menge, den unfchätzbaren doppelten vortheil, theils daß fie lebendige poëfie enthalten und die ungezwungene natur der fprache fehen laßen, theils daß die genauigkeit der reimkunft *) über die wirkliche ausfprache aufklärt, weit mehr, als es die bloß einfach anlautende, dazu alle vocale gleichfetzende nord. alliteration zu thun vermag. Diefe vielen unter der benennung mittelhochdeutfch zuf. begriffenen denkmähler heben von der mitte des 12ten jahrh. an und reichen bis zum ausgange des 13ten, in deffen erftes drittel fich doch ihre eigentliche kraft und blüte drängt. Sie haben zwar nicht alle eine und dief elbe mundart, verrathen aber lange keine fo abftechende verfchiedenheit untereinander, als die althochd. quellen. Ich werde in den fchlußbemerkungen hierauf zurückkommen. Die meiften mittelh. dichtungen find in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Öftreich entfprungen, verfchiedene in den gegenden des Oberrheins und in Franken bis nach Thüringen hinein. Was über diefe begrenzung nördlich fällt, ftreift ficher fchon ins niederdeutfche oder mittelfächfifche.

---

*) Freilich hat fie ftufen; volksmäſsige dichter überhaupt, aber auch andere offenbaren eigenthümliche abweichungen von der reimkunft eines Hartmann, Gotfried, Rudolf etc. die früheren, weil diefe kunft noch nicht fo verfeinert, die fpätern, weil die fprache fchon etwas vergröbert war. Conrat muſs noch für einen der ficherften, reinften reimer gehalten werden. Wolframs anomalien verrathen oft fprachgeheimniffe, wenigftens feiner mundart.

Mittelhochdeutfche vocale.

Allgemeine regeln 1) die wortbildungslehre wird zu beweifen fuchen, daß jede deutfche wurzel auf einen conf. fchließt; fcheinbare ausnahme hiervon machen verfchiedene einfilbige auf vocal auslautende wörter, denen jedoch meiner anficht nach überall conf. apocopen zum grunde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die mittelh. fprache, verglichen mit der alth. weift aber viele folcher apocopen deutlich vor, z. b. lâ ft. lâz, ftâ ft. ftaga (veftigium) und es ift klâr, daß fie auf den wurzelvocal einfluß äußern, d. h. ihn dehnen *), indem fie gleichfam in ihn gefchmolzen werden. Hiermit im einklang lehrt das mittelh. vorläufig folgende practifche regeln: a) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze vocal wird gedehnt (lang) fobald er auslautet; es giebt kein da, bi, do, du, fondern nur dâ, bî, dô, dû; belege bei den einzelnen dehnlauten. b) gleiches gefchieht, wenn an den betonten vocal eine flexionsendung ftößt, welches man auch fo ausdrücken kann: wenn er eine *filbe* endigt **); wohlverftanden nach wahrhafter filbentheilung, nicht nach neuhochd. (die fälfchlich ge-ben, na-me, bin-den fchreibt, ftatt nam-e, bind-en); der fall ift felten und hat den nämlichen grund, da auch hier conf. fyncopiert find; beifpiele: bî-e (apis) vî-ent (inimicus) etc. öfters treten die beiden filben in eine zufammen und dann entfpringt der unorg. diphth. ie, z. b. hier (hîc) aus hî-er, nicht hier triphthongifch. c) in zufammenfetzungen diefelbe erfcheinung, z. b. tâ-lanc, fî-frit, offenbar aus tagelanc, fige-frit erwachfen. — 2) aufgenommene fremde (lat. roman. und flav.) wörter pflegen ihre auslautenden vocale (das verfteht fich fchon nach 1. a.) aber auch ihre inlautenden, fobald einfache confonanz folgt, zu dehnen; es heißt: dâvît, pârîs, magdâlênâ etc. In folchen wörtern fühlte der Deutfche weder die natürliche wurzel noch betonung fondern gab alle ihre laute mechanifch treu, wie fie der buchftab überlieferte, wieder; auf jeder filbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

*) Der jetzt noch kühn fcheinende fatz, dafs *alle* gedehnten und doppelten vocale fich auf einfache vocale und unterdrückte oder einwirkende confonanten gründen, wird fich wohl bei fortgefetzten unterfuchungen mehr beftätigen, vgl. oben f. 83. und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

**) Die umgedrehte regel vom lat. hiatus: voc. ante voc. brevis.

kurzer war, dadurch in die länge gezogen. Anders ausgedrückt: für folche namen und wörter beobachtete man jene heutige (falfche) filbentheilung pâ-rîs, mâ-rî-â, dehnte alfo, der regel 1. b. gemäß, die vocalifchen filbenauslaute. Den beweis liefern die reime überall. Gleichwohl hat auch diefes gefetz für fremde wörter mannigfache nähere beftimmungen und ausnahmen, die anderswo erörtert werden müßen *) namentlich verwandeln fich einzelne eigennamen dadurch gleichfam in deutfche, daß fie deutfche flexion und in ihrer wurzel deutfchen diphth. annehmen; während z. b. Hartmann Artus bekannten fenefchal kâî auf fî, bî reimt; heißt er bei Wolfram keie, gen. keien und reimt auf meie, leie etc. (vgl. unten die fchlußanmerkung über betonung).

(A) wie im alth., nur tritt der umlaut in e nunmehr längft entfchieden ein; ausnahme macht zuweilen die ftarke conj. in II. III. fg. praef. ind. vornämlich wenn dem a die verbindung *ng*, *lt* folgt, als hanget, haltet fpaltet etc. nicht henget, heltet, fpeltet (f. die conjug.) Wenn fich aber magede, magedin ft. megede findet, fo muß man die alth. form magadî, magatîn erwägen, wobei zweifelhaft bleibt, ob der fpätere umlaut aus der dritten filbe gewirkt wurde oder aus der zweiten, infofern das a derfelben allmählig in i übergegangen feyn konnte (vgl. oben f. 76. 77. über megin, emil, feemil, gegin ft. magan, amal, gagan) oder wäre affimilation im fpiel? Nur den zweiten diefer drei fälle verftatten die häufigen mittelh. plurale wegene, fetele, hevene, fchemele, (alth. waganâ, fatalâ, havanâ, fcamalâ) etc.

(E) fowohl e als ë; daß der unterfchied beider fortwährend in der Ausfprache merklich war, lehren die reime, da fie e und ë nicht verbinden. Man unterfchiede alfo z. b. regen (movere) legen (ponere) egen (occare) flegen (ictibus) megen (valeant) wegene (currus) wegen (movere) gegen (contra) von rëgen (pluvia) dëgen (vir fortis) wëgen (viis) wëgen (pendere) pflëgen (folere) gelëgen (jacens) fëgen (benedictio) etc. oder: ber (feriat) ber (bacca) ber (ictus) her (exercitus) mer (mare) er (aret) wer (defenfio) fwer (juret) von: bër (ferat) bër (urfus) gër (defiderium) ër (ille) dër. wër. hër (huc) fpër

*) Hoffentlich wird Lachmann vorläufig mir mitgetheilte belehrungen hierüber in einer mittelh. metrik einmahl gemeinnützig machen.

(haſta) mër (miſceo) ſmër (butyrum) wër (praeſtet) und ſo überall. Anſcheinend gleichlautige tranſitiva und intranſitiva ſind am e und ë zu erkennen, vgl. ſtërben (mori) verdërben (perire) mit ſterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, dieſe auf verben, erben *). Ungenau reimende geſtatten ſich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: ſelde (Maria 187.) verge: bërge (Ernſt 38ᵃ) veter: wëter (Wilh. 1, 120ᵃ) legen: pflëgen, dëgen (Nib. 859. 3215. 3909. 8474.) ſlegen: wëgen (Wig. 170. 402.) ſlegen: dëgen (Wig. 251. 277. 349.) regen: pflëgen (Wig. 236.) dëgen: ſlegen (klage 129ᵇ und in den Nib. achtmahl) **) lëben: ſteben (M. S. 2. 124ᵃ) erne (meſſis): gërne (M. S. 2, 193ᵃ; ᵇ. 196ᵃ); gelërnet: gernet (Parc. 61ᵃ). Inzwiſchen darf man nicht alle fälle für ſchlechte reime erklären, in denen ein e oder ë der abſtammung und früherem ſprachgebrauche zuwider ſteht. Manche wörter können allmählig, wenigſtens nach landſchaftlicher ausſprache ein e ſtatt ë angenommen haben oder ein ë ſtatt e; war dies unorganiſch, ſo reimte doch *der dichter*, wenn ſein ohr der gangbaren ausſprache *folgt*, nicht unrecht; ſlege, ſlegen lautete, nach jenen häufigen reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie ſlëge, ſlëgen. Anders laſſen ſich anomalien, die wir ſelbſt bei ſorgfältigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier die nöthigſten belege: 1) ë ſtatt des org. e zeigen *frëbel*: nëbel (Parc. 73ᵃ Wilh. 2, 114ᵇ) frëvel: wëvel (Reinfr. 88ᵃ) alth. fraval, nibal, wëval; *ëſſen*: trëffen (troj. 17ᶜ 18ᶜ) da doch die ableitung von affe effen fordert; *wëlde*, wëlden: vëlde, vëlden (troj. 77ᶜ 171ᶜ); *mëlde*, mëlden: vëlde, vëlden (alt. Tit. 97. ſchwanr. 583. 893. troj. 29ᵃ 77ᵇ) M. S. 1, 136ᵃ ſogar mëlden: ſchëlten; hier könnte ſchon im alth. ein mëldan, mëldôn (prodere) ſt. meldan, meldôn gegolten haben, da ſich das urſprüngl. mald nirgends zeigt ***) und ſelbſt das angelſ. mëld, mëldjan

---

*) Hiernach wäre verdërben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2. 82ᵇ) falſch, hingegen verderben (Wilh. 2, 100ᵃ) recht gereimt.

**) In den Nib. wo lauter ſtumpfe reime gelten (oben ſ. 16.) kommen natürlich wenige mit dem umlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und ê) z. q. wern: hern 9609. her: wer 7813; fehlerhaft ſteht bei Hagen 6403. hër: mêr (denn der falſche reim mêr: hër 1697. iſt erträglicher) man leſe für her mit den hff, ſêr, was auch der ſinn fordert.

***) Maldras ein aus Idatius bekannter ſueviſcher eigenname.

wie fëld zu nehmen wäre, vgl. Ernſt 30[a] helde: mëlde; *mëlm* und *gëlm* reimen allen mittelh. dichtern: hëlm, obwohl das alth. (auch mittelh.) galm und goth. malma, auf e deuten, eine verlorene ſtarke form mëlman, malm, gëlman, galm könnte beiderlei ableitung rechtfertigen. Der wichtigſte fall iſt aber die wahrnehmung, daß alle und jede *ehte* im mittelh. die ausſprache *ëhte* bekommen, denn ich finde geſlëhte (ſt. geſlehte, von ſlahta zu leiten): knëhte, rëhte (Parc. 61[a] Wilh. 2, 132[a], troj. 4[b]) ëhte (octo, von ahta): rëhte, geſlëhte. (Parc. 56[a] 110[b] 117[b] 162[c] Wilh. 2, 132[a] 186[a] 187[b] troj. 131[b]) gebrëhte: knëhte, rëhte (Parc. 102[a] M. S. 2, 202[b]) ëhtent: vëhtent (M. S. 2, 238[a]) mëhte (poſſet): geſlëhte (Flore 6[a] 13[c] 29[b] 53[c] Triſt. 11[a]) und die adj. auf -ëhte: geſlëhte, rëhte (M. S. 2, 127[b] troj. 23[a] 72[b] 116[b]) reimen, wohin auch die n. pr. auf brëht (alth. përaht) gehören (rëhte: gërbrëhte. M. S. 1, 132[a]). Dieſe wandlung des e in ë iſt ſichtbare wirkung des folgenden *ht* und vergleicht ſich dem angelſ. iht ſtatt aht in mihte, niht etc. (oben ſ. 226. 268.) dem frieſ. iuht ſt. ëht (ſ. 274.) dem nord. âtt ſt. att etc. Vielleicht wäre ein -æhte (welches die citate aus Parc. merkwürdig zeigen, während das dazu gebundne wort mit einfachem voc. geſchrieben iſt) und aus ihm der übergang in ë zu behaupten, in ſofern âhte ſt. ahte zu erweiſen ſtünde, deſſen natürlicher umlaut æhte iſt (mehr davon hernach bei â, æ und ht)*). 2) e ſtatt des org. ë zeigen *wellen*, welle: ſtellen, vellen, geſelle, helle (Iw. 10[a] 16[a] troj. 23[b] 95[c] 119[a] 137[a] klage 122[b]) *welt*: helt, gezelt, verſelt (Nib. 5083. 9035. troj. 53[a] Flore 38[c] Parc. 52[b]) *ſedele*: edele (ſchmiede 1680). das org. ë folgt aus geſidele; *jene*, jener, jenen, bei allen: zene, ene, wene, tener, zenen, denen; *ſweſter*: veſter (Parc. 91[a] Triſt. 31[a] 52[a] Georg 10[a] klage 125[b] troj. 12[c] Flore 2[c] 31[a]) *geſter*: ſweſter (Flore 44[c] Iw. 35[b]) *weſte*, weſten: beſte, geſte (Triſt. 36[a] 39[a] Karl 65[a] Iw. 13[c] a. Heinr. 1133.) *breſten*: weſten, veſten (troj. 152[c] klage 130[c] 143[b] Wig. 65. 186. 194.) *neſte*: beſte (optimum) (Wilh. 2, 85[b]) gebreſt (troj. 176[a] ſchmiede 1007) *teſt*: neſt (M. S. 2, 134[a]) fôreſt: neſt (ſchmiede 413.) ſârâpandrateſt: neſt (Parc. 12[c]) *veſte* (feſto): gebreſte (troj. 11[c] 110[c]) *beſte*

*) Gute mittelh. hſſ. haben phærit, iſt es das umgelautete phârit, ſo verliert die ſ. 126. vorgetragene meinung; aus phært wäre dann phërt (: wërt) geworden, denn: mæret, ſwæret etc. reimt es nirgends mehr.

(farci) : nefte (M. S. 2, 85ᵇ) gleften: geften (M. S. 1, 88ᵃ). Das org. ë folgt aus den ableitungen genifte, gefwiftere etc. die urfache, weshalb es vor ft zu e wird, könnte in der ähnlichkeit der fpiranten h und f gefucht werden wenn auch ft. hier anders einwirkt, als ht; doch darf das übergewicht der reime vefter, efte, gefte, befte etc. in anfchlag kommen und eben darum läßt fich nicht in diefen ein ë behaupten und in jenen beibehalten. Überhaupt fcheint mir das klar, daß zu den unorganifchen ë oder e die folgenden conf. verbindungen mitwirken; fo in den angeführten beifpielen ht. ft. ld. lm. (man denke an den einfluß des nord. lm. f. 286); vor einfachen conf. (zumahl liq.) bewahren fich beide vocale treuer und felbft vor geminationen, da fchwerlich ein guter dichter jener zeit den einen oder den andern in helle (tartarus) und hëlle (clare) ellen (vis) und fnëllen (celerem) etc. verkennen wird, Nithart aber in einem tanzliede 2, 85ᵇ wagt es fnëlle: helle zu reimen. — Von den berührungen des ë mit i und o bei diefen.

(I) verhält fich beinahe völlig wie im alth., tritt in flexionen und ableitungen aus dem ë hervor (gëben, gip; wëfen, wis; nëbel, genibele; dëgen, gedigene; fëder, gefidere; fëdel, gefidele; gër, gir, girde; fchërbe, fchirbin teftaceus.) und fchwankt mundartifch in einzelnen wörtern, fchëf lefen noch alte hff. neben fchif, im reime finde ich nur letzteres (: grif, rif); allgemein gilt noch biben (tremere) ebenfo allgemein aber gëbel (cacumen) wie fwëbel, nëbel, folglich dem neuh. gibel und beben gerade entgegenftehend. — Von dem î genau zu fcheiden; reime wie tribet: bibet (Maria 177.) find im 13. jahrh. unerhört.

(O) das alth. o, allein befchränkt durch den eingeführten umlaut in ö (vgl. diefes); das alte und zuweilen noch in den f. 84. 85. angegebenen fällen hervorbrechend und dann in ü umlautend, als: horn, einhürne, hürnin: dorn, gedürne, dürnin; zorn, zürnen; mort, mürden (occidere) vielleicht auch hort, hürden (opes colligere); borgen (cavere) bürge (fidejuffor) worgen, würgen; fpor, fpürn; vogel, gefügele; holz, hülzin; golt, güldin; wolle, wüllin; dorren, dürre; vol, füllen; hol (cavus und caverna, latibulum) hüllen (tegere) und fo beziehen fich noch andere feltnere verba betrüllen (fafcinare) umbetüllen (cingere, marginare) knüllen (pugno caedere) nüllen (decipere) etc. auf die fubft. trol (praeftigium) *)

*) Beftätigend ein nord. troll ft. tröll (oben f. 300.)

tol (?) knol (nodus) nol (vertex). Ausnahmsweiſe bleibt o ſtatt ü, als zobel, zoblîn (Parc. 68[c]) ſt. zublîn. Dieſes verhältniſs des alth. o zu dem goth. aú und u war (nach ſ. 84.) das, daß es erſterem vor h und r, letzterem in den übrigen fällen (alſo auch vor dem aus goth. zd entſpringenden rt.) antwortete. Folglich konnte das alte u eigentlich bloß in letztem, nicht in erſtem fall gelten und turrun (audebant) burgun (tuebantur) thurnîn, thurri etc. würden conſequenter ein o haben oder behalten. Dieſe u vor r entwickeln ſich nun auch gewöhnlich im mittelh., doch finde ich ſpurweiſe das richtigere o, nämlich neben dem üblichen turren (audemus) Wilh. 2, 175[b] torren (: geworren); [mehr hierüber bei der conj.] — *on* haben folgende: von (praep.) gedon (aegrimonia troj. 30[c] 45[c] 48[b] 53[a] 110[b]) wone (mos) gewon (ſolitus) rone (truncus) kone (uxor) honëc (mel) doner (tonitru); honëc bezieht ſich auf ein altes u; von, gewon auf ein altes a (vgl. oben ſ, 85 und 75. halôn, holôn, mittelh. holn) vielleicht auch das noch dunkle gedon (zu denen, tendere? vgl. wenen und wone) und rone (bairiſch rann). Mit ë verbinden das o außer kone (nord. qvën) die adj. bildungen -ëht, als: durnëht, triutel-ëht etc. für worolt, truhtîn ſtehet immer wërelt, wërlt, trëhtîn (Iw. 35[b] 37[b] trëhten: vëhten). Hingegen gelten woche, op und wol, (vgl. ſ. 82.). Bemerkenswerth iſt noch dert (ibi, Flore 12[a]: erwert) ſt. des üblichen dort (alth. thorôt, doret).

(U) wie im alth. durch o, daneben aber nun auch durch den umlaut ü beſchränkt. Doch dringt o in wenige wörter, die es nicht ſchon im alth. hätten und zuweilen nur in einzelnen denkmählern, z. b. im Tit. reimt kopher (aes); opfer, M. S. 2, 150[b] ſlozen (ſt. fluzen): verdrozen, dergleichen iſt ſelten und tadelnswerth; neben dem herrſchenden o zeigt ſich das alte u in gewiſſen ableitungen, nach umſtänden umlautend (ſ. vorhin beim o). Andere beiſpiele, wo kein umlaut ſtatt hat, ſind: doln, gedult; holt (favens) hulde (favor), ſol, ſult etc. Die neuh. analogie entſcheidet ſo wenig zwiſchen o und u, als zwiſchen ë und i; ſpor (veſtigium) lautet auch alth. ſpor, neuh. ſpur. Das wichtigſte und ſchwierigſte bei unterſuchung dieſes vocals ſcheint mir aber, daß der um ſich greifende umlaut ü offenbar noch, wenigſtens ſchwankend, von gewiſſen formen ausgeſchloſſen iſt, in welchen u fortbeſteht. Dies zu erkennen helfen weder ausgaben noch hſſ. ſondern allein die

reime. Der deutlichſte fall iſt zuvörderſt die verbindung *ng* und *nk*, welche ungeachtet die bedingung des umlauts eintritt, gewöhnlich kein ü vor ſich haben, beweis die reime ſprunge: *gelunge* (Flore 44[b]) junge: *ſwunge* (Ben. 230.) *twunge*: wandelunge (Barl. 254.) junge: *twunge*, beʒʒerunge: *ſwunge* (M. S. 2, 133[b] 238[a. b.]) *ſprungen*: den jungen (Wigam. 7[a]) *jungen* (verjüngen); entſprungen, gelungen (M. S. 1, 59[a] 178[b]) zungen: *tungen* (ſtercorare Wilh. 3, 259[b]) zungen: *ſungen* (Wilh. 3, 458[a]) dunke: *trunke* (M. S. 2. 170[b]). Theils erinnert dieſes unge ſt. ünge an das vorhin beim a bemerkte ange ſt. enge im praeſ. ſtarker conj. (denn anderwärts ſteht freilich enge) theils an das nord. ûng, ûnk f. ung, unk; wenn auch hier der umlaut gar nicht mitwirkt, vielmehr ŷngi ſt. yngi ebenfalls erfolgt, ſo läßt ſich doch der einfluß des naſalen ng, nk auf den vorausgehenden vocal nicht leicht verkennen. Außer dieſen verbindungen ſtehet u ſtatt ü in folgenden reimen: ſluge: *truge* (Parc. 84[b]) zugen: *mugen* (Am. 5[c] Flore 25[b] Triſt. 14[b]) ſchulden: ver*gulden* (M. S. 2, 20[b]) dulden: über*gulden* (troj. 134[a]) *umbe*: ſtumbe (Iw. 17[b]) drunde: *gunde, funde* (Parc. 17[a] Karl 35[a]) munde: *kunde* (Triſt. 33[b]) ſtunde: *kunde* (Georg 3[b]) *funde, wunde* (a. Heinr. 197[a] 204[a] 207[b]) ſtunden: unden (Ernſt 21[a]) ſunne: *brunne* (Flore 32[b] M. S. 1, 204[a]) nunne: *gewunne* (Flore 41[a]) ſunne: *kunne* (M. S. 2, 142[b]) etc. Schwerlich iſt an falſchen reim aus reimarmuth, noch an vermiſchung des u und ü, wie vorhin des e und ë zu denken; es ſind überreſte des alten unumlautenden u. Einmahl zeigen ſie ſich nur vor liq. und med. (nicht vor ten. und aſp.) dann zumeiſt in dem conj. ſtarker conj. d. h. man wird leichter brunne (arderet) truge (falleret) kunne (ſciret) für brünne, trüge, künne; nicht leicht kunne (genus) unde (fluctus) dunne (tenuis) für künne, ünde, dünne treffen. Freilich einige ausnahmen geben ſchon die obigen belege. Dagegen iſt die unumlautende form nicht mehr allein herrſchend, ſelbſt nicht vor ng. nk., ſondern es gibt überall auch die umlautende daneben, ja dieſe beſteht als regel, jene muß ausnahmsweiſe durch den reim bewieſen, ſodann für einzelne dichter und wörter durchgeführt werden. Bisweilen, wenn weder der reim ein u ſtatt ü beweiſt, noch der gebrauch für u oder ü entſcheidet, mag es zweifelhaft ſeyn, welches von beiden angemeßener iſt. Einzelne wörter ſchwanken bei dem nämlichen dichter, z. b. Wolfram reimt Parc. 7[c] umbe (alth. umbi): der

tumbe, mithin kann es nicht ümbe heißen; Parc. 58ª Triſt. 116ᵇ troj. 73ª 147ᶜ. chrümbe (flexuoſitas) wo ümbe behauptet werden muß, weil alle ſolche fem. umlauten. Durch den neuh. ſprachgebrauch wird man ſich nicht irren laßen, der z. b. um, urkunde etc., kein üm, urkünde weiſt; mehr, doch nicht immer, hilft die wahrnehmung des (im mittelh. ausgefallenen) alten ableitungs-i zurecht, die erkannten mittelh. umlaute können aber ſelbſt der wortbildungslehre wichtig werden. So ſetzen ünde, ſünde (gerte) ein undja, ſundja (gardja) voraus, wofür ſchon die meiſten alth. quellen unda, ſunta (gerta) haben. Die unumlautenden ſub. brunne, ſunne, wunde weiſen auf das ältere brunno, ſunna, wunta. — Von der vermengung des u mit *uo* hernach bei letzterem.

(OE) ö, einfacher, ungedehnter laut, umlaut des kurzen o (wie e des a) und mit dem œ (umlaut des ô) nicht zu miſchen; die hſſ. (nicht die reime) verwechſeln beide, drücken auch wohl das ö gar nicht aus, ſondern laßen o. Eigentlich kommt dieſes ö (außer dem diphth. öu, umlaute des ou) ſelten vor, deshalb, weil im falle des umlauts der ableitung gemeinlich das alte u ausbricht, folglich deſſen umlaut ü eintritt, wie ich vorhin gezeigt habe. Es bleibt auf die conjunctive törſte*), dörfte, möhte, töhte, wörhte, vörhte (die vier letzten reimen nur untereinander, nicht mit indicativen und das beweiſt eben den wirklichen umlaut) nächſtdem auf einige ableitungen beſchränkt, als: götinne, töhterlîn, ſtöllelîn, löckel: töckel (M. S. 2, 67ª) hövifchen (courtoiſer) götelint (Nib.) chöne-mâgen (Nib. 3040. 3067.); in einigen dieſer wörter wäre auch ü ſtatt ö denkbar, wie ſich alth. gutinna und mittelh. hübiſchen findet. Die pluralumlaute töhter, göte, röcke, böcke, ſtöcke, flöcke, welche hin und wieder geſchrieben ſtehen, ſind nur in ſoweit tadelhaft, als hier eine organiſche pluralendung â und nicht î waltete; nimmt man aber übergang in eine andere decl. an, ſo ſcheint auch der umlaut gerecht (die unterſuchung gehört in die flexionslehre). — Misbräuchlich ſetzen doch meiſt ſpätere hſſ. (des 14. 15. jahrh.) zuweilen ö für ë, als öpfel, frömde, ſchöpfære, möſſinc (im ſ. galler Parc. ſtatt meſſinc, gl. jun. 290. blaſ. 48ª an-

*) Karl 16ª 19ª 93ª 116ᵇ türſte, türſten: fürſte, fürſten, einen ind. turſte vorausſetzend; das ſubſt. getürſte: fürſte Wilh. 1, 58ª.

gelſ. mäſling, mäſtling, aurichalcum), ſogar mönſche (ſ. menſche) hör, mör etc.

(UE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ue der des uo und iu der des û) deſſen ſchon bei dem u gedacht worden iſt. Sein wirkliches vorhandenſeyn beweiſen theils die hſſ. welche es hin und wieder durch ein übergeſchriebenes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähnlich, ausdrücken, oft auch mit dem iu verwechſeln, — theils ohne ſolche bezeichnung ſicherer die reime, indem ſie nur wörter zu verbinden pflegen, denen das dem umlaut zu grund liegende endungs-e (=i, î) zuſteht. Wenn z. b. nicht brunne (fons): kunne (genus) reimt, nicht hunde (canes): unde (fluctus), hingegen kunne (genus): dunne (tenuis) brunne: ſunne (ſol) hunde: munde (ore) unde: urkunde etc. was iſt anders zu ſchließen, als daß nunmehr künne, ünde, dünne, urkünde unterſchieden von brunne, ſunne, hunde, munde geſprochen worden ſey? Die ſprache bedurfte dieſes umlauts zur ſonderung einer menge von formen; die alth. bedurfte ſeiner nicht. Im alth. hieß es z. b. bundun, zugun, conj. bundin, zugin; mittelh. würde bunden, zugen im ind. und conj. ſtehen, wo nicht letzterer den umlaut bünden, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das alth. tumbo und tumbî im mittelh. tumbe ohne den umlaut verfloßen, welcher das weibl. ſubſt. in tümbe (M. S. 1, 39[b]) verwandelte. Inzwiſchen hat dieſer grund des bedürfniſſes, der auch für die übrigen umlaute ö, æ ue gilt, nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e neben jenen volleren unterſcheidenden flexionen ſchon im alth. beſtand; deutlicher aber ſcheint mir das ſpätere und allmählige aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) angegebenen ſchwanken zwiſchen ü und u bewieſen zu werden. Ein ähnliches ſchwanken trat im alth. zwiſchen a und e ein, im mittelh. herrſcht der umlaut e bis auf wenige ſpuren (hanget, haltet). Ebenſo hört im neuh. das mittelh. ſchwanken zwiſchen u und ü auf, d. h. der umlaut herrſcht allenthalben. Daß im mittelh. das alte u vorzugsweiſe in den ſtarken conjunctiven, weniger im pl. der ſubſt. und in ableitungen beharrt, gründet ſich vermuthlich auf die höhere bedeutung und darum reinere erhaltung des lautverhältniſſes in den ablauten; dieſelbe urſache ſchützte in den pl. bunden, zugen das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch bemerke ich, daß die möglichkeit des umlauts ü zuweilen eine verwandlung der alten endung a in i voraus-

ſetzt, die man an und für ſich dem mittelh. tonloſen e nicht abmerken kann; z. b. das umgelautete *über* folgt gar nicht aus dem alth. upar (goth. ufar) ſondern lediglich aus einem zwiſchenliegenden ubir (vielleicht aſſimilierte uparo in ubiri?). Analog ſind megen, megin, magan (vorhin ſ. 332.) und löcke (vorhin ſ. 338.) ein locchî ſt. locchâ vorausſetzend. Im zweifel aber dürfte ein mittelh. uber neben über nicht unrichtiger ſeyn als ein alth. gagen neben gegin (oben ſ. 77.); reime finde ich weder auf uber, noch über. Ebenſo beurtheile man *durch* oder dürch (alth. durah, durih); der reim auf furch [ſulcus, Parc. 34^{a}*) Wilh. 2, 38^{b} Georg 35^{b} 37^{b} troj. 60^{b} Lohengr. 133] läßt unſchlüßig (alth. furah, furih?) und der neuh. unumlaut furche beweiſt wenigſtens nicht wider den mittelh. umlaut.

(AA) â; die fälle dieſes dehnlauts ſind im ganzen die alth. doch bemerke ich 1) wo die bedingung des umlauts eintritt, wandelt ſich â in æ (ſ. unten). 2) einzelne wörter ſind veraltet, z. b. lâhhi, ſuâs; dagegen andere aus den reicheren mittelh. quellen zuzufügen, als: âder (vena, im reim auf das fremde quâder) âbent (: gâbent Flore 28^{b}) ſtrâſen (punire) ſich zâſen (ornare, ganz verſchieden von zouwen, alth. zawan, zauwan, parare), vâlant (daemon) gâgen (gingrire, Parc. 68^{a}) trâme (trabs M. S. 2, 171^{b}) lîchnâme (Karl 46^{b} 118^{a} ſonſt richtiger lîchame) krâm (merx, pl. kræme troj. 143^{b}, Barl. 37. 40. 191. 226. M. S. 1, 29^{b}; Wolfram gebraucht es mit kurzem a, Part. 159^{a}, Wilh. 2, 126^{a}) krâme (taberna M. S. 2, 220^{a} klage 136^{b}) krâmen (mercari, Barl. 279.) âme (menſura? Georg 3^{b}) jânen (M. S. 2, 166^{b}) ſân (ſtatim) die zuſ. ziehungen: lân, vân, gân, ſtân, ſlân, twân, hân (habere) hân (pendere) clân (unguibus) trân (fluentum) klâr (clarus) pâr (par, bini) ſtâr (ſturnus) dâr (ibi, M. S. 2, 170^{a} : jâr, gewöhnlich mit kurzem a, dar) gebâren (geſtire), un-dâre (aegre, moroſe, inhumane? Iw. 2235. Gudr. 5536. Maria 153. Weltchron. cod. caſſ. 204^{b} Kolocz 167. 364; dieſes adv. ſetzt wie ſwâre ein adj. ſwære, ein nirgend vorhandenes undære voraus, folglich ein dære, facilis, honeſtus? **) âs (cadaver) mâſe (cicatrix) ſlât (?in–

*) v. 4170. 71, eine ſonſt dunkele ſtelle.

**) Könnte das angelſ. þæſlic (dignus, aptus) unþæſlic (incongruus) aufſchluſs geben? ſtünde undâre für undâſe? (wie genâren, genâſen) vgl. gl. monſ. 886. 887. un-dâra-lîhi (ex latere, ex obliquo).

fumibulum, Georg 20ª) brât (lumbus) sprât (torrens M. S. 2, 240ᵇ) hât (habet) *) swâten (foetor M. S. 2, 219ª) râten (lolium meisterg. 45ª) drâte (vehementer) vrâȥ (gluto troj. 60ᵇ) drâȥ (?Parc. 153ᵇ) gâȥ (esum, st. gëȥȥen, vgl. unten die conj.) sâȥe (possessio) grâȥen (clamare wâȥe (odor) swâȥen (?M. S. 2. 218ª). — 3) die hauptsächlichsten auslautenden â sind: jâ (immo) dâ (ibi) wâ (ubi) swâ (ubicunque) sâ (statim) diese vier haben r. apocopiert; lâ (st. lâȥ, wie lân f. lâȥen) ebenso sind die andern imp. gâ, stâ, hâ, slâ zu beurtheilen; zâ (interj. Trist. 22ª) vermuthlich f. zâhi (?zahi M. S. 2, 161ᵇ vgl. ahi Trist. 33ᵇ M. S. 1, 116ᵇ 2, 221ᵇ) wie nâ (prope) f. nâhe und chrâ (cornix) f. chrâhe; slâ (vestigium) f. slage (alth. slaga N. 2, 12.); die adj. grâ (canus) blâ (coeruleus) lâ (tepidus) entwickeln sich aus grâw, blâw, lâw und die subst. brâ (cilium) trâ (n. fluv.) aus brâwe, trâwe. Endlich gehören hierher die häufigen interj. mit angehängtem â, meistens imperative, selten im reim (doch Ben. 57. wâfenâ: dâ) neinâ, heiâ-hei, snâ-snî etc. — 4) Beispiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch wâr, verus, klâr, pâr zu rechnen: tërrâ (Georg 20ª) sâlâmandrâ (Wig. 275.) creûſâ, ârâbiâ, âſiâ, bâche (bacchus) âche, cartâge, grâl, vâle (faille) parcivâl, curnewâl, zindâl, prôvënzâl, gâles, âmer (ambra) âmen (ἀμὴν) âdâm, barlaâm, âbrahâm, plân, gâwân, indiân, pellicân, cunnewâre, arzât, trinitât, sâlât, grânât, muskât, tâvel, âventiure, cûrâȥ etc. — 5) besondere rücksicht verlangen die â vor h, ch und ht; unstreitig kann vor allen diesen ein organ. kurzes a eintreten, als: slahen (ferire) trahen (lacrima) twahen (lavare) rahen (antennae, perticae) ahen (aquae) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) mahte (potui) etc. deren zus. ziehung slân, twân erst der lange vocal gebührt. Stets langes â haben vor sich folgende: nâch (post, prope) gâch (praeceps) schâch (praeda) sprâche (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche (n. pr.) wie sich von selbst versteht die pl. praet. brâchen, stâchen, sprâchen, râchen; gâhen (praecipitare) genâhen (propinquare) vâhen (capere) hâhen (suspendere) smâhen (vilescere) sâhen (viderunt) jâhen (asseruerunt) bâht (?Parc. 121ᶜ Frig. 21ª) vâhten (dimicaverunt) flâhten (nexuerunt) brâhten (attulerunt) gedâhten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

*) Nicht schrâte (faunus) sondern schrate: state (occasio alth. stata N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in diesem worte f. 88. zu streichen; altnord. skratti.

Bedenklich ſcheinen: ſtâhel (chalybs) gemâhel (conjux) die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth. oben ſ. 87. 89.) folglich im umlaut entw. ſtæheln oder ſtehelin haben; für keins von beiden entſcheidet Nib. 7785 (wo der klingende verseinſchnitt mehelen oder mæheln fordert) wie ſich aber aus dem organ. ſahan, hahan ein unleugbares ſâhan, hâhan entwickelte, ſo kann der gleiche fall bei ſtâhal, mâhal eintreten, (daß die zuſ. ziehung ſtâl lautet, verſteht ſich, vgl. ſtâle: quâle Georg 9ᵃ). Ferner brâhten, gedâhten ſcheinen der verführeriſchen analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl. ſchw. conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant): betrahten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht mâhte) begünſtigt die mittelh. ſprache ſelbſt den ſg. brâhte, dâhte; part. brâht, gedâht, beide von braht (fragor) gedaht (tectus) unterſcheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wilh. 2, 73ᵃ Georg 25ᵇ 37ᵇ Wig. 46 Ernſt 10ᵃ 39ᵇ 47ᵇ) brâht: erdâht: verſmâht (Ben. 122.) wogegen naht: braht: gedaht (Nib. 2749. 5813. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte: ahte (troj. 179ᵃ) getrahte: gedahte (a. Heinr. 206ᵇ oder gedrâte: gedâhte? vgl. kolocz. 58.). In der weltchron. reimt Rudolf tâht (ellychnium): naht, aber tâhten: brâhten. Weniger reimungenauigkeit, als unſichere ausſprache des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (ſtatt ht) und vorhin (ſ. 334.) ëht ſtatt eht. Die bildungen auf -ach (ſtûdach, albernach, troj. 4ᶜ Wilh. 2, 23ᵃ 27ᵇ) bekommen zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc. 69ᵃ); über Wirnts reim ſach: gâch: nâch (59. 270) vgl. die bemerkung zur conjug. des alth. ſëhan. — 6) auch in andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ungenaue reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und bereiten die allmählige vernichtung des unterſchieds zwiſchen beiden vor. Zumahl geſchieht es vor liquiden in einſilbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2, 126ᵃ) hân: man; man: getân: kapellân (Wilh. 2, 22ᵇ 41ᵃ 63ᵇ etc. klage 119ᵇ 127ᵃ) erban: ſtân (M. S. 2, 161ᵇ) wâr: gar (Parc. 14ᵃ) jâr, hâr, wâr: gar, war, ſchar, var (Wigal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 161 etc.) ſchar: klâr (M. S. 2, 170ᵃ) parcivâl: wal (Parc. 44ᵃ) hâr: dar: gar (klage 123ᶜ 135ᵇ) die wörter ſân, tan (ſilva) plân, man, an, hân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc. Wirnt häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried, Rudolf, Conrad unerhört; faſt wundert mich, daß letzterer (troj. 6ᵇ) wac ſt. wâc (wie 51ᵃ ſteht) gebraucht; zu emendieren wüſte ich nicht und auch Wolfram reimt gelac:

wâc, mâc (Wilh. 2, 184[b] 195[a]). Seltner ſind dergl. in klingèndem reim, vgl. wânden : handen (Parc. 54[c]) hâzzen : mâzen (Parc. 103[c]) twâlte : alte, gewalte (Karl 16[a] Flore 52[c]). — 7) daß die ausſprache des â ſich mit ô berührte, lehren einzelne reime, z. b. zwâre : ôre (Flore 3[a]) dôten : râten (ib. 19[b]) bâten : verſchrôten, lâzen : ſtôzen, zôch : gâch, zôch : nâch, ſâzen : grôzen, lâzen : grôzen, grôze : mâze, ſtôze : mâze (Lohengr. 76. 77. 81. 88. 105. 118. 127. 139.) ſchâch : doch (Tit.). Dergleichen erſcheinungen vervielfältigen ſich ſpäterhin, ſind aber provinziell und beſtätigen gerade, daß die reine mittelh. ſprache beide doppellaute wohl unterſchied.

(EE) ê, ein wie im alth. ſeltner doppellaut, die ſ. 90. 91. gegebenen belege dauern fort und laßen ſich nur wenig vermehren; wohl aber bekommen viele fremde wörter nach der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall, wo dem ê kein urſprüngliches w. h und r (ſ) voraus-ſteht, kann man fremde wörter vermuthen. Hinzuzufügen ſind 1) bêr *) (naſſa Georg. 14[b] M. S. 1, 83[b]) rêr (ſtatus caducus) rêren (fundere, dejicere) **) blêren (balare, troj. 81[a]) gêre (lacinia veſtis) die nom. pr. gêſe, nêſe, agnêſe (Ben. 168. 184.) inſofern ſie deutſchen urſprungs ***) 2) zuſ. ziehungen: ſtên (ſto, ſtare) gên (ire) ſên (videre) vên (odiſſe) vlên (adulari) gêt (it) ſtêt (ſtat) hêt (habuit) die part. getrêt, gewêt (ſ. getrëten, gewëten, vgl. gâz ſ. gëzen); bald entſpringt hier ê durch die contraction, bald iſt es ſchon ohne ſie vorhanden, wie in vlêhen, vêhen. Ebenſo beurtheile man die auslautenden conjunctive gê, ſtê, geſchê; w iſt apocopiert in: ê (lex) ſê (mare) ſnê. klê. rê (funus) lê. wê und den praet. ſchrê, ſpê; r hingegen in ê (prius) mê; h in ſê (videat) gevê (inimicus) zê (dig. ped.) rê (caprea), woneben mit beibehaltner gutt. auch noch gevêch, rêch vorkommt (über bêde unten beim ei). 3) beiſpiele des ê in fremden wörtern: die buchſt. namen ê, tê (Eneit 12[b] Triſt. 104[b]) galêde (Wilh. 1, 86[b]) grêde (gradus) zêder

*) Man lernt durch rechte bezeichnung unterſcheiden: ber (pulſo) bër (fero) bêr (naſſa) ber (bacca) bër (urſus); mêr (magis) mer (mare) mër (miſceo); hêr (clarus) her (exercitus) hër (huc) etc.

**) Von riſen, reis, rirn (cadere, ſtillare) ſt. reiſen, reiren (? alth. hriſan, hreis, hrirun und hreiſjan, hreiran, hrêran).

***) In alth. diplomen fehlen ſie; Goldaſt und Schannat haben maganes, katanes; agnês vielleicht aganês, eginês?

(cedrus) glêt (tugurium; ſlav. kljet, klijet *) krên (meerrettich, aus dem ſlav. chren) plânête. prôphête und eigennamen wie: tiſpê, nôê, jêſſê, kundriê, ſâlâmandrê (aus dem lat. pl. ſalamandrae, damahls ſalamandre geſchrieben) âbimêlêch, lâmêch, dâniêl, iſhrahêl, titurêl, ûriên, bêne, hellêne, ſirêne, millêne, terramêr, glnovêre, ômêre, nâzarêt, machmêt, antrêt etc. 4) ungenaue reime ſcheinen ſêhen : ſlêhen (M. S. 1, 52[b]; daſ. 50[b] lehrt der ſtumpfe reim ſêhen : vêhen in ſên : vên berichtigen) zêhene : lêhene (Wilh. 2, 167[a], vielleicht zêne : lêne?) doch darf der einfluß des h angeſchlagen werden, wie denn auch M. S. 1, 4[b] etc. ſêhen : jêhen ausnahmsweiſe klingend reimen, gleich als ſtünde ſêhen : jêhen (mehr hiervon beim mittelniederd.); hêrre und mêrre (aus hêriro, mêriro oben ſ. 124.) büßen durch die gem. ihr ê ein und reimen auf wërre, vërre; bisweilen aber noch auf êr, als hêrren : bêren (naſſis M. S. 2, 122[b]): kêren (1, 188[b]); êrte, lêrte, kêrte : werte, herte (Parc. 51[a] 62[c] Wilh. 2, 37[b]) vergleicht ſich den reimen ôrte : orte (hernach bei ô). — 5) noch bemerke ich, daß in alten eigennamen *-gêr* immer (ruodegêr, dietgêr, nôtgêr ſ. oben ſ. 181.), *-hêr* meiſtentheils (walthêr, volchêr, giſelhêr, diethêr, reinhêr, gunthêr) auf langes ê (mêr, hêr, ſêr) reimt, letzteres zuweilen mit verluſt des tons länge einzubüßen ſcheint vgl. Nib. 4989. 8521. giſelher: mer, wer; falls nicht *-her* gerade die urſprüngliche, ächte form iſt, indem quellen des 6–9 jahrh. guntahari, theodahari, bërtehari (fränk. gundachari etc.) zeigen. Dagegen wernhêr : ſêr (Maria 58.) reinhêr, walthêr (Karl 45[b] 86[b]). Die bloße bildungsendung -ære (ſperwære, viſchære) iſt im mittelh. genau davon geſchieden, miſchung der laute ê und æ ereignet ſich überaus ſelten (Georg. 22[b] 48[a] hêre : ſwære; man beßere hêr : ſêr) unſeltner wohl des ê und e, vgl. mêr : her (dat) Ernſt 10[b] 32[a] Karl 1[b] etc.) hêre : mere (Ernſt 31[a]) vgl. obne ſ. 333. not. **.

(II) 1, die verhältniſſe dieſes doppellauts ſind klar; belege liefert zumahl die ſtarke conj., für welche die unterſcheidung zwiſchen langem und kurzem i beſonders wichtig wird; ſchrîbe iſt ſcribat; ſchribe ſcriberet und wie viel andere wörter treten dadurch auseinander, z. b. wide (vinculum ligneum) wîde (ſalix) wibe (texo) wîbe (feminae) zil (punctum) zîle (linea) etc. Hier noch einige andere belege: tîch (piſcina) wîch gëben (locum

*) Voltiggi p. 172. Vuk Steph. col. 310.

dare) geſchîde (? muſ. 1, 70.) blîde (hilariter) ſîvel (laetus Wilh. 3, 399[b]) rîhe (pars ſuperior pedis) wîc gëben (bellum inferre) bîl (actus quo fera capitur vel occiditur) ſich geſînen (? mehrmahls im Titurel) ſchît (lign. ſectum) gîr (vultur) wîs (modus) etc. — Die auslautenden î ſind: bî (praep.) blî (plumbum) brî (puls) vrî (liber) ſî (ſit) ſî (ii, ea) etc. vgl. unten beim *ie*; drî (tres) trûtlî (corculum) zwî (ramus); dem letzten iſt k. apocopiert, den andern bald j bald w, bald n. vgl. die interj. ſî, ahî. — Beiſpiele des î in fremden wörtern: kâî, georî, tibî (Georg 19[a]) centaurî, gurzgrî, ſpicânardî, cupîde, wîde (guido) arnîve, talfîn, rabbîn, îrlant, pîſe (piſum) pâris, georîs, hamît (ſepimentum) runzît, kurſît, ênîte, quît (ſolutus) ſeirëſîz, hardîz, âlîze etc. — Im praeſ. ſtarker conj. erzeugt die contraction î in gît, kît, pflît, lît aus gibet, quidet, pfliget, liget; dagegen verliert in den bildungsendungen — îc, —în, lîch, —îz, das î mit dem ton allmählich die länge und wird zu i (oder auch ë. Einigen reimt trëchtîn : ſîn, andern trëhten : vëhten; einigen noch gevolgîc : wîc, andern geſellic : ſchellic; meiſtens noch *beidenîn* : ſîn, zuweilen heidenin : gewin (beides Parc. 79[a.b.]) vgl. den häufigen reim pfërt : wërt und den ſeltenen pfërît: gît (M. S. 2, 146[b]). ſ. unten die ſechſte ſchlußbemerkung. — Miſchung des langen und kurzen i im reim iſt höchſt ſelten, die ſcheinbare ausnahme *drin* neben *drîn* (tribus) wirkliche dialectiſche verſchiedenheit (ſ. unten decl. der zahlwörter). * Und dem ungenauen reim in: geſîn (Nib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der beiden zeilen abgeholfen dem geſit : gît (Nib. 6229.) durch das auch ſinngerechte gehît; geſmîde (compes Wilh. 2, 100[a]) und geſmîde (opus affabre troj. 9[c] 30[c]) ſcheinen verſchiedne wörter.

(OO) ô iſt das gemeinalth. ô, nicht das mundartiſche (ſ. 95, 4.), lautet aber jetzo in œ (nicht ö) um. Es findet ſich in deutſchen wörtern nur auslautend, ſodann vor n. r; den ling. t. d. z. ſ und der ſpirans h welche auslautend ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, welches auch inlautend ch. bleibt) *). Belege ergeben ſich nach dem alth., hier theils zuſätze, nähere angaben:

*) Mittelſt des ô und o unterſcheiden ſich z. b. rôſt (incendium) roſt (aerugo) lôch (nemus) loch (foramen) lôſen (liberum) loſen (auſcultare) tôre (ſtultus) tor (porta) tôt (mors) tote (ſuſceptor baptizati) ſôt (puteus) ſote (fatuus M. S. 1, 23[a] Triſt. 62[c]).

Rudolf in der weltchr. (kön. hf. 29ᵃ) reimt ein dunkles ôn : lôn, vielleicht das gr. ὤν (ens)? gewifs deutfch ift bôr (fuperbia) Wilh. 2. 139ᵃ, dem auch das umlautende erbœren (infurgere) enbœren (efferre fe) parallel fteht, aber die ableitung von bërn, bar, geborn würde ein kurzes o rechtfertigen und wirklich fteht das adv. enbor und fubft. urbor im reim: vor, hor, tor (Trift. 32ᵇ 38ᵃ troj. 9ᵇ 23ᵇ etc.); tôr (ftultus); lôfen (fraudulenter agere); rôt (neutr. ferrum, catena Wilh. 1, 30ᵇ vgl. 37ᵇ und troj. 1395. gerœtet, gefchmiedet) fôt (Barl. 402, puteus, könnte aber auch aeftus, qualm feyn, das goth. fàuds, θυσία, wobei Ulphilas wohl an brennen, fieden dachte; auf allen fall ftammt fôt vom fieden, fervere, ebullire, und fôt, puteus, angelf. feádh, fcheint eigentlich das warme waßer, worin man fott) lôt (plumbum, pondus) fchôte (Georg 47ᵃ? recrementum, res abjecta, vgl. das nord. fkaud und goth. fkáuda-ráip, elender rieme, da im gr. ἱμάς bloß ráip, lorum liegt; Boner. 81, 38. vielleicht fchôter zu lefen?); die fubft. anebôz (incus) lôz (fors) genôz (comes) flôz (curfus aquae) fchôz (gremium) gefchôz (telum) dôz (fonitus) klôz (globus) kôz (garritus avium Ben. 152.) ftôz (pulfus) gôz (Trift. 122ᶜ 124ᵃ junctura columnarum) trunkenbôze (ebrius); die adj. grôz, blôz; kôfen (blandiri) rôft (craticula) flôch, pl. fluhen; zôch, pl. zugen; hôch, gen. hôhes; lôch dat. lôhe (pratum, nemus) M. S. 2. 109ᵇ. — Folgende auslaute: hô, lô mit apocopiertem h. für hôch, lôch; ftrô (ftramen) drô (minae) vrô (laetus) rô (crudus) mit apocopiertem w oder u für ftrou oder ftrouw etc. wie fich aus den umlautenden ableitungen ftröuwen, vröuwen, dröuwen folgert. In fô, alfô, ô, dô, zwô ift der dehnlaut, wie oben f. 96, 5. zu erläutern, zuweilen zeigt fich ein folches ô noch in der endung -ôt, vgl. mânôt: tôt (Georg 37ᵃ): nôt (Wig. 13ᵃ) verfêrôt: nôt (Bit. 97ᵃ) etc., desgl. -ôft, trôft : vorderôft (Bit. 113ᵃ). In erdrôt (a. Heinr. 205ᵃ) : nôt; gedrôt : brôt (Frig. 8ᵇ) fteht ô für ou (gedrout, und dies f. gedröuwet). Sehr felten reimt das auslautende ô auf uo, vgl. dô (tum) : fruo (Nib. 7355. Parc. 40ᵇ) : zuo (Nib. 7341. klage 137ᵇ) und zwô : zuo (Parc. 56ᵃ Wilh. 2, 155ᵃ) fô : zuo (troj. 27ᵃ) gleich als ob es duo, zwuo, fuo gelautet hätte (gerade wie die alth. ausnahmen, oben f. 96.) denn die annahme eines übergangs der gegenreime in frô, zô wäre unhochdeutfch. — Beifp. des ô in fremden wörtern: dôn (fonus) trôn (thronus) krône. fône (n. fl.) pèrfône. patrône.

kôr (chorus) môr (maurus) rôſe. klôſe. jûnô. plâtô. hêrôdes. îdôl. tintajôl. rôme. ſchîrôn. ſâlomôn. nâribôn. antânôr. ſtôrie. caſtôr. iſôt. gâlidrôt etc. — Miſchungen des ô und o, nämlich reim beider auf einander geſtatten ſich einzelne zumahl vor h (ch) und r (ſ. unten *ie* vor denſelben conf.) vgl. ênôch : noch (Wilh. 2, 138[b]) ſpor : caſtôr (troj. 84[a]) gehôrte : borte (Parc. 9[b] 55[c]) porten : hôrten (Wilh. 2, 44[b]) ort, wort : gehôrt (Parc. 2[a] 166[b]) hôrten : orten : worten : ſtôrten (Parc. 196[a] Ben. 261.) vgl. Ernſt 1[a] 3[a] 4[a] 6[a] 7[a] 9[a] 10[b] etc. Hier ſcheint überall lieber ein kurzes o ſtatt des ô anzunehmen, da ſchon das goth. áu vor h und r zu aú (alth. o) wurde und vielleicht iſt auf dieſe weiſe das vorhin angeführte bôr, enbœren in bor, enbören zu ändern, indem man die darauf reimenden kôr, hœren für kor, hören (hörn) gelten ließe. Tadelhafter iſt Wirnts rôten (rubrum) : geboten, (402.) auffallend aber die ſelbſt durch gute reimer beſtätigte unterſcheidung zwiſchen *rôten* (rubere Karl 116[a] Wilh. 2, 193[a]) und *roten* (erubeſcere, troj. 79[b] 123[b] Parc. 49[c] 90[b]).

(UU) û, den ſich aus den alth. belegen ergebenden wörtern füge man hinzu: hûbe (calantica) ſtrûben (horrere, hirſutum eſſe) klûben (carpere) nûben (Tit. 1878? nutare) blûc, blûges (timidus) rûch (hirſutus) ſlûch (uter) ſtrûch (fructex) kûch (? M. S. 2, 238[b]) ſtûche (manica. Gudr. 71[b]) ſtrûchen (titubare) ûſen (ſurgere) urgûl (aper, Wittich 1606) grûle (horror, greuel) ſûmen (tardare) lûne fortuna, temperamentum, laune) ſlûne (celeritas) ſchûr (imber) getûren (durare) wûr (? Wilh. 2, 151[a]) grûs (horror) rûſchen (ſtridere) tûſchen (commutare) bûſchen (? turgere) bûwen (exſtruere) getrûwen (confidere) drûȥ (? Kelyn 209.) grûȥ (arena) lûȥen (latere) tûȥen (? moerere). — Die auslaute ſind: bû (aedificium) ſû (ſcropha) mit apocopierung des w; rû (hirſutus) drû (vinculum) hû (irriſio) vlû (rupes) mit apocopiertem h und zwar ſtehen die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr) wû (interj.) und klû (M. S. 1, 157[b] 2, 182[a]) ſind mir dunkel; dû und nû. — Beiſp. des û in fremden wörtern: êſâû, tôberlû, pflûm (flumen) âvalûn, bârûne (barones) jûne, neptûne, ſigûne, gâlûnet, âmûr, punſûr, figûre, nâtûre, mixtûre, artûs, jêſcûte, pôſûȥ etc. — Man merke 1) *iu* iſt umlaut des û, es nehmen aber auch organiſche *iu*, d. h. die ſchon beſtanden, ehe der umlaut *iu* galt, gleichſam durch rückumlaut, der hier fehlerhaft ſcheint, das û an. So erkläre ich lûne aus dem alth. liuni (forte, abl. eines ſubſt. liun?) und (das erſt im Tit. vorkom-

mende) flûne (woher unser neuh. schleunig) aus dem alth. fliumo; in diesen wurzeln wird man kein alth. û treffen. Gleich unorganisch macht liuhten (lucere) das praet. lûhte (alth. liuhta st. liuhtita); bei dûhte (videbatur) zweifle ich, ob im alth. dûhta (wie s. 197. steht) oder duhta stattfinde? Denn daß ein ursprüngliches kurzes u galt, weist das altn. þótti (und nicht þûtti) früher gewiss þotti. Aber wie des nord. tt. zeigt sich auch hier wieder die einwirkung des *ht* auf den vorausgehenden vocal und das ûht st. iuht oder uht vergleicht sich dem s. 334. beobachteten ëht, âht st. eht, aht. Die verwandlung des *iu* in û ereignet sich ohne dazwischenkunst des h. in den praet. rûte, dûte von riuten (exstirpare) diuten (explanare) vielleicht nach analogie von triuten (amare) liuten (läuten), praet. trûte, lûte *), wo der rückumlaut gerecht scheint, weil die wurzeln trût, lût haben. — 2) û entspringt aus *uo* in den auslauten hû, vlû, drû, vgl. oben s. 98. Für schuoch (calceus) finde ich weder schuo noch schû, hingegen kuo (vacca) nicht kû noch kuoch. Neben nû kommt (wie im alth.) bei einigen dichtern *nuo* vor, im reim: zuo : fruo (Parc. 23ᵃ 70ᶜ Wilh. 2, 14ᵃ 20ᵇ Georg 22ᵃ 41ᵇ Triq. 1ᵃ 39ᶜ 89ᵃ etc. seltner *dû* auf ein uo reimend, vgl. zuo : dû (Parc. 89ᵃ 179ᵇ Wilh. 2, 67ᵇ Trist. 27ᵃ); bei andern, z. b. Conrat, Hartmann etc. keins von beiden, sondern nû stets auf dû gereimt (lm. 29ᶜ troj. 40ᶜ 41ᵃ) wohl aber du'n : sun (troj. 36ᶜ 49ᵃ) wie bei Wolfr häufig sun : tuon; vgl. unten die reime uo : u. Bei diesem schwanken wird man reime wie ûf : ruof : schuof (Ernst 8ᵇ 37ᵃ 44ᵃ) wenn nicht rein, doch erträglich finden.

(AE) æ, umlaut des â, wonach sich die belege von selbst ergeben; hier einige beispiele: wæge (utilis) træge (tardus) wæhe (pulcher) zæhe (tenax) spæhe (sapiens) næhe (propinquus) hæle (lubricus) ænic (orbatus) seltsæne (rarus) volmæne (plenilunium) gevære (dolosus) schære (forfex) jæric (annosus) sæte, næte, wæte gen. zon nât, sât, wât, truhsæze, risenmæze, ræze (acrimonia) u. a. m. Fremde wörter können begreiflich dieses æ nicht zeigen, außer solche, die so in deutsche form umgegoßen sind, daß ihr â umlautsfähigkeit erlangt.

---

*) Lûte (increpuit) von liuten, aber luote (rugivit) von luejen; brûte von briuten (matr. inire) aber bruote von brueten (ovis incubare).

Der fall ift felten; ich finde criftæne (Flore mehrmals: wæne: feltfæne; alth. chriftâni, Docen mifc. 1, 7.) und brangæne (bei Gotfried; Vriberc 35ᵃ 39ᵃ hat aber prangâne); im Parc. norwæge (16ᵃ 93ᶜ 160ᵇ 161ᶜ) beide letztere fetzen theoretifch ein brangân, norwâc voraus, die fich fchwerlich nachweifen laffen. Ohne umlaut brangâne, norwâge anzunehmen, würde entw. die genauigkeit des reims oder das frühe dafeyn des umlauts æ überhaupt verdächtigen, infofern nämlich wâne, feltfâne, fpâne gelefen werden müfte. Ob hærfenier, pfærit aus hârfenier, pfârit entftehen, läßt fich erft nach aufhellung ihres fremden urfprungs entfcheiden (vgl. oben f. 334. 345. über pfërit und pfërt). Im Tit. lieft man häufig væle (defectus) neben dem unumgelauteten vâlen (roman. falhar, franz. faillir) neuh. fehlen; bei vinæger: unwæger (Parc. 133ᶜ) kann wieder kein umlaut des â nachgewiefen werden; follte aus roman. ai (in faille, vinaigre, norvaige, brangain?) ein mittelh. æ, alfo ohne umlaut, erwachfen? vgl. unten über *iu* in fremden wörtern. — Ob in deutfchen wörtern zuweilen æ ftatt e vor h und ht ftattfinde? entfcheidet fich nach dem â oder a vor diefen lauten (f. 342.) vgl. æhte: gedæhte: bræhte (Parc. 128ᵇ M. S. 2, 20ᵇ).

(AI. AU) *ai*, *au* finden fo wenig als im gemein. alth. ftatt, fondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hff. ai und au für diefe, folglich auch ei für î fchreiben (vgl. Docen mifc. 1, 51—64. und Strickers Karl ift nichts als die vom copiften eingefchwärzte öftreichifch-bairifche volksausfprache. Niemand wird diefe ai, au, ei der wahren mundart Conrads beimeßen, in deffen einer erzählung fie gefchrieben ftehen. Die reime beweifen nichts für ai, au, ei; fie würden es, wenn irgend ein fremdes wort mit beftimmten ai; au, ei einem deutfchen mit ei, ou, î verbunden ftünde, allein ich finde pâvei (pavia) nanzei (nanzejum): zwei, fchrei reimend (Wilh. 2, 76ᵇ 196ᵃ) nicht auf ein bei ftatt bî hingegen blâvî: bî (Wilh. 2, 7ᵃ 12ᵃ); ebenfowenig kai, êfau auf ein zwai, rau fondern kâî, êfâû auf fî, nû. Bloß das gebe ich zu, daß einzelne ou auf û reimen (f. unten beim ou) was fich in ein neuh. áu: aú aufzulöfen fcheint; doch au für û ift weder gothifch, noch alth. (mit feltenen ausnahmen, oben f. 98. tauba f. tûba), wiewohl in jenen hff. zu finden (vgl. Docen mifc. 1, 57. auz. auf ft. ûz, ûf). —

(EI) *ei*, macht keinen anftand und kommt häufig vor, einige feltnere belege find: geweide (vifcera) vreide

(ſeceſſus) vreidic (transfuga) ſweime (motitatio) lancſeime (vix, aegre) leinen (inclinare) ſeine (tarde) leis, leiſe (veſtigium) eiſe (horror) heiſe (raucus) weit (lividus) etc. Ein *ei* weiſen zumahl die von ſtarken wurzeln auf i abgeleiteten ſchwachen verba, vgl. ſchînen (videri) erſcheinen (oſtendere) ſwînen (tabeſcere, conſumi) ſweinen (conſumere) nîgen (flecti) neigen (flectere) zîhen, wovon vielleicht zeigen *) etc. Man merke 1) der auslaut *ei* iſt ſelten, vgl. ei (ovum) zwei (duo) hei (interj) gehei (?ardor) ſchrei (clamor) rei (M. S. 2, 79ᵃ) ſodann die praet. ſchrei, ſpei, glei (garrivit) und ähnliche. Allein dieſe praet. auf ei haben nur einige dichter (Wolfram, Reinbot, Conrad), die übrigen gebrauchen, mit verwandeltem ei in ê, ſchrê und ſpê, was nach ſ. 90. ein apocopiertes h oder w vorausſetzt, daher auch für zwei oder ei (ovum) nie ein mittelh. zwê, ê ſtattfindet. Wirnt und Rudolf iſt beides, ſchrê und ſchrei gerecht (Wig. 181. 183. Bacl. 86. 118. 125. 204.) am ſeltenſten aber das gleichfalls noch wolframiſche zeich f. zêch (Wilh. 2, 51ᵃ, wo die änderung von verzeich in geſweich unnöthig). 2) das ſchwanken des inlautenden bêde und beide iſt theils dialectiſch, theils mit der flexion zuſ. hängend (näheres bei der flexion dieſes worts); leider (M. S. 2, 76ᵇ) für lêder (corium) iſt zu tadeln. 3) wie ſich aus ei eig entwickelt, umgekehrt aber eg vor lingualen zu ei wird, unten beim g. 4) beiſpiele des *ei* in fremden wörtern: pâvei, nanzei, turnei, keie, leie, feie (bei Wolfram und Hartman; Conrad und Gotfried ſagen feine) marveile, bëlrâpeire, tampenteire, bërteneis, wâleis, kurteis, tempeleiſe, fôreiſt, tſchôfreit, pûneiz etc.; es iſt hier überall wie ein deutſches ei auszuſprechen (vgl. unten oi) franzeiſe: reiſe; kurteiſe: weiſe (Wilh. 2, 13ᵇ 47ᵃ) môrâliteit: muezicheit (Triſt. 58ᵃ).

(EU) *eu*, ganz entbehrlich, aber in einzelnen hſſ. ſowohl für *iu* als *öu* gebraucht; jenes wäre dann näher in *ëu*, dieſes in *eu* (umlaut des au ſtatt ou) zu beſtimmen, vgl. oben ſ. 102. 103.

(IE) *ie* entſpricht dem alth. ia und io, folglich dem ſchon notkeriſchen *ie* und iſt ganz danach zu beurthei-

---

*) *Zeigen*, erzeigen, monſtrare (alth. zeigôn): eigen, neigen reimend; verſchieden von *zöugen*, erzöugen, teſtificari (altſ. tôgjan): öugen, föugen (Ben. 147 erzougen: ougen) desgl. von *erziugen* (teſtibus probare); beide letztere wohl von ziehen herzuleiten?

len, nur daſs das (in den pſalmen vorkommende) tadelhafte ie ſtatt i im mittelh. unterbleibt, wiewohl es ſich blicken läſst*). Dahin gehören die zumahl wolframiſchen reime ier (aravit) ſtier, tier, ſchier, hærſenier etc. auf mir, dir, ir, gir, alſo der ausſprache nach ein mier, dier, ier, gier vorausſetzend (M. S. 1, 184ᵇ Parc. 11ᶜ 189ᵇ Wilh. 2, 45ᵃ 104ᵇ, 116ᵇ 131ᵃ 147ᵇ Wigal. 118. 401. Weltchron. 261ᶜ M. S. 1, 148ᵃ·ᵇ· friged. 3ᵃ 20ᶜ 21ᶜ) niht, giht, geſiht: lieht Wilh. 223ᵃ, 34ᵇ 73ᵇ 145ᵃ Parc. 20ᵃ 22ᶜ 25ᵃ Nib. 2521. Wigal. 341. 381. 386. 400. vgl. Ernſt 25ᵃ Wigam. 2ᵃ 3ᵇ etc. Maria 6. 7. 38. 71. etc. ėneit 24ᶜ 26ᵇ) an das niederd. niet erinnernd, wie denn auch lieht: riet (M. S. 1, 9ᵃ) und niht: niet: ſciet (M. S. 2, 14ᵃ 187ᵃ reimen, endlich liep: ſip (Parc. 144ᵇ). Lauter ſtumpſe reime und meiſtens mit h und r (ſ. oben 6 vor h. r); kaum i: ie in klingenden, doch M. S. 2, 84ᵇ triege: wige. — Auslautende *ie* ſind: ie (unquam) nie (nunquam) hie (hic) wie (quomodo) knie (genu) die praet. lie, gie, vie, bie; endlich die pron. die und ſie, welches letztere einige in ſi verwandeln (nähere angaben beim pron.) ſeltner hie in *hi* (Georg 32ᵇ: bi); von hie iſt r, von lie z, von den drei andern praet. *nc* abgeſtoſsen; vie (pecus) im reim auf ſie ſteht für vihe oder vergleicht ſich dem obigen niet ſ. niht. — Noch einige beiſpiele des diphth. in unhäufigen wörtern: griebe (cremium) friedel (amaſius) **) krieche (prunum) ſchiech und ſchiebe (fugax) riech (? Georg 31ᵃ) gieſ (ſtultus) hieſe (bacca cynosbati) grieſe (meiſterg. 33ᵇ) giege (fatuus) giel (faux) triel (M. S. 2, 77ᵃ) kiel (celox) ***) grien (arena, littus) ſiene (M. S. 2, 78ᵃ) kien (taeda) vienen (doloſe agere) verwieren (obryzare) ſtier (? Wilh. 1, 100ᵇ) bier (cerevifia) mies (muscus) griez (ſabulum). — In fremden wörtern entſpricht *ie* dem roman. *ie*, iſt aber nicht mit dem accent auf e wie das heutige franzöſ. iè (pièd, bière) ſondern wie

*) Abgeſehn von dieſen ausnahmen hüte man ſich in der regel vor der neuh. ausſprache des *ie*, welche ſtatt des diphth. ein gedehntes i giht, ſo daſs z. b. kiel (mittelh. kiel) wie kiel (mittelh. kil) lautet und thier beinahe den vocallaut von dir hat. Im mittelh. tönt das e dem i noch vernehmlich nach (obſchon in einer ſilbe, nicht 1-e).

**) M. S. 2, 78ᵇ auf lieder (? liedel) gereimt; fordert ein alth. friadal, friodil, goth. friaþvils? wozu das nord. fridhil nicht ſtimmt.

***) Hingegen kil (caulis) kîl (cuneus).

in den übrigen mittelh. wörtern auszuſprechen; beiſpiele dâniel, fier (ſuperbus) ſoldier, büſchelier, âvenier, ſurziere und ſo in allen infin. turnieren, vernôgieren (renegare) etc. gaheviez, ſeitiez *). Auslautend wird das fremde (niemahls das deutſche) *ie* ſtets zu *îe*, d. h. zweiſilbig und klingreimend, vgl. ôbîe, turkîe, amîe, cundrîe, lârîe, parmenîe etc. Aber auch in deutſchen wörtern ſcheidet ſich ein zweiſilbiges îe überall von unſerm diphth. *ie*, beide reimen nicht aufeinander; vgl. bîe (apis) drîe (trias) ſnîe (ningor Georg 13[b] Tit. 2725. 3515. Wilh. 1, 23[b]; hiernach Wigal. 10978. *ſîne* und Gudr. 3444. ſnê in *ſnîe* zu berichtigen), vrîe (libera) zwîe (ramo) klîe (furfur) glîen (garrire) bîen (apes) ſchrîent (clamant) vîent (inimicus) u. a. m.

(IU), iu, ſeinem urſprunge nach mehrfach 1) das alte organ. *iu*, außer dem praeſ. ſg. ind. und imp. einer ſtarken conj. (biute, kiuſe, ſchiuze, ſliuhet, ſliuget etc.) nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern: geziuc (apparatus) beziugen (probare teſtibus) ſmiuge (M. S. 2, 73[a]) niune (novem) fiur (ignis) tiure (pretioſus) gehiure (mitis) ſiure (acarus, atomus) ſchiure (horreum) ſtiuren (adminiſtrare) liut (populus) diuten, tiuten (explanare) biuz (talitrum troj. 116[b]) endlich die auslaute ſpriu (palea) und bei ſpätern dichtern zuweilen ſchon getriu ſt. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw* (ſpriuwer, getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwen, briuwen etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen des organ. *iu* gilt *ie* (wie im alth. ſchon ia, io, ie) und zwar progreſſiv, indem einzelne formen, denen im alth. noch *iu*, wenigſtens io, verblieb, es auch in *ie* verdünnen, vgl. knie, tier, ſliege, liep, liebe, diep, lieht, alth. knio, tior, ſliuga, liop, liubî, lioht (neben fiur, tiure, die auch im alth. beſtändig iu zeigen) ſogar liegen (mentiri) (ſ. die conjug.). Hat ſich noch in einzelnen ableitungen das alte *iu* forterhalten, namentlich in liuhten (lucere) neben lieht, ſchiuhet (veretur) neben ſchiech; ſo erſcheinen auch dieſe fälle vermindert, und die alth. giliuben (placere) firthiuben (clam auferre) lauten jetzo gelieben, verdieben. 2) das urſprüngliche, aber ſchon im alth. vorhandene durch zuſ. ziehung erzeugte *iu* dauert fort in hiu (caecidi) iu (vobis) iuch (vos) hiute

*) Einige reime lehren auch ein inlautendes fremdes î-e, namentlich das bei Wolfram häufige vrî-ende: hende, ellende etc. oder grînguliëten: gebëten (Parc. 131[b] 183[a] 149[a]).

(bodie) biure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den endungen des nom. ſg. fem. und pl. neutr. diu, ſiu, vieriu, richiu etc. vgl. oben ſ. 108. 109. Der anlaut *ju* darf mit *iu* nicht vermengt werden, in- und auslautend findet kein *ju* mehr ſtatt, ſondern iſt in *iu* verwandelt. 3) ſehr häufig iſt *iu* das umgelautete û *) vgl. hiuſen (acervare) iuſen (erigere) riuhen (aſperare) ſiuhte (mador, alth. fûhtî) ſiule pl. von ſûl (columna) giule (Georg 36ª) iule (noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ulcus) geliune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen (ſepire) ſiure (acor) gemiure (murus) kiuſche (caſtus) getiuſche. gebiuſche. geriuſche. miuſe (mures) riuſe (naſſas meiſterg. 34ᵇ) kriutel (herbula) triutel (amaſia) biutel (pera) hiute, briute pl. von hût, brût; kriuze (crux) riuze (ruthenus) **). — So verſchiednen urſprung dieſe dreierlei *iu* haben, reimen ſie gleichwohl untereinander, floßen alſo in einer ausſprache zuſammen. Mit dem ü, umlaut des kurzen u, werden ſie oft in ſchreibung, nicht aber in reim und ausſprache vermiſcht; züge (traheret) flüge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf triuge (fallo) fliuge (volo) fiure (igni); ausnahme macht der hin und wieder ſtehende reim friunde, friunden: fünde, ünden, künden (M. S. 1, 52ª Ernſt 37ᵇ 39ª meiſterg. 15ᵇ livl. chron. 115ᵇ) während ſonſt friunde: niunde (M. S. 2, 146ᵇ und Tit.). Die verkürzung fründe ſcheint neigung zur niederd. mundart. — In fremden wörtern ſollte *iu* (nämlich der umlaut des û) ſo wenig ſtattfinden, als œ (ſ. oben bei dieſem); indeſſen ſchwanken dichter und wörter zwiſchen *û* oder *iu* vor der liq. r. neben nâtûre, creatûre findet ſich âventiure, creatiure, plâniure, als könnte hier die endung e umlaut zeugen. câmahiu : driu (troj. 23ᵇ) ſcheint dem roman.

---

*) In einzelnen fällen iſt auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b. in bûwen, getrûwen, ſûgen, erblûgen oder biuwen, getriuwen, ſiugen, erbliugen? ſelbſt im altnord. ſchwanken ſúga, ſiúga und das mittelh. blûc (verecundus) lautet bliúger (oben ſ. 299).

**) Unorganiſch und weder aus û durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen iſt *urliuge* (bellum) Maria 161. M. S. 2, 72ᵇ, da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet, angelſ. orläg, altn. orlög; alle dieſe ſind nom pl. neutr. Als die alte bedeutung (fatum) verdunkelte, verdarb allmählig die form und urliuge läſst sich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie urleuge, urlöige, urlaug, urlau, urlaw, urlag vorausſetzt.

camaheu nachgebildet, (in einer ftelle bei Oberlin 27ᵃ gâmahû : pû?). —

(OE) œ, umlaut des ô, wird in den hff (nicht wie im nord. mit æ, wohl aber) mit ö verwechselt, oder auch gleich diefem gar nicht bezeichnet. Die belege ergeben fich aus dem ô, hier einige: fnœde, blœde, hœhen, enpflœhen, fchœne, hœne, lœne (mercedes) krœnen, frœnen, hœren, tœren, ftœren, rœren, trœren, bœfe, lœfen, gekœfe, rœfen (laudibus extollere) œfen (exhaurire) tœten, nœte, rœte, lœten, gedœze, grœze etc. In fremden wörtern nirgends, die deutfchgewordenen formen krœnen, kœre (chori) abgerechnet.

(OI) oi (oy) ein undeutfcher diphth., welcher nur in romanifchen wörtern beibehalten, zuweilen auch durch *ei* ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79ᵃ wâleis : kurteis, 80ᵃ wâleife : berteneife, 92ᵃ kurteis, 110ᶜ punturteis, hingegen 78ᶜ kurtois : bertenois, 76ᵃ franzois, 65ᵃ pois : trois, 69ᵃ·ᵇ rois : pois und fonft wigâlois (dreifilbig) âvoi (zweifilb.) etc. Andere häufig im reim vorkommende beifpiele: troie, fcoie, monzoie, loie (? troj. 164ᵇ) gloie (blumenname) boie (catena). Wenn das letzte wort deutfchen urfprungs ift, fo haben es, wie allein der ausländifche diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne eine verwandtfchaft mit bouc, bouges, armilla, annulus zu ahnen) aus dem rom. boia überkommen (vgl. Du Cange v. boia) M. S. 2, 255ᵇ fteht beie Nib. 1089. peye, poye gefchrieben. Man lefe nicht etwa bô–je, trô–je, fondern diphthongifch troi–e, boi–e *), gerade wie in den einfilbigen pois, trois, aber mit deutfcher betonung des vordern vocals, d. h. oi (wie éi, ie) nicht nach franz. fitte oí, eí, ié. Ausnahmsweife finde ich Wilh. 2, 47ᵃ lôîs : prîs; Wilh. 3, 28ᵇ caff. lôîfe : fpîfe und Trift. 2ᶜ lochnôis : gewis.

(OU) ganz das alth. aus früherm *au* ftammende *ou*, ftehet auslautend, dann vor m, den lab. p. b. f. w, und den gutt. k. g. ch, nicht vor n. r, den lingualen und der fpirans h, welche auslautend ebenfalls zu ch wird. In allen letzteren fällen gilt ô ftatt ou. Bei diefer unterfcheidung zwifchen ou und ô muß, was den auslaut ch betrifft, deffen doppelte natur erwogen werden, die ganz der zweideutigkeit des alth. auslauts h (oben f. 100. 189.) entfpricht; ftammt nämlich ch aus goth. k, fo hat es *ou* vor fich, ftammt es aus goth. h, fo gilt ô; jenes

*) Lachmann ausw. 257. nimmt boi–je, troi–je an; vgl. unten beim j.

bleibt inlautend ch, diefes wird wieder zu h. Folglich heißt es rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) nicht ròch, lòch; wohl aber flòch, fluhen (aufugit) hòch, hòhes (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare ausnahme des grundfatzes, daß vor n und t kein *ou* ftehe, bilden die reime troun: droun (M. S. 1, 69ᵇ) drout: gevrout (Parc. 37ᵃ Karl 65ᵇ) gevrout: beftrout (Iw. 5ᵇ); der erforderliche ftumpfe reim veranlaßte die contraction der klingenden wörter dröuwen und trûwen; ebenfo beurtheile man die andern reime. — Hier die wichtigften beifpiele des mittelh. *ou*, die praet. blou, brou, rou; tou (ros); boum (arbor) troum (fomnium) foum (farcina) toum (vapor Karl 125ᵃ) zoum (frenum) ftroum (fluentum, muf. 1, 64.) goume (cura) oumet (gramen brevius) die praet. kloup, fchoup, ftoup; loup (folium) roup (rapina) fchoup (fafciculus ftram.) ftoup (pulvis) urloup (licentia) toup (fenfu carens) gelouben (credere) houbet (caput) zouber (praeftigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, flouf: loufen (currere) koufen (emere) floufen (induere) roufen (evellere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf (acervus) touf (baptifma) ftoufære (nom. gentil.); belege zu *ouw* unten beim w; die praet. flouc (volavit, verfch. von flòch, fugit) fouc, bouc, trouc, louc; bouc (armilla) ouge (oculus) tougen (myfterium) lougen (inficiari); die praet. rouch, krouch; ouch (etiam) gouch (cuculus, morio) louch (allium) rouch (fumus) chouch (bubo). — Wichtig ift es bei diefem diphth. *ou* feine fchon im alth. (oben f. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger werdende berührung mit û zu beobachten, die endlich im neuh. völlige (wenigstens äußerliche) vereinigung beider laute nach fich zog. Organifch unterfcheiden fich û (uu) und *ou* durchaus, foum heißt onus, toup (hebes) und haben mit tûbe (columba) verfûmen (negligere, alth. farfûman K. 40ᵃ) nichts gemein; die ausfprache mufte aber bald bei der neigung des u in den o laut einzelnes mifchen, felbft das angelf. û und eá äußerlich noch beftimmter getrennt fallen im umlaut ŷ zufammen. Die goth. báuan, gatráuan erfcheinen im alth. als pûan, gitrûan (ebenfo im nord. bûa, trûa), nirgends finde ich pauwan, pouwan, gitrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen neben bûwen, getrûwen (?biuwen, getriuwen, f. unten beim w) die form *bouwen*, *getrouwen* im reim: frouwen, fchouwen, houwen (M. S. 1, 50ᵃ 94ᵇ 133ᵃ 184ᵇ 2, 13ᵃ 119ᵃ Gudr. häufig. Wilh. 1, 107ᵇ Georg 16ᵃ 26ᵃ 45ᵇ 58ᵇ) und felbft im part. praet. *gekouwen*, *geblouwen*,

gerouwen (Ben. 292. Gudr. 26^{b}) vgl. unten die conjug. Weiter, das organ. rûm (locus) wandelt fich ausnahmsweife in *roum* indem es auf troum, boum, goum reimt (Parc. 1^{a} 84^{b} *) Ernft 25^{b} 32^{a} 49^{a}) verfûmen in *verfoumen*: goumen (Ernft 29^{b}) roumen, foumen : troumen (Wilh. 2, 87^{a}); kûme in *koume*: zoume (Lohengr. 119.); pflûm in *pfloum*: goum (weltchr. caff. 261^{a}). Desgl. vor labialen, trûbe in *troube*: gloube (Georg 28^{b}) tûben in *touben*: glouben (Georg 29^{b}); hûben in *houben*: gelouben (kolocz 175) **) ûf in *ouf*: louf, kouf, touf (Georg 14^{b} 38^{a} 42^{a} 43^{b} 56^{b} Wilh. 1, 46^{a} 71^{b} 75^{b} 78^{a} 88^{a}); umgekehrt aber das organ. houf (acervus, angelf. heáp) in *hûfe* ***), houf haben noch Ernft 22^{b} meifterg. 30^{c}. Endlich auch vor kehllauten wird organ. ftrûch (offenfio) zu *ftrouch*: auch (Lohengr. 88) infofern die abftammung von ftrûchen (offendere troj. 82^{c}) ficher fcheint, ftrouch freilich würde von ftrûch (frutex) beßer abftehen †). Daß man alle angeführten reime *ou : û* fo nehmen, nicht in ein vermeintliches bairifches *au* auflöfen müße, habe ich oben f. 349. behauptet, und wenn Wolfram, Reinbot etwan auf Baiern vermuthen ließen, weifen die verfaßer von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor. ficher wo

---

*) Rûm gëben in diefen beiden ftellen Wolframs: ftatt geben, eintreten lafsen? oder wäre roum hier gar nicht rûm? Die alth. fprache kennt kein raum, roum und das angelf. breám (clamor) fchickt fich nicht.

**) Zwifchen ftieben, ftoup und dem goth. ftûbjus kein folcher wechfel, denn ohne zweifel mufs oben f. 11. ftubjus mit kurzem u gelefen werden, alth. ftuppi, mittelh. ftüppe verfchieden von ftoup.

***) Gemeinalth. hûfo und im verb. hûfôn N; bei O. organifcher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechfel zwifchen û und ou (oder iu und öu?) in fûgen (lactere) und fougen (lactare) f. oben f. 98, wo unterfchiedne begriffe vorliegen. Eher zähle man zu obigen beifpielen blûc (timidus, Barl. 327: fêrûc) blûcheit (timiditas troj. 63^{a}) bliuclich (troj. 64^{a}) erblûgen (mitefcere, timere; fûgen, troj. 45^{a}) neben blouwec, blouweclich, blouclich (Iw. 47^{a}, wo aber cod. giff. bliuclichen, klage 146^{b} Parc. 8^{c} 39^{c} 110^{a}) und blougen (Parc. 99^{c} wo fälfchlich bluogen). Schon im alth. fcheints zwifchen blûg und bloug zu fchwanken, O. II. 4, 73. hieß die wiener hf. blûgo, die pfälzer foll bluogo lefen (? blougo, denn uo für ua ift unotfriedifch) in jedem fall ftreiche man oben f. 112. bluag und vgl. vorhin f. 353. über blûg, bliug.

anders hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbefchränkt vor allen conf. ftehn, alfo auch vor lingualen, ift jedoch überhaupt felten, vgl. âzagouc, richoude, hërzeloude (im Tit. im Parc. hërzeloide?) bifchof (aus pifcouf müfte ich oben f. 94. ein daneben gültiges pifcôf folgern) hat jetzt kurzes o und reimt auf hof (klage 145ᵃ Nib. 2645. 6045. Georg 34ᵇ). Selbft das deutfche *ouch* läßt fich zuweilen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1ᵃ 139ᶜ) [vgl. Lachm. rec. der Nib. 185.].

(OEU. OEI.) *öu*, öi, umlaut des vorhergehenden *ou* und nicht triphthongifch; genau genommen follte man öü fchreiben, wie im nord. ey (eü) den umlaut des au bezeichnet; manche hff. gebrauchen *öi*, was an das alth. oi ftatt ou (oben f. 109. note) und die vielen ver-verwechfelungen des u mit dem i mahnt. Noch andere, in denen *eu* fteht, fetzen ein *au* ft. *ou* voraus und follten ebenfalls eü haben, um es von eu (= iu) zu unterfcheiden. Der gemeinen ausfprache find diefe fpaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der fchreibung öu bedienen. Beifpiele: göu (pagus) höu (foenum) ft. göuwe, höuwe (goth. gavi, havi) föugen (lactare) töugen (myfterium, für töugene, alth. touganî) *), toup, betöuben; loup, pl. löuber, erzöugen, öugen (demonftrare) fröuwen (gaudere) ftöuwen (obfiftere) ftröuwen (fpargere) dröuwen (minari) töuwen (mori) etc. **). Zu merken 1) daß zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. erzougen (: lougen, ougen, tougen. Ben. 147.) 2) daß wie *û* und *ou* fich auch zuweilen die umlaute *iu* und *öu* vermengen, vgl. erziugen und erzöugen (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. tougen; am umlaut erkennt man mehrere fem. z. b. töufe (alth. toufî) neben dem mafc. touf.

**) Ob fich in einzelnen wörtern der alte organifche inlaut *ewe* (oben f. 142.) erhielt, könnte die beachtung ftumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40ᶜ 44ᵃ 46ʷ 49ᵃ·ᵇ 50ᵇ, klage 134ᵃ, wären die klingenden formen löuwe, dröuwe, löuwen, gedröuwen, vröuwen etc. verwerflich. Der ftumpfe reim fordert alfo entw. *lewe*, lewen (ftumpf wie fehe, fehen) und nicht leuwe, leuwen, lêwe, lêwen) oder die contraction leu, leun, dreu, dreun (fo in jenen ftellen Iw. glff. und Barl. 100.) und gleichgut reimend löu, löun, dröun. Für dröu, fröu unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27ᵃ) aber löu findet fich in alten hff. ftets leu, lewe und ich ziehe diefe form vor, dasfelbe gilt von kewe (faux) welches M. S. 2, 166ᵇ offenbar ftumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf ewen (ft. êwen).

erzeigen verschieden, (vorhin s. 350.) und urliuge aus urlöuge, urlange entspringend (s. 353.). Beiderlei umlaute *iu* und *öu* (nord. ý und ey) laufen auch im angelf. ý zusammen.

(UA) *ua* fehlt, daher es auch in fremden wörtern nie diphthongisch, sondern zweisilbig zu nehmen vgl. rûal : kurnewâl; rûale : mâle (Trist. 37[b] 38[b]).

(UO) *uo*, in den hss. gewöhnlich (mit übergeschriebnem *o*) ů, dem ich doch die alth. schreibung vorziehe, weil man den raum über den buchstaben beßer zu andern zwecken verwendet; aus gleichem grunde setze ich ie, iu, œ, ue, ou, wo die hss. meistens auch überschreiben; æ billigt ein jeder. Das überschreiben ist dem uo zumahl schädlich geworden, da es alte, gute hss. mit dem übergeschriebenen ou verwechseln (vgl. im alten Tit. mouter, moufe etc. s. muoter, muose) ein unerträglicher misbrauch, denn *uo* und *ou* berühren sich im hochd. nirgends, nicht einmahl in reimausnahmen (geruowen, zerblouwen Nib. 3589, falsche lesart st. gerouwen, zerblouwen, desgl. truowen Nib. 232. 640. s. trouwen). — Der diphth. *uo* entspricht dem alth. außer daß er in *ue* umlautet. Beispiele ergibt zumahl der ablaut, hier genügen folgende wenige: fluoch (maledictio) tuoch (pannus) suoche (inquisitio) bruoder (frater) ruoder (remus) luoder (esca piscator) fuoder (vehes) muoder (vestis) ruofen (clamare) wuofen (ejulare) kuofe (dolium) gefuoge (apte) luogen (aspicere) luoc (spelunca) kruoc (urceus) erbe-phuoc (? Trist. 122[a]) pfluoc (aratrum) pfuol (palus) kuole (frigide) muome (amita) huon (gallina) uop (mos) muor (palus) ruor (Frisch 2, 135[b]) snuor (nurus) buost? buoste? (lorum) buoste (tussis) buosen (sinus) gruose (semen) muoter (mater) fuoter (pabulum) fruot (sapiens) luot (? Parc. 161[c] Georg 15[a]) gruoȥ (salutatio) ruoȥ (fuligo) etc. Die auslaute sind: zuo (praep) fruo (mane) tuo (faciat); zuweilen auch: kuo (vacca) nuo (jam) duo (tu) duo (tum) druo (? fructus, folliculi frugum Georg 44[b]) ruo (quies Wigam. 5[a]). — Bemerkungen 1) von berührung des *uo* mit ô und û oben bei letztern. 2) Wolfram reimt stuont, stuonden : kunt, funt, wunt, funden, gebunden (Parc. 44[a] 57[a] 85[a] 93[b] 101[a] 108[a] 111[a] 114[b] 143[c] Wilh. 2, 40[b] 88[a] 94[a]) tuont : kunt (Wilh. 2, 43[b]); nie dergleichen bei Hartmann, Gotfried, Conrad etc. selbst andere, sonst minder streng gereimte gedichte meiden es, namentlich Nibel. Georg und Wigal: alle bin-

den ſtuont nur mit ſuont (Wilh. 1, 129ᵉ) oder tuont (Nib. mehrmahls, Georg 14ᵇ Wigal. 17. 54.) jenes kunt, ſunt hingegen richtig mit ſtunt (momentum) alth. ſtunta. Gleichhäufig gebraucht Wolfr. den reim tuon : ſun (Parc. 88ᶜ Wilh. 2, 11ᵃ etc.) der auch bei einigen andern vorkommt (M. S. 2, 129ᵃ Wigam. 4ᵃ Nib. 421. 1345, 3993 Ernſt 8ᵇ Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber ſteht ſun in dieſer reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends im dat. ſg.]. Ferner fuoʒ : guʒ (Parc. 138ᵇ) gewuohs : fuhs (Wilh. 2, 28ᵃ) wuoſt : luſt (Kohengr. 110.) ſluogen : zugen (Georg 13ᵇ) u. dgl. m. Was iſt nun aus dieſen beiſpielen zu ſchließen? daß in der beſtimmten mundart kunt, ſunt, wunt, funden, ſun, fuhs etc. zu kuont, ſuont, ſuonden, ſuon, fuohs etc. verlängert? oder umgekehrt ſtuont, ſtuonden, tuon, gewuohs zu ſtunt, ſtunden, tun, gewuhs verkürzt worden ſind? Für letzteres ſpricht, daß ſunt, wunt, ſun nicht auf tuont, ſuont (reconciliat) huon, ſuon (reconciliatio) gereimt vorkommen, auch die verwandtſchaft von ſtunt (momentum) genuht (abundantia) mit ſtandan, genuoc auf ſolchem wege gerechtfertigt würde. Indeſſen heißen dieſe ſchon im alth. (wo keine ähnliche verkürzung bemerkt wird) durchgehends ſtunta, ginuht. Überwiegende gründe ſtreiten für die annahme der verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge verwandlung des i in ie. b) daß beſtändig tuont und nie tunt gebraucht wird, c) daß das û der fremden wörter bârûn, lâtûn, kabûn gleichfalls auf ſun ſowohl als tuon reimt (Parc. 133ᶜ Wilh. 2, 179ᵃ 192ᵃ 197ᵇ) und wohl ein bâruon etc. (bei den übergängen zwiſchen û und uo) nicht aber ein bârun gebilligt werden kann (vgl. oben ſ. 348. die übergänge des û in uo). Übrigens iſt der einfluß der verbindungen *nt. hs. ſt* auf die veränderung des u nicht zu verkennen. 3) berührung zwiſchen *uo* und *ie* zeigte ſchon das alth. (ſ. 103. note); merkwürdig lautet das neuh. mieder im mittelh. muoder. — 4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; ſcheinbare ausnahmen wie almuoſen (: buoſen Maria 39. troj. 165ᶜ) cardemuome (cardamomum) : bluome (troj. 70ᶜ) pfruonde (: tuonde) deuten auf längſt vor der mittelh periode eingeführte wörter, deren fremdes ô ſich, ſobald man es für organiſch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte. T. 33, 3. hat noch êlimôſina *) und ebenſo hätte rôſa,

*) Ulph. würde aſlaſêmaúſyna ſchreiben, hätte er nicht das deutſche armáiô (wofür alth. armêa denkbar wäre).

krôna etc. im mittelh. zu ruofe, kruone werden können; der ſprachgeiſt ſchwankte und betrachtete das ausländ. wort bald als deutſchen ſtoff, bald als undeutſchen. Das ganze beſtätigung meiner anſicht, daß alle hochd. *uo* früherhin ô lauteten.

(UE) *ue*, umlaut des uo; beiſpiele: ueben (exercere) hueve (ungulae) buege (armi) fuegen (aptare) muejen (moleſtiam afferre) bluejen (florere) luejen (vociferare) kuele (frigor) gruene (viridis) hueten (cuſtodire) gruezen (ſalutare) etc. Bei contractionen und oft im ſchwachen praet. rückumlaut, vgl. muon: erbluon (wilh. 2, 176[b]) — *ue* weder mit *iu* noch *ü* zu verwechſeln, ſo häufig beides in ſchlechten hſſ. geſchieht: *ü* berührt *ue* nur in den ſeltnen fällen, wo uo auf u reimt, vgl. ſtuende : künde (Wilh. 2, 58[b] 62[b] 103[a] 131[b]). —

Schlußbemerkungen zu den vocalen

1) ſechs einfache (kurze) a, e, ë, i, o, u (y höchſtens in fremden wörtern, auch beßer durch i geſchrieben, weil z. b. boye, troys doch beie, treis lauten und auf deutſche ei reimen); fünf gedehnte (lange) â, ê, î, ô, û und noch fünf andere diphth. ei, ie, iu, ou, uo ſämtlich mit betontem vorderm vocal. Die ſieben längen (ſ. 242. 303.) ſind hier: â, uo, û, ei, ou, î, iu, alſo drei gedehnte zu vier andern, woraus ſich die unwahrſcheinlichkeit der anſicht ergibt, daß ein mittelh. dialect ai für ei, ei für î brauche, indem dann nur zwei gedehnte vocale (â und û) in jener reihe blieben und die mundart überhart ſeyn würde; man müßte denn uo in ô verwandeln d. h. beinahe die goth. reihe â, ô, û, ai, au, ei, iu herſtellen, aber eben ein ſolches ô iſt unerweiſlich, auch bereits als nebenlänge (ſtatt des goth. áu) erforderlich.

2) ob ein vocal *lang* ſey, kann falls er ein bloß gedehnter iſt (die länge der übrigen diphth. liegt am tage) erhellen a) aus der analogie älterer und verwandter dialecte. b) daraus, daß auf langen voc. nie geminierte conſonanz folgt, rechtverſtanden auch nie conſ. verbindung in derſelben ſilbe, außer bei contractionen c) am ſicherſten aus der verwendung mehrſilbiger wörter in der reimkunſt. Nämlich wenn auf voc. und einfachen conſ. der wurzel eine zweite ſilbe folgt und beide ſilben klingend reimen, iſt der voc. erſter ſilbe lang; reimen ſie ſtumpf, ſo iſt er kurz. Der lange

hat einen tonlosen vocal zweiter silbe, der kurze einen stummen hinter sich, er verschmilzt damit gleichsam zu einer silbe. Die arten stumpfer und klingender reime im mittelh. finden sich oben s. 17. 18. bezeichnet. In einsilbigen stumpfreimenden Wörtern *mag* der Vocal lang oder kurz, von einem oder mehrern conf. begleitet seyn. In zweisilbigen klingenden fordert aber die erste silbe entw. langen voc. ohne alle oder mit einfacher consonanz oder kurzen mit doppelter (position). Welche reime *klingen*, welche *stumpf* sind ergibt in erzählenden gedichten die silbenzählung, leichter in strophischen theils die ausschließende einer von beiden arten, theils die verschränkung klingender und stumpfer reime, welche stets im verhältniss beider stollen und ganzer strophen wiederkehrt. Dies gesetz wird von den meisten dichtern unverbrüchlich gehalten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kaiser Heinrich im ersten liede der sammlung scheint es zu verfehlen; ein beweis, daß er sich keiner fremden hülfe bediente. Bei den frühsten meistern (z. b. Reimar d. a.) haben die stumpfen reime großes übergewicht, auf seiten oft kein klingender; der ganze Winsbecke, Winkbekin ohne einen einzigen. Als gegensatz vergleiche man die menge klingender reime in Canzlers und Conrads liedern.

3) der vollständig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere betrachtungen. Die zeugerische endung i, ı ist (mit ausnahme der bildungen -inc, -in -ic, -isch) in ein unbetontes e abgeschwächt, in dessen aussprache sich schwerlich ë von e unterscheiden läßt *). Gleichwohl vermag die ursprünglich a, o, u, kurz ein andrer voc. als i, ı gewesene endung e durchaus keinen umlaut herbeizuführen **); an sich scheinen beiderlei endungen gleich unkräftig und wirken doch so verschieden. Hieraus folgere ich: die ein- und durchführung der umlaute muß in etwas früherer zeit geschehen seyn, wo noch die endung i, ı, ë lebendige

*) Ob die flexion -iu zuweilen umlaut verursache? unten bei der declin.

**) Hierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes i keinen umlaut zeugt, weil es unorganisch für e (früheres a) stehet, bluotic, manigem Nib. 4582. trûrigen Nib. 768. st. bluotec, manegem, trûregen (vgl. oben 76. 77.)

bedeutung hatte *). Wir wißen, daß der umlaut des a in e bereits im 9ten, der des û in iu im 10ten jahrh. begann; die übrigen werden im 11. 12ten entsprungen seyn. Die mittelh. sprache beobachtete die eingeführten umlaute und rückumlaute mehr traditionell fort, als daß sie ihren grund gefühlt hätte; da wo der umlaut noch im 13. jahrh. ausdehnung erhielt, wirkten äußere analogien, wie der gegensatz des praet. conj. zum ind. oder der des pl. subst. zum sg. Practisch irrte die sprache, weil sich die org. umlaute fest eingeprägt hatten, wenig, doch bisweilen (man sehe die decl. übergänge, auch die grundlos umgelauteten fremden wörter, oben s. 349. 353.); späterhin nehmen die irrthümlichen umlaute zu. Die ganze für die geschichte des umlauts wichtige ansicht wird durch die angelf. und altn. wegwerfung der endung, von welcher die umlaute abhängen (s. 243. 303.), gerechtfertigt. Dergleichen syn- und apocopen sind auch im mittelh. ganz gewöhnlich. Theoretisch angesehn sollte man alsdann rückumlaut erwarten, so gut er in nante (st. nennete, nennita) vorbricht, dürfte er in har st. here, heri exercitus hervorbrechen. Allein er thut es nicht, weil der mittelh. sprache her und nante beides überlieferte formen sind, in denen sie den wechsel zwischen a und e nicht begreift; sie verkürzt here in her, wie vile in vil; das natürliche a in erstern wort hat durch den zu langen druck der endung gleichsam seine schwingkraft verloren und wird nicht wieder frei. Solche verhärtung des umlauts zeigt sich allerdings schon im alth. wenn bei gewissen syncopen (kaum apocopen) des i dennoch e in der wurzel bleibt, z. b. der dat. von heri here (st. herje) macht, oder kennen f. kennjen steht, da es consequent bare und kannen heißen sollte. Ich denke mir, das verschmelzen des i mit dem folgenden vocale ließ sein allmähliges aufhören übersehn, -e vertrat gewissermaßen das alte -ja, -je, wogegen in nanta der folgende cons. die entfernung des i merkbar machte. Für mittelh. syncopen gilt jedoch dieser grund wieder nicht; der umlaut bleibt, wenn auch dem ausgestoßenen i ein cons. folgt, z. b. getregde (frumentum) saelde, fröude

*) Und doch eben das verfließen der endungsvocale den umlaut der wurzelvocale räthlich machte (s. 339.)

ft. getregede, falelle, fröuwede; niemahls getragde, falde, froude. — Wie konnten aber in fällen lange vor dem 13ten jahrh. beftehender fyncopen namentlich im fchwachen Inf. *neue* mittelh. umlaute entfpringen? z. b. bewæren, hœren, rüemen, triuten, küffen, da doch das fpätere alth. mit bereits ausgeworfnem i, piwâren, hôren, ruomen, trûten, kuffen (ft. piwârjan, hôrjan, ruomjan, trûtjan, kuffjan) überlieferte? Um dies zu begreifen wird man annehmen müffen, daß die vom 10ten — 13ten jahrh. neu eingeführten umlaute zwar zuerft in wörtern einftanden, deren endungs - i noch thätig war, daß die aber nach her zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten umlauts e erftreckt wurden, namentlich auf den des ausgeftoßenen i. Ebenfo beftimmte man die rückumlaute hôrte, ruomte, trûte, kufte nach der analogie von kante. Sichere, genau gefchriebene denkmähler aus diefer zwifchenzeit würden uns wohl über das aufkeimen folcher durch kein wirkliches i der flexion begründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die fprache den wahren grund des umlauts verlernte, fieng fie an, ihn fchwankend zu handhaben und fehlerhaft auszubreiten. Zum deutlichen beifpiel gereichen die unorg. erfcheinungen des neuh. umlauts und rückumlauts im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. herte (durus) harte (duriter) fefte (firmus) fafte (firmiter) lauten: hart (adj. und adv.) feft (adj. und adv. denn das gebliebene faft gilt für ferme); in hart wurde der rückumlaut des adv. auch fürs adj., in feft der umlaut des adj. auch fürs adv. verwendet.

4) das umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre wurzel rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben (mit andern worten: die filbe nach der wurzel *beginnen*). Folgen erft andere buchftaben und hinterdrein ein folches i, fo kann es dem wurzelvocal *an fich* nichts anhaben, der zwifchengetretene conf. hindert es, auf die wurzel einzufließen; daher namentlich weder -niffe, -lin, -lich, -lich, -rich umlaut der wurzel zeugen, noch dreifilbige wörter, deren e zweiter filbe kein urfprüngliches i war, wenn fchon in der dritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vanciffe, (M. S. 2, 229ᵇ) manlich (Parc. 4ᵇ 41ᶜ) wancliche (a. Tit. 91.) guotliche (Parc. 2ᶜ) lûterlich (a. Tit. 41. 83.) jâmerec (Wigal. 43.) magetlich (a. Tit. 34. 50.) vaterlich, burgære, pfandære (Parc. 144ᵃ) fuochære (50ᵃ)

watære (M. S. 2, 9ª) etc. Im alth. leidet dieser grundsatz keinen zweifel, die form wezerlin (aquula f. wazarlin wäre hier unerhört, da lin so wenig umlautende kraft hat, als wint in wazarwint sie haben würde. Ich sagte: an sich, denn mittelbar entspringt allerdings umlaut der wurzel, wenn in dreisilbigen wörtern das i dritter silbe den vocal der zweiten assimiliert und nun dieses künstlich entsprungne i den der wurzel, welche es berührt, umändert. Nur muß wiederum das i der dritten den conf. der zweiten silbe selbst anrühren und nicht durch einen eignen conf. davon abgeschnitten seyn. Auf solche weise entstand das alth. edili (ed-il-i) aus adali (oben f. 118.); sobald die (willkürliche) assimilation unterblieb, fand auch kein umlaut statt, z. b. scamalin (scam-al-in, verecundus) welches auch scemilin heißen durfte. Es fragt sich, ob und auf welche weise diese *assimilation* jetzt im mittelh. gelte? Unbedenklich gilt ihre wirkung, der umlaut, in den überlieferten formen (nämlich des e statt a) fort, es heißt beständig edele; nie mehr adele und so ist menige, menge aus dem alten managi, menigi (multitudo) zu deuten, im adj. aber bleibt e der zweiten silbe und mit ihm a der wurzel überall, wo kein i dritter silbe zutritt, vgl. manec, manegen (alh. manag, managan) menegiu. Wie steht es aber mit den neuen umlauten? werden sie noch durch lebendige assimilation oder durch todtere analogie, nach den fällen des durch assimilation umlautenden a (und vielleicht û) hervorgebracht? Ich denke letzteres, aus doppelter ursache a) weil nach dem unter 2. entwickelten die mittelh. neuen umlaute überhaupt mehr auf äußere analogie gegründet sind, als auf wahres gefühl der vocaländerung. b) weil sich so die anhebende und steigende ausdehnung des umlauts auf unorganische fälle erklärt. Diese können hier nur angedeutet, nicht erörtert werden, wegen ihres zus. hangs mit der noch vielfach dunkelen lehre von den bildungs- und ableitungssilben. So findet sich wezzerlin (M. S. 2, 219ª) wo assimilation der zweiten, folglich umlaut der ersten silbe unpassend scheint; vogellin ist richtiger als vögellin, wo hier nicht ein anderer misgriff, da die alte form fugali (N. 11, 1.) auf füg-el-e oder vogelin (und dies könnte in vögelin umlauten) weist. In genselin, lembelin, bechelin, knebelin etc. grævelin (Parc. 172ᶜ) tiubelin (Parc. 185ᵇ) rechtfertigt sich aber der

umlaut aus dem alth. genfilîn, lembilîn *); hæbrin (avenaceus Parc. 63ᵈ, beffer wohl hebrîn) jæmeric (dolorofus) find organifch, unorganifch aber jæmerlich (dolendus) frœlich etc. wo auch alte hff. lieber jâmerlich, frôlich gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahrh. mögen fich hier beinahe überall umlaute einführen, felbft in formen wie jærelich (per annum, alth. jârogilîh) tegelich (quotidie, ft. tegeelich, alth. tagogilîh neben tagalîh, tagilîh **), menneclich (quisque, alth. mannogilîh, mannilîh; ganz verfchieden von manlich, alth. manlîh, virilis) etc. Untadelhaft ift menfchlich, menfchelich, wo der umlaut von dem nach der wahren wurzel ausgefallenen i (menfche, menifche) abhängt. Umlaute wie im neuh. bürger, mörder, engländer fcheinen erft feit der kürzung des -ære in -er einzudringen, vgl. Nib. 6348ᶜ 8276.

5) die einzelnen umlaute find nun: a in e; o in ö; u in ü; â i æ; ô in œ; û in iu; ou in öu; uo in ue. Bei bezeichnung und ausfprache derfelben halte man fich an den eingeführten gebrauch; erklärende theorien reichen nicht aus. Da â, ô, û = aa, oo, uu find, follte man auch den umlaut = ee, öö, üü fetzen. Es verhält fich aber nicht fo, vielmehr weicht æ von dem wirklichen ê (das gar kein umlaut ift) und iu von der ausfprache üü völlig ab, darum wird auch œ kein öö feyn. In æ = ae aus áa fcheint der umlaut eigentlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth. zu treffen, hiernach wären *oe, ue, iu*, in *óö, úö*, úü zu deuten. Die ausfprache des *iu* war aber gewifs die des organ. (nichtumlauts) iu, da beiderlei *iu* auf einander reimen. Weniger gefichert ift die alte aus-

*) Liefse fich, wofür einiges fpricht, ausführen, dafs es keine diminutive auf -lîn, fondern blofs auf -il-în gäbe, fo würde wazarlin f. waz-ar-al-în, waz-ar-il-în ftehen, die affimilation des -al alfo doch nicht die wurzel erreichen; fchritte fie aber weiter vor, waz-ir-il-in, fo wäre der umlaut wez-ir-il-în möglich (noch nicht wirklich, wegen fyncope des i vor l kennt ihn die alth. fprache auch nicht). Augenfcheinlicher wären bei folcher annahme affimilation und umlaut in dreifilb. formen wie ganf-al-in, lamb-al-în, genf-il-în, lemb-il-în.

**) Die fchreibung tægelich wäre allenfalls zu vertheidigen, wenn man ge- zu lich zöge und wie in tâlanc contraction aus tage annähme; tâ lautete dann in tæ um.

sprache des æ, œ, ue, weil hier die reime nur jedes mit gleichartigem verbinden, doch nie æ mit ê oder œ. Dem scheine nach würde auch üe beßer aus ua folgen, als aus uo, doch letzteres herrscht im mittelh. zu entschieden. Von den altn. umlauten stimmt æ zum hochd. æ; æ und œ mischen sich in der späteren aussprache (s. 304.); ý scheint wirklich verlängertes y und ey umlaut der beiden einzelnen vocale au. — Es ist natürliche regel, daß kein umlaut auslaute; ausnahme machen göu, höu st. höuwe, göuwe, wo nicht nur das e der endung sondern auch der vorausstehende conf. abgeworfen ist. In den conj. gê, stê wird man kaum das umgelautete a der wurzel gangen, standen erkennen dürfen, da ihnen vielmehr die contraction gên, stên zu grunde liegt.

6) Außer dem i der flexion üben zuweilen auch die dem wurzelvocal folgenden *consonanten* gewissen einfluß über ihn aus. Sie scheinen ihn bald zu verlängern, bald in einen andern zu verwandeln. Diese erscheinungen sind bereits bei den einzelnen vocalen erwähnt worden; hier stelle ich sie nur zusammen. Hauptsächlich in betracht kommen h und r, deren einwirkung beim goth. ái, aí, áu, aú; alth. i, ë; u, o (s. 44. 80.) und beim alth. ê st. ei (s. 90.) hervortrat; damit vergleiche man das mittelh. âht st. aht (s. 342.) êht st. eht (s. 334.) ieht st. iht (s. 351.) ûht st. iuht (s. 348); âr st. ar (s. 342.) êr st. er (s. 344.) ôrt st. ort (s. 347.) ier st. ir (s. 351.). Von den verbindungen nc. ng. nt. nd. ist vermuthlich das u st. ü (s. 337.); uo st. u (s. 358.) und ue st. ü (s. 360.) abhängig, welches an den nord. einfluß des nasallauts auf den vorstehenden vocal erinnert. Im mittelh. sind jedoch fast nur spuren des systems, bei einzelnen dichtern, ohne recht bewußte durchführung, die spuren stehen daher wie anomalien da; und diese nebst andern anomalien zeigen sich wieder zuweilen vor andern consonanzen beinahe als nachläßigkeit, reimzwang (so vielleicht die est st. ëst s. 334.) oder falsche analogie. Manches wird erst weitere forschung im mittelh. und vertrautere bekanntschaft mit den alth. mundarten an den tag bringen. Geminierte consonanz fordert kurzen voc. vor sich kürzt daher bisweilen den langen, z. b. immer, nimmer st. iemer, niemer (s. unten bei den geminat.)

7) (einfluß des tons auf die lautverhältniffe) der *vocalwechfel* in den tieftonigen oder tonlofen unwurzelhaften beftandtheilen der wörter macht geringere fchwierigkeit, als im alth., weil namentlich alle unbetonten filben die frühere mannigfaltigkeit der laute in e, zuweilen noch i, vereinfachen. *Tiefton* erhält den alten laut, wenigftens fchützt er ihn länger; beifpiele find zuf. fetzungen überhaupt, dann die bildungen auf -unge, -fam, -niffe, -inc, -inne etc. Nicht wenige fälle fchwanken aber zwifchen tiefton und unbetonung und dann beginnt auch ihr laut zu fchwanken, fo daß der lange vocal in den kurzen oder der kurze, breite a, o, u in den dünnen e und i übertritt. Ift auf diefem wege der fprachgeift einmahl irre geworden an dem wahren laut, fo begegnet es ihm auch, daß er im tiefton kurze und dünne vocale verwendet, wo ihm noch länge und breite verftattet gewefen wären. Die wichtigften fälle werden das gefagte erläutern a) die part. praef. haben bei langer wurzelfilbe noch oft den tiefton, wobei das alte ant, andi theils geblieben, theils in ent, ende, das alte ônt, ônde in unt, unde gefchwächt worden ift, endlich in der verwirrung auch unt, unde ft. ant, ande, ent, ende gelten. In den Nib. ftehen 193. 948. 2023. 1856. 2849. 7982. etc. im (klingenden) verseinfchnitt: wërbènden, vlànden, forgènde, chüffènde, dienènde (beßer dienùnde) videlènde (beßer videlùnde); im reim diefes lieds können fie natürlich nicht ftehen, wohl aber reimen anderwärts (klingend) -unde, -ande (nicht mehr -ende) fuochùnde: ftunde (klage 136[b]) fnîdùnden: wunden (Bit. 67[a]) unde: wueftùnde (Ernft 16[a]) vlànden: handen, anden (Gudr. 44[a] 75[a]) vlànde: lande (Bit. 54[a]). Alfo meift in volksmäßigen gedichten. Eher auch in andern taugen zum ftumpfen reim die ting. ànt, vgl. vlànt: lant (Bit. 37[b]) wîgànt: lant, vant (Barl. 364. Parc. 25[c]) vâlànt, wîgànt: hant (Wig. 150) vgl. den einfchnitt vàlànt (Nib. 5589.). Bei kurzem wurzelvocal ift beides unzuläßig, vgl. die einfchnitte; lëbende, chòmende, (Nib. 913. 8286. 9586.) nicht lëbènde etc. — b) gleichergeftalt beurtheile man die nicht von part. herzuleitenden fubft. olbènden: fenden (Karl 13[a]) âbùnden: funden (Gudr. 90[a]) tûfùnt: ftunt (Eneit 40[a]) weltchr. Schütze 8.) wunt: âbùnt (Bit. 37[b] 94[a]) und âbènt im einfchnitt (Nib. 4304. 7285). Hingegen bei kurzer wurzelfilbe: jugent, tu-

gent, jugende, die zweiten silben ohne tiefton. — c) die alth. adj. endungen -ag, -ig (goth. -ags, eigs) sind im mittelh. *-ic* oder *-ec* verfloßen, das noch zuweilen -ic (gevolgic-wic Ernst 40ᵃ) meistens *ic* lautet, hingegen bei langer wurzel und folgender dritter silbe, also zwischen hochton und unbetonung einstehend, des tieftons fähig wird (oben s. 24.) daher die reime gesigen: nôtigen (Maria 125.) verswigen: heiligen, sæligen (Iw. 33ᶜ 58ᵃ); ebenso in viersilbigen formen, wo die beiden ersten kurzen einer langen silbe gleichstehn, als lëbentigen: geligen (Maria 24.) vgl. oben s. 23. — d) die endung *-în* der adj. und subst. (masc. und neutr.) behält gewöhnlich tiefton und dadurch ihre alte länge, wenn eine lange oder zwei kurze silben vorherstehn. Daher die stumpfen reime menigîn: sîn, megetîn: mîn (M. S. 1, 38ᵇ 39ᵃ) magedîn: sîn (Nib. 5, 2365.) êrîn: würmîn: sîn (Trist. 123ᵃ) Wilh. 2, 90ᵃ 192ᵇ wüllîn: hærîn (Barl. 159.) trëhtîn: mîn (Trist. 19ᵃ 19ᶜ etc. Flore 18ᵃ Maria 186.) guldîn: sîn (M. S. 1, 38ᵇ) êrîn: lëbetîn (Flore 15ᶜ oder ôrîn: lëbetîn?) sîn: ibîn (Wigal. 132.) în, sîn: trëhtîn: rinderîn: sîdîn: êrîn (troj. 4ᶜ 13ᵃ 22ᶜ 70ᶜ 78ᵇ): hürnîn, îsnîn (Wigam. 3ᵃ 6ᵇ) etc. seltner die klingenden steinen: îserînen (Parc. 50ᶜ) pînen: leimînen (Georg 35ᵃ) guldîne: wîne (Ernst 23ᵃ). Subst. fem. schwanken zwischen *-în*, *in* und *-inne*, aus welchem letztern beide erstere abgekürzt sind, alle drei formen reimen; vâlentîn (Wigam. 3ᵇ) künigîn, wirtîn, heidenîn: sîn, mîn, schîn (Parc. 45ᵃ ᵇ ᶜ 79ᵇ 190ᶜ Wig. 384. 386. etc.) woneben mit kurzem, immer aber noch tieftonigem i, heidenîn, künigîn: sin, gewin etc. (Parc. 79ᵇ Georg 1ᵃ ᵇ 20ᵇ 46ᵇ Wig. 285, 305.) vorkommt; belege für den reim -inne gehen uns hier nichts an. Die meisten dichter wählen nach belieben unter den dreierlei formen, namentlich Wolfr. Hartm.; einige gebrauchen nur -în und inne (kein -in) wie es scheint Gotfr. und gewiss Conrad. In tonlosigkeit verfällt aber diese endung weibl. subst. (wie allerdings die der masc. und adj. zuweilen) niemahls. Man vgl. das schwanken selbst der wurzeln drîn, drin (tribus) în, in (praep.) unten bei der decl. der zahlw. und den praepos. — e) die adj. bildung-*lich* schwankt zwischen î und i; -lîch, -licher, -liches, -liche überall haben Wolfr. und Reinbot; -lich, -lich, -licher, -liche überall hat Conrad. Meist -lich, selten -lîch Gotfried und Wirnt;

oft -lich, ſelten -lîch Hartm., Stricker und Rudolf, doch dieſe fünſe überall -lîche -lîchen *). Das adv. heißt bei allen -lîche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei einigen noch ein adv. des dat. pl. auf -en und dieſes lautet bei Conrad auf -lîchen, bei Hartm. auf -lichen und -lîchen. Die meiſten andern gebrauchen es gar nicht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelich lautet bei allen ſo, nie gelîch; aber ſelbſt den tiefton und bald den vocal letzter ſilbe büßen die gangbaren pron. wêlich, ſôlich, wëlch, ſolch ein. — f) die adj. bildung *-rîch*, -rîcher, -rîchen behält bei allen langes î, wogegen den meiſten die ſubſt. endung *-rîch* und nicht rich heißt, vgl. heinrîch, dieterîch, eſterîch, wueterîch; Wolfr. aber ſcheint auch hier den langen vocal zu hegen : heimerîch und Maria 217. wuotrîche - grimmeclîche. — g) ſelten erſcheint die ſuperlativendung *-iſt* tieftonig im reim, vgl. minnîſt : liſt (klage 130[b] Bit. 86[a]) friſte : vorderîſte, friſten : jungîſten (Maria 77. 129.) êriſt : friſt (Barl. 294.) letzteres ſtumpfer reim, klingend aber ſteht ſchôniſt : lôniſt (M. S. 1, 53[a b]); gleich ſelten *-ôſt*, vgl. vorderôſt : trôſt (Nib. 6117. 8165. Bit. 113[a]). — h) das ſubſt. *mânôt* (menſis) reimt noch ſtumpf Maria 119. Georg 37[a] Wilh. 3, 331[a] caſſ. Wigam. 13[a] etc. — i) die ſubſt. endung *-œre* pflegt tieftonig und im reim durchgängig klingend zu ſeyn; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonloſes *-er* daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 4069. ſoumer 6353. tenlender 8276. ſt. kochære — tenlendære. — k) das *-man* in nie-man, ie-man brauchen verſchiedne dichter tieftonig, andern wird es zum unbetonten *-men*. Als ſtumpfer reim dient es nur ſelten, vgl. niemân : dan (Iw. giſſ 3218.) : gewan (Flore 5[b]) ſtân : (Nib. 4551.). — l) bisweilen hängt noch an dem tiefton die erſcheinung alter vocale in den *flexionen*, worüber erſt die abhandlung dieſer ſelbſt das eigentliche licht geben wird. Das häufigſte beiſpiel gewährt die endung -ôn, -ôt in der ſchwachen conj.

*) Dieſe kürzung des î in i bei ſolchen, denen man ein bairiſches *ei* für î zutrauen möchte, namentlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundloſigkeit der ſ. 349. verworſnen anſicht. Denn kürzung des ei in i wäre im hochd. beiſpiellos; daſs das i wirklich ſtattſand beweiſen reime wie billich : mich; iegelich : lich (Karl 32[a] 51[b] etc.). Das adv. auch bei Stricker -lîche (nicht -leiche).

(merkwürdig das kurze o in gejagôt : got fragm. 21ᵃ). Seltner i im praet. conj.; ein beleg aus Flore 15ᶜ iſt vorhin angeführt worden, êrin : lëbetin; (lônîſt ſt. lô-nôſt : krôn'iſt M. S. 1, 53ᵇ klingt) hierher gehören aber (nach Lachmanns treffender wahrnehmung, ausw. XVIII.) gundè : bundè : kundè (Ben. 67.), ein älteres gundì, bundì bedeutend. Dergl. ſtumpfe reime haften länger in der volkspoeſie; ſo in den Nib. uotè : guotè (6049. 4584.) uotèn : guotèn (53.) [alth, uotùn : guo-tùn] und häufiger hagenè : jagenè : dëgenè : gademè (1337. 3733. 6053. 6917. 7173. 7885. 8525. 9357. etc.) Nur tonlos finde ich dieſe ſilben nicht, gerade tiefto-nig; ſpuren einer frühern, der ſprache ausgegangenen lebendigkeit der endungen. Der betonte gen. pl. hei-ligôn reimt noch auf lôn Maria 54. — Dieſe beiſpiele mögen hier hinreichen. Allmählig ſchwindet der tief-ton und dann verwandelt ſich der laut in ein farblo-ſes e, höchſtens bleibt i. Der reim zieht aus der en-dung in die wurzel und jene tieftonigen wörter von drei ſilben, die vorher klingend reimen, taugen nun-mehr nur zu reichen reimen oder zu gar keinen; jene tieftonigen ſtumpfen werden zu gewöhnlichen klingen-den. Statt jenes ſuochùnde : wunde reimt nunmehr ſuochende : ſluochende; ſt. jenes tûſùnt : ſtunt nunmehr tûſent : hûſent (troj 127ᵇ); ſt. heilìgen : ligen, criſtæne : wæne, menigìn : ſîn, üppìc : wìc, minnìſt : liſt, gër-nôſt : trôſt, ſamnôt : ſëgenôt : nôt, verſêrôt : tôt, niemàn : dan etc. ſpäterhin heiligen : meiligen, criſten : friſten, menige : ſenige, üppic : lüppic, frühtic : zühtic, begin-neſt : minneſt (Georg 52ᵇ) gërneſt : ërneſt, ſamnet : ver-damnet, geſëgenet : berëgenet, verſêret : kêret, irdiſch : wirdiſch (ſchmiede 1003, früher wohl irdìſc : fiſc) nie-men : riemen (Parc. 9ᵇ M. S. 2, 80ᵃ). Jede einzelne hat hier ihre beſondere geſchichte, nur die analogie des gangs iſt ihnen gemeinſchaftlich. Einiges zeigt ſich auch mundartiſch dort früher, hier ſpäter, z. b. der ältere Hartmann reimt trëhten : vëhten; der jüngere Conrad alterthümlicher trëhtìn : mîn. Jenen volks-mäßigen reim bundè : kundè etc. mieden alle künſtli-chen meiſter, es galt ihnen nur ein klingendes bunde : kunde; während ihre werke ſchon mehr geleſen wur-den und der hochton der wurzel die nebentöne ſchwächte, muſte in den ausſchließlich lebendigem geſange beſtimmten volksgedichten das aushalten der melodie dem ſtumpfen reime günſtig ſeyn. Die ge-

fchichte des deutfchen reims lehrt uns überhaupt allmählige auflöfungen ftumpfer in klingende: nur war die neigung dazu in weit früherer zeit und fchon bei Otfried vorhanden, weil er fonft nicht fo fichtbar nach dem gleichlaut der wurzeln geftrebt (alter: zalter, henti: enti, fcînit: rînit, mînaz, thînaz etc.) und fich an der letzten ftumpfen filbe (mînaz : thaz etc.) begnügt hätte, vgl. oben f. 16. 17. Diefes fchwanken zwifchen klingendem und ftumpfem reim verrathen denn auch die mittelh. bundè : gundè, hagenè : dëgenè etc. da bei allen theils überwiegender, theils völliger wurzelgleichlaut eintrifft, zum roh ftumpfen reim rückficht auf den auslaut hingereicht hätte, man vgl. die reime Kürenbergers 1, 38.

8) analoge vocalkürzungen oder verwandlungen ereignen fich bei der *inclination* und zwar auf doppelte weife a) die anlehnende filbe, indem fie ihren ton auf die, welcher fie fich anfügt, überträgt, verdünnt dadurch ihren laut. Hauptfall ift das pron. dritter perfon. Unangelehnt reimt ër auf gër, fpër, hër (Maria 16. Barl. 301. Wig. 22. Karl 38ᵃ) angelehnt wird es zu tonlofem *er* und bater, jater reimt: vater (Barl. 87. Wilh. 2, 3ᵇ 5ᵃ 45ᵃ 67ᵇ) vander: ander (Wilh. 2, 25ᵃ 170ᵇ Parc. 111ᵇ 142ᵇ) azzer : wazzer (Wilh. 2, 124ᵇ Ernft 20ᵃ) mohter : tohter (Maria 19. Wilh. 2, 70ᵃ 84ᵇ) zôher : hôher (Trift. 18ᵃ 25ᵇ) erfcheiner : einer (Maria 168). Ebenfo verhält es fich mit fahen (f. fach in) fluogen (f. fluoc in) gaber (gap ir) fife (fî fî) etc. Die pron. 1 und 2ter perf. ändern fich bei der inclin. nicht, vgl. magich (mac ich) zwîvelftû : nû (Barl. 304.) biftû: zuo (Trift. 19ᶜ) chumftû : zuo (Parc. 89ᵃ Wilh. 2, 67ᵇ) die anlehnung fcheint hier den ton höchftens zu fchwächen, nicht zu benehmen und nur unbetonte vocalauslaute leiden verkürzung (oben f. 331.); bifte: lifte (Eneit 18ᵃ) wohl unhochdeutfch. — b) unurfprünglich lange vocalauslaute verkürzen fich, fobald ihnen eine mit confonanz anhebende filbe incliniert; fie werden dadurch inlautend und nehmen die anfängliche kürze wieder an. So wird dû durch anlehnung des pron. 3ter perf. kurz, wie die reime mëldeftun, verderbeftun, gebæreftun : fun (troj. 36ᶜ 49ᵃ fchmiede 1127) beweifen; gleicherweife duz (: fchuz Georg 47ᵇ), dus für dû ëz, dû ës; for f. fô ër etc. Am häufigften werden diefe kürzungen aus incl. der negation *ne* entfpringen, vgl. dane, jane, dine, fine, nine, wine, fone, dune,

nune *) ſtatt dâ ne, jâ ne, dî ne (die ne) ſî ne (ſie ne) nie ne, wie ne, ſô ne, dû ne, nû ne; incliniert hingegen ſtatt des *ne* die umdrehung *en* an das folgende verbum, ſo verbleibt jenen wörtern die länge, natürlich weil ſie dann auslauten, z. b. jâ enſol, ſô enweiz, nie enkan. Aus dieſer zuerſt von Lachmann entwickelten regel ergibt ſich theils beſtätigung des oben ſ. 88. 97. vermutheten urſprünglichen ja, du, nu etc. **), denn ein von natur langer (ich meine, ein nicht als bloßer auslaut verlängerter) vocal muß auch inlautend lang bleiben, z. b. tuoz (Triſt. 11. M. S. 1, 63ᵇ 100ᵃ 140ᵇ) gôz ſ. tuo ëz, gê ëz. Theils ſtimmt ſie zu dem für die mittelh. conſ. gültigen grundſatz, daß eine unorganiſche (wiederum nicht eine organiſche) ten. des auslauts inlautend zur alten med. zurückkehre, folglich auch, wenn ſie durch inclination inlautend wird, z. b. gaber, meider, truogich ſt. gap ër, meit ër, truoc ich. Beſondere aufmerkſamkeit verdient die verkürzung des *ie* in nine, dine, ſine; die auslaute nie, die, ſie ſtehen freilich nicht für ni, di, ſi, wie jâ, dû für ja, du, aber unorganiſch waren ſie entſprungen aus î-e (oben ſ. 104.) und darum geht wohl bei der anlehnung das der frühern flexion, nicht der wurzel angehörige e auf; das u in diu hingegen darf auf dieſe weiſe nicht ausgeſtoßen und dine nicht ſ. diu en geſetzt werden. — Ob und wann ähnliche kürzungen auch außer der eigentlichen anlehnung ſtattfinden, wenn im verſe auf ſolche unurſprüngliche vocallängen ein zu elidierender vocal oder ein conſ. mit kurzem voc. folgt (z. b. da'rbôt, do gelac, igenôte ſ. dâ erbôt, dô gelac, ie genôte)? gehört in die mittelh. metrik ***).

---

*) Widerſpricht nicht der ſ. 331. b. c. vorgetragnen regel, weil das anlehnende n. zu der vorigen ſilbe tritt (jan-e, dun-e, wie in den, duz), keine neue beginnt; darum kann auch das zuſ. geſetzte (nicht angelehnte) nie-man, ie-man keine kürzung in î-men, ni-men erfahren.

**) Ob auch jazen (annuere) ſt. des ſ. 97. ſtehenden jâzen, ebenſo duzen (tuiſſare) und nicht dûzen geſagt werden müſſe? zweifle ich, weil ein i ſyncopiert ſcheint, vor dem der lange voc. beſtand und nach deſſen ausſtoſs er ſich erhielt, früher alſo: jâizen, dûizen (vgl. nord. jâta, þûa).

***) Lachmann (rec. d. Nib. col. 215.) nimmt ſelbſt kürzung des inlautenden (freilich unorganiſchen) *ie* in hier an, ſobald en, inne folgt (hirinne, hir en hove); Kolocz. 65. 70.

9) die lehre von dem tonloswerden und endlichen wegfallen der vocale, alſo im mittelh. nur des e und i, gehört eigentlich nicht in die abhandlung der laute; da ich inzwiſchen des tieftons, als eines erhalters der alten laute gedacht habe, und die mittelh. mundart ſorgfältigere, in der flexionslehre nützliche beſtimmungen zuläſst, folgen auch hier die allgemeinen grundſätze über tonloſigkeit, ſyn- und apocope jener vocale. Die grade der *tonloſigkeit* ſind oben ſ. 21. bezeichnet worden. *Tonlos* (unbetont) im ſtrengern ſinn iſt jedes e, i, das auf eine lange ſilbe folgt (mìd-e, ſind-e, viſch-ær-e, ſæl-ic, zieg-el, ruod-er, âtem, rât-en, hürn-ìn) es ſchwankt noch in den alten tiefton, ſobald eine weitere ſilbe zutritt (ſæl-ìgen, hürn-ìn-en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze ſilbe [mit kurzem voc. und einfachem *) conſ.] folgt (lëſ-en, man-ic); es ſtehet noch da und muß geſchrieben werden, es wird gleich einem ſtummen anweſenden nicht mehr gehört, aber noch geſehn und behält einfluß. Die ſilbe, worin ſich der tonloſe laut befindet, zählt ſtets für eine ſilbe; die mit dem ſtummen nicht mehr, ſondern fällt mit der vorausſtehenden kurzen in eins zuſammen, lëſen, manic gilt metriſch nur eine (aber lange) ſilbe, eben als ob leſn, manc ſtünde. Die nächſte ſilbe auf ein ſtummes i, e wird dann wieder tonlos (manig-en, edel-en, igel-es) die nächſte auf ein tonloſes (dadurch wieder tieftonig werdendes) hingegen ſtumm (ſæl-ìg-en) ſeyn. So wie tonloſe vocale in den tiefton, gehen ſtumme ins verſchwinden über; beide, tonloſe und ſtumme, wechſeln aber niemahls untereinander. Verſchwinden, d. h. wegfallen können nicht allein ſtumme, ſondern auch tonloſe vocale; die fälle, wo letzteres geſchieht, erlauben keine allgemeine angabe (vgl. ſælde, dienſt, lônte, hirt, alth. ſâlida, hirti, lônôta, thionoſt), viele werden aus der flexionslehre erſichtlich ſeyn. Über *ſyncope* und *apocope* des ſtummen i, e wurde oben ſ. 27. 30. aufgeſtellt, daß ſie nach liquidis eintreten.

---

könnte aber auch mier, wier (nach oben ſ. 351.): hier geleſen werden, gewöhnlich ſteht im mittelh. hie für das frühere hier.

*) Alſo nie ſ und ʒ, weil dieſe dopp. ſind, hier inlautend ſogar äuſserlich geminieren; auch nicht p und k, welche inlautend nie zwiſchen kurzem und ſtummen voc. ſtehn, ſonſt alle andern, namentlich t und wohl auch v und w.

In betracht des l. r. leidet das auch keine einfchränkung, reime wie garn, dorn, korn, wirt (hofpes) fchilt, alt, wert (infula) zil, ër : varn, geborn, erkorn, birt, hilt, gezalt, nert, quil, bër und viele ähnliche thun dar, daß diefe formen jetzo fprachgemäß feyen und nicht mehr geboren, biret, hilet, neret, quile, bëre gefchrieben werden dürfe, der eigenname Wirnt (alth. Wirant) reimt auf zwirnt, nicht Wirent: zwirent. Ebenfo fällt in gezimber (tabulatum) morgens, morgen, fpiegels, fpiegel, wandelt etc. das ftumme e der volleren form gezimbere, morgenes, morgene, fpiegeles, fpiegele, wandelet, *nothwendig* aus; ohne fein ausfallen würden kraft obiger regel die tonlofen e nach der wurzelfilbe wieder tieftonig werden (gezimbère, ziegèle) *). Vor gutt. fcheint es einigemahl zu haften, giric : wiric (fchmiede 645, kolocz. 595. aber girc : wirc, vgl. kurc bei der verbind. rc) milich neben milch etc. Beim m und n gibt es der ausnahmen mehr; zwar apocope gilt gewöhnlich auch, vgl. nam (nomen) han (gallus) : kam (veni) man, zan reimend, daneben aber findet fich das ftumme e, name, hane und ebenfo nime (fumo) ime (ei) theils bei ältern dichtern, theils gern (nicht nothwendig) in gewiffen flexionen, namentlich im conjunctiv, dat. fg. nom. pl. (vgl. fchine : wine, jene : fene Parc. 54[c] 140[b. c] nëme : zëme a. Heinr. 208[c]). Nach einer tonlofen zweiten filbe wird immer apocopiert, als âtem, zeichen (f. âteme, zeichene). Syncope leidet das ftumme e nach m und n lediglich vor lingualen, als dent (: went, vultis) funs (: uns) nimz, nimt, wâpent (f. wâpenet) zeichens etc. nicht vor liq. und gutt. welches hart feyn würde, es heißt himel, hamer, tener (vola manus) namen, manic, manigen (nicht himl, hamr, tenr, namn, manc, mangen) doch pflegt nach tonlofer zweiter die ganze filbe *en* wegzufallen, wâpen, wolken, lougen f. wâpenen, wolkenen, lougenen (nicht nach ftummer zweiter, alfo dëgenen etc.). Noch mehr fchwankt zwifchen ftummheit und verfchwinden der laut vor den übrigen conf.; insgemein wird hier apocope unftatthaft; einige werfen nach t das e weg, z. b. got: tot (f. gote, tote) fit : mit (f. fite, mite). Syncopiert

*) Hiernach ift im alth. ziagila, gezimpàri auf vorletzter tiefbetont, nicht aber gefidili etc. aus demfelben grunde âtùme, zeihàne etc. nicht aber kadame.

wird nach h und f (immer) nach b und g (häufig) **wiederum** aber nur, wenn ling. folgen, z. b. fiht (: niht) fëht (: rëht) lift (: heimwift Trift. 64[c]) lëbt [*]), **gibt**, wigt, crëbz : lëbz; nicht vor andern conf. folglich ftahen, fëhen, lëfen, rifel, kifel, fnabel, aber, **nagel**, tragen (kein ftahn, fëhn, lëfn etc.). — Diefe **grundfätze** über das wegfallende und bleibende ftumme **e** find mit ficherheit nur aus den reimen zu fchöpfen; **die hff.** geftatten fich abweichungen, z. b. der f. galler Parc. fchreibt abr, odr, vatr, ja fogar mit apocope tonlofer e andr, liehtr etc.; der alte Tit. minnchliche, fchiltchliche, hurtchliche etc. ft. minnicliche, fchilticliche; der gieff. Iw. fëhn, lëbn, wëfn, bewëgn. Die ganze unterfcheidung zwifchen ftummen und wegfallendem e könnte, da fëhen und fëhn, wëfen und wëfn metrifch gleichviel wären, d. h. *eine* länge bilden, auch beide ftumpf reimen würden, fpitzfindig und unnöthig fcheinen; ich will daher in folgenden fätzen ihre wichtigkeit entwickeln: a) grammatifche bedeutung haben das ftumme und weggeworfne e, weil jenes den tiefton der vorausftehenden tonlofen filbe weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede feyn kann, vgl. die obigen beifpiele: heiligen, leimnen, fpiegels, fpiegel, zeichens, zeichen und dazu wörter mit zweiter ftummer filbe manigen, gademes, gademe, igeles, igele, karles, karle (alth. chareles, charele). b) das ftumme e kann noch auf die vorhergehende confonanz einwirken, z. b. lobelich, hovefch würden durch fyncope in loblich, hoffch übergehn; fige, hovê (dat. von hof) tobe, abe, habe, rëbe, rede etc. durch apocope in fic, hof, top, ap, rëp, ret. Nun haben wohl fpätere dichter, z. b. Conrad fic (victoria im reim auf ftric (troj. 166[c] M. S. 2, 87[a]) ebenfo hof, nirgends hingegen kommt ein fic (vinco) top, hap, rep, ret ft. jener formen mit ftummen e vor, und der vor dem ftummen e ftehende conf. bleibt inlaut. c) metrifch wirkt der unterfchied, infofern manec (manegen) nie zum reim auf banc, danc (langen) habe, abe etc. nie auf grap, ftap taugen, welches gefchehen müfte, wenn manec, abe gleichviel

[*]) Lëbet, pfliget, maget, faget etc. fteht zwar oft gefchrieben; reime entfcheiden für keinerlei form; in folchen wörtern treten gerade häufig auflöfungen des conf. in vocale ein: pflit, meit, feit etc. nirgends durchgreifend.

mit manc, ap wäre, gerade wie geborn, verlorn, bërn (denen kein ſtummes e mehr gebührt) in der that auf horn, korn, gërn (libenter) reimen *). Die ſchreibung geboren und manc iſt alſo fehlerhaft, ſtumpfreimig wären freilich beide ſo gut als das richtige geborn und manic. — Da wo die gegebenen regeln nicht ausreichen, muß man aus der geſchichte der flexionen und für einzelne dichter beſonders lernen, in welchen fällen ſtummer laut oder wegwerfen oder ſchwanken zwiſchen beiden gelte. Exoteriſche abweichungen wird es überall geben und wäre jenes mittelh. girec, wirec noch zuläßig, ſo darf das an bërc (und nimmer bërec) nicht irren, weil die contraction der alth. form përag, përeg lange verjährt iſt. Schließlich die bemerkung, daß das e oder i incliniérender ſilben ganz auf gleiche weiſe beurtheilt werden muß, d. h. bald wegfällt (ërz f. ër ëz) bald nur verſtummt (liſez f. liſ ëz).

Mittelhochdeutſche conſonanten.

Auch hier läßt ſich verſchiednes allgemein faßen.

1) das alth. verhältniſs der ten. med. und aſp. gilt unter der nähern beſtimmung, daß für den lippen- und kehllaut (abweichend vom ſtrengalth., einſtimmig mit O.) an- und inlautend die goth. med. b und g ſich

---

*) Syncopierte wörter reimen überhaupt unbedenklich auf andere, z. b. ſende (mitto) : ſende (deſiderium); berten (vaſtabant) : herten (durum); mit andern worten: Lachmanns ſchwebelaut findet nur bei ſtummem e ſtatt, nicht bei weggeworſnem. Ob doch irgend ein unterſchied zwiſchen einſilbigen reimen und ſolchen, denen ſtummes e nachfolgt, fühlbar war? Ich wüſte nur das anzuführen, daſs die (von der theilung in ſtollèn und abgeſang und dem eigentlichen ausreim unabhängigen) *an-* und *inreime*, dergleichen ſich zumahl bei Walther, Niſen, Lichtenſtein, Winli, Burkart, Brunwart, Wizlau, Singaſ, Lietſcouwer etc. zeigen, faſt immer einſilbig-ſtumpf ſind (merkwürdig haz-ent : baz 1, 122[b] und wip-lich : lip Ben. 65.) ſehr ſelten mit ſtummen e, lobe : tobe (1, 123[a]) ſaget : klaget (meiſterg. 6[c] leicht in ſeit : kleit zu ändern) nider (welches zu ergänzen iſt) : wider (Singoſ 152[b]) nie klingend (culde : hulde, halde : alde Wizlau 29[c] beweiſt nichts). Lieder wie 1, 86[a] 189[b] 2, 199. 208 etc. rechne ich nicht zu dieſem ſyſtem.

behaupten, während ten. und afp. von der goth. weife abftehen, auch im auslaut p und c überall herrfchen. Für den zungenlaut gilt der ftrengalth. grundfatz wiederum aber für ten. und afp. allgemein, hingegen für med. bloß an- und inlautend, indem auch hier ten. immer den auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β) einnimmt. Diefe mifchung mehrerer rückfichten läßt in einzelnen fällen fchwanken vorausfehen, welches fich bei der weiteren darftellung und zumahl in conf. verbindungen genugfam beftätigen wird.

2) regel für den *auslaut* ift: er duldet nur ten. und afp., keine med. fondern wandelt diefe überall in die ten., es mag voc. oder ein verbundner conf. vorausftehen; felbft fremde wörter bequemen fich, es heißt z. b. pflt (padus) fâlât, runzît, dâvît. In deutfchen ift folglich die auslautende ten. doppelt, bald organifch (d. h. der ten. des an- und inlauts entfprechend) bald unorganifch (d. h. widerfpruch mit der an- und inlautenden) *). Jenes z. b. in bat (rogavit) rât (conf.) blat (folium) reit (equitavit) zît (tempus) fit (mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (populus) guot (bonum); nac (collum) fpëc (lardum) blic (obtutus) roc (tunica) druc (impreffio) fchalc (fervus) kranc (aegrotus) ftarc (fortis) etc. Unorganifch in bat (balneum) rat (rota) fchiet (fejunxit) eit (jusj.) meit (vitavit) reit (crifpus) lit (membr.) tôt (mors) luot (oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via) fweic (tacuit) wic (pugna) fic (victoria) bouc (flexit) blûc (timidus) balc (uter) rinc (circulus) bërc (mons) etc. Die ausl. lab. ten. ift meiftens unorganifch, nach voc. immer, vgl. gap (dedit) ftap (baculus) fwâp (fuevus) treip (pepulit) lîp (corpus) fip (cribrum) diep (fur) lop (laus) loup (folium) enfuop (intellexit) etc. in der conf. verbindung gewöhnlich, z. b. falp (ung.) lamp (agnus) verdarp (interiit) organifch nur in der an fich feltnen form fp. z. b. crifp (crifpus). Man merke α) diefer übergang der med. in ten. berührt fich dem anfchein nach mit jenem ftrengalth. durch-

*) Man vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bërgen, gëben dem bairgan giban antwortet, die gutt. med. ebenfo in denfelben beifpielen; fo erfcheint die ausl. ten. in gap, barc (goth. gab, barg) unorganifch. Für den zungenlaut verläfst natürlich diefe vergleichung.

greifenden gebrauch der ten. und wäre dann nichts als theilweiſe modification desſelben. Allein hierzu ſtimmt nicht, daß die mittelh. ſprache auch im zungenlaut, wo ſie den ſtrengalth. grundſatz ſelbſt behält, die auslautende med. wieder zur ten. werden läßt, es heißt ſowohl guotes, guot als eides, eit (ſtrengalth. eides, eid) ſo daß der mittelh. auslaut t. bald das goth. d. bald þ erſetzt. — β) die mittelh. weiſe begegnet auch nicht den meiſten übrigens alth. dialecten; wohl aber ziemlich dem des J. (oben ſ. 130. 157. 182.) — γ) es ſtehn ihr andere analogien zur ſeite; theils die verhärtung des v und h in ein ausl. f und ch vgl. hof, biſchof, wolf; ſach (vidit) vâch (cape) hôch (altus) zôch (traxit) etc. theils die (ſchon alth.) auflöſung der gem. ll. mm. nn. rr. ſſ. ck im auslaut, vgl. val (caſus) klam (aſcendit) bran (arſit) war (impedivit) gewis (certus) ſtric (laqueus) etc. theils endlich die zuweilige verwandlung des auslauts m in n (ſ. unten liq.) — δ) ſcheinbare ausnahme macht die inclination, wodurch der conſ. wieder inlautend wird (hiervon ſogleich näher).

3) der *inlaut* unterſcheidet ten. med. aſp.; die unorg. auslaute p. t. c. werden wieder zu b. d. g., nicht aber die organiſchen, welche ten. bleiben, vgl. bat, bades; ſchiet, ſchieden; lac, lâgen; bouc, bugen; ſip, ſibes; diep, diebes und ebenſo hof, hoves, ſach, ſâhen; val, valles; bran, brunnen etc. dagegen aber bat, bâten; zit, zite; ſchalc, ſchalkes; criſp, criſpen etc. α) inclinationen *) verſetzen den ausl. conſ. in die mitte, daher die wirkung des inlauts, vgl. gabich, gaber, ſtarber, wërbez, leider (paſſus eſt) magich, pflager, vienger, twangen, ſahen (vidit eum) zôhez (Parc. 127ᵃ 129ᵃ) bevalher (133ᵃ) etc. ſelbſt wenn ein conſ. anrührt, z. b. gruobſe (Parc. 125ᶜ) und anderwärts grabſe, habſe, lobſe, ſahſe (ſ. ſach ſi). Da aber die anlehnung nicht zu erfolgen braucht (wie aus dem versmaß zu erſehen iſt) ſo kann ebenwohl gap ich, gap ër etc. richtig ſeyn. Im erſten fall würde mager, leider, vander zum reim auf mager (macer) beider, ander taugen,

*) Zweierlei arten 1) wo ein folgendes dem vorgehenden wort anliegt (dieſe ſind hier gemeint) 2) wo ein vorgehendes dem folgenden z. b. zemir, mirdiu etc.; in zweifelhaften fällen lehrt der ton, welches wort incliniere.

im andern mac ër, leit ër, vant ër natürlich nicht. Stellt fich hiernach auch vereinfachte gem. durch inclination her? ein wanner, warrer f. wan ër, war ër zu belegen wüfte ich nicht, wohl aber azzer : wazzer (Wilh. 2, 184[b]) ft. az ër. — *β*) wo nicht eigentliche inclination ftattfindet, aber im metrum den unorg. conf. auslaut ein tonlofer vocalanlaut berührt, pflegt nicht felten die org. med. rückzukehren, z. b. halb an, fluog unde, lag under, tag erfchein etc. (dergl. im Parc. allerfeits). Hier find die älteften hff. zu erforfchen, obgleich die beften zu fchwanken fcheinen. — *γ*) zuf. fetzung macht den auslaut des vordern worts nicht zum inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wîp-heit, wîp-lîch, tump-heit, liep-lîch, vlîzec-lîch, junc-frouwe, maget-lîch, lant-grâve, lant-hërre, friunt-fchaft, hôch-vart, wolf-hart etc. ja fie würde aus fyncopen entfpringen, z. b. lop-lîch, kint-lîn, lemp-lîn ft. des gewöhnlichern lobe-lîch, kinde-lîn, lembe-lîn (desgl. hein-lîch, hein-rîch ft. heime-lîch, heime-rîch, obgleich hier das m, wie im auslaut, bleiben könnte) vgl. ërt-ftift (Parc. 97[c] f. ërd-ftift). Steht diefer grundfatz, fo bieten fich unzählige berichtigungen unferer texte dar, z. b. Parc. 40[c] lefe man entw. bade-lachen oder bat-lachen (40[b] richtig bat-ftanden) 112[c] mac-tuom oder mage-tuom (wie 47[a]) 128[a] chlac-haft oder chlage-haft (wie 128[b]) 118[c] tumpheit (wie 117[c] fteht) M. S. 1, 126[b] mac-fchaft und fëlp-wahfen (ft. mâgfchaft, fëlbwahfen vgl. fëlp-fcouwet (Parc. 36[a] fëlbander 106[c]) und fprachgemäß fcheinen mir ap-got (deafter) ap-trunnic, ap-gründe, wie auch gute hff. lefen. Es thut nichts, daß einige diefer formen im wirklichen auslaut unapocopiert, mit tonlofem oder ftummen e vorkommen. — *δ*) eine hiervon ganz verfchiedene, wieder aber in der praxis nicht mehr lebendig gefühlte regel ift die nur noch fpurweife unleugbare neigung zu den verbindungen *pt* und *ct* ftatt bt, gt, infofern zwifchen b und t, g und t ein vocal ausfällt. Beifpiele: lëpte, hapte ft. lëbete, habete; wipt ft. wibet (M. S. 2, 20[b]: gibt) ampt (Parc. 121[b] ft. ambet 127[c] a. Tit. 8: verklambet; früher wohl ambèt alth. ambaht) houpt ft. houbet, houpte : roupte (troj. 29[a]) aptle ft. abetle (vgl. abet : enthabet Georg 34[b]) erftapten : lapten (Reinfr. 44[a] 121[b] 194[a]) ft. erftabeten (obriguerunt), labeten; opt : gelopt (troj. 157[c]) verdarpte : erftarpte (Wilh. 3. 132[b] caff. Reinfr. 156[b])

ft. derbete, fterbete. Zwar überzeugt keiner diefer reime, d. h. nichts hindert jedesmahl bt. für pt. zu fchreiben und da es inlautende organ. p beinahe nicht gibt, müfte pt. in fremden wörtern entfcheiden, wie fich wirklich im Tit. enthepter : zepter nachweift, wo fchwerlich ein zebter zu vertheidigen ftünde. Die beften mir bekannten hff. fchwanken, z. b. Parc. 39ᵇ houptmann 145ᵇ houbte und gewöhnlich lobte, tobte, ungeftabt etc. *ct* für *get* zeigt fich faft nur in den fchwachen praet. hancte, fprancte etc. f. hengete, fprengete und zwar in den beweifenden reimen: dancte, wancte (Flore 5ᵃ Parc. 108ᵇ Wilh. 2, 191ᵇ) fo daß fich kein hangte, fprangte an die ftelle fetzen ließe. Außerdem wird zuweilen gefuocte, genuocte etc. gewöhnlicher gefuogte, genuogte gefchrieben, nirgend ficte f. figete, wie es dann wohl im reim auf blicte ftehn könnte, ferner nur magt, gefagt, klagt, gezogt, vogt etc. Ich wage nicht in allen diefen fällen entw. -bet, get oder pt, ct vorzufchlagen, vielmehr halte ich die praet. ftarpte, warpte, hancte, fprancte (deren volle endung -bet, get längft veraltet ift) für ftändige, todte formen, deren pt Otfried noch lebendig erkennen mochte, welcher, obgleich er inlautend ftets die med. b. hegt, bei der berührung mit t die ten. vorzog (warpta, zarpta, uapta, kûmpta, giloupta, oben f. 130.) dagegen das analoge *kt* nicht befolgend hangta, fprangta fetzte. Die fpuren beider lautverbindungen im mittelh. find daher weder zu verwerfen, noch die gewöhnlichen. bt, gt danach zu ändern. Einzelne pt. hat fogar das neuh. namentlich haupt (ft. haubt) man vgl. oben f. 313. 314. das nord. pt. und unten bei den gutt. über *ht.* — *ε*) gefühlter und allgemein gültig fcheint der wiewohl feltne inlaut -*ts* ftatt -*des*; im Parc. wird durchgehends âbents für âbendes gefchrieben (z. b. 67ᵇ 149ᵇ·ᶜ· 133ᵉ) vergl. untƺ (59ᵇ f. undeƺ, unde daƺ) ietfwëder, ëtflich, ëtfwenne (f. unten beim pron.). Anderwärts freilich lands (67ᵇ) wo lieber landes zu lefen. Der fall eines analogen -*ps*, -*cs* würde zumahl bei anlehnungen vorhanden feyn, gewöhnlich findet fich obfe, lobfe, magfe (oben f. 378.) feltner opfe, macfe gefchrieben.

4) Auch im *anlaut* find ten. med. afp gefchieden und wiederum macht hier die med. anftand, indem fie von gewiffen auslauten des vorhergehenden wortes be-

rührt übergänge in die ten. erleidet *). Dies ift notkerifche regel, der ich oben f. 131. zu voreilig alle anwendung aufs mittelh. abgefprochen hatte. Sorgfältigere betrachtung des f. galler Parc. und des münchner bruchftücks (Docen 2, 111. 112.) lehrt das gegentheil, *α*) am deutlichften beim lippenlaut; auf vocal und liq. folgt die med. vgl. dô bat (40^a) âne bart (108^b 121^a) zorne balt (88^b) ditze bort (46^a) fîne bruft (9^a) du bift (34^a) fol brëchen (38^c) muezen bûwen (68^b) han-boum (46^c) ein bette (46^a) er bat (39^c) der burgære (46^a) etc. auf die übrigen conf. aber ten. vgl. zwelf prôt (45^c) quëcprunne (147^c) niht paz (40^a) niht pûwen (39^b) wart palt (88^a) wueftet pürge (47^a) ganz offenbar ziehen die auslaute f und ch (vgl. f. 335.) ten. nach fich: des part (108^a) fus pant (107^b) pfades pan (67^c) halfpërc (62^c 138^a) ëz prach (46^b) daz pin ich (132^b) daz prôt (40^a) ich pin (6^c 36^c 63^c 78^a 106^c 126^c 131^c 161^a) durch peizen (67^c) noch paz (58^a) noch prôt (44^c) mich pat (39^b) etc. Und im münchn. Parc. fich paz (wo f. gall. 39^a fich baz) nâher baz, ein blôz, wære breit. — *β*) beim zungenlaut größere unficherheit, der f. gall. Parc. bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem kleinen ftück nachftehende: verlôs ten, ërz tô, ëz ter, unt tës, unt taz, ûf tër, wo f. gall. $39^{a, b}$ jedesmahl med. zeigt; mit ten, mit tiu f. mit den, mit diu auch zuweilen in andern hff. mit ter hant, mit ten armen, (lw. heidelb. 4446. mit ten) wo man auch inclination mitter hant etc. annehmen könnte (vorhin f. 378.), nur daß fie dann keine inlautende med. fondern vielmehr affimilierte ten. hervorbringt. Ein anderes beifpiel M. S. 1, 104^a mit trlunge (ft. drlunge). Auch kann man die fälle des fich der zweiten perf. anlehnenden dû (biftu, hâftu, mahtu, foltu etc. worüber mehr bei der conj.) hierher rechnen. — *γ*) noch feltner fcheint die gutt. med umzulauten, felbft jenes münchn. bruchftück fchreibt parzivâles gër, keines gürtens, turns gupfen, nicht kër, kürtens, kupfen und da fich unten beim kehllaut zeigen wird, daß die ten. im mittelh. gewöhnlich die ftelle der ftrengalh. afp. einnimmt (was fich beim lippen- und zungenlaut unanalog verhält), fo kann auch nicht wohl k für g

*) Der einfluſs des auslauts auf den anlaut fteht dem des anlauts auf den auslaut (wovon eben 3, *β*. die rede war) gegenüber; doch mögen beide grundfätze zuf. gelten.

ſtattfinden. Merkwürdige ſpur des notkeriſchen gebrauchs zeigt ſich jedoch in der ſchreibung enkëlten, enkalt (Parc. 88ᵇ 118ᵃ 135ᶜ und ſicher öfter, da ſie auch Nib. hſſ. 3392. 3588, [8867 enckëlden] gewähren und das alte münchn. fr. Wilh. 2, 74ᵇ enkultet ir lieſt) ſ. entgëlten, engalt, welches lediglich aus einem frühern ent-këlten, ent-kalt aufzuklären iſt (O. intgëltan, N. aber in-gëlten; nicht unanalog ſcheint enpfâhen, enpfliehen, enpfinden ſ. entfinden, entfliehen, entſâhen; das nähere bei der ſchwankenden vorſilbe int-, in-) eben ſo wenig verwundern darf lantcrâve (Nib. 8384. EM) oder burg-crâve Parc. 40ᶜ) ſt. des gewöhnl. burc-grâve; das leichtl. fr. der Nib. lieſt 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgehends hôchkezît, während es übrigens immer ge ſetzt (auch hôchgemuot 1150. 1181.) —. Aus den belegen erhellt a) daß nur vom umlaut der anlautenden med. in die ten. die rede iſt, die ten. ſelbſt aber unverändert beſteht. Da p bloß in fremden wörtern anlautet (pin, palas, porte *), k aber, wie ich eben bemerkte, in die aſp. ſchwankt; wird dieſer ſatz beſonders für den zungenlaut wichtig. Neben tohter, tump, tac etc. kann nie ein dohter, dump, dac gelten, wenn ſchon vocaliſche oder liq. auslaute vorhergehen; mit andern worten, mittelh. t, das dem goth. d entſpricht, lautet nie in d um, wohl aber das dem goth. þ entſprechende d in t **). b) eingangs der ſätze und zeilen gilt überall med., nicht wie bei N., ten.; ſelten verſtößt der ſ. gall. Parc. hiergegen und prât, pillîcher (52ᵃ 97ᵇ) ſcheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den ſchreibern das bewußtſeyn der regel fehlen, da neben jenen beiſpielen, wo die ausſprache auf das richtige führte, genug andere widerſtrebende vorkommen, theils b

*) Wo ausnahmsweiſe b ſtatt p anlautet vgl. biſchof und bilgerin (Barl. 18. 114.) aber M. S. 1, 23ᵇ pilgerin, poye und boye, da gilt med. oder ten. feſt, ohne wechſel. Wenigſtens ſtimmt a. Tit. 9. 16. ir bris, bërre bris neben anderm priſe gerade nicht zur regel, und das gedicht folgt ihr ſonſt nicht.

**) Bei N. anders, der alle anlaute b. p. d. t. nach dem auslaut ordnet, alſo ſelbſt in fremden wörtern bald bina bald pina gebraucht. Ihm ſcheint ten. der wahre laut (oben ſ. 130.) med. der umlaut; im mittelh. umgekehrt. Mein zweifel ſ. 158. (note) war unnöthig, da wenigſtens die pſalmen zwiſchen dag und tag etc. nach der regel wechſeln.

für p, daȥ bette (46c) des bettes (134a) ich bin (9c 110c 113b) mich batȥ (109c) und fonderbar im münchn. fr. nih bûwen ft. des f. gall. niht pûwen *) etc. theils p für b, als: ein partohtr (127a) einen plâwen (140a) ft prâhte (92a) niemen pier (48b) der pruft (1c) etc. und fo im münchn. fragm. d für t, lieȥ durch. ftuont dâ, fprach der etc. Die vergleichung der älteften mittelh. hff. wird weiter führen, anftößige ftellen des f. gall. Parc. berichtigte gerade das münchn. bruchftück; nach Beneckes verficheruug ift im gieff. Iw. der grundfatz nicht zu fpüren. Gleichwohl wird man ihn in critifchen ausg. der frühften mittelh. werke zu berückfichtigen, wo nicht durchzuführen haben. Zuf. fetzungen, alt begründete fchreibungen oft erhaltend, zeigen in guten hff. worin fonft durchaus die med. gilt, (andere fchwärzen überall p ftatt b im anlaut ein) gern jene ten.; man vgl. hals-përc, wilt-præte, quëcprunne, hôch-kezît etc., in hff. die wahrfcheinlich boten-brôt, horn-boge etc. lefen. Einzelne zeugniffe für die regel (Nib. leichtl. 1149. unt pouge, Trift. 96c gewis pin etc. Maria 361. meres piuge, 172. dâvîdis purge 28 alleȥ dazter etc.) beweifen bei dem übergewicht untreffender fälle weniger; widerfinniger wechfel, wie kanvôleiȥ, ganvôleiȥ (Tit. 40. 41.) gar nichts, die richtige lesart ift kanvôleis (Parc. 14c).

5) über *gemination* der conf. finde ich zu erinnern *α)* fie tritt nie auslautend, nur inlautend ein (wie fchon im alth.), ein im allgemeinen unorganifcher grundfatz, vermöge welches fich wan (acquifivit) und wan (vacuus) val (cafus) und val (pallidus) fwam (natavit) und fwam (fungus) war (impedivit) und war (obfervatio) etc. nachtheilig vermifchen. Gleiche ausfprache müßen aber die vereinfachten auslaute mit den an fich einfachen gehabt haben, da beide unbedenklich und allerwärts aufeinander reimen, vgl. oben f. 122. Unorg. gemination des inlauts fcheint gerade auf unorg. vereinfachung des auslauts gewirkt zu haben; die fprache gewöhnte fich beide fälle nach gleichem maße zu meßen und indem ihr der geminierende inlaut geläufiger wurde, wurde es der einfache auslaut. Es ift fchon vorhin f. 378. angemerkt, daß die regel

*) Eigentlich fteht bei Docen nih buven; es fcheint ein fehler in der hf. oder im abdruck.

von ausl. ten. und inl. med. analog ſey; val, vales verhält ſich zu ſtrit, ſtrites wie bal, balles zu leit, leides; der lab. und kehllaut verſtattet die völlige vergleichung nicht, weil ihm die inl. ten. abgeht. — β) den urſprung unorgan. geminationen theils aus einf. conſonanz mit folgendem i, theils aus andern ältern conſ. verbindungen beurtheile man nach den ſ. 123. 148. 167. 193. gegebenen grundſätzen. Beiſpiele unten bei den einzelnen lautreihen, hier faße ich die *progreſſion* der gem. (ſt. des ältern einf. conſ.) ins auge; zu erkennen aber iſt ſie mit ſicherheit aus den reimen, weil ſie klingende ſtatt der früheren ſtumpfen zeugt, alſo genau mit dem vorſchreiten des klingreims überhaupt zuſ. hängt. Zwar heißt es noch ſtets hamer, kamer (beide ſtumpf) nicht hammer, kammer, noch ſtets drum (fragmen) drumen (frangere) etc. aber bereits ſchwankt es zwiſchen himel und himmel, vgl. himele: ſimele (ſchmiede 551) : mimele (memel, livl. chr. 46ᵇ 52ᵇ) dagegen ſchimmel : himmel (M. S. 2, 224ᵇ); ſogar imme : ſtimme (M. S. 1, 29ᵃ) ſt. des gewöhnlichen ſtumpfen ime : nime (troj. 32ᵇ 38ᵃ wo man auch leſen könnte im : nim); zwiſchen ſumer und ſummer, letzters dem reim auf kummer, welches ſelbſt für kumber ſteht, zu gefallen (a. Tit. 82. M. S. 1, 55ᵇ 194ᵃ 2, 19ᵇ 103ᵇ); das beßere ſumer würde ſtumpf auf frumer reimen. Mit immer verhält es ſich eigen; aus dem ältern iemer, niemer*) noch im reim aufeinander (M. S. 1, 67ᵇ 71ᵃ 189ᵇ 204ᵃ troj. 17ᶜ 133ᵃ etc.) ſcheint ſich frühe ein ſtumpfes imer, nimer (außer reim a. Tit. 76. 79. 107. Parc. 118ᶜ etc.) daraus ein klingendes immer, nimmer (Parc. 79ᶜ M. S. 2, 134ᵃ 177ᵇ 180ᵃ 219ᵃ ; zimmer, timmer ſt. zimber, timber und Nib. 235. im einſchn.) zu entwickeln. Ähnliche übergänge des t in tt; bei den guten, älteren dichtern beſtändig noch ſite (mos) mite (praep.) riten, liten, geriten, geliten etc. ſtumpfreimig; bei ſpätern zuweilen ſitte, mitte, ſitten, geſnitten, erlitten, klingend und auf ſmitte (fabrica) vgl. M. S. 1, 29ᵃ 2, 47ᵇ 164ᵇ 189ᵃ etc. Seit ritære (miles) in riter geſchwächt wurde, ſcheint es meiſtens ritter zu heißen, im reim: bitter (troj. 27ᵃ M. S. 1, 37ᵃ 2, 166ᵇ) verſchieden von riter (neuh. reiter,) : witer

*) Oben ſ. 104. 105. wo vielleicht ia-mêr, nia-mêr zu ſchreiben; aus dem ſich ſpäter iemer, niemer entwickelt? ſchreibt N. iemer oder iemêr?

(Wilh. 1, 107ᵇ). Diese beispiele belegen hinlänglich die progression der gem.; meistens aber muß sie als reimgefällige *) ausnahme, die einf. consonanz hingegen als regel betrachtet werden. — γ) jeder gem. muß ein kurzer vocal vorhergehen (oben s. 198.). Bei dieser gelegenheit einige worte über ff und ʒʒ, die ich s. 133. 149. 169. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber, der überwiegenden schreibung alter hss. halber, beibehalte. Die einfachen zeichen f, ʒ für den aspirierten lippen- und zungenlaut verführten zur gem. nach analogie der übrigen wirklich einf. cons., unfolgerecht dazu, weil man ch nicht geminierte. f. ʒ. ch bilden *eine* linie, alle drei stehen nach langem sowohl als kurzem voc. und in letzterm fall wirken sie stets position; anders ausgedrückt, auf f. ʒ. ch. kann nie ein stummes e folgen **). Durch die alth. einführung der asp. an stelle der goth. ten. gieng der sprache eine bedeutende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl die starke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an, bit-un, brik-an waren die ersten silben kurz, im alt. grif-un, ëʒ-an, biʒ-un, brëhh-an wurden sie positionell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl der alten ungehemmten kürze auf die anwendung der gem. in griff-en, ëʒʒ-en, biʒʒ-en einwirkend zugeben; das princip der gem. mahnte an bestimmt kurzen vocal, die position war aus der silbe nicht zu entfernen, d. h. biʒʒen : wiʒʒen, waʒʒer : laʒʒer, aʒʒer (s. aʒ ër) reimen nicht klingender als biʒen: wiʒen, waʒer : aʒer und die inclination fordert nicht einmahl äußerliche gem. (oben s. 371.) da bater (bat

*) Scheinbarer grund wider den satz, dass der reim am sichersten die aussprache lehre. Freilich der regelfeste, häufige reim, nicht der seltene, ausnahmsweise, der auf schreibung und aussprache des worts innerhalb der zeile nicht gerade anzuwenden ist. Wenn ein dichter immer : zimmer reimt, lein, hein : bein, so wird er ausser dem reim sehr wohl imer und zimber gebrauchen, ja gewiss heim, leim. Aber gap, beleip ständig in und ausser reim, es müste denn ein unbetonter vocalanlaut folgen.

**) Freilich auch nicht auf p k. (wohl aufs parallele t) aber zufällig, weil sie im mittelh. nicht mehr inlauten.

***) Dafür auch kein hinreichender ersatz, da die goth. aspiratae (welche nun von alth mediis vertreten werden) in der stark. conj. vor voc. *weit seltner* auftreten, s. gar nicht nur þ in quiþan, vlþan, sneiþan etc. Die wahrnehmung kann weiter führen.

ër) : vater ſtumpf reimt. Der (f. 376.) angeführte inreim baz-ent : baz ſpricht ſogar für die ſchreibung des einf. zeichens.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Beim l zu merken, daß es in ſehr ſeltnen fällen r vertritt und durch n vertreten wird (oben f. 122.). Jenes in kilche bei Walther, Nith. (1, 103ᵃ 105ᵇ 2, 72ᵇ) Amur 5ᶜ; alle hſſ. der Nib. und Maria 84, 101. 210. haben chirche. Wechſel zwiſchen l und n findet ſich in knobelouch (Barl 265.) alth. chlobilouch und enelende f. ellende (cod. pal. 361. 63ᵇ 69ᶜ etc.) alth. elilendi. Neben ode, oder, ſehr häufig alde (oben f. 123.) zwiſchen l und r nur in einigen ableitungsendungen abwechſelung, z. b. pfellel, pfeller, vgl. friedel : lieder (M. S. 2, 78ᵇ). — Der auslaut m hat ſich nicht nur längſt in allen flexionen (die dat. ſg. ausgenommen) zu n geſchwächt, er thut es jetzt auch oft in wurzeln bei Walther, Rud. Strick. Conrad etc. vgl. *hein*, *ohein*: bein, ein, ſchein etc. (M. S. 1, 105ᵃ Karl 14ᵇ 39ᵇ troj. 112ᵃ 115ᶜ Frig. 21ᵇ Nib. nur 4020ᶜ) *ruon:* tuon (Bit. 62ᵇ) *lein* : ſtein (Barl. 318.) *lan*: kan. *arn*: gevarn (Reinfr. 16ᵃ 23ᵈ etc.) *kan*, *nan* : han, an (Boner. 8. 26.) nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wirnt., Gotfr. etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahme im reim d. h. theils reimen die ächten m daneben, theils ſtehen dieſe außer dem reim, es ſey denn, daß gewiſſe zuſammenſetzungen (die nach f. 379. keinen inlaut erzielen) ein ſolches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich, heinmuot heinmuete (die ganze form misgebriff ſtatt heimœte alth. heimôdi, vgl. f. 359. über ô und uo). Inlautend wird das unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie leines)*) und nur die ſpäteren Reinfr. Boner. etc. geſtatten es ſich vor t, vgl. *nint*, *kunt* : ſint, ſtuht; den althergebrachten reim künic : *frünic* (Wilh. 2, 21ᵇ Wigal. 16. Wigam. 26ᵇ) rechne ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother (mehrmahls) Ben. z Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507. frum : ſun; man ſchreibe alſo frümic, wie Bit. 94ᵃ 130ᵇ grimen : ſchînen, heime : eine. Es iſt unleugbar, daß jene auslautenden n der ausl. ten. ſt. med. und der einf. conſ. ſt. der gem. parallel ſtehen, d. h. theorethiſch; nicht ganz practiſch, weil beide letztere fälle als regel durchgreifen,

---

*) Einzelne durchgreifende übergänge des m in n abgerechnet, wie ſliune (acceleratio) ſliunic (celer) ſt. des alth. ſliumî.

der auslaut n aber als bloß ausnahmsweiser versuch dasteht, der, so begründet er gewesen ist, in der sprache nicht durchdrang. Im neuh. hat sich der org. auslaut aller dreier fälle wiederhergestellt, es heißt aus gleichem grunde gab, schwamm, hein, nimmer gab, schwam, hein. Diese gleichheit und ungleichheit der drei fälle beweist mir ihre unorganische natur. Außerdem folgere ich: m ist ein lebendigerer, feinerer laut, als n, wie die med. feiner sind als die tenues; die verwandlung des m in n kann man zwar schwächung zugleich auch vergröberung nennen. — Inlautend fällt n selten, doch zuweilen fort, namentlich wird aus sint (postea) und përmint mit verlängertem i sît, përmît; einige brauchen sint und sît, andere nur eins von beiden, häufig ist sint Nib. klage, Bit. Gudr. etc. Allgemein gelten honec und künic, künigin, küniginne st. der althd. chuning, chuninginn; dagegen pfenninc (nicht pfennic). Die merkwürdige apocope des n vom inf. ist thüringisch (s. das mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die unterdrückung des n bei inclin. wir. Davon, so wie von einschaltung des n in die II. pl. (nëment f. nëmet) bei der conjug. — Vom schwankenden verhältnifs zwischen s und r in der stark. conj. vgl. oben 343 und unten beim s. Einige partikeln apocopieren r; allgemein dâ (ibi) wâ (ubi) hie (hic) sâ (illico) alth. dar, huar, hiar, sâr [man unterscheide dar, illuc, war, quorsum, hër, huc; alth. dara, huara, hëra]; mê (magis) nur gewöhnlich, Wolfr. und andere ältere gebrauchen noch mêr. In der zus. setzung ist das r oft erhalten, vgl. dar-umbe, darinne, hier-inne etc. bei dar- sind noch untersuchungen nöthig, ob es in einzelnen fällen dâ oder dar bedeutet, z. b. dar-zuo ist offenbar das alth. thara-zua, dar-an (ibidem) das alth. thar-ana*). — Die silbe *er* wird (im s. galler Parc., seltner in andern hss.) bisweilen zu *re* verkehrt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vocal oder n und r vorherstehen, an welche sich die folgende partikel anlehnt, vgl. dorebeizte (125c 131b) alhirechorn (139a) sirechanten (187a) direbeizten (188c) unrechant (149a) wirreslagen (139a) errehôrte (145a) derrehôrte (46c) ërrefach (39a) errechant (126a) errebeizte (52b) etc. st. dô erbeizte, si erchanden, alhie erchorn,

*) Füglistallers ausg. wird auch die unsicherheit über N. dara und dâr heben, vgl. dial. p. 28. dara fure und dâr-ana. (oben s. 87.).

unerchant, wir erſlagen etc. Analog iſt die umkehrung den *en* in *ne*, vgl. donewas ſt. dô enwas und die kürzung der ie, î, ô in i, o (oben ſ. 372.). Geht die anlehnung nicht an, z. b. lehnt ſich das vorſtehende wort ſelbſt ſchon an ein früheres, ſo iſt die umkehrung unzuläßig, vgl. dener erwarp; dô reiter, er newiſte (Parc. 108ᵃ). In deol. flexionen wird eine ähnliche umſetzung des *er* und *en* nachgewieſen werden, anderre ſ. anderer, vanne ſ. vanen etc. — Ausgeworfen wird r vor l in wëlt (: gëlt Barl. 96. 130. M. S. 1, 157ᵃ etc.) ältere (Wolfr. Wirnt etc.), gebrauchen noch durchgängig wërlt (: gebërlt M. S. 2, 233ᵃ Lohengr. 84. 191.); über went ſ. wellent unten bei der anomalen conj. Noch härtern ausſtoß des wurzelhaften m erlaubt ſich der dichter Reinfrieds, welcher oft nën : gën (nëmen, gëben): dën (eum) und kon (komen) : von reimt; dergl. ſonſt höchſt ſelten, das vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen) : ſun abgerechnet. — Auf einen gegenſatz des m und n zum l und r (inſofern dieſe liq. geminieren oder noch andere conſ. auf ſie folgen) hätte ich ſchon beim alth. weiſen ſollen; nämlich alsdann erhält ſich vor m und n das alte u und i, nicht ſo vor l und r, das heißt es gibt in deutſchen *) wörtern keine -omm, -onn, -omp, -ont. -ëmm, -ënn, -ëmp, -ënt etc. ſondern nur -umm, -unn, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int etc.; wohl aber gibt es -orr, -orn, -ërr, -ërn etc. neben -urr, -irr etc. Vor einfachen m und n drängt ſich das o und ë gleichfalls ein.

liquide *geminationen.* (LL) organiſch, wenigſtens alt, zum theil noch dunkel ſcheinen: all (omne) galle (bilis) vallen (cadere) wallen (fervere) **) kallen (garrire) prallen (vibrari) ſchallen (intonare) bal, balles (pila) balle (muſculus pollicis) ſtal, ſtalles (ſtabulum) gëlle (pellex, aemula) bewëllen (maculare) ſchëllen (tonare) hëllen (ſonare) gëllen (clamare) ſwëllen (tumere) bëllen (latrare) drëllen u. a. dergl. ſtarke verba; ſnël, ſnëlles, vël, vëlles (cutis) villen (cutem caedere) ſtillen (pacare) billen

*) Selbſt fremde verwandeln ihr ë und o in ſolchem fall gern (nicht überall oder bei allen) in i und u, vgl. gimme, fundâmint, permint, ſetmunt (ſiebengebürge Triſt 88ᵇ gl. herrad. 180ᵃ ſeptimunt) roymunt (Wig. 141.) münze moneta) etc.

**) Über die nothwendige vereinfachung des l. im praet. viel, wiel, vielen bei der conjug.

(sculpere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol, volles (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl. (oben f. 335.). Unorganisch sind 1) aus *lt* entsprungen: ellen (robur) helle (tartarus) gefelle (consors) stellen (ponere) wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc. 2) aus *ld* erweislich nôt-gestalle (amicus, necessarius) dessen pl. auf gallen, allen, vallen reimt (Parc. 112ᵇ Frig. 22ᵇ fr. belli 31ᵇ) bei Conrad aber (schwanr. 683.) nôt-gestalden : balden lautet (wurzel das goth. staldan, genauer folglich im mittelh. nôtgestalten). Recht merkwürdig, weil schon im alth. nôtigistallo, nôtstallo (O. IV. 16, 8. und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus) könnte zwar nolle eintreten, wenn nicht statt jenes selbst das org. nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal, walles vgl. das goth. vaddjus und lat. vallum. — (MM) organisch: klimmen (scandere) limmen, brimmen (rugire) krimmen (ungulis rapere) swimmen (natare) stam, stammes (stipes) hamme (suffrago). Nachzuweisen der entsprung 1) aus *mb* (mp) in wamme (venter) lam, lammes (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes, timmer (obscurus) zimmer (structura) klemmen (premere) kummer (dolor) imme (examen apium); einzelne schwanken, bei ältern dichtern steht gewöhnlich lamp-bes, swamp-bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und auch bei den spätern noch tump-bes, stump-bes, umbe etc. Früh aber schon wamme, kaum wambe. Für ambet (alth. ambaht) verchlambet (a. Tit. 8.) gilt später theils ampt, theils amt (: schamt, samt, zamt. M. S. 2, 148ᵇ 176ᵃ und so Conr. Rudolf [Barl. 383. 384.] etc. Für sumber (tympanum) habe ich nie summer gefunden. 2) aus *mn* (nämlich m-n) stimme (vox) goth. stibna, alth.? stimana, stimna, stimpna (vgl. das sächs. hebhan mit himil oder das alth. hraban mit sächs. hrämn N. ram, rammes und dem östr. ramm. Aehnlich sammen (im Tit.) aus samnen, verdammen aus damnen, im 12. jahrh. noch sampnon : danipnon ***). 3) aus einf. m : grim, grimmes

---

*) Hatte wohl früher einfaches l, wie das abgeleitete bilde, alth. piladi, pilâdi (sculptura) zeigt; da aber im nord. bilæti gilt, so väre eine noch ältere urform pilan, peil, pilun (caedere) möglich, die zugleich bil (ictus caedendi) erläuterte.

**) Oben f. 340. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tâdel (labes) lauter Titurelsreime.

***) Tadelnswerth die assim. mm aus n-m, als ummuot, ummuoze Nib. 2266. 3500 etc.

(ſchon alth. überall mit mm) nord. grimr; vgl. grisgrammen; enpflammen (troj. 92c) aber erſt im 13. jahrh. entwickeln ſich die vorhin ſ. 384. angeführten immer, himmel etc. 4) fremde wörter: amme, flamme, gimme, ſumme etc. — (NN) alt und organiſch ſind: die ſtarken verba brinnen, ſpinnen, gewinnen etc. ſpannen, bannen (doch mit einſ. werdendem n des praet., wie vorhin bei vallen, wallen) tanne (abies) tan, tannes (ſilva) man, mannes (vir) kinne (mentum) zinne (pinna) tinne (tempus cap.) minne (amor) -inne, brunne (fons) ſunne (ſol) dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen) ſpünne (uber) etc. einige darunter dunkel; wanne wohl das fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich alt, undeutſch? Unorganiſch 1) aus *ni*; henne (gallina) brünne (lorica) künne (genus); vielleicht auch obige ſpünne, trünne. 2) aus *mn* (m-n) nennen (goth. namnjan, alth. nemnjen, nennjen, nennen, aber noch chinamno J. 351. mittelh. genanne und genenne; ebenwohl wie vorbin mm. aus mn. hätte die form nemmen erwachſen können und iſt wirklich in einigen alth. quellen vorhanden. 3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfenninc, das im alth. zwiſchen pfentinc (gl. hrab) phending (T. 126.) pheuning (gl. monſ. und T. 138.) und pending, penthing (O. III. 14, 182.) ſchwankt; vielleicht kanne aus cantharus? — (RR) organiſch in den ſtarken verbis wërren (impedire) kërren (grunnire) etc. in den ableitungen ſperren (claudere), zerren (distrahere) lerren (vexare) geſchirre (ſupellex) auch wohl in narre (ſtultus) ſnarren (ſtrepere) garren (Vriberg 38b) barre (repagulum) ſnurren (ſonum tremulum edere) ſtorre (truncus, Georg 15b Wig. 215.) nähere aufklärungen vorbehaltlich. Unorganiſch 1) aus *rs*, als irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, vërre (procul) woneben ſehr ſelten vërne (: gërne M. S. 1, 53b) *), hingegen allgemein ſtërne (ſtella), die ſchreibung ſtërre iſt nicht rein mittelh. ſondern der mundart O. und T. entſprechend, welche ſtërro ſagt; ſtrengalth. ſtërno (N.

*) Flore 27c M. S. 2, 106a vërne: gërne iſt was anders, (Flore vërre: hërre, wërre daſ. 4b 27b 30c etc.) nämlich nuper, anno praeterito, gegenſatz von hiure und ſteht für vërrene alth. fërrana; ſonſt auch vërnent, vërnet (M. S. 1, 59b 2, 230b) und vërt (Triſt. 85c M. S. 1, 158a 166b) der organiſmus dieſer allmählig verdunkelten formen wird in der abhandlung von den correlativpartikeln klar werden, wie ſich dannen zu dort (tharot) verhält, ſo vërt zu vërren; vërt iſt das goth. fairraþrô, vërre aber fairra.

gl. monf. etc.) altf. ſterro, angelf. ſteorra; nord. und goth. ſtiarna, ſtaírnô. Auf alle ſolche gegenſätze verdient für die geſchichte der dialecte ſehr geachtet zu werden. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) mit vërre ſeyn, obwohl goth. bereits faírni von faírra unterſchieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) ſtarren (oculos figere) ſcharren (radere) ſofern das nord. ſtara, hara, ſkara dafür beweiſes genug iſt, für türren das goth. daúran. 4) durch ſyncope hërre aus hêriro, mërre aus mêriro (Triſt 10ᶜ Flore 55ᵃ·ᶜ). 5) fremde wörter: pfarre, mirre, karre, pforre (porrum) etc. —

labialverbindungen, hier anders geordnet als ſ. 124. 125. a) die der liq. mit liq. ſind unbedenklich; LM. halm (culmus) galm und gëlm (ſonitus) qualm (nex) walm (fervor) hëlm (caſſis) mëlm (pulvis) ſchëlme (peſtis) kein -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber ſtets unorganiſch, durch ſyncope des ſtummen e verurſacht, vgl. maln, zaln, weln, hëln etc., von RL. gilt daſſelbe, es ſindet ſich nur in den eigennamen arl, karl und in përle, das im Tit. auf ſtërle (ſtellula) reimt. — RM. arm (brachium, pauper) barm (ſinus) warm (calidus) harm (dolor) harm (muſtela) darm (viſcus) ſwarm (examen) varm (filix) marmels (ſopor troj. 79ᵃ) ſchërm (tutela) ſchirmen (tueri) gehirmen (quieſcere) tirmen (im Tit. determinare) ſturm (procella) wurm (vermis) murm, murmer (murmur), kein deutſches -orm. RN. barn (infans) garn (filum) arnen (remunerari) warnen (advertere) gërne (libenter) ſtërne (ſtella) kërne (nucleus) lërnen (diſcere) ſchërnen (illudere) hirne (cerebrum) ſtirne (frons) virne (vetus) enkirnen (enucleare) dorn (ſpina) horn (cornu) zorn (ira) korn (granum); außerdem viele, gleich dem ln, aus ſyncope entſprungene, als varn, ſparn, bern, bërn, geborn etc. Vom übergang des rn in rr bei dieſem. — b) ſteht liq. vor lab. ling. gutt.; ſo macht das verhältniſs der ten. und med. bedenken. Nämlich nach der regel ſ. 377. iſt auslautend nur ten. zuläßig, die doppelter art, bald organiſch, d. h. auch im inlaut bleibend, bald unorganiſch, d. h. inlautend in die med. rückkehrend ſeyn wird. Hiernach gibt es alſo auslautend nur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) nt. nc und nie ein lb. ld. lg etc., das ſteht feſt, die belege ergeben ſich aus den inlauten, man verwandle nur jede liq. mit med. in auslautende liq. mit ten. Die inlaute für den lab. und gutt. laut beſtimmen ſich leicht,

es ſind folgende: lb. rb. mb [kein lp. rp. mp *), weil p. nicht inlautet] lg. rg. ng. lk. rk. nk (k und c ſind von gleicher bedeutung, letzteres ſchreibe ich aber aus-, erſteres inlautend). Belege. LB. ſalben (ungere) halben (dimidium) alben (alpibus) kalbes (vituli) elbe (albis) elbez (cignus) gewelbe (camera) ſëlben (ipſum) kein -ilb -olb -ulb. RB. darben (egere) garbe (manipulus) erbe (heres) biderbe (integer) ſchërbe (fragmen) wërben. verdërben. ſtërben. zirben (volutare) korbe (corbi) ſurben (n. gentis) MB. vorhin ſ. 389. bei mm. angeführt. LG. balge (folle) walgen (volutari) bëlgen (iraſci) ſolgen (inquinare) volgen (ſequi). RG. argen (ignavum) kargen (avarum) zarge (ſepimentum) bërgen (tueri) twërgen (nanis) morgen (mane) ſorge (cura) worgen (premi) borgen (fidejubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im auslaut vorkommendes kurc (manifeſtus ſt. küric acc. kurgen?) beruht auf ſyncope; dunkel iſt mir ſrimurc (Wilh. 1, 136) lurc (M. S. 2, 199[b]) könnte aber wie kurc ſ. lüric ſtehen oder gehörts zu lërc (ſiniſter)? Über verge, ſcherge unten beim j. NG. ange (anguſte) lange (longe) ſtrange (fortiter) gange (eat) hange (pendeat) bangen (angi) ſlange (ſerpens) ange (cardo) angel (hamus) zange (forceps) wange (maxilla) ſange (manipulus) mange (machina bell.) mangel (penuria) ſpange (fibula) mengen (miſcere) pfrengen (arctare) dringen. ſingen. ſpringen. lingen. twingen. bringen. ringen. dingen. ginge (deſiderium) vinſterlingen (adv.) vinger (digitus) ringer (levior) jungen (juvenem) zunge (lingua) ſtunge (incitamentum) lunger (celer) hunger (fames) tunge (graviter); kein ëng, ong. LK. balke (trabs) kalkes (calcis) ſalke (falco) ſchalke (miniſtro) walken (verberare) mëlken (mulgere) ſolke (genti) tolke (interpres) wolken (nubes) molken (ſerum). RK. arke (ciſta) ſarkes (ſarcophagi) barke (cymba) ſtarken (fortem) verterken (obſcurare) merken (obſervare) wërke (opere) lërken (ſiniſtrum). NK. danken (gr. agere) wanken (titubare) van-

*) Gampilün (Parc. 92[c] 139[a] Roqueſ. v. gambaiſon) gampel (Parc. 99[a] 126[c]) gimpel, gempel, wempel (M. S. 2, 80[b]) cumpanſe etc. ſind fremde wörter. Noch etwas anders iſt das p, welches ſich zuweilen inlautend nach m und vor t. der flexionsendung entwickelt, z. b. goumpten ſt. goumten (Gudr. 2920. 5436. 6094. gaumbten geſchrieben) der alth. mundart gemäſs (oben ſ. 126. note) aber nicht gemeinmittelh.

kën (ſcintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blanken (albis) lanke (latus) anker (anchora) enkel (talus) ſchenkel (poples) benke (ſcamna) ſchenken (donare) gelenke (articulus) trinken. hinken. ſinken. winken. pinken (ſcintillare koloc. 278.) rinke (fibula) vinke (fringilla) vlinke (ſquamula aeris ſplendentis) zinke (dens, cornu) tunke (abyſſo) unke (ſerpenti) dunken (videri) dunkel (obſc.) karfunkel. kunkel (colus). — Schwierigkeit entſpringt bei dem zungenlaut; nach der theorie ſollte, den auslaut t ſowohl für das goth. d als für þ zugegeben, in jenem fall der mittelh. inlaut t bleiben, in dieſem zur med. d werden, es folglich heiſſen alter (alds) herte (hardus) ente (andeis) und balder (audax) wërder (vairþs) finden (finþan). Allein die mittelh. mundart vermag nicht, was ſchon die althochd. nicht mehr vermochte (vgl. ſ. 160.); den zweiten theil der regel beachtet ſie genau und ſchreibt niemals balter, wërter, finten, hingegen drängen ſich häufig inlautende unorg. d. ſtatt t nach l. ein, ſchreibung und reime ſchwanken zwiſchen ld. lt; rd und rt unterſcheiden ſich in der regel fortdauernd; nach n hat ſich d entſchieden feſtgeſetzt, es gibt in deutſcher labialverbindung faſt kein inlaut *nt* *). Das nähere werden die belege geben; übrigens vgl. man das angelſ. ld für ld und lþ (ſ. 252.) ſo wie das nord. rd für rd und rþ (ſ. 315.). LD. LT. *α*) organiſche *ld*, wofür nie *lt*: nâlde, (acus), nâlden: ſâlden Herb. 44[b] gl. jun. 291., gewöhnlich nâdel, ſtrengalth. nâdala, bei T. 106. nâlda) balde (mox) walde (ſilva) halde (proclivitas) vëlde (campo) gevilde. mëlden (prodere) wilde (ſilveſtris) golde (auro) tolde (cacumen arb.) holden (carum) ſolde (ſtipendio) dulde (feſtivitatis) hulde (favor) ſchulde (debita) dulden (pati); keine wahre verbindung iſt in bilde (imago) helde (heroes) bevilde (ſepultura) etc. aber auch in ihnen ld. nothwendig. *β*) org. *lt*, abwechſelnd mit unorg. *ld*: alten (ſeneſcere) erkalten (frigeſcere) halten. ſchalten. walten. valten. ſpalten. ſpëlte (tabula) zwiſpilten (duplicare) gëlten. ſchëlten. ſëlten. ſchilte (clypeo) milte (largus) molte (terra). Das ausnahmsweiſe *ld* belegen folgende reime

*) Wohlverſtanden 1) in deutſchen wörtern, fremde können ihr *nt* behalten, als préſente, fundâmente. 2) in wirklichen verbindungen; berührt durch ſyncope ein t das n, ſo ſchwankts zwiſchen nt und nd (hiervon noch unten beim ling. laut).

alde: balde, walde (Wilh. 2, 72[b]. 182[b]) gewalde: balde (M. S. 2, 37[b]) nôtgestalden: balden (schwanr. 585.) walde: walde (Ben 86.) schëlden: mëlden (M. S. 1, 186[a]) schëlde: vëlde (Herb. 90[d]) schilde: wilde (M. S. 2, 29[b] 37[b]) milde: bilde etc. ja gute hss. setzen außer dem reim überall schilde, schildes (Parc. 50[a] 52[a] a. T. 79.) im reim schilte: bevilte (Parc. 51[c] Wilh. 2, 41[a] Wig. 209.) außer reim häufig aldeste (senior) neben elter und alter (aetas) Parc. 2[a. b] mildecheit (Parc. 3[a]) etc. Den weibl. eigennamen auf -hilt gebührte inlautend ein lt, sie pflegen aber ld zu haben. (RD) wofür nie rt: werdes (insulae) ërde (terra) wërde (fiat) wërden (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) morden (occidere) norden (a septentr.) hordes (thesauri) bürde (onus). (RT) arten (indolem assumere) garte (hortus) harte (duriter) bartes (barbae) warten (curare) zarten (demulcere) marter (cruciatus) verte (itineris) gerte (virga) scherten (incisuram fac.) swërte (gladio) hirtes (custodis) wirtes (cauponis) orte (cuspide) worte (verbo) pforte (porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (genere) gürten (cingere). In rd. schwankt art, artes (indoles) wofür die besten hss. art, ardes, arde; im reim kommts mit rd. nicht vor, weil kein gegenreim da ist. (ND) ande (inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfandes (pignoris) rande (margine) sande (arenâ) schande (confusio) zanden (dentibus) enblanden. ander. glander (ardens) genenden (audere) menden (gaudere) ende (finis) senden (mittere) wenden (vertere) olbenden (camelis) swinde (fortiter) gesinde (famulitium) kinde (infanti) hinde (cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (vento) rinde (cortex) vinden. winden. binden. slinden. hinder (retro) sinder (scoria M. S. 1, 184[b] angels. sindor, engl. cinder) hunde (cani) grunde (fundamento) stunde (horâ) sunde (peccatum) urkunde (testis) unde (infra) unde (unda) wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) wunder (miraculum) besunder (seorsim) schünden (incitare) künden (not. facere) zünden (incendere) etc. weder ënde noch onde. Alle diese nd. sind theils org. theils unorganisch. Um einige *nd* steht es ganz besonders; ich habe oben s. 154. unter den spuren des verbliebenen org. t. die wörter wintar (hiems) und mantal (pallium) übersehen, das goth. vintrus, sächs. vinter, mentel, nord. vëtur, möttul lehren, daß im alth. die formen winzar, manzal consequent (und dem phlanze sächs. plante etc. analog) gewesen wären, durchgängig aber heißt es wintar. Auch im mittelh. ist nun an kein winzer, manzel

zu denken, die beſten hſſ. ſchreiben *nt* und den älteſten dichtern taugen beide wörter zu keinem reim (aus mangel an gegenreim). Allmählig aber ändert man auch dieſe inlaute nt in nd und reimt winder : hinder, linder, ſwinder (Georg 31ᵇ 33ᵇ 54ᵇ Ben. 161. M. S. 1, 83ᵇ 192ᵇ 2, 72ᵃ 84ᵇ) mandel : wandel, gemandelt : wandelt (M. S. 214ᵃ 225ᵃ). Auſſer reim ſteht Nib. 3018. a. Tit. 82. winder geſchrieben. — c) verbindungen mit ſpiranten und aſp. LW. RW. keine wahre verbindung, ſondern l–w, r–w, kommt nur inlautend vor, z. b. ſwalwe, valwe, varwe etc. LS. hals (collum) gelſe (meiſterg. 11ᵇ laqueus?) vels (rupes, aus felis) bilſe (hyoſcyamus aus bilifa). MS. bims, (pumex, alſo bimis) ſims (prominentia) trims (? H. Damen 66ᵃ). NS. gans (anſer) vlans (roſtrum) grans (prora) panſen, ranſen (Wilh. 2, 30ᵃ) vlins (ſilex) zins (cenſus) linſe (lens) dinſen (trahere) uns (nobis) runs (curſus). RS. ferſen (calx) kirſe (ceraſum) birſe (ancilla? fragm. 42ᵇ) wirs (pejus) ors (equus) türſe (gigas). LH. RH. nur inlautend, wird ausl. zu lch. rch; beiſpiele malhe (pera) walhe (itali) bevëlhen (commendare) ëlhen (alcibus) zwilhen, drilhen (du-triplicare) bedolhen (Lohengr. 62.); vërhes (vitae) twërhen (transverſum), vorhte (timor) worhte (texebat) furhen (ſulcis); ſämtliche lh. rh. beruhen auf ſyncope (alth. malaha — furihum). LF. LV. zweierlei, theils in- und auslautend lf. hëlfen (juvare) gëlf (ſuperbia) wëlfe (catuli); theils ausl. lf, inl. lv. zwelf, zwelve, einlef, einleve, wolf, wolves (lupus) colve (clava) pulver (pulvis). MPF. ſt. des ältern mf, mph; kampf (pugna) tampf (vapor) ſtempfen (tundere) krempfen (contrahere) gelimpfen (convenire) ſchimpf (jocus) rimpfen (ringi) ſtrumpf (tibiale) ſtumpf (truncus). NF. NV. ebenſo theils in- und ausl. als hanf, hanfes (cannabis) theils inl. nv, als fünve (quinque). RF. (kein rv) in- und ausl. wërfen, warf. ſcharf (acer) harfe (harpa) dorf (villa) bedürfen, bedarf, ſchürfen (excudere): einige ſetzen pf in ſcharpf etc. (vgl. die labiales). LZ. ſalz (ſal) ſmalz (butyrum) halz (claudus) valz (lamina) walzen (volutari) hëlze (capulus) këlzen (ſuperbire? M. S. 2, 58ᵃ) milze (ſplen) vilz (pannus coactilis) ſtolz (ſuperbus) holz (lignum) bolz (ſagitta) kolzen (caligae, alth. kâlizjun K. 51ᵇ). NZ. ganz (integer) tanz (chorea) kranz (corona) glanz (ſplendens) ſchranz (fiſſura) ſwanz (cauda) pflanze (planta) ſchanze (chance) lanze (lance) kanz-wagen (genus vehiculi, Friſch I. vi) minze (mentha) ſprinze, glinzen (Georg 35ᵇ)

zinzel (M. S. 2, 80ᵃ) münze (moneta) unz (usque) lunze (leaena) trunzûn (frustum). RZ. swarz (niger) harz (resina) snarz (emunctorium, meisterg. 2ᵃ) mërze (martius) kërze (candela) hërze (cor) smërze (dolor) ërz (aes) lërze (sinistra) stërzen (fallere) hirz (cervus) wirz (aroma) kurz (brevis) wurz (herba) stürzen (praecipitari) schürzen (accingere) lürzen (adulari). LCH. RCH. (kein nch) der ausl. des vorhinangeführten inl. lh. rh, also walch (Italus) ëlch, schëlch (Nib. 3762.) befilch (commenda) march (equus) storch (ciconia) vërch, furch, durch (praep.) etc. Die wahre asp. steht nicht hinter l und r, ausnahmsweise aber statt der ten. z. b. schalch, starch f. schalc, starc selbst in reimen (s. unten gutt.) — d) verbindungen dreier consonanzen. NFT. st. des älteren nft: sanfte (suaviter) ranst (labrum) zunst (congregatio) kunst (adventus) sigenunft (victoria) vünfte (quintus). LST. gëlster (veneficium) ägelster (pica). NST. gænsterlîn (scintilla) vinster; gelinster (Lohengr. 55.) kunst. brunst. runst. vernunst. gespünst. verbunst. RST, ërst, hërst st. êrest, hêrest. virst (culmen) vorst (silva) borst (seta) worst (triens. troj. 2ᵃ) getorste (audebat) durst (sitis) hurst (nemus) fürste (princeps) wurst (farcimen) bürste (pecten setaceus).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Für ten. und med. reichen die allgemeinen regeln aus (über auswerfung des b unten in der schlußbem.); bei darstellung der asp. zeigen sich dieselben schwierigkeiten, wie im alth., die ganze lautreihe ist verschoben. Nämlich unerachtet das goth. oder sächs. p consequent in die asp. übertritt (wie t in z) so wird das org. b nicht überall zu p (wie doch d zu t), sondern p hat fast nur im auslaut statt und b bleibt an- und inlautend. Folglich kann nun b nicht, wie es sollte (und wie d das goth. þ vertritt) die goth. asp. vertreten und hier bleibt wieder die asp. stehen. Es muß daher zweierlei asp. geben.

1) die erste, der goth. ten. begegnende asp. ist bald ph bald f und ph scheint gänzlich in das triphthongische pf (pph) übergegangen. Zwar schreiben alte hss. wie der s. galler Parc. ph vermischt mit pf, ohne zweifel aber gebührt auch jenem die aussprache dieses, da kein f für ph mehr geschrieben wird. Man merke nun a) anlautend steht immer pf, also (nach s. 55. 212.

247.) beinahe nur in ursprünglich fremden *längst* übergegangenen wörtern, als pfaffe (papa) pfalenze (pallantia) pfâwe (pavo) pfelle (pallium) pfeteraere (petraria) pflanze (planta) pfilaere (pilarius) pfingesten (pentecoste) pfunt (pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremdheit bezweifelt werden kann, wenigstens unausgemacht scheint, immer aber erregt auch ihre deutschheit bedenken, *pfeife* hieß freilich schon dem Gothen páida, dem Sachsen pêda, aber wo wäre die deutsche wurzel? bloß das schw. verbum enpfetten (st. enpfeiten) exuere leitet sich daher; das wort ist finnisch, Juslenius pag. 254. hat paita subucula linea, paidotan sub. prospicio etc. *pfat*, pfades (trames) bei O. pad, pades, sächs. pädh scheint mir das gr. πάτος und nicht von deutscher verwandter wurzel, weil diese der analogie zufolge im sächs. mit f, im hochd. mit v anlauten würde (vgl. ποὺς mit fôt, vuoz); *pfîl* (telum) mag das lat. pilum seyn, wiewohl es sagitta bedeutet, entscheidend wird hier, daß es weder die alth. noch sächs. sprache kennen, denen dafür strâla, strael gilt; sehr leicht verwechselten sich die begriffe wurfspieß und pfeil. Merkwürdig wenn *pflëgen* undeutsch wäre, da dies wort starke conj. hat; ich werde unten darthun, daß diese zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs alth. höchst zweifelhaft sey und weder im nord. noch sächs. gelte im goth. fehlt das ganze wort, so wie *pfliht*, das vielleicht mit pflëgen gar nicht verwandt ist. Auf die fremdheit von *pfluoc* (aratrum) angels. plôg, nord. plôgr führt, daß im goth. nicht dies wort, sondern hôha steht. Über *pfage* (equus) beim mittelniederd. Ich wüßte kein mit pf anlautendes wort, an dem nicht ähnliche verdachtsgründe hafteten oder das nicht offenbar fremd wäre. In einigen fremden hat die alte ten. fortgedauert (z. b. pin, dolor) in einigen sich sogar in med. gewandelt: bischof, bir (pirum) bilgerîn etc. *Neu* übergehende fremde wörter behalten die fremde ten. bei, z. b. palas, përmint, plân, prueven, pûneiz, porte und viel ähnliche; erst später gewinnen noch einige darunter aspiration, vgl. das neuh. pforte, ein beweis, daß sie der sprache immer vertrauter werden. — b) in- und auslautend steht pf nur in gewissen fällen, nämlich α) durchaus nach m, belege vorhin s. 395. aber auch außer der eigentlichen labialverbindung, z. b. im fremden schumpfentiure (sconfittura) schampfanzûn, ampflise. β) nach n bloß

in der zus. setzung des en- (für ent-) in enpfâhen, enpfinden, enpflëhten, enpfliehen, enpfueren u. ähnlichen. Da den einfachen wörtern die zweite asp. gebührt (vâhen, vinden, vlëhten, vueren) so ist hier die merkwürdige spur eines wechsels der anlaute v und f (woraus pf wurde) dem notkerischen zwischen beiden (s. 136.) völlig gemäß und das f. 382. angeführte enkëlten bestätigend. Die schreibung empf. (Barl. v. emphie) scheint an sich tadelhaft und vermischung mit dem vorhergehenden mpf, um so mehr als selbst in der verbindung nf, nft (vorhin s. 395.) kein pf. für f eintritt, obwohl nft gerade aus einem älteren mft herstammt, so wie nf in funf aus mf. Hiervon mag das sumpfcech, sumpfhundert (Nib. 2305. 2815. G.) eine spur bieten. γ) nach r nur bei einigen namentlich Wolfram in scharpf, das alsdann nicht auf bedarf reimt. δ) häufiger nach kurzen vocalen, theils auslautend, als: zopf (cirrus) knopf (nodus) kropf (struma) schopf (crista) kopf (scyphus) theils inlautend: apfel (pomum) krapfe (uncinus) zapfe (obturamentum) kapfen (aspicere) stapfen (gradi) schepfen (haurire) snepfe (gallinago) schepfære (creator) beklepfen (fallere) kripfen (rapere) klopfen (pulsare) tropfe (stilla) kopfer (aes) knüpfen (nodare) überkrüpfe (ingluvies) kupfe (cacumen) supfen (forbere) schupfen (trudere) etc. Daneben findet in denselben wörtern auch wohl ff statt, als kaffen, schuffen und in den meisten fällen scheint der zufall einen oder den andern dieser laute eingeführt zu haben; theoretisch würde eben so gut hupf, hüpfe (femur) oder apfe st. des bräuchlichen huf, hüffe, affe stehen können; selbst consequenz mangelt, da z. b. tropfe vom pl. praet. truffen des verbi triefen stammt und für trufe, truffe, troffe steht, oder neben jenem stapfen staffel (gradus, nie stapfel) gilt. Weiteres unten beim ff. — c) nach langen vocalen steht in- und auslautend nur f (weder pf, noch ff) als slâf, slâfes; grîfen, greif; triefen, trouf und so überall ohne ausnahme. Nach l immer (hëlfen, half) nach n und r meistens, nach m niemahls. Nach kurzen voc. wechselt das ausl. f und inlaut. ff. mit pf; s. vorhin und unten beim ff. — d) das in- und auslautende p fremder wörter wird schwankend ausgedrückt, bald durch ff wie in pfaffe, bald durch b wie in pabes, bald bleibt es, vgl. wâlap, kâlopeiz, schapel, sinôpel etc.

2) die zweite aſp. begegnet der goth. aſp. und könnte a) anlautend, weil die erſte aſp. anlautend überall durch pf ausgedrückt wird, f geſchrieben werden, welchem f nur eine ſanſtere ausſprache als dem in- und ausl. f erſter aſp. gebührte. In dieſer abſicht ſchiene es aber noch ſicherer, gänzlich die ſchreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu ſchreiben. Bei dem ſchwanken der hſſ. zwiſchen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verſchiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle ſetzen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor iu, l und r, wo andere v ſchreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich ſtehe nicht an für denſelben laut daſſelbe zeichen v vorzuſchlagen, da uns die vermiſchung mit dem vocal u, derentwegen in hſſ. freilich flins, frî, funden deutlicher ſeyn mag als vlins, vrî, vunden, indem man v auch für u zu ſchreiben und zu leſen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drücken den vocal in den ausgaben beſtändig durch u aus, und es gewinnt ſonderbares anſehen, wenn in verſchiedenen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vinden, funden oder vogel, gefügele; verlieſen, flôs. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt ſich nicht beweiſen *), vielmehr aus unleugbaren alth. ſchreibungen, wie vuri, vuora = furi, fuora widerlegen. Auch vruo, vliuzit wurde geſchrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hſſ; der ſ. gall. Parc. hat in der regel fr. fl. zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 115ª vlôs 117ᵇ vrâge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den älteſten mittelh. hſſ. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 1, 136ª. ᵇ. vûl, vuoge, gevueget; vor iu ſchweben die älteren und jüngeren zwiſchen f und v (bald fiure, bald viure). Am ſeltenſten erſcheint f vor andern voc. als u — iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc ſ. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden auslaut bewirkten wechſel zwiſchen f und v nachzuſpüren, (oben ſ. 136.) doch keine alte hſ. zeigt ihn, nur in dem vorhin ſ. 398, bemerkten enpf. ſtatt env, möchte ein entſ. ſtecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr ſtatthafte winnan, vunnun halten (oben ſ. 139.)

tend muß diese zweite asp. durchaus v und nie f geschrieben werden, da gràven nicht auf slâfen reimt. Alte hss. gewähren auch haven, frevel, gràve, hoves, huoves, unslvel (?infestus Wilh. 3, 399ᵇ cass.) zwivel, chëver, schëver, wolves, colve (Wilh. 2, 177ᵇ) fünve, zwelve und wohl noch einige; es sind ihrer nur wenig deutsche *). Spätere hss. setzen f in welches auch allmählig die aussprache neigte, heven (levare) ist nur ausnahmsweise vorhanden (M. S. 2, 72ᵇ Lohengr. 62. 174,) die regel hat heben und entseben; eben so steht in aber (iterum) nur die media. Bei folgenden t, z, f wird aber v zu f, als nëve, niftel; zwelve, zwelfte; fünve, fünfte, funfzic; hofs st. hoves, hoffchen st. hovefchen; huofflac etc. übergang in die med. zeigt auch Wolframs frëbel f. frevel (oben f. 333.). Allmählig scheint sich gänzlich die erste asp. einzudrängen. — c) auslautend gilt kein v, sondern verwandelt sich in die erste asp. f, völlig vergleichbar dem wechsel zwischen med. und ten. der in- und auslaute (f. 378.) Das ausl. f. ist folglich doppelt, entw. die wahre erste asp. (wie in schif, schâf) oder die zweite vertretend (hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder wird ff und pf; diese wird stets v. — d) fremde wörter mit f haben anlautend niemahls v, überall f, gleichviel welche voc. und conf. folgen, vgl. fier (einsilbig, franz. fièr) franzois, failieren (faillir) etc.; daß sie inlautend f bewahren, versteht sich, vgl. jafite, jêrafin; auch das fremde ph. wird beibehalten, nicht in pf. verändert, phârâô, jôsaphât etc. eher in f. zumahl auslautend, jôfêf. Das vom v. hingegen wird auslautend zu f, brief (breve); anlautend bald zu f, bald zu v, für ventaille stehet Parc. 11ᵃ 61ᶜ 62ᶜ 139ᵃ fintâle (fintâle ist versehen) Wilh. 2, 183ᵃ vintâle; für venie (venia, nicht vênie; im 12. jahrh. venige: menige Maria 51. etc.) doch kein fenie (vgl. Parc. 116ᶜ 177ᵇ). Inlautend wird es stets zu v, vgl. âventiure, glâvie, âvoi, pâvilûn, râvine, sanglve, arnive etc. Mitunter schwan-

*) Unverständlich ist mir slaven: schraven M. S. 2, 236ᵇ aber der stumpfe reim beachtenswerth, wie 2, 72ᵇ neven: heven gleichfalls stumpf reimt; v konnte also kurzen voc. vor sich haben und galt inlautend nicht für asp. sondern zwischen med. und spirans schwebend. Daher der übergang des v in b und seine dem b fast gleiche, schwer zu fassende aussprache.

ken die roman. mundarten ſelbſt zwiſchen v und b, als prouver, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, tievel; tabula, tavola, tâvel. Zu biſchof, -ves, halte man nicht das lat. epiſcopus, vielmehr das ital. veſ-covo, zu ſtëven (Wilh. 2, 40ᵇ 102ᵇ) nicht das lat. ſtephanus, ſondern das rom. eſteve, eſtevenon (Roqueſ. h. v.).

(W) da die ſchreiber die vocale u, iu, ou, uo, ue häufig durch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen auch ſt. der alth. ſchreibung des ſpiranten uu ein unverſchlungenes vv geläufig. Beßer unterſcheiden grammatik und ausgaben durchgehends vocal von der conſonanz und ziehen jene vv in w zuſammen. Ferner ſparen die ſchreiber gerne vor w und nach w ein u, indem ſie z. b. niwe ſetzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe ſtehen muß, oder wnne, ſwnge f. wunne, ſwunge. Hat die ſ. 138-140. entwickelte anſicht grund, ſo muß man ſie gleichwohl im mittelh. aufgeben und für alle und jede w dieſelbe ausſprache, folglich ſchreibung annehmen, wie denn auch nach ſ. t. z die bewährteſten hſſ. w und kein u ſetzen.

1) der *anlaut* w iſt unbedenklich, daher überall von der anl. zweiten aſp. zu ſcheiden; war (cura) winden, want, wunden von var (eat) vinden, vant, vunden; zugleich wohl ein grund für die ſchreibung vunden ſt. funden.

2) das *inlautende* w ſtehet a) in der regel zwiſchen zwein vocalen, z. b. frouwe, riuwe, ſënewe, doch kann der vordere voc. den umſtänden nach wegfallen, als ſënwe, mëlwe, varwe, nie aber der hintere, ohne daß ſich w entw. ganz verlöre oder in den voc. u auflöſte. — b) in der wurzel macht w nach langen vocalen keinen anſtoß, vgl. grâwen (caneſcere) brâwen (ſuperciliis) clâwen (ungulis) pfâwe (pavo) gâwân (n. pr.) êwen (feculis) ſnêwes (nivis) klêwes (trifolii) wêwen (malis) ſêwen (undare) [zweifelhaft lêwe, leo und kêwe, faux, eigentlich os biulcum; in jenem, als fremden wort ſollte man ein ê vermuthen und die monſ. gl. 329. 339. 345. haben gêwôn, oſcitare, lêwinchilt, leunculus, wo wieder ein langes, kein kurzes e, weil dieſe gl. für ew-, wenn ich nicht irre, immer ôw oder ouw gebrauchen] getrûwen, bûwen; nach ô iſt mir kein w bekannt, es müßte in fremden namen ſeyn; nach l in dem fremden îwein, îwân

(ſpätere hſſ. eibain, eibein) und in der partikel niwan, wofür andere hſſ. niuwan; nach *iu* und *ou* häufig (wovon gleich mehr) nach *ei* nirgends; nach *ie* und *uo* ſelten, vgl. hiewen, ſt. hiuwen (caedebant) bediewen f. bediuwen (ſervum facere) liewe (umbraculum Wigal.) ruowe (quies). — c) kann es aber nach kurzem voc. ſtattfinden? gibt es noch ew, iw, uw, oder ſind alle zu euw, ouw, iuw, ûw geworden? Dem goth. avi, ivi entſprach noch ein alth. ewi, iwi, ëwi (ſ. 142-146.) allein ſchon damahls galten übergänge des ewi in euwi, ouwi, des iwi in iuwi. Die neigung der ſprache, alte kürzen allmählig zu verlängern, die progreſſion der klingenden und abnahme der ſtumpfen reime laſſen wo nicht gänzlichen untergang doch groſſe beſchränkung jener ewe, iwe vorausſehen. Wirklich ſind euwe, ouwe, iuwe mittelh. regel und ſehr häufige klingreime. Ja, das beliebte iuw entwickelt ſich auf eine neue im alth. ungekannte weiſe, nicht allein aus dem org. iw (iuwer, triuwe, niuwe) ſondern auch aus dem org. iu (ſiuwer, tiuwer ſt. ſiure, tiure) und u (bliuwen flagellarunt ſt. bluwen?). Wenn nun in beiden fällen vorzügliche hſſ. (z. b. der ſ. galler Parc.) iw ſchreiben, als: iwer, triwe, niwe, ſiwer, tiwer; ſo kann dies höchſtens für beibehaltung der alten ſchreibung iw gelten, und doch nichts anders als iuw bedeuten, weil theils der klingende reim oder einſchnitt iuw fordert (z. b. Nib. 297. niuwe f. niwe) theils die form iw, wäre ſie wirklich kurz, zuweilen ſtumpf reimen müſte. M. S. 2, 205ᵃ ſcheinen zwar kiwen (mandere): ſchiwen (? vgl. geſchiuwe 2, 94ᵃ); riwen [gedruckt ſteht kiven, ſchiven, riven] offenbar ſtumpf, aber ſie könnten auch in kiun, ſchiun, riun zuſ. gezogen werden. Gleiche unſicherheit trifft verſchiedene ſpuren des anſcheinend kurzen und ſtumpfen ew, vgl. M. S. 2, 60ᵃ dewen: frewen und die ſ. 357. angeführten lewen : frewen: drewen : kewen, verwandelbar in leun, freun, dreun, keun oder löun, fröun, dröun, köun? Das vorhin geſchloſſene lêwe, kêwe läßt ſich wenigſtens mittelh. nicht rechtfertigen, da wohl ew, nicht aber êw des übergangs in ouw und der kürzung in eu, öu fähig ſcheint, oder man hätte die reime lêun : freun : dreun : kêun (Iw. 49ᵃ) gutzuheiſſen, wie M. S. 2, 166ᵇ in der that êun (ſt. êwen) auf keun oder kêun ſtumpf reimt. Dieſer letztangeführte reim kann freilich nur in ſolcher zuſ. ziehung richtig ſeyn; in den übrigen fällen ließe

ſich ausnahmsweiſe ein kurzes ewen, iwen zugeben, da auch die ſpiranten ſ und h, wenn ihnen kurzer voc. vorausgeht, das folgende ſtumme e nicht wegwerfen (ſ. 375.). Stark für *iuw* ſprechen aber die formen *iew*, welche ſich wie das ſpätere *ie* zum älteren *iu* überhaupt (ſ. 352.) verhalten; gleich dem goth. þivs, þivis, þiu hat kein alth. diu, diwis (ſervus) gegolten, ſondern ein diu, diuwis, das im verſolg zu dio, diowes und endlich zu die, diewes (vgl. hie, hiewen) erbleichte. Am ſicherſten wird man im mittelh. entw, enw, ouw, iuw annehmen oder (mit auswerfung des w) eu, ou, iu zu dem ſolg. conſ. ziehen. Durch das mittelh. iuw iſt übrigens ein geſetz des ablautsverhältniſſes, welches für die verba mit ou und ei im praet. ſg. kurzen voc. des pl. und part. fordert, beeinträchtigt und durch vermengung der i und u eine vermiſchung zweier conj. herbeigeführt, nämlich ſchrîen, ſchrei bekommt entw. ſchrîen, geſchrîen oder ſchriuwen, geſchriuwen (ſt. *ſchriwen*, geſchriwen) wie bliuwen, blou entw. *blûen*, geblûen oder bliuwen, gebliuwen (ſt. bluwen, gebluwen); näheres bei der conj. — d) in allen dieſen fällen halte ich w nirgends für ein bloßes zwiſchen wurzel und flexion eingeſchaltetes trennungs-w; vielmehr ſetzt es ein organ. u als ſeinen grund voraus, bûwen ſolgt aus bouwen (ſ. den wechſel zwiſchen û, ou ſ. 355.) und ſteht für ein theoretiſches bowen. Neben trûwen kann auch nach der analogie mittelh. umlaute (ſ. 363.) triuwen, zuläßig werden, vgl. den reim erniuwet vertriuwet M. S. 2, 232ᵇ geniuwet : getriuwet 2, 21ᵇ; ſelbſt biuwen : riuwen 1, 173ᵇ ſt. des üblichen bûwen : getrûwen (Triſt. 69ᵃ Flore 58ᵃ Karl 27ᵇ troj. 71ᶜ 98ᵇ 175ᶜ) da doch biuwen ſo häufig auf riuwen, briuwen, niuwen etc. reimen könnte. Daß w nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene, ſolgt aus ſeiner abweſenheit in andern fällen, z. b. in bî-e (apis), wo kein bîwe oder biuwe eingetreten iſt. Die mittelh. ſprache tilgt alle org. w nach î und zieht den hiatus vor, z. b. ſpîen, ſpê (goth. ſpeivan, ſpaiv) ſchrîen, ſchrê, pl. ſchrîen (ſt. ſchrien, das nach der regel ſ. 331. unzuläßig) oder ſchrirn oder ſchriuwen (ſt. ſchriwen). — e) liegt folglich w überall dem voc. u nahe, ſo iſt es auch darum wahre ſpirans und keine aſp. Das wird durch ſeine verwandtſchaft und verwechſlung mit der ſpir. h beſtätigt (vgl. ſ. 148.). Zwar für rouwe (quies) noch kein ruohe (neuh. ruhe),

für schiuhen (vereri) aber bisweilen schiuwen, vgl. schiuhet: fliuhet, ziuhet Maria 187. 225. M. S. 1, 204ᵃ 2, 198ᵇ 200ᵇ und schiuwet: riuwet meisterg. 32ᵃ schiuwe: getriuwen M. S. 2, 225ᵇ Morolf 50ᵇ 51ᵃ kein liwen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. f. 145. Weil sich h und j begegnen, könnte berührung zwischen j und w vermittelt werden; doch im reinen mittelh. ist sie beispiellos, weder ein muewen f. muejen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe, obgleich neuh. in beiden ein h. Genau geschieden ist auch w vom inlaut v, daher z. b. rouwe nie auf huove oder liewe auf brieve reimend. — f) zwischen w und v schwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gleichzeitig. Frühe und schon im alth. aufgenommene zeigen w, pfâwe (pavo); als man sie einführte wurde wohl noch die deutsche spirans gleich der lat. geschrieben und gesprochen. Die mittelh. mundart behielt insgemein in roman. wörtern die fremde schreibung bei, beobachtete aber dafür deutsche aussprache; so schrieb man âventiure (nicht awentiure) nahm aber das v wie ein deutsches (in grâve) folglich beinahe b lautendes. Darum späterhin in dergl. wörtern oft die wirkliche med. eintritt (abentheuer). — g) w unbetonter silben (f. 146. 147.) pflegt sich mit auswerfung des vorausgehenden tonlosen oder stummen e an die wurzel zu lehnen, welche meist auf liq. zuweilen auf ling. ausgeht, als swalwe, mëlwe, milwe, gehilwe (congeries nubium) gilwe (flavedo) varwe, begarwe (penitus) sënwe, witwe, zëswe. Doch steht auch wohl das trennende e, als sënewe (Parc. 58ᵃ) zësewe. Oft wird w unterdrückt, als schate (nicht mehr schatwe). — h) von syncopen des inl. w nachher beim auslaut.

3) *auslautendes* w. Nach goth. (f. 59. übersehener) regel beharrt die spirans v im auslaut nur nach langem voc. oder nach consonanz, áiv, spáiv, speiv (spue) heiv, sahv, valv; nach kurzem voc. löst sie sich in u auf: snáu, kniu (nicht snav, kniv). Im alth. nirgend mehr w im auslaut, sondern entw. auflösung in u, o, oder völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird α) in tonloser, unwurzelhafter silbe w stets apocopiert, ohne als ein voc. über zu bleiben, vgl. gël, mël, var, gar (alth. mëlo, garo). β) in betonter wurzel fällt es nach â, ê, î, uo, ie gleichfalls rein weg, vgl. grâ, brâ, ê, spê, spî (spue) ruo (quiesce hie (succidit). Auch in

den auslauten ou, iu, eu mag eine ſolche apocope liegen, d. h. hou (ſuccide) blou (flagellavit) ton (ros) niu (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, touw, niuw etc. ſtehen. Schwerlich iſt es noch die org. auflöſung. Denn niu, getriu ließe ſich etwan auf niw, getriw, nicht aber hou auf ein nie beſtandnes how zurückleiten, da houw aus dem alten hauw f. hau entſprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt keine auflöſung des w in u mehr. Für göu, höu, (ſt. göuwe, höuwe) findet ſich kaum geu, heu (ſt. geuwe, heuwe! und das f. gewe, hewe) wohl aber leu (ſt. löu, löuwe) a. Tit. 93. und ſonſt (vgl. ſ. 357. die note über lewe). — γ) auch das inlautende w erfährt ſyncope, ſobald es ein folgender, vorher durch e davon getrennter conſ. berührt; mit anderen worten: nebſt dieſem e wird nothwendig auch w ausgeſtoßen. Alſo brân, clân f. brâwen, clâwen; bediet (klage 1029. Biter 6379.) f. bediewet (in ſerv. redactus) fröude, beſchöude f. fröuwede, beſchöuwede, töun, dröun, f. töuwen, dröuwen; ruon (: tuon Georg 27[b] M. S. 1, 189[a]) f. ruowen *), vgl. die ſyncope des inl. *en* (ſ. 374.). Zugleich lehrt dies die unſtatthaftigkeit eines mittelh. lêun, kêun, êun (ſ. 402.) da aus lêwen, kêwen, êwen (wie aus grâwen, grân) lên, kên, ên werden müſte. Zuweilen wird ſogar *wen* verſchluckt, wie in Wolfr. bekanntem reime fröude : töude (töuwende, moribundus) [vgl. unten beim kehllaut die ſyncope der ſpirans h].

geminationen. (PP) knappe (armiger) trappe (tarda) erblappen (M. S. 2, 156[a]) ſnappen (inhiare) gippengappen, hippenhappen (M. S. 2, 80[b]) kappe (capa) kappel (ſacellum) pappel (populus) ſchapperûn. rappe (corvus M. S. 2, 132[a] Barl. 265.) appet (abbas : gekappet Wilh. 3, 130[a] caſſ.) zeppel (diſcordia troj. 12[a]) rippe. gnippe (M. S. 2, 71[b]) gippe (abundantia) ſwippe (flagellum) krippe. ſippe. vipper (vipera) kipper (Georg 42[b] Bit. 84[b] 87[b]) philippe. âgrippe. hoppen : zoppen (Ben. 167.) gelüppe. geſtüppe. wüppe. üppic. ſnüppic. Dieſes pp muß befremden, da das inl. einfache p. aufgegeben iſt, hat aber verſchiednen urſprung 1) in ſippe, rippe, ſtüppe,

---

*) Fiur, tiure ſind keine contraction aus fiuwer, tiuwer (ſ. 402.) vielmehr iſt dieſe unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friwent (? friuwent) ſt. des richtigern friunt.

wüppe etc. würde allerdings bb folgerechter ſeyn; hier ſcheint ſich die ſtrengalth. ten behauptet zu haben und ebenſo werden wir beim kehllaut ck ſtatt gg finden. 2) in den fremden kappe, kappel, pappel, vipper ſteht gem. ſtatt der einf. conſ. mit verkürztem vocal, alſo für kâpe, vîper; zuweilen iſt die einf. geblieben, wie in ſchâpel (corona) doch in ſchappel ſchwankend. 3) wichtiger iſt ein ſchwanken zwiſchen pp. p und b in einigen deutſchen wörtern. Offenbar bildet rappe, gen. rappen bloße nebenform zu raben, gen. rabenes (eine dritte ram, rammes vorhin ſ. 389.). Die ſ. 148. angeführten pideppen, inſueppen ſcheinen bedeben, enſweben zu lauten (N. 79, 6. pittepeſt, opprimis ſicher falſch, vermuthlich pitepeſt, pitebeſt?) ich finde im Wittich betept (opprimit) : erhept und im Reinfr. vertept (immerſus) auf ein gleichfalls dunkeles ept, (? vertopt : opt, vertobet, obet) beidemahl mag pt aus bet entſtehen; enſwebte, enſwebete (ſopivit) gewähren Nib. 7376; die verwandtſchaft des altſ. ſwëbhan (ſomnus) iſt unverkennbar, geteper (fraus?) troj. 30[b]; ſcheper (vellus) reimend iſt entw. in getepper : ſchepper oder getæper : ſchæper zu beſſern, nachdem man ein alth. ſcappâri oder ſcâpâri (Maria 114. ſchâpære, gl. herr. 187[b] ſchaper) annimmt. Aus dem noch ungedruckten theil des troj. kr. bringt Oberlin v. tapen einen reim auf wapen bei, man leſe wiederum wappen : tappen oder wâpen : tâpen; wappen, wâpen (armamentum) ſcheint ſchon im mittelh. von wâfen (arma) verſchieden, [vgl. beide formen im Barl. Wilh. 2, 73[a.b.] lieſt das münchn. fragm. beidemahl wappen] urſprünglich ſind ſie dasſelbe wort und ſo dürſte man auch ſchapper, ſchepper noch auf ſchâf (ovis) beziehen, wiewohl ſich nie ſchâfâri ſchæfære findet. Einzelnes bedarf alſo noch beſſerer aufklärung; ſo viel iſt klar, daß in deutſchen wörtern das mittelh. pp auf ein ſächſ. bb führt, das ſächſ. pp aber auf ein mittelh. pf. — (BB) in keinem deutſchen wort, höchſtens in fremden, z. b. rabbîne (rom. ravine) alsſo für râvîne wie vipper f. vîper und ein neuer beleg der nahen berührung des b und v, da letzteres in der gemin. zweideutig geworden wäre. — (FF) diefe unorg. gemin. kommt häufig und in den beſten hſſ. vor, jedesmahl, ſo oft ein auslautendes (und zwar dem goth. ſächſ. nord. p entſprechendes) f inlautet und kurzen voc. vor ſich hat, als affe, klaffen, ſaffes, effinne, trëffen, ſchiffe, griffen, offen, ſluffen, ſlüffe etc. Von ſeinem ſchwanken in pf

vorhin ſ. 398. Fremde wörter haben es ſt. p oder ph, vgl. pfeffer (piper) gaffer (ſt. gâfer) d. i. caphora, camphora, ſaffer (ſaphyrus) etc. — v und w geminieren nicht.

labialverbindungen; anlautende: *pl. pr* (nur in fremden wörtern) *bl. br* (häufig) *pfl. pfr. pfn* *) nur pfnaſt (fremitus Parc. 138[b]) pfnâſen (Wilh. 1, 94[b]) pfnuſt (ſingultus) pfnurren (Oberlin h. v.) *fl. fr* (oder vl. vr) kein *wl. wr*. Das pf. fremder wörter gleichfalls in ſ. vereinfacht. — In- und auslautende (ff) cheffe, reffen (Barl.) trëfs (zizania) auch wohl lëffe und wëffe, welche ſelten vorkommen (lëffe : keffe Wilh. 3, 147[b] caſſ.) — (ft) after. graft (foſſa) haſt. ſchaſt (haſta) geſchaſt. kraft. friuntſcaft. ſtiſt. triſt. begriſt (complexus Parc. 97[c]) inwiſt (favus. Lohengr. 191.) giſt. niſtel. oſt. louſt (curſus) luſt. tuſt. gruſt oder kruſt (Parc. 111[b] troj. 44[a]) guſt (ſuperbia) kluſt. ruoſt. wuoſt (clamor) ſiuſten (ingemiſcere). Hierbei zu merken 1) ſt. entſpringt theils aus wurzelhaftem f (ſchaft, grift, louſt, wuoſt, ruoſt aus ſchaffen, grifen, loufen, wuofen, ruofen) theils aus b (ſchrift, wiſt, triſt, giſt, kluſt aus ſchrîben, wëben, trîben, gëben, klieben) theils aus v (vgl. niſtel mit nëve, zwelfte mit zwelve). In beiden letztern fällen ſteht alſo f unorganiſch, gerade wie das nord. pt. unorganiſch für ft (ſ. 313. 314). Einzelne wörter laßen noch unentſchieden, ob ihrer wurzel f oder b gebühre, z. b. luſt, tuſt, ſtiſt. 2) einzelne ſchwanken der zeit und dem dialect nach zwiſchen f und ſt. Alth. galt allgemein -ſcaf, ſcaffi und ſo noch im 12. jahrh. -ſcaf, ſceffe, im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -ſchaft, ſchefte (nur die aus niederd. grenzenden, wie Herbort, haben noch riterſchaf, geſelleſchaf : traf); hingegen gilt durchaus ſaf ſt. des neuh. ſaft. Wolfr. Reinbot etc. ſagen louſt (Parc. 176[b] 177[a] Wilh. 2, 195[a] Georg 46[a]) Conrad aber noch louf (troj. 89[c] 164[c] ſchwanr. 955); wuoſt : ruoſt Triſt. 39[c] wuoſte Wilh. 1, 19[b] ruſt, wuſt: luſt Lohengr. 110. Docen miſc. 1, 123; Wolfr. braucht aber ruof (Wilh. 2, 9[b] 31[b]) ebenſo Conrad, Nib. Klage u. Bit. haben wuof, ruof. Für guſt zeigt ſich Nib. 6230. (ſ. gall.) guf und wif (M. S. 2, 71[b] tela, ſodann adumbratio, conceptio) ſcheint einerlei mit wiſt. 3)

*) Oben ſ. 149. *ſn* nachzutragen, nämlich ſnartôn (anhelare) ſnëhan, ſnah (anhelare) ſneſcezen (ſingultire) ſnotôn (conquaſſare).

nft, früher mft, find vorhin f. 396. angeführt, von ihrer berührung mit nſt (vernunft, vernunſt; brunft, brunſt) und der ft mit ht in der wortbildungslehre. Hierher gehört noch die wahrnehmung wieder einer dialectifchen verfchiedenheit. Statt des gewöhnlichen ſigenunſt, -nünſte (auf kunſt reimend M. S. 2, 133ᵃ Barl. 59. 66 etc.) verftattet fich Conrad figenuſt, -nüſte und reimt auf luſt (troj. 29ᶜ ebenfo Lohengr. 93. 100.) fchon im alth. beftehen farnumft, farnuft (und farnunſt) teilnumft und teilnuſt nebeneinander.

(T. D. Z. S) *linguales.*

(T. D) die verhältniffe fließen aus den vorangefchickten allg. regeln. Folgendes nähere iſt zu merken 1) die ſtarken ſtämme *îd* und *ied* (dem goth. eiþ, iuþ entfprechend) verändern d in t nicht bloß nach allg. grundfatz auslautend (im praet. fneit und imp. fnît) fondern auch inlautend, fobald fie im ablaut kurzen vocal bekommen. Alfo eine ausnahme der f. 378. gegebenen regel, daß unorg. auslaute t inlautend wieder zu d würden. Beifpiele fnîden, fnîdet; fneit, fnite, fniten, gefniten; ebenfo lîden, mîden; fieden, fiudet; fôt, ſüte, futen, gefoten und nicht fnide, fniden, ſüde, fuden, gefoden, da doch im goth. þ unverrückt bleibt, fneiþan, fneiþiþ, fnáiþ, fniþun. Diefe merkwürdige (und fchon im alth. allgemein geltende) anomalie ſtimmt ganz zu dem f. 252. angezeigten wechfel des angelf. dh und d in fnîdhan, fnîdon, feódhan, fudon; bei werden, wurden, worden (nicht wurten, worten) hat fie fich verwifcht, vgl. oben f. 160. und unten bei der alth. conj. die erwägung, ob der wechfel noch für andere verba anzunehmen fey. Andere verba, wie laden, luot, luoden, fcheiden, fchiet, fchieden etc. find ihm nirgends ausgefetzt. — 2) bei inclinationen pflegt d. (zumahl wenn es an einen auslaut f. ſtößt, oben 381.) in t. überzugehen, als wiltu, muoſtu, biſtu, liſtu (lege) daʒtu (? daſtu) für daʒ dû, dëſtu für dës dû (Barl. 9, 34.) und dëſte ſt. dësdiu mit folgendem compar. Im 10ten jahrh. galt noch dës-dë (W. 5, 9.), das in mittelh. hſſ. vorkommende dëſter f. dëſte verdient tadel. 3) dafür daß t das org. d im auslaute verdrängt, pflegt es inlautend nach l. m und zumahl n von d. verdrängt zu werden, wie fchon vorhin (f. 393.) bei den verbindungen ld. nd. gezeigt wurde. Diefe neigung zur inlautenden med. offenbart fich allgemein auch außer eigentlicher verbin-

dung der ling. mit dem vorſtehenden l. n (dem m verbindet ſie ſich nicht) ſobald durch ſyncope eines vocals ein t der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; hauptfall iſt der des ſchwachen praet. Mit dem unterſchiede, daß in eigentlicher verbindung der inlaut nt nothwendig zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hingegen nt und nd gleichgelten, z. b. kante, kande (cognovit) und gleichergeſtalt rûmte, rûmde, (exceſſit) wolte, wolde, bevilte, bevilde. Unter dieſer beſtimmung ſtelle man mit Lachmann (rec. der Nib. 212.) die regel: daß nach l. m. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauſcht werden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t; für wilde, ander kann es nie heißen wilte, arter). — 4) bei dem worte zan (dens) iſt der lingualauslaut ſtändig apocopiert (ſ. 159.), inlautend aber dialectiſches ſchwanken. Die meiſten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen den pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb. 21c. d 37c) einige zende. dat. zenden (M. S. 2, 81b 222a Morolf 44b 45b 49a Mai 175.) einige mit rückumlaut dat. zanden (M. S. 2, 131b klage 1884.) vgl. unten die decl. Für vâſân (phaſianus) Parc. 69a Wilh. 2, 61a Bit. 71b (: vân) ſetzen andere vâſant, vâſandes Georg 22a Orlenz mihi 11111. M. S. 2, 192a 44a Friberg 9a 25b) vgl. das franz. faiſan und faiſand; ebenhierher kann man triſtan, triſtandes, triſtran, triſtrandes, triſtant (: hant Frib. 16a) zählen, das ſ. triſtram, wie priant (troj. 180b: geſant) für priam zu ſtehen ſcheint, doch hat Conr. neben priant weder prian noch priam, aber die volle form priamus häufig. In deutſchen wörtern mit ausnahme jenes zan iſt die auswerfung des wurzelhaften zungenlauts nach n unerhört. — 5) höchſt ſelten wird von ſt das t apocopiert; doch finde ich Wilh. 3, 160b caſſ. gebrâs (ſ. gebraſt): wâs, hâs ſ. hâſt (Herb. : âs, ênêâs) lis ſ. liſt (jaces. Herb. : prîs) welches an das niederd. is ſ. iſt (Morolf 51a 57b : gewis) erinnert, vgl. bei der anom. conj. das ſchwankende praet. muoſe und muoſte, wiſſe und wiſte. In den zuſ. ſetzungen luſſam, maſboum und laſſtein ſcheint ſſ. durch aſſimilation aus luſtſam, maſtboum, laſtſtein hervorzugehen (ſ. indeſſen ſ. 416. über las). In ſolchem fall muß aber wie bei eigentlicher gem. kurzer voc. vorſtehen, d. h. aus gruoȥſal wird kein gruoſſal. — 6) inlautende t und d pflegen häufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt; mit ihnen wird ſodann jedesmahl das zwiſchenliegende tonloſe e ſyncopiert, vgl. ſchat ſ. ſchadet (M. S. 1, 106a)

geſmit: gewit f. geſmidet, gewidet (Wilh. 2, 178[b]) trit f. tritet (Frig. 12[c]: lit) geſmit f. geſmidet (: lit Lohengr. 135.) bit f. bitet (trog. 161[c]: geſit oder iſt geſite und der conj. bite, roget zu ſetzen? vgl. a. Heinr. 197[a]) rît f. rîtet (: ſchît fragm. 28[b]) mît: rît ſt. mîdet, rîtet (Iw. 45[b] giſſ.) gekleit f. gekleidet, ermort f. ermordet, geſchant f. geſchendet etc. Hauptfall iſt der des ſchwachen praet. (ſ. die conjug.). Dem reim nützen ſolche ſyncopen, indem ſie die verſchiedenheit zwiſchen d und t ausgleichen. Daß der vorausgehende kurze vocal dadurch nicht verlängert wird, zeigen die belege, es heißt nicht ſchât, trît, bît und das iſt merkwürdig, weil ſyncopen des lippen- und kehllauts in analogem fall eine ſolche verlängerung nach ſich ziehen (gît ſ. gibt, lît f. ligt). Gleichwohl macht eine (ſchon ſ. 345. angeführte) ausnahme kît f. quidet, welches M. S. 1, 45[b] auf lît reimt; hier ſcheint die zuſ. ziehung alt und nothwendig. Denn nothwendig iſt ſie ſonſt nicht überall, es darf ebenwohl ſchadet, ſmidet, mîdet, rîtet etc. heißen und heißt ſelbſt lieber ſo; nur im ſchwachen praet. wird ſie es oft (ſ. die conjug.). — In ſëdel (ſedes) f. ſëzzel erſcheint die ſpur einer uralten media (oben ſ. 217.) vergleichbar wären winder und mandel (ſ. 394.), die doch anders entſpringen, ſëdal aber heißt es auch im alth.

(TH) unmittelhochdeutſch, höchſtens in fremden namen (thêôphilûs, thêôdâs, ither) vorkommend; zuſ. ſtoß des t und h aus zwei verſchiednen ſilben wirkt kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-hêr, vgl. ſ. 344.).

(Z) fortwährend zwei ſtufen des ziſchlauts (ſ. 162. 163.) obſchon ſie die hſſ. an ſich nicht unterſcheiden. Vorerſt aber lehren es die reime, denn auf ërz (aes) wäre ërʒ (ër ëʒ) auf falz (ſal) halʒ (hal ëʒ) unzuläßig; wogegen hirʒ (cervus) richtig auf irʒ, mirʒ, (mir ëʒ) reimt (Barl. 256. Wigal. 208. Georg 32[a]); ferner reimen niemahls ſchaz : vaʒ, ſiz : biʒ etc. Sodann lehrt es die aus dem z, nicht ʒ entſpringende ſchreibung tz. Endlich beſtätigt den unterſchied das in guten und alten hſſ. zuweilen für z (nicht für ʒ), wenn e, ë, i folgen, geſchriebene c, als hërce, wurcel, ce, cît (vgl. tumbiceen deſipere gl. herr. 199[a]) etc. In deutſchen wörtern muß man dies c völlig aufgeben, in fremden (parcivâl, halcibier) mag es eher bleiben; ſchicklicher ſchiene z auch da. — Die ſ. 165. geſtellte regel leidet im ganzen noch anwendung, nämlich

1) der *anlaut* ift beftändig z, niemahls ʒ (wie bei den labialen pf. und niemahls f.); diefer deutfchen ausfprache fügen fich auch fremde wörter: zëndâl, zëpter, zimier, zitels etc. Der laut ift ganz *ts**), anders vielleicht in einzelnen mundarten; eine aber jüngere hff. (Wekherlins beitr. p. 16. 28.) gebraucht auffallend fch. fc. für z, als fchagen, fchóch, fcwei f. zagen, zóch, zwei; heute noch hört man letztes wort zuweilen fchwei ausfprechen. Die reine mittelh. mundart mengte gewifs nirgends ihr z und fch.

2) *in*– und *auslautend* ftehet z in den verbindungen lz. nz. rz (oben f. 395.) durchgängig und häufig; in zuf. fetzungen wie fünfzic, zwênzic, fumer–zît etc. ift z kein wahrer inlaut. Nach vocalen feltner und zwar *α*) nach kurzen in der regel nur auslautend, der inlaut wandelt es in tz (ftatt zz). Die wichtigften belege find: fchaz (thefaurus) kraz (fricatus) widerfaz (repugnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plaz (ictus, kolocz 122.) fiz (fedes) underviz (difcrimen. Parc. 55[b]) fürwiz (curiofitas) fliz (troj. 82[a] ?arcus) roz (pituita) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (moleftia); wird, was doch erft fpäterhin und ungewöhnlich gefchieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, fo entfpringt ebenfalls der auslaut z, als diz : wiz (a. Wäld. 2, 191.) ft. ditze, witze; fchüz (jaculator) f. fchütze (alth. fcuzjo). Ausnahmsweife muß durch fyncope das inlautende tz zu z werden, weil tz weder vor noch nach fich unmittelbare berührung anderer conf. verträgt, vgl. flogzen (volitare) ft. flogitzen (flockitzen?) blëkzen (micare) ft. blëckitzen; fazte (pofuit) ft. fetzete, fpizte (acuit) f. fpitzete. **). Diefes z vor t vergleiche man dem f. 379. verhandelten p vor t, da fich auch die auslaute z und p entfprechen. *β*) nach langem voc. ift tz unmöglich ***), wenn es

*) Daher zuweilen fëlzæne f. fëlt-fæne (Morolf 41[b] fogar barz ft. barts auf fwarz gereimt) gefchrieben fteht: gerade als wenn, hätten wir þ, dieþêr f. diethêr ftünde oder wie das org. ch und c–h in lîchame ununterfchieden find. Später kommen fchreibungen wie frizlar oder fritzlar f. frideslar, fritflar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t in gleichem fall zu behaupten? ftafte, kamfte und nicht ftapfte kampfte? vgl. den reim auf fanfte M. S. 2. 192[a].

***) Wie pf und ck aus gleichem grunde. Doch ganz ftimmt tz nicht zu diefen (f. 170.) note **) vgl. die eben vorausgehende note.

gleich fehlerhaft hſſ. ſchreiben; aber z? gewiſs iſt es höchſt ſelten. Die zum theil ſchon ſ. 163. berührten bedenklichen fälle ſcheinen mir folgende: kriuze (crux) weil alte hſſ. c haben (Nib. 3630. 3938.), und im Tit. reimt es mehrmahls auf ſchiuze (horror) welches offenbar von ſchiuhen und dem freq. ſchiuhitzen zu leiten iſt, aus ſchiuhitze, ſchiuchze zog ſich ſchiuze zuſ.; durch contraction kann aber auch in andern fällen eine ſonſt unerträgliche verbindung zwiſchen voc. und conſ. entſtehen. fragm. 40^b reimt kriuze auf ein dunkles gebiuze (ſtridor, clamor?) gehörte das zu dem ſ. 352. angeführten biuz, ſo könnte gebiuze, folglich auch kriuze richtige lesart ſeyn. Das neuh. kreutz oder kreuz (mit dem z, nicht ſlaut) darf ſo wenig irren, als das neuh. weize (triticum) reizen (irritare) heizen (calefacere) beizen (aceto macerare) da dieſe mittelh. entſchieden weize, reizen, heizen lauten und auf heize, heizen, geizen, âmeizen etc. reimen (troj. 28^b 116^c Georg 35^a Parc. 99^a M. S. 2, 198^b). So fälſchlich in den hſſ. reitzen ſteht (Nib. 8322. 9178.) ebenſo falſch wäre kriutze, für kriuze aber ſpräche der ſſ laut in dem neuh. ſcheuſſlich, von jenem ſchiuze; entſcheiden würden reime auf ſliuze, giuze, geniuze etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocalkürzung krütze läſſt ſich nicht annehmen, weil es nie auf nütze, ſchütze etc. reimt; übrigens findet ſich kein liuzel, ſondern immer lützel. Ob von jâ und dû ein verbum jâzen, dûzen (ſt. jâitzen, dûitzen) oder mit verkürzung, vielmehr herſtellung der urſprüngl. kürze, jazen, duzen oder jatzen, dutzen gebildet werde? bleibt näher zu erforſchen (ſ. 372. note) im alth. gilt gijâzen oder gijazen (conſentire, gl. doc.). Von ſiufzen (gemere) nachher bei den übergängen. — In fremden wörtern beſtimmt ſich das in- und ausl. z leicht, wenn liq. vorhergeht, alſo merze (martius) arzât (medicus) garzûn, ſurziere, graharz, brôbarz (dieſe zuſ. reimend Parc. 51^c 54^a: ſwarz Wigam. 35^a) parzivâl, gurnemanz (: ſchranz, ſchanz Parc. 45^e 57^b), mêllakanz, tanz, lanzelôt, ſtanze, halzibier etc., nie mit z (welches freilich der rom. ausſprache angemeſſener wäre). Gehen vocale vorher, ſo iſt gerathener, ein z zu ſchreiben; bloſs dann gebührt dem auslaute z, wenn das wort inlautend ſicher tz bekommt, oder ein deutſches z darauf reimt. Viele fälle, wo die hſſ. bald z bald tz zeigen, bleiben ungewiſs.

3) das *in-* und *auslautende* ʒ ist umgekehrt nach conf. selten, nach voc. häufig. Mit conf. verbindet es sich nie organisch, bloß durch syncope, vgl. hânʒ f. hân ëʒ; hirʒ, elbʒ f. hireʒ, elbeʒ. Zuweilen ändert sich dann ʒ in z, Conrad gebraucht wirklich hirz (cervus) und reimt es auf wirz (aroma) troj. 79[b] schmiede 1313; oder wäre ein wirʒ, wireʒ anzunehmen? Von wurz, gen. würze (herba) ist dieses wirz bei Conr. selbst verschieden, vgl. troj. 137[c] schmiede 1295, obgleich die herleitung von gewürze (condimentum) aus wurz (herba) alles für sich hat. Es käme darauf an bei Conr. einen reim, der hirʒ mit irʒ, mirʒ verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird wirzburc st. würzburc (herbipolis) geschrieben. Auch pëlleʒ, pëlliʒ (pellis) Parc. 55[a] Wigal. 29. 31. kolocz. 363. 418. verkürzt Conr. in belz (troj. 45[a]); samʒtac (Parc. 106[b]) auch nach dem neuh. samstag so und nicht samztac zu sprechen *). — Das ʒ nach vocalen bestimmt folgender grundsatz: nach langen steht in- und auslautend ʒ (nie ʒʒ) nach kurzen auslautend ʒ, inlautend ʒʒ; man schreibe folglich aʒ, âʒen; beiʒ, biʒʒen; gruoʒ, grueʒen, gruoʒte; ageleiʒe (studiose) etc. Inlautend nach kurzem voc. kann kein ʒ statt ʒʒ (wie vorbin z statt tz) durch syncope möglich werden, z. b. haʒte f. haʒʒete, weil im schwachen praet. nach ʒʒ nie e ausgeworfen wird; den grund ergibt die conjug., ja der unterschied zwischen z und ʒ überhaupt beruht hierauf. — Die in- und auslaute ʒ fremder wörter beurtheilen sich nach denselben regeln; das auslautende ʒ (und nicht z) bezeugen eine menge reime, karriôʒ : grôʒ etc.

4) die f. 154. bemerkten überbleibsel der alten ten. statt des zischlauts dauern für ht. st. ft. tr. noch fort, man füge aus f. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das otfriedische *kurt***) findet sich in der hessischen und thüringischen mundart; Herbort hat kürte : antwürte (5[c] 23[d] 47[d] 56[b]) dagegen kürze : würze (27[a] 70[a]) Heinr. v. Mîsen kurt (v. 256. 4782.) auf geburt, so wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch sameʒtac; bei T. 18, 1. O. III. 16, 68. sambaʒdag merkwürdig für sabbaʒdag; goth. sabbatôdags oder sabbatêdags.

**) Neben diesem auslaut auch kurtî (brevitas) I. 1, 13. hingegen kurzero II. 21, 31. kurzit IV. 7, 65. kurzlichaʒ II. 21, 30. kurzlichen II, 9, 147.

bekurten : geburten gereimt vgl. Morolf 64[b] gekurt : geburt. Wigal. 392. bietet *atigêr* (jaculum), eine, wie auch das i der flexion zeigt, unverſtanden beibehaltene form ſt. ezegêr (oder etzegêr) angelſ. ätgâr, nord. atgeir. Endlich gehört hierher auch ſiuſzen (gemere alth. ſûſtôn, bei N. ſûſtôn und ſiuſtôn) wofür gute mittelh. hſſ. noch *ſtuſten*, ſûſten vgl. Maria 135. Nib. 9, 55. Wigal. 42. 202. 281. und ſiuſtehûs Barl. 159. Der ſ. galler Parc. ließ überall ſiuſzen, z. b. 39[a] wo aber das münchn. fragm. ſûſten. Dies allmählig einreißende ſz wäre einzige ſpur einer verhochdeutſchung des ſt, während luſt, lüſten, giſt etc. nicht zu luſz, giſz werden; vielleicht aber bedarf die wurzel des worts noch anderer aufklärung (vgl. goth. ſvôgjan, angelſ. ſeóſjan) das ſt entſpricht dem niederd. cht (ſuchten wie lucht ſ. luſt), auch könnte ein freq. ſiuſtizen, ſiuſtzen im ſpiel ſeyn; ſiuſſizen Barl. 34. ſcheint unrichtige lesart.

5) ſchwanken zwiſchen z und ʒ, zwiſchen tz und ʒʒ findet gar keine ſtatt *), unerachtet bei dem lippenlaut pf und f, pf und ff zuweilen ſchwanken. Bloß hiſtoriſch gehen frühere ʒ in z über, wie vorhin an hirz, belz gezeigt worden und noch deutlicher am neuh. weitzen, reitzen etc. zu erſehen iſt. — Übergang des ʒ in ſ wurde ſ. 171. berührt. Schon die ausſprache unterſcheidet das ausl. ʒ unmerklich von der bloßen ſpirans, daher hin und wieder beide reimen, maʒ : genas, amfortas – faʒ, gras : gaʒ (Parc. 105[a. b.] 118[a]) wîs : flîʒ (Flore 1[a]) ſtrûʒ : hûs (M. S. 2, 236[b]) was : baʒ, faʒ, naʒ (fragm. 17[a] 18[c]) etc. Conrad verſieht es in keinem ſolchen reime. Inlautend iſt der fehler weit ſeltner, erſt ſpätere werke, wie der Titurel, reimen wohl roſſen : ſtôʒen oder küſſen : güʒʒen. Hiermit ſind die organiſchen, bereits im goth. **) und alth. vorhandenen übergänge des wurzelhaften t folglich des ſpäteren ʒ in ſ nicht zu vermengen, wie ſie in den anomalen praet. muoſte, wiſte

---

*) Statt diz (ſ. ditze) ſtehet fehlerhaft diʒ : gebiʒ (Flore 22[b]) und dis : gewis (Reinfr. 166[a]) M. S. 2, 216[a] reimt widerfaz : haʒ.

**) Auch die goth. auflöſung des t. d und þ in die ſpirans ſ vor dem t der II. praet. ſing. (vgl. bigaſt, quaſt, bauſt, ſuáiſt von bigitan, quiþan, biudan, ſueiþan ſtatt bigatt, quaþt, báuþt, ſnaiþt) verdient hier rückſicht.

eintreten. Die ſcheinbar gleichen fälle buozte, gruozte etc. geſtatten durchaus keine ſolche verwandlung in gruoſte, buoſte; noch weniger kann das mittelh. ſazte zu ſaſte werden. Bei der inclination des dû könnte daſtu aus dazdû entſtehn. (vgl. dazter oben ſ. 383.). Allgemein gilt wiſſage (propheta) vermuthlich wis-ſage verſtanden, da ſich ſonſt die alte endung -ag in eg, ig (wiſſege) verwandelt haben würde.

6) wegwerfen des ʒ findet ſich a) in dem verbum lân, lât, lie ſ. lâʒen, læʒet, lieʒ (pl. lieʒen, niemahls lien) näheres über die ſchwankende volle und contrahierte Form bei der conjug. Die analogen verwâʒen, mâʒen etc. contrahieren nie. b) vor dem ſuperlativen ſte fällt ʒ und der folg. tonloſe vocal aus in grœſte, beſte, leſte ſ. grœʒiſte, beʒʒiſte, leʒʒiſte, ſelten rückumlautend grôſte, baſte. Aehnliche ſyncope der ſpirans h und ſ in hœſte, bœſte ſ. hœhiſte, bœſiſte läßt vermuthen, daß ſie auch bei ʒ wegen ſeiner dem ſ nahen ausſprache ſtattfindet. — Z wird ſyncopiert in *geſat* (poſitus) beſat, verſat, entſat ſ. geſazt und dies ſ. geſetzet; eine merkwürdige Form, da ſich theils im praet. nur ſazte (Barl. 58. Maria 10. nie ſâte), theils von den analogen hetzen, wetzen, letzen etc. nie gehat, gewat, gelat, theils geſat ſelbſt nicht bei allen dichtern, ſondern nur bei einigen findet, vorzüglich Wernher (Maria 24. 69. 112. 162. 173. 191. 207.) Hartm. (Iw. 57ᵇ) Rudolf (Barl. 116. 130. 210. 336. Orl. mihi 1401. 1797 etc. weltchr. Schütze 214, 242.) fragm. 17ᵃ Morolf. 58ᵃ 59ᵇ 60ᵃ etc. Niederdeutſch iſt dies geſat, wiewohl es ebenſo aus geſettet folgt und hier auch wirklich ſate ſ. ſettede gält, darum nicht. Wie beim ausgeworfnen d. t. (oben ſ. 410.) erfolgt durch ſyncope des z. ʒ. auch keine verlängerung des kurzen wurzelvocals.

(S) zur überſicht hier eine zuſ. ſtellung der deutſchen wörter, welche die einfache ſpirans behalten: gras (gramen) glas (vitrum) twas (fatuus) baſe (amita) haſe (lepus) naſe (naſus) waſe (ceſpes) vaſe (radix) haſel (corylus) vaſel (ſoboles) traſen (currere, fragm. 24ᵇ) maſer (tuber in ligno) eſel (aſinus) lëſen. wëſen. genëſen. vëſe (ptiſana, aus dieſem fremden wort?) bëſme (ſcopae) wiſe (pratum) riſe (gigas) diſen (hunc) kiſel (calculus) zwiſel (furca) wiſent (bubalus) mos (muſcus) hoſe (bracca) loſen (audire) pfoſe (marſupium) ſus (ita) üſele

(favilla) krûfelln (urceolus Wilh. 2, 85[b]) âs (cadaver) mâfe (cicatrix) blâfen (flare) pfnâfen (idem) râfen (delirare, wohl mehr niederd. Morolf. 50[a] 64[a]) kæfe (cafeus) îs (glacies) rîs (virgultum) grîs (canus) wîfe (fapiens) fpîfe (cibus) lîfe (leniter) bîfe (aquilo) zîfe (regulus) wîfel (index) îfen (ferrum) brîfen (nectere) rîfen (cadere) prîfen (laudare) gîfel (obfes) lôs (liber) rôfe (rofa) kôfen (blandiri) bœfe (pravus) œfen (vaftare) rœfen (laudare) hûs (domus) lûs (pedic.) mûs (mus) fûs (ftridor) grûs (horror) tûfent (mille) riufe (rete) eife (timor, aus egife) leis, leife (veftigium) reife (iter) freife (periculum) heife (raucus) meife (parus) weife (orphanus) weifen (gula) deifme (fermentum) neifen (perdere, meifterg. 11[a] 43[a] 47[b]) kiefen. niefen. verliefen. friefen. friefe (frifo) mies (muscus) buofen (finus) druofe (glandula) gruofe (femen); nicht hierher gehören was (acer) ros (equus) kus (ofculum) gewis (certus) deren inlaut ff. bekommt, zweifelhaft bleiben hes (palear) las (onus) *) vielleicht auch mos (mofes oder moffes?). Längft in r verwandelte f. haben her, kar, mêr, rôr etc. (goth. bafi, kafi, máis, ráus) der eigenname nêre (Kl. 4705 und Alph. im einfchnitt) mag auch ein uraltes nêfo bedeuten (? goth. náifva, vgl. nafua Jul. Caef. 1, 37. und oben f. 343. not. ***). Einer berührung der fpiranten h und f. wurde f. 318. gedacht; gehört dahin, daß das roman. foreft unfern mittelh. dichtern bald fôreft, (Parc. 7[b]) bald fôreht lautet? das neuh. forft entfpringt daher, doch forefta früher wohl felbft aus einem alth. forehahi (fohrenwald)? Daß aber h in fôreht kein fchreibfehler ift, folgt aus dem reim auf fleht (Parc. 144[c] Wilh. 1, 36[b]), fchahtelân f. chaftelan und der fpätern fchreibung fchachtelan (Boner) vgl. den fchweizernamen tfchachtlan und oben f. 279. rizard, richard. Eine andere verwandtfchaft des zungen- und kehllauts hernach bei tz. Insgemein aber ift die fpirans f. (wiewohl dem übergang in r unterworfen, das mit h und w einige beziehungen theilt) fefterer natur als h und w, erfährt auch weit feltner fyncope, nämlich bloß vor dem ft. des fuperl. fällt es zuweilen aus (f. 415.).

lingualgeminationen.

(TT) urfprung und vorfchritt diefer gem. find im allg. erörtert worden, hier aber noch verfchiedene fälle

---

*) In las-ftein (lap. miffilis) Eneit 53[a] Bit. 17[a] Gudr. 41[b] 75[a]; las fcheint foviel als laft (onus, vehes), alth. hlas oder hlaft? von hladan (onerare) angelf. hläfte, nord. hleft.

näher zu erwägen. Nach a iſt ſie (mit ausnahme des eigennamens hatte: geſtatte Karl 64^{a}) wohl nirgends eingedrungen, es heiſst blat, blates; ſat, ſates, geſaten; glat, glates; ſchate (umbra) ſtate (opportunitas *) vater etc., natürlich, weil hier kein folgendes i auf die verdoppelung wirkte; aus demſelben grunde entſchiedne gem. nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (eripere) zetten (dissipare) doch mit ausnahme von bleter und veter, welche troj. 50^{c} ſchmiede 1820 ſtumpf reimen (Wilh. 1, 120^{a} veter : wëter, doch Amur 13^{b} etter: wëtter klingend). Nach ë ſonſt kein tt, nur t, deſto mehr ſchwanken nach i. Beſtändig tt. haben bitten, zitter (tremor) ſmitte (officina fabri); ritter mag ſich im verlaufe des 13. jahrh. entwickelt haben, warum mieden ſonſt die älteren dichter den reim auf bitter? erſt Conrad gebraucht ihn (troj. 27^{a}) und einige andere M. S. 1, 37^{a}; freilich kommt riter ſtumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewiter) und alte hſſ. wie der ſ. gall. Parc. ſchreiben ritter, der gieſſ. Iw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der regel galten gewiſs mitte (medium) dritte (tertius), denn beide ſind ſchon alth., ausnahmsweiſe ſteht noch drite (Maria 97. Wigam. 31^{b}) und enmiten (Barl. 68. 337. Amur 7^{a}). Einfaches t gebührt den wörtern ſite (mos) trites (gradus) ſnites (maſc. ſegminis) ſnite (fem. buccella) ſchrites (paſſus) **) rite (febris) bite (rogo) biten (rogare in welchem wort man ein tt. erwarten ſollte) und überall den praet. liten, miten, ſtriten, ſniten etc. Selten die klingenden formen bitten, ſitten, geſnitten (M. S. 1, 29^{ab}) oben ſ. 384. Nach o haben tt die wörter ſpot, ſpottes, ſpotten; rotte (lyra) rotte (agmen) otte (n. pr.) wiewohl nicht durchgehends, Rudolf gebraucht

*) Verſch. von ſtat, gen. ſtete (locus) und ſtat, ſtades (littus).

**) Die nom. ſchrite, trite, ſnite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Siſrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. ſcritu, tritu, ſnitu oder ſcriti, triti, ſniti führen; gl. monſ. 337 ſieht man nicht, ob ſcriti paſſus ſg. oder pl. ſeyn ſoll; gl. herr. 184^{b} ſchrit (paſſus) nicht ſchrite. Das ſtumme e ſcheint freilich in ſchrite, trite, ſnite (wie gewöhnlich in ſite, alth. ſitu) aus dem reim ſite, bite, mite (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewiſsheit, da ausnahmsweiſe ſit und mit ſtehen (oben ſ. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media ſnide entſcheiden, nähme nicht der ſtamm ſniden (ſ. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

noch spote und spoten (stumpf, f. Barl.) und rote steht Ernst 14ª 34ᵇ 38ᵇ 50ᵇ M. S. 2, 132ᵇ. Einfaches t müßen haben got, gotes; tote, bote, rote (rhodanus) und die part. praet. geboten, gesoten. Nach u in den nämlichen praet. desgleichen, buten, suten, überhaupt kein tt; nach ü aber in hütte (tugurium) mütte (modius) schütten (fundere) zerrütten (turbare). — (DD.) gar nicht vorhanden, es sey denn in fremden namen wie liddamus Parc. 100ᶜ 101ᵃ·ᵇ. — (ZZ.) theilt sich in zz und ʒʒ. 1) für zz wird gewöhnlich tz (zuweilen c und cz) geschrieben, doch nicht allgemein, der f. galler Parc. hat meistens zz (sogar im auslaut, vgl. sazz : chrazz 37ᶜ) einigemahl tz (29ª witze); ich bediene mich überall des tz, theoretisch richtiger würde das einf. z für tz und ebenso ʒ für ʒʒ stehen, also von keiner inlautenden gem. tz, ʒʒ, sondern nur von einer in- und ausl. asp. z und ʒ die rede seyn. Diese ansicht bestätigt sich sogar durch die schreibung des zz und tz im auslaut, indem sie im fall wirklicher gem. nur dem inlaut zustünden; das auslautende pf. findet niemand anstößig. Belege des tz, außer den inlauten der vorhin beim z genannten wörter: katze (felis) tatze (pes) ratzen (grassari Frig. 20ᶜ) atze (n. pr.) etzele (n. pr.) netze (rete) metze (n. pr.) ketzer (sodomita) setzen (ponere) ergetzen (exhilarare) hetzen (persequi) wetzen (acuere) bletzen (sarcire, inserere) letzen (laedere) schetzen (aestimare) benetzen (irrigare) hitze (calor) witze (ingenium) ditze (hoc) spitzic (acutus) litzic (? Reinfr. 145ª) antlitze (Parc. 29ª troj. 146ª. Herb. 5ᵇ 69ª 89ª vultus) ritze (fissura) kitze (hoedus) sitzen (sedere) switzen (sudare) snitzen (sculpere) smitzen (inficere) endungen -itzen, -itze; kotze (amictus) lotze (Morolf 45ª 63ᵇ) getotzen (sternere se? kolocz 148.) nütze (utilis) pfütze (puteus) schütze (jaculator) antlütze (Ben. 64. Maria 29. 66. facies) umbekützen (amicire) betützen (fragm. 31ᵇ. consternare) urdrütze (taediosus) es werden ihrer wenige mehr seyn, vielleicht dutzen (oder dützen, tuissare)? (vorhin f. 412.) und crütze (crux) f. 412. vgl. Maria 54. cruce. Durch inclination würde datze aus dâ ze entspringen, ich weiß nicht, ob gute hff. dieser theorie entsprechen. Neben den angeführten beiden formen antlitze, antlütze erscheint, wiewohl nur außerhalb reim, eine dritte antlihte (Trist. 109ᵇ 142ᶜ) antlühte, antliuhte? (Barl. 64.) welches ein merkwürdiger übergang zwischen zungen- und kehllaut wäre, wenn es sich nicht vielmehr auf die schon im

alth. *) wahrgenommene vermischung gründet, in welchem fall nur antlitze und antlütte rechtfertig sind, vielleicht das verkürzte antlit (Flora 28[b] Morolf 8[b]) antule (a. Tit. 124.) scheint bedenklich. — 2) von ʒʒ hier einige beispiele: gaʒʒe (platea) vaʒʒe (vase) waʒʒer (aqua) haʒʒen (odisse) laʒʒen (retardare) neʒʒe (mador) keʒʒel (cacabus) neʒʒel (urtica) seʒʒel (M. S. 2, 215[a]) meʒʒer (culter) ëʒʒen. frëʒʒen. mëʒʒen. vergëʒʒen. wiʒʒen (scire) biʒʒe (morsu) broʒʒen (M. S. 2, 108[a]) fluʒʒen. guʒʒen. nüʒʒe (nuces) slüʒʒel (clavis) drüʒʒel (rostrum) schüʒʒel (patena). — (SS) in wenig wörtern: was, wassen (acrem) hessen. messinc (aurichalcum) üsse (ustrina) hëssen (Parc. 140[b]) missen. wisse, wësse. gewissen (certum) subst. auf -nisse zuweilen nüsse) ros, rosses. kus, kusses. güsse (M. S. 2, 140[b] Wilh. 3. cass. 101[b] 257[b]) in letzterm wort ein noch dunkler übergang aus ʒ (stamm: gieʒen) der sich aber schon im alth. findet (s. 171.). Auch im Tit. der reim küssen: güssen. Außerdem in den fremden wörtern massenie. masse, esse (assis) mësse. prësse. doschesse etc. In wissage, freissam, lussam (assimiliert) berühren sich die s. zweier silben. Von ss für hs unten bei letzterm.

anlautende *lingualverbindungen.*

TR. häufig und wie im strengalth. TW. gebührt eigentlich nur folgenden: twâle (mora, ebenso tweln, morari) twalm (torpor) twar (hebes) und twërc (nanus). Sehr unorganisch bekommen es aber allmählig auch twahen (lavare, gilt vom menschl. leib, waschen allgemein auch von sachen) twehele (mappa) twërch (transversus) twingen (cogere) st. des richtigern dw. Der s. galler Parc. giess. Iw. etc. haben dieses falsche tw. überall schon. — DR. wie im strengalth. DW. verliert sich im laufe des 13. jahrh., die ältesten hss. kennen es aber noch, und schreiben dwahen, dwehele, dwërch**) dwingen, dwanc, dwungen, vgl. Maria 15. dewanger 86. dwungen 104. dewnoch etc. neben betwungen 55. 119. 153.

*) Oben s. 167. note ***; die vielgestaltigkeit dieses worts mehrt noch der eigne umstand, dafs O und T. nt zu nn assimilieren, annuzzi (T. 7, 6. O. III. 21, 69. IV. 33. 10. V. 2, 7. woneben I, 5, 54. anluzzes) W. 2, 14. hat antluzze.

**) Hieraus folgt, so wie aus der verschiedenheit der auslautenden consonanz, dafs twërc, twërges mit dwërch, dwërhes unverwandt ist.

betwanch 25. 230. twuoch 116. *). Das alte münchn. fr. lieſt Wilh. 2, 73^b 74^a dwanch, und Nib. hſſ. 232. 388. erdwingen, dwang. Jenes twingen etc. iſt nicht beßer, als wenn man tringen, tri etc. f. dringen, dri eingeführt hätte. Ob eine zeitlang tw und dw noch dialectiſch unterſchieden waren, könnten wir nur erfahren, wenn unſere dichter alliteration gebraucht hätten. — ZW. überall richtig, wie im alth. Im neuh. werden wir auch alle tw. in zw. übergehen ſehen, ſo daß nunmehr zw die drei org. ganz verſchiedenen anlaute tw. dw. zw. ausdrücken muß. SL. SM. SN. SP. SPR. ST. STR. SW. **) beſtehen und nicht ſchl. ſchm etc. wohl aber gehen die alth. ſc. ſcr. über in SCH. SCHR. Daß dieſer übergang viel früher begonnen habe, wurde ſ. 173—175. dargethan; die meiſten denkmähler des 12. jahrh. haben bereits ſch. ſchr, z. b. die gl. herrad. In Maria bald ſc. bald ſch; im münchn. fr. des Wilh. 2. und des Parc., im gieſſ. Iw. entſchieden ſch. ſchr; nur der ſ. gall. Parc. (der gerade das anlautende ch ſtatt k hegt) gibt häufiger ſc als ſch, und vor allen vocalen, z. b. ſcande, geſcehen, ſcoup, ſciere. Iſt bei dieſer verſchiedenen ſchreibung auch verſchiedene ausſprache? oder umgekehrt dieſelbe ausſprache anzunehmen, es ſtehe nun ſc oder ſch geſchrieben? In letztem fall aber welche ausſprache iſt die richtige, ſc oder ſch? Ich wage keine entſcheidung; zum theil wird ſie von der anſicht abhängen, welche man ſich über k und ch bildet. In rom. wörtern ſcheint ſch bald aus ſc (ſchumpſentiure, ſconfitura) bald aus ch (ſchapel, ſchanze, ſchevalier, wofür Triſt. 40^b chevalier, Wigal. 170 ſogar zevalier) bald aus einf. ſ zu entſpringen (ſchneſchalt Parc. 36^c 48^a rom. ſeneſchal ***), ſchariant Parc. 188^c, im Wigal. ſariant; vgl.

*) Das ſchwanken hub ſchon im 12. jahrh. an; gl. herr. 181ª thwerhe, aber 179^a unrichtig twerheme (obliquo); cod. pal. 361. 88^b dewerhes. 90^b betwanc. 91^c twanc etc.

**) Dieſes ſw erſcheint noch in *ſwuoz* (dulcis) in der kaiſerchron. des 12. jahrh. cod. pal. 361. 18^c 19^d etc. (vgl. oben ſ. 112. 141.); das mittelh. des 13ten kennt nur ſueze.

***) In dieſem worte ahnt Wolf. das urdeutſche ſini-ſcalc (primicerius aulae, älteſter hofdiener) gar nicht mehr; warum er es beſtändig auf -ant reimt, ſo daſs die ſchreibung ſcheneſchlant 46^c 49^a richtiger ſcheint, als ſcheneſchalt? muſs ſich aus dem romaniſchen aufklären, wo etwan ein verb. ſeneſchaler und davon ein partic. ſeneſchalant vorkam.

den inlaut ſch. Andere hſſ. ſetzen wohl tſch f. ſch, als tſchionâtûlander, und ſelbſt Parc. 122[b] tſchanpfanzûn.

in– und *auslautende* lingualverbindungen. Von SCH gilt das ſo eben beim anlaut geſagte, während die gl. herrad. viſch, ezziſch. rætiſche etc. ſchreiben, hat der ſ. gall. Parc. und cöln. Wigal. oft noch viſc, tiſc, viſcære etc. Die wichtigſten beiſp. ſind: aſche (cinis) aſche (piſcis) wâſchenwalt (voſagus) waſchen (lavare) naſchen (ligurire) chliraſche (genus cibi? ſlav. chleb, panis), carraſche (vehiculum) haſche (ſecuris) harnaſch (thorax) pſaſch (via anguſta) taſche (pera) quaſchiure (vulnus) munſalvæſche (Parc. 140[a]) dreſchen, erleſchen, pfnëſchen (fremere) viſch. tiſch. wiſch. friſch. riſch (vegetus) miſchen. hiſchen (ſingultire) endungen -iſch, -iſche; froſch (rana) röſche (aſper) löſche (corium rubicundum) nuſche (fibula) zûſchen (a. Tit. 156.) fleiſch freiſchen (fando audire) heiſchen (poſtulare) rûſchen (ſtridere) tiuſch (ſt. diutiſch) kiuſche (caſtus) gebiuſche (fragor) getiuſche (fallacia). Von conſ. leidet ſch faſt nur liq. vor ſich, vgl. falſch (falſus) clinſchôrt (n. pr.) wünſchen (optare) menſche (homo) heidenſch (gentilis) herſch (M. S. 1, 117[a]) tœrſch (ſtultus) vorſchen (inquirere), doch auch ſ. in hoſſch ſt. boveſch; es ſind meiſt ſyncopierte oder fremde wörter. Das ſch in den fremden wörtern verdient beſondere aufmerkſamkeit; gleich dem anlautenden gründet es ſich theils auf ſc (taſche, taſca; flaſche, flaſca; haſche, aſcla) *) theils auf ein bloſſes ſ. vgl. harnaſch, harneſe, harnes; pfaſch, paſſus, pas; wâſche (voſagus) falſch, fals, faux und clinſchôr (wie ſtets im Parc.) iſt richtiger als clinſôr (M. S. 2, 6[a. b.]) ganz verwerflich aber clingeſor oder clingezor; die rom. quelle kann clenſor gehabt haben (ens wandelt ſich in ins, wie cenſus in cins, vgl. oben ſ. 388. 395.). Da die verwandlungen des ſ in ſch ſteigen (neuh. lauſchen, herrſchen, wirſch; alth. loſan, hërriſôn, wirs etc.) ſo ſcheint mir daraus die dem neuh. ſch gleiche ausſprache des mittelh. ſch (oder ſc) zu folgen **). — TSCH. ſehr ſelten, vgl. getſchen : ſtetſchen (M. S. 2, 190[b]) bisweilen in fremden wörtern ſtatt ſch, als muntſalvatſche (a. Tit. 12.) quatſchiure und quetſchen. — SP. nur in: haſpel (troch.

*) Zuweilen auf j vgl. anſchouwe (anjou) ſchoie (joie).

**) Umgedreht wird, aber ſelten, ſch zu ſ, vgl. erlaſte (f. erlaſchte): glaſte Bart. 321. Wilh. 3, 230[b] 410[b]; eiſten (f. eiſchten): leiſten Maria 218. fris (ſt. friſch) : gewis Wilh. 3, 83[a].

lea) raſper (Wilh. 1, 18ᵇ ita cod. caſſ., vgl. den beinamen des thüring. heinrich raſpe, und raſkenbëre Loh. 63. gl. trev. 16ᵃ giraſpe quiſquiliae) eſpe (arbor) lëſpe (labium, außerm reim M. S. 2, 169ᵇ ſt. lëſſe) vëſper (abend) hiſpe (fibula) criſp (criſpus) riſpen (plicare Wilh. 1, 38ᵇ M. S. 1, 83ᵇ 2, 57ᵇ fragm. 26ᵃ) wiſpel (fibilus) ziſpen (motitare) liſpen (anhelare); es mag noch andere geben, die mir nicht vorgekommen ſind, z. b. ein deſpen (extinguere) vgl. oben ſ. 129. Nicht hierher gehört zwi-ſpilden (duplicare Wilh. 2, 68ᵇ Georg 8ᵇ kolocz 99.) und zwi-ſpilt (duplum, Scherz zu fr. belli 25ᵇ vgl. Parc. 48ᵇ). — SW. durch zuſ. ziehung in zëſwe (dextera) ſ. zëſewe; auf zëſwen reimt Conr. (ſchmiede 1568. kol. 1526.) erſwëſwen, erlëſwen, erzlëſwen? deſſen bedeutung wohl marcere, deſſen form jedoch dunkel iſt. Verſtändlich wird mir aber ein anderer reim auf zëſwen, nämlich hëſwen im Tit. durch die vergleichung des ſ. 250. angeführten angelſ. wortes haſva (aridus, ariditate aſper) jenes mittelh. hëſwe (?heſwe) heißt torridus, pallidus und nicht unwahrſcheinlich muß auch in der ſchmiede erhëſwen geleſen werden. — ST. häufig, hier nur einige beiſpiele: taſten (tangere Parc. 68ᶜ 148ᵃ wo ſtaſten fehlerhaft; M. S. 2, 24. betaſten ſ. beſtatten) waſtel (panis Wilh. 2, 62ᵃ) waſte (defertum, ſo Wolfr. Parc. 60ᵃ und Walth. 1, 132ᵃ waſten, vaſtare; die übrigen deutſcher: wuoſte und wueſten, jenes ſcheint aus dem rom. vaſte, vaſter, gaſter entliehen; alth. wuaſt, wuoſt, wuaſtinna, niemahls waſt, waſtinna) gneiſte (ſcintilla, troj. 29ᶜ 92ᵇ geneiſten, ſcintillare, gniſtern M. S. 1, 184ᵇ wofür a. Tit. 115. gnaneiſten, gâneiſten? vgl. gæneſter gl. herr. 198ᵇ und gænſter Parc. 25ᵃ 106ᵃ) huoſte (tuſſis) etc. —

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerſt, was die ſchreibung betrifft, ſo ſetze ich in deutſchen wörtern anlautend kein c, ſondern immer k; auslautend kein k, ſondern immer c, alſo kieſen, kleine, knëht, tac, balc, bërc. Beide buchſtaben drücken zwar dieſelbe tenuis aus und es ſcheint einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den an- und auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einzelne hſſ. thun dies auch, wiewohl die älteſten (falls ſie ten. ſchreiben) c vorziehen. Man kann das einſ. c dulden, ſo lange man die gem. kk durch ck ausdrückt und die aſp. ch nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wird niemand kh durchſetzen. Inlautend kommt die gutt. tenuis*

nur vor α) in der verbindung mit liq. und hier schreibe ich k, z. b. schalkes, benke, starken von den auslauten schalc, banc, starc, da ein inlautendes c vor e, i etc. wie z aussehen würde. β) nach voc. lediglich bei contractionen statt der geminata und hier ziehe ich wieder die schreibung c vor, als blicte, ructe st. blickete, rückete, weil die inl. ten. vor t insgemein der ausl. ten. parallel steht und ich im auslaut c setze (blic, blickes). Ob aber diese parallele auch auf die verwandlung der inl. med. in c vor t erstreckt werden dürfe? (suocte f. fuegete, hancte f. hengete) ist oben f. 380. besprochen.

Wichtiger als die schreibung k oder c (die theorie hätte nichts wider und die consequenz forderte selbst ein allgemeines k und kk, wie p und pp) ist der zweifel zwischen k und ch, nicht sowohl der schreibung, als der wirklichen aussprache nach. Ich bemerke 1) da im lippen und zungenlaut statt der goth. ten. p und t die asp. pf und z gelten, warum greift nicht im kehllaut die asp. ch. für das goth. k durch? warum heißt es nicht chiesen, schalch, arche wie es pfeit, wolf, wërfen, zërn, salz, hërze heißt, um so mehr als in- und auslautend die asp. wirklich gilt, sobald vocale vorhergehen, z. b. brëchen, brach, brâchen, nimmer brëken, brâc, brâken. Nun schreiben auch in jenen fällen viele gute mittelh. hss. entschieden ch und nicht k; einige ebenfalls gute schreiben aber k (c). Für die aussprache und die danach einzurichtende schreibung der reinen ten. spricht a) die gemination ck, welche gewiss kk und im auslaut wie einfaches k lautete, sac, sackes; blic, blickes; druc, druckes; denn solche wörter reimen nie auf entschiedene asp. wie dach, daches; stich, stiches; spruch, spruches. Schreiben also hss. dennoch sach, saches; blich, bliches; so ist das zu tadeln und erregt bedenken für andere fälle, wo sie gleichfalls ch. setzen. b) wäre die asp. für die goth. ten. allgemein durchgedrungen, so hätte auch die med. allgemein durch ten. ersetzt werden müßen, wie sich im strengalth. zeigt, aber keine mittelh. hs. gewährt kras, taken, vielmehr ist die med. hier geblieben. Nichts natürlicher, als daß man die reine ten. da, wo die asp. nicht waltete, beibehielt, d. h. im anlaut durchgehends, in- und ausl. nach liq. c) für letztern fall, nämlich die verbindungen lc, nc, rc lehrt der reim wieder die aussprache. Nach dem grundsatz f. 377. tritt med. auslautend in ten. (tages, tac; siges, sic; balges, balc; ringes, rinc; bërges,

bërc)*); nun aber reimen unbezweifelt schalc (schalkes); balc (balges) danc (dankes) : lanc (langes) starc (starkes); arc (arges). In beiden fällen ist also eine gleiche ten. gesprochen worden. Wollte man einwenden, daß auch die auslautende med. aspiriert worden seyn könne, so antworte ich, theils wäre das ein sprung, da keine med. in asp. sondern nur in ten. und diese dann in asp. übertritt, und es unthunlich seyn würde, für balch, junch die inlaute balges, junges anzusetzen; theils beweist der reim die aussprache der ten., indem tac, sic etc. nie auf entschiedene asp. (brach, stich) vielmehr bestimmt auf entschiedene ten. (sac, blic) reimen; was aber von tac, sic gilt, muß es auch von balc und junc. Die schreibungen schalch, danch, starch sind also wiederum verwerflich, noch vielmehr tach (dies) sich (vict.) balch. rinch. bërch etc. d) die falschen schreibungen, sach, saches, schalch, schalches etc. machen mistrauisch gegen die in denselben hss. übliche schreibung der anlaute charl, chiesen, chunst etc. und reden für eine ebenmäßige aussprache und schreibung der bloßen ten. welche in alten hss. auch oft genug steht. Freilich entschieden wird damit nichts und reime vermögen hier nicht zu entscheiden; alliterationen vermöchten es, insofern etwa ein deutsches ch. nie mit einem roman. c gebunden würde. Was sich noch sonst für den anlaut ch. sagen läßt, hernach unten bei der asp. e) sollte hier nicht auch die neuhochd. aussprache zurückbeweisen? sie zeigt nicht nur in schalk, dank unbezweifelte ten. sondern auch in allen anlauten karl, kiesen etc. während, wie im mittelh., die übrigen lautreihen der consequenteren asp. anhängen (pfund, pfeife, zahn, zunge). Hierzu stimmen im alth. O und T. — 2) der sprung vom g. zum ch. kann nur durch ein im mittel gewesenes k erklärt werden. Da nun der anlaut g. als regel gilt, selten spur des strengalth. k. erscheint (s. 382. enkälden, höchkezît Parc. 52ᵃ ferner Wig. 164. enkarte f. entgarte, Nib. 3764. enkân f. entgân etc.); so müßte man in wörtern wie eigennamen, die dem organismus der eigentlichen sprache entwachsen sind, nach beispielen forschen. Und ich finde einige auffallende. Das lat. graeci war in ein alth.

*) Diese ten. läßt sich der strengalth. in tak, takes, siku, sikes nicht gleichstellen (vgl. s. 377. bem. α.) weil sie sich nicht rein von der asp. *abstuft*, ich meine, weil auch schalk, stark (strengalth. scalh, starh) daneben gelten.

kriahhi verwandelt worden (selbst im angels. neben grêcas crêcas vgl. oben s. 237. not.; im roman. wohl meistens mit g Roquef. 1, 713ᵃ) dies *kr.* wurde bei O. nicht wieder zu gr. aber bei N. zu *chr.* (68, 35. chriechisc) mittelh. hss. schwanken zwischen *kr.* und *chr.*, vgl. Nib. 5369, chriechen, Parc. 80ᶜ. Ebenso entspringt chriemhilt und chutrûn aus grimhilt und gutrûn durch ein vermittelndes k; schon ein dipl. bei Neugart nº 525. vom j. 884. hat die form chriemhilt, die veränderung des i in ie (wie bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den ursprung, ob im nord. grimhildr oder grîmhildr zu schreiben sey, laße ich hier unentschieden. Auch bei gudrûn, godrun, wechselt der nord. vocal, vielleicht ist gôdrûn und dann im hochd. guotrûn richtig, woraus sich die falsche schreibung choutrûn, chautrûn verständigte. In christ blieb der org. asp. überall ungeändert und bloß die sächs. und nord. mundart führte ihr *kr.* ein *) — 3) das c. romanischer wörter wurde durch die deutsche ten. wiedergegeben und gerne c, aber auch k geschrieben, z. b. cunnewâre (das nord. gunnvör) kappe, keie, condûwieren, castêl etc. bot, oft in denselben wörtern die rom. mundart ein ch. so entsprang ein deutsches sch; als schapperûn und Wolfram sagt nicht castêl, sondern schahtêl (vorhin s. 416.). In einigen namen hat der s. gall. Parc. tenuis in andern ch. z. b. kanvôleis, karnant; cllas, clinschôr, hingegen charchôbrâ, bêâchurs, chûchûmerlant (cumberland) und chlâmidê neben clâmidê (vgl. 49ᵃ ᶜ 50ᵃ ᶜ). Solche neuaufgenommene namen hatten in der wirklichen aussprache sicher die reine ten. (karkôbrâ) wie die rom. p. und t. nicht zu pf, z. wurden. Dies wäre ein grund wider die aussprache der asp. in deutschen wörtern, wenn sie schon geschrieben steht. — 4) fehlerhaft scheint k, zuweilen st, ch. geschrieben zu seyn in fällen wo letzteres selbst aus dem zus. stoß zweier silben entspringt, z. b. frümekeit s. frümic-heit, frümecheit. — 5) ausgestoßen wird k in mar-schalk, marstal (Parc. 111ᵇ) insofern diesen zus. setzungen das mittelh. mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die med. vertretende c erleidet apocope in zwî (Gotfr.) st. zwic (Wolfr.).

---

*) Zur übersicht des bisherigen: in deutschen wörtern entspricht k meistens dem goth. k (welches nur in- und ausl. vor vocal *gewiſs* zur mittelh. asp. wird; dann aber auch dem goth. g. nämlich im auslaut (bem. 1ᶜ) selten im an- und inlaut (bem. 2.).

(G) an- und inlautend häufig, im auslaut ftets durch c. erfetzt. Syncopiert wird diefe med. in morne f. morgene (Flecke, Rud. Conr. Nith. im reim auf zorne) nicht in morn f. morgen oder in den ähnlichen fällen forgen, borgen. Zuweilen bei folgendem t, als pflit, lit f. pfligt, ligt; zuweilen in i aufgelöft treit f. tregt, welche auflöfung indeffen auch vor d, f und n ftatt findet und mancherlei willkürliches hat. Vorerft fetzt fie jederzeit ein wurzelhaftes a voraus, das in e umlautet, d. h. ei entfpringt aus agi, und das flexions-i ift es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i verwandelte g, denn in denfelben formen kann auch, wenn g bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt neben leite, treit. Sodann fchwankt das ei nach zeit und dialect und leidet auf theoretifch analoge fälle gar keine anwendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b. eife (timor) f. egefe und von uralter zeit her meifte f. megifte; bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei nebeneinander. Anfangs fcheint man es nur für ein wirkliches ege, allmählig auch für age gebraucht zu haben. Die ältern fetzen daher treit f. tregt, heidruofe (inguen Parc. 116ᵇ alth. hegidruofi) erweit f. erwegt (Wilh. 2, 152ᵃ) meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegene (fitus) wohin auch die eigennamen meinhart, reinhart, einhart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte, getreide f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die fpätern aber auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. geklaget, feit f. faget, gefeit f. gefaget, teidinc f. tagedinc, in welchen fällen der umlaut unorganifch ift, weil kein megt, klegt, geklegt, fegt, tegedinc ftattfindet (außer reim freilich klegte M. S. 1, 201ᵇ 2, 48ᵇ 53ᵃ 62ᵃ). Hier muß manches einzelne näher beftimmt werden, als es im allgemeinen möglich ift; Wolfr. hat ftets getregede, gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das fubft. geine reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für negt (rodit) regt (movet) regte niemahls ein neit, reit, reite auch noch überall egedehfe (lacerta, fpäter eidechfe) etc. *). — Diefer auflöfung des g in i fteht der verwandte, aber umgekehrte fall zur feite, wo fich g aus j entwickelt (f. unten beim j.). — Merkwürdig ift das eindringen des g an die ftelle des h. in der conjug. einiger ftarken verba und zwar nach ftufen α) das verbum ziehen nimmt

*) Ebenfo ift die fpätere kürzung des oge in oi (voit f. voget) zwar analog aber nicht mittelh.

im praet. und part. praet. überall g für h an, sobald dieses inlaut wird; also züge (traxisti) zugen (traxerunt) gezogen (tractus); nicht auslautend zôc oder zouc (für zôg, zoug) sondern zôch (f. zôh) und bei inclination zôher (nicht zouger). Das organisch analoge fliehen weiß aber nichts von der anomalie, sondern hat regelmäßig flôch, flühe, fluhen, geflohen. Gerade wie ziehen zu fliehen verhalten sich zîhen, gedîhen zu lîhen; jene beide bekommen zêch, gedêch, zige, gedige, zigen, gedigen; letzteres bleibt regelfest lêch, lihe, lihen, gelihen. *β*) eine zweite stufe wandelt auch den auslaut ch (für h) in c (für g). Hierher gehören slahen, twahen, gewahen, praet. sluoc, sluege, sluogen, geslagen etc. statt der org. form sluoh, sluehe, sluohen, geslahen desgl. bei inclin. sluoger f. sluoher. Und in einer andern conj. wird das verb. sehen (nie aber geschehen, jehen) von gleicher sucht angesteckt, obschon nur spurweise, da es meistentheils richtig geht. Nämlich Wolfr. Parc. 39ᶜ reimt gesâhen: pflâgen, was die aussprache *gesâgen* voraussetzt und 124ᶜ ändert die anlehnung sach er nicht in saber, vielmehr sager *); wiewohl ich im reim kein solches sager, hingegen sac (vidit) f. sachpflac (Wilh. 2, 177ᵇ 178ᵃ) finde. (vgl. unten ch, 5te bem.). Hierher fällt denn auch das allgemein gültige genuoc und genuoge vgl. mit dem goth. ganôhs, ganôhái. Im niederd. und neuh. schreitet dies unorg. g. noch weiter vor und ergreift auch die formen des praes. slagen, zwagen, doch bleiben ziehen und zeihen, gedeihen, ja beide letztere kehren selbst im praet. zu dem h. zurück (ziehen behält zog, zogen). Der neigung hätte aber schon oben s. 182. im alth. meldung geschehen sollen, indem hlahan, slahan, duahan, giwahan bereits die praet. hluoc, hluogun st. hluoh, hluohun bilden und ziohan, zîhan, gedîhan meistens wie im mittelh. gehen; ja selbst der Gothe hebt schon zwischen áigum und áihum an zu schwanken und hat tagrs f. das alth. zahar. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern.

(CH.) zwei arten ganz verschiedenes ursprungs.

1) ch. statt der reinen spirans h, nur *auslautend* in noch (ad huc) doch (tamen) joch (atque) den praet. sach,

*) Ein umgekehrter fall, nämlich h für g, kommt vor Parc. 144ᶜ wo liht (f. ligt oder lit): niht und M. S. 1, 102ᵃ, wo pfliht (f. pfligt, pflit): niht reimen, vgl. giht: wit, strît (Flore 23ᵃ Wilh. 2, 1.); gesiht: pfliht troj. 151 ist in gesigt, pfligt zu bessern.

jach, geschach, lêch, zêch, gedêch, zôch, flôch, in den imp. derselben verba und des verbums vâhen (nicht aber der verba twahen, flahen, gewahen), sodann in: gâch (praeceps) nâch (post) rêch (caprea) gevêch (varius) hôch (altus) schiech (fugax) diech (femur) schuoch (calceus) rûch (hirsutus) endlich in den verbindungen lch. rch (belege oben s. 396.); also mit ausnahme der fünf zuerst genannten wörter durchaus nach vorgängig langem voc. oder nach liq. Vielleicht würden auch noch, doch, wenn das h ihrer inlaute fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

2) ungleich häufiger ist ch statt der goth. ten. wenn vocal vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Dieses ch unterscheidet sich vom vorigen wesentlich darin, daß es auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. Belege: ach (interj.) och, uch (Georg 12ᵃ) krach (fragor) bach (rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemach (otium) kach (risus fragm. 24ᵃ) flach (flaccidus Iw. 4ᵃ) swach (debilis) sache (causa) wache (custodia) bache (baco) trache (draco) spache (surculus) machen (parare) lachen (linteum) wachen (vigilare) lache (palus) blëch (lamina) bëch (pix bei Conrad etc.) frëch (audax) lëch (n. fl.) brëchen (frangere) rëchen (ulcisci) sprëchen (loqui) stëchen (pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich. mich. dich. sich. unsich. iuch. pich (pix, bei Wolfr.) stich. slich. strich. gerich (vindicta) âswich (fraus) wich (fuga, livl. chron. 74ᵇ 148ᵇ) endungen -lich, -rich; michel (magnus) sichel (falx) sicher (certus) kicher (cicer) die endung -iche (lëriche, alauda, meriche, equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen) roch (figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoche (os) kochen (coquere) schochen (M. S. 2, 105ᵇ) spruch (dictum) bruch (fractura) ruch (odor) *); schâch (lud. latr.) sprâche (sermo) râche (vindicta) bâche (bacchus) hâche (n. pr.) âche (aquis gr.) lâchente (sortilegium) lâmêch und ähnl. fremde namen; entwich (fuga Parc. 96ᶜ 138ᶜ) lich (color) tich (piscina) endung -lich. riche (dives) slichen. strichen. swichen. wichen. bûch (venter) flûch (hydria) strûch (frutex) brûchen (uti) stûche (manica) tûchen (mergi) bleich (pallidus) leich (ludus) weich

*) Man merke, daſs die umlaute e, ö, ü vor ch nur in den plur. beche, löcher, sprüche etc. vorkommen, nie in abgeleiteten schwachen verbis, wo jederzeit ck für ch eintritt, als decken (tegere) wecken (excitare) etc.

(mollis) eich (quercus) sleichen (clam inferre) smeichen (adulari) zeichen (signum) reichen (porrigere) siech (aegrotus) riech (asper) kriechen (graeci) kriechen (serpere) riechen (fumum dare) entliechen (recludere) ouch (etiam) gouch (stultus) louch (cepe) rouch (fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) fluoch (maledictio) ruochen (curare) suochen (quaerere). Das einzige lachen (videre) hat sich aus dem org. hlahan entwickelt.

3) in der verbindung mit s wird das goth. k jedesmahl zu ch, *an-* *in-* und *auslautend*, vgl. schin, schrift, leschen, lasch, weitere belege vorhin s. 420. 321. Man kann nur diese verwandlung des sk in sch nicht sicher mit der allgemeinen des k in ch parallelisieren, indem sowohl hss. welche letztere lieben (z. b. der s. galler Parc.) gerade sc und nicht sch; als auch umgekehrt andere, denen der anlaut k geläufig ist, dennoch sch schreiben. Auch im alth. gehen ch und sch nicht immer zusammen.

4) verbunden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für k, sondern fortwährend die alte ten. schalc, schalkes, banc, benke, arke etc. vgl. oben beim k bem. 1. c. Ausnahmsweise reimt bevalch, empfalch : marschalk Nib. 6961. kl. 1602. Bit. 33[b], und häufig bei Ottocar, so daß dialectisch die strengalth. aussprache marschalch gegolten haben mag. Das einfache schalc reimt nur auf balc etc., der dat. pl. schalken : gewalken Wilh. 2, 178[a]. Ebenso ungenau verch : werc Nib. 8947. (richtiger 2013 wërc : getwërc) wo wieder das alth. wërah (oben s. 181.) nachzuckt; noch tadelhafter swëlchen : ëlchen a. w. 3, 13. st. swëlgen, da doch wohl swëlc, swëlges gilt (man lese das. allen st. aller).

5) daß die schreibung ch für c (als *auslautende* med.) unleidlich sey (denn für c als org. ten. läßt sie sich überall eher hören) wurde oben s. 424. bewiesen. Reime, die ein solches ch mit einem richtigen ch banden, finden selbst ausnahmsweise keine statt. Hingegen erlaubt sich Hartm. Iw. 47[b] smach (st. smac, smackes) : sach, oder wäre smac : sac zu lesen und letzteres das s. 427. besprochene sac, sagen? (vgl. unten beim h die bem. e). Richtiger reim aber ist ezzich : sich (Iw. 25[a]) denn es heißt ezzich, ezziches (s. 68. note) und das neuh. essig, essiges verdient den tadel.

6) gründe wider die ausſprache der aſp. im *anlaut* oben ſ. 423. Für ſie iſt allerdings die häufige ſchreibung in den hſſ., und die fortdauer des harten kehllauts in der ſchweizermundart (der wenigſtens manche mittelh. gedichte nahe lagen) anzurechnen. Der gemeinmittelh. dialect war weder der ſtrengalth. noch der des O. und T., ſondern lag zwiſchen beiden. Dem neuh. liegt er zwar zu grunde, doch nähert ſich deſſen miſchung etwas mehr der niederd. und O. und T. Ich habe daran gedacht, ob bei dem ſchwanken in org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit unterſchiede zwiſchen k und ch. für einzelne wörter *) gebildet hätte und mir einen durchſchnitt beider anlaute nach mehrern alten hſſ. entworfen, doch ohne befriedigenden erfolg. Zwar iſt es z. b. einleuchtend, daſs in Maria unter vielen ch. die wörter kint, kunic, knappe, karl, kamer etc. mehrentheils k. haben und im münchn. fr. Wilh. 2. wiederum kint, kunegiune die einzigen k. in deutſchen wörtern ſind. Ferner wird in roman. lieber k als ch. geſchrieben und in jenem ſeltnen umlaut der med. in ten. (ſ. 382. und 424. enkültet, höchkezît, enkarte) hat ſich das gefühl für k erhalten. Allein im a. Tit. ſteht bei überwiegenden ch. zuweilen kraft, bekande, erkande, kunſt, kriegen, küngin etc. meiſtens chüngin und immer chint, nie kint; im ſ. gall. Parc., deſſen k. und ch. ſich ſchon mehr das gleichgewicht halten, ſchwanken beide namentlich in jenen kint, künic, knappe etc. und ſelbſt in roman. wörtern. Bis jetzt habe ich noch keine gute mittelh. hſ. geſehen, die in den anlauten entw. bloſs k oder bloſs ch befolgte, (ſelbſt der gieſſ. Iw. ſchwankt) noch weniger eine, die für gewiſſe wörter beſtimmt zwiſchen beiden wechſelte. Daſs einzelne mundarten die wirkliche aſp. oder doch einen härteren laut, als die reine ten. ausſprachen folgt auch aus der wiewohl ſeltnenen ſchreibung ck, vgl. ckoſt, ckumber (Parc. 163[b] 129[a]) ckaſten, ckatze

*) Stalder dial. p. 63. bemerkt einzelne meiſtens gebliebene k, ſtatt ch. in der ſchweizervolksſprache, worunter beſonders kennen und erchennen auffällt. Der dem anlaut folgende voc. iſt weder hier noch im mittelh. von einfluſs, wenn man etwa die ſächſ. und frieſ. regel (oben 256.) anwenden und ch vor e, i etc. k vor a, o, u etc. annehmen möchte.

(a. w. 3, 184.). Dieses anlautende ck vergleicht sich dem zuweilen auch vorhandenen anlaute tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf. für f; consequent müste es eigentlich cch (nicht ck) heißen, vgl. oben f. 191. Den anlaut k scheint endlich das selbst in hss. die dem ch ergeben sind, gültige q anzuzeigen; denn q steht = ku, kw, und wird in strengalth. denkmählern, die ch für k setzen, ebenfalls aspiriert, qh oder chu (f. 196.). Dergl. findet sich nun nicht im mittelh., eher q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92ᵃ qnappen f. knappen).

7) hss. des 12. jahrh, oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. Iw. etc. beobachten noch oft die alth. gewohnheit *auslautend* h für ch zu schreiben und zwar für beide fälle des ch sowohl sah, nah als ih, mih, brah, vgl. oben f. 189. Schicklicher, da hier die aussprache der asp. unbezweifelt ist, entsagt man dieser schreibung.

8) *inlautend* entspringt ch zuweilen aus dem zus. stoß zweier silben und zwar α) aus c-h, als juncherre, wîchart, schalcheit, irrecheit, frümicheit, sælicheit etc, β) aus ch-h, als siecheit, smâcheit, rîcheit, rîchart, lîchame etc. In dem ersten (nicht in dem zweiten) fall erklärt sich die verwandlung des ch in k (fuezekeit, irrekeit, trûrekeit, frümekeit) und das neuh. keit in frömmigkeit, seligkeit, so wie das k in junker. Die neuh. sprache dehnt ihr keit noch auf einige fälle aus, wo es keinen sinn hat, z. b. sauberkeit (neben sicherheit) mittelh. sûberheit; oder freundlichkeit, wo ein bloßes freundlicheit (wie reichardt) hätte entspringen sollen. Ist das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10ᵃ 16ᵇ) richtig? bis sich ein adj. edelic nachweisen läßt, scheint mir edelheit vorzüglicher und ebenso wohllautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmekeit ist das adj. armec, barmec zu erweisen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. aussprache die schreibung fuezecheit, armecheit etc. passender als fuezekeit, weil selbst das organ. k. inlautend vor voc. aspiriert wird (brëchen, fuochen) wie vielmehr das zusammenfließende c-h hörbar bleiben muß; dieses c-h strengte die kehle offenbar stärker an als ch, wie etwa stap-fest (baculo nixus) den lippen schwerer werden würde als stapfest (gradiris); auch jeder vocal diphth. ist weicher als der hiatus.

9) abgeftoßen wird das *auslautende* erste ch bisweilen in nâ, rê, gevê, hô, rû, ftû (f. oben bei den langen voc.) bisweilen auch das zweite in zuf. setzungen und anlehnungen, als rîlich f. richelich, ine, mine f. ichne, michne. In der conj. leidet dies zweite ch inlautend nie fyncope, z. b. in brichet, fprichet (kein brit etc.)
10) fragt es fich: ob *inlautend* ch vor t beftehe? der fall betrifft nicht die neuh. form *cht*, welche als org. verbindung im mittelh. überall ht lautet. Es ift bloß von zuf. ziehung der in bem. 2. angegebenen verba machen, lachen, wachen, brechen, ftechen, fchâchen (fchach bieten) flichen, brûchen, reichen, fmeichen, kriechen, fuochen, ruochen und ähnlicher die rede. Bei den ftarken könnte die fyncope des e zwifchen ch und t lediglich im praef. ftatt haben, es ift aber entfchiedene regel, daß das e nach ch ftehen bleibe, alfo brichet, ftichet, flichet, kriuchet; follte ausnahmsweife verkürzung eintreten, fo glaube ich, daß früherhin bricht, flicht, kriucht und nicht briht, fliht, kriuht gelte. Im reim finde ich keine folche kürzung bei genauen dichtern; Frib. aber reimt allerdings niht, iht, gefchiht : briht, fpriht (2ª 7ª). Bei den fchwachen verbis kommt außer dem praef. vorzüglich das praet in betracht; überhaupt find hier manche rückfichten. Einmahl meiden die früheren dichter das e auszuwerfen, dem ein alth. ô oder ê zu grunde liegt, es heißt darum wachet, machet, lachet, brûchet, wachete etc. vermuthlich hatte dies e im 12. jahrh. noch merklichen tiefton wachet, wachète; einzelne, zumahl fpätere werfen es allerdings aus und hier fprechen folgende reime für ht, *laht* : maht (M. S. 21ª) *lahte* : mahte (a. w. 3, 183.) vielleicht nachwirkung des alten hlahan? *gemaht* : naht, aht, beaht, bedaht, geflaht (troj. 60ª 116ª 169ª Flore 9ª 12ª 16ª 21ª a. w. 2, 89 etc.) *maht* : erdaht (M. S. 1, 1ᵇ erdâht ift nicht nothwendig, oben f. 342.) *mahte* : ahte, flahte (Flore 46ᶜ troj. 3ª) *fchâhte* : brâhte (Frib. 23ª) etc. andere wie reichte : leichte (troj. 118ª) fleichten : reichten (M. S. 2, 231ᵇ) beweifen nichts, man dürfte ebenwohl *ht.* lefen, obfchon in guten hff. die das organ. ht nie durch cht. ausdrücken, allerdings die fchreibung cht f. chet gewicht hat, z. b. im f. gall. Parc. (vgl. wachte : lachte 134ᶜ). Durch diefes *ht* vermifchen fich aber die formen verfchiedner bedeutung, z. b. wahte (vigilavit) mit wahte (excubiae) und wahte

(excitavit) die früherhin genau geſchieden wachete, wahte und wacte lauten. Schwache verba, deren e dem alth. i entſpricht, werfen es ſchon leichter aus, gewiſſe praet. nothwendig, ruochen, ſuochen haben im praet. ein unerläßliches ht, *ruohte*, *ſuohte*, welches ſchon im alth. ruohta, ſuohta (vgl. goth. ſôhta, nord. ſôtti) hieß und richtig auf ſchuohte (calceavit) reimt (Loh. 22.), kaum auf fluohte ſ. fluochte (maledixit). Unter einander reimen ſie oft, auch im part. geruoht, verſuoht (Triſt. 45ª 141ᶜ troj. 158ᶜ); das zuſ.gezogne praeſ. aber könnte zum unterſchiede ſehr wohl ruocht, ſuocht (ſ. ſuochet, goth. ſôkeiþ) haben. Dieſer org. umlaut des ch in h (goth. k in h) entſpricht dem des ʒ in ſ (goth. t in ſ) bei wiſte, muoſte und wie letztern kein gruoſte zur ſeite ſteht (oben ſ. 415.) ſcheint auch neben ruohte, ſuohte ein mahte unzuläßig, wenigſtens nach der theorie; ſpäter führte ſichs ein. Man beobachte, ob alte, ſorgfältige ſchreiber ruocht, ſuocht im praeſ., ruohte, ſuohte im praet. ſetzen; ob ſie machte (fecit) wachte (vigilavit) von wahte (vigiliae) mahte (potuit) unterſcheiden? Der ſ. gall. Parc. hat zwar ſuochte 141ᶜ aber ebend. auch dachte ſ. dahte. Wäre *ht* allgemein aus *chet* entſprungen, ſo fänden ſich bei älteren dichtern nahliegende reime wie briht, ſpriht etc. auf niht, iht etc. häufig vor. Allmählig mochte die ausſprache für den unterſchied zwiſchen ht und cht unempfänglich werden; im neuh. hat er ſich eben ganz verwiſcht, jenes geruhte (ſ. geruohte, dignatus eſt) abgerechnet, aus dem man dafür den falſchen inf. geruhen leitete.

11) auch zwiſchen dem org. *hs* (ſ. unten die verbindung) und dem zuſ.geſtoßenen *chs* wird verſchiedenheit obwalten. Letzteres kommt ſeltner vor, z. b. in gerichſen (imperare) oder der inclin. ichſe (Parc. 65ª). —

(J) wird in keiner mittelh. hſ. vom vocal i geſchieden, und iſt

1) *anlautend* unbedenklich, aber in deutſchen wörtern unhäufig, vgl. jâ. jagen. jâmer. jâr. jëhen, jach, jâhen. jëten, jat, jâten. jëſen, jas, jâren. jëner. joch (goth. juk) joch (goth. jah) junc, jugent. jucken. Vor i beſteht es nicht (wohl aber vor ë, folglich abweichend vom alth. ſ. 187; vielleicht weil die ausſprache das ë dem e ſchon näher gebracht hatte?) ſondern tritt äußerlich in die med. über; vgl. das praeſ. der drei angeführten ſtarken verba gich (fateor) giht; ſo auch

die mir noch nicht vorgekommenen gite (evello) gitet, git und giſe (fermenteſco) giſt (neuh. giſche, giſcht mit verwandeltem ſ in ſch vorhin ſ. 421.). Dieſer übergang in die mod. bewährt die conſonantiſche natur des j, welche ferner daraus erhellt, daß die alth. ia, io, iu zu io geworden, die ja, jo, ju aber geblieben ſind, endlich aus der verwandlung des ie in i, vgl. iemer, iegenote mit immer, igenote (ſ. 384. 372.) Man gewöhne ſich joch, juchart anders auszuſprechen, als iuch (vos) und iuwele (noctua) nicht wie das neuh. juweel; nur muß j (und an ſeiner ſtatt g) weniger breit als ein reines g anlauten, aus begiht (confeſſio) konnte ſich bihte zuſ. ziehen (vgl. bihte : lihte, ſihte Miſc. 2, 215. Parc. 26ᵃ) nicht aber aus gegihte (arthritis) ein gihte. — Da die fremden ſprachen überhaupt keinen diphth. ia, ie, io, iu beſitzen, folglich auch im anlaut nicht, ſo findet in aufgenommenen namen und wörtern überall j ſtatt, vgl. jâchant, jâſpis, jêſus, jâcôp, jôſêf, jâſite, jôrâm, jêſchûte, jûdas, jûde. Das iſt freilich dem goth. brauche ganz entgegen, denn Ulph. ſchreibt ïakôb, ïêſus, ïuda, ïudáius (oben ſ. 70.) nicht jakôb etc., und wegen dieſer verſchiedenheit hätte ich oben ſ. 487. nicht ſagen ſollen, daß ſich für fremde namen ein alth. j von ſelbſt verſtünde. Man müßte achten, ob Otfrieds accente etwas entſcheiden, ob er nämlich íohannan, íudaſo oder ióhannan, iúdaſe ſetzt? nur in letztern fall wäre j auszuſprechen. Allein ich glaube beinahe erſteres, da die wenigen mir gerade zugänglichen accentuierten ſtellen, nämlich epil. 161. 165. 196. im cod. vind. íacobe, íoſepe, íohane gewähren. Im alth. alſo wie im goth.; im mittelh. wird aber, eben weil ſich die wahren diphth. ia, io, iu (meiſtens) verloren und in ie verdünnt hatten, vor dem (dazu nach ſ. 331. verlängerten) voc. fremder wörter gewiſs ein j gelten. Einzelne rom. j ſind nach beſonderer mundart in ein deutſches ſch übergegangen, als joie ſchoie (ſ. 421.). oder auch tſch als tſchôfreit (jeofroi) jouſte, joſte ſogar in den völlig undeutſchen anlaut tjoſt.

2) *inlautendes* j. Dem Gothen wandelte ſich jedes inl. flexions-i in j ſobald vocal darauf folgte (ſ. 69.) als kuni, kunja; qvêmi, qvêmjáu; dieſe regel iſt (ſ. 188.) aufs alth. angewendet worden, doch noch unerwieſen (ich verweiſe auf die abhandlung der flexionsendungen). Fürs mittelh. dürfte ſie noch ſchwerer zu

behaupten ſeyn, wiewohl ſich hier und da theils j, theils es vorausſetzende übergänge in g zeigen, *α*) nach l. n. r; vgl. ferge (nautus ſ. ferje, goth. farja?) im falſchen, aber beweiſenden reim auf berge (Ernſt 33) richtig auf ſcherge (Georg 42[b] außer reim Parc. 107[c] d. h. ſcarjo, praeco, der die harmſcara vollzieht) ähnlich iſt das noch gangbare mergen ſ. marjen, marien. Nach l ſcheint g für j zu ſtehn in tilgen (delere) alth. dilôn, dilen (O. J.) angelſ. dilgjan; mittelh. iſt das wort ſelten (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei Köpke nicht zu finden) die form mag tiljen, tilgen ſeyn, im reim ſteht ſie nicht, obſchon lilgen (liliis) paſſen würde. Zu unterſuchen wären noch folgen (contaminare) und wolgen (nauſeare); fremde wörter mit lg, rg, ng berührt Lachm. ausw. XVI. Offenbar ſind mittelh. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; in der regel alle i der ableitung, mögen ſie früher zu j geworden ſeyn oder nicht, längſt ausgeſtoßen und ſo gut erbe, her, nern ſ. arbjo, hari, narjan ſteht, würde ver, tiln ſ. farjo, tiljan gelten. So iſt hern (vaſtare) ſ. das alth. herjôn durchaus regel, allein hſſ. des 14. 15. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — *β*) unmittelbar nach langem vocallaut hat ſich j länger erhalten. Hierher gehören: bluejen (florere) bruejen (aqua fervida perfundere) gluejen (ardere) muejen (vexare) luejen (rugire) nuejen (incaſtrare, i. e. compingere) ruejen (remigare Reinfr. 102[b] 175[b]) *) gemueje (aerumna) kueje (vaccae) frueje (praecox); im auslaut oder ſobald inlautend das j wegfällt, tritt rückumlaut ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein urſprüngliches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) fruo (mane) die praet. muote, gluote, bruote, bluote, luote oder den ſyncopierten inf. bluon, muon, luon etc. Ferner die ſchwachen verba blæjen (flare) dræjen (torquere, tornare und moveri) kræjen (crocitare und kræje, cornix) mæjen (metere) næjen (nere) fæjen (ferere) ſchræjen (emanare) wæjen (ſpirare) praet. blâte etc. contrahiert blân, drân, mân, nân, ſân, meiſtens wird blæn, dræn, mæn, næn, ſæn geſchrieben. In beiden fällen, nach ue und æ, verſtatten ſich wohl die hſſ. g für j (bluegen, bruegen etc. blægen, ſægen etc.) was mir ungenau ſcheint, weil kein reim ſolche for-

*) Bei andern ruoren (En. 2[b] troj. 113[a]).

men mit wahren g in fuegen, truegen (ferrent) ruegen (accuſare) oder lægen, pflægen bindet. Da man j zu ſchreiben nicht verſtand, zog man das g dem unbequemeren i (blueien, blæien) vor; denn noch tadelhafter iſt, wenn einige mit verkürzung des æ bleien, weien etc. ſetzen, woraus, wie hernach gezeigt werden wird, ſelbſt ein bleigen, feigen etc. hervorging. Durch die contraction entſprangen aber verwechſelungen des j mit h und w; da nämlich bæhen (torrere) dræhen (odorem ſpargere) verkürzt gleichfalls bæn, dræn lauten, folglich auf dræn (f. dræjen) ſæn reimen (z. b. Parc. 101[c]) ebenſo ſchuon (calceis f. ſchuohen) ruon (f. ruowen, quieſcere) auf muon, bluon, ſo brauchte man in ungekürzter form leicht untereinander und ſchrieb muewen, bluewen oder dræhen f. dræjen, wo nicht die beziehung der halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, wie ſich denn ſchon im alth. ſâwen und ſâhen (ſerere) plâhen und plâgen (plâjen) wenigſtens in verſchiedenen denkmählern zeigt (vgl. die alth. ſchwache conj.) — γ) bei j und w erſcheint auch eine gleiche anomalie. Wie ſich aus aw, iw für au, iu frühe ein auw, ouw, iuw entwickelte, habe ich verſchiedentlich nachgewieſen und bereits ſ. 188. 260. das eige (eije) f. eie, eje damit verglichen. Zwar das goth. ái wird bei folg. vocal nicht zu j (oben ſ. 70.) und ein vermuthetes ái, ajis (ovum) bleibt höchſt bedenklich (leider geht uns die verſion von ὠὸν Luc. 11. 12. ab); alth. heißt es durchgängig ei; eies oder ei, eiges, niemahls eges, wofür aber das angelſ. äg, äges ſpricht. Auch die andern alth. formen gewähren nur -eie oder -eige; als: peigirâ (bavari, mit v wie ovum) zweigerô und zweierô, weigôn und weiôn (hinnire) etc. Im mittelh. gilt -eie vielleicht dialectiſch neben -eije (geſchrieben eige, weil man kein eiie ſchreiben mochte) vgl. zweien (ſich paaren) heien (neuh. hegen? das wäre merkwürdig ein eg für eig) alzeie (n. urbis) und ſelbſt fremde wörter wie majus, major haben ſich dem einen oder andern bequemt, meie, meier oder meige, meiger (nie mege, meje) Parc. 23[b] 96[e] reimen meien: freien, Wolfr. ſprach feie, keie, nicht feije, keije; privleie aus privilege; eier : meier M. S. 2, 191[a] : beier meiſterg. 42[a] weien (hinnire) : zweien Karl 125[b]; man dürfte auch eijer, meijer, beijer, weijen, zweijen, alzeije ſetzen [vgl. in den hſſ. meigen : leigen : heigen :

reigen : zweigen Ben. 31. leigen : beigen : verseigen (colare) M. S. 1, 45ᵃ schreigen (?fragm. 29ᵇ) meigen : reigen troj. 119ᵇ] nur kein völliges g sprechen, da meiger nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. Tadel verdient aber die schreibung seigen, meigen, neigen, so natürlich sie aus dem falschen seien, weien (s. sæjen, wæjen) entsprang: nie wird ein angebliches weien weigen (flare) auf weien, weigen (hinnire), zweien, zweigen, reimen; ebensowenig fallen mæjen (secare) und meijen (majum) zusammen. Das rom. oi scheint dem deutschen ei meistens gleich (s. 354.) weshalb meijen : gleijen (M. S. 2, 22ᵇ) st. gloijen; hieraus erklären sich die reime und schreibungen beige, beije, boije, boie (catena) schoige, troige, schoije, troije, schoie, troie. — *δ*) solch ein *doppelter* ausdruck des (in der regel ganz syncopierten) i findet denn auch zuweilen nach l. n. r in den unter *α.* besprochenen fällen statt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) st. herje, herge (exercitu) und tiligen (delere, schon bei N. tiligón) f. tiljen, tilgen; diese erweiterungen sind im angels. weit häufiger (oben s. 260.). Zuweilen bekommen fremde wörter, die gewöhnlich auf -ie endigen, ein solches -ige, vgl. venige im reim auf menige (s. 400.) und máterige auf das vorhin angeführte herige; wirkliche bildungsendung ist vorhanden in endigen (finire) schadgen (schädigen, nocere) etc. Weitere beispiele sind aber bige (apis, f. bie) d. h. bije, nicht reimend auf sige, pflige (außer im niederd. Morolf. 58ᵃ : wige); vigent (inimicus f. vient) frigen (liberum f. frien) s. oben s. 93. 94. Allmählig scheinen jedoch auch die erweiterten formen ein langes î und wirkliches g angenommen zu haben, da sich âmîge, gefrîget auf zwîge, schrîget (M. S. 1, 204ᵃ) reimen lassen und arzenîge : drîge (M. S. 1, 126ᵃ) klingen.

3) *auslautend* kein j, noch weniger g. seinerstatt.

(H) vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im verlauf des 13. jahrh. ungehörig das verb. heischen, hiesch (exigere) annimmt (vgl. Barl. 58.); die ältesten quellen haben noch das richtige eischen, iesch (Parc. 30ᶜ 53ᵃ 54ᶜ) was freischen, friesch (aus vereischen) bestätigt; ähnlich das spätere heidechse neben eidechse (lacerta), alle solche fälle fordern eine vernehmliche spirans des inlauts, die in der schnelle der aussprache den anlaut ergreift und darauf haftet (oben s. 188. not. **). — *Auslautend* wan-

delt ſich h beſtändig in ch (vorhin f. 427.); mehr zu erwägen gibt das *inlautende*; a) es ſteht zwiſchen zwei vocalen nach langem und kurzem. Letzteres in: ahen. rahen. ſlahen. trahen. twahen (oben ſ. 341.) zaher (einigen vielleicht zâher lacrima) jëhen. ſëhen. brëhen. geſchëhen. ſpëhen. zëhen (decem) ſwëher (affinis) hëher (graculus) gihe (fateor) ſihe (video) vihe (pecus) lihe (commodarem) rihe (figerem) gedihe. zihe. vohe (vulpes f.) geflohen. fluhen (fugerunt). Häufiger nach langem voc. in: dâhe (argilla, neuh. thon) vâhen, gâhen. hâhen. nâhen. ſmâhen. jâhen. ſâhen. geſchâhen, und deren umlaut æ; ferner in wæhe. zæhe. ſpæhe. ſmæhe. næhe und den verbis wæhen (ornare) ſmæhen (vituperare) bæhen (torrere) dræhen (fragrare) bræhen (intelligere? Parc. 41[c]) lêhen. vêhen. flêhen. zêhe. zîhen. lîhen. rîhen. gedîhen. wîhen (conſecrare) ſîhen (colare) drîhe (inſtrumentum) rîhe (ſuperf. pedis) hôhen (ſublimem) ôheim oder œheim (avunculus) enpflœhen (alienare) fürgezœhe (praerogativa Wilh. 2, 83[b]) *) rûhen (aſperum) riuhe (aſpredo) ſchuohe (calcei); auf ei und ou vermag kein ſolches h zu folgen, da jene alsdann immer zu ê und ô werden (auch kein w nach ei [ſ. 402.] wohl aber ou). — b) die einſchiebung eines unorg. h zwiſchen zwei vocale wurde ſchon im goth. (ſ. 71.) und alth. (ſ. 189.) wahrgenommen, meiſtens bei vorſtehendem kurzen, vielleicht auch zur kürzung des vorſtehenden langen, und dann wäre duruſtigohê, trahtohê (K. 55[b]) f. duruſtigôê, trahtôê geſetzt. Da nun zufolge ſ. 331. 332. im mittelh. dâniêl, gâbriêl, michâêl etc. ſtehn müſte, ſo ſcheint das eingerückte h gleichfalls die zuweilen fühlbar gebliebene fremde kürze ſichern zu ſollen, vgl. dânihêl, michahêl, gabrihêl, wiewohl ſolche ſchreibungen ſelbſt das latein des mittelalters kennt. Ob das kürzende h auch vor conſ. eintritt? man müſte ſchreibung und ausſprache ſeiner roman. quelle kennen, um über Wolframs gahmurêt (Parc. 2[b. c.] 3[c] 4[a] etc. a. Tit. 27. 32 etc.) ëhkûnat (: ſtat, pfat Parc. 43[b] 100[a] alſo nicht ëhkûnât; daher 122[b] ehkûnaht :, maht) vërdûlaht (96[c] 97[a] 100[a]: naht, bedaht, geſlaht) ahkârin u. a. zu urtheilen; es könnte zwar grâharz, grâhardeis, lâhedûmân (94[c] 95[a]) aber auch graharz, grahardeis, lâhedûmân heißen, damit man graarz nicht wie grâarz etc. ausſpreche. Heutiges-

*) Zu unterſcheiden fürzœhen (praeferre) und fürzogen (protrahere) ſo wie zœhen und zogen.

tags würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch geminat. des folgenden conſ. zu erreichen ſtreben (gammurett, ekkunatt, wie ich den urſprung vieler deutſchen gem. erläutert habe, oben ſ. 14. 15., auch wirklich in andern mittelh. fällen geminiert wird, ſ. oben ſ. 406.) und bedienen uns des eingeſchobnen h umgekehrt gerade zur dehnung z. b. lohn f. lôn. Auch darum könnte das nord. tt (für ht), vor welchem man vielleicht unorganiſch und ſpäter den vocal verlängert (oben ſ. 318. 329.) da er früher wohl kurz geweſen, mit dem ht in êhkûnaht, vërgûlaht verglichen werden. Es hatte (wie jene reime auf maht, naht beweiſen) gewiſs die ausſprache des mittelh. ht (neuh. cht). Die ht in fôrëht, ſchahtelân ſind ſ. 416. anders gedeutet, nämlich aus ſt; ein kürzendes h bei ihnen anzunehmen ſcheint in der that mißlich, da die roman. wörter durch ausſtoßung des ſ ſelbſt langes a bekommen (château, forêt). — c) dem eingeſchobnen ſteht das ausgeſtoßene h entgegen, mit welchem in der ſyncope zugleich der folgende tonloſe voc. ausfällt, als mâl, ſtâl, ſîle (lima : wîle Wilh. 1, 60[b]) bîl (ſecuris) vân, hân, twân, ſlân etc. Daß hier die ſyncope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren beide letzte wörter (twahen, ſlahen) wogegen vâhen, hâhen ſchon unſyncopiert langes â beſitzen (unorganiſch?) Hiernach ſind mir mahel, ſtahel oder mâhel. ſtâhel (vgl. ſ. 342.) ſihele, bihel oder ſîhele, bîhel (vgl. ſ. 188.) zweifelhaft. Nicht völlig ausgeworfen, doch ſchwach ausgeſprochen wird h zwiſchen r und t, in Wolframs reimen porten : vorhten, ort : unervorht (Parc. 44[a] 53[a] vgl. worhten : vorhten 19[a] 36[a]) ähnlich den ſ. 354. angeführten reimen licht, niht, riet. Von durh fällt es bei ſpäteren zuweilen ab. — d) vom in w und g übergehenden h oben ſ. 404. 426. — e) von den verbindungen *ht. hs* unten; außer dem org. ht entſpringt aber ein unorg. h vor t ſtatt ch und c. Da *ht* für *cht* vorhin ſ. 432. verhandelt worden iſt, bleibt hier noch das *ht* für *ct* übrig, welches folg. reime belegen, *ſmahte* : ahte (Flore 43[b] Iw. 29[a]) *) *verdaht* : maht (troj. 10[c]) *bedaht* : vaht (a. w. 1, 60.) : ſlaht (troj. 183[a]) : naht (Karl 39[b]) : gemaht (Flore 12[c]) : braht (M. S. 1, 192[a]) *erſchrahte* : mahte (kl. 2237.) *erklahte* : mahte (troj. 183[b]) *wahte* : mahte (Flore 47[c]) *verſtraht* : naht (Nib. 1537.) *blihte* : nihte, ge-

*) Vgl. ſ. 429. Hartmanns ſmach ſ. ſmac.

rihte (Flore 42ᶜ 48ᵇ Iw. 26ᵇ) *erschrihte* : rihte (kolocz 395. 399.) *getruht* : genuht (muf. 1, 66. Wo zwei folcher ht zuf. reimen, beßere man in ct, z. b. Barl. 204. oder Wilh. 2, 177ᵃ denn namentlich Wolfr. fcheint des falfchen ht (für cht fowohl als ct) gänzlich frei zu feyn. Wo aber beide unorg. ht aufeinander reimen (d. h. kein organ. ht dabei ift) könnte man auch die fchreibung cht für beide wörter z. b. geftracht : gemacht) gelten laffen; doch ziehe ich ht vor. — *ht* für *gt* ift fehr felten, aber bei Wolfr. vorhanden liht : niht (Parc. 144ᶜ) und Walth. pfliht : niht (M. S. 1, 102ᵃ) vielleicht ungenauer reim, und ligt, pfligt zu lefen, denn anderemahl findet fich auch gibt : ftrît (Parc. 121ᶜ) : wît (Flore 23ᵃ); gît und nît f. giht, niht fchienen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch haben die älteren hff. bisweilen, vgl. dicche (Maria 43. a. Tit. 11.) ecche (f. gall. Nib.) etc. noch feltner kch, rokch (Parc. 111ᵇ) und da der laut nichts anders ift, als gem. des inlautenden ch (für goth. k) vgl. wachen (vigilare) wecchen (excitare) trëchen (trahere) trecchen (contrahi) fo fcheint diefe fchreibung angemeßen. Vorzüglicher aber das übliche ck (z. b. in f. gall. Parc.) theils weil dafür auch kk vorkommt, theils in der gem. (wie im anlaut) die ten. geblieben feyn könnte; vielleicht galt provinziell die ausfprache cch, in der regel ganz die des neuh. ck, wozu kommt, daß fich vor t und im auslaut ck vereinfacht (wecken, wacte; decken, dacte; blickes, blic.) welches fich fo beffer erklärt. Ich fchreibe durchgehends ck; tadel verdient 1) die fchreibung eines einf. k (z. b. eke a. Tit. 2. und im gieff. Iw. brüke, rüke etc. merkwürdig gerade in wörtern, denen organifch gg ftatt ck gebührte). 2) die fehr verbreitete fchreibung ch, welche der reim widerlegt, da z. b. blicket (intuetur) nicht zu brichet (frangit) nacket (nudus) nicht zu wachet (vigilat) ftimmt *). Hier die wichtigften beifp. des ck: facke (facco) nacke (collo) fmacke (olfactu) klacke (fragore) fnacke (meifterg. 12ᵇ) bracke (canis) bei einigen auch tracke (draco f. trache, z. b. M. S. 2, 160ᵇ).

*) Manche hff. fetzen ch. in fechferlei fällen: 1) für ch (fchin. brëchen. dach.) 2) für ch = h (fach, vidit) 3) für k (chan. valche. blich) 4) für ck (diche) 5) für k = g (lach, pflach) 6) für gg (rüche, eche). Die vier letzten fälle find tadelhaft oder bedenklich, die beiden erften richtig.

hacke (ascia) vackel (fax) acker (ager) ôtacker (n. pr.) wacker (solers) nacket (nudus) decke (tegmen) ecke (acies) recke (pugil) stecke (baculus) flecke (macula) zwecke (scopo)*) hecke (sepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47[b] 49[a] embrico) mecke (Bon. 14, 9.) manslecke (homicida) wecke (cuneus) becke (pistor) und die schw. verba lecken. trecken. stecken. recken. wecken. decken. strecken. schrecken. blecken. smecken. zecken; quëcken (vivacem) spëcke (lardo) snëcke (limax) blicke (aspectu) stricke (laqueo) ricke (perticâ)**) zicke (hoedus) zwickel (cuneus) genicke (collo) schricke (terrore) bicke (ictu) wicke (vicia) dicke (saepe) die schw. verba blicken. schicken. zwicken. nicken. erquicken. ersticken. spicken. rocke (tunicâ) bocke (hoedo) stocke (trunko) locke (cincinno) getrocke (fallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42[b]) tocke (pupa) kocken (naves magnae) drucke (pressu) zucke (captu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) flucke (haustu) smucke (amplexu) stücke (frustum) mücke (culex) rücke (dorsum) lücke (foramen) brücke (pons) gelücke (fortuna) flücke (par volando) die schw. verba zücken. drücken. smücken. rücken. brücken (friare) bücken. pflücken. nücken (nutare, Frib. 45[a]) lücken (forare). — (GG) eigentlich verschieden von dem vorigen ck, unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt habe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge, flegge, wegge, snëgge, mügge, flügge, rügge, brügge (vielleicht noch einige andere***) indem die ableitung ein inlautendes g lehrt; flegge stammt offenbar von flahen, fluoc. Auch findet sich oft noch gg. geschrieben (M. S. 2, 46[b] 57[b] 58[a] 67[b] 152[a] 166[a] vgl. segge, carex 2, 181[a] rogge 2, 101[a]) zuweilen (wie ich vorhin bei ck bemerkte) einfaches k in hss. die daȥ wahre ck durch ch. ausdrücken, zuweilen wohl cg (ecge Nib. 2816.). Manche dichter pflegen nicht gern ck = gg mit einem ck = kk zu reimen; andere und selbst gute finden kein bedenken dabei vgl. decke : wecke (cuneos troj. 28[c]) tücke : flücke (schwanr. 959.) : brücke (M. S. 2, 8[b]) etc. Da nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden sind,

---

*) Diese drei scheinen besser ë zu haben, flëc, zwëc, flëcke.

**) Mit diesem ric, rickes nicht zu vermengen ric, riges besser rige, riges (Parc. 62[b] Wilh. 1, 105[a]).

***) Das dunkele scheltwort mecke etwa megge, vgl. Stalder v. mäggelen.

überdem die alth. kk und gg ſchwanken (ſ. 193. 194.) und die gem. des g. in andern fällen, wo man ſie erwarten ſollte (z. b. in ligen, legen, ſagen ſächſ. liggen, leggen, feggen) nicht gilt; da endlich pp, das bb. vertritt (ſ. 406); ſo war vermuthlich ſchon im gemeinmittelh. das gefühl für jenen unterſchied ſtumpfer, als in einzelnen mundarten. Wer ihn ſtrenge handhaben will, kann ſich im zweifel aus den ſächſ. frieſ. und nord. ſprachen belehren (vgl. ſ. 221. 264. 279. 324.). Fehlerhaft ſteht gg nach conſonanten, z. b. zirgget, zingge (M. S. 2, 124ᵇ 166ᵃ) ſtatt k. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende KL. KN. KR. GL. GN. GR., aus den gloſſarien zu erſehen; *gn.* wohl nur in gnaben (ſerpere?) gneiſte (ſcintilla, ſ. geneiſte? alſo wie gnâde ſ. genâde u. a. m.) von dem ſich zuweilen unentbehrlich machenden vorſtehenden ge- mehreres in der wortbildungslehre. QU bloß in einigen wörtern, und ſchwankt in k über, d. h. zwiſchen k und folgendem a, i kann u ausfallen, als: quëln, quil, qual, quâlen oder kil, kal; quit und kit (aït); quam, kam; nicht leicht vor andern, alſo kein këln, këc, këlle ſ. quëln, quëc, quëlle etc. zuweilen miſcht ſich u mit dem folg. voc. und zeugt ein kurzes o, in kom ſ. quam, kone ſ. quëne, komen (inf.) ſ. quömen. Fremden wörtern bleibt ihr qu, als quaſchiure (vulnus). Es verſteht ſich, daß vor u jederzeit k für qu. eintritt: kunſt, komen (part. goth. qvumans) — 2) in- und auslautende. HS. den alth. belegen (ſ. 197.) läßt ſich wenig zufügen (einige derſelben ſind ſogar unbräuchlich geworden): dëhſen, dahs (linum frangere) ſahſen (ſaxones) ungejahſen (in einem ungedr. liede Nîtharts, vielleicht ungelahſen, das noch H. Sachs nöthig braucht) buhs (M. S. 2, 206ᵃ) wëhſel (viciſſitudo) dræhſel (tornarius Parc. 62ᵃ dræchſel aber unrichtig; anders verhält es ſich mit rîchſen, gelîchſen) einige wörter ſchwanken auch in das niederd. ſſ, namentlich gilt durchgängig was, waſſes (acer wie ſchon alth. huas, huaſſes (doch daneben noch im 10. 11. 12. jahrh. wahs, wahſes fr. belli ſar. 3020. wahsſam) vgl. waſſe : maſſe (ſchmiede 1020) Triſt. 65ᵇ reimen was (acer) : ſcharſas, ſchwerlich wahs : ſcharſahs zu leſen; Maria 210. ſëhſe : wëſſe (ſcivit); entſchiedner bei Herbort 4ᵈ 20ᵇ 86ᵈ was (fuit) : vas (capillus 57ᶜ gras (gramen) : ſas (culter). X. eigentlich nur in fremden wörtern gültig als pfinxtac (Parc. 52ᵃ Nib. 5473.) pfinxtmorgen (Nib. 1497.) in voller form aber pfingeſt

(im Tit. pfingften : ringften) ferner crucifixen (crucifixum) welches auf nixen fyrenarum (M. S. 2, 200[b]) reimt, letzteres als deutfches wort fordert die genauere fchreibung niches, gen. pl. nichefen. Indeffen wird auch ax oder axs f. ackes gefchrieben. — HT. ahte (obfervatio) pfahte (aus pactum, lex) maht (vis) naht (nox) manflaht (homicidium) braht (clamor) trahten (meditari) über das fchwanken zwifchen aht und âht f. 342. über ëhte ft. ehte f. 334. wo beifpiele angegeben find; vëhten. flëhten. rëht. flëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? ôht, âht) iht. wiht. niht. pfliht. gefiht. gefciht. zuoverfiht. maftriht (Parc. 38[b] traj. ad mofam) gegihte (arthritis) gedihte (fpiffus) tihten (dictare) flihten (planare) rihten. tohter, mohte. tohte. fluht. fruht. genuht. zuht. fuht. duhte (videbatur) bîhte (confeffio) lîhte (levitas) fîhte (ficce) lieht (lux) ûftricht (terra ignota. troj. 128[c]) lûhte (lucebat) fuohte (quaefivit) ruohte (curavit). Manche diefer ht ftammen aus fremdem ct (pactum, trajectum, dictare) einige aus deutfchem ct und gt (die anomalen *praet.* mahte oder mohte, duhte, ruohte, fuohte, brahte, *brâht*). Die unorg. ht für ct und cht fieh f. 432.; vielleicht auch ht für ft? (f. 416.). Von berührung des ht mit ft beim niederd., vgl. die reime krefte : geflehte Wilh. 2, 38[b] maht : fchaft : haft Wilh. 1, 17[a] braht : riterfchaft Reinfr. 52[d] gemaht : fchaft Bon. 49, 5.

Schlußbemerkungen.

1) durch *affimilation* wird der conf. einer vorftehenden filbe dem der folgenden gleichgemacht, als küllinc (propinquus) kolocz 404. 407.) f. künelinc (ejusd. generis) Roth. 35[a] Maria 200. noch konling, künlinge; ebenfo zwillinc (gemellus) aus zwinelinc (vgl. analoge lat. fälle bei Schneider p. 300.). Das alth. guollîch f. guotlîch (oben f. 123.) fcheint veraltet, wenn nicht bîhtebuoch f. 31. 32. die fonderbare form gvenlichi in guollîche zu beßern ift. Andere beifpiele vorhin f. 419. beim ff. Zuweilen wird ein buchftabe der vorftehenden filbe unterdrückt, um affim. oder einfachern laut hervorzubringen, wie in luffam, rîlîch, fiecheit f. luftfam, rîchlîch, fiechheit (oben f. 419. 431.). — Die einem eigennamen vorgefetzten fubft. hërre und frouwe pflegen in *hër* und *frou* gekürzt zu werden, z. b. hër heinrich, hër îfengrîn, frou brünhilt; einigemahl zeigt fich fchon die ftärkere kürzung des letzteren in *vër*, als vër pinte, vër hërfant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

vër mâze, vër zuht (muf. 1, 66.), welches in dem neuh. jungfer f. jungfrau ganz üblich wurde, vorgefetzt hört man jetzt nur in gemeiner volksfprache: fer amtmännin etc. Beides fehr häufig im mittelniederl., wo man fogar noch die volle form daneben fetzte, z. b. vrouwe ver conincginne, here her coninc (Huyd. op Stoke 2. 147—149.)

2) die *übergänge* der vocale u und i in die halbvocale w und j (aus diefem felbft in die med. g) find bekannt, umgekehrt löfen fich g. j. w. in den vocal auf. Unbekannt aber fcheint der hochd. mundart die entwickelung der liq. l aus u, der die franz. und niederl. inlautende verwandlung des organ. l in u zur feite fteht (maux, fauf f. mals, falv; oud, goud f. ald, gold) *). Indeffen finde ich in der fteirifchen mundart eine fpur, Ottocar fagt in und außer reim nicht pifchof, wie alle mittelh. dichter, fondern pifcholf und reimts auf wolf, ruodolf, adolf, welches fich lediglich aus einem alth. pifcouf erklärt, vgl. oben f. 94. und 357. Stalder hat im Aargau eine auflöfung des l in *uw* bemerkt (dial. 64.).

3) die mittelh. reimkunft fordert gleichheit der confonanten wie der vocale, allein von dem übergange aus der loferen regel des 12ten jahrh. bis zu der feftigung jenes grundfatzes findet eine beachtungswerthe abftufung ftatt. Das ftreben nach völligem gleichlaut war bereits im 12ten jahrh. entfchieden, nur noch häufigere ausnahmen zuläßig. So reimen z. b. Maria 15. 20. die vocale ei : û, i : u in weifen : hûfen, rinder : under; kaiferchron. 71[b] ftërnen : warnen, 92[b] galgen : ougen etc. nur gleiche länge oder kürze der penult. mufte gewahrt feyn, z. b. lâfen : nafen wäre unzuläßig gewefen. Ähnliche reime ungleicher confonanzen lehren gedichte wie Maria, die kaiferchronik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. Theils verfchlägt im auslaut ungleichheit der verfchiedenen liquiden nichts (ficher : michel; anger : ftangen) theils ftört eine über den reim hinaus laufende liq. oder

*) Unfere mittelh. dichter entlehnen ribalt, ribaldes oder ribbalt und ähnliche wörter nicht aus dem franz. ribaud, fondern aus einer andern rom. form ribald; freilich wieder ohne ahnung des deutfchen urfprungs aus reginbald, reinbald (vir fortis, hernach, wie recke, latro, fur).

ſpirans nicht (volleiſte : geiſtes; liuten : diute; flêhen : êre) theils vertragen ſich inlautend verſchiedenartige conſonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtſchaften. Namentlich liq. untereinander (lichâmen : wâren, heile : ſteine Mar. 173.) liq. und ſpiranten (bluome : ruowe Mar. 8. 14. flêhen : êre) ſpiranten untereinander (flêhen : êwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide; ſchône : brôde; meinen : neigen; tûbe: fûme Mar. 24, 15. 163. 120. bilide : himile; ſamene: menige; brennen : ſenden; kunne : entſprungen) am allerhäufigſten mediae untereinander (haben : ſagen; ougen : glouben; mâgen : gâben; juden : lugen; ſwigen : mîden; engel : wandel; wërde : herbërge; getriben : liden: verdürbe : würde etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 91. 36. 172. 155. 215.). Nie aber ſind ten. oder aſp. mit andern reiben zuläßig; untereinander höchſtens auslautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet grîfen : bîzen : ſwîchen, keiner gerte : wërke, wiſte: kriſpe; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunſt des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwickelung fähig ſeyn wird, abhandeln, ſondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. ſprache einleiten. Jene ausnahmsweiſen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer ſeltner, verſchwinden aber noch nicht ganz; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brauchen ſie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 11[b] ſteht ſogar râzâlik : wîp (10[c]: wîc) 181[b] verdecket : geſteppet (? geſtecket) M. S. 1, 99[a] wîp : lît kolocz 392. 413. ſît . wîp, gnuoc : huot; kaum liq. untereinander, denn Spërvogels êre : ſêle 229[b] ſcheint den ſ. 370. 371. beſprochenen ſtumpfen reimen beizurechnen und êrè : ſêlè, wie in demſelben liede langè: mannè, tagè · grabè, waldès : goldès anzunehmen. Ein beßeres beiſpiel lieder : friedel iſt ſ. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden ſich unleugbar noch öfter, zumeiſt b : g, ſeltner g : d, noch ſeltner b : d. Belege ſind ougen : rouben : gelouben; gâbe : mâge; flugen : ſtuben (Parc. 3[b] 101[a] 13[a] 63[b]) gegëben : ſëgen (Karl 9[a]) habeten : klageten (Flore 24[c]) ſiget : gibet (Frig. 3[b]) gëben : ſëgen; truogen : gruoben; geſchriben : ligen (weltchr. caſſ. 57[c] 62[d] 106[b] 256[c]) knaben : ſagen; ſchieben : biegen; arget : darbet; lëben : pflëgen (M. S. 2, 74[a] 80[a] 228[a]) ſwiger : nider (Wilh. 2, 65[a]) einander:

langer; wâge : genâde; herbërgen : wërden (Flore 3[b] 29[c] 27[a]) sëlbe : vëlde (M. S. 2, 81[b]). Solcher reime freizuſprechen ſind Gotfr. Hartm. Conr. (legen : begëben Iw. 12[c] in bewegen zu beßern, plëgen : gegëben fr. 41[a] macht die autorſchaft Conrads an dieſem gedicht noch verdächtiger ſ. Lachm. ausw. X.) und andere rein reimende dichter ihrer zeit. Man muß nur von frühern anomalen reimen ſpätere regelfeſte reime unterſcheiden, die auf buchſtabenanomalie beruhen. Beiderlei art iſt oft in denſelben wörtern ganz anders auszulegen. Auch Wernher hätte œheim : ſtein gebunden, wie er wirklich heime : reine (Mar. 120,) bindet; bei ihm iſt es reimanomalie, das hein : ſtein der ſpäteren (vgl. oben ſ. 385. 386.) aber wirkliche ſprachanomalie geworden; dort würde es unrichtig ſeyn hein und hier unrichtig heim zu ſchreiben, neben dem früheren künic : frümic ſcheint kein ſpäteres frünic zu erweiſen, weil n nur auslautend für m gilt. Jene reime zwiſchen b. d. g. mögen nun auch zu der mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d. g. (ſ. 396. 410. 426.) bei folgendem t hauptſächlich beigetragen *) haben; analoge verkürzungen vor n (ſ. 426) ſind nicht durchgeſetzt worden. Und gerade ältere dichter, wie Wolfr. die ſich des anomalen reims bedienen können (pfliget : gibet), meiden die ſyncope (pflît : gît), außer wo ſie, wie in kît, chît (Mar. 14. ſogar chiut, ?chuit, chwît) länger hergebracht war. Überhaupt ſind dergleichen ſyncopen alle nur für einzelne wörter hergebracht, und nicht auf analoge zu erſtrecken; b wird lediglich in gibt (gît) ausgeſtoßen, nicht in wibt, noch weniger lëbt, hebt, grebt; g in pfligt und ligt (pflît, lît) nicht in ſigt, wigt, negt, ſlegt; d in quidet, geſmidet, ſchadet, midet, kleidet (kît, geſmit, ſchat, mît, kleit) nicht in ledet, redet etc. Verlängerung des wurzelvocals ſcheint nicht nothwendige folge (ſ. 410.). Mit der ſyncope des g iſt ſeine auflöſung in j und i (oben ſ. 426.) nicht einerlei, doch verwandt; auch hier ſtehen den formen treit, leit etc. andere unauflösbare regt, bewegt etc. zur ſeite. Aus der verwandtſchaft zwiſchen g und d muß aber die auffallende kürzung von redet, redete in reit, reite (Parc. 140[b] Nib. 210. 2919.) erläutert werden; Conr.

*) Der grund waren ſie nicht, da auch ten. und aſp. wegfallen, wie t und z (ſ. 409. 415.).

hat geredet : ledet (troj. 93ᵃ 160ᵃ) vgl. redete (Nib. 5445. M. S. 1, 38ᵃ etc.) —

4) die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche im ganzen die zeit allmählig hervorgebracht hatte. Es fragt fich aber auch nach den örtlichen einflüßen der dialecte auf die verfchiedenen mittelh. denkmähler. Diefe verfchiedenheiten find lange nicht fo in das auge fallend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher alles unter dem namen fchwäbifcher fprache zuf. geworfen) immer aber fichtbar. Von dem was fich entfchiedner an die niederd. mundart fchließt, wird dort die rede feyn. Hier mögen einzelne züge, infoweit fie aus der buchftabenlehre hervorgehen, zuf. geftellt werden. An der äußerften grenze von oberdeutfchland, in fteiermark, erfcheint *Ottocar* (dichter der langen reimchronik bei Pez) der zwar erft dem fchließenden 13. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber manches alterthümliche bewahrt hat. Tieftönige filben (f. 367–370.) welche die meiften dichter des 13. jahrh. aufgeben, behaupten fich noch bei ihm. Häufig reimt er formen wie trûrìgen, fæligen, liftìgen, lëbendìgen, beinzìgen (fingulatim ft. bî einzìgen) etc. auf ligen, verzigen; lëbendìc (lëbndic, im gedruckten text fteht lemptig) : fic (victoria), ferner das comparative -ėr (als lengėr) auf entwër, das fuperl. -ìft (tiurìft, liebìft) auf frift; vertìgt (neuh. abfertigt) im reim auf figt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ausdrücke (z. b. urlæbe ft. urloup) zeigen für die befonderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbefprochene bairifche oder oeftreichifche *au*, *eu*, *ai*, *ei* für ou, û, iu, ei, î und das anlautende p. t. k für b. d. g zugeftehn? Die hff. des 15. jahrh. aus denen er abgedruckt worden ift, geben ihm jene vocale; von den conf. nur p, nicht t und k, fchreiben aber andere, zumahl geminierte fo barbarifch (namentlich cz für z, ſz für ȥ, kch für k etc.) daß wenn man fie für nicht nothwendig fteirifch hält, auch an den übrigen zweifeln darf. Kein reim beweift für ai, ei, au, überall ift auflöfung in ei, î, ou oder û anwendbar, d. h. was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen û und ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr (f. 355. 356.). Ich finde ûf : houf; hûgen (hugonem) : tougen; hûfe : poufe (paufe, niederd. pôfe) lût : mût (telonium, aus dem mittellat. muta, nicht aus dem

goth. môta) etc.; will man nun hier einen wirklichen übergang des û in *ou* annehmen (*au* wird obendrein durch piſcholf aus piſchouf, nicht piſchalf aus piſchauf widerlegt, ſ. 444.) folglich ein ouf, hous, houg; ſo iſt das weder ausſchließend ſteiriſch, noch einmahl bairiſch, ſondern ſtreift tiefer in Deutſchland hinein. Gegen *ei* für î ſtreitet mir theils die kürzung des î in i (ſ. 369.) theils die entwickelung des î aus i; wie ſollte pfleit, geit aus pfligt, gibt werden? pflît, gît begreift ſich. Eher oberdeutſch dürfte Ottocars *-nus* ſ. -nis, niſſe (vancnus : gus, kus reimend) ſcheinen; hiervon bei der wortbildung; ſein *ſun* (filius) : *tuon*, ſein *vier*, *trier*:*mir* ſind wieder allgemeiner (ſ. 359. 351.); ſein *van* (ſt. von) : an, man etc. kann noch weniger für ſteiriſch gelten, dem erſten anblick nach faſt für niederd., woran auch ſein häufiges *draven* oder draſen (tolutim ingredi) in reim auf grâven, grâfen (denn a : â reimen ihm öfters) und *gedraſt* : geſelleſchaſt erinnert. Ottocar gewährt alſo kein kennzeichen oberdeutſcher mundart, das von den gemeinmittelh. buchſtabenverhältniſſen ſicher abwiche. Ich habe ihn abſichtlich vorangeſtellt, weil man dergleichen bei einem vom einfluſe der künſtlichen poeſie unabhängigen verfaßer, deſſen dialectiſche abweichung in formen und wörtern auch offenbar iſt, gerade am erſten erwarten durfte. Wie viel ſchwerer wird die unterſuchung bei den berühmteu dichtern des 13. jahrh. fallen. Jede freie, edele poëſie ſtrebt aus dem beſonderen und gemeinen heraus und über den unendlichen, ja grellen zwieſpalt niederer idiome erhebt ſich eine die gebildeten theile des volks verbindende ſprache, in welcher zwar landſchaftliche grundlagen immer noch vorhanden ſind, nur weit leiſer hervortauchen. Dazu tritt, daß die meiſten dichter jener zeit wanderten und mit den ſprachabweichungen anderer gegenden bekannt wurden, wenn ſich ſchon die eigenthümlichkeit ihrer einheimiſchen mundart nie ganz verwiſchte. Bei einzelnen müßen wir vorbilder und lehrer vorausſetzen, die auf ſprache und reimkunſt nicht ohne einfluß geblieben ſeyn können. Endlich ſind wird über den wahren geburtsort mancher ausgezeichneten meiſter noch unaufgeklärt. Hartmann ſcheint z. b. ein Schwabe, hielt ſich aber vermuthlich in franken auf und ſein muſter wirkte auf Wirnt, der Wolframs landsmann heißen könnte,

entschieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der aufenthalt in thüringen, wo er wahrscheinlich Veldecks bekanntschaft machte und mit dessen dichtungen er vertraut war, deutlichen einfluß. Wer wird halbniederd. formen colven : wolven, prêster : mêster (Wilh. 2, 177ᵇ 207ᵇ) nicht zunächst aus En. 54ᵇ 68ᶜ herleiten? Wolfr. sprach außer solchen reimen gewifs priester und meister; noch deutlicher mahnen die f. 427. erwähnten sac und sâgen st. sach, sâhen an En. 2ª 8ᵇ 9ᵇ·ᶜ· etc. vielleicht auch der reim des ht auf st (f. 443.) Wolframs reime des i auf ie (f. 351.) des u auf uo (f. 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. statt und scheinen sich aus dem niederd. i, ô, o st. des hochd. ie, uo, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: ringen, hilt (tenuit): schilt, dôn (facere): son (filius) dieses: gewon (assuetus) reimen. Nur mit dem wichtigen unterschied, die niederd. mundart geneigt zum kürzen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener wird hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieser mir zu mier und sun zu suon. Schwerlich hat aber hier *Veld.* eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und nach Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antreffen; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die sie sowohl ihrem vorbild Wolfr. abgesehn, als aus der sprachweise des landes geschöpft haben können. Auch den reim hërren : kêren (Parc. 9ª) hat Wolfr. theils mit Veld. (hërre : êre, fêre) und allen niederdeutschen gemein, theils mit andern oberdeutschen als Stricker (hërren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hërren M. S. 2, 122ᵇ) Ringenberg (1, 188ᵇ hërren : vërren : kêren) Ottocar (hërren : êren, häufig) Ernst (hërre : êre 2ª etc.) Zeichen der *fränkisch – bairischen* mundart (Wolfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minnesänger, wie Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von gudrun, ernst etc.) wären ungefähr : vermischung des i mit ie, u mit uo, e mit ë (f. 333.) a mit â (f. 342.) o mit ô (f. 347.) û mit ou (f. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolframes M. S. 2, 10ª, der dat. wolfram Parc. 44ᶜ st. wolframme läfst sich vertheidigen) deutet auf die f. 389 gewiesene form *ram* st. raben (analog bambërc st. babenbërc); die alth. form wäre wolfhraban oder wolfhramn; vgl. engelrâm, îsgerâm, bërtram etc. früher engilhramnus oder engilhraban etc.

mit ü in fründe (ſ. 353. vgl. M. S. 1, 186ᵃ entzündet : gefründet) des ê und ë (in jenen reimen ër : ërr); dagegen mehr haltung der conſ. verhältniſſe, namentlich des alten wechſels zwiſchen anl. med. und ten. Stufen bleiben immer dabei beſtehn, z. b. Reinbot reimt ſchon deshalb ſtrenger als Wolfr. und Wirnt, weil er ſpäter iſt. Die *ſchwäbiſch – ſchweizeriſche* mundart (Hartm. Flecke, Rud. viele liederdichter, der vf. des amur etc.) meidet jene vocalungenauigkeiten, zieht ſchrê dem ſchrei vor (ſ. 350.) niemân dem niemen (ſ. 369.) trëhten dem trëhtin und ſchwankt früher aus dem -lîch in -lich, als der bairiſche dialect; n wird zuweilen vom verkleinernden *lîn* abgeworfen (Flore 11ᵃ 35ᶜ) der ſchweizeriſche hat vielleicht den harten kehlanlaut ch beibehalten, ſein chilche ſ. kirche iſt ſ. 386. bemerkt, ihm mag auch die unterſcheidung des ck und gg (ſ. 441.) beiwohnen (vgl. Stalder dial. p. 63. 64.); einige reime (ſ. 421. note) laßen auf breite ausſprache des ſt (heute noch in Schwaben ſcht) ſchließen. Gotfried und Conrad gehören keiner dieſer beiden mundarten an, jener kann die *elſäßiſche*, dieſer die *fränkiſchrheiniſche* vorſtellen; für die buchſtaben ergeben ſie wenig eigenes, beide reimen rein, zumahl Conrad. Auffallend iſt Gotf. *van* ſt. *von* im reim auf man; gewan etc. (1ᵇ 4ᵇ 24ᵇ 30ᶜ 52ᵇ 58ᵇ 74ᵇ 76ᵇ 80ᶜ) aber keine neigung zum niederd. (Veld. nie van im reim, Herb. nur einmahl 113ᶜ) vielmehr auch ſonſt in Oberdeutſchland vorhanden (Flore 2ᶜ und vorhin bei Ottocar) und überreſt des alten -an für -on ſ. 85. 336.); heutige oberdeutſche idiome ſchwanken zwiſchen ron und ran, gewon (aſſuetus) und gewan. Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7ᵃ) wie alle übrigen mittelh. dichter. Analog wechſelt er mit *mahte* : trahte (6ᵇ 115ᵃ) und *mohte* : tohte (137ᵃ) außer dem reim nur mohte (und von), doch für elſäßiſch darf auch mahte nicht gelten, da es ſich ebenwohl Wirnt (77) verſtattet. Stricker reimt *wal* für wol : ſwal (a. w. 3, 232.) welches freilich niederd. klingt und ſich Morolf 46ᵇ 47ᵇ 49ᵇ 50ᵇ 51ᵇ findet; die übrigen mittelh. wol : ſol, vol etc. (ſal f. ſol Veld. Herb. im reim) dennoch iſt wal nicht unhochd. da auch J. *wala*, neben dem alth. *wola* der übrigen, darbietet, noch andern wëla (goth. vaila) gilt. Der wechſel zwiſchen a, o, ë, den einzelne wörter im mittelh. ſowohl als im alth. und ſelbſt niederd. kund geben, läßt ſich alſo nicht

auf eine beſtimmte örtliche mundart zurückführen; wir dürfen bloß ſagen, die ſpuren dieſes a bei Gotfr. Flecke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. Hartm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient ſich nie eines ſolchen van f. von, während einige ſeiner ausdrücke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens ſuchen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintreten (z. b. bil. gedon *). Welchem landſtrich fällt wohl die mundart zu, deren einzelne beſonderheiten in einer bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. vorherrſchen? v. b. *ſint* f. ſit (ſ. 387.) Schwäbiſch iſt ſie gewiſs nicht, eher bairiſch; anderes eigenthümliche derſelben gedichte z. b. *hiet* (habuit): riet, ſchiet etc. reimend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde ſich aber in einem niederd. rêt : hêt auflöſen, wo auch jenes ſint vorkommt. Sind erſt einmahl die erfaßlicheren dialectiſchen abweichungen der formlehre und der wörter ſelbſt nach den einzelnen dichtern ſorgfältig erforſcht, dann werden ſich durchſchnitte ausmitteln, an deren maßſtab ſich die leiſere verſchiedenheit der lautverhältniſſe ſtützen kann. Im alth. tritt ſie viel deutlicher hervor; N. und O. ſtechen mehr von einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; ſtatt jenes worolt und wërolt, wërelt (ſ. 200.) heißt es bei allen wërlt und Rudolfs wëlt iſt weniger örtliche abweichung, als ſpätere; ſchëf f. ſchif finde ich noch in hſſ. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweiſendem reim, Conr. reimt ſchif auf grif. Buchſtabenverhältniſſe, wie ſie in heutigen mundarten des volks fluctuieren (man erwäge allein die menge der ſchweizeriſchen bei Stalder) ſind weder auf die verſchiedenheit alth. dialecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

---

*) Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, iſt *bètalle* (penitus) vgl. troj. 44^{c} 45^{b} 84^{b} etc. Triſt. 25^{a} 55^{b} 71^{b} 103^{a} 189^{c} und zwar neben dem gleicbbedeutigen *mitalle* (7^{a} 17^{c} 128^{b} 130^{c}) auch Veld. braucht betalle häufig (8^{b} 9^{b} 33^{b} 41^{a} 44^{b} 76^{b} etc.) und almitalle (51^{a} wo aber c. caſſ. albetalle) ſchwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es ſich einmahl (Iw. 52^{a} aber c. giſſ. und pal. leſen mitalle) bei Wirnt einmahl (408 wieder die varianten mitalle, vgl. 507. 535.) bei Heinr. v. mîſen öfter, es iſt wieder nicht gerade niederd. ſondern von der auch alth. praep. *bit*, *bët* zu leiten, die beinahe ſoviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (bloſser tauſch zwiſchen b und m wirkt nicht hierbei). Im mittelniederl. wechſeln ebenwohl albedalle und almetalle (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat almitalle z. b. 278^{a}.

höchſtens dürfen ſie einzelnes beſtätigen, meiſtens weichen ſie ganz ab. Wer z. b. ein mittelh. bairiſches bain f. bein und mein für mîn behauptet, findet in der heutigen bair. volksſprache das weder zum goth. noch zu irgend einem alth. dialect ſtimmende boan und main. Dafür haben einige ſchweizermundarten wirklich bain, andere boin, bân, bæn, bên, boan, doch alle mîn (mî) und nicht mein. Alſo keine folgerichtigkeit, wie wir ſie in abweichungen alth. dialecte ſtets wahrnehmen.

Mittelniederdeutſche buchſtaben.

Den zuſtand der ſprache in ſachſen, engern, weſtphalen um dieſe zeit bezeugen ſpärliche denkmähler, nicht einmahl rein erhaltene. Erſt künſtlich laßen ſie ſich zum theil herſtellen und wieder nur künſtlich an das altſächſ. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reißt beinahe aller faden ab. Einzelne kleine bruchſtücke, einige orts- und eigennamen in urkunden ſind von der mundart übrig, die früher ſo gefügſam, auch unter den ſächſ. kaiſern gewiſs nicht ohne gunſt und pflege geblieben war. Später gewann, als ſich die herrſchaft des reichs nach franken und ſchwaben wendete, das hochdeutſch die oberhand. Reinniederdeutſche dichtungen des 13. jahrh. laßen ſich kaum aufweiſen, Eberhards gandersh. chronik (bei Harenberg und Leibnitz) vielleicht aus dieſer zeit, verſchiedene kleinere gedichte aus dem 14ten (geſammelt bei Bruns) ſtehen weit unter dem blühenden reichthum mittelh. denkmähler und ſind dazu aus ſchlechten hſſ. ohne ſprachcritik abgedruckt nur behutſam zu gebrauchen. Wichtiger iſt folgendes. Die bedeutendſten dichtungen des 12. jahrh., wiewohl in hochd. ſchreibung auf uns gebracht, verrathen eine halbniederd. abfaßung; dahin rechne ich (nicht Wernhers Maria) die kaiſerchron. (c. pal. 361.) den ſich damit berührenden lobgeſang auf Anno, das lied von Karl (c. pal. 112, ein ſtück bei Schilter gedr.) noch entſchiedner das von Rother. Die niederd. ſprachformen ſind an den reimen erkennbar, die wahren buchſtabenverhältniſſe doch nicht ganz herſtellbar, weil die freiere reimkunſt jener zeit verſchiedenartige voc. und conſ. nach gewiſſen verwandtſchaften verbindet; alſo z. b. aus Roth. 6ᵇ wenden : kinden, kennen : ſinnen iſt kein niederd. könnẽn, wënden,

kēnnen, kēnden erweiſlich, da henden auch auf bewunden (9ᵇ) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge ungenauer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die durch herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau werden würden. Ein näheres ſtudium der freieren reimkunſt kann aber grundſätze an hand geben, nach welchen ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd. urform in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dunkelheit, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Veldecks werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den gründer ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen ênêit (oder ênêd im reim auf wârhêd 4ᵃ 102ᵃ) mir die hauptquelle mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd. ſprache und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd. umgeſchrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd. ſo, daß er eigenheiten der angebornen mundart dabei freien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf unſere buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage ſo: ſind eine menge ungenauer reime in Veld. werken in genaue niederdeutſche zu verwandeln? oder als ungenaue hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt ſich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mutterſprache dichtete, redet 1) ſeine herkunſt aus weſtphalen, ſein aufenthalt am clever hof, wo er die ênêit begann und man wohl kein hochd. verlangte. Er beendigte ſie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide mundarten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue reime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, ſondern ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern erlaubte; alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. genaue auf. Sollte er ſtrâzen : câritâten (M. S. 1, 18ᵇ) bruoder : muoter (En. 11ᵃ·ᵇ) anchîſes : iſt En. 24ᵃ) (gebuozt : muoz (En. 33ᵃ) ſchaz : haz, daz (En. 18ᵃ 68ᵃ 72ᵇ) vazze : ſazte (En. 63ᵇ) etc. gebunden haben und nicht vielmehr ſtrâten : câritâten, brôder : môder, anchîſes : ës, gebôt : môt, ſcat : hat, dat, vate : ſate? Umgekehrt, wenn ihm daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen ſich keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau ſeyn würden? Ich wüßte aus der ganzen En. nur folgende anzuſchlagen, 39ᵇ wît (albus) : vërnît (rubrum, aus dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wîz : vërnîz ſchicklicher ſcheint, allein vernîz ſelbſt iſt unerwieſene form; ſodann 43ᶜ 59ᵇ ei : zwei, wo zwar kein

ė : twė, vielleicht aber ei : twei zuläßig wäre (f. unten beim *ei*) endlich 73^b turnûm : tuon, wo dôn unpaffender fcheint, weil turnûs fonst auf hûs reimt. Man müßte wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vor fich haben, die fchon den Virgil entftellte. Zu larina, tarpeia fchickt fich fonft beßer lârêne : êne 67^b tarpîde : ftrîde, tîde 68^b 69^a, als eine : laureine, tarpîte : ftrite, zîte. und tarcûn : tuon 68^a beßer zu Virg. tarchon, wenn man tarcôn : dôn fetzt, wie 68^b tarcône : fcône. — Andrerfeits ftreitet für eine hochd. grundlage mit eingeftreuten faxonifmen 1) wenn möglicherweife fchon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiferchr.) der abficht ihrer verfaßer gemäß hochdeutfch fprechen follten, fo kann man fpäterhin die ausbreitung des hochd. als hoffprache immer ficherer annehmen. Einzelnes, was in baiern, fchwaben unverftändlich geworden wäre, gab an thüringifchen, fächfifchen höfen keinen anftoß. 2) keine reinniederd. hf. der En. ift vorhanden; wäre fie einmahl da gewefen, fo hätten fie wohl einzelne reiche niederdeutfche abfchreiben laßen und vervielfältigt. Eine caf. feler hf. (die ältefte aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) ift im grundton entfchieden hochdeutfch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne fpuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. urtext? Warum fchreiben die copiften irlêden : vermiden (58^b 60^b) da fie reinhochd. fchreiben konnten erliten : vermiten? 3) die zurückführung aufs niederd. fcheint Veld. reime zu genau und regelmäßiger zu machen, als fie nach dem fortgang der kunft damahls fchon feyn konnten; ende : winde, rifen : genëfen gereimt entfpricht dem 12. jahrh. mehr als ein vermuthetes niederd. ënde : wënde, rëfen : genëfen. Diefen einwurf mag man halb zugeben, nicht ganz. Sichtlich reimt Veld. genauer, als jene älteren dichter, geftattet fich nie gleich ihnen e auf o, a auf o und noch weniger willkürlich find ihm confonanten. Sein ë, i auf e fcheint alfo wirklich etwas von der ausfprache zu verrathen. 4) einige fpätere, ebenfalls aus niederdeutfchland gebürtige dichter behalten wohl einzelne faxonifmen bei, reimen aber im ganzen genauer, d. h. vermeiden reime wie enden : winden, da doch, wäre ënden, wënden wirklich niederd. die reimgenauigkeit damit beftanden haben würde, folglich dergleichen reime häufiger feyn müßten. — Über Veld. wage ich noch nicht zu entfcheiden, glaube aber,

daß in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückführung auf ein angeblich niederd. original ſchwieriger oder vollends unthunlich wäre. Solche ſind namentlich Herbort von fritzlar, der im erſten zehntel des 13. jahrh. einen troj. Krieg (c. pal. 368.) dichtete und ſchon ſeinem wohnorte nach (in heſſen, zwiſchen weſtphalen und thüringen) manche niederd. ſprachform erwarten läßt; dann der gefühlvolle minneſänger Heinr. v. morunge (in engern, unweit göttingen?) ſpäterhin Wizlau (aus rügen in pommern) und einige andere. Thüringiſche, meißniſche dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh. werden nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd. mundart laßen; es ſind ihrer weder viele noch bedeutende (Heinr. von mîſen, der die gloſſe zum gebet des Herrn dichtete, fällt mit dem mîſnære oder mit Frauenlob zuſammen?). Mehr aufſchlüße dürfte aber das lied von den haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) vermuthlich in rheiniſch-weſtphäl. dialect abgefaßt, gewähren. Bediene ich mich in der nachfolgenden auseinanderſetzung der mitteln. laute veldeckiſcher reime, ſo geben ſie keinen vollen beweis, ſondern nur wahrſcheinlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus rother, karl); reime aus Herb. und andern genau reimenden dichtern des 13. jahrh. beweiſen aber wirklich und ihre einſtimmung beſtätigt.

Mittelniederdeutſche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend. Unorg. entwickelt es ſich als rückuml. in den ſchw. praet. *larde*, *karde* von lêren, kêren, nie in dem analogen fall von mêren, ſêren, êren. Aus Rother iſt karde unerweiſlich, wiewohl es die hſ. außer reim 9ᵃ 25ᵇ 26ᵃ etc. und im reim 26ᵇ karde : hôrden hat, ſo daß allerwärts kêrde ſtehn dürfte. Auch En. 24ᵇ 36ᵇ karde außer reim, dagegen kêret, êret, lêret, kêrte : êrte im reim 17ᶜ 18ᵃ 44ᵃ 58ᵃ etc.; Herb. reimt 38ᵇ verkart : bart, 4ᵇ 60ᵃ gekart : gelart, 3ᶜ karde : ſwarde, 44ᶜ : harde 59ᵇ karde : baſthadre (ſpurii) 9ᵈ undâre (oben ſ. 340.) : widerkâre (reditus) uud gandersh. 164ᵃ harde : karde Bruns 57 karden : ſparden. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Daſs in der pfälz. hſ. des Herb. häufig *au* ſtatt a oder â (nicht ſtatt â) ſtehet, z. b. klauge, waugen, zauge f. klage, wagen, zage, bürde ich dem abſchreiber auf, nicht dem vf.

ſtatten ſich karte, verkart, außer den thüringern Heinr. v. mîſen (gloſſe 3156.) mîſnære (meiſterg. 40ᵇ) Heinr. v. frib. (3ᵃ) und Wilh. 1, 24ᵇ 136ᵇ 3, 404ᵇ; keine andere, namentlich Wirnt nicht (deſſen enkarte Wig. 164. ſ. entgarte ſteht, ſ. oben ſ. 424.). Ein gleichfalls bedenkliches markte (En. 23ᶜ 29ᵃ 101ᵃ) von merken würde erſt der reim beweiſen. — Näherer unterſuchung bedarf, ob vor einigen liq. verbindungen a ſich in o neigt, wenigſtens ſchreibt gandersh. holden, wolden, kolden etc. Bruns 28, 260 holden : olden, was an das niederl. houden, wouden, kouden, und an angelſ. oder nord. analogie gemahnt. (ſ. 223. 236. 287.).

(E) dem urſprunge nach theils e, theils ë. Man bemerke 1) die ë ſtatt i haben ſich im vergleich zum mittelh. ſehr gemehrt; ſtatt riſen, iſt, gewis, nider; wider, ſige, geſchriben, ſchilt etc. heißt es rëſen (: genëſen En. 27ᵇ) ës, gewës (: anchîſës, hërculës, dës En. 24ᵃ 38ᶜ 62ᵃ 72ᵇ 73ᵇ 81ᶜ 86ᵇ Herb. 92ᵈ) nëder, wëder (: vëder En. 81ᶜ) ſëge (Herm. Damen 181. geſëgen : dëgen) geſcrëven (: benëven En. 71ᵇ) ſcëld (: vëld En. 66ᶜ). Hiernach geht der mittelh. wechſel zwiſchen ë und i im praeſ. ſtarker conj. und in ableitungen verloren, ſtatt nëbel, genibele, gëben, gibt gilt : nëvel, genëvele, gëven, gëfd; beweis die reime geſëdele : edele; wëdere (repugnans): ungewëdere (tempeſtas) gevëlde (campus): ſcëlde (clypei) enſefd (intelligit): gëfd (dat) En. 99ᵇ 2ᵇ 68ᵃ 26ᶜ etc. — 2) die ausſprache ſcheint e und ë ſchwächer zu ſcheiden, denn e und ë, ſogar e und i reimen allenthalben. Belege aus Rother wie beherden : ſwërde 3ᵃ, ſprëken : recke 6ᵃ, ſinnen : bekennen, kinden : wenden 6ᵇ oder wie erkennen : minnen fragm. 5ᵃ will ich hier nicht vermehren. Aber auch Veld. und die ſpäteren reimen ſo, vgl. enſeve (intelligat) : bëve (tremat) En. 76ᵃ lëved : enſeved En. 73ᶜ 74ᵇ; negele : ſëgele En. 4ᶜ; vrëde : rede En. 4ᶜ 8ᵃ 36ᵃ 41ᶜ 65ᵃ 75ᵃ 92ᵇ Herb. 47ᵈ 52ᵃ; geleged (poſitus) : geſëged (vincit) En. 77ᶜ; ſnëllen : geſellen En. 54ᶜ 69ᵇ; bilde : helde (heroum) En. 25ᵃ; kinde : ende En. 25ᵃ; winde : ende En. 1ᵃ 14ᶜ 39ᵃ 63ᶜ; winden, vinden : ſenden En. 8ᶜ 16ᵇ 50ᵇ 60ᵃ; dinge : enge En. 49ᵃ; dingen : lengen En. 79ᶜ; kenne : inne En. 26ᵇ; kenned : ſinned En. 40ᶜ; kennen : minnen En. 25ᶜ 73ᵇ; hengen : bringen Mor. 61ᵃ; drinken : denken En. 7ᶜ 47ᵇ 56ᶜ 71ᵃ; ſtinken En. 71ᵇ; ſinken : wenken En. 56ᵃ; ſwërden (enſibus) : beherden (probare) En. 88ᶜ werden (defendebant) En. 29ᶜ; ſwërde : nerde En. 36ᵃ; ſwërde : verde (itineris)

Herb. 37ᵃ; ſpërn : nern, wern En. 84ᵃ 87ᶜ; wërken : merken En. 12ᶜ 43ᵃ 71ᶜ Herb. 1ᵇ 12ᶜ 87ᵇ; ſterken En. 43ᵇ 88ᵃ livl. chron. 52ᵃ; vëchte : geſlechte Herb. 51ᵈ; krechten (viribus) : vëchten, gandersh. 169ᵃ leſten : këſten Bruns 53. Wenn nun in dieſen belegen keine bloße reimnoth, ſondern wirkliche vermengung der e, ë und i waltet, welcher laut ſiegte alsdann? ſprach man die ë wie e aus oder die e wie ë? Im mittelh. ſ. 334. vermuthete ich beides; hier ſcheint mir der ë laut allgemeiner zu gelten, weil offenbare e ſich mit dem noch i geſchribenen ë verbinden (ſenden : winden etc.) im niederländ. ſogar ſelbſt zu i werden (ingel ſ. engel, ſcinken ſ. ſchenken). In den obigen beiſpielen würde man alſo enſëve, nëgele, rëde etc. ſchreiben können, welches ich zu weiterer prüfung aufſtelle. Vorläufig behalte ich die unterſcheidung e und ë nach ihrem urſprung bei.

(I) wie eben ausgeführt, beſchränkter als im mittelh.; ja es fragt ſich: ob nicht durchaus ë dafür zu ſetzen iſt? Auf die hochd. ſchreiber, welche ihr i einſchwärzen, wäre nichts zu geben; da der reim mënne (amor) godënne (dea) ſënne (ſenſus) mit kenne (noſco) verbindet, wird man auch ſënne, mënne, godënne ſchreiben dürfen, wenn kein reim dazu nöthigt. Analog iſt die verdrängung des u durch o. Wenigſtens wüßte ich keine regel zu entwickeln, die das i und u gewiſſen fällen vorbehielte, leugne aber nicht, daß Veld. ſybille, camille nur auf wille, ſtille, nie auf phëlle, geſelle, helle etc. reimt. Er ſcheint folglich i vor ll mehr zu hegen, als vor nn. — Zuweilen nähert ſich das urſprüngliche i dem ü, wie noch in heutigen volksmundarten i, ü, ö wechſeln, vgl. kinde : ſünde (gandersh. 151ᵃ) müſchen : twiſchen, plücken : ſchicken (Mor. 50ᵃ ᵇ).

(O) gleich dem ë ausgedehnter, als im mittelh. und in wörtern üblich, wo letzteres noch u behauptet, z. b. worven (mittelh. wurben) dornîn (ſpineus) goldîn (aureus). Beweiſend ſind reime wie ſon : gewon Herb. 111ᵈ; dor (porta) : vor En. 19ᵇ; hold : ſcold En. 16ᶜ 17ᵃ wolde : ſcolde (culpam) En. 1ᵃ etc.; bogen (arcubus) : vlogen (volabant) En. 89ᵇ; mochte (valuit) : dochte (videbatur) En. 3ᵃ 31ᵇ 35ᶜ 48ᶜ 78ᶜ Herb. 17ᵈ; dochte : ontochte (dedecoris) En. 33ᵃ; mochte : dochte (profuit) En. 21ᵃ; mochte : tochte (traxit) Herb. 33ᵇ 46ᵇ; mochten : vlochten (fugere) En. 89ᶜ; gorde (cinxit) : borde En. 13ᶜ

40[b] 44[a], etc. Schwerlich find fo häufige ungenaue reime (wolde : fchulde) anzunehmen. — Manchmahl vertritt o fowohl â als a, vgl. gandersh. 148[a] gemolt (pictus) : golt und das vorhin beim a bemerkte holden etc.; dafür bleibt a in van, fal, wal (mittelh. von, fol, wol), van und wal beweift inzwifchen kein veldeckifcher reim, fal und fald bindet er häufig mit al, gewald z. b. En. 73[b c].

(U) folgerechter fcheint o in allen fällen des mittelh. kurzen u (f. vorhin beim i), mithin on-, konne, fcold, vorfte etc. Vielleicht fchwanken mundarten in einzelnen wörtern, die fich, weil keine reine quelle vorliegt, fchwer ausmitteln (f. hernach den umlaut ü).

(OE) ö, diefes umlauts des o bin ich auch nicht ficher; theoretifch würde er z. b. im conj. ftörve (moreretur) wörve, vlöge ftattfinden. Veld. reimt törne (turres) : gërne (libenter) En. 98[a] 100[c], welches vom fing. torn (Herb. 30[c] 54[b] : horn, geborn) herkäme, erträglich; beßer klänge tërne (d. h. terne) vom fing. tarn, infofern er zu erweifen ftünde, Mor. 63[b] harn : verlârn, neben horn : verlorn.

(UE) ü; gilt o durchweg für u, fo ift diefer umlaut ebenfalls abgefchnitten. Defto eher ließe fich die ausnahmsweife kürzung des *iu* in *ü* hören, die fchon beim mittelh. (f. 353. 450.) annäherung zum niederd. fchien, nämlich fründe fand fich gerade bei Heinr. v. mor. und findet fich ferner Herb. 16[a] 28[d] 33[d] etc. morolf 44[a] 56[b], freilich im reim auf organ. ü (ünde, urkünde, fünde). Veldek hat jedoch nirgends ein folches fründe, wiewohl er künde : funde (? künde, fünde) 16[b] reimt.

(AA) â, ganz der mittelh. laut; zu merken ift 1) verwechflung mit kurzem a, En. 17[b] mag (poffum) : mâg (parens). 2) es fcheint bei Veld. noch kein umlaut des a in æ zu gelten, beweis die reime wâne (opinor) : âne En. 4[b]; wânen : dlânen 27[b]; openbâre (palam) : wâre (effet). 43[a]; wâren (erant) : erkâren (propugnaculis) 49[a]; wâren ; troijâren 50[a] 53[a]; wâren : fwâren (gravibus) 53[a] 54[a]; mâre : openbâre : jâre : wâre ; fwâre M. S. 1, 18[a]; jâre : clâre : mâre 1, 19[a]; oder find alles ungenaue reime wæne : âne, wâren : fwæren etc.? Dafür fpricht fogar der reim kêren : troijâren oder troijæren 78[a] (das angeführte minnelied 1, 19[a] fondert aber reimende ê in einer folg. ftrophe genau ab) und die berührung des æ mit ê; auch reimen 7[c] bedæhte : rëhte. Herb. 9[d] 34[c] reimt undâre (oben f. 340.), vâre (dolo) : widerkâre (reditus, ? widerkêre) und 89[d] bâren : êren.

(EE) verschiedenes ursprungs 1) ê = æ, zuweilen bei Veld. z. b. êre, sêre : mære En. 73ᵃ 61ᵃ ganz gewöhnlich aber bei Herb. 1ᵈ gebære : lêre; 4ᵇ wæren : êren; 14ᵇ 79ᵃ vêhe : wæhe; 27ᵇ unwæne : âthêne; 32ᵈ wære : sêre; 50ᵇ 101ᶜ wære : mêre, 50ᶜ richtære : mêre; 54ᵇ kêre; bêtelære; 74ᵈ vêhe : sæhe; 88ᶜ 106ᶜ unwæne : zwêne; 89ᵇ flêhe : sæhe; 116ᵃ tichtære : lêre etc. so daß man überall bei ihm ê für æ schreiben kann. Belege aus späteren sind wæne : zwêne Morolf 52ᵇ wære : êre (gandersh. 149ᵇ) lêre : wære (Bruns 27.), etc. Wenn nun æ bei Veld. durch â, bei Herb. durch ê vertreten wird, beide dichter ausnahmsweise auch â : ê reimen; so erinnert dies verhältnis an das goth. ê, das dem alth. â, und an das angelf. â, das dem alth. ê parallel ist. Vielleicht fiel einzelnen mittelnied. dialecten â und ê ganz zus. und es hieß jêr (annus). wêren (erant) etc. wofür man selbst die schreibung jêre, clêre M. S. 1, 18ᵃ 19ᵃ ansprechen dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56ᵃ sêle : quêle, stêle f. quæle, stæle und Fr. v. hûsen 1, 92. jêre auf wêre oder jâre auf wâre f. wære) oder mâre (magis) lâren (docere) âren (honorare) etc. wodurch sich die vorhin f. 155. besprochenen praet. karde, larde erläutern könnten, als kürzungen aus kârde, lârde? — 2) ê = mittelh. ê und *ei*, also nicht nur êren, kêren, flêhen etc. sondern auch stên, bên, têu (surculus) etc. Sogar einzelne kurze e und ë scheinen vor h, w und r lang zu werden, wie es dem ursprung des ê aus ei vor diesen consonanten analog ist. Hierher gehört *sêhen* (für sëhen) : flêhen M. S. 1, 52ᵇ klingend, so daß keine contraction in sên : flên thunlich und daraus die verlängerung des voc. herzuleiten wäre; 50ᵇ 51ᵃ muß allerdings entsên : vên : gên; sên : stên : gên : geschên; 53ᵃ jên : stên; 54ᵃ sêt (f. sêhet oder sëhet, nicht aber sihet vgl. f. 456.) : gêt : 54ᵇ gê : sê (f. sêhe) M. S. 2, 249ᵇ smên (f. smæhen, smæn) : sên gelesen werden. Ein klingendes *sêhent* : *jêhent* f. sëhent, jëhent gebraucht auch Burkart 1, 86ᵃ, und Otte v. brandenb. 1, 4ᵇ; desgl. der thüring. dichter des wartb. kriegs jêhet : sêhet (f. gibet, sihet) sihet) jêhen : sêhen, spêhe : sêhe (f. sëhen) gesêhen : brêhen (Docen misc. 1, 119. 120. 121. 131.). *lêwen* (leones) reimt Veld. En. 23ᵃ : snêwen; vgl. Roth. 8ᵇ lêwe : êne, oben f. 401.; besonders häufig ist aber der schon im mittelh. gespürte reim hërre : êre, sêre (f. 449.) auf die aussprache *hêre* deutend. In den älteren gedichten kêre : hërre, lêren : hërren etc. fragm. 1ᵃ 3ᵃ; êren : hërren, hêre : vërre etc.

Roth. 1ª 47ª 3ª mag es der freiere reim ſeyn, der hërren auch auf wâren (fragm. 6ᵇ Roth. 48ᵇ) und êwen (Roth. 45ª) bindet. In Veld. En. ſtehen hërre, hërren : êre, ſêre, êren, kêren beinahe auf allen blättern gereimt (1ª 2ᶜ 5ª etc.); ſeltner bei Herb. (17ᵈ hërre : wêre f. wære). — 3) ê = *ie* ſcheint, wie im altſächſ., zu ſchwanken, ich erinnere mich aus der En. nur des einzigen reimes prêſter : mêſter 68ᵈ, der ein ê = ie mit einem ê = ei bände, da doch ſonſt rêde (conſuleret) mêde (donum) u. dgl. auf arbêde, wârhêde, berêde etc. nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugnis für Veld. reimgenauheit; als loſe reime wären miede : arbêde untadelhaft); in der regel muſt *ie* bei Veld. und Herb. fortdauern und lied (carmen) ſchied (ſejunxit) von lêd (odioſus) geſondert werden. Andere quellen haben dagegen ê für ie, vgl. geſtênd : gedênd, lêve : dêve gandersh. 151ᵇ 154ᵇ, allêne : dêne, dênen : mênen Bruns 115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in ê übertretend, ungeachtet das kurze i oft zu ë wird, das mittelh. trîben, treip, triben, getriben lautet hier drîven, drêf, drëven, gedrëven. Eine annäherung zwiſchen î und ê verräth doch der reim arbêd : tîd En. 3ᵇ.

(OO) wie das altſ. ô dreifach, nämlich das hochd. ô, ou und uo erſetzend, z. b. ſtôten (trudere) hôved (caput) môd (mens), daher die ins mittelh. unübertragbaren reime ſcône (pulcher) : kône (audax) En. 35ª hôrde (audiit) : vôrde (duxit) Herb. 33ᵇ; môde : hêmôde (patria) Herb. 46ᵈ 101ª; hêmôden : behôden gand. 161ª; dô (tum) ſô (ita) : tô (ad) frô (mane) En. 24ᶜ 73ᶜ Herb. 5ª 31ᵇ 36ᵇ 46ᶜ 80ᵈ 115ᵇ, wiewohl theils das mittelh. ähnliche reime von ô : uo kennt (ſ. 346.), theils im mittelh. (wie im altſ. der laut uo neben ô (analog dem ie neben ê) vorkommen könnte; wirklich reimen Veld. und Herb. das dritte ô kaum auf die beiden erſten. Beide aber zuweilen ô auf kurzes o, namentlich vor *rd*, als hôrde (audivit) : andworde (reſpondit) En. 13ᵇ 21ᶜ : worde (verbo) En. 17ᵇ 79ᵇ; hôrden : borden (fimbriis) En. 13ᶜ 14ᵇ; gehôrd : vord Herb. 21ᵈ; vôrden (ducebant) : worden Herb. 32ᵈ; gevôrd : dord (illuc) 18ª, wobei man eher kürzungen in horde, vorde, gehord (analogie des mittelh. ſ. 347.) als verlängerung in wôrde, hôrden (vgl. das niederländ.) anzunehmen hat. Das mittelh. urloup (venia) lautet orlof ſt. orlôf, da es auf hof (aula) reimt,

z. b. Herb. 104[d] und orlove : hove En. 5[b]. Der reim dôn (facere) : fon (filius) En. 20· 34[c] fcheint umgekehrt verlängerung in fôn (mittelh. in fuon, oben f. 359.) anzuzeigen, diefes fôn reimt auf die eigennamen flêgetôn finôn, lâomedôn, margaritôn En. 8· 9[c] 23[a] Herb. 11[c] 31[d]; vgl. dônde : begonde gandersh. 151[b].

(UU) unveränderlich, gleich dem î, doch wieder fpur einer berührung mit ô (oder uo) in Veld. reim fûr (acidum) : vôr, vuor (ivit) En. 4[e] 23[a] mûren (muris) : vôren, vuoren En. 3[e] 5[b]; vgl. die mittelh. û : uo f. 348.

(AE) æ, fcheint zu mangeln (f. oben unter â, ê).

(EI) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus) agelête (ftudiofe) berên (tetigit) twên (duobus) etc. Vielleicht aber gilt noch *ei* und nicht ê für die auflöfung aus *eg*, *ej* (vgl. das frief. *ei*, f. 274. 278.) und fo deute ich Veldeks vorhin f. 453. angezogenen reim ei (ovum): twei, d. h. eg, tweg, nicht ê, twê; Herb. reimt inzwifchen 35· zwei : fpei (fpuebat) was füglicher twê : *fpê* oder hochdeutfch wäre. Ebenfo gein und geine f. gëgen, gëgene zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd. auf gemeine reimt f. 426.) dreid : feid, jeid : meid En. 13[a] 14· deiding En. 96[b].

(IE) ein häufiger doppellaut, der bisweilen 1) zu ê wird, f. vorhin bei ê; Veld. reimt diere : gire En. 49[b]. 2) vor liq. verbindungen fich in i oder ë verkürzt, vgl. die reime hield : fcild En. 93[b.c] gieng : jungeling, gienge : dinge, giengen : jungelingen Herb. 3[a] 6[a] 99[a]. Aber auch in andern fällen noch, Herb. fetzt z. b. überall ftëre (vervex) gen. ftërn (: enbërn, gewërn) welches mit ftier (taurus) nah verwandt fcheint.

(IU) feltner als *ie*; 1) ein *iu* = umlaut des û vermag ich nicht zu beweifen. 2) von der kürzung in *ü* vor nd oben beim ü. 3) iu (vobis) : tô En. 68[b] ift auffallend, (der caff. cod. lieft tarcons rede überhaupt verfchieden und hat den reim iu : driu) aber zu den übergängen des *iuw* in *ôw* ftimmend, wovon unten beim w. die rede feyn wird.

(OE) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

(UO) gleich dem *ie* 1) in ô verwandelt. 2) in u (oder o) verkürzt, vgl. hund, mund : ftuond Herb. 3[c] 8[a] (oben f. 359.).

Mittelniederdeutſche conſonanten.

Alle verhältniſſe ſind ungeſtörter und einfacher als im mittelh., überhaupt noch die altſächſ. grundſätze anwendbar. Namentlich die mittelh. regel, daß med. im auslaut zur ten. werde, ſcheint mir hier nicht zu behaupten; es heißt dag, dages; bad, bades, nicht dac, bat und nie reimen dag, bad auf brac (fregit) at (edit); bloß beim lippenlaut tritt analoger wechſel zwiſchen f und v (gaf, gâven) ein. Auch die anlaute ſtehen unveränderlich.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die wenigen, unſicheren quellen laſſen hier kaum etwas eigenes bemerken. Veld. u. Herb. reime verrathen keine ausſtoßung des n und keine umſetzung von gras oder brinnen. Für ſterne gilt vermuthlich ſterre, wiewohl der reim: vërre fragm. 3ᵃ nicht ſtrenge beweiſt. Herm. Damen 60ᵃ reimt ſterren : ſêren, rêren, vërren; 65ᵃ vërre : lêre (ſ. oben bei ê).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) anlautend nur in undeutſchen wörtern, oder vielleicht in uralten, aus ganz anderm conſ. verhältnis ſtehen gebliebenen. Fremdes urſprungs, aber völlig dunkeles, ſcheint mir *page* (equus) gen. pagen, ein wort, deſſen ſich Herb. häufig bedient, und welches noch heute in weſtphalen und niederſachſen gangbar iſt, doch der holländ. frieſ. angelſ. und nord. mundart nicht gänzlich abgehen würde, wenn es wirklich deutſch wäre. Merkwürdig wegen der ſtarken conj. iſt *pîpen*, pêp (ſtillare, auch bei Herb. und ebenſo iſländ. vgl. Biörn) es gehört zu pîpa, tibia und gilt vom auslauſen aus der röhre. In- und ausl. kommt die ten. oft vor, als ſlâpen, wâpen, grîpen, rôpen, ſliep, grêp, riep, hopen (ſperare) ſcëp (navis) etc. Ungenauer reim ſcheint kamp (pugna): lam (agnus) En. 85ᶜ (mittelh. kampf : lamp).

(B) lautet häufig an (bên, blôme). niemahls in noch aus.

(F. V) eigentlich zwei verſchiedene aſp. 1) im anlaut ſollte durchgängig f. geſchrieben werden, alſo fos (vulpes) frëde (pax) flieten (fluere) allein lange ſcheint die hochd. ſchreibung des v eingewurzelt, der man ſchon im eſſener bruchſt. (aus dem 10. jahrh.) begegnet. Daß das anlautende v. anderer natur ſey, als das inl. lehrt eben die vergleichung des hochd. und goth. z. b. vat,

gëve (donum), mittelh. vaz, gëbe, goth. fat, giba. — 2) auslautend fteht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief (fur) fcrêf (fcripfit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus) ftarf (mortuus eft) entfpricht alfo theils dem mittelh. p (das für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief: brief En. 81ᵇ 83ᵃ 93ᵃ; fëven-warf (fepties) : bedarf (opus habet) En. 93ᵃ widerftreitet der mittelh. mundart, welche bedarf : fcharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. fcarp lautet und zu warp (feriit) ftimmt (En. 25ᵃ 65ᵉ 94ᶜ). — 3) inlautend wird das ausl. f. zu v, als gaf, gâven (: grâven En. 100ᵃ; mittelh. gâben, grâven) graf, graves; fnaven (titubare); genëve (cognatus) rëven (delirare); enfuof (intellexit), enfuoven; dief. dieve; viever (febris); lief, liever etc. Vor t bleibt auch inlautend f, kraft, fcaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hôfde (capite) gelôfde (credidit) ft. gelôvede, hôvede. Bemerkenswerth der reim gelôfde : kôpde En. 3ᵇ, der auch im mittelh. geloupte (geloubte) : koufte ungenau wäre. Veld. fcheint wie vorhin bei kamp und lam, hoch- und niederd. formen zu vermifchen. Reinniederd. reimen aber orlove : hove; lieve : brieve En. 5ᵇ 34ᶜ.

(W) von v. genau zu unterfcheiden. Das anlautende w. galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt fich aber aus den verderbten denkmählern nicht beftimmen (beßer aus der analogie des altf. angelf. und frief. f. 216. 251. 276.). Einzelne fpuren hat der abfchreiber im Rothor ftehen laßen, z. b. wrêf (fricavit) 11ᵇ wrang (ftrinxit) 25ᵇ und fo ift 5ᵇ (z. 437. ftatt want) zu lefen. — Das inlautende w duldet keinen kurzen voc. vor fich, unter den langen nur â, ê, ô, kein î, û, iu, uo; vgl. pâwe (pavo) lêwe (leo) fnêwe (nive) und zumahl begegnen fich in *ôw* die mittelh. ouw, ûw und iuw, hôwen, fcôwen, bôwen, tôwen (parare En. 11ᵃ) frôwe (femina) môwe (manica En. 92ᵇ) rôwe (dolor) trôwe (fides) getrôwe (fidus) gerôwen (dolere); beweifende reime find, die entfchiedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. 1, 18ᵃ·ᵇ. En. 4ᵇ 33ᵇ 37ᵇ 60ᶜ 62ᵃ 87ᵃ) vgl. das vorhin f. 461. angeführte iu : tô. — Auslautend kein w. —

Die *gemination* pp. hat ftatt, kein ff; bb fcheint in wörtern wie fibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung ft. ift zu merken, daß fie häufig mit ht reimt (mehr davon beim kehllaut).

(T. D. S.) *linguales.*

Eine unvollkommenheit zeigt fich im mangel der afp. th; follte fich vielleicht auch anlautend d und th.

unterscheiden z. b. dochte (valuit) dag, dêl, thochte (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches sich aus den vorliegenden quellen nicht ergibt, indessen nach dem maßstab des hochd. t und d leicht herzustellen wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. werden d und th noch geschieden); so fallen sie in- und ausl. sicher zusammen, denn brôder (st. brôther) reimt auf môder En. 11ª 76ᵇ 81ª 102ᶜ; scade (damnum, f. scathe): stade (occasio) En. 87ᶜ scaden : unstaden En. 81ᵇ.

(T) entspricht dem mittelh. z und ʒ, daher scat und vat (schaz, vaʒ) reimen; eben so wenig bedenken machen hier hërte (cor) hërt (cervus) der schwan würde elvet oder elst heißen; baltieren En. 39ᶜ ist cingere, baudroier, mittelh. balzieren (balz, balteus). — Ob aber nicht t zuweilen auslautend für d steht, wie schon im altſ. (ſ. 216.)? das müsten reine quellen lehren, vorläufig nehme ich das strengrichtigere d in der regel an, und begnüge mich hier, auf die reime niet : scriet, riet, siet (En. 5ª 11ᶜ 51ª) zu weisen, welche die schreibung scried, ried verdächtigen. Eine mischung des hoch- und niederd. t. gestattet sich Heinr. v. mor. M. S. 1, 52ª in dem reime bat (rogavit) : nat (madidus), der in beiden mundarten ungenau ist (mittelh. bat : naʒ; mitteln. bad : nat) vgl. dieselbe anomalie bei Veld. vorhin ſ. 463. — Die niederd. apocope des t ist oben ſ. 409. unter 5. erwähnt, vgl. den reim bës (es) : gewës En. 74ᶜ. und die belege ſ. 456.

(D) parallel dem goth. d und þ, folglich dem mittelh. t und d. bade (commodum, auf stade opportunitas reimend, Herb. 15ᶜ 18ª 31ᵇ) scheint mir das ſ. 204. angeführte gibada und löst den zweifel über das kurze a. Wie eben erwähnt setze ich d auch auslautend in den verbindungen *nd*, *ld*, z. b. gewald, bald, kind und diese reimen auf sald (debes) En. 24ᶜ 73ᵇ përmind (pergamenum) En. 81ᶜ 84ᶜ.

(S) gibt nichts zu erinnern. Auch nicht die geminationen und verbindungen. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Eigentlich fehlt, wie beim zungenlaut, asp. und ch scheint mir nur in cht für ht vorzukommen.

(K. C.) wie im altsächs.

(G) 1) vom übertritt in i vorhin beim *ei.* 2) die verwandlung des h in g ist noch beliebter, als im mittelh. (ſ. 427.) *gesag* (vidit) reimt : dag, lag, mag

En. 1ᶜ 2ᵃ 16ᵇ 56ᶜ etc. Bruns 77. [fag : nag ft. nâh En. 2ᶜ? beßer fâ : nâ f. beim h.] *fag* (vidit) : mag meifterg. 6ᵃ; *gefâgen, fâgen* (viderunt) : lâgen, frâgen, plâgen En. 6ᵇ 9ᵇ· ᶜ· 62ᵇ 70ᵃ 98ᵃ Mor. 15ᵃ Bruns 74; *gefâge* (viderem) : lâge, plâge En. 10ᵇ 77ᶜ; *fchâgen* (fiebant) : dragen Bruns 76. *hôge* : fynagôge En. 63ᵃ. Bedenklich ift noch *durg* : burg En. 91ᶜ.

(J) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt, felbft in wörtern, wo es die mittelh. mundart noch behauptet, z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23ᵇ) und Herb. 13ᵇ 110ᵈ 111ᶜ : here (exerc.) mere (mare).

(H) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende wird apocopiert, vgl. nâ, gâ (mittelh. nâch, gâch) : wâ, dâ En. 77ᵇ 102ᵃ Herb. 52ᵇ, die (femur) : knie En. 59ᵇ, hô : frô En. 2ᶜ etc. oder in g verwandelt. Beides gefchieht auch oft beim inlaut, vgl. tîen, (incufare, : blîen, plumbeus En. 74ᶜ) mittelh. zîhen; hôften : drôften En. 99ᵃ; fâgen, hôge (mittelh. fâhen, hôhe) hôgefte Bruns 88.; einige behalten das inlautende h (f. vorhin beim doppellaut ê). Der mittelh. verbindung *hs* entfpricht ein niederd. auslautendes s, inlautendes ff, daher fas (culter) fas (crinis) *) was (cera) auf was (fuit) las (legit) reimen En. 39ᵇ 43ᶜ 80ᵃ Herb. 4ᵈ 41ᵈ und büffen (pyxidibus) : küffen Herb. 60ᵃ. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch h weggeworfen, z. b. niet f. niht (auf ferîed, rîed reimend En. 11ᶜ 51ᵃ) lîet (lux) : niet En. 24ᶜ (verfchieden von lied carmen); häufiger aber bleibt es und fogar, wie ich glaube, in *ch* gefchärft, vgl. mochte (potuit) dochte (valuit und videbatur) dochter (filia) nacht (nox) vëchten (dimicare) etc. Die fchärfung des h in ch gieng um fo leichter an, als die fprache fonft gar kein afp. ch kennt, alfo die mittelh. verwirrung mehrerer ht abgefchnitten ift (das mittelh. machte, maht lauten hier makede, macht), folgt mir aber aus der häufigen reimberührung mit der labialafp. in der verbindung *ft*; vgl. haften : crachten Roth. 13ᵃ; ftifte : berichte (ft. ftiftede, richtede); vorchte (timuit) : dorfte (deberet); worchten : dorften; nacht : endehaft; vacht : wonhaft; werhaft : gedacht; kraft : nacht; dachte : ernfthafte etc. En. 3ᵇ 21ᵇ

*) En. 21ᵇ nennt der dichter die fybilla *andfas* (cod. caff. antfas, cod. pal. antvas) d. h. horrida; vermuthlich Virgils: non comptae manfere comae. Nib. 2307. valvahfe, flavicomas.

22^c^ 26^c^ 28^a^ 31^b^ 48^c^ 49^a^ 70^a^ 79^b^; kraft : nacht Herb. 52^a^. Ist dieses st : cht wie das mittelh. st : ht (I. 443.) anzusehen oder verwandlung des st in cht anzunehmen, folglich stichte, dorchte, kracht, hacht? En. 15^b^ 52^b^ steht brûdlocht : ontocht, gracht (fossa) : gedracht; bei Herb. 94^b^ graft (fossa) : kraft und selbst bei Bruns 89. dêlhafte : achte, gandersh. 153^a^ nicht : schrift, 169^a^ kreften : vêchten.

Mittelniederländische buchstaben.

Mittelniederländische mundart nenne ich die während des. 14. jahrh. in brabant, flandern und holland blühende; sie verdient zwar den namen einer niederdeutschen so gut als die sächs. und westphälische, womit sie auch in den meisten grundzügen übereinstimmt, wird aber in der grammatik vortheilhaft gesondert 1) weil sie reinlichere und reichlichere quellen besitzt, (von 1270 an bis 1350 erscheint das wichtigste;) vieles liegt ungedruckt, eine übersicht in Hoffmanns bonner bruchst. Otfrieds XV—XX. 2) weil sie einzelne berührungen theils mit dem hochd. theils mit dem friesischen zeigt und sich dadurch von dem westphäl. und zumahl niedersächs. abscheidet. Auf diese verschiedenheiten werde ich es in der buchstabenlehre vorzüglich absehen. Die ausgaben Maerlants und Melis Stokes sind zwar sorgfältig nach den hss., aber ohne ausreichende grammatische sprachcritik gefertigt worden; richtigere lesart gewährt auch hier die beachtung der reime. Längeres studium wird manches von dem berichtigen, was ich vorläufig oft als bloße ansicht aufstelle.

Mittelniederländische vocale.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert und bestätigt, daß die meisten hss. wenn auch schwankend den langen (gedehnten) vocal doppelt schreiben: ee, ii, oo, uu, wofür ich der übereinstimmung mit den vorigen mundarten wegen die gleichbedeutende bezeichnung, ê, î, ô, û gebrauche, für â gilt ae.

(A) in der regel dem kurzen a der übrigen mundarten gleich, als dach, daghes (dies) name (nomen) **tant** (dens) lanc (longus) cracht (vis) etc. erfährt aber verschiedene theils einschränkung theils erweiterung. 1) die sprache duldet kein a vor *lt. ld*, also kein -alt -ald, sondern löst diese in *-out*, *oud* auf, vgl. wout (silva) **out** (vetus) houden (tenere) sout (sal). Diese regel ist prac—

tifch auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. alt, ald, alz in die niederl. mundart überfetzt werden foll. Theoretifch muß man aber einen früheren übergang der formen alt, ald in olt, old annehmen und erft diefe fich in out, oud fchmelzen laßen. Denn auch die organifchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) holt (lignum) golt (aurum) zerfchmelzen ebenfo und woude (filvâ) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor den übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a ungekränkt : halm, palme, hals, half, balg etc. weshalb kein franzöf. einfluß anzunehmen ift, indem franz. zwar efmeraud f. efmerald, aber auch paume, baube, maux f. palme, balbe, mals gelten. Außerdem bleibt im franz. a beftehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls caut, autare (Reinaert 342. 361.) f. cout, outare antreffe, und ein folcher unterfchied einzelne wörter gehörig fondern würde, z. b. fcaude (fcaldis) von gefcouden (gefcholten) bauden (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber reimen, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen entfpringt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. in baelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den verbindungen mit r. befteht kein a, alfo kein arm, arp, arb, arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche fich in aerm, aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwifchen r und dem weitern conf. ein alter ausgeftoßener voc. zuweilen vortaucht, ftellt fich das kurze und einf. a in der wurzel her, z. b. arem (brachium) warem (calidus) fvarem (turba) ontfaremde (mifertus eft) arechfte (peffimus) neben aerm, waerm, ontfaermde, aergfte. Übrigens ift es gleichgültig, ob jene verbindungen rm, rp etc. organifch find, oder durch fyncope entfpringen, letzteres z. b. in fpaert (parcit) ft. fparet, erfteres in haert (durus) aert (genus). Unrichtig fchreiben die meiften hff. harde (duriter) f. haerde, welches z. b. Rein. 276. : reinaerde reimt; das umgefetzte trat (calcavit) finde ich nur tart gefchrieben (Maerl. 1, 242. 392. 2, 244. Rein. 291.) freilich immer außer reim; beßer fchiene taert. — 3) jedes kurze, wurzelhafte a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder compofition der auf es folgende conf. mit einem andern conf. der endung zufammenrückt, z. b. halen (arceffere) manen (monere) fpanen (lactare) fcraven (radere) maken (agere) raken (attingere) naket (nudus) faden (fatiare) begaden (inftruere) fcapen (creare) claghen (queri) im praet. baelde, maende, fpaende, fcraefde, maecte, raecte, faedde, begaedde, claechde ft. halede, fpanede, fcravede,

makede, fadede, claghede; ebenfo naect (nudus) gemaect, geraect, fcaept (creat) und in andern fällen, als waeft (nicht waft) f. was hët. Das gefühl der fyncope fcheint diefe trübung des wurzellauts zu veranlaffen, nicht das gewicht der pofition, denn in den organ. verbindungen hant, tant, dat. pl. handen, tanden liegt pof. gerade fo wie in fpaende, maende und aus alde, valde wird oude, voude nicht aelde, vaelde. Dadurch unterfcheidet fich auch diefe änderung des a von der in der zweiten bemerkung, indem die organ. verbindungen haerde, baerde (afcia) baert (barba) waerp etc. fo wohl als die zuf. ziehungen fpaert, fpaerde ae bekommen. — 4) o für a fteht in fochte (mittelh. fanfte) ambocht (officium neben ambacht) brochte und mochte, vgl. das mittelh. bråhte, brahte, mohte, mahte (f. 342. 450.). 5) ë für a in nëfe (nafus, neuniederl. neus, wie reus, gigas f. rëfe); in ghewëlt (poteftas) f. ghewout (jenes Maerl. 1, 292. Rein. 342. diefes 1, 227. Rein. 347,); fcënde f. fcande; die part. gedrëghen, geflëghen, gefcëpen f. gedraghen, geflaghen, gefcapen etc. Neben einander gelten wël, wale (beide für bene, und beide im reim). — Diefen befchränkungen des a ftehen folgende erweiterungen gegenüber, deren erfte die wichtigfte ift 1) jedes organ. lange a (d. h. im mittelniederl. ae) wird verkürzt, fobald dem darauf folgenden conf. ein unbetontes flexions-e folgt. So bekommen die fubft. mael (punct. temporis) ftael (chalybs) traen (lacrima) waen (opinio) jaer (annus) haer (crinis) maech (parens) daet (facinus) im dat. fing. oder im pl. male, ftale, trane, jare, maghe, dade; das adj. blaer (infelix) die fchw. form de blare, ebenfo die pron. und part. haer, naer, daer : hare, nare, dare und namentlich haben die pl. ftarker conj. kein dem hochd. entfprechendes ae, fondern a in gaven, waren, laghen, plaghen etc. Theils zeigen die hff. in allen folchen fällen a, nicht ae, theils verbinden die reime überall entfchieden kurze a mit ihnen, z. b. ontfaren : jaren, wale (bene) : altemale, namen (nomine) : quamen, draghen : laghen, raven : gaven, hane (gallus) : wane, fcade : dade, vaten (vafis) haten (odiffe) : laten (finere) etc. 2) a fteht für o in halen (arceffere) van (von) wale (bene) : tale, male reimend, vgl. oben f. 75. 85. 336. 450. 3) a für ë, in das (ejus) auf was reimend; vaghen (polire) : laghen; diefe erweiterung entfpricht der fünften befchränkung. — 4) a für î; bei Maerl. häufig lachame (corpus) für lîchame oder lichame; nimmt man die kur-

zung des ǐ in ĭ an, fo kann bei der nahen berührung zwifchen i und ë lachame aus lëchame folgen; wiewohl mir letzteres nicht vorgekommen ift.

(E) urfprünglich zweierlei, nämlich e und ë, allmählig aber in der ausfprache ë zuf. gefloßen. Ich bemerke 1) der umlaut des a in e ift fchon lange vor diefer periode durchgeführt worden, an ein nichtumlautendes ande (finis) angel (angelus) kannen (nofcere) daher kein gedanke. 2) es gehört fchon zeit dazu, um den anfänglichen e-laut mit dem gewöhnlichen ë (= i) zu vermifchen. Daß die mundart kein reines e mehr kenne, beweifen nicht allein die reime, feget (dicit) : plëget (folet) befeven (intelligere) : lëven (vivere) hevet (habet) : gëvet (dat) verfleghen (occifus) : plëghen (folere) echt (poftea) : rëcht (rectus) hebben (habere) : rëbben (coftis) ghedreghen (portatus) : wëghen (viis) verde (itineris) : ërde (terra) ftede (loco) : vërde (pax) ghewelt (poteftas) : vëlt (campus) und ähnliche, die man bei jedem dichter überall findet; fondern auch der wirkliche übergang in die fchreibung und ausfprache i (bei folgendem nn, ng, nk, nd) ingel (angelus) kinne (nofco) in und außer reim z. b. binne (gallina) Rein. 344. Maerl. 1, 264. ingel, minget (mifcet) Maerl. 2, 62. ghehingen (concedere) fcinden (ignominia afficere). Beweifende reime find hier bekinnet : rinnet Maerl. 2, 62. vinger : inger (anguftus) 2, 214. kinne (nofco) : coninginne 1, 207. inden (finire) : fcinden (contumelia afficere) 1, 421. mingen (mifcere) : dingen 2, 399. bekint : vint 2, 401. kinne : minne 2, 432. kinnen : minnen 2, 438. bekinde : gheninde (audacia) Rein. 357. fcinken (vinum fundere) : drinken Rein. 296. etc. Ich werde alfo (in den wurzeln) kein e, vielmehr immer ë fchreiben: fëget, befëven, hëvet, verflëghen etc. obgleich durch diefe ausfprache zwei etymologifch verfchiedne laute untereinander gerathen, z. b. vërde kann bald pax (f. vrëde), bald itinere bedeuten. Das niederd. ë für e (f. 456.) wird durch diefes niederl. offenbar beftärkt. — 3) vor r mit verbundnem weiterem conf. fpielt ë in ae über, und es fteht fwaerde (enfe) aerde (terra) paerde (equo) für fwërde, ërde, përde, beweis die reime aerde : mëfbaerde Maerl. 3, 234. waert (verfus) : gefpaert 3, 249. waerc (opus) : maerc (marca) fcaermen : ontfaermen, ftaert (cauda) . reinaert Rein. 351. 287. 291. wodurch eine nachtheilige mifchung der formen waert (fiebat) waert (verfus) maerken (obfervare) maerken (marcis) etc. entfpringt, welche im mittelh. wart und wërt,

merken und marken gefchieden find. Im neuniederl. find zwaard, aarde, paard, ftaart etc. völlig eingefleifcht *), damahls aber mag die ausfprache gefchwankt haben, wie felbft die fchreibung fchwankte, wenn dergleichen ë nicht auf entfchiedene ae, fondern untereinander reimen, vgl. ërde : vërde, vërde : përde, ërde : wërde Maerl. 2, 253. 277. 278., bei Stoke 3, 26. fteht fogar ein tadelhaftes veerde : peerde; wo kein mitreimendes ae dazu nöthigt, fcheint es richtiger, ë zu fchreiben, wonach dies unzähligemahl herzuftellen ift, z. b. përde, ërde, vervërde, Maerl. 2, 284. 294. bërken : mërken Rein. 350. — 4) wie im niederd. find viele i, die mittelh. bleiben, zu ë geworden, namentlich in dem ablaut drëven, ghedrëven (triben, getriben). Andere beifpiele bëm (fum) ës (eft) hëm (ei) nëm (fume) ghewës (certus) mëffen (errare) lëde (membra) vrëde (pax) fëde (mos) mëde (cum) plëcht (obligatio) mëkel (magnus) blënt (coecus : bekënt: ghefcënt Maerl. 2, 349. 418. : fënt, poftea Rein. 278.) ghehërmen (quiefcere : fcërmen Maerl. 2, 337.) etc. namentlich heißt es ghëvet (dat) lëghet (jacet) plëghet (folet) etc. In manchen wörtern fchwanken ë und i, z. b. in mëcken. micken (animadvertere) das bald auf trëcken, lëcken, bald auf fcicken, fticken. fcricken reimt. — 5) ë entfpricht dem hochd. u oder ü in ëvel (malum, morbus) lëttel (paucus) einftimmig mit dem angelf. ifel (oben f. 42.) litel. Vom ë für a vorhin f. 468. und vom wechfel zwifchen ë und o hernach bei letzterm. — 6) bisweilen kürzen fich ê und ie in ë; fo reimen die compof. mit -heit, -hêde waerhëde, kërftinhëde etc. oft auf lëde, mëde, fëde; wëten (fciunt) : hêten (vocantur) Rein. 3, 276; lëcht (lux) : ëcht, rëcht, plëcht Maerl. 2, 218. 255. 371. Rein. 324. hëlt (f. hêlt, tenuit) : vëlt Maerl. 2, 277 : gewëlt 3, 43. 47; hëlden (f. hêlden tenuerunt) : tëlden (narravimus) 3, 276. (vgl. hernach ê). — 7) von einer umgekehrten verlängerung des ë in ê hernach bei letzterem.

(I) 1) durch die übergänge in ë befchränkt; vor ll und nn, desgleichen vor den verbindungen mit n fcheint i am liebften zu haften, vgl. wille. ftille. fille (limen) finne. minne. fpinnen. binden. vinden etc. doch mit ausnahmen, als blënt f. blint, quëllen : gefëllen.

*) Nicht begaaren (cupere) wofür Maerl. begaren (: varen 1, 301.) und begaers : vaers (d. i. begares, vares) 2, 398. welches auf diefe weife aus begëren entfprungen feyn mag. Rein. 344. eerde : begheerde.

2) erweitert durch die übergänge des urſprünglichen e (umlauts des a) wiederum zumeiſt vor nn, nd, nt, ng etc. als ſint (ſanctus) hinne (gallina) etc. ſ. oben ſ. 469. 3) erweitert durch die ebenſalls vor lt, ld und dem naſalen nc, ng eintretende kürzung des ie, als hilden, hingen, gingen (mittelh. hielten, hiengen, giengen) unbedenklich auſ wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt die kürzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide gelten. — 4) ſeltner vertritt i ein u, namentlich aber in dinne (tenuis, auf ſinne, minne reimend, mittelh. dünne) Maerl. 2, 91. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus, mittelh. pfütze) ; dit gereimt Maerl. 2, 125. Rein. 350. (auf derſelben ſeite aber putte : nutte); ſtic, ſtickes (portio, fruſtum, mittelh. ſtücke) häufig auf dicke, micken reimend ſcheint organiſch, vergl. mit dem goth. ſtika (στιγμῇ) vgl. oben ſ. 457. — 5) î zu i verkürzt findet ſich in licht (levis) vgl. lichten : dichten Rein. 370. (mehr davon beim î).

(O) 1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) ſpot (ludibr.) ſot (ſtultus) hof (aula) lof (laus) doven (inſanire) mos (muſcus) volc (gens) nolle (occiput) u. a. m. 2) aus *u* entwickelt, das mittelh. noch beſteht, in den praet. ſtoven (mittelh. ſtuben) loken (clauſerunt, mittelh. luchen) etc. daher reimen ſtoven : doven Rein. 325. (mittelh. ſtuben und toben nicht). Weitere beiſpiele: molen (molam) worſt (ſarcimen) cont (notus) mont (os) hont (canis) conſt (ars) domp (hebes) ſonde (peccatum) ſtonde (hora) vonden (inveniebant) ſpronc (ſaltus) jonc (juvenis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum reddere) vochten (pugnabant : mochten Maerl. 1, 285.) vochte (pugnaret : mochte 1, 359.) dochte (videbatur) etc. — 3) o für a iſt vorhin ſ. 468. gezeigt. — 4) wechſel zwiſchen ë und ó (vgl. ſ. 82. 336.) in die ghone (ille, mittelh. jëner) home (illi, ſt. des gewöhnl. hëm, im reim : vrome Maerl. 2, 274.) woch (via, ſt. wëch, beide bei Maerl. öfters, z. b. nebeneinander 1, 334.; für wëghe doch kein woghe) proſënt (ſ. prëſënt 1, 266.) roſe (gigas ſt. rëſe, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch noſe ſ. nëſe, naſus). Neben wëke (hebdomas) iſt mir woke nicht vorgekommen, ebenſowenig wol neben wël, das vielmehr mit wale abwechſelt (ſ. 468.). — 5) kürzung des ô in o tritt auf dieſelbe weiſe ein, wie die kürzung des ae in a, nämlich ſo oft ein unbetontes e der ſlexion auf den conſ. der wurzel folgt. Daher heiſst es horen (audire) doren (ſtulti) lopen (currere) copen (emere) honen (affligere) lonen (remunerare) bome (arbore) groten

(magnum) oghen (oculi) doghen (durare) hoghen (altum) node (necessitate) blode (meticulosus) dode (morte) etc. hingegen hôn (contumelia) lôn (merces), bôm (arbor) grôt, nôt, dôt und hôrde (audivit) hôrt (audit) verdôrt (insipiens) lôpt (currit) hôch (altus) sôch (sugebat). Zum beweis dienen die reime gheploghen : hoghen Maerl. 2, 243. toghen (ostendere) : droghen (sicco) Maerl. 3, 236. horen : tëvoren (supra) 3, 245., verglichen mit voren : toren (violentia, zorn) 3, 254. gheboren (natus) : horen 3, 291. 294. 2, 317. Völlig ausgemacht scheinen mir gleichwohl diese kürzungen nicht, indem die hff. zuweilen ô (oo) schreiben, wo bloßes o erfordert würde (z. b. Rein. 310. 331. nôde, blôde, dôden) und was mehr bedeutet, entschieden kurze o aufeinander zu reimen pflegen (bode : gode : ghebode; vrome, come), nicht leicht aber auf die verkürzten node, blode, ome, gome etc. — 6) analoge kürzung des *oe* in o gilt nicht, es heißt groeten (salutare) bloede (sanguine) bloemen (floribus) etc.; ausnahmsweise findet sie jedoch statt und zwar immer in rochte, sochte (curavit, quaesivit) von roeken, soeken, die beständig auf mochte, dochte, sochte (lenis) reimen, hin und wieder in andern reimen als comen : blomen, domen, st. bloemen, doemen Maerl. 2, 308. 370. 475. brudegome : blome 3, 283. (vgl. unten ô und oe).

(U) in einigen formen noch nicht in o übergegangen, wie es scheint zumeist vor ll. dd. tt. ggh. cht. st. als: dullen (insipere) vullen (implere) doch im adj. neben vul auch vol, vollen; mudde (modius Maerl. 1, 397.) nutte (utilis) rugghe. brugghe. lucht (aer) vrucht (fructus) vrucht (metus) suchten (gemere) lust (desiderium) rust (quies) etc. Ob die aussprache dem hochd. u oder ü glich? läßt sich schwer sagen (vgl. den übergang in i, s. 471. und umgedreht des i in u, als lustich, juchtich f. listich, gichtig Maerl. 2, 112.). Ein anderes bedenken macht die kürzung des û in u, welche nach der beim a und o entwickelten regel einzutreten scheint, nämlich die denkmähler schreiben freilich hûs, huse; ghelût, ghelude; rûm, rume; mûr, mure; brûn, brunen; tûn (sepes) tune etc. aber nicht durchgehends, z. b. Rein. 308. steht hûse. Die reime lehren hier aber nichts, da alle organisch kurzen u vor einf. conf. längst zu o geworden sind (z. b. vrom, somer, sone); eben weil brunen, tune nicht in bronen, tone übergehen, möchte ich die kürzung leugnen. Wenn sich mit ausgeschloße-

nem n onſe (d. h. unſe) in uſe wandelt (: huſe Huyd. op. St. 3, 228.), ſo wird es dadurch nicht ſicher ûſe (oben ſ. 210. 231.). Die kürze von mure (muro) würde der reim dure (per) : ſure (acidus) ſcriſture, ure (hora) Maerl. 1, 36. 40. 134. entſcheiden, wenn dure ſelbſt ſicher kurz wäre.

(Y) grammatiſch zu entbehren und lieber mit i auszudrücken, zumahl es verwechſelungen mit ÿ (welches die hſſ. ij ſchreiben; es bedeutet aber î) ausgeſetzt iſt. Vorzüglich wird y in fremden wörtern geſetzt, als yeve (eva Huyd. 2, 148.; d. h. ieve wie der reim: lieve lehrt Maerl. 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) etc. beſſer reinaert, reinout, paiment, pais.

(AA) â, mangelt und wird durch *ae* vertreten, ſtatt welches man im neuniederl. wieder â (aa) ſchreibt. Zweifel machen bloß im auslaut die ſchreibungen na (poſt, prope) ga (eo) va (cape), die ſehr oft auf fremde namen, wie aſia, ſcylla, reimen, gewiſs aber langlautig ſind. Wenigſtens gebührte ihnen â, (ghâ : ſcolaſticâ) wenn man nicht *ae* ſetzen will.

(EE) ê, gilt 1) auslautend in ſê (mare) ſnê (nix) wê (malum) mê (magis) twê (duo). 2) entſpricht dem mittelh. ê vor r in mêr (magis) wëderkêr (regreſſus). êre (honos) êre (antea) verſêren (vulnerare) kêren (vertere) lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde (nicht kaerde, laerde) haben; das mittelh. hërre heißt ſtets hêre oder hëre; ein h iſt ausgefallen in lên (lêben) und ſwêr (affinis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fällen: ên, nên, bên. twên. grêp. drêf. bêt (momordit) wrêt (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) vlêſch. bêſch, ghêſt (ſpiritus) mêſt. wêc (mollis) blêc (pallidus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem ſächſ. ê = ie, welches durchgängig *ie* lautet; man laße ſich den reim hêt : hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuſchen; erſteres hêt bedeutet nicht hiet vocabatur, ſondern hêtet oder hëtet, vocatur. Maerl. könnte alſo Veld. reim mêſter : prêſter (ſ. 460.) nicht gedichtet haben, er ſagt prieſter. — 4) in fremden wörtern ſteht ê (außer den auslautenden joſuê, jeptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amên (: bên Rein. 334.) tibêrt, grimbêrt (: ſêrt, kêrt Rein. 304. 323. 331.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert ſchreiben, ſo wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, aerde oder përde, ërde verwerflich ſcheint. — 5) ſtêt (ſtat):

wêt, ſwêt reimend (Rein. 352. Maerl. 1, 126. 2, 241.) ſchwankend in ſtaet (: gaet Rein. 353. und gaet : laet Maerl. 1, 159.) vergleicht ſich dem mittelh. ſtêt und ſtât. — 6) aus kurzem ë entſpringt ê, gleich dem ae aus a, ſobald nach dem conſ. der wurzel ein tonloſer voc. der flexion ausfällt und der conſ. der flexion mit jenem conſ. zuſ. ſtößt, z. b. ſprêx : brêx, ſprêct : brêct, Maerl. 2, 251. 464. wêts : vermêts, verghêts 2, 444. 448. ſtammen aus ſprëkes, brëkes, ſprëket, wëtes, verghëtes. Ebenſo ſetzen hêlt (heros) bêlde (imago) bêſde (tremuit) hêſt (habet) lêſt (vivit) ein völligeres hëlet, bëlede, bëvede, hëvet, lëvet voraus, und (wie ich auch ſ. 468. bemerkte) das ê hängt gar nicht von der bloßen conſ. verbindung ab, indem z. b. vëlt (campus) vëlde (campo) weder ê bekommen, noch auf hêlt, bêlde reimen. Die ſchreibung dêmſter (obſcurus) ſ. dëmſter verdient misbilligung. — 7) ſchwieriger zu entſcheiden fällt mir, ob ſich das org. lange ê bei nachſolgendem flexionsvoc. erhalte oder kürze? Die quellen ſchreiben bald kêren, êren, bald këren, ëren; bald allêne, ghemêne, clêne, wêne (ploratu), bald allëne, rëne (pure) etc. reimverbunden finde ich aber nur këren, ëren, lëren untereinander, nicht mit dëren (nocere) vertëren (conſumere) ëren (arare) ſwëren (jurare) ontbëren (carere) përen (pira), dagegen Maerl. 2, 240. dëren : viſentêren. Den häufigen reimen clëne : athëne : gemëne : ghëne (nulla) clënen : mënen (putare) etc. ſtehen keine ſichere kürzen zur ſeite. Deutlich aber iſt wahrzunehmen, daß bei dem reim ëde, ëden nur bëde (ambo) lëde (duco) bëden (ambobus) lëden (ducere) clëden (veſtibus) beſcëden (modeſtus) gherëden (parare) reimen, andrerſeits vrëde (pax) mëde (praep.) ſëde (mos) ſtëde (loco) lëde (membra) die compoſ. mit -bëde, als dierbëde und lëden (membris) lëden (ibant) ſtrëden (pugnabant) ſëden (moribus) hëden (hodie) ſwëden (ſuecia) mëden (media). Ich möchte daher unbekümmert um die ungenauigkeit der ſchreibung *) und gegen die analogie der ausgemachten kür-

---

*) Huydec. proeven ſind mir leider nicht zur hand, daher ſeine regeln über ee und oo unbewuſst. Wenn aber Clignet (vorr. z. teutoniſta p. LXVI.) beiſpiele des ee aus einer hſ. *als genaue* mittheilt, ſo vermag ich einer regel, welche ee in deeren, begeeren, entbeeren, ſcheeren, verteeren, zweeren, alſo wohl vor jedem r gutheiſst, keineswegs beizupflichten; ſolche ſchreibungen ſind grammatiſch

zung jaren, waren (ſt. jaeren, waeren) aufſtellen, daſſ allerdings kêren, êren, lêren, clêne, athêne, ghemêne etc. bêde, bêden, lêden, ſcêden, gherêden geſetzt werden müſſe. Dazu kommt das ſchwanken der formen êde, êden in eide, eiden (ſ. unten beim ei). Auffallend iſt die entſchiedene kürze in bëden (mittelh. hiute) aber analog dem nëghene (mittelh. niune) auf jëghene reimend (Maerl. 1, 147.). Ob wohl die ausſprache zwiſchen nëghen (novem) und nëghen (inclinarunt) unterſchied machte?

(II) in den hſſ. gewöhnlich ij geſchrieben, bequemer und gleichförmiger ſetze ich î. Der laut ſelbſt hat in rîm (gelu) dîn (tuus) ſwîn (ſus) wîf (femina) vîf (quinque) wîch (bellum) prîch (ſervor) lîc (corpus) tît (tempus) etc. gar keine ſchwierigkeit; folgt aber dem wurzelconſ. ein voc. der flexion, ſo handelt es ſich, wie bei den übrigen dehnlauten, um die kürzung. Die hſſ. ſetzen allerdings rime, dine, wive, vive, ſcriven (ſcribere) wighe, prighe, rike (regnum) like, tide, ſtriden (pugnare) etc. An entſcheidenden reimen gebricht es wieder, da die org. kurzen i in ë übergegangen ſind, als ſëde (mos) ſëghe (vict.). Inſofern unterſcheiden ſich freilich ſcriven, ſcrëven (ſcripſerunt) mittelh. ſchrîben, ſchriben; doch darf man (wie vorhin ſ. 472. beim u) ſagen, daſſ rime, dine, ſcrive im fall wirklicher kürzung ebenfalls zu ë geworden ſeyn könnten, was nirgends geſchehen iſt. Und ausnahmsweiſe wird auch rîme, dîne etc. geſchrieben, vgl. lîne : pîne, lîden : ſîden Rein. 306. 332. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi (vos) mi (mihi) bi (apud) di (tibi) ſi (ſit) hi (ille) vri (liber) bidi (ideo) vgl. unten *ie*.

(OO) ô wird in den denkmählern häufig mit *oe* vermiſcht, welchen fehler die beobachtung der reime ziemlich, doch nicht ausreichend zu meiden lehrt; es laufen einige falſche reime mitunter, z. b. Rein 353. grôte : voete; geſtattet man groeten (magnum) zu ſchreiben, ſo verfällt damit groeten (ſalutare). Maerl. 2, 339. ſtehet côs (elegit) : altôs (ſemper) *) 340. coes : altoes;

ſo ungenau, als die welche lêren, kêren, ſêre mit bloſs einem e ausdrücken. Auf die analogie der verkürzten ae, î, û ſcheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 21ᵃ; mittelh. alzuges, amur 8ᵇ, alſo aus altoghes contrahiert; ôm oder oem iſt das angelſ. eám, mittelh. œheim, ôheim.

1, 113, ome (patruelis : rome) 178, oem : droem; Rein. 318. hoerden : woerden, 333, wórden : hórden. Die regel ließe sich nach dem maßstab der übrigen mundarten leicht ausfinden, z. b. dem angelsächs., man schreibe ó für eá (mittelh. ô, ou) also dót (mortuus) bót (obtulit) rót (ruber) bród (panis) cós (elegit) lós (liber) lóf (folium) stóf (pulvis) róf (rapina) hóft (caput) verdóft (insaniens) bóm (arbor) lón (merces) — aber oe für ô (mittelh. uo) also voet (pes) goet (bonum) bloet (sanguis) groeten (salutare) voeden (alere) bloeme (flos) coene (audax) vloer (pavimentum) swoer (juravit) etc. Hiernach ist obiges coes unrichtig und auch die von Clignet (teut. LXVI.) beigebrachten hoenen, loenen, woenen sind es ohne zweifel (schwerlich reimen sie irgendwo auf coenen audacem, groenen viridem). Indessen ist vielleicht der hochd. unterschied zwischen *ô* und *ou* zu berücksichtigen, insofern die *ou* ebenfalls *oe* seyn könnten, folglich die formen oem, oep, oef, oec, oech, z. b. boem, goeme (cura) hoepe (acervus) loef, roef, stoef, hoeft, hoech (altus Rein. 290. 320.) vloech (volavit) loech (mentiebatur) loec (clausit) oec (etiam); obgleich ich ebenfalls in ihnen ó vorziehen würde, weil es beßer ist, daß die mittelh. ô und ou in ó zus. fallen, als die mittelh. ou und uo in *oe*, und weil die anomale schreibung auch bei den formen ón, ór, ót, ód vorkommt, wo sie vollends nicht zu vertheidigen ist. Auf das oe werde ich unten zurückkommen, zum ó bemerke ich 1) es gebührt den auslauten hó, vló (fugit) stró (stramen) vró (laetus) alsó und den darauf reimenden fremden wörtern dominó, pharaó, fransió (Rein. 288. Maerl. 1, 81. 120.); man unterscheide davon die auslaute auf *oe*. 2) ob sich ó in o kürze? ist s. 471. verhandelt worden; nimmt man in einigen fällen oe statt ó als richtig und auch bei ihm kürzung in o als möglich an, so würden sich reime wie vote : grote rechtfertigen. Allein ich zweifle, weil alsdann nahliegende reime wie gronen, conen : honen, lonen häufiger vorkommen müsten, auch spricht die fast allgemeine schreibung für die beibehaltung des oe in groenen, goeden etc. — 3) vor *rt*, *rd* gilt überall ó statt o, als wórt (verbum) vórt (ulterius) mórt (homicidium) bórt (margo) pl. wórden etc. wie die reime auf ghehórt, verdórt, hórden, scórden (rumpebant) lehren, in welchen ein nothwendiges ó stattfindet. Statt der verbindung *rm*, *rn* ist mit eingeschobnem e – rem, – ren üblich, z. b. storem, koren,

toren, aus deſſen ſyncope nach der folgenden bemerkung ſtôrm, kôrn, tôrn fließen würde. Dies ô vor den verbind. mit r. vergleicht ſich dem ae in denſelben fällen (ſ. 467.) — 4) entſpringt auch ô aus o durch ſyncope der flexion, z. b. hôpte (ſperavit) nôpte (impulit) ſt. hopede, nopede. Dadurch wird verdôſt (ſt. verdovet) reimfähig auf hôſt (hôvet).

(UU) û. 1) die auslaute ſind dû (tu) nû (jam) rû (aſper) hû oder û (vobis) und fremde namen, wie eſaû, monjû Maerl. 1, 36. 2) beiſpiele des inlautenden û ſind: rûm (ſpatium) tûn (ſepes) brûn (fuſcus) pûr (purus) mûr (murus) crût (herba) brût (ſponſa) hût (cutis) ghelût (clamor) ſût (meridies) ût (ex) drût (Rein. 302.) dedût (franz. deduit) hûs. mûs. pertûs (franz. pertuis) crûs (crux) cûſſc (caſtus) rûſſcen (ſtridere) lûſſcen (latere) dûtſc (theodiſcus) bûc (venter). 3) folgt dem einſ. wurzelconſ. ein flexionsvocal, ſo iſt nach ſ. 472 zweifelhaft, ob kürzung des organ. û vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: tûmen (ſaltare oben ſ. 155.) cûme (vix) crûme (mica) couſtûme (franz. couſtume) ſcûmen (ſpumare) rûnen (ſuſurrare) hûnen (hunni) ſtûnen (inniti) ſûren (aceſcere) avontûre, ſcriſtûre, ghebûre (ruſticus) ûre (hora) geſtrûren (Maerl. 1, 180.) dûve (columba) lûden (ſonare) pûde (ranae Maerl. 1, 90. Rein. 342.).

(AE) *ae*, ein der ſprache ſehr beliebter laut, ohne zweifel áe, mit leiſe nachklingendem e, in der rheiniſch-weſtphäl. mundart ái, im neuniederl. áa (â); ich hätte æ ſchreiben können, wollte aber verwechſelung mit dem hochd. æ verhüten und eine gewiſſe analogie zwiſchen ae und oe (wiederum nicht œ) erhalten. Der diphth. entſpricht 1) dem mittelh. â und angelſ. æ (letzterm wohl ganz in der ausſprache) und iſt kein umlaut. Von dem kurzen a unterſcheidet er ſich organiſch in vielen ſonſt gleichſcheinenden wörtern, z. b. raet (conſil.) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (poteſt). Die belege ergeben ſich nach den übrigen ſprachen, hier nur einige ſeltnere oder in jenen ungewiſſe wörter: ſaen (illico) daer (ibi, vgl. ſ. 87.) haer (hic) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (ſed) odevaer (ciconia) blaer (aſper, miſer) braes (brachium) dwaes (ſtultus) aes (cadaver) raet, gen. raetes (fav. mellis) dagheraet (crepuſculum) quaet (malus) vraet

(gulo) naelde (acus) maent (menfis) traech (ignavus): ftael (chalybs) gaen, flaen, traen (lacrima) dwaen u. a. find wie die hochd. ftâl, gân, flân zu beurtheilen. Auch in fremden wörtern ftimmt es zu â, als aviaen, volcaen etc. und bloß auslautend fcheint nicht es, vielmehr noch â zu gelten. — 2) diefes ae wird durch einen im hochd. und angelf. unzuläßigen übergang in a fehr befchränkt (oben f. 468.) z. b. dem mittelh. fprâche fteht kein fpraeke, fondern fprake entgegen, auf make (mittelh. mache) reimig. — 3) andrerfeits eben fo fehr erweitert dadurch, daß fich bei fyncopiertem flexions-e das kurze a in ae längert; z. b. aex: gemaex ft. akes, gemakes; taelde (loquebatur) fpaende (lactavit) taende (dentibus prehendit fi. talede, tanede (alth. zanôta) welche nunmehr auf naelde (acus) maende (menfes) reimen; ghemaent (monitus: waent (opinatur). Auf diefem wege haben fich allmählig falfche längen im neuniederl. für den unfyncopierten fall eingeführt, z. b. klâgen (queri) mâken (facere) aus klâgde, mâkte; hân (gallus) aus hânbalk f. hanebalk. Beide regeln (2 und 3) treffen im refultat überein, indem z. b. maende menfes und monuit, mane luna und moneo heißt, mit dem unterfchiede, daß maende (menfes) und mane (moneo) organifch, maende (monuit) und mane (luna) unorganifch find. Zuweilen entfpringt ae felbft bei zuf. fetzungen, z. b. Rein. 322. aenbalke f. hanebalke. — 4) beiderlei wechfel zwifchen a und ae, alfo in haer, haers, hare, ftael, ftaels, ftale, manen, maende etc. läßt fich dem angelf. wechfel zwifchen a und ä in däg, däges, dagas f. 224. 233.) gar nicht vergleichen, bei letzterm handelt es fich von zwei kürzen a und ä, das lange æ gerade fteht unveränderlich. Daher auch die einzelnen beifpiele ganz anders ausfallen, im niederl. gilt dach, daghe; im angelf. bær, hæres, bære. — 5) in dem ae ftatt a und ë vor den verbind. mit r (f. 467.) fehe ich aber eine ähnlichkeit mit dem angelf. ëa und ëo vor denfelben verbindungen (f. 236. 239.), diefer wechfel ift auch ftändig, d. h. von der flexionsfyncope unabhängig. Es heißt ftaerf, haert, waert, angelf. ftëarf, hëard, vëardh; und ftaert, fwaerd, waert, angelf. ftëort, fvëord, vëordh. Diefe anwendung des ae für die zwei gefchiedenen fälle ëa und ëo, fo fehlerhaft fie feyn mag, deutet an, daß früher das ae vor r-verbindungen eine von dem ae (1. 2. 3.) abweichende ausfprache hatte, Vielleicht auch abweichende fchreibung. Ausnahmsweife ließe fich tart (und nicht taert? etwa

durch das angelf. arn (und nicht ëarn, f. 223.) entfchuldigen, weil es, wie diefes für ran, für trat fteht.

(AI) nicht niederländifch, nur in einigen fremden wörtern als pais (pax) paiment, pallais (palatium) u. a.; übrigens vom triphth. *aei* zu unterfcheiden. Die fpätere clever mundart fetzt ai für ae (jair, clair) fo wie oi für oe.

(AU) *au* behauptet fich in einigen fällen 1) in der verbindung *ouw* fetzen verfchiedene handfchriften noch *auw* (z. b. Rein.), belege unten beim w; und felbft folche, die ouw fchreiben, haben auslautend bei apocopiertem w nicht ou, fondern au, vgl. dau (ros) rau (poenituit) blau (caedit) Maerl. 1, 171. 2, 140. 205. — 2) ftatt des aus *alt* entfpringenden *out* zeigt fich bisweilen das richtigere *aut* (f. 467.) — 3) von *auw* das triphth. *aeuw* zu fcheiden; belege beim w.

(EI) findet ftatt 1) als altes gewöhnlich durch ê verdrungenes *ei*, neben jenem, zumeift in der form êde, eide, nicht dialectifch, fondern in denfelben quellen, vgl. weide (pabulum) beide, heide (campus) heiden, verfceiden im reim auf feide (dixit) leide (pofuit) lamfreide Maerl. 1, 37. 43. 99. 149. Rein. 296. 301. 317. Anderemahl ftehet bêde, fcêden, lêde (duco) (wahrfcheinlicher als bëde, lëde, fcëden, oben f. 475. (und ebenfo wechfeln hameide (repagulum, mittelh. hâmît) galeide foffeide (altfranz. galée, foffée) mit hamêde, galêde; rêne (pure) mit reine (: feine, fequana, Stocke 3, 69.). Außerdem finde ich mit *ei*, nicht mit ê, heilech (fanctus) heimelic (fecretus) keifer (caefar) und felbft für ë in einde (finis). Merkwürdig eift f. ës hët, analog dem waeft f. was hët. — 2) *ei* aus *eg* entfpringt in feit (dicit) feide (dixit) leide (pofuit) feine (benedicat) reine (pluat) feil (velum) ei (ovum) neien (hinnire, Maerl. 1, 196. altn. hneggja, vgl. oben f. 327.) — 3) fremde wörter: lamfreit (lanfroi) jofreit (jeofroi) reinaert (reinard, rênard, d. i. reginhart) cheins (cenfus) peinfen (neben penfen, cogitare) veinfen (fingere) veinfter (feneftra) reimêren (redimere Maerl. 2, 294. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roquef. v. reimbrer) und gewifs noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet fich nur zuweilen ftatt des (aus organifchen u) entfpringenden kurzen o, daher ihm ein mittelh. u entfpricht. Beßer und alterthümlicher wird o gefchrieben, z. b. joghet (juventus)

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) cor (electio) fcoren (rumpere) fcorde oder fcôrde (laceravit, lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwifchen zeigen die hff. neben diefem o in denfelben wörtern bald *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 132. 178. lieft man den reim jeuden : reuden, 196. 314. 367. jueden : rueden; 2, 61. doghet : verhoghet, 2, 139. deughet : verheughet, 1, 233. dueghet : jueghet; 2, 152. fcuerde und fceurde hintereinander; Huyd. op St. 2. 17. erklärt beide, eu und ue, für in der ausfprache zuf. fallend. Offenbar ift aber die eine fchreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, wie fchon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht ue) folgt, das auch andere frühere o vertritt, z. b. neus, reus (mittelniederl. nofe, rofe = nëfe, rëfe). Die heutige ausfprache diefes eu, nämlich ö, wage ich nicht für jenes alte o, eu, anzunehmen. Kurz fcheint mir der laut in jedem fall und fchon deswegen gibt ihm das diphthong. *eu* ein falfches anfehen. Vom triphthong. êu ganz verfchieden.

(IE) häufiger doppellaut, welcher 1) meiftens mit dem mittelh. *ie* übereinftimmt, beifpiele: knie (genu) niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (fervire) hiet (vocabatur) liet (finebat) miede (munus) riep (vocabat) liep. fliep. viel (cadebat) bier (cerevifia) vier (quatuor) dier (animal) hier (hic) lief (carus) dief (fur) dierne (famula Maerl. 3, 341.) vriefen (frifones) verlies (jactura) vliet (fluentum) vlieten (fluere) liegen (mentiri) etc. Seltnere dem mittelh. mangelnde wörter find: lier (gena. altn. hlŷr) miere (formica altn. maur) fnieme (fubito, alth. fniumo) ries (ftultus) brieffcen (rugire) lieffcen (Maerl. 1, 452.) — 2) die fortfchreitende verwandlung der alten *iu* in *ie* hat auch folgende betroffen, denen noch ein mittelh. *iu* gebührt: vier (ignis) onghehier (immanis) dier (carus) ftieren (gubernare) lieden (hominibus) bedieden (fignificare) auf hier, dieren, fcieden reimend. — 3) unorganifch ift das den ablaut verwirrende *ie* in hief (fuftulit) befief (intellexit) wies (crevit) wieffc (lavavit) etc. ftatt des mittelh. uo; mehr hiervon bei der conj. — 4) diefe wird auch beeinträchtigt durch das *ie*, welches in plien (folere) fien (videre) beghien (confiteri) gefcien (fieri) fpien (inveftigare) aus fyncope der guttur. hervorgeht; alle reimen auf vlien (fugere) bien (apes). Hierher gehören weiter tien (decem) niet (nihil) iet (aliquid) vie (pecus); lien (fateri) ftammt aus liden, aber liet (fatetur) reimt auf riet (Rein. 374.) folglich auf liet (livit); die fprache kennt

überhaupt kein von ie unterfchiedenes ie, vielmehr alle i – e find diphthongifche ie geworden, weshalb auch bien (apes) einfilbig ift, wie vlien. Zweifel hiergegen macht die fchreibung niede (hinniret) : wiede (confecraret) Maerl. 1, 195, da nien aus neien ftammt (vorhin f. 479.); doch nien aus nien, neien ift kein fprung, fondern nur eine weitere abftufung, als wien aus wien (mittelh. wîhen). — 5) der verfchiedene urfprung der auslautenden *ie* ift hiernach gar nicht zn verwundern, vgl. vie (pecus) fie (video) plie (foleo) bie (apis) lie (fateor) nie (nunquam) wie (quomodo) die (ii, eam) auch wohl drie, wie (nos) ft. drî, wî (Maerl. 1, 121.). — 6) ft. des mittelh. fêle (anima) gilt fiele : gheviele (Rein. 338.) und michiele (mittelh. michahêle) Maerl. 2, 241; vgl. liebaert (leopardus, aber leo bedeutend); fonderbar ift mielre (pictor) Maerl. 2. 280. f. maelre. — 7) vor ng. nc. kürzt fich ie in i, als ghinc, vinc, ghinghen, hinghen : jonghelinc, dinghen. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt z. b. fier, riviere, maniere; auch das rom. i wird zuweilen ie, vgl. engiene (ingenio, arte, franz. engin) : fiene Maerl. 2, 424, andremahle fteht î, vgl. venîn : wîn Maerl. 3, 88, fo wird bald benedien : marien, bald ghebenedît : lît und wiederum fowohl lît : tît (tempus) als liet : niet, immer in der bedeutung von fatetur gefchrieben wird; vgl. den wechfel der auslautenden î mit ie. — 9) in einigen formen fchwankt *ie* und û, als dûtfc und dietfc, lûden und lieden (homines).

(IU) geht der mundart völlig ab (f. *ui*).

(OE) häufig, aber fchwankend in ô und ou. 1) organifch dem mittelh. *uo* parallel; dahin gehören die auslaute vroe (mane) toe (ad) doe (tum, vgl. f. 96. 358.) coe (vacca) fcoe (calceus); weitere beifpiele: roelant (n. pr.) noemen (nominare) doemen (judicare) bloeme (flos) coene (audax) doen (facere) : baroen (baro) venifoen (caro ferina) und ähnliche roman. wörter *) (vgl. das mittelh. bâruon f. 359.); voer (ivit) voere (mos) fnoer (reftis) vloer (atrium) fwoer (juravit) hoever (ripa) behoeven (opus habere) groef (fodit) droef (obfcurus) voet (pes) bloet (fanguis) fpoet (celeritas) foet (dulcis) goet (bonum) ftoet (ftetit) broeder (frater) moeder (mater) vroede (prudentia) aermoede (paupertate) moefte

*) Z. b. croenghe (morticinium) Maerl. 2, 351. 418. neuniederl. krenge, aus dem franz. charogne, Roquef. v. caroigne.

(debuit) boec (liber) dwoech (lavavit) pl. dwoeghen, droech (portavit) pl. droeghen, wroeghen (accufare) vloeken (maledicere) etc. Inzwifchen pflegen die hff. vor f. und den gutt. gern *ou* zu gebrauchen, wie ich glaube, unrichtig; vielleicht im gefühl einer durch den misbrauch des *oe* ft. ô nöthig gewordenen unterfcheidung. Nämlich 2) *oe* wird unorganifch ft. ô angewendet in boem. ftroem. goem. oem. loef. roef. ftoef. loes. bloet (nudus) groet (magnus) oec. hoech. vloech und allen ähnlichen (vorhin f. 476.). Verwerfen es künftige critifche ausgaben, fo müffen fie auch das ou ftatt oe verwerfen. — 3) übrigens ift oe nicht gleich dem neuniederl. oe mit u auszufprechen, wie theils aus der verwechflung mit ô folgt theils aus der kürzung in o vor nt, nd; vgl. ftont (ftetit) : cont reimend Maerl. 3, 61. — 4) mit dem *oe* in foe (illa) und hoe (quomodo) ift es eigends bewandt, erfteres entfpringt aus einem älteren fin, letzteres aus hui f. hvi, hwi. Das zuf. gezogene foet fteht f. fô hêt.

(OI) in einigen fremden wörtern, als franfois, troijere, point, häufig oy gefchrieben. Dialectifch vertritt es auch ô und oe, vgl. avondft. p. 326. 327. gheboirt, voirt, doirn, hoirn und im teutonifta boik, boirt, voir, oift etc. Alfo kein reinniederländ. doppellaut.

(OU) verfchiedenartig 1) in den formen *out*, *oude* theils aus *alt*, *alde* entfpringend, vgl. houden (tenere) fpouden (findere) out (vetus) fmout (adeps) fcoude (fcaldis) fout (fal) bout (fuperbus) cout (frigidus) etc. in welchem fall doch zuweilen aut, aude gefchrieben wird: theils aus *olt*, *olde*, vgl. hout (lignum) hout (carus) moude (terra) woude (voluit) foude (debuit) gout (aurum) côbout (fpir. famil.) fout (ftipendium). — 2) in der form *ouw* wiederum mit *auw* wechfelnd; näheres unten beim w. — 3) unorganifch für *oe* gefetzt vor f. p. ch. k, vgl. behouf (neceffitas) grouf (fodiebat) proult (experitur) roupen (vocare) drouch (portavit) plouch (aratrum) louch (rifit) ghenouch (fatis) ghevouch (aptus) bouc (liber) fouc (quaere) houke (angulo) rouken (curare) fouken (quaerere) etc. wie ich vorhin beim ô und oe erläuterte, wenn einige oec (etiam) loech (mentitus eft) für ôc, lôch etc. fchreiben, fcheint allerdings bouc und louch f. das organ. boec, loech angemeffen. Ich fchlage aber vor, fich überall, dort des oe und hier des ou zu enthalten, wie es die analogie der übrigen mundarten und felbft des neuniederl. fordert.

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denkmählern zuweilen erfcheint 1) offenbar fehlerhaft für *eu*, wovon vorhin f. 480.). 2) für û in fällen wo diefes einer an fich noch zweifelhaften kürzung in u unterliegt, namentlich in der form uere für ure oder ûre, vgl. avontuere : creatuere Rein. 314. muere : ghebuere, muere : fcuere (horreo) Rein. 285. 307., obgleich gewöhnlich in diefen wörtern das beffere -ure fteht. Es fcheint bloße nachahmung der fchreibungen duere (per) ter cuere (infigniter) duere (portâ) Maerl. 2, 34. 61. (ft. deure, ceure und diefes = dore, core) welche zwar unter einander, nicht leicht auf jene muere, fcuere, avontuere reimen, ausnahmsweife freilich fure (acidi) : dure Maerl. 1, 36. vgl. vorhin f. 473. — Critifche ausgaben können das ue gänzlich aufgeben.

(UI) diefer im neuniederl. gewöhnliche diphth. ift unerweislich. Die quellen fchreiben offenbar küffe, dûtfe und nicht kuiffe, duitfe, ja fie reimen hufe (domo): mufe (mures) Rein. 308., fo daß an einen umlaut des *û* in *ui*, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (wonach hûfe nicht auf miufe reimt) kein gedanke ift. Selbft das neuniederl. *ui* läßt fich jenem umlaute nur einigermaßen, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar muize (mures) heißt, aber auch muis (mus). Findet fich in den ausg. zuweilen ui, z. b. Maerl. 2, 196. ghecruift, fo ändere man in ghecrûft. —

(AEI. OOI. OEI. AEU. EEU. IEU) fechs der mittelniederl. fprache zuftändige triphthongen, doch alle nur in wenigen wörtern; aei, ôi, oei lauten im neuniederl. aai, ooi, werden aber in den denkmählern gewöhnlich ay, oy gefchrieben, vielleicht find fie nur diphthongifche ai, oi? Ich finde vraei (pulcher, bonus) Maerl. 2, 392. 3, 270. gheeraei (clamor) Rein. 342. waeide (fpiravit) blaeide (efflavit) Stoke 3, 7. im inf. waejen, blaejen? (vgl. oben f. 435.) eben fo faejen (ferere) maejen (metere) Maerl. 2, 465. gewifs auch draejen (tornare) etc. Sodann hôi (foenum) môje (das goth. mavi, obwohl amita bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. fcôjen (mendicare) Rein. 358. vernôjen (taedere, ennuyer) Rein. 315. 324. ôit, nôit (unquam, nunq.) moeje (labor) vermoejet (feffus) Maerl. 2, 75. moeilic (difficilis) (Maerl. 2, 56.) ontfcoejen (difcalceare) vloejen (fluere) Rein. 359. vermuthlich auch bloejen (florere) groejen (virere) u. a. m. — Belege zu den drei letzten doppellauten unten beim w. —

Schlußbemerkungen zu den vocalen.

1) die vertheilung der vocale entfernt sich weiter vom ursprünglichen organismus, als im mittelh., namentlich ist die verwirrung der e, ë, i ein bedeutender nachtheil. Manche verhältnisse der ablaute leiden darunter.

2) einen ins auge fallenden unterschied vom mittelh. gibt die unentwickelung des *umlauts*. Bloß der umlaut des a in e besteht oder vielmehr hat bestanden, da sich e und ë vermengen, folglich in neuen fällen wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebendiger umlaut des a in e (nicht bloß ein beibehaltener) so müste z. b. der pl. gaven (st. gaeven) im conj. geven (darent) bilden, bildet aber gaven, welches wiederum für gaeven steht. Diese unanwendbarkeit des umlauts hindert eine menge formen gehörig zu scheiden, die bei der früheren, deutlicheren flexionsendung freilich auch ohne umlaut geschieden waren, allein jetzt verschwimmen vgl. waren (erant) waren (essent) goten (fuderunt) goten (funderent) sloeghen (percusserunt) sloeghen (percuterent) beweis die reime quame (veniret) : scame (Stoke 3, 61.) und viele ähnliche. Oft hat nun die sprache auf anderm wege der zweideutigkeit zu begegnen gesucht, z. b. durch verwandlung der starken in schwache form, die zumahl beim niederl. subst. weiter umgreift, als in andern mundarten und vermuthlich mit aus diesem grunde. Wichtig aber scheint die abwesenheit des umlauts für die beim goth. und alth. (gegen die annahme, daß es ungeschriebene und doch ausgesprochene umlaute gegeben habe) verfochtene beschränkung und stufenweise emporkunft desselben (s. 10. 51. 109. 113. 363.) Hier im niederl. beweisen reim und heutige sprache, daß wirklich kein umlaut gesprochen wurde. Auch im mittelniederd. war er mangelhafter, als im mittelh.; diese abstumpfung des gefühls für vocallaute im sächs. und niederl. verdient um so mehr aufmerksamkeit, als das altſ. es mit dem umlaut zu halten schien, wie das alth., das angelſ. und altn. aber ihn besonders begünstigten.

3) eine andere eigenthümliche abweichung der niederl. sprache von der vocaleinrichtung der übrigen zeigt sich in dem wechsel zwischen kürze und länge (a und ae, ë und ê, i und î, o und ô, u und û) je nachdem α) ein zutretendes flexions-e statt der organ.

länge kürze, oder β) ein fyncopiertes flexions-e *) ftatt der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle find bei den buchftaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die nieder. poefie durch den unterfchied ftumpfer und klingender reime fo beftimmten auffchluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; fo würden wir hier ficherer vorfchreiten. Allein es gibt kaum ftrophifche lieder mit reimverfchränkungen; die versmeßung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig unterfucht. Die in den meiften hff. beobachtete fchreibung macht das auseinandergefetzte fyftem wahrfcheinlich, doch bei manchem fchwanken nicht gewifs. Einiges darf man für aus den reimen bewiefen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läßt fich nicht bezweifeln, Maerl. z. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (nemus) auf raet (confil.) gaet (it) faen (ftatim) ftaen (ftare), warum follte er ein hanen (gallis) varen (ire) auf waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt alfo wanen, jaren : hanen, varen, weil man wirklich wanen, jaren ausfprach. Diefe kürzung des ae in a beweifen unzählige reime. Ungleich wenigere die verlängerung z. b. Rein. 338. 343. ghemaent (monitus); waent (putat) maende (monuit) : waende (putavit) es ift gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanede entfpringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, fich von felbft wiederherftellen laßen will. Das aufgeftellte verhältnifs fcheint zwifchen a und ae am ausgemachteften, bedenklicher bleiben die kürzungen des ê, î, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des fchwebelauts mahnt, mahnte ft. des älteren manet, manete, nur daß es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. maanen (= maenen) heißt. Mittelniederd. reimen wânen und manen niemahls, mittelh. weder wânen : manen, noch wânde : mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in diefem punct naturgemäßer zu werke, die fyncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hel't lautet (vgl. oben f. 28 und 376. note).

---

*) Vorausgefetzt, dafs die wurzel auf einfachen conf. ausgeht, z. b. fprêken, fprêct; nicht bei doppeltem. daher aus mécken, blicken, méct, blict wird, kein mêct, blîct.

4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; maent (mensis) maende (menses) reimen auf waent, waende Rein. 281. Maerl. 2, 316. vrient (amicus): ghedient Rein. 291. 327., viänt aber auf lant, viänden: handen Maerl. 3, 220. 236., niemen (nemo): fniemen (mox); coninc: aerminc: rinc, ghinc Rein. 278. 339; woeftinen (desertis): scinen; gheblankèt: bët Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelh. regel (f. 377.) wonach er bloß ten. und asp. zuläßt, das inlautende v. d. gh. wird zu f. t. ch*), vgl. staves, staf (baculus) rades, raet (consilium) rades, rat (rota) daghes, dach (dies) maghes, maech (cognatus). Die org. tenuis bleibt unveränderlich: scapes, scaep (ovis) vates, vat (vas) scakes, scaec (lud. latr.). Ebenfalls aber löst sich geminierte in einf. consonanz auf, als valles, val; mannes, man; spottes, spot; bëddes, bët (lectus, neben bëdde Maerl. 2, 437.).

2) der *inlaut* leidet kein f und ch zwischen zwein vocalen, wohl aber, wenn sie sich an eine folgende consonanz lehnen können, als hêft (habet) hôfde (capite).

3) *anlautend* verändert sich nach mittelh. analogie (f. 381. 382.) v in f, d. in t (nicht g in ch) wenn ein auf f. t. ch auslautendes wort angefügt wird oder anlehnt, es reicht nicht hin, daß es bloß vorhergehe. Namentlich gehören hierher die zuf. fetzungen mit mës-, ont-, noch-, die inclination der praep. mët, up, der part. ënt und des pron. 't (= hët) als: mësfal (infortunium) ontfaen (accipere) ontflien (effugere) ontfaermen (misereri) tfolc, tfëlt etc. statt mësval, ontvaen, ontvlien, ontvaermen, hët volc, hët vëlt. Auf t und d find nicht dieselben fälle gerecht; ich finde mësdaen, ontdaen (nicht mëstaen, onttaen) hingegen aldustaen Rein. 300. uptie, mëtti, mëtter, mëtten f. aldusdaen, updie, mëtdi, der, den; nochtan, nochtanne

*) Eine bemerkenswerthe ausnahme macht *god* (Deus) welches stets so, nicht got geschrieben, obschon überall auf spot, sot (stultus) ghebot (mandatum) gereimt wird (Maerl. 2, 326. 348. 369. Rein. 305. 308. 314.) also die aussprache war ebenfalls got, an der schreibung des heiligen namens scheute man sich zu ändern (vgl. f. 180.). Zugleich folgt daraus, dafs die organ. med. erst allmählig im ausl. abkam, früher schrieb man sicher ghebod (mand.) daed. (factum).

f. nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2, 277.) alſtu Maerl. 2, 476.) f. als dû; ëntaer, ëntie häufig ſt. ënde daer, die; torp, tërde ſt. hët dorp, hët dërde (tertium) zuweilen auch minder gut: dac für hët dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1, 32. Es herrſcht alſo, wie im mittelh., kein vollſtändiges ſyſtem der abwechſelung, die gebliebenen bruchſtücke ergänzen und erläutern ſich aber gegenſeitig *), offenbar ſtehen das mittelh. mitten, mittiu, unttaz dem niederl. mëtten, mëttl, entie zur ſeite; ohne die regel zu wiſſen, würde ſich das neuniederl. toen (tunc), welches heutige ſchriftſteller, auch wenn kein auslautendes t. ſ. ch vorhergeht, ſtatt doen misbrauchen, gar nicht begreifen laſſen. —

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Wechſel zwiſchen l und n finde ich in ſlëcke (limax) mittelh. ſnëcke (vgl. ſlëckenhûs Maerl. 1, 46.); daſs l nach o in u ſchmilzt, iſt f. 467. 482. ausgeführt (vgl. f. 444.) zuweilen beſteht daneben das ältere *uld* (ſpäter *old*) vgl. Maerl. 1, 135. 148. guldin, goudin 3, 226. guldinmont (chryſoſtomus) 3, 229. goudinmont oder hulde, ſculde neben houde, ſcoude (Huyd. op St. 1, 366. 367.) zuweilen das ältere *alt*, zumahl im praet. ſcalt, galt Maerl. 2, 142. pl. gouden 1, 277. Verſetzung des l kann man in naelde (acus) ſt. nadel finden vgl. oben f. 389. 393. — m ſchwächt ſich nicht in n, eher aſſimiliert nm zu mm, als ommare (ingratus Maerl. 2, 342.) vgl. f. 389. note. — n fällt nicht immer vor gutt. aus, es heiſſconinc (rex) pënninc, wohl aber honich (mol) Rein. 292. 293.; auch vor ling. ſchwankt ſtoet (ſtetit) und ſtont (auf ſpoet, vroet und cont, mont reimend) ſint (poſtea) reimt auf kint Maerl. 1, 120. Bei zuſ ziehung fällt es vor r in häufiger pronominalform êre, mîre, ſîre (auch miere, ſiere geſchrieben) aus, ſt. ënere (unâ) minere, ſinre; ſchwerlich in andern wörtern, z. b. kein clêre f. clënere (parviori). Ein merkwürdig vorgeſchobner anlaut n zeigt ſich in naernſt, naerſt (ſedulitas) neben dem gleichbedeutigen aernſt, aerſt; beide formen gelten noch im neu-

---

*) Ich bezweiſle jetzt nicht mehr, was ich ſ. 382. als einzelnen fall hinſtellte, daſs mittelh. durchgehends enkëlten, (vgl. den hochd. abſchreiber der En. 18c 76b 86c) enkërwen, enkân (Nib. 3764.) enkiezen etc. ſo befugt geſchrieben werde, als enpfliehen, enpfinden.

niederl. zusammen. — Umsetzung des r (oben s. 244. 245.) trägt sich vor s, t, d und n, auch wohl *cht* zu, gewöhnlich stehen beide formen frei, gras und gars (gramen, gaers?). Weitere fälle sind: ors f. ros (equus) pёrseme (usura Maerl. 3, 292. alth. phrasamo) vervorsen (congelatus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervroren (: doren 1, 419.) st. vervrosen, vorst (gelu) f. vrost; kёrst (christus: ёrst Maerl. 2, 372.) bёrste (defectus) vёrst (dilatio) f. brёste, vrёst; kёrsp (crispus) Maerl. 1, 265.; vёrsse (recens) vorsse (rana); tёrden, tart f. trёden, trat (calcare) vёrde und vrёde (pax) dёrde (tertius) bёrnen (ardere) Maerl. 1. 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft bёrren) verbornen Maerl. 3, 184. bёrnde Stoke 3, 56. 154. Nie aber nach angelf. analogie ёrnen, arn (currere) sondern rёnnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere) vrucht (timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit) Maerl. 2, 278. 409. 420. 1, 124. 132, Stoke 2, 294. gilt kein unversetztes vurchten, vorchten, worchte, ghewarcht (mittelh. worhte, geworht). —

gemination. ll, wie im mittelh. val, valles, callen (loqui Maerl. 2, 472.) wille, stille, nolle (occiput), zuweilen durch assim. als mallic aus manlic (vgl. s. 443.) geht ein langer voc. vorher, so wird nicht geminiert, sondern wohl das n ausgestoßen, z. b. pilic f. pinlic (dolorosus) Huye. op St. 2, 475.; spille (susus) Rein. 295. vergleicht sich dem hochd. spindel, spinnel. — *mm*, in manchen wörtern haftet noch der einf. laut, wo im mittelh. unorg. gem. gilt, z. b. hamer (malleus) hёmel (coelum) somer (aestas) vgl. oben s. 384. Dagegen finde ich jammer (Rein. 284.) ёmmer (semper) nёmmer und mm für mb: stёmme (vox) lam, lammes, omme (mittelh. umbe) dommen (stultum) — *nn*, wechselt in einigen wörtern mit *nd*, es heißt donder (tonitru) aber lonnen (londinum Maerl. 1, 126.); durch inclination entspringt die gem. z. b. in verlôs menne (Maerl. 1, 83.) st. men hёm (man ihn); onnêren (Maerl. 1, 136. kann aus ontêren (was 1, 82. steht) und on-êren fließen. — *rr* aus ursprünglichem *rs* in ёrre (iratus) mёrren (morari Maerl. 2, 221.) vaerre oder vёrre (taurus) vgl. Maerl. 1, 83. 84.); aus *rn* in stёrre (stella Maerl. 1, 265.) vёrre (procul). Das häufige porren (movere, incitare, moveri, proficisci) in porre (in itinere Maerl. 2, 161. 3, 7.) verschieden von porse [impetus: orse, orsen Maerl. 1, 315. 316. Stoke 2, 184. vermuthlich das roman. presse, neuniederl. pёrs, wie auch ёrsen (equis) f. orsen im reim auf pёr-

sen Maerl. 1, 93.] ist mir dunkel, mag aber fremd oder uralt seyn, wiewohl es andere deutsche volksmundarten kennen (brem. wörterb. v. purren, Stalder v. pfurren).

Beispiele der *liquiden verbindungen* ergeben sich allerwärts von selbst; daß alt, olt, alde, olde fehlen, versteht sich. Vom verhältniss der zungenlaute hernach unten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren zu setzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) scërem (tutela Maerl. 2, 401.) storem (tumultus) coren (granum) toren (ira) einstimmig mit der alth. vollen form charal, waram, aram (nicht aber bei rn). Die syncope scheint das e gewissermaßen aus der flexion in die wurzel zu drängen, waerm, aerm und dann ließe sich auch coern, toern hören. Näher erwogen besteht diese ansicht freilich nicht, weil alle verbindungen mit r, auch solche, deren vollere form unerweislich wäre (z. b. für waerp kein warep unerachtet des alth. waraf) ae vor sich haben, hingegen scërm, störm unstatthaft sind.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) auch hier ist die deutschheit der wörter mit anlautender ten. verdächtig; außer *plëghen* (mit der nebenform plien) kommt vornämlich das vorhin berührte *porren* und das stark conjugierende *prinden*, praut, ghepronden (rapere) in betracht, ich glaube, daß es aus dem roman. prendre abstammt; *prîch* (fervor) vielleicht aus prou, proe, prouesse, span. priessa; zu untersuchen sind *poghen* (studere) *pëse* (nervus) Rein. 298. 313. Maerl. 1, 145. *pût* oder pude (bufo, rana) vergleicht sich dem nord. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dunkeler herkunft; *pakers* (leprosus Maerl. 2. 227. 246.) kündigt sich schon durch die endung (s. das gleichbedeutige lasers = lazarus 1, 144.) als fremd an, ich weiß es aber noch nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. pacarius, pack- oder sackträger?). Andere wie pais (pax) peinsen (cogitare) proiël (nemus, mittellat. brogilum, vgl. Roquef. 1, 187[b]) etc. sind augenscheinlich. — In- und auslautend ist p ganz organisch, vgl. pape (presbyter) wapene (interj. dolentis) ape (simia) scapen (creare) lapen (lambere Rein. 335.) hopen (sperare) roepen (clamare) slapen (dormire) scaep (ovis) krimpen, kramp, ghekrompen, scamp (dedecus) Rein. 319. etc. Auffallend dompheit (Rein. 372.) s. domheit, dompelike (stulte Maerl. 1, 309.) s. dommelike.

(B) anlautend sehr häufig (wie im sächs.), weder inlautend [außer in der gem. bb, und deren vereinfachung, z. b. hëbse, habe eam; mb hat sich zu mm assimiliert; in fremden, wie maerber, franz. marbre, marmor dauert b; in zus. setzungen, wie ontbëren, aerbeit, labor ist kein wahrer inlaut] noch auslautend, sondern das goth. giban, gaf, gêbun heißt hier ghëven, gaf, gaven, wie im alts. gibhan, gif, gâbhun. Daß der anlaut b sich in v verwandle, scheint unerhört, findet aber in einer merkwürdigen ausnahme, nämlich in ontsaermen (misereri) statt. Einmahl steht hier saermen (wegen des anstoßenden t, wie ontslien f. ontvlien) f. vaermen (welches einfache wort außer gebrauch ist) dieses sodann für baermen, wie der alth. alts. und angels. stamm param, baram, barm, bëarm (sinus) beweist. Ohne den übertritt in vaerm (oder varem) wäre das f. ungedenkbar, da die b nach ont- unverändert bleiben (ontbieden, ontbëren). Freilich heißt das alth. wort irparmen nicht antparmen; im neuniederl. gilt erbarmen neben ontfermen.

(F) sollte anlautend wie im goth. alts. angels. und fries. stehn, hat sich aber inconsequent durch das hochd. v verdrängen laßen. Nur in den s. 486. bezeichneten fällen gilt es als umlaut des v, vader, volc, varen wird zu ffader, tsolc, ontfaren (st. des vader, hët volc) Romanische wörter behalten ihr f, als fosseide, fier (superbus) favele etc. — Inlautend 1) zwischen zwei vocalen nur wo es dem inlautenden mittelh. v entspricht, z. b. tafel, twifel nicht tavel, twivel, obwohl der gegensatz nicht durchzuführen ist, da ich brieve (Rein. 372. Maerl. 1, 309.) wolve etc. finde. 2) in der verbindung st dem st der übrigen sprachen gleich, z. b. scrist, ghist (donum) etc. 3) durch syncope des vocals hinter v aus diesem entspringend, gewöhnlich vor lingualen, als hêst, hôst f. hëvet (habet) hovet (caput) hôfde (capite) verdôst (verdovet) hêfde (hëvede, tremuit) hôffch f. hovesc wolfs, halfs f. wolves, halves, wifs f. wives etc. Ausnahmsweise scheint sich v vor s in den vocal u (statt f) aufzulösen, z. b. paeus (papae) f. paves, eigentlich pavefes, nicht paefs, Rein. 360. (wo fehlerhaft pacus gedruckt steht). — Der auslaut f ist häufig und antwortet meist dem mittelh. p, als gaf, scrêf, blêf, lôf (folium) lof (laus) caf (palea) af (praep.) half (dimid.) staerf (mittelh. starp) etc. zuweilen dem mittelh. f als brief, hof, wolf.

(V) als anlaut parallel dem goth. f und mittelh. v, varen, viant, vlien, vrient etc. Inlautend hingegen dem goth. b, mittelh. b und altfächf. bh, z. b. avont (vespera) raven (corvus) laven (reficere) tëve (canis f.) ëver (aper) lëven (vivere) bëven (tremere) vive (quinque) wive (feminà) gaven (dabant) scrëven (scribebant) sëlver (arg.) dëlven (fodere) sterven (mori) scuvût (bubo Maerl. 2, 348. Rein. 350.) etc. Wird der dem v folgende voc. ausgestoßen (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor l, wenn noch ein flexions-e zutritt) so wandelt sich v in f, als lëft, scrift, naefle (umbilico) aefs (obliquus) f. lëvet, scrivet, navele, aves. Auslautend wird dies v jederzeit zu f, es müste denn in das vocalische u schmelzen, was sich doch nur höchst selten, etwan in fremden wörtern zutragen wird. Ich finde bailliu (franz. baillif) gen. baillius, paeus f. paves ist vorhin angeführt, der gewöhnliche reim auf paves lautet aves (obliquus) Maerl. 3, 65. Stoke 2, 458.

(W) anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor u, weil sich dieses meistens in o verwandelt hat, daher wolf, worp (jactus) worst, worm etc. In der verbindung *wr*, nicht aber in *wl*. dauert die spirans fort. Von tw. dw. fw. qw. unten bei den verbindungen. — Das inlautende w. in der flexion unbedenklich (varuwe color, wëdewe vidua etc.) scheint in den wurzeln, wie im mittelh., ein überflüßiges u vor sich zu entwickeln. Hierher folgende formen 1) *auw*, schwankend in *ouw*, als vrouwe (femina) mouwe (manica) Maerl. 2, 292. rouwen (dolere) Rein. 325. rouwe (dolor) bouwen (aedificare) donouwe (danubius) scouwen (videre) blouwen (flagellare) trouwen (confidere) getrouwe (fidelis) houwen (caedere). In Rein. sind alle diese mit auw, in Maerl. mit ouw geschrieben. 2) *aeuw* triphthongisch und nicht auf die vorigen auw reimend; nur: claeuwe (ungula) braeuwe (supercilium) graeuwe (cani) blaeuwe (lividi) raeuwe (crudi) zweifelhaft bin ich wegen naeuwe (angustus, tenax) daeuwen (rorescere) kaeuwen (ruminare, perpendere Stoke 3, 73.) und paeuwel (paulus) die zwar mit auw, aber bei solchen geschrieben werden, denen sonst ouw gilt. Auch heißt es neuniederl. naauw wie graauw. 3) *êuw*, nur: lêuwe (leo) êuwe (feculum) snêuwe (nive) sêuwe (lacu) Rein. 375. ist êwe geschrieben. 4) *ieuw*, das einzige nieuwe (novus) Maerl. 1. 134. 403. 437. und dazu in nûwe schwankend, vgl. nûwe : spûwe (sputum) nûwen : verdûwen (digerere, op-

primere) Maerl. 1, 433. 3, 186. Ich muthmaße noch hieuwen (caedebant). — 5) *ûw*, außer dem ebenangeführten nûwe, verdûwen, spûwen (spuere) vlûwen (retia Maerl. 1, 168.) brûwen (coquere) scûwen (fugere) hûwen (nubere) Maerl. 3, 28. 229. hûwes (vestri). An ein kurzes *uw* ist hier schwerlich zu denken, obwohl die denkmähler uw, nicht ûw, schreiben und das bestätigt meine ansicht über das langbleibende û (s. 472. 477.). Diese ûw, ieuw entsprechen dem mittelh. iuw (s. 402. 403.) und begreifen die alth. formen iw, iuw, îw, ûw. — Im auslaut besteht kein w, entweder gilt die auflösung in u (dasselbe, das überflüßig neben dem inlautenden w beibehalten wird) als dau (ros) rau (dolebat) blau (caedebat) niemahls rou, blou; leu (leo) Maerl. 3, 73.; oder das (unorganisch zugefügte) u wird abgeworfen, als fê, snê, nie-mare (= nî-mare, res novae). — Unbetonte flexionen endigen auf -u, als ghëlu (flavus) calu (calvus) Maerl. 2, 24. allmählig fällt auch das u ab.

gemination. pp dem mittelh. pf. gleichgeltend, z. b. appelen (poma) stoppen (stipare) crop, croppes (ruma) clippel (klipfel) cop, coppes (cratera) nap, nappes (patera) etc. dann in eigennamen und fremden wörtern, als bisscop, bisscoppes, pippin, coppe (n. gallinae). — *bb.* hebben (habere) ribbe (costa) cribbe (praesepe) drubbelen (saltare trippeln) Stoke 3, 371.) etc. jacob hat im dat. bald jacobpe, Maerl. 2, 335.) bald jacoppe, jenes an eine alth. schreibung (s. 149.) erinnernd. — ff. eigentlich unorganisch, hat statt in hëffen (tollere) Rein. 320. Maerl. 1, 288. und bei anlehnungen (wo man eher v. erwarten sollte) z. b. screffer, gaffer (d. h. scrêf daer, gaf daer Maerl. 3, 242. Rein. 324. also ohne den vorstehenden langen laut zu kürzen (Rein. 313. lese man aber hieffene, hob sie ihn). Außerdem in fremden wörtern: truffen (commenta) Maerl. 1, 2. offerde (op?erte) afferike (africa) antiffene (antiphona) Maerl. 3, 136. etc. —

labialverbindungen. 1) anlautende. pl. pr. bl. br. vl. vr, (kein wl) *wr* in wrëken (ulcisci) wriven (fricare) wrêt (iratus) u. a. die sich aus dem neuniederl. ersehen. Für das fremde pf. ebenfalls f in salm, souter (psalm, psalter); Stoke 3, 142. liest eine hs. pseudo, andere seudo, speudo. — 2) in- und auslautende; bloß *ft* und sein auffallendes schwanken in *cht* zu betrachten. Von ht für ft in den älteren sächs. sprachen noch keine spur,

ebensowenig im fries. und nord., aber im mittelniederd. und selbst mittelh. reime zwischen st : bt (s. 466.). Vielleicht hat auch der reim im niederländ. den allmähligen übergang herbeigeführt und begünstigt. Man kann unterscheiden wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b. lucht (aër), êcht (postea) achter (post) sacht (lenis hochd. sanst) cracht (vis) gracht (fossa) etc. von solchen, wo noch st bleibt und selbst im reim auf ein org. cht. geschrieben wird als scrift (scrifte : wichte Stocke 3, 370.) ghiste (donum : lichte Stoke 2, 539.) oste (aut) etc. zumahl, wenn t erst durch compos. an s. stößt, z. b. vijstien (quindecim), obgleich hin und wieder selbst scricht, ghicht, ochte, vichtien geschrieben steht, vgl. Huyd. op St. 1, 350. 3, 300. Für das syncopierte hêst, hôst (= hëvet, hovet) und analoge fälle wird sich kaum cht. vorfinden, desto auffallender steht es sogar für pt in becôchte (solvebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen, welches durch ein becôste s. becôpte vermittelt wird. Die hochd. -scaft, ruoft, louft heißen -scap (gut verschieden von scaft, scacht, contus) roep, lôp; kunst und vernunst aber cômst (Maerl. 1, 13.) vernust. Dieses comst, so wie das mittelh. vernunst, brunst (s. 408.) führen auf die berührung der st mit ft, wozu sich unten die der st. mit cht gesellen wird, eine beleuchtung des verhältnisses der spiranten w. s. h. überhaupt.

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Sehr nachtheilig geworden für diese ganze lautreihe ist der verlust der asp., welche völlig in med. übertritt. Das goth. þiubs (fur) und diups (profundus) laþôn (invitare) fadrs (pater) fallen in dief, diep, laden, vader zusammen und noch schlimmer wird die sache im auslaut, denn da sich nach der allg. regel (s. 486.) jede med. in ten. wandelt, so bezeichnet das auslautende t dreierlei org. laute 1) t, in dat (id) sout (sal). 2) d, in goet (bonum) wout (silva). 3) þ, in bat (balneum) sout (-plex). Das mittelh. steht in diesem stücke vortheilhafter, da es diep und tief, laden und vater scheidet, im auslaut nur die beiden letzten t verschmelzt. Daher viele niederl. reime, z. b. smout : out, bêt : snêt, raet : vraet etc. mittelh. unreime abgeben smalz : alt, beiz : sneit, rât : vrâz (ambro); gleichergestalt verhalten sich raden : ghenaden, moeder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mittelh. râten, genâden, muoter, bruoder. Dies vorausgeschickt ergeben sich zu dem einzelnen folgende nähere bemerkungen.

(T) an- und inlautend dem hochd. z und ʒ entfprechend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d (f. 486.) als: mettien, uptien, nochtan ft. mêt dien, up dien, noch dan, bantfe (ligavit eos) Rein. 357. icte (ich die) Stoke 2, 437. b) desgl. fyncope, als: goets, viants, hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte, mintften (Rein. 337.) etc. ftatt goedes, viandes, hovedes, dievede, makede, mindeften. — Der auslaut t. bedeutet, wie vorhin gefagt, drei organifche und zwei mittelh. laute. Das t aufgenommener fremder wörter bekommt daher in beiden mundarten ganz verfchiedene gegenreime, z. b. baraet (fraus) : laet (fine) baraten: verwaten, martinet: bêt, ghefet (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pârât nicht auf lâʒ, pârâten nicht auf verwâʒen etc. Ein probierftein für undeutfche wörter, z. b. das mittelh. rote oder rotte (cohors, oben f. 417. 418.) verlangt, wäre es einheimifch, ein niederl. rode, rodde, es beift aber rote (: lote, forte reinig Maerl. 3, 3, der pl. roten häufig : goten, gothones oder befloten, fcoten 1, 29. 114. 3, 347. 349. 351.); umgekehrt ließe das niederl. rote auf ein hochd. rôʒe fchließen, ftatt deffen uns rote, rotte begegnet. Es ift folglich fremdes urfprungs (Roquef. v. rote) und insgemein, wo fich einzelne laute dem regelmäßigen wechfel deutfcher mundarten nicht fügen, gilt vermuthung eines ausländifchen wortes. Diefer grundfatz leidet nur befonders zu erweifende ausnahmen, dergleichen wir f. 394. beim hochd. winter. mantel (auch niederl. ebenfo) wahrnahmen. Hier war die anomalie im hochd., eine niederländ. unregelmäßigkeit vermuthe ich in *bate* (fem. lucrum, auxilium) ombate (detrimentum) welches auf vorfate (anteceffor) laten reimt Maerl. 2, 245. 323.) und doch bade, ombade lauten follte, wenn es mit dem fächf. gibada, bade richtig ift (f. 204. 464.). Mit t. gefchrieben fcheint es dem ftamme bat (melius) bêter (melior) verwandt.

(D) an- und inl. dem goth. d und þ, folglich dem hochd. t und d parallel (womit in liq. verbind. das mittelh. fchwanken zwifchen t und d abgefchnitten ift; hier gilt überall d); mangelt den übrigen mundarten der

---

*) *Blêten* (balare, : ghêten, capris und *gheblêt* balatus : bêt momordi Rein. 235. 286.) angelf. *blætan*, verlangt ein hochd. bleiʒen, wofür aber merkwürdig *blêren* (früher bleiren, goth. blaizan?) gilt; auch der clevifche Teutonifta gibt blêren.

entsprechende ausdruck, so bleibt die beurtheilung ungewiss, z. b. vode (homo pannosus, Rein. 332.) bladen (flare) Huyd. op St. 3, 320 etc. Zuweilen tritt d in die ten. über, wie vorhin beim t gezeigt ist. Syncope erfährt es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet (: twint Maerl. 2, 458.) ghescaet : ghepaet Maerl. 2, 408. f. ghescadet, ghepadet 1, 45. hoet (f. hoedet) : vroet; desgl. in der composition blîscap f. blidescap etc. und der schnelleren aussprache in andern fällen, z. b. moer f. moeder, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend gilt es nicht, daher Rein. 345. gôud : hôud (vetus) in gout : hout zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte ausnahme ist god, gen. gods.

(TH oder DH) mangeln, th wird bloß in fremden namen geschrieben, wie theodosius etc. Scheinbar steht es in zus. setzungen : onthoúden, enthërven d. i. onthouden, ont-hëerven; vermuthlich ist das häufige onthier (usque, Maerl. 1, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op St. 1, 156.) ähnlich zu erklären *).

(S) vom anlaut sogleich mehr beim z. Die aus den übrigen mundarten erhellenden beispiele des inlautenden laßen sich vermehren, hauptsächlich aber durch aufgenommene fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl. 1, 46. tas (acervus, franz. tas) 2, 473. pusoen (franz. poison) 3, 71. pêse (nervus, vorhin f. 489.) nosen (nocere) nose (damnum) onnosel (innocens) 2, 74. 89. alle aus dem franz. noisier, noise. Deutsch sind aber dwaes oder dwas (fatuus) swaselinc (cognatus) riesen (insanire) u. a. Auslautend steht außer dem org. 1) ein unorganisches s für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit) vos (vulpes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crûs (crux) Maerl. 3, 248. crûsde Stoke 1, 437. geminiert ebenfalls, daher crusse (cruce) crussen (crucifigere); vielleicht schließe ich aus mësse (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. richtig auf einen nom. mës (angels. mix, mixen) neuniederl. mëst. 3) merkwürdig in der verbindung *ns* parallel dem hochd. *nz*. Die wörter sind folgende: dans (chorea) gans (integer, sanus) gansen (sanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

*) Der buchstab dieses worts macht in allen deutschen sprachen zu schaffen; schon im goth. *untê* neben *und*, im alth. *unzi* neben *unt-az*, im angels. *odh* (wonach man ein goth. unþ, alth. und erwartet) mittelh. *unz*, engl. until, dän. indtil, schwed. intil, ändatil. Näheres bei den partikeln.

vgl. aantek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chance) canselieren (franz. chanceler) Huyd. op St. 3, 285. glans (splendor) crans (corona) lans (lancea) fransois (gallus). Unorganisch erscheint hier die niederl. sprache durchaus nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chance, lance, francois wie plante unter nz bringt; in keiner der deutschen mundarten, welche t für hochd. z, ʒ haben, gilt aber gant, glant, swant, krant, die dänische hat gandske (penitus) dands, glands, svands, die isländ. dans, glans, krans; glans scheint dem angelf. clänsjan (lustrare, mundare) verwandt. Das wichtigste und dunkelste dieser wörter ist *ganz*, dessen sich O. und N. im sinne von sanus *) bedienen, andere und ältere denkmähler aber, so wie goth. altf. angelf. nord. völlig enthalten. Seine versuchte herleitung aus genesen scheint sinnreicher, als statthaft. Neuniederl. wird gansch, gantsch vielleicht zum unterschied von gans (anser) geschrieben und gesprochen, obwohl selten gebraucht; der gewöhnliche ausdrück ist, wie im plattd., hêl, gehêl (hochd. heil) mit analoger begriff entwicklung. — 4) in der verbind. *ls* scheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1. 150. 347. 2, 106. 142. aus dem franz. goulus (gulosus) entsprungen; wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des s in ch unten beim kehllaut.

(Z) wird neuniederl. statt des einf. s gesetzt 1) anlautend vor vocalen und w; hingegen bleiben sch. sl. sm. sn. sp. st, welche unterscheidung auf das hochd. s und sch (oben s. 174.) licht wirft. 2) inlautend wiederum, wenn ein voc. darauf folgt; in den verbind. sp. st bleibt s. 3) auslautend bleibt immer s, womit man wieder die mittelh. neigung zu sch. für s in fremden wörtern vergleiche (s. 421.). — 4) fremde wörter behalten auch vor vocalen ihr s. Also, vor voc. hat der niederl. sauselaut sanftere, vor conf. und auslautend härtere aussprache, reiner sauselaut bleibt er deswegen immer; es sind nur zwei stufen, vgl. oben s. 166. Von dem hochd. z oder ʒ (dem zischlaut) ist dies niederl. z ganz verschieden, wie ich schon aus der beigebrachten analogie zwischen dem niederl. z : s und dem hochd. s : sch

---

*) Nicht für das abstracte totus, omnis, welches entw. mit *all* oder *alang*, along (vgl. alink im teutonista) gegeben wird; K. 35[b] braucht neben along ein schwieriges *anolk*. Auch im mittelh. hat das häufige *ganz* die bedeutung integer, perfectus.

folgere, auch dieses sch. ist kein zisch, sondern verbindung des sause- mit dem kehllaut, gewissermaßen ein aspirierter sauselaut (sh) wie das niederl. auslautende s das hs. vertritt. Ferner hat das niederl. z keine gemeinschaft mit dem goth. z (s. 65.) welches nie anlautet, cons. hinter sich leidet (razn, huzd) und sich vielmehr mit dem r berührt. — Diese erörterung des neuniederl. s und z. muste vorweg erfolgen, um die beantwortung der frage möglich zu machen: ob ein solches z bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmähler zeigen es in der regel noch nicht, sie schreiben sake, sal, seide wie slaep, was; ausnahmsweise und einzeln, d. h. ohne consequenz, setzen hss. des 14. 15. jahrh. freilich zake, zin, ziele etc.; beispiele auf allen bogen der ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann man sie aufschlagen (320. steht zat, ziere, zye, zêre, zwoer, zwaer neben sach, sin, lsingrên, wêsen, soude). Entscheiden müßen die ältesten, fleißigsten hss.; vorläufig enthalte ich mich in der mittelniederl. grammatik aller z für s. — Übrigens gibt es einige wenige niederl. wörter, deren anlautendes s. dem hochd. z. begegnet; anders ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederl. t entspricht. Die merkwürdigsten beispiele sind: sâ (interj.) versaghet (vecors) Maerl. 1, 453. 2, 249. saghe Rein. 287. vermuthlich auch sidderen (tremere) mittelh. zâ (oben s. 344.) verzaget, zittern, neuniederl. tsa, vertsaagt, tsidderen geschrieben. Hier ist der wirkliche zischlaut unbezweifelbar, daher auch diese wörter im plattd. ein z und kein t haben. Sind sie nun mit hochd. aussprache ins niederd. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd. zischlaut andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun (ignavi) zagaheit (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

gemination. (TT) dem mittelh. tz parallel, nicht dem zz, statt welches hier richtiger einfaches t gilt, vgl. water (aqua) netele (urtica) hat, hates (odium). Beispiele sind: setten (ponere) lettel (parum) sitten (sedere) hitte (color) pit, pittes (puteus) letten (impedire) smetten (maculare) wet, pl. wetten (leges) scat, scattes (thes.) dit, seltner ditte (hoc, : hitte Maerl. 2, 76.) vet, vettes (pinguis) *) sot, sottes (fatuus) etc. Folgt in der flexion noch ein t, so wird das wurzelhafte tt. auslau-

*) Angelf. fät, fättes; altn. feitr, alth. feizit (= gifeizit, saginatus) mittelh. feizt.

tend ganz verschlungen, z. b. sët (ponit) ghesët (positus) verhit (calefactus : sit, sede Maerl. 2, 476.) st. sëttet, ghesëttet, verhittet: inlautend fällt nur ein t weg, als sëtte (posuit) st. sëttede. vgl. das mittelh. gesat und sazte (s. 414. 415.). Da wo tt. mit einem hochd. tt. übereinkommt, wie in bitter, otter, ist letzteres überbleibsel der alten lauteinrichtung (s. 155. 168.) und zu solchen wörtern gehört auch spot, spottes (ludibrium) mittelh. ebenso, nicht spoz, spotzes (bloß der abschreiber Rothers wandelt z. 1970. spoten in spozen; wie 936. tuginthaft in zuginthaft!) — (DD) = mittelh. tt, als: ridder (eques) bëdde (lectus) wëdde (pignus) quëdden (salutare) bidden (rogare) etc. und besonders häufig durch zus. ziehung des schw. praet. als: adde (habuit) sendde (misit) lûdde (sonuit) lêdde (duxit) endde (finiit) etc. s. havede, sendede, lûdede, lêdede. — (SS) organisch nur in wenigen wörtern : mëssen (errare) kussen (osculari), vielleicht auch bassen (latrare) Rein. 321. Statt des einf. s. in mosse (musco) bëssem (scopa) Maerl. 1, 28. Rein. 296; häufiger für hs, als: vosse (vulpi) sësse (sex) wassen (crescere); rosside neben ronside Huyd. op St. 3, 231., zuweilen durch inclin. als nësser (ne ës daer) Maerl. 1, 4. Der ss aus fremdem x ist vorhin gedacht, dahin gehört auch lësse (lectio); von ssc statt sc gleich bei den verbindungen.

Anlautende *lingualverbindungen.* TR. traech (tardus) traen (lacrima) trëcken (trahere) trouwen (confidere) trôst (refugium). — TS. vielleicht statt s (wovon s. 497.) zuweilen fürs franz. ch. als tsarel (charles) Stoke 3, 10, zuweilen durch incl. der praep. te, als tsamen (unâ) tsinen (ad suos). — TW. twê (duo) twisel (dubium); twisscen (inter) löst sich in tusscen; twint (res minutissima) stammt wohl aus quint (quentlein) (vgl. s. 196. qu und zw). — DR. DW. gleich der einf. med. für die med. und asp. dragen. dringen. drinken. drôm (somnium) dwaes. dwërg. dwingen etc. — *sl. sm. sn. sp. spr. sc. scr. st. str. sw.* Im neuniederl. werden sc. scr. zu *sch. schr.*, hiervon zeigen die mitteln. hss. einzelne spuren, ich führe inzwischen sc. durch. Zuweilen vertritt es das roman. *esc*, *desc*, als sconsieren (superare bello) scuersse, bester sceursse (escorce, Maerl. 2, 78.) etc. swëster löst sich auf in suster.

In- und *auslautende.* *ts* und *ds* sind unorganisch und stammen entw. aus contraction oder drücken ein roman. ch aus. Ersteres z. b. mêtsen (murum exstruere, alth. mezisôn) Maerl. 1, 20. rûtsen (repere) Rein. 303.

quêtsen (vulnerare) Maerl. 1, 414. 2, 53; krëvêtse (cancros) Maerl. 1, 368. scheint fehler f. krëvete oder krêfte (mittelh. crebeze) wo es nicht das alte plural-s, alsdann steht krëvêtse f. krëvetes. Der andere fall tritt ein z. b. in roetse (rupes) Maerl. 1, 143. roedse 2, 215, geschrieben (beßer wohl rôtse) aus dem franz. roche; tierdse (hora tertia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridsaert, franz. richard (erinnert ans friesische, oben f. 279. und an die berührung der zungen- und kehllaute überhaupt). — *sp.* wëspe (vespa) lispen (balbutire) wispelen (vagari) berispen (castigare) quispel (fasciculus) crospel (cartilago) kërsp (crispus) etc. — *st* häufig: ghêst (spiritus) gast (hospes) priester etc. von einzelnen übergängen in cht. beim kehllaut. — *ssc*, schreibung eines doppelten f. soll vielleicht aussprache *sch* ausdrücken? häufig vorkommend, z. b. asse (cinis) visse, bisscop, cùsse (castus) wisseen. briesseen (rugire) liesseen (Maerl. 1, 452.) tusseen (inter) blusseen (exstinguere) 1, 184. lùsseen (letere) 2, 54. rùsseen (stridere) u, a. m.; geht ein conf. vorher, so steht lieber einf. f. als: mensce, ghedalsc (clamor) Huyd. op St. 2, 104. malsc (vorax: valsc Rein. 276.). Im auslaut oft sch für sc geschrieben.

(K. G. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales* ten. und med. stimmen mit der goth. nord. sächs.; außerdem ist aber auch eine asp. vorhanden und zwar doppelte, gh. ch.

(K. C) geschrieben wird ausl. stets c, als tac (ramus) ic (ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) staerc (fortis) fuërc (nubes); inl. stets k, als staerken, suërke, maken (facere) naken (appropinquare) vake (somnus) bëke (rivus) brëken (frangere) têkin (signum) graken (dilucescere) donker (obscurus) drinken etc., es sey dann, daß durch syncope ein weiterer conf. folge, wo c wieder eintritt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlautend steht k vor ë, ei, i, l, als kënnen, kërke (ecclesia) kêren, keifer, keitif (franz. chetif) kinder, kîf (altercatio); vor den übrigen voc. und l. n. r schreibe ich mit den besten hss. c (wiewohl in ihnen k unterlaufen) als: carel, can, coninc, cûme, comen, cort, clêne, cracht etc. Der grund, weshalb anlautend k zu schreiben ist, fordert es auch inl. wegen des folgenden (unbetonten) e der flexion. In der verbindung sc bleibt durchgehends c, wenn auch an- oder inl. ë, i darauf folgen. — Es fragt sich nunmehr 1) nach der aussprache; mich dünkt, ein linguallaut nach fries. sitte

(f. 277.) für kë, ki etc., obfchon die zwifchen k und c wechfelnde fchreibung ziemlich zum frief. gebrauche ftimmt, läßt fich durchaus nicht vermuthen. Irgendwo würde fonft fpurweife ein fërke, tfërke, tfërel, dënfen vorkommen (frief. tfierke, tjerke, eng. church; tfierl, tjerl, engl. churl; thënfen, cogitare) zumahl tf. für das roman. ch gebraucht wurde (f. 499.). Vielleicht aber lautete kë, ki etc. etwa wie khë, khi abweichend von ca, co (= ka, ko)? Dem unterfchied von gh und g wäre dies zwar angemeffen, wird jedoch durch keine fchreibung ch oder kh beftätigt und auf allen fall mögen fich k und c in der ausfprache ganz nahe liegen, wo fie nicht eins waren. 2) nach der bedeutung. In der regel entfpricht diefe ten. völlig der gothifchen, drinken, dranc; brëken, brac; in einem fall aber auch der goth. med., nämlich auslautend wird nghe zu nc, daher dwanc, fpranc : dranc (bibebat) reimen. Zufällig treffen dieselben reime im mittelh. ein, in beiden mundarten aber aus verfchiednem grunde, nämlich mittelh. fteht tranc eigentlich f. tranch; mittelniederl. fpranc f. fpranch wie die auslaute, denen voc. vorausgeht, beweifen (mittelh. lac, jacuit und fprach dixit; mittelniederl. lach und fprac).

(G) fteht nur im anlaut vor den voc. a, o, u, oe, ou, ae, ô, û, und den liq. l. r als gaf, god, guls, goet, gout, gaet, gôme, glans, grôt. Folglich nicht 1) anlautend vor ë, i, ê, î ei, wo *gh*. gilt. 2) inlautend überhaupt nicht, indem *α*) bei folgendem flexions-e *gh* eintritt, wie im erften fall. *β*) bei fyncopen *ch*, wie im dritten fall. 3) auslautend wieder nicht, weil *α*) bei vorftehendem voc. *ch* gefetzt wird *β*) bei vorftehender liq. aber *c*, als balc, fpranc, bërc (goth. balg, fprang, bairg), dinc, coninc etc.

(GH) vertritt die reine med. überall, wenn ihr ë, i, ê, î, ei, ie, folgen, gilt alfo nie auslautend oder bei fyncopen, wo es wiederum dem ch weicht. Beifpiele des gh. find: die häufige vorpartikel ghë-, ghëven (dare) ghifte (donum) ghêft (dat) ghi (vos) vraghen (quaerere) oghen (oculi) hoghen (altum) mëneghen (crebrum) coninghinne (regina) etc. Die hff. befolgen aber den gebrauch nachläßig und fetzen oft g für gh *); im Rein.

*) Selten gh für g, vgl. ghone Maerl. 1, 9. 50. f. gone 1, 12, wiewohl hier der übergang aus ghëne halb entfchuldigt; vorhin f. 471. habe ich es verfchrieben.

ist er sorgfältiger beachtet, als in den ausg. Maerlants, ohne zweifel aber begründet und uralt, wie schon die alth. analogie einiger mundarten beweist (s. 183.). Ob dem wechsel zwischen g und gh der zwischen c und k begegene, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit beider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei syncopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, sondern ch. Dem unwandelbaren goth. g in giban, gaf, manag, managan, steigan, stáig entsprechen drei niederl. lautmodificationen in ghëven, gaf, mënech, mëneghen, stighen, stêch. — Übergänge der med. in den voc. u, vermittelst des w sind mehr bemerkt worden, hier finde ich: becnause (corrode eam) Rein. 280. st. becnaechse von becnaghen; soghen (sues) : moghen Maerl. 1, 102 etc. Vom übergang in j sogleich.

(J) vom vocal i genau zu sondern, man schreibe iemen (aliquis) niemen (nemo, : sniemen Maerl. 1, 156.) iet (aliquid, : biet Rein. 369.) aber jëghen (contra); fälschlich Huyd. op St. 2, 189. jëghelic s. ieghelic, 2, 215. das richtige ie (unquam). — Dieses j kommt überein 1) mit dem mittelh. în jâ (imo) jaghen (venari) jaer (annus) jammer (planctus) jonc (juvenis). 2) mit dem mittelh. g in jëghen (contra) jan (favet) jonnen (favere) jonste (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); umgekehrt steht ghëne oder gone (ille) und beghien (confiteri) Rein. 360. st. des mittelh. jëner, jëhen. 3) in roman. wörtern als jêste, joeste, joye, jusroet etc. 4) zuweilen schwindet es völlig, z. b. in tëgen st. të-jëghen, t'jëghen (Huyd. op St. 2, 255.) mittelh. zë-gëgene (Nib. 6747.) angels. togägnes. Ob biechte (confessio) Rein. 360. aus bjëchte, bejëchte, beghichte entspringt? 5) inlautend wohl sehr selten, und vielleicht zu i oder gh geworden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. die roman. maelghe, saelghe (maille, faille) Huyd. op St. 2, 136. bërghen (depopulari) id. 1, 362.

(CH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei syncope) das gh, als plëghen, plach; nighen, nêch; slaghen, sloech; vraghen, vraechde; claghen, claechde; dach, gen. daghes (dies) mënech (multus) honich, gen. honichs oder honighes (mel) heilech, gheheilecht oder gheheileghet; oghe (oculus) ôchsienlic (manifestus Maerl. 1, 101.) mach (potest) maechscien (forsan, d. h. evenire potest, neuniederl. in misschien verdreht, Huyd. op St. 2, 380.). Ausgenommen die liq. verbindung nghe, welche ausl. nc bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

ninghes (nicht coninch, coninchs), darum reimt ganc (ganghes) auf danc (dankes) dranc Maerl. 3, 23. 1, 138; hingegen gilt der auslaut *rch* z. b. bërch, gen. bërghes oder bërchs (Maerl. 1, 36.) nicht bërc, gen. bërx, folglich nicht reimend auf wërc (opus) clërc (clericus). Vermuthlich auch lch, z. b. balch, balchs, kein balc, balx. Der mittelh. afp. ch ift diefes niederl. ch. nicht genau zu vergleichen, es fcheint mehr auslautende fchärfung des gh, daher meine behauptung f. 424. daß vom g kein fprung auf ch füge, darunter nicht leidet. Denn ch entfpringt hier aus gh. — 2) in der verbind. *cht* gleicht ch dem mittelh. ht, ausnahmsweife dem ft; mehr davon unten. — 3) ch vertritt das roman. c fremder wörter, vgl. cheins (cenfus) Maerl. 1, 151. 330. machëdone 1, 147. përche (perfia) përchevael (perceval) woneben aber auch tf und f gefchrieben wird, als tfeins 2, 141. përfe, përtfevael. Merkwürdiger ift das aus dem hochd. mit beibehaltnem zifchlaut geborgte chieren (ornare) chierlic (ornatus) chierheit (pretiofitas) Maerl, 1, 8. 133. 256. 3, 250. auch cierlic, fierlic gefchrieben Huyd op St. 1, 356; oder gehört es unter die f. 497. befprochenen wörter, deren tf. f. dem hochd. z entfpricht? und hat die niederd. mundart nicht ein dem hochd. zier analogeres tier befeßen? (vgl. f. 121. 151.) wobei felbft die niederl. redensart goedertiere, quadertiere, mëneghertiere, twëtiere, putertiere (Maerl. 1, 8. 277. 322. 2, 30. aant. 143.) erwägung fordert. Wäre aber auch letzteres tier ganz verfchieden von erfterem chier, fo glaube ich doch kaum, daß man diefes aus dem roman. cher, chier leiten dürfe, weil das neuniederl. verfieren, vercieren ganz die bedeutung des hochd. verzieren (ausfchmücken) hat.

(H) gilt nur anlautend und zwar herrfcht hier ganz der f. 188. bemerkte doppelte fehler 1) daß ein ungehöriges h. dem reinen vocalanlaut vorgefchoben wird, z. b. hëten, hat, hëcht, horen, hoghen, hêt, his, hodevaer, hout, hoever, hût etc. ftatt ëten (edere) at (edebat) ëcht (poftea) oren (aures) oghen (oculi) êt (juramentum) is (glacies) odevaer (ciconia) ût (ex) out (vetus) oever (ripa); desgl. in der compofition z. b. onthërven ghëhënt f. ontërven (exhereditare) ghëënt (finitus). 2) daß umgekehrt das gehörige h aphärefe leidet, z. b. adde, alp, aerde, ôch, ane f. hadde (habuit) halp (juvit) haerde (duriter) hôch (altus) hane (gallus) und inder compof. heilecheit, boef, bëndeli ke, reinaert, reinout f. heilechheit, behoef (neceffitas) behëndelike, reinhaert, reinhout. Beides ift der fprache

nachtheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete), aert (durus) mit aert (modus); folche wörter ftehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe (oculus) : hoghe (alte) 312. hût (ex) : hût (cutis) 370. hals (collum) : als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als gelefen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende auslaut (je nachdem er liquid oder vocalifch ift) einfluß auf diefes zugefügte oder weggenommene h. nur läßt fich keine regel daraus machen, vielmehr gilt fchwankende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen formen, fo finde ich faft überall godfat (maledictio f. godshat, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op St. 2, 350, wo einmahl godshat, Maerl. 2. 196. fogar ein part. ghegatfat (maledictus); eben fo häufig ftehet ôverde, ôvaerde (fuperbia) felten hôvërde (Maerl. 2, 125.). — Das inl. mittelh. h ift hier entw. ganz weggefallen (vgl. vlien, fien, tien mit fliehen, fëhen, zëhen) oder zu gh. geworden (hoghen, faghen, mit hôhen, fâhen); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für ein älteres h. entfpricht dem niederl. ch. —

gemination. (CK) = mittelh. ck, vgl. dëcken (tegere) fcricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (intueri) etc. auslautend und bei fyncopen erwächft einf. tenuis, als blic (intuitus) blict (intuetur) blicte ft. blickede; daher auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (d. i. blics).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorfum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lëgghen (ponere) fëgghen (dicere). Zuweilen wird cgh für ggh gefetzt (Huyd. op St. 1, 4.) fälfchlich aber für gh; die fchreibung conincghinne (oder conincginne) ift fo tadelhaft als doncker f. donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GR. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beifpiele: quale (cruciatus) quaet (malus) quanfis (quafi, proforma Rein. 349.) quëne (vetula Maerl. 2, 240.) quëtfen (vulnerare) quic (vivus) etc.; nicht vor o, oe, u, û. — 2) in- und auslautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu f, inl. zu ff. — X bedeutet *cs* (nicht chs) und kommt oft vor, beruht aber immer auf fyncope, zgl. aex (fecuris Maerl. 3, 22.) blëxem (fulgur) f. blëcfem, d. h. blëckefeme; houdix Maerl. 3, 250. f. houd-ic-ëf; ghelux (: pollux Maerl. 1, 108.) f. gheluckes; havexbërch (habspurg)

fprêx (loqueris) jonghelinx (adolefcentis) lanxt longiffimus) f. lancft, langheft. Diefes x ift daher dem angelf. und altn. x = hs unvergleichbar. — CHT. dreierlei 1) = mittelh. ht, als nacht, achte (octo) achte (cura) mochte (valuit) brochten (attulerunt) lëcht (lux) licht (levis) etc. 2) = mittelh. ft, als cracht, achter, ëcht, fochte (lenis) etc. oft noch mit ft wechfelnd, vgl. vorhin f. 493. 3) = mittelh. ft. merkwürdig in dem häufigen worte lachter (dedecus, vituperatio: achter Rein. 278. vgl. Huyd. op St. 3, 425-427. (neuniederl. wieder lafter); eine beftätigung der f. 416. wahrgenommenen übergänge des ft in ht, womit auch die des ch in f und tf (f. 502.) zuf. gehalten werden müßen. Übrigens gilt mittelniederl. forêft (Huyd. 1, 218. 219.) —

Schlußbemerkungen.

1) *affimilation* bei ll und ff berührt, läßt fich aber durch weitere beifpiele belegen, wie mallic (quisque) f. manlic, manghellc, fo fteht ballinc (extorris) f. banlinc. Diefe *gemination* durch affim. hat gleich der org. gem. nothwendig kurzen voc. vor fich; nicht aber fcheinbare gem. durch fyncope, z. b. lûdde, lêdde oder contraction (vgl. f. 492.). — 2) inl. *gemination* vereinfacht fich ausl. wie im mittelh. und felbft durch apocope eines vocals wird diefe vereinfachung häufiger möglich, als im mittelh. Daher reimen bët (lectus) und nët (rete) Rein. 318. Maerl. 2, 437., jenes für bëdde, diefes für nëtte ftehend; mittelh. nur bette, netze, kein bet, nez daneben. Dergleichen den fprachformen fchädliche kürzungen erleichtern freilich den reim. — 3) die *reimkunft* erkennt auch hier gewiffe verwandtfchaften der conf. So reimt bisweilen v (= bh) : gh, als begraven : daghen, lëven : plëghen Stoke 1, 54. 2, 265. (ibiq. Huyd.); noch häufiger f (= ph) : ch, als fcrifte : wichte Stoke 3, 370., ja dies hat förmlichen übergang des ft in cht gefördert; vgl. den auslaut flach : ftaf reimend Rein. 299. Seltner finde ich zweierlei tenues gereimt, doch Rein. 372. traċ (traxit) : dat (illud) noch feltner f auf d in lafet : verfadet (fatiatus) Rein. 282. Gleichheit der voc. ift gewöhnlich beobachtet, man müßte denn lieber ungenauen reim als fchwanken zwifchen gewiffen voc. annehmen, alfo wërt : fpaert (oben f. 469.) wie z. b. knëchte : nachte Stoke 3, 261. 4) *inclination*, zumahl der pronominalformen, hat weit häufiger ftatt, als im mittelh., die fprache gewinnt dadurch viel gefchmeidigkeit (vgl. das

angelf. und frief. f. 268. 280.). Hier die wichtigften beifpiele. *α*) vom neutralen art. hët (der alsdann felbft *dat* vertritt) wird bloß das ausl. t behalten und dem fubft. angehängt, als: trike, (regnum) tlëven (vita) tlëcht (lux), tgat (foramen) thîs (glacies Rein. 319.) lautet aber diefes felbft lingualifch an, ein conf. ausgeftoßen, z. b. tin (ftannum) für dat oder hët tin, ftatt t'tin; torp für hët dorp, ftatt t'dorp; tërde (tertium) f. hët dërde, t'dërde; weniger gut bleibt die anl. med. mit verfchlucktem t, als dac (tectum) für tdac (vgl. oben f. 487.) noch fehlerhafter (indeffen meift vor l und b) fteht zuweilen dlëcht (Maerl. 3, 296.) f. tlëcht (lux) dbêlde (3, 124.) f. tbêlde (imago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem fubft. praep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, fo lehnt fich das t lieber diefem, als dem fubft. felber an, z. b. int rike (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al tfolc. — *β*) ebenfo bleibt vom gen. mafc. und neutr. *dës* nur das f entweder dem fubft. anlehnend (fconinx, regis; fnachts, noctis, fpapen, presbyteri) oder einer vorftehenden praep. (tës coninx, ad regis); zuweilen wird das *d* wieder hörbar, doch wegen des folgenden f in t verwandelt, z. b. ints lêts duvels name (in nomine mali diaboli) fteht f. in dës lêdes d. n., Rein. 312. — *γ*) der art. *die* incliniert mit weggeworfnem ie vocalanlautenden fubft. z. b. dërde (terra) doghen (oculi) dandre (alii). — *δ*) die praep. mët, ût, up, të ziehen den art. an, behandeln ihn aber nicht auf gleiche weife; nämlich up und mët läßt ihn ganz, affimiliert nur d zu t, als: upten, mëtter, mëttien, mëttem f, up den, mët der etc.; ût erträgt kein gem. nur einf. t, als ûter, ûten f. ût der, ût den; nach të verfchwindet außer dem auslaut alles: tës, tër, tën f. të dës, të dër, të dën. — *ε*) die praep. të, wenn kein art. vorhanden ift, lehnt fich ans fubft. oder adj. z. b. têren (ad honorem) tëtene (ad edendum) tfinen (ad fuos) thûwaert (zu euch-wärts) Rein. 353. — *ζ*) inclination des pron. *hët* (außer dem obigen fall, wo es *dat* vertritt) daert (daer hët) hît (hi hët) jaet (jâ hët) foet (fô hët) wî lëfent (lëfen hët) alft (als hët) alfict (als ic hët). — *η*) incl. des pron. *hî* oder *hie* mit vermuthlicher kürzung, dëdi (dëde hî) haddi (badde hî) peinfdi (peinfde hî); ebenfo *foe* (illa) mit kürzung in *fo*, als: datfo (quod illa) Rein 334; fî (eam) in fe, als: fife (illi illam); der acc. *hëm* wird zu *-ene*, als ickene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein ftück von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocht-

fine (ſt. mochten ſi hem) wortſi (f. worden ſi) Huyd op St. 3, 169. — ϑ) incl. von ës (eſt) z. b. hëts (hët ës) dats (dat ës) dits (dit ës), wats (wat ës) dins (dit en ës) Maerl. 2, 165. — ι) von *daer* (ibi) bleibt häufig nur *-re* übrig, als ſpringenre, maectenre f. ſpringen daer etc. Maerl. 1, 36. 69. offere f. of daer 1, 414. — κ) vermiſchte fälle: wattan Rein. 283. (wat dan) nochtan (noch dan) dattu (dat dû) Maerl. 3, 82. indoe (haud facio). — Es gibt noch andere beiſpiele und ſelbſt für die vorgetragenen feinere beſtimmungen; hier ſollte bloß der bedeutende einfluß der inclination auf die lautverhältniſſe gezeigt werden. Man vgl. oben f. 371. 372. 378. 381. Nothwendig ſind die anlehnungen nicht überall, oft ſtehen die vollen formen, z. b. dat gras (nicht aber: hët gras) neben tgras (für hët gras) etc.

Mittelengliſche buchſtaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zureichendem ſtudium oberflächliche überſichten. Die quellen ſind nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitung einladend; außer Triſtrem und Chaucers werken ſteht das wichtigſte bei Ritſon und Weber geſammelt, der zeit nach fallen ſie wiederum dem 13. und 14. jahrh. zu. Schon die niederländiſche ſprache zeigte größere zumiſchung romaniſcher wörter als die hochdeutſche, doch eine unvergleichbar geringere, als ſie im engliſchen eingetreten iſt. Offenbar haben die materiell immer noch überwiegenden deutſchen beſtandtheile in der geſellſchaft ſo vieler fremder wörter und laute von dem organiſchen verhältnis ſowohl der buchſtaben als der flexionen manches verlieren müßen.

Mittelengliſche vocale.

Im mittelh. half der klingende und ſtumpfe reim länge oder kürze der vocale erkennen. Die mittelengl. ſprache hat aber keine tonloſen e und i im ſinne des f. 373. aufgeſtellten unterſchiedes, ſondern lauter ſtumme, folglich nur ſtumpfe, niemahls klingende reime *). Dies

*) Tyrwhitt im eſſay on the verſification of Chaucer nennt e feminine (pronounced with an obſcure evaneſcent ſound) was ich tonloſes e; e mute, was ich ebenfalls ſtummes e nenne, nimmt aber irrthümlich im reim e feminine

lehren die strophischen gedichte augenblicklich, in denen allen: name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kisse (osculari) abide (morari) stâne (lapis) etc. so einsilbig reimen als: man (vir) fall (casus) is (est) hand (manus) etc. Beide mundarten erscheinen hier bei gleichem streben in merkwürdigem gegensatz: die hochdeutsche verdunkelt alte kürzen, indem sie zweisilbige stumpfe reime allmählig in klingende wandelt; die englische bewirkt dasselbe, weil sie alle klingenden zu einsilbig stumpfen werden läßt, einsilbige wörter aber, ihrer einförmigen betonung wegen die alte kürze schwerer bewahren können (oben s. 18. 19.). Man darf annehmen, daß in betonten wörten deutschen stammes (auf die ich mich hier beschränken muß) kurze vocale nur vor geminierter oder sonst doppelter consonanz eintreten, nicht aber vor einfacher mit folgendem stummen e. Organisch einsilbige formen, auf einfache consonanz auslautend, pflegen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was (fuit) that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines unorg. stummen e gleichfalls zu verlängern, z. b. bâre (nudus) bâre (portavit) sâke (causa) überhaupt scheinen die laute a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbedeutig, sondern auch in â, ê, ô übergängig.

(A) beispiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle (omnes) thanne (tum) 2) vor cons. verbindungen: balde (audax) hald (tenere) cald (frigidus) land (terra) band (ligavit) sang (cecinit) arm (brachium) barm (sinus) craft (vis) aske (postulare), 3) in einsilbigen wörtern: man (vir) can (scivit) sat (sedit). — Dieses a entspricht also dem angels. a, ä und ëa, in der wirklichen aussprache mag der laut geschwankt haben zwischen a, ä und o, welches letztere vor den liquiden verbind. selbst geschrieben wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich aber langes ô ist. Sicheres läßt sich nicht bestimmen, da sogar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b. man, bigan (coepit) auf stâne (lapis) tâne (captus).

---

an. Das gewöhnliche versmaß in den C. T. halte ich für zehn- nicht für eilfsilbig und wörter wie pilgrimage, corage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend, reimen schon bei Chaucer stumpf. Außer reim hingegen kann nach umständen ihr stummes e freilich im vers für eine silbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine) manic etc. welche im reim einsilbig sind, mitten im vers zweisilbig seyn dürfen (s. den nachtrag zu s. 364. 373-376.)

(E) theils e, als hell (inferi) bedde (lectus) ende (finis) theils ë, fëld (campus) schëld (clypeus) stërre (stella).

(I) theils organisch, als 1) wille (voluntas) tille (usque) inne (intus) 2) milde (lenis) childe (infans) milk (lac) blind (coecus) thing (res) swinke (labor) misse (carere) 3) in (praep.) begin (incipere) is (est) — theils für das org u, aus dessen umlaut dem angels. y erwachsend (s. 228.), als: kisse (osculari) fille (implere) kinne (genus) minde (memoria) king (rex) ying (juvenis) etc. Ob beiderlei i vor ld, nd, also in den wörtern wild (ferus) mild, child, blind, grind (molere) mind und ähnlichen schon in î verlängert werde? weiß ich nicht; analog aber wäre das schwanken des a vor ld, nd in â oder o, und der übertritt des u vor denselben buchstaben in ou.

(O) beispiele: smocke (vestis muliebr.) morrow. oft (saepe) dohter (filia) gold (aurum) molde (pulvis) tonge (lingua).

(U) unter allen kurzen vocalen (in wörtern deutschen ursprungs) der seltenste; beispiele: full (plenus) bull (taurus) but (sed) tusk (dens) turne (vertere) etc. Vor ld. nd. ist er in *ou* übergegangen, z. b. hound, found, stounde, shoulder.

(Y) mit i jetzo gleichbedeutend, also entbehrlich und um so mehr zu vermeiden, als es für den kehllaut j eingeführt ist; man müste sonst z. b. yyng f. ying schreiben, wie Ritf. 2, 92. wirklich pleyyyng f. pleying zu lesen steht.

(AA) â) ist 1) organisch = angels. â in brâde (latus) râde (equitavit) lâfe (panis) hâme (domi) bâne (os) stâne (lapis) âne (unus) âre (honor) wâre (erant) hâre (crinis) hâte (calidus) gât (capra) etc. 2) unorganisch verlängertes a in mâde (fecit) glâde (laetus) nâme (nomen) tâne (capere) fâre (ire) bâre (tulit) spâre (parcere) yâre (paratus) hâre (lepus) câre (cura) câse (casus) etc. 3) steht es auslautend in einsilbigen formen: gâ (ire) mâ (magis) wâ (calamitas) flâ (ferire) bâ (ambo) etc. In allen drei fällen sind übergänge in ô sehr geläufig, daneben auch andere in ê vorkommend. Es reimt mô, flô, gô, bô auf tô (praep.) dô (facere) zuweilen flê, gê auf trê (arbor) hê (ille); ferner ôre (honor) fôre (valde) lôre (doctrina) bôre (tulit) ône (unus) stône (lapis) hôme (domi) nôme (cepit) auf dône (factus) sône (mox) côme (venire), zuweilen auch wêre (erant) hêre (crinis) yêre

(annus) ête (edebant) auf hêre (audire), êre (auris) lête (finere). Hiernach ist die wirkliche aussprache kaum festzubalten, sie schwankt zwischen â, ô, ê und gewisse wörter kommen unter dreierlei gestalt vor, z. b. fairhâde, fairhôde, fairhêde (pulcritudo). In den meisten herrscht jedoch eine oder die andere vor, z. b. finde ich kein êne, hême neben âne, hâme, ône, hôme und kein wôre, hôre neben wâre, hâre, wêre, hêre; â kann als die allgemein gültige, ursprüngliche form betrachtet werden, zuweilen trifft man auch aa geschrieben, z. b. in Chaucers house of fame 254. caas: Eneâs, so daß hier an die neuengl. aussprache kês nicht zu denken ist.

(EE) ê, 1) organische länge α) = angelf. ê, mittelh. uo: brêde (panis) stêde (equus) spêde (felicitas) blêde (sanguis) sêke (quaerere) kêne (audax) grêne (viridis) swête (dulcis) fête (pes) grête (salutare) β) = angelf. ê, eá, mittelh. ô, ou: dêde (mors) nêde (necessitas) rêde (ruber) êke (etiam) êre (auris) hêre (audire) lês (solutus) chês (elegit) grête (magnus) nête (jumentum) γ) = angelf. ê, mittelh. ie: mêde (merces) dêre (animal). δ) = angelf. æ, mittelh. ei: lêde (ducere) brêde (latitudo) dêle (pars) clêne (purus) hête (calor) hête (vocare) ε) = angelf. æ, mittelh. â: wêde (vestis) dêde (factum) bêde (rogabant) rêde (consilium) stêle (chalybs) slêpe (dormire) yêre (annus) wêre (erant) bêre (portabant) ête (edebant) strête (via) lête (finere). ζ) — angelf. eó, mittelh. ie: bêde (offerre) yêde (ivit) bêre (cerevisia) thêf (fur) sêke (aeger) têne (damnum, afflictio) schêne (pulcher) gête (fundere). — 2) unorganische länge statt e und ë, als: quêne (regina) sêne (visus) stêde (locus) ête (edere) mête (metiri) wêle (bene) etc. — 3) auslaute: hê (ille) mê (mihi) thê (tibi) trê (arbor) thrê (tres) sê (videre) bê (esse) frê (liber) glê (glaudium) etc. — Aus allen diesen beispielen erhellt, wie viel ursprünglich geschiedene laute hier zus. fließen, wie unsicher ihre aussprache gewesen seyn mag. Alle reimen untereinander. Zweifelhafte wörter laßen sich schwer der einen oder andern art beizählen, z. b. das häufige adv. bidêne, albidêne (simul, pariter?) vielleicht bidône (penitus?).

(II) î, bleibt seinem org. zustande getreuer, weil schon früher das kurze i vor einf. consonanz in ë übergetreten war, folglich dem î keine verlängerte kurze i zur seite stehen, wie dies bei â und ê der fall war. Beispiele des î: mîne (meus) tîde (tempus) abîde (exspectare) etc.

ergeben sich allerwärts. Nur wird jetzt auch das angels. ý durch i (wie y durch i) ausgedrückt, als fire (ignis) mise (mures) etc. Vermuthlich wandelt sich das kurze i vor ld, nd in i (vorhin s. 508.) Ob aber dem i überhaupt schon die neuengl. aussprache, nämlich *ei*, beizulegen ist? bezweifle, weil ich keinen grund absehe, warum man in diesem fall nicht auch wirklich: meine, teilde, feire, meise geschrieben hätte, wie man allerdings ou für û schrieb; vgl. unten *ei*.

(OO) ô wiederum 1) organische länge *α*) = angels. ô, mittelh. uo, als: blôde (sanguis) gôde (conus) rôde (crux) stôde (stetit) yôde (ivit) flôgh (feriit) drôgh (portavit) bôke (liber) lôke (intueri) tôke (cepit) fôle (pullus eq.) ylôme (subito) dôme (judicium) bône (rogatio) etc. wird häufig durch ó (1. *α*), das heißt, seinen umlaut ausgedrückt. *β*) nebenlaut für â, als ôke (quercus) dône (factus) bône (os) ône (unus) hôme (domi) ôre (honor) thôre (ibi) fôre (valde) gôst (spiritus) wôst (scis) etc. 2) unorgan. länge, als côme (venire, adventus) nôme (cepit) bôre (portavit). 3) auslaute: mô (magis) sô (ita) gô (ire) fô (inimicus) twô (ambo) etc. — Die aussprache wird nach dem neuengl. zweifelhaft scheinen, wo die unter *α*. genannten ô wie û, die unter *β*. wie ô lauten, folglich bône (rog.) von bône (os) geschieden. Auch pflegen ältere quellen im falle *β*. lieber â zu brauchen, so daß sich wiederum bône (rog.) und bâne (os) gehörig trennen. Jenes ô liegt dem û, dieses dem â näher; gleichwohl begegnen sich beide nicht nur in der schreibung, sondern auch wirklichen aussprache, da z. b. côme bald auf dôme (neuengl. doom) bald auf hôme (neuengl. home) reimt (Ritf. 1, 4. 19. 20. 67.) auch beiderlei ô im parallelen umlaut é (für mittelh. ue und ei) zus. trifft. Einige wörter, denen ursprünglich kein ô mit û-laut gebührt, z. b. mône (luna) gôs (anser) haben diesen im neuengl. moon, goose entschieden und schon im angels. môna, gôs, nicht mæna, gæs, wie man erwarten sollte. Jenes môna hätte s. 231. unter 2. zum beweis dienen sollen, daß auch gôs nicht aus gans, vielmehr aus gâs herzuleiten sey.

(UU) û mangelt, das angels. û ist zu *ou* geworden, wogegen st. des ersten ô zuweilen u, das heißt û geschrieben vorkommt, vgl. Ritf. 1, 1. 2 bûke (liber) gûde (bonus).

(YY) ý übergegangen in i.

(AI) *ai*, häufig *ay* geschrieben, entspricht dem angelf. äg, als dai (dies) lai (jacuit) mai (valet) wai (via) fai (dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine (contra) frain (interrogare) faire (pulcer) und fo häufig in fremden wörtern fertaine (certain) gawaine (Ritf. 1, 65. auf fwaine, famulus, angelf. fvân) kai (Ritf. 1, 4. 16. auf mai, ai, femper) etc.

(EA) *ea*, wird zuweilen ft. des üblichen é gefchrieben, vgl. Ritf. 2, 131. earen (auribus): tearen (lacrimis) angelf. eárum, tëarum; neuengl. ears, tears.

(EI) *ei* oder *ey* kommt in fällen des angelf. eág, eáh vor, ift alfo (wie ai = æg, äg) auflöfung des g in den vocallaut, und eigentlich ëi, wiewohl in der regel das g und gar gh noch dazu gefchrieben wird, z. b. eie (oculus) eije, eige, deie (mori) heie (altus). Andere beifpiele find: neighe (prope) beighe (annulus) heighe (altus) feighe (videbat) fleighe (volabat) fleighe (callidus). Einigemahl fürs angelf. ëó, als leie (mentiri) dreie (pati). Da diefe -eighe im Triftr. auf -le (46. 184. auf crie, ermonie) reimen, könnte man hieraus auf die ausfprache ei für î fchließen, mindeftens auf eine annäherung — Ganz verfchieden ift das ei in den part. afkeing, fnoweing d. h. afkeing, fnoweing, mit kurzem i auf thing reimig.

(EO) *eo*, felten noch gefchrieben in teone, teon, fleon (angelf. tëóna, tëón, fléón) ft. des üblicheren têne, tên, flên, vgl. Ritf. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) *eu*, zuweilen im auslaut für *ew*, als bleu (flavit) Ritf. 2, 145.

(OU) *ou* *), auch *ow* gefchrieben, vertritt durchgehends das angelf. û, wie das neuh. *au* das mittelh. û, vgl. brouke (uti) roune (myfterium) houfe (domus) kouth (notus) mouth (os) loud (fonorus, angelf. hlûd) etc. und gilt auch vor ld, nd ftatt des kurzen u, moulde (pulvis) hound (canis) mount (mons) flounde (hora) etc. Vor gh pflegt *ou* ftatt ó = hochd. *uo* zu ftehn, als ynough (abunde) lough (rifit) wough (curvum). —

Schlußbemerkungen. 1) der organifmus der vocale ift entftellter, als in irgend einer anderen deutfchen fprache, wozu namentlich die eingangs bemerkte nei-

*) Den herausgebern begegnet es oft, diefen diphth. für *on* zu halten, fo fetzt Scott nicht nur überall Ifonde für Ifoude, nephon f. nephou, fondern Ritf. fogar ins gloffar die unwörter cronde, londe, da doch 2, 145. offenbar croude (premi, celeriter moveri) : loude (cum fonitu) zu lefen war.



gung ein stummes e unnöthig anzuhängen und stumpf zu reimen beitrug. — 2) der *umlaut* findet sich zwar in den wörtern aus der ältern sprache, wirkt aber nicht mehr lebendig und darum schwanken einzelne wörter zwischen umgelauteter und unumgelauteter form, z. b. es gelten fôte und fête (pes), fôte und swête (dulce) nebeneinander. Vielleicht ist hieraus die unsicherheit des ô und ê-lauts auch in fällen zu begreifen, wo an sich kein umlaut gedenkbar erscheint, z. b. in yôde und yêde (ivit) angels. ëóda oder ëóda, man setzte yêde, wie man blêde f. blôde (sanguis) setzte. — 3) *tieston* hat sich noch in silben erhalten, wo ihn das neuengl. nunmehr entbehrt, z. b. in den part. endungen -ànd, -ìng, im superl. -èste etc. Daher lisànd, bèrànd, brinnìng, wisèste auf hand, king, beste reimen. Auch vielen wörtern französ. stamms gebührt andere betonung als im neuengl. vgl. Tyrwhitt's essay §. 17. — *inclination* tritt ebenfalls ein, vgl. time : bì-me, nàme : frà-me Ritf. 2, 113. Weber 3, 236.

Mittelenglische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die mittelh. und mittelniederl. vertretung der auslautenden media durch die ten. tritt hier nicht ein; es heißt cald (frigidus) swang (vibravit) aber falt (fal) swanc (laboravit). Freilich wird auch gern mit dem falschen anhangs -e geschrieben: calde, swange. — 2) nur das gemin. ll und rr pflegt ausl. zu stehen, als will, ill, ferr, sterr etc. nicht aber nn, mm, pp. tt, kk, sondern ran, ronne; nek, nekkes; ship, shippes. — 3) anlautend kein wechsel zwischen f und v oder d und t; bei inclinationen zuweilen t für th, als hèrandtèr (Weber 2, 18.) f. hère and thère, vergleichbar dem niederl. harentare f. haer end daer.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die niederl. verweichung des l in den vocal hat keine statt; man hüte sich wôde (lignum) dem niederl. woud (silva) zu vergleichen; ersteres ist das angels. vudu, alth. witu, letzteres das angels. vëald, alth. wald, — Merkwürdig, daß die angels. umsetzung des r allmählig wieder ausstirbt, es heißt gras (gramen) brinie (thorax) rin, ran, yronne etc. nicht gars, birne, irne. Doch Ritf. 2, 139. finde ich yorne: horne, ferner kërs (nasturtium) f. kresse und sonst allgemein bird f. bryd, so wie bërne, barn, yborne (ardere).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Ein laut mehr, als im angelſ., nämlich v, ſchon durch die einführung vieler roman. wörter veranlaßt, deren v (vertue, venerie, veine, viſage etc. nicht den laut der ſächſ. ſpirans bekam, für welche es alſo ein dopp. v oder w zu ſchreiben nöthig wurde *). Man kann vermuthen, daß ſich vaine (vanus) und waine (currus) damahls in der ausſprache ebenſo unterschieden, wie im neuengl. d. h. erſteres lautet einem hochd. w, letzteres einem hochd. u gleich und jenes iſt durchaus kein hochd. v = ſ. Für den anlaut herrſcht alſo kein bedenken; auch für den auslaut nicht, da ſich in ihm nur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber begegnen ſich zweierlei v, ein romaniſches z. b. in vive (vivax) vivary (vivarium) contrôve (fingere) divers (diverſus) etc. dem ſächſiſchen, welches ſeinerſeits dem älteren ſ. entſpricht in fällen, wo das altſ. und alth. bh. und v gelten (vgl. oben ſ. 247.) namentlich wird das ausl. ſ. inlautend zu dieſem v. Beiſpiele: lêf (folium) mit ſtummen e lêve, pl. lêves; hêved (caput); calf, calve, pl. calves (vitulus); wîf, pl. wîves (femina); êven (veſpera, angelſ. æfen) êven (aequalis, angelſ. ëfen) ſtêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelſ. glôfa) dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob ſchon jetzt wie im neuengl. manche wörter vor dieſem inlautenden v. den vocal kürzen, unerachtet ſtummes e folgt? vgl. yive (dare, angelſ. giſan) live (vivere, liſan) ëver, nëver (æfre, næfre) ſëven (ſëofon) hëven (hëofon) u. a. m. Die analogie fordert im mittelengl. lieber ein langes ŷve, lîve, êver; auch reimt z. b. lêve (vivo): êve (veſper). — Die eigentliche ſpirans w. ſteht inlautend nur vor ſtummen vocal (einige ſchreiben ſie auch vor conſ. ſowle, hawke, rownd, downe, kowth; beßer ſoule, hauke, round, doune, kouth); der vorangehende wurzelvocal iſt entw. a oder o oder e und dieſe drei ſchwanken. Dieſes w kommt auch auslautend vor, woſern nicht ein ſtummes e dazu geſchrieben iſt. Beiſpiele: law (lex) daw (mos) ſaw (vidit) ſaw (narratio) raw (li-

*) Zuweilen haben ganz dieſelben wörter bald w, bald v, nachdem ihr ſtamm ſächſ. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romaniſch, ſo z. b. gilt neben wine (vinum) vinolent (ebrius) vinêgre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im ſinne von luft. Dies iſt vortheil und nachtheil zugleich.

neà, ordo) plawe (ludere) law (humilis) knaw (novisse) selawes (socii) dawes (dies, pl.) now (iam) snow (nix) ynowe (multi) throwe (tempus, intervallum) blowe (flare) rowe (remigare) sewe (pauci) newe (novus) trewe (fidus) knewe (novit) blewe (flavit) shewe (ostendere) u. a. m. Für knaw, raw, law steht aber ebenwohl know, row, low oder für blow, blaw; seltner blow für blew; alles aus der Unsicherheit der einfachen a, o, e leicht erklärlich. Ob *aw*, *ow* wie *au* oder *âw*, *ôw* (d. i. beinahe âh, ôh, å, ô) ausgesprochen wurden und ew wie *iu* oder *eu*? läßt sich kaum bestimmen. Offenbar stammen viele dieser w. aus früherem g. vgl. law (lex; angels. lage) saw (loquela, sage) dawes (angels. dagas) throwe (angels. þrage) soule, fowl (angels. fugel) etc. neben ynowe steht das adv. ynough, neben dawes der sing. dai (angels. däg). — Die übrigen lippenlaute ergeben sich leicht nach dem angels. und neuengl.; man sammle sich aus den glossaren die anlaute *wl. wr* und *wh* (welches dem angels. *hv* gleich).

(T. D. TH. S.) *linguales.*

In der asp. kein unterschied mehr zwischen dh und th, sondern letzteres überall stehend, auch aufgelöst geschrieben statt des alten zeichens þ, welches jedoch noch einzelne hss. beibehalten *). Der organ. unterschied zwischen d und th. wird meistens beachtet, am genausten im anlaut; die in- und auslaute haben zuweilen d statt th, welches man nach den s. 252. 253. gegebenen regeln beurtheile. Die vermischung ist zwar weiter vorgeschritten als im angels. aber nicht so weit, als im neuengl., z. b. brôther, ôther sind noch richtig geschieden von fâder, môder, wogegen neuengl. beide letztere unorganisch father, mother lauten. — Bemerkenswerth ist die auflösung des th. in die spirans s. im auslaut der flexionsendung der tert. sing. ind. (nicht aber des plur.). Neben hâth (habet) ylveth (dat) wôneth (habitat) mâketh (facit) tâketh (aufert) etc. heißt es schon in denkmählern des 13. jahrh. hâs, ylves, wônes, mâkes, tâkes vgl. den reim bisêkes: chêkes Ritf. 1. 66. und flês (fugit) sês (videt): lês Tristr. 174. Bei weiterer syncope des wurzelconf. pflegt noch ein stummes e zu-

*) Unpassend hat man es in einigen abdrücken durch y ausgedrückt, dem þ in den hss. zufällig ähnlich war, wie noch heutigestages ye, yt für the, that geschrieben zu werden pflegt. Die laute th und y haben nichts gemein.

zutreten, so daß namentlich hâse (habet) tâse (aufert) flâse (ferit) mâse (facit) gâse (it) auf die praet. râse (surrexit) wâse (fuit) reimen, oder gôse (it) auf lôse (laus) fôse (inimici) vgl. Ritf. 1, 7. 30. 36. 44. 66. 80. 107. 113. Weber 3, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht irre, meidet solche reime, setzt auch gewöhnlich –eth, kein –es; indessen bestätigt der im neuengl. durchgeführte übergang dieses –eth in –es die verwandtschaft der laute th und f. (vgl. die zweite schlußbem.). — z. kommt nur sehr selten in romanischen wörtern vor, z. b. lâzar (leprosus) hâzard (casus) dûzein (neuengl. dozen) und hat dann den f. 166. benannten buzzing found. Im neuengl. gibt man ihn unorganisch einigen wörtern, z. b. hazel (corylus), die mittelengl. ein reines f. haben

(C. K. G. CH. J. H. Q. X) *gutturales.*

Ich handle hier bloß von dem Kehllaut der fächf., nicht dem der französ. wörter. — (K. C) steht vor a, o, u, â, ô, l, n, r nur dem gewöhnlichen laut, nicht vor ë, i, é, î, wo es sich in *ch* (ausgespr. sch oder tsch?) wandelt. Auszunehmen sind diejenigen i und î, e und é, welche aus umgelautetem o, u, û, a und ô stammen; sie behalten den reinen laut der ten., werden aber mit k, nicht c geschrieben, z. b. king (rex) kisse osculari) kembe (pectere) kenne (noscere) kêne (audax) etc. ferner die aus angelf. cve, cvi entspringenden ke, kî, zwischen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) u liegt, als kell, kill (occidere) kîthe (nuntiare). Ohne einsicht in diese ausnahmen würde die verwandlung des k in ch willkürlich eingeführt scheinen, was sie schwerlich ist; man unterscheidet z. b. chêpe (emere) und kêpe (servare) child (infans) und killed (occisus) vgl. mit dem angelf. ceápan und cêpan, cild und acvelled. Einige wörter widersprechen indessen: chirche, chürche (ecclesia) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches von coc (gallus) herstammt, folglich angelf. cycen lauten sollte, gleichwohl durchaus cicen geschrieben wird, so daß sich in ihm der y-laut, als man noch den i-laut davon unterschied, frühe verdunkelt haben mag. Die spätere sprache nahm also chicken f. kicken, neben cok an. — Das inlautende k. wird häufig syncopiert, vgl. tâse, mâse, tâne (: stâne reimig) mâde f. tâkes, mâkes, tâken, mâkede. — (G) die graphische ähnlichkeit dieses buchstaben in hff. mit dem ȝ hat man ungeschickt zuweilen in abdrücken durch z wiedergegeben (vgl. Scotts gloss. zum Tristr. unter z); die laute

g und z berühren fich gar nicht; g hat völlig den laut der reinen med., fchwankt aber in manchen wörtern theils in den voc. i und halbvoc. y (= j) theils in w (wovon vorhin). — (CH) vertritt bisweilen das k vor ē, ê, i, ī, fcheint aber dann die ausfprache fch oder tfch zu bekommen; *cch* in cacche, wacche etc. mag unbezweifelt wie tfch. lauten, wie aber *ch* in michel, mochel, moche, muche? da das neuengl. felbft zwifchen mickle und much fchwankt; vom fch. ftatt fh und fc hernach beim h. (J., Y.) für j wird y. gefchrieben, deffen berührung mit g. fchon aus dem angelf. erhellt. Es ftehet 1) = hochd. j. in yêre (annus) yâ (immo) ying (juvenis) 2) = hochd. g. in yive (dare) yift (donum) yaf (dedit) yôven (dabant) yëlde (expendere) yëfter (heri) yâte (oftium, porta, verfchieden von gâte, via. jenes altnord. gâtt, diefes gata, hochd. gazze) yême (curare). 3) = hochd. vocalanlaut in yê (vos) you (vobis) yôde (ivit). In den beiden erften fällen fchreibt der Angelfachfe gëar, gëong, gifan, gëaldan; im dritten gë (vos) ëóv (vobis) ëóda (ivit). Die angelf. vorpartikel gëwird gleichfalls durch y- gegeben, als yronne (gerunnen) ygrâve (gegraben) etc., hier lautet es ganz vocalifch, wie kurzes i. 4) auslautend fchreibt man beßer i als y, in day (dies) kay (clavis) und noch vielmehr inlautend in thyng (res) yyng (juvenis). — (H) von kleinerem umfang, als früherhin. Theils gilt ftatt der anlaute hl. hn. hr. bloßes l. n. r. für *hv* jedoch das umgefetzte *wh* (ähnlich dem rh. für hr) wofür der fchottifchen mundart die fchreibung *quh* eigen fcheint, z. b. quhat, quhile f. what, while; theils fällt es in- und ausl. weg oder wird durch gh und bloßes g ausgedrückt, z. b. highte (vocabatur) angelf. hêht, wôgh oder wough (curvus, iniquus) angelf. vôh. Dagegen tritt h. verbunden mit f. in manchen fällen des alten fc ein, z. b. fhall, fifh, fhewe, felbst für den reinen faufelaut, namentlich in fhê (illa) angelf. fëó; einige gebrauchen fch. für fh. In andern fällen bleibt fc. beftehen. Diefes fchwanken zwifchen f. fc. fh. fch. verlangt eine eigne unterfuchung. — Der gutt. gemination ift oben f. 265. 266. gedacht. Das frühere *cv* wird nun *qu* gefchrieben, z. b. quërte (cuftodia) quick (vivus) angelf. cvëartern, cvic; einige find mit ausgeworfnem u in bloßes k übergegangen (nie in ch.) x fowohl das organ. hs als cs, ja zuweilen fc, daher z. b. axel (humerus) axe (fecuris) axe (poftulare f. afke) und die zuläßigkeit von reimen,

wie waxe (cera): axe (securis) die im niederl. was, axe unthunlich wären (oben f. 503. 504.) Die verb. *ht* und *ft* berühren fich, wie die häufigen reime fofte, ofte: dohter (Ritf. 2, 107. 120.) rightes: yiftes; foft, oft: bought, wrought (Triftr. 34. 83. 150) darthun; man findet fogar dofter (filia) gefchrieben, fo daß während im niederl. ft zu cht werden, hier umgekehrt ht in den laut ft übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte inclination der partikel *ne* (f. 268.) gilt noch in denfelben fällen, als: nône (nullus) nôther (neuter) nis (non eft) nâs (non fuit) nêre (nifi fuerit) nâth (non habet) nadde (non habuit) nill (non vult) nolde (noluit) nâte, nôte (nefcit) nifte (nefcivit). Unangelf. hingegen ift die anlehnung des pron. I (ego), wobei deren abgeftoßener kehllaut wieder erfcheint: ichâm (fum) ichave (habeo) ichille, ichulle (volo). Die hier dem ch gebührende ausfprache wage ich kaum zu beftimmen, gewifs war fie nicht tfch, eher c – h; feltner findet man *ich* alleinftehend für I (ego). — 2) die reime find in abficht auf confonanten bei dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer fehr genau, andere dichter zumahl die älteften verftatten fich wohl n : m (Ritf. 2, 124.) oder verfchiedene ten. z. b. gripe: fmite, fleoten: weopen, brêke: gête (Ritf. 2, 93. 97. Triftr. 177.) und afp. blithe: olive (Ritf. 2, 106.) knâve: bâthe (Web. 3, 256.); von ht : ft war vorhin die rede; wôt : maidenhôd (Weber 3, 19.) fcheint fehlerhaft, rîfe: lithe, fwithe (Triftr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten verwandtfchaft zwifchen f und th erklärlich. — 3) characteriftik der mundarten, namentlich der fchottifchen und englifchen hängt von näherem ftudium ficherer quellen, zuf. gehalten mit der heutigen volksfprache ab. —*)

Neuhochdeutfche buchftaben.

Bei überficht der heutigen lautverhältniffe ift mehr an wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an einzelner ausführung, die, der reichhaltigkeit des ftoffs wegen, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld der volksmundarten wage ich mich gar nicht; die abweichungen von den buchftaben der fchriftfprache find

---

*) Hier könnte eine abhandlung der *mittelnordischen* (altdän. altfchwed.) buchftaben erwartet werden, wozu mir theils quellen theils ftudien fehlen.

hier ſo mannigfalt, verwickelt und ſchlüpfrig, daß es ſchon vieler anſtalten bedarf, um über die natur eines einzelnen volksdialectes ins klare zu kommen, geſchweige mehrerer und aller. Jede gemeine volksmundart, wie mir ſcheint, gewährt eine doppelte ſeite, die bei der buchſtabenlehre beſonders einleuchten. Sie ſteht über der gebildeten ſchriftſprache durch ihre lebendigkeit und ungezwungenheit, ſelbſt in fehlerhaften bleibt ſie natürlich; tief unter der ſchriftſprache durch ihre rohheit, d. h. den mangel an bewußtſeyn und haltung. Im einzelnen kann die volksſprache weniger verloren haben, als die gebildete ſchriftſprache; dafür hat ſie nie gleich dieſer etwas im ganzen gewonnen. Der gang der ſchriftſprache läßt ſich periodiſch verfolgen; in der mundart des volks verſinkt einzelnes beinahe unvermerkt und was ſie zu beſitzen fortfährt iſt ungleich oder unvollſtändig vgl. ſ. 451. 452. Erſt wenn die geſchichte der buchſtaben nach den denkmählern der ſchriftſprache ergründet ſeyn wird, können lücken verſchiedener zeitalter durch trümmer ergänzt und erläutert werden, die in den lebenden dialecten des volks fortdauern.

Neuhochdeutſche vocale.

Das org. verhältnis der längen und kürzen (in betonten ſilben) hat ſich nach und nach aufgelöſt. *Kurzer* vocal gilt nur noch 1) von geminiertem conſ., welcher in der regel in- und auslautend geſchrieben wird, z. b. mann (vir) mannes, ſinn (ſenſus) ſinnes, krumm (curvus) krummes. Zuweilen auslautend der einfache, als: man (imperſ.) in (praep.) um (praep.) 2) vor conſ. verbindungen, als: hand (manus) welt (mundus) kind (infans) wort (verbum) jung (juv.) mit ausnahme verſchiedener, in denen ſich das gefühl vorgefallener ſyncope lebendig erhalten hat, z. b. bârt, pfêrd (gleichſam ſt. bâred, pfêred) etc. Um ſo vielmehr in wârt (curat) êrt (honorat) ſt. wâret, êret. *Langer* hingegen 1) organiſch. 2) unorganiſch vor jedem einfachen conſ., die wenigen fälle abgerechnet, wo auslautende gemination ungeſchrieben bleibt. Den beweis der organ. länge liefert die geſchichte, den der unorg. aber der reim, theils auf org. lange wörter, theils der klingende reim an ſich; unzureichend die ſchreibung. Nämlich in bezeichnung beider längen hat ſich die ſchreibung viele misbräuche angewöhnt *a*) die länge der diphth. au, ei, eu, ie iſt an

ſich klar und bedarf keines zeichens. Der bloſse gedehnte laut aber wird β) zuweilen gar nicht bezeichnet, z. b. in kam (venit) kamen (venerunt) ſpan (feſtuca) las (legebat) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wâre) von (praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald γ) durch äuſsere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare) moos (muſcus); kein ii, uu, weil die organiſchen î, û in ei, au übergegangen ſind, verlängerte organiſchkurze i, u aber theils früher zu ë, o geworden waren, theils anders bezeichnet werden, namentlich î durch ie (wovon unter ε); bald δ) durch eingeſchobnes h, als: hahn (gallus) wahr (neben jenem zwar!) ſehnen ihm (ei) lohn. huhn (gallina); endlich wird ε) das gedehnte i eigens durch ein nachgeſchobenes e, alſo durch verwandlung in den diphth. ie dargeſtellt: wieder (rurſus) viel (multus) ziemen (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es hat in den letzten jahrh. nicht an verſuchen gefehlt, eine ſo ſchwankende orthographie zu berichtigen. Einige wollten das eingerückte h und e überall verbannen, ſchrieben folglich lon (merces) vil (multus) etc. begiengen aber den fehler, auch das organiſche h und ie zu beeinträchtigen, indem ſie z. b. zen (decem) fil (cecidit) annahmen. Und obgleich in vielen wörtern (β) die dehnung allerdings unangedeutet iſt, daher han (gallus) behandelt werden dürfte wie kam (venit); ſo leiſtet die, wenn ſchon inconſequente, bezeichnung der länge manchen nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn und haar umgedreht die einführung eines kahm oder kaam (venit) hätte anrathen können. Nur durch die zwei nebeneinanderſtehenden buchſtaben ah, aa, eh, ee etc. wird die ſchrift ſchwerfällig und ſchleppend. Weniger um etwas neues vorzuſchlagen oder gar durchzuſetzen, bediene ich mich für die bequemlichkeit meiner grammatiſchen aufſtellung der gewohnten längezeichen â, ê, î, ô, û in allen neuh. lautverhältniſſen, ſchreibe folglich der ausſprache gemäſs: kâm, hâr, hân, lêben, wider, davon die kurzen in kamm (pecten) harren (exſpectare) manne (viro) widder (vervex) unterſchei dend. Veränderung üblicher wortſchreibung führt etwas gewaltſames und ſtörendes mit ſich; niemand behelligt ſich gern mit kleinigkeiten. Beim ſtudium der grammatik erſcheinen aber die buchſtaben bedeutend und zwecklose misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich eine ſchreibung, welche weder hinreichenden hiſt. grund hat noch die ausſprache mehr als halb trifft. Die reime

unſerer genauſten dichter (ſo viel ungenaue auch die größten neueren verſchulden) lehren keinen unterſchied zwiſchen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (proficiſci) wahren (veris), zwiſchen bienen (apibus) ihnen (eis) dienen (ſervire); warum wäre es ungenau zu ſchreiben hâren, wâren, fâren, wâren, înen, bînen? ja ſelbſt dînen, wie gût für guot? Die vermuthung, daß aa und ah eine ſtärkere wenigſtens andere dehnung, als das unbezeichnete a bedeute, läßt ſich nur faßen und ſogleich wieder aufgeben. Entſprach haar dem mittelh. hâr, ſee dem mittelh. ſê; ſo müßte auch klaar, waar (verus) ſeer (valde) und nicht ſchaar (agmen) heer (exercitus) ſtehn. Und ſoll mehr (magis) ehre (honor) ſtärker dehnen, als meer (mare) beere (bacca); ſo verdienten ſchnee (nix) ſeele (anima) tadel. Das ie für i hat hiſtoriſchen anlaß (oben ſ. 106. 351.) nur, indem man ſiehet (videt) gier (cupido) einführte, ſchrieb man kein dier (tibi) ier (vos) ſondern jenes dir, dieſes ihr, da doch dir : ihr : bier (cereviſia) reimen. In verſchiedenen wörtern herrſcht völlig ſchwankender ſchreibgebrauch, z. b. in namen (nomen) ſamen (ſemen) einmal (ſemel) wofür häufig nahmen, ſaamen, einmahl; eine weiſe iſt hier gut und ſchlecht, wie die andere. Der fall *β.* (die unbezeichnung der dehnung) gründet ſich offenbar auf die alte kürze, da aber dieſe einmahl verſcherzt iſt, darf die ſchreibung der heutigen ausſprache folgen. Durch den verluſt ſo vieler kürzen hat die ſprache inneren ſchaden genommen, der den wirrwarr der orthographie noch bei weitem überwiegt. Unzählige mittelh. unterſcheidungen zwiſchen namen (nomen) nâmen (ſumebant) wagen (currum) wâgen (audere) etc. ſind vernichtet. Und welche auffallende mishandlung des urſprünglich gleichen vocals in nahe nebeneinander ſtehenden formen? das alth. nimu, nimis, nimit lautet gegenwärtig nême, nimmſt, nimmt, weil in der 2ten und 3ten perſ. unorg. gem., in der 1ten unorg. dehnung ſich geltend machten. Das alth. zimu, zimis, zimit aber lautet wieder anders, nämlich zîme, zîmeſt, zîmet. Hier ſind fugen verletzt worden, die mit dem wahren leben und vermögen unſerer ſprache mehr als man glauben ſollte zuſ. hängen. — Dies vorausgeſtellt kann ich die abhandlung der einzelnen vocale kürzer faßen.

(A) beiſpiele: fall (caſus) ſtamm (truncus) wannen (unde) narr (ſtultus) hand (manus) arg (malus) wald (ſilva) aſt (ramus).

(E) kein unterschied mehr zwischen e und ë merkbar, weil vor gem. das org. i meist bleibt und in verbindungen wie sterben, schmelzen der laut dem in erben gleichkommt. Andere beispiele: ende (finis) wenden (vertere) berg (mons) schwester (soror) wetter (tempestas) vetter (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom verhältnis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beisp. voll (plenus) kommen (venire) gold (aurum) hort (thes.) greift in einigen ablauten statt u weiter um sich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh. gerunnen, nicht aber gefonden etc. Diesem geronnen, gesponnen wäre freilich der inf. rennen, spennen analog, hier bleibt jedoch i, außer in brennen (f. brinnen).

(U) brummen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verschiedenen wörtern gesetzt, ganz mit dem laute des i, z. b. in seyn (esse) zum unterschiede von sein (suus). Eigentlich findet es sich nur verbunden mit a und e, also in den diphth. ay, ey = ai, ei, nie für sich stehend. Von dem y in fremden wörtern ist hier keine rede.

(AA) 1) organisch in jâr (annus) wâr (verus) hâr (crinis) und den meisten, die im mittelh. â haben; auszunehmen sind einzelne *α*) geminierende, z. b. jammer (planctus) wohin auch laßen (sinere) zu zählen. *β*) in ô übergehende, namentlich wô (ubi) mônd (luna) mônat (mensis) ône (sine); neben âthem gilt ôthem, ôdem (spir.) als alterthümliche, edlere form; volksdialectisch noch mehrere: strôfen (punire) ôbed (vesper) jôr (annus); hieraus ist nichts gegen die aussprache des reinen â in den übrigen zu folgern. — 2) unorganisch in nâm (cepit) gewâren (animadvertere) spâren (parcere) hâse (lepus) und unzähligen andern.

(EE) 1) organisch in sêr (valde) mêr (magis) sêle (anima) etc. 2) unorganisch in wêren (defendere) hêr (exerc.) spêr (hasta) nêmen (sumere) etc. hier fallen kurzes e und ë der frühern zeit zusammen. 3) fehlerhaft für æ in schwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organisch, d. h. dem mittelh. î entsprechend, unorganisch aber häufig (mit der schreibung *ie*) z. b. in vih (pecus) siht (videt) gibt (dat, woneben andere gibt, d. h. ohne gefühl der syncope des unbetonten e) wise (pratum) in (eum) etc. vgl. unten *ie*.

(OO) 1) organisch in lôn (merces) ôr (auris) rôt (ruber) etc. 2) unorganisch in sôn (filius) vôn (praep.)

wônen (habitare) gebôt (mandatum) etc. 3) einigemahl für â; wovon oben.

(UU) 1) nicht dem mittelh. û (welches jetzt *au*) parallel, sondern dem *uo*, vgl. gût (bonus) blûme (flos) für (ivit) schnûr (funis) thûn (agere), also wenigstens organische länge. 2) unorganisch st. des mittelh. kurzen u nur vor g, also in wenig wörtern namentlich zûg (tractus) flûg (volatus) tûgend. jûgend.

(AE) zweierlei art, zuweilen kürz (ä), gewöhnlich lang (æ); beides in berührung mit e und ê. Nämlich, wo man den umlaut des a und â nicht mehr fühlte, ließ man e, namentlich in enge (angustus) engel (angelus) ende (finis) wenden (vertere) etc. und so werden die vorhin angeführten schwêr und lêr zu erläutern seyn. Wo man ihn fühlte, d. h. wo in naheliegenden flexionen doch a und â daneben eintraten, wurde die bezeichnung ä gebraucht (natürlich ohne unterschied der kürze und länge, die ich hier durch ä, æ ausdrücke). Also in mit enge, ende, wenden ursprünglich völlig gleichen fällen schrieb man länge (longitudo) hände (manus) wände (parietes) und unterschied berge (abscondat) von bärge (absconderet) nême (sumat) von næme (sumeret), formen die im mittelh. berge, bürge, nëme, næme kräftiger geschieden waren. æ ist jedesmahl anzunehmen, wenn das mittelh. e nach der allg. regel unorganisch verlängert werden müßte, also z. b. in zæne (dentes) zæmen (domare) glæsern (vitreus) etc. sodann da, wo es dem org. mittelh. æ antwortet, als læsen (legerent) wænen (opinari) mære (fabula) etc. Die aussprache anlangend, so fällt ä ziemlich mit e zusammen (vgl. schätzen mit setzen) und könnte als zeichen entbehrt werden; æ aber unterscheidet sich merklich von ê, z. b. spêren (cuspidibus) wêren (defendere) reimt schlecht auf mæren (fabulis) wæren (forent). Hier sind auch einige anomalien eingeführt, bær (ursus) gewæren (concedere) etc. sollten den laut ê statt ihres æ haben.

(OE) wiederum ö und œ; ersteres z. b. in götter (dii) dörner (spinae) bewölkt (nubilus); letzteres in hœren (audire) schœne (pulcher) organisch, in sœne (filii) bœten (offerrent) unorganisch.

(UE) desgleichen ü und û; in den beispielen füllen (implere) fünde (inventa) gûte (bonitas) sûne (expiatio) flûge (volatus) wie die vorigen umlaute zu beurtheilen.

(AI) nur in einigen fremden benennungen, als: kaiser (caesar) mai (majus); auflösung des kehllauts ag

in mein (moenus) bain (hagen); fehlerhaft ſcheint ei in vertheidigen ſt. thaidigen, d. h. tagedingen, aber der übergang geſchah ſchon im mittelh. und ei wurde wie in reinhart unverſtanden beibehalten (ſ. 426.).

(AU) häufiger diphth. in welchem ſich zweierlei org. laute nachtheilig miſchen. 1) *au* = mittelh. û, in haus (domus) raunen (ſuſurrare) mauer (murus) etc. 2) *au* = mittelh. *ou* in taub (ſurdus) baum (arbor) etc. Die vermengung des û und ou begann ſchon im mittelh., heutzutage unterſcheidet die gebildete ausſprache nicht mehr zwiſchen beiden lauten (unthunlich wäre, nach einigen gemeinen volksdialecten, das erſte au durch *aú*, das zweite durch *àu* zu bezeichnen) d. h. kaum (vix) reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder ſchaum (ſpuma) auf traum (ſomnium).

(EI) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. î in mein (meus) eis (glacies) fleiß (dilig.) etc. und 2) des mittelh. *ei* in klein (parvus) reiſe (iter) ſchweiß (ſudor) etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der alten unterſcheidung (etwa durch accentuierung meín und kéin) aufzugeben, und die vermiſchte ausſprache in den reimen der genauſten dichter bewährt, leim (gluten) : heim (domi); eile (feſt.) : teile (parte).

(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides) leute (homines) heute (hodie) ſeule (columna) etc. verhält ſich zu dem gleichfolgenden äu wie e zu ä. Ganz tadelhaft ſchreiben einige eu für ei in reuter (eques).

(AEU) *äu* (nicht aü) umlaut des *au* und zwar beider arten deſſelben, z. b. mäuſe (mures) und bäume (arbores). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde die ſchreibung *eu* gewählt vgl. keuſch (caſtus) greuel (horror) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gaud.) mittelh. œi.

(IE) 1) organiſch wie im mittelh. als: dieb (fur) dienen (ſervire) etc. wohin auch die ſchon im mittelh. gültige endung *ie* romaniſcher wörter (revier, turnier, regieren); verſchiedene *ie* in conſ. verbindungen hat man ſchwankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) ſ. gieng, hieng, nicht aber hilt f. hielt. 2) unorganiſch für kurzes i in wieder (rurſus) giebt (dat) wieſe (pratum) etc. In dieſem falle ſetze ich (grammatiſch) î, welches man auch für das erſte *ie* brauchen, d. h. dîb (fur) lîbe (amor) ſchreiben könnte, wie gût, rûm (mittelh. guot, ruom).

Schlußbemerkungen. 1) das verkennen der alten kürzen und der unterſcheidungen î, ei, û, au, hat em-

pfindlichen nachtheil gebracht; ſo z. b. iſt der org. ablaut mîden, meit, miten; ſtrîten, ſtreit, ſtriten theils zu meiden, mied, mieden, theils zu ſtreiten, ſtritt, ſtritten geworden. — 2) dichter erlauben ſich ungenaue reime, z. b. nennen : können (aus künnen) gêgen : mœgen; willen : füllen; hütte : tritte; ſchützen : ſitzen etc. die zwar der heutigen ausſprache noch widerſtehn, allmählig aber ſie untergraben und die lautverwirrung vermehren helfen. Einzelnes falſche iſt in ſchrift und ausſprache bereits durchgegangen, z. b. ereignen (evehire). — 3) unhiſtoriſche grammatiker haben nach zufälliger, äußerer wortunterſcheidung geſtrebt, z. b. wider (contra) von wieder (rurſus), ſeyn (eſſe) von ſein (ſuus) namen (nomen) nahmen (ceperunt), womit für das auge weniges, für das ohr nichts ausgerichtet wird. Geringer erſatz für die menge unwiederherſtellbares. — 4) umlaute gelten und zwar a in ä, o in ö, u in ü, â in æ, ô in œ, û in û, au in äu.

Neuhochdeutſche conſonanten.

Hier hat ſich in vergleich mit der vorigen periode weniges geändert. Es hört 1) alles ſchwanken zwiſchen an- in- auslautender ten. med. und aſp. auf, der einmahl im wort angenommene laut bleibt darin feſt, z. b. gâb, gâben (mittelh. gap, gâben) tâg, tâges (tac, tages) wolf, wolfes (wolf, wolves) entgelten (entkëlten); bloß in empfinden, empfangen etc. hat ſich pf ſtatt f. erhalten. Die med. iſt demnach häufiger, die ten. beſchränkter als im mittelh. 2) im zungenlaut dauert die ſtrengalth. ten. fort, z. b. trâgen, bâten, bât, niederd. dragen, bâden, bâd; nicht im lippen- und kehllaut, z. b. bein, gêben, gâb (alth. pein, këpan, kap); geiſt, ligen, lâg alth. keiſt, likan, lak). Durch dio ungleichheit dieſes grundſatzes gerathen die lautreihen oft in misverhältnis. — 3) gemination gilt in der regel auch auslautend; einige ausnahmen, wie man, in, wurden vorhin ſ. 518. bemerkt; am unſchlüßigſten dürfte man bei dem ohnehin ſeltnen ſſ. ſeyn, zwiſchen ros, gewis und roſs, gewiſs (nur nicht roß, gewiß). Im ganzen hat die gem. zugenommen; vgl. hammer, jammer, nimmt, genommen, ſitten, geſtritten etc. denen im mittelh. noch einf. conſ. zuſtand.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Kein auslautendes n für m (ſ. 386. 387.); einige apocopierte r ſind hergeſtellt, namentlich hier (hic) mêr

(magis), nicht aber die andern (s. 387.); stern, fern, nicht sterr, ferr (s. 390.). In der liq. verbindung gilt schilde (clypeo) milde (mitis) hingegen alten, selten, schelten etc. (s. 393. 394.) munter, unter, hinter neben den übrigen nd. (s. 394.) und überall winter, mantel, unreime auf kinder, handel.

(P. B F. V. W.) *labiales.*

Des besondern ist wenig zu bemerken übrig, f. steht anlautend vor u, ü, û, û, ei, eu, l, r, sodann in fremden wörtern und ausnahmsweise in deutschen statt v, als: fangen, fieng, befêlen, folgen etc. während man vâter, ver-, vór, vil, voll, vógel etc. beibehielt. Besser stünde überall f, zumahl auch das inlautende v verstoßen ist (gràfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des gebliebenen frêvel (flagitium). Das in- und auslautende w. wird gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue. blau, blaues, sëne (nervus) mêl, mêles (far) schnê, schnêes etc. Nach l. und r. hat sich med. eingedrängt: schwalbe (hirundo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben witwe (vidua); in lœwe (leo) mœwe (larus) dauert w. — Schriebe man das dehnzeichen über jeden langen vocal z. b. schâfen (ovibus) rûfen (vocare) so könnte ohne irrung schafen (creare) ofen (patens) wie schaphen, ophen, gelten st. schaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen inlautend bei nachfolgendem cons. als treffen, trift; hoffen, hofnung, consequenter scheint mir trifft, hoffnung. — Die lab. verbindung fs (s. 407.) hört ganz auf, man sagt wespe, aber fehlerhaft lefze.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererscheinung des im mittelh. längst ausgegangnen th. Es läßt sich aber nicht bergen, daß sein gebrauch unorg. und ganz verwerflich sey. Mit dem th. Otfrieds und Tat. s. 161. 162. (die sonst in einigem zu dem neuh. stimmen, worin dieses vom mittelh. abweicht) hat es sichtbar gar nichts zu thun, ja steht nie in denselben wörtern, vielmehr lauter solchen, wo O. media (anl.) oder ten. (in- und ausl.) setzt. Es ist weder in aussprache, noch abkunft eigentlich asp., sondern nichts als baare tenuis, welche man nun seit einigen jahrh. ohne allen grund nicht schreibt 1) anlautend in: thâl, thât, thau (ros) theil, theidigen, theuer, thier, thôn, thôr, thûre, thurm, -thûm, thûn, thræne; während in org. gleichen andern, z. b. tâg, tanne, taube, teich etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in- und ausl. z. b. in âthem, râth, miethe, nôth, rôth, mûth, wûth

werth u. a. m. Vielleicht dachte man den in gemeiner ausſprache dem d ſich genäherten laut des t hervorzuheben, wenn man hinter ihm ein h einſchaltete. Die wahrſcheinlichere urſache dieſes tadelhaften th. iſt aber, daß man ein dem wurzelvoc. nachgeſetztes dehnungs-h misbräuchlich ihm vorſetzte, alſo tuhn, tahl in thun, thal wandelte; in büchern des 16. 17. jahrh. iſt ganz auf gleiche weiſe jhar, jheling, jhenen ſt. jahr, jehling, jehnen (jenen) ghen ſt. gehn, khün ſt. kühn, mhü ſt. mühe, rhu, rhum ſt. ruhe, ruhm entſprungen; mit recht hat man dergl. jh. gh. kh. mh. rh ſpäter verworfen die einzelnen th unſchicklich behalten. Auf unterſcheidungen wie hût (pileus) hûth (paſcuum) tôn (ſonus) thôn (argilla), welche im organiſmus der lautverhältniſſe unſerer ſprache unbegründet ſcheinen, halte ich nichts; müßen wir doch thôr (ſtultus) von thôr (porta) ununterſchieden laßen (mittelh. tôre und tor). — Die ſ. 408. unter 1. nachgewieſene anomalie dauert fort und vermehrt ſich dadurch, daß d und tt wechſeln, letzteres auch ſelbſt den ſing. praet. einnimmt, vgl. ſchneiden, ſchnitt, ſchnitten, ebenſo leiden und ſieden, ſott, ſotten, wogegen meiden : mied, mieden bekommt. In ſtreiten, reiten, gleiten, bieten iſt zwar kein wechſel der ten. und med. möglich, aber die unnatürliche gem. der ten. tritt bei den drei erſtgenannten verbis, nicht bei dem letzten ein. — In den fällen ſ. 408. 2. 3. bleibt jetzt immer die ten. ohne übergang in med., die part. *deſto* iſt unverſtanden fortgeführte formverhärtung. — Die beiden ſtufen des ziſchlauts beſtehen und zwar z. unverändert, wie im mittelh. nur daß in- und ausl. vor kurzem vocal jedesmahl gem. tz. geſchrieben wird: ſchatz, ſitz, ſchätze, ſitzen, ſetzte. Mit dem z hat ſich manches nachtheilige zugetragen: 1) es wird ß. (ſz) geſchrieben, welches eigentlich die mittelh. gem. zz ausdrückt, aber auch fürs einf. z gilt, z. b. frâß (vocavit) mâß (modus) grôß (magnus) iß (ede) daß (quod) waßer (aqua) laßen (ſinere) eßen (edere) ſtößen (trudere) weiß (albus) etc. Man beachte den unorganiſchen wechſel langer und kurzer vocale in denſelben wörtern: eßen, âß, meßen, mâß. Seit ß. als wirkliche gemin. erſchien, nicht mehr als bloße conſ. verbindung oder aſſibilation (was es urſprünglich doch war) legte man ihm die wirkung aller übrigen gem. nämlich vocalverkürzung bei und wandelte lâzen, in laßen, gôz (fudit) in goß, muoz, muezen in muß, müßen, ja nach einiger ausſprache

ſogar grœzer in größer etc. Wo ſich aber die länge behauptete, näherte ſich der ziſch- dem ſauſelaut oder gieng völlig in ihn auf, d. h. grôß, ſtôßen lauten beinahe wie grôs, ſtôſen und es iſt nichts als die gewöhnliche inconſequenz unſerer rechtſchreibung, daß grôß, ſchôß (gremium) und lôs (ſors) noch verſchieden behandelt werden, wiewohl einige mâs (modus) ſchôs (grem.) etc. zu ſchreiben angefangen haben. 2) im neutralen kennzeichen iſt das unorg. s. gänzlich eingeführt, der ausſprache und ſchreibung nach, z. b. gûtes (bonum) hartes (durum) ês (id) dâs (id) wâs (quid) etc. nur einen (nichtswerthen, ſogar ſchädlichen) unterſchied zwiſchen dem pron. *dâs* und der conj. *daß* haben wir uns aufgedrängt. Es verſchwimmen alſo gûtes (bonum) und gûteȥ (boni); und der reim gûtes (bonum) : blûtes (ſanguinis) macht kein bedenken (mittelh. nicht guoteȥ : bluotes) *). Noch einige andere einſilbige nehmen das ſ. an, namentlich aus (ex) lôs (ſors). Endlich 3) haben ſogar die grammatiker, während ſie die ſchreibung des ß nach langem voc. (in ſtôß, ſtôßen, weiß, weißen) vertheidigen, den falſchen ſatz erfunden, daß nach kurzem voc. der inlaut ß zu ſſ werde, mithin waſſer (aqua) feſſel (vinclum) eſſen (edere) laſſen (ſinere) wiſſen (ſcire) etc. zu ſchreiben ſey, wonach z. b. gewißen (conſcientia) mit gewiſſen (certum) unorganiſch zuſ. fällt. Ich verſuchte es einmahl, dieſem fehler auszuweichen, da mir wirklich ſcheint, daß die unterſcheidung mißen (carere) gebißen (morſus) maſſe (maſſa) haße (odio) feinhörigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre ich (und daß die dichter miſſe : wiße reimen, wie glücke : blicke iſt mir wohl bekannt) ſo ſollte wenigſtens die ſchreibung den alten, guten unterſchied ſo lange ehren, als ſie noch grôß und blôßen (nudum), welche auch auf lôs (liber) kôſen (adulari) reimen, beibehält. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere anlaute (ſ. 420.) zwerg (nanus) zwerch (obliquus) zwei (duo). Statt der mittelh. ſl. ſm. ſn. ſw gelten *ſchl. ſchm. ſchn. ſchw.* wie *ſch. ſchr*; dagegen bleiben ſp. ſpr. ſt. ſtr. in der ſchrift, lauten jedoch ſchp. ſchpr. ſcht. ſchtr. an, nicht in noch aus. —

*) Die gemeine volksſprache einiger gegenden wird ſich wohl noch darauf verſtehen, grâs (gramen) lâs (legebat) haus (domus) in der ausſprache von wâſs (quid) âſs (edebat) auſs (ex) zu unterſcheiden.

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

Für die ten. das k-zeichen, c nur in fremden wörter und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr auch auslauten, dichter aber gestatten sich noch zuweilen fang (cecinit): dank, barg (abscondidit) : stark. Vom schwanken zwischen g und h oben s. 427. — Das erste mittelh. *ch* gilt in hoch, noch, doch; nicht in sâh, geschâh, lîh, flôh; — das zweite und dritte gelten ebenso. Die übrigen mittelh. ch. hören auf, namentlich herrscht ten. im anlaut. — Anlautend besteht j theils org. in jâ, jâgen, jâr, jæten, jêner, joch, jung, jucken; theils unorg. in jê (unquam) jetzt (modo) st. ie, iezt, dessen richtigkeit die landschaftliche aussprache i, izt und immer st. iemer bewährt. Der fehler ist nicht sehr alt, Zesens reimanzeiger ordnet ie (unquam) noch richtig unter: die, sie. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. seiner statt öfters h, als: glûhen, brûhen, kûhe, blûhen, blæhen, drêhen, kræhen, næhen, sæhen, wêhen. — Der gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) org. steht es wieder in sâh, geschâh etc. dann in schmæhen, bæhen und, wie eben bemerkt, für j in blûhen etc. auch für w in rûhe (quies), wogegen es in scheuen mit unrecht verbannt ist. 2) unorg. als dehnzeichen in unzähligen wörtern, als: sehnen, dehnen, mahnen etc. wofür ich grammatisch sênen, dênen, mânen schreibe. — Für ht, hs durchgängig *cht, chs*; für ck und gg durchgängig ck, denn schreibungen wie roggen (secale) st. rocken sind mundartisch. — *qu* ist beibehalten.

Neuniederländische buchstaben.

Man hat zu anfang dieses jahrh. in Holland den immer bedenklichen schritt gethan, einförmige rechtschreibung entwerfen zu laßen und von staatswegen einzuführen; seitdem wird sie in den meisten büchern beobachtet. Einige sprachgelehrte, mit dieser festsetzung unzufrieden, kehren sich wenig daran und folgen abweichenden ansichten. Mir scheint, daß die neue (siegenbeekische) orthographie grammatisch ungenüge, weil sie sich zu sehr (aber auch wieder nicht strenge) an den alten schreibgebrauch hält; sie ist weder gelehrt genug, noch practisch. Ohne alle anmaßung (wie ich die neuhochd. übliche schreibung mit einer bequemeren

vertauscht habe) bin ich sie daher hier zu verlaßen befugt und genöthigt.

Neuniederländische vocale.

Die bezeichnung der länge geschieht ohne zweifel angemeßener, als im hochd.; man bedient sich dazu weder des eingeschobenen h, noch des dem i angehängten e, sondern der gemination, schreibt also z. b. daad (factum) een (unus) mijn (d. i. miin, meus) schoon (pulcher) muur (murus) wofür ich wiederum das gleichbedeutige dâd, ên, mîn, schôn, mûr setze. Tadelhaft ist nur, daß man diese gem. nicht genug braucht und in vielen wörtern, wo sie eben so wohl vorhanden ist, gar nicht ausdrückt, d. h. den einfachen vocal anwendet (wie im neuhochd.). Niederl. dichter unterscheiden gleich den hochd. überall klingende und stumpfe reime. Hieraus ergibt sich unwidersprechlich, daß jeder org. kurzgewesene vocal, auf welchen einf. consonanz folgt, lang geworden sey. Finden wir an derselben stelle z. b. jagen : vagen, wo in andern strophen doeken : hoeken, vlieten : genieten reimen, so wird man auch jâgen : vâgen zu sprechen und zu schreiben haben. Noch mehr, die besten dichter binden weten (scire) : hêten (vocari) ontvlogen : ôgen (oculis), tônen (ostendere) : wonen (habitare), zum klaren erweis, daß aussprache und schreibung wêten, ontvlôgen, wônen fordere. Das hat auch die im 17. 18. jahrh. herrschende orthographie häufig, nur nicht immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers wörterb. ganz richtig mâken, zâken, wônen etc. aufgestellt, andern wörtern gibt er schwankend länge oder kürze z. b. jagen und jâgen, wieder in andern folgt er dem gebrauch und schreibt die kürze, z. b. „jâr pl. jaren, nicht jâren" (warum nicht?) Dies princip, welches ursprüngliche kürzen in längen wandelt, ist gerade das umgedrehte mittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden (s. 468. 470. 471. 472.); dort wurde jaeren (annis) zu jaren, weil es auf varen reimt, jetzt wird varen zu vâren, weil es klingend, folglich auf jâren reimt, damahls reimte nam (cepit) : stam (stirps) jetzo nâm (cepit) : krâm (merx). Das heutige â in jâren ist bloß *zufällige* herstellung des alten organismus, da mit derselben regel varen in vâren (ire) verderbt wird. Lange zeit hindurch erhielt sich die mittelniederl. kürzung des â, ô etc. in a, o (bei folgendem einf. conf. mit stummen e) in der

fchrift, als fie fchon in der ausfprache untergraben war. In diefer überwog allmählig der entgegengefetzte grundfatz der vocalverlängerung, wozu fich die fchrift unbedenklich bequemte, fobald kein ftummes e folgte, weshalb auch Siegenbeek nâm (nomen) ân (praep.) vêl (multum) etc. richtig lehrt, unerachtet ein mittelniederl. nam, an, vel galt. Lehrt er aber zu fchreiben lezen (legere) blazen (flare) und daneben fchônen (pulchrum) hôgen (altum) wênen (plorare) etc. fo gebricht diefem fyftem felbft innere folgerichtigkeit. — Die verlängerung der kurzen vocale ift übrigens dem gang, welchen die englifche und neuhochd. fprache einfchlagen, völlig entfprechend, wie in diefen find auch hier die fälle auslautend nicht gefchriebener confonanzgemination auszunehmen.

(A) org. in vlam (flamma) man (vir) dan (tum) zal (debet) was (fuit) bannen (bannire) alle (omnes) dapper (fortis) hand (manus) gaft (hofpes) etc. Wird vor den verbindungen mit r nicht verlängert (wie f. 467. 2.) fondern: arm (brachium) erbarmen (mifereri) hard (durus) warm (calidus) fchwankt jedoch bei dergleichen wörtern in e, welches für die ausfprache des mittelniederl. ae beweift, vgl. werm (calidus) kermen (queri) ontfermen (mifereri) etc. Umgekehrt organifches ë in a, als hart (cor) fmart (dolor), zuweilen in â, als ftârt (cauda) zwârd (enfis) vgl. oben f. 469. 470.

(E) beifpiele: hebben (habere) zeggen (dicere) trekken (trahere) geld. veld. melden. delven (fodere) plengen (fundere) zwerven (vagari) ver (longe) fter (ftella) wet pl. wetten (lex) ftam (vox) mes (culter) het (id) met (cum) etc. Von einer unterfcheidung des ë und e kann nicht mehr die rede feyn, weil fchon im vorigen zeitraum alle e zu ë geworden und es der ausfprache nach noch heute find. In wenfch (votum) vertritt e ein org. u. Einige wörter fchwanken wohl zwifchen kürze und länge z. b. beter (= better) und bêter.

(I) beifpiele: ik (ego) blikken (confpicere) ridder (eques) fchitteren (micare) kim, pl. kimmen (ὁρίζων) min (minus) wil (voluntas) zich (fe) ding (res) fchild (fcutum) etc. Zuweilen für urfprüngliches *ie*, als: hing (pendebat) licht (lux).

(O) beifpiele: kon (potuit) zon (fol) vol (plenus) ftof (materies) op (praep.) hop (lupulus) jong (juvenis) fchonk (donavit) zonde (peccatum) wonder (mirac.) etc.

überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, fchonk (wo nämlich der ablaut des pl. in den fing. drang).

(U) beifpiele: ftuk (fruftum) brug (pons) geluk (fortuna) zullen (debent) hun, hunne (pron.) dus (ita) ruft (quies) put (puteus) geftut (nixus) etc.; auszufprechen wie hochd. ü oder franzöf. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: fylbe, fyftema, (früher auch in ey, uy ftatt ei, ui) wird aber häufig fehlerhaft für ij (welches ich mit î ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten zy (illa) by (apud) my (me) gy (vos) hy (ille); der laut ift kein anderer als zî, bî etc. und unterfchiede wie zwifchen zy (illa) und zij (fit) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in jâr (annus) mâr (vero) râd (conf.) dwâs (ftultus) flâpen (dormire) blâzen (flare) etc. 2) unorg. α) wenn der einf. conf. auslautet, als: dâg (dies) nâm (nomen) hân (gallus) tâl (fermo) lâs (legit) etc. β) wenn noch ein ftummes e folgt, als nâmen (nomina) hânen (galli) wâter (aqua).

(EE) 1) organifch α) = mittelh. ê in zê (mare) fêr (valde) êr (honor) β) = mittelh. ei in wêk (mollis) têken (fignum) bên (os) ên (unus) têder (tener) klêd (veftis) gêft (fpir.) etc. in gewiffen wörtern bleibt *ei*. γ) = mittelh. iu in hêden (hodie). — 2) unorg. ftatt kurzes e in bêld (imago) aber nicht mehr hêld fondern held (heros), wêk (hebdomas) wêg (via) nêder (infra) lêzen (legere) brêken (frangere) nêmen (fumere) gêven (dare) gêft (dat) lêven (vita) fchênen (lucebant) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. î entfprechend, z. b. lîden (pati) lîk (corpus mort.) mîn (meus) îzer (ferrum) zwîn (fus) etc. wird meiftens ij, zuweilen auch y gefchrieben. Die heutige ausfprache ift nicht ganz das reine (mittelh.) î, fondern zwifchen diefem und *ei*, womit es provinzielle ausfprache vollends vermengt (fo daß alsdann, wie im neuhochd. *ei* das frühere î und ei zuf. fließen); kein dichter reimt inzwifchen lîden auf leiden.

(OO) 1) organ. dem mittelh. ô und ou parallel als: hôren (audire) lôs (liber) brôd (panis) grôt (magnus) fchônen (pulchrum) bôm (arbor) tôm (proles) ftôf (pulvis) hôfd (caput) lôpen (currere) etc. 2) unorg. in zôn (filius) fpôr (veftigium) vôgel (avis) dôr (per) bôg (arcus) bôde (nuntius) kôren (granum) hôren, hôrn (cornu) bôrd (margo) wôrd (verbum).

(UU) von sehr beschränktem umfange und nur vor r und w gebräuchlich, als: vûr (ignis) mûr (murus) gebûr (rusticus) zûr (acidus) ûr (hora) dûren (durare) stûr (asper) stûren (mittere) glûren (speculari) hûren (locare); ûw (vobis) dûwen (trudere) hûwen (nubere) lûwen (mitescere) stûwen (comprimere); in allen übrigen fällen des mittelniederl. û nunmehr zu *ui* geworden. Die aussprache ist die des hochd. û, daher kein vûr, mûr auf voer (ivit), kein natûren auf roeren reimen, und hûr (conductio) von hoer (meretrix) ganz abweicht. Neben glûren kommt ein gleichbedeutiges loeren vor, das wohl richtiger lûren zu schreiben wäre. Vor w schwankt es in *ou*, wenigstens finde ich auch houwen, stouwen geschrieben.

(AE) jetzt veraltete schreibung für â, die man aber noch in vielen büchern des vorigen jahrh. findet, z. b. bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) st. hâr.

(AU) selten und zwar 1) statt des alten *al* in autâr (altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauwt (anxius), verschieden von *âuw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (ducere) eike (quercus) eigen (proprius) heil (salus) klein (parvus) rein (purus) etc. Zwischen ihm und dem ê, das in ganz analogen fällen steht, z. b. klêd (vestis) spêk (radius rotae) ên (unus) gemên (comm.) gilt also ein positiv durchgesetzter unterschied. Der laut *ei* schwebt zwischen ê und î, das beinahe wie *ei* ausgesprochen wird. 2) statt der kurzen e in einde (finis) peinzen (cogitare), nicht aber in den analogen wenden, schenden; ferner in heir (exercitus) st. hêr (mittelniederl. here) und ebenso meir (mare). 3) aus g entspringend in leidde (posuit) zeil (velum) seisse (sense st. segense).

(EU) dieser in der vorigen periode noch fehlende oder nur hin und wieder vorblickende laut ist nun ziemlich häufig und gewährt entschiedne länge; auszusprechen wie ein neuhochd. œ. Beispiele: keulen (colonia) dreunen (sonare) steun (fulcrum) steunen (niti) deur (porta) geur (odor) keuren (eligere) scheuren (rumpi) treuren (mœrere) heup (femur) heuvel (collis) deugd (virtus) jeugd (juventus) vleugel (ala) reuk (odor) keuken (culina) sleutel (clavis) leuteren (lottern, schlottern) reutelen (röchelen) neus (nasus) reus (gigas) reuzel (rostrum) etc. Hier sind mancherlei org. laute zus. gemengt, *α*) das kurze u, oder vielmehr dessen übertritt

in o, daher fchwanken zwifchen der verlängerung in ô und eu, ich finde fpôr (veftig.) und fpeur, môlen (mola) und meulen; ein oder das andere hat fich willkürlich feftgefetzt. *β*) das früherhin aus a und ë entwickelte o, als neus, reus. *γ*) das lange û in fteunen, treuren, die der analogie nach ftuinen, trûren haben follten (wie bruin, mûren). vgl. fchlußb. 4. über den flandr. dialect. — Zur erklärung diefes *eu* nehme ich an: es ift ein urfprünglicher umlaut des o, den man freilich angemeßener mit ö, œ bezeichnet hätte, vielleicht ahmte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr unten fchlußbem. 1.

(IE) im ganzen wie in der vorigen periode; der aus *ui* (mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen einige mehr feyn oder künftig mehr werden, z. b. für kuifch (caftus) wird fchon heute kiefch gefchrieben. Die übergänge in i find dort erwähnt, einige formen fchwanken, man fagt z. b. vriend (amicus) und vrind (: kind, vrinden : vinden).

(OE) entfpricht dem mittelh. uo und ue oder dem neuh. û und ů, vgl. gloed (fervor) bloed (fanguis) voet (pes) bloeme (flos) doemen (judicare) voelen (fentire) voeren (ducere) doel (fcopus) etc. lautet aber wie û, begegnet alfo der fchreibung, nicht der ausfprache des vorhin abgehandelten û. In *ou* fchwankt es nicht mehr.

(OU) 1) aus *al*, *ol* erwachfen in woud (filva) houden (tenere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor) vrouw (fem.) mouw (manica) fchouwen (contemplari) verdouwen (digerere) vouwen (plicare) etc.

(UI) dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu, dem neuh. au und eu parallel; fteht vor allen conf. nur nicht vor r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus dem umlaut muß diefer diphth. wiederum erklärt werden (f. fchlußbem.). Beifpiele: zuil (columna) ruim (fpatium) kruim (mica) bruin (fufcus) huiveren (tremere) duif (columba) gebruik (ufus) bruid (fponfa) luid (fonorus) huis (domus) duifter (obfcurus) etc.

(AAI. OOI. OEI. AAU. EEU. IEU) den f. 483. angegebenen triphthongen entfprechend: frâi (pulcher) krâi (cornix) zwâi (vibratio) mâien (metere) zâien (ferere) plôi (plica) ôit (unquam) môi (pulcher) kôi (ftabulum) ftrôien (fpargere) tôien (ornare) bloeien (florere) boeien (compedibus vincire) fpoeien (accelerare) moeien (molestare) râuw (crudus) kâuwen (manducare) blâuw (coeruleus) flâuw (debilis) êuw (feculum) lêuw (leo) lêu-

werk (alauda) hieuw (caecidit) nieuw (novus), letzteres weder nûw (wie ûw, vobis) noch nuiw (wie sonst *ui* für hochd. *iu*).

Schlußbemerkungen. 1) der *umlaut* mangelt wie im vorigen zeitraum, d. h. er dauert nur unverstanden in gewissen wörtern fort, die er ehmahls belebte, z. b. in wenden (vertere) mensch (homo) bed (lectus) erscheint aber im pl. von hand, balg etc. nicht mehr. Da sich a und e in diesem verhältnifs nahe liegen, kam zuweilen e in umlautsunfähige formen, z. b. echter (post) erg (pravus, wofern hier nicht e das alte ae in aerg st. arg?). Aus ähnlichem schwanken zwischen umlautender und unumlautender form erkläre ich mir das verhältnifs zwischen *eu* und ô, z. b. deun (tenax) scheint dem mittelh. gedon (compressio, vis, f. 336.) verwandt, deuntje (modulatio) unserm tœnchen; flot, fleutel verhalten sich wie schloß, schlüßel, dreunen ist unser drœnen, heup das mittelh. huf, gen. hüffe, richtiger wäre freilich ohne umlaut hôp, wie wônen (habitare) spôr richtiger als weunen, speur. Endlich ist der diphth. *oe* als umlaut eines früheren org. ô (oo) zu betrachten, das er in der schreibung gänzlich verdrängt hat, denn roemen (gloriari) gemoed (mens) vergleicht sich dem mittelh. ruemen, gemuete, folglich stehen roem (gloria) moed (animus) voet (pes) f. rôm, môd, vôt (mittelh. ruom, muot, fuoz). Die unorg. ausdehnung unverstandenes umlauts habe ich oben f. 512. gerade so im mittelengl. nachgewiesen; der sing. voet ist ganz jenes fête. — 2) aus der verhandlung der buchstaben ergibt sich die abänderung der f. 484. 485. (unter 3.) vorgetragenen mittelniederl. einrichtung. Der dortige fall *α*. besteht nicht mehr, es heißt jâr, jâren; êr, êren; tîd, tîden; ôr, ôren; mûr, mûren. Und ob zwar im fall *β*. ebenso wie damahls geråkt (tactus) sprêkt (loquitur) etc. gilt, ist doch diese verlängerung nicht folge der syncopierten flexion, vielmehr schon im inf. râken, sprêken vorhanden. — 3) tonlose und ausfallende vocale der endung sind aus den dichtern zu lernen; sehr häufig wird z. b. das â in vruchtbâr, stridbâr ausgestoßen, wenn noch ein flexions-e folgt, dierbren f. dierbâren (eximium) d'ondrâgbre pin die unertragbare pein). — 4) die vocale der *flämischen* (flandrischen) und brabäntischen mundart (in welcher während des 16. 17. jahrh. vieles gedruckt worden ist) weichen verschiedentlich von der neuniederl. (holländischen) einrichtung ab. Lernen läßt sich kaum etwas

neues daraus, was nicht schon im mittelniederl. vorgekommen wäre; dieses kann dadurch bestätigt und erläutert werden. So gilt noch *ae* für â; *au* für ou (gaud, vaud, staut); *ou* für oe (roupe, clamo; bouc, liber) doch *oe* daneben (z. b. voet, pes; vroet, prudens, nicht vout, vrout); *ue* für ô (duer, per; vueghel, avis; huenich, mel) eu (dueghd, virtus; duer, porta) und û (huere, hora; natuere; vuer, ignis); û für ui (ût, ex; hûs, domus); *ei* f. ê (in meinsch, homo; weinsch, votum). Merkwürdig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. d und g bleibt im *auslaut*, doch mag die aussprache des ausl. d dem t nahekommen, da die dichter unbedenklich klêd, lied, gloed, nôd, môrd mit wêt, ziet, voet, vlôt, vôrt verbinden. Inlautend darf kein bieden, lieden auf vlieten, gebieten reimen. Inconsequent ist in einigen wörtern der alte auslaut t stehn geblieben, namentlich met (cum) st. med, inlautend mêde, ferner ont- st. ond-. Von g und ch unten beim kehllaut. Das v und z wandeln sich auslautend stets, inl. aber vor cons. in f und s, als: gêven, gêft, gâf, gâven; bêven (tremere) bêfde; grâven, groef, grâf (sepulcrum); grâf (comes) grâvinne (comitissa) lief, lieve, liefling nicht lievling) lêzen, lâs, râzen (insanire) râsde etc.*). Geminierte consonanz wird im ausl. einfach geschrieben, behält aber kurzen voc. vor sich, als stem, pl. stemmen; zin, zinnen; ster, sterren. 2) die regel vom inlaut s. 486. besteht. — 3) die änderung des *anlauts* durch inclin. und zus. setzung hat sich meistens verwischt, man schreibt misval, ontvangen, ontving, ontzetten st. misfal, ontfangen, ontsetten; met den st. metten etc. Einzelnes unverstandenes dauert fort z. b. toen (tum) st. doen und regellos neben doen; toch neben doch; ontfermen etc.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigenheiten behaupten sich, slek (cochlea) nâld (acus) côning,

*) TenKate p. 126. behauptet auch im auslaut v. z. wenn das nächste wort vocalisch anlautet; diese theorie ist aber für die heutige sprache zu fein und ich finde sie bei den sorgfältigsten dichtern unbeachtet, (vgl. übrigens oben s. 379. β).

hônig (neben hôning); ſtân hat im praet. ſtond, nicht ſtoed. Das prosthetiſche n in nârſt findet, doch mehr nach gemeiner volksſprache, andere ſeines gleichen, z. b. narm (brachium) welches Huyd. op St. 3, 105. aus: den arm erklärt, vgl. Bilderdijk geſl. der naamw. p. 208. — Umſetzungen des r: borſt (pectus) vorſt (gelu) born neben bron (fons) dorſchen (triturare) derde (tertius) nôddruſt (neceſſitas) wrochte (operabar) etc. Wechſel des r und ſ: bês, bêr, bêzie (bacca); mês, mêr (parus) vgl. mit mĕrula, obwohl mir die formen bêr, mêr, als wirklich vorhandene niederl. bedenklich ſind, ſo wie andere zuſ. ſtellungen bei Bilderd. l. c. pag. 91. — Der verbindung *mp.* iſt die ſprache geneigt, vgl. klomp, plomp, ſtomp, ramp (miſeria) rimpel (ruga) dompelen (mergere) mompelen (murmurare) etc. ja ſie bringt ſie hervor, wenn auf m. auslautende ſubſt. durch -je verkleinert werden, als bloempje (floſculus) wormpje (vermiculus) prâmpje (navicula) ruimpje (ſpatiolum) etc. Gerade wie *mpje* ergibt ſich bei verkleinerung der auslaute l, n die beliebte form *-ltje*, *-ntje*, als vogeltje (avicula) muiltje (crepidula) ſtêntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje (cantiuncula) zoentje (oſculum) wagentje (curriculus) etc., zum begriff der diminution ſind p und t unweſentlich, wie auch aus ſchâpje (ovicula) duiſje (columba) u. a., wo das bloſe j ſteht, erhellt. Die form -tje ſcheint mir alſo unorganiſch überwiegend, wenn ſie auf andere fälle, z. b. bietje (apis) koetje (vaccula) ringetje (annulus) ausgedehnt wird und gar zuweilen bloemtje, bômtje ſt. bloempje, bômpje vorkommt. —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In dieſer lautreihe finde ich wenig anzumerken, was nicht ſchon aus dem mittelniederl. folgt. Man prüfe nach den wörterbüchern die fremdheit der anlaute p und f: bei letzterm erſcheinen wohl inconſequenzen. Daſs fâm (fama) fâli (palliolum. mittelh. feile) fêſt (feſtum) geſchrieben werde, begreift ſich, nicht ſo, warum flâuw (debilis) frâi (venuſtus)? da man doch vlieten (fluere) vriezen (algere) und ſelbſt vlam (flamma) ſetzt. — Die anlautenden *wr* gibt das wörterbuch; die inlautenden ouw, ûw, ieuw, êuw, âuw vgl. bei den vocalen, beide erſtere ſchwanken in einzelnen wörtern. Ob auslautend beſſer nieu, lêu, flâu, vrou? oder nieuw, lêuw, flâuw, vrouw? gelte, iſt beſtreitbar; die neuſte ſchreibung begünſtigt letzteres und wohl mit unrecht, (vgl. die auslaute wêduw, vidua; zênuw, nervus). — Von den gemin.

find pp und bb häufig, vgl. krabben (radere) ebbe (recessus mar.) dubbel (franz. double) tobbe (cupa) etc.; ff gebräuchlich in straffen (punire) schaffen (parare) treffen (pertingere) heffen (tollere) beseffen (intelligere) essen (aequalis) und dem daraus stammenden neffens (juxta, hochd. neben). Dies ff ist nichts als eine unorg. doppelung des v und steht für heven, beseven, even, da man der vermischung mit w halber nicht vv schreiben konnte, vor einfachem v aber das e wie ê ausgesehn hätte. Wirklich schwankt schreibung und aussprache in êven, nêvens (nicht hêven, besêven) analog dem neuh. êben, nêben und den übrigen neuniederl. formen lêven (vita) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (septem). Jene gemination darf also auch als ein hervortauchen der alten vocalkürze in dergleichen wörtern angesehen werden, vgl. s. 133. das alth. heffan und s. 514. die bemerkung zu dem mittelengl. v mit vorausgeltendem kurzem e. — ft besteht noch in einigen wörtern z. b. schrift, oft (utrum) etc., in andern schwankt es in das beliebte cht, z. b. schaft, schacht (contus); der Brabänter setzt sogar helcht, hellicht f. helft (dimidium). —

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Auch hier stimmt die mittelniederl. schilderung, das abgerechnet, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich in einigen büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant, bemint etc. zu lesen steht. th nur in fremden namen oder scheinbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te hands, hochd. ze hant, zur hand. Auffallend ist d für h in nâder (propior) vlieden (fugere) geschieden (evenire) st. vlien, geschien (hochd. næher, fliehen, geschêhen) wie auch jene ausgesprochen beinahe lauten. Die sprache hat eine besondere leichtigkeit, den inlaut d zu überhören und sammt dem folgenden tonlosen e völlig auszuwerfen, nicht bloß (wie im hochd. s. 409.) bei folgendem weiteren zungenlaut, sondern überall, auch vor liq. und vocalen, zumahl bei vorstehendem (ursprünglich) kurzem vocal. So wird aus vâder, âder (vena) blâden (foliis) blâderen (foliis) vâdem (orgyia) mêde (cum) schrêden (passibus) nêder (infra) vêder (pluma) êdik (acetum) bôde (nuntius) gôden (diis) gebôden (nuntiatum) etc. vâr, âr, blâren, blân, vâm, mê, schrên, nêr, vêr, êk, bô, gôn, gebôn, welche unbedenklich auf unzus. gezogene formen wie jâr, vâren, stân, êr (honor) zô (ita) reimen; gleichergestalt entspringt aus woeden (furere) bieden (offerre) woen, bien : doen, zien reimig.

Ohne dehnzeichen ſollte geſchrieben werden vaar, neer, boo, woen; man hat aber die unſchickliche ſchreibung vaår, neėr, goôn, boó, woėn angenommen, als läge auf dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als auf dem erſten, da doch váar etc. zu betonen wäre und überhaupt nicht zwiſchen beiden aa, ee etc., ſondern erſt nach ihnen der conſ. wegfällt *). Verlangt dieſer wegfall bezeichnung, ſo darf es keine andere ſeyn, als der apoſtroph: vaa'r, nee'r, boo' (vâ'r, nê'r, bô') woe'n. Zugleich lehren woen, bien, daß â, ê, ô in den übrigen fällen nicht erſt durch die eliſion des d veranlaßt wird, es war ſchon in vâder, nêder, bôde vorhanden, obgleich man vader, neder, bode zu ſchreiben pflegt. — Umgekehrt drängt ſich d nach l. n. r. ein, wenn die ſilbe *er* folgt, namentlich alſo im comparativus, pl. auf er, und in ableitungen, z. b. minder (minor) mêrder (major) helder (clarior) kleinder (minor) ſchônder (pulchrior) zêkerder (certior) hoenderen (gallinae) bênderen (oſſa) dâlder (thalerus) inwônder (incola) beſtelder ſ. beſteller etc.; einige dieſer formen ſchwanken und man zieht wohl heute die weglaßung des d vor. Organiſche urſache hatte dieſes d nur in den comp., wo ld, nd, rd die gemination ll, nn, rr (heller, minner, merre ſ. mêrer) erſetzte; hernach wurde es auf ſcheinbar ähnliche fälle erſtreckt. — Das verhältnis des ſ und z oben ſ. 496. angegeben, einige wörter haben auch anlautendes ſ. vor vocalen, namentlich ſiſſen (ſibilare) ſuizen (ſtridere) ſullen (labi) unterſchieden von zullen, debere). Statt gans (totus) gilt gants, ganſch (ſ. 496.) neben dans, glans etc. inlautend danſſen, glanſſen; ſtatt des mittelniederl. ſſc nunmehr ſch; im anlaut ſchwankend ſidderen und tſidderen (ſ. 497.). Sonderbar âſſem (ſpiritus) neben âdem. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Dieſe lautreihe hat ſich verglichen mit den vorausgehenden mehr verändert, hauptſächlich dadurch daß gh völlig und damit ch groſſentheils abgeſtorben iſt. Es heißt dâg (dies) pl. dâgen ſt. des mittelniederl. dach, daghen. Das ſ. 501. aufgeſtellte erſte ch hört ohne zweifel auf und lautet allerwärts g; dadurch iſt das an-

*) Dagegen leſe ich irgendwo ſchaaûw (und nicht ſchaâuw) ſ. ſchaduw (umbra); beſſer ſchaa'uw, ſchâ'uw; hier bleibt der tonloſe flexionsvocal.

dere, ganz verschiedene in der verbindung *cht* wankend geworden, welche die meisten durch *gt* auszudrücken pflegen, als: pligt, gewigt, gezigt, berigt, regt (jus) vlugt, bragte (attulit) dogter (filia) nagt (nox) etc. unorganisch, wie man aus dem sächs. sieht, wo die verbind. ht. nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn es dem hochd. *st* entspricht, als gracht, kracht, sticht, zucht, lucht etc. da aber diese unanstößig auf nacht (nox) vlucht, plicht reimen, nie auf dâgt (lucescit) drâgt (portat) folglich kurzen voc. vor sich leiden, (wie er sich vor ch schickt) keinen langen (wie er sich vor g gebührt); so erkläre ich die schreibung *gt* (= hochd. cht) in allen wörtern für verwerflich, man setze mögen, mochte (hochd. mœgen, mochte) brengen, brachte nicht mogte, bragte. Außer der verb. *cht* erscheint ch ferner 1) im pron. *zich* (se) aber sehr unorganisch, wie man aus der reihe goth. ik, mik, sik, hochd. ich, mich, sich; neuniederl. ik, mî, zich sogleich sieht; in mî ist die gutt. apocopiert, wie im engl. I statt ic, aber *zich*, (mittelniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erst die spätere sprache mit dem aspirierten laut aus dem hochdeutsch, ohne zu bedenken daß zik oder zî formgerechter gewesen wäre. 2) in *doch* (tamen) *noch* (adhuc, nec), welche der analogie von hôg (altus) zâg (vidit) gemäß dôg, nôg lauten sollten, auch zuweilen dog, nog geschrieben werden. zwischen noch (nec) und nog (adhuc) zu unterscheiden ist rein willkürlich. 3) lichâm (corpus) vgl. oben s. 198. 219. 262. muß des kurzen i wegen nunmehr bleiben, schlechter ist die schreibung ligchâm, so wie 4) lagchen st. lachen (ridere), zuweilen selbst lachchen. — Die fehler rücksichtlich des h (s. 4.) hören wieder auf, dauern aber in der flandrisch-brabantischen mundart fort, wo man hantwerpen f. antwerpen etc. findet. — Zwischen j und i der unterschied des vorigen zeitraums, daher iemand, iet, ieder, aber jeugd (juventus) jong, jâr zu schreiben. — ck, qu, x werden nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als blikken, takken, kwâd (malum) kwispel, bliksem (fulgur) etc. wogegen sich theoretisch wenig einwenden läßt. —

Schlußbemerkung. Die s. 504. vorgetragenen inclinationen sind heutzutage beschränkter: doch bleibt noch t für het, s für des, k für ik, s für is, d für de (bei vocalanlauten) allgemein bräuchlich, im schreiben werden sie aber nicht angelehnt sondern apostrophe voraus oder nachgeschickt, z. b. 't volk, op't land, in't wâter, 's

kônings zide, 'k heb, dit's, d'ârde oder auch de ârde; die holländische poesie bedient sich der synalöphe ungleich häufiger, als die heutige hochd. schwed. oder dänische.

Neuenglische buchstaben.

Die ursachen, welche einer einfachen orthographie aller heutigen sprachen verderblich werden, nämlich schwanken zwischen der alten schreibung und der neuen aussprache, walten hier auf alle weise; so groß geworden ist die verwirrung, daß man die wahre aussprache fast nur ungelehrt durch das gehör zu lernen vermag. Über die sucht, von der wir zuweilen Hochdeutsche und Niederländer befallen sehen, ein gleichförmiges lautsystem aufzufinden und mit verletzung aller historischen rücksicht roh ins volk einzuführen, sind daher Engländer lange hinaus. Die grammatiken und wörterbücher bedienen sich zwar zur näheren bestimmung verschiedener lautverhältnisse einer accentuation, welche aber dem gewöhnlichen leser und schreiber ganz unbekannt bleiben kann. Diese accente weichen von der sonstigen verwendung derselben zeichen ab; mir bedeutete acutus den ersten, gravis den zweiten *ton*; englische grammatiker setzen in gleichtonigen silben den acutus um kurzen, den gravis um langen *laut* eines vocals auszudrücken, z. b. thíng, hánd, mìld, nàme, sprich: thinng, hännd, meild, næm; in diphth. brauchen sie beide mehr zu willkürlicher unterscheidung. — Statt die menge von regeln und ausnahmen über aussprache der engl. buchstaben einzeln abzuhandeln und auf meine vorstellungsart zu beziehen, mögen hier einige unvollständige bemerkungen über das wichtigste genügen, wobei ich ohnehin auf die deutschen oder sächs. bestandtheile der sprache eingeschränkt bleibe.

Neuenglische vocale.

Auch die neuengl. poesie kennt nur stumpfe, keine klingende reime; wörter, deren vocal einfache consonanz und flexions-e folgt, haben letzteres stumm, ersteren lang. Das heißt: die organ. länge und tonlose flexion (càme, venerunt; mìne, meus, angelf. cæmon, mîn) steht mit der org. kürze und stummen flexion (name, nomen; angelf. nama) gänzlich gleich. Ich werde

die kurzen vocale unaccentuiert laßen, die langen ſtatt des gravis aber circumflectieren.

(A) zwar noch geſchrieben in can, man, hand, land, thank, glad, craft etc. lautet aber wie neuh. ä. In all, halm, balk, malt, warm etc. gilt jetzt â, vor ld. ng übergang in ô, o, als ôld, côld, ſong, wrong.

(E) end (finis) men (homines) bench (ſcamnum).

(I) thing, thick, thin; vor ld, nd meiſtens zu î geworden, doch mit ausnahmen z. b. wind.

(O) ſmock, tongue, gold, wolf, ſorrow, one (unus).

(U) full, but, under etc. die ausſprache bald wie hochd. u, bald zwiſchen o und ö; vor ld, nd (meiſtens) zu ou geworden.

(Y) kurz nur in unbetonten ſilben.

(AA) nâme, gâte, tâke, ſâke, ſtâre, hâlm, wârm, lautet bald æ, bald ê, bald â. Dem angelſ. â (hochd. ei) entſpricht es nirgend mehr, vgl. ô, oa und den gekürzten artikel a, an, während das zahlwort one lautet.

(EE) lautet wie ein mittelh. î: hê (ille) mê (me) thê (te) bê (eſſe) bê (apis) êven, êvil, dêd, ſtrêt, ſêt (pedes) ſên (viſus). Wird bald è bald èe geſchrieben und inconſequent z. b. thee (te) neben me (me), die ſich in der ausſprache ſo wenig ſcheiden, als bè von bèe; die ſchreibung ee führt auf ein angelſ. theils ëó (dèep, dèer) theils ëo (bèe, ſèen) theils ê (dèem, ſèet) theils æ (ſtrèet, dèed).

(II) mîne, thîne, tîde, rîde etc. ſodann vor nd, ld, gh, mînd, chîld, wîld, hîgh, nîght; ausgeſprochen wie hochd. ei.

(OO) 1) = angelſ. ô, jedoch doppelter art *α*) *ôo*, ausgeſpr. û, als môd, blôm, bôn, môn. *β*) *ôo*, verkürzt wie u lautend, blôd, gôd, ſôt, in brother ſogar einfach geſchrieben. 2) = angelſ. â, ausgeſprochen ô, als: hôme, bône, ſtône, chôd; häufiger erſcheint hier *oa*. 3) auslaut in ſô, frô, whô, dô, tô, whô etc., bald ô, bald û auszuſprechen.

(UU) fehlt in der ſchrift, nicht, wie eben bei ô geſehn, in der ausſprache.

(YY) ſtets einfach und nur auslautend geſchrieben, in der wirkung dem î gleich, alſo mit der ausſprache ei: bŷ, mŷ, thŷ etc.

(AU) ſelten, z. b. laugh, draught; häufiger *aw*: law, draw, hawk; beide mit überhörtem u oder w wie â lautend.

(AI. AY) main, brain, hair, may, day etc. beide wie æ zu sprechen, ai inlautend, ay auslautend.

(EA) vielfach 1) ēa, mit dem laut î, in: eam, dream, bean, leaf, sheaf, ear, hear, leafe, east, neat etc., meist dem angelf. eá parallel, zuweilen dem kurzen ë, als speak (sprëcan). 2) ēa, von einigen eà accentuiert, mit der aussprache ê, als: great, bear, break; organisch eins mit dem vorigen ersten (häufigeren) ēa, also angelf. theils eá, theils ë. Es ist willkür des sprachgebrauchs, daß neat, great, speak, break wie nît, grêt, spîk, brêk lauten. 3) ĕa, vor den verbindungen mit r, wie ä lautend: earl, earnest, earth, = angelf. ëo. 4) eá, wie kurzes e lautend in heaven, read (legi) dead (mortuus) etc. — Übrigens merkwürdig, daß der im mittelengl. selten gewordene diphth. wieder so häufig vorkommt.

(EI) mit der aussprache ê (their, eight, neigh) und î (either, neither); zuweilen statt î (und dessen wahrer aussprache gemäß) geschrieben in height, sleight.

(EW) *iu* auszusprechen (new, flew, ew).

(IE) lautet î und ist organisch in thief, unorg. in field, shield, yield. Wo es aus dem zweisilbigen î-e erwächst, gebührt ihm die aussprache ei, als: lie, flie, pl. flies. Man accentuiert daher thief, field, und lie, flies.

(OA) entspricht dem angelf. â, lautet aber wie ô, als: loam, loaf, goat etc. ich weiß keinen grund, warum man in andern wörtern ô schreibt (hôme, bône, strôd) zuweilen schwankt selbst die orthographie, z. b. clôthe, cloathe. Vermuthlich war die aussprache in gewisser zeit und gegend wirklich oa (wie in bairischer volksmundart boan, stoan). Selten gieng sie in â über, wie in broad (wo man óa zum unterschied von jenem ôa schreibt).

(OE) bald ô (doe, foe) bald û (shoe) zu sprechen.

(OU) mehrerlei 1) *óu* mit der aussprache *au*, als: thou, loud, foul, four, south, house, mouse; desgl. statt org. kurzes u vor nd: hound, wound (praet. von wind); zuweilen *ów* geschrieben: how, now, mow (horreum) sow, brown, fowl (avis), welches ausgesprochen nicht von jenem foul (putridus) zu unterscheiden. 2) *òu*, auszusprechen ô in four, soul und statt org. kurzes u vor ld: mould, shoulder; zuweilen òw geschrieben: mow (metere) crow, know, bow, flow. 3) *où*, auszusprechen û, als: you, youth, wound (vulnus);

wie kurzes u in could should. 4) lautet wie a. in thought, wrought. 5) wie o in enough. —

Schlußbemerkungen. 1) eine (durch ua, ui, oi, ieu, eou, eau, in fremden wörtern noch gemehrte) verwirrende menge diphthongischer lautbestimmungen; statt der sechs mittelengl. ai, ea, ei, eo, eu, ou (worunter dazu ea, eo, eu sehr selten im gebrauch) nunmehr neune: au, ai, ea, ei, ew, ie, oa, oe, ou, beinahe sämmtlich unsicherer aussprache. Jene sieben längen (s. 242.) sind im engl. der schreibung nach: â (ee), oo, ou, ô, ea, ì, ew, der aussprache nach: æ (ê), û, au, ô, î, ei, iu, wovon û, au, ei (mood, mouse, mine) auffallend zu der neuhochd. lautveränderung (mûth, maus, mein) stimmen, ô und î (stône, êar) hingegen stark abweichen (stein, ôr). Gilt aber vom neuh. û, au, ei kein schluß auf die aussprache des mittelh. uo, û, î, so wird man auch das angelf. ô, û, î nicht neuenglisch aussprechen wollen, obwohl û im mittelengl. bereits zu *ou*, daraus zu *au* ward. 2) die störung des organismus wird man nicht bezweifeln, wenn man theils wörter, die in den übrigen sprachen gleichen vocal haben, im engl. von einander abgewichen erblickt (z. b. die mittelh. hâr, jâr, tât, mâne: hair, year, deed, moon; unter, hunt, wunde: under, hóund, wòund) theils im engl. gleichlautig gewordene in verschiedenlautige der übrigen sprachen auflösen muß (vgl. street, feet, seen, deep mit dem mittelh. strâze, fueze, gesehen, tief). 3) selbst der einfluß der verbindungen nd. ng. ld. auf die organischen kürzen a, i, u erzeugt sich ungleich: hand, long, côld; mînd, ring, mîld; hóund, yong, môuld. 4) der *umlaut* ist ein todter, spur seiner wirkungen aber noch sichtbar und erhöht die schwierigkeit der laute.

Neuenglische consonanten.

1) media lautet aus und scheidet sich reinlich von der ten., die dichter, während sie es mit verwandten vocallauten unstrenge nehmen, reimen kein d auf t, kein g auf k. 2) hiermit einstimmig wird gem. im auslaut geschrieben, als: beck (nutus) muck (stercus) will (voluntas) still (adhuc) ass (asinus) miss (carere); inconsequent aber kein mm, nn, rr, bb. pp. gg. dd. tt, sondern swim (natare) lin (cessare) star (stella) stab (caedere) ship (navis) beg (orare) sit (sedere). 3) inlautend scheint gemination zuweilen ungeschrieben vorhanden, z. b. in

fhadow (umbra) body (corpus) feven (feptem) heaven (coelum) ever (femper), wo die nachwirkung des alten kurzen vocals klar waltet.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

l. wird nach a und o (nicht aber e, i) bei folgendem m, k, v, f in der ausfprache überhört, d. h. balm (culmus) calf (vitulus) ftalk (caulis) folk (gens) lauten hâm, câf, ftâk, fôk, was fich einigermaßen dem verfchmelzen des niederl. l vor d vergleicht, die verlängerung des a dem dortigen u.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Faft wie im vorigen zeitraum; b. wird auslautend nach m nicht gefprochen, lamb wie lämm; der inlaut f inconfequent wieder in einigen wörtern zugelaßen, z. b. life (vita) wife (mulier) fâfe (falvus) nicht aber in live (vivus) wives (mulieres) fhâve (radere) etc.; die in- und ausl. w. bei den voc. angezeigt. In der anlautenden verb. *wr.* überhört die ausfprache das w völlig; bei *wh.* ift zu unterfcheiden, vor a, e, i, y, u, ea, â, î, lautet es wie w, zwifchen while (morari) und wile (fraus), jenes altn. hvíla, diefes vêl, kennt die ausfprache keine abweichung; vor o und ô hingegen lautet wh wie h, vgl. whô, whôfe, whôm und hier pflegt es in einigen wörtern gerade auch unorganifch das eigentliche einfache h zu vertreten, z. b. whôre heißt angelf. nicht hvôre, fondern hôre; whôle (fanus) fteht deutlich für hôle (angelf. hâl), wie auch das daneben geltende hèal (fanare) lehrt. Mittelengl. daher noch richtig hôl und hôre. Die fpätere fchreibung unterfchied für die augen whole, whore von hole (foramen) hore (canus).

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Das inl. d. überhört fich zuweilen, z. b. in wednesday, handfome (fprich hännfome, wennsday, niederl. woensdag) aber lange nicht fo häufig als im neuniederl. Das an- und auslautende th. wird in der regel gelifpelt, etwa gleich dem griech ϑ gefprochen, in gangbaren pronom. und partikeln (thou, their, than the etc.) lautet es wie med. oder das alte dh. Diefe weichere ausfprache gebührt auch dem inlautenden th, fo daß die f. 514. getadelte fchreibung father, mother auf den feinhörigen unterfchied zwifchen d und dh hinauslauft; man fpricht modher wie brodher aus, ftatt moder. — Statt f. hat fich unbefugt ein roman. c eingedrängt in lice, mice pl. von loufe, moufe, während man gêfe (nicht gêce) pl. von gôfe fchreibt; ebenfo in

den contractionen pence, dice ft. pennies, dies. Die ausfprache des f. ift faufen (hiff), die des z. fummen (buzz) ein milder, dem harten hochd. zifchlaut unvergleichbarer laut, eigentlich aber nur in undeutfchen, romanifchen wörtern herrfchend, eben jenes buzz felbft ift nicht fächf. abftammung. Das inlautende f mildert und nähert fich dem fummlaut, am deutlichften fondern fich die anlaute f und z. Dem niederl. z begegnet das engl. wohl in der ausfprache, nicht in den wörtern felbft und beide haben verfchiednen grund, daher z. b. das niederl. zon mild, das engl. fun hart anlautet.

(C. K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Die hauptfache ergibt fich aus dem vorigen zeitraum; orthographifch hat man einigen anlauten vor a, o, k zugetheilt, den meiften c, als: kock (rupes) unterfchieden von cock (gallus) beide gleicher ausfprache. Vor i bleibt natürlich k. Vor n laßen fich anlautend k und g gar nicht hören, knê, knife, gnat, gnaw klingen wie nê, nife, nat, naw. Die fyncope des inl. k dauert fort, wenigftens in der ausfprache lautet tâken = tân (fprich: tên, tæn) und man fchreibt auch vertraulicherweife ta'en, allgemein aber mâde f. mâked. — Statt y ift g wieder hergeftellt in give, gift, dagegen yâte und gâte vermengt. — Für ht wird ght gefchrieben, doch ht. gefprochen: in enough (fatis) gh. wie f.

Schlußbem. die inclination der verneinung ift größtentheils verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neuter) nill (nolle); not und nought find urfprünglich dasfelbe (angelf. naviht, navht, nauht, nât wie das hochd. nicht aus newiht, niht, nit).

Schwedifche buchftaben; vocale.

Gleich der neuhochd. und neuniederl. dichtkunft beobachtet die fchwed. den unterfchied ftumpfer und klingender reime, welcher lehrt, daß auch hier organifche kürzen mit einfacher confonanz verlängert worden find. Darum reimen træda (calcare): klæda (amicire) fkûren (fciffus): mûren (muro) fêder (mores): hêder (honos) ungeachtet im altnord. trodha, fkorinn, fidhir kurzen voc. befitzen *). Darum hat gripa nun auch im part.

*) Ohne zweifel würden auch einem isländifchen dichter heutzutage mala (molere) trodha, fkorit, fidhir klingend

gripen, während das altn. den inf. gripa vom part. gripinn unterfcheidet. Nur zeigt fich hier bei dem a eine merkwürdige abweichung von der hochd. und niederl. fprachgefchichte. Durch die unorg. vocalverlängerung wurde maln (molere) farn (ire) zu målen, fåren und gleichlautig, folglich reimfähig mit målen (pingere) jåren (annis). Das altnord. mala (molere) fara verlängert fich nun zwar fchwed. in måla, fåra, reimt aber nicht auf måla (pingere) und fåra behält einen von år (annus) abweichenden laut. Im verlauf der zeit hatte das alte, organifche á den laut å angenommen, welchem die unorg. verlängerung des a nicht beikommen konnte. Diefer unterfchied zwifchen á und å ift vortheilhaft. Übrigens läßt die fchwed. fchrift den dehnlaut völlig unbezeichnet und fetzt a, e, i, o, u zugleich für á, é, í, ó, ú, deren einführung in der grammatik nothwendig ift. Die jetzt mit recht veraltete orthographie früherer jahrh. hatte wohl verfucht, das neuhochd. dehnzeichen h. hin und wieder und ganz überflüßig bei dem å einzuführen, z. b. åhr für år (annus).

(A) vor geminierter und verbundner confonanz, z. b. padda (rana) hatt (pileus) natt (nox) all (omnis) hammar (malleus) panna (frons) annar (alius) narr (ftultus) halm (culmus) half (dimid.) hals (collum) balk (trabs) ande (fpiritus) hand (manus) varm (calidus) etc. Auszunehmen: ll (das für ld fteht) ld. ng. rd. welche å erfordern.

(E) e und ë find vermengt, beide drücke ich mit e aus; diefes e aber befteht nach willkürlichem gebrauch in verfchiedenen wörtern, denen ganz analoge gewöhnlich ä angenommen haben, beifpiele: engel, enkja (vidua) mennifkja (homo) berg (mons) eller (five) fvenfk (fuecanus) etc. Bei vergleichung neufchwed. bücher mit folchen, die vor hundert jahren gedruckt wurden, findet man den gebrauch des ä zu, den des e abnehmen. Damahls hieß es noch heft (equus) rett (jus) lemna (lin-

reimen; alfo ift ein *neuisländ.* måla, tródba, fidbir und gripinn anzunehmen? Ich glaube allerdings, behaupte nur nicht, dafs diefe fpäteren á, ó, í etc. mit dem alten organifchen á, ó, í *gleichen* laut haben; man wird (wie im fchwed. måla molere von måla pingere) zweierlei måla fcheiden müfsen und *vielleicht* lautet í in gripa anders als das in gripinn etc. Das ganze bedarf näherer unterfuchung und würde die neuisländ. vocallehre modificieren, übrigens erklären, warum ein ék, éta ftatt des altn. ëk, ëta gilt (oben f. 282.).

quere) hemna (vindicare) etc. heute : häft, rätt, lämna, hämna. Beide laute näherten sich also in der aussprache und die meisten der noch üblichen e durften, ohne ihr zu schaden, mit ä geschrieben werden, eller (aut) engel (angelus) klingen sicher wie äller, ängel, auch alle dichter reimen unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg (nanus) stämpel (sigillum) früher dwerg, stempel geschrieben. Hiernach scheinen mir Botins unterscheidungen des e und ä vollends in unbetonten flexionen (sv. språket p. 36. 53.) allzu spitz und ich meine, daß man sogar in wurzeln durchgängig ä schreiben könne. Anfänglich lief wohl der unterschied zwischen e und ä auf die begründete unterscheidung zwischen ë (= i) und e (umlaut des a) hinaus, man schrieb verld (mundus) herre (herus) herde (pastor), hingegen hand, händer, ände (finis) etc. d. i. nach mittelh. bezeichnung vërld, hërre, hender, ende. Seitdem aber der gebrauch träffa (attingere) svärd (ensis) rätt (jus) etc. einführte, und umgekehrt e für das umgelautete a galt, z. b. in mennifka, engel, efter, ist die org. verschiedenheit verwischt. Vgl. unten é, æ, je, jä.

(I) beispiele: himmel (coelum) minne (memoria) stilla (sedare) stinga (pungere) mild (lenis) mista (perdere).

(O) beispiele: troll (spectrum) torr (siccus) folk (populus) morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

(U) beispiele: udd (cuspis) full (plenus) gull (aurum) gunga (oscillare) bunden (ligatus).

(Y) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus).

(AA) å, unbezeichnet wie kurzes a geschrieben; beispiele: fåder (pater) tåla (loqui) dråga (ferre) dåg, pl. dågar (dies) fåra (ire) etc. lautet gleich dem hochd. å, ohne beimischung des o, daher ganz verschieden von å. Das å ist stets unorganisch, das å stets organisch lang.

(EE) 1) organisch, d. h. bald dem altnord. é parallel als bréf (epistola); bald (und häufiger) dem altn. *ei*, als: héder (honor) hél (totus) héta (vocari) grép (prehendit) bén (os) etc. 2) unorg. statt des altn. ë oder i, als léfva (vivere) véta (scire) grépo (prehenderunt) séder (mores) bédja (orare) etc.; in éder (vos) vertritt es sogar das altn. ydhr. — Beiderlei é schwankt zuweilen in æ, so lautet das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier æga und égen; andere beispiele unten beim æ.

(II) 1) organisch in mín (meus) grípa (prehendere) bíta (mordere) blífva (manere) etc. 2) unorg. seltner (wegen der übergänge des i in ë) z. b. in fríd (pax) gífva

(dare). — Ob sich vor ng, nk (nach s. 289) kurzes i verlängert, bezweifle ich, finde wenigstens nirgends angemerkt, daß i in ting, ring anders laute, als in vind.

(OO) 1) organisch in bôk (liber) fôt (pes) blôd (sanguis) skôg (silva) tôm (vacuus) etc. 2) unorganisch in gôd (Deus) bôge (arcus) sôn (filius) bôra (terebrare) etc.

(UU) 1) org. in mûr (murus) skûr (imber) mûs (mus) etc. 2) unorg. seltner (wie bei î, wegen der übergänge in o) z. b. stûlen (furto sublatus) slûten (clausus) slût (finis). — Auch hier nehme ich kein û vor ng, nk an, sondern tung (gravis) tunga (lingua).

(YY) umlaut des û, als: rŷma (fugere) aber auch in andern fällen dem alth. *iu* parallel, als: sŷn (visus).

(AE) in der schrift ä, grammatisch sind aber ä und æ genau zu scheiden. 1) das häufige ä ist beständig kurz und wie vorhin bei e ausgeführt worden, theils umlaut des a, als: bränna (comburere) tänder (dentes) tänka (cogitare) sätta (ponere) etc. theils ursprüngliches ë, als: vänner (amici) rätt (jus) dvärg (pumilio) smärta (dolor) etc. 2) eben so häufig æ und beständig lang; seinem ursprung nach mehrfach *α*) org. lang, d. h. dem altn. æ entsprechend, meistens umlaut des å: mæla (narrare) aber auch das zweite altn. æ, læra (doctrina) klæda (vestire) etc. *β*) unorg. lang und wiederum zweifach, theils ursprünglicher umlaut des a, z. b. fæder (patres) fæger (dicit); theils ursprüngliches ë, als: bæra (ferre) skæra (scindere) læsa (legere) bæfva (tremere). Dieses unorg. æ verhält sich schwankend zu ê, wie das kurze ä zu e, es heißt z. b. æsva (aeque) bæfva (tremere) væfva (texere) aber lêfva (vivere) gîfva (dare) mittelh. ëben, bëben, wëben, lëben, gëben; ferner hær (exercitus) hærja (depopulari) neben vërja (defendere) und ich finde bald færja (trajectus) bald fërja.

(AO) å geschrieben, zwischen a und o gesprochen, ein laut, den man in deutschen volksmundarten hört, weder mit â, noch ô zu mengen. Entspricht dem altn. á und wird auch vor *ng*, *ld* (oder ll statt ld) sogar vor *rd* (welches im altn. kurzes a behält) für das kurze a gesetzt: lång (longus) gång (iter) stång (pertica) månge (plures) ånger (anxietas) ålder (aetas) båld (fortis) vålda (imperare) hålla (tenere) fålla (plicare) hård (durus) gård (praedium) etc. angetroffen; fehlerhaft schreiben einige: long, gong, bold, (umgekehrt unrichtig andere å statt o, ô z. b. gålf f. golf pavimentum, fågel f. fôgel, avis dån f. dôn, fragor). Dagegen gilt vor den übrigen verbindungen, die im altn. á fordern (s. 286.)

wieder kurzes a, vgl. krank (aeger) hals, halm, half, natt (nox) etc. ås (trabs) gås anfer) beftehen aber. Die übrigen fälle wie år (annus) låta (finere) fpråk (lingua) etc. belegen fich allenthalben.

(EI) befteht dem laut nach nur in fehr wenigen wörtern und wird dazu *ej* gefchrieben, fcheint auch bloße auflöfung des org. g; vgl. ej (non) nej (minime) altn. ei (eigi) nei. Inlautend etwan in fejd (pugna) deja (miniftra, femina) *) dejlig (formofus) lejon (leo) anderwärts degelig, däjelig gefchrieben etc.

(IA) eigentlich im einzigen iag (ego) vorhanden, wird aber jag (d. i. jåg) gefchrieben und den org. j in jà (imo) jåga (venari) gleichgeftellt. Von der entwickelung des diphth. ia aus i, ë fogleich mehr beim *ie*, *iä*.

(IE, IAE) jetzt allgemein *je*, *jä* ft. ie, iä gefchrieben; der wechfel zwifchea e und ä muß ganz wie f. 546. beurtheilt werden, es ift wirklich einerlei, ob man hjelm, hjerta, jern, jemn oder hjälm etc. fchreibe; gleichförmig follte man nur eins oder das andere annehmen, in gedruckten neueren gedichten lefe ich hjerta: fmärta. qvällar : fjellar etc. Der accent ruht ohne zweifel auf dem e, hiérta, iérn und i klingt vor, fo daß es anlautend freilich entfchiednen jot-laut annimmt; ob diefer früherhin auch in fjell, hjelm etc. vorhanden war, bezweifle ich, mit verweifung auf oben f. 297. 322. folge indeffen dem fchreibegebrauch. Vermuthlich waren alle *je*, *jä* in früherer zeit *ja*, welches bloß in jåg (altn. ëk, nicht einmahl iak) fortdauerte; hjarta, hjalm fchwächten fich allmählig in hjerta, hjelm ab; umlaut fcheint hierbei außer dem fpiel. Der entfprung diefes ja, je, jä aus altem i, ë ift wie im altnord. darzulegen, ereignet fich mithin 1) und hauptfächlich vor den liquidenverbindungen: fjell (mons) hjerne (cerebrum) ftjerne (fidus) djerf (audax) fjerta (pedere) hjelp (auxilium) mjelte (lien) etc. In einigen bleibt e oder ä, als: fmärta (dolor) dvärg (nanus) berg (mons) verpa (ovum ponere). 2) vor l. r. f. d. t. g. k, folglich nach allgemeinem grundfatz mit unorgan. längerung des e, ä in ê, æ als: fjæl (phoca) fkjæl (ratio) kjær (carus) tjæra (pix) jæmn (ft. jæfn aequalis) fjæder (pluma) fjæt (veftigium) fjæk (fto-

*) Woraus fich f. 235. note hlâfdige erklärt, es bedeutet panis difpenfatrix, largitrix; lady ift brotfrau, brotausgeberin, wie die Schweden mjölkdeja (milchausgebende dienerin) zuf. fetzen, vgl. Ihre v. deja

lidus) etc. man dürfte ebenwohl fkjêl, kjêr, jêmn fetzen. — Ausnahmsweife begegnet *je* (jê) dem altn. *ió*, namentlich in tjêna (fervire) altn. þióna, welches tjôna nach der analogie von hjôn (familiaris) heißen follte.

(IO) gefchrieben *jo* entfpricht fchwankend dem altn. ió, iö und y. vgl. hjôn (altn. hión) hjort (altn. hiörtr) jord (altn. iördh) tjock (altn. þyckr) gjorda (cingere, altn. gyrda, girda) fkjorta (indufium, altn. fkyrta, fkirta) zuweilen rückumlaut, als: gjœra (facere) praet. gjorde.

(IOE) gefchrieben *jö*, parallel dem altn. iö, als mjœl (far) mjœd (mulfum) mjölk (lac, vgl. oben f. 298.) nicht dem altn. *ió*, ausg. fjœ (lacus); in kjœn (genus) dem altn. kyn.

(IU) gefchr. *ju*, dem altn. ió gleich; in den meiften fällen wird *jû* anzunehmen feyn; beifpiele: fjunga (canere) fjûda (coquere) fpjût (cufpis) ljûs (lux) hjûl (rota) fjûk (aeger) etc.

(OE) entw. kurzes ö, oder langes œ, in beiden fällen nachtheiliger zuf. fluß verfchiedner org. laute. Das feltnere kurze ö entfpricht 1) dem altn. ê, hochd. *ie* in höll (tenuit) föll (cecidit) högg (caecidit). 2) dem altn. u in ftödd (fultus). 3) dem altn. œ in född (genitus) fötter (pedes). 4) dem altn. y in dörr (janua) törne, fpina, þyrnir). 5) dem altn. *au* in höft (autumnus). 6) dem *ió* in bröft (pectus) oder haben beide letztere langes œ? Das häufige œ hingegen 1) dem altn. *au* in kœpa (emere) hœk (accipiter) gœt (fudit) bœd (obtulit) dœd (mors) œga (oculus) bœn (faba) etc. 2) deffen umlaut *ey* in hœra (audire) œra (auris) rœna (experiri) etc. hierher namentlich auch œ (infula) mœ (virgo) hœ (foenum) dœ (mori). 3) dem altn. œ (umlaut des ó) in: dœma (judicare) bœn (votum) hœna (gallina) fœda (gignere) bœte (mulcta) fœt (dulcis) etc. In diefen dreien fällen org. länge, in den folgenden unorg. längerung der kürze: 4) = altn. ö (umlaut des a) hœr (linum). 5) = altn. y (umlaut des u) bœlja (unda) fœlja (fequi) bœrja (incipere) fœner (filii) fœre (altn. fyrir) bœr (ventus ferens, altn. bir oder byr). 6) = altn. o in fœr (praep). — Muthmaßlich unterfcheiden fich im altfchwed. fo verfchiedne laute noch durch die ausfprache, heute ftimmen fie völlig zufammen und den dichtern reimt z. b. bœner (preces) auf fœner (filii) fœm (margo) auf berœm (laus) fœt (dulcis) auf fkœt (jaculatus eft) da doch altn. weder bœnir : fynir, noch mittelh. foum : roum, fuoz : fchôz paffen.

(OEI) wird öj, analog dem ej, geſchrieben und entſpringt auch meiſtens aus ög, œg, als: nœja (contentum eſſe) bœja (flectere) drœja (tardare) hœja (efferre) flœja (peplum) etc. Statt hœjd (eminentia) frœjd (laetitia) ſchrieb man früher hœgd, frœgd.

Schlußbem. 1) die ſchwed. ſprache, im gegenſatz zur hochd. und altn., beſitzt auffallend wenig (aus verſchiednen voc. zuſammengeſetzte) diphthongen und hat (gleich der niederd., zumahl niederſächſ.) die früheren au, ei in dehnlaute (œ, ë) verdichtet; die häufigen je, jä, jo, jö, ju lauten gleichfalls undiphthongiſch und reimen auf é, æ, ó, ú, als: ljûs, ſpjût, jord auf hûs, ût, ord während das alth. ſpioz den ton auf i hat. Die goth. ſieben längen (ſ. 242.) ſind hier: å, ó, û, é, œ, î, jû. Hieraus ergibt ſich eine gewiſſe weichheit, welche aber durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich des a und o in flexionen, vermindert wird. 2) der *umlaut* iſt vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die flexion i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, ä (man, menniſka; hand, händer) o in ö (törne, ſpina) u in y (gull, gyllen) ó in œ (fón, fœner) û in ŷ (rûm, rŷma); dagegen lautet å nicht um und œ vertritt ſowohl au als deſſen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut des a in ö (ſ. 300.) iſt abgeſtorben, ſt. allr, öll, öllu gilt aller, all, allo; ſt. hönd, handar, ſaga, ſögur gilt hand, hands, ſaga, ſagor. Spurweiſe hat er ſich gleichwohl des worts bemächtigt und läßt dann keinen rückuml. zu, vgl. hœr (linum) namentlich viele ſchwed. jö, jœ, als björn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus hiörtr (cervus) gen. hiartar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts, hjortar; aus ſkiöldr, ſkialdar, ſkildir (clypeus) aber mit umlautsform ſkjöld, ſkjölds, ſkjölder, aus hiarta, hiörtu (cor) mit rückumlautsform hjarta (abgeſchwächt hjerta, hjärta). Dreierlei wege ſtatt des einen organiſchen. — 3) aſſimilation, anlehnung und ſyncope erfordern noch näheres ſtudium. Ich erwähne hier bloß einer auffallenden, im ſchwed. und dän. durchgedrungenen aphäreſe, nämlich die häufige praep. *på* entſpringt aus dem altn. uppå (d. h. upp-å) ſchwed. uppå, iſt folglich das alth. ûfan (ûf-an).

Schwediſche conſonanten.

Allgemein: 1) wie im altn. beſteht media in den auslauten. 2) daher auch geminata, als: fall (caſus)

narr (ftultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cufpis) viſſ (certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gelten für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) fam (unà) kan (poteft) man (vir) da doch femm, ramm, famm, kann, mann gefprochen wird. In einigen wörtern fteht auch *nn* gefchrieben, z. b. brunn (puteus) vielleicht zur unterfcheidung von brûn (fufcus). 3) unorg. gemination, dadurch oft kürzung langer vocale hat noch mehr als im neuh. zugenommen, vgl. rum, rummet, (locus) rem, remmar (lorum) himmel (coelum) famman (con-) mit dem altn. rûm, rûmit, himinn, faman etc. Heute fchreibt man fogar lopp (curfus) fkepp (navis) fkumma (fpumare) vattn (aqua) etc. wo vor hundert jahren noch fkep, fkuma, vatn, vermuthlich aber mit gefprochnem kurzem voc. gefchrieben wurde. Man halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judicare) komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott (fors) fvett (fudor) tecken (fignum) zum altn. til, dœma, brot, koma, vinir, blômi, hlutr, fveiti, teikn. Das tt in kortt (brevis) foll den kurzen voc. anzeigen, während es in fitt, lett etc. organ. grund hatte; Botin fchreibt dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahmer; beßer wäre kort, dagegen ftórt (magnum) zum ausdruck der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. n. r. bezeichnen auch das altn. hl. hn. hr; dagegen dauert *hv* und *vr* wie im fächf. und goth. (altn. *r*) nicht aber *vl*, fondern l. — Das in- und ausl. n fällt, wie im altn. (f. 305.) weg, auch die r und f. verhalten fich ebenfo: bêr (bacca) håre (lepus) våra (effe) off (nobis) vår (nofter) *gn* bekommt die nafale ausfprache *ngn*, als hägn (fepes) rägn (pluvia) vagn (currus) etc. lauten hängn, vangn (vgl. oben f. 259.). — Wechfel zwifchen *ll* und *ld*, vgl. hylla (fpondere fidem) gyllen (aureus) hålla (tenere) fålla (plicare) fällan (raro) kall (frigidus) qvell (vefper) villa (error) aber vild (furens) huld (fides) guld (aurum) båld (fortis) etc.; desgl. zwifchen *nn* und *nd*, als: fanner (verus) finne (mens) funnan (meridies) aber kind (maxilla) tand (dens) etc.; zwifchen *rr* und *rn*: fjerre (procul) ftjerna (ftella); zwifchen *mm* und *mb*, ftatt lam, kam, humla (fprich lamm, kamm, hummla) gammel, nemlig (videlicet, fpr. nemmlig) wurde voriges jahrh. noch oft lamb, kamb, humbla, gambel, nemblig gefchrieben; mp wechfelt nicht mit mm: fvamp (fungus) kamp (pugna) ftamp (tudes) hamp (altn. hanpr.). —

Allgemein *mn* ſtatt des altn. *fn.* in: hamn (portus) ſamn (amplexus) namn (nomen) hämn (vindicta) jemn (aequus) emne (materies) remna (hiſcere) ſtemna (concio) ſömn (ſomnus); altſchwed. *mpn*: hampn, empne, ſtempna; — *mſt* in komſt (adventus) und blomſter (flos) womit das angelſ. blóſma, blóſtma, engl. bloſſom zu vergleichen. — Aſſimiliertes ll in frilla (pellex) bröllop (nuptiae) ſt. fridla, brúdlop etc.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Wenig vom altn. abweichend. Der auslaut f wird inlautend, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, alſo 1) zwiſchen zwei vocalen: håfva (habere) ſtåf, ſtåfvelſe (ſyllaba) åfvel (ſoboles) lêfva (vivere) grêfve (comes) væfva (texere) œfva (exercere) gifva (dare) drifva (trudere) rœfva (rapere) hûfvud (caput) djäfvul (diabolus) ſjelf, ſjelfven (ipſe) etc. 2) zwiſchen liq. und voc. ſkelfva (tremere) helfvete (orcus) verfva (expedire) ſperf, ſperfven (paſſer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel milderung des härteren auslauts f, dieſes fv. alſo dem ſächſ. bh und alth. v zu vergleichen. Mit unrecht ſcheint aber heute auch dem auslaut mildere labialis eigen, wenigſtens will Botin p. 27. af, gåf, ſparf wie av, gav, ſparv leſen, alsdann würde man ohne abwechſelung inlautend håfa, ſkelfa ſetzen können. — Die ſpirans v. wurde bisher unnöthig durch das hochd. w. bezeichnet und noch heutzutage bedient man ſich dieſes w. für den druck mit deutſchen lettern, ſeit der zunehmenden einführung lateiniſcher hingegen richtiger des einfachen. v; die hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das doppelte w, weil ſie ein davon verſchiednes v beſitzen. — Das im altn. inlaut vortretende v (oben ſ. 312.) mangelt faſt gänzlich, ſpurweiſe ſteckt es in dem auslautenden f ſparf oder ſperf (paſſer, altn. ſpörr, ſpörvar). — *pp* und *bb* ſind beide häufig und organiſch; ff iſt ſelten und unorg. in wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte, z. b. träffa (attingere) ſtraffa (punire) offer (ſacrificium) ſkaffa (curare); deren einige die ſprache ſelbſt in org. geſtalt befaſs, nur mit andrer bedeutung, namentlich dräpa (ferire) ſkapa (creare) und das hochd. ſtrâfen würde ein ſchwed. ſtråpa fordern. Die fehlerhafte ſchreibung ſſt ſtatt ſt (griſſt, luſſt) meidet man jetzo. — Zur vergleichung mit ſ. 216. 250. 276. hier die wichtigſten anlaute *vr*: vrak (ejecta maris) vrå (angulus) vrål (ululatus) vrång (perverſus) vræka (ejicere) vrêd (iratus) vrengja (pervertere) vrenſk (equuus admiſſ.) vrêt (ſeptum)

vrida (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *ft*; ftatt *fn* aber *mn*; *fs* in reffa (farrire).

(T. D. S.) *linguales.*

Nachtheilig verfchwindet die afp. und zwar 1) das anlautende altn. þ wird zur ten. folglich begegnen fich z. b. tunga (lingua) und tung (gravis) altn. tûnga, þûngr; til, till (praep.) und tilja (affer) altn. til, þilja etc. Hiernach entfpricht das anlautende fchwed. t. bald dem hochd. d (ting, caufa; tiftel, carduus; tjêna, fervire) bald dem z (tand, dens; tôm, vacuus; twift, lis). 2) in pronom. und partikelformen hatte fich das org. *th.* länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. fchrieb man häufig: then (ille) thit (illuc) thå (ibi) thŷ (eo, enim) thû (tu); heutzutage aber gleichfalls tŷ f. thŷ und in den übrigen die med. als: den, dit, då, dû, dig, detta, dêra. 3) das in- und ausl. altn. dh ift durchgängig zur med. geworden, als: êd (facramentum) jord (terra) gôd (bonus) våda (tranfire) etc. — Die altn. ten. und med. bleiben auch im fchwed. an- in- auslautend, als: tâm (manfuetus) låta (finere) dâg (dies) blind (coecus) ålder (aetas) etc. Ebenfo unverändert befteht die fpirans f, außer den gewöhnlichen folgende beifpiele: bâfa (verberare) brâfa (ftrues ignis) dâfa (libidinari) dvâs (ftupor) fâfa (horrere) hâs (fuffrago) mâs (parcus) mâfa (indulgere fibi) râfa (furere) vâfa (merges fegetis) ås (trabs) blåfa (flare) fråfa (ftridere) gås (anfer) lås (fera) mås (mergus) næfe (nafus) næs (ifthmus) hvæfa (fibilare) fnæfa (increpare) glês (rarus) rêfe (gigas) gliſa (ridere) lifa (levare) ris (virga) vifna (marcefcere) nôs (nares) rôfa (laudare) ôs (foetor) œfa (haurire) dœs (acervus) gœs (gobis) brûfa (aeftuare) bûfe (fpectrum) dûs (ftrepitus) hŷfa (domo recipere) rŷfa (horrere) ljus (lux) kjufa (fafcinare) u. a. m. Diefe fpirans erfcheint häufig in ableitenden bildungen der nomina und verba, z. b. gumfe (aries) rœkelfe (thus) gamfa (lafcivire) gramfa (rapere) rênfa (purgare) hêlfa (falutare) etc. wo kein org. verbundenes *ms*, fondern contraction vorliegt (vgl. f. 308.) aus gumife, gum'fe; namentlich gehört hierher die eigene adj. form auf *-fe*, als: ênfe (concors) dôgfe (utilis) harmfe (iratus) forgfe (triftis) ångfe (anxius) gängfe (currens) varfe (certior factus) etc. — z wird heute nirgends gefchrieben und auch in der paffiven form mit f. ausgedrückt. Im vorigen jahrh. war *tz* für *ts* in den genitiven hjertatz etc. bräuchlich; jetzt gilt nur das beffere hjertats. —

Geminiertes *tt* 1) = altn. tt in fkatt, hatt, hitta etc. 2) *tt* für *ht* in natt, rätt, lett, tett (fpiffus, hochd. dicht) etc. 3) *tt* für *nt* in mitt, ditt, fitt, ett etc. dagegen bleibt vinter (hiems) mantel (pallium). In den part. praet. fteht gålet f. gålent (oben f. 307. 318.) ebenfo litet, tröget etc. vgl. Botin p. 111. 4) unorg. tt für t in den neutris blått, hått, nÿtt (vgl. f. 319.). 5) unorg. für t in bitter (amarus) — *dd* und *ff* wie im altn.; letzteres nicht (wie in vielen drucken des 17. 18. jahrh.) mit hochd. *ß* zu fchreiben. — Die verbindungen find *fp. ft. fk*; beifpiele: rafp (lima) lefp (blaefus) gefpa (ofcitare) wifp (peniculus) rifpa (rumpere) brafk (pompa) dafka (verberare) lafka (congeries) lefka (extinguere) befk (amarus) fifka (carduelis, hochd. zeifig) brufk (cartilago) äfka (pofcere) etc. Nicht dies in-, aber das anlautende *fk* ift vor den weichen vocalen wie ein hochd. *fch* zu fprechen, z. b. fkilja, fkynda, fkæl, fkên lies fchilja, fchynda, fchæl, fchên; vor den harten voc. lautet es natürlich. Beide laute wechfeln oft in demfelben wort, z. b. fkarp und fkärpa lies fkarp, fchärpa. *dt* im neutr. der adj. auf d häufig, z. b. gôdt, blidt, fändt (miffum) ondt (malum), fteht für gôd't, blid't etc., ift alfo keine wahre verbindung und wie bloßes t auszufprechen.

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

In diefer lautreihe ift verfchiednes eigenthümliche für die ausfprache und mifchung der ftufen zu merken. 1) die anlautende ten. ift unrein vor e, i, y, ä, ö, ê, î, ŷ, æ, œ, jä, je, jo, ju; wie fie aber eigentlich laute, unficher, da die grammatiker abweichende auskunft geben. Botin p. 28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die gefchriebenen kêk (maxilla) kil (cuneus) kyff (ofculum) kær (carus) kœn (genus) wie tjêk, tjil, tjyff, tjær, tjœn ausgefprochen wißen; bloßes t hingegen vor den diphth. jä, je, jo, ju, als: kjortel (tunica) kjufa (incantare) lies: tjortel, tjufa. Rafk (angelf. fpr. p. 8.) behauptet die härtere ausfprache *tfch*, lieft alfo tfchêk, tfchil etc. welches ganz zu dem engl. auch in die fchrift übergegangenen ch ftatt k ftimmte.*) In fchwed. büchern wechfelt die fchreibung kæder, kjæder, tjæder (tetrao gallus

*) Hat fich allmählig und erft im laufe des verwichenen jahrh. der laut aus *kj* in *tj, tfch* gefchärft? Sahlftedt lieft kifta „wie kjifta," Heldman „wie kjifta, faft tjifta." Vielleicht käme die hochd. bezeichnung tchifta näher.

filv.) und hier fcheint nach dem ifl. þidr (lagopus mas bei Biörn) letzteres richtig, beweift aber die gleichheit der laute kæ und tjæ. Zufolge diefer fchwed. regel haben wurzel und ableitung deffelben worts bald kehl-, bald zungenausfprache, z. b. kam (pecten) kämma (pectere) kår (vas) kæril (vafculum) lies: kamm, tjämma; kår, tjæril. — 2) in- und auslautend behält k immer reinen laut, z. b. in håke (uncus) ftocken (truncus) obgleich landfchaftlich ebenfalls håtje, ftoctjen gefprochen wird (Botin p. 21.). — 3) die in- und ausl. ten. hat fich jedoch in verfchiedenen fehr gangbaren wörtern in med. verweicht, dahin die pron. jag, mig, dig, fig, någon (altn. ëk, mik, þik, fik, nockr) die adj. bildunden -lig (auch ifländ. fchon -ligr, ft. -likr, Rafk §. 371.) piga (virgo, altn. pika) und das verb. taga (altn. taka). Andere, org. völlig gleiche, behalten k, als: fåk, fåker; båk (pone, poft) bók (liber) fœka (quaerere) etc. (vgl. unten die verbind. *gt*). Im altfchwed. galt noch jak, mik, fik etc. — 4) vor denfelben weichen vocalen, die das anl. k in tj wandeln, ift nun auch das anl. g wie j auszufprechen (nicht gj, wie das altn. in gleichem fall, oben f. 321.) man lefe alfo gênom (per) gill (vegetus) gêt (capra) gälla (fonare) gœk (cuculus) jênom, jill, jêt, jälla, jœk. Vor je, jä, jo, ju wird g gar nicht gehört, z. b. gjärn, gjœra, gjuta fprich: järn, jœra, juta, daher in folchen wörtern die fchreibung fchwankt, weil man j fetzen oder weglaßen kann, ohne die ausfprache zu ändern, als: gjœra oder gœra, gœk oder gjœk. Vor den harten voc. behält g feinen natürlichen laut und wie beim k wechfeln beide laute in den nämlichen wörtern, z. b. gifva, gåf; guld, gyllen, lies: jifva, gåf; guld, jyllen. — 5) in- und ausl. behält g den laut der reinen med., z. b. in dåg, dågen (nicht dåj, dåjen) piga (virgo) hêlig (fanctus); doch mit einigen ausnahmen *α*) nach r und l lautet es wiederum j, als belg (follis) berg (mons) helge (fanctus) lies: belj, berj, helje, vgl. die praet. fkiljde, fœljde von fkilja, fœlja etc. *β*) im neutr. der adj auf *-lig* wie k (Botin p. 28. 43.) alfo hêligt, róligt l. hêlikt: nicht aber in adj. mit wurzelhaftem g z. b. flugt (callidum) wo es rein auszufprechen. — 6) *ch* findet fich (außer chriften, chriftall) heutzutage nur in den partikeln *ach* und *och*, welche man gleichwohl ack, ock ausfpricht und fo fchreiben follte; unterfchied zwifchen och (et) und ock, ockfå (etiam) ift eingebildet und unorganifch, ók (jugum) fcheidet fich aber durch feine nunmehrige länge.

Urfprünglich war dies verhältnifs gerade umgekehrt, nämlich altn. ok (jugum) kurz, ók aber lang (= auk), freilich ohne ton und darum ok gefchrieben, vgl. das mittelh. joch und ouch. — Früherhin pflegte man ft. der verbind. *kt* häufig *cht* zu fetzen, als fruchta (timere) dichta (concinnare) etc.: heute frukta, dikta. — 7) j ift in der fchwed. fchreibung fehr beliebt *α*) org. anlaut in jå (imo) jåga (venari) *β*) an- und inlautend in ja, je, jo, jä, jö, ju, die durch entfchieden confonantifche ausfprache des j und betonung des folgenden a, e, o, ä, ö, u eigentlich aufhören diphthongen zu feyn. Daher auch, wie fchon bemerkt, jord, ljûf genau: ord, ûf (bubo) reimen. In tieftonigen und tonlofen filben fchwindet j zuweilen in ausfprache und fchreibung z. b. männifka (homo) früher männifkja, mennifkja. *γ*) felbft auslautend nach vocal, oder in- und ausl. zwifchen zwein confonanten wird j gefchrieben, der allgemeinen anficht von der natur diefes conf. zuwider, als: nej (non) fœlj. fœljde imp. und praet. von fœlja (fequi); g nach l, r lautet wie j. *δ*) nach anlautendem f hat j die ausfprache des franzöf. j, mit andern worten der anlaut *fj* die des hochd. fch, als: fjette, fjû, fjæl lies: fchette, fchû, fchæl. — 8) die fpirans h braucht der Schwede (feit das falfche dehnzeichen h abgefchafft ift) lediglich anlautend und fpricht fie vor den halbvocalen j, v gar nicht aus, fo daß hvaff (acutus) hvête (triticum) hjerta, hjelm: vaff, vête, jerta, jelm lauten; in allen übrigen fällen klingt h wie das hochd. Ohne zweifel war im altfchwed. das h noch vor j und v lautbar. — 9) die gem. *kk* wird ck gefchrieben, beides ck und gg kommen vor und behalten ganz ihre natürliche ausfprache (weil die abweichende des k und g vor weichem vocal nur anlautend gilt). — 10) man fchreibt *qv*, nicht *kv*; x wie im altn., z. b. fax, lax, vax etc.; einigemahl erfcheint ff in böffa (pyxis) welches aus dem niederd. entlehnt fcheint. 11) tadelhafte unficherheit in fchreibung der verbindungen *gt*, *kt*. Dem mittelh. *ht* follte allerwärts *tt* entfprechen, ich finde aber neben natt (nox) åtta (octo) ätt (genus) rett (jus) lett (levis) etc. makt (potentia) akta (aeftimare) dikta (dictare) und fchwankend gefchrieben magt, agta, digta, fo wie rigtig (rectus) fagte (leniter) ägtenfkap (conjugium) bragte (attulit) vigt (pondus) etc. Ähnliche fehler im ifländ. (Rafk p. 294.) Im neutr. der adj. auf g ift dagegen *gt* vollkommen richtig.

Schlußbemerkungen. 1) die schwed. aussprache vermengt viele, in der schrift noch geschiedene wörter, namentlich die anlaute sk. sj; gjo. hjo. jo; kä, tjä etc.; so sind sjæl (anima) skæl (ratio); gjord (cingulum) hjord (grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das ohr ununterscheidbar; desgleichen blott (nudus) blått (coeruleum) etc. 2) inclination scheint selten.

Dänische buchstaben. vocale.

Im allgemeinen das schwed. verhältnis, dieselbe verlängerung organischer kürzen, dasselbe vorschreiten unorg. cons. gemination (die jedoch auslautend ungeschrieben bleibt) und dadurch verderben ursprünglicher längen. Ebenso wie im schwed. unterscheidet sich aber der laut des org. langen a (altn. â) von dem unorg. verlängerten, weshalb der neuh. reim jâren : fâren (jahren, fahren) im dän. gleichfalls unzuläßig wäre, weil aar (annus) von fâre (ire) ganz verschieden lautet. Bei den andern vocalen hingegen stimmt die organ. zur unorganischen länge, z. b. blive (manere) reimt auf give (dare) side (latus): vide (scire) und letzteres lautet gleich mit vide (dilatare); ursprünglich hatten vide, give kurzes i. Organische länge pflegt die schreibung noch durch äußere doppelung auszudrücken, allein schwankend, indem sie 1) *aa* überall setzt, das wort mag einsilbig oder durch zutretende flexion mehrsilbig seyn, als: aar (annus) aaret (das jahr) maal (modus) maale (metiri) 2) ee, ii, oo, uu nur im einsilbigen fall, einfachen vocal, sobald flexionssilben anwachsen, als: eeg, pl. ege (quercus) viin, vinet (vinum) huus, huset (domus), was an die mittelniederl. weise (s. 484.) mahnt, aber verwerflich scheint, weil in der that keine verkürzung statt findet, vielmehr ege, huse, blive etc. klingend reimen. — Ich werde die bezeichnung ee, ii, oo, uu mit meiner gewöhnlichen ê, î, ô, û vertauschen, diese jedoch ein- und mehrsilbig gebrauchen, also êg, êge; vîn, vînet etc. schreiben. Hingegen aa muß ich beibehalten, weil es im laut von dem unorg. â abweicht; vielleicht hätte ich dafür das schwed. å setzen sollen, dem es gänzlich entspricht. — Bloch hat in seiner dansk sproglære die vocale genau, meines bedünkens, durch verwirrung des tons mit dem laut, allzu spitzfündig abgehandelt.

(A) in: tal, tallet (numerus) tak, takken (gratia) tand (dens) vand (aqua) ſand (diabolus) etc. vor einigen liq. verbind. in aa oder o übertretend, allein ſchwankend und anders, als im ſchwed. Vor *ld* ſteht: holde (tenere) ſolde (plicare) vold (poteſtas) kold (frigidus); aber ſalde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder (aetas); vor *nd*: aand (ſpiritus) vaand (periculum) baand (vinculum) haand (manus); aber ſand (arena) band (bannum) ſand (verus) tand (dens); vor *ng* ſtets kurzes a als: ſang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plures); vor *rd*: haard (durus) kaarde (enſis) gaard (aula). Man vgl. das ſchwed. Wo ld, nd dem altn. ll, nn entſpricht, bleibt a, wo ſie auch altn. ld. nd. lauten, ändert es ſich meiſtentheils, nicht immer, z. b. in land nicht.

(E) häufig, theils urſprüngliches e, theils ë; beiſpiele: ende (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) ven, venner (amicus) ſtemme (vox) nenne (audere) lem, lemmer (membrum) glemme (oblivifci) let (levis) etc. Bloch p. 19. unterſcheidet ein gröber und feinerlautendes e, beide ſeyen kurz, jenes dem ä, dieſes dem i näher, jenes z. b. in ven (amicus), dieſes in led (articulus). Da im altn. vinr und lidr gleichlauten, ſo vermag ich dieſe verſchiedenheit hiſtoriſch nicht zu faßen, noch die wörter anzugeben, welche der einen oder andern ausſprache zufallen. In led ſcheint mir der Däne eher zwiſchen länge und kürze zu ſchwanken, ich finde lèdevand und leddevand (gliedwaßer); dem Schweden iſt ven, venner (= vän, vänner) kurz, lêd aber lang. Wenn Bloch den feinern laut im artikel en, et annimmt, ſo bezweiße ich zwar nicht die verſchiedenheit dieſer e von denen in ven, let (levis), erkläre ſie aber aus der unbetonung; en, et iſt das tonlos gewordene zahlwort ên, êt. Übrigens wechſelt die ſchreibung e und ä in manchen wörtern, wie im ſchwed. z. b. dverg oder dvärg (nanus) nur daß dem Dänen das e, dem Schweden das ä beliebter iſt. Zuweilen wechſelt auch *je* mit e, als: bjerg (mons) neben dverg (ſchwed. berg, bärg).

(I) nähert ſich in der ausſprache dem e, in welches es oft übergetreten iſt (z. b. ven, lem, led; altn. vinr, limr, lidr). Beiſpiele: ting (res) finde (invenire) vis (certus) ſlikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch p. 21. in kikkert (fernrohr) anders lauten ſoll, ſehe ich nicht ab.

(O) beispiele: folk (gens) borg (arx) komme (venire) kobber (cuprum) etc. Tadelnswerthe mischungen mit dem ursprünglich langen aa, nämlich 1) o für aa vor ld, als: folde, holde, kold st. des richtigeren faalde, haalde, kaald. 2) aa für o, als: taarn (turris).

(U) nähert sich dem o (wie i dem e) als: grund (solum) kunst (ars) guld (aurum) knurre (murmurare) ulv (lupus). Warum (nach Bloch p. 23. vgl. 281. 282.) das u in slutte (claudere) stund (hora) u – mäßiger, d. h. vom o weiter abliegend seyn solle, begreife ich wieder nicht, ohne zweifel reimt auch allen dichtern grund auf stund.

(Y) umlaut des u, als: gylden (aureus) ynde (favor) yngre (junior) zuweilen unorg. für u, in kys (basium) synd (peccatum). Schwankt nach aussprache und schreibung in kurzes ö, vgl. dör (ostium) mit dem altn. dyr; man schreibt stytte und stötte (fulcrum). Dies erklärt sich aus dem schweben des unumlautenden u und o.

(AA) zwei ganz verschiedene arten. 1) organische länge, dem altn. á parallel, auszusprechen aber wie das schwed. å, folglich zwischen a und o, beinahe ô; diesen dänischen laut schreibe ich beständig aa. Beispiele: haar (crinis) aar (annus) raade (regere) naade (favor) etc. Er vertritt *α*) kurzes a vor *nd*, *rd.*; klingt dieses aa nach Bloch p. 279. in der heutigen aussprache ganz wie kurzes o; so sollte man auch hond, hord schreiben. *β*) ô, und theils org. langes (haane, deridere; daab, baptismus); theils org. kurzes (taale, tolerare; aaben, apertus) oft schwankend, bald kaage, bald kóge (coquere) spróg (lingua) f. spraag. — 2) unorg. verlängerung des a, die in der dän. schreibung ganz unausgedrückt bleibt; lautet wie hochd. â, nicht wie das vorhergehende aa; ich bezeichne sie mit â. Beispiele: tâle (loqui) gâde (via) fâre (ire) etc.

(EE) 1) organische länge in ên (unus) bên (os) mêne (putare) vêd (scio) êg (quercus) êgen (proprius) etc. 2) unorganische in trêdje (tertius) nêden (infra) êder (vobis).

(II) 1) org. in vîs (sapiens) vîse (modulus) blîve (manere) etc. 2) unorg. in vîde (scire) gîve (dare) etc. Beide in der aussprache eins, gîve reimt auf blîve (neuh. gêben, bleiben).

(OO) 1) org. für altn. ó in bôg (liber) dôm (judicium) gôd (bonus) môder (mater), zuweilen in die schreibung oe (nicht œ) schwankend, als foed (pes) moere (gaudium afferre) hoer (adulterium) vgl. Bloch

pag. 280. 2) unorg. in kône (mulier) fôve (dormire) etc. 3) zuweilen für aa gefchrieben, als: vôve (audere).

(UU) 1) org. in mûs (mus) brûn (fufcus) brûge (uti) etc. 2) unorg. in hû (mens).

(YY) ftets org. lang, aber bald dem altn. ŷ, bald iú parallel, z. b. fŷv (feptem) fŷg (aeger) nŷde (frui) dŷr (animal) lŷs (lumen) etc.

(AE) doppelter art 1) kurzes ä, ftatt des kurzen e; beifpiele: läs (onus) läffe (onerare) lärred (linum) välge (eligere) vägge (parietes) väkke (excitare) etc. 2) langes æ, und zwar theils organifch, z. b. in lære (docere) klæde (veftis) etc. theils (und weit häufiger) unorg. verlängerung des altnord. e und ë, vgl. glæde (laetum reddere) væve (texere) ræv (vulpes) bære (portare) hæle (celare) etc. — Schwanken zwifchen ä und e, zwifchen æ und ê kann nicht befremden; in der regel wird der gefühlte umlaut durch ä, æ, der ungefühlte durch e ausgedrückt, doch mit vielen inconfequenzen.

(AI) außer einigen fremden wörtern, wie mai etc. nur vorhanden in vaie (efflare).

(AU) gleichfalls kein eigentlicher diphth. daher dem altn. *au* (das zu œ geworden ift) unvergleichbar, vielmehr meiftentheils aus aufgelöftem v (ftatt g) entfpringend. So fteht faur (pulcher) für favr und dies für fåger; gnaufling (avarus) f. gnavfling von gnåve (fchwed. gnåga, rodere); laurbær (laurus, fchwed. lågerbær); taus (taciturnus) würde früher tåves, fchwed. tågfe lauten und hört zum altn. þegja (tacere); aus fåv (ferra, fchwed. fåg) bildete fich fau und mit wiedervortauchendem g faug, ebenfo verhält fich laug (convivium) hauge (hortus, pratum) zum fchwed. låg, håge. Verfchiedene andere find mir dunkel. die interj. au! bau! und das davon geleitete forbaufe (metu percelli); noch andere fcheinen germanifmen, z. b. pauke, paufe, fmaus (fchmaus) traurig; ftaut (fuperbus) neben dem üblicheren ftolt erinnert ans niederl.

(EI) weit häufiger als das vorftehende *au*, aber (wie diefes aus *av*) aus *ej* zu deuten, folglich dem altn. (zu ê gewordnen) *ei* höchft unähnlich. Über die fchreibung *ei* oder *ej* müfte man etwas feftfetzen. Einmahl wäre obigem *au ei* und nicht *ej* analog, oder auch *åv* und grammatifch *ëj* zu fchreiben. Erlaubt man fich (nach fchwed. weife) ein auslautendes *ej*, als nej (non) vej (via) fo zieht dies auch inlautendes j. bei folgendem conf. nach fich, z. b. fpejl (fpeculum) dejlig (formofus)

fejl (velum) fejr (victoria). Strengtheoretisch hingegen dürfte j nur inlautend zwischen zwei voc. stehen, auslautend und bei anstoßenden cons. zu i werden, also z. b. veje (vias) eje (possidere) fejer (victoria) oder noch beßer vêje, êje, fêjer; aber: vei (via) nei (non) feir (victoria); vgl. unten g und j. Verwerflich sind die schreibungen ey, vey etc. — Ausnahmsweise zeigt sich das wahrhaft diphthongische (nicht aus ej stammende) *ei*, z. b. in reise (iter) reise (erigere) feig (moribundus) etc. wo der Schwede consequenter: rêsa, fêg; sichtlicher germanismus in meisel (scalper, hochd. meißel. altn. meitill).

(IA. IE. IO. IAE. IOE.) sind nach dem zu beurtheilen, was s. 549. beim schwed. gesagt worden. Neuere grammatiker halten die schreibung ja, je, jo, jä, jö für beßer als das altdän. ia, ie, io, iä, iö, wovon ich mich so wenig, als beim altn. überzeugen kann. Freilich ist zwischen dem dän. *je* und *ie* (in jêsus, tiene) kein solcher unterschied, wie zwischen dem hochd. je und ie (jêsus, dienen); vielmehr das dän. *ie* beständig iê, das hochd. beständig ie, so daß dän. tiene, tjene = tjêne auf mêne (arbitrari) reimt, das hochd. dienen aber auf bienen (apibus) ihnen (eis). Diphthongisch bleiben immer beide, gleichviel ob der unbetonte voc. vor- oder nachschlägt, und schreibungen, wie mjœd, sjelden widersprechen der consonantischen natur des j. Will man mittelst der schreibung j solche wörter von den mehrsilbigen (undiphthongischen) i-e unterscheiden, z. b. stjerne (stella, zweisilb.) von sti-erne (calles, dreis.) bjerg (mons, einsilb.) von bi-er (apes oder exspectat, zweis.), so wäre dies mit der accentuation stierne und stierne eben so deutlich ausgerichtet. Indeßen behalte ich die neue orthographie *je* etc. bei. Die dän. je, jä entsprechen den schwed., doch so, daß im dän. je, im schwed. jä häufiger ist; manche wörter schwanken, z. b. hjelpe und hjälpe; jo, jö begegnen sich gleichfalls in beiden mundarten. Zuweilen gilt eins. vocal in der einen, *je* in der andern, vgl. das dän. bjerg mit dem schw. berg, hingegen das dän. milt (splen) melk oder mälk (lac) mit dem schw. mjelte, mjölk. Das schwed. *ju* besitzt die dän. sprache gar nicht; sie hat es in ŷ verdichtet, vgl. tŷv (fur) frŷse (algere) schwed. tjuf, frjusa (zuweilen auch frŷsa). — Zwischen anlautendes k und g bei folgendem weichem voc. hat sich gern ein unorg. j eingedrängt, z. b. gjennem (per) kjende (noscere) schw. gênom, kenna (känna).

(OE) mit einem durchstrichenen o (ø) ausgedrückt, welche unbequeme gestalt man längst hätte aufgeben sollen; α) kurzes ö in sǿn, sönnen, (filius) öxe (securis) börn (liberi) fölge (sequi) dölge (dolere) sölv (argentum) önske (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entsprechend β) langes œ und zwar 1) für das altn. *au*, als: stœde (tundere) brœd (fregit) œje (oculus) lœs (solutus) etc. 2) für dessen umlaut *ey*, als: mœ (virgo) œ (infula) œre (auris). 3) für altn. œ, als: hœne (gallina) bœn (preces) sœle (sentire) sœre (ducere). γ) langes *oe* (weder zu schreiben noch zu sprechen œ, sondern unzusammengezogen óe) erinnert an das hochd. uo, ue und schwankt in das gewöhnl. ó, als sód und foed (pes, pl. födder) hór and hoer (fornicatio) ganz verschieden von fœd (natus) hœre (audire); entspringt häufig aus syncopiertem d, g, als moer (mater) foer (pabulum) st. móder, fóder, daher auch lieber móer, fóer zu schreiben.

(OEI) ist *œj*, also dem *ej* analog, beispiel: œje (oculus) bœje (flectere) etc.

(OU) aus *ov* (= og) stammend, wie *au* aus *av*, übrigens selten: boug (armus) ploug (aratrum) toug (funis) neben bov, plov, tov, vgl. oben beim au die form *aug* und Bloch p. 284. —

Schlußbem. 1) da *ei*, *au*, *ou* zufällig und späterhin aus eg, av, ov entspringen, so neigt sich die sprache, wie die schwed., zur verdichtung der alten diphthongen. Die altn. ei, au, ey sind zu ê, œ geworden. 2) *umlaut*, durch altes i gezeugt, besteht fort, als haand, hænder; guld, gylden; von dem durch altes u gezeugten erhalten sich einzelne trümmer, z. b. hör, hörret (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze erscheint mir häufig ungewiss; entscheiden müssen feinhörige dichter. Die unorg. gem. der consonanten (namentlich der liq.) hat alles maß überschritten und greift viel weiter um, als im schwed. Dadurch werden zwar alte kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. honning (mel) sönner (filii) schwed. hônung, sœner, altn. hunâng, synir; sehr nachtheilig aber alte längen vernichtet, z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grönne (virere) schwed. dœma, blôma, grœna. Anderes schwankt z. b. ich finde dœr, dœren (ostium) und dör, dörren (schwed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im auslaut (bei ungeschriebner gem.) langer vocal, der sich inl. kürzet, z. b. væg (paries) pl. vägge; doch der sing. von sönner scheint sön und nicht sœn. Ja selbst gôd (bonus)

min (meus) hvid (albus) werden durch zutretendes t der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt dem altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, fondern hvitt) vergleichbar, oben f. 329.

Dänifche confonanten.

Allgemeine grundfätze: 1) die org. tenuis hat fich nach vocalen (alfo in- und ausl.) durchgängig in med. verwandelt, vgl. fkib (navis) gribe (rapere) fœbe (forbere) fœd (dulcis) hvéde (triticum) vide (fcire) fýg (aegrotus) fýge (vento ferri) wogegen im fchwed. fkêp, gripa, fœpa, fœt, hvête, vita, fjuk, fjuka. Diefe verweichlichung *) fchadet; während fchwed. bjuda (offerre) fjuda (coquere) njuta (frui) fkjuta (jaculari) ftiga (fcandere) vika (cedere) gefondert find, ebenfo hochd. bieten, fieden, genießen, fchießen, fteigen, weichen; fallen dän. býde, fýde, nýde, fkýde, ftige, vige in eine reihe. Dadurch vermengen fich z. b. vide (fcire) vide (dilatare) fœd (dulcis) fœd (coquebat). 2) anlautend ftets, fo wie in- und ausl. nach conf., folglich auch geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pibe (tibia) tand (dens) kande (cantharus) torp (oppidum) falt (fal) melk (lac) und in ungefchriebener gem. hop (interj.) ftik (ictus) fkat (thefaurus) zum erweis, daß man hopp, ftikk, fkatt fchreiben follte. Defto auffallender fteht nun vittig (fapiens) von vide ab (altn. vitugr, vita) fkipper (nauta) von fkib (altn. fkipari, fkip), zugleich beweis für das jüngere alter der b und d in folchen wörtern; als die gem. entfprang, fchrieb man gewifs fkip, fkipe (navigare) vite (fcire), fonft wäre fkibber, viddig entfprungen. 3) jene vermengung mindert fich bisweilen dadurch, daß die org. med. d und g (org. b kommt nicht vor) in- und auslautend auszufallen oder fich g in j auf zulöfen pflegt, vgl. möer f. möder; ftie f. ftige (fcala) vej (via) eje (poffidere). 4) daß conf. gemination auslautend nicht gefchrieben werde, habe ich fo eben, daß fie dadurch bei ihrem bedeutenden zunehmen unficherheit in den vocallaut bringe, vorhin (f. 563.) angezeigt. Einzelne fchreibung der auslautenden gem. (Bloch

*) Rechter gegenfatz zu der mittelh. verhärtung der org. med. in ten. (doch blofs) im auslaut. Dort hiefs es luot, lip, neic ft. luod, lib, neig; hier im dän. föd (pes) tâb (perditio) tâg (tectum) ft. föt, tâp, tâk.

p. 285.) unterscheidet wohl einige formen fürs auge, greift aber lange nicht durch.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die altn. *ll* und *nn* erscheinen hier als *ld* und *nd*: galde (bilis) hald (proclivis) stald (stabulum) kalde (vocare) falde (cadere) ilde (male) vild (ferus) spilde (corrumpere) fuld (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand (vir) sand (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) brände (urere) spände (figere) svend (puer) hende (ei f.) kjende (noscere) ind (intro) skind (cutis) kind (gena) rinde (fluere) spinde (filum torquere) finde (invenire) unde (favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnis) *) stille (temperare) nenne (audere), noch seltner steht ll für das altn. ld, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben die altn. *ld. nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold (frigidus) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld (terra) haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und vocalveränderungen erklären sich vielleicht als ein mittel einzelne formen geschieden zu halten. Man vgl. das altn. falla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda (tenere) mit dem dän. falde, hald-, folde, holde. Im schwed. ist die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt sogar das altn. ld. nd in fålla, hålla, mull (terra) munn (os) etc. wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mundart bestimmt sich in solchen fällen eigenthümlich schwankend. Jene altn. *ll. nn* verlor die dänische, überkam aber eine menge unorganischer, wie mölle (mola) honning, fönner, venner etc. (altn. hunang, fynir, vinir) desgl. *mm*, wie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. sie wandelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kammen (pecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* besteht: hamp (cannabis) kamp (pugna) svamp (fungus) stump (obtusus) etc. — Assimiliert ist dronning (regina) aus drottning (alth. truhtininna?) Das schwed. *mn* fehlt und *vn* liegt dem altn. *fn* näher. — r für f erscheint in blære (vesica, schwed. blåsa); schwanken zwischen *rr* und *rv* in spurre (passer) und spurv; altn. spörr, schwed. sparf (vgl. das hochd. sperber und sperling); umsetzung des r in kors (crux) kirstin (christina).

*) Altdän. gleichfalls *ald*, *aldr*, so wie dend, kand f. den, kan, woher noch das neudän. kandskê (fieri potest) schwed. kanskê.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Die anlaute wie im altn.; in- und ausl. aber ten. nach dem allg. grundsatz zu beschränken. Noch beschränkter wird aber die asp. welche in- und ausl. nicht allein nach vocalen, sondern auch nach l und r in die spirans übergeht, als: hâv (pelagus) give, gâv; blive, blêv; kurv (corbis) sölv (argentum) kalv (vitulus) gulv (solum) altn. gësa, gaf, blisa, bleif; kâlfr; gôlf; schwed. hingegen gifva, gâf; blifva, blêf; silf, kalf, golf. Bloß in der verbindung st hält sich inlautende asp. Überhaupt ist v. ein lieblingslaut der weichen dän. sprache, er steht 1) als org. spirans im anlaut: vaaben (arma) vand (aqua) etc., nach f. bleibt v zuweilen aus, z. b. sort (niger) saa (ita) altn. svartr, svâ, vgl. oben f. 311. — 2) in- und ausl. statt des org. g. als: lâv (humilis) mâve (stomachus) skôv (silva) elskôv (amor) âvn (palea) gâvn (lucrum) sâvn (amplexus) sâvr (pulcher) dâvre (prandium) etc. altn. lagr, magi, skôgr, elskugi, ögn, gagn, sagnadhr, fagr, dagvërdhr. Von berührung des v mit g war schon mehrmahls die rede (f. 261.) zuweilen zerlöst es sich ganz in den vocal u, wovon vorhin bei *au, ou* beispiele, zuweilen erscheint neben der auflösung das anfängliche g; in plôug, hâuge überfließt entw. die lab. oder gutt. (plôv, hâve oder plôg, hâge) dem überfließenden mittelh. *w* in *iuw* vergleichlich. — 3) in- und ausl. statt des org. f (schwed. fv, f.) wozu vorhin beispiele angeführt; hier noch von den verbind. *vn*, *vr*: nâvn (nomen) râvn (corvus) hâvn (portus) stâvn (prora) jævn (aequus) lêvne (linquere) stêvne (concilium) hâvre (avena) etc. Ganz aus fällt dieses v in dûe (columba) stûe (hypocaustum) hûe (tiara). — In dem dän. v, vn sinken mithin die altn. f. g. fn. gn zusammen und vielleicht trat jenes überflüßige g wieder zu, um hâuge von hâv (mare) lâug (convivium) von lâv (depressus) abzusondern (beßer altn. lag und lâg; schwed. lag und låg). — Geminiert unterscheiden sich pp und bb gehörig: sneppe (scolopax) snappe (surripere) lappe (sarcire) slippe (effugere) loppe (pulex) grib, gribben (gryphus) gubbe (senex) stub, stubben (truncus) etc.; ff. scheint mir, wie im schwed., fremde wörter anzudeuten, (straffe, träffe, gaffel, skaffe, offre). — Das anlautende *vr* verhält sich wie das schwed.; *bs* in vebse ist eine auch andern deutschen sprachen geläufige umsetzung von vesbe (vespa), eigentlich heißt dieses insect dän. gêding, gêdehams, schwed. gèting, isl. geithamr (geißhaut). — *ft* häufig, vgl. skrift (scriptura)

ſkrifte (confeſſio) drift (paſcuum) viſte (gyrare) gifte (in matr. dare) etc. Verſchieden davon iſt die uneigentl. verbind. *vt* in ſtivt neutr. von ſtiv (rigidus) u. a.

(T. D. S.) *linguales.*

Die labialreihe unterſchied noch anlautende ten. med. aſp.; hier aber iſt (wie im ſchwed.) aſp. in ten. übergetreten (*th* bloß in fremden wörtern und der einzigen partikel *thi*, ideo, zum unterſchied von ti, decem [ſchwed. jene tŷ, dieſes tjo]; andere pronominal und partikelformen haben d angenommen, als: den, de, der, då). Nimmt man dazu die nach allg. dän. regel ſtattfindende auflöſung der in- und ausl. ten. in med.; ſo ergeben ſich die auffallendſten umkehrungen der org. lautvertheilung, z. b. des altn. þióta (ululare) þriátigir (triginta) þorp (oppidum) torg (forum) in tûde, trêdive, torp, torv (ſchwed. tjuta, trettijo, torp, torg). Daher auch die dän. zungenlaute in einem ganz verſchobenen verhältniſs zum hochd. ſtehen, vgl. tiende, tjene mit zehnte, dienen oder dœd, ſtœd mit todt, ſtoß. In den verbindungen und gem. ſcheiden ſich t und d. organiſch, z. b. galte (aper) ſmelte, ſmerte. — Auslautend (bei vorſtehendem voc.) pflegt d noch die weich aſpirierte oder liſpelnde ausſprache des altn. dh, engl. th zu haben, z. b. in den praepoſ. med, ved (engl. with) gôd, l. med', ved', gôd'. Inlautend wird es oft überhört, ſo daß manden, guldet faſt wie mannen, gullet klingen; bei nachfolgendem r der endung auch wohl ſelbſt in der ſchrift ausgeworfen, z. b. fâer, môer, brôer, lær (corium) bler (moratur) vêjr (tempeſtas, aer,) ſtatt fâder, môder, brôder, læder, bider, vêder (ſchwed. væder, das eingeſchobene j iſt unorg. beruht aber auf einer vermiſchuug mit ſejr ſt. ſêger). Seltner fällt es ohne folgendes r weg, z. b. im inf. ble, gnie (fricare) ſt. bide, gnide; vgl. den ausfall des niederl. d (oben ſ. 537.). — Die ſpirans ſ. verhält ſich wie im ſchwed. und iſt in den ſcheinbaren verbindungen gängſe, êns (concors) taus (tacitus) bams (cutis) dands (chorea) rædſel (horror) aadſel (cadaver, ſchwed. âtel) bidſel (frenum, altn. beitſl) etc. leicht zu beurtheilen. Aus geneigtheit zu dieſem *dſ.* (in dän. volksliedern die namen Ådeluds, ſidſelille 3, 361.) ſetzt der Däne ſogar tiſtel in tidſel (carduus) um. — z iſt undäniſch, wird auch in fremden wörtern gewöhnlich durch ds, ts ausgedrückt. — geminationen tt. dd. ſſ. als: ſkytte (ſagittarius) ſpytte (ſpuere) lytte (auſcultare) bred, bredden (margo) gnid-

der (lendes) nödder (nuces) niffe (fpir. fam.) viffen (flaccidus) viffelig (certus) fyffel (negotium) etc. Das verhältnifs zwifchen tt und dd fchwankt, erläutert fich aber hiftorifch, z. b. fkytte oder hvitte (dealbare) rührt aus einer zeit her, wo noch fkŷte (jaculari) hvit (albus) ft. des fpäteren fkŷde, hvid galten; nödder aus einer jüngeren, wo die verwandlung des nöt in nöd fchon gefchehen war. Der Schwede fagt richtig fowohl fkytta als nötter; altn. fkyti, hnytir, mittelh. fchütze, nüʒʒe. — Die anl. lingualverbindungen find ganz die fchwedifchen, d. h. von aufhebung der afp. abgefehn auch die altnordifchen. Diefe drei fprachen befitzen den ausdrucksvollen triphthongen *fqv* (fkv) (lat. in fqvama, fqvalere), den ich im hoch- und niederd. miffe *). Beifpiele: dän. fqvaldre (blaterare) altn. fqvaldra, fqvola, fchwed. fqvalra: fqvoppe (aquam cum fonitu movere) altn. fqvampa, fchwed. fqvalpa; fqvulpe (culluere); fchwed. fqväka (coaxare) altn. fqvetta (raptim fundere). Der Gothe kennt ein inlautends *fqv* (f. 67.) das angelf. wörterb. kein *fcv*. obwohl das engl. fquab, fquabble, fquall, fquafh, fquat, fquint, fquirt, fquire (altn. fqviari, pocillator) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Hallager p. 118[b]. — Das inlautende *fp* finde ich mitunter in *fb* verweicht, als: läfbe (fibilare, lifpeln) vefbe (vefpa); andere fchreiben läfpe, vefpe, gifpe (anhelare) hafpe (gyrgillus) etc, *fk* und *ft* häufig, letzteres zuweilen in *df* übergehend, zuweilen affimiliert, wie huftrù (materfam.) aus hùsfrù.

(K. G. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Ähnlich dem altn. gebrauch bekommen die anlaute k und g vor weichen voc. mildere ausfprache, welches indeffen die dän. rechtfchreibung meiftentheils durch ein zwifchengerücktes i (j) bezeichnet; kjende, kjœbe, gjeft, gjemme und ebenfo nach der verbindung fk, fkjêl, fkjœd etc. ftatt der urfprünglichen formen kende, kœbe, geft, gemme, fkêl, fkœd. Die fchreibweife hat ihr nachtheiliges, theils weil fie nicht ftrenge durchgeführt wird, z. b. ich finde kêde (taedium) gêd (capra) für kjêde,

*) Das hochd. (unorg. aus *fw* entfpringende) *fchw*. ift unvergleichbar; es müfte denn unfer fchwappen, fchwapps mittel- und alth. nicht mit *fw*, fondern *fkw*, *fchw* anlauten; anderemahl haben wir bloſses *qu* in quabbelich, quaxen.

gjêd*); theils weil fie vor dem i nicht gilt, folgerichtig müfte es auch: gjitter, gjive, kjind und nicht give, gitter, kind heißen; theils endlich, weil fie das org. je, jö, jä verdunkelt. Offenbar hat diefes z. b. in gjerne, kjeft, kjœl andern finn, als in jenen wörtern, wie die vergleichung des altn. giarn, kiaptr, kiölr mit geftr, geyma, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (a, o, u, aa) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl. wandelt fich nach dem allg. grundfatz k in g, außer wenn es für kk fteht oder conf. vorausgeht. Die in- und auslautende org. media (nicht das aus k entfprungene g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern in v, beifpiele vorhin bei den diphth. *au*, *ou* und dem v, hier noch einige: vôve (audere, beßer wäre vaave) torv (forum, altn. torg) marv (medulla) neben vôgn (currus) gilt auch vôvn 2) nach weichen voc. gern in j; beifpiele oben bei *ei*, *œi*; weitere: lêjr (caftra, fchwed. læger) vêje (ponderare) oft wird g in der fchreibung behalten, aber wie j gefprochen, z. b. rêgn (pluvia) êgn (regio) lauten rejn, ejn. 3) nach langem û und î pflegt der kehllaut gar auszufallen, z. b. dûe (altn. dûga, valere) ftîe (fcala), pige (virgo) lautet pîe. Alle diefe verweichungen des g verwirren in der dän. fchreibung und noch mehr ausfprache viele wörter, z. b. dûe (valere) klingt wie dûe (columba) nâvn (nomen) wie gâvn (commodum) drâge (portare) nicht viel anders als fkâve (radere). Daß in den volksliedern krîg (bellum): lîv (vita) reimt, kann nicht befremden. — Das undänifche *ch* kommt lediglich in fremden wörtern vor. Der conf. j ift mehrfach *α*) felten der hochd. anlaut, z. b. jâ (imino) jammer (miferia); gewöhnlich leidet er aphärefe, als: aar (annus) *β*) das altn. i in mjœd (mulfum) björn (urfus) kjœl (navis) jævn (aequus). *γ*) nach k, g vor weichen voc. eingefchoben: kjœbe (emere) gjek (ftultus) *δ*) auflöfung der med. in vêj (via) œje (oculus). Die pron. jeg, mig, dig, fig lauten jej, mej, dej, fej oder gar jê, mê etc. — Die fpirans h lautet niemahls in noch aus. Anlautend wird fie vor j und v überhört, z. b. hjelm, hvas (acer) gelefen: jelm, vas; landfchaftlich aber, namentlich von den Jüten, noch deutlich ausgefprochen. — Geminationen *kk. gg* (auslautend ungefchrie-

*) Oder will man in kêde, gêd, kind, gitter den kehllaut wie im hochd. lauten laſsen? die dän. ausfprache mag wirklich provinziell hierin fchwanken, vgl. Bloch p. 295.

ben, doch gesprochen) tyk (crassus) rykke (movere) läk (stillans) läkke (stillare) etc. ryg (dorsum) äg (ovum) vugge (cunae) begge (ambo) ligge (jacere) etc. — In der verb. *qv* haben neuere *kv* einführen wollen, so wie *ks* für x; beides gleichgültig, denn Blochs grund p. 293. dagegen, daß man die org. verbindung sex durch die schreibung seks mit der unorg. bäks (gen. von bäk, rivus) menge, bedeutet nichts, da ja hals, kors mit keinem andern ls, rs, als die gen. von dål (vallis) chôr (chorus) zu schreiben sind. Daher mittelniederl. unbedenklich brêx, strix (= brekes, strikes) neben aex (oben s. 503.). Schädlicher war die vermengung des org. *hs* und *ks* in dem dän. und insgemein nord. x. — Vom verhältniss des dän. *gt* (in magt, vis; frugt, fructus; agt, cura) zu dem org. tt (in aatte, octo; natt, nox) gilt das beim schwed. gesagte. —

Anmerkung: die *norwegische* mundart, obgleich beinahe nur volkssprache, verdient genauere untersuchung, als ihr bisher zu theil geworden ist. Hallager gibt in der vorr. zu seinem schätzbaren wörterb. die hauptabweichungen der norw. von der dän. buchstabenlehre an, woraus erhellt, daß der Norwege vieles mit dem Schweden, manches mit dem Isländer gemein hat, was Dänen und Schweden abgeht; in wieder anderm ist er eigenthümlich. Der norw. sprache gebührt noch saang, laang (dän. sang, lang) maale (dän. mâle) bein, brei, meire (dän. bên, brêd, mêre) lous, ouge, blout oder laus, auge, blaut (schwed. œga, lœs, blœt); g und k vor weichem voc. lautet (wie im schwed.) j und tj, als geit (capra) kjukling (pullus) sprich: jeit, tjukling, für die aussprache ist es oft gleichviel kj oder tj zu schreiben: als kjû oder tjû (fur) kjuk oder tjuk (crassus) sk lautet wie sj. Inlautend gilt durchweg org. ten. als rôpe (clamare) graate (plorare) tâke, pîka (schw. und dän. mit g); *mn* statt des dän. *vn*; s statt r in blaase, jase (lepus) gjäst (fermentum) dän. blære, hâre, gjær; merkwürdig aber *qv* für *hv*, als: qvas (acer) qveite (triticum) qvît (albus) qvâl (balaena) qvaa (dän. hvad) dem lat. *qv* in qvid, qvod, aqva (goth. ahva) so wie dem schott. *quh* (s. 516.) begegnend. Mit schott. und engl. aussprache stimmt auch, daß k vor n nicht lautet, als: knâ, knîf sprich nâ, nîf. Gleichergestalt schwindet das anlautende l zuweilen, jôs (lux) jaa (falx) jôm (sonus) altn. liós, liar, hliómr, überhaupt scheint die norw. aussprache der liq. l. r. schwierig, beide lösen sich oft ab, oft in vocale auf, z. a. bjöin s. björn, hoin, koin s. horn, korn

und dies in hodn, kodn, wie jädn (ferrum) f. järn. Eigenthümlichkeiten der letzten art bezeichnen gerade das volksmäßige element und ich enthalte mich ihrer mehrere anzuführen, da ich auch die hochd. volksmundarten aus meiner abhandlung abweifen muſte.

Allgemeine vergleichung.

Am fchluße diefes erften buchs wird ein überblick fo vielfacher buchftabenverhältniffe dienfam feyn und vielleicht durch die zufammenfaßung aller einzelnheiten einige neue anfichten gewähren.

Die *vocale* betrachte ich hier außerhalb dem gefichtspuncte des ablauts, deffen wichtige verhältniffe erft im zweiten buche dargeftellt werden können. Auch ift, wie in der buchftabenlehre, meiftentheils nur von dem vocal der wurzeln die rede. Bei der ganzen vocalreihe gehe ich von dem fatze aus, daß die *drei kürzen a, i, u* die urfprünglichften, älteften aller vocallaute find. Ihnen allein gebührt eine gewiffe durchgreifende ftetigkeit. Nicht als hätten fie keine veränderung erlitten, da gerade aus ihnen alle übrigen kürzen abzuleiten find; gleichwohl ihre organifche regel (die formel winnen, wann, wunnen) aller fich durchkreuzenden ausnahmen unerachtet, waltet fichtbar in jedem zweige des deutfchen ftammes. Es laßen fich einzelne wörter nachweifen, in welchen durch alle zeiten und mundarten a und i unwandelbar geblieben find, z. b. hammer (malleus) fallen (cadere) wille (voluntas) fifch (pifcis). Für u ift, man kann fagen zufällig, die völlige durchführung in keinem worte möglich; hund (canis) deffen u in den meiften dialecten befteht, widerftrebt in dem niederl. hond, engl. hound, fo wie full (plenus) im hochd. voll. Dennoch hat man u mit i und a völlig auf eine linie zu ftellen, denn in den meiften wörtern begegnen die nämlichen widerfprüche ebenwohl bei den zwei letzteren. Alle drei vocale aber, und das ift für jenen fatz beweifend, haben wo fie ftehen immer die nämliche bedeutung; was im einzelnen der eine dialect trübt, bewährt dafür der andere. Wenn von finden, funden das engl. find, found abweicht; fo ftimmt das engl. ftill, full zu dem fchwed. ftill, full, wie das fchwed. finna, funnen zu jenem finden, funden. Das

verwandelte fchwed. hård, das dän. haand lauten im altn. hard, hand mit demfelben a, das in braun durch alle nord. ftämme zieht; das altn. lopt erfcheint als reines u in dem dän. fchwed. hochd. luft, niederl. lucht u. f. w. Jede deutfche mundart führt alfo auf diefe urfprünglichen a, i, u. Mit allen andern vocallauten ift ein folches verfahren fchlechterdings unthunlich, man verfuche es z. b. mit î und û, die fich meiftentheils gleich bleiben; î erfcheint im goth. und neuh. ftets als *ei*, û im engl. als *ou*, neuh. als *au*.

Die allmählige änderung der drei kürzen a, i, u läßt fich in folgende haupterfcheinungen faßen: I. verwandlung durch confonanten, II. verwandlung durch weitere vocale (umlaut und affimilation) III. verwandlung durch den accent.

I. *einfluß der confonanten auf a, i, u.*

1) im goth. und hochd. leidet a nirgends durch die einwirkung darauf folgender confonanzen. Den übrigen mundarten find folche einflüße wohlbekannt und zwar *α*) folgt einfache confonanz, fo wandelt fich das angelf. a in ä (f. 224. 232.) das frief. in e (f. 270.) das engl. wird ä oder e gefprochen, wenn auch nicht gefchrieben. Zuweilen findet auch nach einf. conf. angelf. *ëa* (f. 237.) frief. o (f. 271) ftatt. *β*) die wirkung doppelter confonanzen auf das ihnen vorftehende a läßt fich am füglichften tabellarifch überblicken:

goth.	angel-fächf.	engl.	mittel-nieder-länd.	frief.	altn.	fchwed.	dän.
amm	amm	amm	amm	omm	amm	amm	amm
amp	amp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
amb	amb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
ann	ann	ann	ann	onn	ann	ann	and
ant	ant	ant	ant	ont	ant	ant	ant
and	and	and	and	ond	and	and	aand
anþ	oð	ôth	and	oth	ann	ann	and
ans	os	ôs	ans	os	âs	ås	aas
agk	anc	ank	anc	onc	ânk	ank	ank
agg	ang	ong	ang	ong	âng	ång	ang
all	ëall	all	all	all	all	all	ald
alm	ëalm	alm	alm	alm	âlm	alm	alm
alp	ëalp	alp	alp	alp	âlp	alp	alp
alf	ëalf	alf	alf	alf	âlf	alf	alv
alt	ëalt	alt	out	alt	alt	alt	alt
alþ	ëalð	ôld	oud	ald	ald	åll	old
als	ëals	als	als	als	âls	als	als
alk	ëalc	alk	alc	alc	âlk	alk	alk
alg	ëalg	alg	alg	alg	âlg	alg	alg
arr	ëarr	arr	aerr	err	arr	arr	arr
arl	ëarl	arl	aerl	erl	arl	arl	arl
arm	ëarm	arm	aerm	erm	arm	arm	arm
arn	ëarn	arn	aern	ern	arn	arn	arn
arp	ëarp	arp	aerp	erp	arp	arp	arp
arb	ëarf	arf	aerf	erf	arf	arf	arv
art	ëart	art	aert	ert	art	art	art
ard	ëard	ard	aerd	erd	arð	ård	aard
ars	ëars	ars	aers	ers	ars	ars	ars
ark	ëarc	ark	aerc	erc	ark	ark	ark
arg	ëarg	arg	aerg	erg	arg	arg	arg
aht	ëaht	ight	acht	acht	âtt	att	att
ahs	ëax	ax	aff	ax	ax	ax	ax, ox

man fieht, im angelf. hatten die l- und r- verbindungen gleichen erfolg; im frief. und niederl. wirkten nur die mit r, nicht die mit l ein; im altn. theilweife die mit l, nirgends die mit r; in den neu-nord. fprachen keine von beiden, mit ausnahme des fchwed. und dän. ård, aard, åll, old, welches old merkwürdig auch im engl. und niederl. (da oud ein old vorausfetzet f. 467.) erfcheint. Verwandlung des a vor m-

und n-verbindungen, zeigt das frieſiſche, ſpäterhin auch das angelſ. (ſ. 224. 226.); ſpurweiſe das engl. in omb, ong; durchgehends das altn. in ânk, âng; das ſchwed. nur noch in ång, das dän. hier gar nicht mehr, dagegen in aand. Das dän. aand und old unterſcheidet ſich gerade von dem aus altn. ann, all entſprungenen dän. and, ald. Die verwandlung des goth. anþ in odh, ôth, des goth. ans in os, ôs, às kann dem wegwurf des n zugehören. — Erwägt man nun überhaupt, welche veränderung a durch folgende conſonanz erfahre, ſo kehrt ſich dieſe nach zwein richtungen, entweder entſpringt ä, e, ae oder o, â, å, ſogar ô. In jenem falle bleibt die kürze, in dieſem begegnet kurzes o dem langen â; mitten ein ſteht das angelſ. *ëa*, deſſen ungewiſſe ausſprache ich ſ. 238. zu beſtimmen verſucht habe. Wenn darin auch der a-laut in der regel überwog, ſo mag ausnahmsweiſe und vielleicht landſchaftlich das vorſchlagende e den accent auf ſich gezogen haben, wie die übergänge in i (ſ. 238.) das frieſ. e, niederl. ae und ſelbſt das engl. i in der form ight anzeigen. Beide verwandlungen des reinen a in e und o berühren ſich mit den ungleich häufigeren entwickelungen des e und o aus den reinen i und u lauten.

2) (entſprung des ë und o aus i und u). Ungleich dem ſeſteren a leiden i und u abänderung nicht bloß in jenen das a trübenden ſprachen, ſondern auch im goth. und alth., folglich überall. Vor h und r wandeln ſich i und u in ein goth. *aí*, *aú*, die ich von dem org. goth. ái, áu völlig geſchieden habe. Ihre herkunft aus kurzem i, u bezeugt *α*) die analogie: baíran, bar, bêrun, baúrans ſteht parallel mit niman, nam, nêmun, numans, hieß alſo früher biran, bar, bêrun, burans; faíhvan, fahv, fêhvun, faíhvans parallel mit liſan, las, lêſun, liſans, folglich früher fihvan, fihvans. *β*) ſpur des i, u in andern dialecten, namentlich dem alth.; vgl. birit, fihit, yihu, kipurt, durnln mit goth. bairiþ, faíhviþ, faíhu, gabaúrþs, þaúrneins. *γ*) fortſchreitende verwandlung in fällen, wo der Gothe i und u behält. Nicht allein nämlich vor h, r, ſondern ſtufenweiſe und ſchwankend vor andern conſonanten, ſelbſt geminierten, wird i und u geſtört, vgl. die mittelh. nëmen, ſtëln, genomen, geſtoln, vollen; die niederd. frëde, ſëde, brënnen, geronnen, vonden. — Auf dieſem wege erzeugen und

verbreiten fich in allen zweigen deutfcher zunge, (im niederd. faft bis zu verdrängung der i und u) ë und o, welche nur der Gothe in folcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obfchon ihnen fein befchränkteres ai, aú in der ausfprache nahe gekommen feyn mag.

3) (entfprung des *ëo, ia* aus i) befondere aufmerkfamkeit erregt eine verwandlung des i (keine analogie des u) welche fich im angelf. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen, gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert fie beinahe wieder, dem fchwed. und dän. bleibt fie, im frief. erfcheint fie fpurweife. Während nämlich im angelf. und altn. (nicht anders als im hochd.) ë aus i entftand, zeigt fich neben diefem ë ein angelf. *ëo* und altn. *ia.* Im angelf. verhält fich ëo zu i, wie ëa zu a, mëar, ëat, fcëaft, ëald, ëarm ftehen für mar, at, fcaft, ald, arm; gerade fo hëorot, ëoten, gëof, mëolc, ëormen für hirot, iten, gif, milc, irmen. Ob fchon diefe parallele im altn. abgeht und mar, at, fkapt, aldr, armr unverwandelt gelten (fpuren wären jenes fchwed. hård, gård, angelf. hëard, gëard); fo ftehen doch offenbar hiörtr, hiartar, giöf, giafar, iötun, iörmun für hirtr, hirtar, gif, gifar, itun, irmun. In beiden fprachen wechfeln i, ë, ëo (f. 226. 228.) i, ë, ia (283. 297.) zuweilen fchwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechfel hernach eine vermuthung). Zumeift erfcheinen *ëo* und *ia,* gleich dem angelf. ëa, nach h. r und in verbindungen mit h-, r-, l-, (nie in verbind. mit m-; n-) im frief. (f. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbindung *-cht, ie* zuweilen vor *-ld, rd,* (field, ierd) im engl. trümmer vor *-ld* (field, fhield, yield) welche ich f. 542. nicht hätte unorganifch nennen follen. Über das hochd. *ie* in kiel (navis) und krieche vgl. man f. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältniffe folgende kurze tafel; eine vollftändigere würde zu weitläuftig und bei dem fchwanken der laute felbft unausführbar werden:

goth.	alth.	angelf.	altn.
i	i. ë.	i. ë. ëo	i. ë. ia.
aír	ir. ër	ëor	iar
u	u. o	u. o	u. o
aúr	ur. or	or	or

4) im altn. fchwed. dän. und engl. zeigt fich endlich ein dem einfluß der n- verbindungen auf a (unter 1.) ähnlicher auf i und u. So fteht dem altn. ånk, ång ein înk, ûnk, îng, ûng (ft. ink, unk, ing, ung) zur feite; dem engl. ong (ft. ang) ein oung (ft. ung; vgl. f. 337. das mittelh. unge, unke ft. ünge, ünke). Das engl. înd (ft. ind) ound (ft. und) aber ließe auf ein nicht vorhandnes, dem dän. aand analoges ond (ft. and) fchließen. Dem engl. old (ft. ald) gleicht auch ein îld, ould (ft. ild, uld). Im niederl. wandelt fich ë vor den nafalen verbindungen nd. ns gern in ei, als: einde, veinfen, peinfen.

II. *Einfluß der dem wurzelvocal folgenden endungsvocale*

1) *umlaut* (urfprung des e, ö, ü). Das i und u der flexion wirken auf a, o, u der wurzel und bringen die früher unbekannten kürzen e, ö, ü (y) hervor. ö ift theils hochd. umlaut des o durch i, theils altnord. des a durch u. Auf i und ë äußert die flexionsendung keinen einfluß. Merkwürdig aber ift der umlaut des altn. aus i entfprungnen *ia*, welches *α*) in *iö* umlautet wegen eines folgenden oder vorauszufetzenden u. *β*) in i (ftatt ie) wegen eines folgenden i, vgl. kiölr, kialar, kili *γ*) in *iâ*, wenn confonanzverbindungen eintreten, vor denen a zu â wird, als hiâlmr, hiâlpa. Den altn. formen giöf, giafar, gift, gëfa, hiâlpa würden fünf einfache goth. i entfprechen: giba, gibôs, gifts, giban, hilpan. Das altn. hiâlpa beruht auf zweifacher verwandlung; einmahl fteht es für hialpa, fodann diefes für hilpa. — Daß in den fpäteren fprachen zuweilen umlaut unorg. ftatt des reinen voc. eintritt, gehört nicht hierher.

2) *affimilation.* Nach dem ftrengen f. 117. 304. angenommenen begriff findet fie nur zwifchen zwei flexionsfilben, folglich in dreifilbigen wörtern ftatt, und ändert den wurzelvocal nicht felbft, obgleich fie deffen umlaut herbeiführen kann. Beifpiele find dort nachzufehen. Hier fragt fich nur, ob nicht die idee der affimilation zu erweitern und auch ein folcher einfluß auf den wurzelvoc. anzuerkennen ift? Ich habe vorzüglich den diphthongen *io* im auge. Otfrieds wechfel zwifchen diuf, diofo, diafan (f. 107.) mahnt an den vorhinerwähnten wechfel zwifchen angelf. ëo, i, ë. altn. ia, i, ë, der nicht ganz regellos fcheint, wenn auch das alth. io, ia, iu urfprünglich nicht entfpricht

(es iſt vielmehr = angelſ. ëó, altn. ió). Man vgl. angelſ. formen wie hëofon (coelum) ſëofon (ſeptem, goth. ſibun) gëofon (mare) ëofor (aper) neben giſan (dare goth. giban) ëfen (aequalis) und die altn. kiöl, kialar, kili, iörmun. Freilich widerſtreben andere dem gedanken einer aſſimilation, z. b. das angelſ. bëoſan (tremere) oder die ſchreibung ëofer (aper); vielleicht aber wäre theoretiſch entw. ëofor oder ëfer; bëofon oder bëſan, biſan zu vermuthen und einem früheren ſprachſtande angemeßen? Das alth. organ. i in den wurzelſilben wirſit, birit, giſtirri, giwitiri (ſ. 81.) ſchreibe ich keiner aſſimilation zu, weil auch das org. u bei der endung i vortaucht (ſ. 84.).

III. *Einfluß des accents.* In allen deutſchen ſprachen trägt allmählig die betonung zur verwirrung der org. quantitätsverhältniſſe bei, indem ſie jeden kurzen voc., dem bloß einfache conſonanz folgt, in einen langen umſchafft. So bilden ſich unzählige â, ê, î, ô, û, æ, œ, û an ſtelle früherer a, e, ë, i, o, u, ä, ö, ü. Man merke

1) da wo die org. länge â, ê, î, ô, û vor der zeit dieſer verlängerung in einen andern verwandten diphthongen übergetreten iſt, unterſcheidet ſich natürlich von ihm die neue unorg. länge; da wo kein ſolcher übertritt ſtatt fand, fallen beide zuſammen. Jenes iſt der fall beim neuhochd. ei und î; au und û; ſchwed. å und â, dän. aa und â. Das mittelh. org. î, û war zu ei, au, das altn. org. â zu å, aa geworden, darum miſchte ſich mir (mihi) gir (cupido) vil (multum) nicht mit feier (celebratio) pfeil (ſagitta); tûgend (virtus) nicht mit taugen (valere); tâla (loqui) nicht mit mâla (pingere). Das neuh. î, û, ſchwed. dän. â ſind daher überall unorganiſch. Der zweite fall ereignet ſich bei den übrigen vocalen, d. h. das neuh. â, ê, ô ſind bald org. bald unorganiſch; gleicherweiſe das ſchwed. ê, î, ô, û.

2) manche kurze vocale ſind durch unorganiſche conſ. gemination geſichert und gerettet worden. Metriſche länge entſpringt freilich auch damit; für die proſa ſcheint mir aber falſche gemination des conſ. ein geringeres übel, als falſche längerung des vocals, wiewohl die überwiegende neigung zu geminieren noch ſchädlichere kürzung urſprünglicher längen herbeiführt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß beiderlei richtungen

fchwanken, zumahl im vergleich mehrerer mundarten. Ohne diefen auffchluß würde die abweichung häufiger neuh. vocallängen von neunord. vocalkürzen unbegreiflich fallen, vgl. das fchwed. blott (nudus) blomma (flos) mit dem neuh. blôß, blûme; das dän. fkam, fkammen (pudor) tälle (numerare) mit dem neuh. fchâm, zælen.

Die *langen vocale* fämmtlicher deutfchen fprachen führen fich auf fiebene zurück, welche nach gothifcher folge geordnet diefe tabelle zeigt:

	1	2	3	4	5	6	7
goth.	ê	ô	û	ái	áu	ei	iu
gl. hrab.	â	ô	û	ei, ê	au, ao	î	ëo, iu
gl. ker	â	oa	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, iu
J.	â	ô, uo	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, iu
O.	â	ua	û	ei, ê	ou, ô	î	ia, iu
N.	â	uo	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
mhd.	â	uo	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
nhd.	â	û	au	ei, ê	au, ô	ei	ie, iu
altf.	â	ô, uo	û	ê	ô	î	ia, iu
mnd.	â	ô	û	ê	ô	î	ie
angelf.	æ	ô	û	â	eá	î	ëó
m. engl.	ê	ô, ê	ou	â, ô, ê	ê, ea	î	ê
n. engl.	ê	ô	ou	ô, oa	ea	î	ê
mnl.	ae	oe	û	ê, ei	ô	î	ie
nnl.	â	oe	ui, û	ê, ei	ô	î	ie
altfr.	ê	ô	û	ê	â	î	ia, iu
altn.	â	ô	û	ei	au	î	ió, ŷ
fchwed.	å	ô	û	ê	œ	î	ju, jo
dän.	aa	ô	û	ê	œ	î	ŷ
norw.	aa	ô	û	ei	ou	î	jo, ju

kleine und fchwankende varianten, z. b. das hin und wieder vortretende alth. ai ftatt ei, find in der abhandlung jeder mundart nachzufehen. Auf die (bei den kurzen vocalen unter III. befprochenen) unorg. verlängerungen konnte hier gar nicht geachtet werden. Ich bemerke

1) die eintheilung der doppelvocale in gleichartige (dehnlaute) und ungleichartige (diphthongen im ftrengen finn) zeigt fich nach der tabelle als unwefentlich, da beide in einander übergehen. Die frief. und mittel-

niederd. mundart beſitzen ſechs dehnlaute und einen diphth.; in der altſächſ. ſchwankt der zweite laut zwiſchen o und uo, ſonſt würde von ihr dasſelbe gelten; fünf gedehnte und zwei diphth. ſind der angelſ. ſchwed. und dän. eigen, indem das å, aa wie ao zu betrachten iſt; vier gedehnte und drei diphth. der altnord., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth. der goth. norw. den meiſten alth. und der mittelh.; zwei gedehnte und fünf diphth. der neuh., folglich unter allen der härteſten; hätte ſie nicht uo in û verdichtet, ſo beſäße ſie bloß einen dehnlaut neben ſechs diphth. Es gibt aber keine mundart, welche bloß gleichartige oder bloß ungleichartige vocallängen aufweiſen könnte.

2) die ſtetigſten laute ſind ohne zweifel â, û, î in der erſten, dritten und ſechſten reihe, die unſtetigſten ê und ô, welches ſich dem durchgreifen der kurzen a, u, i im gegenſatz zu ë und o vergleichen läßt, aber nicht zum ſchluß berechtigt, daß, wie ë, o aus aí, aú ſtammtem, ebenſalls ê, ô aus ái, âu entſpringen, obſchon auch das angelſ. eá und ëa (nicht ëo und â) verwandt ſcheinen. Im goth. ſind ê und ái; ô und áu fern von einander, ebenſo im altn. â von ei; ô von au. Nur in den ſächſ. dialecten berühren ſich beide, im mittelniederd. ô und au, im mittelengl. ê und ái. Der urſprung des ái und áu, des ê und ô liegt über die grenze der geſchichte unſerer ſprache hinaus.

3) aller hochdeutſchen mundarten characteriſtiſche eigenheit iſt die ſpaltung des vierten und fünften lauts in zwei arten, welche von dem nachfolgenden conſ. abhängen; ohne rückſicht auf die übrigen deutſchen ſprachen würde man der hochdeutſchen neun hauptlängen ſtatt ſieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer nicht ganz analogen zerlegung der ſiebenten reihe, die auch im nord. gilt). Dieſe laute halten ſich bis aufs neuh. in glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. haben in 5. *ao*, weil ſie ſchon in 2. ô verwenden; die übrigen gebrauchen in 2. oa, uo, uo, wodurch ô für 5. frei wird. Erſt im neuh. miſchen ſich au und ei mit dem unorg. au, ei der reihe 3 und 6; uo in 2. war nicht mehr nöthig, ſeit das org. û zu au wurde. — Die niederl. mundart ſchwankt zwiſchen hoch- und niederdeutſcher, indem ſie die ſpaltung der 4ten reihe (nicht der 5ten) zuläßt, wiewohl unſicher und mit

vorwaltendem ê, weshalb ich dieſes hier dem ei vorſetze; auch das niederl. oe iſt dem hochd. uo vergleichbar. — Im engl. erſcheint die meiſte unordnung, das mittelengl. wendet ê in fünf verſchiednen lautreihen an. — Der Gothe braucht kein â und î, welche im hochd. der anderweiten verwendung des ê und ei halben unentbehrlich wurden.

4) in der tabelle erſcheint nicht das im goth. unvorhandene, allen übrigen mundarten aber aus zuſ. ziehung entſpringende *ia*, *ie*, *ê*, worüber ich mich bei den ablauten näher auslaßen werde. Dort auch die frage: ob noch andere doppellauter, namentlich das ô, uo zweiter reihe aus dergleichen contractionen entſtanden ſeyn können?

5) die langen vocale wie die kurzen ſind einflüßen der endungsvocale ausgeſetzt, d. h. ſie lauten um. So entſpringen *æ* aus â, *œ* aus ô, *iu* oder ý aus û, *ey* aus au, *ue* aus ua, *öu* aus ou. Das niederl. oe und ui (in 2 und 3) das ſchwed. und dän. œ (in 5) treten als unorganiſche umlaute ſtatt der reinen ô, û, ou auf. Die endung u lautet im altn. das â, au nirgends um.

6) conſonanten und conſ. verbindungen äußern keine wirkung auf vorhergehenden langen vocal; zuweilen aber bilden ſich unorg. diphthongen aus in vocale aufgelöſten conſonanten, namentlich *ou* aus ol; *oi* aus or (ſ. 570.); *ei* aus ej, eg; *au* aus aw; *iu* aus *iw*.

Die bisherige überſicht lehrt, daß die vocalverhältniſſe ſchwanken und verſchiedener einwirkung unterliegen, daß aber ihre austheilung und abwechſelung nichts willkürliches ſey, vielmehr nach tiefbegründeten, bis jetzt noch unaufgedeckten geſetzen erfolge. Die regel der ablaute wird hierüber mehr licht verbreiten. Mann kann die vocale als die nothwendige färbung oder belebung aller wörter betrachten, als den othem, ohne welchen dieſe gar nicht beſtehen würden. Die eigentliche individualiſierung des worts beruht auf dem vocallaut; er gewährt die feinſten beziehungen.

Die geſtalt, wenn ich ſo ſagen darf, die ſpecies des worts gründet ſich hingegen auf die conſonanz. Hier erſcheinen die verhältniſſe ungleich ſicherer und dauernder; mundarten, deren vocale meiſtentheils abweichen, behalten auch häufig dieſelben conſonanten bei.

Die vier *liquidae* ſind unwandelbar, ihr flüßiges element erhält ſie gerade aufrecht in aller gewaltſamen erſchütterung; mit ihnen tragen ſich bloß einzelne vertauſchungen, verſetzungen, ausſtoßungen, geminationen zu, deren ungeachtet ihre weſentliche bedeutung dieſelbe bleibt d. h. wenn ſchon z. b. für chirche zuweilen chilche erſcheint, ſtehen doch in allen übrigen fällen r und l. grundverſchieden. Zu merken:

1) einerſeits l und r in näherer beziehung aufeinander, andrerſeits m und n. Im fall des wechſels iſt m das frühere, feinere; n das ſpätere, gröbere (vgl. ſ. 386. 387.). Umgekehrt mag das härtere r älter, das weichere l jünger ſeyn. m ſteht in beſonderem bezug auf die lippenlaute, n auf die zungenlaute (vgl. ſ. 536.) daher das hochd. au, ou vor m und lab., ô vor n und ling. (ſ. 100.); l und r verbinden ſich gleichgern mit lab. ling. und gutt. — l und r löſen ſich bisweilen in u und i auf (und könnten darum halbvocale heißen); niemahls m und n, doch ließe ſich der einfluß des ausfallenden n auf den vorſtehenden voc. vergleichen (gâs f. gans).
2) in der wichtigen berührung des r mit ſ, der verbindungen *rd* mit *dd* und *ſd* (goth. zd) erſcheint *r*, *rd* als jüngere, allmählig aus *ſ*, *ſd* erwachſene form (vgl. ſ. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *ſpiranten* v. h. ſ. weſentlich unverändert durch alle deutſche mundarten. Ihre innere verwandtſchaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden ê ſtatt ei (ſ. 91.) ô ſtatt au (ſ. 94.) theils aus den übergängen zwiſchen h und v, w (ſ. 148. 403.) h und ſ (ſ. 318. 416.) und der berührung der aſpiration mit der aſſibilation (th. ts. z); zwiſchen v, w und ſ, kein unmittelbarer wechſel; h und v, die leiſeſten aller conſ., fallen zuweilen unerſetzt aus, ſelbſt anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es ſich mit den übrigen conſonanten, ein merklicher gegenſatz zwiſchen den hochdeutſchen und allen anderen mundarten wird offenbar. Im labial-, lingual-, guttural-laut entſpricht die goth. (ſächſ. frieſ. nord.) ten. der hochd. aſp.; die goth. med. der hochd. ten; die goth. aſp. der hochd. media. Das einzelne ſtellt ſich ſo vor augen:

goth.	P.	B.	F.	T.	D.	þ.	K.	G.	.
alth.	F.	P.	B, (V)	Z.	T.	D.	CH.	K.	G.

es ift eine veränderung eingetreten, vermöge welcher im hochd. jeder diefer neun conf. gleichmäßig von feiner ftelle rückte *). Daß aber hier der hochd. zuftand als der abgewichene, jüngere; der goth. (fächf. frief. nord.) als der frühere betrachtet werden müße, unterliegt keinem zweifel, und ift bei auseinanderfetzung der alth. buchftaben mit verfchiednen gründen bewiefen worden. Anmerkungen:

1) die lingualreihe zeigt das verhältnis am deutlichften; im goth. find táins, dal, þaúrnus fo nothwendig gefchieden, als im hochd. zein, tal, dorn.

2) auch die labialordnung fügt fich, fobald man für den anlaut in dem hochd. v. die zweite afp. bh erkennt und diefe ftatt der nahverwandten eigentlichen med. zuläßt. Für f. p. v führte fich die falfche bezeichnung ph. b. f oder noch andere fchwankend ein. Man vgl. die goth. pund, bairan, filu mit den hochd. funt, përan, vilo (auch gefchrieben: phunt, bëran, filo). Die ältere einrichtung wirkte in der inconfequenten fchreibung fichtlich nach, zu dem rein medialen bilo für filo, vilo erhob fich nicht einmahl die ftrenghochdeutfchefte ausfprache, welcher përan, pein, përag ganz geläufig war. Selbft harte oberdeutfche volksdialecte kennen und üben kein folches b für f (wohl aber manche b für die fpirans w). Alles gilt jedoch vom anlaut, inlautend fcheint mir die med. häufig recht zu ftehen, z. b. in ëbar (aper) ëban (aequalis) etc. (vgl. unten f. 589. anm. b.).

3) der reihe des kehllauts gebricht im goth. etc. die afpiration; im hochd. finden fich alle drei ftufen, aber wie haben (ch für das goth. k angenommen) das hochd. k und g fich ins goth. g organifch zu theilen? Dies wäre kaum aus der deutfchen fprache zu beantworten; die unficherheit der alth. fchreibung wirrt nicht bloß k und g, fondern auch k und ch in einander. Indeffen gewährt fchon einiges licht, daß das alth. mit g wechfelnde k nicht in ch und umgekehrt, das mit ch wechfelnde k nicht in g übertritt. So z. b. darf für chunni (genns) nie gunni, für gans (anfer) nie chans ftehen, für beide hingegen kunni und kans. Da nun ferner das inlautende ch nicht

*) Auf die alth. mittelh. und mittelniederl. beftimmung der an- und auslaute wird hierbei keine rückficht genommen.

mit k zu vertaufchen iſt (kein ſprëkan f. ſprëchan) ſo wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von den beiden lauten g und k aber der eine überflüßig und zwar der theorie nach das g. Die hochd. ſprache hätte alſo eigentlich nicht mehr kehllaute, als die goth., dem goth. k entſpräche ch, dem g aber k. Gleichwohl ſcheint es mir, daß es einen dritten fall gibt, wo das alth. g nothwendig ſteht, d. h. weder durch k, noch durch ch abgelöſt werden darf; dieſer fall iſt kein anderer, als das ſchwankende verhältnis zwiſchen h und g (ſ. 427.). Hier ſpielt das goth. g eine doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) erſcheint ein anderes als in áugô (oculus) tagram (lacrimis). Dieſes kann erſt durch vergleichung fremder urverwandter ſprachen deutlich werden.

Bei ſolchen vergleichungen, die hier keineswegs ausführlich gepflogen werden, vielmehr nur unſere deutſchen lautverhältniſſe unter den rechten geſichtspunct zu ſtellen beitragen ſollen, geht man billig von den conſonanten aus. Läßt ſich für dieſe eine gegründete beſtimmung ermitteln und annehmen, ſo werden dadurch vielleicht auch einige blicke in die geſchichte der vocale vergönnt.

Vorerſt begegnen wir dem wichtigen ſatze: liquidae und ſpirantes ſtimmen in allen weſentlichen verhältniſſen zu der art und einrichtung deutſcher zunge. Dasjenige, ſo ſcheint es, worin die verzweigungen deutſcher ſprache unter einander nicht abweichen, wird ſich unabweichend in der lat. griech. und indiſchen nachweiſen. Ausdrücklich erkennt das ſanſkrit noch r̥ und l als vocale an und gebraucht in dieſem ſinne r oft, l ſeltner. Die ſchwächung des älteren m in ein ſpäteres n erſcheint überall, eine menge von wörtern mit m im ſanſkr. und lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mittelh. auslaut n inlautend wieder zu m wird (lein, leimes; arn, armes, ſ. 386) ſo verhält ſich ἦν zu ἦμεν (lat. eram, eramus, vgl. νέον mit novum). Analoge verwandlungen des ſ in r bieten ſich allenthalben dar, namentlich iſt das latein dem r vorzugsweiſe ergeben, r aber immer als jüngere form zu betrachten. Den wechſel der ſpiranten v (des digamma) ſ. h. bezeugen ἑσπέρα veſpera; ἑπτὰ, ſeptem; ὗς, ſus; ἕρπω, ſerpo; ἑκυρός,

focer; ὑπὸ, fub; fas, fâ (fankr. is, ea) gr. ὁ, ἡ, goth. fa, fô; ἅλς, fal; fafa (fanfkr. lepus) hafo etc.; auch fällt der anlautende fpiritus ganz ab, z. b. das lat. anfer fteht f. hanfer (fanfkr. hamfa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) ἔαρ lat. ver, und das gr. ἴδμεν (fanfkr. vidmas, lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor fich. Am feltenften taufchen v. und f, vgl. finifter mit winfter.

Noch merkwürdiger als die einftimmung der liq. und fpir. ift die abweichung der lippen- zungen- und kehllaute nicht allein von der gothifchen, fondern auch der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. in allen drei graden von der goth. ordnung eine ftufe abwärts gefunken ift, war bereits das goth. felbft eine ftufe von der lateinifchen (griech. indifchen) herabgewichen. Das goth. verhält fich zum lat. gerade wie das alth. zum goth. Die ganze für gefchichte der fprache und ftrenge der etymologie folgenreiche zweifache lautverfchiebung ftellt fich tabellarifch fo dar:

griech.	P.	B.	F.	T.	D.	TH.	K.	G.	CH.
goth.	F.	P.	B.	TH.	T.	D.	. .	K.	G.
alth.	B(V)	F.	P.	D.	Z.	T.	G.	CH.	K.

oder anders aufgefaßt:

gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.
P	F	B (V)	T	TH	D	K	. .	G
B	P	F	D	T	Z	G	K	CH
F	B	P	TH	D	T	CH	G	K

Hieraus ergibt fich nunmehr, wie der Gothe die durch abgang der kehlafp. entfpringende lücke deckt: er bedient fich anlautend ftatt ch des fpiritus h, in- und auslautend zuweilen des h, häufig aber auch der med. g. Im alth. ftünde hier die med. g überall confequent und dem b. d der andern reihen analog; es mag aber ein überreft der früheren lauteinrichtung feyn, daß auch alth. der goth. anlaut h. weil man ihn für eine fpirans und nicht afp. nahm, fortgalt. Nur zuweilen erfcheint g daneben. Diefe verwendung des h für ch findet bemerkenswerth gerade auch im lat. anlaut ftatt, fo daß fich die gutturales näher beftimmt folgendergeftalt ausnehmen:

griech.	lat.	goth.	alth.
κ	c	h, g	h, g
γ	g	k	ch
χ	h	g	k

Die nöthigen belege zu den aufgeſtellten neun gleichungen ſind:

I. (P. F. B, V.) 1) *anlaut*: pax, pacis, pacatus; goth. fahêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus, laetus) — pes, pedis; ποῦς, ποδὸς; ſanſkr. padas; goth. fôtus; alth. vuoz — piſcis, fiſks, viſc. — porca (ſulcus) alth. vuriha — porcus, alth. varah — πόρος (iter, via) goth. faran (ire) — pater, πατὴρ, goth. fadrs, alth. vatar — patis (ſanſkr. conjux) litth. pats, gr. πόσις (? dor. πόσις) goth. brûd-faþs (ſponſus) — πῦρ, alth. viuri — πολὺ, alth. vilo, goth. filu — πλέος, goth. fulls, alth. vol — πρωΐ, alth. vruo — pecus, goth. faihu, alth. vihu — pulex, alth. vlô — plecto, alth. vlihtu — πέρδω, litth. perdziu, ſchwed. ſjerter, alth. vërzu — παλάμη, lat. palma, angelſ. folma, alth. volma — πτέρον (f. πετέρὸν, wie πετάω f. πτάω) altn. fiödhur, alth. vëdar — πεύκη, picea, hochd. vihta — pellis, goth. fill, alth. vël — pullus. goth. fula, alth. volo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus, goth. frumiſts, alth. vromiſt. — 2) *inlaut* (das goth. inlautende b für f ungenauer als das nord. und ſächſ. f. bh) κάπρος, caper, altn. hafr — λοιπὸς (reliquus) altn. leifar (reliquiae) goth. láibôs — ſvapa (ſanſkr. ſomnus) ὕπνος altn. ſvefn, altſ. ſuëbhan — ſeptem, angelſ. ſeofon, goth. ſibun — aper, altn. iöfur, angelſ. eofor, alth. ëbar — ὑπὲρ, ſuper, goth. ufar, altn. yfir, alth. ubar — rapina, angelſ. reáf, alth. roub.

II. (B. P. F.) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen beleg, zur beſtärkung meiner anſicht, daß deutſche wörter mit dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben ſ. 55. 131, 212. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: κάνναβις, cannabis, altn. hanpr, alth. hanaf; ſollte ſich turba mit dem goth. þaúrp, alth. dorof; ſtabulum mit altn. ſtöpull, alth. ſtaphol; labi mit hláupan, louſan vergleichen?

III. (PH. B. P.) die aſp. der alten ſprachen bedarf ſelbſt noch näherer forſchung; das ſanſkrit kennt eine zwiefache: *ph* und *bh*, die in dem gr. φ. lat. f und b gemiſcht wiederſcheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel bhu, die griech. φυ, die lat. fu in dem verbum ſeyn, vgl. mit dem angelſ. bëon, alth. pim (ſum) — φηγὸς, fagus, altn. beyki, alth. puocha — forare, altn. bora, alth. poren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. prëchan — frui, fructus; goth. brûkôn, alth. prûchôn — frater, brôþar, pruoder — flare, blaſan, plaſan — fero (im ſanſkr. die wurzel: bhr) goth. baira, alth. piru —

φύλλον, folium, altn. blad, alth. plat — ὀφρύς, altn. brâ, alth. prawa. — 2) *inlaut:* ἐλέφας, αντος, goth. ulbandus, alth. olpenta — κεφαλή, haubiþ, houpit — νεφέλη, nebula, goth. nibls?, alth. nëpal — γράφειν, goth. graban, alth. grapan. Diese inlaute schwanken in die classe I, als: caput, angelf. heáfod, alth. haubit, vgl. das altn. nifl, dem ein alth. nëbal gerecht wäre.

IV. (T. Th. D.) 1) *anlaut.* tauta (lett. gens, regio) goth. þiuda, alth. diot — tu, goth. þu, alth. dû — tenuis, tener, altn. þunnr, alth. dunni — τείνειν, tendere; goth. þanjan, alth. denen — τρεῖς, tres; þreis; drì — tergere, altn. þërra — τέρσειν (arefacere) goth. þaúrsis (aridus) torridus, alth. durri — tacere, goth. þahan, alth. dagen — τρέχειν, goth. þragjan — ταλᾶν, τλᾶν, tolerare, goth. þulan, alth. dolen — tectum, goth. þak, alth. dach — ταῦρος, altn. þiór — tad (sanskr. id) gr. τό (für ταδ) goth. þat, alth. daz — talis, altn. þvìlîkr. — 2) *inlaut.* ratio. raþjô, redja — frater, brôþar, pruoder — μετά, goth. miþ — dantas (dens, dentis) tunþus, zand — rota, altn. hradhr (celer), alth. hrad (rota) — iterum, goth. viþra, alth. widar — ἕτερος, anþar, andar — vielleicht ἔτης, ἑταῖρος (socius) dem altf. gesith, alth. sindeo — ἔτος (annus) dem dunkeln goth. ataþni (d. h. at-aþni, alth. az-adani?) vergleichbar.

V. (D. T. Z.) 1) *anlaut:* dingua, tuggo, zunga (vgl. oben f. 152.) — deus, divus, litth. diéwas; griech. δὶς, διὸς (denn θεὸς ist cretisch) altn. tŷr; alth. ziu (vgl. oben f. 150. 151. — dantas (sanskr.) ὀδοὺς, ὀδόντος; dens, dentis; goth. tunþus, alth. zand — δια-, lat. dis-, sächs. to-, alth. zi-; — δαμᾶν, domare, goth. tamjan, alth. zemen — δρῦς, goth. triu — digitus, vgl. mit dem sächs. têkan (signum) alth. zeichan — δεικνύειν, δείκειν, indicare, sächs. tôgjan, hochd. zeigen — δόλος, dolus, altn. tâl, alth. zâla — ducere, goth. tiuhan, alth. ziohan — δύο, duo, goth. tva, alth. zuei — δάκρυ, goth. tagr, alth. zahar — δεξιά, dextra, goth. taihsvô, alth. zësawa. — 2) *inlaut:* ἡδὺ, goth. suti, alth. suozi — ad, goth. at, alth. az — ἕδος, sedes; sedere, goth. sitan, alth. sizan — ἔδειν, edere; itan; ëzan — εἴδειν, εἰδέναι, videre, goth. vitan, alth. wizan — odium, goth. hatis, alth. haz — claudere, alth. sliozan — laedere, hochd. letzen — radix, altn. rôt — ὕδωρ, goth. vatô, alth. wazar — ἱδρώς, sudor, sveiti, sueiz — pedes, fôtjus, vuozi. —

VI. (TH. D. T.) die Lateiner haben kein th (außer in fremden wörtern) oft aber ist ihnen das gr. θ in die

gleichſtufige labialaſp. f. übergetreten, wie auch im griech. ſelbſt die aeol. mundart φ für θ zeigt (vgl. θυμὸς ſpiritus, animus mit fumus, φύμος; θύειν mit fire, ſuffire) beides mahnt an die f. 66. 67. angezeigte berührung des goth. þl. mit fl. — 1) *anlaut:* θυγάτηρ, goth. daúhtar, alth. tohtar — θύρα, lat. pl. fores, goth. daúr, alth. tor — θὴρ, aeol. φὴρ, lat. fera, altn. dŷr, alth. tior — θαῤῥέειν (audere) goth. ga-daúran, alth. turran; vgl. die praet. gadaúrſta, getorſta mit θαῤῥος, θάρσος, θρασὺς. — θέναρ (vola manus) alth. tënar — 2) *inlaut:* μέθυ, angelſ. mëdo, alth. mëtu — ἔθος, angelſ. ſido, alth. ſitu. —

VII. (K. H, G. H, G.) in der zweiten ſtufe ſteht das goth. h für ch, in der dritten das alth. h. für g. 1) *anlaut:* claudus, halts, halz — κάνναβις, altn. hanpr, alth. hanaf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieſes mit altn. kalla, alth. challôn, clamare, fari) — caput, háubiþ, houbit — καρδία, cor, hairtô, hërza — κύων, canis, hunþs, hund — κοῖλος, hol — celare, hilan, hëln — κάλαμος, calamus, halam, halm — κάρτος, καρτερὸς, hardus, hart — cornu, haúrn, horn — collum, hals — κρυμὸς (gelu) altn. hrîm — κλαίειν, goth. hlahan — κράζειν, crocitare, goth. hrukjan — κλέπτης, goth. hliftus. — 2) *inlaut:* ὄκος, oculus, áugo, ouga — acies, alth. egga — lux (lucs) liuhad, lioht, vgl. λευκὸς mit liuhadeins — οἶκος, goth. veihs — lacus, angelſ. lagu — acus, aceris, alth. ahah, agan — δάκρυ, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus, faihu, vihu — ἑκυρὸς, ſocer, goth. ſvaíhra, hochd. ſchwager, ſchwieger — μήκων (papaver) alth. mâgan, neuh. mohn (?goth. mêhan). Inlautend entſpricht zuweilen das ſanſkr. ſh, als: daſha, gr. δέκα, lat. decem, goth. taihun, litth. deſzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut:* granum, altn. korn, alth. chorn — γένος, genus; kuni; chunni — γένυς, gena, altn. kinn, alth. chinni — γόνυ, altn. knê, alth. chnio — γυνὴ, altn. kona, alth. chona — gelu (frigus) gelidus, goth. kalds, alth. chalt — gula (guttur) alth. chëla — guſtare, kiuſan, chioſan — gau (ſanſk. vacca) altn. kû, alth. chua. — 2) *inlaut:* ἐγὼ, ego, goth. ïk, alth. ih — vigil, alth. wachar — ἀργὸς, ager, goth. akrs, alth. achar — ἄγειν, agere, altn. aka — μέγας, μέγαλος; mikils; michil — rex, regis, regnum; reiks; rîchi — jugum, juk, joch — augere, áukan, auchôn — ἀμέλγειν, mulgere, altn. miólka, alth. mëlchan. —

IX. (CH, H. G. K.) lateiniſch gilt hier h für ch (χειμὼν, hiems; χεὶρ, lat. hir; χὴρ, herinaceus vgl. Schneider p. 202.) alth. aber häufig g für k, welches letztere ich hier nur theoretiſch durchführe. 1) *anlaut:* χὴν, anſer (ſ. hanſer) goth. gans, alth. kans — χέω (fundo) χυτὸς (fuſus) goth. giutan, alth. kiozan — χολὴ, altn. gall, alth. kalla — χθὲς, heri, heſternus, goth. giſtra, alth. këſtar — χόρτος, hortus, gards, alth. karto — hoſtis (peregrinus) gaſts, kaſt — homo, goth. guma, alth. komo — χθὼν wie χθὲς ſ. χὲς ſ. χὼν und dieſes ſ. χὼμ, vgl. χαμαὶ, humi) humus; zu vergleichen mit dem goth. gauï, alth. kouwi, kou. — 2) *inlaut:* ἔχειν, goth. áigan, alth. eikan — τρέχειν, dor. τράχειν, goth. þragjan — λέχος, goth. ligrs, alth. lëkar — λείχω, λίχω (lambo) goth. láigô, alth. lêkôn — λοχᾷν (inſidiari) (goth. lêgôn?) alth. lâkôn. —

Anmerkungen zu dieſer conſonanzvergleichung:

1) ſollten unter den gegebenen beiſpielen einzelne noch bedenklich und unausgemacht ſcheinen, ſo darf die mehrzahl hauptſächlich wegen analogie der abſtufung für ſtreng erwieſen gelten, die richtigkeit der regel überhaupt iſt unverkennbar. Wörter, in welchen zwei conſonanten ſtimmen (τρέχειν, þragjan; πόδες, fôtjus) ſind doppelt ſicher; ſolche in denen ein conſ. ſtimmt, der andere abweicht, verdächtig; noch verdächtiger, deren conſonanten unabgeſtuft in den drein ſprachen wirkliche gleichheit zeigten. In dieſem fall fehlt entw. alle verwandtſchaft (z. b. zwiſchen dem angelſ. pädh, padhas und dem gr. πάθος, dolor) oder die eine ſprache hat aus der andern entlehnt (z. b. ſcrîban iſt ſcribere ſelbſt, fruht iſt fructus, folglich undeutſch, desgl. das altſ. ſicor, lat. ſecurus).
2) es liegt bei wortforſchungen weniger an der gleichheit oder ähnlichkeit allgemein-verwandter conſonanten, als an der wahrnehmung des hiſtoriſchen ſtufengangs, welcher ſich nicht verrücken oder umdrehen läßt. Ein hochd. wort mit p, das im goth. b, im lat. f zeigt, iſt in dieſen drei ſprachen unverwandt, jede beſitzt es unerborgt; fänden wir aber f in einem hochd., b in einem goth., p in einem lat. wort, ſo wäre die verwandtſchaft widerſinnig, unerachtet abſtract genau dieſelben buchſtabverhältniſſe vorliegen. Das griech. τ fordert ein goth. þ, das goth. t aber kein gr. ϑ ſondern δ und ſo beruht durchall die identität auf der äußeren verſchiedenheit.

3) wörter, welche die eine oder die andere fprache nicht befitzt, ließen fich für die neun conf. verhältniffe leicht herftellen, nicht aber in den elementen der vocale, liquiden und fpiranten. Alles rathen bleibt alfo unfruchtbar; wir dürften höchftens behaupten, daß z. b. δάφνη im goth. t-b, im hochd. z-p; φυτὸν goth. b-þ, hochd. p-d haben müfte. Jene neun regeln find nur prüfftein für vorhandene wörter. Zu neuen fchöpfungen reicht insgemein keine analogie aus, weil alles lebendige unberechenbar ift und die gefetze der theorie mit den ausnahmen der praxis verfchmelzt.

4) folche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgeftellten gleichungen fehlfchlagen, treten ein

a) bei übergängen der ten. med. oder afp. in ten. med. afp. einer andern reihe. Wie oft wechfeln p. t. k. (ταὼς, pavo; πέντε, aeol. πέμπε; ποῖος, jon. κοῖος) b. d. g. (ὀβελός, ὀδελος; γῆ dor. δῆ; vgl. oben f. 445. 446.) ph. th. ch (beifpiele vorhin f. 587.)

b) wegen unvollkommenheit der afpirationen in den meiften fprachen und daraus entfpringender mifchung mit der verwandten fpirans und media. Das fanfkrit afpiriert ten. und med. jedes organs, fo daß bh. ph; dh. th; gh. kh vorhanden find. Davon zeigen fich in den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche befitzt ph. th. ch.; der Lateiner nur erfteres (und modificiert, fein f nähert fich dem bh); th wird ihm zu f; ch zu h. Auch die litth. und lett. fprache ermangeln beide des f, th und ch (ja felbft der einfachen fpirans h); die goth. etc. des ch, welches fie durch h und g erfetzt. In andern deutfchen dialecten deutliche fpuren des bh. dh. gh. die fich vielleicht künftig klarer auffaßen laßen werden, als es in meiner darftellung gefchehen konnte. Der mangel des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter diefem gefichtspunct erfcheint minder auffallend. Da im gr. und lat. die lippenlaute fchwanken, z. b. κεφαλὴ, caput; νέφος, νεφέλη, nubes, nebula; fo rechtfertigt fich jedwede der deutfchen formen, das goth. háubiþ neben gibla und das fächf. hoáfod und ob das alth. houbit oder houpit, nëpal oder nëbal vorzug verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentfchieden bleiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo, nobilis, mobilis, fabula, cibus, hebes, fcabies etc.; die abkunft von v offenbar in noviffe, movere etc.)

c) die lautverſchiebung erfolgt in der maſſe, thut ſich aber im einzelnen niemahls rein ab; es bleiben wörter in dem verhältniſſe der alten einrichtung ſtehn, der ſtrom der neuerung iſt an ihnen vorbeigefloſſen. Schutz gewährten ihnen zumahl (nicht immer) die verbindung mit den unwandelbaren liquiden und ſpiranten. Alſo haben α) einzelne wörter der goth. etc. ſprache noch das gepräge der lat. griech. ordnung, z. b. das ſ. 152. beigebrachte du, dis, vgl. mit dem ſächſ. tô und alth. zuo, zi, zër; unrichtig war daddjan (dän. die) angeführt, welches ſich ganz nach der ſechſten gleichung zu *θάειν* verhält, und mit dem angelſ. tit nichts zu ſchaffen hat. Weitere beiſpiele ſind das altſ. fëdel ſt. fëtel (ſ. 217.) das altn. *pt* ſtatt ft (ſ. 314.). Die verwandtſchaft zwiſchen dies, dags, däg, dagr wäre nicht anders zu nehmen. — β) einzelne der alth. das gepräge der gothiſchen etc., wohin die ſ. 154. 155. 394. aufgezählten wörter. — γ) einzelne goth. und alth. (letztere folglich durch *zwei* lautverſchiebungen unverſehrte) ſtimmen zum lat. und griech. z. b. das eben angezogene angelſ. tit, engl. teat, alth. tutto (ſ. 155.) gr. *τίτθη*. weiter: longus, laggs, lângr; anguſtus, aggvus, engi; gramen, gras etc. *); — δ) von zwein conſ. eines worts kann der eine verſchoben, der andere erhalten ſeyn, z. b. in tûnga, zunga, lingua blieb das g, während d (dingua) ſich abſtufte; in prudentia, goth. frôdni, litth. protas ſtimmt die lingualis nicht; ſo mag auch gaudere mit einem goth. gatjan (facere ut aliquis obtineat, reſtituere, von gitan, wie naſjan von niſan) mittelh. ergetzen nahverwandt ſeyn, und für die ſtrengere form katjan (altn. kâtr, laetus, neben gëta acquirere und gëtaz, acquieſcere) mittelh. erchetzen hingehen.

---

*) Das alth. mit, miti paſſt zum griech. *μετὰ*, hût, hûti zu cutis, nicht zum goth. miþ, altn. hûdh, ich zweiſle ob von andern ſ. 159. In der note angeführten oder gemeinten alth. wörtern ebenſo geurtheilt werden kann. Bemerkenswerth iſt der widerſpruch gegen die lingualvergleichung in den wörtern *πατὴρ, μήτηρ*; pater, mater, frater; goth. fadrs (?) brôþar; angelſ. fäder, môder, brôdher (vgl. ſ. 514. 544.) alth. vatar, muotar, pruodar; die deutſchen ſprachen ſtimmen unter ſich, ſo wie das lat. frater zu ihnen; aber *παθὴρ, μήθηρ* ſollte es heiſsen? Schwerlich, im ſanſkr. haben alle drei die nämliche org. tenuis.

Dieſer verführeriſche ſatz iſt bei etymologien nur nicht zu misbrauchen. —

5) ich habe (ſ. 127. 151. 177.) die alth. lautverſchiebung als etwas *unorganiſches* dargeſtellt, und freilich iſt ſie ſichtbare abweichung von einem früheren, ſpurweiſe noch vorhandenen organismus. Nur muß man im gegenſatz zum griech. und lat. das gothiſche für ebenſo unorganiſch halten. Die ähnlichkeit beider veränderungen ſetzt ſie gerade in das wahre licht. Sie ſind große ereigniße in der geſchichte unſerer ſprache und keines ohne innere nothwendigkeit *). Es iſt auch nicht zu überſehn, wie jede abſtufung immer kleinere kreiſe erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten erſtreckt ſich nicht über die hochdeutſche mundart hinaus. Jene frühere begriff noch die goth. ſächſ. nordiſche, hatte alſo bedeutenderen umfang. Und wie eng erſcheint dieſer gegen den noch älteren zuſtand, den wir für die lat. griech. indiſche ſprache anerkennen müßen, und welchem im ganzen auch die ſlaviſchen, lettiſchen ſtämme, vielleicht mit einzelnen modificationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preußen und Litthauern die aſp. mangelt, pflegen ſie dafür die med. mitzuverwenden oder ziſchlaute zu gebrauchen. Allein ſie beſitzen die unverkümmerte (lat. griech.) tenuis und media, vgl. das litth. pilnas (plenus) pirmas (primus) pakájus (pax, pacis) piemû (ποιμὴν) peda (veſtigium) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas (campus) kas (quis) kélas (κελεύθος) akis (oculus) ratas (rota) dantis (dens) antras (goth. anþar) wertas (goth. vaírþs) derwà (altn. tiara, neuh. zehr) trokſzti (neuh. dürſten) du (duo) ſedeti (ſedere) etc. Gleichergeſtalt im ſlaviſchen: paſti (paſcere) vepr (aper) piti (πίειν) pokoj (pax) mater (mater) ſjekati (ſecare) videti (videre) dom (domus) ſmrt (mors, mortis) ptak (πτερὸν) etc. Aus dieſer urſache liegen die ſlav. und lett. ſprache der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die goth. und dieſe näher, als die hochd.

6) die conſequenz der lautverſchiebung erbringt, wie das hochd. ph für p, ch für c eingetreten war, daß z

*) Unterſchieden von einzelner, undurchgreifender verderbniſs, z. b. der ſchwed. dän. verdrängung der anlautenden lingualaſp. durch ten., während labialaſp. fortbeſteht? oder der im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut die ten. beibehält etc.

für t völlig die ſtelle des th. einnehme. Dieſe hochd. gleichung des z (tſ) mit th iſt um ſo merkwürdiger, da ſich, theils in keinem denkmahl meines wißens wirklicher wechſel zwiſchen z und th. offenbart (keine ſpur eines alth. thiman, thein f. ziman, zein) theils in der hochd. mundart die reine ſpirans h, ſehr beliebt und nie mit der ſpirans ſ vertauſcht wird. Dieſe vertauſchung waltet gerade in den ſlaviſchen und lettiſchen ſprachen, worin ſo viele urſprüngliche kehllaute aſſibiliert erſcheinen, vgl. cor, cordis, hërza mit dem litth. ſkirdis (ſprich ſchirdis) böhm. ſrdce; canis, hund mit dem litth. ſzů; centum, hundert mit dem litth. ſzimta; porcus mit parſzas; aber das weichere litth. z' (ſprich ſh, oder dſh) antwortet dem gr. χ. lat. h. als: z'iema (χεῖμα, hiems) z'eme (humus, vgl. humilis und χθαμαλὸς, χαμαλὸς) z'mogus (homo pl. z'mones, hominis; altpr. ſmunents, homo) z'aſis (χὴν, anſer); z'engti, z'engimas iſt das deutſche gangan, gang. Man vgl. indeſſen das angelſ. ſcëort, engl. ſhort f. cëort und ſelbſt alth. ſcurz f. churz (oben ſ. 175.) ſo wie die ziſchende ausſprache der frieſ. engl. und ſchwed. anlaute c, k, ch. —

Aus dem verhältnis der conſonanten geht alſo genügender beweis einer urverwandtſchaft der verglichenen ſprachen hervor. Sollte ſich, auf es geſtützt, nicht zugleich berührungen der *vocale* nachſpüren laßen? die analogie zwiſchen hochd. und gothiſchem vocalſtande nicht zu dem ſchluße leiten, daß auch latein. vocale mit goth. zuſammenhängen müßen. Unſicherer und abgebrochener wird dieſer zuſ. hang ſchon deßhalb ſeyn, weil wir in deutſchen dialecten derſelben conſonantenſtufe ſo ſchwankenden und manigfaltigen vocalen begegnen. Gleichwohl gibt es noch ſolche unverkennbare ähnlichkeit:

1) manche vocale, obſchon nicht ſelbſt übereinſtimmend, folgen derſelben richtung, z. b. in den lat. wörtern genus, tenuis gleichen e genau dem deutſchen u im goth. kuni, þuni (?) und alth. chunni, dunni.

2) bemerkenswerth ſchien mir immer die analogie der vocale in pater, mater, frater vgl. mit vatar, muotar, pruodar; pater hat kurzes a, mater, frater haben langes. Ebenſo ſteht in allen deutſchen ſprachen dem

vatar, fader kurzer vocal zu, dem muotar, pruodar hingegen langer, angelſ. môder, brôdher. Das dor. μάτηρ kann daher ſein langes α mit dem gemeingriech. η in μήτηρ tauſchen, nie aber das kurze πατηρ in ein langes πητηρ. Dies beiſpiel beſtärkt auch meine anſicht, das gedehnte ô mit dem diphth. uo auf gleiche linie zu ſtellen (oo = uo, wie ᾶ, η = αα, εε).

3) überhaupt in den meiſten fällen ſtimmt die deutſche zu der lat. griech. kürze; vgl. ălere mit altn. ala; tăcere mit þahan; călămus mit halam; mŏlere mit malan; mŏla, μύλη mit alth. mul; pĕcus mit vihu; fĕro (φέρω) mit piru; vĭdere mit vitan; fĕdere mit ſitan; ĕdere mit ïtan; μέγας mit mikils; hŏmo mit komo; — häufig die länge zur länge, vgl. fēmen, μήνη, fāgus (φηγὸς) prūdens mit fâmo, mâno, puocha, fruot. Ausnahmen dieſer regel können nicht befremden; theils ſchwankt die griech. proſodie ſelbſt (μόλος und μῶλος, κάλος und κᾶλος; vgl. Buttm. §. 7. anm. 17.) theils weicht ſie von der lat. ab (vgl. δᾶκρυ mit lăcrima) indem ſie ſich oft der deutſchen nähert, vgl. ὄνομα, aeol. ὄνυμα, alth. namo; καλύπτω, alth. hilu im gegenſatz zu den lat. längen nōmen, cēlo; umgekehrt θὴρ, alth. tior mit der lat. kürze fĕra. Anderemahl entfernt ſich die deutſche länge von der gr. und lat. kürze, z. b. vuozes, ποδὸς, pĕdis (der nom. ποῦς, pēs lang wegen der contraction aus ποδς, peds); háubiþ, căput; áugô, ŏculus. Anderemahl kann der ablaut erklären helfen, z. b. wofern φράδης eins mit prūdens, entſpräche jenes dem fraþjan, dieſes dem frôþs. Spätere Griechen pflegen das lat. kurze u und e bisweilen in ihr langes ου und η zu überſetzen (Schn. p. 37.).

4) abgeſehn von ſtimmender kürze oder länge zeigen angeführte und andere beiſpiele bald völlige gleichheit der vocallaute (calamus, halam; alere, aljan; videre, vitan; piſcis, fiſks; jŭgum, jûk) bald übergänge (o für a: collum, hals; ὄνομα, namo; hoſtis, gaſts; — e für i: edere, ïtan; ſedere, ſitan; cervus, hiruts (?) alth. hiruz — o für u: homo, goth. guma). Statt des goth. aí, aú griech. und lat. kurzes e, o: faíhu, pecu; taíhun, decem; plectere, flaíhtan; baíra, fero; haúrn, cornu; torridus, þaúrſis, alſo völlig wie im alth. — Der diphth. *au* ſtimmt in augere, αὐξάνειν, goth. áukan, kürzt ſich aber anderemahle

(caput, oculus). Das gr. *ει, οι* begegnet zumahl dem goth. *ei, ai*, vgl. *οἶδα* (vait) *ἴδμεν* (vitum) *λείπω, λέλοιπα* (leiba, láib) *μείζων* (máiza) *οἶνος* (vein) *δείκνυμι* (monſtro, táikns, ſignum). Lat. dafür langes i, als *λείβω* (lībo) *λοιβὴ* (lībamen) zuweilen langes u, neben älterem *oi*, als ūnum, commūnem, oinom, comoinem; goth. ainana (gr. *ἕνα* ſ. *εἵνα* vgl. ënna, anne ſ. 211. 246.) gamáinana (oben ſ. 44.) oder auch oe, wie in hoedus, goth. gaitei. Die anwendung und weitere entwickelung ſolcher hier nur roh aufgeſtellten analogien wird erſt fortgeſetztes ſprachſtudium gewähren.

5) wichtiger iſt mir die aus dem ſanſkrit gewonnene beſtätigung meines auf ganz anderm wege, ohne ſie zu ahnen, gefundenen ſatzes: daß es urſprünglich nur drei kurze vocale gebe. Die altindiſche ſprache erkennt außer den kürzen a, i, u keine andere und hat bloß für ſie buchſtaben; unglaublich, daß ſie, deren alphabet alle anderen laute vollſtändig bezeichnet, keine ſchriftzeichen für e und o, wenn dieſe in der ausſprache vorhanden geweſen wären, gehabt haben ſollte. Die abweſenheit des e und o im goth. benimmt jeden zweifel *). Dazu tritt, daß nicht nur im gr. alphabet *α, ι, υ* abgeſchloßen für ſich ſtehen und kein verlängerungszeichen neben ſich haben, während die ſpäteren *ε, ο* von *η, ω* geſchieden ſind, ſondern auch im ſemitiſchen: אוי den von der allmählīgen ausſprache zugefügten e und o-laut mit auszudrücken haben.

6) vielleicht fügen ſich endlich die ſieben deutſchen längen (ſ. 578.) zu dem ſankſkr. Auf der erſten tafel Franks (chreſtom. ſanſkrita, Monach. 1820) ſtehen nämlich drei lange vocale ā, ī, ū und vier diphthongen ae, ai, o, au angegeben. Ich will ſie nach meiner

---

*) Ich vermag daher Bopp nicht beizutreten, wenn er (annals of orient. lit. part. I. Lond. 1820. p. 7.) ſagt: there is only one defect of which we may accuſe the ſanſkrit alphabet, namely, that the ſhort *a*, the ſhort italian *e* and o are not diſtinguiſhed from one another. For I cannot believe, that in the language of the Brahmans, when it was a vernacular tongue, the akâra had always the power of a ſhort a, and that the ſounds of *e* and *o* never occurred in it; I rather think that the ſign uſed for the ſhort a was put alſo to expreſs a ſhort *e* and *o*.

weiſe â, î, û, ê, ai, ô, au bezeichnen und den goth. ê, ei, û, iu, ái, ô, áu oder den alth. â, î, û, iu, ei, uo, ou vergleichen. Kenner des ſanſkrit werden beurtheilen, ob ſich die bedenkliche zuſ. ſtellung des ſanſkr. è mit dem deutſchen *iu* hören läßt. Sie mögen auch prüfen, ob die trennung der langen (gedehnten) vocale von den diphthongen etwas weſentliches mit ſich führe. Mich bedünkt, daß alle langen und diphthong. vocale jünger als die kurzen und aus dieſen durch zuſ. ziehung und mannigfalte einflüße der conſonanten erwachſen ſind (oben ſ. 331.)

ZWEITES BUCH.

VON DEN WORTBIEGUNGEN.

ERSTES CAPITEL.

VON DER DECLINATION.

Die declination gefchieht in allen deutfchen fprachen wefentlich durch dem worte hinten eingefügte endungen. Das wort kann fowohl in feiner nackten wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. fchon durch eine bildungsendung vermehrten geftalt declinieren. Im letzten fall muß man die flexionsendung (den cafus) von der voranftehenden bildungsendung trennen, deren fogar mehrere verbunden eintreten können. Im goth. worte dags ift dag die reine wurzel, s der cafus; in arbja arb die wurzel, i die ableitung, a der cafus; in blôtinaffus blôt die wurzel, i die erfte, naff die zweite ableitung, us der cafus. Zuweilen verwächft aber der cafus mit einem bildungsvocal. Unwefentlich zur declination find 1) der durch einen vocal der endung im vocal der wurzel gezeugte umlaut, wenn fich gleich fpäterhin aus diefem umlaut die abgefchliffene endung fchließen läßt. 2) der vorgefetzte artikel, d. h. ein fyntactifch angewandtes mittel, der unvollkommenheit des cafus zu hülfe zu kommen oder feinen abgang völlig zu erfetzen. Der umlaut beurtheilt fich nach den allgemeinen gefetzen (im erften buch); vom gebrauche des artikels wird erft im vierten buch gehandelt werden.

Die cafus beftehen aus vocalen und confonanten. Jene laßen fich nicht im allgemeinen beftimmen, diefe find nur folgende: die fpirans f; die liquidae m. n. r und die lingualis t. Hiftorifch ergibt fich aber, daß r in der declin. überall ein unurfprüngliches, nämlich allmählig aus f entftandenes fey; ebenfo daß n wahrfcheinlich überall (in den meiften fällen gewifs) früheres m vertrete. Folglich blieben nur f nnd m als anfängliche beherrfcher aller cafus. Die lingualis t (nach goth. beftimmung, das heißt = lat. d, = hochd. z) erfcheint nur als feltne ausnahme in dualer pronominalform.

Alle deutſchen ſprachen unterſcheiden ſingularis und pluralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer. Sie unterſcheiden vier caſus: nominativ, genitiv, dativ, accuſativ; mit den formen des nom. fallen die des vocativs, mit denen des dat. die des ablativs und inſtrumentalis zuſammen. Allein auch des vocativs und inſtrum. früheres daſeyn bewähren theilweiſe ſpuren. Späterhin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt ſeine auszeichnung ein.

Ferner iſt die unterſcheidung der drei geſchlechter zu beobachten. Das maſculinum beſitzt deutlichere und dauerhaftere form, das femininum mildere, weichere, das neutr. eine der männlichen meiſtens ähnliche, nur ſtumpfere. Einige weibliche declinationen ſtimmen beinahe ganz zu den männlichen.

Keine der deutſchen mundarten beſitzt die caſus in vollkommener, urſprünglicher geſtalt; vocale und conſ. haben ſich vielfältig abgeſchliffen und dadurch allmählig vermiſcht, endlich aufgelöſt. Die goth. ſprache mag ſich hierin ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie ſich die neuhochd. zur goth. verhält. Vollſtändigere, ſchärfere caſusformen können theils aus der analogie und gegeneinanderhaltung der ſubſtantive, adjective und pronomina gefolgert, theils aus der vergleichung urverwandter fremder ſprachen vermuthet werden. Hierüber läßt ſich aber erſt nach geſchehener darſtellung der verſchiedenen declinationen am ſchluße des ganzen urtheilen, wo ich auch meine anſicht von der eigentlichen bedeutung der caſuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die geſammte deutſche zunge waltenden unterſcheidung zwiſchen *ſtarker* und *ſchwacher* flexion zu erwähnen. Erſtere iſt die ältere und (innerlich) einfachere; die ſchwache ſcheint durch einſchaltung eines zur declination anfangs unweſentlichen bildungs-n entſtanden, zeigt ſich dem zufolge niemahls an reinen wurzeln. Dieſes bildungs-n führte ſchnellere abſchleifung der wahren caſus herbei und erſchien dann als eigne, der declination weſentliche form. Beweis und ausführung meiner behauptungen zu ende dieſes capitels; aufgeſtellt werden müßen aber nach dem unterſchied ſtarker und ſchwacher form alle deutſche declinationen, da er hiſtoriſch ein wirklicher geworden iſt.

Gothiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	nom.	ſiſk-s	plur.	ſiſk-ôs
	gen.	ſiſk-is		ſiſk-ê
	dat.	ſiſk-a		ſiſk-am
	acc.	ſiſk		ſiſk-ans
	voc.	ſiſk		

1) einſache wörter: áiþs (juramentum) andbahts (miniſter) aſts (ramus) bagms (arbor) dags (dies) hunds (canis) hláibs (panis) [hláibis, hláiba, hláiſ; hlaibôs] láubs (folium) [láubis, láuba, láuſ; láubôs] ſinþs (iter) ſkalks (ſervus) ſkatts (numus) ſtáins (lapis) ſtôls (thronus) vair (vir) vigs (via) vinds (ventus) vulſs (lupus) þiubs (fur) [þiubis, þiuba, þiuf; þiubôs].

2) mit der bildung -v, -u: ſáivs (lacus) [ſáivis, ſáiva, ſáiv; ſáivôs, ſáivê] ſnáivs (nix) áivs (aevum) þius (famulus) [þivis, þiva, þiu; þivôs Neh. 5, 16. þivê Luc. 16, 13. þivàm, þivans] vgl. decl. 3. anm. 3.

3) mit der bildung -l: fugls (avis) katils (cacabus) ſitls (ſedes) ſvibls (ſulphur).

4) mit der bildung *-an, -in:* ſabans (linteum) þiudans (rex) himins (coelum) kindins (praeſes) maúrgins (πρωΐ),

5) mit der bildung -r: akrs (ager) figgrs (digitus) ligrs (lectus) tagrs (lacrima) vôkrs (lucrum).

6) mit der bildung -iſk: atiſks (ſeges).

Anmerkungen.

1) wörter mit unbelegtem pl. können auch zur vierten decl. gehören; die, deren nom. ſg. abgeht, in ermangelung anderer beweiſe ſelbſt neutral ſeyn. Ungewiſs ſind demzuſolge: ans (trabs) aljan (zelum) biuds (menſa) dôms (judicium) drus (caſus) usſilhs (ſepultura) gaggs (platea) gramſt (ſeſtucam) hláuts (ſors) hups (ſemur) láun (mercedem) môds (ira) mêgs (gener) munþs (os) neiþ (invidiam) plat (aſſumentum) runs (fluxus) urruns (oriens) rûm (ſpatium) ſigis (victoriae Philip. 3, 14.) ſkáut (ſimbriam) ſkôhs (calceus) ſkuſt (capillum) ſlêps (ſomnus) gaſtalds (ſe habens) ſtik (punctum) ſtriks (apex) ſtiur (vitulum) ſvam (ſpongiam) ſvult (mortem) táins (ramus) váip (coronam) veitvôds (teſtis) vlit (vultum) vrit (literam) þlaúhs (fuga) þraihns (coactio). Nach aller analogie ſallen inzwiſchen dôms, gaggs, hláuts, mêgs, môds etc. zur gegenwärtigen decl.

2) die mit s fchließenden wurzeln nehmen im nom. fg. kein cafus -s an, machen ihn alfo dem acc. gleich; fo ftehet ans (trabs) urruns (ἀνατολή) drus (cafus) f. anfs, drufs, urrunfs. Dadurch mengen fich fcheinbar formen wie runs (origo) runfis, runfa, runs (Luc. 1, 78. Matth. 8, 11.) mit runs (ῥύσις) runis, runa, run (Luc. 8, 43, 44. Marc. 5, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anzis mit der endung -ans, -anis.

3) es fcheint, daß auch dem Gothen -r -s hart vorkam, (wenn kein weiterer conf. vorausgieng, wie in akrs) und der nom. dem acc. gleichftand; wenigftens finde ich durchgehends vair (vir) und nicht vairs, vielleicht zum unterfchiede von der org. verbindung vairs (pejus)? und Neh. 5, 18. ftiur (vitulus) f. ftiurs; ebenfo würde denn auch decl. 4. baúr (filius) nicht baúrs ftehen. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes mafc. zweite declination.

beifpiel:	har-jis	pl. har-jôs	haird-eis	pl. haírd-jôs
	har-jis	har-jê	haird-eis	haird-jê
	har-ja	har-jam	haírd-ja	haírd-jam
	har-i	har-jans	haírd-i	haírd-jans
	har-i		haird-i (ei)	

1) diefe decl. ift theoretifch ganz die vorige, indem das zwifchentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, weshalb eigentlich aufzuftellen wäre: hari-s, harj-is, harj-a, hari; harj-ôs, harj-ê, harj-am, harj-ans. Für die fprachgefchichte gewährt aber jene practifche aufftellung vortheil und ift auch beizubehalten, weil

2) im nom. und gen. fg. eine merkwürdige verfchiedenheit eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzelfilbe voraus, fo bleibt -jis, als: harjis (exercitus) niþjis (cognatus) andaftaþjis (adverfarius); geht aber eine lange filbe, oder gehn mehrere filben voraus, fo wandelt fich *ji* in *ei* (vgl. f. 36. über i und ei). Diefer fall ift ungleich gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) afneis (mercenarius) blôftreis (cultor) vitôda-fafteis (legis peritus) haírdeis (paftor) hváiteis (triticum) leikeis (medicus) faúra-maþleis (praefectus) ragineis (confiliarius) fipôneis (difcipulus) und ohne zweifel, wenn bêrufjôs (parentes) eines fg. fähig ift, würde diefer bêrufeis (parens) lauten*); auch der pl. filbafiunjôs (teftes ocu-

*) Diefe beiden wörter fipôneis und bêrufjôs, in allen übrigen mundarten unerhört, find dunkeler herkunft; die alth. form würde ungefähr fiphuoni, pârufâ, pârafâ feyn.

lati) führt auf -fiuneis. b) bildungen auf -areis : bôkareis (fcriba) dáimonareis (daemoniacus) láifareis (doctor) liuþareis (cantor) môtareis (telonarius) vaggareis (cervical) vullareis (fullo). — In der fchwachen conj. wechfeln *ji* und *ei* nach gleichem gefetz : nafja, nafjis, nafjiþ; fôkja, fôkeis, fôkeiþ; (über einiges abweichende dort).

3) theoretifch follte der nom. fg. vom gen. unterfchieden lauten und zwar unbedenklich haris, hairdis: gen. harjis, haírdeis. Wirklich findet fich einmahl láifaris Luc. 6, 40. ft. des gewöhnlichen láifareis (Matth. 9, 11.). Diefer nom. auf *-is* folgt auch aus dem das s ablegenden acc. -i (und nicht -ei). Natürlich aber veranlaßte der unorg. nom. -eis den ausnahmsweifen voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den analogen voc. -au der folg. decl.

4) fipôni Matth. 10, 25. ift entweder acc. oder unorg. dat. (ftatt fiponja) vgl. funu f. funau in folg. decl.

Starkes mafc. dritte declination.

beifpiel:	fun - us	pl.	fun - jus
	fun - aus		fun - ivê
	fun - au		fun - um
	fun - u		fun - uns
	fun - au		

1) einfache wörter: aírus (nuntius) dáuþus (mors) faírhvus (mundus) flôdus (flumen) fôtus (pes) haírus (gladius) hliftus (fur) huhrus (efuries) kintus (obolus) leiþus (ficera) liþus (membrum) luftus (voluptas) magus (puer) maihftus (fimus) qviþus (uterus) fakkus (faccus) fkadus (umbra) ftubjus (pulvis) funus (filius) tigus (decas) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahftus (ftatura) valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (gloria) þaúrnus (fpina).

2) auf *ôdus* : aúhjôdus (tumultus) gabaúrjôdus (voluptas).

3) auf *-ilus* : afilus (afinus).

4) auf *-naffus* blôtinaffus (cultus) etc.; auch *affus*: ufaraffus (abundantia).

5) *fremde wörter*: aggilus, apaúftaúlus, affarjus, diábaúlus, fareifaius, kumbitus, praúfêtus.

Anmerkungen.

1) auch hier fcheint die aufftellung untheoretifch; nämlich u, gleich dem i voriger decl. ein bildungsmittel, mit welchem aber die cafus noch mehr als dort ver-

wachfen find. Der acc. funu verhält fich zu funu-s, wie bari zu hari-s und fifk zu fifk-s. Ob nun funaus f. funuis; funau f. funua; funum f. funuam etc. ftehe, läßt fich aus der deutfchen fprachgefchichte kaum entfcheiden, doch die decl. der eigennamen bietet eine merkwürdige beftätigung im gen. Ïêfuis, dat. Ïêfua ft. Ïêfaus, Ïêfau, neben paítraus, paítrau, xriftaus, xriftau etc.

2) *au* gleicht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollftändig; dort drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom. richtiger vom *aus* des gen. gefchieden. Hier dringt aber *au* in den dat., welcher dort *-ja* nicht in *ei* wandelt. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur in der ausnahme *ei*. Ausnahmsweife treten wiederum vermengungen ein; Luc. 4, 3. der nom. funaus f. funus; Luc. 1, 79. der gen. dáuþus ft. dáuþaus; Luc. 1, 54. der dat. magu ft. magau; Luc. 9, 38. der dat. funu; mehr dergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au* ohne rückficht auf kürze oder länge der vorgängigen filbe überall ftatt.

3) im nom. und gen. pl. kommt noch ein i ins fpiel, funjus ftände nach obiger muthmaßung für funuôs; funivê f. funuê; dat. und acc. pl. bedürfen keines i, weil fie fich genugfam auszeichnen; der nom. funjus würde ohne i mit dem fing. zuf. treffen. In ftubjus, affarjus und dem f. vaddjus herrfcht ein folches i durch alle cafus: ftubjus, ftubjaus, ftubjau, ftubju; der pl. (wenn er vorkommt) würde lauten: ftubjus, ftubive, ftubjum, ftubjuns, folglich nom. fg. und pl. übereins. Oder ließe fich ein ftubivôs, ftubivê und gar ftubivam, ftubivans (wie þivôs, þivê in decl. 1.) annehmen?

4) das gefchlecht mancher wörter bleibt ungewifs; f. die fem. und neutr. auf. u.

5) fremde wörter fchwanken mit dem nom. pl. in decl. 4; als: aggileis Marc. 1, 13. apaúftaúleis Marc. 6, 30. fareifaieis Luc. 15, 2. praúfêteis Luc. 10, 24. neben aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	balg - s	pl.	balg - eis
	balg - is		balg - ê
	balg - a		balg - im
	balg		balg - ins
	balg		

enthält wenige wörter: áivs (aevum) arms (brachium) banfts (horreum) barms (gremium) baúrs (genitus) gadraúhts (miles) faþs (dux) gards (domus) gafts (peregrinus) láuþs (homo) mats (cibus) náus (mortuus) [navis, nava, nau? oder nav?; pl. naveis Luc. 7, 22. navé, navim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marfupium) fáuds (facrificium) faggvs (cantus) flahs (ictus) fpaúrds (ftadium) ftads (locus) vêgs (fluctus).

Anmerkungen.

1) da nur der nom. dat. und acc. pl. fich von den formen der erften decl. abfcheiden und der ganze fg. zufammenfällt, fo bleiben viele wörter ungewifs zwifchen beiden decl. (f. dort anm. 1.)

2) einige fchwanken erweiflich; fo fteht neben dem acc. áivins Matth. 6, 13. der dat áivam Rom. 11, 36. Es könnte demnach bald fnáivins bald fnáivans (nives) gelten.

3) zuweilen unficherheit zwifchen mafc. und fem. derfelben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkommen und das gefchlecht nur fonft unentfchieden bleibt. So habe ich puggs, fpaúrds bloß der analogie wegen hierher gefetzt; ahaks (columba) fcheint eher fem.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gib – a	pl.	gib – ós
	gib – ós		gib – ó
	gib – ai		gib – óm
	gib – a		gib – ós

1) einfache wörter: airþa (terra) anna (negotium) arka (cifta) bida (petitio) bóka (liber) gabruka (fragmentum) faþa (fepes) fêra (regio) gairda (zona) giba (donum) gilþa (falx) gróba (fovea) haírda (grex) hanfa (cohors) hrugga (baculus) hveila (hora) láibós (reliquiae) marka (regio) maþa (vermis) mulda (terra) páida (tunica) rafta (ftadium) razda (loquela) id - reiga (poenitentia) rúna (confilium) faúrga (cura) fleiþa (damnum) fmarna (ftercus) fpilda (tabula) ftáiga (femita) ftáua (judicium) vamba (venter) vraka (perfequutio) þiuda (gens).

2) mit der bildung l: nêþla (acus) fáivala (anima).

3) mit der bildung *ein*, *in*, *n*: alleina (cubitus) fairina (crimen) fairzna (calx) draúhfna (mica) hláivafna (fepulcrum) ftibna (vox).

4) mit der bildung r: hleiþra (tabernaculum).
5) mit der bildung f: gáitsa (caper).
5) mit der bildung v: ahva (fluvius) saliþva (mansio) triggva (pactio) ubizva (porticus).
7) mit der bildung iþ: airziþa (seductio) diupiþa (profunditas) und alle ähnlichen.
8) mit der bildung i: sunja (veritas) vrakja (persequutio) Marc. 4, 17. neben dem dat. pl. vrakôm Marc. 10, 30. Vielleicht noch andere, s. anm. zur folg. decl. —

Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat. sg. vorkommen, können zwar dieser, aber auch der vierten decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21. môtai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum solche, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften auch masc. 1. decl. seyn.

Starkes femininum. zweite declination.

beispiel:	þiv - i	pl.	þiu - jôs
	þiu - jôs		þiu - jô
	þiu - jai		þiu - jôm
	þiu - ja		þiu - jôs
	þiv - i		

auch diese decl. muß gleich der zweiten männl. untheoretisch aufgestellt werden. An sich und ursprünglich war ihr paradigma völlig das von giba, gibôs, folglich þivi (st. þiuj-a) þiuj-ôs, þiuj-ai, þiuj-a etc. Der beweis liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführten vollständigen formen sunja und vrakja. Andere wörter haben das -a des nom. abgeworfen, wie einige masc. das -s des nom. Dem masc. war dieses abwerfen nachtheilig, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt es vortheil, weil es umgekehrt nom. und acc. unterscheidet. Vielleicht verursachte der das -a ablegende voc. (mavi Luc. 8, 54.) den nom. -i statt -ja. Ausnahmsweise legt es auch der acc. ab (kunþi, notitiam Luc. 1, 77.).

Das kennzeichen dieser decl. d. h. den nom. auf -i, haben nun beleglich folgende wörter:

1) einfache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [maujôs, maujai etc.] bandi (vinculum) kunþi (cognitio) þiudangardi (regnum).
2) bildungen: aihvatundi (rubus) hulundi (spelunca) þûsundi (mille) laúhmôni (fulgur) aquizi (securis). Ver-

muthlich gehören ebendahin die ähnlichen: fráiftubni (tentatio) vundufni (vulnus) frijôndi (amica) aúrahi (fepulcrum) deren nom. mangelt. —

Weitere belege müßen lehren, ob der nom. fg. folgender fem. -i, oder -ja habe; in beiden fällen gehen alle übrigen cafus gleich: banjôs (plagas) háiþjôs (agri) haljai (tartaro) hvilftrjôm (feretris) kalkjôm (meretricibus) ludja (faciem) plapjô (platearum) fkaljôs (tegulae) fuljôm (fandaliis) vaftjôs (pallii) vinja (pafcuam) vipja (coronam).

Zweifel zwifchen einem acc. fg. f. oder acc. pl. neutr. waltet bei faúradaúrja (πλατείας) Luc. 10, 10. und haúrja (ἄνθρακας Rom. 12, 20. ἀνθρακιὰν Joh. 18, 18.)

Starkes femininum. dritte declination.

Stimmt in allem zu der dritten männlichen. Mit ficherheit fallen hierher bloß: handus (manus) afilus (afina) kinnus (maxilla) vaddjus (vallum) vritus (grex); muthmaßlich etwan auch: qvairnus (mola) ulbandus (camelus).

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	anft - s	pl. anft - eis
	anft - ais	anft - ê
	anft - ai	anft - im
	anft	anft - ins.

1) einfache wörter: alds (aetas) anfts (gratia) brûþs (nurus) dáuns (odor) dêds (facinus) dulþs (feftum) fragibts (defponfatio) haúrds (oftium) knôds (genus) fralufts (perditio) mahts (vis) náuþs (neceffitas) andanumfts (affumtio) quêns, queins (uxor) faúhts (morbus) manna-fêþs (virorum fatio, i. e. mundus) fiuns (vifio) af-ftaff (repudium) us-ftaff (refurrectio) vaíhts (res) fra-vaúrhts (peccatum) vaúrts (radix) vêns (fpes) þaúrfts (inopia). Mit der vorfilbe *ga*: gabaúrþs (nativitas) gafaúrds (confeffus) gakunþs (aeftimatio) gamáinþs (ἐκκλησία) gamunds (memoria) gaqvumþs (concilium) garuns (forum) gafkafts (creatio.)

2) bildungen mit *-n*, *an*: afans (meffis) anabufns (lex) rôhfns (atrium) táikns (fignum) mit *-um*: midums (medium).

3) bildungen mit *-aþ*, *-aiþ*, *-êd*: magaþs (virgo) mitaþs (menfura) gamáindáiþs (κοινωνία) fahêds (laetitia)

4) von fchwachen *infinitiven* auf –an, ôn, jan gebildete fubft. z. b. báuains (habitatio) laþôns (vocatio) dáupeins (baptifmus). Ihrer gibt es viele.

Anmerkungen.

1) nach anm. 2. zur erften männl. decl. unterbleibt auch hier das nom. –s, fobald das wort felbft auf s oder gar ff endigt; fo fteht garuns gen. garunfais, afftaff gen afftaffais, vrôhs, gen. pl. vrôhfê für garunfs, afftaffs, vrôhfs. In dáuns gen. dáunais ift es hingegen cafus –s.

2) einige wörter fcheinen den fing. nach diefer vierten den pl. nach der erften decl. zu machen. So findet fich Luc. 15, 12. dáil (portionem, μέρος); Luc. 19, 13. dáilôs (portiones, μνᾶς); háim (vicum) háimai (vico), aber háimôs (vicos) háimô (vicorum). Vielleicht gehörten noch andere dahin; vgl. náiteinôs (blafphemiae Marc. 3, 28.) neben náiteinins)(blafphemias, Marc. 2, 7. Luc. 5, 21.) und láifeinô (doctrinarum Marc. 1, 27.).

3) wo gen. und dat. fg. abgeht, ift der form nach auch ein mafc. vierter decl. möglich; folche unfichere find: ahaks (columba) us-drufts (afpredo) daúhts (coena) vrôhs (perfequutio).

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel:	vaúrd	pl.	vaúrd-a
	vaúrd-is		vaúrd-ê
	vaúrd-a		vaúrd-am
	vaúrd		vaúrd-a

1) einfache wörter: barn (filius) baúrd tabula) blôþ (fanguis) daúr (oftium) fill (cutis) fôn (ignis) gud (idolum) háurn (cornu) hûs (domus) huzd (thef.) jêr (annus) juk (jugum) kas (vas) kaúrn (granum) lamb (agnus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mêl (tempus) mês (menfa) ráus (arundo) hrôt (tectum) falt (fal) fkip (navis) fvein (fus) fvês (proprietas) geþrafk (area) vaúrd (verbum) vis (malacia).

2) bildungen mit *–l, –il, –fl*: tagl (capillus) fauïl (fol) hunfl (facrificium) fkôhfl (daemon) fvumfl (natatorium).

3) bildungen mit *–n, in, an*: kêlikn (turris) razn (domus) vêpn (arma) áigin (proprietas) ahan (palea) akran (fructus).

4) mit –r: áibr (munus) maúrþr (caedes) filubr (argentum).

5) mit *-arn*: eifarn (ferrum) lukarn (lucerna).
6) mit *-s*, *-is*: veihs (vicus) dibs (? dius, fera) agis timor) hatis (odium) riqvis (caligo).
7) mit -þ: háubiþ (caput) liuhaþ (lumen) miliþ (mel) vitôþ (lex).
8) mit -v, -u: alêv (oleum) fráiv (femen) hláiv (fepulcrum) vaurftv (opus) kniu (genu) triu (arbor).

Anmerkung. einige unvollftändig vorkommende find zweifelhaft, z. b. der gen. beiftis Marc. 8, 15. konnte einem neutr. beift oder mafc. beifts gehören; fauïl (fol) fteht im nom. ohne -s (Marc. 1, 32. 13, 24.) fonft würde ich das mafc. vorziehen.

Starkes neutrum. zweite declination.

beifpiel: kun-i pl. kun-ja
kun-jis kun-jê
kun-ja kun-jam
kun-i kun-ja

gleich der zweiten männl. decl. theoretifch eigentlich mit der erften eins: kuni, kunj-is; kunj-a, kuni etc., weil i bloßes bildungsmittel ift. Doch finde ich hier kein analoges -eis f. jis im gen. bei vorftehender langer filbe, vgl. faúra-gaggjis Luc. 16, 2. Diefe decl. begreift folgende wörter:

1) mit der bloßen bildung -i: arbi (hereditas) badi (lectus) bafi (bacca) biuhti (mos) fani (lutum) fafki (fafcia) faúra-gaggi (praefectura) faúra-tani (portentum) faúra-daúri (platea) gavi (regio) havi (foenum) háili (sanitas) kuni (genus) ufar-mêli (infcriptio) nati (rete) andanahti (vefper) reiki (imperium) garûni (συμβούλιον) tavi (opus) gavairþi (pax) gavaúrki (lucrum) anda-vairþi (pretium) and-vairþi (facies) anda-vaúrþi (refponfum).
2) mit -ni, *uni*: ataþni (annus) fairguni (mons).
3) mit *-ubni*: faftubni (jejunium) valdubni (poteftas) vitubni (fapientia).
4) mit *-ifki*: barnifki (infantia).
5) mit *-ifti*: haúhifti (altitudo).

Anmerkung: unvollftändig belegte können auch mafc. 2ter decl. feyn, namentlich: aúralja (fudario) aúrkjê (urceorum) fraþja (mente) filêgrja (latibulo) fulhfnja (latibulo).

Starkes neutrum. dritte declination.

hierher bloß faíhu (pecunia) gen. faíhaus, dat. faíhau, acc. faíhu, pl. kommt nicht vor.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel:	han-a	pl.	han-ans
	han-ins		han-anê
	han-in		han-am
	han-an		han-ans

1) einfache: aba (maritus) aha (mens) ara (aquila) atta (pater) blôma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula (pullus) funa (ignis) galga (patibulum) hôha (aratrum) unhulþa (daemon) man-leika (effigies) ûs-liþa (paralyticus) liuta (hypocrita) lôfa (vola manus) manna (homo) mêla (modius) mêna (luna) nuta (captor) skeima (splendor) snaga (pannus) smakka (ficus) stáua (judex, gen. stáuïns, dat. stáuïn) sunna (sol) ga-taúra (fissura).
2) bildungen mit *-l -ul*: gibla (pinnaculum) magula (puerulus).
3) mit *-m*: ahma (spiritus) hiuhma (turba) milhma (nubes).
4) mit *-r*: svaíhra (socer).
5) mit *-v*: nidva (aerugo) vilva (raptor) sparva (passer) gavaurstva (cooperarius) bidagva (mendicus).
6) mit *-ah*: brôþraha (frater).
7) fremde wörter: aípistula (epistola) spyreida (σπυρὶς) wovon jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen Neh. 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

Anmerkungen.

1) ist bloß der acc. pl. vorhanden, so kann das wort der ersten starken decl. masc. gehören: amsans (humeros) viduvaírnans (viduos).
2) haizam (facibus) Joh. 18, 3. vielleicht masc. oder neutr. starker decl.
3) nôtin (puppi) vaihstins (anguli) vaihstam (angulis) malmin (pulveri) funins (ignïs) funin (igne) schwerlich neutr. schwacher form.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel:	vil-ja	pl.	vil-jans
	vil-jins		vil-janê
	vil-jin		vil-jam
	vil-jan		vil-jans.

eigentlich wieder mit der vorigen eins und vilj-a, viljins etc. aufzuftellen; die vorkommenden wörter find: arbja (heres) aúrtja (hortulanus) bandja (vinctus) váidêdja (maleficus) af-êtja (vorator) fêrja (infidiator) fifkja (pifcator) frauja (dominus) gauja (incola) gudja (facerdos) dulga-háitja (creditor) haúrnja (buccinator) kafja (figulus) maurþrja (homicida) nêhvundja (proximus) arbi-numja (heres) gafinþja (comes) fkatja (nummularius) fviglja (tibicen) timrja (faber) vardja (cuftos) vaúrftvja (operarius) vilja (voluntas); bis auf das letzte lauter perfönliche wörter. Der dat. ïddaljin (defcenfu) könnte im nom. ïddalja oder ïddaljô (neutr.) haben.

Schwaches femininum. erfte declination.

beifpiel:		pl.	
	tugg-ô		tugg-ôns
	tugg-ôns		tugg-ônô
	tugg-ôn		tugg-ôm
	tugg-ôn		tudg-ôns

1) agló (moleftia) armáió (mifericordia) azgô (cinis) brinnô (febris) daúrô (janua) driufô (praecipitium) dûbô columba) faúhô (vulpes) fullô (fupplementum) heitô (febris) hvaþô (fpuma) un-hulþo (daemon) juggô (pullus) ga-jukô (par) mizdô (merces) qninô (mulier) ga-raznô (vicina) rinnô (torrens) vinþi-fkaúrô (ventilabrum) ftairnô (ftella) fvaihrô (focrus) funnô (fol) tuggô (lingua) vikô (ordo) vardô (cuftos).
2) bildungen mit *-il*: ïnilô (excufatio) mavilô (puella) vairilô (labrum).
3) bildungen mit -v: bandvô (fignum) gatvo (platea) taihfvô (dextera) uhtvô (crepufculum) vahtvô (vigilia) vidôvô (vidua).

Anmerkung: von fraveitô (vindicta) reirô (motus) findet fich nur der nom. fg., fchwerlich aber find es neutra, fondern hierher gehörig.

Schwaches femininum. zweite declination.

beifpiel:		pl.	
	raþ-jô		raþ-jôns
	raþ-jôns		raþ-jônô
	raþ-jôn		raþ-jôm
	raþ-jôn		raþ-jôns

hiernach: aikklêfjô (ecclefia) aivaggêljo (evangelium) hêþjô (cubiculum) ïumjo (turba) mitaþjô (menfura) niþjô (cognata) raþjô (ratio) ga-runjô (inundatio) tainjô (corbis). Es verhält fich ebenfo, wie mit der zweiten männl.

Schwaches femininum. dritte declination.

beifpiel: manag-ei pl. manag-eins
manag-eins manag-einô
manag-ein manag-eim
manag-ein manag-eins

enthält meiftens bildungen aus adjectiven, als: agláitei (lafcivia) baírgahei (regio montana) bleiþei (mifericordia) faúrhtei (timor) ûs-filmei (terror) frôdei (fapientia) faihu-frikei (avaritia) ufar-fullei (abundantia) ga-gudei (pietas) arma-hairtei (mifericordia) handugei (fapientia) hlei-dumei (finiftra) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) managei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raihtei (juftitia) un-fêlei (nequitia) ûs-ftiurei (effrenatio) fiukei (aegritudo) fvinþei (fortitudo) filu-vaúrdei (multiloquium). Folgende ftammen aber aus ftarken fubft.: áiþei (mater) gabei (poffeffio) gáitei (capra) hvairnei (calvaria) liutei (fimulatio) magaþei (virginitas) marei (mare) þramftei (locufta); über gumei und quinei f. unten vierte anomalie. Von verbis ließen fich leiten: veitvôdei (teftimonium) miþ-viffei (confcientia) vaja-mêrei (blafphemia) un-agei (fecuritas). — Da der acc. fg. diefer decl. dem der wörter auf -eins nach der vierten ftarken weibl. begegnet, fo dürfte der nom. von inmáidein (mutationem) maþlein (fermonem) fowohl inmáidei, maþlei, als inmáideins, maþleins heißen.

Schwaches neutrum.

beifpiel: hairt-ô pl. hairt-ôna
hairt-ins hairt-ônè
hairt-in hairt-am (-nam)
hairt-ô hairt-ôna

nur wenige wörter: áugô (oculus) áufô (auris) haírtô (cor) kaúrnô (granum) namô (nomen) þaírkô (foramen) vatô (aqua) ubilô (malum) barnilô (infans).

Anmerkungen: 1) es findet fich der pl. namna (nomina) Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. ftatt namôna. 2) der dat. pl. vatnam (aquis) ebenfo ftatt vatônam und diefes merkwürdig für vatam. Vermuthlich heißt es alfo auch namnam und vatna. Oder wäre für beide wörter außer der fchwachen form namô, vatô eine ftarke namn, vatn (wie razn, vêpn) gültig? oder gienge der fg. fchwach, und pl. ftark? (vgl. am fchluße diefes capitels über die bedeutung der fchwachen form.) — 3) die beim fchwa-

chen masc. anm. 3. angeführten formen sind vielleicht neutral. — 4) malô (tinea) Matth. 6, 19, 20. zweifelhaft. fem. oder neutr. Das entsprechende altn. mölr ist starkes masc.

Anomalien des gothischen substantivs.

Anomalien der decl. überhaupt gründen sich theils auf abschleifung und contraction der gewöhnlichen formen, theils auf vermischung zweier declinationen, theils auf vermischung starker und schwacher form.

1) *brôþar* (frater) Luc. 15, 27. Rom. 14, 15. macht den gen. brôþrs Luc. 6, 41, 43. den dat. brôþr. Marc. 3, 17. Luc. 6, 42. Rom. 14, 10. acc. brôþar Rom. 14, 10. voc. brôþar Luc. 6, 42; den pl. regelrecht nach der dritten: brôþrjus Marc. 3, 31, 35. Joh. 7, 3. acc. brôþruns Marc. 10, 30. Luc. 18, 29. — Ebenso die fem. *daúhtar* (filia) und *svistar* (soror) gen. svistrs Marc. 3, 25. dat. daúhtr Marc. 7, 26. acc. daúhtar Marc. 6, 22. plur. svistrjus Marc. 3, 32. 6, 3. Joh. 11, 3. dat. daúhtrum Luc. 1, 5. acc. svistruns Marc. 10, 30.

2) das masc. *mênôþs* (mensis) Luc. 1, 36. und die fem. *alhs* (templum) *baúrgs* (civitas) *brusts* (pectus) *nahts* (nox) *mitaþs* (mensura) werfen im gen. und dat. sg. die casusvocale aus, also gen. mênôþs (st. mênôdis) alhs (st. alhais) Matth. 27, 51. baúrgs (st. baúrgais) Luc. 9, 10. nahts (st. nahtais.) Luc. 2, 8. — dat. mênôþ (st. mênôda) Luc. 1, 26. alh (st. alhai) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 35. 14, 49. baúrg (st. baúrgai) Matth. 9, 1. 10, 23. Marc. 5, 14. 6, 11. mitaþ (st. mitadai) Marc. 4, 24. naht (st. nahtai) Marc. 4, 27. Luc. 17, 34. — Ebenso sind die nom. und acc. dieser wörter contrahiert: mênôþs (st. mênôdans) Luc. 1, 24. 56. baúrgs (st. baúrgins) Matth. 9, 35. 10, 23. 11, 1. brusts (st. brustins) Philem. 5, 12. Luc. 18, 13. Im dat. finde ich nahtam Marc. 5, 5. — Vermuthlich gab es noch mehrere, auch das masc. reiks (princeps) Matth. 9, 18. macht zwar den gen. reikis Matth. 9, 23. aber den pl. reiks (st. reikôs) Joh. 7, 26.

3) auch *mann* (homo) gehört darunter, mischt sich aber noch außerdem mit schwachen formen; nom. sg. *manna* Matth. 8, 2, 9. 27, 57. gen. *mans* (st. mannis) Matth. 8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7. 34. dat. *mann* (st. manna) Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33. acc. *mannan* Matth.

10, 35. 9, 9, 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. *mans* (ft. mannôs) Matth. 7, 12. 8, 27. Luc. 2, 15. und daneben *mannans* Marc. 7, 8. gen. *mannê* Luc. 14, 24. dat. *mannam* Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. *mans* (ft. mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.

4) *fadrein* (parentes) fteht als pl. mafc. im nom. und acc. unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29. Joh. 9, 2. 3. 18. 20. 22. Käme bloß der acc. vor, fo würde ich ihn auf einen nom. fadrei (ftatus parentis) beziehen, fo wie die acc. *gumein* (ἄρσεν) *quinein* (θῆλυ) Marc. 10, 6. auf nom. gumei, quinei nach der dritten fchw. decl. fem. Richtiger alfo wird man fie als fubftantiv gebrauchte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer conftruction in der fyntax).

5) von den fem. die den fg. nach der vierten, den pl. nach der erften decl. bilden oben f. 605.

6) von den fchwachen neutr. mit vielleicht ftarkem pl. vorhin f. 609.

7) außer manna haben ftarke und fchwache form fôn und funa (ignis); quêns und quinô. Für das gr. ἥλιος gebraucht Ulphilas drei goth. wörter: fauil Marc. 1, 32. 13, 24. funna Marc. 4, 6. 16, 2. und funnô Matth. 5, 45. Luc. 4, 40.

Althochdeutfche declination.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	nom.	vifc.	pl.	vifc-â
	gen.	vifc-es		vifc-ô
	dat.	vifc-a		vifc-um
	acc.	vifc		vifc-â
	inftr.	vifc-û		

die länge oder kürze der cafusvocale kann nicht zur gewisheit gebracht werden; doch die â des nom. und acc. pl. find höchftwahrfcheinlich, theils nach der vergleichung des goth. -ôs, -ans (vgl. gâs ft. gans f. 286.) theils weil N. zuweilen noch ausdrücklich â circumflectiert, wiewohl nicht durchall. Diefe -â fcheiden auch den nom. und acc. pl. vom dat. fg. mit kurzem -a. Das û des inftr. und das ô des gen. pl. (unterfchieden von dem kurzen o des fchwachen mafc.) nehme ich nach analogie des goth. ê an, N. hat keinen inftr. mehr und wenn er, wie es fcheint, im gen. pl. o, nicht ô

ſchreibt, ſo kann dies ſpätere abſchwächung ſeyn. O. und T. behalten im inſtr. u, wie im pl. a bei, während ſie das dative kurze a in e ſchwächen; dies ſpricht für die länge des û wie des â. Endlich geht das û des inſtr. nicht in o über, da doch gerade das kurze u des dat. pl. bei O. und T. zu o wird. Die verderbnis des m dieſes caſus in n ſcheint mit dem neunten jahrh. zu beginnen, O. und T. haben entſchieden *on* ſtatt des früheren *um*, *om*, N. endlich ſetzt -e im dat. und inſtr. ſg. und *-en* (nicht -ên) im dat. pl., behält aber â im nom. acc. und ô im gen. pl. Dieſe decl. begreift:

1) einfache wörter*): ampaht (miniſter) chnëht (ſervus) danch (gratiae) diop (fur) dorn (ſpina) eid (jusjur.) hals (collum) ant-heiz (votum) heid (perſona) hleip (panis) hnol (collis) hlôz (fors) hrinc (annulus) hund (canis) hof (aula) kanc (iter) keiſt (ſpiritus) krif (tactus) kot (Deus) locch (cincinnus) mâc (cognatus) muot (animus) mund (os) nîd (invidia) kinôz (ſodalis) pauc (umbo) poum (arbor) plicch (fulgur) pocch (hircus) rinc (procer) roup (ſpolium) runs (curſus) ſoum (ſarcina) ſcaz (numus) ſcalh (ſervus) ſcoup (faſc. ſtraminis) ſcuof (poëta) ſind (iter) ſtrît (lis) ſcrit (paſſus) ſtap (baculus) ſtuol (ſella) ſtrûz (ſtruthio) ſtouf (calix) ſtein (lapis) ſpër (haſta) urſprinc (origo) tac (dies) trôſt (ſolatium) tuom (judicium) turs (gigas) viſc (piſcis) vroſc (rana) walt (nemus) wëc (via) wîc (bellum) wint (ventus) wirt (hoſpes) wolf (lupus) zins (cenſus).

2) bildungen mit *-al*, *-il*, *-el*, *-ol*: fëkal (velum) hakal (grando) nakal (clavus) vokal (avis) puhil (collis) himil (coelum) chiſil (calculus) ſtedil (fundamentum) livol (liber) linnol (linea) etc.

3) bildungen mit *-am*, *-um*: aram (brachium) param (ſinus) ſuaram (turba) âtum (ſpiritus) fadum (filum) eidum (gener) etc.

4) mit *-an*, *-in*: dëkan (miles) morkan (mane) rëkan (pluvia) fëkan (benedictio) wakan (currus) truhtin (dominus) etc.

---

*) Beſtimmte belege der alth. ſprache können die ſchreibweiſe einzelner quellen befolgen; allgemeine beiſpiele müſsen, anderer rückſichten halben, der theorie gemäſs geſchrieben werden, welches, ſo lange dieſe ſelbſt noch nicht feſtſteht, nur mislich, hin und wieder ſchwankend auszuführen iſt. Die bemerkung gilt für alle alth. beiſpiele in meiner grammatik.

5) mit *-ar*, *-er*: achar (ager) ëttar (ſepes) vinkar (digitus) hunkar (fames) wuldar (gloria) etc.
6) mit *-ôd*: mânôd (menſis) wizôd (lex, ſacramentum).
7) mit *-ac*, *-uc*: përac (mons) haruc (lucus).
8) mit *-ah*, *-ih*: vëdah (ala) potah (corpus) ſtorah (ciconia) habuh, habih (accipiter) ezih (acetum).
9) mit *-iſc*: ezifc (ſeges).
10) mit *-iſt*: henkiſt (equus admiſſ.) herpiſt (autumnus) ewiſt (ovile).
11) mit *-uz* *-iz*: churpiz (cucurbita) alpiz (cignus) hiruz (cervus) hornuz (crabro) etc.
12) mit *-inc*, *-linc*, *-olf* etc.
13) ſubſtantive participia: vîant (inimicus) vriunt (amicus)
14) bildungen mit *-w*, welches auslautend zu o geworden iſt: palo (pernicies) palawes, palawa; ſalo (ſalix) ſalawes; ſnêo (nix) ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; chlêo (trifolium) chlêwes; hlêo (agger) hlêwes; dëo, dëwes oder diu, diwes (ſervus).

Anmerkungen.

1) perſönliche wörter zeigen noch zuweilen den alten acc. ſg. auf *-an*, wie er ſich bei eigennamen und adj. findet, als: kotan (Deum) truhtînan (dominum) etc. — 2) mehrſilbige wörter aſſimilieren und ſtoßen ihre vocale zuweilen aus, z. b. përac, përekes; vinkar, vinkres, vinkurû; ſnabal, ſnabeles, ſnabulû (O. I. 25, 55.) allein dieſe regeln werden ſchwankend befolgt und greifen nicht durch. — 3) da der ſg. dieſer decl. mit dem der vierten zuſ. fällt, ſo entſpringt für einzelne wörter, deren pl. nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von beiden decl. man ſie rechnen will. Einige bilden denn auch, nach verſchiedenheit der denkmähler, ihren pl. bald mit der erſten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun. 212. cruagâ (lagenas) O. II. 8, 57. kruagî; T. 43, 1. wintâ K. 18ᵇ wintî; T. 4, 18. ſuozâ (pedes) 95. 138. ſuozî; gl. monſ. 391. ſuozî; O. I. 1, 42. IV. 27, 40. ſuazî I. 25, 56. ſuazin; K. 17ᵇ 47ᵃ ſuazum, O. I. 27, 118. V. 8, 37. 7, 111. ſuazon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht liutâ, râtâ ſt. des üblicheren liutî, râtî etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hirt-i	pl.	hirt-â
	hirt-es		hirt-ô
	hirt-a		hirt-um
	hirt-i		hirt-â
	hirt-û		

nach der f. 599. gemachten bemerkung eigentlich ganz die vorige decl. und theoretifch aufzuftellen: hirti, hirt-es (ft. hirtj-es) hirt-a (ft. hirtj-a] etc. Das practifch unterfcheidende i des nom. und acc. gehört der bildung, nicht der flexion, um fomehr, als es in den übrigen cafibus wegfällt. Ich habe i und nicht ì angefetzt, jenes gebührt dem acc. fchon nach dem goth.; im nom. könnte man unterfcheiden und auf kurze filbe i, auf lange ì vermuthen, z. b. rifi, wini, aber hueizì, hirtì. Für i fpricht auch das fpätere -e bei N. (rife, hirte) der in der zweiten weibl. decl. ì behält.

Der wörter mit der bloßen bildung -i gibt es nur wenige (einige goth. find hier neutral, z. b. heri, exercitus; enti, finis): afni (mercenarius) lant-deri (latro T. 199, 8. von derjen, nocere) hirfi (milium) hirti (cuftos) hrucki (dorfum) hueizi (triticum) lâhhi (medicus) puzzi (puteus) rifi (gigas) wini (amicus). — Defto häufiger ift die bildung *-are*, *-ere*, dem goth. -areis entfprechend, lautet aber bei andern *-âri*.

Der dat. pl. endigt auf *-um*, vgl. wehchârum (hebdomadariis) K. 43[a] artârum (cultoribus) gl. jun. 198. lêrârum (doctoribus) K. 24[b]; O und T. geben inzwifchen *-in*: hirtin T. 6, 5. lêrarin T. 12, 4. arnarin (mefforibus) T. 72, 6. lachin (medicis) T. 60, 3. buohherin (fcribis) T. 57. 1. 189, 1. fcualârin O. III. 16, 18. brëdigârin O. I. 22, 66, wiewohl fie den nom. pl. ftets auf -â endigen laßen.

Starkes mafculinum. dritte declination.

beifpiel:	fun-u	pl.	fun-ì
	fun-es		fun-eô
	fun-ju		fun-im
	fun-u		fun-ì

das bildende i dauert nur im dat. fg. vgl. fidju (more) J. 343. fitju K. 42[b] gl. monf. 402. fridju K. 41[a] 57[a] hugju Mifc. 2, 290. funju J. 343.; fpätere haben hier entw. bloßes -u, oder auch fchon -e. Wie der inftr. in diefer decl. lauten könne, weiß ich nicht, fchwerlich funjû. Später geht das u in o über und gleicht im nom. den wörtern no. 14 der erften decl. — Der ganze pl. ift eigentlich in die vierte übergetreten.

Hierher gehören nur noch: haru (linum) gl. jun. 211. huku (mens) mëtu (mulfum) fiku (victoria) fitu (mos) funu (filius) vridu (pax); muthmaßlich viele an-

dere, z. b. maku (puer) ëru (nuntius) hëru (glaudius) etc. dann noch einige fremde wörter, als apoftolu, mâgu (magus, fapiens) wenigftens nach dem pl. mâgi, dat. mágin (T. 8, 1, 4. 10, 1.) zu fchließen. — funu lautet bei O. und T. fchon gänzlich fun, d. h. folgt auch im fg. der vierten decl.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	palc	pl.	pelk-i
	palk-es		pelk-jô (eo)
	palk-a		pelk-im
	palc		pelk-i
	palk-û		

der fg. ift dem der erften decl. gleich; im pl. rechtfertigt fich i aus dem goth. -eis, -ins und der analogie des -â (-ôs, -ans) obgleich der fpätere N. hier fchon -e zeigt, fo daß wenigftens diefes i früher verkürzt worden feyn mag, als das der zweiten weibl. decl. — *-jô, eô* des gen. pl. wird allmählig zu -ô, wie im goth. durchgehends -ê (in balgê) für -jê zu ftehen fcheint. — Diefe decl. zählt weniger wörter, als die erfte:

1) einfache (ich führe den nom. fg. und pl. an): arn, erni (aquila) aft, efti (ramus) châs, châfi (cafeus) chorp, chorpi (corbis) chruoc, chruoki (urceus) halm, helmi (calamus) heit, heiti (perfona) houk, houki (tumulus) caft, kefti (hofpes) cruoz, cruozi (falutatio) lid, lidi (membrum) liut, liuti (pop.) naph, nephi (catillum) pah, pahi (rivus) palc, pelki (cutis) polz, polzi (puls) priaf, prievi (literae) hart-pûr, hartpûri (magiftratus) phad, phedi (femita) phar, pherri (taurus) phluoc, phluoki (aratrum) phunc, phunki (marfupium) rand, rendi (margo) rât, râti (conf.) falm, felmi (pfalmus) fcilt, fcilti (clipeus) fcûr, fcûri (imber) fcrit, fcriti (paffus) flak, fleki (ictus) fpurt, fpurti (ftadium) ftaph, ftephi (paffus) ftouf, ftoufi (cyathus) fun, funi (filius) tifk, tifki (menfa) vuoz, vuozi (pes) vlins, vlinfi (filex) wâk, wâki (unda) wân, wâni (fpes) zan, zeni; zand, zendi (dens).
2) bildungen mit *-al, ol:* aphol, ephili (malum).
3) mit *-ar*: zahar, zahari (lacrima).
4) mit *-ah:* firahim (hominibus) weffobr.
5) mit *hs*: luhs, luhfi (lynx) vuhs, vuhfi (vulpes).
6) mit *-ft:* umpi-huurft (circuitus) luft, lufti (aer) hlouft, hloufti (curfus) fcaft, fcefti (hafta) funft, funfti (palus).

7) mit *-ant, unt*: liumunt (fama) wifant, wifunt (bubalus).
8) mit *ód*: chërród, chërrodt (ftridor) fëlpwaltód (privilegium).

Anmerkungen. 1) vom fchwanken in die erfte f. dort. 2) manche wörter rühren fichtbar aus der dritten her, welcher fie noch in früheren quellen zuftehen, z. b. vuoz, fun.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	këp-a	pl.	këp-ó
	këp-ó		këp-ónó
	këp-ó		këp-óm
	këp-a		këp-ó

die länge des ó erhellt fowohl aus dem goth., als aus der notkerifchen circumflectierung und ift merkwürdige fpur uralter übereinkunft des alth. mit dem goth. laut, da in der regel dem goth. ó alth. *uo* entfpricht (f. 96.) Niemahls zeigt fich hier ein këpuo, gëbua. Der gen. pl. fteht unorg. in der fchwachen form, këpônô f. këpó, offenbar theils zur unterfcheidung von dem gen. pl. mafc. vifcó (goth. fifkê, gibó) theils weil ó mit dem gen. fg. und nom. pl. zuf. treffen würde (nachdem die muthmaßlich frühere form këpór, goth. gibós aufgegeben war). Der letzte grund paft freilich nicht auf diejenigen quellen, welche im gen. und dat. fg., nom. und acc. pl. kein ó zeigen.

Nämlich das aufgeftellte paradigma findet fich völlig beobachtet nur in den monf. gl., fodann, was den nom. acc. fg. gen. und dat. pl. angeht, auch in allen übrigen denkmählern; für den gen. dat. fg. und nom. acc. pl. bemerke ich folgende verfchiedenheiten:

α) K. gibt dem gen. fg. -â, dem dat. fg. -u, dem nom. und acc. pl. -ó, hat folglich: këpa, këpâ, këpu, këpa; kepó, këpónó, këpóm, këpó. Hiermit ftimmen die gl. hrab. exhort. u. a. m. Das lange -â gen. fg. folgere ich theils aus der nöthigen unterfcheidung vom nom. und acc., theils aus der analogie des nom. pl. mafc. (vifcâ verhält fich zu këpâ wie fifcós : gibós). Diefer analogie halber fcheint -â fogar confequenter als -ó, diefes aber ftimmt doch mehr zu dem ó des nom. und dat. pl. — Das -u dat. fg. könnte vielleicht -û feyn. es entfpricht dem goth. -*ai*.

β) die weichere mundart bei I. O. T. bildet den fg. wie K. führt aber auch in nom. acc. pl. -â ftatt ô, decliniert alfo: gëba, gëbâ, gëbu, gëba; gëbâ, gëbônô, gëbôm (-ôn) gëbâ. Diefe weiterführung des â ift folgerichtig aber nicht durchgreifend, weil im gen. und dat. pl. noch das alte ô beharrt.

γ) N. macht den fing. ganz nach dem paradigma, hat aber â ftatt ô im nom. acc. pl., folglich: këba, këbô, këba; këbâ, kêbôn (ft. këbônô) këbôn (ft. -ôm).

Vergleicht man diefe viererlei weifen mit einander, fo fcheint das aufgeftellte paradigma, welches die meiften ô enthält, abgefehn vom dat. fg. (der zum goth. *ai* nicht ftimmt) hiftorifch die getreufte. Unleugbar hingegen treten die einzelnen cafus individuell gefchieden in der weife *α*. am beften vor. Die beiden letztern fchwächen diefe individualität wieder und jede anders.

In diefe decl. gehören nun

1) einfache wörter: aha (aqua) archa (cifta) chara (lamentatio) chiulla (pera) chlaka (querela) chripha (praefepe) diupa (furtum) drawa (minae) êa, êwa (lex) eifca (poftulatio) êra (honor) ërda (terra) hanfa (cohors) harta (durities) hëlfa (auxilium) hella (inferi) hilta (pugna) hiza (aeftus) blancha (lumbus) hriwa (poenitentia) hunda (captura) huila (mora) ila (feftinatio) këpa (donum) kërta (virga) couma (coena) cruopa (fovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lîp-leita (victus) lêra (doctrina) ki-louba (fides) luoka (fpelunca) kimahha (rei conditio) mëlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mûra (murus) ki-nâda (gratia) nara (victus) pâka (contentio) pëta (preces) pita (exfpectatio) pîna (cruciatus) phorta (porta) prawa (fupercilium) puoȥa (fatisfactio) quâla (nex) rahha (res) râhha (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reifa (iter) rîha (mufculus tibiarum, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) faka (narratio) fêla (anima) fippa (pax) fîta (latus) fcama (pudor) fciura (horreum) fcôȥa (finus) fcuola (fchola) fmërza (dolor) fprâhha (lingua) ftimna (vox) ftulla (momentum) ftunta (hora) ftrâȥa (via) fuona (judicium) funta (peccatum) teila (divifio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuâla (mora) unda (fluctus) valka (occafio) vâra (dolus) vaȥa (farcinula) vîra (celebratio) volma (manus) vrâka (quaeftio) vruma (commodum) vuora (paftus) ki-wâda (fpiritus gl. monf. 390.) wampa (venter) wara (cura) warta (fpecula) weida

(pafcuum) ki-wona (mos) wunta (vulnus) wunna (gaudium) zâla (decipula) zala (numerus).

2) die häufigen bildungen mit *-id*, als: falpida (unctio) fpâhida (fapientia) etc.

3) bildungen mit *-unk*: herjunka (direptio) famanunka (congregatio) etc.

4) mit *-niff*: drinifla (trinitas) etc.

5) mit *-inn*: mâkinna (cognata) etc.

6) mit *-in, an*: chuhhina (culina) vërfana (calx)

7) mit *-ah*: malaha (pera)

8) mit *-ht*: ahta (cura) flahta (genus) trahta (cogitatio) wahta (vigilia) zuahta (generatio) vorahta (metus) vëhta (pugna)

9) mit *-f*: lëffa (labium)

10) mit *-aw*: varawa (color)

11) mit *-i, e*: funtja (peccatum) fippea (cognatio) chriphea (praefepe) minnea (amor) hizea (calor) kartea (virga) fecchea (lis) etc. meiftens ift aber das bildende i, e völlig ausgefallen

12) einige fremde wörter, wie nâtûra, martira, phâlanza etc.

Starkes femininum. zweite declination.

beifpiel:	heil-î	pl.	heil-î
	heil-î		heil-ônô
	heil-î		heil-im
	heil-î		heil-î

diefe decl. ftimmt nicht recht zu der goth. zweiten, überhaupt nicht zu dem begriff der zweiten decl. mafc. und neutr., wonach man eher die bei der erften unter 11. angeführten funtja, fippja etc. den wörtern hirti und chunni gleichfetzen follte. Inzwifchen war im goth. gerade auch der nom. fg. feines -a entblößt worden, was eine analogie von þivi: heilî begründet. Die übrigen cafus fügen fich wenig, noch mehr widerfpricht die ganz verfchiedene formation der wörter in der goth. und alth. zweiten decl. Kein einzelnes begegnet fich, wenn man kunþi abrechnet.

Das thema heilî (die länge des î erwiefen aus den fchreibungen antreitii, abulkii K. 16ᵃ 23ᵇ, auch aus N. beibehaltung diefes î) bietet weniger eine decl. dar, als vielmehr auflöfung früherer cafus, für den fing. erftarrung in einem einzigen. Den feltenen gen. pl. belegt meri-minnônô (fyrenarum) gl. monf. 324., den dat. and-

reidim J. 386. menigin (turbis) T. 80. gâhin O. II. 14. 187. — Wahrfcheinlich ftammen alle hierher gehörigen wörter aus der dritten fchwachen, indem fie das -n allmählig abwarfen.

1) die meiften find mittelft des i aus adj. oder part. abgeleitet: altî (fenectus) chundî (notitia) chrumpî (flexuofitas) pidirpî (fructus) ëpanî (rectitudo) ar-hapanî (celfitudo) hêrî (gloria) heilî (falus) hertî (durities) huldî (favor) kâhî (praecipitatio) kuallîhhî (gloria) kuatî (bonitas) it-mâlî (feftivitas) menikî (multitudo) miltî (manfuetudo) mihhilî (magnitudo) nâhî (proximitas) plintî (coecitas) minnafâmî (amabilitas) fcônî (pulcritudo), flihtî (planities) ftillî (tranquillitas) fuozî (dulcedo) tiufî (profunditas) tiurî (pretiofitas) trunchanî (ebrietas) vravalî (faftus) weihhî (mollities) wîhî (fanctitas) ziorî (decus)

2) anderen urfprung haben: hëlî (amictus) decchî (tegumentum) antreitî (ordo) apulkî (ira) meriminnî (fyrenna) mendî (gaudium) toufî (baptifma) etc.

3) ableitungen auf *-nifſ*: përahtniffî (claritas) volniffî (plenitudo) etc.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	anft	pl. enft-î
	enft-î	enft-jo (eo)
	enft-î	enft-im
	anft	enft-î

der pl. ftimmt genau zur vierten mafc., die langen î nom. und acc. beruhen auf denfelben gründen; ob etwa zur unterfcheidung ein kurzes i des gen. dat. fg. angenommen werden dürfe, bezweifle ich, weil auch in der erften weibl. decl. gen. fg. und nom. pl. übereinkommen. Das goth. ais und eis führt auf ê, î, doch ift mir ein alth. ê im gen. dat. fg. nie vorgekommen; N. fpäteres kurzes e gilt für fg. und pl. — Diefer decl. folgen: ankuft (angor) anft (gratia) apanft (invidia) arapeit (labor) arn (meffis) vrumi-chift (primitae) urchift (reditus) chluft (emunctorium) chnuot (natura) chraft (vis) chuo, chuoî (vacca) chumft (adventus) chuft (guftus) achuft (vitium) unchuft (turpitudo) diu, gen. diwî (ferva) duruft (neceffitas) ëht (fubftantia) eih (quercus) pi-giht (confeffio) hant (manus) -heit in komaheit, dëoheit etc. hlouft (curfus) prûthlouft (nuptiae) huf (femur) hût (cutis) jugund (juventus) kans (anfer) keiz (capra)

kift (donum) kir (cupido) êra-kreht (dignitas) kluot (fervor) laft (onus) lift (fraus) liumunt (fama) luft (voluptas) makad (virgo) maht (vis) miluh (lac) munt (tutela) naht (nox) nât, nâtî (futura) ki-nift (falvatio) nôt (neceffitas) nuot (incaftratura, gl. jun. 209.) ka-nuht (abundantia) numft, nuft (fumptio) nôt-numft, fikinumft etc. nuz (nux) pluot (flos) prunft (incendium) pruft (pectus) prût (fponfa) ki-pulaht (ira, aemulatio) puruc (urbs) kipurt (nativitas) vuri-purt (abftinentia) eid-puft jus jurandum) quirn (mola) quift (calamitas) ki-riht (vindicta) fât, fâtî (fatio) ki-fcaft (creatur) kifciht (hiftoria) niu-fciht (prodigium) fcrift (fcriptura) fculd (debitum) ki-fiht (facies) flaht (occifio) man-flaht (homicidium) ki-fpanft (perfuafio) fpuot (profperitas) ftat (locus) fû, gen. fuwî, fûwî? (fus) fuht (tabes) fûl (columna) eid-fuart (coniuratio) tac-alt (recreatio) (bei N. nach zweiter decl. tagaltî) tât, tâtî (factum) truh (vinculum T. 53, 4.) tuld (folemnitas) tur (porta) vart (iter) vluoh (rupes) vluht (fuga) vluot (fluxus) vlô (pulex) volluft, vol-leift (auxilium) vraht, vrehtî (meritum) vrift (occafio) vûft (pugnus) ki-wahft (pubertas) vrumi-wahft (primitiae) vgl. owahft (ftirps, gl. hr, 952ᵃ) ki-walt (poteftas) ana-walt (latibulum) wât, wâtî (veftis) wëralt, worolt (mundus) wift (alimentum, fubftantia) und viele compofita wie heim-wift, nah-wift, faman-wift etc. wurft (farcimen) wurt (fatum) ki-wurt (dignitas) zît (tempus) zuht (educatio) ki-zumft (pactum).

Anmerkungen: 1) der gen. pl. nimmt bei den fpäteren fchon -ô ftatt *eo, jo* an. — 2) im dat. pl. zuweilen *-um, un, on* ftatt *-im, in*, namentlich in hantum K. 25ᵃ 45ᵇ hanton O. I, 20, 33. II. 3, 35. III. 10, 68. (bei diefem worte vielleicht nachwirkung des alten -u, vgl. goth. dritte decl.) magadon O. I. 6, 14 etc. — 3) im dat. fg. Mifc. 2, 290. anftatt enftî. — 4) unvollftändig belegte wörter gehören unficher diefer oder der vierten männl. und verfchiedene fchwanken wirklich, was erft im dritten buch bei der lehre vom gefchlecht näher erörtert werden kann.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel:	wort	pl	wort
	wort-es		wort-ô
	wort-a		wort-um
	wort		wort
	wort-û		

die cafus denen der erften männl. in allem gleich, außer daß nom. und acc. pl. jede endung abgelegt haben, folglich wie im fg. lauten (daß diefe früher vorhandene endung -u war, erhellt aus der zweiten decl.). Gewiffe wörter (wovon anm. 2.) fchieben aber im pl. ein bildungs *-ir* ein. — Hierher find zu rechnen

1) einfache wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (infans) chorn (granum) chrût (herba) dinc (caufa) dioh (femur) ei (ovum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignum) horn (cornu) hort (thefaurus) hrad (rota) hrint (armentum) hrîs (virgultum) hros (equus) huon (pullus) hûs (domus) jâr (annus) joh (jugum) âkëz (oblivio) krap (fepulcrum) apkot (idolum) kuot (bonum) lamp (agnus) lant (terra) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (clauftrum) lop (laus) lôn (praemium) loup (folium) maz (panis) muos (cibus) muot (animus) nôz (jumentum) pant (vinculum) parn (infans) pein (os) plat (folium) plëh (lamina) plî, plîwes (plumbum) porft (feta) prët (affer) prôt (panis) prôz (groffus, groffulus) phant (pignus) fank (cantus) fcâf (ovis) fcif (navis) feil (laqueus) fêr (dolor) pifëz (obfeffio) fpër (hafta) fpor (veftigium) fuërt (enfis) fuîn (fus) tal (vallis) teil (pars) tior (fera) tuom (judicium) vahs (crinis) vaz (vas) vërs (verfus) vleifc (caro) wahs (cera) wâr (veritas) wiht (res, fpiritus) wic (bellum) wîp (femina) zuîc (ramus).
2) bildungen *-al*, *-il*: fëdal (fedile) zuîval (dubium) hregil (veftis) etc.
3) bildungen *-am*, *um*: kadum (camera).
4) bildungen *-an*, *in*, *arn*: kaman (gaudium) wâfan (arma) wolchan (nubes) zeihhan (fignum) mekin (vis) pecchin (pelvis) îfarn (ferrum).
5) bildungen *-ar*, *ir*, *r*: ahar (fpica) altar (fenectus) chuphar (cuprum) chortar (grex) hunkar (fames) filapar (argentum) wazar (aqua) viur (ignis) etc.
6) bildungen - *it*, *t*: houpit (caput) lioht (lux).
7) bildungen - *az*: opaz (pomum).
8) bildungen *-ôft*: dionôft (fervitium).
9) bildungen *-ah*: vërah (anima) wërah (opus).
10) bildungen *-ëc*: honëc (mel).
11) bildungen *-o*, *u*: trëfo, trëfewes (thefaurus) hrêo, hrêwes (cadaver) mëlo, mëlewes (far) chnëo, chnëwes (genu) horo, horewes (lutum) lêo, lêwes (malum) fpriu, fpriwes, fpriuwes (palea) trëo, trëwes (arbor) faro (infidiae).
12) comp. mit *ki*-; ki - fcrîp, ki - heiz, ki - mah etc.

Anmerkungen: 1) fchwanken zwifchen mafc. und neutr. ift begreiflich; nähere̊s in der lehre vom genus. 2) die merkwürdige anfchiebung der filbe *–ir* (niemahls –ar; fpäterhin aber –er) ift ein bildungsmittel und der decl. wefentlich fremd, daher auch diefem erweiterten pl. die gewöhnlichen gen. und dat. endungen zutreten: hûfir, hûfir-ô, hûfir-um, hûfir. Practifch läßt fich indeffen von dem fing. hûs ein pl. hûf-ir, hûf-irô, hûf-irum, hûf-ir annehmen. Diefe pluralform tritt erweislich bei folgenden wörtern ein: charir, cherir (vafa, vgl. picherir, alvearia, gl. caff. 855ᵃ) chalpir. chrûtir. eigir (ova) hârir. holir. holzir. huonir. hûfir. hredir (rotae) hrêwir. hrindir. hrifir. apkotir. krepir. lempir. lohhir. pilohhir. loupir. nôzir (pecora) pantir, pentir. plëhhir. pletir. porftir. prëtir. fpriuwir, fpriur. fulnir. tiorir (ferae) telir (valles) varhir (porculi) welfir (catuli) wihtir (creaturae); zweifelhaft bleiben mir: halfirom (habenis gl. flor. 985ᵃ) welches eher einen fg. halfira als hals zu haben fcheint; feidir (tendiculae, gl. doc.) juhhir (centuriae, mon. boic. VII. 373. juhhiran l. juhhirun) wahfir (gl. caff. 854ᵇ wo fälfchlich waheir gedruckt, gloffe des dunkelen wortes uuafa?) fcheint pl. von wahs (cera) — 3) bisweilen wirft fchon der dat. fg. feine endung ab, fo fteht T. 44, 8, 9. hûs ft. hûfe.

Starkes neutrum. zweite declination.

beifpiel:	chunn – i	chunn – i (–ju, –u)
	chunn – es	chunn – jô (-eô)
	chunn – e	chunn – um
	chunn – i	chunn – i (–ju, –u)
	chunn – jû	

das kurze i fcheidet diefe cafus von dem –î der pl. mafc. fem. vierter und dem der fem. zweiter überhaupt; N. hat fchon –e für –i. Im gen. und dat. fg. gilt *–es*, *–e* für ein früheres -jes, je (ja) das noch zuweilen vorkommt, z. b. in herjes, herje, perjes, ôljes; die volle form des inftr. hat T. 138: mit ôljû falbôn (oleo ungere). Von diefem *–jû* fcheide ich dann das *–ju*, *-u* nom. und acc. pl., welches fich merkwürdigerweife bei dem einzigen T. obwohl fchwankend erhalten hat. Während nämlich die übrigen quelleu chunni, kunni, peri etc. fetzen, hat T. cunnu, beru, zuweilen auch: nezzju (retia) gifcuohju (calceamenta) giwâtju (veftimenta) etc.

Diefes *-ju*, *-u* ift zwar die ältere form, allein unfolgerichtig, da fich in der erften decl. bei T. niemahls wortu, kindu, meginu, fondern wort, kind, megin findet. Neben dem -ju, -u liefert, wenigftens die f. galler hf. T. auch die pl. cunni, giwâti, urcundi etc. — Vom dat. pl. gilt das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die regel heifcht *-um*, *un* und die ältern quellen haben es auch: endum J. 394. pettum K. 48ᵃ; auch O. III. 14, 147. gowon, T. hingegen 19, 3. nezzin, 107. wizin etc. — In diefe decl. fallen:

1) bildungen mit bloßem *-i*: arpi (hereditas) ampahti (minifterium) chetti (? fepulcrum) chruci (crux) chunni (genus) churni (frumentum) enti (finis) heri (exercitus) hirni (cerebrum) impi (progenies) kewi (pagus) kuffi (inundatio) aplâzi (remiffio) elilendi (exfilium) pilipi (panis) antlutti (facies) mâri (fama) mutti (modius) nezzi (rete) ôli (oleum) peri (bacca) petti (lectus) piladi (imago) âpulki (ira) wola-queti (falutatio) rîhhi (regnum) rippi (cofta) ruomi (ambitio) fëlt fâni (miraculum) wabar-fiuni (fpectaculum, fo ift T. 210, 3. zu lefen) ftuppi (pulvis) urteili (judicium) tenni (area) vlezzi (atrium) weppi (tela) waftweldi (folitudo) wizi (tormentum) antwurti (refponfum) az-zâfi (fupellex)
2) bildungen mit *-il*, *ir*: kipili (frons) innôdili (inteftina) hôhfëtli (thronus) fteinili (calculus) vingiri (annulus) eimperi (urnula) etc.
3) bildungen mit *-ink*: heiminki (patria)
4) mit *-unt*: mammunti (lenitas) arunti (nuntius)
5) mit *-ôt* hêrôti (dignitas) einôti (folitudo)
6) mit *-ifc*: biwifki (familia) kumifki (genus hum.)
7) mit *-niff*: fuozniffi (dulcedo) etc.
8) viele mit der vorfilbe *ki*: kiwâti (veftitus) kiwikki (bivium) kidikini (famulitium) kiftirni (militia) kizimpari (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich ift die decl. der unter 2. angeführten bildungen *-ili*, *iri*, wovon hernach in der fiebenten anomalie. — 2) fchwanken zwifchen diefer und der zweiten weibl. decl. begreift fich; bei O. âbulgi neutral, bei K. âpulkî weiblich (mehr hiervon in der abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen decl. fcheint der pl. auch hier zuweilen *-ir* anzufchieben, vgl. kefildir (campi) N. 95, 13. vom fing. kefilde; geteleren (convallibus) mifc. 1, 39. vom fg. getele.

Starkes neutrum. dritte declination.

enthält bloß vihu (pecus) witu (lignum) welche wie funu declinieren, außer daß der nom. und acc. pl. (wenn ein pl. vorkommt) dem nom. acc. fg. gleich feyn würde.

Schwaches mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	han – o	han – un (on)
	han – in	han – ônô
	han – in	han – ôm
	han – un (on)	han – un (on)

die langen ô im gen. und dat. pl. gründen fich theils auf N., theils auf difcoom, willoom K. 25ᵃ; nach dem goth. hanam hätte ich eher hanom unterfchieden von zunkôm (tuggôm) und hanonô (hananê) angefetzt. Statt *-in* des gen. dat. fg. haben die fpäteren *-en*. Im acc. fg. nom. und acc. pl. fcheint u älter als o; im nom. fg. nie u für o. N. behält dies o des nom. fg. und die ô gen. dat. pl., vertaufcht aber das in u fchwankende o überall mit e (er decliniert folglich: hano, hanen, hanen, hanen : hanen, hanôn, hanôn, hanen). —

1) einfache wörter: ano (avus) anto (iracundia) anke (cardo) aro (aquila) afco (thymallus) chappo (gallus) chempho (pugil) cherno (granum) chimo (germen) chlinko (torrens) chlopo (decipula) chnapo (puer) cholo (carbo) cholpo (fuftis) choccho (navis) chrampho (fpafmus) chrapho (uncus) chreito (calathus) chrëffo (thymallus) chuocho (panis tortus) difco (difcipulus) draccho (draco) drëno (fucus) dûmo (pollex) encho (rufticus) erpo (heres) heit-hafto (facerdos) haccho (uncinus) joh-halmo (lorum) ê-halto (pontifex) lih-hamo (corpus) hano (gallus) fora-haro (praeco) hafo (lepus) heimo (grillus) fculd-heizo (exactor) hërro (dominus) hërdo (vellus N. 71, 6.) hiufo (tribulus) hloufo (curfor) hnacco (occiput) wituhopho (upupa) hrabho (fublinguium) hreinno (admiffarius) hûfo (cumulus) hûfo (echinus) huofto (tuffis) huërpo (vortex) kalko (patibulum) kanzo (anetus) karto (hortus) lëdarkarwo (coriarius) win-këpo (caupo) kiofo (fretum maris) kinko (O. gingo, fpes, defiderium) kiumo (koumo, palatum) kneifto (fcintilla) komo (homo) fifi-komo (pelicanus) krâvo (comes) krapo (vallum) kriupo (gremium) lappo (palmula) lëddo (argilla) lodo (lodix) mado (tarmes) mâgo (papaver) mako (ftomachus) manko (machina) mâno

(luna) mëzzo (lapicida) naccho (navis) namo (gen. namin und nemin; nomen) nardo (nardus) narro (ftultus) nëvo (nepos) nioro (ren) niumo (modulatio) ohfo (bos) ordo (ordo) paccho (mandibula) palcho (trabs) pano (mors) pafto (altile T. 125.) prôt-peccho (panificus) eli-benzo (O. III. 18, 28. alienigena) përo (urfus) phapho (ecclefiafticus) phâwo (pavo) phofo (marfupium) piko (acervus) piuko (finus) pizo (buccella) wolfpizo (lycifcus) pluomo (flos) poko (arcus) porto (cingulum) poto (nuntius) prâmo (vepris) prâto (caro) prëmo (oeftrus) pruoko (terror) prunno (fons) puzo (navis) chnie-rado (poples) reccho (raftellum) rifo (pruina) alt-rifo (filicernius) riumo (ligamentum) rudo (moloffus) ôr-rûno (fufurro) fora-fako (propheta) ê-fako (juridicus) fâmo (femen) fcado (damnum) fcahho (lingua maris) troum-fceido (interpres fomnii) fcelo (admiffarius) fcepho (creator) fcëlmo (peftis) fcincho (tibia) fcëffo (rupes) fcirno (fcurra) fcollo (gleba) hewi-fcreccho (locufta) fcuzo (fagittarius) luki-fcripo (pfeudographus) feito (laqueus, chorda) vuoz-fendo (pedifequus) filo (funis) man-flecco (homicida) plintiflihho (coeculus) flito (traha) fmëro (arvina) fnëcco (limax) fnëpho (perdix) fparo (paffer) fparro (tignum) fpizo (forex) fporo (calcar) sprëhho (locutor) hewiftapho (locufta) ftëhho (palus) ftërno (ftella) ftiuro (gubernator) fuono-tako (dies judicii) tutto (mamma) tofto (origanum) toto (patrinus) trado (fimbria) trëko (dolor) trincho (potator) tropho (ftilla) trûbo (uva) tuomo (judex) vâho (captator) valcho (falco) vano (vexillum) hant-vano (mantile) reine-vano (tanacetum) vincho (fringilla) vlado (placenta) vlëccho (macula) vloccho (lanugo) ort-vrumo (auctor) volo (puledrus) wapo (favus) wafo (cefpes) êwarto (pontifex) wildiwahfo (nervus colli) wêwo (malum) weifo (pupillus) willo (voluntas) wio (milvius) wolo, wëlo (deliciae) kote-wuoto (tyrannus) zapho (duciculum) zincho (albugo) heri-zoho (dux) maka-zoho (paedagogus) zuivo (dubium).

2) bildungen mit *-al, il*: napalo (umbilicus) neftilo (vitta) chinni-pahlo (maxilla) tumphilo (gurges).

3) mit *-am, m*: wahfamo (fructus) phrafamo (ufura) rofamo (rubor) pëfamo, pëfmo (fcopa) deifmo (fermentum) chubmo (cacabus) phëdemo (pepo) haramo (migale) klizamo (nitor).

4) mit *-ir, -r*: vetiro (patruelis) heigero (ardea) chëvero (brucus) zantro (calculus) habero (avena) totoro (vitellius) choloro (cholera) inpotro (granum) etc. hierher auch die comp. jungôro (diſcipulus) heriro (dominus).

5) mit *-id, ôd*: holôdo (foramen) juhhôdo (prurigo) prunnido (odor) ſuërido, ſuërdo (dolor) ſtëhhido (pleureſis).

6) andere ableitungen: ekiſo (horror) ëlaho (aloe) vëlaho (conditor) charopho (cyprinus) menniſko (homo).

7) compoſ. mit *ki-*: kaltro (coaevus) kilanto (indigena) kiſello (ſocius) kihleipo (conſervus) kiſippo (cognatus) kituolo (haereticus) kivatero (patrinus) etc.

Schwaches maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	will-jo	pl.	will-jun
	will-jen		will-jônô
	will-jen		will-jôm
	will-jun		will-jun

kommt nur in den älteſten denkmählern und neben: -eo, -eon, eônô, eôm vor; bald fällt dies i und e ganz aus und die wörter ſchlagen ſich zur erſten decl. will-o, will-in etc. Beiſpiele ſind: arpeo (heres) êvangeljo, hreccheo (exſul) einhurnjo (unicornus) murdreo (homicida) innapurjo (incola) ſtapheo (paſſus) verjo (remex) willeo (voluntas) die part. nerendeo (ſalvator) waldendeo (imperans) etc.

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	zunk-a	pl.	zunk-ûn
	zunk-ûn		zunk-ônô
	zunk-ûn		zunk-ôm
	zunk-ûn		zunk-ûn

das ô im gen. dat. pl. iſt hier nicht zu bezweifeln und gleich dem û aus N. erweiſlich; das û folgt auch aus dem völlig analogen ſchwachen adj. cotchunduun K. 40ᵃ. An die ſtelle des durchgreifenden goth. ô iſt alſo hier theils û, theils ô getreten und im nom. ſg. ſogar kurzes a.

1) einfache wörter: alpa (mons) amma (nutrix) ana (avia) aſca (cinis) chieva (branchia) chruſta (cruſta) dâha (teſta) dola (cloaca) halpa (latus) harra (ſaccus) hërra (domina) hinta (verva) hoſa (femorale) hutta (tugurium) huorra (adultera) kâha (feſtinatio) kalla

(fel) kouma (cura) linta (tilia) linta (fafcia) loupa (umbraculum) luccha (foramen) lûta (vox) mâfa (cicatrix) minza (menta) morna (moeftitia) mucca (culex) muoma (amita) nâlda (acus) nufca (fibula) pafa (amita) biba (tremor K. 48ª) pinta (fafcia) pluoma (flos) prôfa (profa) phanna (frixorium) phîfa (pipa) phlanza (planta) quëna (uxor) rëpa (vitis) rinna (canalis) rinta (cortex) rorra (calamus) runza (ruga) falpa (unguentum) fceida (vagina) fcëlta (jurgium) fcîna (manifeftatio) fcîpa (globus) fëha (vifus) fmërza (dolor) fnita (buccella) fnuda (derifio) fpinna (aranea) fprata (linea) fteinna (olla) ftunta (hora) funna (fol) tafca (pera) tincta (atramentum) tota (commater) tila (uber, gl. monf. 322. gr. θηλή) trumpa (tuba) tûba (columba) vafca (fomentum) vafta (jejunium) vëfa (ptifana) vîga (ficus) vliuga (mufca) voha (vulpes f.) vreifa (periculum) vrouwa (femina) waka (cunae) wanna (vannus) wëhha (hebd.) wëffa (vefpa) winta (trochlea) wîfa (modus) zâta (lanugo) zêha (dig. pedis) zeinna (fporta) zika (hoedus) zîla (linea) zuhha (ruga) zunka (lingua). — Man bemerkt leicht, daß fem. in denen *nn*, *rr*, *fc* vorkommt, meiftens fchwach declinieren, vgl. phanna, wanna, fpinna, rinna, fteinna, zeinna, funna, (ausg. minna, wunna) harra, hërra, rorra (vgl. die fchwachen mafc. hërro, narro, fparro) afca, tafca, vafca, nufca etc.

2) bildungen mit *-al*, *-il*: fëmmala (fimilago) fuëgala (calamus) fnuobila (catenula) hufila (gena) liuzila (parvitas) niphtila (neptis) fcuzila (patera) keifila (flagellum) purkila (caftellum) fihhila (falx) etc.

3) mit *-an*, *in*: vërfana (calx) miftina (fterquilinium)

4) mit *-ar*, *ir*: avara (imago) natara (anguis) lankara (deambulatio) platara (vefica) falpara (unguentaria) fcultira (humerus) zimpira (aedificatio) ritera (cribrum)

5) mit *-arr*, *irr*: chumbarra, chumbirra (tribus) chilpurra (agna) zâturra (meretrix gl. jun. 225.) zimpirra (aedificatio)

6) mit *-ahh*, *-ihh*: fnarahha (tendicula) lërahha (alauda) menihha (armilla) chirihha (ecclefia) merihha (equa) volihha (puledra) tunihha (tunica)

7) mit *-aw*: fualawa (hirundo) witawa (vidua) zëfawa (dextra)

8) mit *-orn*: diorna (virgo)

9) mit *-ent*: olpenta (camelus) fcephenta (parca)

10) comp. mit *ki-*: ki-vatera (commater) ki-mâla (fponfa)

11) fremde wörter, als: antiphôna, alamuofa (gl. wirceb. 978[b]) etc.

Anmerkung: einzelne wörter fchwanken zwifchen diefer und der erften ftarken decl., erklärlich, da in beiden nom. fg. gen. dat. pl. übereintreffen.

Schwaches femininum. zweite declination.

beifpiel:	red-ja	pl.	red-jûn
	red-jûn		red-jônô
	red-jûn		red-jôm
	red-jûn		red-jûn

nur in wenigen wörtern der älteften denkmähler, als câlizja (caliga) lectja (leczja, lectio) winja (amica) redja (ratio), welches aber zuweilen ftark decliniert. Das vorhin bemerkte *nn*, *rr* entfpringt manchmahl durch ausftoß diefes i, fteinna aus fteinja, rorra aus rôrja.

Schwaches femininum. dritte declination.

beifpiel:	manek-în	pl.	manek-în
	manek-în		manek-înô
	manek-în		manek-îm (?)
	manek-în		manek-în

die ganze aufftellung hat bedenken wegen des zwiefpalts der hierher bezüglichen wörter mit der zweiten und vierten ftarken decl. Nämlich 1) die von adj. abgeleiteten fubft. angehend, fo ftimmte der zur zweiten gefchlagene nom. manakî, fiohhî völlig mit dem goth. managei, fiukei, wenn fich dazu der gen. manakîn (manageins) weifen ließe; es erfcheint aber das unwandelbare manakî. Andere analoge bildungen haben inzwifchen unleugbar *-în* und nicht allein im gen. dat. acc. fondern auch unorganifch im nom. fg. vgl. guotlîhhîn (gloria) J. 369. guotlîhhîn (gloriam) J. 353. 355. 386. gotlîhhîn (divinitatis) J. 367. *) urchundîn (auctoritate) J. 340. 361. ôdhîn (vaftitas) J. 381. fcuonîn (decore) J. 383. huldîn (gratiae) J. 385. grimmîn (pervicaciam) J. 394. antwërdîn (confpectu) J. 397. armhërzîn (pietate) J. 403. weshalb 365. maneghîu (pluralitas) in maneghîn zu ändern ift. Die gl. jun. gewähren: 195. ruomilîn (arrogan-

*) Die adj. cotlîh (divinus) und cuotlîh (gloriofus) find durchaus zweierlei; im weffobr. denkmahl daher côtlîhhô geiftâ: fpiritus excellentes und nicht: divini.

tia) 221. ftechilin (praecipitium) 258. keilin (fuperbia) 253. chaltin (torpor) 251. unreinin (immundities) 238. rûmin (amplitudo) 254. kinuhtfâmin (ubertas) 239. fichin (l. fiochin, morbus) 244. fniumin (pernicitas) 249. ftrengin (robur) 250. waffin (fagacitas) 260. krimmin (furore) 259. waffin (fagacitate) 260. wôtagin (furore); gl. herrad. 188ᵃ ferpfin (feritas) 191ᵇ fterchin 194ᵇ kergin (aftus). Bei K. 42ᵇ it-niwin (renovatione). Späterhin wurde bei diefen wörtern mit weggeworfnem n die zweite decl. üblich, doch, wie es fcheint, das lange î behalten. — 2) von den movierten femininis (dem goth. áiþei, gáitei, þramftei, quinei entfprechend) gilt dasfelbe; nur dauern fie länger, da noch O. I. 16, 5. forafagin (prophetiffa) T. 142. henin (gallina, gl. caff. 854. hanin) 97. zikin (hoedum) 116. efilin (afina) 57, 5. cuningin (regina); gl. caff. 854. phâin (pavo fem.) gl. monf. 414. tâmin (damula) gewähren. Hierher rechne man auch die leblofen: burdin (onus) T. 67, 9. 109. O. III. 24, 131. burdin (oneris) O. IV. 25, 24. acc. IV. 5, 18, 24. V. 1, 31. pl. T. 141. putin (dolium) gl. caff. 854ᵇ lentin (humeri) T. 13, 11. 150. lendinô (lumborum) J. 404.; die monf. gl. 334. 351. fetzen (purdî) (onus) im dat. pl. purdinon (vgl. unten fiebente anomalie) hingegen 357. portin (ligatura). — 3) die aus fchwachen verbis entfpringenden ruhin (rugitus) lewin (?luhin, lujin, rugitus) mendin (gaudium) gl. jun. 249. 253. chilaubin (fide) J. 357. 405. alôfnin (redemtionem) J. 385. daufin (baptifmatis) J. 388. urfuohnin (examine) gl. jun. 257. fcheinen anfänglich nach vierter ftarker: mendin, gen. mendinî, dat. mendinî, acc. mendin gehabt zu haben. Übergänge veranlaßte fchon in goth. der gleichlautende acc. fg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beifpiel:	hërz-a	pl.	hërz-ûn
	hërz-in		hërz-ônô
	hërz-in		hërz-ôm
	hërz-a		hërz-ûn

befaßt nur die drei wörter hërza (cor) ouga (oculus) ôra (auris). Zuweilen kommen diefe wörter weiblich vor, O. II. 9, 23. hërzâ gidiganô (f. angelf. und altfrief. fchw. fem.) K. 17ᵃ fogar hërzâ iwerju (corda veftra) und 27ᵇ augâ (oculi) ohne adj. fo daß alfo auch der neutr. fchwachen form ausnahmsweife gleichheit des nom. pl. und fg. zugeftanden haben mag. — T. 21, 2. lieft die f. gall. hf. richtig wazzar ft. wazzarun.

Anomalien der alth. fubftantive.

1) *vatar*, *pruodar*, *muotar*, *fuëftar*, *tohtar* pflegen im fing. unverändert zu bleiben, alfo im gen. pruader K. 21ᵃ fater O. IV. 33, 32, 51. T. 165. 3. 232. 3. 242, 2. Ausnahmsweife fateres (patris) K. 16ᵇ. Im pl. lauten nom. und acc. ebenfalls denen des fg. gleich: bruoder T. 78. 239, 4. fuëfter O. IV. 29, 114. V. 23, 250. T. 78, doch findet daneben faterâ T. 82. 87. pruadrâ K. 17ᵇ und tohterâ (filiae) N. 44, 13. ftatt. Der gen. und dat. pl muß vaterô, muoterô, vaterum, muoterum etc. lauten.

2) *man* macht den gen. bald mannes O. V. 24, 11. bald man V. 21, 22; den acc. mannan J. 349. K. 24ᵃ oder man O. I. 22, 81; den dat. manne; nom. acc. pl. man O. IV. 5, 60. T. 141; gen. mannô, dat. mannum.

3) *naht* und *puruc* haben im gen. dat fg. neben nahti, puruki zuweilen unveränderlich burg O. I. 14. 37. T. 21, 11. O. I. 12, 37. naht (noctis) hymn. noct. 11. Aehnlich *itis* O. I. 5, 12. ft. itefi (feminae).

4) das goth. bôka, bôkôs (liber) würde analog heißen puohha, pl. puohhô; allein K. und O, die diefes wort zwar weiblich gebrauchen, haben den pl. *puah*, buah, alfo in neutraler form. Der gen. fg. lautet buachi O. ad Sal. 9. ad Lud. 181. Bei T. 240, 2. fteht der pl. fem. buoh, 18, 1. aber der acc. fg. mafc. then buoh (librum) fo wie K. 30ᵇ 31ᵃ der dat. puache, N. 105, 23. aba dinemo puoche. Mithin fchwanken form und genus. Der gen. dat. pl. bôhhô, buohhum bei J. entfcheidet nichts über die andern cafus.

5) dem goth. þiuda, þiudôs gemäß gehet das fem. *dhëoda*, gen. dhëodâ, dat. dhëodu, dat. pl. dhëodôm bei J., fo wie *thiota*, thiotâ, pl. thiotâ, gen. thiotônô, dat. thiotôn bei T. Daneben braucht aber auch J. den nom. pl. dhëodûn (gentes) fchwach und T. 121. den fchwachen dat. fg. thiotûn. — Neutrum ift *thiot* thiotes, thiote bei O., gen. pl. thiotô, ja der acc. fg. ftehet fogar männlich I. 2, 28. 15, 72, V. 6, 28. Auch T. hat 145. thiot (ft. thiota) widar thiotû und 128, thiotô (gentium ft. thiotônô) [69, 9. thiatogo bei Palthen ift fehler f. thiotâ, wie cod. f. gall. lieft]; gl. monf. und hrab. 965ᵃ haben dëotâ (gentes). — N. endlich läßt *diet* nach der vierten weibl. ftark gehen, gen. diete, pl. diete, gen. dietô.

5) der anomalie des im pl. neutr. eingefchobenen *-ir* ift f. 621. gedacht.

7) nicht unähnlich diefem -ir find einfchiebungen der filbe *-in*, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; fie fcheinen der fchweizerifchen mundart gemäß und haben fich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 210. 212. 213.) Nämlich *α*) aus adj. gebildete fem. zweiter ftarker decl. läßt auch N. im fing. unverändert, fügt ihnen aber im pl. *in* zu und decliniert fie nach der erften, alfo: heilî (falus) heilî, heilî, heilî; pl. heilinâ, heilinôn, heilinôn, heilinâ und gleicherweife: wîtî (amplitudo) wiolichî (qualitas) breitî (latitudo) finfterî (caligo) hôhî (altitudo) armhërzî (mifericordia) wazzermichelî (abyffus) liebfâmî (affectio) etc. pl. wîtinâ, wiolichinâ etc. Diefe declinationsform ift ihm ganz geläufig, weder findet ein pl. wîtî, noch ein fg. wîtina ftatt. Da folche wörter im goth. zur dritten fchw. gehörten, fo wird das *n* begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten fchwachen beigezählte fich in diefe weife verirren. Wenigftens haben die monf. gl. neben dem nom. purdî (onus) 334. 351. den dat. pl. purdinum, purdinôm 405. gl. jun. 227. Muthmaßlich fetzt N. purdî, pl. purdinâ: menigî (manigî) pl. meniginâ (weder menigî nach 2 ft., noch manigîn nach 3 fchw.) — *β*) die movierten fem. behandelt N. wiederum verfchieden, er gibt ihnen im nom. fing. *-en* oder *-in*, im gen. und pl. aber *enn* mit ftarker decl. als: guten (dea) gen. gutennô, dat. guttennô, plur. gutennâ, gen. gutennôn. So gehen wirten (conjux) herzogen (duciffa) mânen (luna) etc., die mifchung der beiden bildungsformen *-in* und *inna* ift bei N. zur decl. form geworden. — *γ*) neutra auf -î mit dem begriffe der verkleinerung fchieben im gen. dat. fing. und pl. ein folches *n* ein, fo decliniert: fugelî (avicula) fugelines, fugeline, fugelî; fugelju, fugelinô, fugelinen, fugelju — eimberî (urnula, vom einfachen eimpar, urna, ficla ft. einpar, wie zulpar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, eimberine; eimberju, eimberinô etc. — becchî (pelvis) becchines etc. — magetî (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingefchaltetem n langes î bleibe? andern wörtern zweiter fchw. decl. gibt N. durchgängig fchon -e (chunne, rîche, pere, ftubbe; gen. chunnes, rîches etc.); nicht unwahrfchein-

lich aber ift jenen anomalen im nom. und acc. das n apocopiert, fo daß die eigentliche geftalt fugelin, eimberin, becchin, magetin lautete, und fie der erften decl. zugehörten. Erweislich hat T. 60, 13, 14, den nom. magatin, 97. den acc. fingirin (annulum) 160. 5. kindilin (filioli) wie auch O. I. 9, 14. IV. 13, 6. Inzwifchen bekennen außer N. felbft die älteren ftrengalth. denkmähler den anomalen nom. auf -i mit dem gen. *-ines* oder *-ines*, z. b. hûfili (domicilium) chindili (filiolus) charili (vafculum) lewinchili (leunculus) gen. lewinchilinô (gl. monf. 339. 344.) fingiri (annulus) gl. jun. 195. Weitere hier nöthige auffchlüße werden fich erft buch III. in der lehre von den diminutiven ergeben. Die heutige fchweizerfprache fchiebt das -n, meiner meinung nach unorganifch, noch andern neutris ein, die keine diminutiva find, z. b. bèri (bacca) pl. bèrini, netzi (rete) pl. netzini (N. pere, pl. pere) *).

Altfächfifches fubftantivum **).

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel: fifc — pl. fifc-ôs

fifc-as (es) — fifc-ô

fifc-a (e) — fifc-un (on)

fifc — fifc-ôs

fifc-û

---

*) Schlüpfrig ift die form des wortes *lüge* J. 395. lughin (mendacium) luginô (mendaciorum) mit ungewifs gelafsenem genus; ebenfo N. 24, 5. den acc. lugin und fonft den gen. pl. luginô, dat. luginen; daneben den nom. mafc. lug (139, 9.) dat. luge (58, 12.). Den nom. pl. (neutr.) lugju (Stalder p. 213.) bezweifle. O. III. 18, 91. V. 25, 85. und T. 131. gewähren das entfchiedne fem . lugina, dat. pl. luginôn (alfo gen. pl. luginônô).

**) Die länge oder kürze der flexionsvocale fetze ich muthmafslich an, fo gut fie fich aus der goth. und alth. analogie fchliefsen läfst. Einen wink gibt vielleicht die verfchiedenheit beider hff., nämlich die cott. gebraucht o in funo (filius) dagon (diebus) wo die münchn. funu, dagun; dagegen im inftr. mafc., im dat. ft. fem. und im fchw. fem. u, kein o, flâpu (fomno) quâlu (nece) raftun. Folglich find die u der münchn. hf. offenbar zweierlei, kurz in funu, dagun; lang in flâpû, quâlû, raftûn. Ferner erfcheint in der münchn. häufiger als in der cott. e ftatt des kurzen a im gen. dat. fg. mafc. neutr. und im nom. acc. fg. fem. nicht aber im gen. fg. und nom. pl. fem., zum zeichen, dafs hier ein langes â eintritt.

as, *a* im gen. dat. ſg. noch zuweilen der cod. cott., gewöhnlich beide *es*, *e*; *un* im dat. pl. cod. monac., *on* cod. cott. (keiner um, om). Die übrigen caſus ſtehen in beiden feſt, namentlich auch der inſtr.; nur bemerke ich im cott. (Temler p. 443.) einmahl den acc. pl. flutilâ (claves) ſt. flutilôs, nach alth. weiſe, während ſonſt überall der acc. gleich dem nom. endigt. — Hierher gehören: 1) einfache wörter: bôm (arbor) bord (clypeus) dag (dies) dêl (pars) duom (judicium) drôm (ſomnium) fiſc (piſcis) gard (domus) gêſt (ſpiritus) hlôt (ſors) hof (hobhôs, aula) holm (inſula) hund (canis) kuſſ (oſculum) muth (os) rinc (procer) ſand (arena) ſidh (iter) ſcalc (ſervus) ſcat (pecunia) ſlâp (ſomnus) ſtên (lapis) ſtôl (thronus) ſtrôm (fluvius) ſtrîd (lis) thanc (gratiae) thiob (fur) thorn (ſpina) thurſt (ſitis) wang (campus) ward (cuſtos) wëg (via) wër (vir) wih (templum) wôp (ploratus). — 2) auf *-al*, *-il*, *l*: bodl (villa) diubil (diabolus) engil (angelus) ërl (vir nobilis) fugl (avis) himil (coelum) nagal (naglôs, clavus). — 3) auf *-am*, *-om*, *m*: athom (ſpiritus) baram, barm (ſinus) fadm (amplexus) farm (onus) harm (dolor) mêdm (theſaurus) waſtm (ſtatura) — 4) auf *-an*, *in*: hëbhan (coelum) ſuëbhan (ſomnium) thëgan (thëgnôs, miniſter) thiodan (rex) morgan (mane) drohtin (dominus) — 5) *-or*, *er*: ëdor (ſepes) hamor (malleus) rador (coelum) fingar (digitus) wintar (hiems) hungar (fames) — 6) *-ing*: cuning (rex) gaduling (cognatus) — 7) *-and*: wîgand (heros) hetteand (perſequutor) âband (veſper) wâpan-bërand (armiger) — 8) *-ôd*, *id*: mëtôd (creator) helid (heros) rakud (domus, wofern es nicht neutr.) — 9) *-ah*, *-ag*, *-ic*, alah (templum) bërag (bërgôs, mons) këlic (calix) — 10) *-is*: fëlis (rupes) — 11) comp. mit *gi*: giſith (comes) — 12) auf *-êo*, *o*: ſnêo (nix) gen. ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; êo (lex) gen. êwes, dat. êwe, acc. êo; ſcado (umbra) gen. ſcadowes.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hird-i	pl.	hird-jôs
	hird-eas (-jes)		hird-jô
	hird-ea (-je)		hird-jun
	hird-i		hird-jôs
	hird-jû		

nur wenige wörter 1) auf bloßes -i: hërdi oder hirdi (cuſtos) hugi (mens) maki (gladius) meti (cibus) feli (aula) ſlegi (homicida) wini (amicus) vermuthlich noch

andere, die bei unvollftändigen belegen auch für neutr. zweiter decl. gelten können, z. b. tiri (decus) endi (finis); die comp. mit -fcipi, fcëpi fchwanken augenfcheinlich zwifchen mafc. und neutr.; heri (multitudo) und meri (mare) find im altf. weiblich. — 2) auf -ari, eri: altari (altare) foleri (coenaculum) garderi (hortulanus). — Zuweilen wird das i ausgeworfen, namentlich in hërdôs.

Starkes mafculinum. dritte declination.

hierher die wörter: fridu (pax) hëru (gladius) lagu (acquor) magu (puer) fidu (mos) funu (filius) wîfu (princeps oder wîfo fchwach?) die faft nur im nom. und acc. fg. vorkommen. Doch funu macht den gen. funjes und einmahl, wo die lesart richtig, den dat. funu (nicht funje). Den pl. von funu gewähren meine bruchftücke nicht, ich vermuthe aber nicht funjôs, fondern funi.

Starkes mafculinum. vierte declination.

fpuren: liudi (homines) gen. liudjô, dat. liudjun; fôt (pes) pl. fôti, gen. fôtô ft. fôtjô, dat. fôton ft. fôtjun; fegg (vir) pl. feggi, gen. feggjô; fcild (clypeus) dat. pl. fcildjun; gaft (hofpes) dat. pl. gaftjun; thrum (fonitus) dat. pl. thrumeon; vielleicht auch râd (conf.) pl. râdi? Ich finde den pl. trahni (lacrimae) bin aber des gefchlechtes ungewifs, der fg. muß trahen, trahan lauten. — Die decl. des fg. fällt mit der erften decl. zufammen, im dat. pl. aber follte man eher *-in* als *-jun* erwarten, wirklich fteht einmahl trahnin (lacrimis).

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gëb-a	pl.	gëb-â
	gëb-â		gëb-ônô
	gëb-û		gëb-un
	gëb-a		gëb-â

ftatt des kurzen a im nom. acc. fg. zuweilen fchon e. — Hierher gehören aha (aqua) bëda (preces) gibada (levamen) buota (emendatio) ërtha (terra) folda (terra) folma (manus) forhta (timor) fruma (utilitas) galla (bilis) gëba (donum) gôma (prandium) halba (latus) halla (aula) hëlpa (auxilium) hulla (tempus) kara (querela, luctus) lêra (doctrina) lôgna (ignis) mêda (merces) pêda (tunica) pîna (cruciatus) quâla (nex) rafta (requies) faka (caufa) fêola (anima) harâmfcara (poena) forga (cura) fprâka

(ſermo) ſtrâta (via) ſtëmna (vox) wahta (cuſtodia) wîſa (modus); ſodann die bildungen *-idha*, *-ma*, als: tiuridha (laudatio) firina (ſcelus) etc. *-ea*, *-ja* haben: minnea (amor) ſundea (peccatum) ſpunſja (ſpongia) wunnea (gaudium).

Starkes femininum. zweite declination.

im ſing. unveränderlich auf -î: bendî (vinculum) dôpî (baptiſma) eldî (aetas) gôdî (benignitas) herî (exercitus) huldî (favor) menegî (turba) merî (mare) ôdmuodî (humilitas) menniſkî (humanitas).

Starkes femininum. dritte declination.

gebricht; hand (manus) macht den pl. handi, gen. handô, dat. handon (handun).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel: dâd pl. dâd-î
dâd-î dâd-jô
dâd-î dâd-jun
dâd dâd-î

hiernach: bank (benkî, ſcamnum) buok (liber) giburd (genus) burg (arx) brûd (conjux) dâd (factum) fard (iter) hand (manus) hel (tartarus) idis (mulier) jugudh (juventus) craft (virtus) liſt (ſcientia) magad (virgo) maht (poteſtas) nôd (neceſſitas) ſculd (debitum) ſuht (morbus) tîd (tempus) githaht (cogitatio) wërold (mundus) giwald (vis) wiht (res) wurt (radix) wurd (fatum) und gewiſs manche andere. — *anmerkung*: dat. pl. *-jun* ſt. *in*, wie bei der vierten maſc.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel: word pl. word 2) fat-u
word-as (es) word-ô fat-ô
word-a (e) word-un fat-un
word word fat-u
word-û

1) einfache wörter: bac (tergum) blad (folium) barn (infans) fat (vas) fiur (ignis) flêſc (corpus) folc (populus) gold (aurum) graf (ſepulcrum, gen. grabes, grabbes) hûs (domus) hros (equus) jâr (annus) kind (proles) corn (granum) crûd (herba) land (terra) lîn (linum) lioht (lux) mên (noxa) môs (cibus) niud (deſiderium) reht (jus)

ſinc (pecunia) ſpër (haſta) tal (numerus) wîf (mulier) wîn (vinum) word (verbum) thrac (labor) thinc (cauſa). — 2) bildungen mit l, m, n, r: cumbal (ſignum) tungal (ſidus) ſëgal (velum) cnuoſl (genus) brahtm (ſtridor) têcan (ſignum) lacan (pannus) wâpan (arma) wolcan (nubes) bôcan (nutus) lëgar (cubile) ſilubar (arg.) fëtar (compes) watar (aqua) wëdar (tempeſtas) — 3) mit *-id*, *-ôd*: hôbid (caput) wërôd (turba). — 4) mit *-ah*: fërah (vita). — 5) mit *-êo*, *ëo*: hlêo (umbra) gen. hlêwes; hrêo (cadaver) gen. hrêwes; knëo (genu) gen. knëohes; trëo (arbor) gen. trëwes. — 6) comp. mit *gi-*: giwin (bellum) gimang (turba) gilag (fatum) gibod (mandatum) giwand (?mutatio) giſuërc (nubes) giſcap (decretum) githuing (coactio).

Anmerkungen 1) der bildungsvoc. wird bei zutretendem flexionsvoc. oft ausgeſtoßen, als: cumbal, cumbles; ſilubar, ſilubres; hôbid, hôbdes, hôbde, hôbdû. — 2) wichtig iſt der doppelte, aber nicht willkürliche nom. acc. pl. Die regel ſcheint: alle kurzſilbigen wörter haben im pl. die alte endung -u behauptet: bacu, bladu, fatu, grabu, giſcapu, talu, thracu; langſilbige aber machen ihn dem ſg. gleich: barn, crûd, thing, wîb, word. Die zweiſilbigen ſchwanken, neben têcan, ſëgal (und nicht têcnu, ſëglu) finde ich brahtmu (ſt. brahtemu, ſtridores). — 3) das geſchlecht mancher wörter iſt unſicher, z. b. hoſc (contumelia) gëlp (ſuperbia) drôr (ſanguis) können maſc. und neutr. ſeyn.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:		pl.
	kunn-i	kunn-i
	kunn-eas (jes)	kunn-jô
	kunn-ea (je)	kunn-jun
	kunn-i	kunn-i
	kunn-jû	

arbêdi (labor) arundi (nuntius (bilidi) imago) endi (finis) fletti (atrium) gigengi (mos) kunni (genus) curni (frumentum) elilendi (exſilium) urlagi (bellum) rîki (regnum) girûni (myſterium) giſiuni (viſio) giſithi (cohors) mût-ſpëlli (mutatio?) giwâdi (veſtitus) witi (ſupplicium) webbi (tela) giwirki (opus); hiwiſki (familia) comp. mit -ſcipi etc. *Anmerkung*: zuweilen wird im nom. und acc. das i nebſt einem der geminierten conſ. abgeworfen, z. b. bed (lectus) flet (atrium) inwid (dolus) giwit (ſolertia) ſt. beddi, fletti, inwiddi, giwitti; im gen. nothwendig: beddjes, inwiddjes, giwittjes.

Starkes neutrum. dritte declination.

fihu (pecus) vermuthlich auch widu (lignum).

Schwaches mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	han – o	pl.	han – on
	han – en (–on)		han – ônô
	han – en (–on)		han – ôn
	han – on		han – on

im gen. dat. fg. ift fchon die endung -on für -en häufig eingerißen. 1) einfache wörter: bano (homicida) bodo (nuntius) mund-boro (protector) en-dago (dies ultimus) fano (pannus) frôho (dominus) ord-frumo (auctor) galgo (patibulum) bag-gëbo (epularum largitor) gramo (furor) gruomo (mica) gumo (vir) fëther-hamo (induviae plumofae) lik-hamo (exuviae) hërro (dominus) wis-cumo (hofpes) mâno (luna) naco (cymba) namo (nomen) fëbo (mens) fimo (vinculum) fcatho (latro) fcimo (fplendor) wâr-fago (veridicus) wider-faco (inimicus) ftërbo (peftis) ftuopo (gradus) ftërro (ftella) tiono (injuria) heri-togo (dux) tuëho, tuëho? (dubium) wëlo (divitiae) — 2) bildungen mit -*ar*: abharon (filii) eldiron (parentes) jungaron (difcipuli) — 3) mit -*is*: egifo (timor) — 4) mit der vorfilbe *gi*-: gilôbo (fides) gimaco (par) gigado (conjux). — *Anm.* einige nach bloßer analogie angefetzte find unficher, z. b. fimo (altn. fimi) wovon mir nur dat. pl. fimon vorkommt.

Schwaches neutrum. zweite declination.

brunnjo (fons) urkundeo (teftis) fcenkeo (pincerna) willeo (vol.) wrekkjo (exful) gibeddeo, gibenkeo (confors lecti, fcamni).

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	tung – a	pl.	tung – ûn
	tung – ûn		tung – ônô
	tung – ûn		tung – ûn
	tung – ûn		tung – ûn

fo gehen: dûbha (columba) ërdha (terra) hiwa (conjux) porta (porta) quëna (mulier) rafta (requies) ruoda (crux) funna (fol) ftëmna (vox) ftrâta (via) thiorna (virgo) wanga (gena); einige (z. b. ërtha) find auch in der ftarken decl. aufgeführt und fchwanken zwifchen beiden. Einigemahl findet fich hier, wie dort, e ftatt a im nom. fg.

Schwaches femininum. zweite declination.

hellja (gehenna) fundja (peccatum) uthja (unda) gehen mitunter ftark.

Schwaches femininum. dritte declination. fehlt.

Schwaches neutrum.

hërta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altfächfifchen fubftantivs.

1) *fader*, *muoder* lautet im gen. dat. fg. ebenfo; zu dohter, fuëfter fehlen belege.
2) *man*, gen. mannes; pl. man, gen. mannô.
3) vom neutr. *frî* finde ich bloß den nom. pl. frî (mulieres).
4) die fem. *naht*, *magad*, *idis*, *hand* haben im dat. fg. ebenfo (ft. nahti, magdi, idifi, hendi); wie es fcheint zuweilen im gen. fg., *naht* auch im pl. (noctes) f. nahti.
5) *thiod* ift weiblich und bleibt im fg. unverändert; daneben gilt aber auch thioda nach erfter ftarker.
6) die fem. vierter decl. *wërold* und *craft* erfcheinen zuweilen als mafc. vierter: wërold, wëroldes; craft, craftes, inftr. craftû; ebenfo findet fich der gen. *nahtes* und *wihtes*.
7) einfchiebungen des *-ir* und *-in* kommen nicht vor.

Angelfächfifches fubftantivum *).

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	fifc	pl.	fifc – as
	fifc – es		fifc – a
	fifc – e		fifc – um
	fifc		fifc – as

1) einfache wörter: ar (nuntius) âd (rogus) âdh (jusjur.) beáh (annulus) beám (trabs) bëorg (mons) bëorn (vir fortis) bëód (menfa) blæd, blædas (flatus) brand (titio) ceáp (pecus) ceól (navis) clædh (veftis) cnoll (cacumen) copp (calix) cofp (compes) cräft (vis) däg, dagas (dies) dæl, dælas (pars) difc, difcas und dixas (ferculum) dôm (judicium) dreám (jubilum) drinc (potus) ëard (folum) ent (gigas) eft (amor) fëld (campus) fifc, fifcas und fixas

*) Die langen vocale der flexionen zu beftimmen enthalte ich mich ganz; da die analogie des goth. und alth. zu ferne liegt und bei den verwandteren altn. flexionsvocalen diefelbe unficherheit herrfcht.

(pifcis) forft (gelu) fyrs (rubus) gàr (jaculum) gäft (hofpes) gâft (fpiritus) gnätt (culex) grund (folum) hâd (perfona) hëlm (caffis) heáp (cumulus) hëóf (ululatus) hëor (cardo) hrân (rangifer) hreác (acervus) hring (annulus) hrôf (culmen) hväl, hvalas (balaena) hvëolp (catulus) hyll (collis) hyff (juvenis) lâft (veftigium) luft (voluptas) mäg, magas (filius) mift (caligo) mór (palus) mudh (os) nidh (homo) orc (crater) pädh, padhas (callis) râp (funis) ræd, rædas (confilium) ræs, ræfas (impetus) rand (margo) réc (fumus) fâl (lorum) fceáf (manipulus) fcëat, fcëattas (pecunia) fcëld (clypeus) fcôp (poëta) fecg (vir) feám (onus) fëol (phoca) fmidh (faber) ftäf, ftafas (baculus) ftân (lapis) häg-ftëald (coelebs) ftræl, ftrælas (fagitta) ftreám (fluentum) fvêg (ftrepitus) tëar (lacrima) torr (turris) væg, vægas (fluctus) vamm (malum) vëall (vallum) vëard (cuftos) vëg (via) vër (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vyrm (vermis) þëóf (fur). — 2) bildungen mit *-l, m, n, r*: ëarl (vir nob.) cëorl (rufticus) efol (afinus) fengel (princeps) fugel (avis) nägel (clavus) fagal (vectis) ædhm (fpiritus) bôfm (finus) êdhm (odor) fædhm (amplexus) wäftm (ftatura) âdhum (gener) mâdhum (cimelium) drihten (dominus) ëoten (gigas) hëofon (coelum) hräfn (corvus) rëgn (pluvia) fëgn (fignum) þëgn (miles) þëóden (rex) äcer (ager) baldor (princeps) cëafor (fcarabaeus) ëaldor (fenior, dominus) ëdor (fepes) ëofor (aper) êgor (aequor) finger (digitus) häfer (caper) nicer (monftr. maris) rodor (coelum) figor (victoria) vëlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitru) — 3) mit *-ing*: cyning (rex) hrunting (n. pr.) etc. — 4) mit *-els*: byrgels, byrgelfas (fepulcrum) fätels (vafculum) récels (thus) fcyccels (chlamys) fticels (aculeus) väfels (tegmen) — 5) mit *-adh, edh, odh, od*: mônadh (menfis) vëarodh (littus) häledh (vir fortis) hacod (lupus pifc.) — 6) mit *-ot*: hëorot (cervus) — 7) mit *-h*: mëarh (equus) pl. mëaras ft. mëarhas. — 8) mit *-oc*: hafoc (accipiter) vëoloc (cochlea) — 9. mit *-eft*: hëngeft (equus) — 10) mit *-ord, erd*: hlâford (dominus) facerd (facerdos) — 11) mit -v und -o (ftatt -v): fnâv, fnâvas (nix) hræv, hrævas (cadaver) þeáv, þeávas (mos) þëóv, þëóvas (fervus) bëaro, bëarvas (lucus) bëalo, bëalvas (malum) fcëado, fcëaduvas (umbra). — *Anmerkungen*: 1) die auf -els fcheinen zuweilen im nom. acc. pl. das *-as* abzuwerfen, bleiben aber doch männl. z. b. Orof. p. 28. tvêgen fätels ft. fätelfas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungsvocal oft, jedoch fchwankend, ausgeftoßen, z. b. bôfom bôfm, näglas, fingras, mâdhm, mâdhmas, môndhe (menfe) etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel: hird - e	pl.	hird - as
hird - es		hird - a
hird - e		hird - um
hird - e		hird - as

der einzige unterſchied von der erſten decl. beruht auf dem im nom. acc. ſg. gebliebenen bildungs-e; alle übrigen caſus werfen es weg und hirdes, hirdas iſt dem fiſces, fiſcas gleich. Ohne zweifel war früher das e noch im pl. ſichtbar, es hieß: hirdeas, hirdea, hirdeum und ſpurweiſe ſtehet Beov. 165. meccas (cenſes) neben 110. mecas; 166. ſvengeas (vibrationes) anderwärts ligeas (flammae) ligea (flammarum). Späterhin löſt ſich auch öfters das e im nom. acc. ſg. ab und erfolgt völliger übertritt in die erſte; bei Cädm. bereits lig für lige. Solche wörter erſter decl., die vorher der zweiten gehörten, ſind oft am umlaut zu kennen, rêc (fumus) ſvêg (fragor) ſveng (vibratio) weiſt auf ein älteres rêce, ſvêge, ſvenge (d. h. ohne umlaut: reáce, ſvôge, ſvange). — Man kann noch hierher zählen 1) einfache wörter mit bloßem bildungs-e: bere (hordeum) bryne (incendium) cvide (dictum) ele (oleum) ege (timor) ende (finis) eſne (ſervus) fridhe (pax) häle (vir, dem pl. hälas bin ich nirgends begegnet) here (exercitus pl. hergas, herigeas) hyge (animus) hryre (ruina) hvæte (triticum) læce (medicus) aldor-, feorhlege (exitium) lige (flamma) mece (enſis) mene (monile) mere (lacus) mete (cibus) ryne (curſus) ſele (aula) ſige (victoria) viele comp. mit ſcipe als ſinſcipe (conjugium) etc. vlite (nitor) þûſe (vexillum) þyle (orator). — 2) viele mit der bildung *-ere*: fiſcere (piſcator) huntere (venator) etc.

Starkes maſculinum. dritte declination.

hierher fallen wenige wörter: bregu (dux) heoru (enſis, cardo) lagu (aequor) magu (puer) medu (mulſum) ſalu (aula) ſidu (mos) ſunu (filius) vudu (lignum) welche dazu größtentheils nur im nom. acc. ſg. oder in der compoſition vorkommen, z. b. bregu - ſtôl (thronus) heoru - grim (altſ. heru - grim, mittelh. ſwërt - grim) medu - gâl (ebrius). Alleinſtehend iſt mit ablegung des bildungs - u heor pl. heoras, ganz in die erſte decl., mit verwandlung des -u in -e, hyge, ſige, ſele (ſt. hugu, ſigu, ſalu) in die zweite getreten. Die flexion der häufigſten unter diſen ſubſt. (nämlich ſunu, vudu)

erfcheint aber faft anomal und auch untereinander abweichend. funu macht den gen. funa (ft. funes) dat. funa (ft. fune) acc. funu; pl. funa (ft. funas oder fune?) gen. funa, zuweilen fchwach funena, dat. funum; belege hat Lye h. v. Von vudu hingegen findet fich zwar der dat. fg. vuda und Boet. p. 54. der gen. fg. vuda aber daneben vudes und nom. pl. vudas; möglich daß beide letztere cafus fchon nach der zweiten decl. zu nehmen find, weil neben vudu zuweilen die form vude, vyde gilt.

Starkes mafculinum. vierte declination.

die meiften wörter diefer decl. find theils zur erften übergegangen (fcild, fcildas, clypeus; ræd, rædas, confilium etc.), theils zur zweiten, indem fich das e aus dem pl. gleichfam in den fg. drängte (fo ftünde mete, metas, cibus für mat, mete und fele, felas für fal, fele?). Übrig bleiben wenige pl. auf -e: lëóde (homines) byre filii, Beov. 91., wo aber auch 195. 216. der fg. byre, (filius) burh-vare (cives) cant-vare (cantium habitantes)*) dene (dani) engle (angli) woneben ich gleichwohl, zwar nicht lëódas, aber byras (Cädm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras antreffe. Der gen. pl. lautet lëóda, dat. lëódum (ft. lëódem).

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gif-u	pl. gif-a
	gif-e	gif-ena
	gif-e	gif-um
	gif-e	gif-a

nur noch wenige wörter: duru (porta) faru (iter) färbu (color) fremu (commodum) gifu (gratia) lufu (amor) ladhu (invitatio) nafu (modiolus rotae) notu (ufus, officium) racu (narratio) facu (caufa) fagu (dictum) fceamu (pudor) hëarm-fcëaru (fupplicium) fcôlu (fchola) fnóru (nurus) ftigu (fcala) ftudu (columna) fvadhu (veftigium) -varu (complexus incolarum, land-varu, provincia; burh-varu, civitas; cëafter-varu, arx) vracu (ultio) vradhu (fulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet fich auch der acc. fg. auf -u und gen. pl. auf -a ftatt -ena;

*) Die völkernamen auf -*vare* haben (wie die parallelen altn. auf -*verjar*) eigentlich keinen fing., aber das *weibl.* collectivum burh-varu (civitas) cant-varu (complexus cantuarienfium) fteht ihnen zur feite; vër (vir) ift damit unverwandt.

doch iſt den ausgaben, am wenigſten dem lyeſchen wörterbuche, nicht zu trauen.

Starkes femininum. zweite declination.

eine dem alth. I entſprechende, im ſg. unveränderliche endung -o begegnet in ſubſt. welche aus adj. entſpringen, als: ädhelo (nobilitas) brædo (latitudo) hælo (ſalus) hyldo (ſavor) ofermetto (luxuria) menigo (multitudo) ſnytro (prudentia) ſtrengo (rigor) þëoſtro (caligo)*) yldo (ſenectus) etc. Später ſcheint aber -e einzutreten: hæle, menige etc. — Ob auch den bildungen mit -dh (goth. -iþ, alth. -id) z. b. ſtrengdho (auſteritas) yrmdho (paupertas) ein ſolches -o rechtmäßig zuſtehe, müßen die älteſten hſſ. entſcheiden; der theorie nach fallen ſie vielmehr der erſten decl. zu, practiſch ſchwanken ſie aber auch in die vierte und machen den nom. ſtrengdh, yrmdh.

Starkes femininum. dritte declination.

mangelt (vgl. anom. 3.)

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	dæd	pl.	dæd-a
	dæd-e		dæd-a
	dæd-e		dæd-um
	dæd-e		dæd-a

die zahlreichſte und gewöhnliche abwandelung angelſ. fem. der auch viele zufallen, die in den übrigen ſprachen zur erſten gehören: 1) einfache wörter: âr (honor) äht (patrimonium) bær (feretrum) ben, benne (vulnus) bên (preces) bend (vinculum) blis gen. bliſſe (gaudium) blêd (fructus) brëóſt (pectus) brŷd (ſponſa) bôt (emendatio) burg (arx) dæd (facinus) dûn (mons) ëarc (ciſta) ecg (acies) folm (manus) glêd (ardor) hëal, hëalle (aula) hel, helle (tartarus) hen, henne (gallina) hild (pugna) lâd (via) lâf (reliquiae) lis gen. liſſe (gratia) lâr (doctrina) mäg (virgo) mëare (ſignum) mêd (merces) miht (potentia) niht (nox) râd (equitatio) rëord (ſermo) reſt (quies) rôd (crux) rûn (myſterium) ſëalf (unguentum) geſcëaſt (creatura) ſib, ſibbe (pax) ſpræc (ſermo) ſpêd (ſucceſſus) ſtôv (locus) ſtræt (platea) ſyn, ſynne (peccatum) tîd (tempus) vên (ſpes) vomb (venter) voruld (mundus) vund (vulnus) vyn, vynne (gaudium) vyrd (fatum) ŷdh (unda) þrag (tempus, curſus) þëarſ (neceſſitas) þëód (gens). Man ſieht, die mit kurzem voc.

*) Mit unrecht hält Raſk p. 27. dieſe beiden für neutra plur.

und einfachem conf. geminieren letzteren. — 2) wenige bildungen mit -l: ådl (morbus) fâvel oder fâvl (anima). — 3) viele mit -*en*, -*n*: byrgen (fepultura) byrdhen (onus) byfen (exemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gŷmen (cura) gyden (dea) lenden (lumbus) metten (parca) mennen (ancilla) räden (ordo) ftëfen (vox) vylen (ferva) þeóven (ancilla) þînen (ancilla); die übrigen cafus pflegen das e der bildung auszuftoßen, z. b. ftëfne (vocis) vylne (fervae) ft. ftëfene, vylene; auch wohl den conf. zu geminieren, z. b. þînenne (miniftrae) rädenne (conditionis) ft. þînene, rädene. — 4) wenige mit -*er*: frôfer, frêfer (folatium) gen. frôfre, cëafter (arx) lifer (hepas). — 5) viele mit -*ung*: blêtfung (benedictio) famnung (congregatio). — 6) viele mit -*nis*, -*nes*: nëovelnis (abysfus) etc. im gen. nëovelneffe. — 7) einige auf -*es*: ides (femina) gen. idefe — 8) auf -*oc*: mëoloc (lac) gen. mëolece. — 9) auf -*odh*, *udh*: dugudh (virtus) gëogodh (juventus) — 10) auf -*dh* (f. die bem. zur zweiten decl.) als: yrmdh (miferies) fældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiele:	vord	pl. vord	fät	pl. fat-u
	vord-es	vord-a	fät-es	fat-a
	vord-e	vord-um	fät-e	fat-um
	vord	vord	fät	fat-u

1) einfache: äg (ovum) bäc (tergum) bädh (balneum) bân (os) bëarn (infans) bil, billes (fecuris) brëd (affer) brim (aequor) broc (miferia) cëalf (vitulus) cild (infans) dëór (animal) fäc (fpatium) fäs (fimbria) fät (vas) fnäd (fimbria) flôd (flumen) fŷr (ignis) gëat (porta) gläs (vitrum) gôd (bonum) gräs (gramen) grin (laqueus) hilt (globus capuli) hors (equus) hlidh (jugum montis) lamb (agnus) leáf (folium) lëódh (carmen) lëóht (lux) land (terra) lîc (corpus) neát (jumentum) reáf (fpolium) fcæp, nicht fcëap (ovis) fcip (navis) fpëll (narratio) fvëord (enfis) fvîn (fus) tûn (oppidum) tvig (ramus) vëorc (opus) vîf (femina) vicg (equus) vord (verbum) þing (res). — 2) bildungen mit -*el*, *en*, *er*: fetel (thronus) tungel (fidus) yfel (malum) beácen (nutus) cicen (pullus) fâcen (dolus) mæden (virgo) mägen (vis) nŷten (pecus) tâcen (fignum) ticcen (hoedus) væpen (arma) väften (defertum) volcen (nubes) clyfter (clauftrum) eher, fpäter ëar (fpica) fëdher (ala) lëdher (lorum) tiber (facrificium) timber (aedificium) vundor (mi-

raculum) väter (aqua). — 3) mit *-od, ed, et*: heáfod (caput) hîred (familia), hundred (centuria) vëofod (altare) liget (fulmen). — 4) die mit *-h* werfen dieſes im gen. und dat. gerne fort, als: fëoh (pecunia) gen. fëos dat. fëo; plëoh (periculum) gen. plëos, dat. plëo; þëoh (femur) gen. þëos, dat. þëo; fëorh (vita) gen. fëores, dat. fëore (vgl. maſc. erſte decl. no. 7.) — 4) auf *-v* und *o*; cnëóv, cnëóves (genu) trëóv, trëóves (arbor) mëlo, mëleves (farina) ëalo (cerevifia) gen. ëaleves; fëaro (inſidiae) gen. pl. ſëarva; vielleicht auch bëado, bëadves (bellum).

— *Anmerkungen:* 1) den pl. auf -u machen *α*) wie im altſ. die kurzſilbigen wörter, es heißt: bacu, badhu, brëdu, brimu, brocu, faſu, fatu, fnadu, gëatu, glaſu, grinu, hlidhu, hofu, ſcipu, tvigu (auch tviggu); hingegegen bëarn, hors, lëódh, lëáf, ſcæp, tûn, vîf etc. Das von Lye angeführte bânu (offa) wäre hiernach falſch und in bân zu beßern. *β*) die bildungen mit *-el, en*, er; ſetlu, tunglu, nŷtenu, volcnu, fëdheru, lëdheru, väteru etc.: ſeltner findet ſich daneben ſëtel (throni) tungel (ſidera) väter (aquae). *γ*) auch die andern mehrſilbigen, z. b. vëofodu (altaria) heáfdu (capita). *δ*) die mit den vorſilben ge- und be- zuſ. geſetzten, obgleich ihre wurzelſilbe kurz iſt, z. b. gebodu (mandata) bebodu (id.) genipu (tenebrae) vom ſg. gebod, bebod, genip. — 2) die wörter äg, cëalf, cild, lamb ſchieben im pl. (wie die alth. anomalie) ein *er* ein und haben dann die endung *-u*: ägeru oder ägru (ova) gen. ägra, dat. ägrum; ebenſo cëalfru (vituli) cildru (infantes) lambru (agni). Das analoge hrydheru (armenta) hat auch im ſg. hrydher, hrydheres und geht ganz regelmäßig, wie wäter.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	rîc-e	pl.	rîc-u
	rîc-es		rîc-a
	rîc-e		rîc-um
	rîc-e		rîc-u

ſo gehen: inne (domus) vite (ſupplicium) yrfe (hereditas), diminutiva auf *-incle*, beſonders comp. mit ge-: gemære (limes) gelæte (exitus) getimbre (aedificium) etc., im ganzen iſt dieſe decl. hier ärmer, als in den übrigen ſprachen, deshalb, weil viele wörter mit abwerfung des bildungs-e in die erſte übertreten. So gilt nicht mehr denne (cubile) pl. dennu; cynne (genus) pl. cynnu;

bedde (lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) etc. ſondern denn, dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) cynn, cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Verſchiedne gehören auch zur zweiten männl. decl., die im alth. neutral ſind, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	han-a	pl. han-an
	han-an	han-ena
	han-an	han-um
	han-an	han-an

aus der menge dieſer wörter hier nur einige: 1) einfache: bana (mors) bêna (rogans) brôga (terror) cempa (miles) côſa (cubile) lind-crôda (vexillum) cuma (advena) dropa (ſtilla) flêma (profugus) uht-floga (draco, i. e. tempore volans antelucano) guma (vir) hana (gallus) hliſa (fama) lichoma (corpus) hunta (venator) hildlata (ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mëlda (delator) maga (cognatus) mon-lica (ſtatua) môna (luna) mudha (os flum.) nama (nomen) nëſa (nepos) oxa (bos) plëga (ludus) ſëſa (mens) ſima (vinclum) ſceadha (latro) ſcima (ſplendor) hædh-ſtapa, môr-ſtapa (loca deferta, paludinoſa transmeans) ſtëorra (ſtella) ſvëora (collum) tima (tempus) tëóna (damnum) trega (dolor) vâva (malum) vëla (opulentia) viga (bellator) viſa (rector) villa (voluntas) udh-vita (philoſophus) vrecca (exul) þûma (pollex). — 2) bildungen mit *-el*: haſela (vgl. oben ſ. 247.) naſela (umbilicus). — 3) mit *-em*, *-m*: ſmëdema, ſmëdma (ſimilago) vielleicht auch hodhma (? nubes, Beov. 183.). — 4) mit *-or*: ëaſora (proles maſcula) gëongra (diſcipulus). — 5) mit *-es*: egeſa (terror) — 6) mit v: räſva (dux). — 7) mit *ge-*: gemaca (ſocius) geleáſa (fides) geſtëalla (conſors) etc.

Anmerkungen. 1) *freá* (dominus) gen. freán ſteht genau betrachtet für freáa oder freáha, freáan oder freáhan (vgl. das goth. fráuja, altſ. frôho) im pl. kommt es nicht vor, glaublich müſte der gen. pl. freána (ſ. freáena) lauten. Ebenſo verſchlingt in *tvëo* (dubium) gen. tvëon (altſ. tuëho, tuëhen; alth. zuivo, zuivin) der wurzelvocal den des caſus; die volle form wäre tvëoa, tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite ſchwache decl. hört durch abwerfung des bildungs-e auf, ſpurweiſe findet ſich zuweilen vreccea ſt. vrecca, Beov. 188. 190. 193. 215. aglæcea (creatum infelix) — 3) fehlt der nom. ſg. ſo kann ein wort auch ſchw. fem.

ſeyn, z. b. ich bin ungewiſs, ob der pl. bunan (pocula Beov. 206. 226.) einem maſc. buna oder fem. bune zuſteht, wiewohl das ſeltnere fem. unwahrſcheinlicher iſt.

Schwaches femininum.

beiſpiel:	tung-e	pl. tung-an
	tung-an	tung-ena
	tung-an	tung-um
	tung-an	tung-an

1) einfache wörter: burne (latex) bŷme (tuba) byrne (lorica) ëordhe (terra) folde (terra) hëorte (cor) hruſe (terra) hyrne (angulus) mage (cognata) minte (menta) myre (equa) panne (patina) ſunne (ſol) ſyrce (induſium) tunge (lingua) vlſe (modus) vuce (hebdomas) þrôte (guttur) — 2) bildungen mit -l: fimble (ſabula) mëavle (puella) onmädle (arrogantia) — 3) mit -n: ſämne (femina) cycene (coquina) — 4) mit -r: blädre (veſica) nädre (anguis) culuſre (columba) — 5) mit *-es*: ciſeſe (pellex) — 6) mit *-ig*: hlæfdige (domina) — 7) mit v: ſvaleve (hirundo) vuduve (vidua).

Anmerkungen: 1) ſpuren der zweiten ſchw. decl. (mit dem bildungs-e) z. b. in cyrice (eccleſia) gen. cyricean; ſo ſtehet Beov. 189. 205. ſërcean (induſium) f. ſërcan. — 2) auch hier *tâ* (digitus pedis) pl. tân f. tâe, tâan (alth. zêha, zêhûn); dat. pl. hat vollſtändig tâum, gen. tâena oder dafür tâna.

Schwaches neutrum.

decliniert wie das fem., außer daß der acc. ſg. dem nom. gleich iſt; hierher mit ſicherheit nur eáge (oculus) eáre (auris), nach Raſks muthmaßung auch lunge (pulmo) clive (glomus).

Anomalien des angelſächſiſchen ſubſtantivs.

1) *fäder* iſt im ſg. unveränderlich (nur ſelten im gen. fäderes ſt. fäder), hat aber den pl. regelmäßig: fäderas, fädera, fäderum. *brôdhor*, gen. brôdhor, pl. brôdhra (wie ſuna); ebenſo *môdor*, *dôhtor*, *ſveoſtor*; von dem dat. ſg. ſogleich.

2) verſchiedene maſc. und fem. mit den vocalen a, u, ô und û lauten im dat. ſg., meiſtens auch nom. und acc. pl. um; *man* (homo) dat. men, pl. men; *brôdhor*, dat. brêdher; *môdor*, dat. mêder; dôhtor, dat. dêhter; *fôt* (pes) fêt (pedi) fêt (pedes); *tôdh* (dens) dat. têdh, pl. têdh; *bôc* (liber) bêc (libro) bêc (libri); *brôc*

(bracca) dat. brêc. pl. brêc; *gôs* (anſer) gês (anſeri) gês (anſeres); *turf* (ceſpes) tyrf (ceſpiti) tyrf (ceſpites); *burh* (arx) dat. byrh, pl. byrh; *cú* (vacca) dat. cý, pl. cý; *lús* (pediculus) dat. lýs, pl. lýs; *mûs* (mus) dat. mýs, pl. mýs. Im gen. ſg. (mannes, fôtes, tôdhes, bôce, brôce, gôſe, mûſe) gen. pl. (manna, fôta. bôca, mûſa etc.) dat. pl. (mannum, fôtum, mûſum etc.) kein umlaut. Der umlaut deutet auf eine untergegangene endung -i (-e).

3) das fem. *hand* hat zuweilen im gen. hand ſt. hande, im dat. handa ſt. hande (Beov. 58. 202. 224.); ebenſo *duru* zuweilen im dat. dura; eine ſpur der alten dritten decl. (da auch ſunu, vudu den dat ſuna, vuda bilden).

4) *niht* (nox) *viht* oder vuht (res) haben im nom. acc. pl. wiederum niht, viht (nicht nihta, vihta) gen. pl. nihta, vihta; ſie ſtimmen mithin zu bôc, mûs und ihr alter nom. pl. war vermuthlich nihte, vihte.

5) einige zweiſilbige maſc. pflegen im pl. die endung *-as* wegzulaſſen, z. b. häledh (heroes) f. häledhas; fätels f. fätelſas (f. anm. 1. zur erſten decl.)

6) die fem. *ſæ* (mare) *æ* (lex) *ëa* (flumen) *bëó* (apis) ſtehen im ſg. unverändert, zuweilen aber wird im gen. ſg. und nom. pl. die männl. form. ſæs (f. ſæes, ſæas) und ëas (fluminis) gefunden; dat. pl. ſæm (f. ſæum); von bëó führt Lye den ſchwachen pl. bëón (für bëóan? wie tvëon) an; *frëó* (mulier, altſ. frî) kommt mir nur im nom. oder acc. vor.

7) wie die ſtarken fem. erſten decl. ihren gen. pl. ſchwach auf *-ena* ſt. -a bilden, ſo erſcheint ausnahmsweiſe auch im maſc. ſunena f. ſuna oder dagena f. daga. Andere miſchung ſtarker und ſchw. decl. zeigen duru (porta) luſu (amor) und hëoſon (coelum) indem ſie den gen. und dat. ſg. zuweilen ſchwach bilden: duran, luſan und hëoſenan; letzteres wird alsdann auch weiblich conſtruiert (þære hëoſenan).

8) von einſchaltung des *-er* im pl. neutr. vorhin. ſ. 644.

Altfrieſiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſk	pl.	fiſk-ar
	fiſk-es		fiſk-a
	fiſk-e		fiſk-um
	fiſk		fiſk-ar

die fpäteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüglich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich â) ftatt *-ar* und im dat. *-on* ftatt *-um*. Beifpiele einfacher wörter find: bâm (arbor) bon (interdictum) pl. bonnar, bûr (vicinus) dei. (dies) gen. deis, pl. degar; dêl (pars) erm (brachium) êth (juramentum) fifk (pifcis) hiri-gong (bellum) hâp (acervus) këd (praeco) pl. këdar oder këddar; klâth (veftis) fith (comes) ftef baculus) tâm (infans) tufk (dens) therm (ile) wëi (via) pl. wëgar etc. Beifpiele von bildungen: drëppel, pl. drëpplar (limen) neil, pl. neilar (clavus) dëgan, pl. dëgnar (vir) finger, pl. fingrar (digitus) fkilling pl. fkillingar, monath pl. monathar (menfis).

Übrige declinationen des ftarken mafculinum.

die zweite enthält wörter auf -e (here, exercitus) und *-ere* (clagere, actor; mënotere, monetarius); von der dritten bloß die fpuren funu (filius) pl. funa, frëtho (pax); von der vierten bloß liod (gens) pl. liude, dat. liudem. Auffallend find mir die pl. auf *-er*: filer und flater (Br. §. 162. 163.) von fil (catarracta) und flat (foffa).

Starkes femininum.

hier find die erfte und vierte decl. erkennbar, doch fchwer zu fcheiden, weil faft nur der nom. fg. und gen. pl. ficheres kennzeichen gibt. Die zweite ift ganz zur erften gefallen, obgleich von wörtern wie hête (calor) kalde (algor) etc. kaum der pl. vorkommt.

beifpiel: I. bôt-e	pl. bôt-a	IV. wrald	pl. wrald-a
bôt-e	bôt-ena	wrald-e	wrald-a
bôt-e	bôt-um	wrald-e	wrald-um
bôt-e	bôt-a	wrald	wrald-a

nach I. gehen: bêre (feretrum) bôte (fatisfactio) ierde (terra) kêfe (dens max.) nofe (nafus) fêle (anima) feke (caufa) fine (nervus) fprêce (lingua) were (labium), fodann die bildungen mit *-ene*, *-inge*, *-ethe* als: blenfzene (compago) thampene (fuffocatio) bivinge (motus) thiuvethe (furtum) etc.; lâve (reliquiae) kommt, wenigftens in der bedeutung von erbfchaft, nur im pl. vor; lâva, gen. lâvena (Br. 94). Zuweilen im dat. pl. *-en* ft. *um*: lâven (Br. 116. 117.). Der pl. kêrar (leges, Br. 215.) vom fg. kêr oder kêre (Br. 159.) befremdet. — Nach IV. gehen: dêd (facinus) glêd (ignis) nêd (neceffitas) tîd (tempus) und (vulnus) wrald (mundus) etc.

Starkes neutrum.

hat die gewöhnlichen beiden decl. die *erfte* mit dem fächf. unterfchied des pl. a) entw. dem nom. fg. gleich: bên (os) bern (infans) dôk (pannus) hêr (crinis) hûs (domus) kind (infans) lâf (folium) riucht (jus) thing (judicium). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (mandata) hef (mare) hefu (maria) gerfu (gramina f. grefu) muth (os) pl. muthu; fkipu (naves); muthmaßlich auch die mehrfilbigen: hâved (caput) pl. hâvedu; dolekh (vulnus) Br. 194. pl. dolekhu? colekh (fovea) Br. 190. — Der zweiten folgen: rîke (regnum) etc. — Spuren der einfchiebung *-er* im pl. kinderu (liberi) Br. 113. kinder; aber fchon (wie im angelf.) fg. rither (armentum) gen. ritheres.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	hon-a	pl. hon-a
	hon-a	hon-ena (ona)
	hon-a	hon-um
	hon-a	hon-a

boda (nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexillum) frâna (judex) grêva (comes) hona (gallus) hâna (mifer) hëra (dominus) -jëva (-dator) campa (pugil) knapa (fervus) maga (ftomachus) mutha (os flum.) nëva (nepos) noma (nomen) omma (fpiritus) afega (juridicus) fwima (vertigo) thûma (pollex) willa (voluntas) brëcma (mulcta) mennifka (homo) etc.

Schwaches femininum.

beifpiel:	tung-e	pl. tung-a
	tung-a	tung-ena
	tung-a	tung-um
	tung-a	tung-a

fovne (femina) hërne (angulus) hërte (cor) lunge (pulmo) nichte (neptis) ponne (patella) funne (fol) fwarde (cutis) fzëreke (ecclefia) tâne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

geht dem fem. völlig gleich und begreift nur die wörter âge (oculus) âre (auris).

Anomalien der altfriefifchen declination.

1) *mon*, monnes, monne; pl. men, monna, monnem.
2) *fôt*, pl. fêt, ohne zweifel auch *tôth* (dens) pl. têth.

3) *hond* (manus) gen. hond, dat. hond, pl. honda. 4) *feder*, *móder*, *fufter*, *bróther* fcheinen bald indeclinabel, bald declinabel, vgl. B. 104. 111. die dat. feder und federe, módere; 112. ftehen die pl. bróthere, futere, 118. hingegen bróther. Aus beßeren quellen würden fich diefe und andere anomala deutlicher ergeben.

Altnordifches fubftantivum *).

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	fifk-r	pl.	fifk-ar
	fifk-s		fifk-â
	fifk-i		fifk-um (-om)
	fifk		fifk-a

1) einfache wörter: âlfr (genius) armr (brachium) baugr (annulus) bógr (armus) brunnr (fons) dagr (dies) dolgr (inimicus) dómr (judicium) draumr (fomnium) dvërgr (nanus) eidhr (jusj.) eldr (ignis) fifkr (pifcis) gammr (vultur) gângr (greffus) gardhr (domus) grëppr (vir fortis) harmr (dolor) haukr (accipiter) heimr (mundus) hëftr (equus) hlunnr (phalangae) hrîngr (annulus) hrûtr (aries) leikr (ludus) lundr (nemus) mâgr (affinis) módhr (animus) rafr (fuccinum) ftockr (tignum) ûlfr (lupus) vargr (lupus) vindr (ventus) þiófr (fur). wurzeln auf l und n affimilieren das r des nom. fg. als: hóll (collis) ftóll (fella) þræll (fervus) hœll (calx) fteinn (lapis) hreinn (rangifer) fveinn (juvenis) ftatt ftólr, þrælr, hœlr, fteinr, hreinr; gen. ftóls, acc. ftól; die auf ll und nn behalten es aber, z. b. hallr (filex) brunnr (fons) gen. brunns, acc. brunn. Wurzeln auf r. f. x apocopieren es, als: vër (vir) geir (cuspis) leir (argilla) aur (lutum) mûr (murus) þiór (taurus) âs (pertica) îs (glacies) lâs (fera) ós (os flum.) bâs (ftabulum) hnaus (cefpes) hâls (collum) lax (falmo) ftatt vërr, leirr, aurr, îfr, hâlfr, laxr, obwohl einige geirr, leirr, aurr und affimilierend âff, îff, lâff fchreiben, welches letztere verwerflich fcheint, da dem gen. âff (âf-s) îff (îf-s) ge-

---

*) Gewifs waren vormahls manche flexionsvocale *lang*, ich wage fie aber nicht zu bezeichnen, da weder die hff. noch die in der vocalbeftimmung genauften neuisländ. fchriftfteller und grammatiker irgend vorangehen. Heutzutage mögen alle vocale der cafus mit dem ton die alte länge eingebüfst haben. Vermuthungen gibt die analogie von felbft an hand.

bührt. — 2) bildungen mit *-al*, *il*, *ul*, welche das r des nom. ſg. beſtändig aſſimilieren, als: kadhall (funis) engill (angelus) eckill (viduus) hefill (elevator) ketill (lebes) böggull (faſciculus) jökull (mons glaciei) ſt. kadhalr, engilr, bögguIr, jökulr; die mit bloßem -l (alſo ſyncopiertem bildungsvocal) apocopieren das r, als: fugl (avis) iarl (vir nob.) karl (mas) ſt. fuglr, iarlr. — 3) die bildung *-m* kommt nur im pl. meidhmar (cimelia) vor, der ſg. würde meidhmr lauten (goth. máiþms) — 4) bildungen mit *-an*, *in*, *un*, *-n*, apocopieren das r, als þiódhan (rex) aptan (veſper). herjan (bellator) himin (coelum) morgun (mane) iötun (gigas) hrafn (corvus) ſvëfn (ſomnus) vagn (currus) ſt. himinr, hrafnr etc. wiewohl einige aſſimilierend himinn, iötunn ſchreiben. — 5) bildungen mit *-ar*, *-ur*, *-r* apocopieren das r nom. ſ. als: hamar (malleus) akur (ager) blâſtur (flatus) hlâtur (riſus) iöſur (rex) ſigur (victoria) haſr (caper) ſtatt hamarr — haſrr; zuweilen findet ſich aber auch hamarr, iöſurr etc. geſchrieben. — 6) bildungen mit -ûng, als: konûngr (rex) þumlûngr (pollex) etc. —

Anmerkungen: 1) die geſchichte der bildungsvocale wird erſt im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt werden, daß akur unorganiſch für akar, akr ſtehe. Hierher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter von 2. 4. 5. ausfällt, ſobald ein caſusvocal hinzutritt, alſo: engill, engils, engli, engil; englar, engla, englum, engla; hamar, hamars, hamri; hamrar, hamra, hömrum, hamra ſtatt engili — hamara. Rückumlaut in ketill, ketils, katli, pl. katlar; fetill (balteus) dat. fatli, pl. fatlar; vielleicht hefill, haflar; engill, eckill behalten aber englar, ecklar, ſo wie lykill (clavis) im pl. lyklar (nicht luklar); bikar (calix) nikur (hippopotamus) erleiden gar keine ſyncope, pl. bikarar, nikurar. — 2) der umlaut des a in ö im dat. pl. richtet ſich nach den regeln ſ. 303. 304; z. b. dögum (diebus) örmum (brachiis) hröſnum (corvis) ſt. hröſunum; hömrum ſt. hömurum. — 3) das -i des dat. ſg. pflegt in einſilbigen wörtern mit langem vocal bisweilen wegzufallen und dieſer caſus dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. hring (annulo) hœl (calce) hól (colle) ís (glacie). Oft hängt die eine oder andere form von der wortſtellung ab (Raſk §. 140.) — 4) überhaupt ſcheint dies dative i unorganiſch deshalb, weil es keinen umlaut wirkt; (oben ſ. 282. 283.) es heißt: harmi, gammi, hrafni, katli (und nicht hermi, hrefni, ketli, = ketili) hlunni, dómi (nicht hlynni,

dœmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr (dies) dat. *degi* (ft. dagi) pl. dagar, welches degi offenbar in die dritte decl. überfpielt, wo das i organifch, d. h. von umlaut begleitet ift. Dies beftätigen andere wörter, die nicht bloß den dat. fg. fondern auch den ganzen pl. bald nach erfter, bald nach dritter decl. abwandeln, z. b. neben bögr (armus) bögs, bögi, pl. bögar gilt bógr, bógar, bœgi, pl. bœgir (vgl. fótr bei den anomalien) grautr (puls) fkógr (filva) vindr (ventus) machen den fg. nach dritter, den pl. nach erfter. — 5) verfchiedene fchwanken in die vierte decl., bald nur mit dem gen. fg. (z. b. fifkjar neben fifks; pl. aber fifkar, nicht fifkir) bald bilden fie den pl. nach beiden (z. b. vëgr, via; pl. vëgir und vëgar; mar, equus pl. marir und marar) — 6) neben fær (mare) fnær (nix) finden fich fiâr und fiór; fniâr und fniór; gen. fiós nnd fióar, fiâvar, fiâfar; fniós, fnióar, fniâfar; dat. fió, fnió oder fiâ, fnió, fnióvi. hiör (gladius) macht den gen. hiörs, dat. hiörvi nach der erften, zuweilen (richtiger) hiarar, hiri (?) nach der dritten. — 7) vër (vir) und nidhr (cognatus) fchieben im ganzen pl. j ein: vërjar, nidhjar etc.

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	hird-ir	pl.	hird-ar
	hird-is		hird-a
	hird-i		hird-um
	hird-i		hird-a

im fg. hat fich das bildungs-i erhalten, im pl. verloren, denn da follte es hirdjar, hirdja, hirdjum heißen (wie bei denen anm. 7. zur vorigen decl. genannten). Der dat. fg. fcheint genau betrachtet für hirdji, der gen. für hirdjis (wie fifks f. fifkis) zu ftehen. — Umfaßt bloß bildungen mit -i (die mit -ari gehen fchwach) die aber noch zahlreich find und meiftens perfonen, feltner fachen (zumahl gewächfe) bezeichnen: bœtir (emendator) einir (juniperus) endir (terminus) eyrir (uncia) fylkir (dux) hellir (antrum) herfir (dux) hirdir (opilio) læknir (medicus) lëttir (levamen) mækir (enfis) mælir (modius) miffir (jactura) nennir (hippopotamus) reynir (forbus filv.) fkëlmir (nequam) ftillir (rex) ftýrir (imperator) vidhir (falix) þyrnir (fentis) œgir (mare) etc. — Rückumlaut findet im pl. nicht ftatt, wodurch das ältere -jar, ja, jum bewährt wird. aurar (opes) fcheint weniger der pl. von eyrir, als von einem verlorenen aur.

Starkes maſculinum. dritte declination.

sg.	pl.	sg.	pl.
hâtt - r	pl. hætt - ir	ſon - r	pl. ſyn - ir
hâtt - ar	hâtt - a	ſon - ar	ſon - a
hætt - i	hâtt - um	ſyn - i	ſon - um
hâtt	hâtt - u	ſon	ſon - u
mög - r	pl. meg - ir	kiöl - r	pl. kil - ir
mag - ar	mag - a	kial - ar	kial - a
meg - i	mög - um	kil - i	kiöl - um
mög	mög - u	kiöl	kiöl - u

ich ſetze vier beiſpiele, um die eintretenden umlaute darzuſtellen; die caſus ſind ganz dieſelben. Dieſe umlaute lehren 1) daß i im dat. ſg. und nom. pl. hier organiſch, alſo vom i dat. ſg. erſter decl. zu unterſcheiden iſt. 2) daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölur, folglich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu ſtehen. Ohne umlaut war mithin ältere form: mag-ur, kial-ur ſo wie hâtt-ur, ſon-ur, vidh-ur. — Hierher fallen folgende wörter: örn (aquila) biörn (urſus) börkr (cortex) bógr (armus) bógar, bœgi, bœgir, bóga, bógum, bógu; drâttr (tractus) feldr (pellis) fiördhr (ſinus) fridhr (pax) göltr (verres) hâttr (mos) hiörtr (cervus) kiölr (navis) knörr, knarrar (navis mercator.) knöttr (pila) köttr (catus) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögr (aqua) mâttr (vis) miödhr (mulſum) ſidhr (mos) ſkiöldr (ſcutum) ſonr (filius) ſpânn (ramentum ligni) dat. ſpæni. ſiódhr (marſupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr (baculus) vöndr (virga) vördhr (cuſtos) þâttr (ſectio carminis) þrâdhr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. ſg. apocopieren örn, biörn (niemahls ſteht örnr, biörnr) neben ſonr gilt auch ſon im nom.; knörr ſteht für knörr'r, knörrur ſkânn f. ſpânr. 2) zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) ſidh (more) kiöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, kili, legi; (vgl. dritte anm. zur erſten decl.). — 3) eigentlich iſt dies hinneigung zur vierten decl., da, ſobald der dat. ſg. nicht auf i endigt, dieſe endung für den acc. pl. freiſteht und ſtatt ſonu, knöttu, örnu, þâttu etc. geſagt werden kann: ſyni, knetti, erni, þætti (Raſk §. 151.). Die abwandlung nach der dritten ſcheint in ſolchen fällen immer beßer und alterthümlicher. Manche wörter bewahren nur den acc. pl. auf -u, gehen übrigens ganz nach der vierten, z. b. konu (propinquos) neben koni. — 4) ſchwanken zwiſchen dritter und erſter dort in der

vierten anm.; der dat. degi verlangt einen nom. dögr, gen. dagar; bôgr und fpânn machen den gen. fg. lieber fpâns, bógs als fpânar, bógar. Neben hiör, hiörs (gladius gilt das ältere hiarar; vielleicht auch neben dörr (hafta) dörs und hörr, hörs (linum) ein älteres dörer, hörur, gen. darar, harar, dat. deri, heri. Rafk gibt dem worte fmidhr (faber) §. 138. den gen. fmidhs, §. 148. fmidhar und neben fridhar findet fich fridhs (§. 155.); âs (numen ethn.) hat im gen. âfs, dat. âs, im pl. aber æfir, âfa, âfum, âfu, ebenfo geht qviftr (ramus) im fg. nach I, im pl. nach III.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiele:	belg-r	pl. belg-ir	brag-r	pl. brag-ir
	belg-jar	belg-ja	brag-ar	brag-a
	belg	belg-jum	brag	brög-um
	belg	belg-i	brag	brag-i

Hier fallen dat. und acc. fg. immer zufammen; ein dat. fg. auf -i würde dem acc. pl. begegnen. Zu achten ift 1) auf die wörter, welche im gen. fg. gen. und dat. pl. i einfchieben, es find meiftens folche, deren wurzel auf l, r, k, gg, lg, ng, rg, ausgeht, namentlich: beckr (fcamnum) belgr (follis) bylr (turbo) byr (ventus ferens) drengr (vir) dryckr (potus) her (exercitus) hryggr (dorfum) hylr (gurges) hyr (ignis) lækr (rivus) leggr (crus) mergr (medulla) reykr (fumus) feggr (vir) feckr (faccus) ftyr (bellum) veggr (cuneus) verkr (dolor) *) þvengr (corrigia); außerdem noch bœr, bœjar (urbs) bedhr (lectus) vefr (tela). Augenfcheinlich haben alle diefe wörter umgelauteten vocal, nicht bloß in den cafus, welche i einfchieben, fondern überall; theils fcheint eine mifchung mit der zweiten decl. vorgefallen, vgl. her, bedhr, vefr mit dem alth. neutr. heri, petti, webbi (man berichtige oben f. 148. vefr, webbi in vefr, webbi), theils, wo keine folche mifchung erweislich ift, umlaut und einfchiebung des i unorganifch, d. h. belgr, gen. pl. belgja ftehend für balgr, balga; der nom. und acc. pl. belgir, belgi wäre untadelhaft. — 2) folgende fchieben kein i ein: bolr (truncus) bragr (carmen) breftr (defectus) bur (filius) dalr (vallis) geftr (hofpes) gramr (heros) hamr (cutis) hagr (conditio) hlutr (res) hugr (mens) hvalr (balaena) hver

*) Dän. fchwed. värk, angelf. vearce, zu unterfcheiden von verk (opus) dän. fchwed. verk, angelf. veorc.

(thermae) konr (propinquus) lýdhr (populus) mar (equus) matr (cibus) munr (discrimen) qvistr (ramus) refr (vulpes) rëttr (jus) salr (aula) saudhr (aries) stadhr (locus) stafr (baculus) vëgr (via) vinr (amicus) etc. 3) einige der unter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten wörter pflegen den gen. sg. auf -s nach der ersten (statt -jar oder -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, hylr, seckr; holr, brestr, dalr, gestr, gramr, hvalr, hver, lýdhr, mar, qvistr, refr, stafr. Verschiedene schwanken, z. b. her macht: hers und herjar, falr: fals und falar, wie das s. 652 angeführte fisks, fiskjar. Dieser gen. auf -s führt denn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; so findet sich gesti f. gest. —

Anmerkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hyr, her, hver, styr stehen für burr, marr etc. für vinr zuweilen vin. — 2) sonderbar, daß die endung -ir, i, des nom. acc. pl. keinen umlaut wirkt, es heißt bragir, salir, dalir, konir, hlutir, munir etc. nicht aber bregir, delir, kynir, hlytir etc. der umlaut müßte denn unorg. durchs ganze wort laufen, wie in her, gestr, hylr etc. Um so auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. und wenn sie den acc. pl. auf -i statt -u bilden (s. dort anm. 3.) allerdings umlauten. Zwischen synir und konir (von sonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) also keine analogie.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel:		pl.
	giöf	giaf - ar
	giaf - ar	giaf - a
	giöf (-u)	giöf - um
	giöf	giaf - ar

1) einfache wörter: ál (lorum) önn (labor) örk (cista) giöf (donum) giördh (cingulum) gröf (fovea) grön (barba) höll (aula) hlein (tibicen telae) iördh (terra) mön (juba) miöll (nix) nös (nasus) ól (funis) qvöl (supplicium) rödd (ratio) rödd (vox) röst (requies, milliare) rún (runa) sin (nervus) seil (funis) sök (causa) skeidh (pecten telae) skömm (pudor) sól (sol) tág (vimen) vömb (venter) vör (labium). 2) bildungen mit -m, -n (selten): miödhm (coxendix) höfn (portus). — 3) mit -*ul*, -*l*, -*ur*, -*r*, (wenige wörter): göndul (bellona) sköguI (parca) öxl (humerus) nál (acus) siödhur (penna) lifur (hepas) ædhr (vena) gen. ædhrar, neunord. ædh, ædhar. — 4) mit *úng*, -*ing* (häufig): hörmúng (moeror) sigling (navigatio) etc.

Anmerkungen: 1) die rückumlaute ergeben fich nach allgemeinen regeln, z. b. önn, annar; grön, granar; rödd, raddar; göndul, gandlar; flödhur, fiadhrar; miödhm, miadhmar; höfn, hafnar; öxl, axlar; der umlaut des nom. und acc. fg. deutet auf einen alten cafus -u und giöf, önn, göndul, öxl, höfn etc. fteht für ein früheres giöfu, önnu, göndlu, öxlu, höfnu oder vollformig: göndulu, öxulu, höfunu (axlar, fkaglar f. axalar, fkagalar); folglich fôl, tâg, rûn für fólu, tâgu, rúnu. — 2) die meiften wörter diefer decl. neigen fich allmählig in die vierte, und ftatt des pl. giafar, jardbar, fólar, hafnar, fiadhrar etc. der älteren denkmähler zeigt fich bald und heutzutage entfchieden: giafir, fólir, hafnir, fiadhrir. Es ift aber fchwierig, aus der heutigen vierten mit gewisheit die fubft. anzugeben, welche vordem zur erften gehörten, wo nicht der umlaut ö auf den alten nom. -u führt. Nach alth. analogie würden mold (terra) ull (lana) þiódh (gens) etc. früherhin moldu, ullu, þiódhu gehabt haben. Die hernach anm. 4. 5. zu nennenden, fo wie die bildungen -ûng, ing bleiben jedoch felbft im neuifl. der erften decl. getreu. — 3) diefe bildungen machen auch den dat. fg. auf -u; es fcheinen daher die dat. giöfu, grönu, röddu, göndlu, lifru etc. ältere form ftatt des fpäteren giöf, grön etc., das fich bei dem fchwanken in die vierte leicht eindrängte. — 4) die mit dem umlaut ö, deren wurzel auf gg, r und d ausgeht, fchieben bei zutretendem cafusvocal gerne v ein, als: dögg (ros) rögg (plica veftis) ör (telum) ftödh (locus) pl. döggvar, röggvar, örvar, ftödhvar, welches v dann auch rückumzulauten hindert; fpäterhin gilt auch daggar, fo wie insgemein vör (labium) varar, kein vörvar. — 5) ähnlich fchieben die mit dem umlaut e und y gerne j ein, als: ben (cicatrix) egg (acies) fit (membrana pedis avium) hel (lethum) il (beffer wohl yl? planta pedis) klyf (farcina) nyt (fructus) fyn (negatio) pl. benjar, eggjar — fynjar. menjar (veftigia) hat keinen fg.

Starkes femininum. zweite declination.

beifdiel:	feft - i	pl.	feft - ar		æf - i	pl.	æf - ir
	feft - ar		feft - a		æf - i		æf - a
	feft - i		feft - um		æf - i		æf - um
	feft - i		feft - ar		æf - i		æf - ir

von beiden weifen wenige wörter 1) byrdhi (onus) elfi (fluvius) ermi (manica) eyri (ora campi) fefti (catena)

heidhi (tefqua) lŷgi (mendacium) meri (equa) mŷri (palus) veidhi (venatio). — 2) æfi (aevum) elli (fenectus) gledhi (hilaritas) mildi (lenitas) rêtt-vîfi (juftitia) etc., welche gewöhnlich nur im fg. vorkommen. — 3) neben byrdhî und elfi gilt zuweilen byrdhr, elfr. im nom. fg.

Starkes femininum. dritte declination.

beifpiele:	tönn	pl. tenn-r	rôt	pl. rœt-r
	tann-ar	tann-a	rôt-ar	rôt-a
	tönn	tönn-um	rôt	rôt-um
	tönn	tenn-r	rôt	rœt-r

Die umlaute zeigen an, daß dem nom. dat. acc. fg. früher ein cafus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i gebührt, folglich die decl. mit der dritten männlichen wefentlich übereingeftimmt hat. Steht demnach tönn für tönnu, tennr f. tennir, rœtr f. rœtir; fo wird auch rôt, hind, hindr ftehen für rôtu, hindu, hindir. — Diefe decl. begreift 1) einfache wörter: önd (anima) ört (anas) bôk (liber) bôt (emendatio) eik (quercus) geit (capra) glôdh (pruna) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (funiculus) hind (cerva) kinn (maxilla) miólk (lac) mörk (faltus) nit (lens, -dis) nôt (fagina) nyt (nux) rönd (margo) rôt (radix) fpöng (lamina) fteik (caro frixa) ftöng (pertica) ftrönd (littus) töng (forceps) tönn (dens) vîk (finus). 2) von bildungen wüfte ich das einzige nögl (unguis) gen. naglar, pl. neglr.

Anmerkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wurzeln machen den gen. fg. meiftens dem nom. pl. gleich, alfo eik, eikr; fteik, fteikr; vîk, vîkr; mörk, merkr; miólk, miólkr; fpöng, fpengr, gen. pl. fpânga; hönk, henkr, hânka; töng, tengr, tânga (weil nach iflând. mundart âng, ânk ft. ang, ank eintritt, [oben f. 286. 287.] pflegt Rafk aung, aunk ft. öng, önk und eing, eink ft. eng, enk zu fchreiben, mithin fpaung, gen. fpeingr. pl. fpeingr, fpânga, fpaungum); bôk hat im gen. bôkar, nicht bœkr. Neben dem gen. fg. merkr, fpengr, tengr, henkr kommt jedoch auch der gewöhnliche markar, fpângar, hânkar vor. — 2) der dat. fg. ift in der regel dem nom. und acc. gleich; ausnahmsweife findet fich *öndn*, mörku, und noch merkwürdiger *hendi* (manu) dem dat. fg. der dritten männl. gleich. — 3) da fich die fingg. der erften, dritten und vierten weibl. decl. in der regel gleichen, fo entfpringt zumahl für umlautsunfähige wurzeln unficherheit, nach welcher ihr

pl. abgewandelt werde. Es ift daher nicht zu verwundern, daß die gen. markar, randar, ftångar zuweilen den nom. acc. pl. markir, randir, ftångir nach vierter bilden. — 4) einige fchreiben fehlerhaft im nom. acc. pl, -*ur* ft. -*r*, da diefes -r für org. -*ir* und nicht -*ur* fteht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirken müfte. Inzwifchen erklärt diefes -ur vielleicht einige übergänge in den fchwachen gen. pl. (f. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	âft	pl.	âft-ir
	âft-ar		âft-a
	âft (-u)		âft-um
	âft		âft-ir

1) einfache: âft (amor) braut (via) dâdh (facinus) drôs (virgo) ferdh (iter) fórn (victima) grein (fectio) grund (folum) hiâlp (auxilium) idh (negotium) krâs (cibus) leidh (via) naudh (neceffitas) norn (faga) fión (vifus) fól (fol) tídh (tempus) fûl (columna) und (vulnus) unn (unda) vâdh (vestis) etc. Einige diefer, z. b. hiâlp, fól, und, unn mögen vor alters zur ersten gehört haben; heutzutag fallen auch folgende der vierten zu: giöf, gröf, fkömm, röft, vör etc. — 2) bildungen mit -*n*: audhn (defertum) eign (proprietas) fókn (curia) höfn (portus). — 3) mit -*in* nur: alin (cubitus) gen. âlnar (ft. alinar). 4) mit -*an* (fehr viele): andvarpan (gemitus) ragan (exprobratio timiditatis) leiptran (fulgur) etc. der bildungsvoc. wird nicht fyncopiert: gen. andvarpanar, pl. andvarpanir, gen. andvarpana, dat. (affimilierend) andvörpunum; aus diefem dat. pl. entfpann fich die fpätere nebenform andvörpun, andvörpunar, rögun, rögunar. — 5) mit -*dh*: dygdh (virtus) gerdh (actio) hefndh (ultio) etc. — 6) mit -tt (alth. ht): ætt (genus) frétt (oraculum) ambôtt (ancilla) fótt (morbus) vætt (pondus) vættr (genius).

Anmerkungen. 1) der dat. fg. fchwankt zwifchen -u und dem zuf. fallen mit acc. — 2) wie in der vierten männl. begleitet kein umlaut die endung -*ir* nom. acc. pl. Es heißt giafir, varir, fólir, unnir und nicht etwa gifir, verir, fœlir, ynnir. Die häufige herkunft diefer wörter aus der erften decl. (giafar, varar, fólar) lehrt diefe unwirkfamkeit der endung *ir* zum theil begreifen. — 3) brûdhr (fponfa) hildr (bellona) und verfchiedene eigennamen bewahren das -r nom. fg., pflegen aber auch den dat. acc. fg. auf -ï zu endigen.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel: ordh pl. ordh 2) föt
ordh-s ordh-a fat-a
ordh-i ordh-um föt-um
ordh ordh föt

1) einfache wörter: ax (fpica) bak (tergum) bâl (rogus) band (vinculum) barn (infans) blâdh (folium) bordh (menfa) fâng (captura) fat (vas) fiall (mons) glas (vitrum) gler (idem) gras (gramen) gull (aurum) haf (mare) hâls (collum) hof (aula) holt (afpretum) hrofs (equus) iódh (proles) lamb (agnus) lidh (auxilium) lîn (linum) mâl (tempus) man (mancipium) ordh (verbum) rak (foenum madidum) rân (rapina) rûm (fpatium) fax (culter) fkap (animus) fkip (navis) ftrîdh (certamen) tal (loquela) tâl (dolus) tiald (tentorium) tûn (viridarium) vaf (trama) vax (cera) vîg (caedes) vigg (equus) v. gloff. edd. fæm. II. vîn (vinum) þak (tectum) þîng (judicium) und viele andere. — 2) bildungen mit *-al*, *-l*: ódhal (praedium) hagl (grando) tagl (cauda equina) etc. — 3) mit -n *-in*: magn oder megin (robur) nafn (nomen) ragn (imprecatio) regin (numen) vatn (aqua) etc. — 4) mit *-ar*, *-r*: fumar (aeftas) fódhr (pabulum) fœtr (fedes) filfr (argent.) etc. — 5) mit *-dh*: hœfudh (caput) heradh (tribus).

Anmerkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a lauten im nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen früheren nom. acc. auf -u beweift: öxu, böku, börnu etc. ftatt des heutigen öx, bök, börn; folglich lauteten auch hof, vîg etc. vormahls hofu, vîgu. Gleichviel, ob einf. oder dopp. conf. dem a folgt, es heißt fowohl föt, glös als lömb und felbft fâng (weil es für fang fteht) bekommt föng (Rafk faung); mâl, tâl, rân etc. bleiben hingegen im pl. unveränderlich. Auch die mehrfilbigen lauten ihr a in ö um, durch affimilation des bildungsvoc., denn wie fumar, ódhal den pl. fumur, ódhul (= fumuru, ódhulu) machen, ebenfo maftur (malus navis) den pl. möftr (= möftru, möfturu) und die fyncopierten vatn, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tögl, mögn (= vötnu, vötunu) — 2) das -i dat. fg. ift wie beim mafc. (vorhin f. 651.) von keinem umlaut begleitet. — 3) der umlaut der nom. fg. fiör (vita) miöl (farina) fkrök (figmentum) föl (alga faccharifera) weift auf ein abgelegtes bildungs- (nicht cafus-) u, welches vor flexionsvocalen als v vortritt, gen. föls, dat. fölvi, pl. föl, gen. fölva, dat. fölvum etc. — 4) keine fpur von wörtern, die im pl. *-ir* einfchöben.

Starkes neutrum. zweite declination.

beifpiele:	kyn	pl. kyn	rík-i	pl. rík-i
	kyn-s	kyn-ja	rík-is	rík-ja (-a)
	kyn-i	kyn-jum	rík-i	rík-jum (-um)
	kyn	kyn	rík-i	rík-i

das erfte paradigma ftellt wörter vor, die urfprünglich denen des zweiten gleichförmig waren, in der folge aber das i in den nom. acc. fg. pl. und im gen. fg. auswarfen; kyn, men fteht für kyni, meni; kyns, mens f. kynis, menis. Alle umlautsfähigen wurzelvocale in diefer decl. find umgelautet und offenbar umfaßt die erfte weife lauter kurzfilbige, die zweite lauter langfilbige wörter. Der erften weife folgen: egg (ovum) flet (ftratum) kyn (genus) men (monile) nef (nafus) nes (lingula terrae) net (rete) rif (cofta) fel (tugurium) fkegg (barba) fker (fcopulus) vedh (pignus) þil (tabulatum). Der zweiten mehrere: bŷli (habitaculum) dœmi (exemplum) engi (pratum) enni (frons) epli (pomum) erendi (negotium) erfi (epulae funebr.) erfidhi (labor) fylki (provincia) herbergi (diverforium) klædhi (veftis) mæli (loquela) merki (fignum) mynni (oftium) qvædhi (carmen) vígi (propugnaculum) víti (culpa) ríki (regnum) trŷni (roftrum) yndi (gaudium) etc. Wörter der zweiten weife, deren wurzel nicht auf die gutt. g und k fchließt, pflegen im gen. und dat. pl. das i auszulaßen, alfo: epla, eplum; enna, ennum; qvædha, qvædhum etc. ftatt eplja, ennja, epljum, ennjum, wie es ficher einmahl geheißen hat, eben weil diese cafus nicht rückumlauten (nicht: apla, öplum; qvâdha, qvâdhum). Bemerkenswerthe ausnahme macht hiervon læti (geftus) mit dem rückuml. gen. dat. pl. lâta, lâtum. — Zuweilen gelten beide formen, z. b. fulltíng und fulltíngi (auxilium).

Starkes neutrum. dritte declination.

fê (pecunia) macht den gen. fiâr.

Schwaches mafculinum. dritte declination.

beifpiel:	han-i	pl. han-ar
	han-a	han-a
	han-a	hön-um
	han-a	han-a

1) einfache: andi (animus) ângi (fuavis odor) api (fimia) ari (aquila) arfi (heres) bani (interfector) bogi (arcus)

daudhi (mors) dreyri (fanguis) dropi (gutta) ecki (aerumna) fâni (fatuus) fari (viator) faxi (coluber i. e. jubatus) funi (ignis) galgi (patib.) goti (equus) gumi (homo) haki (uncus) hani (gallus) hêri (lepus) kappi (pugil) fè-lagi (focius) limi (onus) maki (par) mâni (luna) nëfi (frater) rifi (gigas) rûni (collocutor) fëfi (mens) fimi (funis) fkati (rex) fkuggi (umbra) tângi (cufpis) uxi (bos) vandi (periculum) þânki (mens) und viele andere. — 2) bildungen mit *-l*, *n*: geifli (radius) nagli (clavus) afni (afinus) — 3) mit *-ari*: dômari (judex) lëfari (lector) etc.

Anmerkungen: 1) das -i nom. fg. weckt keinen umlaut; wo er fich zuweilen findet, hat er einen andern grund, z. b. ecki, dreyri mögen urfprünglich zur zweiten fchw. decl. gehören — 2) die mit -ari affimilieren im dat. pl., z. b. bakari (piftor) lëfari, dat. pl. bökurum, lëfurum. — 3) daß der gen. pl. wie im fem. und neutr., vormahls *-na* ft. -a lautete beweifen die in den älteften denkmählern noch vorfindlichen formen gumna (virorum) bragna (militum) gotna (equorum) flotna (idem) fkatna (regum) oxna (boum) von gumi, bragi (veraltet) floti, fkati, oxi (ft. uxi); felbft im nom. zeigt fich gumnar, gotnar etc. neben gumar, gotar. — 4) nach neutraler weife bilden den nom. fg. auf -a ft. -i die wörter hërra (herus) fira (dominus).

Schwaches mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	vil-i	pl.	vil-jar
	vil-ja		vil-ja
	vil-ja		vil-jum
	vil-ja		vil-ja

der nom. i ftehet für -ji (Rafk -1). 1) bildungen mit bloßem -i nur einige wörter: ftedhi (incus) tiggi (rex) vili (voluntas) ein-heri (monoheros) ey-fkeggi (infulanus) fkip-veri (nauta) ill-virki (nequam). — 2) mit *ingi:* frëlfingi (libertus) hœfdhingi (princeps) rænfngi (latro) etc.

Schwaches femininum. erfte declination.

beifp.:	tûng-a	pl.	tûng-ur	harp-a	pl.	hörp-ur
	tûng-u		tûng-na	hörp-u		harp-na
	tûng-u		tûng-um	hörp-u		hörp-um
	tûng-u		tûng-ur	hörp-u		hörp-ur

1) einfache: amma (avia) afka (cinis) bâra (unda) ëdda (proavia) ëgda (aquila f.) dûfa (columba) flafka (lagena)

gânga (iter) gata (platea) gâta (aenigma) grîma (larva) haka (mentum) harpa (lyra) hoſa (caliga) orruſta (pugna) pîpa (fiſtula) qviga (bucula) ſaga (relatio) ſkata (raja, piſc.) ſkemma (gynaeceum) ſtaka (verſus) tala (oratio) tûnga (lingua) vala (fatidica) villa (error) vika (hebdomas) þûſa (tuber) u. a. m. — 2) bildungen: veitſla (convivium).

Anmerkungen: 1) die mit n ſchließenden wurzeln machen den gen. pl. auf -a ſtatt -na, weil ſonſt zwei n zuſ. ſtoßen würden, alſo gleichlautend mit dem nom. ſg. z. b. lîna (linea) tinna (ſilex) tina (cantharus ſtann.) kanna (cantharus) kona und qvenna (femina) ſkepna (creatura) 2) vala heißt zuweilen mit vorbrechendem bildungs-u: völva, gen. völvu, gen. pl. völuna oder valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beiſpiel:	kirk-ja	pl.	kirk-jur
	kirk-ju		kirk-na
	kirk-ju		kirk-jum
	kirk-ju		kirk-jur

hierher: bylgja (unda) dryckja (potatio) eckja (vidua) fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryfja (fovea) gydhja (dea) hækja (grallae) hyggja (opinio) kirkja (eccleſia) lilja (lilia) manneſkja (homo) reckja (lectus) ſmidhja (opificina) fylgja (umbella) ylgja (lupa). Zu merken, daß alle, denen kein kehllaut vor dem j hergeht, den gen. pl. ohne n, alſo dem nom. ſg. gleich machen, z. b. lilja (liliorum) gryfja (fovearum).

Schwaches femininum. dritte declination.

vielleicht könnte man die zur zweiten ſtarken gezählten, welche im ſg. unveränderlich bleiben und kaum einen pl. beſitzen, hierhernehmen?

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hiart-a	pl.	hiört-u
	hiart-a		hiart-na
	hiart-a		hiört-um
	hiart-a		hiört-u

nur wenige wörter: auga (oculus) biûga (farcimen) eyra (auris) eyſta (teſticulus) hiarta (cor) hnodha (glomus) lûnga (pulmo) nra (ren).

Anomalien der altn. substantivdeclinationen.

1) *fadhir*, *brôdhir*, *môdhir*, *dôttir*, *systir* machen übereinstimmend den gen. dat. acc. sg. auf -ur: födhur, brôdhur (zuweilen gen. födhurs, brôdhurs) môdhur, dôttur, systur; den nom. acc. pl. auf -r: fedhr, brœdhr, mœdhr, dœtr, systr; den gen. dat. pl. auf -a, um: fedhra, fedhrum; brœdhra, brœdhrum; mœdhra, mœdhrum; dœtra, dœtrum: systra, systrum. Die umlaute oder unumlaute offenbaren, daß das -ir nom. sg. für ein älteres -ar, das -r pl. für ein älteres -ir eingetreten ist, folglich die frühere form: fadhar, födhur, pl. fedhir lautete; die assimilierten bildungsvocale weisen aber auf noch ältere casusvocale hin. Im gen. und dat. pl. sollte man theoretisch fadhra, brôdhra, födhrum, brôdhrum etc. vermuthen.
2) *madhr* (st. mannr) im sg. regelmäßig manns, manni, mann (nicht madh); im pl. aber menn (offenbar st. mennir) manna, mönnum.
3) *fôtr*, gen. fôtar, dat. fœti, acc. fôt; pl. fœtr, fôta, fôtum, fœtr; also nach der dritten männl. bisweilen aber im gen. dat. sg. fôts, fôti nach der ersten.
4) *vëtur* (hiems) auch nach der dritten, nur mit apocopen und syncopen, nämlich der nom. acc. sg. vëtur steht für vëturur, der gen. vëtrar f. vëtarar, dat. vëtri f. vëtiri; nom. acc. pl. vëtr f. vëtirir, vëturu; gen. vëtra f. vëtara, dat. vëtrum f. vëturum. Zuweilen im gen. sg. vëturs neben vëtrar.
5) *fingur* (digitus) im sg. nach der ersten männl. gen. fingurs, dat. fingri; pl. aber nom. acc. fingur (st. fingrar, fingra) gen. fingra. dat. fingrum.
6) das fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer daß es im dat. die alte endung hendi bewahrt.
7) *nâtt* (nox) nach der vierten: gen. nâttar, dat. acc. nâtt; pl. nom. acc. nætr (st. nættir) gen. nâtta, dat. nâttum. Es gilt aber die (durch verwechslung des pl. nætr mit nœtr veranlaßte) nebenform *nôtt* nach der vierten: gen. nœtr, dat. acc. nôtt; pl. nœtr, gen. nôtta, dat. nôttum.
8) *gâs* (anser) *mûs* (mus) *lûs* (pedic.) *brûn* (supercilium) im sg. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber nach dritter umlautend und apocopierend: gæss (st. gæsir, gæsr) mŷs (st. mŷsir, mŷsr) lŷs (st. lŷsir, lŷsr) brŷn (st. brŷnir, brŷnr) gen. dat. gâsa, gâsum; mûsa, mûsum etc. Zuweilen auch: mŷss, lŷss, brŷnn. Die

alten gebrauchen auf diefe weife den pl. *dyr* oder dyrr (porta) ft. dyrir, gen. dura, dat. durum.

9) einfilbige, auf vocal auslaufende wörter werfen anftoßende cafusvocale weg, nur nicht im gen. pl. *α*) männliche: *nár* (corpus exanime) gen. nâs, dat. acc. nâ; pl. nâr, gen. nâa, dat. nâm; *fkór* (calceus) fkôs, dat. fkô (ft. fkôi) acc. fkô; pl. fkôr, fkôa, fkôm, fkô, zuweilen fkûar, gen. acc. fkûa; fo im fg. *freyr* (n. pr.) freys, frey, frey; *liár* (falx) gen. liâs; *týr*, týs, tý, (n. pr) ýr (arcus) ýs, ý; *iór* (equus) iós, ió; *fniár* (nix) fniâvar, dat. fniâ; *fiár* (mare) fiâvar, dat. fiâ; dat. pl. fniam. fiâm (nebenform: fnær, fær; fnævar, fævar; dat. pl. fæm) *már* (larus) gen. mâvar; *bœr* (urbs) gen. bœjar. — *β*) weibliche: *á* (flumen) gen. âr (ft. âar) pl. âr (f. âar) gen. âa, dat âm (f. âum); ebenfo gehen *brá* (cilium) *giá* (ruptura montis) *krá* (angulus) *liá* (gramen demenfum) *rá* (caprea) *fkrá* (fera) *flá* (fubfus) *fpá* (vaticinium) *þá* (terra egelida) etc. Alle diefe nach der erften; *ey* (infula) *mey* (virgo) *þý* (ferva) gen. eyjar, meyjar, þýjar; nom, pl. eyjar, gen. eyja, dat. eyjum etc. Der dritten decl. folgen: *tá* (dig. pedis) gen. târ (f. tâar) pl. tær, gen. tâa, dat. tâm; â (agna) gen. ær, pl. ær, gen. âa, dat. âm; *ló* (corylus) gen. lôar; pl. lœr, gen. lôa, dat. lôm (f. lôum) ebenfo *fró* (quies) *fló* (pulex) klô (unguis) *ró* (quies) *tó* (cefpes) *þró* (cavum excifum). *frú* (domina) gen. frûr, pl. frûr (f. frûar) gen. frûa, dat. frûm nach der erften; *kú* (vacca) gen. fg. und nom. pl. kýr (nach der dritten) gen. kûa, dat. kûm; *brú* (pons) nach beiden im pl. bald brûr, bald brýr. Man merke, daß folgende drei bisweilen im nom. fg. das alte cafus-r zeigen: mœr (virgo) kýr (vacca) ær (agna) vgl. anm. 3. zur zweiten und vierten weibl. decl. — *γ*) neutrale: *ftrá* (ftramen) *fræ* oder friô (femen) *hey* (foenum) *bú* (rus) *hlé* (umbra) *kné* (genu) *fpé* (ludibrium) *tré* (arbor) geben meift regelrecht, außer daß die vier letzten den dat. fg. dem nom. gleichmachen, bû hat bûi, fræ ebenfalls fræ oder friôvi; der dat. pl. lautet ftrâm, bûm, heyjum (?) triâm, kniâm; die andern find ohne pl. *vé* (templum) geht im fg. wie knê, hat aber im gen. dat. pl. vêa, vêum; *fé* (opes) macht den gen. fg. fiâr, gen, dat. pl. fiâ, fiâm.

10) übergänge der declinationen find einzeln angemerkt. Alle mit *-fkapr* und *-adhr* componierten mafc. gehen im fg. nach dritter (nur ohne umlaut des -i dat.

fg) im pl. nach vierter; neben -adhr gilt die form *-udhr* 2. b. mânadhr (menfis) gen. mânadhar, dat. mânadhi, pl. mânadhir, mânadha, mânudhum; oder mânudhr, mânadhar etc. — Die fpätere fprache führt beim mafc. und fem. pl. auf *-ir* ftatt der früheren *-ar* ein.

11) mifchung *ftarker* und *fchwacher* form zeigt fich theils in durchgängiger ausftoßung des fchwachen n im dat. pl. und theilweifer im gen. pl. mafc. auch einiger fem. fchw. form, theils umgedreht in anwendung diefes n auf einige gen. pl. fem. ftarker form: fo findet fich fâlna (animarum) eikna (quercuum) f. fâla, eika, wo nicht befondere fchwache nebenformen vollftändig anzunehmen find, z. b. erweiflich fâla (anima) gen. fâlu. Neben hlutr (res) lîkamr (corpus) und den comp. mit -leikr (Rafk §. 147.) gilt hluti, lîkami, -leiki; neben den fem. ey, þý fpäter eyja, þýja etc.

12) manchen wörtern mangelt der fg., manchen der pl. (Rafk §. 129. 146.) einige ändern im pl. das gefchlecht (Rafk §. 136.).

Mittelhochdeutfches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiele:	vifch	pl. vifch-e	tac	pl. tag-e
	vifch-es	vifch-e	tag-es	tag-e
	vifch-e	vifch-en	tag-e	tag-en
	vifch	vifch-e	tac	tag-e

1) einfache wörteu: âl (anguilla) arc, -ges (pravitas) arm (brachium) art, -des (genus) afch (fraxinus) bâc, -ges (lis) bal, -lles (pila) ban, -nnes (interdictum) börc, -ges (mons) bil (momentum conficiendi feram) biuȥ (talitrum) biȥ (morfus) blic, -ckes (fulgur) boc, -ckes (hircus) bolz (fagitta) bort (latus navis) anebôȥ (incus) bouc, -ges (annulus) boum (arbor) braht (ftridor) brief, -ves (literae) bûch (venter) danc, -kes (gratiae) diep (fur) dorn (fentis) dôȥ (fragor) druc, -ckes (compreffio) dunc, -kes (arbitrium) eit, -des (jusj.) eiȥ (ulcus) galm (clamor) gart (ftimulus) geift (fpiritus) gëlt (folutio) gêr (jaculum) gief (ftultus) giel (faux) gir (vultur) glaft (fplendor) glaz, -tzes (calvities) glêt (tugurium) got, -tes (Deus) gouch (cuculus) grieȥ (arena) grif-ffes (raptus) grîn (clamor)

grûs (horror) grûʒ (glarea) ur-gûl (aper) hac, -ges (nemus) halp (manubrium) halm (calamus) ur-hap (origo) har, hars (linum) hart (filva) haʒ (odium) hëlm (galea) heiʒ (appellatio) hërt (folum) hof, -ves (aula) houf (acervus) hunt (canis) kam, -mmes (pecten) kampf (pugna) kërn (nucleus) kil, kils (caulis) kîl, kîles (cuneus) kiel, kieles (navis) kîp (contentio) klëp (vifcus) klôʒ (gleba) knëht (fervus) kouf (emtio) kraz, -tzes (frictio) krach (fragor) kreiʒ (circus) kriec, -ges (bellum) kus, -ffes (ofculum) laft (onus) leich (ludus) leim (argilla) leip (panis) vol -leift (adjutor) lîm (gluten) lîp (vita) lift (ars) liut (populus) loc, -ckes (capilli) lop (laus) louch (cepe) louc, -ges (flamma) louf (curfus) lôʒ (fors) lût (fonitus) mâc, -ges (cognatus) man (juba En. 40ᵃ Wigal. 91. 96.) maft (malus) mat, -ttes (interitus) mëlm (pulvis) mift (fimus) mort (caedes) munt (os, oris) muot (animus) nît (invidia) ort (cufpis) pfîl (fagitta) pflûm (flumen) pîn (dolor) prîs (laus) qualm (vapor) rant (umbo) reif (annulus) rîn (rhenus) rinc, -ges (annulus) ric, -ckes (nexus vifceris) riʒ (fiffura) roc, -ckes (tunica) roch (figura ludi latr.) rôft (craticula) roft (aerugo) rouch (fumus) roup (fpolium) rûm (fpatium) rûn (fufurrus) ruom (gloria) fal, fals (aula) fant (arena) fchâch (praeda) fchal, -lles (fonus) fchalc, -kes (fervus) fchaz, -tzes (opes) fchilt (fcutum) fchimpf (jocus) fchîn (fplendor) fchoup (ftramen) fchranc, -kes (fraus) fchrîn (fcrinium) fchrit, -tes (greffus) fchûm (fpuma) fchûr (imber) feim (fuccus) fin, -nnes (animus) flâf (fomnus) flich (aftutia) flûch (uter) flûr (homo piger) Bon. 51. fmac, -ckes (odor) fmit, -des (faber) fmuc, -ckes (ornatus) fnal, -lles (projectio digitis facta) fnar, -rres (ftridor) folt (ftipendium) foum (farcina) fpat (fuffrago) Parc. 27ᶜ fpëht (picus) fpot, -ttes (ludibrium) fprunc, -ges (faltus) ftal, -lles (ftabulum) ftam, -mmes (truncus) ftanc, -kes (odor) ftap (baculus) ftat, -des (littus) ftein (lapis) ftëc, -ges (ponticulus) ftich (ictus) ftil, ftils (manubrium) ftoc, -ckes (fuftis) ftoup (pulvis) ftric, -ckes (laqueus) ftrît (certamen) ftrûch (frutex) ftrûʒ (ftruthio) fûs (ftridor) fwam, -mmes (fungus) fwanc, -kes (vibratio) fweif (cauda) fweiʒ (fudor) tac, -ges (dies) tam, -mmes (agger) tan, -nnes (nemus) teic, -ges (maffa) teil (pars) tîch (palus) tifch (menfa) touf (baptifmus) *) tôt (mors) triel (roftrum) trit, -tes (ingreffus) trôn (thro-

*) d. h. jam peractus, religio baptizatorum; verfchieden von dem fem. töufe (actus baptifmi) vgl. Wilh. 2, 1ᵇ 3ᵃ.

nus) trôft (folatium) troum (fomnium) trunc, -kes (potus) trût (dilectus) tuc, -ckes (geftus) tunc, -kes (baratrum) twalm (vapor) twërc, -ges (nanus) unc, -kes (vipera) uop (mos) ûr (urus) val, -lles (cafus) valfch (falfitas) vâr (dolus) vent (figura ludi latr.) vilz (lana coacta) vifch (pifcis) vlins (filex) vliz (folertia) vluc, -ges (volatus) vluoch (maledictio) vrofch (rana) vroft (frigus) wal, -lles (ebullitio) walm (fervor) wân (opinio) wanc, -kes (receffus) wëc, -ges (via) wert (infula) wif, -ffes M. S. 2. 71[b] wic, -ges (bellum) win (vinum) wint (ventus wirt (hofpes) wis (modus) wifch (terforium) wolf, -ves (lupus) wûr (urus) Wilh. 2, 151[a] zart (adulatio) zein (telum) zins (cenfus) zol, -lles (telonium) zorn (ira) zoum (frenum) zuc, -ckes (raptus) zûn (fepes) zwic, -ges (ramus). Dahin auch die mit der vorfilbe *ge-*, als: gebûr (rufticus) gedanc, -kes (cogitatio) geheiz (votum) gelimpf (convenientia) gemach (commoditas) genôz (confors) gerich (vindicta) gewërp (negotium) gewin (lucrum) etc. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: nagel (clavus) vogel (avis) kradem (clamor) âtem (fpiritus) dëgen (miles) meiden (equus caftratus) wagen (currus) vinger (digitus) ëter (feptum, tectum) ëber (aper) und viele ähnl. — 3) mit *-ic*, *-ich*, *-inc*, *-linc*, als: künic, -ges (rex) habich (accip.) bertinc (barbatus) nîdinc (invidiofus) kifelinc (calculus) etc. — 4) mit lingualen, als: mânot (menfis) helt (heros) voget (advocatus) hirz (cervus) krëbz (cancer) imbiz (prandium) erneft (labor) etc. — 5) participiale fubft. als: âbent (vefper) wîgant (pugil) wifent (bubalus) vâlant (daemon) vriunt (amicus) viant (inim.) — 6) wurzeln mit voc. auslaut: klê (trifolium) lê (agger) rê (funus) fê (lacus) fnê (nix) fchuo (calceus) bû (aedificium). —

Anmerkungen: 1) die grenze zwifchen der erften und vierten decl. ift nicht rein abzuftecken, da beide den fg. ganz überein haben und viele wörter gar nicht im pl. vorkommen, z. b. art, afch, bâc, bil, fal (Nib. 322. ift der dat. fg. fal die richtige lefart, vgl. 2459.) etc. Außer diefer unficherheit find, weil auch die plur. cafus beider zuf. fallen, alfo nur am umgelauteten wurzelvocale die alte verfchiedenheit der endungen vierter decl. erkennbar wird, wirkliche mifchungen und übergänge anzunehmen, theils practifch aller umlautsunfähigen wörter aus der vierten in die erfte (z. b. tifch, fchilt, liut), theils umlautsfähiger aus der erften in die vierte. Manche übertritte letzterer art haben fich erft gegen den

schluß des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als das nachgefühl der ursprünglichen verschiedenheit verloren gieng und die analogie der umlaute blind fortwirkte. Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für die gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewiesen werden, nicht aus fehlern der hss. Erweisen läßt sich z. b. kein pl. rende, gedenke, schelke, stebe, göte etc. da vielmehr rande, gedanke, schalke, stabe, gote aus randen Bit. 37ª 94ª gedanken Parc. 1ª schalken Wilh. 2, 178ᵇ staben Wilh. 2, 65ª Parc. 26ª Georg 19ᵇ gote Wilh. 2, 99ᵇ goten Parc. 11ª Wilh. 2, 20ᵇ Barl. 322. etc. hervorgehen. Masc. mit geminierender consonanz scheinen mir beständig der ersten decl. zu folgen (val, valle; kam, kamme; ban, banne; kus, kusse; boc, bocke); die form *-unc*, -es war, nach f. 337., keines umlauts fähig. Auch zu den sg. mit dem voc. *ou*, *û* finde ich keinen erweislichen pl. *öu*, *iu*; ob einige bildungen mit -el, -en, -er den pl. umlauten? unten bei der vierten decl. Im 14. jahrh. haben sich freilich die pl. velle, küsse, zölle, böcke, göuche, setele, hevene etc. entwickelt. — 2) wichtig ist die beobachtung der *syncope* und *apocope* des casus -e. Man merke α) das *stumme e* fällt infolge der regel f. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entspringt eine den neutris mit demselben buchstabenverhältnis völlig gleiche decl. Es gehören hierher wenig masc. mit wurzelhafter liq. (sal, kil, stil, man, har) und von ihnen kann ich den pl. nur vermuthen, nicht belegen; wohl aber alle bildungen mit -el, -em, -en, -er, deren bildungsvocal *lange* wurzelsilbe voransteht. Die mit wurzelhaftem n. behalten jedoch im dat. pl. das stumme e bei (manen st. man-n) die mit -en werfen es sammt dem n fort (meiden st. meiden-n; oben f. 374.). Die mit -em werden im dat. pl. die volle form behaupten, obgleich sich zu âtem kein pl. belegen läßt. Zum paradigma dienen:

sg.	pl.	sg.	pl.	sg.	pl.
kil	pl kil	man	pl. man	har	pl. har
kil-s	kil	man-s	man	har-s	har
kil	kil-n	man	man-en	har	har-n
kil	kil	man	man	har	har

sg.	pl.	sg.	pl.
engel	pl. engel	âtem	pl. âtem
engel-s	engel	âtem-es	âtem
engel	engel-n	âtem	âtem-en
engel	engel	âtem	âtem

meiden	pl. meiden	acker	pl. acker
meiden - s	meiden	acker - s	acker
meiden	meiden	acker	acker - n
meiden	meiden	acker	acker

Zur vergleichung fetze ich beifpiele der bildungen -el, -em, -en, -er mit kurzer wurzelfilbe her, welche, da ihr bildungsvocal ftumm ift, das tonlofe cafus -e nicht ablegen, folglich volle declinationsform behalten:

nagel	pl. nagel - e	kradem	pl. kradem - e
nagel - es	nagel - e	kradem - es	kradem - e
nagel - e	nagel - en	kradem - e	kradem - e
nagel	nagel - e	kradem	kradem - e
fëgen	pl. fëgen - e	ëber	pl. ëber - e
fëgen - es	fëgen - e	ëber - es	ëber - e
fëgen - e	fëgen - en	ëber - e	ëber - en
fëgen	fëgen - e	ëber	ëber - e

fehlerhaft wird zuweilen bei denen mit n das *en* dat. pl. apocopiert, z. b. Wig. 312 man f. manen Nib. 2402. dëgen f. dëgenen. — β) nach andern (nicht liquiden) confonanzen bleibt das *ftumme* e in der regel und fällt bloß ausnahmsweife weg. Diefe ausnahme ereignet fich zumeift nach t im dat. fg. alfo bei den wörtern fpat, got, fpot, vgl. fpat (fuffragine) Parc. 27[c] got (Deo) Wigal. 72. kolocz 315. 354. Barl. 7. etc. für fpate, gote; unzuläßiger fcheint der gen. gots f. gotes; Barl. 53. ftehet got (deos) Parc. 178[b] got (dii) f. gote. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.) Nach lab. und gutt. find folche apocopen ganz zu meiden, z. b. kein lop, tac, hac f. lobe, tage, hage. — γ) das unftumme, tonlofe e pflegt ausnahmsweife in fubft. mit geminiertem conf. wegzufallen, vgl. fchal (fonitu) Parc. 28[c] Wilh. 2, 19[a] ftatt des üblicheren: fchalle und gleichergeftalt würde kus, fin, tan, val etc. wohl für kuffe, finne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie man f. manne. Der gen. kuff f. kuffes ift tadelnswerth. — δ) ähnliche ausnahmsweife dativkürzungen (bei tonlofem e) auch in andern fällen, vgl. grâl Parc. 105[a] 106[b] 113[b] ft. grâle; lîp ft. lîbe Nib. 1363. 6720. tôt ft. tôde Nib. 4402, zumahl, wenn ein anderes fubft. im gen. voranfteht und gleichfam incliniert. Genitive wie prîff (? prîf) f. prîfes, âbents f. âbendes (oben f. 367.) vriunts f. vriundes etc. find nicht nachzuahmen (vgl. vriunt bei der decl. des part. praef.). — 3) vom fchwanken des gefchlechts (manche wörter find mundartifch neutra z. b. bal, touf, zil, lop etc.; einige fem. z. b. man, (juba) im dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

vocalauslautigen fchieben im gen. und dat. w ein: fê, fêwes, fêwe; bû, bûwes oder bouwes; doch gilt abwechfelnd der gekürzte dat. fê, fnê etc.; fchuo bekommt h: fchuohes.

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel: hirt - e pl. hirt - e
hirt - es hirt - e
hirt - e hirt - en
hirt - e hirt - e

befaßt 1) wenige mit der bloßen bildung -e, namentlich ende (finis) êre (aes) hirfe (milium) hirte (cuftos) kæfe (cafeus) pfëlle (pallium) rücke (dorfum) wine (amicus) weize (triticum). 2) viele mit *ære*, als: fciltære (pictor fcuti) vifchære (pifcator) etc. — *Anmerkungen*: 1) in dem an fich feltenen wine (Nib. 3606. 8642.) fcheint das alte ableitungs-i zu dauern (vgl. die dritte decl.) da fonft die gekürzte form win mittelhochdeutfcher wäre (Bit. 44[b] 70[a] win : hin, fin) vgl. Parc. 54[c] win : erfchin (?erfchine, f. unten vorbem. 1, β zur conjug.). 2) ende ift häufig neutral, ebenfo êr (aes) ft. êre; vielleicht auch Wig. 261. (z. 7078.) êr ftatt êre zu fetzen? — 3) hirte geht häufiger entw. ftark nach erfter decl. hirt, hirtes (M. S. 1, 192[a]) oder fchwach hirte, hirten (Parc. 76[b] troj. 13[a] 14[a]). — 4) einige auf *-ære*, gehen in *er* und damit in die erfte decl. über (vgl. oben f. 369.); fo ftehet Parc. 38[a] kochære (pharetra) in den Nib. meift kocher (nicht unrichtig, vgl. gl. jun. 174. das alth. cohhar) und M.S.2, 195[a.b] wanger (cervical) ft. wangære, 2, 196[b] diener; häufig ritter, zuweilen riter ft. des früheren ritære (f. 384.).

Starkes mafculinum. dritte declination.

Trümmer in wenigen wörtern, die -e ftatt des alten -u bewahren, unerachtet kurzer wurzelvocal vorausgeht und zumahl nach t das ftummgewordene -e leicht abzufallen pflegt; es find: mëte (mulfum) fchate (umbra) bei Gottfr. Wirnt; fige (victoria) fite (mos) vride (pax) wite (?lignum, troj. 84[a]) welche den fg. (der pl. wird kaum eintreten) ganz nach hirte, wine etc. abwandeln, aber nicht zur zweiten decl. gezählt werden können, weil das -e dritter keinen umlaut wirkt (d. h. kein altes i war). Für fchate wird fich nirgendwo fchete finden. Daß fnite, trite, fchrite hierher hören, bezweifle ich oben f. 417. Im verlaufe des 13. jahrh. weicht aber das e allmählig und nur vride bleibt durchaus; fige, fchate gewöhnlich: mët, fit, wit gehen in die erfte über, zuweilen fchat

und ſic, -ges, — ſun (filius) iſt, wie vuoʒ (pes) zan (dens) ſchon im alth. vierter decl., d. h. der ſg. ſune, vuoʒe kommt gar nicht vor.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balc	pl. belg - e
	balg - es	belg - e
	balg - e	belg - en
	balc	belg - e

befaßt jetzo bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aſt, eſte (ramus) bach, beche (rivus) balc, belge (cutis) bart, berte (barba) baſt, beſte (cortex) brant, brende (titio) brât, bræte (lumbus) bruch, brüche (fractio) darm, derme (inteſt.) dôn, dœne (ſonus) drât, dræte (fil. ferri) ganc, genge (greſſus) gaſt, geſte (hoſpes) grât, græte (cacumen) grunt, gründe (fundus) gruoʒ, grueʒe (ſalutatio) guʒ, güʒʒe (effuſio) harm, herme (muſtela) hals, helſe (collum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) klanc, klenge (ſonus) knopf, knöpfe (nodus) koch, köche (coquus) kopf, köpfe (modius) korp, körbe (ſporta) krâm, kræme (mercimonium) kranz, krenze (corona) krât, kræte (galli cantus) kropf, kröpfe (ſtruma) lôn, lœne (merces) luft, lüfte (aër) luhs, lühſe (lynx) môr, mœre (equus) munt, münde (os) napf, nepfe (catillum) pfâl, pfæle (ſudes) pfat, pfede (callis) pfluoc, pfluege (aratrum) pfuol, pfuele (palus) râm, ræme (ſordes) rât, ræte (conſ.) ruoʒ, rueʒe (fuligo) runs, rünſe (fluentum) ſarc, ſerke (ſarcophagus) ſchaft, ſchefte (contus) ſchopf, ſchöpfe (cirrus) ſchranz, ſchrenze (fiſſura) ſchuʒ, ſchüʒʒe (emiſſio teli) ſlac, ſlege (plaga) ſlât, ſlæte (infumibulum) ſpân, ſpæne (feſtuca) ſprât, ſpræte (torrens) ſpruch, ſprüche (dictum) ſtapf, ſtepfe (paſſus) ſtranc, ſtrenge (funis) ſtuol, ſtuele (ſella) ſturm, ſtürme (procella) ſun, ſüne (filius) ſwanz, ſwenze (cauda) ſwarm, ſwerme (examen) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, tüfte (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) varm, verme (filix) vlans, vlenſe (roſtrum) vluʒ, vlüʒʒe (fluvius) vuhs, vühſe (vulpes) vunt, vünde (inventum) vurt, vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vuoʒ, vueʒe (pes) wâc, wæge (aequor) walt, welde (ſilva) wunſch, wünſche (votum) wurf, würfe (jactus) wurm, würme (vermis) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. verſchiedene mit vorſtehendem *ge*-, : gedranc, gedrenge (turba) geluſt, gelüſte (cupiditas) etc. wofern die pl. ein-

treten. — 2) mit *-el*, *-er* gebildete; gewiſs apfel, pl. epfel (pomum) zâher, pl. zæher (lacrima), richtiger zaher, pl. zehere [vgl. oben ſ. 438.]; ob noch andere?

Anmerkungen: 1) unter den angeführten plur. ſind einige (beſte, ſpræte, vlenſe etc.) nur analogiſch angenommen und noch unbelegt; ſie können daher [ſo wie andere zu belegende mundartiſch] in die erſte decl. fallen, z. b. ſtatt des paradigma belge folgt balge aus dem reime blâsbalgen: walgen M. S. 1, 134ª. Die conſ. verbindungen entſcheiden nicht gerade immer, arm, laſt, maſt folgen der erſten, aſt, gaſt, darm der vierten decl., gleichwohl ſcheinen gewiſſe verbindungen, z. b. *-nt* gern zu ſchwanken (Bit. 122ᵇ) reimt renden : henden, wiewohl man randen : handen ändern dürfte) und offenbar begünſtigt die verb. *rm*, *rn*, *rt*, *ng*, *ns*, *nz* den umlaut. Häufig inzwiſchen legen bloß ungenaue und ſpätere hſſ. wörtern erſter decl. den pl. umlaut der vierten zu, vgl. gedenke, fröſche, zölle, höven, böcke, löcke, göte etc. M. S. 2, 178ª 198ª 171ª·ᵇ 134ᵇ 214ª troj. 145ᵇ 97ª 113ª etc. wo meiner anſicht nach überall der unumlaut herzuſtellen iſt. Für ungrammatiſch halte ich namentlich e ſtatt a in den wurzeln vieler bildungen mit -el, -en, -er, welche im althochd. ſtrenge der erſten decl. angehören; ſo leſen die älteſten Nib. hſſ. mitunter hevene (ollae) fetele (ephippia) ſchemele (ſcabella) trehene (lacrimae) wegene (currus) etc. [noch dazu meiſt fehlerhaft mit æ geſchrieben] daneben aber ſchwankend das richtige a, wie 4502 wagene, 2620ᶜ nagelen etc. Es zwingt nichts, dieſe umlaute für gültig zu achten, und ich würde Nib. 1507 trahenen 2295 ſchamele Wigal. 33 zagele etc. beßern. — 2) die weglaßung des caſus -e erfolgt wie in der erſten decl., nämlich *α*) die des ſtummen nach liquidis; es kommt hier keine wurzel mit l oder r vor, hingegen zweie mit n: zan und ſun, gen. zans, ſuns; dat. zan, ſun; der pl. behält das e (zene Parc. 31ᵇ troj. 26ᵇ ſüne Parc. 42ᵇ troj. 9ª 128ª 135ª 136ª; dat. zenen Parc. 138ᵇ troj. 72ª) vielleicht nachwirkung des alten bildungs-vocals (vgl. dritte decl.); daneben ſteht doch der gen. pl. ſun : tuon gereimt Parc. 88ᶜ; apfel und zâher gehen nach engel und acker (oder zaher nach über) außer daß ſie im pl. umlauten: epfel, epfel, epfeln; zæher, zæher, zæhern (oder zehere, zehere, zeheren) vgl. den gen. pl. zæher Parc. 46ᶜ — *β*) wurzeln mit kurzem vocal und t fehlen hier. — *γ*) ausnahmsweiſe wegfall des tonloſen e in dativkürzun-

gen: wâc, walt, aſt, krâm, vurt Parc. 105ᵃ 108ᵃ 127ᵃ 159ᵃ Barl. 62. ſtatt: wâge, walde, aſte, krâme, vurte etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:		pl.	
	gëb – e		gëb – e
	gëb – e		gëb – en
	gëb – e		gëb – en
	gëb – e		gëb – e

1) einſache: ahte (cura) arke (ciſta) bëte (preces) her–bërge (caſtrum) bite (mora) bôie (catena) brünne (thorax) buoȥe (ſatisfactio) ërde (terra) êre (honor) gâbe (donum) gëbe (gratia) gerte (virga) gimme (gemma) goume (cura) grêde (gradus) habe (portus) halde (clivus) hëlſe (auxilium) helle (tartarus) huobe (menſura agri) huote (cuſtodia) hurte (pugna) Parc. 94ᶜ jëhe (ſama) ile (feſtinatio) klage (querela) klinge (lamina) koſte (ſumptus) krippe (praeſepe) krône (corona) labe (refectio) lade (ciſta) lâge (dolus) lêre (doctrina) linge (ſucceſſus) marke (limes) mâȥe (modus) mëlde (delatio) miete (merces) minne (amor) mile (milliare) muoȥe (otium) mûre (murus) ouwe (campus) pfahte (pactum) pflëge (cura) pine (cruciatus) quâle (ſupplicium) râche (vindicta) rede (ratio, cauſa) reiſe (iter) rinke (fibula) rippe (coſta) Tit. 89. riuwe (dolor) rote, rotte (cohors) ruoche (cura) ſage (relatio) ſache (cauſa) ſange (manipulus) ſchanze (periculum) ſchande (dedecus) ſchiure (horreum) ſchôȥe (gremium) ſchuole (ſchola) ſêle (anima) ſippe (cognatio) hërzeſlage (palpitatio cordis) Triſt. 8ᵃ ſlahte (genus) ſmiuge (parcimonia) ſnide (acies) ſorge (cura) ſpiſe (cibus) ſprâche (ſermo) ſtate (occaſio) ſtimme (vox) ſtiure (fulcrum) ſtrâle (ſagitta) ſtrâȥe (via) ſtrouſe (caſtigatio?) Nib. 8096. Friged. 31ᶜ ſtunde (hora) ſuoche (perquiſitio) ſuone (compoſitio) touſe (bapt. Tit. 24.? alth. touſa) trahte (cogitatio) triwe (fides) trouſe (ſtillicidium) twâle (mora) unde (unda) valde (ſcrinium) vëhte (pugna) vile (lima) vire (celebratio) vorhte (timor) volge (ſequela) vreide (ſeceſſus) kl. 3827. Gudr. 26ᵃ Bit. 111ᵇ vreiſe (periculum) vuoge (aptitudo) vuore (alimonia) wâge (libra) wâge (auſum) wahte (cuſtodia) wamme (venter) warte (ſpecula) waſte (ſolitudo) wide (ſalix) wile (tempus) wiſe (modus) wunde (vulnus) wunne (jubilum) zange (forceps) zarge (ſeptum) zëche (computus) zile (linea) zinne (pinnaculum). Verſchiedene mit vorgeſetztem *ge*–: genâde (gratia) ungehabe (triſtitia) etc. — 2) bildungen mit –d (alth. –id) als: bevilde (ſepultura) ſelde (aedes) ſælde (felicitas) gebærde (geſtus) fröude (gaudium) etc. — 3) mit *–ung*:

handelunge (actio) manunge (admonitio) etc. — 4) mit *-niss*: vancnisse (captivitas) vinsternisse (tenebrae) etc. — 5) mit *inn*: küniginne (regina) mæninne (luna) mœrinne (aethiopissa) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit *-en*: këtene (catena) küchen (coquina) metten (matutina) vërsen (calx). — 7) mit *-h*: malhe (pera) surhe (sulcus). — 8) mit -w: varwe (color) swalwe (hirundo). — 9) mit *-est*: dieneste (serva) Nib. 3382. [altn. þiónusta]. — 10) das bildende -e ist überall getilgt, aber noch am umlaut kenntlich, vgl. minne, krippe, rippe, sippe, hitze, gerte, brünne, stünde etc. — 11) einige fremde: brëdige, bërle etc. —

Anmerkungen: 1) wegfall des stummen e und zwar α) unerläßlich nach liquidis; hierher gehören: nahtegal (luscinia) sal (traditio, concessio) schal (lanx) swal (gekürzt aus swalwe M. S. 1, 51[b]) wal (electio) zal (numerus) el (cubitus) kolocz 297. 325. kël (gula) dol (passio) sol (solea) nam (captura) Parc. 55[b] ram (instrumenti genus) Iw. 45[c] scham und schem (pudor) gran (mystax) man (juba) Parc. 61[c] Trist. 125[b] won, gewon (consuetudo) nar (alimentum) schar (cohors) var (iter) var (gekürzt statt varwe) war (cura) schër (forfex); die decl. lautet so:

zal	pl. zal	schar	pl. schar
zal	zaln	schar	scharn
zal	zaln	schar	scharn
zal	zal	schar	schar

vgl. schar (cohortes) Bit. 80[a] 93[a] etc.; die auf *n* machen jedoch den gen. dat. pl. *-en*, manen (jubis); küchen macht diese casus küchen (st. küchenn) N. 3874.; ebenso vërsen; këtene aber këtenen Trist. 33[c] β) ausnahmsweise nach t; so stehet bët f. bëte; stat f. state; gehört auch strut (silva) Tit. 129. hierher? — 2) wegfall des tonlosen e ist selten; ich finde mehrmahls aht, slaht, z. b. Nib. 5518; sodann sêl Wigal. 224. M. S. 2, 125[a] buoz f. buoze etc. — 3) schwanken zwischen starker und schwacher form wegen einstimmung der gen. dat. pl. begreiflich; namentlich wechseln beide bei den wörtern bâre (feretrum) ërde (terra) porte (porta) brücke (pons) strâze (via strata) u. a. m. — 4) folgende vocalisch auslautende wurzeln sind im sg. ohne alle casus-endung: brâ (supercilium) klâ (ungula) slâ (vestigium) ê (lex) drô (minae) [stehen folglich für brâe, klâe, slâe, êe, drôe]; die drei letzten haben keinen pl., die beiden ersten den gen. dat. pl. brân, klân, den nom. acc. pl. bald stark brâ M. S. 2, 48[a] 181[b] klâ Wigal. 234; bald schwach: brân,

klân Parc. 25^c 75^c. Zuweilen macht der pl. noch brâwen, klâwen M. S. 2, 47^b troj. 44^a 45^c. Die auf -î behalten hingegen das caſus-e, als: bîe (apis) Tit. 77. Wilh. 2, 73^b drîe (trias) klîe (furfur) krîe und ſchrîe (clamor) ſamt vielen fremden: maſſenîe etc., den pl. inſofern er üblich iſt bilden ſie ſchwach: bîen (apes) M. S. 1, 84^a Kolocz 151. Wilh. 2, 124^a 53^a (wo bien zu leſen?) *) und amîe ſchon den ſg., vgl. amîen Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

practiſch ſind, ſeit auflöſung des alth. a und î in e, alle fem. erſter und zweiter decl. zuſ. gefallen. Doch behalte ich die beſondere aufſtellung bei, theils weil die ſubſt. zweiter in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme macht der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der ſchweizeriſchen mundart die alte endung i geblieben zu ſeyn ſcheint; man vgl. gueti, grimmi, decki, ſnelli etc. in hſſ. des Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleichwohl glaube ich, daß Rudolf ſelbſt eher das gemeinmittelh. e geſetzt habe, als jenes mundartiſche i. — In dieſe decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter ſubſt. z. b. blenke (albor) brœde (fragilitas) dræte (vehementia) erge (pravitas) grimme (auſteritas) herte (durities) kelte (frigus) krenke (debilitas) krümbe (flexuoſitas) leide (odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (multitudo) muede (laſſitudo) rœte (rubor) ſenſte (lenitas) ſterke (fortitudo) ſtæte (conſtantia) fueʒe (dulcedo) veſte (arx) wilde (ſolitudo) witze (intelligentia) wîʒe (albedo) etc. — 2) Andere meiſt von verbis abgeleitete: erberme (miſericordia) bürde (onus) decke (tegmen) ecke (acies) übergulde (inauratio) gulte (debitum) Barl. 124. 153. 252. heide (teſqua) hüge (ſomnium) M. S. 1, 58^a 2, 132^a hulde (favor) rihte (directio) ſlihte (aequitas) urteile (ſententia) töuſe (baptiſmus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen wurzelvocale dieſer decl. (hulde, gulde, gulte nach ſ. 337.

---

*) Neben *bîe*, pl. bîen (oder bigen Maria 47: mârîen gereimt, vgl. inzwiſchen oben ſ. 437. bige) gilt die andere form *bîn* pl. bîn (nach vierter decl.) Parc. 71^c Wilh. 2, 40^b Wigal. 234. Barl. 176. M. S. 2, 3^a 40^a kolocz 24. (obgleich ich dieſes nie auf bîn, în, bin [ſum] reimen finde). Ebenſo alth. entw. *pîa*, pîûn (gl. jun. 204. der gen. pl. pîâno ſt. pîôno? vielleicht war die urſprüngliche geſtalt pîo, pëo, pîa? = angelſ. bëó, altn. bŷ) oder *pîn*, gen. pîni, pl. pîni; oder pîna, pl. pînûn? (oben ſ. 98.)

abgerechnet) den umlaut; doch gibt er kein ſicheres merkmahl ab, theils wegen der feiner unfähigen wörter (liebe, grimme etc.) theils wegen der auch in erſter decl. umlautenden (unter no. 10.) — 2) apocope des ſtummen e in: ner (ſervatio) Triſt. 40ᶜ wer (defenſio) zer (conſumptio) Wilh. 2, 12ᵇ (alth. nerl, werl, zerl). Zweifelhaft gehört das häufige gër oder gir (voluntas animi, cupiditas) hierher, oder in die vierte, nachdem ſich ein alth. nom. ſg. kirl oder kir (wie ich vorhin ſ. 620 angenommen) beweiſen läßt. Von zweiſilbigen adj. gebildete feminina legen das e nur ab, wenn die erſte ſilbe lang iſt, alſo z. b. diu vinſter (caligo) bitter (amaritudo) tougen (ſecretum) alth. vinſterl, toukanl; fehlerhaft aber, wenn ſie kurz iſt, es heißt: diu übele (pravitas) vrevele (audacia) ëbene (planities). Die hſſ. verſehlen oft beides. — 3) zuweilen fallen wörter aus der vierten declin. hierher, namentlich: arbeite (labor) Nib. 4248. M. S. 2, 73ᵇ zuweilen wörter aus der zweiten in die vierte, als: urteil.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl.	kreft - e
	kreft - e		kreft - e
	kreft - e		kreft - en
	kraft		kreft - e

alp, elbe (genius) M. S. 1, 50ᵇ meiſterg. 2ᵇ 37ᵇ angeſt, engeſte? (anguſtia) ant, ente (anas) Bon. 79, 19. ax, exe (ſecuris) arbeit, arbeite (labor) bluot, bluete (flos) brunſt, brünſte (incendium) bruſt, brüſte (pectus) brût, briute (ſponſa) burc, burge (arx) geburt, gebürte (nativitas) miſſedâht, -dæhte (ſuſpicio) diet, diete (gens) gedult, gedulte (patientia) eich, eiche (quercus) gans, genſe (anſer) geiz, geize (capra) gluot, gluete (ardor) gunſt, günſte (conceſſio) haft, hefte (manubrium) Ben. p. 195. hant, hende (manus) comp. mit -heit, als: manheit, manheite etc. huf, hüffe (femur) hurt, hürte (clathrum) hût, hiute (cutis) jugent, jügende (juventus) kraft, krefte (vis) kunſt, künſte (adventus) kunſt, künſte (ars) âkuſt, âküſte (nequitia) leis (nix recens) Parc. 67ᶜ volleiſt (auxilium) lîch, lîche (corpus) brût-louft, löufte (nuptiae) lûs, liuſe (pediculus) luſt, lüſte (voluptas) maget, megede; meit, meide (virgo) maht, mehte (poteſtas) âmaht (languor) milch, milhe (lac) comp. mit -muot, als: übermuot, übermuete etc. mûs, miuſe (mus) naht, nehte (nox) nât, næte (ſutura)

nôt, nœte (neceff.) genuht, genühte (abundantia) comp. mit -nunft, als: figenunft, -nünfte (victoria) pfeit, pfeite (tunica) pfliht, pflihte (nexus) rât, ræte (confilium) M. S. 1, 131ᵃ 169ᵇ 176ᵇ Parc. 121ᵇ Wigam. 40ᵃ (wiewohl der nom. fg. rât unbewiefen und vielleicht ein ræte nach zweiter decl. anzunehmen ift?) fât, fæte (feges) comp. mit -fcaft, als: riterfcaft, riterfcefte. gefciht, gefcihte (eventus) fchrift, fchrifte (fcriptura) fchult, fchulde *) (debitum) angefiht, angefihte (facies) fnuor, fnuere (funis) ftat, ftete oder ftet (locus) ftuot, ftuete (equa) fûl, fiule (columna) tât, tæte (factum) tagalt, tagalte (jocus) der bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zweiter. tugent, tugende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. p. 165. tult, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, vluete (fluctus) vluft, vlüfte (jactura) vruht, vrühte (fructus) vûft, viufte (pugnus) want, wende (paries) wât, wæte (veftis) wërlt, wërlde (mundus) inziht, inzihte (inculpatio) zît, zîte (tempus) zuht, zühte (difciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalauslautenden vlô (pulex) kuo (vacca) vluo (rupes) fû (fus) fcheinen im fg. unveränderlich, im pl. vlœhe, kueje, vluehe, fiuwe zu bekommen. klû M. S. 2, 182ᵃ im reim auf vlû ft. vluo ift mir unklar. — 2) nach wegfallendem ftummen e könnte nur in den wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (cupiditas) bin (apis) frage feyn. Die beiden erften würden dann den nom. acc. fg. kur, tur, die übrigen cafus umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. vermag ich aber nicht ftrenge zu erweifen, da felbft die alth. tur und kir nicht über den zweifel hinaus find, ob fie vielleicht turî, churî, kirî nach decl. II. lauteten? bin hat den pl. nom. bin, gen. bin, dat. binen. — 3) *alle* wörter diefer decl. *können* im gen. und dat. fg. das e ablegen, alfo beide cafus dem nom. und acc. gänzlich gleich machen. Seltner gefchieht es im gen. (vruht Parc. 126ᵃ vart Parc. 24ᶜ bruft Parc. 1ᶜ diet Parc. 46ᵃ zuht Parc. 39ᵇ nôt Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt Iw. 20ᵉ Parc. 105ᶜ kraft Parc. 28ᵃ 107ᵇ 123ᵃ hant Parc. 102ᵇ 106ᵃ wât Parc. 108ᵃ angeft Tit. 43. vruht Parc. 106ᶜ diet Parc. 110ᵃ etc.) Mit den unveränderlichen formen vruht, vart etc. wechfeln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. fg. *fchulde* unfchulde vor M. S. 1, 69ᵃ 2, 29ᵇ Wilh. 2, 37ᵃ Parc. 64ᵃ 74ᵇ; fchult fcheint mehr debitum, fchulde mehr culpa auszudrücken.

verte ab. Ich fehe hier keine apocope des tonlofen flexionsvocals (wie in decl. 1. anm. 2.) und zwar *α*) weil bei apocope, wenigftens des ftummen e, der wurzelumlaut *bleibt*; es heißt z. b. ner, her (alth. neri, heri) nicht nar, har; hier aber umgekehrt vruht, tât, vart, nôt und nicht vrüht, vert, tæt, nœt. *β*) weil die in gleichem buchftabenverhältnifs befindlichen nom. gen. acc. pl. das e nie ablegen (kein tât, vart für tæte facta, ferte itinera). *γ*) weil die, folglich bloß den fg. angehende indeclinabilität fpurweife bereits im alth. vorkam (oben f. 620. no. 4. 630. no. 3.) wo an keine apocope des unbetonten cafus vocals zu denken ift. *δ*) weil dies e im neuh. nothwendig wegfällt, nicht bloß, wie das tonlofe, wegfallen *kann*. — 4) vom fem. *art* (natura, cultura, genus) finde ich nur die unveränderliche form des fg., niemahls den gen. dat. erte; daneben bedienen fich diefelben denkmähler wechfelnd und häufiger des mafc. *art*, ardes, arde, [wie im angelf. eard] doch auch nicht im pl. Letzteres fcheint mir ftets die bedeutung von genus, indoles zu befitzen, während das fem. zugleich den abftracten begriff von modus (art und weife) ausdrückt. — 5) ich zähle noch die nur im fg. und ganz unveränderlich vorkommende form *-in* hierher: küniginn, meifterin, herzogin etc.; kürzung der daneben gültigen form *-inne* (erfte ft. decl. no. 5.). Infofern auch *-in* eintritt, dürfte diefes der erften decl. angehören und wie küchen, verfen beurtheilt werden; vgl. oben f. 368. und unten die dritte fchwache decl.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel:	wort	pl.	wort
	wort-es		wort-e
	wort-e		wort-en
	wort		wort

1) einfache: âs (cadaver) bal, -lles (pila) Wigal. 199. bant, -des (vinclum) barn (infans) bat, -des (balneum) blat, -tes (folium) bloch (truncus) brôt (panis) bunt, -des (pellis) buoch (liber) dach (tectum) diech, -hes (femur) dinc, -ges (res) gëlt (praeftatio) glas (vitrum) golt (aurum) abgot (idolum) gôz (junctura tecti) Trift. 122ᶜ 124ᵃ grap, -bes (fepulcr.) gras (gramen) guot (bonum) hap, -bes (portus) Parc. 187ᵃ hâr (crinis) heil (falus) horn (cornu) hûs (domus) huon (pullus) jâr (annus) îs (glacies) kar (vas) kint, -des (infans) kleit, -des (veftis) krût (herba) lamp, -bes (agnus) lant, -des (terra) liet, -des (carmen)

lit, -des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium) mâl (signum) maz (cibus) mëz (mensura) mein (nefas) mies, mos (muscus) nëst (nidus) ort, -tes (cuspis) ors (equus) pfant (pignus) pflac, -ges (morticinium) Bon. 73, 26. rat, -des (rota) rêch, -hes (caprea) riet, -des (carex) rint, -des (armentum) rîs (virgultum) rôr (arundo) ros, -sses (equus) sahs (culter) sant, -des (littus) underscheit, -des (discrimen) schâf (ovis) schif (navis) schrîn (scrinium) seil (funis) sêr (dolor) sesëz (obsidium) slôz (claustrum) spër (hasta) spor (vestigium) spil (ludus) stat, -des (littus) swërt (ensis) swîn (sus) tal (vallis) teil (pars) tier (animal) tor (porta) trân (flumen) tuoch (pannus) vahs (capilli) vaz (vas) viur, viuwer (ignis) volc, -kes (pop.) wal (campus) wërc, -kes (opus) wiht (creatura) wîp, -bes (femina) wort (verbum) zil (terminus) — 2) bildungen, *-el, -em, -en, -er*, als: schapel (sertum) gadem (aedes) ellen (virtus) îsen (ferrum) lachen (pannus) wâpen (arma) wolken (nubes) zeichen (signum) eiter (virus) îser (ferrum cusum, bei Wolfr. von îsen dem unverarbeiteten metall unterschieden) laster (vitium) lëger (cubile) luoder (esca) waher (visio) wazzer (aqua) wëter (tempestas) *) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (caput) lieht (lux) pfert (equus) ôbez (pomum) dienest (ministerium) etc. — 4) gutturalbildungen: honec, -ges (mel) march (equus) vërch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbrechendem w als rê, rêwes (funus) knie, kniewes (genu) tou, touwes (ros) blî, blîwes (plumbum) mël, mëlwes (far) hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. — 6) comp. mit ge-, als: gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom stummen e gelten die oben s. 668. beim masc. vorgetragenen regeln; man decliniere folglich:

zil	pl. zil	spër	pl. spër
zil-s	zil	spër-s	sper
zil	zil-n	spër	spër-n
zil	zil	spër	spër

und nach zil weiter: spil (ludus) tal (vallis) mal (ferculum, versch. von mâl, mâles?) wal (campus stragis) hol (foramen); nach spër aber: kar (vas) spor (vestigium) tor (porta); ebenso gehen mël (far) hor (lutum) wenn sie im obliquen casus das alte w nicht

*) Nicht wëtter; also im dat. wëtere, nicht wëtter; man lese amur 13[b] wëtere: ëtere (sepimento, tecto), und berichtige hiernach oben s. 417.

mehr brauchen. Der gen. pl. ſpër (und nicht ſpëre) findet ſich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17^b 19^c 23^c 82^b $84^{a.b.}$ 92^a 93^a Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo alle hſſ. ſpër leſen) ſpil (ludorum) Bit. 122^a mal (ferculorum) kolocz 163. Wigal. 7. (z. 121.) leſe man hor oder mit cod. C. horwe. — îſen, laſter etc. declinieren völlig wie meiden, acker ſ. 669. gadem und lëger aber wie wort. — 2) das tonloſe e wird ausnahmsweiſe gekürzt in vël (cute) ſt. vëlle Parc. 64^b 122^a; ros (equo) ſt. roſſe Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) ſt. roſſe; pfert ſt. pferde Parc. 125^a hâr ſt. hâre Wilh. 2, 7^b wîp ſt. wîbe Nib. 3516; lant ſ. lande in den Nib. mehrmals und ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. das paragogiſche (umlaut wirkende) *er:* bender. bleter. blöcher. buecher. dieher. dörfer. eiger. abgöter. greber. huener. hiuſer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lember. lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. rêher. rieder. rinder. rîſer. röſſer. telr. tuecher. welfer (catuli) wîber. zwîer (rami) und wohl andere, die mir noch nicht vorgekommen ſind. Von den meiſten gilt zugleich der pl. ohne *-er*, einige haben immer -er, andere nie; das nähere gehört nicht hieher in die flexionslehre. Die decl. der pl. auf *-er* richtet ſich nach dem ſo eben für das bildungs *-er* in lëger und laſter entwickelten unterſchiede; es heißt:

reder	und	wîber
reder-e		wîber
reder-en		wîber-n
reder		wîber

daher mit recht: klage 3892 (4027.) ſwërter (enſium) Parc. 123^c wîber (feminarum), telr. (valles) vermuthlich auch hölr (foramina) weil in ihnen (nach ſ. 374.) das ſtumme e der zweiten ſilbe erliſcht, machen die gen. dat. telre, telren; hölre, hölren.

Starkes neutrum. zweite declination.

künn-e	pl. künn-e	ber	pl. ber
künn-es	künn-e	ber-s	ber
künn-e	künn-en	ber	ber-n
künn-e	künn-e	ber	ber

1) bildungen mit bloßem -e: bette (lectus) bilde (imago) erbe (hereditas) ende (finis) ecke (acies Bit. 110^c) ellende (exſilium) abgründe (abyſſus) heile (ſalus) leich des von ruge p. 459. hirne (cerebrum) kinne (mentum) kleinœde (xenium, clenodium) kriuze (crux) künne

(genus) urliuge (bellum) antlütze (facies) mære (fabula) mütte (modius) netze (rete) œle (oleum) pâradîfe (paradifus) rîche (regnum) rippe (cofta) Parc. 19[c] ftücke (fruftum) fwelle (limen) ftüppe (pulvis) tenne (area) tinne (tempus capitis) wette (pignus, obligatio) wîze (fupplicium) antwürte (refponfum) — 2) mit der vorfilbe *ge-*: gebeine (offa) gedigene (famulitium) gedürne (dumetum) gegihte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) gemuete (animus) geflehte (genus) getihte (carmen) gevilde (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige wurzelvocale lauten beftändig um; ob es mit kleinœde feine richtigkeit hat? die meiften hff. liefern kleinôde Parc. 146[a] 186[d] Trift. 16[a] 78[a] Barl. 250. hingegen kleinêde Wig. 53 und 151. das verkürzte kleinêt; Ottoc. 598[b] kleinêt (: hêt gereimt); En. 92[b] 98[b] clînôte (? clênôde) — 2) die durch wegfall des ftummen e verkürzten wörter können practifch der erften decl. beigezählt werden, wie das paradigma ber zeigt. Es find folgende: ber (bacca) her (exercitus) mer (mare) und mehrfilbige, wie gewæfen (armatura) gezimber (tabulatum) alth. kiwâfani, kizimbari. [Den gen. pl. belege ich mit wîn-ber (weltchron. Schütze p. 210.) wîbe-her (Parc. 85[b]) — 3) göu (pagus) höu (foenum) find kürzung der daneben gültigen formen göuwe, höuwe. — 4) einfchiebung des *-er* im pl. finde ich in kleinœter Flore 7[b]; gevilder von gevilde und getel, pl. getelre ift mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte declination.

fpuren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere meiftens mafc. erfcheint, auch in wit apocopiert wird.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	haf-e	pl.	haf-en
	haf-en		haf-en
	haf-en		haf-en
	haf-en		haf-en

1) einfache: affe (fimia) an oder en (avus) ande (ira) ar (aquila) bache (porcus) balle (mufculus manus) balme (palma) Barl. 114. bër (urfus) bluome (flos) boge (arcus) bote (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (amator) dil (affis) georg 38[a] enke (fervus) erbe (heres) garte (hortus) gêre (finus veftis) ginge (defiderium) grabe (foffa) grâve (comes) grîfe (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39[a] orthabe (auctor) ham (hamus) hamme (poples) hafe (le-

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (pugil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) knurre (truncus) koche (navis) kol (carbo) lewe, leu (leo) mâne (luna) mâfe (cicatrix) meige (majus) merze (martius) nam, name (nomen) narre (ftultus) ahfe (bos) pfaffe (clericus) pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68ª 71ª.ᶜ. pfâwe, pfâ (pavo) quefte Parc. 28ᵃ) rappe (corvus) recke (vir fortis) rîfe (pruina) rife (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (canis) fâme (femen) fchade (damnum) fchate (umbra) [bei Wolfr. Conr. u. a.] feite (chorda) fchenke (pincerna) fil (funis) flange (ferpens) flite (traha) fmërze (dolor) fpache (ramus) fpar (paffer) fpor (calcar) fprünge (faltator) ftër (vervex) kolocz 395. ftërne (ftella) ftolle (fulcrum) widerftrîte (adverfarius) fwan (cignus) fwalme (hirundo) waltfwende (lignum perdens, i. e. heros) funne (fol) tôre (ftultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda) tûme (pollex) turfe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (fcintilla) vinke (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8347. 9433. vol (pullus equi) fachwalte (caufidicus) griezwarte (praeco) wafe (cefpes) weife (orphanus) witweide (late pafcens) wër (vas, -dis, fatisdans) wërre (fcandalum) wille (voluntas) zapfe (duciculum) her-zoge (dux) und viele andere, namentlich aus verbis gebildete. — 2) bildungen mit *-el, -em, -en, -er* als: nabele (umbilicus) einfidele (eremita) balfem (balfamus) bëfme (fcopa) heiden (ethnicus) chriften (chriftianus) këvere (brucus) habere (avena) reiger (ardea) vetere oder vetter (patruus) **). — 3) andere bildungen: menfche (homo) fwërde (dolor). — 4) verfchiedene fremde wörter; aberëlle (aprilis) criftalle, cocatrille (crocodilus) etc. — 5) composita mit *ge-* gebûre (rufticus) gedinge (fpes) geloube (fides) gefelle (focius) gevatere (patrinus) etc.

Anmerkungen: 1) das ftumme e fällt nach l, r nothwendig und gänzlich weg; man decliniere

---

*) Barl. 116. 118. 119. fchmiede 257. wogegen Bit. 110ª einhorn und einhorne neutral.

**) Nöthigen die f. 117. angeführten reime, da kein bietere anzunehmen ift, zu bietter und vetter? Freilich gilt fchon im alth. pletir, nicht mehr pletiru, aber letzteres galt doch früher einmahl und fo mochte noch im mittelh. bieter : veter (pletiru : vetiro) ftumpf reimen und veter für vetere ftehen dürfen.

kol *)	pl. kol-n	ar	pl. ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n

und darnach: dil, fil, vol, ſpar, bër, ſtër, wër, ſpor. Nach m und n fällt es nur im nom. ſg. weg, nicht in den übrigen caſus, weil *mn* oder *nn* mislauten würde. Die älteren dichter hegen es hier auch noch im nom. ſg. Wolfr. namentlich gebraucht name (nomen) geſchieden von nam (cepit); die ſtrengmittelh. decl. lautet aber:

nam	pl. nam-en	van	pl. van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en

ebenſo gehen: ham, an, han, ſwan, ron; ſpätere denkmähler geſtatten ſich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. auf manne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die richtig kurze ausſprache des a in vanen (beinahe van'n) verleitete; doch findet ſich kein analoges anne, ſwanne, ronne. Mehrſilbige bildungen *-en* mit ſtummen e (alſo langer erſter ſilbe) namentlich *chriſten*, *heiden* (alth. chriſtano, heidano) können entw. nach van gehen, pl. chriſtenen, heidenen, oder (wie die ſtarken ſubſt. meiden, wolken im dat. pl.) das flexions-*en* überall wegwerfen, in welchem falle ſie ganz indeclinabel alle caſus dem nom. ſg. gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, ſie für ſtark zu halten, denn nie gilt der gen. heidens, chriſtens). — 2) nach t fällt das ſtumme e nicht regelmäßig weg, ſondern nur ausnahmsweiſe bisweilen im nom. ſg. als: bot, tot, ſchat, rit ſtatt bote, tote, ſchate, rite; in den übrigen caſus aber boten etc. kein botn. — 3) das tonloſe (unſtumme) e muß immer bleiben und buol, mân ſ. buole, mâne wären fehlerhaſt; aus gleichem grunde einſidel, gevater ſtatt einſidele, gevatere. — 4) umlaut in dieſer decl. zeigt die alth. zweite decl. an, z. b. recke, einhürne, ſchenke ein hreckjo, einhurnjo, ſcenkjo; da ſich neben *vol* (Parc. 132ᵇ M. S. 2, 152ᵇ troj. 110ᵇ) *vül* (M. S. 1, 80. Vrîbërc 16ᶜ) findet, mag auch ein alth. vuljo neben volo behauptet werden.

*) Wolfr. gebraucht *kol* auf obige weiſe als ſchw. maſc. (Parc. 48ᵇ 114ᵇ Wilh. 2, 129ᵃ); andere als ſtarkes neutr. (Wigal. 281.) oder ſt. maſc. (a. wäld. 3, 176.); der nom. ſg. kol ſtimmt zu allen dreien fällen.

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	zung-e	pl.	zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en

1) einfache: albe (mons) ameize (formica) amme (nutrix) an (avia) aſche, eſche (cinis) barte (aſcia) baſe (amita) bir (pirum) biule (ulcus) blate (thorax) bütte (dolium) brücke (pons) galle (fel) garbe (manipulus) gëlle (pellex) gërſte (hordeum) glocke (campana) gruobe (fovea) halbe (latus) halſe (collare) harpfe (nablium) henne (gallina) hinde (cerva) hoſe (braccae) hütte (tugurium) kanne (cantharus) kappe (cucullus) katze (felis) keffe (capſula) kirche (eccl.) kiſte (ciſta) kiule (fuſtis) kon (uxor) kreie (cornix) lache (palus-dis) linde (tilia) lîte (clivus) loube (umbraculum) lücke (lacuna) mâſe (cicatrix, oder männl.? vgl. Wilh. 2, 42ᵃ) minze (mentha) mül (mola) muome (amita) naſe (naſus) olbende (camelus) ouwe (pratum) pfanne (frixorium) pfîfe (tibia) porte (porta) rëbe (vitis) rinde (cortex) rinne (canalis) rœre (calamus Parc. 123ᵃ) ruote (virga) ſchalte (remus) ſcharte (inciſura) ſchîbe (orbis) ſchirbe (teſta) ſchmitte (officina) ſchrunde (fiſſura) ſchuppe (ſquama) ſëhe (viſus) ſîde (ſericum) ſîte (latus) ſiure (acarus) ſlinge (laqueus) ſnite (buccella) ſpinne (aranea) ſprîze (feſtuca) ſtange (contus) ſtande (cupa) ſtrange (reſtis) ſtrieme (virga) ſtube (vaporarium) ſunne (ſol) ſwarte (cutis) tanne (abies) taſche (pera) tincte (atramentum) tûbe (columba) valte (plica) vaſte (jejunium) veile (linteolum) vîge (ficus) vliege (muſca) vrouwe (femina) wage (cunae) wanne (vannus) wëlle (unda) wîde (ſalix) wicke (viçia) woche (ſeptimana) wülpe (lupa) wunde (vulnus) zange (forceps) zêhe (dig. pedis) zunge (lingua) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el, -er*: buckel (umbo) geiſel (flagrum) gugele (cucullus) gürtel (cingulum) inſel (infula) nëſtel (vitta) niftel (neptis) tâvel (tabula) twehele (mappa) vackel (taeda) videle (fides, -ium) zwîfele (furca) âder (vena) âgelſter (pica) gâlander (galerita) kamere (camera) kulter (culcitra) natere (vipera) vëdere (penna) u. a. m. — 3) mit *-ew*: ſënewe (nervus) ſwalewe (hirundo) witewe (vidua) — 4) mit der vorſilbe ge-: geſpil (ſocia) gevatere (commater) gemâle (ſponſa) etc.

Anmerkungen: 1) regelmäßiger wegfall des ſtummen e nach liq. wie beim maſc., mül, geſpil, nëſtel, niftel etc. gehen wie kol; bir, âder, âgelſter etc. gehen wie ar;

kon gebet wie van. — 2) ausnahmsweifer wegfall des ftummen e nach t könnte im nom. fg. blat, fnit eintreten. — 3) ob die bildung *-en* bei diefer decl. auch in betracht kommt? ift zweifelhaft, da z. b. küchen, vërfen fchwach gerade fo wie ftark lauten müften, nämlich der ftarke gen. küchen ftände f. küchene, der fchwache gen. küchen f. küchenen (wie wolken, heiden f. wolkenen, heidenen). Sonft fcheint mir das feltene dieren (ancilla, virgo) Parc. 62ᵃ allerdings hierher gehörig, und fteht für dierene, dierne, lautet aber dirne (gen. dirnen?) fchmiede 355. 1797. verkürzt dirn M. S. 2, 82ᵃ — 4) fchwanken zwifchen fchw. und ft. form f. oben f. 674. anm. 3. 4.

Schwaches femininum. zweite declination.

in die erfte übergegangen; die wörter oft erkennbar am umlaut (mül, rœre) oder an gemin. conf. (fchmitte alth. fmitja?)

Schwaches femininum. dritte declination.

fpuren in mengîn (multitudo) Flore 49ᶜ 55ᵇ 59ᵃ menigîn (multitudine) M. S. 1, 38ᵇ bürden (onus) Frib. 21ᵇ bürden (oneris) Flore 5ᵇ Wilh. 3, 176ᵃ gewöhnlich gehen jetzt menige, bürde (troj. 8ᶜ 12ᶜ Wilh. 2, 36ᵇ) nach zweiter ftarker. Vielleicht dürfen noch andere, z. b. mænîn (luna) hërzogîn, heidenîn, als aus den mafc. mâne, herzoge, heiden moviert hierher genommen werden, wiewohl ich kein alth. mânîn, herzogîn, heidenîn (goth. menei, haritaúhei, háiþnei?) zu belegen vermag; vgl. anm. 5. zur vierten decl.

Schwaches neutrum.

beifpiel:	hërz-e	pl.	hërz-en
	hërz-en		hërz-en
	hërz-en		hërz-en
	hërz-e		hërz-en

nur die wörter hërze (cor) ôre (auris) ouge (oculus) wange (gena)*). Wie im alth. gilt ausnahmsweife hërze, ouge, ôre, wange im nom. acc. pl. Nib. 3251. Trift. 75ᵃ 86ᵃ 88ᵃ 121ᵇ Parc. 5ᵃ etc. Selbft im dat. fg. hërze Trift. 35ᵇ Tit. 30. M. S. 1, 174ᵃ wange Trift. 9ᶜ.

---

*) p. 629. ift wanka durch verfehen ausgelafsen; p. 609. ein goth. waggô zu vermuthen, obwohl Ulph. Matth. 5, 39. kinnus braucht.

Anomalien der mittelhochdeutſchen ſubſtantive.

1) *vater*, *bruoder*, *muoter*, *ſwëſter*, *tohter* im ſg. unveränderlich; den pl. lauten einzelne hſſ. um in veter, brueder, mueter, töhter, doch ſcheint das ſpätere verderbnis. Nicht mehr beweiskraft haben die ſchwachen pl. tohteren, ſwëſteren troj. 81ᶜ 82ᵃ 97ᵇ 101ᶜ 107ᵃ. Zu unterſuchen bleibt, ob *ſwëher*, ſwêher (ſocer) Wilh. 2, 83ᵃ 182ᵇ *ſwiger* (ſocrus) *ſwâger* (maritus ſororis) Wilh. 3, 63ᵇ auf trâger (tardius) reimend, gleichfalls unveränderlich ſind; nach dem goth. ſvaihra, ſvaihrô ſollte man die ſchwache form ſwëhere, ſwigere erwarten, allein auch im alth. gilt ſuëhar, ſwigar, kein ſuëhero, ſwigera.

2) *man* ſowohl ganz unveränderlich für alle caſus ſg. und pl. (gen. ſg. Iw. 21ᶜ Parc. 48ᵃ dat. ſg. Parc. 43ᵃ gen. pl. Nib. 308. Bit. 58ᵃ dat. pl. Bit. 56ᵃ 90ᵃ) als nach der erſten ſt. maſc. decl. gen., mannes, dat. manne; gen. pl. manne, dat. mannen. Doch lautet nom. acc. pl. immer man, niemahls manne. Oft beiderlei form nebeneinander, z. b. von manne ze man Wilh. 2, 35ᵇ.

3) *naht* nach vierter weibl. gen. dat. *nehte* M. S. 2, 185ᵇ fragm. 31ᶜ; zuweilen ohne umlaut nahte M. S. 2, 66ᵇ 108ᵇ; zuweilen das indecl. naht (noctis) M. S. 1, 63ᵇ; ſeltner männlich, mit dem gen. *nahtes* (vgl. M. S. 1, 37ᵃ des nahtes) der aber häufig adverbialiter vorkommt. — *diet* ſcheint im mittelh. überall weibl. und nur in niederd. quellen (En. Roth. etc.) zeigt es ſich männlich. — *buoch* iſt entſchieden neutrum.

4) von einſchiebung des *-er* vorhin ſ. 680.; einſchiebung des *-en* kommt nicht vor, ſelbſt nicht bei aus der ſchweiz gebürtigen dichtern, nur lüge (mendacium) zeigt Nib. 8227. den pl. lügene. Man vgl. aber die zur dritten ſchw. weibl. decl. angemerkten ſpuren des -in, in, -en. Neutrale diminutiva gehen ſchon im nom. ſg. auf -lîn, ſehr ſelten auf -lî aus (vgl. vingerlî, griffelî Flore 11ᵃ 35ᶜ trûtlî amur 14ᶜ minnerlî fragm. 15ᵃ; näheres bei der wortbildung).

5) ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. form z. b. gebûr, gebûre ſ. 667. 682 u. a. m. vgl. 674.

Mittelniederdeutſches ſubſtantivum.

Die beſchränktheit der quellen läßt keine eigentliche darſtellung der declinationsflexionen zu; bedeutende ab-

weichungen vom mittelhochdeutfch, wenn fie ftatt fänden, würden fich immerhin verrathen. Ich nehme daher im ganzen die gültigkeit der mittelh. declinationen an, doch fcheint 1) der umlaut enger begrenzt, weshalb z. b. die vierte männl. decl. vielleicht nur die wörter begreifen könnte, welche das a fing. im pl. zu e verwandeln. 2) der plur. neutr. noch öfter auf -e endigend, z. b. vate (vafa) hôvede (capita) etc. 3) vom altf. -s des pl. mafc. erfter und zweiter decl. ift keine fpur. 4) ob die kürzung des ftummen e nach den mittelh. grundfätzen erfolge, wage ich nicht zu behaupten.

Mittelniederländifches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	viſſc	pl.	viſſc-e
	viſſc-es		viſſc-e
	viſſc-e		viſſc-en
	viſſc		viſſc-e

1) einfache, als: aerm, aerme (brachium) baert, baerde (barba) bërch, bërghe (mons) dach, daghe (dies) dief, dieve (fur) dwaes, dwafe (ftultus) êt, êde (juramentum) gaft, gafte (hofpes) god, gode (Deus) hont, honde (canis) kêr, kêre (iter) maech, maghe (propinquus) moet, moet (animus) mont, monde (os) mûr, mure (murus) nap, nappe (crater) pat, pade (femita) ram, ramme (aries) raet, rade (confilium) ries, riefe (ftultus) faerc, faerke (farcophagus) fcalc, fcalke (fervus) fcat, fcatte (thef.) fcilt, fcilde (clypeus) fin, finne (fenfus) flach, flaghe (ictus) fpronc, fpronghe (faltus) ftaf, ftave (baculus) ftên, ftêne (lapis) ftier, ftiere (taurus) top, toppe (cirrus) traen, trane (lacrima) vaec, vake (fomnus) wolf, wolve (lupus) worp, worpe (jactus) und viele andere. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er*, als: appel (pomum) crëkel (cicada) inghel (angelus) flôtel (clavis) raven (corvus) ëver (aper) lachter (vitium) vingher (digitus) etc. — 3) mit *-inc, -linc*: jonghelinc, jongelinghe; ballinc (maleficus) coninc, coninghe etc.

Anmerkungen: 1) die voc. und conf. veränderungen richten fich nach der buchftabenlehre, man halte aerm; traen, trane; voet, voete etc. für keinen umlaut (in hochd. finne) — 2) die mittelh. regeln vom ftummen e find unanwendbar; zuweilen wird das e im gen. fg.

ausgestoßen, als bërchs, dicfs, honts, maechs, scats, coninx neben bërghes, dieves, hondes, maghes, scattes, coninghes. Das dative casus–e bleibt immer. — 3) dagegen kann das e der bildungen el, er wegfallen, z. b. vogle, apple, applen st. voghele, appele, appelen. — 4) der sächs. pl. auf –s zeigt sich nur in der anomalie *mans* und zuweilen in den aus der zweiten decl. übertretenden bildungen *-er* statt *-ere* (s. die zweite decl.) 5) übergänge der plur. casus in die schwache form finden sich zwar verschiedentlich in den denkmählern, meistens aber an unbeglaubigten stellen, d. h. außerhalb dem reim. So liest man Maerl. 3, 159. zeile 15 duvelen (diaboli), zeile 18 richtiger duvele; 3, 206. inghelen (angelorum) 1, 47. wolven, vossen (lupos, vulpes) 2, 118. corven (corbes) 3, 119. zeile 23 stênen (lapides) zeile 25 richtiger stêne; 1, 46. appelen (poma) 1, 403. daghen (dies) Rein. 366. daghen etc.; nichts hindert hier überall *–e* herzustellen und das *–en* für einen fehler der hf. oder der ausgabe zu nehmen. Im reim, wo die lesart unabweislich ist, steht fast durchaus starke form; Maerl. 3, 71. finde ich daghen: claghen, man könnte gleichwohl st. des inf. das subst. claghe setzen, und Rein. 361. ist sicher trane : grane s. tranen : granen zu lesen; (vgl. die anm. zur ersten weibl. decl.) — 6) vlant und vrient machen den pl. vlande, vriende Maerl. 2, 125. doch stehet Rein. 332. Maerl. 2, 135. auch der pl. vrient (: verdient).

Starkes masculinum. zweite declination.

1) die wenigen auf bloßes –e, als hërde (custos) rugge (dorsum) weite (triticum) gehen schwach, gen. hërden, weiten, ruggen. — 2) die zahlreichen bildungen auf *–are*, *–ere* sind schwankend, nämlich *α*) die auf *-are* [welche form gewöhnlich eintritt, sobald ein unbetontes *-el*, *-en*, *–er* voraussteht, z. b. loghenare (mendax) droghenare (fallax) mordenare (homicida) molenare (molitor) maertelare (martyr) kërselare (cerasus) wisselare (numularius) tôverare (veneficus) etc. doch finden sich außerdem: pilare (fulcrum) outare (altare) sondare (peccator) u. e. a.] pflegen schwach zu declinieren, also im gen. sg. und nom. pl. maertelaren etc. — *β*) die auf *–ere* [eintretend, wenn diese bildung unmittelbar an die wurzel rührt, als: backere (pistor) voetganghere (pedester) dëlvere (fossor) dorpere (rusticanus) ghëvere (dator) hoedere (custos) jaghere (venator) lësere (lector)

drômfpëlre (fomniorum interpres) riddere (eques) u. a. m.] gehen bald fchwach, pl. backeren, jagheren, ridderen; bald ftark: backers, jaghers, ridders, fpëlres etc. und in diefer form fcheinen fie auch gern das e im nom. acc. fg. zu apocopieren. Man decliniert alfo z. b. wëvere (textor) entweder

		oder:	
wëver – e	pl. wëver – en	wëver	pl. wëver–s
wëver – en	wëver – en	wëver–s	wëver–s
wëver – en	wëver – en	wëver–e	wëver–s
wëver – e	wëver – en	wëver	wëver–s

der gen. und dat. diefer erftarrten pluralform bedarf einiger belege: dienres (miniftris) Maerl 2, 47. hollanders (batavorum) Stoke 3, 239. jonghers (difcipulis) Maerl. 2, 144. 164. 3, 170. freilich ftehen alle folche pl. auf -s niemahls in beweifendem reim. Selten zeigen fie fich bei den unter *a* genannten auf -are, doch ftehet Maerl. 3, 146. mordeners 1, 172. loghenaers ft. des üblichen mordenaren, loghenaren, wodurch auch ein nom. fg. loghenaer möglich wird, vgl. outaer (:daer) Maerl. 1, 57. ft. outare.

Starkes mafculinum. dritte declination. mangelt.

die hierher fallenden wörter haben zwar das -e im nom. fg. bewahrt, als: fone (filius) auf ghone, ghewone reimend; mëde (mulfum) Rein. 338. fëde (mos) gewöhnlich fem. zuweilen noch mafc.; fëghe (victoria) vrëde (pax); declinieren aber nunmehr fchwach, vgl. fonen (filios) Maerl. 1, 57. 438. 3, 14. fonen (filiorum) Rein. 285. fëghen (victoriae) Maerl. 3, 104. vrëden (pacis) Maerl. 1, 115. vrëden (paces) Rein. 375. zum theil in beweifender reimform.

Starkes mafculinum. vierte declination.

mangelt gleichfalls gänzlich, weil die fprache keinen umlaut anerkennt; alle hierher bezüglichen wörter find in die erfte decl. übergetreten als: gaft, gafte; pat, pade; nap, nappe; raet, rade; appel, appele etc.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:		
	mied – e	pl. mied – en
	mied – e	mied – en
	mied – e	mied – en
	mied – e	mied – en

1) einfache wörter: bede (preces) bie (apis) blafe (bulla) haghedochte (latebrae) êre (honor) ghile (fraus) grane (barba) haghe (nemus) helle (tartarus) kele (gula) laghe (infidiae) miede (remuneratio) miere (formica) micke (furca) moude (terra) nefe (nafus) ghenade (gratia) pine (dolor) faghe (relatio) fake (caufa) fale (aula) Maerl. 3, 137. fcale (cortex) fcare (agmen) fiele (anima) fmade (dedecus) fmake (guftus) fmerte (dolor) fpife (cibus) foene (reconciliatio) foghe (fus) fonde (peccatum) ftonde (hora) tale (fermo) trouwe (fides) voere (ritus) wile (momentum) wife (modus) wrake (ultio) etc. — 2) bildungen mit -t (ftatt -ed) ghemente (communio) clênte (parvitas) diepte (profunditas). — 3) mit *-ingh*: caerminghe (querela) grakinghe (crepufculum) etc. — 4) mit *-en*: havene (portus) loghene (mendacium) redene (ratio). — 5) mit *-inn*: apinne (fimia) coninghinne etc. — 6) mit *-rn*: dierne (ancilla) — 7) mit *-eff*: abdeffe, propheteffe etc.

Anmerkung: da der pl. fchwache form angenommen hat, hingegen die fchwache decl. im acc. fg. ftarke, fo beruht der ganze unterfchied auf dem gen. und dat. fg., weshalb nicht zu wundern ift, daß diefe cafus neben -e häufig auf -en ausgehen, felbft im reim, vgl. Rein. 289. mouden : houden; Maerl. 1, 273. mieden : lieden; 1, 160. êren : kêren; 3, 223. fcaren : waren; 3, 2. talen : dalen etc. Inzwifchen find dergleichen fälle durch die unachtfamkeit der herausgeber noch vermehrt worden und man darf Maerl. 3, 315. haghen : daghen in haghe : daghe beßern, wenn fchon 3, 97. haghen im reim auf draghen geduldet werden muß.

Starkes femininum. zweite declination.

die ehemahls hierher gehörigen wörter find theils an der abkunft aus adj. (coude, frigus; coude, notitia; hulde, gratia) theils an dem *alten* ableitungsumlaut des a in e (= ë) z. b. beke (rivus) ftede (locus) nere (fervatio) tere (confumptio) endlich auch an dem abgehenden plur. erkennbar.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum vierte declination.

beifpiele:	daet	pl. dad - e	gans	pl. ganf - e
	daet	dad - e	gans	ganf - e
	daet	dad - en	gans	ganf - en
	daet	dad - e	gans	ganf - e

hiernach : aert, aerde (genus) aex, aexe (fecuris) borch, borghe (arx) borft, borfte (pectus) brût, brude (fponfa) coamt, conſte (ars) coemſt, coemſte (adventus) cracht, crachte (vis) daet, daede (facinus) dinc, dinghe (cauſa) dôt, dode (mors) gans, ganſe (anſer) ghêt, ghête (capella) ghift, ghifte (donum) haeſt, haeſte (feſtinatio) hant, hande (manus) hort, horde (clathrum) joghet, joghede (juventus) jonſt, jonſte (favor) brûlucht (nuptiae) macht, machte (vis) maghet, maghede (virgo) molen, molene (mola) mûs, muſe (mus) nacht, nachte (nox) nôt, node (neceſſ.) quërn, quërne (mola) Maerl. 3, 117. daghe-raet, -rade (crepuſculum) ſcout, ſcoude (debitum) ſpoet, ſpoede (ſucceſſus) ſtat, ſtade (civitas) tît, tide (tempus) tucht, tuchte (diſciplina) vaert, vaerde (iter) vliet (fluentum) ghewëlt, ghewëlde und ghewout, ghewoude (poteſtas) wërelt, wërelde (mundus) wët, wëtte (lex) u. a. m.

Anmerkungen: 1) ſelten nehmen gen. und dat. ſg. die endung -e an, dade, ganſe etc. — 2) häufig ſchwankt der pl. in ſchwache form, zumahl außer dem reim, z. b. muſen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige muſe: huſe Rein. 308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3, 142. und ſo anderwärts wëtten, dinghen, ſcouden etc. Meiſt läßt ſich critiſch die ſtarke endung herſtellen.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiele:	wôrt	pl. wôrt	vat	pl. vat-e
	wôrd-es	wôrd-e	vat-es	vat-e
	wôrd-e	wôrd-en	vat-e	vat-en
	wôrt	wôrt	vat	vat-e

1) einfache: bên (os) caf (palea) calf (vitulus) dal (vallis) dier (beſtia) eï (ovum) gat (foramen) gras, gaers (gramen) haer (crinis) hof (aula) hol (cavea) hûs (domus) jaer (annus) kint (infans) lant (terra) lët (membrum) lëcht (lux) lier (gena) liet (carmen) lôf (folium) lôt (plumbum) paert (equus) rîs (virgultum) ſant (arena) ſcaep (ovis) ſcëp (navis) ſwërc (nubes) ſwêt (ſudor) vat (vas) vël (cutis) vëlt (campus) wîf (femina) wôrt (verbum) u. a. m. — 2) bildungen *-en*, *-er*: horen (cornu) coren (granum) lëven (vita) laken (pannus) têkin (ſignum) wapen (arma) îſer (ferrum) lëger (caſtrum) water (aqua) etc. — 3) diminutiva, als: voghelîn (avicula) ſonekîn (filiolus) wëlpekîn (catulus) etc. — 4) mit der vorſilbe *ghe-*, als ghelût (ſonitus) ghemanc (clamor etc.

Anmerkungen: 1) den pl. auf -e machen *α*) alle mit kurzer wurzel, alfo dale (valles) vate (vafa) fcëpe (naves) lëde (membra) gate (foramina) *β*) alle deren wurzel noch bildungsfilben zuwachfen, wapene, watere, ifere, vogheline, wëlpekine. Schwankend find *γ*) die einfilbigen langen, in der regel ift ihr nom. pl. dem des fg. gleich, man fehe bên : fchên, amên Rein. 312. 331. Maerl. 3, 134. dier : hier, fier Rein. 329. 340. lier : dier Rein. 297. 300. 304. daneben aber diere : baniere; liere : riviere Rein. 345. 301. Von haer, jaer, wif kann der pl. entw. ebenfo, oder hare, jare, wive lauten. — 2) *er* können im pl. einfchieben: calf, ei, hoen, kint, klët, lôf, rîs : calvere, eiere, hoenre, kindere, klêdere, lôvere, rîfere und wohl a. m. — 3) von *vie* (pecus) *die* (femur) ift mir der gen. fg. unerinnerlich; letzteres hat den fchw. pl. *dien* Maerl. 1, 64. 176.

Starkes neutrum. zweite declination.

die hierher gehörigen neutra find, gleich den mafc. zweiter decl. in die fchwache form übergetreten, alfo bëdde (lectus) bêlde (imago) hëre (exercitus) mudde (modius) orloghe (bellum) rîke (regnum) etc. bilden den pl. bëdden etc. Gleichergeftalt die bildungen *-effe*: vonneffe (fententia) etc. bëdde, nëtte kürzen fich zuweilen in bët, nët Rein. 318.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	han – e	pl.	han – en
	han – en		han – en
	han – en		han – en
	han – e		han – en

fo gehen: ape (fimia) bake (porcus) bëre (urfus) bode (nuntius) cnape (minifter) drake (draco) grave (comes) lîchame, lachame (corpus) hane (gallus) hafe (lepus) hëre (dominus) mane (luna) menfce (homo) nëve (nepos) offe (bos) papé (clericus) rofe (gigas) rouwe (dolor) fcinke (pincerna) vane (pannus) wille (voluntas) u. a. m.

Anmerkungen: 1) viele fonft zur zweiten und dritten ftarken decl. gehörige fallen hierher; beifpiele find dort angeführt. 2) verfchiedene im hochdeutfch fchw. mafc. find hier oft weiblich, z. b. name (nomen) Maerl. 1, 11, 36. 2, 175. 197. fterre (ftella) Maerl. 2, 70. etc. Näheres bei erörterung des gefchlechts; das völlige zuf. fallen der flexion befördert folche übergänge.

Schwaches femininum.

paradigma genau wie das des fchw. mafc.; hierher gehören 1) einfache: affce (cinis) bate (commodum) baerde (afcia) bîle (fecuris) bloeme (flos) crûne (corona) galghe (patib.) haerpe (nablium) hërte (cor) Maerl. 3, 89, 161. Rein. 290. 306. 326. 339. 342. hinde (cerva) hinne (gallina) kërke (eccl.) linde (tilia) lîne (funis) mamme (mamma) përe (pirum) roede (virga) fonne (fol) fpille (fufus) ftërre (ftella) tënte (tentorium) tëve (canis fem.) tonge (lingua) wëke (hebd.) etc. — 2) bildungen mit *-el*, *-in*, *er*: navele, nafle (umbilicus) Maerl. 3, 134. wôftîne (defertum) adere, adre (vena) etc.

Anmerkungen: 1) fchwanken der meiften wörter erfter ftarker decl. hierher. 2) gefchlechtsübergänge; namentlich im dat. fg. gelten gerne weiblich: name (nomen) fcade (damnum) u. a. m.

Schwaches neutrum.

decliniert gleich dem mafc. und fem.; ôghe (oculus) ôre (auris); außerdem dürfte man die vordem der zweiten ftarken decl. zugehörigen (bëdde, rîke) nun hierher rechnen; hërte ift weiblich.

Anomalien des mittelniederländifchen fubftantivum.

1) *vader*, *broeder*, *môder*, *dochter*, *fufter* im fg. unveränderlich und namentlich nehmen die beiden erften kein -s im gen. (vgl. Huyd. op St. 1, 158-162). Die plur. form bedarf noch unterfuchungen; Maerl. 3, 340. vadere: gadere; Rein. 284. broeders; Maerl. 2, 178. dochtren, aber außerhalb reims. — 2) *man* entw. unveränderlich, (vgl. die pl. raetsman, quërneman Maerl. 1, 122. 3, 117.) oder mit dem gen. fg. und dem pl. mans (vgl. tümmermans Rein. 294. Maerl. 3, 325.) oder mit dem gen. mannes, dat. manne, pl. manne Maerl. 3, 133. — 3) *liede* (homines) gilt nur im plur. und fcheint männlich; der nom. liede fteht im reim Rein. 369. Maerl. 2, 99, 107, 163. 3, 212. 224. 228; außerhalb reims zuweilen die fchwache form lieden, höchft felten im reim (Maerl. 1, 16.); den gen. pl. lieder (Maerl. 1, 160.) der ein unerweifliches neutr. mit dem nom. liedere vorausfetzt, halte ich für fehlerhaft, wie denn auch fonft das richtige liede (Maerl. 1, 163.) vorkommt. — 4) *diet* (gens) ift regelmäßiges neutr.; gen. diedes, dat. diede; *boec* (liber) bald neutr. bald mafc., vielleicht mit dem unter-

fchiede, daß jenes das ganze werk, diefes die abtheilung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet boeke. — 5) vom eingefchobnen *-er* f. oben ftarkes neutr.

Mittelenglifches fubftantivum.

Die eingetretene erfchlaffung und vermengung der declinationsunterfchiede bewirkt

1) einen allgemeinen *plur.* *-es* für alle gefchlechter und cafus, ohne rückficht auf die ehmahlige ftarke oder fchwache form; *ftarke mafc.:* fifhes (pifces) ëtenes (gigantes) houndes (canes) fwevines (fomnia) fones (filii) fôfe (inimici ft. fôes); *ftarke fem.:* brynies (thoraces) giftes (dona) craftes (vires) nihtes (noctes) wondes (vulnera); *ftarke neutr.:* barnes (liberi) bônes (offa) hôvedes (capita) wordes (verba) wërkes (opera); *fchwache mafc.:* bëres (urfi) ftërres (ftellae) hûsbondes (mariti) fêlawes (focii); *fchw. fem.:* tonges (linguae) woukes (hebdomades); *fchw. neutra:* ëres (aures) hërtes (corda).

2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem regierenden fubft. voranfteht, z. b. godes love (amor Dei) fomers day, kinges blôd, cockes crowe (galli cantus) the foxes tayles (caudae vulpium) at the yëres ende (in fine annorum) the beggares rowe (mendicorum ordo). In diefer ftellung bleiben die fem. bald ohne -s, als: chirche dor (porta ecclefiae) fonne bêm (radius folis) bald wird es ihnen unorganifch beigelegt: worldes ende (finis feculi) fortunes errour (error fortunae). — Steht das regierte fubft. nach dem regierenden, fo wird der gen. ftets in die praep. of mit dem dativ aufgelöft, z. b. the king of londe (rex terrae) the lawe of londes (lex regionum).

3) der *dativ* fing. nimmt noch oft die endung -e an, z. b. winde (vento) hëvene (coelo); der *dat. pl.* zeigt nie mehr -m oder -n, fondern gleicht dem nom. z. b. to the windes (ventis).

4) ausnahmsweife bilden fem. und neutra zuweilen den pl. ohne *-es*, als: dêde (facta) honde (manus) yêre (anni) londe (terrae).

5) auch der nom. fg. bewahrt oft fein altes bildungs- oder flexions -e, als: fone (filius) fifhere (pifcator) wille (voluntas) hërte (cor) quëne (femina) fmocke (veftis).

6) fpurweife fteht im plur. das *-en* fchwacher form, z. b. feren (focii) oxen (boves) crabben (cancri) gomen (viri) eighen (oculi) êren (aures) und fo auch im dat. êren (auribus) oxen (bobus) welches man nicht für das dative -en, em halte. Unorganifche ausdehnung diefes *-en* auf ftarke wörter: honden (manus) lamben (agni).
7) beibehaltung alter *anomalien*. *men* (viri) brêthern (fratres) fête (pedes) têthe (dentes) aber diefes ê wird häufig auch dem fing. ftatt des alten ô gegeben, fête ft. fôte (pes) vgl. oben f. 509. 510. blêde und blôde (fanguis) und flête (grando) Ritf. 1, 17. engl. fleet, hochd. fchlôße (mittelh. flôze). — Das paragogifche r im pl. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutfches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

das paradigma fifch, tâg behält die mittelh. **flexion bei**; **hierher** zähle ich 1) folgende einfache: **âl. arm. berg.** bifi. **blick.** blitz. brief. dieb. eid. ernft. filz. **fifch. flins.** feind. freund. geift. grieß. griff. grimm. halm. hâg. hecht. hengft. helm. hêrd. hirfch. hund. kelch. kern. kîl (caulis) keil. knecht. krebs. kreiß. krieg. leich. leim (argilla) leim (vifcus) leib. laut. luchs. mift. mord. mûth. neid. pelz. pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (pruina) reim. rhein. ring. riß. fchild. fchimpf. fchein. fchrein. fchritt. feim. fenf. fig. finn. fitz. fcherz. fchlich. fchmied. fchûh. fpecht. fpêr. ftêg. ftein. ftîl. ftich. ftrick. fchweif. fchweiß. tâg. teig. theil. teich. tifch. trîb. tritt. weg. wein. wind. wink. wirth. wifch. zins. zwerg. zweig. — 2) bildungen mit *-el, -em, -en, -er.* — 3) mit *-ig, -ich, -ling.* — 4) mit *-at*: mônat. — 5) vocalauslautige: klê, fê, fchnê, bau, gau, thau. — 6) mit der vorfilbe *ge-*: gewinn. genoß. glimpf.

Anmerkungen: 1) aufhören des mittelh. wechfels auslautender confonanzen ergibt fich aus buch I. (f. 524.)
2) durch erweiterung des umlauts find noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: âl, arm, hâg, tâg, halm, hund, luchs, fchûh, laut, welche den pl. âle, arme, tâge, hâge, hunde, luchfe, fchûhe, laute (nur volksdialec-

tiſch æle, ärme, tæge, hälme, lüehſe) bilden, während die analogen: darm, ſchlag, qualm, mund, ſchlund, fuchs der vierten decl. folgen. Selbſt die mehrſilbigen bildungen -el, -en, -er, ſobald der umlaut ihren wurzelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen in die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht mörgen).

3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich iſt, entſcheiden ſich für keine von beiden decl. z. b. bann, dank, ſand, haſ, haſt, harm, ambôſ, trôſt, rôſt, roſt, hort, ſtolz, tôd, zorn, rûm, mûth, graus (horror) ſtaub, bau, thau etc. Einige ſind durch veränderung des geſchlechts dem zweifel über um- oder nichtumlaut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: lôs, lôb etc. oder femin. locke, mæne (juba) etc.

4) einige ſind theilweiſe oder ganz in die ſchwache form ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei der ſchw. decl. an. Bloſ den pl. machen ſchwach, mit bleibendem ſtarken ſing., ſolgende: ſê, ſêen; dorn, dornen; maſt, maſten; bolz, bolzen; ſtachel, ſtacheln; einige ſchwanken, z. b. gau, thrôn im pl. bald -e, bald -en.

5) dagegen treten weit mehrere, org. ſchwache, in die ſtarke form über; ihr verzeichnis bei der ſchw. decl.

6) *wegfall des caſus -e.* α) des *ſtummen* wie im mittelh. durchgehends nach liquidis. Nur ſind wegen beſchränkung des ſtummen e die fälle nicht mehr dieſelben. Da nämlich (ſ. 518.) kil und ſtil jetzt zu kîl, ſtîl (geſchrieben kiel, ſtiel) werden, erſcheint in ihren flexionen kein ſtummer vocal, ſondern ein bloſ tonloſer, der nicht weggeworfen wird. Dagegen tritt in *allen* mehrſilbigen kürzung ein, ſowohl in denen mit organiſch langer wurzel (engel, reigen, finger) als mit org. kurzer, unorg. verlängerter (êſel, rêgen, êber). Vergleicht man hier das neuh. mit dem mittelh. ſo declinieren in beiden perioden wörter wie engel, reigen, finger völlig übereins, wörter wie kîl und êber:

(mhd.)	kil	pl.	kil	ëber	pl.	ëber - e
	kil - s		kil	ëber - es		ëber - e
	kil		kil - n	ëber - e		ëber - en
	kil		kil	ëber		ëber - e
(nhd.)	kîl	pl.	kîl - e	êber	pl.	êber
	kîl - es		kîl - e	êber - s		êber
	kîl - e		kîl - en	êber		êber - n
	kîl		kîl - e	êber		êber

in anfcheinender umdrehung, die fich aus der verfchiedenen quantität der wurzelvocale erläutert. Die mittelh. einfilbigen mafc. bûr (domuncula) fchûr (imber) gîr (vultur) welche ganz wie vifch gehen, erweitert in die neuh. zweifilb. formen bauer, fchauer, geier *), declinieren wie finger, êber, obfchon ihre endung kein wahres bildungs -*er* ift (weshalb auch der pl. fchauer, nicht fchäuer, wie fonft acker, äcker). Bildungen mit -*en* machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b. rêgen (pluviis) ft. rêgen'n. — *β*) das unftumme, *tonlofe* e fällt nie im gen. oder dat. pl. weg (nie tâg, fifch f. tâge, fifche; tâgn, fifchn f. tâgen, fifchen) *kann* aber im gen. dat. fg. wegfallen. Man fagt bald tâges, tâge; hundes, hunde; fchrittes, fchritte; bald tâgs, tâg; hunds, hund; fchritts, fchritt; doch mag, wegen häufung der conf., fchrittes, hundes edler fcheinen. Bei den bildungen -ig, -ling, -at, gilt der wegfall; kœniges, jünglinges, mônates würde heutzutag geziert lauten, fo wie in einzelnen andern fällen, namentlich zuf. fetzungen gebrauch und gehör für oder wider die fyncope entfcheiden, z. b. kriegesrath, tôdsfurcht find unleidlich. — γ) fê, fchnê, klê, bau, thau fchieben kein w mehr ein, fondern bilden den gen. fês oder fêes, den dat fê.

---

*) Ich trage zu f. 524 einen wichtigen grundfatz der buchftabenlehre nach. Die neuh. fprache leidet nicht, dafs auf ihre diphth. *au*, *eu*, *ei* (= mittelh. û, iu, î) unmittelbar ein r folge, (während fie die übrigen liquidas zuläfst z. b. maul, beule, eile, raum, reim, zaun, lein) fondern fchiebt ein unorganifches e zwifchen, welches fich mit dem r in eine neue filbe verbindet. So erwachfen die zweifilbigen (klingenden): auer-, bauer, mauer, fauer, fchauer, trauer, feuer, heuer, fcheuer, fteuer, abenteuer, theuer, feier, geier, leier, fteier ftatt aur, baur, geir etc. aus der mittelh. meiftens einfilb. (ftumpfreimigen) form. Nämlich da, wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion im mittelh. zweifilbig find (z. b. mûr-e, gîr-en, ftiur-e, fûr-en) entfpringt ein neuh. ftummes e, fällt aber nach dem r aus, folglich fteht mauer, geiern, fteuer, fauern für die volle form mauere, geieren, fteuere, faueren und nicht etwa durch verfetzung für maure, geiren, fteure, fauren, daher es höchft fehlerhaft wäre, mit einigen trauren für trauern zu fetzen; (über fûre unten f. 700.) — Einigemahl zeigt fich die einfchiebung des e doch auch vor dem l in: greuel (horror) neben greulich (horrendus, nicht greuelich) und bleuel (fuftis).

Starkes mafculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kæfe, cafeus, gen. kæfes, pl. kæfe) auf; 1) hirte, hirfe, weize gehen fchwach. 2) die alten bildungen *-ære* find zu *-er* gefchwächt in die erfte decl. eingetreten und declinieren ganz wie finger, êber etc. Die unorg. natur ihres *-er* folgt theils aus dem fchon im fg. ftattfindenden alten umlaut (z. b. jæger, mittelh. jegere) theils aus dem unumlaut des pl., z. b. mâler, (nicht mæler nach der analogie von acker, äcker).

Starkes mafculinum. dritte declination.

gleichfalls erlofchen; fig, mêth gehen ftark nach erfter; fôn, fûß nach vierter; fride, fchatte fchwach; fitte ift weiblich.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:		pl.
	balg	bälg - e
	balg - es	bälg - e
	balg - e	bälg - en
	balg	bälg - e

1) umlautbare einfache: aft. bach. balg. ball. band. bart. baft. baum. bauch. block. bock. brand. bruch. verdacht. darm. dunft. druck. duft. fall. fang. flôh. flûch. flûg. fluß. frofch. froft. fund. fûß. fuchs. gang. gauch. gaul. glanz. grund. hall. hals. hang. hôf. hût. kamm. kampf. kân (cymba) kauf. klang. klôß. knauf. knopf. korb. koch. krach. krâm. kranz. kropf. krûg. lauch. lauf. mund. napf. pfâl. pfâd. pflûg. pfûl. qualm. râth. rand. rang. raub. raum. rauch. rock. faft. fâl. farg. faum. fchaft. fchacht. fchall. fchalk. fchatz. fchaum. fchlag. fchlauch. fchlund. fchmuck. fchrank. fchopf. fchwamm. fchwân. fchwank. fchwanz. fchwarm. fchwung. fchuß. fôn. fold. fpân. fpruch. fprung. ftâb. ftall. ftamm. ftand. ftock. ftrang. ftrauch. ftrauß. ftrôm. ftrumpf. ftrunk. ftûl. fturm. fumpf. tand. tanz. tôn (fonus) topf. traum. trôg. tropf. trunk. thurm. wall. wolf. wunfch. wurf. wurm. zân. zaum. zoll. zopf. — 2) umlautbare bildungen *-el*, *-en*, *-er* als: apfel, nâgel, vôgel, hâfen, hammer, acker etc. im pl. äpfel, nægel, vœgel, hæfen, hämmer, äcker. — 3) mit der vorfilbe *ge-*: gefang, geruch, gefchmack, geftank.

Anmerkungen: 1) man vgl. anm. 1. 2. 3. zur erften decl. — 2) über den wegfall des cafus-e gelten die dort anm. 6. entwickelten regeln. fâl, fâles, pl. fæle; nâgel, nâgels, pl. nægel etc. bilden denfelben gegenfatz

zum mittelh. fal, fals; nagel, nageles, pl. nagele (negele) — 3) altâr, pl. altære ift eine abnormität.

Starkes femininum. erfte declination.

aus dem früheren fchwanken zwifchen ft. und fchw. form hat fich eine gemifchte in der weife feftgefetzt, daß alle org. fchwachen fem. den fing. nunmehr ftark, die org. ftarken erfter decl. hingegen den pl. fchwach bilden. Folglich gehen gâbe und zunge einftimmig:

gâb – e	pl. gâb – en	zung – e	pl. zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en

hierher gehören 1) einfache z. b. amme. bâre. bêre. bitte. blûme. brücke. decke. êre. eile. ecke. erde. feige. fichte. fliege. furche. gâbe. galle. halle. henne. hölle. hülfe. kerze. klâge. klaue. krône. lêre. linde. minne. mûme. nâfe. nichte. pfeife. quelle. rache. rêde. rinde. rûte. fâge. fache. falbe. fchwalbe. fchwarte. fêne (nervus) fprâche. fpeife. fonne. ftimme. ftrâße. fünde. tanne. taube. taufe. tonne. treue. wache. weile. weife. witwe. woche. wonne. wunde. zange. zinne. zunge und viele ähnliche, deren anführung überflüßig fcheint. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er.* — 3) mit -d: freude. zierde. — 4) mit *-ung, -in, -inne.* — 5) mit ge–: genâde, gebærde etc.

Anmerkungen 1) *auswerfung des –e.* α) des *ftummen*, kann nur in den bildungen *–el*, *–er* vorkommen, findet aber in ihnen allen ftatt, da nach f. 518. der kurze vocal fich vor einf. confonanz verlängert hat; beifpiele find fîdel, gâbel, infel, neßel, fpindel, wurzel, âder, natter, kummer, fêder etc. die im fg. ganz indeclinabel bleiben, im pl. fîdeln, âdern etc. bekommen. Die mittelh. einfilbigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis (f. 674., 684.) haben entw. nach verlängerung des vocals das flexions-e wieder angenommen: fchâle, kêle, mûle, bine (apis) mæne (juba) bêre (bacca) thûre etc. oder es, der verlängerung unerachtet, im fing. weggelaßen: fchâm, zâl, fchâr, (diefer letzte feltnere fall gehört eigentlich unter β.). Es erfcheinen alfo wie beim mafc. ähnliche gegenfätze der mittel- und neuh. flexion (dort: kël, këln; videle, videlen; hier: kêle, kêlen; fîdel, fîdeln). lauer, trauer, mauer, fcheuer, fteuer, feier, leier find nach f. 697. zu beurtheilen. — β) das

tonlofe e fällt nie im pl., nur im fing. weg und zwar 1) nach liq. in: quâl, zâl, fchâm, fchâr, gefâr (peric.) pl. quâlen, zâlen etc. nachtigall, pl. -gallen. b) nach *cht:* acht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pacht pracht, fchlacht, wacht pl. fchlachten, wachten. c) nach au, frau, pl. auen, frauen; mark pl. marken; fchuld pl. fchulden. hût (cuftodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. m. d) nach den bildungen -in (ftatt -inn, mittelh. -inne) und -*ung*, als: kœnigin, freundin, pl. kœniginnen, freundinnen; lâdung, meinung, pl. lâdungen etc. — 2) übergang einiger wörter aus der vierten hierher, namentlich: eiche, gefchichte, blûte, fäule, beide letztere mit unorg. umlaut.

Starkes femininum. zweite declination.

alle hiftorifch hierher bezüglichen wörter (z. b. gûte, fûße, rœte, länge, breite, menge und viele folche) fallen völlig zur erften decl. d. h. fie machen die cafus fg. gleich; allein ermangeln meift des pl., welcher inzwifchen, wenn er bisweilen gewagt wird, ebenfalls fchwache form annimmt, z. b. mengen (multitudines).

Anmerkungen: 1) entfpringen dergleichen fem. aus zweifilb. adj. auf -el, -en, -er; fo follten fie das ftumme e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) êben (planities) bitter (amaritudo) lauten. Weil fie fich dann aber nicht von den adj. unterfchieden, ftoßen fie lieber das e vor der liq. aus und behalten das hintere: dunkle, êbne bittre. Fehlerhaft fcheint mir êbene, bittere (doch vgl. die neuh. adj. decl.). Auch fäure (nicht fäuere) fteht für fäuer (mittelh. fiure, wie gemäuer ≐ gemiure). — 2) wo in umlautbaren wörtern umlaut fehlt, namentlich in kunde, taufe (alth. chundi, toufi) fcheint fchon im mittelh. künde, töufe mit kunde, toufe abgewechfelt zu haben. huld (mittelh. hulde, nicht hülde) legt das e ab.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	kraft	pl.	kräft - e
	kraft		kräft - e
	kraft		kräft - en
	kraft		kräft - e

befaßt nur noch umlautsfähige wörter: angft. axt. bank. braut. brunft. bruft. fauft. frucht. gans. gruft. gunft (ohne

pl.) band. haut. kluft. kraft. kûh. kunft. laus. luft. luft. macht. magd. maus. nacht. nât. noth. vernunft (ohne pl.) nût (fuge, zapfe bei handwerkern) nuß. fau. fchnûr. ftadt. wand. wurft. zucht. zunft.

Anmerkungen: 1) alle umlautsfähigen bilden, wie die fem. erfter decl., den pl. fchwach auf -*en* ftatt -*e*, obfchon fie im fg. kein -e annehmen. Sie gleichen daher den dort anm. 1 unter *β*. angeführten. Es find folgende: arbeit, die comp. mit -fchaft und -heit (-keit) pflicht, mitgift, fchrift, lift, velt, zeit; milch hat keinen pl. Einzige ausnahme macht niffe (lendes) dem der fg. gebricht. — 2) diefem beifpiel folgen auch die umlautbaren: brût (foetus) bucht, burg, geburt, fart, glût, fât, fucht, fchlucht, thât, jûgend, tûgend; pl. brûten, burgen, geburten etc. gedult, armûth, dêmûth, unmûth etc. find ohne pl. — 3) die völlig (d. h. auch mit dem fg.) in die erfte eintretenden find dort anm. 2. genannt.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel:	wort	pl.	wort-e
	wort-es		wort-e
	wort-e		wort-en
	wort		wort-e

völlig der erften ft. männl. gleich und durch den nom. acc. pl. auf -e vom mittelh. neutr. gefchieden. 1) einfache: band. beil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. erz. fell. fleifch. garn. gift. gold. hâr. hêr. heu. jâr. knie. land. lôt. mâß. mêl. mêr. môs. obft. pfêrd. rê. recht. rôr. roß. fchâf. fchiff. fchwein. fchwert. feil. fpil. ftift. thier. vîh. wachs. werk. wild. wort. zelt. zîl. zinn u. a. namentlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. vorkommen. — 2) bildungen mit -*el*, -*en*, -*er*. — 3) mit -*nis*, niffes. — 4) verkleinerungen mit -*lein*. — 5) vorgefetztes ge-: gefûl, gewerk, gemach etc.

Anmerkungen: 1) wegfall des cafus-e gerade wie beim mafc. folglich *α*) des *ftummen* in den zweifilb. bildungen -el, -en, -er; bündel, fîgel, lafter, fûder, mieder etc. bleiben unveränderlich, nur daß fie im gen. fg. ein s, im dat. pl. ein n anhängen: bündels, bündeln; fûder, fûdern. Die mit -en laßen auch das dative n weg: zeichen, zeichens, zeichen (ft. zeichen'n). Hingegen die einfilbigen thâl, mêl, fpil, zil, hêr, mêr,

fpêr haben durch die verlängerung wieder ein unftummes e bekommen. — *β*) das unftumme e haftet in der regel überall im pl., alfo: bande, beile, fpile, dat. banden etc.; im gen. dat. fg. *kann* es wegfallen: bandes, beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweife laßen es die mit *-lein* überall und nothwendig aus: kindlein, gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und dat. kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügungen des plur. *-er* haben fich vermehrt und da hier (nach 1. *α*.) das ftumme e durchgehends fortfällt, geht häufer gerade wie füder, nur daß das eingefchobene *-er* überall umlaut wirkt, das bildungs-*er* nicht (der umlautende pl. klœfter vom fg. klôfter ift höchft abnorm; es follte klôfter wie lafter heißen; klœfter forderte den fg. klôft). Solcher erweiterten pl. find die wichtigften (in volksmundarten gibt es noch mehrere): æfer, ämter, bæder, bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bûcher, dächer, dinger, dörfer, eier, fächer, fäßer, felder, gelder, glæfer, glider, græber, græfer, gûter, häupter, häufer, hemder, hölzer, hörner, hûner, jöcher, kälber, kinder, kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, läuber, lichter, lieder, löcher, mæler, mäuler, menfcher, nefter, pfänder, ræder, reifer, rinder, fcheiter, fchilder, fchlößer, fchwerter, feiler, ftifter, ftücker, thæler, trümmer, -thûmer, tûcher, völker, wämmfer, weiber, wörter, zelter; fodann: gemächer, gemûther, gefichter, gefpenfter, gewänder. Was hierbei fonft zu erörtern ift, gehört nicht in die flexionslehre. — 3) leid macht den fchw. pl. leiden ft. leide.

Starkes neutrum. zweite declination.

hat aufgehört, indem nicht nur das ftumme e von bündel (fafciculus) mündel (pupillus) [folcher verkleinerungen hat die fchriftfprache wenige, die oberd. volksfprache viele; vgl. oben f. 686.] gemäuer, getæfel, gezimmer etc.; fondern auch das tonlofe von den übrigen gefällen ift. Alle diefe wörter gehören nun zur erften decl. z. b. bett. bild. glück. hemd. kinn. reich. ftück. gefchlecht. ellend. gleichnis etc. wiewohl man vor hundert jahren noch bette, bilde, glücke, hemde fchrieb. Bloß gemælde, gemûfe, gefinde, gewölbe erhalten fich. Übrigens ift in umlautbaren die alte endung e an dem nothwendigen umlaut zu merken.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	hâf–e	pl. hâf–en
	hâf–en	hâf–en
	hâf–en	hâf–en
	hâf–en	hâf–en

diefem paradigma treu geblieben find folgende 1) einfache: affe. barde. bôte. bûbe. bürge. bûle. drache. erbe. falke. farre. gatte. götze. hâfe. heide. junge. knâbe. knappe. knolle. laie. löwe. neffe. ochfe. pâthe. pfaffe. rappe. rife. rûde. fchütze. trappe. waife. zeuge; dahin gehört auch bauer, gen. bauern, pl. bauern, infofern es dem mittelh. gebûre entfpricht, desgl. nachbâr, nachbârn f. nachbauer. — 2) mit der vorfilbe *ge–*: gefærte, gehülfe etc.

Anmerkungen: 1) nachftehende fchneiden das (unftumme) e des nom fg. ab, ohne darum die übrigen cafus zu ändern: ân (avus) bær (urfus) chrift (chriftianus) fink. fürft. geck. grâf. greif. herr. menfch. narr. ochs. pfau. fchenk. fpatz. gefell und man erlaubt fich auch wohl: bûb. knâb. pfaff. jung; roher wäre: aff, hâs, rîs, falk, ganz verwerflich: drach, erb, knapp, wais, zeug. Hin und wieder erfcheinende acc. fg. bær, fürft, grâf etc. ft. bæren, fürften, grâfen find zu tadeln. Die apocope des nom. kann man fich erklären, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des ftummen e (wie auch beim fem. zâl, fchâr gelten), welches jedoch nur auf die beiden erftgenannten ân und bær paft; theils aus der allgemeinen, beim fem. durchgedrungenen neigung des fg. in die ftarke form. — 2) diefe neigung hat fich bei andern anders entwickelt, die fprache verwechfelt die fchwache flexion *–en* mit der bildung *–en* bei ftarken wörtern und trägt ftarke form auf den nom. und gen. fg. organifch fchwacher wörter über:

ehmahls:	bog–e	pl. bog–en	jetzo:	bôgen	pl bôgen
	bog–en	bog–en		bôgen–s	bôgen
	bog–en	bog–en		bôgen	bôgen
	bog–en	bog–en		bôgen	bôgen

fo declinieren: balken. backen. biffen. bôgen. brâten. brunnen. daumen. flâden. flecken. funken. galgen. garten. gaumen. glauben. grâben. haufen. hâken. hûften. krâgen. kûchen. mâgen. nâmen. riemen. fâmen. fchâden. fchlitten. fpâten. tropfen. wâfen. willen. zapfen. In be–

sen (scopa) ist bloß der gen. bësens unorganisch da der nom. bësen f. bësene und der pl. bësen f. bësen'n steht. Die ursprüngliche gestalt der übrigen erweist sich aber theils in dem vorbrechenden nom. sg. balke, backe, glaube, nâme, sâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organisch starke bildungen -en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wægen; lâden, læden; bôden, bœden); es heißt aber im pl. nicht: bälken, bœgen, bræten, brünnen, däumen etc. und nur fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen. Aus dem mittelh. spor, gen. sporn sollte folgerecht spôre, spôren, oder (nach bôgen) spôren, spôrens (etwan auch sporn, sporns) geworden seyn; es hat sich aber die anomale mischform sporn, spornes, pl. spornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für starkförmig, ihrem plur. und dat. acc. sg. nach aber zugleich noch für schwachförmig gelten. Folgende org. schwache masc. treten ganz unzweideutig in die starke decl. über, nämlich α) in die erste: âr (aquila) pl. âre und ebenso adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelarn) april (oder aprill) christall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für mensis scheint mir aus monat, monet, môned gekürzt) keim. reif (pruina) schelm. schmerz (doch mit behaltnem schw. pl.) stern. vetter. gevatter. β) in die vierte: hân. salm. schwân. herzôg. nâbel, pl. næbel. — 4) schwache form st. der alten starken haben angenommen a) aus der ersten starken: held, gen. helden, pl. helden; râbe, gen. râben, pl. râben st. râben, râbens, râbens [umdrehung des falls in anm. 2.] gedanke, gen. -en, pl. -en (neben dem starken bleibenden dank). b) aus der zweiten: hirte. hirse. rücke. weize und letztere (nach anm. 2.) wieder rückkehrend in die starke form: weizen, weizens; rücken, -ens. c) ebenso ist aus dem alten fride, schate der dritten decl. mittelst eines späteren fride, friden; schatte, schatten, schattens entsprungen. — 5) die aus verbis stammenden mittelh. schwachen masc. nehmen meist (doch nicht alle) im neuh. die starke form -er an: kämpfer, sachwalter etc. — 6) weiblich sind jetzo: blûme, sâne, kôle, schlange, saite, sonne u. a.

Schwaches femininum.

vermischt mit der starken form und ist oben unter der ersten decl. mitabgehandelt. In der zus. setzung oder im adverb. hat sich nicht selten der alte schwache casus

erhalten, welches anderwärts näher ausgeführt werden wird.

Schwaches neutrum.

1) *herz,* gen. herzens, dat. herzen; pl. fchwach. 2) *auge,* gen. auges, dat. auge; pl. fchwach. 3) *ór,* óres, dat. óre; pl. fchwach. 4) wange ift fem. 5) die fchwachen pl. betten, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutfche Anomala.

1) *väter, brüder, fchwäger* declinieren regelmäßig ftark nach der vierten (wie acker); *mutter, tochter* machen den fg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter, töchter (da fonft die vierte weibl. keine bildungen -er kennt). *fchwefter* und *fchwiger,* im fg. indecl., gehen, weil fie im pl. nicht umlauten können, fchwach.

2) *mann,* mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in der bedeutung von vafallen) gewöhnlich *männer.* Diefe einfchiebung des urfprünglich neutralen plurals *-er* erleiden noch folg. mafc.: geift, *geifter;* gott, *götter;* dorn, *dörner;* rand, *ränder;* halm, *hälmer;* ort, *örter;* wald, *wälder;* leib, *leiber;* ftrauch, *fträucher;* die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthümer* etc. Theils waren fie ehdem neutra, theils fcheinen fie falfchverftandne analogie.

Neuniederländifches fubftantivum.

Starkes und fchwaches mafculinum.

beifpiel:	ftên	pl. ftên-en	hân	pl. hân-en
	ftên-s	ftên-en	hân-s	hân-en
	ftên	ftên-en	hân	hân-en
	ftên	ftên-en	hân	hân-en

1) die vormahls ftarken mafc. bilden den fing. wie fonft, den pl. aber fchwach; a) einfache wörter; ârd (genus) arm (brachium) balk (trabs) barm (finus) bêr (urfus) berg (mons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank (gratiae) dans (chorea) dief (fur) difch (menfa) dôd (mors) drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang (greffus) gaft (hofpes) gêft (fpiritus) glans (fplendor) god (Deus) grond (fundus) halm (ftipula) hals (collum) hart (cervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus) hond (canis) hôp (cumulus) kam (pecten) kelk (calix)

kôl (braffica) krans (fertum) krôp (ftruma) kus (ofculum) lach (rifus) laft (onus) mâg (affinis) meft (fimus) moed (animus) mond (os) mørd (caedes) mós (mufcus) moft (muftum) nek (cervix) nîd (invidia) pels (pellis) pîl (pilum) râd (conf.) rêp (funis) rîm (pruina) roem (gloria) rok (tunica) rôk (fumus) rug (dorfum) fchat (thef.) fcherm (tutela) fchîn (fplendor) fchôt (gremium) flâp (fomnus) fmâk (guftus) fmid (faber) ftâk (baculus) ftên (lapis) ftier (taurus) ftoel (fedes) ftorm (tempeftas) ftrik (nodus) ftrîd (bellum) tand (dens) torf (cefpes) twîn (filum duplex) vifch (pifcis) vloed (fluctus) voet (pes) vond (inventum) vos (vulpes) vriend (amicus) wal (vallum) wêg (via) welp (catellus) wîn (vinum) wind (ventus) wolf (lupus) worm (vermis) zak (faccus) zêm (melligo) zêt (fedes) zin (fenfus) zôp (hauftus) zwam (fungus) etc. — b) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: âdel (genus) appel (pomum) âdem (halitus) zêgen (benedictio) akker (ager) vinger (dig.) etc. — c) mit *-ing*, *-ling*. — d) mit *-er*, *-âr*, als: ridder (eques) lêrâr (doctor) — e) andere bildungen: êdik (acetum) ernft (ferium) etc. — 2) die vormahls fchwachen bilden den pl. fchwach, den fing. aber ftark, als: âp (fimius) bôg (arcus) erf (heres) grâf (comes) hân (gallus) hâs (lepus) hoeft (tuffis) knâp (puer) hêr (dominus) nâm (nomen) nêf (fratruelis) os (bos) riem (corrigia) tap (obturamentum) vlek (macula) vorft (princeps) wil (voluntas) etc.

Anmerkungen: 1) fchließt die wurzel mit den conf. cht, ft, ft, fch fo bekommt der gen. fg. *-es* ftatt -s, als: knechtes, gêftes, vifches, oder man umfchreibt ihn durch praepofitionen; dem dat. fg. gibt die edle fchreibart noch die flexion e bei vorftehendem artikel, z. b. ten dâge (illa die) den voffe (vulpi) etc. — 2) die bildungen mit -el, -em, -en, -er, -âr pflegen, zumahl im gemeinen ftil, den plur. auf s zu bilden, als: gêvels (faftigia) bêzems (fcopae) wâgens (currus) vâders (patres) dienârs (miniftri) welche endung *allen* pl. cafus zufteht und nur theorethifch von einigen grammatikern auf den nom. und acc. befchränkt wird. Die edlere fchreibart zieht gleichwohl bei den meiften folcher wörter fchwache form vor und fetzt: gêvelen, bêzemen, vâderen, dienâren, nur bei denen auf -en nicht wâgenen fondern wâgens oder wâgen. — 3) zuweilen und fchwankend erfcheint im fg. das urfprünglich bildende oder fchwache -e, als: vrêde (pax) rugge (dorfum) bode

(nuntius) erve (heres) hâze (lepus) jonge (puer) nâme (nomen) etc. — 4) felten hat fich die fchwache endung in eine unorg. bildung -en verwandelt, z. b. in veulen (pullus equi) gen. veulens; fo bildet auch jonge (puer) den pl. jongens. — 5) ausnahmsweife gilt noch der org. fchwache gen. fg. in hêren (domini) grâven (comitis) menfchen (hominis) hertôgen (ducis).

Starkes und fchwaches femininum.

beifpiele:		pl.		pl.
	kracht	kracht-en	tong	tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e	tong-en
	kracht	kracht-en	tong	tong-en

diefelbe mifchung ftarker und fchw. form, wie beim mafc. 1) urfprünglich ftarke: a) einfache: âr (fpica) bâr (feretrum) borft (pectus) bruid (fponfa) dâd (facinus) deugd (virtus) deur (porta) êr (honos) end (anas) gans (anfer) geit (capra) geut (fcrobs) hal (aula) comp. mit -heid, als fchônheid etc. im pl. -hêden; hel (infernus) heup (coxa) jeugd (juventus) klôf (fiffura) kracht (vis) lêr (doctrina) lift (fraus) lucht (aer) luis (pediculus) macht (poteftas) mâgd (virgo) mât (modus) meid (virgo) melk (lac) min (amor) muis (mus) nâld (acus) nôd und nôddruft (neceff.) pôrt (porta) rêf (rima) ruft (quies) fchâl (phiala) fchort (fupparum) fchrift (fcriptura) fchuld (debitum) flêf (cochlear) fprâk (fermo) ftad (urbs). ftang (bafta) ftêg (femita) tâl (lingua) tang (forceps) tên (virgula) trouw (fides) vârd (iter) vlag (vexillum) vlucht (fuga) vrouw (uxor) wêr (defenfio) wereld (mundus) wet (lex) wîk (vicus) wrâk (vindicta) zâk (res) ziel (anima) etc. b) bildungen mit *-el, -en, -er,* als: nêtel (urtica) hâven (portus) leugen (mendacium) kâmer (cubiculum) fplinter (feftuca) etc. — c) mit *-ing*: mâning (monitio) lofling (redemtio) etc. *-nis*: droefnis (moeftitia) etc. — 2) urfprünglich fchwache, als: bloem (flos) bôn (faba) gal (bilis) kan (cantharus) kerk (ecclefia) kift (cifta) krôn (corona) mâg (ftomachus) mân (luna) rôs (rofa) ftar (ftella) ftôf (hypocauftum) tong (lingua) wang (gena) wêk (hebdomas) wol (lana) zon (fol) etc.

Anmerkungen: 1) auch die fem. auf -el, -en, -er können den unorg. pl. -s annehmen, als: nêtels, leugens, fplinters. — 2) fehr häufig erfcheint bei den fem. urfprünglich erfter und zweiter ftarker oder fchwacher decl. im nom. acc. fg. die endung -e, fo daß fich alle

casus sg. gleich sind, z. b. arde (terra) bede (precatio) boete (poenitentia) duive (columba) groeve (fovea) hulde (favor) henne (gallina) koude (frigus) longe (pulmo) nichte (neptis) reize (iter) stemme (vox) wize (modus) etc. bildungen mit -t, -d entbehren dieses e niemahls, z. b. diepte (profunditas) dikte (crassities) begêrte (cupiditas) vreugde (laetitia). Zumeist schwanken die mit geminierter liq., man schreibt gleichrichtig gal, stem, hen, star und galle, stemme, henne, sterre. — 3) kein solches e annehmen die aus vierter decl. stammenden: borst, bruid, dâd etc. ja diese können es umgedreht im gen. dat. ablegen, folglich den ganzen sg. ohne alle endung machen. Bei vorstehendem artikel läßt man das -e gen. und dat. sg. gern stehen, z. b. ter borste.

Starkes und schwaches neutrum.

decliniert dem masc. völlig gleich. Hierher gehören eine menge einfacher, als: bâd (balneum) bed (lectus) blâd (folium) bloed (sanguis) boek (liber) bord (asser) brôd (panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (animal) ding (res) doek (linteum) dorp (pagus) erf (hereditas) gat (foramen) geld (pecunia) glâs (vitrum) goed (opes) grân (semen) goud (aurum) grâs (gramen) hâr (crinis) heil (salus) heir (exercitus) hôfd (caput) huis (domus) jâr (annus) jok (jugum) kâf (stipula) kalf (vitulus) kind (infans) klêd (vestis) koren (frumentum) kruis (crux) lam (agnus) land (terra) lêd (dolor) lôm (argilla) licht (lux) lid (articulus) lied (carmen) lîk (cadaver) lôd (plumbum) lôt (sors) luik (operculum) mêl (farina) moes (legumen) mout (polenta) mud (modius) net (rete) pond (pondus) recht (justitia) riet (juncus) rîk (regnum) rot (putredo) schâp (ovis) schip (navis) slot (arx) spel (lusus) spôr (vestigium) getâl (numerus) vat (vas) vel (cutis) veld (ager) vlêsch (caro) vlôt (ratis) vâd (vadum) werk (opus) wôrd (verbum) zâd (semen) zêr (ulcus) zout (sal) zwêrd (ensis) zwîn (sus) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er,* als: euvel (malum) lâken (mappa) wâter (aqua) etc. — 3) diminutiva auf *-ken, -eken, -je, -mpje, -ltje, -ntje* (vgl. oben s. 536.) als: vrouken, hoedeken etc. — 4) mit *-sel,* als blîssel (reliquiae) etc. — 5) mit -t, als: gebênte, gebergte etc. — 6) nur wenige ursprüngl. schwache: ôg (oculus) ôr (auris) lichâm (funus) hert (cor).

Anmerkungen: 1) die unter 2. 3. 4. genannten nehmen einen unorg. pl. auf -s an, als: euvels, lâkens, wâ-

ters, vroukens, meifjes, bloempjes, bliffels; die unter 5. fügen zu dem fchw. -en das -s hinzu; gebêntens (offa). — 2) nachftehende fchieben *-er* an und haben dann in der edleren fprache die flexion *-en*, in der gemeinen -s, als: bên (os) pl. bênderen oder bênders; berd (barba) berderen; blâd (folium) blâderen; ey (ovum) eyeren; goed (opes) goederen; hoen (pullus) hoenderen; kalf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; klêd, klêderen; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoederen; râd (rota) râderen; rund (armentum) runderen; fpân (feftuca) fpânderen; volk (gens) volkeren. Da nun einige derfelben zugleich ohne einfchiebung des -er den pl. regelmäßig bilden, z. b. blâd, blâden; râd, râden; volk, volken etc. fo befteht für fie eine dreifache pl. flexion (blâden, blâderen, blâders). — 3) das urfprüngliche -e zeigt fich zuweilen im fg. der vormahligen fchwachen oder zweiten ftarken decl. als: herte, bedde, mudde, gebênte, gebergte etc., neben hert, bed, mud.

Anomalien des neuniederländifchen fubftantivum.

1) *vâder*, *broeder* haben jetzt im gen. fg. vâders, broeders; im pl. vâders, broeders oder vâderen, broederen; *moeder*, *dochter*, *zufter* im fg. unveränderlich, im pl. wie vâder. — 2) *man*, gen. mannes, dat. manne; pl. mannen und mans; auch *zôn* (filius) macht den pl. zôns und zônen. — 3) die durchgreifende mifchung ft. und fchw. formen fo wie die abwefenheit des umlauts hat in der lehre vom genus mehr unficherheit und abweichung verurfacht, als dies im hochd. der fall ift; davon im folg. buche das nähere.

Neuenglifches fubftantivum.

Das plurale -s (zuweilen *-es*, wo fich confonanten drängen) wird allen fubft. ohne rückficht auf ihr gefchlecht gegeben, ebenfo das -s gen. fg., wenn diefer cafus dem regierenden fubft. vorfteht, gebraucht. Einige überrefte der alten flexionen erhalten fich in folgenden *anomalien:* 1) *brother* (frater) pl. brothers oder brethren. 2) *man* (homo) pl. men. 3) *fôt* (pes) *tôth* (dens) *gôfe* (anfer) pl. fêt, têth, gêfe. 4) *moufe* (mus) *loufe* (ped.) pl. mice, lice; *cow* (vacce) *fow* (fus) pl. kine, fwine. 5) *ox* (bos) pl. oxen; chick (pullus) pl. chicken. 6) *child*

(infans) mit eingeschobnem r pl. children. egg (ovum) macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwedisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	fisk	pl.	fisk-ar
	fisk-s		fisk-ars
	fisk		fisk-ar
	fisk		fisk-ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) ask (capsa) bock (hircus) dåg (dies) dål (vallis) dverg (nanus) fisk (piscis) gast (spiritus) gud (Deus) häst (equus) hund (canis) hœg (tumulus) låg (lex) lêm-mmar (membr.) orm (vermis) pilt (puer) qvist (ramus) skalk (servus) skóg (silva) stên (lapis) stôl (sedes) træl (servus) ulf (lupus) etc. — 2) bildungen *-el, -en, -er, -ar*, als: engel (angelus) fågel (avis) ströfvel (ocrea) regn (pluvia) finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit *-ung, -ling*: kônung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. syncopieren im pl. den bildungsvocal, als: englar, stöflar, fingrar, hamrar f. engelar, stöfvelar, hammarar. — 2) einige schieben im pl. i ein, so: dreng (famulus) drengjar, neben drengar. — 3) die altschwed. sprache besaß noch das *-er* des nom. sg., das -a gen. pl. und das *-om* des dat. pl. z. b. dåger (dies) dåga (dierum) dågom (diebus). Diese bemerkung gilt für alle männl. declinationen.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	fiskar-e	pl.	fiskar-e
	fiskar-es		fiskar-es
	fiskar-e		fiskar-e
	fiskar-e		fiskar-e

enthält viele bildungen mit *-are*, deren pl. und sg. immer gleichlauten: älskare (amator) gångare (equus tolutarius) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel:	fôn	pl.	fœn-er
	fôn-s		fœn-ers
	fôn		fœn-er
	fôn		fœn-er

hierher zähle ich die wenigen pl. auf -er mit umlautender wurzel: brand (titio) bränder; fôt (pes) fötter; lèdamôt (membrum) ledamœter; ſtâd (urbs) ſtæder; fôn (filius) fœner und vielleicht noch einige. Die meiſten altn. dritter decl. ſind in die erſte übergetreten, theils mit beibehaltenem, verhärtetem u-umlaut z. b. örn (aquila) örnar; biörn (urſus) biörnar; theils mit abgelegtem, z. b. galt (aper) galtar; vall (vallum) vallar; ſpån (ſegmen) ſpånar; tråd (filum) trådar.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	væn	pl.	vänn - er
	væn - s		vänn - ers
	væn		vänn - er
	væn		vänn - er

1) einfache wörter in geringerer zahl als bei erſter decl. z. b. balk (interſeptum) böld (ulcus) êd (jus).) flôd (fluvius) gäſt (hoſpes) gång (iter) lêd (articulus) ort (locus) rätt (jus) ſêd (mos) ſkald (poeta) ſvên (puer) ſång (cantus) væn (amicus) etc. — 2) einige bildungen: månad (menſis).

Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: balker, flôder, orter, ſkalder. — 2) manche ehedem hierher gehörige ſind in die erſte übergegangen, z. b. bälg (follis) bälgar; væg (via) vægar etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	fôl	pl.	fôl - ar
	fôl - s		fôl - ars
	fôl		fôl - ar
	fôl		fôl - ar

1) wenige einfache, z. b. aln (cubitus) bœk (fagus) êk (quercus) grên (ramus) grind (janua) hûd (cutis) jord (terra) mån (juba) qvarn (mola) ſjæl (anima) ſkåm, minar, (pudor) fôl (fol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen bildungen mit *-ing*: drottning (regina) lemning (reliquiae) etc. — *Anmerkung*: manche ſonſt hierherfallende ſind in die vierte oder in die ſchw. decl. übergetreten.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiel:	tand	pl.	tänd - er
	tand - s		tänd - ers
	tand		tänd - er
	tand		tänd - er

kennzeichen ist hier wieder der pl. umlaut: and (anas) änder; bót (mulcta) bœter; bók (liber) bœker; band (manus) händer; nat (nox) nätter; rót (radix) rötter; strand (littus) ſtränder, stång (contus) stänger; tand (dens) tänder; tång (forceps) tänger. — *Anmerkung:* unumlautbare rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) gnetter.

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl.	kraft - er
	kraft - s		kraft - ers
	kraft		kraft - er
	kraft		kraft - er

kennzeichen ist der unumlaut, 1) einfache, als: bœn (preces) drift (motus) gnet, gnetter; häfd (mos) hielp (auxil.) hind (cerva) kind (gena) kraft (vis) lœn (merces) mark (campus) mast (malus) min (gestus) nœd (necessitas) ört (herba) ſak (causa) ſót, ſotter (morbus) ſkrift (ſcriptum) tid (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -ſkap und -hêt.

Starkes neutrum. erste declination.

beiſpiel:	ord	pl.	ord
	ord - s		ord - s
	ord		ord
	ord		ord

1) eine menge einfacher, als: år (annus) båd (balneum) band (vinclum) barn (infans) bén (os) berg (mons) blåd (folium) diur (animal) folk (gens) glås (vitrum) håf (mare) hår (crinis) låg (ſocietas) lamb (agnus) land (terra) lius (lux) ord (verbum) rœr (juncus) får (vulnus) ſvärd (enſis) torg (forum) u. a. m. 2) bildungen: tågel (cauda equina) namn (nomen) vatten (aqua) finger (digitus) hufvud (caput) etc. — *Anmerkung:* neben dem ordentlichen pl. kommt von land (terra) ſtand (ſtatus) tÿg (utenſile) vin (vinum) der paragogiſche pl. länder, ſtänder, tÿger, viner vor.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kynn - e	pl.	kynn - e
	kynn - es		kynn - es
	kynn - e		kynn - e
	kynn - e		kynn - e

hiernach: ærende (nuntius) äpple (pomum) blæte (imago) gille (tribus) hvête (triticum) klæde (veſtis) kynne

(genus) krýpe (latebra) lýte (vitium) löfte (votum) minne (memoria) näste (nidus) sinne (animus) rike (regnum) värde (pretium) u. a. m. — *Anmerkung:* 1) der pl. ist nach analogie des altn. und des schwed. masc. zweiter decl. (also dem sg. gleich) aufgestellt; kaum aber wird er so heute gebraucht; sondern meistens mit anhängendem artikel: kynnen, gillen, lýten, riken, welches Botin p. 93. 104. irrthümlich für die indefinitive endung hält, welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv werde: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die anhängung des artikels verhandelt werden wird. — 2) auch hier können einige -r anschieben, als klæder (vestes) fängelser (captivitates) belæter (imagines).

Schwaches masculinum.

	sg.	pl.
beispiel:	hån - e	han - ar
	hån - es (- as)	han - ars
	hån - e (- a)	han - ar (- om)
	hån - e (- a)	han - ar

ande (spiritus) bialke (trabs) böge (arcus) håre (lepus) håne (gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pulmo) måne (luna) niure (ren) oxe (bos) vilje (vol.) u. a. m. *Anmerkung:* die eingeklammerten, besseren flexionen sind noch der bibelsprache gemäß, aber heutigestags veraltet.

Schwaches femininum.

	sg.	pl.
beispiel:	tung - a	tung - or
	tung - as (- os)	tung - ors
	tung - a (- o)	tung - or (om)
	tung - a (- o)	tung - or

aska (cinis) bœna (faba) frilla (pellex) hella (salus) hœna (gallina) kanna (cantharus) mýra (formica) mygga (culex) människa (homo) næsa (nasus) piga (virgo) pipa (fistula) qvinna (femina) stierna (stella) stúga (hypocaustum) tärna (virgo) visa (modulatio) und viele andere. *Anmerkungen:* 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen den früheren, jetzt veralteten organismus an. — 2) einige machen den sg. ohne -a, namentlich: gräns (limes) rós (rosa) våg (unda).

Schwaches neutrum.

	sg.	pl.	sg.	pl.
beispiele:	hiert - a	hiert - an	œg - a	œg - on
	hiert - as	hiert - ans	œg - as	œg - ons
	hiert - a	hiert - an	œg - a	œg - on
	hiert - a	hiert - an	œg - a	œg - on

wie bierta (cor) gehet nyfta, nöfta (glomus); wie œga (oculus) aber œra (auris). Die pl. endung -an, -on fcheint mir kein fuffigierter artikel (vgl. die zweite ftarke decl.) fondern fpur der alten fchwachen form.

Anomalien des fchwedifchen fubftantivum.

1) *fåder*, *bröder*, pl. fæder, brœder oder fædrar, brœdrar; *möder*; *dotter* pl. mœdrar, dottrar. 2) *man*, pl. männer, in comp. -män. — 3) die fem. gås (anfer) *hûs* (ped.) *mûs* (mus) machen den pl. gäff, löff, möff. — 4) vocalauslautige wurzeln geben in der regel vollftändig und werfen nur zuweilen den anftoßenden flexionsvocal weg. *α*) männliche: få (fitula) brô (pons) hô (urceus) lô (lynx) fkô (calceus) fnœ (nix) flö (mare) bŷ (aedificium) hŷ (color) pl. fåar, hôar, fkôar, bŷar. — *β*) weibliche: å (amnis) rå (antenna) vrå (angulus) pl. åar, råar, vråar; tå (dig. pedis) bekommt tænar: mô (terra inculta) kô (vacca) klô (ungula) rô (quies) trô (fides) pl. môr, klôr; mœ (quella) œ (infula) pl. mœar, œar, zuweilen mœjar, œjar; dŷ (palus) pl. dŷar; frû (femina) pl. frûar und frûer; hûftrû, jungfrû aber hûftrûr, jungfrûr. — *γ*) neutrale lauten im fg. und pl. gleich: knæ (genu) rå (placenta) fkrå (tribus) ftrå (ftramen) bî (apis) blŷ (plumbum) brŷ (angor) bô (nidus) lô (linum) hœ (foenum). — 5) von einfchiebung des *er* beim ft. neutr.

Dänifches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	fifk	pl.	fifk - e
	fifk - s		fifk - es
	fifk		fifk - e
	fifk		fifk - e

1) einfache: biörn (urfus) brand (titio) dåg (dies) dål (vallis) dôm, pl. domme (judicium) dreng (famulus) drœm, drömme (fomnium) dverg (nanus) fifk (pifcis) gang (iter) gris (porcellus) hat, hatte (pileus) heft (equus) hund (canis) lund (nemus) örn (aquila) fvend, fvenne (famulus) fkôv (filva) træl (fervus) tŷv (fur) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el*, *-er*: himmel (coelum) engel (ang.) finger (dig.) åger (ager) fêjer (victoria) etc. fo wie mit fyncopiertem bildungsvocal -l, -n, -r: fugl (avis) ravn (corvus) feir (victoria). Die erftgenannten werfen ihn aber im pl. weg, als: himle, fingre (nicht: himmele, fingere).

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	**fiſker**	pl. **fiſker - e**
	fiſker - s	**fiſker - es**
	fiſker	**fiſker - e**
	fiſker	**fiſker - e**

viele bildungen mit *-er* (altn. -ari), welche fich von denen auf *-er* erfter decl. dadurch unterfcheiden, daß fie im pl. den bild. voc. *nicht* fyncopieren, es darf nur fiſkere, ſkippere, tienere heißen, nicht fiſkre, tienre; dort umgekehrt fingre, ågre, nicht fingere, ågere.

Starkes mafculinum. dritte declination.

beifpiel:	fôd	pl. född - er
	fôd - s	född - ers
	fôd	född - er
	fôd	född - er

nur wenige wörter mit pluralumlauten: ſtâd, ſtæder (urbs) ſtand, ſtänder (ſtatus) fôd, födder (pes); fœn, fönner (filius) hat unorganifch den umlaut auch in den fg. übergetragen.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	vên	pl. venn - er
	vên - s	venn - ers
	vên	venn - er
	vên	venn - er

wörter, am unumlautenden pl. erkennbar: bälg (pellis) êd (jusj.) flôd (fluvius) gieſt (hofpes) gud (Deus) lem, lemmer (membrum) ret, retter (jus) ſkielm (nebulo) von fæd (mos) gilt bloß der pl. fæder; fodann die bildungen aften (vefpera) morgen (temp. mat.) maaned (menfis) pl. aftener, morgener, maaneder.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	fôl	pl. fôl - e
	fôl - s	fôl - es
	fôl	fôl - e
	fôl	fôl - e

wenige wörter: bœg (fagus) borg (arx) brûd (fponfa) êg (quercus) grên (ramus) grind (clathrum) hiord (grex) ſkâm, ſkamme (pudor) fiæl (anima) fôl (fol) alen, alne (cubitus).

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beifpiel:	tand	pl.	tänd – er
	tand – s		tänd – ers
	tand		tänd – er
	tand		tänd – er

and, änder (anas) bôg, bœger (liber) bôd, bœder (mulcta) haand, händer (manus) kraft, kräfter (vis) nat, nätter (nox) rôd, rödder (radix) ftang, ftänger (contus) tand, tänder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	fâg	pl.	fâg – er
	fâg – s		fâg – ers
	fâg		fâg – er
	fâg		fâg – er

ohne pluralumlaut: art (modus) bœn, bœnner (preces) drift (motus animi) dŷd (virtus) gêd (capra) hôv (ungula) hûd (cutis) jord (terra) kind (gena) maft (malus) nödd (nux) fâg (caufa) fkaal (pelvis) tid (tempus) urt (herba) verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit *-ing* und comp. mit *-hêd*, *-fkab.* kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiele:	ord	pl.	ord	fâd	pl.	fâd – e
	ord – s		ord – s	fâd – s		fâd – es
	ord		ord	fâd		fâd – e
	ord		ord	fâd		fâd – e

hierher eine menge wörter: aar (annus) æg (ovum) ax (fpica) bierg (mons) blâd (folium) dŷr (animal) fâd (vas) haar (crinis) horn (cornu) lêd (membrum) liv (vita) lŷs (lux) maal (fermo) ord (verbum) faar (vulnus) falt (fal) ting (res) u. v. a. — *Anmerkungen:* 1) die pl. endung -e tritt in wörtern mit *urfprünglich* kurzer wurzelfilbe ein, wenn fie auch nunmehr lang geworden ift, alfo: blâde (folia) fâde (vafa) fkibe (naves); früher gewis blad, blade; fad, fade; fkib, fkibe, wie man aus glâs (vitrum) pl. glaffe fieht, wo der kurze vocal geminiertes f wirkte, alfo früher glas, glafe galt. Urfprünglich lange machen den pl. dem fg. gleich: aar, maal, ord etc. — 2) ausnahmsweife haben auch langfilbige folches -e, als: land (terra) lande; brŷft (pectus) brŷfte; flot (arx) flotte; hûs (domus) hûfe; krûs (crater) krûfe etc. — 3) der entfprung

dieser endung, -e aus altem -u ist oben s. 659. dargethan und merkwürdige spur des durch u gewirkten vocalumlauts erhält sich im dän. barn (infans) pl. börn (vgl. oben s. 563.) statt des analogeren barn oder barne. — 4) folgende erweitern den pl. durch *-er*: brädt (asser) brädter; bryst (pectus) bryster (neben bryste) bäkken (pelvis) bäkkener; hòved (caput) hòveder; hòf (aula) hoffer; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter; stèd (locus) stèder; alle bildungen mit *-sel*: bidsel, bidsler; fängsel, fängsler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

1) viele sonst hierher gehörige wörter sind mit abgelegtem bildungs -e in die erste decl. übergegangen, z. b. kiœn (genus) sind (mens) etc. — 2) die gebliebenen bilden den sg. wie im schwed. z. b. klæde (vestis) rige (regnum) äble (pomum) billede (imago) embede (officium) etc. Ihr pl. ist entw. ungebräuchlich, oder wird mit angehängtem artikel gemacht, oder schiebt *-er* an: billeder, embeder, riger.

Schwaches masculinum.

beispiel:	hàn - e	pl.	hàn - er
	hàn - es		hàn - ers
	hàn - e		hàn - er
	hàn - e		hàn - er

àbe (simius) bùe (arcus) gasse (anser mas) hàne (gallus) hàre (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren das -e im sg. als: aand (spiritus); oxe (bos) macht den pl. öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich stammt er von einem sg. öxen (nach erster starker). Wegen des umlautenden pl. bönder von bonde (agricola) verweise ich auf die decl. des particip. Verschiedene wörter sind in die starke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (altn. narri).

Schwaches femininum.

stimmt gänzlich mit der decl. des masc. überein; beispiele sind: dùe (columba) klàge (querela) kòne (femina) pige (puella) qvinde (mulier) tunge (lingua) vise (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beispiel:	hiert - e	pl.	hiert - en
	hiert - es		hiert - ens
	hiert - e		hiert - en
	hiert - e		hiert - en

nur: hierte (cor) œje (oculus) œre (auris).

Anomalien des däniſchen ſubſtantivs.

1) *fader*, *brôder*, *môder*, *datter* pl. fædre, brœdre, mœdre, döttre. 2) *mand*, pl. mænd. 3) *gaas*, pl. giæs, gæs; *mûs*, *lûs* behalten auch im pl. mûs, lûs, gen. pl. mûſes, lûſes. — 4) mit vocalauslaut *a*) männl. und weibl.: aa (fluvius) raa (antenna) ſaa (palea) taa (dig. pedis) ſkê (cochlear) bî (apis) brô (pons) kô (vacca) klô (ungula) ſô (ſus) mœ (virgo) œ (inſula) bŷ (urbs) etc. pl. aaer, ræer, ſaaer, tæer, ſkêr, bier, brôer, kœer, klœr, ſœr, mœer, œer, bŷer. *β*) neutrale: hœ (foenum) ſtraa (ſtramen). Mit vielen ſchon im ſg. aae, bie, œe, ſtraae etc. zu ſchreiben ſcheint verwerflich, weil ein ſolches e nur ſchwachen wörtern wie bûe, dûe etc. gebührt. — 5) von einſchiebung des *-er* beim ſt. neutr.

Gothiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

	maſc.	fem.	neutr.
ſing.	blind - s	blind - a	blind - ata [blind]
	blind - is	blind - áizôs	blind - is
	blind - amma	blind - ái	blind - amma
	blind - ana	blind - a	blind - ata [blind]
pl.	blind - ái	blind - ôs	blind - a
	blind - áizê	blind - áizô	blind - áizê
	blind - áim	blind - áim	blind - áim
	blind - ans	blind - ôs	blind - a

1) einfache: alls (omnis) arms (pauper) bairhts (manifeſtus) balþs (audax) blinds (coecus) bráids (latus) dáubs (ſtupidus) us- dáuds (ſollicitus, nach dem adv. usdáudô) dáuþs (mortuus) diups (profundus) -dôgs (-ἥμερος, -tägig) dumbs (mutus) dvals (ſtultus) -falþs (-plex) faúrhts (timidus) þrutsfills (leproſus) usfilms (pavidus) friks (cupidus) frôds (prudens) frums (bonus) fûls (putris) fulls (plenus) gaúrs (moeſtus) gôds (καλὸς) hafts (capax) haíhs (luſcus) háils (ſanus) halbs (dimidius) halts (claudus) hanfs (mancus) haúhs (altus) hlas (hilaris) hulþs (propitius) hveits (albus) juggs (juvenis) kalds (frigidus) klahs (puſillus) -kunds (oriundus) kunþs (notus) laggs (longus) láus (ſolutus) unlêds (pauper) liubs (carus) qvius, gen. qvivis (vivus) raihts (rectus) rûms (amplus) ſads (ſatur) ſiuks (aeger) ſlaihts (planus) ſtamms

(balbus) *) ſvarts (niger) ſvês (proprius) ſvinþs (fortis) untals (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs (ἀγαθὸς) mikil-þuhts (arrogans) tvairhs (iratus) þvaſts (certus) unvahs (inculpatus) usvaúrhts (perfectus) filuvaúrds (multiloquus) vairþs (dignus) veihs (ſanctus) invinds (injuſtus) vôds (inſanus) vráiqvs (obliquus). — 2) bildungen mit *-il:* leitils (parvus) mikils (magnus) ubils (malus). — 5) mit *-n:* ïbns (aequalis) analáugns (occultus) ſvikns (innoxius). — 4) mit -r: abrs (validus) báitrs (acerbus) fagrs (pulcher) mundrs (?) ſnutrs (callidus) etc. — 3) mit *-ag*, *-eig*, *-uk:* áudags (dives) grêdags (famelicus) manags (multus) gabeigs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) ïbuks (retrogradus) etc. — 6) mit *-ah:* unbarnahs (ἄτεκνος) ſtáinahs (lapidoſus). — 7) mit *-ein:* filleins (pelliceus) liuhadeins (lucidus) þaúrneins (ſpineus) etc. — 8) mit *-iſk:* manniſks (humanus) haiþiviſks (ſilveſtris). — 9) mit *-ad*, als: naqvaþs (nudus). — 10) mit der vorſilbe *ga-*: gahvairbs (ſubjectus) gadôſs (conveniens) filu-galáubs (πολύτιμος) gaguds (honeſtus) galeiks (ſimilis) gamáids (mancus) ganôhs (uber) garaíhts (juſtus) gaſkôhs (calceatus) gatils (opportunus) gavamms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, wenn die wurzel ſelbſt auf ſ auslautet, alſo ſvês, hlas ſ. ſvêſ-s, hlaſ-s gen. ſvêſis, hlaſis (oben ſ. 599.); hingegen ſteht r-s, als: gaúr-s, Luc. 18, 23. ſvêr-s (honoratus) Marc. 6, 4. Luc. 7, 2. gen. gaúris, ſvêris (oder ſvêrjis?) und vermuthlich galt auch mêrs, (clarus) ſ. oben ſ. 37. [von dem wurzelhaften *rs*, wie in vaírs etc. iſt hier keine rede]. — 2) die neutrale endung des nom. acc. ſg. *-ata* kann, ohne rückſicht auf vorhergehende conſonanz, bald ſtehen, bald wegbleiben: weiteres in der ſyntax. — 3) ſchwanken zwiſchen erſter und zweiter declination; wörter der letzteren pflegen im nom. ſg. maſc. und nom. acc. ſg. neutr (ohne -ata) ihr bildungs-i auszuſtoßen, folglich denen erſter decl. zu gleichen; belege: bleiþs Luc. 6, 36. hráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. 9, 39. hráin Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. fêl Marc. 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andaſêt Luc. 16, 15. Vermuthlich gehören hierher auch die anm. 1. genannten ſvêrs und mêrs, [ſvêrs, ἔντιμος, geehrt, von anſehen und gewicht; alth. ſuâr, ſuâri, gravis], nicht

*) Ein goth. adj ſtaírs (ſterilis) iſt aus Ulph. unerweiſlich, *ſtaírô* (Luc. 1, 7.) aber ein ſchwed. weibl. ſubſt. (στεῖρα) nach tuggô; im adjectiven fall würde auch ſtaíra ſtehen.

aber gaúrs, weil Matth. 6, 16. gaúrái und kein gaúrjái ſteht. — 4) zu favái (pauci) finde ich keinen ſg., er würde fáus lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſing.	mid - is	mid - ja	mid - jata [mid - i]
	mid - jis	mid - jáizôs	mid - jis
	mid - jamma	mid - jái	mid - jamma
	mid - jana	mid - ja	mid - jata [mid - i]
plur.	mid - jái	mid - jôs	mid - ja
	mid - jáize	mid - jáizô	mid - jáizê
	mid - jáim	mid - jáim	mid - jáim
	mid - jans	mid - jôs	mid - ja

hierher: aírzis (erroneus) uſáiþis (ἐνόρκιος) alêvis (olivifer) arnis (tutus) arvis (fruſtraneus) azeitis, azêtis, (εὔκοπος) áuþis (deſertus) bleiþis (mitis) unbrûkis (inutilis) fairnis (vetus) framaþis (alienus) fris (liber) láushandis (vacuus) bihatis (iracundus) hráinis (purus) unkaris (incurius) midis (medius) andanêmis (gratus) nivis gen. niujis (novus) raþis (εὔκοπος) birêkis (periclitans) reikis (dives) ſêlis (bonus) andaſêtis (abominabilis) ſibis (cognatus) ſleidis (ſaevus) ſpêdis (ſerus) ſvêris (gravis) ſutis (ἀνεκτός) ſullatôjis (perfectus) ustrudis (ſegnis) vilþis (ferus) und mit der vorſilbe *ga:* gabaúris (voluptuoſus) gamáinis (communis) gahahis (conſequens) gavilis (voluntarius).

Anmerkungen: 1) paradigma und angabe der nom. maſc. ſind der theorie gemäß, aber nicht vollſtändig zu belegen. Nämlich für den nom. ſg. maſc. iſt ſullatôjis Matth. 6, 48. ubiltôjis Joh. 18, 30. einziger beleg; für den nom. ſg. neutr. (ohne -ata) fairni Luc. 5, 39. vilþi Marc. 1, 6. (randgloße). Für die theorie ſpricht die analogie theils der ſubſtantive (ſ. 599.) theils der adj. dritter decl. (hardus vgl. mit hráinis). Wie inzwiſchen ſchon beim ſubſt. ein unorg. nom. -jis ſtatt -is (ſ. 600.) eindrang, ſo könnte er auch hier beim adj. eintreten; ferner die dort beobachtete rückſicht auf kurze oder lange wurzelſilbe eben ſo beim adj. geſucht werden, d. h. ein nom. und gen. maſc. airzeis, hráineis, allein dergleichen habe ich nirgends gefunden (ſo wenig als beim ſtarken ſubſt. neutr. einen analogen gen. -eis; oben ſ. 606.) Für ein theoretiſches fris (liber) gen. fris oder frijis; nom. pl. frijái Joh. 8, 36. wäre die analogie des pron. ïs, gen. ïs, plur. ijái. — 2) ſtatt dieſes theoretiſchen nom. ſg. maſc. und neutr. bedient ſich der Gothe

lieber α) der ſchwachen form, z. b. im voc. unſêlja (improbe) Luc. 19, 22. β) gewöhnlich aber, mit ſyncopiertem i, der ſtarken form nach erſter decl. (belege dort anm. 3.) — 4) ſolche unorganiſche hráins, gamáins, ſêls, ſvêrs, andanêm, andaſêt etc. benehmen der zweiten decl. für alle übrigen caſus nichts, d. h. es muß hráinjamma, hráinjana, hráinjái, hráinjáizô, ſêljamma, niujamma, andanêmjamma, andaſêtjái Tit. 1, 16. etc. und darf nicht hráinamma, nivamma etc. heißen. Im ganzen fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) verſchiedene adj. dieſer zweiten decl. abſtrahire ich bloß aus den comparativen -iz-, und adverbien -iba, jaba, -jô, die adjective form des poſitivs mangelt in den ulph. bruchſtücken; namentlich: arnis, arvis, azêtis, ſutis, gabaúris, gahabis. Das verbum ſkeirjan beweiſt noch nicht für ein adj. ſkeiris (clarus), da z. b. natjan (rigare) eher auf nats (madidus) führt, als auf natis. Näheres bei der wortbildung — 6) vom ſchwanken zwiſchen zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum, dritte declination.

überreſte der mittelſt -u gebildeten adj., aus denen ſich kein vollſtändiges paradigma aufſtellen läßt, ſondern nur der nom. ſg. maſc. hard-us fem. hard-us neutr. hard-u; man rechne hierher: aggvus (anguſtus) aglus (moleſtus) glaggvus (ſolers) hardus (durus) hnaſqvus (tener) manvus (paratus) ſeiþus (ſerus) þaúrſus (ſiccus) þlaqvus (mollis); das adv. ſilu läßt auf ein gänzlich ungebräuchliches adj. ſilus (multus) ſchließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des weibl. nom. mit dem männl. verdient den beleg þaúrſus Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. ſg. hardáus lauten könne und wie die übrigen caſus? beruht auf bloßer muthmaßung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. maſc. ſein adjectiviſches -mma, -na, vielleicht hieß es hardvamma, hardvana? — 3) wo andere caſus (oder auch das neutr. mit -ata) vorkommen, zeigt ſich mit verwandlung des u in i, übertritt in die zweite decl. alſo: þaúrſjana (aridum) Marc. 11, 20. manvjata Marc. 14, 16. ſt. þaúrſvana, manvata? Nur im nom. ſg. haftet u, kein hardis, þaúrſis etc. erſcheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl. hnaſqvjáim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. hnaſqvus dem nom. hnaſqvis vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt es ſolcher wörter auf *-us* noch andere und gab ihrer in früherer zeit viel mehr.

Schwaches adjectivum. erfte declination.

fg.	blind-a	blind-ô	blind-ô
	blind-ins	blind-ôns	blind-ins
	blind-in	blind-ôn	blind-in
	blind-an	blind-ôn	blind-ô
pl.	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna
	blind-anê	blind-ônô	blind-ônê
	blind-am	blind-ôm	blind-am
	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna

Anmerkung: verfchiedene wörter begegnen nur in fchwacher form, z. b. ïnkilþô (gravida) aftuma (ultimus) ïftuma (pofterus) etc.; die erörterung anderswo.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

fg.	mid-ja	mid-jô	mid-jô
	mid-jins	mid-jôns	mid-jins
	mid-jin	mid-jôn	mid-jin
	mid-jan	mid-jôn	mid-jô
pl.	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna
	mid-janê	mid-jônô	mid-jônê
	mid-jam	mid-jôm	mid-jam
	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna

Anm. beftimmte belege des dat. fg. mafc. und neutr. gewähren ftandhaft *-jin* (z. b. hráinjin Marc. 9, 25. Luc. 9, 42. niujin Luc. 5, 36. unfêljin Matth. 5, 39. Joh. 17, 15.) kein *-ein* nach der analogie von f. 599.

Schwaches adjectivum. dritte declination. mangelt, vermuthlich declinieren alle adj. auf -us fchwach nach zweiter, alfo hardja, hardjô.

Althochdeutfches adjectivum.

Starkes adjectivum. erfte declination.

fg.	plint-êr [plint]	plint-u (-ju) [plint]	plint-az [plint]
	plint-es	plint-êrâ	plint-es
	plint-emu (-emo)	plint-êru	plint-emu (-emo)
	plint-an	plint-a	plint-az [plint]
	plint-û	— —	plint-û
pl.	plint-ê [plint]	plint-ô [plint]	plint-u (-ju) [plint]
	plint-êrô	plint-êrô	plint-êrô
	plint-êm	plint-êm	plint-êm
	plint-ê (?-a)	plint-ô	plint-u (-ju) [plint]

1) ausgemacht iſt das *-êm* dat. pl., theils nach dem goth. *-áim*, theils dem bei K. häufigen *-eem**), theils dem beſtändigen *-ên* (ſtatt -êm) bei N. — 2) zu dem *-êr* nom. ſg. maſc. gebricht goth. analogie, indem der vocal vor dem -s überall ausbleibt. Allein K. liefert *-eer* ziemlich oft, und N. durchgängig *-êr*. — 3) den nom. pl. maſc. nehme ich nach dem goth. *-ái* an wenn ſchon K. kein *-ee*, N. kein -ê gewähren; doch ſie haben es in der analogen tert. praeſ. ſg. conjunct, wo ein gleiches goth. *-ái*. Spur eines richtigen unterſchieds zwiſchen nom. und acc. pl. m. (alſo plintê, plintâ; goth. blindái, blindans) verräth ſich J. 392. 398. mînâ (meos) dhînâ (tuos) vgl. mit 400. dhînê tui); inzwiſchen ſtehen 347. 368. die acc. hruomegê, ſînê, ſînê und 360. der nom. chiſeſtinôdâ, wie es ſcheint, mit übergeſchriebenem ê. Die unterſcheidung verlangt daher beßern beweis und hat gegen ſich, daß beim ſubſt. nom. und acc. ebenfalls zuſ. fallen. — 4) auch dem gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer *-er-*, kein *-eer-*, -êr- ſteht, wage ich ê beizulegen, weil das goth. *-áiz-*, *-áis* überall zum alth. *-êr-*, *-êr* wird. — 5) gen. dat. ſg. maſc. und neutr. haben ohne zweifel kurzes e, *-emu* antwortet dem goth. *-amma*, *-es* dem goth. *is* (alſo eigentlich -ës); aus gleichem grunde gebührt kürze dem ſpäteren notkeriſchen *-eȥ* (ſtatt -aȥ, -ata) im nom. acc. ſg. neutr. — 6) die auslautenden -ô gen. pl. comm., *-û* inſtr. maſc. neutr. ſtehn oder fallen mit der analogen annahme beim ſubſt. — 7) die auslaute der weibl. caſus ſind denen des ſubſt. erſter weibl. decl. parallel, Denkmähler, welche im gen. ſg. këpô, dat. këpô zeigen, ſetzen auch hier *-êrô, êrô;* die mit gëbâ, gëbu hingegen *-êrâ*, *-êru*; doch behält der nom. acc. pl. adj. immer -ô auch bei denen mit gëbâ. — 8) eigene ſchwierigkeit hat der nom. ſg. fem. und der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir ſcheint ſeine flexion auf -u organiſch und der analogie der prima praeſ. ſtarker conj. ſo wie den ſpuren des -u nom. ſg. erſter ſt. decl. (wovon am ſchluße des capitels) angemeßen. Sie findet ſich durchgehends bei O., hin und wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade älteſten und ſtrengalth. quellen, namentlich K. gl. monſ. jun. etc.

*) Auch gl. hrab. 964[b] faſcibus *wirdikêm* (ſo accentuiert die wien. hſ.), wo der gloſſator honoribus mit honorificis verwechſelte.

bis auf N. herab) endigen dieſen caſus auf *-iu* = *ju*, welches ſich offenbar aus der zweiten decl. eingeſchlichen hat, während ſie doch in der ſtarken prima praef. das richtige -u aushalten, oder in -o verwandeln, nicht mit dem ſchw. *-ju* vermiſchen. Mehr über dies *-ju* bei der zweiten decl. — 9) dat. ſg. maſc. neutr. lautet früher auf -emu, ſpäter auf -emo aus, welcher wechſel die kürze des vocals beſtätigt. —

1) folgende einfache adj.: **âkaleiꝫ** (ſtudioſus) **âpah** (perverſus) **âriup** (dirus) **al**, -lles (omnis) **alt** (vetus) **arac**, **aro** (tenax) **aram**, **arm** (miſer) **chalt** (frigidus) **chluoc** (prudens) **chranh** (debilis) **chrump** (curvus) **chund** (notus) **churt**, **churz** (brevis) **haſt** (capax) **bald** (vergens) **halp** (dimidius) **halz** (claudus) **ham**, -mmes (mancus) **heil** (ſalvus) **heis** (raucus) **heiꝫ** (calidus) **hël**, -lles (clarus) **hêr** (illuſtris) **hlût** (fonorus) **hôh** (altus) **hol** (cavus) **hold** (propitius) **horſc** (celer) **hriup** (leproſus) **huas**, -ſſes (acer) **huël**, -lles (procax) **huiꝫ** (albus) **junc** (juvenis) **kâh** (praeceps) **kanz** (integer) **unkâꝫ** (incoenatus) **keil** (elatus animo) **këlſ** (ſuperbus) **kër** (cupidus) **kërn** (pronus) **klanz** (nitidus) **klat** (laetus) **kleif** (obliquus) **kram** (iratus) **krim**, -mmes (ferus) **krôꝫ** (craſſus) **kuot** (bonus) **lam** (claudus) **lanc** (longus) **laꝫ** (tardus) **leid** (exoſus) **lîht** (levis) **liup** (gratus) **lôs** (liber) **nâh** (vicinus) **naꝫ** (madidus) **pald** (audax) **par** (nudus) **planh** (albus) **pleih** (pallidus) **plint** (coecus) **plûc?** (timidus) **preit** (latus) **prûn** (fuſcus) **quëh** (vivus) **raſc** (alacer) **rëht** (rectus) **hlûtreiſt** (clamoſus) **rôt** (ruber) **rûh** (aſper) **ſarf**, **ſcarf** (acer) **ſat** (ſatur) **ſêr** (doloroſus) **ſiht** (vadoſus) **ſiuh** (aeger) **ſcam**, -mmes (brevis) **ſcior** (citus) **ſlaf** (remiſſus) **ſlëht** (planus) **ſmal** (parvus) **ſnël**, -lles (celer) **vramſpuot** (proſper) **ſtam**, -mmes (balbus) **ſtarh**, **ſtarah** (fortis) **ſtum**, -mmes (mutus) **ſtur**, **ſtiur** (magnus) **ſuarz** (niger) **ſuâs** (privatus) **ſûr** (acidus) **tiuf** (profundus) **tôt** (mortuus) **toup** (ſurdus) **trût** (dilectus) **tump** (mutus) **tuërh**, **tuërah** (transverſus) **vêh** (multicolor) **vlah** (planus) **vol**, -lles (plenus) **vrad** (ſtrenuus) **vrat** (ſaucius) **vrëh** (avarus) **vruot** (prudens) **vûl** (putris) **vuns** (promptus) **wâr** (verus) **warm**, **waram** (calidus) **weih** (mollis) **ſinawël**, -lles (rotundus) **wëlh** (marcidus) **wërd** (dignus) **wîh** (ſacer) **wît** (amplus) **wunt** (ſaucius) **wuot** (rabidus) **zam** (manſuetus) **zeiꝫ** (tener) und vermuthlich noch einige; manche verlorene kann man aus den gebliebenen adv. ſchließen, z. b. **chûm** (aeger) **krâꝫ** (vehemens). Mit -haſt, -hald, -kërn, -lîh, -lôs, -luom, -muot, -ſam, -valt, -vol, -wart ſind eine menge adj. zuſ.

gefügt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der vorfilbe *ki–*: kihlos (exaudiens) kihël (confonus) kilih (aequalis) kimah (idoneus) kimeit (vanus) kinuoc (abundans) unkiflaht (degener) kiwis, ßes (certus) kiwon (affuetus) kizal (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit *–al*, *–il*; flâfal (fomnolentus) ital (vacuus) ëzal (edax) zunkal (linguofus) fuikal (taciturnus) kamal (vetus) etc. mihhil (magnus) liuzil (parvus) etc. upil (malus) — 4) mit *–am?* wenn man die unter den einfachen aufgezählten arm, warm unter die erweifliche form aram, waram bringt. — 5) einige mit *–an*, *–n*: ëpan (aequalis) eikan (proprius) toukan (clandeftinus) loukan (occultus) tarchan (obfcurus) trucchan (ficcus) [f. die participia] — 6) viele mit *–in–* durnìn (fpineus) alparìn (populeus) liuhtìn (lucidus) etc. — 7) viele mit *–ar*, *–ur*: wacchar (vigil) fmëcchar (venuftus) vinftar (obfcurus) fihhur (fecurus) etc. — 8) viele mit *–ac*, *–ic*: pluotac (cruentus) nôtac (coactus) fcamac (verecundus) flâfac (fomno deditus) vreidac (apoftaticus) wahfmic (fertilis) etc.; vielleicht fteht das unter den einfachen genannte arc für arac. — 9) mit *–aht*, *–oht*: përaht (clarus) zoraht (lucidus) hornoht (cornutus) poumoht (nemorofus) etc. — 10) mit *–afc*, *–ifc*: mannafc, mennifc (humanus) irdifc (terrenus) vrônifc (fplendens) unadalifc (degener) etc. vielleicht auch das unter 1. angeführte horfc (horifc gl. monf. 368.) — 11) einige mit *–ot*, *–it*: nahhot (nudus) liobit (lucidus) veizit (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, nur in den fällen, wo das paradigma ein unflectiertes plint zeigt, fonft aber in *w* übergehend; es find folgende: krâo, krâwêr (canus) lâo, lâwêr (tepidus) plâo, plâwer (lividus) klao, klawêr (callidus) vrao, vrawêr (laetus) rao, rawêr (crudus) ftatt welcher jedoch auch krâ, lâ, plâ, klou, vrou, rou vorkommt, [vgl. crâju oben f. 262.] ferner: chalo, chalewêr (calvus) falo, falewêr (ater) valo, valewêr (fulvus) ëlo, gëlo, ëlewêr, gëlewêr (flavus) karo, karewêr (paratus) maro, marewêr (marcidus) varo, varewêr (tinctus) zëfo, zëfewêr (dexter). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* kann, weil keine flexion i hat, in diefer decl. nicht vorkommen, namentlich wirkt ihn das unorg. –ju ftatt –u im nom. fg. f. und nom. acc. pl. neutr. nicht, es heißt fmalu, zamu, fmalju, zamju. Auffallend zeigen aber diefe cafus in dem adj. allêr bei O. durchgehends *ellu*, bei I. fchwankend allju (392. 405.) *ellju* (376, 402, wo dem a ein e übergefchrieben); die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

nur allju, T. bald allju (38, 6.) bald allu (67, 8.). Da nun gerade O., welcher beſtändig -u, niemahls -ju flectiert, dieſen umlaut hegt, ſo iſt er vielleicht von dem vocal u abhängig und ſpur einer ſolchen einwirkung außerhalb dem nord. ſprachſtamm (ellu=öll, öllu). Ich bemerke noch, daß das inſtrum. û bei O. keinen umlaut zeugt, vgl. mit allû III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zweiſilbige adj., ſobald ſie durch flexion dreiſilbig werden, *aſſimilieren* (ſ. 117. 118.), doch in den verſchiedenen quellen unübereinſtimmend und unregelmäßig, beiſpiele ſind: pittar (amarus) pitturu, pitterê, pittorô, pitterêm; karo, harewêr, karawaz, karowô. Noch unſicherer ſind eintretende ſyncopen, z. b. veiztêrô ſt. veizitêrô, pitres ſt. pittires; ſie erſcheinen erſt allmählig bei den ſpäteren, namentlich N. und nähern ſich großentheils ſchon den mittelh. auswerfungsregeln, N. ſetzt z. b. ifenînro (ferreâ) hungerge (eſurientes) T. hungaragê. — 3) die adj. zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, als im goth. (ſ. die zweite decl.); nur iſt den ſ. 719. gegebenen fällen die apocope des i vom unflectierten adj. beſonders ähnlich und ſo ſtehet *ſuâr* (grave) K. 43ᵃ O. I. 18, 76, IV. 24, 32. für und neben ſuâri O. V. 19, 13. oder *hart* (durum) T. 82. 149. für das gewöhnliche herti.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das paradigma ſollte lauten und hat auch in früherer zeit gewis gelautet:

ſg.	mit-jêr [mit-i]	mit-ju [mit-i]	mit-jaz [mit-i]
	mit-jes	mit-jêrâ	mit-jes
	mit-jemu	mit-jêru	mit-jemu
	mit-jan	mit-ja	mit-jaz [mit-i]
	mit-jû	—	mit-jû
pl.	mit-jê [mit-i]	mit-jô [mit-i]	mit-ju [mit-i]
	mit-jêrô	mit-jêrô	mit-jêrô
	mit-jêm	mit-jêm	mit-jêm
	mit-ja	mit-jô	mit-ju [mit-i]

allein hiervon iſt nichts übrig, als 1) der unaufgegebene gebrauch des unflectierten *miti*, ganz analog dem ſubſtantiven *hirti* und *chunni* (ſ. 613. 622.) wodurch ſich adj. zweiter decl. fortwährend von denen erſter ſcheiden. 2) die *hier* organiſche flexion *-ju* des nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. welche ſich jedoch auch in den meiſten quellen unrechtmäßig der erſten decl. be-

mächtigt, alſo kein unterſcheidendes merkmahl abgibt. O. hingegen gebraucht hier wie in der erſten decl. bloßes -u, als mâru, ſcônu, was auch ganz conſequent iſt. Jenes urkundliche -*iu* näher in -*ju* zu beſtimmen berechtigt α) der urſprung dieſes bildungsvocals. β) die leichtigkeit ſeines wegfalls bei zutretender flexion. γ) die goth. analogie. δ) ſollte N., welches mir Fügliſtaller angibt, in dieſer adj. endung -*iu* accentuieren [Stalder dial. 268. 269. ſteht gleichwohl manigiu, alliu, mîniu], ſo halte ich es für ſpätere, unorg. entwickelung des diphthongiſchen *iu* aus *ju*, die auch durch übertritte in -*eu*, *ew* beſtärkt wird (vgl. hernach die mittelh. decl.]. 3) höchſt ſelten erhält ſich i in anderen flexionen; O. I. 1, 149. redjê (prompti). Gewöhnlich gehen alle caſus (die unter 1 und 2 genannten fälle abgerechnet) völlig nach dem paradigma erſter decl. und es heißt: mittêr, mittes, mittemu, mittan etc., in welchem worte conſ. gemination das alte j vertritt. Gerade ſo ſtehet K. 15ᵇ 43ᵇ 42ᵃ 45ᵇ ſuarre, ſuarriu, ſuarrera, ſuarrun ſt. des theoretiſchen ſuâri, ſuârju, ſuârjêrâ, ſuârjûn (vgl. oben ſ. 123. 167.). —

1) einſache mit bloßem -i: chûſci (caſtus) chleini (ſubtilis) chriſtâni (chriſtianus) chuoli (frigidulus) chuoni (audax) dicchi (craſſus) drâti (ſubitaneus) dunni (tenuis) durri (aridus) vior-ecchi (quadrangulus) enki (anguſtus) hâli (lubricus) wît-hendi (ſpatioſus manibus) herti (durus) armhërzi (miſericors) hôni (irriſus) hreini (purus) irri (iratus) kâpi (acceptus) kiri (avidus) kruoni (viridis) lâri (vacuus) elilenti (exſul) lindi (lenis) lanclipi (longaevus) liſi (ſubmiſſus) lukki (ſalſus) mâri (ſamoſus) milti (largus) miti (medius; kommt aber nicht unflectiert vor, ſondern entw. mittêr oder ſchwach mitto) muodi (feſſus) nâmi (acceptus) niuwi (novus) nuzi (utilis) ôdi (facilis) plîdi (laetus) plôdi (ignavus) prôdi (fragilis) râzi (rapax) redi (promptus) O. III. 19, 7. reiti (paratus) O. IV. 19, 99. rîſi (maturus) gl. hrab. 351ᵃ rîhhi (dives) rinki (levis) rûmi (amplus) ſamſti (lenis) ſëltſâni (rarus) ſcëf-ſouſi (naufragus) ſcôni (pulcher) vior-ſcôzi (quadrangulus) ſmâhi (vilis) ſpâti (ſerus) ſpâhi (ſagax) ſtâti (conſtans) ſtilli (quietus) ſtrenki (fortis) ſuozi (dulcis) ſuâri (gravis) tiuri (pretioſus) trâki (iners) triuwi (fidus) truopi (obſcurus) lancvari (longaevus) veiki (moribundus) veili (venalis) veſti (firmus) virni (vetus) vûhti (madidus) wâhi (venuſtus) wâki (utilis) wildi (ferus) wîſi (ſapiens) wuoſti (deſertus) wârwurti (verax) zâhi (tenax) ziori (decorus). Hierher

auch die comp. mit -mâgi, -muoti, -pâri. — 2) mit der vorſilbe *ki-* : -kibiuri (manſuetus) kiloufi (nemoroſus) kiluppi (toxicatus) kimeini (communis) kiminni (dilectus) kimuati (gratus) kiſprâhhi (diſertus) unkiſtuomi (violens) kiſunti (incolumis gl. monſ. 364. 368.) kivuoki (aptus) kivâri (doloſus) kizâmi (decens) kizenki (attingens) etc. — 3) mit der vorſilbe *ein-* : einharti (conſtans) einhluzi (ſolitarius) einſtimmi (unanimis) einſtriti (pertinax) einwilli (concors) — 4) desgl. mit vorſtehenden praep. : piderpi (utilis) piquâmi (commodus) antphenki (acceptus) antnâmi (idem) widarpërki (arduus) widarzâmi (abſurdus) mitiwâri (manſuetus, bei einigen mundwâri, mandwâri) urhërzi (excors) urhlôzi (exſors) urmâri (eximius) urpluoti (exſanguis) urſêli (exanimis) urſcruoſi (ſpurius gl. monſ. 326.) urwâfni (inermis) urwâni (deſperans) anawâni (ſperans) etc. — 5) wenige bildungen mit *-al*, *-ar* (das zu *-il*, *-ir* aſſimiliert) : edili (nobilis) vravili (elatus) ſûpiri (purus) eivari (zelôſus); desgl. einige andere: arandi (aſper) mammunti (mitis) vremidi (alienus). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* des wurzelhaften a *kann* hier eintreten, tritt aber nur allmählig und ſchwankend ein (ſ. 76. 79.) z. b. O. I. 4, 145. antfangi, T. 18, 2. antphengi. Bei N. (welchem -i zu -e geworden) kommt umlaut des *û* in *iu* hinzu, alſo: chiuſce, viuhte. 2) ſchwanken der unflectierten fälle in die erſte decl. iſt ſchon dort anm. 3. beſprochen und begreiflich, da die eigentliche flexion beider ganz zuſ. fällt. Auch êrachar (antelucanus) O. I. 19, 31. ſtehet für êrachari, êrachiri (gl. monſ. 353. 356.); glaublich nntarthioh (ſubjectus) O. I. 22, 113. ſ. untarthiohi. Einzelne abweichungen begründet zeit und mundart, z. b. neben dem alth. wârwurti gilt ein goth. láuſavaúrds, pl. -vaúrdái, nicht vaúrdjái. Ungewis bleibt die erſte oder zweite decl. für adj. deren unflectierte erſcheinung mangelt; z. b. ich weiß nicht, ob vlât oder vlâti (venuſtus) zuom oder zuomi (vacuus) ſtattfindet, auch ſporjû (rudia) gerjû (calida) gl. monſ. 408. 356. ſind mir unſicher. — 3) die vocalauslautigen *vrî* (liber) und *vruo* (praecox) zeigen das bildungs -i noch in allen flexionen; vrî macht vrigêr, vriju, vrijaz (oder vrîu, vrîaz) gen. vriges, vrigêrâ (vgl. oben ſ. 93.) vruo (oder vrua) vruojêr, vruoju etc. das unflectierte vruo ſteht genau genommen für vruoi; niuwi, triuwi kürzen ſich zuweilen in niu, triu, zumahl vorſtehend in den comp. niukërn, triulôs, welches letztere vielmehr das ſubſt. triuwa verkürzt.

Starkes adjectivum. dritte declination.

ist ausgestorben und wörter wie enki, durri, herti folgen der zweiten; in klau (perspicax) nach der ersten vertritt u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber in dem u der subst. bildung ernust (sedulitas) spüre ich ein altes adj. ernu, arnu, das schon dem Gothen zu arni geworden ist.

Schwaches adjectivum erste declination.

sg.	plint – o	plint – a	plint – a
	plint – in	plint – ûn	plint – in
	plint – in	plint – ûn	plint – in
	plint – un (on)	plint – ûn	plint – a
pl.	plint – un (on)	plint – ûn	plint – ûn
	plint – ônô	plint – ônô	plint – ônô
	plint – ôm	plint – ôm	plint – ôm
	plint – un (on)	plint – ûn	plint – ûn

alle flexionen stimmen mit denen der schw. subst. decl. überein und bedürfen keiner andern erörterung. Auffallend aber verletzt N. im dat. pl. diesen parallelismus, da er blindên, blindên, blindên (wie in starker form) setzt, neben hanôn, zungôn, hërzôn. Den gen. pl. bildet er blindôn, blindôn, blindôn, wie hanôn, zungôn, hërzôn und auch die übrigen casus den substantivischen gemäß. — Verschiedene wörter stehen lieber schwach als stark, z. b. zako (ignavus) këro (avidus) vgl. O. IV. 28, 39. gëro mit dem starken kër N. 118, 104. Näheres in der syntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mangelt, indem statt mitjo, mitja; mârjo, mârja nach erster decl. mitto, mitta; mâro, mâra etc. gilt; spurweise mâreo = mârjo im wessobr. denkmahl.

Altsächsisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind	blind	blind
	blind – as (–es)	blind – ârô (–êrô)	blind – as (–es)
	blind – umu	blind – ârô (–êrô)	blind – umu
	blind – an (–ana)	blind – a (–e)	blind
	blind – û	— —	blind – û

pl.		
blind – â (–ê)	blind – â	blind (–u)
blind – ârô (êrô)	blind – ârô (–êrô)	blind – ârô (–êrô)
blind – on (–un)	blind – on (–un)	blind – on (–un)
blind – â (–ê)	blind – â	blind (–u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur muthmaßlich länge und kürze bei; -as und -es, -ârô und -êrô fchwanken nach beiden hff; im pl. mafc. überwiegt -â ftatt des mehr hochd. -ê; im dat. pl. ift das ê völlig verwifcht. — 2) den acc. -ana pflegen noch compofita und mehrfilb. adj. zu behalten (langfamana, niudfamana, unfundigana), oder das vordere a zu fyncopieren (hêlagna, mahtigna, luttilna) einfilbige dagegen das hintere a zu apocopieren als: blindan, langan, ftarkan etc. Doch wechfeln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. fg. geht alle flexion ab, d. h. nie ftehet blindêr, blindu, blindat. — 4) zuweilen fcheint der nom. acc. pl. gleich dem fubft. (f. 636.) auf -u zu endigen, z. b. minu (mea); ob dies auf den nom. fg. fem. auszudehnen ift? — Zu diefer decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis) arm (mifer) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus) diop (profundus) fruod (fapiens) ful (plenus) fûs (promptus) gêl (fuperbiens) gërn (cupidus) glad (laetus) gnorn (moeftus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) haft (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (fonorus) hôh (altus) hold (carus) huat (alacer) huit (albus) jung (juvenis) kald (frigidus) kuth (notus) lang (longus) lêth (exofus) liof (gratus) lôs (liber) lung oder lungar? (celer) quic (vivus) ruof (famofus) fcarp (acer) fiok (aeger) fcîn (lucidus) fuoth (verus) ftark (fortis) ftum (mutus) fuart (niger) fuâs (privatus) fuith (fortis) thim (obfcurus) torn (fervidus) wâr (verus) warm (calidus) wêk (mollis) wîd (latus) wrêth (iratus) etc. fo wie die comp. mit -faft, -full, -hërt, -lîc, -muod, -fam, -ruof, -ward etc.; untergegangene folgen aus adv. und verbis z. b. aus tulgo, atuomjan ein tulg (validus) tuom (liber) — 2) bildungen mit *-il*, *-an*, *-în*, *-ar*, *-ur*: mikil (magnus) êgan (proprius) lînîn (linteus) bittar (amarus) hêdar (ferenus) ficur (certus) etc. — 3) mit *-ag*, *-ig*: manag (multus) hêlag (fanctus) mahtig (potens) etc. — 4) mit *-aht*, *-ht*: toraht (lucidus) färaht (confifus) bërht (illuftris) lioht (lucidus) — 5) vocalauslautige, die in der flexion -w oder -h annehmen, als: glau (perfpicax) glawâ; blâu (lividus); garu (paratus) pl. garowâ; naru (anguftus) pl. narawâ; frâ oder frâu (?) (hilaris) pl. frâhâ etc.

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) schwankende assimilation, z. b. wârôrô st. wârârô — 3) vocalsyncope bedarf näherer untersuchung; beispiele: hlutrû (cum limpido) bitres (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflectierten fall; ich finde: diur (pretiosus) fast (firmus) hard (durus) hrên (purus) mild (placidus) mirk (obscurus) suot (dulcis) suâr (gravis) thrist (audax) doch scheinen fast, hard, suâr auch für die übrigen casus der ersten decl. zu folgen, da sich z. b. im acc. sg. m. hardan, fastan, suâran und kein herdean, festean, suârean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

sg.	midd - i	midd - i	midd - i
	midd - eas (-jes)	midd - eârô (jêrô)	midd - eas (-jes)
	midd - jumu	midd - eârô (jêrô)	midd - jumu
	midd - ean (-jan)	midd - ea (ja)	midd - i
	midd - jû	— —	midd - jû
pl.	midd - eâ (-jê)	midd - ea (jâ)	midd - ju
	midd - eârô (-jêrô)	midd - eârô (-jêrô)	midd - eârô (-jêrô)
	midd - jun	midd - jun	midd - jun
	midd - êa (-jê)	midd - eâ (-jâ)	midd - ju

das thema ist zum theil problematisch, da ich dem dat. sg. aller geschl. und gen. sg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrscheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erster decl.: middumo, middârô oder middêrô; im gen. pl. finde ich wirklich dernêrô st. dernjêrô, derneârô. Dem nom. sg. fem. könnte nach analogie des nom. pl. neutr. *-ju* zustehen. — Hierher gehören: blîthi (laetus) derni (occultus) derebi (audax) diuri (pretiosus) druobi (obscurus) gruoni (viridis) unhiuri (immanis) hriwi (poenitens) lâri (vacuus) mâri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) ôstrôni (australis) ôthi (facilis) rîki (dives) skîri (purus) scôni (pulcher) spâhi (sapiens) strengi (fortis) suoti (dulcis) bitengi (imminens) thristi (audax) thiustri (caliginosus) wêki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erste decl. theilweise oder ganz (fast, hard, suâr) übertretenden ist dort gedacht.

Altsächsisches schwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die subst. hano, tunga, hêrta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die subst. willeo, sundea.

Angelfächfifches adjectivum.

Starkes adjectivum. erfte declination

fg.	blind	blind (-u)	blind
	blind - es	blind - re	blind - es
	blind - um	blind - re	blind - um
	blind - ne	blind - e	blind
pl.	blind - e	blind - e	blind - u
	blind - ra	blind - ra	blind - ra
	blind - um	blind - um	blind - um
	blind - e	blind - e	blind - u

nähere vocalbeftimmung der flexionen unterlaße ich, wie beim fubft. Von den fpuren des inftr. unten in den erläuterungen. Der nom. fg. fem. fchwankt zwifchen ablegen aller flexion (welches entfchieden für mafc. und neutr. gilt) und beibehalten des -u; es fcheinen hierüber folgende regeln zu gelten α) alle kurzfilbigen wörter ftehen nicht ohne -u, als: tilu, fmalu. β) mehrfilbige bildungen behalten es meiftentheils, als: eádigu, gâftlicu, ágenu, fägeru, micelu; doch die beiden letzteren auf -er, -el apocopieren es häufig: fäger, micel. γ) langfilbige legen es ab, als: blind, hëalf, gôd, fâft, hât etc. Offenbar vergleichen fich diefe grundfätze den beim fubft. f. 644. vorgetragenen und walten ebenfo bei der erften decl. des ftarken fem., welche kurze wurzeln wie gifu, facu, fcëamu umfaßt, während lange zur vierten decl. übertreten, wie bær, lâr, fpræc. Ganz ftreng ift es doch nicht damit zu nehmen; da f. 641. fcôlu fnôru; f. 644. bânu der theorie widerftreiten, fo muß ich auch hier ein ausnahmsweifes hëardu ft. hëard etc. zugeben. Auch fcheint der fonft dem nom. fg. fem. parallele nom. acc. pl. gern bei dem -u zu beharren, unerachtet der langen wurzelfilben.

Diefe decl. begreift 1) einfache: bald, bëald (audax) bär (nudus) bëorht (lucidus) blâc (pallidus) blanc (albus) blind (coecus) brâd (latus) cald, cëald (frigidus) côl (frigidulus) cranc (debilis) crumb (curvus) cudh (notus) cund (oriundus) cûfc (caftus) cvic (vivus) deád (mortuus) deáf (furdus) dëarn (occultus) dëóp (profundus) dëorc (tenebrofus) dumb (ftolidus) dvæs (hebes) ëal, -lles (omnis) ëald (vetus) ëarg (pravus) ëarm (mifer) ëorg (fufcus) fâft (firmus) fät, -ttes (pinguis) fâh (verficolor) feá (paucus) fëax (crinitus) fërfc (integer) forht

(pavidus) frëc (vorax) from (probus) fród (fapiens) ful, -lles (plenus) fûl (putris) fûs (prônus) gâl (lafcivus) gëalh (triftis) gëap (fubdolus) gëong (juvenis) gëorn (avidus) gläd (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moeftus) gód (bonus) gram (offenfus) greát (magnus) grim, -mmes (atrox) hâl (fanus) hâr (canus) hâs (raucus) hât (calidus) heáh (altus) hëalf (dimidius) hëald (pronus) hëalt (claudus) hëard (durus) hlûd (fonorus) hneáv (parcus) hnäfc (mollis) hol (cavus) hold (propitius) hräd (citus) hreáv (crudus) hvät (acer) hvëalf (convexus) hvít (albus) lam (claudus) lâdh (exofus) lät (tardus) lang (longus) leás (liber) lëóht (lucidus) lëóf (carus) neáh (propinquus) nyt, -ttes (utilis) râd (paratus) reád (ruber) rëód (rubicundus) rëht (rectus) rôf (clarus) rot (hilaris) rûh (hirfutus) rûm (fpatiofus) fâr (gravis) fcëarp (acer) fcîn (fplendens) fcîr (limpidus) fcort (brevis) fëalt (falfus) fëóc (aeger) fîd (amplus) flëac (piger) fmäl (gracilis) fmolt (ferenus) fnël -lles (velox) fôdh (verus) fpär (parcus) ftëap (altus) ftîdh (rigidus) ftirn (afper) ftrang (fortis) ftunt (ftultus) fvær (gravis) fvæs (proprius) fvëart (niger) fvidh (fortis) fvift (pernix) tât (tener) tëart (afper) til (aptus) torht (lucens) trum (firmus) þëarl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres (aridus) vâc (mollis) van, -nnes (teter) vär (cautus) væt (udus) finevëalt (rotundus) vëordh (dignus) vîd (latus) vîs (fapiens) bilvit (fimplex) vlanc (fuperbus) vläc (tepidus) vrâdh (iratus) vund (vulneratus) — 2) viele bildungen mit *-ol*, *-el*, *-en*, *-or*, *-er*: hnitol (petulcus) micel (magnus) âgen (proprius) ftænen (lapideus) fnotor (prudens) etc. — 3) mit *-ig*: eádig (felix) etc. — 4) mit *-iht*: ftæniht (lapidofus) etc. — 5) mit *-ifc*: cildifc (puerilis) etc. — 6) mit der vorfilbe *ge*: gemët (aptus) gevis, -ffes (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit -cund, -fäft, -fëald, -fëax, -ful, -fus, -gëorn, -hëard, -hëort, -leás, -mód, -rôf, -fum, -vëard u. a. m. —

Anmerkungen. 1) der umlaut derer mit kurzem ä in a ift nach f. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, da er die flexionen nichts angeht, infofern nicht hierher, wie er auch beim fubft. (f. 638. 643.) keiner befonderen darftellung bedurfte. Indeffen zeigt fich eine verfchiedenheit, der flexionsvocal e führt beim adj. überall das reine a der wurzel zurück, während beim fubft. ä bleibt (däges, däge; fätes, fäte); follte dies auf eine frühere flexion -a, -as ftatt -e, -es deuten? Der anfchaulichkeit wegen fetze ich ein paradigma her:

fg.	hvät	hvat - u	hvät
	hvat - es	hvät - re	hvat - es
	hvat - um	hvät - re	hvat - um
	hvät - ne	hvat - e	hvät
pl.	hvat - e	hvat - e	hvat - u
	hvät - ra	hvät - ra	hvät - ra
	hvat - um	hvat - um	hvät - um
	hvat - e	hvat - e	hvat - u

wonach folgende gehen: bär, gläd, hräd, lät, fmäl, fpär, vär nicht aber die langen dvæs, fvæs, væt, die im dat. etc. dvæfum, fvæfum, vætum behalten. — 2) wurzeln mit geminierter conf. vereinfachen fie vor den flexionen -ne, -re, -ra, es heißt alfo grim, grimmes, grimmum, grimme, grimra etc., desgl. vanne, vanre; ëalne, ëalre; gevifne, gevifre etc. — 3) ob wurzeln auf n und r mit langem vocal diefen kürzen, wenn durch den anftoß des -ne, -re gemination entfpringt? ich meine z. b. anne (unum) fcinne (lucidum) gedonne (factum) fvärre (gravi) ft. ân-ne, fcîn-ne, gedon-ne, fvær-re. — 4) mehrfilbige auf -el, -en, -er, -ig fyncopieren den bildungsvocal, wenn die flexion vocalifch anlautet, nicht, wenn n oder r anftößt, alfo: fägru, fägres, fägrum, fägerne, fägerre; hâlgu, hâlges, hâlgum, hâligne, hâligre. Doch bei denen auf -el, -en, -ig unterbleibt die ausftoßung auch häufig, z. b. mänigu, hâtenu (vocata) etc. — 5) vocalauslautige wie fëalo (fulvus) gëolo (flavus) mëaro (tener) entwickeln ein v: fëalves etc.; drî (aridus) frî (liber) ein g. — 6) wörter zweiter decl. find mit abgelegtem -e häufig in diefe übergegangen, als fvær, nyt, þyn etc. ftatt fvære, nytte, þynne (vgl. f. 645. denn, cynn etc.)

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e hat fich bloß im nom. fg. aller gefchlechter bewahrt und im nom. pl. neutr., vielleicht im nom. pl. mafc. fem.; wenn fich ein middê, middê verfchieden von midde, midde annehmen ließe. Im nom. fg. fem. und nom. acc. pl. neutr. fcheint die flexion -u, ohne rückficht auf vorausgehenden langen oder kurzen vocal zu beftehen. Alle übrigen cafus folgen mit fyncopiertem e der erften decl.; ohne zweifel galt aber in früherer zeit middeum, êceum etc. ft. middum, êcum.

Hierher fallen: comp. mit -bære, als: luſtbære (delectabilis) etc. blīdhe (laetus) cēne (audax) clæne (purus) gecynde (genuinus) gedēfe (congruus) dëóre, dŷre (pretioſus) drēfe (turbidus) eádhe (facilis) ēce (aeternus) fæge (moribundus) fæle (venalis) geſēge (aptus) fëórfēte (quadrupes) grēne (viridis) heáne (contemptus) gehende (propinquus) hlæne (macer) unhŷre (ferus) læne (fragilis) gemæne (communis) unmæne (ſincerus) mære (clarus) mēdhe (feſſus) midde (medius) milde (mitis) nëóve, nīve (novus) rēdhe (trux) rīce (dives) rīpe (maturus) fæne (tardus) andſæte (abominab.) ſcëóne, ſciene (pulcher) ſēſte (placidus) ſmēdhe (laevis) ſmylte (ſerenus) ſtille (quietus) ſvære (gravis) ſvēte (dulcis) untæle (irreprehenſibilis) getæſe (dexter) ëaltæve (bonus) bitenge (incumbens) trëóve, trŷve (fidus) þicce (craſſus) þŷſtre (obſc.) þriſte (temerarius) geþvære, mōdþvære (mitis) unvemme (immaculatus) vēſte (deſertus) vilde (ferus) vræne (laſcivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre auch hier im acc. maſc. grënne, cënne, länne, ſänne etc. zu muthmaßen. — 2) gleichergeſtalt gilt ſtiſne, þicne, yrne, unvemne, ſtilre, þicre, yrre, unvemre etc. — 3) der dort 1. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkommen. — 4) übergänge und ſchwanken ſind dort anm. 6. berührt; man findet ſvær und ſvære, ſtil und ſtille, luſtbær und luſtbære etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

blinda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge; man merke 1) die f. 734. genannten haben hier in allen caſibus a und nirgend ä, namentlich auch im nom. ſg. fem. neutr. und gen. pl. comm. ſëó late, þät late, þāra latena, welches wieder beweiſt, daß das e in dieſen flexionen unorg. iſt. — 2) einige adj. gelten nur in ſchwacher form, z. b. vana (carens) vräcca (exſul).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mit der vorigen decl. einſtimmig; nur in den älteren quellen hin und wieder ſpuren des bildungs-e, als: middea, ēcea, middean, ēcean ſt. des üblicheren midda, ēca, middan, ēcan, vgl. f. 645.

Altfriesisches starkes adjectivum.

sg.	blind	blind - e	blind
	blind - es	blind - ere	blind - es
	blind - e	blind - ere	blind - e
	blind - ene	blind - e	blind
pl.	blind - e	blind - a	blind - e
	blind - era	blind - era	blind - era
	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - e	blind - e	blind - e

das auffallendste ist die apocope des dativen m, sowohl im sg. masc. neutr. als pl. comm., früher galt gewis blindem st. dieses blinde. Br. §. 127. finde ich auch noch: mith sinem, neben: mith sine monnum. Die kürzungen des -ene, -ere, -era in -ne, -re, -ra müßen nach beßeren quellen beurtheilt werden. Spuren der zweiten decl. in den nominativen rike, diore etc.

Altfriesisches schwaches adjectivum.

blinda, blinde, blinde wie hona, tunge, âge (s. 649.).

Altnordisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind - r	blind	blin - t
	blind - s	blind - rar	blind - s
	blind - um	blind - ri	blind - u
	blind - an	blind - a	blin - t
pl.	blind - ir	blind - ar	blind
	blind - ra	blind - ra	blind - ra
	blind - um	blind - um	blind - um
	blind - a	blind - ar	blind

1) das -r nom. sg. masc. und -t nom. acc. neutr. sind unerläßlich und ihre in den übrigen sprachen mehr oder minder eingerißene *apocope* hat keine statt; folgende ausnahmen abgerechnet α) das -r unterbleibt, wenn das wort mit r, rr, s, ss, sn, gn, rn schließt; hier fallen nom. masc. und fem. (wo in diesem kein umlaut waltet) zusammen; beispiele: snar, snör; þurr, þurr; laus, laus; vîs, vîs; hvass, hvöss; viss, viss; iasn, iösn; skygn, skygn; giarn, giörn. β) das -t nur im einzigen nôg (copiosum) s. Rask erste ausg. p. 78.; in der zweiten ausg. fehlt diese behauptung. — 2) verschieden von

jenem abfall des männl. -r (unter 1, α) iſt ſeine *aſſimilation* mit dem anſtoßenden einfachen l und n, in einſilbig langen oder mehrſilbigen; ſtatt l-r, n-r heißt es ll, nn (oben ſ. 306. 307.); beiſpiele: heill, ſeinn ſt. heilr, ſeinr; gamall, eiginn ſt. gamalr, eiginr. Stößt gemin. ll, nn an, ſo bleibt das -r, als: illr, ſannr. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber werden ihm anſtoßende dh *aſſimiliert*, wenn vocal vorausgeht; für gladh-t, gôdh-t, blídh-t gilt glatt (und mit vocalkürzung) gott, blitt (oben ſ. 318.). Bei anſtoßendem *nd*, *rdh* wird d, dh verſchluckt, z. b. blint für blindt, hart f. hardht. Vocalauslautige wörter geminieren das neutr. t, wie mir ſcheint, ohne noth, als: hâtt, nŷtt (oben ſ. 319. no. 7.). — 4) gegenſatz zu der bewahrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apocope* der vocaliſchen flexion, welche im nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegolten hat. Der gebliebene, nothwendige umlaut des wurzelhaften a in ö lehrt, daß dieſe flexion (wie beim ſubſt. ſ. 656. 659.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högu, ſo muß auch blind, blâ, ſtôr ſtehen für blindu, blâu, ſtôru. — 5) das i im dat. ſg. fem. und nom. pl. maſc. muß, weil es keinen umlaut zeugt, unorganiſch ſeyn. — Die ein- und nicht eintretenden umlaute macht folgendes paradigma anſchaulich:

ſg.	hvat-r	hvöt	hvat-t
	hvat-s	hvat-rar	hvat-s
	hvöt-um	hvat-ri	hvöt-u
	hvat-an	hvat-a	hvat-t
pl.	hvat-ir	hvat-ar	hvöt
	hvat-ra	hvat-ra	hvat-ra
	hvöt-um	hvöt-um	hvöt-um
	hvat-a	hvat-ar	hvöt

Dieſe decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ângr (anguſtus) apr (aſper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætr (edulis) audhr (vacuus) aumr (miſer) bâgr (difficilis) ballr (pugnax) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biartr (lucidus) biúgr (curvus) blackr (fuſcus) blânkr (albus) blâr (coeruleus, inanis) blaudhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (pallidus) blídhr (blandus) blindr (coecus) bliúgr (verecundus) brâdhr (praeceps) breidhr (latus) brûnn (furvus) brŷnn (conſpicuus) bŷll (habitabilis) byltr (revolutus) bær (capax) dâr (vehemens) daudhr (mortuus) daufr (furdus) deigr (mollis) dimmr (opacus) diúpr (prof. döckr (niger) dreifr (ſparſus) driúgr (continuus) driúpr (humilis)

drægr (tolerabilis) **dumb**r (mutus) **dygg**r (fidus) **dŷ**r (pretioſus) **dæl**l (mitis) **fâdh**r (ornatus) **fal**r (venalis) **fâ**r (paucus) **faſt**r (firmus) **fœ**r (meabilis) **feig**r (morti vicinus) **feit**r (pinguis) **flat**r (planus) **forn** (vetus) **fôl**r (pallidus) **frack**r (liber) **fram**r (audax) **frânn** (nitens) **frâ**r (celer) **frëk**r (nimius) **frîdh**r (formoſus) **frînn** (venuſtus) **friôſ**r (foecundus) **frôm**r (probus) **frôdh**r (prudens) **frô**r (quietus) **frœg**r (clarus) **fûll** (putridus) **full**r (plenus) **fûs** (pronus) **gæt**r (parabilis) **geip**r (apertus) **giarn** (proclivis) **gladh**r (laetus) **gliûp**r (bibulus) **glögg**r (perſpicax) **gnôg**r (abundans) **gôdh**r (bonus) **gör** (factus) **gram**r (iratus) **grâ**r (griſeus) **greidh**r (expeditus) **greip**r (cernuus) **grett**r (torvus) **grimm**r (faevus) **grôſ**r (rudis) **grunn**r (vadoſus) **grŷtt**r (lapidoſus) **grœnn** (viridis) **hâdh**r (commiſſus) **hag**r (aptus) **hâlf**r (dimidius) **hâll** (lubricus) **halt**r (claudus) **hall**r (proclivis) **hâ**r (celſus) **hardh**r (durus) **hâs** (raucus) **harſt**r (trux) **heill** (integer) **heit**r (fervidus) **hirdh**r (tutus) **hlâ**r (laxus) **hliôdh**r (taciturnus) **hlŷ**r (tepidus) **hnapp**r (arctus) **hnâ**r (ſtrenuus) **holl**r (fidus) **hol**r (cavus) **hoſk**r (fortis) **hradh**r (celer) **hrâ**r (crudus) **hreinn** (purus) **hreſſ** (vivax) **hrygg**r (triſtis) **hvaſſ** (acer) **hvat**r (alacer) **hvëll**r (ſonorus) **hvît**r (albus) **hŷ**r (mitis) **hœf**r (aptus) **hæg**r (quietus) **hæp**r (lubricus) **hætt**r (periculoſus) **iarp**r (badius) **ill**r (malus) **kald**r (frigidus) **klâ**r (clarus) **kleip**r (anguſtus) **klôk**r (prudens) **krânk**r (aeger) **kring**r (aptus) **kræſ**r (fortis) **kunn**r (notus) **kyrr** (quietus) **kær** (carus) **lâg**r (humilis) **lâng**r (longus) **lat**r (piger) **laus** (liber) **leidh**r (inviſus) **lëtt**r (levis) **lîk**r (ſimilis) **lin**r (lenis) **liôs** (clarus) **liûf**r (carus) **læg**r (vicinus) **læs** (literatus) **midh**r (medius) **mild**r (clemens) **miôr** (tener) **môdh**r (feſſus) **mylk**r (lactans) **myrk**r (tenebroſus) **mær** (clarus) **mæt**r (inſignis) **nap**r (frigidus) **nip**r (pulcher) **nôg**r (abundans) **nŷ**r (novus) **nŷt**r (utilis) **nœg**r (ſufficiens) **næm**r (capax) **ôdh**r (rabidus) **öl**r (ebrius) **œr** (amens) **öng**r (anguſtus) **ör** (celer) **plump**r (ruſticus) **prûdh**r (urbanus) **qvik**r (vivus) **qvmær** (commodus) **rag**r (timidus) **rack**r (fortis) **ramm**r (amarus) **ram**r (fortis) **râm**r (raucus) **râng**r (obliquus) **raudh**r (ruber) **reidh**r (iratus) **reim**r (ſonorus) **rëtt**r (rectus) **rîf**r (largus) **rîk**r (dives) **riôdh**r (facie rubicundus) **rôr** (quietus) **röſk**r (ſtrenuus) **rûm**r (amplus) **ræk**r (extorris) **rænn** (ſimilis) **sad**r (ſatur) **sann**r (verus) **sâ**r (ſaucius) **seig**r (lentus) **seinn** (tardus) **sek**r (ſons) **sëtt**r (modeſtus) **sîdh**r (laxus) **sînk**r (tenax) **siûk**r (aeger) **ſkak**r (obliquus) **ſkamm**r (brevis) **ſkarp**r (acer) **ſkeif**r (obliq.) **ſkiar** (fugax) **ſkilm**r (quaſſatus) **ſkiôt**r (celer) **ſkîr** (cla-

rus) ſkær (limpidus) ſlakr (remiſſus) ſleipr (lubricus) ſlêttr (planus) ſliâr, ſliófr, ſlær (hebes) ſlîngr (callidus) ſlippr (nudus) ſlægr (vafer) ſlæmr (vilis) ſmâr (parvus) ſmeikr (lubricus) ſmëltr (liquidus) ſnâdhr (lanuginoſus) ſnar (celer) ſnarpr (acer) ſnaudhr (inops) ſniallr (fortis) ſnöggr (glaber) ſöggr (madidus) ſpakr (prudens) ſprækr (fortis) ſtamr (balbus) ſterkr (robuſtus) ſtiûpr (privignus) ſtoltr (ſuperbus) ſtôr (magnus) ſtrângr (ſeverus) ſtrîdhr (aſper) ſtuttr (brevis) ſtŷfr (rigidus) ſvalr (frigidus) ſvângr (famelicus) ſvartr (niger) ſvâs (proprius, dulcis) ſveipr (criſpus) ſvidhr, ſvinnr (prudens) ſûr (acidus) ſŷnn (evidens) ſæll (beatus) ſæmr (decens) ſœtr (dulcis) tamr (aſſuetus) teitr (laetus) tentr (dentatus) tîdhr (frequens) tômr (vacuus) traudhr (invitus) trëgr (ſegnis) treiſkr (difficilis) trûr (fidus) tryggr (fidelis) tviſtr (triſtis) tæpr (anguſtus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrâr (contumax) þröngr (anguſtus) þreyttr (feſſus) þrumr (tonans) þvër (transverſus) þûngr (gravis) þunnr (tener) þurr (aridus) þŷdr (egelidus) þyckr (ſpiſſus) þyrſtr (ſitiens) ûngr (juvenis) vandr (difficilis) vanr (inops) vanr (aſſuetus) var (cautus) varmr (tepidus) vaſkr (ſtrenuus) vâtr, votr (humidus) veikr (infirmus) -verdhr (vergens) vîdhr (amplus) vîgr (bellicoſus) vildhr (acceptus) villr (ſilveſtris) virkr (profeſtus) vîs (ſapiens) viſkr (ſagax) viſſ (certus) vædhr (vadoſus) vægr (mitis) vænn (formoſus) vænn (ſperandus) vær (hilaris) ŷgr (ferus). — 2) viele comp. mit -lâtr, -leitr, -lîgr, -ordhr, -ſamr, -verdhr. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*, *n* (ſtatt -an) *-in*, -r (ſtatt -ar): gamall (vetus) lîtill (parvus) iafn (planus) ſilfrinn (argenteus) bitr (acer) dapr (obſcurus) fagr (venuſtus) gîfr (vehemens) îtr (eximius) lipr (agilis) magr (macilentus) ſnotr (callidus) vitr (ſapiens) u. a. m. Dieſe letztern mit -r halte man nur nicht den einfachen unter 1. genannten gleich, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar, magar ſtehen (vgl. oben ſ. 304.) alſo in jedem caſus das bildungs-r zeigen, gen. magrs, dat. mögrum etc. während die unter 1. das flexions-r lediglich im nom. ſg. maſc. haben; z. b. hagr, gen. hags, dat. högum. — 4) bildungen mit *-ag*, *-ug*, *-ig*: heilagr (ſanctus) kunnugr (gnarus) blôdhigr (cruentus) etc. wohin auch einige ſyncopierte: margr (multus) höfgr (gravis) urgr (tritus) zu rechnen. — 5) mit *-ôtt*: kringlôttr (circularis) etc. — 6) mit *-ſk*: beiſkr (acerbus) bernſkr (juvenilis) elſkr (amans) etc. wohin ſelbſt die unter 1. genannten hoſkr, röſkr, treiſkr, vaſkr, viſkr zu zählen.

Anmerkungen: 1) die mit ll, mm, nn, rr, ſſ, tt pflegen ihre conſonanz vor dem neutralen -t zu vereinfachen, als: ſniallr, ſnialt, ſkammr, ſkamt; ſvinnr, ſvint; þurr, þurt; viſſ, viſt; ſtuttr, ſtutt; doch ſchreibt man auch ſniallt, ſkammt, ſvinnt, nicht aber viſſt, ſtuttt. Von nd, rdh, ſt wird der letzte conſonant vor dem t. verſchluckt, als blindr, blint, hardhr, hart; faſtr, faſt. Die (unumlautbaren) auf ſt und tt machen folglich nom. ſg. fem. und neutr. gleich und lauten im nom. acc. pl. neutr. wie im ſg, als: lêttr, lêtt, lêtt; während nach ſ. 736. die (unumlautbaren) mit apocopiertem -r den nom. fem. ſg. und neutr. pl. dem nom. ſg. maſc. gleichſetzen. Im nom. fem. zeigt ſich jederzeit das reine, wurzelhafte conſonantverhältnis, eben weil die conſonantloſe flexion keinen anſtoß gibt, vgl. blindr, blind, blint; leyſtr, leyſt, leyſt; rêttr, rêtt, rêtt; viſſ, viſſ, viſt; þurr, þurr, þurt; ſûr, ſûr, ſûrt. — 2) vor dem genitiven -s vereinfacht ſich das wurzelhafte ſſ, z. b. viſſ, (certi) ſtatt viſſs; dagegen vîs (ſapiens) bekommt regelmäßig vîſſ. Alle übrigen geminationen und conſ. verbindungen bleiben vor dem -s, ſo wie vor dem -ri, -ra, -rar ungekränkt, namentlich heißt es allrar, allri, allra; viſſrar, viſſri, viſſra (anders als im angelſ. ſ. 734.). Die mit einfachem ſ. nach langem vocal, welche im nom. maſc. das r abwerfen, pflegen auch -ar, -i, -a ſtatt -rar, -ri, -ra zu ſetzen, als: lauſar, vîſar, lauſi, vîſi ſt. lauſrar etc. — 3) vocalauslautige adj. die im nom. neutr. tt für t haben (ſ. 319. no. 7.) geminieren auch -rrar, -rri, -rra ſtatt -rar, -ri, -ra, namentlich blâr, ſrâr, hâr, hrâr, miór, friór, trûr, hlŷr, nŷr. Ihren langen wurzelvocal ſcheinen ſie dabei nicht zu kürzen, wenigſtens nimmt Raſk p. 101. blâtt, nŷtt, blârrar, nŷrrar an und kein blatt, nytt, blarrar, nôrrar. Vielleicht war es im altn. nicht ſo; der heutige Isländer nimmt â für â, nicht mehr für verdoppeltes a (oben ſ. 545. note). — 4) wurzeln mit l und n nach langem vocal, welche das -r nom. maſc. aſſimilieren, thun ein gleiches mit den flexionen -rar, -ri, -ra, z. b. ſæl (beatus) ſællar, ſælli, ſælla; brûnn, brûnnar, brûnni, brûnna ſt. ſælr, ſælrar, brûnr, brûnrar. Auch hier wäre kürzung des vocals zu vermuthen, ſäll. brunn? Bei kurzem wurzelvocal bleibt aber -r, als: holr, holrar, holri und nicht holl, hollar, holli. — 5) von conſonantaſſimilation handeln die beiden vorigen anmerkungen; vocalaſſimilation ereignet ſich in dem vocal der bildungen mit *al*, *ar*, worüber ich mich bereits ſ. 304.

305. geäußert habe. Der theorie nach entſpringen gamall, gömul, gamalt; þagall, þögul, þagalt; ſvipall, ſvipul, ſvipalt; fagar, fögur, fagart; bitar, bitur, bitart. Allein der gebrauch hat häufig das weibliche u unorganiſch auf das maſc. und neutr. erſtreckt und während gamall, gömul, gamalt fortgelten, theils ein fagur, fögur, fagurt; dapur, döpur, dapurt (wo der unumlaut den misgriff beweiſt) bitur, bitur, biturt, [man ſchreibt beßer im maſc. und neutr. fagr, fagrt; bitr, bitrt] theils ein umlautendes þögull, þögul, þögult eingeführt. Eine andere abweichung iſt, daß veſall und heilagr im fem. umlautend ſt. aſſimilirend, veſöl, heilög ſt. veſul, heilug heißen, als wäre ihr bildungsvocal ein wurzelhafter (richtig in den compoſ. ſtarſſamr, ſtarſſöm etc.) — 6) abgeſehen von dieſer aſſimilation ſyncopieren mehrſilbige auf *al*, *ar* den bildungsvocal vor vocaliſch anhebender flexion, alſo: gamlan (veterem) gömlum (veteri) gamlir etc. bitran, bitrum, ſt. gamalan, gömulum, bitaran, bituru. In den flexionen -rar, -ri, -ri, -ra ſollte wie gamallar, gamalli, gamalla auch fagarrar, fagarri, fagarra ſtehen; ich finde aber neben dem unorg. fagurrar, -ri, -ra ein beßeres verkürztes fagrar, fagri, fagra. — 7) die mehrſilbigen auf *-in*, als: eiginn (proprius) ſteininn (lapideus) gyllinn (aureus) etc. bilden (nach anm. 4.) den nom. ſg. maſc. richtig auf *-inn*, den gen. dat. fem. auf *-innar, inni*; gen. pl. *-inna.* Eigenthümlich aber lautet ihr nom. acc. neutr. auf *-it* ſtatt *-int* (oben ſ. 307.); ihr acc. maſc. dem nom. gleich, auf *-inn* ſtatt *-inan*, z. b. ſteinit (lapideum) ſteininn (acc. m. ſtatt ſteininan). Ob der dat. ſg. ſteininum oder ſteinnum, der nom. pl. ſteininir oder ſteinnir etc.? laße ich unentſchieden; gyllinn hat gyllnum, gyllnir; doch ſilfrnum, ſilfrnir ſt. ſilfrinum, ſilfrinir ſcheint zu hart. — 8) miſchformen haben *mikill* und *lítill*, nämlich im neutr. mikit, lítit (nicht mikilt, lítilt) als wäre die bildung mikinn, lítinn; ebenſo im acc. maſc. mikinn, lítinn (nicht miklan, litlan); alle übrigen caſus folgen der form -il; lítill aber kürzt merkwürdig ſeinen wurzelvocal, ſobald der bild. vocal ausfällt, dat. ſg. litlum, litlu, pl. litlir (nicht lítlum, lítlir); gen. ſg. lítils, gen. pl. lítilla; dat. litlum. *heilagr* fem. heilög pflegt im dat. ſg. helgum, helgri, helgu anzunehmen. Andere miſchformen bei decl. der participien.

Starkes adjectivum. zweite declination.

iſt erloſchen: 1) das bildungs-i im unflectierten fall überall abgefallen, die wurzelſilbe ſey lang oder kurz, alſo ohne die beim neutr. ſubſt. ſ. 660. wahrgenommene unterſcheidung. Sein früheres daſeyn verräth aber in umlautbaren der umlaut: ætr, bær, dŷr, fœr, grœnn, hŷr, læs, mær, nŷr, nœgr, næmr, qvæmr etc. entſprechen den alth. âzi, bâri, tiuri, vuori, kruoni, hiuri, mâri, nâmi, quâmi; mittelh. æze, gruene, næme. 2) in der vocaliſch beginnenden flexion zeigen die älteſten denkmähler noch das i an den wörtern midhr, midh, mitt und nŷr, nŷ, nŷtt; dat. midhjum, midhri, midhju; nŷjum, nŷrri, nŷju; acc. midhjan, midhja, mitt; nŷjan, nŷja, nŷtt etc. Ebenſo kommt von rîkr, rîk, rîkt neben rîkum, rîkan das ältere rîkjum, rîkjan vor. Im nom. pl. ſtehet midhir, rîkir ſ. midhjir, rîkjir [nach Raſks ſchreibung ſ. midhîr, rîkîr].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs-u ſpürt ſich wiederum 1) wenn der umlaut des wurzelhaften a in ö im maſc. und neutr., überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; hierher: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, röſkr, ſnöggr, ſöggr, þröngr. 2) wenn zwiſchen wurzel- und flexionsvocal ein v vorbricht; dahin α) die eben angeführten mit dem umlaut ö, folglich dat. döckvum, glöggvum, görvum etc. acc. döckvan; pl. döckvir etc. β) hryggr, myrkr, tryggr, þyckr; dat. þyckvum, acc. þyckvan. γ) hâr, friór, miór, ſliór; dat. hâvum, frióvum etc. woneben auch hâſum, frióſum geſchrieben wird. Man vgl. über dies keineswegs leer eingeſchobene v oben ſ. 312. 325. — Spätere quellen zeigen döckum, glöggum, hâum etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſing.	blind - i	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
pl.	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u

1) die ſingg. gleichen völlig der ſchw. ſubſt. decl., nicht aber die plurale. — 2) das i nom. ſg. maſc. iſt unorganiſch und weckt keinen umlaut. — 3) das -u im ſg. fem. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögu, ſvörtu etc. von ragr, ſvartr. — 4) mehrſilbige ſyncopieren nach dem anm. 6. 7. 8. der ſtarken decl. entwickelten grundſatze, folglich: gamli, gamla, gamla, gamla, gömlu, gamla etc. ſagri, fögru, ſagra etc. und unorganiſch þögli, þöglu, þögla etc. — 5) manche adj. ſind nur in ſchw. form üblich, z. b. ſaxi (jubatus) andvani (mortuus) fulltídhi (adultus) etc. ja dieſe erſtarren häufig für alle geſchlechter zu der indecl. endung -a: ándvana, fulltídha, hleſſa (feſſus) lama (claudus) etc.

Adjectiva zweiter und dritter ſchwacher declination. fügen früherhin durchgehends j und v ein, als: ríkji (ríki) ríkja, ríkja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind - er	blind - iu	blind - eʒ
	blind - es	blind - er	blind - es
	blind - em	blind - er	blind - em
	blind - en	blind - e	blind - eʒ
pl.	blind - e	blind - e	blind - iu
	blind - er	blind - er (-ere)	blind - er
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - iu

1) ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom. acc. neutr. ſg., im alth. ſchon bei dem nom. acc. ſg. und pl. jedes geſchlechts zuläßig, *kann* jetzt in jedem caſus ſg. ſowohl als pl. und in jedem geſchlecht vorkommen. Das eingeklammerte [blint], eben weil es überall beizufügen geweſen wäre, iſt darum im paradigma ganz unterblieben. Nähere umſtände und bedingungen in der ſyntax; hier bemerke ich vorläufig, daß dieſe flexionsweglaßung bei den adj. gemâl, gemuot, gevar, gebâr, gezan etc. als regel gilt und ſie nur ausnahmsweiſe flectiert gebraucht werden. — 2) das alth. *-ju* nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erſcheint jetzt als ein diphthongiſches, unorganiſches *-iu* (vgl. ſ. 353. 727.), Bit. 3ᵃ reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

wohl iſt bemerkenswerth, daſs auſser dem pronom. diu, ſiu und den zahlwörtern driu, vieriu etc. welche verſchiedentlich: iu, getriu reimen, kein anderes adj. mit der flexion -iu als reim auftritt. Der tieſtonige oder tonloſe diphthong ſtimmte nicht zu hochtonigen wörtern wie: hiu (caecidit) ſpriu, getriu. Verſchiedene, zumahl ſpätere hſſ. zeigen *-eu*, *ew*. — 3) der gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. flectiert meiſtens auf *-er*, zuweilen auf *-ere*, *-re*; keins iſt aber willkürlich, ſondern nach den ſchon beim ſubſt. angewendeten regeln vom ſtummen e zu beurtheilen (ſ. hernach anm. 2.) — 4) ein gleiches gilt vom dat. ſg. maſc. neutr., der in der regel auf *-em*, zuweilen auf *-eme* und *-me* endigt. —

1) einfache: al, -lles. alt. ân (expers) arc, -ges. arm. balt, -des. bar. blanc, -kes. bleich. blint, -des. blôz (nudus) blûc, bliuc, -ges (verecundus) breit. brûn. bunt (varius) ſîn. dërp (azymus) gâch (praeceps) ganz. geil. gër. gërn. glat, -ttes (laevis) glanz. gram. grim, -mmes. grîs (griſeus) grop (craſſus) grôz. guot. halp. heil. heis (raucus, neben heiſe und heiſer) heiz. hël, -lles. hêr. hôch. hol. holt, -des. junc, -ges. kalt, -des. karc, -ges (tenax) klâr. kluoc, -ges. kranc, -kes. kriſp. krump. kunt, -des. kurc (oben ſ. 392.) kurz. lam. lanc, -ges. laz. leit, -des. lerz (ſiniſter) liep. lieht. lîht. lôs. lurc (ſ. 392.) lût (ſonorus) mat, -ttes (corruptus) mort (mortuus) nâch. naz. quëc, -ckes. quît (liber) raſch. reit, -des (criſpus) bereit, -tes (paratus) rëht. riech (rigidus) rôt. ſat, -ttes. ſcharpf, ſcharf. ſchart (denticulatus) ſchiech (fugax) ſchîn (evidens) ſêr. ſiech. ſîht. ſlaf (enervis) ſleif (lubricus) ſlëht. ſmal. ſnël, -lles. ſtarc, -kes. ſtolz. ſtum, -mmes. ſûr. ſwach. ſwarz. ſwint, -des (fortis) tief. tôt. toup. trût. tump. twërch. valſch. vêch. vil (multus) vlach. vol, -lles. vrat (ſaucius) vrëch. vriſch. vrom, vrum (utilis) vruot. vûl. wan (inanis) wâr. warm. weich. wëlc, -kes. ſinewël, -lles. wërt, -des. wît. wîz. wunt. zam. zart (tener) zorn (iratus); compoſita mit -haft, -gërn, -lîch, -lôs, -muot, -ſam, -valt, -vol. — 2) mit der vorſilbe *ge*: gehant (manibus praeditus) gehâr (crinitus) gehaz (odioſus) gehorn (cornutus) gelîch (aequalis) gelîp (corpore compoſitus) gemâc (cognatis gaudens) gemâl (colore g.) geman (ſubditis g.) gemeit (ſuperbus) gemuot (affectus animo) gerat (velox Herb. 60[c]) gerëht (juſtus) gereit (paratus) geſit (moratus) geſlaht (ingenitus) geſchuoch (calceatus) geſunt (ſanus) gevriunt (amicis g.) gewar (cautus) gewis, -ſſes (certus) gewon (aſſuetus) gezagel (caudatus) gezan (den-

tatus) etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: gogel (laſcivus) michel (magnus) ëben (planus) eigen (proprius) mager (macer) heiter (ſerenus) etc.; mit *-în* als: êrîn (aheneus) etc. — 4) mit *-ic*, *-ec*, *-iges*, *-eges*: manic (multus) heilic (ſanctus). — 5) mit *-iſch*, *-eſch*: irdiſch (terrenus) heideniſch (ethnicus) etc. — 6) mit *-oht*; *-èht*: bartoht (barbatus) etc. — 7) mit *-et*, *-ern*: nacket (nudus) nuechtern (jejunus). — 8) vocalauslautige: blâ (coerul.) grâ (canus) lâ (tepidus) gen. blâwes, grâwes, lâwes; rô (crudus) vrô (laetus) gen. rouwes, vrouwes oder rôs, vrôs; vrî (liber) gen. vrîges; rû (hirſutus) gen. rûhes. Die im alth. zweiſilbigen mit dem bildungsvocal -o haben dieſen jetzt abgelegt, zeigen aber noch zuweilen -w im obliquen falle: kal (calvus) ſal (niger) val (fulvus) gël (flavus) gar (paratus) -var, gevar (coloratus) gen. kalwes, — varwes; zës oder zëſe kommt nicht vor, nur die flectierte form zëſwer, der zëſwe. —

Anmerkungen: 1) den *umlaut* durch die flexion *-iu* verurtheile ich, wie im alth.; keinen entſcheidungsgrund gibt der reim, weil in ihm nach der obigen bemerkung *-iu* nicht vorkommt. Die beſten und älteſten hſſ. müßen alſo beobachtet werden. Unleugbar findet ſich in ihnen bald *elliu*, bald *alliu*, nach der mundart einzelner dichter. Wo aber elliu ſteht, iſt es das fortgeführte alth. ellu und berechtigt zu keinem ermiu, ſwerziu, eltiu, lengiu etc., dergleichen ſich in hſſ. des 14. jahrh. genug zeigen. Noch tadelnswerther würde ein wæriu, rœtiu, gröbiu, liutiu ſeyn. Vermuthlich führte auch die misverſtandene analogie von hertiu, ſwæriu, neben dem nom. maſc. hart, ſwâr (der ſich für herte, ſwære findet) zu jenem unorg. ermiu, ſwerziu. — 2) *ſyn-* und *apocope* des ſtummen e erfolgt nach den beim ſubſt. geltend gemachten regeln, nur ſind wegen der mehrſilbigkeit adjectiviſcher flexion die fälle hier etwas verwickelter. Einſilbig-lange wurzeln gehn nach dem hauptthema *blint* und dahin gehören die meiſten adjectiva; ſie alle behalten den vorderen flexionsvoc., ſtoßen aber den hinteren ab. Die einſilbig-kurzen werfen den vorderen nach l und r beſtändig aus [dahin: ſmal, hol, bar, gër (gir); vil iſt als adj. höch ſelten und erſt bei ſpätern, z. b. meiſterg. 16[b] der pl. gen. vilr; vielleicht kal, ſal, val, gël, gar, var, inſofern ſie kein w einſchieben, welches in der regel geſchieht] nach m, n gilt ſchwanken [hierher: lam, gram, -ſam, zam, vrum; wan, gewon, gezan, inſofern letztere nicht indecl. ſtehen] nach andern conſ. weder ſyn-

noch apocope [hierher bloſs: grop]. Hingegen bleibt bei allen einſilbigkurzen der hintere flexionsvocal nach dem r und m. Die paradigmen *) lauten wie folgt:

ſg.	hol-r	hol-iu	hol-ȥ	bar	bar-iu	bar-ȥ
	hol-s	hol-re	hol-s	bar-s	bar-re	bar-s
	hol-me	hol-re	hol-me	bar-me	bar-re	bar-me
	hol-n	hol	hol-ȥ	bar-n	bar	bar-ȥ
pl.	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu
	hol-re	hol-re	hol-re	bar-re	bar-re	bar-re
	hol-n	hol-n	hol-n	bar-n	bar-n	bar-n
	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu

der nom. ſg. m. bar ſteht für bar'r; im acc. ſ. fem. und nom. acc. pl. m. ſ. fallen hol, bar mit dem flexionsloſen hol, bar (= blint) zuſammen.

lam-r	lam-iu	lam-ȥ	grob-er	grob-iu	grob-eȥ
lam-s	lam-re	lam-s	grob-es	grob-ere	grob-es
lam-me	lam-re	lam-me	grob-eme	grob-ere	grob-eme
lam-en	lam	lam-ȥ	grob-en	grob-e	grob-eȥ

*) Vielleicht geben formen wie *holȥ*, *barȥ*, *lamȥ*; *hols*, *bars*, *lams* anſtoſs; ſie ſind meines wiſsens durch keinen reim zu beweiſen, weil gegenreimende wörter beinahe mangeln. Theils aber ziehen die beim ſubſt. ausgemachten gen. tals, ſals, zils, ſpils, ſpërs, hers etc. folgerecht jene adjectiviſchen nach ſich; theils ſchwindet vermeintliche härte, ſobald man ſich des neuhochd. in ſolchen wörtern *langgewordenen* vocals entwöhnt, freilich hohls, baars, lahms wären ohne bedenken zu verwerfen. Endlich iſt auch in ganz analogen andern fällen die mhd. ſyncope erweiſlich, man vgl. hirȥ, vëls, ſamȥtac mit den älteren hireȥ, vëlis, ſameȥtac [in dieſer compoſ. erhielt ſich nhd. die alte kürze: ſamstág, nicht: ſámestág, oben ſ. 413.); wer nun holeȥ, ſmaleȥ, bareȥ etc. grammatiſch verficht, müſte auch hireȥ, vëles etc. herſtellen oder die häufigen anlehnungen mirȥ, dirȥ, manȥ misbilligen. Dem *grobeȥ* entſpricht obeȥ (pomum) g. ſchm. 335. auf lobeȥ gereimt, wiewohl ſich obȥ (Parc. 58[c]) folglich grobȥ dulden lieſse. Gute, alte hſſ. verdienen rückſicht [Wigal. 478. holem, 258. bareȥ; Nib. 866. 4857. holn] doch das ſchwanken der ſchreiber begreift ſich, da die älteren zu dem ahd. holeȥ, pareȥ, die ſpäteren zu dem nhd. hôleȥ, bâreȥ neigen. In dem nhd. dunkele, mâgere ſt. dunkel, mâger (ſ. 752.) wird man keinen grund für ein mhd. hole, heltere finden wollen. — Daſs mir die dative *ſmalme*, *lamme*, *barre* nicht vorgekommen ſind, weder auſserhalb reims, noch im reim auf walme, halme, ſtamme, amme, harre, narre geſtehe ich ein, halte ſie aber damit keineswegs für vernichtet; das michelme, helterre der mehrſilbigen iſt erweiſlich und beſtätigt die form der einſilbigen.

pl. lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu
lam-re	lam-re	lam-re	grob-ere	grob-ere	grob-ere
lam-en	lam-en	lam-en	grob-en	grob-en	grob-en
lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu

bei dichtern, welche name, ſwane ſt. nam, ſwan ſetzen (ſ. 683.) wird auch lame, wane ſ. lam, wan gelten. — Mehrſilbige bildungen mit –el, –en, –er gehen wenn die wurzelſilbe kurz iſt, ganz nach blinder, wenn ſie lang iſt nach holr, bar, lamer. Ich ſtelle bloß den ſg. auf:

gogel - er	gogel - iu	gogel - eƷ
gogel - es	gogel - er	gogel - es
gogel - em	gogel - er	gogel - em
gogel - en	gogel - e	gogel - eƷ
ëben - er	ëben - iu	ëben - eƷ
ëben - es	ëben - er	ëben - es
ëben - em	ëben - er	ëben - em
ëben - en	ëben - e	ëben - eƷ
mager - er	mager - iu	mager - eƷ
mager - es	mager - er	mager - es
mager - em	mager - er	mager - em
mager - en	mager - e	mager - eƷ
michel - r	michel - iu	michel - Ʒ
michel - s	michel - re	michel - s
michel - me	michel - re	michel - me
michel - n	michel	michel - Ʒ
eigen - r	eigen - iu	eigen - Ʒ
eigen - s	eigen - re	eigen - s
eigen - me	eigen - re	eigen - me
eigen	eigen	eigen - e
heiter	heiter - iu	heiter - Ʒ
heiter - s	heiter - re	heiter - s
heiter - me	heiter - re	heiter - me
heiter - n	heiter	heiter - Ʒ

der acc. ſg. maſc. eigen ſteht für eigen'n (wie die dat. pl. meiden, îſen ſ. 668. 680. für meiden'n, îſen'n) ähnlich iſt die kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 1, 147ᵃ in vinſter naht. — Adj. auf *-în*, wie êrîn, îſenîn (ferreus) gehen nach blinder, folglich: êrîner, gen. êrînes, dat. êrînem; ſobald aber ein unbetontes *-in* entſpringt (oben ſ. 368.), decli-

nieren ſie gleich denen mit der bildung *-en*, doch mit züweilen rückkehrendem tiefton auf den bildungsvocal bei langer wurzel (f. 373.), z. b. gleſin (vitreus) macht gleſiner, gleſines, gleſinem; aber hürnin, hürnîner oder hürninr, dat. hürnîneme. Ebenſo ſind die auf *-ic*, *-ec* zu beurtheilen; maneger geht wie ëbener; heiliger wie grober, jenes macht den dat. ëbenem, dieſes heiligeme. Die auf *-iſch* declinieren wie blinder, ſyncopieren aber oft den bildungsvocal (z. b. tiutſchiu, heidenſchiu) welches, als der flexion fremd, nicht hierher gehört. — 3) die dritte anm. zur alth. erſten decl. iſt auch hierher bezüglich; man findet nicht ſelten: hart, milt, zier, ſwâr, wîs, klein, rîch, gemein u. a. m. ſt. herte, milte, ziere, ſwære, wîſe, kleine, rîche, gemeine; meiſtens iſt das eine oder das andere der mundart verſchiedener dichter angemeßen und dem einen bereit, dem andern bereite etc. geläufig. — 4) erloſchene adj. ſind aus adverbien zu ſchließen, z. b. aus kûme, lîſe.

Starkes adjectivum: zweite declination.

die flexionen ſind gänzlich zur erſten decl. übergegangen und wörter der zweiten nur in ihrem flexionsloſen zuſtande, wo das bildungs-e vortritt, zu erkennen.

1) blîde, blœde. bœſe (pravus) dihte (ſpiſſus) dicke, dræte. dünne. dürre. enge. gæbe. gæhe (praeceps) gîte (avidus, gewöhnlicher gîtic) grimme (Wigal. 283.) gruene. hæle. herte. hœne. irre. kiuſche. kirre (cicur) kleine. kuele. kuene, lære. linde. mære. milte. mitte (medius) muede. næhe (vicinus) niuwe. nütze. œde. ræhe (raucus) ræze. reine. riſe, rîche. ringe. röſche (aſper, troj. 44[b]) ſchœne. lanc-ſeime (tardus)*) ſeine (tardus) ſenfte. ſmæhe. ſnœde (vilis) ſpæhe. ſpæte. ſpitze (acutus, meiſtens ſpitzic) ſtæte. ſtille. ſtrenge. ſueze. ſwære. tenke (ſiniſter) tiure. træge. truebe. veige. veile. veſte. viuhte. vlücke. wæge (utilis, favens) wæhe. wære (certus) wilde. wîſe. wueſte. zæhe. — 2) gebære (aptus) gehiure. gelenke (agilis) gemæge (cognatus) gemæze (commodus) gemeine. geminne. genæme (acceptus) genœte (curioſus) geſchîde (? muſ. 1, 70.) geſinne (ingenioſus) geſippe

*) Aus dieſem nur bei Conrad vorkommenden worte, das mit dem folgenden ſeine einer wurzel ſcheint, alſo für *lancſeine* ſteht, hat ſich ganz unorganiſch das neuh. *langſam* entwickelt, welches im mittelh. nirgends ſtattfindet; *lancſam* im alth. und altſ. bedeutete: aeternus. Gleich tadelnswerth iſt das neuh. *ſeltſam*, ſtatt des mhd. ſëltſæne.

(cognatus) getriuwe. gevære (doloſus) gevuege. gewære (verax) gezæme (decens) u. a. m. — 3) biderbe. behende (promptus) bereite (paratus) ellende (alienus) lancræche (vindictam diu ſervans) nâchræte (inſidioſus) alwære (ſimplex) ſëltſæne (rarus) unwæne (inexſpectatus) viereeke etc. — 4) edele. vrevele. vremede. mürwe (tener). —

Anmerkungen. 1) *umlaut* bei ſeiner fähigen wurzeln iſt hier nothwendig durch alle caſus hindurch. — 2) *ſyn-* und *apocope* geſchieht wie in der vorigen decl., ereignet ſich hier aber kaum, da die unter 1. aufgezählten adj. keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreveler geben wie gogeler. Zuweilen wird tiure in tiuwer erweitert und decliniert dann wie heiter, gen. tiuwers, tiuwerre. — 3) vom ſchwanken in die erſte decl. dort in der dritten anm.; unterſchiede der bedeutung zwiſchen nâch und næhe; gâch und gæhe etc. wird erſt das folgende buch auseinanderſetzen. Mit dem übergang in die erſte decl. iſt rückumlaut verbunden, z. b. hart, ſwâr ſt. herte, ſwære; wird in der metriſchen ſcanſion ein vocal elidiert, ſo bleibt hingegen der umlaut, vgl. „hert und wîz“ Parc. 56[b]. „kuen und balt,“ „ſchœn und hêr“ Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erſter decl. nur den unflectierten fall betreffen, d. h. man wird zwar hart, ſwâr etc. finden, aber kein hartes, hartem, harten, ſondern immer hertes, hertem, herten; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

1) *blinde*, *blinde*, *blinda* folgen ganz der ſubſtantiven flexion: haſe, zunge, hërze. — 2) auch die regeln über das ſtumme e bleiben die nämlichen; die ſchwache form *hol*, *bar*, *lam* (oder lame) ſtimmt demnach zu kol, ar, nam (ſ. 683.); grobe geht wie blinde*). Ebenſo bei den mehrſilbigen, es heißt: gogele, ëbene, magere; gen. gogelen, ëbenen, mageren etc. allein: michel, eigen, heiter, gen. micheln, eigen, heitern. — 3) die wörter gemâl etc. (oben ſ. 743.) bleiben auch bei vorſtehenden artikel meiſt unflectiert; merkwürdig ſteht: der arem, dem arem für: der arme, dem armen Parc. 140[b] Kolocz 165. 180.

*) Auch hier beſtätigen baid die hſſ. bald nicht; vgl. a. Tit. 46. daz ſmal; Parc. 57[b] daz zam; Triſt. 3[a] der êren-gir; 36[b] der êren-gire; 126[c] daz bare (in welcher ſtelle doch eine andere hſ. [bei Oberlin v. bar] lieſt: daz bar ſwert) Nib. 2299. die ſmalen.

4) gewiſſe adj. ſind nur in ſchwacher form üblich, z. b. zage (ignavus) eine (ſolus) etc. auch âne (expers) gerade (par) Triſt. 122ᵃ ſcheint gern ſo zu ſtehen.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

die flexion ganz wie in erſter, doch gilt kein rückumlaut in umlautbaren, alſo: *herte*, *herte*, *herte*, nicht: harte. Der umlaut war eingewurzelt.

Mittelniederdeutſches adjectivum.

auch hier enthalte ich mich der aufſtellung; nur das iſt mit ſicherheit anzunehmen, daß die dem mittelh. *-er* und *-eʒ* analogen flexionen des nom. ſg. maſc. neutr. *-er*, *-et* längſt verloren ſind; es gilt lediglich das unflectierte blind, blind. Dem nom. ſg. fem. und pl. neutr. hingegen ſteht kein *-iu*, ſondern -e zu.

Mittelniederländiſches adjectivum.

Starkes adjectivum.

ſg.	blint	blint	blint
	blind - es	blind - re	blind - es
	blind - en	blind - re	blind - en
	blind - en	blind - e	blint
pl.	blind - e	blind - e	blint
	blind - re	blind - re	blind - re
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blint

1) dem. nom. ſg. fehlt alle flexion und in der wortſtellung können auch die übrigen caſus ohne flexion geſetzt werden. — 2) der dat. ſg. maſc. uud neutr. hat niemahls *-em*, ſondern wie im pl. comm. *-en*. Im ſg. maſc. fallen demnach dat. und acc. zuſammen. — 3) der gen. dat. fem. und gen. pl. comm. ſchwankt zwiſchen *-er* und *-re* (ſtatt -ere); nur regeln ſich die fälle weniger nach der langen oder kurzen wurzelſilbe (wie im mhd.) als nach der natur anſtoßender conſonanzen. So ſtehet *-re* nach *n*, *nd*, als: coenre, rênre, blindre etc.; *-er* nach d, t, g, k, cht etc., als: goeder, langher, ſtaerker, rechter. Nähere prüfung wird hierüber genaueres ausmitteln. — 4) adj. zweiter decl. ſind am -e zu erkennen, das ſie unflectiert an ſich tragen, z. b. dinne

(tenuis) ghemicke (commodos) clêne (parvus). Viele haben es abgelegt, z. b. onghehier (immanis). Umlaut tritt gar nicht ein. — 5) das wichtigſte wäre, alle adj. dieſer mundart vollſtändig zu verzeichnen; ihr reichthum gewährt manche, die im mittelh. ausgegangen ſind, z. b. blaer (inanis, miſer).

Schwaches adjectivum

ſg.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
pl.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blind – e

bemerkenswerthe abweichung von der ſchwachen ſubſt. decl. (ſ. 692.); unſicher bleibt mir der gen. pl., da dieſer caſus kaum vorkommt, ſondern wie in der ſtarken form umſchrieben zu werden pflegt. Es würde alſo in den übrigen caſibus, wenigſtens maſc. und fem., ſtarke und ſchw. decl. zuſ. fallen.

Mittelengliſches adjectivum.

ganz inflexibel; verzeichniſſe mit unterſcheidung aller derer, welchen das bildungs -e gebührt, gehören darum nicht in gegenwärtiges buch.

Neuhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind – er	blind – e	blind – es
	blind – es	blind – er	blind – es
	blind – em	blind – er	blind – em
	blind – en	blind – e	blind – es
pl.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – er	blind – er	blind – er
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blind – e

1) neben den flexionen gilt ein unflectiertes *blind* in dem nom. acc. ſg. und pl. für alle geſchlechter; nicht

mehr in dem gen. dat., höchſtens als dichteriſche licenz; das nähere in der ſyntax. — 2) das mittelh. *-iu* hat ſich verloren. — 3) das mittelh. *-eʒ* erſt in *-eß*, endlich in *-es* verkehrt, ſo daß nom. acc. neutr. ſonderbar mit dem gen. zuſ. fallen; nur gemeine mundarten unterſcheiden das weichere *-eß* von dem ſchärferen genitiven *-es* (oben ſ. 527. vgl. Schmeller p. 145. 225.). — 4) gen. dat. ſ. und gen. pl. comm. zeigen einförmig *-er* (unten anm. 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bâr. blank. blau. blind. bloß. braun. breit. bunt. dick. dumm. dünn. dürr. eng. fâl. falſch. faul. feig. feil. fein. fett. flach. voll. frech. frei. fremd. friſch. frôh. frûh. fromm. ganz. gâr (coctus) geil. gelb. gern. grâm. grau. grimm. greis. grell. grôb. grôß. gût. grûn. halb. hart. heil. heiß. hell. hêr. hôch. hold. jung. kâl. karg. klâr. klein. klûg. kraus. krumm. kûl. kund. kurz. lâm. lang. laß. lau. laut. leicht. leid. lêr. licht. lieb. lind. lôs. matt. mild. nâh. naß. neu. plump. quitt. raſch. rauh. recht. reich. reif. rein. bereit. rôh. rôt. rund. ſanft. ſatt. ſcharf. ſchêl. ſcheu. ſchief. ſchlaff. ſchlank. ſchlecht. ſchlimm. ſchmâl. ſchnell. ſchœn. ſchwach. ſchwarz. ſchwêr. ſchwûl. ſeicht. ſiech. ſpæt. ſpitz. ſtark. ſteif. ſteil. ſtill. ſtraff. ſtolz. ſtreng. ſtumm. ſtumpf. ſûß. taub. teig. tief. tôdt. traut. treu. vil. wach. wâr. warm. weiß. weit. welk. werth. wild. wûſt. wund. zâm. zart. zwerch; ſodann comp. mit -haft, -lich, -ſam, -feſt etc. — 2) mit der vorſilbe *-ge*: gleich. gemein. gemûth. angenêm. bereit. gering. geſchwind. geſund. gewis etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*: eitel, dunkel, eigen, hager etc. ſauer und theuer gehören jetzt unorganiſch hierher (oben ſ. 697.) — 4) mit *-ig*: êwig, rûhig, ſinnig etc. — 5) mit *-iſch*: hœfiſch, närriſch, irdiſch etc. — 6) mit *-icht*: ſteinicht etc. — 7) mit *-t*: feißt, nackt.

Anmerkung: 1) die flexion - e ſtatt des mittelh. *-iu* zeugt keinen umlaut, namentlich heißt es nur *alle*, nicht elle. — 2) hinſichtlich der ſyn- und apocopen zeigt die ſprache keine conſequenz *α*) bei den langgewordenen, ehdem einſilbigkurzen, hören ſie natürlich auf, es heißt, hôl, bâr, lâm; hôles, hôle etc. *β*) dafür ſollten ſie bei *allen* mehrſilbigen eintreten und ſo gut es heißt gen. engels, fingers, rêgens, êbers, pl. engel, finger, êber etc. müßte ein gen. dunkels, heiters, êbens, mâgers; pl. dunkel, heiter, êben, mâger ſtattfinden. Allein dieſe wörter behalten ſämmtlich das e und

gehen wie blinder, also: dunkeler, mâgerer, dunkeles, mâgeres, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mâgere; der einzige acc. sg. masc. und dat. pl. kann noch syncopieren: dunkeln, mâgern, heitern, neben dunkelen, mâgeren, heiteren. Lieber werfen die übrigen casus das bildungs-e weg: dunkler, êdler, mâgrer, êbner, dunkles etc. wodurch dann freilich das flexions-e gerechtfertigt wird; im acc. sg. masc. und dat. pl. stehet ungut dunklen, êdlen, mâgren, und besser dunkeln, êdeln, mâgern; bei denen auf -en gilt jedoch êbnen neben êbenen. Hiernach kann man sich leicht paradigmen zus. setzen. Übrigens stimmt die unorg. entfaltung dieser decl. zu dem s. 700. angeführten subst. êbne, bittre oder êbene, bittere. — 3) der augenschein lehrt, daß viele der angegebenen adj. das ursprüngliche bildungs-e abgestoßen haben und vordem zur zweiten decl. gehörten, namentlich: dick, dünn, dürr, feil, früh, grün, hart, klein, kûl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, sanft, schœn, still, süß, treu, wild, wüst; ebenso die bildungen bieder, êdel, behènd, albern, nüchtern etc. Umlautbare verräth meistens der gebliebene umlaut; fehlt auch er (wie in hart, sanft) so geschah der übertritt früher.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e erhält sich nur im unflectierten fall weniger wörter, die sprache hat es, wie so eben gezeigt wurde, in den meisten allmählig verloren, und wird es auch in den folgenden mit der zeit ablegen: blœde. bœse. enge. jæhe. irre. kirre (cicur) müde. œde. schnœde. træge. weise. zæhe. — Alle flexionen gleichen denen erster. decl.

Schwaches adjectivum.

paradigma wie im mittelh., mit der einzigen wichtigen abweichung, daß der acc. sg. fem. dem nom. gleichlautet: *die blinde* st. die blinden. Das stimmt zwar zum acc. sg. zunge st. zungen, allein der subst. gen. dat. hat ebenfalls zunge, während hier das adj. die schwache form läßt: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die augen. — Die kürzung der mehrsilbigen ist nach anm. 2. zur ersten st. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. sg. aller geschl. sammt dem acc. sg. fem. neutr. kürzen. entw. gar nichts: dunkele, êbene, mâgere, heitere, sauere etc. oder den bildungsvocal: dunkle, êbne, saure etc.

Die übrigen cafus, folglich alle mit der flexion -n dürfen (wie dort der acc. fg. mafc. und dat. pl.) den flexionsvocal fyncopieren: dunkeln, mågern, heitern, fauern, (nicht dunklen, mågren, fauren, heitren,) oder auch ftehn laßen: dunkelen etc. Die auf -en thun entw. letzteres (ëbenen) oder werfen das e der flexion aus (ëbnen).

Neuniederländifches adjectivum.

ftarke und fchwache form fließen, wie beim fubft., untereinander:

fg.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - e
pl.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - e

die angenommenen genitivformen dürften jedoch kaum gebräuchlich feyn, diefer cafus wird meiftens umfchrieben und nur die edle fchreibart fetzt in gewiffen fällen einen alterthümlichen gen. fg. blindes, blinder, blindes; pl. blinder. Zuweilen fteht im nom. fg. ein unflectiertes *blind*.

Schwedifches adjectivum.

Im fg. *ftarker form* ift die flexion gefchwunden, außer daß dem neutr. -t zugefügt wird, welches denn auch im gen. und dat. bleibt. Mafc. und fem. fallen unter fich und für alle cafus flexionslos zufammen; der altn. umlaut, welcher bei wurzeln mit a das fem. unterfcheidet, mangelt gänzlich. Jenes neutrale t tritt hinzu, unerachtet die wurzel auf d, t, nd, rd, ll auslautet, z. b. gôd-t (bonum) tät-t (denfum) hvit-t (album) blind-t (coecum) hård-t (durum) kall-t (frigidum), da, wo fie mit -tt, lt, rt, ft fchließt, bleibt das neutr. t weg und in folchen wörtern lauten alle gefchlechter übereins, z. b. blott (nudum) halt (claudum) *) kort (breve) faft

*) Wenn Botin. p. 410. durch die fchreibung *halt* einen unterfchied von *hal-t* (lubricum) erzwingen will, fo ift das mittel fchlecht gewählt; man fchreibe: halt (claudum) hålt (lubr.).

(firmum) etc.; adj. auf -ms, -rs laßen es gleichfalls weg, z. b. fams (concors) varfe (cautus). Vocalifch auslautende hingegen geben dem neutr. -tt ftatt -t: blått (coeruleum) fritt (liberum) nÿtt (utile) rått (crudum) etc. bildungen mit -n ftoßen das n vor dem t aus: liten (parvus) litet (parvum) ėgen (proprius) ėget (proprium) nicht litent, ėgent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -ifk etc. bekommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird zwar flectiert, hat aber durchgehends fchwache form angenommen, man müße denn für einen reft der ftarken halten, daß das mafc., wie es fcheint willkürlich, *blinde* neben blinda lauten darf.

Die *fchwache form* ift leicht zu faßen: im fg. haben alle cafus des mafc. -e, alle des fem. und neutr. -a; im pl. alle cafus aller gefchlechter -a; folglich: blinde, blinda, blinda; pl. blinda, blinda, blinda. Ausnahmsweife, wenn das adj. fubftantivifch fteht, gilt noch der alte gen. fg. mafc. blindes und pl. blindas (f. anm. 2.). Mehrfilbige fyncopieren den bildungsvocal, z. b. gamle, gamla; idle, idla; ėgne, ėgna; bittre, bitrra ft. gammale, gammala; idele, idela etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz inflexible endung -a, als: ringa (levis) ftilla (quietus) äkta (legitimus) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt ftatt der heutigen abgefchliffenen nachftehende decl., die ich um fo mehr anführe, als fie in der bibelüberfetzung größtentheils befolgt ift:

fg.	blind - er	blind	blind - t
	blind - s	blind - s	blind - s
	blind - om	blind - e	blind - o
	blind - an	blind - a	blind - t
pl.	blind - e	blind - a	blind -
	blind - es	blind - as	blind - es
	blind - om	blind - om	blind - om
	blind - e	blind - a	blind -

und die fchwache form lautete

fg.	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - es	blind - as	blind - as
	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - e	blind - a	blind - a
pl.	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - as	blind - as	blind - as
	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - a	blind - a

Dänisches adjectivum.

Vom sg. *starker form* gilt im ganzen was über das schwed. adj. gesagt worden ist. Das neutrale t unterbleibt bei den wurzeln mit –t (welches für –tt steht, oben s. 564.) und –st, als: let (leve) tet (spissum) brat (praeceps) fast (firmum); bei denen mit –d, –sk steht es bald, bald nicht, also glåd (laetum) rask (velox) etc. neben glådt, raskt, gödt (bonum) ondt (malum). Auch die auf –es machen das neutr. dem masc. gleich, z. b. lands, läns (vacuum) fälleds, fälles (commune). Vocalauslautige nehmen t (für tt) an: blaat (coeruleum) nýt (novum); doch tró, blý, ský bleiben unverändert. Mehrsilbige bildungen –en werfen das n aus: lìden, lìdet; êgen, êget st. lident, êgent, wiewohl einige wörter schwanken, z. b. nœgent und nœget (nudum). — Der pl. endigt überall auf –e, wie in der *schwachen form*. Diese hat –e im sg. und pl. aller geschlechter und für alle casus: blinde, blinde, blinde; mehrsilbige auf –el, –en, –er syncopieren, z. b. gamle, nœgne, magre st. gammele etc. — *Anmerkungen*: 1) einige adj. auf –e bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, bange (timidus). — 2) die altdänische sprache zeigt spuren vollkommnerer flexion, namentlich den nom. sg. masc. auf *–er*, gen. –s, acc. *–en* etc.

Declination der gesteigerten adjective.

Von der steigerung des positivs zum comparativ und superlativ wird im dritten buche rede seyn; hierher gehört bloß eine bemerkung über die declination der beiden höheren grade. Der superlativ ist in allen deutschen mundarten beider der starken und schwachen form fähig; der comparativ hingegen nach der älteren, organischen einrichtung nur der schwachen und nicht der starken. Erst späterhin drängt sich auch die letztere ein. Die comparative decl. erfordert folgende nähere untersuchung.

1) der *goth.* comparativ geht gleich dem positiv im masc. nach hana, im neutr. nach hairtô. Merkwürdig weicht aber das fem. von der flexion des positivs ab, es heißt nicht (wie blindô, blindôns; midjô, midjôns nach tuggô, rapjô) blindôzô, blindôzôns; spêdizô, spêdizôns; sondern analog der dritten schw. weibl. decl. (managei, manageins) *blindôzei*, *blindôzeins*; *spêdizei*, *spêdizeins*. Belege

sind: aldrôzei Luc. 1, 18. speidizei Matth. 27, 64. vairsizei ibid. Der grund dieser weibl. comparative auf -*ei* statt ô kann in keinem allgemeinen buchstabenverhältnis liegen, da die form -ôzô, -izô nichts anstößiges hat und beim neutralen comp. wirklich eintritt. Er beruht also in dem wesen der flexion -*ei*, welche an substantiven (managei) comparativen und selbst comparativisch verwendeten positiven (Matth. 27, 64. stehet frumein = frumôzein, priore) das weibl. geschlecht bezeichnet; vgl. inzwischen unten die bildung des goth. relativen pronomens.

2) im *althochd.* ist α) die *flexion* des comp. gänzlich mit der des schwachen pos. einstimmend, d. h. plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II. 22, 35. III. 18, 66. auch das masc. auf -a zu endigen scheint, so ist entw. liobôro, furiro zu emendieren oder falls alle hss. die lesart bestätigen, das neutrum anzunehmen und ein subst. wie thing ausgelassen zu verstehen; cleinira (subtilior) gl. jun. 226. ist vermuthlich das femin. (vgl. inzwischen den altſ. comp.). Bei dem späteren N. herrscht die schwache form des comp. noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, linderen, wëlcheren, lengeren, snelleren 39, 13. 49, 5. 51, 5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. scheint ein unflectierter nom. sg. und pl. vorzukommen, vgl. 1, 4. suozer (st. suozera) 1, 13. holder (st. holdero) 4, 10. bezzer (st. bezzera) 1, 2. 4. 10. bezzer (st. bezzeren); daneben 1, 3. richtig bezzera. — β) *umlaut* des comp. läßt sich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj. zweiter decl. durch den bildungsvocal i begründet seyn und herrscht dann im ganzen wort, z. b. strenkiro, strenkira, strenkira; peziro etc. wiewohl die ältesten quellen strankiro, paziro leiden. b) adj. erster decl. können ihn durch assimilation erhalten, sobald die flexion ein i zeigt, was also nur im gen. dat. sg. masc. neutr. der fall ist, und dem zuweilen, aber nicht nothwendig eintretenden umlaut des schwachen subst. entspricht (vgl. s. 77. nemin = namin). So heißt

*) Bei starker decl. würden in mehrsilbigen wörtern ohne zus. ziehung dergleichen unleidliche formen entsprungen seyn, wie der nom. masc. pittarôrêr oder gen. fem. pittarôrêra! wohlklingender augenscheinlich die schwache form pittarôro, pittarôrûn.

es:, lenkirin (longioris) eltirin (senioris) im gen. fem. aber lankôrûn, altôrûn, und eben so wenig besitzen den umlaut andere casus des masc. und neutr. Außer dem i wirken andere flexionsvocale assimilation der bildungsvocale, z. b. plintara (st. plintôra) richoro (st. richiro) vgl. oben s. 117. doch überall schwankend. Und zu diesem schwanken, ja durchkreuzen verschiedener einflüße gesellt sich die allmählige abstumpfung der comparativen bildungsvocale ô und i in ein zuweilen betontes, zuweilen tonloses e, worüber erst im folgenden buch rechenschaft zu geben ist, wonach es aber wenig wundern darf, daß in der nächsten periode die umlaute des comparativs eine großentheils unorganische entwickelung zeigen.

3) das *altsächs.* blindôro, blindôra, blindôra decliniert nach hano, tunga, hërta; die vollständige ausgabe der E. H. wird lehren, wie es um die einigemahl bemerkte flexion -a des masc. stehe.

4) der *angels.* comp. blindra, blindre, blindre gehet nach hana, tunge, eáge.

5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümliches, nämlich a) im sg. folgen masc. und neutr. des comp. ganz der schwachen form des positivs, d. h. auch der des subst. hani, hiarta, also masc.: blindari, gen. blindara; neutr. blindara, gen. blindara. Das fem. aber bekommt nicht -a, gen. -u wie der positiv blinda, blindu oder tûnga, tûngu; sondern, einstimmend mit der goth. einrichtung, gleich dem subst. æfi (s. 656. 662.) -i: blindari, gen. blindari; dat. und acc. ebenfalls blindari (ohne zweifel war dieses i, wenigstens ursprünglich ein l). — b) der pl. endigt überall in allen geschlechtern auf -i (I), also wieder abweichend vom schwachen positiv. — An umlaut ist hier nirgends zu denken.

6) im *mittelhochd.* erklärt sich α) das aufkommen der *starken flexion* folgenderweise; die meisten adj. sind einsilbig-lange, die bei zutretendem tonlosen -er das stumme flexions-e nach der regel abwerfen, es heißt: blinder, schœner, bezzer st. blindere, schœnere, bezzere. In gleichem fall befinden sich mehrsilbige mit erster kurzer, der comp. z. b. von mager, ëben lautet demnach: magerer, ëbener st. magerere, ëbenere. An der minderzahl von einsilbig-kurzen oder mehrsilbigen mit erster langer erscheint hingegen das schwache flexions-e, die pos. hol, lam, heiter, ìtel, eigen

machen den comp. holre, lamre, heiterre, ltelre, eigenre st. holere, heiterere etc.; zum beleg diene vinsterre fragm. 15ᵃ. Wie andere casus dieser sehr selten aufstoßenden comp. lauten, möchte ich wißen, zweifle aber daß sich z. b ein gen. holres, vinsteres aufweisen laße und würde eher die org. schwache form holren, vinsterren muthmaßen. Bei jener mehrzahl von adj. ließ sich inzwischen der sprachgeist verleiten, blinder, schœner, magerer für die flexionslose starke form zu nehmen und bildete nun den gen. und andere casus stark. So stehet z. b. Maria 89. waz tiurers, M. S. 1, 108ᵇ waz liebers, Parc. 6ᵇ iht liebters, Wigal. 84. 91. 137. 144. nicht schœners, edelers, Iw. 31ᵇ ze höherm etc. wofür im alth. huaz tiuririn, niht scônirin, iowiht liobiterin, zi hôhirin gestanden haben würde. Bemerkenswerth ist der starke nom. fem. unsæligeriu (infelicior) st. des organ. schwachen unsæliger Iw. 30ᵃ. — β) die schwierige untersuchuug über den *umlaut* der comp. gehört, da er in keinem fall von der flexion gewirkt wird nicht hierher.

7) in den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. sg. comp. bald: blinder, blinder, blinder, bald: blindre, blindre, blindre und ebenso der nom. pl. (nicht blindren). Die obliquen casus habe ich nicht gelesen.

8) der *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.

9) der *neuhochd.* ist schwacher und starker form gleich dem pos. und superl. fähig; bei mehrsilbigen bildungen mit -er pflegt man den mislaut starker formen, z. b. bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris) [vgl. s. 757. note] durch syncope zu mindern: bittrerer, bittreres. — Vom schwankenden umlaut des comp. im folgenden buche.

10) der *neuniederl.* comp. bleibt im sg. völlig unflectiert: blinder, blinder, blinder; der pl. lautet für alle casus: blindere.

11) im *schwed.* gilt für alle casus und geschlechter ein unveränderliches blindare; im *dän.* ebenso blindere.

Declination der zahlwörter.

Es ist hier wiederum nur von der declination der zahlen, nicht von ihrer bildung und zus. fügung die rede.

A. von den cardinalzahlen.

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar nicht, oder ſtark (bald adjectiviſch, bald ſubſtantiviſch); niemahls ſchwach.

I. die einzahl decliniert in allen mundarten regelmäßig als adj. erſter decl.; goth. áins, áina, áinata [áin]; alth. einêr, einu, einaz; altſ. ên, ên, ên; angelſ. ân, ân, ân; altfr. ên, ên, ên; altn. einn, ein, eitt (gen. eins, einnar, eins etc. nach p. 737.) mittelh. einer, einiu, einez; mittelniederl. ên, ên, ên; mittelengl. âne, âne, âne; neuhochd. einer, eine, eines; neuengl. ône (ausgeſpr. uonn); ſchwed. ên, ên, ètt; dän. ên, ên, êt. — Der pl. der cardinalzahl findet gar nicht ſtatt, eben ſo wenig die ſchw. form, allein 1) die ſchwache form bedeutet: ſolus und hat alsdann ſg. und pl.; goth. áina, áinô, áinô; alth. eino, eina, eina etc. 2) die ſtarke form drückt das unbeſtimmte pronomen: quidam, aliquis aus und iſt dann gleichfalls des ſtarken pl. fähig. Der Gothe braucht jedoch die bloße card. zahl nie auf ſolche weiſe; im alth. begegnet ſie zuweilen, in den neueren ſprachen als ſogenannter unbeſtimmter artikel deſto häufiger, in dieſer geſtalt wird ſie des hochtons verluſtig und mehrfacher kürzung unterworfen. Mittelh. bleibt *ein* tieftonig, ſelbſt reimbar (Iw. 5ᵃ Wigal. 196. 208. 232. g. ſchm. z. 797. vgl. einen : kleinen M. S. 2. 202ᵃ); die flexionen des nom. und acc. einer, einiu, einez: einen, eine, einez *können* in *ein* gekürzt werden, nicht die des gen. ſg. weshalb dieſes *ein* dem unflectierten blint (oben ſ. 743.) kaum vergleichbar ſcheint. Doch gilt neben eines, einer, einem die ſyncopierte form eins, einr, eime (ſt. einme) weil der geſchwächte ton kürzung des langen voc. einleitete, folglich nach der analogie wans, wanr, wanme (ſ. 746.) wirkte [vgl. unten die decl. der poſſeſſ.]; einre oder eire ſ. einer iſt ungebräuchlich *). — Die neuh. ſchriftſprache verzichtet auf den pl. des art. *ein*, duldet aber außer dem nom. maſc. neutr. keine kürzung. Mundarten kürzen und inclinieren mit großer freiheit und verwandlung des *ei* in e (Stalder p. 89. Schmeller §. 769.). —

*) Man hat daher in eime, eins, einr den vocal beinahe ëme, (ſt. ënme) ëns, ënr; in einem, eines, einer hingegen wie gewöhnlich auszuſprechen.

II. die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvái*, *tvôs tva*; tváim, tváim, tváim; tvans, tvôs, tva ganz adjectivifch nach blindái; gen. kommt nur vom mafc. Joh. 8, 17. vor und lautet: *tvaddjê*, welches eben fo gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen tvaijê oder tváiáizê feyn kann, als fich neben dem acc. fem. tvôs Luc. 9, 3. tveihnôs findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. tveihnái (tváihnái?) entfpräche dem alth. nom. acc. *zuênê*, woneben kein dem goth. tvái und altn. tveir gemäßes zuê; nom. acc. fem. lauten *zuô* (vgl. f. 96.) woraus zuo, bei einigen zua wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. tva und altn. tvö abftehend zum angelf. twâ ftimmt. Der gen. pl. lautet fubftantivifch J. 352. *zueijô*, fpäter meiftens zueiô, daneben auch adjectivifch *zueiêrô*; adjectivifch der dat. *zuêm*. — Der angelf. nom. acc. mafc. lautet *tvêgen*, fem. *tvâ*, neutr. *tvâ*; gen. tvêga und daneben tvêgra; dat. *tvâm*; alle von den gewöhnlichen flexionen des fubft. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *tvig* (oben f. 261.) — altf. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfrief. nom. *tuêne*, neutr. *tuâ*. — Die altn. geftalt des nom. ift: *tveir*, *tvær* (nicht tvær) *tvö*. welches letztere offenbar aus tvöu erwächft; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den älteften denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvâ* (tvo) *tvær*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei fpätern zwên, Lohengr. 37. 38.) *zwô* (vgl. f. 346.) *zwei*; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht zweien); die fchwache gen. form: difer zwein Parc. 166ᵃ ift verdächtig, man lefe: difen zwein. — mittelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. *twên*. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuengl. *twô*; fchwed. *tvâ*, *tvâ*, *tû*; dänifch: *tô*, *tô*, *tô*. —

III. von der goth. dreizahl ift nur der acc. mafc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. þreis, þrijôs, þrija führt die analogie des pron. ïs unficher, da der gen. keineswegs þrizê, þrizô, vielmehr þrijê lautet; — alth. *driê* (J. 358.) bei andern *drî*; fem. *driô*; neutr. *driu*; gen. *driô* (J. 357.) vermuthlich daneben drìêrô?; dat. *drim*. — angelf. *þrî*, *þreô*, *þreô*; gen. *þreôra*; [dat. *þrim*. — altn. *þrír*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* woneben wiederum *þrimr*, *þremr*, acc. *þriâ*, *þriar*, *þriú*. — mittelh. *drî*, *drî*, *driu*; gen. *drier*; dat. bald

drin (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drin* (Conr. v. W. Conr. Flecke). —, mittel- und neuniederl. *drie*, gen. *drier*; neuh. *drei*, *drei*, *drei*; gen. *dreier*, dat. *drein*; schwed. *trê*, *trê*, *trŷ*, dän. *trê*, *trê*, *trê*. —

IV. die unflectierte vierzahl goth. fidvôr; flectiert vermuthlich fidvôreis, gen. fidvôrê, doch ist nur der dat. *fidvôrim* nachzuweisen. — Alth. unfl. vior; nom. masc. *viorê*; neut. *viorju*; dat. *viorim*. — angelf. unfl. feóver; gen. *feóvera*. — altfrief. unfl. fiuwer. — altn. nom. *fiórir*, *fiórar*, *fiögur*; gen. *fiögra*; dat. *fiórum*; acc. *fióra*, *fiórar*, *fiögur*. — mittelh. unfl. vier; flect. *viere*, *viere*, *vieriu*; dat. *vieren*; neuh. unfl. *vier*; fl. *viere*, *viere*, *viere*. — schwed. fŷra, dän. fire indeclinabel. —

V. goth. fimf, kommt nicht flectiert vor. — alth. unfl. vinf; decl. *vinevi* (vinvi) *vinvju*; dat. *vinvim*. — altf. fif; decl. *fivi*. — angelf. fif und altn. fimm unveränderlich. — mittelh. vunf und fl. *vünve*, *vünviu* — dän. schwed. *fem* unflexibel.

VI. goth. saihs, angelf. six, altn. sex kommen nur ungebogen vor; altf. fës, fl. *sësse*; alth. sëhs, fl. *sëhsi*, *sëhsju*; dat. *sëhsim*; mittelh. sëhs, fl. *sëhse*; niederl. zes, dän. schwed. sex, unveränderlich.

VII. goth. sibun nur unflectiert; alth. sibun und declinierend: *sibunî* (assim. sibini) neutr. *sibunju*; gen. *sibunô*; dat. *sibunim*. — altf. sivon, angelf. seofon, gen. *seofona*; altfr. siugon, altn. siö (entsprungen aus siöu) — mittelh. siben, decl. *siben* (statt sibene) neutr. *sibeniu*, niederl. zeven; schwed. siu; dän. sŷv unveränderlich.

VIII. goth. ahtáu, ohne flexion; alth. ahtô, decl. ahtowi? den dat. *ahtowen* hat N. p. 235ᵃ und noch eine spätere quelle (Oberlin 271.) den nom. *echtewe*, echtwi; — altf. ahto; angelf. eahta; altn. âtta; altfr. achta; mittelh. aht und decl. *ëhte* (st. ehte, vgl. s. 334.) Parc. 56ᵃ M. S. 2, 129ᵇ, ahtowe M. S. 2, 234ᵃ; neutr. *ahtiu*; neuh. acht, decl. *achte*; schwed. åtta (otta); dän. aatte (otte).

IX. goth. niun; der gen. *niunê* Luc. 15, 7. beweist den nom. niuneis. — alth. niun, decl. *niuni*; neutr. *niunju* — altf. nigon; angelf. nigon, decl. *nigene* — altn. niu — mittelh. niun, decl. *niune*, neutr. *niuniu*; neuh. neun, decl. *neune* — niederl. négen; schwed. nijo; dän. ni ohne beugung.

X. goth. taihun, die flexion würde lauten: taihuneis, gen. taihunê, dat. taihunim; alth. zëhan, zëhun, decl. *zëhani* (assim. zëhini); altf. tein; angelf. tyn; altfr.

tian; alta. tîu; mittelh. zëhen (contr. zên) decl. *zë-hen* (f. zëhene); neuh. zehn, decl. zehne; schwed. tio; dän. ti.

XI. goth. wahrscheinlich áinlif; alth. einlif, decl. *ein-livi*, dat. *einlivim*; — alts. êleven; angelf. endleofan; altn. ellifu; mittelh. einlif, einlef, decl. *einleve*; neuh. eilf, elf; engl. eleven; schwed. ellofva, elfva; dän. elleve. —

XII. goth. tvalif; decl. gen. *tvalibê*, dat. *tvalibim*; — alth. zuelif; decl. *zuelivi* — angelf. tvelf, decl. *tvelfe*, gen. *tvelfa*, dat. *tvelfum* — altn. tôlf; mittelh. zwelef, zwelf; decl. *zweleve*, zwelve; schwed. tolf, dän. tolv. —

XIII bis XIX werden mit X zuf. gefetzt und find im goth. und alth. danach zu beurtheilen z. b. fimftaíhun, decl. fimftaíhuneis, dat. *fimftaíhunim*; alth. fibunzëhan. decl. *fibunzëhini* etc. Unveränderlich aber wird angelf. -tyne. altn. -tân oder tiân, fchwed. -tôn, dän. -tên angehängt. —

XX. XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem fubft. mafc. *tigus* (decas) das ganz regelmäßig flectiert wird (f. 600.); bei XX. XXX. die vorftehenden zahlen mit ihm, z. b. tváitigjus, dat. tváimtigum; þrijêtigivê, þrinstiguns; bei XL. L finde ich die vorzahl ungebogen, z. b. den acc. fidvortiguns, fimftiguns und nicht fidvorinstiguns, fimfinstiguns. LX. fehlt in den qellen LXX. LXXX. XC werden mit dem neutralen fubft. *têhund* (gleichfalls decas) gebildet, das den gen. fing. *têhundis* macht: fibuntêhund, ahtáutêhund, niuntêhund und gleicherweife C. taíhuntêhund. — Im alth. bilden fich XX - C mittelft des gewöhnlich unflectierten *-zuc*, *-zoc* *), fpäter *-zëc*; zueinzuc bis zëhanzuc, obgleich die flexion möglich fcheint, vgl. zëhenzuge (centenos) T. 80. — Das alt- und angelf. *-tig* von tuêntig bis têontig declinieren nicht; im altn. gilt tuttugu (viginti) von XXX bis C theils das indecl. *-tiú*, theils das declinierende *-tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. *-zëc*, neuh. *-zig* bleiben meiftens unverändert.

Das einfache neutr. *hund* (centum), pl. *hunda* begegnet weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth., fondern ftatt feiner wie gefagt taíhuntêhund, zëhan-

---

*) J. 348. 378. 380. fibunzô, zëhanzô neben fimfzuc 380; entfpricht *zuc* dem tigus; *-zô* dem têhund? wie das altn. tigr jenem, tiu diefem?

zoc. Weitere hunderte werden aber mit hunda gebildet, als: tvahunda, dat. tvaimhundam; þrijahunda; fimfhunda; niunhunda. Alth. zueihunt, driuhunt, niunhunt. (N. hat felbst neben zenzech 89, 4. einhunt 89, 5.) — angelf. tvâhund, þreohund etc. altf. — (nach dem essener fr.) hundered oder hunderod — altn. *hundradh* (neutr.) tvöhundrudh etc. — mitteln. *hundert*, zweihundert, driuhundert etc.

Das goth. *þûfundi* ist ein weibl. fubst. und decliniert nach f. 603; ebenfo das altn. *þûfund*, pl. *þûfundir* in früheren quellen, fpäterhin wird es neutral. Das alth. *dûfunt* (nicht tûfunt) war vielleicht auch weiblich, obgleich thûfuntin (millibus) T. 67, 14, und thûfonton O. III. 6, 8, nicht entfcheiden; O. IV, 17, 34. wohl thûfunt filu managu st. managa zu fetzen, der acc. fg. fem. würde nicht paffen. Mittelh. ist *tûfent* entfchiedner pl. neutr., daher zwei-, driu-tûfent etc. Auch das angelf. *þûfend*, gen. *þûfendes*, pl. *þûfenda*.

B. von den ordinalzahlen.

regel: alle ordinalien declinieren fchwach (und zwar in den fprachen, wo die fchwache form des fubst. von der adjectiven abweicht, adjectivifch); ausnahmen: 1) die ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardinalis gebildet wird, fondern eine befondere wurzel hat, decliniert stark und nicht fchwach; goth. anþar, anþara, anþar (im mafc. weder anþars, noch im neutr. anþarata); alth. andar und andarêr, fem. andaru, nt andar, andaraz; altf. othar: angelf. oþer; = altn. annar, önnur, annat (st. annart), beginnt die flexion vocalifch, fo wandelt fich das *nn* in *dh*, alfo: gen. annars, annarrar, annars; dat. ödhrum, annarri, ödhrum; acc. annan (st. annarn) adhra, annat; pl. adhrir, adhrar, önnur; gen. annarra; dat. ödhrum; acc. adhra, adhrar, önnur. — mittelh. ander, anderiu (enderiu Parc. 75[c] verwerflich nach f. 745.) anderz und ander; decliniert wie heiter, alfo im acc. fem. fg. und nom. acc. plur. mafc. fem. ander; häufig steht aber das unflectierte ander auch für den nom. fem. fg., nom. acc. pl. neutr., gen. dat. fem. gen. pl. comm. (st. anderre) vgl. Barl. 34. ein ander welt; daf. 342. der ander (aliorum). — Die neuh. und niederländ. fprache bildet die unorg. ord. zahl zweite, twêde und befchränkt ander auf den begriff von alius; auch kann es stark und fchwach declinieren. Die fchwed.

und dän. find dem organismus treu geblieben, nur decliniert die fchwed. ordinal. andre fchwach, während **das ftarke annar, annor, annat die bedeutung von alius a, um bekommt; im dän. gilt für beide fälle anden.** — 2) die neuh. fprache theilt den ordinalien, wie den comparativen, neben der fchwachen auch ftarke form zu.

C. *von den übrigen zahlwörtern.*

Die diftributivzahlen declinieren ftark, find aber in den meiften mundarten unvollftändig. Am vollftändigften im altn. wo die diftributive einzahl *einn* (unus) im acc. fg. mafc. *einan* und nicht einn bekommt; *tvennr* (binus) *þrennr* (ternus) *fern* (quaternus) gehen regelmäßig und haben im nom. pl. tvennir, tvennar, tvenn etc. Schwed. dän. nur die pl. mafc. fem. *tvenne*, *trenne*; *tvende*, *trende*. Im goth. und hochd. fcheint das bei den card. angegebene *tveihnôs* (binae) *tveihnáim* (binis) und *zuênê* (bini) urfprünglich diftributiv gewefen zu feyn. — Für *ἀμφότεροι* hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche formen einen nom. fem. bôs (ambae) acc. bans, bôs, ba und gen. báijê nach fich ziehen; allein daneben gilt noch ein fubftantivifches *bajôþs*, dat. *bajôþum*, vergleichbar mit mênôþs (f. 610.), folglich im gen. bajôþê, acc. bajoþs. Diefer goth. bildung ähnlich, aber adjectivifch declinierend find die alth. formen *pêdê*, *pêdô*, *pêdju* (pêdu) gen. *pêdêrô*, dat. *pêdêm*, entfprungen aus einem früheren pêôdê etc. oder peiôdê, wie fich zuweilen im neutr. *beidu* ft. bêdu findet. Die einfache geftalt pênê, pô, pei (nach analogie von zuêne, zuô, zuei) mangelt gänzlich. Dafür befteht im angelf. das einfache *bêgen*, *bâ*, *bâ* (nach tvêgen, tvâ, tvâ) gen. *bêgra*, dat. *bâm* und daneben ein componiertes *bâtvâ* (nicht aber das mafc. bêgentvêgen) dat. *bâmtvâm*. Die altn. form *bâdhir*, *bâdhar*, *bædhi* (? bœdhi) gen. *beggja*, dat. *bâdhum*, acc. *bâdha*, *bâdhar*, *bædhi* nähert fich mehr der alth., abgefehen vom gen., welcher dem tveggja, þriggja, folglich dem alth. zueiô, drijô gleicht und ein alth. peiô, pejô ftatt pêdêrô fordert. Das einfache heir. bœr, bö ift auch hier nicht zu fpüren. Mittelh. gilt das adjectivifche *bêde*, *bêde*, *bêdiu* gen. *bêder*, dat. *bêden* neben *beide*, *beide*, *beidiu*, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh. nur *beide*. Schwed. *bâde*, gen. *bägge*; dän. *baade*, *begge*, doch wird heutzutage der gen. auch für den nom. gebraucht und baade auf das adv. befchränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothischen* denkmählern begegnen nur undeutsche eigennamen, welchen Ulphilas die deutsche flexion, so gut es gehet, anpaßt; überall substantivische.

1) der *ersten oder vierten männlichen* (deren beider sg. suf. fällt) folgen alle im griech. nom. consonantisch auslautenden (mit ausnahme derer auf -ος, -ας); sie nehmen gleichwohl im goth. nom. kein -s an, bilden also nom. und acc. gleich; z. b. adam, adamis, adama, adam. Ebenso abraham, ainôk, gabriêl, môses (gen. môsêzis) etc.

2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indeclinabeln 1); auch sie erhalten kein -s im goth. nom., welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt, da die erste silbe immer lang ist, *-eis*, der dat. würde, wenn er sich vorfände, *-ja* lauten. Beispiel: mailki, mailkeis, mailkja, mailki; ebenso: laivvi, hêli etc.

3) der *dritten männl.* solche die im griech. auf -ος endend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphilas, dem sonst das gr. o zu *aú* wird (s. 46.) und der -ες in *ais* übersetzt (z. b. φαρὲς in farais, gen. faraizis) gibt merkwürdig ienes -ος nicht durch *aús*, z. b. πιλάτος nicht durch peilataús, was den gen. peilataúzis gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, vielleicht durch lat. einfluß vorbereitete ächtgoth. endung -us, gen. *-áus*. Beispiel: paitrus, gen. paitráus, dat. paitráu, acc. paitru. Hiernach: christus, Yêsus, Yakôbus, teitus, alaiksandrus, aúgustus, filippus, markus, barþaúlumaius, þaddaius etc.

4) der *schwachen männl.* alle, die im gr. texte -ας haben und nach der gr. ersten decl. gehen; welches -*as* auch im goth. nom. statt -a bleibt; beispiel: lukas, gen. lukins, dat. lukin, acc. lukan; ebenso: barrabas, tôbeias, annas, þômas, satanas etc.

5) für die *weibl. namen* anna, marja, marþa, susanna, weil sie derselben gr. decl. zugehören, behält Ulphilas die schwache männl. form bei, also marja, marjins, marjin, marjan. Das gothischere marjô, marjôns, marjôn, marjôn wagte er nicht zu bilden. Andere weibsnamen, wie aileisabaiþ, magdalênê sind ihm inflexibel. Für ἡρωδιὰς gen. ἡρωδιάδος setzt er nach dritter schw. weibl. decl. hêrôdiadei, gen. hêrôdiadeins (denn -ins Marc. 6, 17, 22. scheint fehler) acc. hêrôdiadein.

6) zuweilen *fchwankt* er zwifchen gothifcher und beibehaltener griech. flexion, fo z. b. fteht Joh. 6, 71. der acc. ïfkariôtu, einen nom. ïfkariôtus fordernd, Luc. 6, 16. ïfkariôtên, nach dem gr. Ἰσκαριώτην; Joh. 11, 5. der acc. lazarun (λάζαρον) Luc. 16, 23. der goth. acc. lazaru etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt viele goth. eigennamen bewahrt, die fich aus der fremden flexion in die reingothifche zurückführen laßen. Starke mafc. erfter decl. wären z. b. alareiks, gibaimêrs valahrabans (gen. valahrabanis) und aus den goth. urkunden viljariþ, alamôds, guþiliubs; zweiter hingegen raginareis, vakis (gen. vakjis, dat. vakja); dritter ftarker z. b. die mit -mundus gebildeten, als rêkimundus, gunþamundus, gen. rêkimundáus etc. wenn man der altn. analogie trauen darf, vielleicht die mit -friþus, in welchem fall die goth. urkunde vinjáifriþas für vinjáifriþus verfchrieben hätte; fchwache mafc. find häufig: attila. fvinþila, mêrila, vamba, tulga (gen. tulgins) etc. —

Der *alth.* ftarken decl. der eigennamen kennzeichen ift, daß fie den acc. fg. mafc. auf *an*, ganz adjectivifch bildet und dadurch vom nom. unterfcheidet. So z. b. bekommen die nom. hludowig, hartmuot, werinpraht den acc. hludowigan, hartmuotan, werinprahtan; ebenfo fremde, z. b. petrus, zacharias den acc. petrufan, zachariafan. Ja diefen acc. empfangen felbft perfönliche fubft. wie kot, man, truhtin (oben f. 613. anm. 1.) oder perfonificierte, wie polâri (ftella polaris) acc. polâran O. V. 17, 62. Was die einzelnen declinationen betrifft, fo fallen die erfte und vierte im fg. zufammen, gen. -es, dat. -a (fpäter -e) alfo: hartmuot, hartmuotes, hartmuota (hartmuote) hartmuotan; petrus, petrufes, petrufa (petrufe) petrufan. Die zweite decl. zeigt fich in dem nom. auf -i urkundlicher eigennamen, z. b. heffi, nebi; anderer auf -ari als kundahari, oder mit -wini gebildeter, z. b. ëparwini, obgleich die frühften diplome bereits ëparwin haben. Spuren der dritten würden in bildungen mit -muntu, -vridu zu fuchen feyn, z. b. fikimuntu, gen. fikimuntes, dat. fikimuntju, acc. fikimuntan; fikivridu, fikivrides, fikivridju, fikivridan; doch fehlen mir belege, da in den älteften diplomen entw. die lat. endung -mundus, -fridus (zuweilen -fritus z. b. liutfritus Neug. no. 19.) oder -mund und -frid, kein -mundu, -fridu erfcheint. Fremde namen wie petrus, iacobus bringen alth. fchriftfteller natürlich nicht

in diese, sondern stets in die erste decl. zuweilen aber mit weglaßung der latein. endung, z. b. christ, gen. christes, acc. christan und nicht christus, christuses, christusan, während petrus, iohannes, herodes, petruses, iohanneses, herodeses bilden. — Mannsnamen schwacher form sind häufig und unbedenklich, z. b. prûno, gen. prûnin, dat. prûnin, acc. prûnun; ebenso poto, kêro, wilichomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc. — Bei alth. weibsnamen läßt sich die starke flexion nicht belegen, aber muthmaßen. Zur ersten decl. zähle ich z. b. die mit -rûna, -wara gebildeten, als hiltirûna, vridurûna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunô, hiltivarô; vielleicht auch die mit -hilta z. b. prunihilta, gen. prunihiltô, obschon eine urk. von 847. (Neug. no. 192.) bereits den nom. prunnihilt nach vierter decl. gibt. Da die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werden solche übertritte begreiflich; zu dieser vierten gehören bildungen mit -lind, -rât, -kunt, vlât, -louc, trût, z. b. ôstarlint, gen. dat. ôstarlinti, acc. ôstarlint. Lateinisch pflegen diese namen meistens die endung *-is* zu empfangen, jene erster decl. hingegen -a, doch ist sich darauf nicht zu verlaßen. Die schwache weibl. decl. begreift außer fremden namen wie maria, eva (gen. mariûn, evûn) viele einheimische, z. b. përahta, uota, helispa etc. deren gen. përahtûn, uotûn zuweilen zus. gesetzte ortsnamen darbieten; der gen. mariûns T. 4, 2 ist mir verdächtig.

Über *altsächs.* namen läßt sich kaum urtheilen, doch mag ihre decl. wenig von der alth. abweichen, namentlich findet der acc. masc. auf -an statt, z. b. herodesan. — Im *angels.* folgen der ersten st. männl. decl. älfred. cëolmund, ânlâf, vulfstân, hrôdgâr, hëorogâr, bëóvulf, däg-hräfn, grindel, hingest und unzählige andere. Der zweiten ine, hedde und bildungen mit -vine, -here, als: eádvine, cudhvine, äschere, älfhere, vulfhere. Keine nach dritter und vierter (vielleicht hëalfdene? Beov. 7. 81.) auch keine spur eines adjectivischen acc. masc. auf *-ne*, vielmehr sind sich acc. und nom. überall gleich. Schwache masc. häufig z. b. offa, sibba, penda, sitela etc, gen. offan, sitelan. Fem. erster st. decl. scheinen selten, doch steht im Beda p. 325. begu; die meisten declinieren nach der vierten, namentlich die mit -burh, flæd, sviþ etc. Schwache fem. sind z. b. eve, marie, gen. evan, marian. Fremde namen behalten in den übertragungen gern die fremde flexion bei, z. b. augustinus, johannes, acc. au-

guſtinum, johannem, am erſten wird der dat. deutſch geſetzt, z. b. pilate, jacobe, herode. —

Altnordiſche quellen geben über die decl. der eigennamen hinlänglichen aufſchluß: 1) maſc. erſter ſtarker: aſkr, âlfr. ërpr, þôr, freyr, reginn, egill, ſammt unzähligen andern einfachen ſowohl als gebildeten; gen. aſks, âlfs, ërps, þôrs, freys, regins, egils; dat. aſki, âlfi, ërpi, þôr, frey, regni (? ragni) agli. Die auf *-ar* als: gunnar, ſigar entſprechen dem alth. *-hari* nach zweiter decl. (kundahari, ſikihari) und ſyncopiéren im dat. das a nicht, gunnari, ſigari; während das dem alth. -ar gleiche -ar ſyncopiert wird (hamar, dat. hamri) — 2) zweiter ſtarker: brîmir, hœnir, grîpir, mîmir, fâſnir, hamdhir, ſkirnir etc. gen. brîmis, dat. und acc. brîmi. 3) dritter ſtarker: hâkon, hâlfdan, magnus (dieſe drei ohne -r im nom. ſg. vgl. oben ſ. 653. anm. 1.) hödhr, niördhr, ullr, ſigurdhr *), ſigmundr und alle bildungen mit -mundr, -undr, - hiörtr, -biörn, -vindr, -vidhr als: ſæmundr, völundr, önundr, arnbiörn, eyvindr, folkvidhr; gen. hâkonar, hâlfdanar, magnuſar, hadhar, niardhar, ullar, ſigurdhar, ſigmundar etc. dat. hâkoni, hâlfdani, magnuſi, nirdhi, ſigurdhi etc. In den bildungen mit -rödhr, z. b. geirrödhr, gudhrödhr, ſigrödhr lautet der gen. geirrödhar, dat. geirrödhi (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113. 115., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu ſchreiben? Yngl. ſaga c. 53. ſteht ein gewis fehlerhafter nom. gudreydr neben gudrödr. Iſt -rödhr das gleichfalls dunkle angelſ. -red oder -rêd in älfred, cynred etc.? Dem alth. -rât entſpricht das altn. -râdhr (gen. -râdhar, dat. -rædhi?) z. b. þakrâdhr (alth. danhrât). Die bildungen -udhr haben den gen. -adhar, dat. -adhi z. b. nidhudhr, nidhadhar, nidhadhi, welcher wechſel bei andern ſubſt. ſtatt findet (Raſk §. 153.) wiewohl der nom. gleichfalls nidhadhr heißen darf. Schwanken zwiſchen erſter und dritter decl. wie beim ſubſt. (ſ. 654.); Har. hârf. ſaga c. 11. ſteht der gen. arnvidhs und arnvidhar; anderwärts hiörvardhar und hiörvardhs; welches letztere beßer ſcheint, da der nom. hiörvardhr lautet,

*) Für ſigvërdhr? wie dögurdhr, öndurdhr ſ. dagvërdhr, andvërdhr (oben ſ. 313.); ſigvërdhr vielleicht für ſigfërdhr, wie angelſ. ſigeferdh, hunferdh, ädhelferdh = ſigefrêdh, ſigefridh; in der chronol. ſax. p. 512. ſtehen die formen ädhelfridh und ädhelferdh nebeneinander (vgl. oben ſ. 488. vërde und vrêde).

nicht hiörvördhr. 4) vierter decl. würden folche namen feyn, die im gen. die flexion -ar, im nom. aber wurzelhaftes a (nicht ö) zeigen und den dat. dem acc. gleichmachen. Gehört heimdallr (nicht heimdöllr) gen. heimdallar, hierher? oder darf in comp. der umlaut des tieftonigen a unterbleiben? denn es heißt auch hâlfdan (nicht hâlfdön) gen. hâlfdanar, dat. hâlfdani (nicht hâlfdeni) und im dat. figurdhi, figmundi (nicht -yrdhi, -myndi) da doch fyni ftatt findet. Warum gilt aber im fem. z. b. mardöll, den. mardallar (Snorraedd. p. 37. 154.)? und hat ullr im dat. ulli oder ylli? Hier bleibt weiter zu forfchen. 5) mafc. fchwacher decl. find z. b. bragi, hicki, locki, helgi, andvari, atli, budhli, högni (ft. höguni) und dergl. in menge; gen. braga, bicka etc. 6) fem. ftarker form (wobei doch die erfte, dritte und vierte decl. fchwer zu fcheiden find): rân, nâl, hnoff, vör, fôl, bil, iördh etc. gen. rânar, nâlar, hnoffar, varar; desgl. bildungen und compof. als: gëfiun, figrûn, gudhrûn, gullveig, gunnlödh, mardöll, hiördis, hervör, gullrönd etc. gen. gëfiunar, figrûnar, gunnladhar, mardallar, hiördifar etc.; dat. figrûnu, gunnlödhu. Verfchiedne haben im nom. die alte flexion -r und den dat. -i, nicht -u, (vgl. f. 658. anm. 3.) namentlich: hildr, þrûdhr, gërdhr, heidhr, rindr, urdhr, figridhr und weitere comp., gen. hildar, dat. hildi; auch idhunn (für idhudr?) figrlinn machen den gen. idhunnar, dat. idhunni, figrlinnar, -linni, welches für die fem. vierter decl. überhaupt einen alten dat. fg. -i vermuthen läßt. Andere fchieben, gleich einigen fubft. erfter decl. (f. 656. anm. 5.) i ein, namentlich: hel, fif, frigg, laufey, gen. heljar, fifjar, friggjar, laufeyjar; dat. helju etc. Entw. ganz unveränderlich (wie æfi f. 656.) bleibt fkadhi oder nimmt im obliquen cafus die männl. flexion -a an (wie die comparative p. 758.), wenigftens ift Snorraedda p. 82. der gen. fkadha zu lefen. — 7) fem. fchwacher form: ëdda, ëmbla, fulla, grôa, kâra, nanna, fvâva etc. gen. ëddu, nönnu, fvâvu. Zweiter decl. fenja, menja, herkja etc. —

Die *mittelh.* fprache behält 1) im ftarken mafc. den adjectivifchen acc. bei, als: fivriden, iringen, âdâmen, jôhannefen, parzifâlen, engelhêren, liudegêren etc. woneben feltner der fubftantivifche, dem nom. gleiche vorkommt, z. b. fivrit kl. 139. näheres hierüber in der fyntax. Übrigens fallen decl. 1. 4. natürlich zufammen; fpuren der zweiten find faft verwifcht, daß aus den alten

bildungen -*her* (für -here, alth. -hari) und -*win* (für -wine, alth. -wini) mit vocallängerung -*hêr* und -*wîn* geworden, deutet dahin. Namen wie ëberwîn, ortwîn, wolfwîn, reimen beständig auf schîn, sîn etc., dagegen neben walthêr, sigehêr, reinhêr, wernhêr etc. (bei Stricker im karl) gunthêr, volchêr (Nib.) dat. walthêre, gunthêre; acc. walthêren etc. noch die organischen formen wernher, walther (M. S. 2, 74ᵇ 173ᵃ 227ᵇ kol. 387.) giselher (Nib.) dat. walther, acc. walthern, giselhern gelten [vgl. oben s. 344.] obgleich auffallend die dat. und acc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. Nib. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen wie sigemunt reimen auf bunt, kunt etc. und wollte man in dem reim sîvrit auf mit, bit, sit ein altes sîvrite (statt sîvride, wie mite, snite f. mide, snide f. 408.) erkennen und dem mit, sit für mite, site gleichstellen, so steht entgegen, daß die obliquen casus sîvrides, sîvride und nicht sîvrites, sîvriten lauten (vgl. s. 417. note). In der Nib. caesur steht der nom. sîvrit häufig stumpfklingend (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmählige tonlosigkeit der zweiten silbe und das neuh. seifert f. seifried erwachsen seyn mag. — 2) schwache masc. sind unbedenklich; beispiele: otte, brûne, gêre, nêre, boppe, wâte etc. gen. otten etc; hagene, gen. hagenen (wofür ungut die kürzung hagen) hegele, hegelen, witege, witegen; hetele, hetelen; sibche, sibchen; wegfällt das stumme e in etzel, wetzel, wërbel, swëmmel, gen. etzeln, wërbeln. — 3) starke fem. erster decl. verrathen sich wohl nur durch den nom. und acc. -e, weil das -e gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder durch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. chriemhilde, brünhilde steht im klingenden einschnitt Nib. 1347. 1368. 5548 etc. sigelinde im reim auf kinde kl. 161.; nie finde ich einen solchen nom. vielmehr -hilt auf schilt, milt reimend; desgl vriderûn, sigerûn. Bildungen mit -rât, wie herrât, machen den gen. dat. nicht herræte, sondern herrât. Ein älteres brünhilde, herrâte scheint auch das hin und wieder vorbrechende schwanken in die schw. form zu bestärken, welches zuläßiger aus der ersten starken ist, als aus der vierten; den dat. brünhilden, acc. herrâten, vriderûnen belegen die reime kl. 2726. 3543. M. S. 2, 80ᵇ. Gleichwohl muß man bei dem mangel, wenigstens der seltenheit starker nom. auf -e annehmen, daß die meisten weibl. eigennamen starker form der vierten decl. folgen, also den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuf. fetzungen wie brünhilde-weinen, chriemhilde-man, adelheidebarn, figlinde-kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. fchw. form: bërte, elfe, uote, helche etc. gen. hërten, elfen und viele fremde namen; bildungen mit -el find felten, vgl. gifele, guetel (alth. kifila, kuotila) gen. gifelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrfcht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. fetzt den nom. prîamus, acc. prîamum, dat. prîamô (neben prîânt, prîânde, prîânden) pêleus, pêleum, pêleô, (den acc. dat. prîamufen, peleufen, prîamufe, peleufe finde ich nicht) desgl. den dat. hectori (: bî troj. 31[b]) oder den acc. f. helenam (: freifam troj. 139[a]) neben der deutfchen form helênen; das lat. -us, -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben bâchus, achillës befteht die form bâche (: fprâche, râche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillëfen annimmt; ebenfo philippës, philippëfen oder philippe, philippen. Theils fchwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf âlfus troj. 174[a]; pollûs : hûs troj. 152[a] 170[c]; pâris : wîs troj. 32[c], tantris : gewis Trift. 56[b] welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht fchiene, daß der nom. mehr, die zutretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat die nom. jônas, calcas : gras, was; fchiron, agamemnon : gedon; caftor, neftor : fpor; hingegen den acc. jonâfen : mâfen; fchirônen, neftôren. Manche namen führen inzwifchen den langen voc. durch, z. b. pârîs, pârîfes, pârîfe, pârîfen; artûs, artûfen; andere den kurzen, z. b. die auf -ës, -ët, herculës, achillës, acc. herculëfen, achillëfen (: gewëfen) gamurët, gamurëten (: erbëten). Vieles fcheint hierbei durch den reim geboten und eingeführt, z. b. da fich kein deutfcher reim -âs findet, mufte man die fremden -âs mit deutfchen -as binden, die fremden -ât aber, weil es genug deutfche -ât gibt, blieben lang, z. b. pilât, pilâten. Auf die kurzen -on, -or paſt diefe erklärung gleichwohl nicht, da fich allerdings deutfche reime -ôn, -ôr darbieten. —

Im *mittelniederl.* finde ich zwar keinen adjectivifchen acc. ftark. mafc., aber den acc. dem dativ gleich, z. b. reinaert, ifengrîn, gen. reinaerts, ifengrîns; dat. und acc. reinaerde, ifengrine, während die fchwache form beide cafus fcheidet, z. b. brune, dat. brunen, acc. brune. Jener ftarke acc. auf -e ift vielleicht aus einer

apocope des adjectivifchen -n (wie es im fchw. acc. mafc. abfällt) zu erklären, fo daß reinaerde für reinaerden ftünde. Schwache fem. haben (abweichend vom fubft. f. 693.) auch im acc. *-en* (Huyd. op St. 1, 72. 73. 117.) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, z. b. valentiniaen, gen. -aens, dat. acc. -ane, hector, gen. hectors, dat. acc. hectore oder fchwach: pilate, gen. dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, lazarus, achilles, dat. acc. patroclufe, lazarufe, achillefe. Der gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, jhefus. Sonderbar bildet Maerl. den acc. jhefumme (nach dem lat. jefum, vielleicht für jhefumen?) 2, 129. 140. neben jhefufe 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen ift fehr verworren. 1) ftarken mafc. gibt man noch das gen. -s, als: ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. -e, fondern macht diefen cafus dem nom. gleich. Der acc. kann zwar das adject. *-en* annehmen: ludwigen, wilhelmen, doch klingt dies fchon alterthümlich und es heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil einige das adj. -en des ftarken acc. mit dem fchw. -en vermifchten, legten fie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein fchwaches -en zu. — 2) ftarke fem. bleiben unveränderlich, nur find ihrer wenige, da die meiften im nom. -e zufügend fich zu no. 4. fchlagen. 3) fchwache mafc. pflegen ftark zu decliniren, theils mit beibehaltung, theils mit ablegung des -e, als: göthe, bôde, wille, braun, hâgen, hêgel; gen. göthes, bôdes, willes, brauns, hâgens, hêgels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. göthen (oder auch göthens nach f. 703.) dat. göthen veraltet. — 4) die fchw. weibl. form hat fich bei den eigennamen etwas länger gehalten, als beim fubft.; während fchon lange der fg. von zunge unveränderlich blieb, duldete man, wenn kein art. vorfteht, den gen. marlen oder marlens, dat. acc. marlen, zumahl bei vorausgefetztem gen. marlens mutter etc.; diefe flexion -ens ahmt fehlerhaft das männl. -ens nach, vergleicht fich aber dem -s, das in der zuf. fetzung weiblichen fubft. beigelegt wird, z. b. hofnungslôs, krankheitsbericht (wovon im folg. buch). Richtiger fteht in zuf. fetzungen der gen. -en, wie: lutfenfeft, auguftenburg, marlenbild. — 5) wo in fremden namen das -us, -is, -es fteht, lauten alle cafus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, johannes und kein dat. ovidiufe oder acc. ovidiufen ift zuläßig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

johannes, acc. hanſen). Fällt jenes -us, -is, -es ab, ſo kann der acc. -en lauten: ovîden, achillen. — 6) zuweilen dauert das alth. -o und -a des ſchwachen nom. fort, z. b. otto, brûno, hûgo *), êva, berta, marîa, aber mit dem unorg. gen. ottos, brûnos und ſelbſt im fem. bertas, marîas, welches -s nicht anders als das -ens no. 4. zu beurtheilen iſt. — 7) unſere alte ſprache beſtimmte eigennamen näher durch den ort des beſitzes oder der herkunſt und die praep. *von*, z. b. der von eſchenbach, hûſen, wo nur der vorgeſetzte artikel oder vorname declinieren kann, nicht der zur praep. gehörige dat., alſo der gen. lautete: *des* von eſchenbach etc. Heutzutage nimmt man ſolche dative für nom. und flectiert ſie ſelbſt (theils mit vorgeſetztem, theils abgelegtem von) wie maſculina ſg., ohne beachtung des oft weibl. geſchlechts oder des plur. ihrer urſprüngl. bedeutung z. b. von malsburg, von dem ende, von der hagen, fürſtenau, fulda, cölln (ſt. von der fürſtenau, von fulda, von cölln) gen. malsburgs, endes, hagens, fuldas etc. Noch mehr verletzt der ſonderbare brauch, perſönlichen adel mit der praep. *von* zu bezeichnen, allen ſprachſinn, ſobald ſie wirklichen eigennamen vorgeſetzt wird, (von müller, von göthe etc.) da ſie hier durchaus einen ortsnamen fordert.

Declination der ſtädtenamen.

Eigennamen der ſtädte pflegen den beiſatz eines ſie näher beſtimmenden ſubſt. z. b. -burg, -ſtadt, -furt etc. zu haben (wovon umſtändlich buch III.) und dann wird letzteres nach dem geſchlecht und der decl. gebogen, welcher es zufällt. Hier iſt bloß die decl. derjenigen gemeint, welche kein ſolcher beiſatz auszeichnet, die alſo entw. aus einem fremden, dunkeln wort beſtehen, oder eine deutſche bildungsendung empfangen haben.

1) hebraeiſche ſtädtenamen, die der gr. text nicht flectiert, läßt auch Ulphilas ungebogen, z. b. nazaraiþ, bêþlaihaim, kafarnaúm, ïaírusalêm (ἱερουσαλήμ) etc. merkwürdige ausnahme macht der gen. ïaírusalêms Neh. 7, 2. 3. Finden ſich gr. flexionen, ſo bleiben dieſe bald buchſtäblich, z. b. daikapaúlaiôs (δεκαπόλεως) af areimaþáias (ἀπὸ ἀριμαθαίας) lazarus af bêþanias,

*) Merkwürdig erſtarrte auch der alte wurzelvoc. in dergl. wörtern, denn aus brûno, hûgo hätte folgerichtig ein neuh. braune, hauge werden müſſen.

da doch die goth. praep. af keinen gen. regiert, ïairusaúlymôn (ἱεροσολύμων) etc. bald aber, und dieser fall ist für uns der wichtigste, stehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der sing. die erste, der plur. die vierte starke weibl. decl. So ïairusaûlyma, gen. -ôs, dat. -ái, acc. -a, ferner: seidôna, seidônôs, seidonái, seidôna; tyra, tyrôs, tyrái, tyra, wiewohl von keinem dieser drei wörter der nom. auf -a vorkommt, der gen. bloß vom ersten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederum mangelt der nom. pl. -eis, acc. -ins. aber der gen. seidônê, tyrê und dat. ïairusaúlymim, tyrim, seidônim, saúdaúmim ist belegbar. Auf gleiche decl. weisen die dative sg. ïairupaúlái und bairaújái (in Mai's spec. p. 28.) nom. ïairupaúla (hieropolis) bairaúja (beroea). Unvollständiger zeigen sich andere declinationen, nämlich in ïaireikôn der acc. erster schw. weibl. in daikapaúlein, bêþsagein der dat. dritter schw. weibl., ohne daß ein nom. -ô, -ei vorkommt; in ïairusaúlymjam, saúdaúmjam, gaúmaúrjam der dat. pl. und in saúdaúmjê gen. pl. der zweiten st. neutr.; endlich in bêþanjin der dat., in beþanjan der acc. sg. schw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden text herbeigeführt sind, als ächtgothische biegungen der ortsnamen kundgeben; ïairusaúlymjam, saúdaúmjam (nach kunjam) sollten den gr. dat. pl. neutr. ἱεροσολύμοις, σοδόμοις vom nom. τὰ ἱεροσόλυμα, τὰ σόδομα übersetzen. —

2) alth. quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, ïerusalem, betlehem nur im gen. sg. vgl. siônes, betlêmes J. 355. 402. welche demnach für neutra gelten. Die lat. endung -a hingegen wird nach der ersten st. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. bethania, dat. bethaniu O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. rumu O. I. 11, 4. sodomu T. 65, 4. Dieser decl. folgen ohne zweifel die gl. blas. 84. gl. trev. 35[b] aufgeführten: mëza, wirtina, basila, spira, wormiza, tungra, luticha, constanza, pazouwa, ageleia, prëma und dgl. Doch finden sich städtenamen ohne solche endung a-, deren geschlecht, folglich decl. unsicher ist; waren sie weiblich, so gehen sie nach vierter starker; dahin gehören in jenen glossen: tul (tullum) ûztriht (ultrajectum) *)

*) Gl. trev. lësen ûztrëht, niederl. uittrecht, wie maßtrëht (traj. ad mosam) mit hinsicht auf ûztrecken, uittrecken,

3) im altnord. finde ich conſ. auslautige fremde ſtädtenamen nach erſter weibl. ſt. abgewandelt, z. b. paris, gen. parîſar; die mit der endung -a hingegen nach der ſchwachen, z. b. troja, gen. troju. Meiſtens fügt man ihnen -borg, ſtadhr etc. zu und dann leidet ihre decl. wie die der einheimiſchen namen keinen zweifel.

4) conſonantiſch auslautende ortsnamen ſind im mittelh. unveränderlich, z. b. jêruſalêm, lunders, âkers, berbeſter (balbaſtrum) acratôn, meilân, nantes, kâridôl, paris etc. ebenſo mit einem langen voc. ſchließende, als: ninivê, jêruſalê, aglei, karkobrâ etc. Die mit -e folgen der erſten ſt. weibl. decl., bilden demnach alle caſus gleich: troie, rôme, metze (Georg 1[b]) bërne, ſpîre, brâge, wiene (M. S. 1, 105[b] 197[b] 2, 73[b] 235[a]) ſibilje (ſevilla) mimele (memelina) ôrânſe (arauſio, franz. orange) und mit apocopiertem ſtummen e bâſel. Indeſſen merke man *α*) einige haben im nom. conſonantauslaut, im dat. -e, gleichſam nach vierter ſtarker, z. b. köln (colonia) dat. kolne, Anno 105. 115. ſogar umlautend kölne Parc. 38[b] M. S. 1, 106[a] wiewohl auch der nom. kölne M. S. 2, 153[a]; arl (arelatum) dat. arle M. S. 2, 63[a] Wilh. 1, 16[a]; wormeʒ, dat. wormʒe (Nib.) *β*) da, wie buch IV. gewieſen werden ſoll, viele ortsnamen, zumahl die mit -ing gebildeten, im dat. pl. vorkommen, z. b. tettingen, ſo wendete man dieſen caſus unorganiſch auf andere an, welchen nur der ſg. gebührt und ſetzte z. b. wienen (: niemen kl. 2908. Müller; vgl. 3031. Hagen) metzen (Nib. 34. 42. M. S. 2, 67[b]: retzen, i. e. regium, reggio) bechelâren etc. anſtatt wiene, metze, bechelâr*) welches -en für keine ſchw. flexion zu halten iſt, daher auch außer dem dat. nicht eintreten kann. *γ*) das geſchlecht hat ſchwierigkeit, indem die conſtruction bald auf ein weibliches weiſt (Nib. 3247. kl. 4282. wormeʒ diu vil wîte; kl. 3932. in wormʒe der wîten; Tit. 37. ûʒ der ſtarken berbeſter; Friged. 3964. ackers diu iſt; Parc. 164[b] ûʒ der wîten acratôn M. S. 2, 212[a] die rîchen miſenburc [ſo zu leſen ſtatt nieſenbürc; vgl.

weshalb Conrad das oben ſ. 443. angeführte ûʒtrieht von einem fernen lande, wohin man überfährt, gebraucht, auſser jener ſtelle ebenſo in meliur (Bodm. crit. ſchr. 7. p. 45.); maſtrieht: giht reimt Parc. 88[b].

*) Wie frideslâr und viel ähnliche von dem veralteten lâr (manſio) woher das neutr. gilâri bei O.

Nib. 5521.]) bald auf neutrales (vgl. Kolocz 56. 57. wienen, daȥ.). Der im goth. und alth. bemerkte neutrale gen. -s, -es scheint im mittelh. selten.

5) im neuhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller ortsnamen, ohne rücksicht auf das männl. oder weibl. geschlecht des beisatzes. Man bildet heutzutag den gen. nicht allein rôms, jerusalêms, ninivês, berns, prâgs, wiens etc. sondern auch freiburgs, neustadts und sogar meiningens, gelnhausens.

Declination der völker- und sectennamen.

1) Ulph. hat nach dritter st. decl. saúr (syrus) s. saúrs wie vair, baúr oben s. 599; pl. saúreis, gen. saúrê, dat. saúrim, acc. saúrins; auch von dem beibehaltenen samareitês (σαμαρείτης) bildet er den gen. pl. samareitê. Für krôtês (κρῆτες) Tit. 1, 12. ist vermuthlich krêteis zu setzen: haibraius, fareisaius, ïudaius, saddukaius, nazôraius gehen im sg. nach dritter, im pl. nach vierter: fareisaieis, -ê, -im, -ins; selbst der pl. von christus lautet Marc. 13, 22. christjeis. Doch auch ein dat. ïudaium, acc. ïudaiuns ist vorhanden (vgl. s. 601. nr. 5.)

2) (alth.) nach der ersten st. gehen: svâp, peigar (bojus f. peigwar, ungefähr wie vior s. vitwor) lancpart, purkunt, walah, westvâl, alaman, nortman etc. und alle ableitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. svâpâ, peigirâ, alamannâ oder alaman, durincâ; nach zweiter bildungen -ari, eri: rômari, përferi, tenimarcheri, chostinzeri etc. pl. rômarâ, rômerâ etc. — nach vierter: hûn (hunnus) chrieh (graecus) syr (syrus) tan (? danus) sarz, serz (arabs, d. h. saracenus, mit verwandlung des c in z, oben s. 68. 163; im altn. serkr blieb der kehllaut) wilz (veletabus); pl. hûnî, chriehhî, syrî, tenî, serzî, wilzî; gen. hûneo etc. — nach schwacher: sahso, vranho, judo oder judeo etc. Verschiedene schwanken aus starker form hierher, z. b. serzo (arabs). — Die decl. adjectivischer bildungen ergibt sich von selbst.

3) (angels.) nach erster starker: svæs, finn, þyring pl. svæsas, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den sicheren pl., da der sg. kaum vorkommt): afdrëde (obtriti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi) surpe (sorabi) crëce (graeci) und alle auf -vare (oben s. 641. note): bægdhvarc, romvare etc. — nach schwa-

cher: francan, ſëaxan, friſan etc. ſvëon (fueci) ſ. ſvëoan wie ſ. 645. tvëo.

4) (altn.) nach erſter: âlfr, finnr, ſvâfr, borgundr, und alle auf -ûngr, pl. âlfar, finnar; nordhmadhr pl. nordhmenn; — nach vierter: halr, halir; danr, danir; vanr, vanir; grikr, grikir (girkir) ſerkr, ſerkir; daur danir; âs hat æſir (ſ. 654.) — ſchwache: ſaxi, gôti, jamti, judi, ſvì (fuecus) ſ. ſvji etc. ſammt den bildungen -ari, -veri.

5) (mittelh.) nach erſter: ſwâp, ſwâbe; dürinc, düringe; nibelunc, nibelunge; weſtvâl, weſtvâle; aleman, pl. aleman (M. S. 1, 132ᵃ) beier oder beiger pl. beier (wie acker ſ. 669.) etc. — nach zweiter die bildungen -ære oder -er (ſ. 369. 670.) — nach vierter finde ich keine mehr, z. b. kein tan, pl. ten, vielmehr das ſchwache ten M. S. 2, 232ᵃ — nach ſchwacher: vranke, ſahſe, heſſe, kûre, ſameite (ſamogeta) ſwêde, pl. vranken etc. viele aus ſtarker form hierher übergetretene: krieche, kriechen; ten, tenen (wie van ſ. 683.) hiune, hiunen.

6) (neuh.) die meiſten vordem ſtarken ſind nun ſchwach: ſchwâbe, ſchwâben; dæne, dænen wie heſſe, heſſen; ſachſe, ſachſen; baier, pommer machen den pl. baiern, pommern, ſchwanken aber im gen. ſg. zwiſchen -rs und -rn; bildungen mit -er behaupten die ſtarke form: waldeker pl. waldecker (nicht -rn).

7) im ſchwed. haben einige völkernamen die pl. flexion *-ar* nach der erſten ſt. oder nach der ſchw. form, z. b. jomsvikingar, ſaxar, finnar, afar, ſvêar; andere *-er* nach der vierten: grêker, gœter, rŷger, egder etc. Im dän. faſt alle *-er* nach der vierten oder ſchwachen, z. b. ſvâber, burgunder, franker, ſakſer, lapper; keine mehr -e nach der erſten, einige *-ere* nach der zweiten: rommere, ſpaniere.

Declination der ländernamen.

Wie bei den ſtädtenamen ergibt ſich gewöhnlich geſchlecht und decl. aus dem beigeſetzten -land, -gau, -mark, -reich etc.; hier bloß von dem fall, wo dergleichen zuſ. ſetzungen fehlen.

1) den gr. gen. behält Ulph. in galeilaias bei, doch ſoll Luc. 2, 2. nicht ſyrias, ſondern die goth. flexion ſyriáis ſtehen, wozu der dat. krêtái Tat. 1, 5. ſtimmt. Dieſe ländernamen folgen alſo der erſten ſt. weibl.

decl. krêtâ, krêtôs, krêtâi, krêta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

2) (alth.) N. und der überfetzter T. laßen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch fteht T. 22, 2. der deutfche acc. fyria; 5, 11. der dat. fyriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in aegiptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniu; II, 7, 78. III, 2, 1. den acc. galilea. Alfo gehen auch hier fyria, galilêa etc. nach fem. 1. ft. und man hat ein fchw. mafc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutfche länder und landfchaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rîhhi, -diot, -gowi etc. vor.

3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten felten -â, als: âfiâ, eurôpâ, traciâ, zuweilen nehmen fie -ê, -î (arabê, arabî; valturmiê: wê Wilh. 2, 48[b]) meift ein unbetontes -e an, richten fich aber in der ausfprache des ihm vorftehenden i nach dem romanifchen. Nämlich î gilt in: türkîe, barbarîe, fûrîe, bulgerîe, picardîe, rûmenîe, armenîe, parmenîe etc. geht ein nafales an, on voraus, fo entfpringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; fpan. aña, uña und mittelh. anje, onje, als: fpanje, fchampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (fpangen, katelangen, wie im mittelniederl. fpaengen, almaengen, bertaengen) theils gänzlichem ausftoß des j mit vocalverlängerung (fpâne, britâne, macedône, babilône). Ebenfo wird aus ili ein ital. igli, fpan. ill, franz. ill, mittelh. ilj (fibilje, cecilje, ficilje) daneben ill (febille) wie pülle (: erfchülle reimig) ft. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes îl. Für fûrîe fcheint feltner fûrje (M. S. 1, 144[a]) fürge (im Otnit) zu gelten, noch feltner firre (im gedr. heldenb.). Alle diefe namen auf -e declinieren, wie die ftädtenamen auf -e, nach gëbe; confonantifch auslautende (indiân, pêrfiân, brôbarz etc.) find inflexibel. — Deutfche ländernamen pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umfchrieben zu werden, als: zen burgunden, zen fwâben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus diefem dat. pl. (vielleicht auch aus dem fchwachen gen. pl. mit weggelaffenem lant, ftatt: fahfenlant,

vrankenlant?) führte ſich nach und nach der unorg. ländername burgunden, ſwâben, ſahſen ein, und wurde wie ein neutraler ſing. conſtruiert, vgl. M. S. 2. 63ᵃ kerlingen ſtât mit vride, vlandern hât, ſwâben iſt M. S. 1, 200ᵇ 2, 174ᵇ; meiſter alex. 142ᵃ etc. Einen gen. ſwâbens, kriechens gibt es aber nicht und die deutſchere bildung der ländernamen durch wechſelnde beiſätze herrſcht noch immer vor (z. b. Gudr. 1ᵃ 8ᵇ in irlande, ûz irrîche).

4) *(neuh.)* die meiſten ländernamen ſind neutral und des -s gen. fähig, z. b. brâbant, indien, aegypten, spânien, armênien, portugall, würtemberg, ſchaumburg etc. gleichergeſtalt die urſpr. dat. pl. heſſen, ſchwâben, franken, ſiebenbürgen (wo der ſinn dem ſg. widerſtrebt, vgl. M. S. 2, 7ᵃ gein ſibenbürgen) etc. Nur einige fem. auf *-ei* erhalten ſich: lombardei, türkei, bulgarei, noch wenigere mit conſ. auslaut, z. b. die ſchweiz, die krimm.

Declination des pronomens.

A. *perſönliches ungeſchlechtiges pronomen.*

(*goth.*) I. ſg. ïk. meina. mis. mik. — dl. vit. ugkara. ugkis. ugkis. — pl. veis. unſara. unſis (uns). unſis (uns) — II. þu. þeina. þus. þuk. — dl. jut? ïgqvara. ïgqvis. igqvis — pl. jus. ïzvara. ïzvis. ïzvis. — III. ſg. ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik — dl. fehlt — pl. ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik. — *anm.* der nicht vorkommende nom. dl. zweiter perſ. iſt nach analogie des pl. jus angeſezt, vielleicht lautete er *jit* oder *ït*, ſicher nicht git, doch jenes *jut* beſtärkt auch der litth. dl. judu, pl. jûs. — für *þu* etwa *þû*? ſ. oben ſ. 97. — ſtatt der auffallenden nichtunterſcheidung des dat. vom acc. dl. und pl. würde die conſequenz im acc. pl. unſik, ïzvik fordern.

(*alth.*) I. ſg. ih. mîn. mir. mih — dl. wiz? unchar. unch. unch. — pl. wir. unſar. uns. unſih. — II. dû. dîn. dir. dih. — dl. jiz. iz? inchar. inch. inch. — pl. ir. iwar. iu. iwih — III. hat nur den gen. ſg. ſîn und den acc. ſg. und pl. ſih. — *anm.* das lange *wîr*, *îr* folgt aus dem goth. veis, jus, vgl. balgeis, ſunjus mit pelkî, ſunî; der ſpätere N. hat kurzes *wir*, *ir*, wie belge, ſune: — gen. pl. dl. endigt ſowohl *-er*, als *-ar*; ſtatt

iwer, iwih begegnet iuwer, iuwih (f. 145.); statt iu, iuwih: eu, euwih (f. 102.) — die dualformen musten beinahe alle gerathen werden, da sich nur O. III. 22, 64. der beleg: unker zueiô darbot, er reicht aber hin, die übrigen fälle zu versichern.

(*altf.*) I. fg. ik. mîn. mi. mi. — dl. wit. unker. unk. unk. — pl. wî. ufer. us. us. — II. fg. thû. thîn. thi. thi. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gi. iuwer. iu. iu. — III. mangelt durchaus.

(*angelf.*) I. fg. ic. mîn. mê. mëc (mê) — dl. vit. uncer. unc. unc. — pl. vë. ufer (ûre) us. usic. — II. þû. þîn. þë. þëc (þë) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gë. eóver. góv. eóvic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* nur die frühsten quellen unterscheiden die acc. mëc, þëc, usic, eóvic, gewöhnlich fallen sie mit dem dat. zus.; merkwürdig stehet Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach welchem ein analoges *uncit* anzunehmen ist; — usser, us entspringen aus unser, uns (f. 244.) und für das ältere user gilt späterhin das schwirrlautende *ûre*.

(*altfrief.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us (nos, nobis) thû (tu) thi (tibi); die übrigen fälle werden ungefähr wie im altf. lauten.

(*altn.*) I. fg. ëk. mîn. mër. mik. — dl. vit. ockar. ockr. ockr. — pl. vër. vâr (vor) off. off. — II. þû. þîn. þër. þik. — dl. it (þit) yckar. yckr. yckr. — pl. ër (þër) ydhar. ydhr. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. fg. pl. alfo nur (wie das goth.) für fg. und pl. fîn. fër. fik. — *anm.* ich fchreibe ëk, mër, þër, fër, vër, ër ftatt des üblichen ék, mér etc. (Rafk: ek, mèr, þèr etc.); wichtiger ift mir die herftellung des dualen *vit*, *it* (þit) ftatt vid, þid (bei Rafk: vidh, þidh); it haben felbft hff. (edd. fäm. ed. hafn. II. p. 143.), fpäter fprach man freilich vid, vidh und anlautend *þidh*, *þër* ft. des früheren it, ër (Rafk §. 531.) durch welches *þër* dat. fg. und nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. befteht neben *vâr* die form *vor* und *or* (vgl. f. 285. über vâ, vo, o) noch früher fcheint ein *offar* (oder ofar) gegolten zu haben (f. das poffeff.) zu welchem fich or, vâr verhält, wie das angelf. ûre zu ufer.

(*mittelh.*) I. fg. ich. mîn. mir. mich; pl. wir. unfer. uns. unfich (uns). — II. dû. dîn. dir. dich; pl. ir. iuwer. iu. iuch. — III. hat nur gen. fg. fîn und acc. fg. pl. fich. — *anm.* die kürze des *wir*, *ir* (welches dadurch mit dem org. kurzen *ir* = ejus f., ei f., eorum, earum

zuf. fällt) folgt aus den reimen wir : zwir Trift. 82[b], ir (vos) : mir Trift. 37[c] 45[b] Wilh. 2, 131[a] etc.; in dem oben f. 351. berührten wier, ier fuche man keine fpur der alten länge, weil eben mier, dier, ier (eorum) gereimt werden, z. b. letzteres auf fchier M. S. 2, 41[b]; — der acc. pl. *unfich* (noch entfchieden im 12. jahrh.) erfcheint nur fpurweife Parc. 3593. Flore 909. M.S. 2, 63[b] 136[b] 171[a] 174[b] 194[b] und hat gewöhnlich gleich dem dat. *uns*, während in perf. II. das dat. *iu* und acc. *iuch* durchgehends ftrenge gefchieden find; *iuch* ift kürzung aus *iuwich*; — der merkwürdige gen. *mînis* Roth. 4426. ift niederdeutfch.

(*mittelniederl.*) I. fg. ic. mîns. mî. mî; pl. wî. onfer. ons. ons. — II. dû. dîns. dî. dî. pl. ghî. hûwer. hû. hû. — III. hat lediglich den gen. fîns (kein: fich). — *anm.* mîns (mei) belegt Maerl. 2, 145. 149. 183.; dîns Maerl. 3, 79. fîns Rein. 372. Stoke 2, 181. der fg. zweiter perf. wird felten gebraucht, doch zuweilen (vgl. dû Rein. z. 1957.); die länge von mî, dî, wî, ghî folgt aus dem häufigen reim auf bî, vrî, fî (Rein. 279. 306. 323. 334.) oder man müfte auch vri, fi, bi annehmen (vgl. oben f. 475. — *hû* fteht für û (f. 502.) welches daneben vorkommt, beide reimen auf nû (Rein. 279. 307. 316.).

(*neuh.*) I. fg. ich. mein. mir. mich; pl. wir. unfer. uns. uns. — II. fg. dû. dein. dir. dich; pl. ir. euer. euch. euch. — III. ohne nom., der gen. fein gilt nur im fg., hingegen fich für den dat. acc. fg. und pl. — *anm.* neben mein, dein, fein jedoch unedler: *meiner, deiner, feiner*; — die dehnung des wir, ir ift keine wiederherftellung, fondern folge der allg. regel f. 518., daher auch mir, dir und ir (ei f.); — in pl. I. hat die dat. form den acc., in II. die acc. form den dat. eingenommen.

(*neuniederl.*) I. fg. ik. mîns, my. my; pl. wy. onzer. ons. ons. — II. ohne fg., — pl. gy. uwer. û. û. — III. ohne nom. fg. pl., allein zîns gen. fg., zich acc. fg. und pl.; zich dat. fg. — *anm.* ftatt mîns, zîns, zuweilen mîner, zîner, umgekehrt ftatt uwer zuweilen uws.

(*neuengl.*) I. fg. î. mîne. me. me; pl. we. ours. us. us. — II. fg. thou. thîne. thê. thê; pl. ye. yours. you. you. — III. mangelt durchaus. — *anm.* für î im mittelengl. bisweilen noch *ich*, wenn voc. folgt; in beiden perf. gebricht gen. fg. pl.

(*fchwed.*) I. fg. nom. jag; dat. acc. mig; pl. nom. vi, dat. acc. off. — II. fg. nom. dû; dat. acc. dig; pl. nom. î, oder ni; dat. acc. èder. — III. bloß fig für dat. acc. fg. und pl.

(*dän.*) wie im schwed.; nur jeg f. jag, os f. oss und kein nl, sondern l; statt eder in gemeiner sprache jer; zuweilen gilt noch der gen. pl. vores, eders. —

B. *possessives pronomen.*

das possessivum ist ein aus den genitiven der ebenabgehandelten pron. hergeleitetes adj., das auch adjectivisch decliniert, jedoch organischerweise *der schwachen form unfähig* erscheint.

1) der *Gothe* besitzt sieben possessiva: meins, ugkar, unsar; þeins, igqvar, izvar; seins, weil die dritte pers. pl. dem sg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man merke, daß ugkar, unsar, igqvar, izvar im nom. masc. und neutr. stets das -s und -ata weglaßen; im nom. fem. bleibt -a.

2) *alth.* gelten die nämlichen: mînêr, uncharêr, unsarêr; dîner, incharêr, iwarêr; sînêr. Zu merken ist, daß sich bei O. eine doppelte form der beiden pl. poss. entwickelt hat, nämlich außer: unserêr, unseru, unseraz; iwerêr, iweru, iweraz ein; unsêr, unsu, unsaz; iwêr, iu, iwaz. Strengalth. und organ. sind bloß die ersteren, die letzteren beruhen auf verwechselung des bildungs-er mit dem -êr des nom. sg. masc. Belege der doppelform sind: unsô IV. 31, 20. unserô III. 21, 27. unsên IV, 5, 60, unserên I. 18, 68; andere casus begünstigen eine von beiden, so habe ich im gen. pl. nie unsêrô, stets unserêrô gefunden.

3) die *altf.* poss. lauten: mîn, unk, ûf; thîn, ink, iu; sîn, welches letzte also nach untergegangenem pron. dritter perf, fortwährt; unk, uf, ink, iu folgen der zweiten otfried. weise, stehen mithin für unker, ufer, inker, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber nicht allen niederd. mundarten fremd gewesen seyn können, wie z. b. die niederd. form userê (nostri) im hildebr. darthut.

4) *angelf.* poss.: mîn, uncer, user (ûre); þîn, incer, eóver; sîn; — hier also bleibt das bildungs-er ungeschädigt; die doppelform *user* und *ûre* folgt aus dem doppelten gen. pl. user, ûre; user assimiliert, so oft die flexion sr herbeiführt, dieses zu ss, also: nom. user, user, user; gen. usses (st. usres) usse (st. usre) usses; dat. ussum (usrum) usse (usre) ussum: acc. userne, usse, user; pl. nom. acc. usse, usse, user; gen. ussa, ussa, ussa (st. usra); dat. ussum, ussum, ussum

(st. ûsrum); — ûre geht: ûre, ûre, ûre; gen. ûres, ûrre, ûres; dat. ûrum, ûrre, ûrum; acc. ûrne, ûre, ûre etc.; vielleicht kürzte sich vor rr der vocal, urre, urra?

5) *altn.* poss. sind: minn, ockar, vor; þinn, yckar, ydhar; sinn — in den sg. poss. kürzt sich î zu i, sobald die flexion assimilation des *nr* in *nn* (s. 307.) des *nt* in *tt* (s. 318.) wirkt, es heißt demnach minn, mîn, mitt; gen. mîns, minnar, mîns; dat. mînum, minni, mînu; acc. minn (wie einn s. 760.) mîna, mitt etc. — ockar, yckar, ydhar gehen nach s. 741. fem. ockur, yckur, ydhur, neutr. ockart, yckart, ydhart (wofür späterhin ockat, yckat, ydhat) — vor, vor, vort oder vâr, vâr, vârt oder or, or, ort wird bei den alten dichtern da, wo die flexion mit voc. beginnt, noch durch die ältere form oss-ersetzt, z. b. ossom (nostro) ossa (nostram) ossir (nostri) Rask §. 532.

6) im *mittelh.* (und allen folgenden sprachen) bestehen wegen der ausgestorbenen dualform nur fünf possessiva: mîn, unser; dîn, iuwer; sîn. α) unser und iuwer gehen regelmäßig nach heiter (s. 747.): unser (f. unser'r) unseriu (oder ohne flexion unser) unserz (ohne fl. unser) gen. unsers, unserre, unsers etc. — β) die otfried. nebenform *uns*, *iu* für unser, iuwer ist unmittelh. und streift, wo sie gespürt wird, ins niederd., im Rother, in der livl. chron. etc. liest man häufig: uns, unses, unseme, unsen; M. S. 1, 7[b] (bei Joh. v. brab.) iu minne; uns man Nib. Müller 6296. scheint druckf. f. unser, wie Hagen 6575. liest, ohne das uns als variante zu nennen. — γ) die sg. poss. gebraucht Wolfr. ausnahmsweise unflectiert, z. b. Parc. 18[a] die sîn, von den sîn st. die sîne, von den sînen; in der regel biegt er sie ordentlich. — δ) bedenklich erscheint in den hss. unorg. schwache form der poss. bei vorstehendem artikel, allein meines wißens in keiner nothwendigen lesart, z. b. statt Nib. 419. die sînen 5643 die mînen, 5660 der mînen, 6747 des unsern, 5715 die iuwern, 8252 des sînen läßt sich ebenwohl und mit beistimmung der varianten: die sîne, die mîne, der mîner, des unsers, die iuwer, des sînes lesen; Parc. 22427. der dîn, M. S. 1, 148[b] diu dîniu (oder unfl. diu dîn) herstellen. Doch eben die unseltenheit des fehlers in sonst guten, alten hss. lehrt, daß im verlauf des 13. jahrh. die schwache form wirklich aufgekommen seyn mag.

7) *mittelniederl.* mîn, ons; dîn, hû; sîn; also mit ablegung des -er von onser, hûwer.
8) *neuh.* mein, unser; dein, euer; sein; also mit beibehaltung des -er in unser, euer; von allen poss. gilt nunmehr erklärt schwache sowohl als starke form.
9) *neuniederl.* nur viere: mîn, ons; uw; zîn.
10) *engl.* nur viere: my, our; thy, your.
11) *schwed.* fünfe: mîn, vår; dîn, èder; sîn; das neutr. lautet: mitt, ditt, sitt; vårt, èdert; im altschwed. hieß noch das masc. èdar, fem. èdor, neutr. èdart.
12) *dän.* fünfe: mîn. vôr; dîn. èder; sîn; für èder in gemeiner mundart jer; das neutr. hat mit, dit, sit, vort, èdert (jert). —

Schlußbem. von der nach verschiedenheit der mundarten bald weiteren bald engeren bedeutung und construction des poss. dritter pers. in der syntax. Die wachsende beschränkung desselben hat in einigen neueren sprachen unorg. bildung eines weiteren poss. von dem geschlechtigen persönl. pron. veranlaßt, welches in der schlußanm. zu letzterem abgehandelt wird. —

C. *persönliches geschlechtiges pronomen.*

(*goth.*) masc. ïs. ïs. ïmma. ïna; pl. eis. ïzê. ïm. ïns. — fem. si. ïzôs. ïzái. ïja; pl. ïjôs. ïzô. ïm. ïjôs. — neutr. ïta. ïs. ïmma. ïta; pl. ïja. ïzê. ïm. ïja. — *anm.* masc. und neutr. sind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare nom. pl. aus dem acc. pl. ïjôs Joh. 11, 19. (wofür fehlerhaft Marc. 16, 8. ïzôs steht) zu schließen.

(*alth.*) masc. ir. [ës] imu. inan. (in): pl. siê. irô. im. siê. — fem. siu, irâ. iru. sia; pl. siô. irô. im. siô. — neutr. iz. ës. imu. iz; pl. siu. irô. im. siu. — *anm.* α) *ir* nom. masc. allein bei I., bei allen andern *ër*; nom. neutr. aber überall *iz*, nirgends ëz; gen. neutr. *ës* bei O. und T. (I. 1, 151, II. 16, 30. 24. 76. III. 20, 47. IV. 7, 12. T. 71, 4.) N. behält *is.* Die übrigen casus zeigen kein ë, namentlich kein ëra, ërô, noch weniger ënan, ëm. — β) die form des eingeklammerten gen. sg. masc. ist zwar theoretisch, kommt jedoch nie vor und wird durch sîn vertreten (wovon buch IV.) — γ) acc. sg. masc. lautet *inan* J. K. O. gl. jun. 180. monf. etc.; bei T. gewöhnlich *inan*, doch zuweilen *in* (21, 6. 53, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N. und W. entschieden *in* (nicht *inen*), auch gl. hrab. 954[b] *in* gruoet; *in* ist organisch, *inan* setzt einen unvorhandenen nom. inêr voraus. Nach der merkwürdigen schreibung

inaan K. 24ᵇ wäre *inân* zu fetzen und aus inana zu deuten (vgl. oben p. 88.) — δ) dat. fg. mafc. neutr. fchwankt zwifchen imu, imo; kein inftr. iû erfcheint irgendwo. — ε) gen. fg. fem. fchwankend wie beim fubft. und adj. zwifchen irâ, irô; dat. iru, irô; gen. pl. überall irô. — ζ) das ê, ô in fiê, fiô ift nach der analogie, ohne weitern beweis: N. hat *fie* (d. h. nach feiner fchreibung f. 405. fie) für m. und f. wie blinde, blinde; es fcheint, auch im nom. fg. f. bereits *fi* f. fiu (Stalder dial. p. 409!) — η) O. T. N machen fchon den dat. pl. *in* ftatt *im*. — θ) *hër* f. ër im nom. fg. mafc. fpielt ins niederd. und fteht nur bei T. und bild. hat aber kein hiȥ, hës, his, himo, hira etc. neben fich —

(*altf.*) mafc. hë (hie) is. imu. ina (ine); pl. fiâ (fiê) irô. im. fiâ (fiê) — fem. fiu. irâ. iru. fia; pl. fiô. irô. im. fiô. — neutr. it. is. imu. it; pl. fiu. irô. im. fiu. — *anm.* im mafc. entfchieden hë, hie (niemahls ë, ie) aber in keinem andern caf. diefe vorgefchobne fpirans; der gen. fem. fg. fcheint meiftens fehlerhaft *irô* ftatt irâ zu lauten.

(*angelf.*) tritt die fpirans h allenthalben vor, mafc. hë. his. him. hine; pl. hi. hira. him. hi. — fem. hëó. hire. hire. hi; pl. hi. hira. him. hi. — neutr. hëó. hira. him. hëó — *anm.* neben ki kommt hie und hig vor (f. 261.) neben hira, him auch hëora, hëom. —

(*altfrief.*) mafc. hi. his. him. hini; pl. hia. hiara. hiam. hia. — fem. hiu. hiri. hiri. hia; pl. hia. hiara. hiam. hia. — neutr. hit. his. him. hit; pl. hiu. hiara. hiam. hiu. —

(*altn.*) mafc. hann. hans. honum. hann; fem. hon. hennar. henni. hana; beiden gefchl. mangelt der pl., das neutr. ift gar nicht vorhanden. Der wurzelvoc. hat fein bedenken; bei reinem a muſt der nom. f. hön, der dat. mafc. hönum lauten (wie vön, vönum vom adj. vanr) allein die hff. geben hon, honum, hânum; im nom. fem. gilt neuftand. hôn anftatt des befferen hun (wiewohl o fonft in der flexion û zu vertreten fcheint); ferner, der umlaut des gen.-dat. in e widerftreitet aller theorie, da das gen. -ar keinen wirken kann, das dat. -i keinen wirkt (es heift vanri, hvatri, oder wäre die fubft. anomalie hendi f. 657. in anfpruch zu nehmen?); endlich verlangt die affim. nn für nr vorausgehenden *langen* voc. (f. 737.) es heißt finn für finr, einn für einr, finnar, einnar für finrar, einrar keineswegs vann, vannar für vanr, vanrar. Stände aber hann für hanr, fo würde der gen. hâns, der

acc. f. hâna (wie fîns, fîna) fordern und zwar der nom. f. hân, dat. m. hânum ftimmen, allein hennar, henni für hannar, hanni unerklärt bleiben. Außerdem fcheint die kürzung des voc. vor *nn* nicht durchgreifend, und wenn frânn, frânnar, brûnn, brûnnar gelten (f. 207. 329.) dürfte auch hânn, hânnar. Die anomalie der aufgeftellten formen deutet auf ältere andere. —

(*mittelh.*) mafc. ër. [ohne gen.] im. in; pl. fie. ir. in. fie. — fem. fie. ir. ir. fie; pl. fie. ir. in. fie. — neutr. ëz. ës. im. ëz; pl. fie. ir. in. fie. — *anm.* *α*) überall *ër*, *ëz* (im reim auf hër, fpër, bër etc. mëz, fëz etc.) das *iz* in fchlechten hff. ift mundartifch. — *β*) die cafus *ir*, *im*, haben das ftumme e nach der regel abgeftoßen und ir reimt auf dir, mir, ir (vos); M. S. 1, 29[b] ein bemerkenswerthes *imme* (ft. im): gimme. — *γ*) acc. fg. m. durchaus *in*, alfo mit dem dat. pl. *in* (wie fchon alth. bei N. W.) zuf. gefallen, kein inen (morolf 12[b] z. 1136. *innen* verdient wenig rückficht, da dort öfter das niederd. *ëne* fteht, z. b. 1131. 1159, wie auch im Rother *ine*, *ëne*) — *δ*) *hër* für ër weicht über die grenze des mittelh. hinaus ins niederd. und mag etwa der thüring. heff. mundart eigen feyn; im niederd. wird es völlig zu *hë*, *hê*, *hie*. — *ε*) *fiu* im nom. fg. f. und pl. neutr. höchft felten, fragm. 21[c] auf iu, Flore 30[b] auf driu gereimt, häufiger bei Ottoc. (z. b. 303[b]) fiu: driu. Die meiften und gegenauften dichter brauchen *fie* nicht bloß für acc. fg. fem. und pl. mafc. fem., fondern auch nom. fg. f. und pl. neutr. namentlich Wolfr. Walther, Reinb. etc. häufig in beweifenden reimen. Hartm. und noch einige fetzen alle diefe fälle *fî* im reim; wieder andere, Gotfr. Flecke, Rudolf etc, bald *fie*, bald *fî*, ohne daß die abwechfelung auf einen cafusunterfchied hinauslauft. Auffallend enthält fich Conr. v. W. des fie und fî im reim; maria 69 ftehet *fie* (eam): marie, in welchem gedichte die reime nicht ftreng genug find, um jene form zu beweifen.

(*mittelniederl.*) mafc. hi [kein gen.] hëm. hëm; pl. fi. haer. hën. fi. — fem. foe. haer. haer. fi; pl. fi. haer. hën. fi. — neutr. hët (kein gen.) hëm. hët; pl. foe. haer. hën. foe. — *anm.* *α*) vielleicht überall *hî*, *fî* anft. hi, fi? (vgl. vorhin f. 782.) — *β*) hët, hëm, hën zeigen ë und *haer* fteht nach f. 469. 478. gleichfalls für *hër*. — *γ*) *foe* entfpricht dem mittelh., weit feltneren, *fiu* (hoe, quomodo dem hochd. hiu, vgl. oben f. 482.); der übergang aus dem älteren fiu begreift fich durch die

ausfprache fû, indem fich û und iu nahe liegen. — *δ*) der acc. mafc. fällt zu dem dat., lautete aber früher gewis *hëne*, wie noch bei anlehnungen *-ene* (oben f. 505. *η*.); ftatt des dat. fg. hëm felten *hème* (Huyd. II. 351.) — *ε*) im dat. pl. wechfeln *hën* und *hëm* (Huyd. op St. I, 98. 99.) — *ζ*) ich ftehe an, ob dem gen. pl. neben haer die form *haerre* zu bewilligen ift? möchte fie lieber leugnen und auf das poffeff. befchränken. (fchlußbem. 2.) — *η*) das anlautende h fchwindet jedesmahl bei den häufigen inclinationen.

(*mittelengl.*) mafc. hë. his. him. him; fem. nom. acc. fhë, zuweilen hye. gen. dat. hir; neutr. hit. his, him. hit; pl. aller gefchl. nom. acc. zuweilen noch hye. gen. hir. dat. him. — *anm. α*) ftatt him, hir häufig hëm, hër: ftatt hit auch it. — *β*) fchwanken zwifchen fhë und hye, hy, oft ftehn beide nebeneinander, vgl. Triftr. 1, 10. 3, 12. — *γ*) für fhë, fchë zuweilen *ho*, fcho (vgl. *ho*, quomodo).

(*neuh.*) mafc. êr. [ohne gen.] im. in; fem. fie. irer. ir. fie; neutr. ès. [ohne gen.] im. ès; pl. aller gefchl. fie. irer. inen. fie. *anm.* adjectivifche flexion irer im gen. fem. und gen. pl. ift ebenfo unorganifch als der dat. pl. inen, deffen form an den alth. acc. fg. m. erinnert.

(*neuniederl.*) mafc. hy. [ohne gen.] hem. hem; pl. zy. hunner. hun. zy. — fem. zy. hârs. hâr. hâr; pl. zy. hârer. hâr. zy. — neutr. het. [ohne gen.] hem. het; pl. zy. hunner. hun. zy. — *anm.* im dat. pl. mafc. neutr. gilt neben hun das richtigere *hen* und follte auch im dat. pl. fem. gelten. Die gemeine mundart braucht im gen. pl. mafc. neutr. ganz organifch hârer ft. hunner.

(*neuengl.*) mafc. he. his. him. him; fem. fhe. her. her. her; neutr. it. its. him. it; pluralform mangelt für alle gefchl. — *anm.* der vom nom. it unorganifch gebildete gen. neutr. *its* reißt erft feit dem 16. 17. jahrh. ein, in Shakefpeare hat man viele its ft. des richtigeren his hineincorrigiert: felbft her dient als falfcher nom. für fhe und bekommt dann den gen. *hers*.

(*fchwed.*) mafc. han. hans. honom. honom; fem. hon. hennes, henne, henne; ohne neutr. und pl.

(*dän.*) mafc. han. hans. ham. ham; fem. hun. hendes. hende. hende; ohne neutr. und pl.; für ham früher ein jetzt veraltendes *hannem*.

Schlußbem. aus gründen, die erft buch IV. entwickeln wird, hat fich im hochd. und niederl. (in kei-

ner der übrigen ſpr.) allmählig ein unorg. poſſeſſivum gebildet, jedoch nur für den ſg. fem. und pl. aller geſchl., nicht für den ſg. maſc. und neutr., eben weil die form des gen. ſg. maſc. neutr. im geſchl. perſ. pron. erloſchen war.

1) da im hochd. gen. ſg. fem. und gen. pl. comm. gleichlauten, ſtimmt auch das daher entſpringende poſſ. überein und heißt auf neuh. *irer*, *ire*, *ires*, ganz regelrecht und vollſtändig, wie jedes adj. beides ſtark und ſchw. declinierend. Schwierig iſt bloß die erſte erſcheinung dieſes poſſ. auszumitteln. Im 14. jahrh. ſtand es feſt; denn hſſ. dieſer zeit ſchwärzen es an unzähligen ſtellen der älteren gedichte ſtatt des org. gen. *ir* ein. So viel ich weiß nöthigt kein mittelh. reim. irgendwo irs, irme, irn, iriu, irre, irȥ anzuerkennen; die übrigen caſus würden die flexion als ſtummes e apocopieren, ſo daß ein poſſeſſives ir (= neuh. ire) mit dem org. gen. ir zuſ. fallen müſte. Gründe aus dem ſilbenmaß reden aber nicht für irs, irn, irȥ [ires, iren, ireȥ ſind nach ſ. 745. verwerflich *)] weil der gen. ir gleiche wirkung thut; für irme, irre [irem, irer wieder verwerflich] iriu könnten ſie ſprechen, da wo zwei ſilben ſtatt einer gefordert würden, mir iſt keine überführende ſtelle wißentlich [Wig. 4042. 7440. dichtete Wirnt eher ir als irre; 10473. eher ir als irme und will man iriu Amur 1005. irme M. S. 2, 224ᵃ meiſterg. 19ᵇ vertheidigen?] Bei einem der ſpätern dichter, der vielleicht ſelbſt ſchon nach 1300 lebte, M. S. 2, 178ᵃ wird *irs* gerade mit dem anomalen gen. *man* (ſ. 686.) conſtruiert; hier iſt ſchwerlich: ir man, leicht aber: ir mannes zu leſen. Das poſſ. darf alſo reinmittelh. werken des 13. jahrh. abgeſprochen werden, nicht dem 13. jahrh., weil es alte hſſ. zwiſchen 1200—1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 5414. 6148. 8163. 8747.) welches ich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copiſten anhängt. So ſetzt die alte wohl noch vor 1200 gefertigte heidelb. hſ. des Iw. das poſſ. häufig an die ſtelle hartmanniſcher ir, aber die niederd. neigung dieſer hſ. iſt auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu ſtimmt völlig die entſchiedenheit des mittelniederl. poſſ. haer. Nur läßt ſich

---

*) M. S. 1, 192ᵃ leidet das metrum ſehr wohl; ân ir danc (ſtatt des neuh. iren) wie die bald folgende zeile: hât verwunt lehrt.

bei dem abgang reiner niederd. quellen nicht ausmachen; wann das niederd. poſſ. *ir* angehoben hat? wahrſcheinlich im 12. jahrh., wo nicht früher, weil die niederd. mundart durch gröſſere abſchleifung ihrer adj. flexion leichter verführt werden muſte, den gen. ir für ein männl. oder neutr. adj. zu halten, der hochd. des 11. 12. jahrh. hingegen ein irer, irez ohne zweifel fremd blieb.

2) das mittelniederl. poſſ. decliniert ganz wie blint (ſ. 750.) folglich: haer, haer, haer; gen. hares, haerre, hares. dat. haren, haerre, haren etc. Später hat man ſich nicht damit begnügt und aus dem eingeführten gen. pl. maſc. neutr. hunner ein neues poſſ. *hun* geſchaffen, welches freilich nur gelten ſollte, wenn ein pl. maſc. oder neutr. im ſatze herrſcht. Doch die neuniederl. mundart verwirrt nicht ſelten ihre beiden poſſ. hår und hun miteinander.

D. *demonſtratives pronomen.*

es ſind hier drei begriffe zu unterſcheiden α) der. β) dieſer. γ) jener.

α) *demonſtrativum: der.*

(*goth.*) maſc. ſa. þis. þamma. þana; pl. þái. þizê. þáim. þans. — fem. ſô. þizôs. þizái. þô; pl. þôs. þizô. þáim. þôs. — neutr. þata. þis. þamma. þata; pl. þô. þizê. þáim. þô. — *anm.* 1) nom. ſg. maſc. fem. *ſa*, *ſô* gehören einem verſchiednen ſtamme, wie ſchon ihre ſchwache form anzeigt; das alth. dër, diu führte auf ein analoges þis, þija. — 2) alle übrigen caſus gehen ſtark und adjectiviſch; auffällt der acc. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. þô ſtatt þa (analog dem blinda, tva, ba etc.) — 3) ein inſtr. neutr. þê hat ſich in den partikeln biþê, du-þê bewahrt. — 4) von þata fällt bei anſtoßendem voc. das a zuweilen weg, vgl. þat Joh. 6, 29. 12, 6.

(*alth.*) maſc. dër. dës. dëmu. dën; pl. diê. dërô. dêm. diê. — fem. diu. dërâ. dëru. dia; pl. diô. dërô. dêm. diô. — neutr. daz. dës. dëmu. daz; pl. diu. dërô. dêm. diu. — *anm.* 1) alles aus einem ſtamm und ſtarker adj. form; das ë in dër, dërâ, dërô verhält ſich zum adj. -êr, -êrâ, -êrô wie das goth. þizôs, þizê zum adj. -áizôs, -áizê; dem dat. pl. laſſe ich *dêm*, nach dem goth. þáim und adj. -êm, goth. -áim (obſchon ſich nirgends: deim darbietet, wie zueim, duobus, goth. tváim, nicht zuêm,

ſo wenig als hêm, lêm ſ. heim, leim; es mag aber in -êm, dêm die tonſchwächung angeſchlagen werden) — der dat. ſg. *dëmu* (oder dëmo) acc. ſg. *dën* entfernt ſich vom adj. -emu, -an (goth. amma, -ana); übrigens kein dënan für dën (wie inan, in, ſ. 785. und huënan, huën ſ. 798.) — 2) alle caſus mit vocaliſch anlautender flexion ſchieben i ein, alſo: diô, diu, dia, diô, wo vielleicht djé, dju, dja, djô zu ſchreiben? man findet *dëâ* für diê und *dëô* für diô. Hierher ſcheint auch der dat. pl. *dièm* für dêm zu gehören, vgl. thien gl. jun. 248. diem K. 22ª 24ᵇ und namentlich N. ſetzt beſtändig *dien* (Stalderdial. p. 84.), geſchrieben dien (ſ. 105.)? oder diên? — 3) ohne einſchiebung ſelten *dê* ſtatt diê (miſc. 1, 19.) mit dem goth. þái ſtimmend; öfter im nom. pl. neutr. (nicht aber im nom. ſg. f.) *dei* ſt. diu, mahnend an das neutr. *zuei* (und nicht zuiu) vorhin ſ. 761. und die goth. reihe þa, tva; belege für *dei* K. 18ᵇ 20ᵇ 26ᵇ 29ᵇ 51ᵇ gl. hrab. 972ª exhort. und miſc. 1, 19. etc. (vgl. unten deiſu für diſiu). — 5) der inſtr. maſc. neutr. lautet *diû* (?djû, womit doch die otfried. accentuation thíu [Hoffmann p. 4. 12. 14.] zum unterſchied vom unaccentuierten nom. f. nom. pl. neutr. thiu ſchwer zu einigen iſt) und antwortet dem goth. þê auch in den häufigen part. mittiu (ſt. mitdiu) zidiu, pidiu etc. — 3) der nom. ſg. maſc. *thie* für thër ſtehet bei T., entſpricht deſſen *hie* für ër und ſtreift ins niederd. — 7) der gen. dat. ſg. f. variirt gleich dem ſt. adj. und der erſten decl. ſt. ſubſt. zwiſchen -â, -u und -ô. —

(*altſ*) maſc. thie. thës. thëmu. thëna; pl. thiâ. thërô. thêm. thiâ. fem. thiu. thëra. thëru. thia; pl. thiâ. thërô. thêm. thiâ. neutr. thât. thës. thëmu. that; pl. thiu. thërô. thêm. thiu. — *anm.* 1) für thie zuweilen thë, für thëna, thëra: thëne, thëre. 2) inſtr. wie im alth. *thiu.* —

(*angelſ.*) maſc. ſë. þäs. þam. þone; fem. ſëó. þære. þære. þa; neutr. þät. þäs. þam. þät; pl. aller geſchl. þa. þara. þâm. þa. — 1) wie im goth. nom. ſg. m. f. *ſë, ſëó* von anderm ſtamm, der auslaut aber nicht zur ſchw. form paſſend; ſpäter oder dialectiſch ſcheint dafür þë, þëó vorzukommen. — 2) die länge oder kürze der a und ä für einige caſus macht bedenken, gewis ſcheint mir die länge vom dat. pl. þâm (goth. þáim, alth. dêm, altn. þeim) die kürze von þät (goth. þata, alth. daȥ, altn. þat) þäs (goth. þis, alth. dës, altn. þeſſ); ungewis pl. neutr. þa? (goth. þa) oder þâ? (alth. dei, vgl. tvâ, alth. zuei); dat. ſg. þam? (goth. þamma, alth. dëmu)

þâm? (altn. þeim); þäre? (goth. þizôs, alth. derâ, dazu die analogie von þäs) þære? (alth. þeirrar); þara? (goth. thizê, alth. derô) þâra? (altn. þeirra). Für þâm steht zuweilen þæm oder für þam, þäm; für þâra, þara: þæra, þära; für þone häufig þäne (dem alth. dën ähnlich und aus dem wechsel zwischen ë, o, a begreiflich). — 3) der instr. masc. neutr. þŷ ist noch sehr gebräuchlich. —

(*altfries.*) masc. thi. thës. thâ. thëne; fem. thiu. thëre. thëre. thia; neutr. thet. thës. thâ. thet; pl. aller geschl. tha. thëra. thâ. tha; der dat. thâ s. thâm gleicht dem blinde s. blindem (s. 736.).

(*altn.*) masc. sâ. þess. þeim. þann; pl. þeir. þeirra. þeim. þâ. — fem. sû. þeirrar. þeirri. þâ; pl. þœr. þeirra. þeim. þœr. — neutr. þat. þess. þvî. þat; pl. þœ. þeirra. þeim. þœ. — *anm.* 1) nom. masc. fem. *sâ*, *sû* wie im goth. und angels. anderes stammes; die ältesten denkmähler zeigen die form *sîâ* für masc. und fem. — 2) das auslautende â in sâ, þâ steht für ursprünglich kurzes *sa*, *þa* (s. 281.), ebenso sû für *su* und þœ für þö (= þö-u, þa-u). — 3) *þœr* nehme ich statt des gewöhnlichen þær an (wie tvœr st. tvær) weil das goth. þôs, alth. diô (tvôs, zuô) ein ô weisen; der umlaut œ für ô erwartet noch nähern aufschluß; — *þeir* entspricht dem goth. þái und der dat. pl. *þeim* dem þáim; der dat. sg. þeim, desgl. þeirrar, þeirri, þeirra weichen ab von þamma, þizôs, þizái, þizê und forderten ein goth. þáizôs, þáizái, þáizê, alth. dërâ, dërû, dërô (also den adj. flexionen analog), den grund des ei und der gem. rr anstatt r habe ich noch nicht entdeckt. — 4) die instr. form *þvî* erhält sich merkwürdig im dat. neutr., welchem kein þeim, so wie dem dat. masc. kein þvî zusteht. — 5) für þeim (dat. sg. masc.) hin und wieder ein älteres *þeima* (Rask erste ausg. p. 244; in der zw. ausg. §. 533. ist dies unrichtig ausgedrückt).

(*mittelh.*) masc. dër. dës. dëm. dën; pl. die. dër. dën. die. — fem. diu. dër. dër. die; pl. die. dër. dën. die. — neutr. daz. dës. dëm. daz; pl. diu. dër. dën. diu. — *anm.* 1) das ë in dër, dës, dëm, dën erweisen reime, dër und dës reimen öfter, dëm seltner (: nëm Iw. 38[c]. brëm Bon. 40.) noch seltner der acc. masc. dën (Trist. 5[c] troj. 18[c] meisterg. 37[a]) und dat. pl. dën (Iw. 33[c]); unterschied zwischen dat. pl. *dën* und acc. sg. *dën* um so weniger zu vermuthen, als schon der alth. dat. pl. dêm nicht über allen zweifel ist und kein mittelh.

dên auf gên, ſtên etc. reimt. Zwar auf die länge ließe das manchmal (doch nicht im reim) vorkommende *dien*, eben weil es ſtets den dat. pl., nicht den acc. ſg. auszeichnet, ſchließen; belege M. S. 2, 142[b] 143[a] 145[a] 147[a,b] 189[b] 190[b] 191[b] 192[a] 193[a,b] 196[a]; Ben. 26. 39. 48. 49. 53. 148 etc. — 2) apocope des ſtummen e in *dëm* f. dëme, *dër* f. dëre iſt in der ordnung. — 3) für *die* kein *di* (analog dem ſi für ſie f. 787.), Friged. 1[b] dri: di fehlerhaft, in driu: diu zu beßern: daß bei inclinationen die zu di- (wie ſie zu ſi-) werde, iſt etwas anders. — 4) die ſcheidung zwiſchen *diu* und *die* gilt nach der ſtrenge und wird erſt im 14. jahrh. untergraben. — 5) das inſtr. *diu* beſchränkt ſich auf partikeln: bëdiu, zëdiu etc. — 6) *die* für dër in nom. ſg. maſc. iſt niederd. — 7) über *deȥ* f. deȥ Ben. Wig. h. v. Schm. §. 747.

(*mittelniederl.*) maſc. die. dës. dën. dën; fem. die. dër. dër. die. neutr. dat. dës. dën. dat. pl. aller geſchl. die. dër. dën. die. — *anm.* 1) für *die* kein dë, gleichviel ob es demonſtrativ oder als bloßer art. ſtehe, umgekehrt für *dës* (: ës Rein. 310.) *dër* kein dies, dier, hingegen ſchwanken alle denkmähler zwiſchen *dën* und *dien* (: bien Maerl. 3, 343.) — 2) keine ſpur eines dem ſoe ähnlichen doe für den nom. fem. und pl. neutr.; der inſtr. nur in der part. bedi übrig, wofür ſelbſt bidên, bidien gewöhnlicher (Huyd. op St. 1, 227.)

(*neuh.*) unorg. unterſchied zwiſchen artikel und alleinſtehendem demonſtr.; erſterer iſt unbetont und decliniert ſo: maſc. der. des. dem. den.; fem. die. der. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betonung nicht, ſondern es erweitert die flexion des gen. ſg. pl. und dat. pl.: maſc. dêr. deſſen. dêm. dên; fem. die. dêren. dêr. die; neutr. dâs. deſſen. dêm. dâs.; pl. aller: die. dêrer. dênen. die. Das erweiterte dêrer, dênen gleicht dem neuh. ırer, ınen; der willkürliche unterſchied zwiſchen dêren und dêrer ſtimmt aber nicht zu dem im gen. ſg. f. wie im gen. pl. einförmigen ırer.

(*neuniederl.*) auch hier trennung des artikels vom ſtrengen dem., erſterer lautet: maſc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. des und braucht für die übrigen caſus ſg. das perſ. pron. het; der pl. aller geſchl. decliniert: de. der. den. de. Das ſtrenge demonſtr. hingegen: maſc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dat. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

(*neuengl.*) ein art. *the* und ein eigentliches demonſtr. *that*, beide völlig unbiegſam, gelten für alle geſchl. caſus und num.; die urſprünglichen demonſtrativformen *they* und *them* aber ſind ihrer hinweiſenden kraft beraubt und dienen die mangelnden pl. formen der dritten perſon auszudrücken.

(*ſchwed.*) maſc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets (oder deſſ) det. det; pl. comm. de. déras. dem. de.

(*dän.*) maſc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets. det. det; pl. comm. de. dêres. dem. de.

β) demonſtrativum: dieſer.

Im goth. pflegt das unter *α.* abgehandelte pron. zugleich den begriff *ουτος* zu vertreten; allein in den adv. und partikeln himmadaga (*σήμερον*) und hinadag (*μέχρι τῆς σήμ.*) fram himma (*ἀπ ἄρτι*) und hita (*ἕως ἄρτι*). liegen offenbare reſte eines ausgegangenen pron., deſſen decl. vermuthlich der des geſchl. perſ. pron. glich, alſo: maſc. his. his. himma. hina; pl. heis. hizê. him. hins. — fem. hija (?) hizôs. hizái. hija; pl. hijôs. hizô. him. hijôs. — neutr. hita. his. himma. hita; pl. hija. hizê. him. hija. Verwandt ſind ihm ferner: hêr (hic) hidrê (huc) wie þar (ibi) þaþrô (illinc) dem erſten demonſtr. — *Alth.* formen deſſelben pron. würden lauten: hir. his. himu. hinan; fem. hiu. hirâ etc. neutr. hiz etc. ſpuren erblicke ich gleichfalls in: hiutû (hodie) contr. aus dem inſtr. hiû-takû; hiurû (hoc anno) aus hiû-jârû; mittelh. hiute, hiure; neuh. heute, heuer; hînaht (hanc noctem, ſt. hianaht? mhd. hînaht, hînte; nhd. heunt (ſt. heint): vgl. die weitern part. hiar (hic) hëra (huc) hinana (hinc) etc. — Im *angelſ.* und frieſ. ſcheinen die formen dieſes pron. geſammt erhalten, aber in die bedeutung des dafür aufgegebenen geſchl. perſ. pron. übergegangen, wenigſtens fügen ſich die ſ. 786. angeführten caſus genau zu den gemuthmaßten gothiſchen, desgl. das adv. heódäg (hodie Cädm. 16, 20.) neben igdäges, ídäges (wie hig = heó); im altn. iſt vielleicht ídag (hodie) nicht aus der praep. í (in) zu erklären, vielmehr = hîdag, hýdag (vgl. þvî, þý mit hî, hý) und das dunkle eddiſche hýnott (Skirn. in fine) = hînaht *). —

---

*) Ebenſo hodie aus hoc die; *σήμερον, τήμερον, τήμερα* aus *τῇ ἡμέρᾳ*; *σῆτες, σῆτες, τῆτες* aus *τὸ ἔτος* etc. (Buttm. §. 16. anm. I, g.)

Alle deutschen sprachen (außer der goth.) besitzen aber für das zweite demonstr. folgendes ganz adjectivisches pronomen:

(*alth.*) masc. dësêr. dëses. dësemu. dësan; pl. dësê. dësêrô. dësêm. dësê. — fem. dësju. dësêrâ. dësêru. dësa; pl. dësô. dësêrô. dësêm. dësô. — neutr. diz (dizi). dëses. dësemu. diz; pl. dësju. dësêrô. dësêm. dësju. — anm. 1) i für ë herrscht bloß im neutr. *diz* (niemahls dëz), dessen z- (nicht ȥ-) laut aus der schreibung dhiz (nicht dhizs, wie izs, azs, dhazs) bei J. hervorgeht und durch die nebenform *thizi* (mittelh. ditze) gl. jun. 239. bestätigt wird; quellen, die im ersten dem. der nom. acc. pl. neutr. dei bilden, gebrauchen auch hier *deisu* (K. 18ᵇ 24ᵃ ᵇ. 27ᵇ 49ᵇ hymn. noct.) solche, die statt ër, dër ein niederd. hie, thie zeigen, namentlich J. T. setzen *dhëse*, thëse im nom. sg. masc.; J. 343. 378. hat den gen. dhësses f. dhëses. — 2) einige assimilieren das s zu r, sobald die flexion ein r hat, als: dërêrô für dësêrô; da hierin, so wie im i statt ë der wurzel vieles schwankt, füge ich die decl. dieses demonstr. nach O. und N. bei; O. masc. thërêr. thëses. thësemo. thësan; pl. thësê. thërêrô. thësêm. thësê. — fem. thisu. thërêrâ. thërêru. thësa; pl. thësô. thërêrô. thësêm. thësô; — neutr. thiz. thëses. thësemo. thiz. pl. thisu. thërêrô. thësêm. thisu. — N. masc. disêr. dises. (disses?) disemo. disen; pl. dise. dirro. disên. dise. — fem. disju. dirro. dirro. dise; pl. dise. dirro. disên. dise. — neutr. diz. dises. (? disses 70, 1,) disemo. diz; pl. disju. dirro. disên. disju. — T. hat den nom. m. bald thëse, bald thësêr (97.) bald thërêr (111. 117.); den dat. thërru (13, 5. 162, 2.); neben dem neutr. thiz steht zuweilen *this* gedruckt, wohl fehlerhaft (wie thas f. thaȥ). — 3) den sonderbaren nom. sg. *dhëasa* bietet J. 408. (in allen drei ausg.) vermuthlich ist dhëasu zu lesen und das alts. thius, angels. þëós zu vergleichen. — 4) der instr. lautet *dësû*, *thisû*.

(*alts.*) masc. thëse. thëses. thësumu. thësan; pl. thësê. thësârô. thëson. thësê. — fem. thius. thësârô. thësâru. thësa; pl. thësâ. thësârô. thëson. thësâ. — neutr. thit. thëses. thësumu. thit; pl. thius. thësârô. thëson. thius.

(*angels.*) þës. þises. þisum. þisne; fem. þëós. þisse þisse. þâs; neutr. þis. þises. þisum. þis; pl. aller geschl. þâs. þissa. þisum. þâs. — *anm.* 1) das â in þâs stimmt zur alth. nebenform deisu; vielleicht gebührt dem acc. sg. fem. þas, kein þâs. — 2) man findet þisses, þissum

f. þiſes, þiſum, unorganiſch, weil das ſſ in þiſſe, þiſſa aus ſr ſtammt, doch haben letztere caſus mitunter þiſſere, þiſſera und dann wäre jenes þiſſes, þiſſum rechtfertig. — 3) inſtr. lautet þeós.

(*altn.*) maſc. þëſſi. þëſſa. þëſſum. þënna; pl. þëſſir. þëſſara. þëſſum. þëſſa. — fem. þëſſi. þëſſarar. þëſſari. þëſſa. pl. þëſſar. þëſſara. þëſſum. þëſſar. — neutr. þëtta. þëſſa. þëſſu. þëtta; pl. þëſſi. þëſſara. þëſſum. þëſſi. — *anm.* 1) die ſchwache form im nom. gen. ſg. maſc. iſt bemerkenswerth. 2) eben ſo auffallend das vor dem r bleibende a in -arar, -ari, -ara, während ſonſt alle adj. -rar, -ri, -ra haben; fehlerhaft ſtehet jedoch þëſſar, þëſſi, þëſſa für þëſſrar, þëſſri, þëſſra? (vgl. ſ. 740. no. 2.) — 3) ſt. des nom. maſc. þëſſi galt ein früheres *þërſi* und ſt. des inſtr. þëſſu *þviſa* (Raſk §. 533.).

(*mittelh.*) maſc. dirre. diſes. diſeme. diſen; pl. diſe. dirre. diſen. diſe. — fem. diſiu. dirre. dirre. diſe; pl. diſe. dirre. diſen. diſe. — neutr. diz (ditze). diſes. diſeme. diz; pl. diſiu. dirre. diſen. diſiu. — *anm.* 1) der nom. maſc. *dirre* ſcheint abnorm, und für dirr zu ſtehen, da aus barer nur bar = barr, aber kein barre wird (dirre und barre wären comparative formen) indeſſen gilt er allgemein und hat ſelbſt reime für ſich, (Wilh. 2, 101^{a}); das richtigere *diſer* beſteht nebenher (Kolocz 380.) im gen. dat. f. ſg. und gen. pl. iſt *dirre* untadelhaft, wofür gleichfalls die nebenform *diſere* annehmbar wäre, hingegen dieſer verwerflich aus demſelben grunde, der kein diſem f. diſeme duldet; Nib. 84. alſo diſer in diſere oder dirre zu ändern. — 2) die gewöhnliche form des nom. acc. ſg. neutr. iſt *diz* (oben ſ. 414) und *ditze* (Maria 1308. 1520. 2122.) auf witze reimend (Ottoc. 630^{b}); kaum wird ſich **diȥ* aus dem reim auf gebiȥ (Flore 22^{b}), eher *dis* (hoc) aus dem reim auf gewis (Reinfr. 166.) rechtfertigen; die ſchreibungen diȥe, diȥȥe ſind ganz verwerflich; man halte diz, ditze für keine contraction aus einem nirgends nachweiſlichen diſeȥ. — 3) der gen. maſc. neutr. ſtehet nicht im reim, geſchrieben aber *diſes* und *diſſes* (Nib. 6204.); bedenken macht *diſſe* (Wigal. 1901. Kl. 1373. 1384. Müll. 1462. 1473. Hag.) welches nicht aus diſes, wie dirre aus direre erklärt werden darf; beßer wäre *diſſ* (Nib. 1206.) wie der nom. m. dirr beßer als dirre. — 4) *diſ* (hic) für diſer und *diſ* (hi, hos) für diſe reimt Ottocar mehrmahls auf gewis. paris (536^{b} 606^{b} 657^{b}).

— (*mittelniederl.*) masc. dëse. dëses. dësen. dësen; fem. dëse. dësre. dësre. dëse; neutr. dit oder ditte. dëses. dësen. dit (ditte); pl. comm. dëse. dësre. dësen. dëse. — *anm.* 1) für dësre bald dësere, bald dëser. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweiſlich, z. b. dit: wit, pit (Rein. 372. Maerl. 2, 125.), ditte: hitte, zitte (Maerl. 1, 445. 2, 76. 125.)

(*neuh.*) masc. diser. dises. disem. disen; fem. dise. diser. diser. dise; neutr. dises. (ohne fl. dis) dises. disem. dises; pl. comm. dise. diser. disen. dise. — *anm.* die decl. ist ganz regelmäßig adjectivisch und sowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen schatz, sitz, witz) unvorhanden, außer in mundarten (Schm. §. 659. 747.)

(*neuniederl.*) dêz, fem. dêze gehen regelmäßig; im nom. acc. neutr. hat sich *dit* erhalten.

(*neuengl.*) this pl. thêse (spr. thîse)

(*schwed.*) masc. denne. dennas. denna. denna; pl. desse. desses. dessa. dessa; fem. denna. dennas. denna. denna; pl. dessa. dessas. dessa. dessa; neutr. detta. dettas. detta. detta; pl. desse. desses. dessa. desse.

(*dän.*) masc. fem. denne. dennes. denne. denne; neutr. dette. dettes. dette; pl. comm. disse. disses. disse. disse.

γ) *demonstrativum: jener.*

(*goth.*) *jáins, jáina, jáinata* decliniert ganz wie blinds. — (*alth.*) *gënêr, gënu, gënaz* (bei O.) gleichfalls wie plintêr; das ë schließe ich aus dem altn.; nach dem goth. ái sollte man *ei* erwarten, da -áin dem alth. -ein (nicht -in, -ën) entspricht, wenigstens -ên (wie im dat. pl. -êm = áim, vgl. f. 791.). Wirklich hat eine zweifelhafte stelle O. II. 9, 163. geinên f. gënên (und heutige schweizermundart: äine, däine; Stald. dial. 114.) Bei N. vermuthe ich *ënêr, ënju, ënez.* nicht ênêr etc. — (*altſ. angelſ.*) mangelt dies pron. — *altn. hinn, hin, hitt* decliniert wie einn (f. 760.), stößt aber (wie hann f. 786.) wider die regel (f. 737. 740.), daß nur nach langem voc. nr zu nn assimiliere, welches alles wieder auf hinn = hinr für hënr, heinr (analog. dem sinn = sînr f. 784.) führt; folglich die alth. kürzung bestätigt. Wegen des h statt j vgl. f. 324; die ältern quellen zeigen *inn* oder *ënn* — (mittelh.) *jëner, jëniu, jënez* regelmäßiger decl., aber häufiges e für ë, weisen die f. 334. beigebrachten reime; das stumme e nach dem n bleibt gewöhnlich (f. 374.), so zuläßig jen für jene (illi) ist;

bisweilen noch die form *ener*, z. b. M. S. 1, 132ᵇ 188ᵃ — (*mitteln.*) gewöhnlich fchwache form: *ghone* = ghène (f. 471.) — (*neuh.*) *jëner*, *jëne*, *jënes*, wie jedes andre adj. doch nicht fchwach. — (*neuniederl.*) umgekehrt meiftens fchwach: de *gène*. — (*neuengl.*) *yon*. — (*fchwed.*) *hin. hin. hint* (nicht hitt) (*dän.*) *hin. hin. hint.*

E. *interrogatives pronomen.*

es können vier begriffe gefondert werden α) quis (τίς) β) quisnam (ποῖος) wer von mehrern, γ) uter, (πότερος) wer von zweien, δ) qualis.

α) *interrogativum: quis.*

(*goth.*) mafc. hvas. hvis. hvamma. hvana; pl. hvái. hvizê. hváim. hvans. — fem. hvô. hvizôs. hvizái. hvô. pl. hvôs. hvizô. hváim. hvôs. — neutr. hva. hvis. hvamma. hva; pl. hvô. hvizê. hváim. hvô. — *anm.* 1) belegbar find lediglich nom. fg. m. f. n., gen. m., acc. m. f. fodann der inftr. m. n. *hvê*. Kein pl. cafus, doch erfcheint hvans in dem zuf. gefetzten hvanzuh (quosque) und die übrigen fälle erweift theoretifch die analogie des erften demonftr. — 2) nur hat der nom. fg. n. das t abgelegt und *hva* ftehet für hvata (wie blind neben blindata). — 3) die practifche ungebräuchlichkeit der meiften cafus fchreitet in den übrigen fprachen weiter vor.

(*alth.*) nach der analogie von dër, diu, daʒ wäre die vollftändige decl. mafc. huër. huës. huëmu. huënan (huën); pl. huiè, huërô. huêm. huiè. — fem. huiu. huërà. huëru. huia; pl. huiô. huërô. huêm. huiô. — neutr. huaʒ. huës. huëmu. huaʒ; pl. huiu. huërô. huêm. huiu. — *anm.* 1) belegbar find nur der fg. m. n., wo auch der inftr. *huiû* oder *hiû* gilt; im acc. m. haben *huënan* alle die inan., hingegen *huën* alle die in fetzen (alfo abweichend von dën, nicht dënan, vorhin 791.) — 2) die weibl. und pl. cafus ermangeln gänzlich. — 3) meiftentheils gilt fchon w für *hu* im anlaut.

(*altf.*) ich finde nur den fg. mafc. huie. huës. huëmu. huëna; neutr. huat; weder fem. noch pl.

(*angelf.*) mafc. hva. hväs. hvam. hvone; neutr. hvät. hväs. hvam. hvät; der inftr. hvî, hŷ; alles nach der analogie des erften demonftr.; fem. und pl. unüblich.

(*altn.*) mafc. hvar. hveff. hveim. hvann; neutr. hvat. hveff. hvî. hvat; fem. und pl. außer gebrauch, doch gilt der fg. mafc. auch fürs fem., — ftatt hvar, hvat fin-

det fich: *hor*, *hot* (Rafk f. 534.) — *anm.* felbft der nom. acc. m. hvar und hvann kommen nicht vor und werden durch die formen des zweiten int. hver, hvern ausgedrückt (vgl. Rafk. §. 219.).

(*mittelh.*) mafc. wër. wës. wëm, wën (nicht wënen); neutr. waz. wës. wëm. waz; inftr. wiu.

(*mittelniederl.*) mafc. wie. wies. wien. wien; neutr. wat. wies. wien. wat.

(*neuh.*) mafc. wêr. weffen. wêm. wên; neutr. was. weffen. wêm. was.

(*neuniederl.*) mafc. wie. wiens. wien. wien; fem. wie. wier. wier. wie; neutr. wat. wiens. wien. wat; merkwürdig der wohl nach analogie des demonftr. neueingeführte fg. fem.

(*neuengl.*) whô. whôfe. whôm. whô; neutr. what.

(*fchwed.*) hô. hvars. hvem. hvem; neutr. hvad; der gen. ftammt aus dem zweiten interr.

(*dän.*) hvô. hvis. hvem. hvem; neutr. hvad.

β) *interrogativum: wer von mehrern.*

(*goth.*) *hvarjis*, *hvarja*, *hvarjata* folgt ganz der zweiten adj. decl. f. 720., der nom. mafc. hvarjis (Marc. 9, 34.) fteht meiner anficht nach für hvaris. — (*alth.*) fehlt ein pron. hueri, huerju, hueri. — (*altf. angelf.*) fehlt. — (*altn.*) exiftiert es vollftändig: *hverr*, *hver*, *hvert*; geht adjectivifch, fchiebt aber (wie midhr f. 742.) vor vocalifch beginnenden flexionen das bildungs-i ein, alfo: hverjum (cuinam) hverjan (quemnam) hverjar (quaenam) hverjum (quibusnam); der gen. lautet hvers. hverrar (wie: midhs, midhrar) etc. Im acc. mafc. heißt es gewöhnlich hvern (ft. hverjan). — Den übrigen fpäteren mundarten geht dies zweite interr. ab; eine fpur dauert im fchwed. gen. *hvars*.

γ) *interrogativum: wer von zwein.*

das goth. *hvaþar* decliniert genau wie anþar f. 764; das alth. *huedar* wie andar, e (oder ë?) für a ift mir noch unaufgeklärt; das altf. *hueder*, angelf. *hvädher* declinieren regelmäßig; — die altn. form lautet *hvârr*, *hvâr*, *hvârt* (oder hvorr, hvor, hvort) und decl. adjectivifch, doch ohne einfchiebung von i, alfo nach urfprünglich erfter decl.; acc. fg. mafc. hvârn (ft. hvâran, wie annan = annarn ft. annaran oder anran); übrigens fcheint â durch unterdrückung des *dh* entfprungen, da man nach

dem goth. und alth. ein älteres *hvadhar* zu vermuthen hat (etwa wie niederl. vàr aus vader f. 537.). — Das mittelh. fragwort *wëder* (: lëder Flore 22[b]) decl. nach mager f. 747. ift aber felten (Parc. 199[a] Trift. 26[b] 74[b]) und im neuh. ganz ausgegangen, fo wie es den übrigen mundarten gebricht, obgleich es in adv. oder unbeftimmten pronom. dem ftamme nach fortdauert. Volksdialecte befitzen es noch vgl. Stald. 117. 118.

δ) interrogativum: qualis.

goth. *hvêleiks* (hvileiks); alth. *huëlihhêr*, bei N. *wëlêr* (Stald. dial. 116.); altf. *huilik*; angelf. *hvilc*, hvylc; altn. *hvílíkr*; mittelh. *wëlcher*, bei Boner *wël*, gen. wëls, acc. wëln etc. (alfo nach hol f. 746.); mitteln. *wëlke*; neuh. *welcher*; neuniederl. *welke*; engl. *which*; fchw. dän. *hvilken*; die flexion überall adjectivifch.

F. *relatives pronomen.*

der begriff der relation wird in allen deutfchen fprachen theils durch das bloße erfte demonftr. (zuweilen felbft das gefchl. perf. pron.), theils durch eine demfelben beigefügte partikel, theils durch das erfte und vierte interrog., theils endlich durch eine bloße partikel ausgedrückt; die ausführung diefer verhältniffe gehört alfo nicht hierher.

G. *die unbeftimmten pronomina*

bilden fich theils aus den vorher abgehandelten pron., mittelft gewiffer prae- oder fuffixe, theils aus andern fubft. oder adj., deren declination nichts eigenthümliches darbietet, daher auch diefer abfchnitt der flexionslehre fremd ift.

H. *anlehnung der pronomina.*

durch inclination und zuf. ziehung ändern fich verfchiedene pronominalformen, wovon ich im vierten buche näher handeln werde.

Allgemeine vergleichung der declinationen.

I. *erwägung der ftarken declination.*

Der hiftorifche fatz, daß die adjectivifche flexion vollkommner als die fubftantivifche fey, daß ferner felbft im adj. erlofchene formen aus den biegungen einiger zahlwörter und pronomina gefchloßen werden dürfen führt zu folgenden betrachtungen:

1) bereits die ältefte deutfche decl. fcheidet (mit einziger ausnahme des perfönl. ungefchl. pronomens) überall *perfonen* und *fachen*, wiederum die perfonen in zwei gefchlechter; oberfte abtheilung aller decl. ift folglich: in *männliche*, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier vier allgemeine regeln: a) im neutr. find fich nom. und acc. jedes num. nothwendig gleich, während mafc. fem. fg. und mafc. pl. beide cafus urfprünglich fcheiden. b) gen. und dat. jedes num. bildet das neutr. wie das mafc. und beide fetzen fich der weibl. flexion entgegen; fcheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des altn. adj. und pron., welcher fich die organifcherweife auch dem mafc. zuftändige inftrumentale form angeeignet hat. c) nom. acc. pl. neutr. ftimmen zu dem nom. fg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen zufammen, (mit ausnahme der fogleich anm. 2. zu nennenden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche flexion, als die des nom. fg.

2) gibt es declinationen, wo *mafc. und fem. zuf. fallen?* dies gefchieht lediglich a) in der dritten decl. der fubft. und adj.; das goth. magus geht völlig wie handus; þaúrfus (torridus) vermuthlich wie þaúrfus (torrida) [vgl. f. 721.]; das altn. mögr, magar, megi, pl. megir ftimmt zu einem muthmaßlichen älteren höndr, handar, hendi, pl. hendir, woraus allmählig hönd, handar, hendi (den übrigen wörtern mangelt felbft diefer dat., vgl. f. 657. anm. 2.) pl. hendr. wurde. — b) in den f. 610. unter 1. 2. verzeichneten anomalien; vgl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, namentlich nicht *α*) in den zweiten declinationen, deren i fonft dem u der dritten vergleichbar ift; es heißt haris, harjis, harja, hari; hingegen þivi, þiujôs, þiujái, þiuja; ebenfo: midis, midjis, midjamma, midjana, aber midja, midjáizôs, midjai, midja. *β*) nicht in den pron. ïs, ïs, ïmma, ïna; his, his, himma, hina; (þas) þis, þamma, þana; hvas, hvis, hvamma, hvana; — wo ein fem. (ïja) ïzôs, ïzái, ïja; hija, hizôs, hizái, hija; (þa) þizôs, þizái, (þa); (hva) hvizôs, hvizái, (hva) zur feite fteht. — Freilich bemerkenswerth ift, daß ein nom. fg. fem. midja, ïja, hija im C. A. gar nicht vorkommt (für þa, hva ftehet fô, hvô); zugeben muß ihn doch die theorie theils wegen des erweiflichen acc. fg. midja, ija, þa, theils wegen der alth. nom. mitju, fiu, diu. Auf der andern feite *keine fpur* eines weiblichen dem mafc. gleichen midis, ïs,

his, hvas; und wenn das letzte pron. in mehrern ſprachen weiblicher ſorm zu entbehren ſcheint, muß ſolches lieber aus dem weſen des der antwort noch ungewiſſen, ſich daher im vornehmern geſchlecht auf-ſtellenden interrogativums erläutert werden. Auch hat ſobald es vor einem fem. ſteht, der Gothe erweiſlich hvô kein hvas, hvana (vgl. Matth. 5, 46. Marc. 1, 27. Joh. 18, 29.)

3) (*nom. ſg. maſc.*) kennzeichen: auslautendes – ſ, welches ſich ſpäter in –r wandelt (worüber mehr n° 2. der vgl. fremd. ſpr.), noch ſpäter abfällt. Im goth. pron. erſcheint es nur in ïs, his (?) hvas, da für þas ein ſchwachfor-miges ſa gilt; im goth. adj. herrſcht es mit ausnahme der ſ. 719. anm. 1. ſ. 764. und ſ. 799. genannten; im goth. ſubſt. mit den ausnahmen ſ. 599. 2, 610. 1, 3. de-nen man guþ (Deus) beifüge. Im alth. zeigen unab-legliches –r die pron. ër, dër, huër; alle adj. haben ein den umſtänden nach ablegliches –ër; im ſubſt. geht dies kennzeichen völlig verloren. Die alt– und angelſ. mundart entbehren es durchaus, nicht bloß im ſubſt. ſondern auch adj. und pron.; vermuthen läßt ſich aus dem plural –ſ, daß der apocopierte laut –ſ und nicht –r geweſen. Im frieſ. war es aus gleichem grunde wohl –r, gebricht aber gleichfalls. Das altn. pron. zeigt –r in der aſſimil. nn für nr (hann, hinn); adj. und ſubſt. wahren es regelmäßig, mit den ihres orts bemerkten ausnahmen und aſſimilationen. Mittel- und neuhochd. wie alth.; im ſchwed. dän. iſt das -r heute völlig geſchwunden; altſchwed. ſubſt. und adj. beſitzen es zuweilen (ſ. 710. 755.); altdän. ſeltner.

4) (*nom. ſg. femin*) kennzeichen α) in der regel: *vo-caliſcher auslaut;* goth. –a (nom. und acc. vermi-ſchend) doch die zweite ſubſt. decl. hat das –a nach dem i abgeworfen (im acc. behalten); alth. –u (nom. vom acc. trennend) jedoch nur im pron. ſiu, diu, un-ablegliches, in ſämmtlichen adj. ablegliches –u; im ſubſt. kein –u mehr, ſondern erſte decl. –a (früheres këpu, kipu bleibt muthmaßung); altſ. wie alth.; im an-gelſ. ſchwanken zwiſchen –u und apocope bei adj. und ſubſt. (erſter decl.), in zweiter ſubſt. decl. –o, was zum pron. hëó, ſëó, þëó ſtimmt (vgl. hernach n° 30.), in þëós apocope; im altn. pron. adj. und ſubſt. durchgreifende ablegung des vocals, daß er –u geweſen, lehrt der gebliebene wurzelumlaut; mittelh. fortwährend diu, diſiu, jeniu, zuweilen ſiu neben ſi, im adj. –iu (ge-

fchieden vom acc. −e) im fubft. durchgehends −e, nom. und acc. zuf. fallend; neuh. auch im pron. die, dife, jene, fie und im adj. −e; neunord. apocope ohne umlaut. Hauptfrage bei diefer flexion ift: ob das alth. angelf. und nord. −u? oder das goth. −a für organifcher zu halten fey? angenommen, daß der acc. −a einen früheren conf. abgelegt hat, fcheint das goth. −a vorzüglicher, da es fich vom nom. fchw. form (−ô) fcheidet, während im alth. fubft. −a und −a (wofern dies kein â) zuf. fallen; ein goth. −u würde fodann nachtheilig dem bildungs −u dritter decl. begegnen. — β) ausnahmsweife *unvocalifche flexion*, d. h. ganz männliche a) in den anm. 2. a. b. angeführten fällen handus, þaúrfus, fviftar etc. b) in fubft. vierter decl. anfts etc. wo aber die übrigen mundarten das männl. kennzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen, f. 658. anm. 3.). Diefe ablegung hat in fprachen, welche auch die vocalifche flexion apocopieren, namentlich im altn., verwirrung der vierten und erften decl. nach fich gezogen, wiewohl bei manchen wörtern der umlaut die rechte der letztern wahrte. —

5) (*nom. fg. neutr.*) kennzeichen ift t, dem aber ein vocal vorhergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth. pron. ïta, hita, þata unableglich, in hva (für hvata) fva (f. fvata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth. pron. iz, hiz (?) daz, huaz, fuaz können das neutr. kennzeichen nicht ablegen, eben fo wenig die mittelh. ëz, daz, waz, fwaz, noch die neuh. es, das, was; in den alth. mittelh. und neuh. adj. ift -az, -ez, -es zwar vorhanden, allein auch ableglich. Im altf. pron. it, that, huat, im angelf. hit, þät, hvät bis aufs neuniederl. het, dat, wat und neuengl. it, that, what herunter ift das cafuszeichen vorhanden und unableglich (da doch das parallele männliche ganz verloren gieng). Die adj. der fächf. fprache entbehren es hingegen; einige altf. dialecte mögen es noch befeffen haben, vgl. fuâfat im hild. (goth. fvêfata, alth. fûafaz). Im alt- und neunord. herrfcht das neutrale −t nicht nur in den pron. þat, hitt, hvat fondern auch allen adj. unableglich. Keine deutfche fprache hat das kennzeichen im fubft.

6) (*gen. fg. mafc. und neutr.*) kennzeichen −f, in pron. adj. fubft. gleichförmig und unableglich, noch zu −r geworden in mundarten, welche dergl. verwandlung mit allen übrigen f der flexionen vornehmen. Einzige

ausnahme hiervon macht die dritte, theilweise die vierte decl. des altn. männl. subst., wo die gen. sonar, belgjar erscheinen und nicht sonas, belgjas; hieraus folgere ich die länge der vorstehenden vocale (vgl. anm. 21.).

7) (*gen. sg. fem.*) hier ein durchgreifender unterschied zwischen pron. und ad. einer–, und subst. andrerseits. *α*) pron. und adj. haben ein *doppeltes s*, zwischen denen ein vocal steht. Die goth. form ist *–zôs* (statt –sôs) –áizôs, ïzôs, hizôs (?) þizôs, hvizôs, blindáizôs; die altn. *–rar* (vermuthlich –râr): þeirrar (st. þeirar) hennar (st. henrar) hinnar (st. hinrar) blindrar. In den übrigen sprachen leidet das hintere r apocope, alth. *–rû*, *–êrû:* irâ, dërâ, plintêrâ, statt irâr, dërâr, plintêrâr; angels. *–ro* (? –rê): hire, þære, blindre; später fällt auch der hintere voc. ab, mittelh. ir, dër, blinder (doch noch: dirre, holre, heiterre etc. — *β*) subst. haben nur *einfaches –s*; goth. *–ôs*, *–áis:* gibôs, anstáis; altn. –ar (vermuthl. –âr): giafar, âstar; die übrigen apocopieren das r, alth. –ô (oder –â) –î: këpô, enstî (st. eines frühern kipôr, enstîr); angels. –e (? –ê): gife, dæde (statt gifes, dædes?) etc. im schwed. dän. hat sich der gen. fôls, krafts erhalten. —

8) (*dat. sg. masc. und. neutr.*) analoge trennung: *α*) kennzeichen des dat. pron. und adj. ist *mm* und zwar goth. *–mma*, *–amma*: imma, himma, þamma, hvamma, blindamma; die jüngern sprachen haben unorg. vereinfachung dieses mm; alth. imu, himu (?) dëmu, huëmu, plintemu; altn. þeim, hveim, hânum, blindum; angels. him, þâm, hvâm, blindum; mittelh. im, dëm, wëm, blindem (neben edelme, holme) etc.; das merkwürdige *imme* für im s. 787. angeführt [nach niederhess. volkssp. *ümme*; bei Stald. dial. 108. gibt *imm* wohl die alte kürze an?] — *β*) subst. hingegen haben in allen deutschen sprachen bloßen vocal. goth. –a; alth. –a, –e; angels. –e; altn. –i; mittelh. –e etc., welche sogar hin und wieder völlig abfallen.

9) (*dat. sg. fem.*) *α*) beim pron. einfaches s oder r mit nachfolgendem vocal; goth. ïzái, hizái (?), þizái, hvizái (?); alth. iru, dëru; angels. hire, þære; altn. þeirri (st. þeiri) henni (st. henri); mittelh. ir, dër etc. — *β*) dem adj. entzieht die goth. sprache auffallend den cons. und setzt blindái (st. blindáizái? blindaizô?) die jüngern sprachen geben das r nicht auf, alth.

plintêru (weſſobr. fr. in dino ganâda? ſt. dinêro? wahrſcheinlicher iſts kein dat. ſondern acc. pl. dinô ganâdâ) angelſ. blindre: altn. blindri; mittelh. blinder etc. — *γ*) das ſubſt. laßen alle ohne conſonanz, goth. gibái (wie blindái) anſtái; alth. këbô, enſtî; angelſ. gife, dæde; altn. giöf(u), âſt(u); mittelh. gëbe, krefte etc. —

10) (*acc. ſg. maſc.*) kennzeichen -n mit nachfolgendem vocal. *α*) pron. und adj.; goth. ïna, hina, þana, hvana, blindana; alth. (mit abgelegtem voc.) in (neben dem unorg. inan) dën, huën, plintan; angelſ. hine, þone, hvone, blindne; altn. (mit vocalablegung) þann, hann, blindan; mittelh. in, dën, wën, blinden etc. — *β*) ſubſt. ohne alle flexion, die nackte wortgeſtalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verſchiedene perſönl. ſubſt. als: kotan, truhtînan, hartmuotan (ſ. 613. 767.)

11) (*acc. ſg. fem.*) reinvocaliſche flexion, ohne conſonanz *α*) pron. und adj.; goth. ïja, hija (?) þô, hvô, blinda; alth. ſia, dia, plinta; angelſ. hî, þâ, blinde; altn. hana, þâ, blinda; mittelh. ſie, die, blinde. — *β*) ſubſt. goth. giba; alth. këpa; angelſ. gife; altn. giöf (ſt. giöfu, alſo den acc. mit dem nom. vermengend; ein früheres giaſa = blinda ſcheint unzweifelhaft); mittelh. gëbe. Die beim nom. f. unter *β*. genannten ſubſt. machen auch den acc. ganz wie maſc. ohne alle flexion: anſt, anſt, âſt; nur im angelſ. erſcheint dæde.

12) (*nom. pl. maſc.*) dieſer caſus ſchwankt und hat bald ſ. oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. *α*) zu dem adjectiviſchen voc. ausgang: goth. -ái, alth. -ê, angelſ. -e, blindái, plintê, blinde ſtimmen die pron. goth. þái, alth. diê, angelſ. þâ ſammt dem goth. zahlworte tvái und alle alth. ſubſt. *β*) zu dem ſubſt. conſ. ausgang goth. -ôs, -jus, -eis; angelſ. -as hingegen die goth. pron. veis, jus, eis ſammt dem zahlworte þreis; alth. nur die pron. wir, ir. *γ*) altn. gilt der unverkümmerte conſ. ausgang für pron. zahlw. adj. und ſubſt., es heißt: vër, ër (? vêr, þêr) þeir, tveir, þrir, blindir, fiſcar, belgir, ſynir (genauer und älter wohl: blindeir, fiſcâr, belgîr, ſynîr).

13) (*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrſcht erklärter conſ. ausgang im goth. und altn. pron. adj. ſubſt.; goth. þôs, ïjôs, tvôs, blindôs, gibôs; altn. þœr, tvœr,

blindar, giafar (verm. blindâr, giafâr); in den übrigen fpr. ift der conf. abgefallen: alth. diô, fiô, zuô, plintô, këpô; angelf. þâ, tvâ, blinde, gifa.

14) (*nom. acc. pl. neutr.*) find dem nom. fg. fem. gleich, alfo nach anm. 4. zu beurtheilen; zuweilen wird beim fubft. diefer organifmus verletzt, namentlich im alt- und mittelh. pl. wort ftatt wortu, da doch im nom. fg. f. vocal blieb. Im neuh. worte = blinde ift die regel hergeftellt.

15) (*gen. pl.*) bloß die goth. mundart verfteht fich auf nähere fcheidung der gefchlechter, indem fie dem mafc. und neutr. den ausgang -ê, dem fem. -ô zutheilt; alle übrigen fprachen brauchen einförmigen vocal. Hier kommt es auf den diefem vocal vor- oder nicht vorftehenden conf. an; α) pron. und adj. haben ein f oder r, wie im gen. dat. fg. fem.; goth. ïzê, ïzô, þizê, þizô, blindáizê, blindáizô; alth. irô, dërô, plintêrô; angelf. hira, þâra, blindra; altn. þeirra (ft. þeira) blindra etc. — α) ohne den conf. find alle fubft. vgl. goth. fifkê, vaúrdê, gibô; alth. vifkô, wortô; angelf. fifca; altn. fifka, giafa [daß die alth. und angelf. fem. erfter, zweiter decl. den gen. pl. fchwach bilden, këpônô, gifena anm. 40. vgl. fchw. form anm. 12.]. Bemerkenswerthe fpur des wegbleibenden conf. bietet auch der goth. gen. tvaddjê und alth. zueiô neben zueiêrô (f. 761.)

16) (*dat. pl.*) kennzeichen: einfaches, auslautendes -m (fpäter zu -n gefchwächt) einftimmig bei pron. adj. fubft. vgl. goth. ïm, þáim, blindáim, fifkam, balgim, gibôm; alth. im, dêm, plintêm, vifcum, pelkim, këpôm; angelf. him, þâm, blindum, fifcum, gifum; altn. þeim, blindum, fifkum, giöfum. Dennoch mag diefe flexion nicht vollftändig die urfprüngliche, fondern hinter dem m ein f oder r abgefallen feyn: goth. ims, blindáims? alth. imêr, plintêmêr? altn., blindumr? wie es uns die altn. überbleibfel tveimr, þrimr (f. 761.) verrathen.

17) (*acc. pl. mafc.*) die org. flexion -*ns* erweift fich im goth. für pron. adj. fubft. vgl. uns, ïns, þans, blindans, fifkans, fununs, balgins; alle übrigen fprachen weichen ab und ftellen ihren acc. dem nom. pl. völlig gleich. Sollte in dem alth. uns, fächf. us, altn. oss die alte flexion übrig feyn? —

18) die von 3-17 unternommene durchficht der einzelnen cafus lehrt, daß a) rein vocalifche flexion nur im

nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ſtattfinde, vielleicht im acc. ſg. fem. (auch im inſtr. nº 37.) b) hingegen alle übrigen caſus, namentlich ſämmtliche männliche, *irgendwo* einen conſ. zeigen und zwar gebührt t (z) bloß dem nom. acc. ſg. neutr.; *mm* dem dat. ſg. maſc. neutr.; *ms* (mr) dem dat. pl. aller geſchl.; *n* dem acc. ſg. maſc.; *ns* (nr) dem acc. pl. maſc.; ſ (r) dem nom. ſg. maſc., gen. ſg. maſc. neutr., nom. pl. maſc.; nom. acc. pl. fem., dat. ſg. fem., gen. pl. aller geſchl.; endlich zweifaches ſ dem gen. ſg. f. Augenſcheinlich iſt dieſes ſ (r) der häufigſte und bedeutendſte buchſtabe für alle declination; da wo er noch von einem vocal gefolgt wird (alſo inlautend und goth. z) d. h. im gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. erinnert er an die bildung des comparativs.

19) nächſtliegende frage iſt: ob für zeiten, die über unſere älteſten ſprachdenkmähler reichen, ein organ. unterſchied zwiſchen der flexion des pron. und adj. einer-, und der des ſubſt. andrerſeits anzunehmen ſey? oder ob ſich beiderlei flexionen allmählig, hauptſächlich durch größeren verfall der ſubſtantiviſchen, von einander entfernt haben? Unſer heutiges gefühl iſt an die verſchiedenheit ſubſt. und adjectiviſcher decl. verwöhnt und wird, bei der abſchleifung aller flexionen und bildungen, ſelbſt einen vortheil für kürze oder beſtimmtheit des ausdrucks in ſolcher trennung finden wollen. Nachtheile, die umgekehrt der freieren wortſtellung daher entſpringen, kann erſt das vierte buch erläutern; hier folgende andere gründe für den zweiten jener fälle, nämlich für die urſprüngliche, freilich längſt verlorene einheit beider flexionsweiſen: a) in der ſchwachen form ſtimmen adj. und ſubſtantiviſche flexion ganz überein (doch vgl. anm. 14. zur ſchw. decl.). b) die trennung wäre ſchwankend und undurchgeführt d. h. gewiſſe caſus zeigen für pron. adj. ſubſt. gleichförmigkeit, namentlich im goth. der vocal des nom. ſg. fem. und pl. neutr.; das m des dat. pl.; das ns des acc. pl.; das ſ des nom. ſg. maſc.; das ſ des gen. ſg. maſc. neutr. Warum hätten nicht auch die übrigen früher eingeſtimmt? c) vergleichung der mundarten ſtellt uns den gang der allmähligen trennung dar: z. b. goth. hieß es noch ſiſks wie blinds, altn. ſiſkr wie blindr; alth. hingegen viſc neben plintêr; angelſ. ſogar ſiſc, blind; ſchließt ſich hieraus kein früheres alth. viſcêr, angelſ. ſiſces, blindes? Die zuläßigkeit

folcher fchlüße eingeräumt muß aber auch fürs goth. felbft z. b. blindaizôs auf ein älteres gibáizôs deuten. d) nicht immer (obfchon meiftens) hat die ältefte mundart die ältefte form, z. b. der goth. dat. f. adj. blindái ift abgefchliffener, als das alth. plintêru, altn. blindri, gleicht aber genau der abfchleifung des dat. fubft. gibái, gëbu etc. ftärkt dies nicht die vermuthung eines dat. fubft. gibáizô?

20) nach diefem grundfatz vermuthe ich vollkommnere fubft. flexionen: b) ein dem blindata, plintaz paralleles vaúrdata, wortaz; wenige alth. fubft. neutr. gehen auf -az aus; obaz, angelf. ofät macht den gen. obazes, ofätes (nicht obes, ofes, wie plintaz, blind [-ät], plintes, blindes) aber gibt die heutige volksfprache keinen fingerzeig in ihren: das dings, werks, zeugs, fchreibens? früher: dingez, wërkez etc.? [f. hernach fr. fpr. n° 4.] b) einen alth. gen. fg. fem. kipôr, enftir (?anftêr); höher aufwärts ein goth. gibáizôs, anftáizôs; alth. kipêrôr, anftêrôr etc. c) einen dat. mafc. neutr. fifkamma, balgimma, vifkemu, pelkimu etc. d) dat. fem. gibáizô, alth. kipêrô etc. e) acc. mafc. fifkana, balgina; alth. vifcan, pelkin etc. f) nom. adj. pl. mafc. þais, tváis, blindáis, alth. plintêr (woraus plintê geworden, wie aus máis, mêr, mê) im alth. fubft. aber vifcâr, pelkir, funir fo wie drir (tres) g) im alth. nom. fem. diôr, zuôr (duae) plintôr, kipôr etc. h) im gen. pl. fubft. fifkáizê, gibáizô; alth. vifkêrô, kipêrô etc. i) im dat. pl. fubft. fifkams balgims; alth. vifcumêr, palkimêr; k) im acc. pl. mafc. alth. vifcanêr, palkinêr; adj. plintanêr etc. — Solche conjecturen, die fich höchftens an uralten ortsnamen beftätigen könnten, machen keinen anfpruch auf individuelle ficherheit, da fich zumahl begleitenden vocale und übergänge zwifchen f und r kaum beftimmen laßen; fie follen nur eine mögliche oder wahrfcheinliche richtung der früheren fprache bezeichnen.

21) anfetzung und vergleichung der *flexionsvocale* hat eigene fchwierigkeit; ein fo bedeutendes hülfsmittel, wie die beachtung der reime, wird erft fpäter anwendbar, nachdem fchon der organismus diefer verhältniffe vielfach gelitten hat. Einige vocallängen gewährte die accentuierung und fchreibung alth. denkmähler, andere die analogie goth. vocale. Im altn. leiftet das umlautsprincip hin und wieder vorfchub; da wo die flexion i keinen umlaut wirkt,

muß sie falsch seyn; z. b. der pl. masc. adj. blindir weist auf ein besseres blindoir (wie tveir, þeir) dem goth. blindái, tvái, þái; alth. plintê etc. angemeßen; ebenso stehet âstir (s. 658.) für âsteir; im alth. anst, gen. enstî scheint aber wirklicher übergang des ê in ein umlautzeugerisches i anzunehmen, nach dem goth. ansts, anstáis, anstái, pl. ansteis war anst, anstê, anstê, pl. enstî erforderlich. Sollte die länge einiger altn. casusvocale nicht aus der verwandlung des ihnen folgenden s in r zu schließen seyn? nämlich das goth. kurze -*is* gen. sg. bleibt auch im altn. -s; das goth. -*áus*, -ôs (sunáus, gibôs) wird zu -ar, -ar, vermuthlich -âr (sonâr, giafâr) desgl. -áis, -eis zu -âr, -ir (eigentlich -êr, ir) als: anstáis, ansteis = âstâr, âstir; -ôs zu -âr, als: fiskôs, fiskâr; ich habe nicht getraut, diese vermuthung, ohne weitere stützen in der altn. decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während s nach kurzem voc. in flexionen haftet, z. b. viskes) alle solche r abzufallen, wo sie nicht ein nachfolgender voc. schützt, vgl. këpô, viscâ, enstî (st. kepôr, viscâr, enstîr) hingegen plintêrâ (st. plintêrâr) plintêrô (goth. blindáizê). Verdient der grundsatz beifall, so gehört er in die buchstabenlehre, leidet aber auf verwandlung des wurzelhaften s in r keine volle anwendung.

22) im mittelh. ergaben sich regeln über beibehaltung oder wegwerfung tonloser und stummer flexionsvocale. Auf andere und frühere mundarten paßen sie nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen. Wie erklärt sich z. b. die urkundliche flexion des alth. nom. sg. masc. plintêr = goth. blinds (und nicht blindais) altn. blindr.? nach anm. 21. wäre kein plintêr möglich und plintr widerstrebt der alth. mundart, der auch ein goth. fagrs, fugls ungerecht ist, wofür sie vakarêr, vogal (st. vogalêr) sagen muß. Hierauf werde ich bei den grundsätzen der wortbildung zurückkommen. Die alth. syncopiert kaum, apocopiert aber häufig; die angelf. altn. syncopieren öfter, apocopieren selten; man halte die alth. adj. flexion -êr, ës, -emu, -an; -u, -êrâ etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -áizôs etc. zum angelf. -, -es, -um, -ne; -, -re etc. zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -râr etc. Es fehlt aber nicht an ungleichheiten in einer und derselben mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl. neutr., hält aber die -i sg. der zweiten neutr. decl.

feſt (merkwürdige ausnahme macht diz, welches gebräuchlicher iſt als dizi; vgl. ſ. 795.); noch die mittelh. wahrt -e (ſtatt jenes -i) hat aber kein -e für jenes -u; der mittelniederl. iſt bed f. bedde ſo geläufig als dit f. ditte. Die altn. ſetzt beides: kyn und föt f. kyni, fötu; das ſächſ. ſchwanken zwiſchen vord und fatu habe ich ſ. 636. 644. aus der vorſtehenden langen oder kurzen ſilbe gedeutet, vielleicht mit unrecht, da zwiſchen kyn und rîki ſ. 660. es ſich gerade umgedreht verhält. — Uebrigens iſt der entgegengeſetzte und doch analoge einfluß der flexionen auf den wurzellaut a in dem ſ. 734. 737. gegebenen paradigma vergleichenswerth. —

23) die verſchiedenheit der *einzelnen declinationen* beruht auf den vocalen, nicht den conſonanten. Sie zeigt ſich am deutlichſten im ſubſt., weniger im adj., tritt aber auch im pron. hervor. Wiederum iſt ſie unter den drei geſchlechtern vorzüglich beim maſc. entwickelt. Zum kennzeichen der vier männl. decl. mag der goth. acc. pl. maſc. dienen, welcher in der erſten *a*, in der zweiten *ja*, in der dritten *u*, in der vierten *i* gibt. Beim adj. erſcheinen die drei erſten decl., doch keine ſpur der vierten; das pron. mengt ſpuren aller; zur erſten bekennen ſich die formen þis, þamma, þana, þái, þizê (f. þáize?) þáim, þans, zur vierten ïs, ïs, ïmma, ïna, eis, ïzê, ïm, ïns; zur dritten jus (vos) uns (nos acc. während der nom. veis von der vierten zeugt).

24) bei der erſten männl. und neutr. decl. fällt die flexion *-is* gen. ſg. im pron. þis, hvis, adj. blindis und ſubſt. fiſkis auf. Hier ſcheint der voc. i unorganiſch, da er die erſte decl. zu der vierten miſcht; beſtätigung finde ich in folgenden gründen: *α*) der gen. pl. þizê wäre gleich fehlerhaft, und gerade das adj. hat -áizê, nicht -izê. *β*) das org. i goth. flexion bleibt auch im alth. i, vgl. balgim, kuni mit palkim, chunni und zeugt ſpäter umlaut (mittelh. belgen, künne); jenes genitive -is hingegen wird alth. zu -es und bringt keinen umlaut, vgl. takes, tages. *γ*) im altſ. erſcheint neben -es die merkwürdige ältere flexion *-as*, fiſkas, kunneas, die auf einen älteren goth. gen. fiſkas, kunjas deuten. *δ*) für ein ſolches -as redet die erklärung des gen. ſg. dritter decl. ſunaus aus ſunuas (anm. 27.) — (über das ſpätere *-um* des dat. pl. ſtatt *-am* nachher anm. 29.).

25) warum wohl der goth. nom. gen. dat. pl. masc. in pron. und adj. *-ái*, *áizê*, *-áim* zeigen? da doch der dat. subst. *-am*, der acc. durchgehends *-ans* gewährt? Augenscheinlich verhält sich in den flexionen a zu ái wie i zu ei; fiskans, fiskam zu blindái wie balgins, balgim zu balgeis; reine verlängerung des a und i sind die goth. diphth. ái und ei keineswegs, aber verwandte längen, daher im nom. pl. subst. masc. ein -ôs neben dem dat. -am, acc. -ans auftritt, indem ô nach andrer seite hin dem langen â verwandt liegt. Im alth. darf î wirklich als reine längerung des i (palkî, palkim); â als reine längerung des a (nom. pl. viscâ) betrachtet werden, woneben im adj. das dem goth. ái parallele ê herrscht. Solche betrachtung würde müßig erscheinen, zeigte sie nicht den weg, wie eben die abweichung der flexionsvocale in verschiedenen mundarten zu faßen sey. Halb folgen sie dem gang der wurzelvocale, halb dem geheimen nachgefühl innerer flexionsbedeutsamkeit. Da sich nun in keiner sprache längen und doppellaute vollständig entwickelt oder erhalten haben, waren auswege unvermeidlich.

26) die zweite männl. und neutr. decl. ist völlig die erste, nur daß der bildungsvoc. i mit ins spiel gebracht wird, der im subst. masc. zuweilen *-eis*, *-ei* statt *-jis*, *-ji* bewirkt (s. 599.), weder im neutr. noch männl. adj. (s. 606. 720.); den grund dieses schwankens weiß ich nicht. Die übrigen mundarten gewähren kein analoges î in denselben flexionen. Unter den pronominalformen bekennt das alleinige dizi (s. 795.) zweite decl.

27) in der dritten decl. wirkt der bildungsvocal u mannigfacher als jenes i auf die flexionen ein; sunáus, sunau mögen (wie hairdeis aus hairdjis) aus sunuas, sunuá (?sunvas, sunva) herstammen, wofür die s. 601. angemerkten nebenformen Ïêsuis, (st. Ïêsuas) Ïêsua wichtig zeugen. Über die weiteren casus vermuthungen stehen schon s. 601. anm. 3. Spätere sprachen mischen bei dieser decl. die vocale u und i, übergänge aus dritter in vierte decl. liefern bereits goth. nom. pr. (s. 777.).

28) im gen. vierter männl. decl. schiene der gen. balgis organisch, der dat. balga hingegen für balgi (früher balgimma?) stehend; die goth. und alth. mundart machen den sg. erster und vierter völlig gleich (daher später

kein umlaut).' Die altnord. abweichung des gen. bragâr, dat. brag von fiſks, fiſki verdient aufmerkſamkeit. Sollte der pl. balgeis aus balgjis entſpringen? Dem adj. überhaupt und dem ſubſt. neutr. mangelt dieſe vierte decl.

29) in der weibl. erſten decl. verſtehe ich den wechſel zwiſchen dem -*ái* und *ô* der flexionen wie anm. 25, womit ſich auch der unterſchied alth. mundarten, welche den gen. ſg. und nom. pl. bald -â, bald -ô machen (ſ. 616. 617. 723.), aufklärt *). Der ſprachgeiſt hieng entw. dem alten -ô an (ohne es einmahl in uo zu wandeln, ſ. 96.) oder brauchte die natürliche länge â. Letztere herrſcht wohl in allen altn. gen. und pl. formen -âr (= goth. -ôs, -áis): blindrâr, blindâr, giafâr, âſtâr, ſonâr, bragâr. Im alth. adj. und dat. pl. haſtete ô ſtärker. Schwerer bleibt mir die auslegung des -u im nom. ſg. (ſt. des goth. -a) obſchon es ſich dem -*um* des männl. dat. pl. (goth. -am) vergleicht; das dative -u wäre wohl -û (? -uo).

30) der zweiten weibl. ſubſt. decl. þivi (ſ. þiuja) acc. þiuja, pl. þiujôs ſteht das pron. ſi, acc. ïja, pl. ïjôs zu vergleichen; der alth. nom. ſiu, acc. ſia parallel dem adj. mitju, mitja könnte dann doch das ſ. 628. verworfene maneghju (J. 363.) vgl. mëʒhaſtju (K. 37ᵃ) rechtfertigen, zumahl wenn man das angelſ. menigo (ſ. 642.), woneben menigëó (wie hëó), anſchlägt.

31) die dritte fällt zuſ. mit der dritten männl. (vgl. anm. 2. a).

32) die vierte hat, den gen. dat. ſg. abgezählt, männliche flexion; denn hieße auch der gen. anſtis, dat. anſta, ſo wäre die einſtimmung mit balgs vollſtändig, und dieſe wörter gehörten in die zweite anm. (ſ. 801.). Wie aber anſtáis, anſtái ſich den formen gibôs, gibái nähern, ſcheinen auch die pl. háimôs, háimô, dáilôs (ſ. 605.) hervorzugehen. Indeſſen haben dieſe ausnahmen keinen fortgang und ſpätere ſprachen halten die erſte und vierte weibl. decl. fortwährend geſondert. —

33) die fortſchreitende ſprache unterdrückt die bildungsvocale i und u allmählig, wir ſehen ſchon im goth.

---

*) Vielleicht auch der alth. pl. neutr. zuei, dei; angelſ. tvâ, þâ (ſ. 761. 791.) vgl. mit dem goth. þô, hvô.

die zweite, noch entschiedner die dritte decl. jedes geschlechts eingeengt; späterhin schwinden sie beinahe. Der gang scheint zu seyn, daß anfangs die u sich in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie das goth. þaúrsus, manvus bei folgendem flexionsvoc. bereits þaursjata, manvjata zeigen (s. 721.), verliert sich das i zweiter decl. im unflectierten nom. masc. neutr. (s. 719.). Das goth. hardus, þaúrsus heißt im alth. herti, durri nach zweiter, ja selbst hart nach erster. Und so könnte z. b. das goth. svarts (niger) früher svartus geheißen haben, wenn man dafür einen eigennamen suartuas bei Procop 4, 25. anschlagen will.

34) der formen des *ungeschl. perf. pron.* wurde nur nebenher gedacht, insofern sie zu den übrigen flexionen stimmen, weclhes bei dem nom. pl. veis, jus und acc. uns der fall ist. Alle andern casus sind ungleich und den anm. 3-17 gegebenen merkmahlen fremd. Der goth. nom. sg. ïk, þu weichen selbst von einander ab; der gen. sg. zeigt die reihe: meina, þeina, seina, der dat. mis, þus, sis; der acc. mik, þuk, sik; die nom. pl. veis, jus passen zu balgeis, sunjus, der acc. uns zu sununs; der gen. geht wie im sg. auf -a aus, scheidet sich aber von ihm durch die nähere bestimmung -ara; unsara scheint aus dem acc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unsis, welcher nebst ïzvis dem dat. sg. parallel auslautet. Wie aber uns zugleich den dat., umgekehrt unsis zugleich den acc. ausdrückt, muß die dativform ïzvis daneben für den acc. dienen. Der acc. uns würde einen nom. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren oder stünde veis neben uns (? vuns) wie ïudáieis neben ïudáiuns (s. 777.)? jus könnte sehr wohl den acc. juns bilden, welches, wie uns unsis, den dat. junsis ergäbe, woraus jusis, ïzuis, *ïzvis* geworden? auf dieselbe weise würde jusara? junsara? zu ïzvara? — Die übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieser dunkelheiten wenig bei; das alth. *uns* dünkt mich versteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle andern acc. das n abgelegt hatten und ähnliche flexions -s in -r verwandelt worden waren. Doch der alth. acc. pl. bekommt überdem die flexion -*ih*, welche dem ih, mih, dih des sg. entsprechend scheint: *unsih*, *iwih*; ein solches goth. unsik, ïzvik mangelt, wird aber durch ein angelf. *usic, eóvic* bestärkt, wegen

welcher tenuis ich keine berührung des h mit f (etwa nach f. 318. 416.) muthmaße. Das altn. vör (? vèr) vor, off, off schickt sich zu den goth. alth. formen, der pl. zweiter perf. zeigt wieder ein abweichendes *ydhr*, wobei vielleicht an das altn. dd = goth. zd, alth. rt (oben f. 319.) zu denken wäre. —

35) der numerus *dualis*, für fubft. und adj. längft untergegangen, ift bloß am pron. der erften und zweiten perfon erhalten worden (f. 780. 781.) auch da ließ ihn die fchriftfprache bald vergehen. In mittelh. gedichten, wo häufiger anlaß zum dual. wäre, erfcheint er nicht, ausgenommen bei dem fteirifchen Ottocar, der fich verfchiedentlich (z. b. cap. 450. 451.) der dualform zweiter perfon nom. ëz, dat. acc. ënch, auch des poff. ëncher bedient. Gemeine volksmundarten hingegen haben hin und wieder den uralten dualis bis heute fortgeführt, als rohen ftoff, ohne fich auf die lebendige, fyntactifche verwendung deffelben zu verftehen, d. h. fie gebrauchen ihn für den plur. und mengen ihn mit pluralformen. Ich will hier die volksdialecte anführen, in denen der dualis fortdauert: a) auf den zwifchen Island, Schottland und Norwegen liegenden Fær-eyjar (d. h. fchaafinfeln, dän. færœer) lautet der dual. erfter perfon: vít. okkara. okkun. okur; zweiter: tít. tikkara. tikkun. tikur [Rafk veiledn. p. 277.) — b) norwegifche volksfprache: erfter perf. gen. aakons (kons) dat. acc. aakon; zw. perf. gen. dekan oder dokkers, dat. acc. dekan [Hallager forerindr. XII.] vermuthlich findet fich der nom. ebenfalls. — c) manche fchwedifche mundart, vielleicht auch die fchottländifche wird bei näherer aufmerkfamkeit ähnliche formen ergeben. Vorhandenfeyn des dual. nom. *vit* in Weftbotnien bezeugt ihre unter wi; dualformen in dem upländ. und weftmanl. gefetz derfelbe unter okar. — d) nordfriefifche volksfprache: erfter perf.: wet. unker. unk. unk; zweiter: jet. junker. junk. junk [mitgetheilt von Hr. Prof. Falck zu Kiel] — e) weftphäl. mundart der graffchaft mark und des herzogth. weftph. bloß für die zweite perf. gätt (iät, ät) inker. ink. ink [mitgetheilt von Hr. Conr. Holthaus zu Schwelm] — f) bairifch-oeftr. mundart, bloß für zweite perf. eß (iß, éz, tiz) enker. enk. enk; andere fchreiben: ös (dös, döz) önger. öng. öng [vgl. Höfer 1, 187. 188. Schmeller §. 718. 721. wonach ink auch als nom., inkß, enkß als dat. acc. vorkommt]. —

Übrigens läßt sich in allen deutschen dualformen das auslautende t oder z [schwerlich ʒ, obgleich die neuh. mundarten beides z und ß gewähren; im alth. scheide ich-iz, vos duo von iʒ, illud] leicht aus der cardin. tva, zuei erklären, schwieriger das -*k* oder -*nk*; vermuthlich war es ursprünglich accusative form (parallel dem mik, þuk, sik etc.) welche sich wie uns in unsara, unsis über die anderen casus verbreitete. —

36) der *vocativ* fordert nähere untersuchung α) im pron. zweiter pers. gleicht er überall dem nom. þu, jus; du, ir etc. β) im subst. ist für den pl. kein bedenken, der voc. hat genau die flexion des nom. Schwieriger scheint der voc. sg.; die goth. sprache läßt ihm nicht das kennzeichen des männl. nom. -s, bildet den voc. sisk, láisari, haírdei, sunáu, balg (Luc. 19, 22. Marc. 4, 38. 10, 17. Luc. 4, 23. 2, 48. Marc. 5, 7. 10, 48. Matth. 9, 27. Luc. 7, 14. 9, 41.); auffallende unterscheidung der voc. haírdei, sunáu vom acc. hairdi, sunu, da doch sisk, balg und brôþar (s. 610.) zum acc. stimmen. Für den voc. erster weibl. decl. gebrechen belege; in zweiter lautet er þivi, mavi, (Luc. 9, 54.) verschieden vom acc. þiuja, mauja. Beim neutr. sind sich nom. acc. voc. immer gleich. Alth. und angels. stimmen diese drei casus im masc. und neutr. ebenfalls zusammen; zweifel könnte beim fem. da entspringen, wo sich nom. und acc. unterschieden, z. b. im angels. gifu; ich würde hier den voc. dem nom. gleichsetzen, nicht dem acc. Im altn. finde ich den voc. dem nom. gleich, also im masc. auf -r endigend; eine merkliche abweichung vom goth. gebrauch. — γ) im adj. sind sich voc. und nom. gänzlich gleich, im goth. wie in allen andern sprachen; er behält also namentlich im masc. und neutr das -s, -ata, alth. -êr, -âʒ etc. pflegt jedoch gern in schwacher form construiert zu werden, worüber weiteres in der syntax.

37) ein *instrumentalis* hat in der alth. und alts. mundart am längsten ausgedauert. Der goth. verblieb er nur in einigen pronominalpartikeln (s. 790. 798.) wo er die flexion -ê zeigt; die altn. behauptet ihn statt der dativform des neutr. adj. und pron. und läßt ihn beim pron. auf -ı, -ŷ, beim adj. auf -u (muthmaßlich -û) endigen; dem subst. neutr. geht er ab, oder es müste nachweislich seyn, daß die männl. und neutr. dativflexion -i (nach s. 651. anm. 4. in sich selbst un-

organifch) aus alter inftrumentalform abftamme und die dativflexion verdrängt habe. Alth. gilt der inftr. -û (welche länge das goth. -ê beftätigt) einförmig für mafc. und neutr. des adj. und der erften, zweiten vierten decl. des fubft. Die fyntax lehrt, daß er fich auch feinem begriff nach zumeift für neutra eigne. Fem. und pl. gewähren keine inftr. form. — Mittelh. nur in den partikeln von diu, bëdiu, mitalle, bëtalle; neuh. nur in defto (f. 408.) übrig; vgl. Schmeller §. 760.

38) mit den anm. 20. aus vergleichung des fubft. und adj. gefchloßenen, urfprünglich vollftändigeren flexionen dürfen der decl. wefentlich fremde *einfchiebungen* nicht verwechfelt werden, deren zumahl beim alth. f. 622. 631., dann auch bei einigen anderen mundarten meldung gefchah. Die verfchiedenheit des falls leuchtet ein. Galt ein älterer gen. pl. vifkêrô, kipêrô, wortêrô, fo blieb die erweiterung -êr- auf diefen cafus; galt ein älteres fifkana f. fifk, vifcan f. vifc, fo blieb das -an auf den acc. fg. mafc. befchränkt. Jene einfchiebungen bezogen fich dagegen auf einen ganzen numerus, wenigftens auf mehrere cafus, für welche der eingefchaltete conf. uncharacteriftifch war. Auch unterfcheidet der vorftehende vocal die erweiterung -*ër*, -*an* von dem paragogifchen -*ir*, -*in* und darum gebe ich den gedanken auf an ein aus altem gen. pl. hûfêrô ft. hûfô unorganifch in die übrigen caf. gedrungenes hûfêr, hûfêrum (etwa wie der acc. uns in den gen. unfara), da es niemahls fo, vielmehr hûfirô, hûfir, hûfirum lautet. —

39) die gefchichte der flexionen hat folglich zu achten a) auf das princip der flexion felbft. b) auf verhärtung uralter flexion, die zu fcheinbarer wurzel geworden neue cafus annimmt (dahin: uns, unfara etc.; deffen ft. des etc. f. unten fr. fpr. no. 2. 4. vgl. oben f. 774. 780.; Schmeller p. 203. note). c) auf einfchiebung von bildungsfilben, die umgekehrt fcheinbare cafus werden, ächte verdrängen (hiervon war eben no. 38. rede doch den wichtigften fall liefert die fchwache form). d) auf abnorme verwendung ächter flexionsmittel, wozu abgefchliffene fprachen greifen; dahin zähle ich z. b. den dän. und fchw. misbrauch des -s im gen. pl., da es urfprünglich nur dem fg. gebührte oder den neuhochd. misbrauch deffelben -s in weibl. eigennamen und zuf. fetzungen (f. 773. 774.).

40) es ist eine anomalie der hochd. alt- und angelf. so wie der altfrief. sprache, dem *weibl. gen. pl. fubst.* erster und zweiter decl. schwache form zu verleihen; die angelf. schreitet hierin noch weiter (f. 647. no. 7.). Der goth. und nord. bleibt solcher misbrauch fremd.

II. *erwägung der schwachen declination.*

Behandeln wir das uns überlieferte als etwas stehendes, ohne nach seinem ursprung zu fragen, so läßt sich die eigenthümlichkeit der schwachen decl. in folgende allgemeine grundzüge faßen: a) alle casus mit strenger ausnahme des nom. fg. jedes geschlechts zeigen ein characteristisches *-n*: auch dem dat. pl. mangelt es gewöhnlich, nicht durchgehends. — b) die drei geschlechter sind zwar geschieden, weniger aber durch consonanten, als durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung der einzelnen sprachen ziemlich räthselhaft erscheint. Nur im goth. fällt auf das weibliche ô ein licht durch zus. stellung mit dem vorhin (f. 806.) bemerkten ô des gen. pl., gegenüber dem männl. und neutr. ê. — c) gleichheit des männl. und neutr. gen. fg. bleibt ungestört; im pl. wankt sie; gleichheit des nom. fg. fem. mit dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen tritt sie zwischen dem nom. fg. fem. und nom. acc. fg. neutr. hervor.

Nähere prüfung der ganzen erscheinung hat mich zu folgender theorie hingeführt: die schwache form der fubst. und adj. beruht im zusammenstoß eines princips der bildung (eben des schon erwähnten -n) mit dem der flexion, wobei letzteres am ende überwältigt wird und weicht, ersteres aber die natur eigentlicher casus annimmt. Zuerst werde ich hiernach die schwachen fubst. (anm. 1—12.) dann die adject. (13—19.) zu entwickeln suchen.

1) der weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler seyn, wenn nicht die älteste unserer mundarten, die *gothische*, unverdrängte überbleibsel des flexionsprincips gehegt hätte. Es sind beim masc. sowohl als fem. die -s des gen. fg. und des nom. acc. pl.; beim neutr. das -s gen. fg. und das -a nom. acc. pl.; endlich das -ê gen. pl. masc. neutr. und ô gen. pl. fem., welche sich sämmtlich den ausgängen starker form vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die ächte flexion, masc. neutr. -am, fem. -ôm, stößt

aber die bildung -n aus. Der nom. ſg. wirft flexion ſammt dem n der bildung weg, läßt aber den vorſtehenden bildungsvocal. Endlich dat. und acc. ſg. haben das bloße bildungsmittel ohne ächte flexion.

2) *blôma* ſtehet für blômans d. i. blôm-an-s; das -s fiel bereits in der ſtarken decl. zuweilen aus und weicht in den übrigen mundarten noch leichter; ein früheres blômas iſt zwar möglich, aus goth. eigennamen griechiſcher ſchriftſteller z. b. *ἀττιλας, τοτιλας* jedoch unerweiſlich, weil dieſes *-ας* gerade graeciſiert ſcheint und Ulphilas (älter als Procop etc.) kein goth. -as kennt. Das bildende n fehlt dem nom. durchaus, wohl um den acc. von ihm zu ſondern. Der gen. *blômins* erklärt ſich aus blôminis d. h. blôm-in-is ſtatt blôm -an-is, wofern die wandlung des -an durch aſſimilation erfolgte, dergleichen damit der goth. ſprache beſtimmter nachgewieſen würde, als oben ſ. 114. Das i von dem -is fiel ab, doch die wirkung blieb; war es (wie vorhin ſ. 810. geſagt) unorganiſch, ſo wird auch das i vor dem n früher anders gelautet haben. Minder leicht als der gen. verſtändigt ſich der dat. *blômin*; die flexion -a iſt abgelegt, aber woher aſſimilation i? man ſollte meinen blôman für blômana; entw. muß ein alter dat. blômini, oder angenommen werden, daß es mehr auf äußeren unterſchied vom acc. ankam. Der acc. *blôman*, d. h. blôm-an iſt in der ordnung, da auch die ſtarke form fiſk von flexion entblößt war. Im nom. pl. *blômans* für blôm-an-ôs hätte die aſſimilation blômôns wirken ſollen (wie tuggôns, eben weil ſich fiſkôs und gibôs begegnen), im gen. desgl. blômênê ſt. blômanê oder vertritt -ê das dem Gothen mangelnde -â? der dat. *blômam* ſtehet für blômanam, der acc. *blômans* ſ. blômanans, wobei ich ſyncope des -an der flexion, nicht des der bildung annehme. Vielleicht drang der vorherrſchende a-laut allmählig in nom. und gen. pl. ein.

3) beim fem. erklären ſich gen. ſg. nom. acc. pl. *tuggôns* gut aus tugg-ôn-ôs, durch aſſimilation, wenn die bildung -an und nicht eigentlich -ôn lautete; ebenſo der gen. pl. *tuggônô* d. h. tugg-ôn-ô; der dat. pl. *tuggôm* ſteht für tuggônôm, wie blômam ſ. blômanam. Bedenklich bleiben die drei übrigen caſus, nom. dat. acc. ſg., indem *tuggô* aus tugg-an-a (wie blôma aus blôm-an-s) *tuggôn* aus tugg-an-ái (wie blômin aus blôm-an-a) *tuggôn* aus tugg-an-a

entspringen müste. Das ô könnte durch übergewicht jener fünf erstgenannten casus eingeführt seyn; der nom. tuggô verletzt inzwischen die gleichheit mit dem nom. pl. neutr. und da wir beim schwachen neutr. wirklich hairtôna finden, gewinnt ein älterer nom. und acc. sg. fem. tuggôna (für tuggana) immer schein.

4) gen. dat. sg. neutr. *hairtins*, *hairtin* erläutern sich wie blômins, blômin; woher aber das ô im nom. acc. *hairtô?* und im nom. gen. pl. *hairtôna*, *hairtônê?* flexivisch kann es nicht seyn, weil die flexion richtig im -a und -ê liegt, dem nom. sg. neutr. aber gar keine gebührt. Sollte der vermuthete ältere nom. sg. fem. tuggôna für tuggana im parallelen pl. neutr. ein abnormes ô (hairtôna für hairtana) gewirkt haben, von wo es sich in die übrigen casus (gen. dat. sg. abgerechnet) verbreitet? hairtôna gewöhnte an einen sg. hairtô, wie blômanê an blôma, tuggônô an tuggô, da doch anfänglich der nom. sg.: blômans, tuggana, hairtan gestaltet war. Die bemerkenswerthen dat. pl. (oben s. 609.) *vatnam*, namnam (st. vatam, namam) des nom. pl. *namna*, vatna (st. namôna, vatôna) bezeugen theils früheren gebrauch des bildungs-n (folglich auch im nom. sg.?) theils die erläßlichkeit des weibl. ô im neutrum.

5) außer dem ô haben andere schwache fem. den diphth. *ei* (s. 609.) und wenn tuggô aus tuggana, so mag marei aus marina, mareins aus marinôs entspringen [vgl. unten anm. 16.]. Die schwankende flexion ungothischer wörter gestattet ein solches -ei auch dem masc. in dem acc. drakmein Luc. 15, 9. für drakman vom nom. drakma, gen. -ins, acc. pl. -ans. Bedenklicher wäre der schluß von alabalstraun Luc. 7, 37. und byssaun Luc. 16, 19. auf einen schwachen nom. alabalstráu, byssáu, da hier steife übertragung des gr. ἀλάβαστρον, βύσσον (wie Marc. 10, 51. rabbaunei f. ῥαββονὶ) vorzuliegen scheint. —

6) *alth.* bleibt von der flexion nur der gen. pl. -ô übrig und entspricht dem -ô starker form; ich habe ihm den bildungsvoc. assimiliert angesetzt, pluomônô, zunkônô, hërzônô; pluomonô, als gegensatz zum fem. und neutr. wäre beßer, wenigstens dem goth. blômanê gemäßer, zumahl auch im nom. pluomo, acc. pluomon; nom. pl. pluomon, dat. pl. pluomom (st. pluomôm) o dem goth. a parallel steht; das -un, obwohl

der ältesten quellen, scheint nicht so gut; gen. dat. sg. *-in* wie im goth. daß es früher zu *-en* wird, als andere i (z. b. palkim, chunni) und gleichen schritt mit dem -es (für -is, gen. sg.) nimmt, begünstigt meine theorie, umlaute wie nemin, henin blicken nur selten vor und schwinden völlig (mittelh. nur: namen, kein nemen, wie doch belge, belgen). Im weibl. paradigma f. 626. 628. hätte ich den nom. *zunkâ*, *redjâ* setzen sollen (wenn schon N. -a schreibt) theils zu treffender sonderung des këpa von zunkâ, theils wegen des goth. tuggô, da auch viscâ, këpâ (nom. pl.) neben fiscôs, gibôs gelten. Das û der übrigen casus hat zwar mit recht länge, stimmt aber weder zum -ônô, -ôm des gen. dat. pl., noch dem -a des nom. sg. Bei dem neutr. f. 629. ziehe ich wieder den nom. acc. sg. *herzâ* vor; man beachte das schwanken in die starke weibl. flexion.

7) die *angels.* formen lassen sich vielleicht so bestimmen: masc. -a, -an, -an, -an: -an, -enâ, -um, -an; fem. -ê, -ân, -ân, -ân; pl. -ân, -ênâ, -um, -ân; neutr. -ê, -an, -an, -ê; -ân, -ênâ, -um, -ân? Das -an gen. dat. sg. masc. neutr. mag einer alten gen. flexion *-as* angemessen seyn.

8) *altn.* ist das auslautende bildungs-n überall abgefallen (f. 305.), das inlautende manchmahl geblieben; beim masc. stellt sich der nom. -i ohne umlaut als unorg. dar, er lautete wohl früher gleich einzelnen ausnahmen, -a (f. 661. no. 4.); sg. fem. endigt muthmaßlich: -â, -û, -û, -û; neutr. -â, -a, -a, -â? Der pl. masc. weist starke form, die aber weniger rückgekehrt, als (mit ausgestoßnem bildungs-n) von anfang geblieben scheint. Das n behielt z. b. *gumnâr*, *gumnâ*, welches vollständig mein theoretisches goth. blômanôs, blômanê wäre. Gen. pl. fem. *tûngnâ* *) fügt sich nicht minder an tuggônô; im nom. acc. tûngûr kann -ûr nicht bloße, starke flexion seyn, da es einen starken nom. pl. -ur oder -ûr gar nicht gibt: es ist verfließung des vocals der bildung mit dem cons. der flexion, der bildungsconf. n wurde ausgestoßen, folglich steht *tûngûr* für tûngonâr, tûngnâr. Im pl. neutr. nehme ich *hiörtu* f. hiörtnu. —

---

*) Kaum vergleichbar dem f. 817. no. 10. berührten schw. gen. pl. starker fem.

9) schließt nach dergleichen annahmen jedes schwache subst. eine bildungsform in sich *), kann es folglich keine baare wurzel enthalten; so darf auch die bedeutsamkeit des bildenden -n in anschlag kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß diese wörter vorzugsweise den begriff von handeln, leben und regsamkeit auszudrücken haben, daher häufig zu appellativen von menschen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

10) es kann dem bildenden -n schon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i (vgl. die zweiten schwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder selbst schon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagana, haganins, d. h. hag-an-in-s) mistina, mistinûn (d. h. mist-in-ûn) etc. In goth. diminutiven magula, mavilô ist die schwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, mavilôns zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ôn-s. Diese diminutive mahnen mich an die besonderheit mittelh. sprache, neben der üblichen schwachen form auf *-el* oder *-ele* (s. 771.) eine starke auf *-elîn* zuzulaßen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name ist etzelîn, etzelînes (klage 358) und so wechselt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbeln; swëmmel, swëmmeln mit hetelîn, hetelînes; wërbelîn, -înes; sollte hier ein nachgefühl des schwachen nom. *mit -n* walten? st. des goth. attila, attilins ein älteres attilans, attilanis durchschimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

11) es fragt sich: ist das in gebliebener starker form geltende bildungsmittel *-an*, *-in* einerlei mit dem princip -n (oder *-an*, *-ôn*) schwacher form? z. b. das goth. þiudans, þiudanis (nicht assim. þiudinis); himins, himinis verglichen mit der supposition blômans, blômanis, woraus blôma, blômins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verschiedenes schicksals für ursprünglich gleichartige bildungen, stützt sich auf das factum, daß sich an manchen wörtern

*) Starke werden in schwache *fortgebildet*, z. b. tac (dies) halm (culmus) in virtako (sabbatum) johhalmo (lorum) etc.

beiderlei entwickelung nachweisen läßt. Das altn. starke nafn. nafns; vatn, vatns entspräche einem goth. namn, namnis; vatn, vatnis; lautet aber schwach namô, namins; vatô, vatins, obgleich der pl. die anomalie namna, vatna wirklich zeigt (s. 609.); alth. entspräche wazan, wazanes; naman, namanes; für jenes gilt die gleichbedeutige starke bildung -ar: wazar, wazares; für dieses die schwache form: namo, namin. Übertritte können durch einzelne, in beiden formen zus. treffende casus, wie den acc. sg. und pl. masc. (vgl. þiudan mit blôman, d. i. blôm-an) gebahnt worden seyn. Besonders lehrreich wird die vergleichung der starkschwachen decl. des wortes *manna* (s. 610. 611.); der alth. gen. *man* (s. 630.) verhält sich zum goth. *mans* wie alth. hanin zum goth. hanins. Das spätere schwanken zwischen starker und schwacher decl. (s. 674. 685.) gehört nur halb hierher, da die mischung abgeschliffener formen, welche keinen andern vocal hören lassen, als ein unbetontes e, dem früheren schweben einzelner wörter, bei vollem und wechselndem vocal, aus form in form nicht gerade gleichgilt. Weshalb ich auch die uralte sonderung und festsetzung einer deutschen *schwachen* decl. [gebührlich scheint die benennung, weil das eigentliche flexionsprincip geschwächt, beinahe aufgehoben wird] keineswegs unorganisch heiße, die neuh. verwirrung des schwachen -en mit dem -en starker bildung (s. 703. 704.) ist unorganisch, da sie kaum in der ahnung anfänglicher einheit beider grundsätze beruhen mag, und nicht allein starke subst. in schwache verwandelt, sondern auch umgekehrt schwache zurück in starke. Das letzte ist wider die natur der sprache; es gibt hier keine rückkehren.

12) für unorgänisch gelten auch einmischungen schwacher form in *einzelne* casus starker wörter (vgl. anm. 10. zur starken decl.) dergleichen die heutige deutsche volkssprache noch mehrere darbietet (Schmeller §. 810. 845.). Und wer möchte die allmählige ausdehnung schwacher form auf den ganzen pl., die wiedereinweisung starker in den sing. (mittelniederl. s. 689. 692; neuniederl. 705. 707. 708.) dem ursprung und gang unserer sprache angemessen halten? Während das neuh. und niederl. durch falsche anwendungen schwacher flexion die menge gleichtöniger ausgänge -en fast ins übermaß steigerte, gieng in der abgeschliffenen engli-

fchen das princip völlig unter; eine glücklichere haltung aber behaupteten nordifche deel.

13) bisher bloß vom fchwachen fubft., an dem *adjectiv* fcheint die ganze erklärungsweife zu fcheitern. Das deutfche adj. hat außer der ihm mit fremden fprachen gemeinen eigenfchaft, drei gefchlechter zu entfalten, die (jenen gebrechende) befondere: jede wurzel, für alle gefchlechter, beides der ftarken und fchwachen form zu unterwerfen. Das fubft. fifks erftreckt fich nicht über die eine männl. decl.; im gegentheil das adj. blind bringt es zu fechfen: blinds, blinda, blindata; blinda, blindô, blindô.

14) die adjectivifche fchwache decl. ift nun der fubft. fchwachen *gänzlich gleich*, müfte fich folglich ebenfo entwickeln laßen. Wie aber vermag das zu gefchehen, da die adj. ftarke flexion von der fubftantivifchen abweicht? Wie könnte aus blindáizôs ein blindôns, aus blindamma blindin, aus blindái blindans, aus blindáizê blindanê durch bloße einwirkung des bildenden -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer ausweg, als: die fchwache form des adjectivs erfcheint, wenn fchon in uralter zeit, bis wohin unfere quellen längft nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch der mangelhafteren fubftantivdeclination nachgeahmt, alfo gewiffermaßen unurfprünglich; fie fcheint wenigftens zuerft auf eine reihe von adj. befchränkt, zuletzt typus für alle geworden. Für diefe anficht fpricht theils der abgang einer fo allgemeinen doppelform in verwandten älteren fprachen, theils die häufig unverkennbare fubftantivifche conftruction und bedeutfamkeit des fchwachen adjectivs. Daher fich die wahre adj. flexion ïbns, ïbnis, ïbnaizôs etc. von blinda, blindins, blindôns durchaus entfernt, obgleich in beiden die bildung -n regfam war.

15) nachdem fich die gefchwächte form einmahl individuell gefetzt und den fchein wirklicher flexion angenommen hatte, folgten viele fubft. und adj. der analogie und die maffe wuchs durch fich felbft. Denn die anzahl fchwach flectierter wörter ift fchon im goth. und alth. anfehnlich und nimmt mehr raum ein, als fonft dem bloßen bildungsmittel -n zugeftanden werden dürfte.

16) die befchränkung des comparativs auf fchwache decl. darf hierbei nicht überfehen werden; das mittel der

comparation tritt zwifchen wurzel und fchwache bildung: blindôza, blindôzins = blind-ôz-a (für blind-ôz-an-s) blind-ôz-in-s, während das -n in ïb-n-ôz-a, ïb-n-ôz-in-is vor dem -ôz ftehet; warum das fem. -ôzei, -izei laute und nicht -ôzô, -izô (oben f. 757.)? bleibt fchwer zu ergründen, vgl. die fünfte anm.

17) einzelne, wenige fpuren fchwacher flexion hat das pronomen, die wegen ihres hohen alters merkwürdig find. Der nom. fg. mafc. fem. des goth. demonftr. *fa*, *fô* ftimmt zu blinda, blindô; follte der acc. fem. þô für þôn, der pl. neutr. þô für þôna ftehen, denn der ftarken form wäre in beiden fällen nur þa gemäß? Ließe ferner das interrog. *hvas*, neben dem analogen fem. *hvô*, auf ein älteres *fas* ftatt fa fchließen, fo könnten beide für ein älteres blindas ftreiten (anm. 2.). Doch weder im angelf. ftimmt *fe*, *feó* (nicht fa, fe) zu blinda, blinde, noch im altn. *fâ*, *fû* (nicht fi, fa) zu blindi, blinda; diefe cafus, ohnehin andern ftamms, als die übrigen, mochten fich frühe verdunkelt haben. Auch der alleinftehende gen. fg. mafc. þeffa vom nom. þeffi ift hier nicht befonders wichtig; bei der bildung der pron. werde ich mehr davon fagen.

18) von *vocativ* und *inftr.* keine fpur bei der fchwachen flexion, welches ihre größere ftumpfheit bezeugt. Da wo diefe cafus erforderlich find, fteht für erftern überall der nom., für letztern der dat., bei fubft. fowohl als adj.

10) die aus mehr als einer urfache nöthige vergleichung der fchwachen form mit dem fuffigierten artikel kann erft nach abhandlung diefer lehre (im vierten buch) klar gemacht werden.

III. *vergleichung fremder fprachen.*

1) alle urverwandten erkennen die f. 801. aufgeftellten regeln a. b. (nicht immer c. d.).

2) zum goth. nom. mafc. -s ftimmt das fanfkr. -s oder -h (welche beide fpiranten vorkommen) als: fah (is) jah (qui) efchah (ifte) ambaras (lat. imber, gr. ὄμβρος dantah (dens) anjah (alius) navah (novus) fällt aber beim fubft. öfter, beim adj. zuweilen weg, z. b. pitâ ft. pitarch (patar) farmâ (felix) — das gr. -s, vgl. ὄς (qui) ἐκεῖνος (ille) ὀδοὺς (für ὀδοντς) γέρανος (grus) ἄλλος (alius) νέος und erfährt gleichfalls apo-

cope in πατὴρ, τέρην (tener) etc. — das lat. -s, vgl. is, quis, dens (ſt. dents) alius, deus, novus; abſallend z.b. in pater, homo, liber etc. — das litth. -s, wie: tas (is) ſzis (hic, das goth. his ſ. 794.) diewas (Deus) dantis (dens) géras (bonus) ſzaltas (gelidus); abſallend nur im ſubſt. z. b. picmû (opilio) — die ſlaviſche ſprache wirſt es allenthalben ſort. — Auf ein früheres allgemein deutſches -s, ſtatt des alth. und nord. -r, deuten ſelbſt einzelne wörter, in welchen -s fortdauerte, weil es in die wurzel wuchs, wenigſtens ſcheint mir vëlis, vëliſes; hals, halſes aus ſils, ſilis; hals, halis entſprungen, wenn ich πέλα, πέλλα (maced. für φέλα, φέλλα) collum und das altn. fiall gen. fialls erwäge, obgleich hals ſchon im goth. den gen. halſis macht.

3) nom. ſg. ſem. (ſanſter vocalauslaut): ſanſkr. jâ (quae) ſâ (ea) eſchâ (iſta) anjâ (alia) tavâ (tua) ſutâvira (filia) — griech. ἥ (quae) ἐκείνη (illa) ἄλλη (alia) μοῦσα (muſa) τιμή (honor) — lat. ea, quae, alia, nova, muſa. dea. — litth. tà (ea) ſzi (haec) tawa (rua) géra (bona) rankà (manus).

4) nom. ſg. neutr.; hier findet ſich das dem goth. t in -ata, alth. ʒ in -aʒ entſprechende d (oben ſ. 586.) merkwürdig im ſanſkr. pronomen. vgl. jad (quod) tad (id) etad (iſtud) kad (quid, interrog.) in den lat. formen: quod, id, quid, illud, iſtud, aliud iſt auch dieſes d keineswegs paragogiſch, ſondern urform; die Griechen in ὅ, τό, ἐκεῖνο, ἄλλο etc. haben es abgelegt, wie ſie überhaupt dieſen conſ. nicht im auslaute leiden. Da nun im ſanſkr. neben dem interr. kad ein relat. kim; im lat. neben jenen formen auch ſchon ipſum (nicht ipſud) gilt, läßt ſich muthmaßen, daß die lat. adj. endung *-um* (bonum, magnum) gleichfalls früher *-ud* gelautet habe, nicht anders urtheile ich von der griech. flexion -ον (für ομ) καλόν, νέον und der ſanſkrit. *-am*: navam (novum) etc. Offenbar bleibt unſer durch alle adj. gehendes -ata, -aʒ dem alterthum getreuer, während jene ſprachen den acc. maſc. -am, -um, -ον auf den acc. (folglich nom.) neutr. anwendeten, etwa wie beim deutſchen ſubſt. dieſe caſus gleichſtehen (d. h. ohne flexion, vgl. ſiſk mit vaúrd) woher ſich auch das häufige ſchwanken zwiſchen männl. und neutr. geſchl. begreift (z. b. ζυγὸν und ζυγὸς; ἅλς und ſal). Dafür behauptete ſich im lat. und griech. ſubſt. neutr. die parallele endung: jugum, aevum, ovum, malum; ζυγὸν, ὠὸν, μῆλον;

wodurch das vorhin f. 808. auch fürs deutfche fubft. gefchloßene -ata, -az beftärkt wird, alfo ein goth. jukata ft. juk, ein alth. eigaz f. ei. Und wäre diefe neutrale flexion vielleicht in einzelnen wörtern nachzuweifen, in denen fie allmählig erhartete, d. h. fich zur wurzel fchlug? follte nicht unfer falz, holz auf ein früheres falaz, holaz deuten [vgl. oben f. 808. no. 20, a]; der gen. falzes, holzes eigentlich foles, holes gewefen feyn? Man müßte alle analogie des gr. und lat. ἅλς, ἁλὸς; fal, falis; ὕλη, filva verkennen; wer weiß aber, aus wie früher zeit folche verfteinerungen rühren! jenes alth. falaz, oder ein goth. falata, gen. falis (fo wie die no. 2. vermutheten fils, filis; hals, halis) follen hier nur erläutern.

5) gen. fg. mafc. neutr. — kennzeichen gleichfalls f, welches aber in der zweiten lat. und gr. decl. für fubft. und adj. abgeworfen ift; im litth. werfen es die meiften decl. ab. Das fanfkr. pron. hat kafja (cujus) afja (ejus) tafja (hujus) farmanas (felicis); das lat. ejus, hujus, cujus, illius etc.; das griech. und litth. ohne -s; τοῦ, οὗ; jojo, fzio, to etc.

6) dat. fg. mafc. neutr. — hier fcheint über das goth. *mm* ftatt des fpätern m aufklärend, daß das fanfkr. pron. tafmai dem goth. þamma antwortet (wie ἐσμί = εἰμί dem dor. ἐμμί vgl. annals of orient. lit. p. 16.); ebenfo heißt kafmai (cui) goth. hvamma; afmai (eidem). Einfaches m wäre auch, als urfprüngliches zeichen des acc., für den dat. unfchicklich; erft nachdem der deutfche acc. n angenommen, konnte fich m dem dat. eignen. Sanfkr. fubft. und adj. zeigen kein fm, bloßen vocal z. b. pitarê (patri) farmanê (felici). Weder im lat. noch gr. hat diefer cafus irgendwo ein m, überall bloßen vocal (bei pron. adj. und fubft.) oder man müßte das altlat. fogenannt paragogifche -d (Schneider 260. 261.) wegen feiner berührung mit -m (vgl. vorhin unter 4. aliud = alium) anfchlagen dürfen. Die litth. fprache befitzt gleich der deutfchen das dative m im pron. und adj. vgl. fziám (huic) jamjam (ei) tam (ei) gerám (bono) medinnám (filveftri), aber auch nicht mehr im fubft.; einftimmend zeigen die flav. fprachen -m im dat. pron. und adj., nicht fubft.

7) acc. fg. mafc. — dem deutfchen -n begegnet das griech. -ν, herrfcht aber nicht nur in pron. und adj.

fondern auch im fubft. vgl. τόν, καλόν, λόγον. Beide führen auf ein älteres -m, welches fich im fanfkr. und lat. darlegt, vgl. tam (eum) imam (eundem) etam (iftum) farmânam (felicem) pitaram (patrem) râmam (Ramanem); eum, illum, bonum, hilarem, avum, patrem. Der litth. accuf. endigt durchweg auf einen geftrichenen vocal, der gerade das weggefallene n bedeutet (Mielcke §. 9. I, 6.). Alles beftätigt meine vermuthung eines früheren ausgangs deutfcher fubft. auf -n, parallel den adj. und pron.

8) *gen. fg. f.* — kennzeichen f, doch mit häufigem abfall, z. b. in der lat. erften decl. fubft. und adj. menfae, bonae, wo es im gr. bleibt: μούσης, καλῆς, und im pron. τῆς, ἧς; ebenfo im litth. fubft. adj. und pron. rankôs (manus) gérôs (bonae) joſês, fziôs, tôs, alfo gerade in den fprachen, die das männl. gen. -s ablegen. Diefer ftärkere haft des weibl. f mag mit dem doppelten goth. f. zuf. hängen; wie fanfkr. weibl. pronominal formen tafiâh (hujus) kafjâh (cujus) afjâh (ejusdem) ftimmen zum goth. þizôs, ïzôs, hvizôs, f ift auslautend zu h geworden.

9) *dat. fg. f.* — keine fremde fprache gewährt f, alle haben bloſſe vocalflexion.

10) *acc. fg. f.* — kennzeichen m, wie beim mafc. nur mit vorausftehendem langen vocal; fanfkr. tâm (eam) imâm (eandem) etâm (iftam); gr. τήν, ἥν; lat. eam, illam, iftam und gleicherweife in adj. und fubft. καλήν, μοῦσαν; bonam, menfam. Im litth. durchgehends geftrichener voc. wie beim mafc. Alle deutfchen mundarten werfen dies kennzeichen weg und ein giban, blindan müfte in fehr frühe zeit fallen.

11) *pl. nom. m.* — meift vocalifch ausgehend, vgl. fanfkr. imê (iidem) gr. οἱ, οἵ; lat. ii, illi, ifti, hi, qui; litth. tie, fzie, und ebenfo die adj. und fubft. καλοί, λόγοι; boni, viri; gerí (boni) ponai (domini); doch hat fich in einigen decl. f erhalten, vgl. fanfkr. farmânas (felices) μέλανες, μῆνες; felices, menfes, currus; fzwiefus (lucidi) waifus (fructus).

12) *acc. pl. m.* — kennz. fanfkr. -n (wo der nom. -ê hatte) vermuthlich mit apocope eines h oder f: imân (eosdem) lôkân (mundos) futân (filios); umgekehrt mag vor dem gr. lat. litth. -s das n fyncopiert feyn: τούς, οὕς, καλούς, λόγους, θῆρας; eos, illos, quos, hos, bonos, viros, breves, menfes, currus (vor s fiel häufig n aus,

vgl. toties, totiens; praegnas, praegnans; Schn. 456—63.); litth. tus, fzus, gerùs (bonos) fzwiefùs (lucidos) ponùs (dominos) waifùs (fructus).

13) *nom. pl. f.* — kennz. theils f, als: fanfkr. imâh (eaedem) lat. breves, res, noctes; litth. tos, fzios, géros (bonae) zwiefos (lucidae) rankos (manus) — theils vocal: *αἱ*, *αἵ*, *καλαί*, *μοῦσαι*; hae, eae, illae, bonae, menfae.

14) *acc. pl. f.* — kennz. f: fanfkr. imâh (easdem); *τάς*, *ἅς*, *καλάς*, *μούσας*; eas, has, quas, bonas, menfas; litth. tas, fzes, fzwiefes, geras, rankas.

15) *nom. acc. pl. neutr.* wie nom. fg. f. vocalifch, doch oft ohne genaue einftimmung: *τά*, *ἅ*, *καλά*, *σῦκα*; ea, illa, bona, fcamna, brevia, maria.

16) *gen. pl. comm.* — kennz. *α*) *-fam*, *-fum*, *-rum*; fanfkr. nur beim pron. kefhâm (quorum) efhâm (eorundem) etefhâm (iftorum) kafâm (quarum) etafâm (iftarum) afâm (earundem); lat. ausgedehnter bei pron. adj. fubft. quorum, eorum, horum, illorum, bonorum, virorum, dierum; quarum, earum, bonarum, menfarum; vermuthlich früher -ofum, -afum ft. -orum, -arum; andere fprachen ohne fpur des f oder r; aus dem lat. darf man fchließen, daß fowohl im fanfkr. adj. und fubft. ältere den pronominalen analoge flexionen galten, als auch im deutfch. fubft. folche, die dem pron. und adj. glichen (f. 808.) ferner, daß dem deutfchen -zê, -zô, -rô hinten ein m oder n abgefchnitten ift. — *β*) mit ausgeftoßnem f oder r ein bloßes *-âm*, *-um*; fo wie im fanfkr. adj. und fubft. z. b. dêvânâm (deorum) apâm (aquarum) farmanâm (felicium); in der lat. dritten und vierten, ausnahmsweife der erften und zweiten -um ftatt -arum, -orum (Schn. formenl. p. 24. 69.); griech. überall *-ων*, bei pron. adj. fubft.; litth. überall -û, offenbar mit abgelegtem m. Alfo könnte zwar im goth. die alte form fifkäizê m, gibôzôm ftufenweife verfunken feyn, erft zu fifkáizê, gibôzô, oder zu fifkêm, gibôm, endlich zu fifkê, gibô; doch ein wie hohes alter muß man fchon für fifkêm, gibôm vorausfetzen, wenn felbft indifche und griech. gen. auf keiner andern ftufe ftehen!

17) *dat. pl. comm.* — kennz. *α*) *-bhjah*, *-bus*, *-ms*; fanfkr. ebhjah (eisdem) farmabhjas (felicibus); lat. nur im pron. nobis, vobis, quibus; in adj. dritter decl. brevibus und den zahlw. duobus, -abus, ambobus,

-abus; in fubft. der drei letzten: menfibus, artubus, diebus; ausnahmsweife in erfter: filiabus etc. (Schn. p. 25. fqq.) was auf ein filiobus zweiter hinweift; etwan entfprang oloes f. illis (Schn. p. 71.) aus oloebus? Litth. pron. und adj. *-ms;* fubft. bloßes -m, ein früherdeutfches *-ms*, *-mr* (f. 808.) beftätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habêm (habeo) habên (habere) hân, aus -ben im volksmunde häufig -bm, em wird (Schmeller §. 408. 550. 576.). Die deutfche und litth. fprache warfen von ms = bs das f fort, andere — *β*) umgekehrt den vordern conf. und behielten -s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutfche das vordere r, die griech. das hintere *ν* behielt]: die lat. pron. his, eis, illis, iftis ft. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und fubft. erfter und zw. decl.; die gr. pron. adj. fubft. durchgängig -s, in dritter decl. -*σι*, *σιν*, (? für -*νς*, *νσι*) z. b. *τρισί* (tribus). —

18) diefe für unfern zweck ganz obenhin angeftellte vergleichung erbringt, daß in allen fprachen deffelben urftamms, wie in der deutfchen, nur *ein* confonantifcher typus für die gefammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erftumpfte flexionen aber ebenfo auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, folius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonôs auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, joverum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 171, obfchon einfchaltung eines bildungs -er im *ganzen* worte denkbar wäre, boveres ft. boves, wie fich fueres f. fues auch findet; man vergl. das alth. hrindir, fulnir) etc. Individuelle gewähr leiften folche vermuthungen unmöglich (oben f. 808. 826.); in der wirklichkeit hat fich keine fprache weder vollftändig noch regelrecht entfaltet, und wahrfcheinlich werden theoretifche bildungen nur durch hiftorifchen erweis langfamer übergänge.

19) unterfchiede der gefchlechter *) und declinationen gründen fich auf den vocal. *α*) vergleichbar dem

---

*) *Zuf. fall des männl. und weibl.* erfolgt im griech. häufiger als im deutfchen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

goth. ê masc. neutr. und ô fem. ist z. b. das lat. o masc. neutr. und a fem. (mehreres in der lehre vom geschlecht). — β) untersuchung der ableitungsvocale -i, -u gehört in die bildungslehre; in der regel gestaltet sich jede sprache auf eigne hand und es ist selten, daß zu genau stimmender wurzel das geschlecht, noch seltner bildung und ableitung stimme. Das ableitungs -i der deutschen zweiten decl. entspricht ganz dem -i, -e der lat. dritten; communis, commune dem alth. kimeinêr, kimeini; mare, gen. maris dem alth. meri, meres. Treffend vergleichen sich kalds, kaldis, kaldamma, kaldana; litth. szaltas, szalto, szaltam, szalta (das a gestrichen); lat. gelidus, gelidi, gelido, gelidum; nicht minder mikils, mikilis, mikilamma, mikilana dem gr. *μέγα[λο]ς*, *μεγάλου*, *μεγάλα*, *μέγα[λο]ν*. Die -u der deutschen dritten hat man in der lat. vierten, in der gr. dritten zu suchen, aber das lat. cornu geht im deutschen horn nach erster: faihu und *πῶϋ* stimmen, auch *πολύς* zu einem veralteten goth. filus. Aus der litth. vierten trifft ganz nahe zur goth. dritten: sunus (filius) sunaus, sunui, sunu (das u gestrichen) voc. sunau, instr. sunumi; pl. sunus, sunû, sunums, sunùs; bei so großer übereinkunft darf man aus dem litth. adj. vierter, z. b. tamsus (obscurus) tamsaus, tamsam, tamsu (gestrichen) voc. tamsus; pl. tamsus, tamsû, tamsiems, tamsùs beinahe folgern, daß þaúrsus zwar den gen. þaúrsaus, den dat. sg. aber þaúrsjamma, dat. pl. þaúrsjáim bilden werde.

20) die gestalt des perf. ungeschl. pron. ist unleugbar ähnlich; sanskr. nom. aham, tvam; woraus ein früheres deutsches ïkam, þuam (þvam) zu folgern? schwerer weiß ich den acc. mâm (? für ahamam) tvâm (für

clinieren weibl. subst. völlig wie masc. zweiter decl. z. b. *φηγός* und fagus; formen dritter decl. sind bald masc. bald fem. z. b. *δαίμων* oder das lat. conjux etc.; sondern alle adj. dritter lat. decl. haben für beide geschl. dieselbe form; im gr. bloss gewisse (Buttm. §. 63.). Solche mischungen scheinen mir insgemein abweichung vom früheren zustand, auf welchen auch keine unterscheidung eines natürl. und grammatischen genus (Buttm. §. 32.) anwendbar ist. Im litth. sondern sich die geschlechter strenger, beim subst. nicht überall (Mielcke §. 20.) doch beim adj. immer. Die vergleichung mit s. 804. no. 2 macht sich von selbst.

tuam) mit mik, þuk zu einigen. gr. ἐγώ, σύ; acc. ἐμέ (με) σέ, lat. ego, tu; me, te: litth. afz (fz vertritt den kehllaut, oben f. 592.) tù; acc. mane (e geftr.) tawe (e geftr.); flav. fprachen nom. ja, ti; acc. mene, tebe. — gen. lat. mei, tui; gr. ἐμοῦ, σοῦ; litth. manes, tawes (in beiden geftr. e, alfo für manens, tawens?); flav. meift (nicht in allen mundarten) wie der acc. — dat. lat. mihi, tibi (fanfkr. tubhja); gr. ἐμοί, σοί; litth. mán, táw; alle abweichend von der deutfchen endung f, r. — pl. nom. ἡμεῖς, ὑμεῖς; nos, vos; litth. més (famogit wyfy) jûs; flav. mi, vi; dem deutfchen veis das fanfkr. vajam (nos) näher. — acc. ἡμᾶς, ὑμᾶς; nos, vos; litth. mùs, jùs; flav. nas, vas — gen. ἡμων, ὑμων; noftrum, veftrum; litth. múfû, júfû; flav. naf, vaf — dat. ἡμῖν, ὑμῖν (? f. ἡμίνσι); nobis, vobis. — Die dritte perf. mangelt des nom.; acc. gr. ἕ; lat. fe, litth. fawe (geftr.) gen. οὗ, lat. fui, litth. fawes (e geftr.); dat. οἷ, fibi fáw, welche cafus zugleich den pl. vertreten, außer im gr., wo ein pl. σφεῖς, σφῶν, σφίσι, σφᾶς vorkommt. — Dualform gilt nur in beiden erften perf. gr. nom. acc. νῶϊ, σφῶϊ; gen. dat. νῶϊν, σφῶϊν; — litth. nom. muddu (zuweilen wedu) fem. mudwi; judu, fem. judwi; acc. muddu, judu (u geftr.); gen. mumû, jumû; dat. mum, jum; — flav. (in krain. dial.) nom. ma, va; gen. acc. naj, vaj; dat. nama, vama. — Von allen abweichungen oder ähnlichkeiten diefer formen mit den deutfchen begnüge ich mich hier eine gewiffe analogie zwifchen σφίσι und ïzvis anzumerken, um fo mehr als auch im deutfch. berührung des pl. zweiter perf. mit dem gefchl. pron. dritter perf. einzutreten fcheint.

21) den *dualis* hat die lat. nicht einmahl im pron. erhalten; die gr. und litth. behaupten ihn außer dem pron. auch bei adj. und fubft.; das fanfkrit überall. Da er dem deutfchen adj. und fubft. mangelt, gehört keine vergleichung der flexionen hierher.

22) den *vocativ* pl. hält die gr. und lat. fprache ftets dem nom. gleich; der voc. fg. fcheidet fich aber in der zweiten lat. und gr. decl. adj. fowohl als fubft. durch eine eigne flexion von dem nom. In den übrigen lat. decl. begegnen fich wieder beide cafus; nicht jederzeit in der gr. dritten (Buttm. §. 45.). Der litth. voc. gleicht in pl. und dual. dem nom., ebenfo im fg. des adj., nicht aber durchgängig des fubft., welche

unterfcheidung zwifchen adj. und fubft. zu der goth. ftimmt, während im lat. und gr. adj. wie fubft. demfelben princip folgen.

23) im fanfkr. und litth. haben dat. abl. und inftr. jeder feine eigenthümliche flexion; im griech. wie den meiften deutfchen mundarten zeigt fich für diefe drei bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein, fo wie im fg. zweiter decl., doch die andern decl. flectieren den abl. fg. meiftens verfchieden vom dat. —

24) wie läßt fich die deutfche *fchwache form* in den fremden fprachen nachweifen? ich glaube folgendergeftalt: auch in ihnen allen ift das bildungsprincip -n rege, hat fich aber nirgends fo weit, daß es die eigentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Gleichwohl erfcheint *darin* bedeutfame analogie mit deutfcher fprache, daß der nom. folcher bildungen fich des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entfchlagen pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die in den übrigen cafus vorbrechende bildung allerdings fchein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden beifpiele gemahnen an die alth. anomalien heili, pl. heilinâ und fugeli, fugelines (f. 634.); für meine erklärung der fchwachen flexion werden fie defto treffender beweifen, wenn fie fogar in wurzeln übereinkommen. (*lat. fubft.*) α) mit apocope des n im nom.; homo, hominis (früher homonis) völlig das goth. fchwache guma, gumins; draco, draconis; leo, lieonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; fermo, fermonis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, nominis (das goth. nama, namins) femen, feminis (alth. fâmo, fâmin) carmen, carminis; flamen, flaminis; lien, liênis etc. — (*gr. fubft.*) α) mit bleibendem -ν: *εἰκών, εἰκόνος* (vgl. manleika, -leikins) *αἰών, αἰῶνος*; *λιμήν, λιμένος*; *ποιμήν, ποιμένος* (?goth. faihumanna, alth. vihuman) *μόσυν, μόσυνος*. — β) mit fyncopiertem ν: *ῥίς, ῥινός*; *κτείς, κτενός*; *ἀκτίς, ἀκτῖνος* (ft. *ῥίνς, κτείνς, ἀκτίνς*). — (*griech. adj.*) α) mit behaltnem ν: *πέπων, πέπονος*: *ἄρσην, αρσενος*. — β) mit fyncope des ν: *μελας, μελανος*; *τάλας, τάλανος*; der nom. ftehet für *μελανς, τάλανς*, im fem. und neutr. ohne fyncope: *μελαινα, μελαν*; vielleicht auch das pron. *τίς, τίνος* für *τίνς*? — (*litth. fubft.*) mit apocope des -ns: piemů, piemenio (obiges *ποιμήν*) mienů, mienenio (ganz das goth. mêna mênins) wiewohl der ungebräuchliche gen. durch die andere form mienefio erfetzt wird; momů, momenio

(vertex) wandû, wandenio (goth. vato, vatins; das der wurzel eingefchobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmones von zmogus ift ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen fg. zmû. — (*flav. fubft.*) ich führe aus krain. mundart an: féme, fémena (alth. fâmo, fâmin) téme, témena (vêrtex) vime, vimena (uber) imé, iména (alth. namo, namin) brème, breména (onus) plème, pleména (fetura) — (*fanfk. fubft.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namins) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenfo fügen die mafc. dantl, haftl, karl (namen des elephanten) in obliquen cafus -n ein. (*fanfk. adj.*) auch mit apocope: farma (felix) gen. farmanas; mâni (honeftus) acc. mâninam.

25) gleich dem n fallen in fremden fprachen verfchiedentlich andere bildungsconfonanten aus, namentlich t und r. — im *griech.* wird jenes α) fyncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργῆτος; alfo für τέρατς, χάριτς, ἀργῆτς. β) apocopiert in den neutris: σῶμα, σώματος; ebenfo δῶμα, αἷμα, ἅρμα etc. ferner: μέλι, μέλιτος, ftatt: σῶματ, δῶματ, μέλιτ — im *lat.* erfolgt α) fyncope: anas, anatis; aetas, aetatis; falus, falutis etc. (vgl. die deutfchen bildungen -iþa, alth. -ida und wörtlich falus mit fâlida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie háubiþ, háubidis) — im *flav.* apocope bei folgenden neutr. tèle, teléta (vitulus) deklè, dekléta (puella) déte, déteta (infans) fhebè, fhebéta (pullus) u. a. fämmtlich diminutiven lebendiger wefen (alth. junkidi, pullus; hemidi indufium etc.) — im *litth.* apocope des r: moté, moteriês (femina) dukté, dukteriês (filia) vgl. θυγάτηρ, daúhtar; im *flav.* des f: drevó, drevefa (arbor) koló, koléfa (rota) teló, teléfa (corpus) okó, ozhéfa (oculus) vuhó, vufhéfa (auris) nebó, nebéfa (coelum) etc. — von der fyncope des gr. λ wurde vorhin anm. 20. das beifpiel μέγας angeführt.

26) felbft der wechfel folcher bildungsbuchftaben verdient berückfichtigung; fteht das goth. áugô für áugôn, das krain. okó für okôs, fo finden wir im lat. die unverfehrte bildung l: oculus. Unfer alth. wazar ift ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vatô fetzt ein vatôn, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδατ voraus; mithin dreierlei ausbildung derfelben wurzel.

IV. *Bedeutung der cafusflexion.*

geht man von dem gedanken aus, die anfängliche flexion werde dasjenige von innen enthalten haben, womit fich die fpätere fprache von außen behilft; fo fcheinen praepofitionen und pronomen als fuffixe, mittelft welcher fich cafusverhältniffe an der wurzel entwickeln, in betracht zu kommen. Nothwendigkeit liegt doch keine hierunter, weil umfchreibung zwar der fache felbft analog, nicht identifch zu feyn braucht. — 1) *praepofitionen* fehen wir auf das verhältnis des gen. dat. acc. abl. eingefchränkt; einen diefer cafus fordern fie wefentlich; follen fie folglich auf die formation derfelben angewandt werden, fo hat man fie nicht als eigentliche praepofitionen, fondern als bloße der wurzel angehängte partikeln anzufehen. Dergleichen *urpartikeln* unternehme ich nicht, aus irgend einer deutfchen fprache nachzuweifen. Wären fie nachweiflich, fie würden weder den nom. und voc. (welchem letztern das fuffix einer interj. zukäme) noch die modificationen der zwei- und mehrzahl erklären. Das f (r) des nom. mafc., der vocal des nom. f. und pl. neutr., das t (z) des nom. fg. neutr. find von partikeln unabhängig; nicht weniger ift es das im pl. waltende und wenigftens im dat. und acc. den merkmahlen des fg. hinzutretende f (r). 2) fragt es fich: ob das *gefchl. perf. pronomen* (werde es nun mit feinen flexionen felbft erklärt oder als etwas unbegriffenes aufgeftellt) allen übrigen declinierenden wörtern als fuffix einverleibt fey? fo daß z. b. fifks: fifk-is (er fifch) blinds: blind-is (er blind) blindamma: blind-imma (blind ihm) bedeute? etc. Die annahme führt, wie man fieht, keinen fchritt weiter; geboten wäre fie bloß, wenn die individuelle geftalt jenes pron. in den flexionen der übrigen wörter deutlich vorträte und der begriff felbft eine veränderung empfienge. Offenbar aber wird in blindamma, gefetzt es ftünde für blind-imma, die wurzel blind nicht anders beftimmt, als die wurzel i in imma und die eigenthümlichen formen des pron. treten gerade zurück. Namentlich mangelt das f des nom. fem. fi, alth. fiu; es heißt blinda, plintu nicht blindfi, plintfiu. Das alth. demonftr. dërër, difiu verräth eine ganz andere zuf. fetzung (aus dër-ër, diu-fiu), nach jener anficht wäre fchon dër = d-ër, folglich dërër = d-ër-ër. Will man dem fiu felbft fein alter ableugnen, und ein früheres iu (goth. ija) behaupten, fo fchwindet da-

mit wieder alle individualität, woran das ſuffixum erfaßt werden könnte. — Die caſuszeichen bleiben mir ein geheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte zuerkennen will, als es von einem auf alle übrigen leiten.

ZWEITES CAPITEL.

VON DER CONJUGATION.

In der conjugation erfährt ein wort vielfältigere und bedeutendere beſtimmungen, als in der declination. Außer dem verhältnis der perſon und des numerus muß auch das des tempus, modus und genus ausgedrückt werden. Die flexionsfähigkeit des deutſchen verbums erſcheint inzwiſchen ſehr geſunken. Vom genus paſſivum vergehen mit der goth. ſprache die letzten reſte; das medium mangelt überall, wenn man eine altnord. einigermaßen analoge reflexivform abrechnet. Vier modi ſind vorhanden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; kein optativ. Das empfindlichſte iſt der verluſt mancher tempusflexionen; nur das praeſens und *ein* praeteritum ſind uns verblieben, kein futurum und keine abſtufung der vergangenheit kann durch bloße innere abänderung des wortes mehr erreicht werden.

Die art und weiſe, wie ſich abgegangene oder abgeſtumpfte flexionen erſetzen und ergänzen, gehört eben ſo wenig in eine darſtellung der conjugation, als der gewiſſe flexionen nach allgemeinem geſetz begleitende umlaut; wiewohl einige beſtimmungen des letztern bei den einzelnen flexionen am ſchicklichſten zur ſprache kommen.

Bei der abhandlung deutſcher conjug. ſind (außer jenen überbleibſeln verlorener flexionen) folgende vier puncte zu erörtern:

A) kennzeichen der *perſon* und des *numerus;* im allg. läßt ſich angeben, daß die erſte perſ. ſg. ein häufig abgefallenes, ſpäter in *n* geſchwächtes *m* habe; die zweite ſ (r); die dritte þ; die erſte pl. urſprünglich dem *m* ſg. ein ſ (r) zufüge, welches doch allmählich apocopiert wird; die zweite, gleich der dritten ſg. þ, vermuthlich mit dahinter abgeworfnem ſ beſitze, endlich die dritte *nd*, wovon das d wiederum in vielen

fällen verschwindet. Dem dual. scheint ursprünglich in erster pers. *vs*, in zweiter *ts* zuzustehen; die dritte geht ihm ab. — Der *imp.* verwirft in der zweiten sg. starker conj. alle flexion und macht die zweite dual. pl., so wie die erste pl. (vermuthlich auch dual.) dem ind. gleich (ausnahmsweise gleicht er dem conj., vgl. goth. anom. 2. anm. *ε*); die erste sg. und die dritte durchgehends fehlen ihm. Kennzeichen des inf. ist der cons. *n*, welches aber verschiedene mundarten ablegen. — Man merke 1) der ind. erhält die personenzeichen voller als der conj. 2) das praes. voller als das praet.; es ist durchgreifendes gesetz, daß die erste und dritte praet. *immer* des characteristischen cons. ermangeln und das d hinter dem n der tert. pl. praet. *immer* abfalle; ohne zweifel, weil die durch erzeugung des praet. vorgegangene veränderung des wortes dem sprachgeist zur deutlichkeit hinzureichen schien.

B) durch eigenthümliche *vocale* wird der conj. vom ind. geschieden; genau lassen sie sich nur in den einzelnen sprachen angeben; im ganzen gebührt dem ind. kurzes a, i, u; dem conj. langes ê und î (goth. ái, ei). Das kurze *u* zeichnet merkwürdig die flexionen des dual. und pl. *praet.* ind. von denen des praes. aus und scheint überfluß, insofern beide tempora sonst schon nie zus. fallen können. Daher auch spätere mundarten dieses unterschieds ohne schaden der deutlichkeit entbehren.

C) das wichtigste in der deutschen conjugation und wodurch sich nicht nur die scheidung zweier hauptformen, der starken und schwachen hauptsächlich, sondern auch die abtheilung der einzelnen starken conjug. gänzlich ergibt, ist die *bildung des praeteritums.*

Das *starke praet.* muß als hauptschönheit unserer sprache, als eine mit ihrem alterthum und ihrer ganzen einrichtung tief verbundene eigenschaft betrachtet werden. Unabhängig von jenen endungsflexionen, wodurch die unter A. B. berührten verhältnisse bestimmt werden, betrifft es die wurzel selbst, und zwar auf doppelte weise: entw. wird der anlaut der wurzel vor derselben wiederhohlt (*reduplication*) oder der vocal der wurzel (sey er in- oder anlautend) in einen andern verwandelt (*ablaut*). Die goth. sprache kennt noch beide mittel, sie redupliciert und lautet ab, zuweilen wendet sie ablaut und redupl. vereint an. Die redupl. hat nie

mit den auslautenden wurzelconfonanten zu fchaffen. In den übrigen mundarten ift die eigentliche redupl. untergegangen (leife fpuren abgerechnet), d. h. ftatt ihrer hat fich ein unorg. diphthong gebildet und auf die doppelung des confon. wird kein bedacht mehr genommen. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene art des ablauts gelten und die abtheilung der conjugationen wird dadurch nicht geftört.

Die reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wurzel unverändert und fchiebt bloß dem fg. und pl. praet. ind. conj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung vor. Die ablautende läßt dem praet. fg. und pl. nie den voc. des praef., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche regel ift, daß der vocal des praet. conj. (fg. und pl.) dem des pl. praet. ind. gleich fey. Überhaupt ergeben fich zwölf conjugationen, fechs reduplicierende und fechs ablautende, deren formel ich mich begnüge, hier nach der goth. und alth. mundart aufzuftellen, da es fehr leicht ift, den regeln des erften buchs gemäß fie für alle übrigen zu entwerfen:

	goth.				alth.			
	praef.	praet. fg.	praet. pl.	part. pr.	praef.	praet. fg.	praet. pl.	part. pr.
I.	a	ái–a	ái–a	a	a	ia	ia	a
II.	ái	ái–ái	ái–ái	ái	ei	ia	ia	ei
III.	áu	ái–áu	ái–áu	áu	ô	ia	ia	ô
IV.	ê	ái–ê	ái–ê	ê	â	ia	ia	â
V.	ái	ái–ô	ái–ô	ái	–	–	–	–
VI.	ê	ái–ô	ái–ô	ê	–	–	–	–
VII.	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
VIII.	ei	ái	i	i	î	ei	i	i
IX.	iu	áu	u	u	io	ô	u	o
X.	i	a	ê	i	ë, i	a	â	ë
XI.	i	a	ê	u	ë, i	a	â	o
XII.	i	a	u	u	i	a	u	u

anmerkungen zu diefer tabelle:

1) conj. I. II. III. IV. find rein reduplicativ; V. VI. reduplicativ–ablautend; VII—XII. ablautend.

2) die reduplicierenden fechs erften haben in der regel durch alle tempora langen wurzelvocal und felbft die wurzeln der erften mit kurzem a pflegen durch pofition lang zu feyn; ausnahmsweife reduplicieren kurz–

filbige, deren a ein h oder r folgt, namentlich das goth. fahan und alth. aran.

3) VII. gleicht darin den reduplicierenden, daß fie den pl. praet. vom fg. nicht unterfcheidet; da überdem einzelne verba aus ihr in die redupl., umgekehrt einzelne redupl. in fie fchwanken, fo geräth man auf die vermuthung, daß fie früherhin zu den reduplicativablautenden gehört haben könne.

4) da XII ftets pofitionslange wurzeln hat, I. und VII. zuweilen; kann hier kein wechfel der kürze und länge durch ablaut entfpringen.

5) VIII. und IX. haben im praef. und fg. praet. langen im pl. praet. kurzen vocal, umgedreht X. und XI. im praef. und fg. praet. kurzen, im pl. praet. langen; im part. praet. hingegen alle viere kurzen.

6) mit rückficht auf länge oder kürze des ablauts im praet. fg. und pl. könnten alle ablautigen verba in drei claffen zerfallen a) in langlange: VII. XII. b) in langkurze: VIII. IX. c) in kurzlange: X. XI.

7) von den drei kurzen vocalen erfcheint im praef. und praet. fg. kein u, außer im goth. trudan, welches ich zu X. rechne; befondere conj. mochte ich feinetwegen nicht annehmen; im pl. praet. und part. fpielt diefer voc. eine bedeutende rolle.

8) von den fieben hauptlängen erfcheint im verhältniffe des lauts und ablauts nur das einzige û nicht, außer wo es fich mit dem iu berührt.

9) ë und o find dem gefetze des lauts und ablauts wefentlich fremd, entwickeln fich aber vor gewiffen confonanten, namentlich im goth. vor h und r aus dem i ein aí, aus dem u ein aú, in fpätern fprachen noch häufiger. Diefe entwickelung ändert den ablaut nur fcheinbar, in der that gar nicht und darf keine befondere conj. gründen; das goth. teihan, táih, taíhun, taíhans gehört völlig in VIII; tiuhan, táuh, taúhun, taúhans in IX; faíhvan, fahv, fêhvun, faíhvans in X; baíran, bar, bêrun, baúrans in XI; vaírpan, varp, vaúrpun, vaúrpans in XII. fo gut als das niederl. binden, band, bonden diefer letzten verbleibt. —

10) es ift vielleicht der bemerkung werth, daß die reduplicierenden wurzeln auf keine einf. liquida anslauten (doch mit ausnahme des alth. aran).

11) in IX. find keine ſtämme *iul. ium. iun. iur*: in VIII. keine *eil, eim, eir;* in VII. keine *am* vorhanden (von *an* das einzige anan); und wiewohl mir ſcheint, daß ſie vor zeiten dagewefen ſeyn können, mithin ihre ausſchließung nicht im weſen dieſer conjug. liegt; ſo mag doch die natur dieſer liq. widerſtand gegen den ablaut begründen.

12) auf dem unterſchiede zwiſchen mut. und liq. beruht auch gerade die trennung von X. und XI., welche ſich nahe liegen und ſpäter in einander verſchwimmen; zu X. gehören ſtämme, wo einfache muta, zu XI. wo einfache liq. dem kurzen i folgt (die form *in* ſcheint auch hier ausgegangen).

13) XII. befaßt lauter ſtämme, wo urſprünglichem i liq. cum muta oder geminierte liq. nachfolgt; die mit a vor liq. cum mut. und liq. gem. fallen meiſtens in I, einige in VII. —

D) die *ſchwache* conj. bildet ihr praet. nicht durch redupl. oder ablautung der wurzel, ſondern durch die zwiſchen verbum und perſonenflexion eingeſchaltete lingualis *d* (alth. t), über deren ſinn ich mich erſt am ſchluße des capitels erkläre. Dieſe ſchwache conj. begreift unerläßlich abgeleitete wörter, womit nicht geſagt wird, daß der ſtarken nothwendig wurzeln gebühren. Bloß das iſt zu behaupten, daß alle reine wurzeln immer ſtark flectieren; ableitungen mit ſtarker flexion ſind ſelten und ſcheinen die verwachſung eines ableitenden conſ. in die wurzel vorauszuſetzen. Ein beiſpiel wäre das goth. faltan, fáifalt aus fal-t-an (nach ſ. 825.); mehrere wird die alth. conj. XII. verdeutlichen. Sichtbar iſt die ſtarke conj. die urſprüngliche, ihre bewegungen geſchehen freier, vollſtändiger, als die der ſchwachen. Auch das bewährt dieſe anſicht, daß die ſtarke flexion ſtufenweiſe verſinkt und ausſtirbt, die ſchwache aber um ſich greift; daß fremdher eingeführte verba beſtändig der ſchwachen unterworfen werden, kaum an der ſtarken theilnehmen können (ſpäterhin doch einige ausnahmen hiervon). Miſchungen beider formen werden unter den anomalien abgehandelt.

Gothisches verbum.

Starke conjugationen.

paradigma der personenendungen:

			I.	I.	III.
ind. praes.	sg.		-a	-is	-iþ
	dl.		-ôs	-ats	—
	pl.		-am	-iþ	-and
praet.	sg.		. . .	-t	. . .
	dl.		-u (?)	-uts	—
	pl.		-um	-uþ	-un
conj. praes.	sg.		-áu	-áis	-ái
	dl.		-áiva (?)	-áits	—
	pl.		-áima	-áiþ	-áina
praet.	sg.		-jáu	-eis	-i
	dl.		-eiva	-eits	—
	pl.		-eima	-eiþ	-eina
imp.	sg.		—	. . .	—
	dl.		—	-ats	—
	pl.		-am	-iþ	—

inf. -an. part. praes. -ands, part. praet. -ans.

Anmerkungen: 1. dual. praes. ind. belegt galeiþôs Joh. 14. 23; die endung -u im praet. folgere ich aus magu Marc. 10, 39; siju Joh. 10, 30. 17, 22; *-áiva* dl. praes. conj. belegt sitáiva Marc. 10, 37; *-eiva* im praet. fordert die analogie. I. dl. imp. mag wie im ind. *-ôs* lauten. Die übrigen flexionen scheinen mir der belege unbedürftig.

Von jedem einzelnen verbum gebe ich die I. sg. praes. ind.; praet. ind. sg.; praet. ind. pl.; part. praet. an, wonach man ohne mühe das ganze conjugieren wird. Die einzelnen stämme ordne ich nach der buchstabenlehre, indem ich liq. voranstelle und ihnen lab. ling. gutt. folgen laße.

I. falta (falio) fáifalt, fáifaltum, faltans; halda (pasco) háihald, háihaldum, haldans; gastalda (possideo) gastáistald; gastáistaldum, gastaldans; valda (impero) váivald, váivaldum, valdans; falþa (plico) fáifalþ, fáifalþum, falþans; faha (capio) fáifah, fáifahum, fahans; haha (suspendo) háihah, háihahum, hahans.

II. háita (voco) háiháit, háiháitum, háitans; máita (abscido) máimáit, máimáitum, maitans; skáida (separo)

fkáifkáid, fkáifkáidum, fkáidans; fráifa (tento) fáifráis, fáifráifum, fráifans; af-áika (nego) af-áiáik, af-áiái-kum, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.

III. hláupa (curro) hláihláup (?) hláihláupum, hláupans; ftáuta (percutio) ftáiftáut, ftáiftáutum, ftáutans; ana-áuka (addo) ana-áiáuk, ana-áiáukum, ana-áukans.

IV. flêpa (dormio) faizlêp; fáizlêpum, flêpans.

V. láia (irrideo) láilô, láilôum, láians; fáija (fero) fáifô, fáifôum, faians; váia (flo) váivô, váivôum, vaians.

VI. grêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; flêka (plango) fáiflôk, fáiflôkum, flêkans; têka (tango) táitôk, táitôkum, têkans.

VII. us-ana (exfpiro) uzôn, uzônum, usanans; ftanda (fto) ftôþ, ftôþum, ftandans; fara (proficifcor) fôr, fôrum, farans; fvara (juro) fvôr, fvôrum, fvarans; fkapa (creo) fkôp, fkôpum, fkapans; graba (fodio) grôf, grôbum, grabans; hafja (tollo) hôf, hôfum, hafans; fraþja (fapio) frôþ, frôþum, fraþans; raþja (numero) rôþ, rôþum, raþans; fkaþja (noceo) fkôþ, fkôþum, fkaþans; faka (increpo) fôk, fôkum, fakans; hlahja (rideo) hlôh, hlôhum, hlahans; flaha (percutio) flôh, flôhum, flahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, tvahans; vahfja (crefco) vôhs, vôhfum, vahfans.

VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; fkeina (luceo) fkáin, fkinum, fkinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; fveifa (defino) fváif, fvifum, fvifans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; fpeiva (fpuo) fpáiv, fpivum, fpivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; fmeita (illino) fmáit, fmitum, fmitans; in-veita (adoro) in-váit, in-vitum, in-vitans; beida (exfpecto) báid, bidum, bidans; leiþa (eo) láiþ, liþum, liþans; fneiþa (feco) fnáiþ, fniþum, fniþans; ur-reifa (furgo) ur-ráis, ur-rifum, ur-rifans; fteiga (fcando) ftáig, ftigum, ftigans; ga-teiha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; þeiha (crefco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihum, þraihans; leihva, (commodo) láihv, laihvum, laihvans.

IX. dis-hniupa (dirumpo) dis-hnáup, dis-hnupum, dis-hnupans; hiufa (fleo) háuf, hufum, hufans; fniva (verto, vado) fnáu, fnivum [ft. fnuum] fnuans (oder

fnivans?) giuta (fundo) gáut, gutum, gutans; niuta (capio) náut, nutum, nutans; us-þriuta (molestiam facio) us-þráut, us-þrutum, us-þrutans; biuda (offero) báuþ, budum, budans; driusa (cado) dráus, drusum, drusans; kiusa (eligo) káus, kusum, kusans; fra-liusa (perdo) fra-láus, fra-lusum, fra-lusans; kriusta (strideo) kráust, krustum, krustans; biuga (flecto) báug, bugum, bugans; liuga (mentior) láug, lugum, lugans; ga-lûka (claudo) ga-láuk, ga-lukum, ga-lukans; tiuha (traho) táuh, taúhum, taúhans; þliuha (fugio) þláuh, þlaúhum, þlaúhans.

X. giba (do) gab, gêbum, gibans; bi-gita (invenio) bi-gat, bi-gêtum, bi-gitans; frita (voro) frat, frêtum, fritans; ïta (edo) at, êtum, ïtans; mita (metior) mat, mêtum, mitans; sita (sedeo) sat, sêtum, sitans; bidja (rogo) baþ, bêdum, bidans; truda (calco) traþ, trêdum, trudans; ïn-vida (abnego) ïn-vaþ, invêdum, ïn-vidans; qviþa (dico) qvaþ, qvêþum, qviþans; ga-viþa (jungo) ga-vaþ, ga-vêþum, ga-viþans; lisa (colligo) las, lêsum, lisans; ga-nisa (sanor) ga-nas, ga-nêsum, ga-nisans; visa (maneo) vas, vêsum, visans; ga-brika (frango) ga-brak, ga-brêkum, ga-brikans (?ga-brukans); rika (congero) rak, rêkum, rikans; vrika (persequor) vrak, vrêkum, vrikans (?); liga (jaceo) lag, lêgum, ligans; ga-viga (moveo) ga-vag, ga-vêgum, ga-vigans; fraíha (interrogo) frah, frêhum, fraíhans [vgl. 8te anomalie]; faíhva (video) sahv, sêhvum.

XI. stila (furor) stal, stêlum, stulans; nima (sumo) nam, nêmum, numans; qvima (venio) qvam, qvêmum, qvumans; ga-tima (deceo) ga-tam, ga-têmum, ga-tumans; baira (fero) bar, bêrum, baúrans; ga-taira (destruo) ga-tar, ga-têrum, ga-taúrans.

XII. hilpa (adjuvo) halp, hulpum, hulpans; vilva (rapio) valv, vulvum, vulvans; svilta (morior) svalt, svultum, svultans; gilda (rependo) gald, guldum, guldans; ana-filha (commendo) ana-falh, ana-fulhum, ana-fulhans; ana-trimpa (irruo) ana-tramp, ana-trumpum, ana-trumpans; brinna (ardeo) brann, brunnum, brunnans; du-ginna (incipio) du-gann, du-gunnum, du-gunnans; af-linna (cesso) af-lann, af-lunnum, af-lunnans; rinna (fluo) rann, runnum, runnans; spinna (neo) spann, spunnum, spunnans; vinna (patior) vann, vunnum, vunnans; binda (necto) band, bundum, bundans; bi-vinda (circumdo) bi-vand,

bi-vundum, bi-vundans; finþa (invenio) fanþ, funþum, funþans; fra-hinþa (captivum duco) fra-hanþ, fra-hunþum, fra-hunþans; at-þinſa (attraho) atþans, at-þunſum, at-þunſans; drigka (bibo) dragk, drugkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bluggvum, bluggvans; ſiggva (lego) ſaggv, ſuggvum, ſuggvans; ſigqva (cado) ſagqv, ſugqvum, ſugqvans; gaſtigqva (ruo) ga-ſtagqv, ga-ſtugqvum, ga-ſtugqvans; vaírpa (jacio) varp, vaúrpum, vaúrpans; hvaírba (verto) hvarb, hvaúrbum, hvaúrbans; bi-ſvaírba (abſtergo) bi-ſvarb, bi-ſvaúrbum, bi-ſvaúrbans; gaírda oder gaúrda? (cingo) gard, gaúrdum, gaúrdans; vaírþa (fio) varþ, vaúrþum, vaúrþans; þaírſa (areſio) þars, þaúrſum, þaúrſans [Marc. 3, 1.] baírga (ſervo) barg, baúrgum, baúrgans. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) (*reduplication*) *α*) vocal: es wird nicht (wie urſprünglich wohl geſchah) derjenige der wurzel wiederhohlt (alſo nicht ſaſah, áuáuk etc.) vielmehr jedesmahl der diphth. *ái* vorgeſetzt. — *β*) conſonant: bei einfachem iſt kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconſonanz an, ſo wird in der regel bloß der erſte wiederhohlt, der zweite ausgelaßen, z. b. fáiflók; gáigrót, nicht fláiflók, gráigrót; ausnahme machen die conſ. verbindungen ſp. ſt. ſk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man reduplicíert alſo: ſtáiſtald, ſpáiſpald, ſkáiſkáid, nicht ſáiſtald etc.; ich vermuthe daß hl. hn. hr. vl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich hláihláup, nicht háihláup ſtehn müße; belege gebrechen.

2) (*vocale*) *α*) vor dem r und h der wurzel wandeln ſich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *aí*, *u* in *aú*; welches in VIII. IX. feine unterſchiede zwiſchen ſg. und pl. praet. gründet: táih, taíhun; táuh, taúhun, da der ſg. ein org. langes áu, ái beſitzt. — *β*) des i part. praet. der ſtämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz ſicher; theoretiſch ſcheint das u der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor k, wie entſchieden vor g (ligan), i zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*, da aber in ſpätern ſprachen die ſtämme ik und ſelbſt ig in XI. ſchwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das ſubſt. gabrukô (fruſtorum Marc. 8, 8.) redet. Zu vrukans ſtatt des *vrikans* nöthigt es keinesweges [vgl. mik, þuk; alth. mih, dih]. — *γ*) nicht un-

analog diesem ûk statt ik scheint das ûk statt iuk in *galûkan* conj. IX. neben biugan, liugan. — *δ*) u für i zeigt im praes. und part. der conj. X. *trudan*, gatrudans; vielleicht auch in XII. ein zu aú werdendes u *gaúrdan* (st. gairdan). — *ε*) ê schwankt in ei nicht bloß im praes. conj. VI: *leitan*, *greitan* s. lêtan, grêtan, sondern auch im pl. praet. conj. X: *veisun*, veisjáu s. vêsun, vêsjáu (Neh. 5, 16, 17.); tadelhafter scheint i für ê in *quimi* Luc. 7, 3. *nimeina* Luc. 6, 34. *quiþeina* Luc. 8, 56. 9, 21. *quiþeiþ* Luc. 17, 6; umgekehrt ê für i in *drêbi* Marc. 5, 6. und selbst ei für i in *dreibeina* Marc. 9, 18. (oben s. 36. 49.); *frêt* für frat Luc. 15, 30. mag schreibf. seyn. — *ζ*) *iu* besteht nur auslautend oder inlautend vor cons., vor vocalen wird es inlautend zu iv; in conj. IX. flectiere man also: *sniva*, snivis, sniviþ; praet. *snáu*, snáut, snáu, pl. snivun (st. snuun); der imp. lautet *sniu*. —

3) (*consonanten*) *α*) lingualisch auslautende wurzeln wandeln ihr t, d, þ vor dem -t der II. praet. sg. ind. in die spirans s, als: máimáist, bigast, fáifalst, láilôst, báust, qvast, snáist, sanst etc. statt der übelklingenden máimáitt, bigatt, fáifalþt, láilôtt, báuþt, qvaþt, sanþt; ein zugefügtes s finde ich in fáifôst für fáifôt; liq. und tenues des lippen- und kehlorgans, so wie s, v, s, h vertragen sich gut mit dem t dieser flexion, als: stalt, qvamt, bart, gráipt, sôkt, hôst, sahvt, last, falht; auch die mediae b, g [s. zweite anomalie] — *β*) *standan* (conj. VII.) behält im praes. jedes modi diese form bei; wirft aber im praet. das n aus und aspiriert die media: *stôþ*, *stôþun* nicht stônd, stôndun; das part. praet. mangelt bei Ulph., ich vermuthe *staþans*. — *γ*) das v der verba leihvan, saihvan fällt auslautend nicht weg, weder im praet. láihv, sahv noch im imp. leihv, *saihv*, doch unterscheidet Ulph. von letzterm (wodurch er *ἴδε*, *ὅρα* übersetzt, Matth. 8, 4. Joh. 7, 52. 11, 34.) eine partikel *sái* (um das gr. *ἰδοὺ* auszudrücken, Marc. 14, 41. Matth. 8, 2. 11, 8.)

4) (*einmischung schwacher flexion*) folgende verba bilden das praes. durch alle modos schwach (d. h. sie schalten i ein) während das praet. ohne ausnahme stark bleibt: aus conj. VII. *hafjan*, *fraþjan*, *skaþjan*, *vahsjan*; aus X. *bidjan*; folglich bekommt zumahl II. sg. imp. (der in starker conj. die bloße wurzel zeigt; vorhin s. 836.) hier flexion: hafei, fraþei, vahsei, bidei. Marc.

4, 14. liest man *fáiiþ* und 4, 16, 18, 20, das part. praet. *fáians*, woraus man eine ähnliche schwache praesentialform fáijan, láijan. váijan muthmaßen sollte, welcher jedoch 4, 3. der inf. fáian, part. praes. fáiands, Matth. 6, 26. III. pl. praes. fáiand; Marc. 4. 15. 31. das passive faiada widerstreben, so daß jenes faijiþ wohl nur euphonisch für fáiïþ oder fajiþ gesetzt worden ist.

Gothische schwache conjugation.

			I.	II.	III.
ind.	praes.	sg.	[vocal]	– s	– þ
		dl.	– ôs	– ts	—
		pl.	– m	– þ	– nd
	praet.	sg.	– da	– dês	– da
		dl.	—	– dêduts	—
		pl.	– dêdum	– dêduþ	– dêdun
conj.	praes.	sg.	[vocal]	– s	[vocal]
		dl.	—	– ts	—
		pl.	– ma	– þ	– na
	praet.	sg.	– dêdjáu	– dêdeis	– dêdi
		dl.	—	– dêdeits	—
		pl.	– dêdeima	– dêdeiþ	– dêdeina
	imp.	sg.	—	[vocal]	—
		dl.	—	– ts	—
		pl.	– m	– þ	—

in. – n. part. praes. – nds. part. praet. – þs.

die einzelnen conjugationen scheiden sich nach dem zwischen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, in der ersten ist dieser i, in der zweiten ô, in der dritten ái. Das praet. hat hiernach nirgends schwierigkeit, vgl. nas-i-da, salb-ô-da, hab-ái-da; im praes. hingegen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit dem der flexion auswerfungen und zus. ziehungen vor.

Erste schwache conjugation.

hier ergeben sich zwei abtheilungen je nachdem die wurzelsilbe kurz oder lang ist; *kurzsilbige*, deren weit weniger sind, conjugieren, wie folgt:

ind.	praeſ.	ſg.	naſ-ja	naſ-jis	naſ-jiþ
		dl.	naſ-jôs	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	naſ-jand
	praet.	ſg.	naſ-ida	naſ-ides	naſ-ida
		dl.	—	naſ-idêduts	—
		pl.	naſ-idêdum	naſ-idêduþ	naſ-idêdun
conj.	praeſ.	ſg.	naſ-jáu	naſ-jáis	naſ-jái
		dl.	—	naſ-jáits	—
		pl.	naſ-jáima	naſ-jáiþ	naſ-jáina
	praet.	ſg.	naſ-idêdjau	naſ-idêdeis	naſ-idêdi
		dl.	—	naſ-idêdeits	—
		pl.	naſ-idêdeima	naſ-idêdeiþ	naſ-idêdeina
	imp.	ſg.	—	naſ-ei	—
		dl.	—	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	—

inf. naſ-jan; part. praeſ. naſ-jands; praet. naſ-iþs.
wobei auffällt, daß II. ſg. imp. auf -ei ſtatt -i endigt, wiewohl häufige belege an dem -ei keinen zweifel laßen (vgl. auch die anm. 4. zu der ſtarken form angeführten imp.) und für -i das einzige *hiri* (nicht hirei) Marc. 10, 21. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34. 43. nachzuweiſen iſt.

Faſt alle hierher gehörigen verba haben den wurzelvocal a und nur einige i oder u.

1) aljan (ſaginare) ſaljan (offerre und divertere) valjan (eligere) hramjan (crucifigere) tamjan (domare) þanjan (tendere) arjan (arare) farjan (navigare) varjan (defendere); af-hvapjan (exſtinguere); latjan (tardare) matjan (edere) natjan (rigare) ſatjan (ponere) láuhatjan (lucere) hvaþjan (ſpumare) hazjan (laudare) naſjan (ſervare) vaſjan (veſtire); rakjan (extendere) us-vakjan (excitare) vrakjan (perſequi) us-agjan (metum injicere) lagjan (ponere) þragjan (currere) vagjan (commovere) áudagjan (beatum reddere) ahjan (putare) fullafahjan (ſatisfacere) tahjan (lacerare).

2) af-hriſjan (excutere); von einem muthmaßlichen hirjan (accedere) begegnen nur imperative formen: hiri (δεῦρο) hirjats (δεῦτε) hirjiþ (δεῦτε); gerade wie es mit den eingeklammerten gr. wörtern der fall iſt.

3) huljan (tegere) glitmunjan (ſplendere) hugjan (cogitare) Philipp. 3, 13.

4) nachſtehende ſcheinen langſilbig und gehen doch wie naſjan: af-dáujan (conſumere) ſtráujan (ſternere)

táujan (parare) siujan (suere) stôjan (judicare) in II. táujis, siujis, stôjis, in III. táujiþ, siujiþ, stôjiþ [und nicht táujeis, siujeis, stôjeis etc.]; nach s. 46. 47. 50. entspringen aber au, iu und ô hier aus kurzsilbigen av, iv, wie auch die praet. tavida, sivida lehren; man hat demnach wirklich tavjiþ, sivjiþ auszusprechen; hrôpjiþ (für hrôpeiþ) Luc. 9, 39. ist hingegen verdächtig.

Die *langsilbigen* verba erster conj. richten sich nach diesem paradigma:

ind. praes.	sg.	fôk - ja	fôk - eis	fôk - eiþ
	dl.	fôk - jôs	fôk - jats	—
	pl.	fôk - jam	fôk - eiþ	fôk - jand
imp.	sg.	—	fôk - ei	—
	dl.	—	fôk - jats	—
	pl.	fôk - jam	fôk - eiþ	—

alle übrigen tempora gehen völlig wie bei den kurzsilbigen und bedürfen keiner aufstellung. Der unterschied läuft also dahinaus, daß wenn das bildungs-i auf ein flexions-i stößt, durch einwirkung der langen wurzelsilbe beide in *-ei* verschmelzen, während auf kurze wurzeln *-ji* folgt (vgl. s. 599. 606.).

Diese andere classe begreift nachstehende verba:

1) balvjan (torquere) malvjan (conterere) valvjan (volvere) valtjan (ruere) namnjan (nominare) brannjan (urere) kannjan (notificare) ur-rannjan (oriri facere) manvjan (parare) sandjan (mittere) tandjan (incendere) vandjan (vertere) bandvjan (innuere) ana-nanþjan (audere) draggkjan (potum praebere) stagqvjan (impingere) varmjan (calefacere) fra-vardjan (corrumpere) marzjan (scandalizare) ga-vargjan (condemnare); biabrjan (commoveri) ga-haftjan (obligare) skaftjan (parare) þrafstjan (solari) daddjan (lactare) skadvjan (umbrare) maþljan (fermocinari) us-agljan (fugillare) tagrjan (plorare) rahnjan (computare) andbahtjan (ministrare) anamahtjan (vim facere).

2) timrjan (fabricaae) ga-blindjan (occoecare) svinþjan (robare) disvinþjan (dissipare) plinsjan (saltare) gairnjan (cupere) airzjan (seducere) vái-fairhvjan (ejulare) bairhtjan (lucere) ibnjan (aequare) us-qvistjan (delere) garaihtjan (dirigerere).

3) fulljan (implere) tulgjan (firmare) ana-kumbjan (accumbere) ga-svikunþjan (manifestare) huggrjan (esu-

rire) þugkjan (videri) gaúrjan (affligere) kaúrjan (gravare) haúrnjan (cornu canere) ubilvaúrdjan (maledicere) maúrþrjan (occidere) þaúrsjan (sitire) gavaúrkjan (operari) faúrhtjan (timere) huzdjan (opes colligere) knussjan (genu flectere) ïn-raúhtjan (fremere).

4) mêljan (scribere) vênjan (sperare) mêrjan (nuntiare) un-vêrjan (indignari) tuzvêrjan (dubitare); lêvjan (tradere) skêvjan (iter facere) svêgnjan (gaudere) nêhvjan (appropinquare).

5) gôljan (salutare) dômjan (judicare); hrôpjan (clamare) vôpjan (vociferare) bôtjan (prodesse) hvôtjan (increpare) ga-môtjan (occurrere) fôdjan (alere) rôdjan (loqui) ana-stôdjan (incipere) veitvôdjan (testari) gasôþjan (saturare) sôkjan (quaerere) ga-svôgjan (ingemiscere) vrôhjan (accusare).

6) dáiljan (partiri) háiljan (sanare) ïn-sáiljan (illaqueare) ga-hráinjan (mundare) ga-máinjan (inquinare) stáinjan (lapidare); bi-váibjan (cingere) hnáivjan (humilitare) ga-náitjan (probro afficere) arbáidjan (laborare) ïn-máidjan (transmutare) us-gáisjan (alienari animo) láisjan (docere) ur-ráisjan (erigere) ga-láistjan (sequi) táiknjan (ostendere).

7) bi-sáuljan (contaminare, Tit. 1, 15.) gáumjan (animadvertere); dáupjan (baptizare) ráupjan (evellere) ga-dáubjan (obdurare) us-láubjan (permittere) us-dáudjan (certare) aga-máudjan (? suggerere) bláuþjan (delere) af-dáuþjan (occidere) náuþjan (cogere) ga-dráusjan (praecipitare) háusjan (audire) káusjan (gustare) láusjan (solvere) áugjan (ostendere) báugjan (verrere) láugnjan (inficiari) háuhjan (efferre).

8) skeirjan (interpretari); hleibjan (juvare) hveitjan (albare) ïdveitjan (reprobare) bleiþjan (misereri) sleiþjan (nocere) fulla-veisjan (implere) sildaleikjan (mirari). —

9) hrûkjan (crocitare) kûkjan (osculari). —

10) sniumjan (properare); ga-diupjan (prof. facere) þiuþjan (benedicere) liuhtjan (lucere). —

Anmerkung. im praet. begegnen einige abweichungen, doch höchst selten: Luc. 16, 14. *bi-mamindêdun* (irriserunt), wo der ableitungsvocal vor dem d mangelt, insofern der inf. bi-maminjan lautete. Die spätere homilie (Mai spec. p. 24.) liefert *fanda* für sandida, während Ulph. Joh. 11, 42. sandidês, Matth. 27, 3. vandida etc. setzt. Eher zu vertheidigen scheint *káupastêdun* (colaphizarunt) Matth. 26, 67. (nach dem cod. ambros.) für

.káupatidêdun vom inf. káupatjan Marc. 14, 65. (vgl. anomala no. 2. seite 853.).

zweite schwache conjugation.

ind. praes.	sg.	salb-ô	salb-ôs	salb-ôþ
	dl.	salb-ôs (?)	salb-ôts (?)	—
	pl.	salb-ôm	salb-ôþ	salb-ônd
praet.	sg.	salb-ôda	salb-ôdês	salb-ôda
	dl.	—	salb-ôdêduts	—
	pl.	salb-ôdêdum	salb-ôdêduþ	salb-ôdêdum
conj. praes.	sg.	salb-ô	salb-ôs	salb-ô
	dl.	—	salb-ôts	—
	pl.	salb-ôma (?)	salb-ôþ	salb-ôna (?)
praet.	sg.	salb-ôdêdjáu	salb-ôbêdeis	salb-ôdêdi
	dl.	—	salb-ôdêdeits	—
	pl.	salb-ôdêdeima	salb-ôdêdeiþ	salb-ôdêdeina
imp.	sg.	—	salb-ô	—
	dl.	—	salb-ôts (?)	—
	pl.	salb-ôm	salb-ôþ	—

inf. salb-ôn. part. salb-ônds; salb-ôþs.

offenbar verschlingt hier das ô der ableitung den anstoßenden vocal der flexion, salbô, salbôs, salbôþ etc. stehen für salbôa, salbôis, salbôiþ, wodurch im praes. I. sg. ind. und conj.; II. sg. ind. conj. und I. dual. zu sammenfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden sich nicht im Ulph., scheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungs-ô vorstehenden vocale und conson. folgende verba: 1) þiudanôn (regnare); vratôn (ire) laþôn (invitare). — 2) and-tilôn (auxiliari) faginôn (gaudere) ga-fairinôn (inculpare) fráujinôn (imperare) gudjinôn (sacerdotio fungi) hôrinôn (adult. committere) raginôn (regere) reikinôn (imperitare) skalkinôn (servire); mitôn (cogitare) viþôn (movere) hatizon (indignari). — 3) dvalmôn (insanire) salbôn (ungere) hvarbôn (ire). — 4) spillôn (narrare) vairþôn (taxare) fiskôn (piscari) áiviskôn (convitiari) sviglôn (tibia canere) aihtrôn (mendicare). — 5) ufarmunnôn (oblivisci) vundôn (vulnerare) lustôn (concupiscere). — 6) grêdôn (esurire). — 7) hôlôn (fraudare) krôtôn (conquassare). — 8) qváinôn (flere) vláiton (circumspicere) láigôn (lambere). — 9) gáunôn (lugere) káupôn (emere) raubôn (spoliare). — 10) ga-veisôn (visitare) ga-leikôn (aequiparare) idreigôn (poenitere). —

11) ſûpôn (condire) lûtôn (ſeducere) aviliudôn (gratias agere) liuþôn (canere). — 12) nachſtehende haben vor dem ô noch ein i: frijôn (amare) ga-ſibjôn (reconciliari) áuhjôn (tumultuari) praet. frijôda.

dritte ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	hab-a	hab-áis	hab-áiþ
		dl.	hab-ôs (?)	hab-ats (?)	—
		pl.	hab-am	hab-áiþ	hab-and
	praet.	ſg.	hab-áida	hab-áidês	hab-áida
		dl.	—	hab-áidêduts	—
		pl.	hab-áidêdum	hab-áidêduþ	hab-áidêdun
conj.	praeſ.	ſg.	hab-áu	hab-áis	hab-ái
		dl.	—	hab-áits	—
		pl.	hab-áima	hab-áiþ	hab-áina
	praet.	ſg.	hab-áidêdjáu	hab-áidêdeis	hab-áidêdi
		dl.	—	hab-áidêdeits	—
		pl.	hab-áidêdeima	hab-áidêdeiþ	hab-áidêdeina
	imp.	ſg.	—	hab-ái	—
		dl.	—	hab-ats (?)	—
		pl.	hab-am	hab-áiþ	—
	inf.		hab-an; part.	hab-ands,	hab-áiþs.

der ableitungsvocal lautet *ái*, erfährt aber ein von dem ô zweiter conj. verſchiednes ſchickſal, nämlich *α*) vor conſonantiſch anhebender flexion bleibt er, gleich jenem ô, unbeeinträchtigt. *β*) hebt die flexion mit i an, ſo verſchlingt er dieſes; alſo habáis, habáiþ ſtehen für habái-is, habái-iþ. *γ*) hebt aber die flexion mit a, áu oder ſelbſt mit ái an, ſo wird das ableitende *ái* ausgeworfen, mithin ſtehet haban, haba, habam, habáu, habái für habajan, habaja, habajam, habajáu, habajái? II. ſg. und pl. miſchen ſich im ind. und conj.

Die einzelnen verba ſind: 1) ſkaman (pudere) haban (tenere) ſlavan (tacere) hahan (pendere) þahan (tacere). — 2) ſilan (ſilere) liban (vivere) hliſan (furari) ſiſan (gaudere) vitan (obſervare). — 3) þulan (pati) munan (mente agitare). — 4) arman (miſereri) faſtan (ſervare). — 5) gakunnan (obſervare) ſtaúrran (fremere) maúrnan (moerere) ſaúrgan (lugere) gajukan (ſubjugare). — 6) ſvêran (honorare). — 7) hvôpan (gloriari) blôtan (deum colere). — 8) ga-þlaihan (conſolari, demulcere) áiſtan (vereri). — 9) báuan (aedificare) bnáuan (confricare) tráuan (fidere). — 10) ga-hveilan (morari) reiran (tremere) ga-

leikan (placere) ga-geigan (luctari) veihan (sanctificare). — 11) liugan (nubere). — 12) fijan (odisse) hat vor dem ái noch ein i; praet. fijáida. —

Anm. schwankend steht bald hatan (odisse) bald hatjan (Luc. 1, 71. 6, 27. Matth. 5, 44.); da einige praesensflexionen dieser conj. denen der starken gleichlauten, so könnten þlaihan, báuan, welche nicht im praet. vorkommen, vielleicht stark gehen, praet. þáiþlaih, báibáu?

Anomalien der gothischen conjugation.

Sie gründen sich theils auf mischung verschiedener wortstämme und ableitungen, theils auf anwendung starker und schwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria, d. h. verba, welche sehr häufig gebraucht werden und statt ihrer lebendigen bedeutung abstracte begriffe annehmen, tragen gewöhnlich solche unregelmäßigkeiten an sich.

1) das hülfswort esse besteht im goth. aus dreierlei stämmen α) praes. ind. sg. lautet: I. *ïm*, II. *ïs*, III. *ïst*. — β) praes. ind. dl. I. *siju* II. *sijuts* (?), pl: I. *sijum* II. *sijuþ* III. *sind;* praef. conj. sg. I. *sijáu* II. *sijáis* III. *sijái;* pl. I. *sijáima* II. *sijáiþ* III. *sijáina*. — γ) zum praet. ind. und conj. dienen die formen des zur zehnten conj. hörenden visan (manere); folglich: *vas*, *vast*, *vas;* pl. *vêsum*, *vêsuþ*, *vêsun;* conj. *vêsjáu*, *vêseis*, *vêsi;* pl. *vêseima*, *vêseiþ*, *vêseina*. Die praesentia dieses verbums behalten ihren concreten sinn.

2) zehn verba mangeln gänzlich der praesentialflexion, verleihen aber der starken, ablautenden form ihres praet. bedeutung des praesens und bilden dann für die bedeutung des praet. eins nach schwacher form. Es sind folgende: α) aus conj. VII. môtan (χωρεῖν, capere) ôgan (timere). β) aus conj. VIII. vitan (scire) áigan (habere). γ) aus X. magan (posse). δ) aus XI. skulan (debere) munan (meminisse) daúran (audere). ε) aus XI. kunnan (nosse) þaúrban (egere); muthmaßlich gab es ein in den fragm. unvorhandenes dugan (valere) nach conj. IX., unnan (favere) nach XII. und noch andere. Da nicht nur die ablaute, sondern auch die schwachen praet. einige unregelmäßigkeit zeigen, setze ich alle im paradigma her:

A. *praeſ. ind. der bedeutung.*

ſg.	I. môt	ôg	váit	áih	mag
	II. môſt	ôgt	váiſt	áiht	magt
	III. môt	ôg	váit	áih	mag
dl.	I. môtu	ôgu	vitu	áigu	magu
	II. môtuts	ôguts	vituts	áiguts	maguts
pl.	I. môtum	ôgum	vitum	áigum	magum
	II. môtuþ	ôguþ	vituþ	áiguþ	maguþ
	III. môtun	ôgun	vitun	áigun	magun
ſg.	I. ſkal	man	dar	kann	þarf
	II. ſkált	mant	dart (?)	kant	þarft
	III. ſkal	man	dar	kann	þarf
dl.	I. ſkulu	munu	daúru	kunnu	þaúrbu
	II. ſkuluts	munuts	daúruts	kunnuts	þaúrbuts
pl.	I. ſkulum	munum	daúrum	kunnum	þaúrbum
	II. ſkuluþ	munuþ	daúruþ	kunnuþ	þaúrbuþ
	III. ſkulun	munun	daúrun	kunnun	þaúrbun

B. *praet. ind.*

ſg.	I. môſta	ôhta	viſſa	áihta	mahta
	II. môſtês	ôhtês	viſſês	áihtês	mahtês
	III. môſta	ôhta	viſſa	áihta	mahta
pl.	I. môſtêdum	ôhtêdum	viſſêdum	áihtêdum	mahtêdum
	II. môſtêduþ	ôhtêduþ	viſſêduþ	áihtêduþ	mahtêduþ
	III. môſtêdun	ôhtêdun	viſſêdun	áihtêdun	mahtêdun
ſg.	I. ſkulda	munþa	daúrſta	kunþa	þaúrfta
	II. ſkuldês	munþês	daúrſtês	kunþês	þaúrftês
	III. ſkulda	munþa	daúrſta	kunþa	þaúrfta
pl.	I. ſkuldêdum	munþêdum	daúrſtêdum	kunþêdum	þaúrftêdum
	II. ſkuldêduþ	munþêduþ	daúrſtêduþ	kunþêduþ	þaúrftêduþ
	III. ſkuldêdun	munþêdun	dáúrſtêdun	kunþêdun	þaúrftêdun

Anmerkungen: α) den conj. ergibt der pl. ind. von ſelbſt. — β) der ablaut verhält ſich in den drei erſten und zwei letzten (môt, ôg, váit, kann, þarf) ordentlich; in den fünf mittlern macht er anſtoß. Die ſingulare áih, mag, ſkal, man, dar, ſollten nach der regel im pl. aíhum, mêgum, ſkêlum, mênum, dêrum bekommen; áigum und magum ſondern den ablaut des pl. nicht von dem des ſg.; ſkulum, munum, daúrum folgen der zwölften conj., welcher ſie wegen ihres einfachen conſ. nicht zugehören; aú in daúrum (ſtatt de-

rum) ist zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. daúrsta zu folgern. — γ) dem schwachen praet. gebührt der vocal des pl. praes.; vor dem -d der flexion da, dês, da; dêdum etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen schwachen conj. i, ô, ái) folglich muste der wurzelconf. an dieses d stoßen, wodurch assimilationen und übergänge beider conf. verursacht wurden. In dem einzigen skulda bleiben sie unverändert; kunþa steht für kunnda; munþa f. munda; mahta, ôhta, aihta f. magda, ôgda, áigda; þaúrfta f. þaúrbda; môsta f. môtda (wie in II. praes. môst f. môtt; vgl. oben f. 844. und káupasta f. káupatida f. 848.) dáursta f. daúrda; vissa f. vitda; die voraussetzung einer volleren form skulida, môtida, vitida etc. (oben f. 171.) scheint mir gegenwärtig grundlos; woher sollte das i kommen? und nicht aus dem wohllautigen *tid* hätte sich st, ss entwickelt, wohl aber aus *td.* — δ) Luc. 19, 22. steht *visseis* für *vissês* (vgl. vorhin f. 844. über ei und ê) tadelhafter Neh. 6, 16. kunþidun st. kunþêdun; Joh. 17, 23. kunnei (nosset) st. kunni; ûhtêdun Marc. 11, 32. st. ôhtêdun. — ε) auch der *imp.* dieser wörter ist eigenthümlich, er stimmt nicht, wie sonst überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; II. heißt: muneiþ, kunneiþ, ôgeiþ, viteiþ etc. nicht: munuþ, vituþ. — II. sg. ist nur von ôgan belegbar, lautet *ôgs* Luc. 1, 13, 30. Joh. 12, 15. Rom. 13, 4. für ôgeis (wie baúrgs, brusts f. 610. für baúrgeis, brusteis) und ich zweifle kaum, daß ein analoges: mags, kuns, muns, þaúrfs, aihs behauptet werden müße.

3) diesen zehn verbis gesellt sich ein eilftes mit der weitern bestimmung zu, daß es im praesens aller indicativen form entsagt und durchaus im conjunctiv steht: *viljan* (velle) viljáu (volo) vileis (vis) vili (vult) vileiva (?, nos duo volumus) vileits (vos duo vultis) vileima (volumus) vileiþ (vultis) vileina (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. váil, váilt, váil; vilu, viluts; vilum, viluþ, vilun theoretisch fordern. Das praet. erkennt den ind.: vilda, vildês, vilda; pl. vildêdum, vildêduþ, vildêdun; und im conj. vildêdjáu, vildêdeis etc. Des imp. entsinne ich mich nicht, er würde II. sg. vils, II. pl. vileiþ bilden. —

4) *gaggan* (ire) hält im praes. durch alle modos starke form: gagga, gaggis, gaggiþ etc. und würde seinem voc. nach der ersten zufallen, also im praet. redupli-

cieren: gáigagg, welches gleichwohl nie vorkommt, vielmehr vertreten wird *α*) durch die fchw. form *gaggida*; nur Luc. 19, 12. (*ἐπορεύθη*). *β*) gewöhnlich durch *ïddja* (*ἐπορεύετο*) ïddjês, ïddja; pl. *ïddjêdum*, ïddjêduþ, ïddjêdun, wofür man keinen inf. ïddjan (er heißt durchgehends gaggan) anfetzen darf.

5) *briggan* (affere) geht im praef. ftark, im praet. aber (nicht bragg nach conj. XII. fondern) fchwach: *brahta*, brahtês; pl. *brahtêdun*.

6) vier verba erfter fchwacher conj. gehen im praef. regelmäßig: *bugjan* (emere) *þagkjan* (cogitare) *þugkjan* (videri) *vaúrkjan* (operari), ziehen aber ihr fchwaches praet. zufammen: *baúhta*, *þahta*, *ûhta*, *vaúrhta*; pl. baúhtêdum, þahtêdum, þuhtêdum, vaúrhtêdum; ftatt der vollen formen bugida (und vor h wandelt fich u in aú; vgl. f. 842. þaúhum für þuhum) þagkida, þugkida, vaúrkida.

7) alle *mittelft n abgeleiteten intranfitiva* conjugieren ihr praef. ftark, ihr praet. fchwach und zwar nach der zweiten conjugation; es find im C. A. folgende: af-hvapnan (exftingui) ga-haftnan (figi) ga-batnan (proficere) ga-vaknan (excitari) ga-þlahfnan (turbari); fvinþnan (roborari) ga-nipnan (moerere) af-lifnan (fupereffe) ga-qviunan (revivifcere) disfkritnan (findi) fra-qviftnan (perire); ga-fullnan (impleri) af-dumbnan (obmutefcere) and-bundnan (folvi) af-taúrnan (rumpi) ga-þaúrfnan (arefcere) ga-ftaúrknan (rigefcere) us-gutnan (effundi); us-mêrnan (divulgari) af-dôbnan (obmutefcere) ga-drôbnan (turbari) us-lûknan (aperiri); ga-háilnan (fanari) bifáulnan (inquinari) dis hnáupnan (rumpi) ga-dáuþnan (mori) af-fláuþnan (ftupefieri) ïn-feinan (*σπλαγχνίζεσθαι*) us-keinan (pullulare) us-geifnan (ftupere) veihnan (fanctificari). Die conj. lautet demnach z. b. praef. veihna, veihnis, veihniþ; veihnam, veihniþ, veihnand; praet. veihnôda, pl. veihnôdêdum; conj. praef. veihnáu; pl. veihnáima; praet. veihnôdêdjáu, pl. veihnodêdeima; imp. fg. veihn, pl. veihniþ; part. praef. veihnands, praet. veihnôþs. - In den verbis keinan und ïnfeinan fcheint das n zwar wurzelhaft (weshalb auch keinan f. 841. zu conj. VIII. gezählt worden); doch ftehen die praet. keinôda Luc. 8, 8. ïnfeinôda Luc. 7, 13. 15, 28. neben dem part. praef. keinands, ïnfeinands Luc. 8, 7. Marc. 1, 41. Luc. 1, 78.

und vielleicht lauteten die urstämme keian, kái, kijun, kijans; feian, fái, fijun, fijans?

8) in der zehnten conj. ist zwar ein fraiban (interrogare) frah, frêhun, fraihans aufgestellt worden, gleichwohl gilt für das praes. durch alle modos die intransitive form *fraihnan;* ind. fraihna, fraihnis, fraihniþ; conj. fraihnáu, fraihnáis, fraihnái; imp. fraihn, pl. fraihniþ; daneben aber kein schwaches praet. fraihnôda (wie in voriger anomalie) sondern jenes *frah*, *frêhun*, part. *fraihans* (Luc. 17, 20.)

9) fünf verba mit schwachem praes. und starkem praet. s. 844. anm. 4. angegeben.

Gothisches passivum.

es sind bloß die flexionen des praes. ind. und conj. erhalten worden:

		I.	II.	III.
ind. praes.	sg.	– da	– za	– da
	pl.	– nda	– nda	– nda
conj. praes.	sg.	– dáu	– záu	– dáu
	pl.	– ndáu	– ndáu	– ndáu

welche sich für die gesammte starke und dritte schw. conj. näher so bestimmen: –ada, –aza, –ada; pl. –anda, –anda, –anda; conj. –aidáu, –áizáu, –áidáu; pl. –áindau. In der ersten schwachen wird i eingeschoben: –jada, –jaza, jada; janda; –conj. –jáidáu, –jáizáu, –jáidáu; jáindáu. Die zweite schwache hat überall ô: –ôda, –ôza, –ôda; ônda; conj. –ôdáu, –ôzáu, –ôdáu; pl. –ônda. Beispiele sind: háitada (vocor) háitaza (vocaris) háitada (vocatur); háitanda (vocamur); háitáidáu (vocer) háitáizáu (voceris) etc. fastada (fervor) fastáidáu (ferver) etc. huljada (tegor) huljaza (tegeris) huljáindáu (tegantur) etc. galeikôda (comparatur) galeikôzáu (compareris) etc.

Anmerkungen: 1) Luc. 18, 32. Marc. 9, 50. krôtûda, fûpûda st. krôtôda, fûpôda. — 2) merkwürdiger Matth. 27, 42. 43. Marc. 15, 32. *láusjadáu*, *atsteigadáu* für *ῥυσάσθω*, *καταβάτω*, gewis verschieden von der III. conj. pass. láusjáidáu, atsteigáidáu, die ganz etwas anders bedeuten würden, nämlich liberetur, descendatur. Liegt hier III. conj. eines goth. *mediums* vor? — 3) ein inf. pass. auf *–am* läßt sich kaum folgern aus Marc. 10, 45. ni qvam atanbahtjam, ak andbahtjan (*οὐκ ἦλθε*

διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι) weil das vorangehängte at zu berückſichtigen iſt, das nicht von qvam regiert wird, auf welches verbum ſtets der bloße inf. folgt. — 4) nicht weniger bedenklich ſcheint mir aflifnanda Joh. 6, 13. ſt. des activen aflifnand (ſuperſunt).

Althochdeutſches verbum.

Starke conjugationen.

			I.	II.	III.
ind.	praeſ.	ſg.	– u	– is	– it
		pl.	– amês	– at	– ant
	praet.	ſg.	. . .	– i	. . .
		pl.	– umês	– ut	– un
conj.	praeſ.	ſg.	– e	– ês	– e
		pl.	– êmês	– êt	– ên
	praet.	ſg.	– i	– îs	– i
		pl.	– îmês	– ît	– în
	imp.	ſg.	—	. . .	—
		pl.	—	– at	—

inf. –an; part. praeſ. –antêr, praet –anêr

Anmerkungen: *α*) *conſonanten* 1) das t der III. praeſ. ind. und der II. pl. in allen modis ſollte zufolge des goth. þ die alth. media d ſeyn, doch erſcheint dieſe nirgends und man muß jenes t in die reihe der ſ. 156. 159. angeführten auslaute (cot, mit, it–, pluot etc.) ſetzen; in der III. pl. ant und dem part. antêr ſtimmt hingegen t zum goth. d. — 2) die I. pl. –*amês*, –*umês*, –*êmês*, –*îmes* übertrifft das goth. –am, –um, –áima, –eima und bezeugt ein früheres goth. –*ams*, –*ums*, –áimas (?) –eimas (?), welches ſich zu –amês etc. verhält, wie blinds zu plintêr und den ſ. 808. vermutheten dat. pl. fiſkams, viſcumêr beſtärkt. Übrigens ſollte man nach der analogie von plintêr ein –amêr etc. ſtatt –amês erwarten, welches einigemahl, doch wohl als ſchreibfehler vorkommt, vgl. tragamer K. 21[a]; ſchon die früheſten denkmähler ſchneiden das –ês zuweilen ab und endigen, wie im goth., auf bloßes –m (vgl. pirum gl. hrab. 967[b] ſcullm J. 377.), mit dem zehnten jahrh. hört es gänzlich auf. Das auslautende –*m* aber ſchwächt ſich bereits im neunten zu –*n* (ſelbſt bei O. und T., welche doch inlautend –*mês* daneben gebrauchen), ſo daß ſich I. pl. praeſ. ind. –*an* mit dem inf. –an und I. pl. praeſ. conj.

fo wie I. pl. praet. durchgehends mit der III. pl. fchädlich mengen. N. fetzt überall -n — 3) eine merkwürdige fpur der I. fg. conj. auf -m, ftatt des vocals, gewährt *ar-wëlim* (ferverem) gl. hrab. 952[b], woraus freilich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -ês hervorgienge, fo wie feine erläßlichkeit, fobald dem fg. das -m mangelt. Was früher z. b. lâfi -m (legerem) lafmês (legeremus) lautete, konnte fpäter lâfi (legerem) lâfîm (legeremus) heißen; auch hier fehe ich den gemuthmaßten dat. fg. palkim, dat. pl. palkimêr (f. 808.) beftätigt. — 4) fpurweife bei O und T., entfchieden bei N., lautet die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf *-nt*, während im praet. und conj. die III. pl. felbft dieſes t frei bleibt. — 5) II. fg. praef. ind. conj. und praet. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s ein t zuzufügen; bei N herrfcht diefes *-ft* ftatt -s ausgemacht. — 6) II. fg. praet. ind. hat kein dem goth. -t paralleles -z, fondern -i, und, wo der ablaut des fg. von dem des pl. abweicht, ftets mit dem wurzelvocal und dem conf. des pl. ind., folglich zugleich des fg. pl. praet. conj. z. b. chôs, churi; was, wâri; fcrei, fcriri; fluoh, fluogi; zêh, zigi; zôh, zugi; fah, fâhi; meit, miti; fôt, futi; war, wurri etc. — 7) das -n des inf. mangelt höchft felten, z. b. in den gl. wirceb, wo aber die lesart nicht hinreichend ficher ift. — *β*) *flexionsvocale* 1) I. praef. fg. ind. hat *-u* ftatt des goth. -a (wie der nom. des ftarken fem. erfter decl.); N. gebraucht dafür -o. — 2) langes ê in II. fg. und I. II. III. pl. praef. conj. folgt theils aus dem goth. ái, theils aus N. fchreibung -ê, theils aus kangees K. 26[b] etc., das ê in -mês aus winnamees, pittamees etc. K. 27[a] 28[a]. — 3) langes î in II. fg. und I. II. III. pl. praet. conj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflectiertem -î — 4) I. und III. fg. praef. conj. fcheint früher zuweilen *-a* ftatt -e, vgl. gëba (dem) famarit., wëfa (litt) mifc. 2, 288. wërda (fiat) ibid, was für die kürze des -e ftreitet, da das goth. -áu, -ái lieber langen voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählich wandeln sich alle kurzen flexions-a in tonlofe -e, die weder ë noch e (umgelautetes a) find; fpäter die kurzen -u und -i in eben ein folches -e; bei N. find bereits die drei kurzen vocale gemifcht, doch noch von den langen gefchieden. — *γ*) zur überficht der abftufung fetze ich die flexionen nach O und N. her, welche man mit obigem, den älteften quellen gemäßem paradigma vergleichen

kann; O. ind. praeſ. -u, -is, -it; pl. -emês (oder -en) -et, -ent; praet. . . . , -i, . . . , pl. umês (oder -un) -ut, un; conj. praeſ. -e, ês, -ê; pl. êmês (oder -ên) -êt, -ên; praet. -i -îs, i; pl. îmês (oder -în) -ît, în. — N. praeſ. ind. -o, -eſt, -et; -en, -ent, -ent; praet. . . ., -e, . . ., pl. -en, -et, -en; conj. praeſ. -e, êſt, -e; pl. -ên, -ênt, -ên; praet. -e, îſt, e; pl. -în, -îſt, -în.

Einzelne conjugationen.

I. vallu (cado) vial, vialumês, vallanêr; wallu (ferveo) wial, wialumês, wallanêr; haltu (teneo) hialt, hialtumês, haltanêr; ſcaltu (remigo) ſcialt, ſcialtumês ſcaltanêr; ſpaltu (findo) ſpialt, ſpialtumês, ſpaltaner; waltu (impero) wialt, wialtumês, waltanêr; valdu (plico) vialt, vialdumês, valdanêr; halzu (claudum reddo) hialz, hialzumês, halzanêr; ſalzu (falio) ſtialz, ſtialzumês, ſalzanêr; walzu (volvo) wialz, wialzumês, walzanêr; ſpannu (figo) ſpian, ſpianumês, ſpannanêr; plantu (? miſceo) pliant (O. IV. 12, 15.) pliantumês, plantanêr; ebenſo: inplantu? admiſceo, intermiſceo, rem difficilem impono; O. V. 23, 190. N. 34, 13. 54, 4.) int-ſanku (ſuſcipio) intſiank, intſiankumês, intſankanêr; kanku (eo) kianc, kiankumês, kankanêr; hanku (ſusſpendo) hianc, hiankumês, hankanêr; aru (aro) iar, iarumês, aranêr (beleglich nur part. praet. ir-aranju, exarata gl. monſ. 392. ungearan W. 2, 1., das praet. folgere ich aus dem mittelh.). —

II. ſkeidu (ſeparo) ſkiad, ſkiadumês, ſkeidanêr; heizu (voco) hiaz, hiazumês, heizanêr; meizu (amputo) miaz, miazumês, meizanêr; zeiſu (carpo) zias, ziaſumês, zeiſanêr.

III. hlouſu (curro) hliaf (O. III. 14, 165. V. 5, 11; liuf N. 58. 5.) hliafumês, hlouſanêr; houwu (caedo) hio (T. 185, 2. N. hiu) hiowumês, houwanêr; ſcrôtu (ſeco) ſcriat, ſcriatumês, ſcrôtanêr; ſtôz (tundo) ſtiaz, ſtiazumes, ſtôzanêr; — wuoſu (ejulo) wiaſ, wiaſumês wuoſanêr; hruoſu (clamo) hriaf, hriafumês, hruoſanêr; pluozu (libo) pliaz? pluozanêr (gl. hrab. 959ᵃ 960ᵃ 966ᵇ; das praet. nicht zu belegen) vluohhu (maledico) vliah, vliahhumês, vluohhanêr (praet. unbeleglich; part. praet. hat K. 18ᵃ 46ᵃ).

VI. ſlâfu (dormio) ſliaf, ſliafumês, ſlâfanêr; prâtu (aſſo) priat, priatumês, prâtanêr; râtu (conſulo) riat, riatumes, râtanêr; lâzu (ſino) liaz, liazumes, lâzanêr;

var-wâʒu (maledico) var-wlaʒ, var-wlaʒumês, var-wâʒanêr; hâhu (suspendo) und vâhu (capio) haben bloß praes. das praet. aber nach conj. I. von hankan, vankan. —

V. VI. mangeln.

VII. malu (molo) muol, muolumês, molanêr; spanu (allicio) spuon, spuonumês, spananêr; stantu (sto) stuont, stuontumês, stantanêr; varu (vehor) vuor, vuorumês, varanêr; suerju (juro) suor (st. suuor) suorumês, suaranêr; krapu (fodio) kruop, kruopumês, krapanêr; skapu (rado) skuop, skuopumês, skapanêr; skafu (creo) skuof, skuofumês, skafanêr; heffu (tollo) huop, huopumês, hapanêr; in-seffu (intelligo) insuop, insuopumês, insapanêr; hlatu (onero) hluot, hluotumês, hlatanêr; waru (transmeo) wuot, wuotumês, watanêr; wasku (lavo) wuosc, wuoskumês, waskanêr; traku (porto) truoc, truokumês, trakanêr; naku (rodo) nuoc, nuokumês, nakanêr; duahu (lavo) duoh (st. duuog) duogumês, duaganêr; lahu (veto) luog (O. II. 6, 5.) luogumês, laganêr; slahu (percutio) sluoh, sluogemês, slaganêr; kiwahu (mentionem facio) kiwuoh, kiwuogumês, kiwaganêr; hlahhu (rideo) hluoh, hluohumês, hlahhanêr; var-sahhu (abnego) varsuoh, varsuohumês, varsahhanêr; wahsu (cresco) wuohs, wuohsumês, wahsanêr. —

VIII. grîu (gannio) grei, grirumês, griranêr; scrîu (clamo) screi, scrirumês, scriranêr; ki-rîmu (contingo) kireim (O. IV. 2, 26.) kirimumês, kirimanêr: chînu (germino) chein, chinumês, chiranêr; hrînu (tango) hrein, hrinumês, hrinanêr; scînu (luceo) scein, scinumês, scinanêr; suînu (evanesco) suein, suinumês, suinanêr; chlîpu (inhaereo) chleip, chlipumês, chlipanêr; pilîpu (maneo) pileip, pilipumês, pilipanêr; rîpu (frico) reip, ripumês, ripanêr; scrîpu (scribo) screip, scripumês, scripanêr; trîpu (pello) treip, tripumês, tripanêr, krîfu (arripio) kreif, krifumês, krifanêr; slîfu (labor) sleif, slifumês, slifanêr; pi-wîfu (involvo, ?damno capitis) piweif, piwifumês, piwifanêr (N. 108, 7.) spîwu (spuo) spei (spê) spiwumês, spiwanêr; ki-lîdu (transeo) kileit, kilitumês, kilitanêr; mîdu (evito) meit, mitumês, mitanêr; snîdu (seco) sneit, snitumês, snitanêr; pîtu (exspecto) peit, pitumês, pitanêr; rîtu (equo vehor) reit, ritumês, ritanêr; strîtu (pugno) streit, stritumês, stritanêr; scrîtu (gradior) screit, scri-

tumês, ſcritanêr; pîzu (mordeo) peiz, pizumês, pizanêr; rîzu (exaro) reiz, rizumês, rizanêr; ſlîzu (rumpo) ſleiz, ſlizumês, ſlizanêr; ſmîzu (collino) ſmeiz, ſmizumês, ſmizanêr; vlîzu (operam do) vleiz, vlizumês, vlizanêr; wîzu (imputo) weiz, wizumês, wizanêr; rîſu (decido) reis, rirumês oder riſumês, riranêr; hnîku (inclino) hneic, hnikumês, hnikanêr; ſîku (cado) ſeic, ſikumês, ſikanêr; ſtîku (ſcando) ſteic, ſtikamês, ſtikanêr; dîhu (proficio) dêh, digumês, diganêr; lîhu (commodo) lêh, liwumês, liwanêr; int-rîhu (revelo) intrêh, intrigumês, intriganêr; ſîhu (colo) ſêh, ſigumês, ſiganêr; zîhu (accuſo) zêh, zigumês, ziganêr; ki-rîhhu (praevaleo) kireih (N. 54, 9.) kirihhumês, ki-rihhanêr; ſuîhhu (ſallo) ſueih, ſuihhumês, ſuihhanêr; ſlîhhu (repo) ſleih, ſlihhumês, ſlihhanêr.

IX. chliupu (findo) chloup, chlupumês, chlopanêr; ſciupu (protrudo) ſcoup, ſcupumês, ſcopanêr; ſûſu (bibo) ſouſ, ſuſumês, ſoſanêr; ſliuſu (exuo) ſlouſ, ſluſumês, ſloſanêr; triuſu (ſtillo) trouſ, truſumês, troſanêr; chiwu oder chiuwu (mando) chou, chuumês, chuanêr; hriwu oder hriuwu (poenitet me) hrou, hruumês, hruanêr; pliwu oder pliuwu (verbero) plou, pluumês, pluanêr; priwu oder priuwu (braxo) prou, pruumês, pruanêr; hliutu (puſſulo) hlôt, hlutumês, hlotanêr; piutu (offero) pôt, putumês, potanêr; ſiudu (coquo) ſôt, ſutumês, ſotanêr; diuzu (ſono) dôz, duzumês, dozanêr; ar-driuzu (taedio ſum) ardrôz, ardruzumês, adrozanêr; hliuzu (ſortior) hlôz, hluzumês, hlozanêr; kiuzu (ſundo) kôz, kuzumês, kozanêr; niuzu (fruor) nôz, nuzumês, nozanêr; riuzu (ploro) rôz, ruzumês, rozanêr; ſliuzu (claudo) ſlôz, ſluzumês, ſlozanêr; vliuzu (ſluo) vlôz, vluzumês, vlozanêr; chiuſu (eligo) chôs, churumês, choranêr; liuſu (perdo) lôs, lurumês, loranêr; triuſu (cado) trôs, trurumês, troranêr; vriuſu (gelo) vrôs, vrurumês, vroranêr; liuku (mentior) louc, lukumês, lokanêr; piuku (flecto) pouc, pukumês, pokanêr; ſiuku oder ſûku (fugo) ſouc, ſukumês, ſokanêr; triuku (decipio) trouc, trukumês, trokanêr; vliuku (volo) vlouc, vlukumês, vlokanêr; vliuhu (fugio) vlôh, vluhumês, vlohanêr; ziuhu (traho) zôh, zugumês, zoganêr; liuhhu oder lûhhu (claudo) louh, luhhumês, lohhanêr; riuhhu (fumo) rouh, ruhhumês, rohhanêr.

X. kipu (dono) kap, kâpumês, këpanêr; wipu (texo) wap, wâpumês, wëpanêr; chnitu (depſo) chnat, chnâ-

tumes, chnëtanêr; pittu (rogo) pat, pâtumês, pëtanêr; tritu (calco) trat, trâtumês, trëtanêr; ki-witu (jungo) kiwat, kiwâtumês, kiwëtanêr; quidu (dico) quat, quâdumês oder quâtumes, quëtanêr; ſtridu (ferveo) ſtrat, ſtrâdumês, ſtrëtanêr; izu (edo) az, âzumês, ëzanêr; irkizu (obliviſcor) irkaz, irkâzumês, irkëzanêr; mizu (metior) maz, mâzumês, mëzanêr; vrizu (voro) vraz, vrâzumês, vrëzanêr; ſizu (ſedeo) ſaz, ſâzumês, ſëzanêr; chrifu (repo) chras, chrâſumês, chrëſanêr; liſu (lego) las, lâſumês, lëſanêr; kiniſu (fervor) kinas, kinâſumês, kinëſanêr; wiſu (exiſto), was, wârumês, wëſanêr; liku (jaceo) lac, lâkumês, lëkanêr; phliku (ſoleo) phlac, phlâkumes, phlëpanêr, [das praet. iſt mir noch nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. lieſt cod. vind. plëgit] wiku (pondero) wac, wâkumês, wëkanêr; gihu (ajo) jah, jâhumês, gëhanêr; ſihu (video) ſah, ſâhumês, ſëhanêr; ki-ſcihu (contingo) kiſcah, kiſcâhumês, kiſcëhanêr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivâhumês, kivëhanêr; vnihu (anhelo) vnah, vnâhumês, vnëhanêr.

XI. hilu (celo) hal, hâlumês, holanêr; quilu (crucior) qual, quâlumês, quolanêr; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlumês, ſtolanêr; ſuilu (uror) ſual, ſuâlumês, ſuolanêr; tuilu (torpeo) tual, tualumês, tuolanêr; nimu (ſumo) nam, nâmumês, nomanêr; quimu (venio) quam, quâmumês, quomanêr; zimu (deceo) zam, zâmumês, zomanêr; ki-duiru (contero) kiduar (O. III. 20. 95.) kiduârumês, kiduoranêr (gl. monſ. 411. herrad. 187ᵃ) piru (fero) par, pârumes, poranêr; ſciru (tondeo) ſcar, ſcârumês, ſcoranêr; ſuiru (ulcero) ſuar, ſuârumês, ſuoranêr; ziru (confumo) zar, zârumês, zoranêr; triſu (ferio) traſ, trâſumês, troſanêr; ar-prittu (ſtringo) prat, prâttumês, prottanêr; priſtu (rumpor) praſt, prâſtumês, proſtanêr; driſku (trituro) draſc, drâſkumês, droſkanêr; ir-liſku (exſtinguor) irlaſc, irlâſkumês, irloſkanêr; rihhu (ulciſcor) rah, râhumês, rohhanêr; prihhu (frango) prah, prâhumês, prohhanêr; ſprihhu (loquor) ſprah, ſprâhumês, ſprohhanêr; ſtihhu (pungo) ſtah, ſtâhumês, ſtohhanêr; ſuihhu (foeteo) ſuah, ſuâhumês, ſuohhanêr; vihtu (certo) vaht, vâhtumês, vohtanêr; vlihtu (necto) vlaht, vlâhtumês, vlohtanêr.

XII. hillu (conſono) hal, hullumês, hollanêr; pillu (latro) pal, pullumês, pollanêr; ſcillu (perſono) ſcal, ſcullumês, ſcollanêr; ſuillu (turgeo) ſual, ſuullumês, ſuollanêr; pi-willu (contamino) piwal, piwullumês, piwol-

lanêr; hilfu (juvo) half, hulfumês, holfanêr; tilfu (fodio) talf, tulfumês, tolfanêr; kiltu (rependo) kalt, kultumês, koltanêr; ſciltu (increpo) ſcalt, ſcultumês, ſcoltanêr; ſmilzu (liqueſio) ſmalz, ſmulzumês, ſmolzanêr; arpilku (iraſcor) arpalc, arpulkumês, arpolkaner; ſuilku (glutio) ſualc, ſuulkumês, ſuolkanêr; [?ſuilhu, ſualh etc.] vilihu (commendo) valah, vuluhumês, volohanêr; primmu (rugio) pram, prummumês, prummanêr; ſuimmu (nato) ſuam, ſuummumês, ſuummanêr; ki-limfu (deceo) kilamf, kilumfumês, kilumfanêr; chlinnu (lino) chlan, chlunnumês, chlunnanêr; pi-kinnu (incipio) pikan, pikunnumês, pikunnanêr; linnu (ceſſo) lan, lunnumês, lunnanêr; prinnu (ardeo) pran, prunnumês, prunnanêr; rinnu (fluo) ran, runnumês, runnanêr; ſinnu (proficiſcor) ſann, ſunnumês, ſunnanêr; ſpinnu (neo) ſpan, ſpunnumês, ſpunnanêr; winnu (laboro) wan, wunnumês, wunnanêr; pintu, pant, puntumês, puntanêr; ſcrintu (findo) ſcrant, ſcruntumês, ſcruntanêr; ſlintu (glutio) ſlant, ſluntumês, ſluntanêr; ſuintu (evaneſco) ſuant, ſuuntumês, ſuuntanêr; pi-wintu (circumligo) piwant, piwuntumês, piwuntanêr; kinindu (audacter aggredior) ki-nant (O. I, 2, 24.) kinundumês, kinundanêr [gewöhnlicher ſchwach: kinendu]; vindu (invenio) vant, vundumês, vundanêr; dinſu (traho) dans, dunſumês, dunſanêr; drinku (premo) dranc, drunkumês, drunkanêr; duinku (coĝo) duanc, duunkumês, duunkanêr; prinku (affero) pranc, prunkumês, prunkanêr; ſinku (cano) ſanc, ſunkumês, ſunkanêr; ſinhu (cado) ſanh, ſunhumês, ſunhanêr; ſtinhu (odorem ſpargo) ſtanh, ſtunhumês, ſtunhanêr; trinhu (bibo) tranh, trunhumês, trunhanêr; chirru (crepo) char, churrumês, chorranêr; ſcirru (rado) ſcar, ſcurrumês, ſcorranêr; wirru (impedio) war, wurrumês, worranêr; huirpu (revertor) huarap oder huarp, huurpumês, huorpanêr; ſtirpu (morior) ſtarp, ſturpumês, ſtorpanêr; ſuirpu (abſtergo) ſuarp, ſuurpumês, ſuuorpanêr; ſnirfu (coeco) ſnarf, ſnurfumês, ſnorfanêr; wirfu, warf oder waraf, wurfumês, worfanêr. wirdu (fio) wart, wurtumês, wortanêr; pirku (celo) parac und parc, purkumês, porkanêr.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *reduplication* völlig außer gebrauch; doch in *heialt* K. 29ᵇ ſt. heihalt ſcheint ſie nachzuhallen, vielleicht in einzelnen interjectionen und dem ſubſt. *vivaltra* (papilio) gl. blaſ. 74. zwetl. 127ᵇ nach heutig-oberd.

volkssprache feisalter, pfeipfalter, fifalter. Aus der redupl. entwickelte sich aber der unorg. ablaut *ia*, wie ich ihn zu schreiben wage, aus dem ia der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben s. 103. 104.] später *ie;* verschiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ëa* [s. 101.], vielleicht auch *ëa* zu schreiben: lëaz, blëas, fëanc? solche die sich dem sächs. nähern, setzen ê, als: fênc J. 367. 385. Dieser herleitung des alth. *ia* der vier ersten decl. aus uralter redupl. stehen zwei einwürfe entgegen: *α*) in erster conj. verständigt sich *ia* wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel a lautet; in zweiter hingegen sollte man *eiei*, oder iei; in dritter *eió* oder iô; in vierter *eiá* oder iâ erwarten, da hier von keinem wurzelhaften a rede seyn kann. Wirklich zeigt sich spurweise in der dritten hiô (T. 185,2.) hiu (N. p. 258ᵃ. 12.) liuf (N. 58, 5.) st. hiou, hliouf [vgl. oben s. 106.], zur zweiten würde die schreibung ie, vielleicht iê? passen (hiêz, feiêd); allmählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten ei, i stammende i in den conf. j und wies sich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. áikan, áiaik, áiáikun wäre alth. eihhan, iak, iahhun parallel, sobald sich aber jah, jâhun gebildet hatte, fand sich das praes. gihan, gihu. —
β) die syncope der spirans h (heialt, heiêz st. heihalt, heiheiz) ist leicht, schwerer die der übrigen conf. zu begreifen: wie wurde aus veival, speispalt, meimeiz ein vial, spialt, miêz? Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, sie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche diese formen gelaufen sind, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die geschehene verwandlung läßt sich bei der identität aller einzelnen verba in den alth. und goth. conj. gar nicht bestreiten.

2) *vocale*; *α*) das kurze i wird zu ë, theils ausgedehnter, theils beschränkter, als das goth. i zu ai. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor r und h, sondern auch vor allen andern conf. *zehnter*, *eilfter* und *zwölfter* conj. (außer vor m und n zwölfter). Eingeschränkter, nämlich sowohl vor r und h, als vor allen übrigen conf. bleibt das alte i im *ganzen praes. sg. ind. und imp.* während es im goth. vor r und h auch da verwandelt wird. Dadurch bildet sich eine der goth. sprache unbekannte unterscheidung des praes.

ind. ſg. vom pl. ſo wie des ind. vom conjunct., welche im mittel- und neuh. bei abgeſchliffenen flexionen noch förderlicher wird. In der buchſtabenlehre iſt ſie aber unbegründet [oben ſ. 81. 82.] und nur aus dem haſt der conjugationsförmlichkeit zu erklären. Zum beiſpiel dienen: *praeſ. ind. ſg.* I. kipu, ſihu, hilu, piru, hillu, wirfu; II. kipis, ſihis, hilis, piris, hillis, wirfis; III. kipit, ſihit, hilit, pirit, hillit, wirfit; pl. I. këpamês, ſëhamês, hëlamês, përamês, hëllamês, wërfamês; II. këpat, ſëhat, hëlat, përat, hëllat, wërfat; III. këpant, ſëhant, hëlant, përant, hëllant, wërfant; — *praeſ. conj. ſg.* I. këpê, ſëhê, hëlê, përê, hëllê, wërfê; II. këpês, ſëhês, hëlês, përês, hëllês, wërfês; III. këpê etc. pl. I. këpêmês, ſëhêmês etc. II. këpêt, ſëhêt etc. III. këpên, ſëhên etc. — *imp. ſg.* kip, ſih, hil, pir, hil, wirf; pl. këpat, ſëhat, përat etc. — *inf.* këpan, ſëhan, hëlan, përan, hëllan, wërfan. — Bei *pittan* und *ſizan* (anm. 4.) gilt kein wechſel des i und ë, vielmehr behalten ſie immer i, desgleichen thut *likan* (jacere) und häufig *wikan* (ponderare), nur daß ſie beide im part. praet. lëkan, wëkan (zuweilen wikan) bilden. — *β*) das kurze i im praet. achter conj. unterliegt keiner ſchwächung in ë, ſelbſt wenn r folgt (vgl. ſcrirumês) eben ſo wenig das i zwölfter vor m und n (vgl. primman, primmu, primmamês; prinnan, prinnu, prinnamês). — *γ*) gleichfalls iſt die verwandlung des kurzen u in o theils ausgedehnter, als im goth., indem die part. praet. neunter und eilfter vor allen conſ., die zwölfter vor l und r (nicht vor m und n) o bekommen; theils eingeſchränkter, indem die praet. pl. neunter und zwölfter durchgehends ſelbſt vor r das u behalten. Man vergleiche die part. kozan, noman, ſtolan, poran, holfan, worfan mit den goth. gutan, numan, ſtulan, baúran, hulpan, vaúrpan und die pl. praet. wurfun, purkun mit vaúrpun, baúrgun. Die alth. ſprache ſcheidet in neunter conj. überall und in zwölfter vor l, r ein u praet. pl. vom o part. praet. (kuzun, kozan; churun, choran; wurfun, worfan); die goth. kennt keinen ſolchen unterſchied (gutun, gutan; kuſun, kuſan; vaúrpun, vaúrpan), offenbar iſt er auch im alth. für das wahre ablautverhältnis unweſentlich, ja inconſequent, da ſich in achter das i pl. praet. und part. nicht in i und ë trennen (d. h. dem kuzun, kozan ſteht kein analoges ſlizun, ſlëzan

zur ſeite). — *δ*) ein der goth. ſprache ebenfalls unbekannter, dem unter *α*. berührten ganz analoger wechſel zwiſchen *iu* und *io* erſcheint im praeſ. neunter conj.; der ſg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., ſo wie der ſg. und pl. conj. ſchwächen es in *io* (oder mundartiſch *ëo, ia*) z. b. kiuʒu, kiuʒis, kiuʒit; pl. kioʒamês, kioʒat, kioʒant; conj. kioʒe, kioʒês, kioʒe; pl. kioʒêmês, kioʒês, kioʒên; imp. kiuʒ; pl. kioʒat. Nur da, wo ſich aus dem *iu* ein *û* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechſeln, z. b. ſûfu, ſûfis, ſûfit; ſûfamês etc. — *ε*) verba, deren wurzel auf *ou* und *iu* endigt, pflegen bei vocaliſch anſtoßender flexion das ou in *ôw* oder *ouw*, das iu in *iw* oder *iuw* zu wandeln, alſo aus dritter conj. houwan, hôwan, praet. hiô, pl. hiôwun, imp. hou; aus neunter chiwan oder chiuwan, praet. chou, pl. chuun oder chuwun, imp. chiu etc. vielleicht galt auch im pl. praet. nach goth. analogie chiwun oder chiuwun? — *ζ*) im ſg. praet. achter verſteht ſich das *ê* ſtatt *ei* vor h (nicht hh nach ſeite 90; in neunter das *ô* ſtatt *ou* vor h (nicht hh) und ſämmtlichen lingualen nach ſ. 94. 100. — *η*) wie im goth. die ſtämme *ik* aus zehnter in eilfte ſchwanken, fallen die alth. ſtämme *ëhh* entſchieden der eilften zu, welcher ich auch *ëſk, ëſt, ëtt* und *ëht* beilege, obſchon beweisſtellen für die praet. pl. drâſkun, prâſtun, prâttun, vlâhtun mangeln und einzelne mundarten wenigſtens ëſt und ëht nach zwölfter conjugieren, vgl. bruſtun O. III. 20, 257. bruſti II. 4. 71. vluhtun O. IV. 22, 39., wogegen das mittelh. brâſten, vlâhten jene formen unterſtützt. — *θ*) das praeſ. *quëman*, quimu gehet häufig in chuëman, chuman, kuman, coman über; N. bildet auch das praet. cham, châmen, ſo wie er chëden, chad, châden ſchreibt für quëden, quad, quâden (oben ſ. 196.) — *ι*) von *umlaut* kann bloß in II. III. ſg. praeſ. ind. erſter und ſiebenter conj. die rede ſeyn, weil nur hier kurzes a der wurzel dem i der flexion vorangeht und noch kein andrer vocal dem umlaut unterworfen iſt. Die älteſten denkmähler ſcheinen haltis, falzis, waltit, varis, ſlahis, krapit etc. vorzuziehen, die ſpäteren, namentlich O. T. N. haben heltis, ſelzis, weltit, veris, ſlehis, grebit etc. Dieſer umlaut darf dem unter *α*. berührten wechſel zwiſchen ë und i, io und iu nicht verglichen werden, wo nämlich i und iu von dem i

der flexion unabhängig auch in der erſten perſon (nimu, kiuzu) und dem imp. (nim, kiuz, erſcheinen, während es ſtets ohne umlaut haltu, varu, halt, var heißen muß. —

3) *conſonanten*, *α*) geminierte liq. wird auslautend einfach (ſ. 122.) welches nur in I. III. praet. ind. ſg. und im ſg. imp. der fall ſeyn kann, z. b. *pram*, *ſpan*, *hal*, *war; prim*, *ſpin*, *hil*, *wir;* wodurch einzelne formen zuſ. fallen, als hal (ſonuit) hil (ſona) mit hal (celavit) hil (cela). Geminierte muta kommt nur in dem einzigen prëttan (conj. XI.) vor, welches tt vielleicht auslautend bleibt, wiewohl O. IV. 17, 2. wegen des angelehnten pronom. (bratter) nichts beweiſt. Die ſchreibung hh ſtatt ch iſt nicht wahre gemination (ſ. 185.), practiſch kann man vielleicht die nämliche regel für ihre vereinfachung im auslaut gelten laſſen, vgl. prëhhan, prah, imp. prih. — *β*) geminata vereinfacht ſich, ſobald der ihr vorſtehende kurze voc. durch ablaut lang wird, nicht bloß aus–, ſondern auch inlautend; es heißt: *vallu*, *vial*, *vialun;* ſpannu, *ſpian*, *ſpianun* (ſtatt: viall: viallun, ſpiann, ſpiannun) wohin man wiederum das h für hh in hlahhu, hluoh, *hluohun* und prihhu, *prâhun* (ſt. prâhhun) zählen mag, obſchon bei der ſchreibung ch keine ſolche vereinfachung thunlich wäre (prichu, prach. prâchun; hlóc, riſit, gl. hrab. 954ᵃ ſcheint eher für hlóg zu ſtehn, als ein prac zu rechtfertigen) und aſp. allerdings langen voc. vor ſich verträgt (prâchun analog dem trâſun, âzun) ja ſelbſt conſ. verbindungen (drâſkun, prâſtun). — *γ*) die ſpirans ſ. iſt übergängen in r. ausgeſetzt, die wie es ſcheint durch den wechſel der länge und kürze des vorſtehenden vocals hervorgeruſen werden, wenigſtens finde ich da, wo er in praeſ. und praet. gleich lang bleibt, unwandelbares ſ, alſo in zweiter und vierter zeiſan, zias, ziaſun; plaſan, plias, pliaſun. Hingegen in achter, neunter, zehnter tritt ſolcher übergang ein: rîſan, reis, pl. *rirun*, part. *riran* (oder riſan?) chioſan, chôs, *churun*, *choran;* wëſan, was, *wârun*, *wëſan*. Alle verba neunter mit ſ nehmen entſchieden das r im pl. praet. an; bei rîſan bin ich ungewis, ob nicht *riſun*, *riſan* neben *rirun*, *riran* gelte; in zehnter ſchwankts, das einfache wëſan, was, bekommt ſtets den pl. wârun (nie wâſun) behält aber ſ im part. *wëſan* (nie wëran); das comp. virwëſan (defendere) behält durchaus die ſpirans: virwas, *virwâſun*, *vir-*

wëſan (O. II. 6, 108. III. 6. 91.); irwëſan ſcheint aber irwas, *irwârun, irwëran* (gl. monf. 320. 338. 347. 363. confectus aetate) zu bilden; nëſan macht nas, *nârun, nëran* (gl. monf. 405.); vermuthlich neben *nâſun në-ſan*; chrëſan und lëſan bleiben völlig ohne r: las, *lâ-ſun, lëſan* etc. — δ) ein r entwickelt ſich im pl. praet. *ſcrirun, grirun* von den inf. ſcrîan, grîan achter conj., desgleichen in *pirun* (erſte anomalie). — ε) nicht unähnlich jenem übergang des ſ in r erfolgt einer des h in g im plur. und part. praet. ſiebenter, achter, neunter; vgl. ſlahan, ſluoh, *ſluogun, ſlagan*; duahan, duoh, *duogun, duagan*; zîhan, zêh, *zigun, zigan*; dîhan, dêh, *digun, digan*; ziohan, zôh, *zugun, zo-gan*; vliohan, vlôh, *vlugun, vlogan*; welches g O. ſelbſt in den ſg. ſluag, thuag, wuag einführt. Die ſtämme mit h zehnter conj. behalten es durchgängig: ſëhan, ſah, *ſâhun, ſëhan* (nicht ſâgun, ſëgan) etc.; vâhan, vieh (?) viegun (vierter conj.) bedarf beßers belegs, als fr. or. 2, 942. *phiegen* (? ſtatt phiengen). — ζ) auch die dem goth. þ parallele alth. media wird im pl. praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: mî-dan, *mitun*, mitan; ſnîdan, *ſnitun, ſnitan*; ſiodan, *ſutun, ſotan* (oben ſ. 408.); unſicherer in X.: quëdan, *quâtun, quëtan* (O. quâtun, T. quâdun, N. châden); gleichſchwankend der lingualauslaut, einige ſchreiben meid, ſôd, quad, andere meit, ſôt, quat. — η) das im pl. praet. und part. von lîhan, ſîhan und ſëhan er-ſcheinende *w* beruht auf keinem ſolchen wechſel, es iſt organiſch (oben ſ. 844.): lîhan, lêh, *liwun* (O. IV. 16, 25.) *liwanêr* (gl. jun. 190; liuwen N. 108, 11. vgl. oben ſ. 146, ſîhan, ſêh, *ſiwun, ſiwanêr* (gl. monf. 347. irſiwan 362. piſihan) die meiſten brauchen: ſëhan, ſah, ſâhun, ſëhanêr, bloß N. 34, 22. das part. *keſëwen* ſt. keſëhen, neben dem pl. ſâhen (nicht ſâwen) — θ) *quëdan* ſyncopiert zuwei-len die med. in II. III. praeſ. ſg.; ſtatt quidis, quidit oder chidis, chidit ſtehet *quis* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quit: chis, chit* (N.) — ι) *ſtantan* ſtößt ſtrengalth. ſein n im praet. nicht aus: *ſtuont, ſtuontun*, part. *ſtantan*; inzwi-ſchen reimt O. ſtuant: guat, muat (III. 17, 89, 100. III. 24, 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es *ſtuat* und I. 17, 38. lieſt die pfälz. hſ. wirklich ſo. —
4) (*einmiſchung ſchwacher form*) das praeſ. ſchwach, bei ſtarkem praet. bilden folgende: aus ſiebenter conj. *ſuerran* (jurare) *heffan* (tollere) *ſeffan* (intelligere) aus zehnter: *pittan* (orare) *ſizan* (ſedere), wo verdoppe-

lung; umgelautetes a und gebliebenes i das unterdrückte ableitungs-i anzeigen: suerjan, hefjan, sefjan, pitjan, fizjan; praes. ind. suerru; heffu (oder hepfu) seffu, pittu, fizu; stößt in II. III. das i der flexion an, so wird die consonanz vereinfacht: sueris, snerit; hefis, hefit (bei einigen heviš, hevit) sefis, sefit; pitis, pitit, fizis, fizit (warum nicht fizis, fizit?); hingegen im pl. suerramês, suerrat, suerrat, suerrant; heffamês; seffamês; pittamês; fizamês; desgl. im conj. suerre, heffe, pitte; imp. sing. sueri, hefi, sefi, piti, fizi; pl. suerrat, heffat, seffat, pittat, fizat. [vgl. erste schw. conj. anm. 3.]. Das praet. hat stark: suor (statt suuor) huop, suop, pat, saz (nicht saz), part. praet. suaran, hapan, sapan, pètan, fezan (nicht fezan). — Von *stantan* (conj. VII.) gilt neben dem regelrechten stantu, stentis, stentit, stantamês etc. (T. 2, 9. 215, 2. 129. 135. O. II. 17, 26. III. 12, 67.) eine verkürzte, *nt* syncopierende, wie es scheint schwache form und zwar doppelter art *α*) *stâm* (O. stân III. 13, 17.) *stâs*, *stât* (gl. hrab. 971ᵃ O. V. 12, 85.) pl. stâmês, stât, stânt. *β*) *stêm* (gl. monf. 404.) *steis*, *steit* (O. IV. 27, 60. V. 24, 49.) plur. ohne beleg. Analog findet sich von *kankan* (conj. I.) neben kanku, kenkis, kenkit (gangu T. 162, 1. gengist O. V. 15, 86. gengit T. 135. O. IV. 26, 27.) ein syncopiertes *gâm*, gâs, gât (gl. hrab. 954ᵇ 975ᵇ); pl. gâmês (gl. jun. 253. T. 166, 4.) gât, gânt; und *gêm*, geis, geit (O. I. 2, 37.). Beides, stât und steit, gât und geit stehen sogar nebeneinander (z. b. O. III. 7, 97, 105.) und letztere reimen auf -heit, arabeit etc. —

Althochdeutsche schwache conjugation.

		I.	II.	III.
ind. praes.	sg.	-u (-m)	-s	-t
	pl.	-mês	-t	-nt
praet.	sg.	-ta	-tôs	-ta
		-tumês	-tut	-tun
conj. praes.	sg.	[vocal]	-s	[vocal]
		-mês	-t	-n
praet.	sg.	-ti	-tîs	-ti
	pl.	-tîmês	-tît	-tîn
imp.	sg.	—	[vocal]	—
	pl.	—	-t	—

inf. -n; part. praes. -ntêr; -têr.

der ableitungsvocal lautet i in der erften, ô in der zweiten, ê in der dritten conjugation. Die f. 856. 857. für die ftarke flexion gemachten bemerkungen verftehen fich hier, fo weit fie anwendbar find, von felbft. Für das ê in mês zeugt wiederum haremees, manomees K. 20[a] 21[b]; für die ausnahmsweife endung *-im* ftatt -i der I. fg. praet. conj. arheizêtim (aeftuarem) gl. hrab. 932[b]. — d ftatt t in *-da* und ê in *-dês* ftatt -tôs bei J. (vgl. minnerôdês 374.) neigt fich zu niederd. mundart; *tás* T. 121. fluohhotas 128. antlingitas desgleichen.

Erfte fchwache conjugation.

Kurzfilbige bewahren das i der ableitung überall, wo die flexion nicht felbft mit i anhebt, welches nur bei II. III. fg. praef. ind. der fall ift:

ind. praef.	fg.	ner-ju	ner-is	ner-it
	pl.	ner-jamês	ner-jat	ner-jant
praet.	fg.	ner-ita	ner-itôs	ner-ita
	pl.	ner-itumês	ner-itut	ner-itun
conj. praef.	fg.	ner-je	ner-jês	ner-je
		ner-jêmês	ner-jêt	ner-jên
praet.	fg.	ner-iti	ner-itîs	ner-iti
	pl.	ner-itîmês	ner-itît	ner-itîn
imp.	fg.	ner-i;	pl. ner-jat	

inf. ner-jan; part. ner-jantêr; praet. ner-itêr. vielleicht wäre im fg. imp. neri zu fetzen? ftatt des a in nerjan, nerjames, nerjat ftehet gewöhnlich und felbft bei folchen, die in ftarker conj. a behalten, e: nerjen, nerjemês, nerjet [f. die bemerkung zu den langfilb.] Es find nur wenige verba: 1) queljan (necare) feljan (tradere) fceljan (decorticare) tueljan (morari) weljan (eligere) zeljan (numerare, dicere) kremjan (affligere) lemjan (debilitare) vremjan (promovere) zemjan (domare) denjan (tendere) huenjan (vibrare gl. hrab. 976[a]) erjan (arare) cherjan (fcopare) nerjan (fervare) fcerjan (ordinare) terjan (nocere) verjan (navigare) werjan (defendere) in-fuepjan (fopire) pitepjan (opprimere) ftrewjan (fpargere) vlewjan (lavare T. 19, 4.) vrewjan (exhilarare) retjan (eripere) quetjan (falutare) zetjan (dilanire) O. IV. 5, 7.) hekjan (fepire) lekjan (ponere) fekjan (dicere) wekjan (concutere). — 2) dikjan (orare). — 3) huljan (tegere) muljan (conterere) vrumjan (promovere) purjan (erigere), ki-purjan (evenire) fpurjan (inveftigare)

scutjan (commovere) strutjan (spoliare) chnusjan (elidere) hukjan (cogitare).

Anmerkungen: α) das j geht nach r zuweilen in *g*, zuweilen, in *ig* über, als nergan, vergan, wergan K. 58[b] nerige (gl. monf. 397.) purigen (ibid. 323.) — β) häufiger fällt es ganz aus und der vorstehende conf. geminiert, als: quellan, mullan, fellan, zellan, vrumman, cherran, nerran, terran, terran, in-sueppan, rettan, scuttan, chnuffan, diccan etc. wo dann nur in II. III. praef. sg. und II. imp. sg. einfacher conf. bleiben muß (vorhin f. 867.) z. b. quellu, quelis, quelit, quellamês; vrummu, vrumis, vrumit, vrummamês; cherru, cheris, cherit, cherramês etc. Und ebenso im ganzen praet. quelita, mulita, terita, retita, retita, scutita, dikita etc. Diese gemination hat, weil sie langsilbig macht, mischungen mit der conj. langsilbiger verba verursacht, wie sich hernach zeigen wird.

Langsilbige verba characterisiert meistentheils (vgl. anm. 1.) die *auswerfung des ableitungs-i*, wovon im praet. folgende weitere wirkungen abhängen: α) das e erfährt rückumlaut in a. β) geminierte conf. wird vor dem -ta, tôs etc. einfach. γ) schließt die wurzel mit: ld, lt, nd, nt, rd, rt, ft, st, ht, so fällt vor dem -ta, -tôs etc. das wurzelhafte d und t weg; lz, nz, rz, ls, ns, rs hingegen so wie einfaches t, d bleiben. — paradigma:

ind. praef.	sg.	prenn-u	prenn-is	prenn-it
	pl.	prenn-amês	prenn-at	prenn-ant
praet.	sg.	pran -ta	pran -tôs	pran -ta
	pl.	pran -tumes	pran -tut	pran -tun
conj. praef.	sg.	prenn-e	prenn-ês	prenn-e
	pl.	prenn-êmês	prenn-êt	prenn-ên
imp.	sg.	prenn-i,	pl. prenn-at	

inf. prenn-an; part. prenn-antêr; ki-prantêr

II. III. sg. praef. *prennis*, *prennit* (abstehend von neris, nerit), imp. *prenni*, wofür sich vielleicht noch beweise entdecken werden, setze ich vorläufig nach dem goth. an. Wie bei den kurzsilbigen pflegt auch hier prennen, prennet, prennemês, st. prennan, prennat, prennamês, zu stehen; vermuthlich wirkte das eingerückt gewesene ableitungs-i auf diese schwächung des a hin. Daß das gewicht langer wurzel das i der ableitung hemme, begreift sich; warum aber hat nicht auch im praef. rückumlaut des e statt? ich glaube α) weil im praet. rein vo-

caliſches i (-ita) herrſchte: deſſen aufhebung ſehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das conſonantiſche j des praeſ. überhörte ſich und ſeine auslaßung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurzſilbigen zog die das lj, rj vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach ſich. β) in II. III. praeſ. ind. und II. imp. ſg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert, dieſe formen ſtützten den umlaut auch in allen übrigen des praeſ. γ) vermuthlich erfolgte die ſyncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j praeſ. ſondern früher.

Beiſpiele der zahlreichen hierher fallenden verba: 1) ſnellan (digito projicere) ſnalta; ſtellan (collocare) ſtalta; vellan (caedere) valta; welzan (volvere) walzta; helfan (amplecti) halſta; memman (?complacere) mamta (N. 34, 14.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (certare) champhta; demphan (ſupprimere) damphta; chennan (noſcere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; ſcentan (dedecorare) ſcanta; ſuentan (dilapidare) ſuanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; ſendan (mittere) ſanta; enkan (anguſtare) ancta; duenkan (arctare) duancta; henkan (concedere) hancta; ſprenkan (rumpere) ſprancta; ſenchan (inclinare) ſanhta; ſcenchan (infundere) ſcanhta; ſtenchan (foetidum reddere) ſtanhta; wenchan (vacillare) wanhta; merran (impedire) marta; ſperran (claudere) ſparta; derren (ſiccare) darta; werman (calefacere) warmta; ſterpan (occidere) ſtarpta; werpan (volvere) warpta; zerpan (volutare) zarpta; rertan (?pronuntiare) rarta; ſterchan (roborare) ſtarhta; reſſan (increpare) raſta; heſtan (figere) haſta; ir-kezan (delectare) irkazta; ſezan (ponere) ſazta; huezan (acuere) huazta; dueſpan (exſtinguere) duaſpta; meſtan (ſaginare) maſta; reſtan (morari) raſta; decchan (tegere) dahta; chlecchan (disrumpere) chlahta; recchan (exponere) rahta; ſtecchan (figere) ſtahta: ſtrecchan (extendere) ſtrahta; wecchan (excitare) wahta; wrecchan (perſerqui) wrahta. — 2) ſtillan (ſedare) ſtilta; villan (caedere) vilta; hëlman (galeare) hëlmta; miltan (miſereri) milta; ſcimphan (ignominia afficere) ſcimphta; antlinkan (reſpondere) antlincta; ſcirman (tegere) ſcirmta; ki-pirnen (erigere) kipirnta; chriſan (rapere) chriſta; ſtiſtan (conſtituere) ſtiſta; miſſan (aberrare) miſta; ſcricchan (exſilire) ſcrihta; ar-ſticchan (ſuffocare) ſtihta. — 3) vullan (implere) vulta; huldan (favere) hulta; dultan (pati) dulta; krumpan (curvare) krumpta; zuntan

(incendere) zunta; chundan (notum facere) chunta; pidurnan (fpinis cingere) pidurnta; var-fpurnan (impingere) fpurnta; fcurfan (exenterare) fcurfta; antwurtan (refpondere) antwurta; ftürzan (labi) fturzta; durftan (litire) durfta; hurfkan (acuere) hurfcta; fcurkan (praecipitare) fcurcta; kurtan (cingere) kurta; vurban (mundare) vurpta; chnupfan (nectere) chnupfta; chuffan (ofculari) chufta; luftan (cupere) lufta; zucchan (rapere) zuhta; itaruhhan (ruminare) itaruhta. — 4) wânan (putare) wânta; mâran (divulgare) mârta; wâtan (veftire) wâtta. — 5) chêran (reverti) chêrta; lêran (docere) lêrta. — 6) ilan (feftinare); lîman (glutinare) lîmta; plîdan (taetificare) plîdta; hulzan (albare) hulzta; wîhan (facrare) wîhta; lîhtan (facilitare) lîhta. — 7) kouman (curare) koumta; chrônan (garrire) chrônta; hônan (irridere) hônta; hôran (audire) hôrta; ftôran (deftruere) ftôrta; ki-loupan (credere) kiloupta; roufan (vellere) roufta; toufan (baptizare) toufta; nôtan (cogere) nôtta; ar-ôdan (vaftare) arôdta; lôfan (folvere) lôfta; ôfan (vaftare) ôfta; trôftan (folari) trôfta; oukan (oftendere) oucta; ar-vloukan (fugare) vloucta. — 8) chûman (gemere) chûmta; fcûman (fpumare) fcûmta; zûnan (fepire) zûnta; prûhhan (uti) prûhta. — 9) teilan (dividere) teilta; heilan (fanare) heilta; meinan (putare) meinta; ir-fceinan (oftendere) fceinta; zeinan (fignificare) zeinta; chleipan (illinere) chleipta; leipan (relinquere) leipta; peitan (urgere) peitta; preitan (dilatare) preitta; leitan (ducere) leitta; fpreitan (fpargere) fpreitta; neizan (affligere) neizta; ki-weizan (probare) weizta; hneikan (flectere) hneicta; weikan (vexare) weicta. — 10) wiuman (fcatere) wiumta; ftriunan (lucrari) ftriunta; ftiuran (remigare) ftiurta; diupan (furari) diupta; liupan (carum effe) liupta; ftiufan (orbare) ftiufta; riutan (fuccidere) riutta; fpriuzan (fulcire) fpriuzta; liuhtan (lucere) liuhta; hierher zähle ich auch die mit *ia*, *ie* bei O., als gi-fiaren (perducere) gi-fiarta (III. 14, 45. 21, 9.) gifciaren (expedire) gifciarta (IV. 12, 88.) gimieren (appellere) gimierta (V. 25, 4.) ziaren (ornare) ziarta; mieten (remunerare) mietta. — 11) vuolan (fentire) vuolta; fpuolan (purgare) fpuolta; wuolan (fuffodere) wuolta; tuoman (judicare) tuomta; zuoman (evacuare) zuomta; fuonan (judicare) fuonta; hruoran (tangere) hruorta; vuoran (ducere) vuorta; truopan (obfcurare) truopta; pruotan (fovere) pruotta; pruokan (terrere) pruocta; huotan (cuftodire) huotta; fuohhan (quaerere) fuohta. — 12) bildungen mit -al, -an, -ar: als mahalan (fermocinari)

mahalta; nakalan (clavis figere) nakalta; kakanan (obviare) kakanta. — 13) bildungen mit -*iz*, -*uft*: kirizan (concupifcere) anazan (ft. anizan?, incitare) ki-jazan (affentiri) duzan (tuiffare) praet. kirizta, anazta, duzta; ankuftan (angere) ankufta.

Anmerkungen: 1) verfchiedene denkmähler hegen das ableitungs-i in praef. und praet.; ihnen fällt, wenn das f. 870. vermuthete -is, it unerweiflich wäre, die conj. der kurz- und langfilbigen zufammen; namentlich gewährt J. chennida, fendida, quihhida, heftida, meinida, nemnida, dehhida, faghida, aughida, luftida, reftida etc. doch findet fich 357. hórdon ft. hóridon. Im T. gibt es noch viele -*ita* (zumahl nach mf, ng, fg, ld, rt, ht, ft, als: fcimphita, hengita, antlingita, mifgita, heldita, antwurtita, ahtita, liuhtita, heftita etc.) wo die gl. monf. O. und N. fyncopiertes -*ta* zeigen. Verbis, deren wurzel auf einfaches h ausgeht (nicht denen auf hh) läßt felbft O. das i, als: fkiuhen (vereri) fkiuhita; nâhen (appropinquare) nâhita [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen mit erfter langer filbe fcheint es gern zu bleiben, z. b. pouhnan (fignificare, ft. pouhanan) pouhnita; ar-italan (exinanire) aritalita [d. h. aritàlan, aritàlita, nach der note oben f. 374.] terchnan (diffimulare, ft. terchinan) terchnita; vuotran (pafcere, ft. vuotaran) vuotrita; vluobran (confolari ft. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i. heilizan, falutare) heilizita; rûnizan (rûnizan, fufurrare) rûnizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das *part. praet.* auslautend volle form mit dem ableitungs-i behält, während fie das praet. ind. bereits fyncopiert [f. unten participium]. — 2) der conf. vor dem t praet. der zuf. gezogenen form ift fchwierig und nach verfchiedenheit der mundart feft zu fetzen. Die quellen fchwanken; folche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pflegen fie vor t in ten. zu fchärfen. z. b. uoben, nopta; werben, warpta; hengen, hancta, doch felbft O. ift unzuverläßig, er und T. erlauben auch die med. vor dem t. (I. 13, 28. goumpta f. goumta). Strengalth. galt ten. durchgreifend; wegen des cch. bin ich zweifelhaft, ob es vor dem t zu h oder c werde? K. 29[b] gibt kiftactêm 46[b] kiftrahtêr. Bei O. T. etc., welche ftecken, ftrecken fchreiben, ift ftacta, ftracta ausgemacht. — 3) urfprünglich kurzfilbige, durch gemination in gewiffen fällen langfilbig gewordene, müßen fich zuweilen als durchaus langfilbige behandeln laßen und überkommen namentlich rückumlaut. So entfpringt allmählig: zellu, zellis, zellit;

zellamês; praet. zalta anftatt zellu, zelis, zelit, zellamês; praet. zelita; desgl. fellu, falta ft. felita; hullu, hulta ft. hulita; kremmu, kramta ft. kremita; fcuttu, fcutta ft. fcutita; rettu, ratta ft. retita: quettu, quatta ft. quetita etc. zumahl begünftigt O. diefe, wie mir fcheint, unorganifchen praeterita, indem gemination, welche felbft erft im praef. aus dem ableitungs-i erwächft, nicht nochmahls durch deffen fyncope im praet. beftimmt werden kann. Man ftelle wörter mit urfprünglichen gem. denen mit unurfprünglicher gegenüber, z. b. vullan (implere) vullis, vullit, praet. vulta; chennan (cofcere) chennis, chennit, chanta dem hullan (operire) hulis, hulit, praet. hulita; dennan (tendere) denis, denit, denita. Aus vullita, chennita wird jenes vulta, chanta, folglich fetzen hulta, danta ein hullita, dennita voraus, welche nicht vorhanden feyn können, folange die fprache den urfprung des hullan, dennan aus huljan, denjan fühlt. In der that ift auch dennan fo unerhört als danta und felbft O. gewährt thenen, thenita, allein er gebraucht das analoge fellen (tradere) falta neben dem richtigeren wellen (eligere) welita (nicht walta), ja von zellen abwechfelnd zelita oder zalta (ohne eigentlichen unterfchied einer bedeutung numeravit und narravit) während ihm doch II. III. praef. ftets zelis, zelit lauten, niemahls zellis, zellit. Diefe fchwankende, progreffive verwandlung kurzfilbiger verba in langfilbiger ift keiner allgemeinen darftellung fähig, fondern nach zeit und mundart zu beftimmen. — 4) tadelhaft fcheint mir gemination nach langem vocal (vgl. oben f. 54. 123.) z. b. hôrran (audire) lêrran (docere) beide bei K. mehrmahls; ftôrran (deftruere) gl. monf. 335. wânnan (fperare) K. 24ᵃ gl. jun. 187; hreinnan (caftigare K. 23ᵃ îllan (feftinare) gl. monf. 383. 399. wiewohl fie gleichfalls aus affimiliertem j der ableitung entfpringt (ft. hôrjan, lêrjan, wânjan, îljan) folglich in II. III. fg. und dem imp. unterbleibt (hôris, lêrit, îlit, niemahls hôrris etc.). Gäbe man fie zu, fo müfte in wörtern mit organifcher, d. h. von diefem j unabhängiger gemination confequent dreifaches r etc. möglich werden, fparrran f. fparrjan. — 5) die contraction des praet. vermengt zuweilen: nanta kann von nennan (nominare) oder nendan (audere) herrühren.

Zweite fchwache conjugation.

ind. praef.	fg.	falp – ôm	falp – ôs	falp – ôt
	pl.	falp – ômês	falp – ôt	falp – ônt

	praet.	ſg.	ſalp – ôta	ſalp – ôtôs	ſalp – ôta
		pl.	ſalp – ôtumes	ſalp – ôtut	ſalp – ôtun
conj.	praeſ.	ſg.	ſalp – ôe	ſalp – ôês	ſalp – ôe
		pl.	ſalp – ôêmôs	ſalp – ôêt	ſalp – ôên
	praet.	ſg.	ſalp – ôti	ſalp – ôtîs	ſalp – ôti
		pl.	ſalp – ôtîmês	ſalp – ôtît	ſalp – ôtîn

imp. II. ſg. ſalp – ô; pl. ſalp – ôt

inf. ſalp – ôn; part. ſalp – ôntêr; ki – ſalp – ôtêr.

I. ſg. praeſ. ſeit dem 9. jahrh. *-ôn* ſtatt *-ôm*, miſcht ſich alſo mit dem inf. und der allmählig auch *-ôn* ſtatt *-ômês* gebrauchenden I. pl. praeſ. Die länge des ableitungsvocals beſtäigt oo bei K. (z. b. ladoot 17[b], minoont 24[b]) und ô bei N.; der conj. hat bei K. einigemahl eingeſchobenes h, als: ſcawôhe 52[b] trahtôhe 55[b] [oben ſ. 189.]. O. T. und gl. monſ., mit verſchluckung des characteriſtiſchen voc. des conj. ſetzen (wie der Gothe) -ô, -ôs, -ô, ômês etc. für -ôe, -ôês etc., ihnen fallen daher II. ſg. und I. II. pl. praeſ. conj. ind. zuſammen. Der ſpätere N. behält das ê, ſchreibt aber (nach Fügliſtallers mittheilung) -oe, -oêſt, -oe; -oên, -oênt, -oên, welches nicht gerade ein früheres -ôê, -ôês widerlegt. In den pſalmen zuweilen *oi* für *oe*, als: bëtoiên 96, 7; minnoiên 86, 1; chôſoiên 108, 29; zuweilen *ei*: bëteiên 70, 7; jageie 7, 6; bildeiêſt 36, 1; vermuthlich j, mithin analog dem bei K. eingeſchalteten h. Auch gl. aug. 125[b] ahtôgên 122[b] ſtatôge ſt. ahtôên, ſtatôe; miſc. 2, 288. rîhhiſôia d. i. rîhhiſôja (regnet) ſt. des üblichen rîhhiſôe [wegen des a für e oben ſ. 857.].

Einzelne verba dieſer conjugation: 1) halôn (bei einigen holôn, arceſſere) walôn (? wâlôn, aegrotare? O. III. 2, 13.) zalôn (dinumerare N. 89, 11.) hlamôn (crepitare, gl. hrab. 957[b]) namôn (nominare, gl. monſ. 344.) manôn (monere) wanôn (minuere, corrumpere O. I. 22, 115.) zanôn (dentibus lacerare) charôn (plangere) pi-ſmarôn (irridere T. 67, 13. 20. 5, 3.) ſparôn (reſervare O. II. 10, 38.) tarôn (nocere) lapôn (recreare) chrawôn (gratitare) ſcawôn (contemplari) pi-katôn (contingere) ſatôn (ſaturare) ki-ſtatôn (locum praebere) vratôn (ſauciare) ladôn (invitare) padôn (abluere) ſcadôn (nocere) vaſôn (quaerere N. 100, 6.) chlakôn (queri) jakôn (venari) hantſlakôn (plaudere manibus). — 2) ſpilôn (ludere, exultare) tilôn (delere) wilôn (velare) zilôn (niti) kërôn (cupere) ſcërôn (ſtertere, meridiari, laſcivire, gl. jun. 181.

monf. 344. 347. doc. 234ᵃ aug. 127ᵇ; oder fcêrôn?) pifmërôn (irridere O. IV. 23, 12. 25, 3.) in-cribôn (T. increpare) pëtôn (orare) filôn (folere) fmidôn (cudere) ki-vridôn (pacificare) wëkôn (prodeffe) fpëhôn (circumfpicere) zëhôn (tingere, gl. hrab. 963ᵇ, oder zêhôn?). — 3) polôn (jacere) fpunôn (commentari, eigentl. nere; O. I. 14, 16. II. 4, 121. V. 14. 50.) chorôn (guftare) lopôn (laudare) topôn (infanire) chutôn (? meditari, gl. monf. 350.) vnotôn (conquaffare, N. 109, 6.) fcrodôn (fcrutari bei N., fcrutôn bei T.) rohôn (rugire, gl. hrab. 964ᵃ vgl. N. 21, 14. 37, 9.) — 5) dancdallôn (meditari? gl. jun. 214.) challôn (nugari) wallôn (ambulare) umpihalpôn (circumdare) falpôn (ungere) int-halfôn (decollare) nidar-walzôn (provolvere) falzôn (faltare) walkôn (volutari) damnôn (damnare) wannôn (ventilare) antôn (zelari f. anadôn) vantôn (fafciis involvere? O. I. 11, 86. fandôn) danfôn (trahere) phlanzôn (plantare) drankôn (comprimere) lankôn (defiderare) wunni-fankôn (jubilare) vuri-vankôn (praeoccupare) fprankôn (falire N. 38, 1. 54, 1.) danchôn (gratias agere) wanchôn (vacillare) arnôn (metere) warnôn (munire) artôn (habitare) vokal-rartôn (augurari gl. jun. 194.) vnartôn (anhelare) ki-chraphôn (hamare) ki-fcafôn (conficere O. IV. 29, 61.) praftôn (ftrepere) hazôn (odiffe, bei O.) vazôn (capere) fcazôn (lucrari) zafkôn (rapere) mahhôn (facere) rahhôn (differere) int-rahhôn (excufare) ahtôn (reputare) ftahtôn (victimare) trahtôn (cogitare). — 5) kot-fpëllôn (evangelizare) krunt-fëllôn (fundare) kris-crimmôn (ftridere, gl. monf.; N. griscramôn) innôn (recipere) minnôn (amare) chintôn (prolem habere N. 107, 37.) rëntôn (reddere, refpondere) fpëntôn (expendere, largiri) wintôn (ventilare) irrôn (errare) hirmôn (ceffare) wërfôn (jactare N. 21, 11.) hërtôn (alternari) wirtôn (epulari N. 41, 5.) wërdôn (aeftimare) ki-wërdôn (praeditum effe) vërkôn (pofcere) wërchôn (operari) hriwôn (poenitere) niwôn (renovare) mëzôn (temperare N. 139, 8.) fcëffôn (dolare) zëffôn (fervere, fpumare) miftôn (ftercorare) neftôn, niftôn (nidificare) vifcôn (pifcari) hizôn (aeftuare) lëochôn (lambere) ana-prëhhôn (increpare) ftëhhôn (ftimulare, gl. hrab. 969ᵃ 975ᵃ tihtôn (dictare). — 6) ftollôn (fundare) muntôn (tueri) wuntôn (vulnerare) tunchôn (tingere) fpornôn (calcitrare) vorfcôn (inquirere) purkôn (civitatem conftituere) uppôn (evacuare N. 63, 9.) pi-ftophôn (obturare) choftôn (tentare) luftôn (appetere T. 116. monf. 409.) nôt-zogôn (violare) chlocchôn (pulfare) locchôn (pellicere) procchôn (diffrin-

gere). — 7) mâlôn (pingere) tuâlôn (morari) zâlôn (diripere) pârôn (acervare gl. jun. 237.) vârôn (fallere) lâkôn (insidiari) rât-vrâkôn (consulere, gl. jun. 197.) lâhhôn (fanare) kâhôn (praevenire) hintar-sprâhhôn (calumniari). — 8) einôn (jungere) hreinôn (mundare) steinôn (lapidare) weinôn (plorare) zeinôn (significare) mêrôn (ampliare) sueipôn (ferri) weipôn (fluctuare) kreisôn (palpare O. III. 20, 76.) chêwôn (oscitare) peitôn (exspectare) preitôn (dilatare) sceitôn (distinguere gl. monf. 347. 352.) weidôn (pascere) reisôn (moliri O. IV. 29, 51.) eiscôn (poscere) zuo-ka-reigôn (? attingere gl. jun. 195.) weigôn (hinnire, gl. hrab. 959ᵃ huelôn) zeigôn (monstrare, insinuare, gl. hrab. 966ᵇ 968ᵃ O. I. 17, 28. IV. 11, 88, 104.) eihhôn (vindicare) vlêhôn (rogare) zuêhôn (dubitare). — 9) phînôn (cruciare) vîrôn (otiari) pîsôn (lascivire) wîsôn (visitare) stîkôn (stabulare N. 18, 15.) znîôn, zulkôn (carpere). — 10) lônôn (remunerare) chrônôn (coronare) chôsôn (blandiri) pôsôn (affluere O. IV. 28, 14.) hlousôn (discurrere gl. jun. 201.) stôwôn (queri). — 11) tûmôn (circumire) hûsôn (acervare) mûzôn (mutare). — 12) niumôn (modulari) dionôn (fervire) niotôn (gaudere) liudôn (jubilare N. 32, 3.) meri-crëozôn (margaritare). — 13) koumôn (epulari) broupôn (spoliara) ouhhôn (augere). — 14) pfruontôn (alimoniam praestare) huorôn (adulterare) vuorôn (alere) uparmuotôn (superbire) unmuozôn (occupari) huohôn (deludere) vluohhôn (dira precari). — 15) ein ableitungs-i (ë) vor dem ô haben folgende: entëôn (finire gl. hrab. 951ᵇ) herjôn (vastare) minnëôn (diligere gl. hrab. 964ᵃ) âwicchëôn (deviare) hliumuntëôn (calumniari) undëôn (fluctuare) etc. meistens ist es, schon syncopiert, erkennbar aber theils an dem umlaut des a in e, theils an der conf. gemination. So stehet redôn (loqui) nothwendig für redjôn; vrehtôn (mererl) f. vrehtjôn; willôn (delectare N. 29, 2.) f. willjôn; herrôn f. herjôn; trëttôn (calcare) f. trëttjôn; wittôn (discriminare gl. monf. 359.) f. witjôn etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von subst. oder adj. mit den bildungen *-sam*, *-al*, *-il*, *-ol*, *-an*, *-in*, *-ar*, *-id*, *-ôd*, *-ik*, *-ah*, *-aht* faße ich hier in einigen beispielen zusammen: kinuhtsamôn (satisfieri) vreissamôn (periclitari) avalôn (fatagere) pi-vankalôn (praeoccupare) vokalôn (auspicari) pëtalôn (mendicare) stammalôn (balbutire) kruopilôn (rimari) rikilon (claudere) vihilôn (limare) pi-stumpilôn (truncare) zorcholôn (aegrotare O. III. 23, 50.) samanôn (congregare) ëpanôn (aequare) ofanôn (aperire) wâfanôn (armare) hafa-

nôn (polire) rëkanôn (pluere) ſëkanôn (benedicere) trukanôn (fallere) veihhanôn (fraudare) zeihhanôn (ſignare) redinôn (ratiocinari) hepinôn (tractare) hahſinôn (enervare) altinôn (diſſimulare) pipinôn (tremere) veſtinôn (firmare) wîzinôn (mulctare) koukarôn (vacare) minnirôn (minuere) laſtarôn (convitiari) opſarôn (offerre) tëmperôn (temperare) ſmëhharôn (polire) vëzarôn (compedire) vlokarôn (volitare) wuntarôn (mirari) zimparôn (fabricare) ir-choporôn (recuperare) anadôn (aemulari) vladôn (imitari? gl. monſ. 357.) kinâdôn (dignari) pilidôn (effingere) kiluſtidôn (delectari) ſelidôn (recipere) antſeidôn (defendere N. ſt. ant-ſegidôn) einôdôn (conſpirare) mittilôdôn (mediare) ſpillôdôn (exultare) wiomidôn (ſcatere) duruſtikôn (indigere) pirikôn (foecundare) apahôn (abominari) përahtôn (illuſtrare) zorahtôn (id.). Aſſimilationen und ſyncopen des bildungsvocals [z. b. murmulôn, ëponôn, choporôn, veihnôn gl. hrab. 969ᵃ vêhnôn T. 114. ſ. veihhanôn; vielleicht das unter 8 angeführte zeinôn f. zeihnôn, zeihhanôn? koukrôn, zimprôn, wuntrôn etc.] kommen hier nicht in betracht. — 17) endlich die dunkleren ableitungen *-iſ, -it, -att*, als: herîſôn (dominari) lîhhiſôn (diſſimulare) piderpiſôn (expedire) rîhhiſôn (dominari) ſcutiſôn (horrere) pluchiſôn (dubitare) winiſôn (mutire) impitôn (inferere) ſûſtôn (?ſûfitôn, gemere) trabattôn (fluctuare) etc. Vollſtändigere angaben aller ſolcher ableitungen im dritten buche. —

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwiſchen erſter und zweiter conj. iſt ſelten; O. gebraucht zeinen, zeinta, gizeinit (I. 1, 164. V. 1, 52. T. 88.) neben zeinôn, zeinôta, gizeinôt (IV. 5, 41. V. 5, 28. 14, 1.). Bildungen auf *-izan* gehören der erſten, die auf *-iſôn* der zweiten an, darum ſteht cremizôn (fremere) gl. hrab. 964ᵇ gremizôta (fremuit) T. 135. fehlerhaft f. cremizan, gremizita; unterſchieden davon iſt aber crimmiſôn (ſaevire) gl. hrab. l. c., jun. 225.; tarôn neben terren (= tarjan) beruht nicht auf ſchwanken, ſondern doppelter herleitung, jenes von dem ſubſt. tara, dieſes von einem verlorenen ſtarken verbum. Einige gothiſch zur erſten gehörende ſtehen alth. in der zweiten z. b. agjan (terrere) bei N. 57, 3. egôn (wie der umlaut zeigt, für egjôn) wo nicht eget [wie 79, 17. zundet ſ. zundôt] zu leſen iſt. — 2) ſchwanken zwiſchen zweiter und dritter [ſ. dort anm. 2.]

Dritte ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	hap – êm	hap – ês	hap – êt
		pl.	hap – êmês	hap – êt	hap – ênt
	praet.	ſg.	hap – êta	hap – êtôs	hap – êta
		pl.	hap – êtumês	hap – êtut	hap – êtun
conj.	praeſ.	ſg.	hap – êe	hap – êês	hap – êe
		pl.	hap – êêmês	hap – êêt	hap – êên
	praet.	ſg.	hap – êti	hap – êtîs	hap – êti
		pl.	hap – êtîmês	hap – êtît	hap – êtîn

imp. II. ſg. hap – ê; pl. hap – êt

inf. hap – ên; part. hap - ênter; hap – êtêr.

wie bei der vorigen conj. wird -*êm* und -êmês allmählig zu -*ên;* auch die conjunctivflexionen folgen der analogie von ôe, ôês etc., N. hat -ee, -eêſt, -ee; -eên, -eênt, -eên [zuweilen -ei, habeiê ſt. 12, 5. ſchameiên 34, 4. etc.]; O. T. und andere: -ê, -ês, -ê etc. Nach dem goth. könnte man im pl. praeſ. ind. hapamês, hapant erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten findet ſich ſtatt des ableitungsvocals -ê ein -â, luagâta O. V. 7, 14. êrâta V. 25, 157. [I. 16, 2. thionâta ſt. thionôta, III. 6, 37. korâta ſt. korôta] T. 103. ſcamâta; T. 87, 104. wonâta wonâtun gl. monſ. 365. ih wonân Pez theſ. 1, 418.; gl. aug. 124ᵃ altât (antiquitatur) und imp. wartâ N. 79, 6. was ſich dem mînâ, feſtinodâ oben ſ. 723. vergleicht und dem ſächſ. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) ſcamên (erubeſcere) var-manên (contemnere, gl. jun. 204, N. 99, 3; bei O. fir-monên III. 17, 105, 109.) wanên (habitare N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) ſparên (parcere) ſtarên (fixis oculis intueri) hapên (habere, tenere) ar-ſtapên (rigere) zawên (agere, promovere) dakên (ſilere) ki-makên (pollere) ſakên (dicere) in-ſaken (delibare) — 2) zilên (ſtudere) hlinên (recumbere), pi-winên (depaſcere gl. jun. 201.) wërên (durare N. 106, 38. O. II. 8, 68.) wërên (praeſtare J. 385.) int-wërên (praeterire) chlëpên (haerere) lëpên (vivere) — 3) dolên (pati) romên (? O. IV. 29, 73.) wonên (ſ. wanên) ar-topên (inſanire gl. hrab. 954ᵇ) hloſên (auſcultare) hokên (cogitare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4. be-hugêta) — 4) altên (ſeneſcere) ar-chaltên (frigeſcere) haldên (vergere) ar-paldên (audere) hankên (pendêre) lankên (deſiderare) N. 37, 1. 106, 5.) ſtrankên (corroborari) ar-narrên (deſipere) parrên (rigere) ar-parmên

(mifereri) darpên (egere) partên (pubefcere) wartên (cavere) haftên (teneri) hazèn (odiffe J. 345. T. 67, 18. N. 128, 5.) nazên (madere) lazên (languere) pazên (melius fe habere T. 55, 7.) raftên (quiefcere) vaftên (jejunare) lahhên (ridere N. 34, 14.) wahhên (vigilare) unmahtên (languere) — 5) ki-ftillèn (filere) ar-plintên (coecari) ar-vërrên (alienare) lirnên, lërnên (difcere) ar-virnên (fenefcere) dicchên (groffefcere) — 6) volkên (fequi) ar-ftummên (mutefcere) ar-tumpên (ftultefcere) fcorrên (eminere) porkên (cavere) forkên (moerere) mornên (lugere) ftornên (obftupere) roftên (ferruginare) lofkên (latere) — 7) fuârên (gravari) krâwên (canefcere) pâkên (rixari) ar-trâkên (taedere) vrâkên oder vrâhên (interrogare) fmâhên (vilefcere gl. monf. 347. N. 13, 6.) — 8) vlên (odiffe) hullên (morari) rîfên (maturefcere) fulkên (tacere) lihhên (placere). — 9) krûên (horrere) trûên, trûwên (confidere) ar-vûlen (putrefcere) rûnên (clam loqui) ftûnen (ftupere) trûrên (moerere) ar-fûrên (acefcere) — 10) êrên (honorare) arheiên (urere, gl. monf. 320.) reidên (crifpare) arheizên (fervere) ar-pleihhên (pallefcere) arweihhên (marcefcere) — 11) rôtên (rutilare) ar-plôdên (vereri) — 12) hruomên (jactare) luokên (videre) ar-luokên (perfpicere gl. jun. 204.) ûz-luokên (eminere gl. hrab. 961[b]) — 13) ableitungen von bildungen *-al*, *-am*, *-an*, *-ar* etc. find unhäufiger als in voriger conj.; beifpiele: ar-ïtalên (vanefcere) tunchilên (obfcurari) chadramên (perftrepere) [vgl. ar-paramên ft. ar-parmên] trunchanên (ebriari O. II. 8, 98.) hlutrên (liquefieri) veiztên (pinguefcere); oft finden fich bildungen *-ak:* luftakên (delectari) roftakên (aeruginem contrahere) intwonakên (defuefcere) pluotakên (fanguinare) zi-accharakên (fodere gl. monf. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten forakên, porakên.

Anmerkungen: 1) zwifchen dritter und erfter fchwanken die verba *hapên* und *fakên*. O. T. N. exh. regelmäßig habên nach dritter; K. (neben dem inf. habên 39[b] und part. kihabêt 31[a]) im praef. *hebit* (habet) 15[a] 28[a] 44[a] 54[a]; desgl. J. *hebit* 343. und im praet. *hapta* 355. Ebenfo gebrauchen einige *fegjan*, *fegit;* praet. *fegita* (gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut faghida); andere *fagên*, *fagêta* (O. T. N. gl. jun. 203.). Bloße fyncope fcheint hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 32. ft. hogêti (I. 8, 43. 9, 27.). Über vrâkên f. zehnte anomalie. — 2) wechfel zwifchen zweiter und dritter: ftatt hazên O. hazôn (III. 14, 234. V. 23, 304.) [vgl. f. 851. das goth. fchwanken zwifchen dritter und erfter]; ftatt ki-wërên (praeftare) O. gi-wë-

rôn (I. 15, 16.); ftatt dolên O. tholôn (IV, 25, 27.) und daneben nach erfter thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben fagôn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagên IV. 26, 72; neben charôn N. 54, 1. ftehet charên 37, 1; anftatt fatôn 80, 17. fatên, infoweit hier und in ähnlichen fällen den ausgaben zu trauen ift.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Effe befteht aus viererlei ftämmen *α*) III. praef. fg. ind. lautet: *ift.* — *β*) der inf. *fin*; III. praef. ind. pl. *fint* (bei J. 347. 357. *findum*); das ganze praef. conj *fi, fis, fi; fimês,* (fpäter *fin*) *fit, fin.* — *γ*) I. fg. praef. ind. *pim* (bim, pin, bin) II. *pift* (bift); pl. I. *pirumês* (fpäter pirum, pirun, birun) II. *pirut* (birut). N. braucht die doppelform I. *birin,* birn II. *birint;* I. *bin* II. *bint.* Der verlorene ftamm zu pirun lautete fchwerlich pîfan, peis (nach rîfan, reis, rirun), vermuthlicher pian, pei (nach fcrian, fcrei f. 867.). — *δ*) der inf. *wëfan.* imp. *wis;* praet. *was, wâri, was;* *wârumês* (wârum, wârun) *wârut, wârun;* conj. *wâri, wâris, wâri; wârimês, wârît, wârin.* Das praef. wifu, wifis, wifit etc. conj. wëfe, wëfês, wëfe etc. geht zuweilen aus der concreten bedeutung manere in die abftracte effe über, oder drückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff fio aus. Zu folcher abftraction wifu = fum etc. paft auch der inf. *wëfan* = effe ftatt des älteren *fin;* in der exh. finde ich bloß fin, kein wëfan, bei K. bloß wëfan (16ª 19ª 20ᵇ) kein fin, desgl. bei T. nur wëfan (44, 13.); J. hat wëfan (354. 398.) neben fin (407) ebenfo O. wëfan (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und fin (I. 13, 23. 25, 9. II. 19, 51.); N. beides wëfen (102, 7.) und fin (48, 12. 99, 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. T. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entfprechen althochdeutfche, nur dem ôgan kein uokan, dem munan kein munan, wogegen unnan, ar-punnan und tugan hinzutreten. Beachtenswerth vor allem ift, daß die formellen praet. in II. fg. ächt-indicative flexion-t bewahrt. nicht gleich den übrigen ftarken verbis mit dem conjunctivifchen -i vertaufcht haben; aus diefer urfache bleibt hier auch der zweiten perfon ablaut des fg., während dort vocal des pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba find nun folgende: *α*) [conj. VII.] *muozan* (licere, locum habere) praef. *muoz,* muoft (?), muoz; pl. muozumês, muozut, muozun; praet. *muofa,* muofôs, muofa;

pl. muofumês, muofun, muofut; conj. praef. muozi muózls etc. praet. muofi, muofls etc. — *β*) [conj. VIII.] *wizan* (fcire, noviffe) praef. *weiz*, weift (J. 355. K. 18[b] O. I. 26, 15. T. 155, 3. 238, 1.) weiz; pl. wizumês, wizut, wizun; praet. *wiſſa*, wiffôs etc. conj. praef. wizi, wizls etc. praet. wiffi, wiffls etc. O. macht das praet. *wëſſa* und T. *wëſta;* für weiz finde ich bei letztern zuweilen *wëz* (131.) für wizumês, wizun: *weizumês*, *weizun* (187, 3. 239, 5.) für wëfta *weiſta* (180, 2.) und im part. praet. ftatt wizan *wëzan* (44, 18.) — *γ*) [conj. VIII.] *eigan* (poffidere), die fchreibung *eikan* fcheint hier, wegen des aus h entfpringenden g bedenklich, auch verfagt K. die ten. dem verbum, freilich nicht dem adj. eikan (proprium). Die conj. ift defectiv; praef. fg. (*eih*, eiht, eih oder êh, êht, êh?) fehlt überall, nicht der pl. eigumês, eigut, eigun; conj. vollftändig eigi, eigls etc. Ein praet. (*eihta*, *êhta?*) mangelt durchaus. Bei N. lautet pl. praef. ind. eigen, eiget, eigen; der conj. eige, eigift, eige; pl. eigên, eigênt, eigên, welchen formen in den pfalmen häufig ein anlautendes h gegeben wird: *heigen* etc. wie K. 54[a] ausnahmsweife heikinin (proprii) f. eikinin ftehet. — *δ*) [conj. IX.] *tugan* (valere) oder *tukan;* praef. *touc*, tôht, touc, pl. tukumês etc. oder tôh, tôht, tôh, tugumês etc.? N. 29, 10. *toug* bildebr. *taoc* für taoh = têh (vgl. oben f. 95.); den pl. fchreibt N. tugen, conj. tuge, tugift etc., praet. *tohta* etc., O. dohta, dohtôs etc. — *ε*) [conj. X.] *makan* (poffe) K. 18[a], praef. *mac*, maht (O. IV. 5, 119. 6, 3. T. 30, 6. maht T. 2, 9.) mac; pl. *makumês*, makut, makun (gl. jun. 240. 247.); praet. *mahta*, mahtôs, mahta; pl. mahtumês etc. praef. conj. meki, mekls, meki (K. 20[b] 21[b] O. I. 18, 33.) praet. mahti, mahtls etc. O. hat mag und nicht meg, außer bei anlehnungen wie megiz, megih (IV. 12, 115. V. 25, 72.) wiewohl in diefen ftellen auch der conj. megi angenommen werden kann. Allein O. und T. bilden den pl. *mugun*, mugut, mugun; N. mugen, mugent, mugen (ft. magun, magut etc.) und das praet. *mohta* ft. mahta. Inconfequent behält O. bei dem pl. mugun den conj. *megi* (I. 18, 33.), welchen T. *mugi* bildet, [189, 3. *mugau*, poffum; vermuthlich mugan, poffe zu lefen?] N. muge (poffim) mugen (poffe) 41, 2. 109, 4. — *ζ*) [conj. IX.] *ſcolan* (debere) K. 28[a] 46[a]; praef. *ſcal*, fcalt (O. I. 25, 13.) fcal; *ſculumês*, fculut, fculun (fcalun K. 48[a] lefefehler f. fculun 45[a]); praet. *ſcolta* etc.; praef. conj. fculi; praet. fcolti. Anlehnend fceliz (O. II. 7, 32. nach cod. vind.) f. fcal iz. Bei N. fällt das c. aus und

der fg. nimmt o für a an: *fol*, folt, fol; pl. fulen, fulent, fulen; praet. *folta*; praef. conj. fule, fulît etc. praet. folte, foltît etc., inf. fulen. — η) [conj. XII.] *unnan* (favere) praef. *an*, anft, an; pl. *unnumês* unnut, unnun; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht onta) ondôs etc. O. I. 27, 61. II. 7, 3. oder *onfta*, onftôs etc. O. III. 22, 57.; praef. conj. unni, unnis etc. praet. ondi oder onfti. — ϑ) [conj. XII.] *ar-punnan* (invidere) geht wie unnan. — ι) [conj. XII.] *chunnan* (noviffe) und *in-chunnan* (arguere) gleichfalls wie unnan; das doppelte praet. chonda (nicht chonta) chondôs und chonfta, chonftôs belegt O. I. 27, 62. III. 16, 14. — κ) [conj. XII.] *pi-kunnan* (incipere)? das regelmäßige verbum pi-kinnan, praef. pi-kinnu, praet. pi-kaŋ pflegt aus diefem gleichfam als praef. der bedeutung gefetzten praet. ein neues fchwaches praet. zu erzielen und zwar wiederum doppeltes, entw. *pi-konda* (gl. jun. 175. O. II. 7. 4. III. 14, 31. T. 155, 2; fehlerhaft pi-gunta gl. monf. 338. ftatt pigunda) oder *pi-konfta* (bigunfta J. 387. 400.): — λ) [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praef. *tar*, tarft, tar; pl. *turrumês*, turrut, turrun!! praet. *torfta*; praef. conj. turri; praet. torfti. — μ) [conj. XII.] *durfan* (opus habere) praef. *darf*, darft, darf; pl. *durfumês* etc. praet. *dorfta* oder durfta? beide formen unbeleglich. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken fich noch andere, z. b. ein dem goth. ôgan, munan paralleles *uokan* (timere) *monan* (meminiffe, womit das abgeleitete fchwache var-monên, var-manên, oblivifci, fpernere zuf. hängt). Läßt fich aus *ki-nah* (fufficit gl. jun. 225.) ein ki-nakan (nach makan) fchließen? doch ich vermuthe falfche lesart ft. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (fufficere) praet. ki-nuohta (conj. VII.) — b) die ablaute eigumês, makumês oder mukumês, fculumês ftoßen wider die regel, fie follten igumês, mâkumês, fcâlumês heißen, fließen aber fchon aus der goth. abweichung áigum, magum, fculum. turran fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, turrumês für turumês, torumês und diefes für târumes (wie pârumês); gleiche neigung zum pl. u [wie oben f. 865. bruftun, vluhtun f. brâftun, vlâhtun] verräth fculumês und auffallender mugumês (neben magumês) aus einem part. praet. ki-mukan (ft. ki-mekan), kifculan drang es wahrfcheinlich nach und nach in den ind. vor. Noch unorganifcher ergreift in N. fol für fcal das u (o) fogar den fg. — c) die confonanzaffimila-

tion des schwachen praet. entſpricht ziemlich der gothiſchen: chonda, onda, arpanda genau dem kunþa; ſcolta dem ſkulda; mahta, dorſta dem mahta, þaúrſta; torſta dem daúrſta; wiſſa dem viſſa und wie neben viſſa dort môſta beſteht hier neben wiſſa auch wêſta, hingegen muoſa ſtatt muoſſa (und kein muoſta). Der pl. chondum, ſcoltum etc. nicht chondâtum, ſcoltâtum etc. folgt dem allg. typus alth. ſchwacher form. — d) keinen imp. finde ich, die goth. analogie kunns, þaurfs, ſkuls würde: chuns, dorfs, ſculs rechtfertigen. —

3) *wëllan*, *wollan* (velle); dieſes wort hat eine ſonderbare richtung genommen; weil die ſprache den urſprünglichen conjunctiv allmählig indicativ nahm und dadurch in eine andere conjug. fiel. Faſt jedes denkmahl hat dabei etwas eigenes. K. conjugiert: I. *willu*, II. wili, III. wili; pl. I. *wëllêmês*, II. wëllêt, III. wëllant, braucht aber auch im ſg. III. wëlle, woraus auf I. wëlle, II. wëllês zu ſchließen iſt. N. *wile*, II. wile, III. wile; pl. I. *wëllen*, II. wëllent, III. wëllen; daneben den ſg. I. wëlle, II. wëlleſt, III. wëlle. O. I. *willu*, II. wili (incl. wildû IV. 23, 69.) III. wilit; pl. I. *wollemês*, II. wollet, III. wollent; daneben den ſg. wolle, wollês, wolle. T. I. *willu*, II. wilts (238, 3.) III. wili; pl. *wollemês*, wollet, wollen (wollent); daneben den ſg. I. wolle (239, 3. incliniert wolih) II wollês (46, 2. ſteht woli?) III. wolle. Durchgängig alſo erloſch der ächte pl. wiltmês, wilt, wiltn, durchgängig die I. ſg. wili außer in N. wile; III. wili dauert bei K. T. N. und II. wilts bei T. Der II. ſg. geben K. O. N. die form des praet. ind. wili, wile; der I. ſg. K. J. T. O. die des praeſ. ind. willu; der III. O. die des praeſ. ind. wilit Dieſer ſg. praeſ. willu, wilit verführte nach analogie des wechſels i und ë (ſ. 863. 864.) zu einem pl. wëllêmês (wëllên) welchem doch in I. II. conjunctivflexion verblieb (nirgends wëllamês, wëllat) während III. wëllant (ſt. wëllên) lautet, und ſich zu willu verhält wie hëllant zu hillu. Der conj. wëllên zog von ſelbſt einen vollſtändigen ſg. conj. wëlle etc. nach ſich, beide, wëlle und wili, dienen abwechſelnd zur überſetzung des lat. vult, velit, voluerit. Wie iſt aber das ſchwanken des ë und o in wëllêmês, wollêmês etc. zu verſtehen? Strengalth. quellen (K. N. exhort.) zeigen beſtändig ë, ſelbſt J. 382. wëllent; T. und O. hingegen o, Übergänge des ë in o ſind ſ. 82. 85. erwähnt; auf wolle, wollên mag der part. hollan von hëllan oder ſculi, mugi ſ. ſcâli, magi angeſchlagen ha-

ben. Wenn *wolle* größere abirrung ist, als *wëlle*, so stimmt wolle mehr zu dem davon abstammenden praet. *wolta*, woltôs etc., dessen sich sämmtliche alth. mundarten bedienen, namentlich auch die, welche im praes. wëlle etc. hegen; kaum eine hat *wëlta* (nur gl. cass. 855ᵇ wëlta, wëltun) geschweige wilta. Es scheint, daß ohne rücksicht auf abhängigkeit dieses praet. von dem pl. praes., misbräuchlich die analogie scolta auf wolta einwirkte. —

4) *tuon* (facere; K. tuan; gl. cass. tôn; T. N. tuon; J. duon; O. duan) trägt ganz eigenthümliche mischung starker und schwacher form an sich, die aber nur scheinbar seyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier stelle ich die bloßen formen auf; erklärungen werden am schluße des cap. folgen: praes. ind. I. *tuom* (später tuon) II. *tuos* III. *tuot*; pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont*; praes. conj. I. tuoe II. tuoês III tuoe; pl. tuoêmês II. tuoêt III. tuoên. In II. III. sg. schwankt O. zwischen *duas* und *duis*, *dual* und *duit* [analog seinem stâs, steis, stât, steit etc. vorhin s. 868.] in II. III. pl. hat er duet, duent [wie dort stêt, stênt]; auch in den glossen, welchen ô für uo gemäß ist, finde ich tôis, tôit (gl. hrab. 371ᵃ) niemahls aber tuois, tuoit f. tuos, tuot. — praet. ind, I. III. *tëta*, II. *tâti*; pl. *tâtumês*, tâtut, tâtun; conj. tâti, tâtis, tâti; pl. tâtimês etc. — imp. sg. tuo, pl. tuot (O. duet); part. praes. tuontêr; praet. *ki-tânêr*. —

5) nachstehende verba, deren langem wurzelvocal einfaches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der ersten schwachen, zeichnen sich aber theils durch schwanken zwischen w und h (zuweilen j), theils durch gänzliche syncope dieser spiranten so wie der ableitungs- oder flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die meisten früherhin starke form beseßen haben, hier eine zus. stellung; *chnâhan* (noscere) praet. chnâta; praes. conj. chnâ (noscat) chnân (noscant) J. 373. st. chnâe, chnâên. *chrâhan* (crocitare) chrâta. *drâhan* (torquere) drâta. *lâhan* (irridere, vituperare gl. mons. 402.)? lâta, lâhta? *mâhan* (secare foenum) mâta. *nâhan* (suere. nâta; T. 56, 7. nâwit (suit). *nâhan* (appropinquare) nâhta bei O., nâhita bei T. (116.) nie nâta; *plâhan* (balare) gl. hrab. 955ᵃ? plâhita; *plâhan* (flare) plâta, blâjo (spiro) gl. zwetl. 117ᵃ; *sâhan* (serere) sâta; sâwit (serit) T. 76. sâwent (serunt) 38, 1. sâhet, sâhent N. 36, 26. 125, 5. *smâhan* (spernere) smâhta, smâhita, *chêwan* (vocare) T. 141. gikêwen, praet. chêta? *sêwan* (stagnare) N.

106, 35; praet. fêta? *hiwan* (nubere) hîta, gl. monf. 396. hîjen T. 156; *tôwan* (mori) tôta (gl. monf. 353.) N. 21, 18. fteht doueta (?tôwêta) nach dritter conj.? *fciuhan* (vereri) fciuhita, fciuhta, nicht fciuta; N. fkiehen, fkiehta. *muohan* (vexare) muota (gl. monf. 326.) N. 93, 5. muohta. *pluohan* (florere) pluota, pluohita (gl. jun. 203.) pluogentin (florentis) gl. monf. 331. *ruohan* (rugire) ruota N. 37, 9. *fpuon* f. fpuoan (bene procedere) N. 2, 1. 118, 29. praet. fpuota 15, 4. 118, 28; fpuohan oder fpuowan finde ich nicht. *pûan* (habitare, colere) oder pûwan; praet. pûta; gl. jun. 199. neben pawan merkwürdig pahan, ich vermuthe lefefehler für *pûwan* auf derfelben fpalte pûwo colonus) und *pûhan*, da fich zwar pawan = pauan, pouwan, kein pâhan (praet. pâta!) denken läßt*). — Ohne zweifel gab es folcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.), bei allen fällt im praet. mit der fpirans zugleich das ableitungs-i weg (chnâta — pûta, nicht chnâita, pûita), das praef. behält aber den flexionsvocal; chnâit, plâit (gl. jun. 840.) pûit etc. nur fpuot würde für fpuoit wie der inf. fpuon f. fpuoan ftehn (vgl. in 4ter anom. tuot f. tuoit).

6) *kankan* zeigt außer dem f. 868. bemerkten fchwankenden praef. nichts anomales, namentlich kein dem goth. gaggida iddja paralleles kenkita, itta!

7) *prinkan* macht das praet. *prâhta*, pl. *prâhtun*; O. läßt neben brâhta, brâhtun die ftarke form *brang*, *brungun* zu, auch gl. monf. 363. das part. *prunkan*. *denchan* (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dâhta*, *dûhta*; *wurchan* (operari) *worahta* oder *worhta; im praef. fchwankt der vocal, K. fetzt *wurchan*, O. *wirken*; werchôn (nach zweiter fchw.) ift eine ableitung und geht regelfeft. Das â in prâhta, dâhta entfernt fich von der goth. kürze, wird aber durch praahta, praahtun gl. hrab. 959ᵇ 961ᵇ und das mittelh. gewis.

8) fchwache verba mit der bildung *-aw* gehen richtig nach erfter conj.; löfen aber bei fyncope des ableitungs-i vor dem -ta praet. jenes aw in den vocal *u* oder *o* auf [vgl. f. 146. 147.]. Im praef. bleibt *aw*: karawan (praeparare) pi-fcatawan (obumbrare) falawan

---

*) Ganz ungehörig zu bûan fcheint das dunkele *biruuis* (degas) O. II. 7, 36. und *biruun* (degebant) O. IV. 4, 118. der form nach ein bi-riwan, bi-rou, bi-runn der conj. IX.) fordernd und manere, quiefcère (ruhen) bedeutend, unterfchieden von hriwan (reuen).

(decolorare) varawan (tingere); im praet. entw. vollständig *karawita*, fcatawita, falawita, varawita oder fyncopiert: *karota*, *falota*, *varota*, (nicht zu mifchen mit dem -ôta zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta* (hild. und gl. hrab. 962ᵇ) etc. gefchrieben, wie ich auch K. 24ᵇ für karata zu lefen vorfchlage. Die ausftoßung des a mit behaltener fpirans: *karwita*, falwita etc. ift als dritte form zuläßig, vgl. K. 54ᵇ kikarwit. Das ganze verhältnis nur fcheinbar anomal.

9) die fiebente goth. anomalie geht hier aus, denn es läßt fich z. b. von trucchanen (ficcari) terchinen (pallefcere) wefnen (marcefcere) weder ein ftarker imp. noch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich die bildungsfilbe -an, -in, -n jenem goth. -n verwandt ift. Solche verba gehen alth. fowohl nach erfter, als zweiter und dritter fchw. conj.

10) zwar dem goth. fraihna (f. 855) antwortet *frëgin* (fando accipio) im weffobr. denkm. (?für frëginu), doch kein praet. vrah, vrâhun will fich finden, auch kein vragn (vgl. angelf. conf. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat). Die übrigen nach dritter fchwacher *vrâhên*, das von jenem pl. vrâhun abgeleitet beßer *vrâhên* (K. 18ᵇ frâhêtomês) gefchrieben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (confulere).

11) fünf ftarke praet. mit fchw. praef. f. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig, nie ohne die negation vorkommend fcheinen: *ni-churi* (noli) *ni-churit* (nolite) auch bloß bei K. 17ᵃ 24ᵃ und T. (ni-curi und ni-curet, beides öfter) warum nicht churjat, churat? ift churit praet. conj. von chiofan (conf. IX.) und die bedeutung: ne-elegeritis? dann follte aber der fg. ni-churis und der pl. auch bei T. ni-curit lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. hiri, hirjats, hirjiþ (f. 846.) und die bemerkung über ôgs (f. 853. *ε*.).

Altfächfifches verbum.

Starke conjugation.

praef. ind.	-u	-is	-id	conj. -e	-ês	-e
	-ad	-ad	-ad	-ên	-ên	-ên
praet.	...	-i	...	-i	-is	-i
	-un	-un	-un	-in	-in	-in

imp. fg. ... pl. -ad; inf. -an; part. praef. -and. praet. -an.

die langen *ê* und *î* ſtützen ſich bloß auf alth. analogie; ſtatt *-e*, *ês*, *e*, *ên* im praeſ. conj. häufig *-a*, *âs*, *a*, *ân*, ſodann auslautend -t ſtatt -d; folgende einzelne verba:

I. fallu (cado) fêll, fêllun, fallan; wallu (ferveo) wêll, wêllun, wallan; haldu (teneo) hêld, hêldun, haldan; waldu (impero) wêld, wêldun, waldan; blandu (miſceo) blênd, blêndun, giblandan; fangu (?) fêng, fêngun, fangan; gangu, gêng, gêngun, gangan; hangu (?) hêng, hêngun, hangan; cap. 68. (Hickes gr. angloſ. p. 127.) ein dunkeles praet. an-ſciann (? contremuit, tonuit) für anſcienn, anſcênn? praeſ. anſcannu?

II. ſuêpu (verro) ſuêp, ſuêpun, ſuêpan; hêtu (voco) hêt, hêtun, hêtan; ſkêdu (ſejungo) ſkêd, ſkêdun, ſkêdan.

III. hlôpu (curro) hliop, hliopun, hlôpan; hrôpu (clamo) hrëop, hrëopun, hrôpan; wôpu (lamentor) wêp, wêpun, wôpan; die part. ôdan (genitus) ôcan (auctus, onuſtus) far-flôcan (maledictus) deuten auf ôdu, êd; ôku, êk; flôku, flêk; gihauwan (inciſus) auf ein praet. hio?

IV. ſlâpu (dormio) ſlêp, ſlêpun, ſlâpan; lâtu (ſino) lêt, lêtun, lêtan; râdu (ſuadeo) rêd, rêdun, râdan, andrâdu (metuo) andrêd etc. fâhu und hâhu machen das praet. nach I.

VII. ſpanu (pellicio) ſpôn, ſpônun, ſpanan; ſtandu (ſto) ſtôd, ſtôdun, ſtadan oder ſtandan?; faru (proficiſcor) fôr, fôrun, faran; ſtapu (ingredior) ſtôp, ſtôpun, ſtapan; ſkapu (creo) ſkôp, ſkôpun, ſkapan; grabu (ſodio) grôf, grôbun, graban; hebbjû (tollo) hôf, hôbun, haban; anſebbju (intelligo) anſôf, anſôbun, anſaban; ſaku (cauſor) ſôk, ſôkun, ſakan; ſkaku (quatio) ſkôk, ſkôkum, ſkakan; dragu (porto) drôg, drôgun, dragan; hlahu (? convitior, rideo) hlôg, hlôgun, hlagan; lahu (vitupero) lôg, lôgun, lagan; ſlahu (caedo) ſlôg, ſlôgun, ſlagan; thuahu (lavo) thuôg, thuôgun, thuagan; wahſu (creſco) wôhs, wôhſun, wahſan.

VIII. hrînu (tango) hrên, hrinun, hrinan; kînu (germino) kên, kinun, kinan; ſkînu (luceo) ſkên, ſkinun, ſkinan; grîpu (arripio) grêp, gripun, gripan; clîbu (haereo) clêſ, clibun, cliban; drîbu (pello) drêf, dribun, driban; ſpîwu (ſpuo) ſpê (?) ſpiwun, ſpiwan; bîtu (mordeo) bêt, bitun, bitan; gi-wîtu (eo) giwêt, giwitun, giwitan; wrîtu (ſcribo) wrêt, writun, writan; bîdu (exſpecto) bêd, bidun, bidan; glîdu (labor)

glêd, glidun, glidan; hlîdu (operio) hlêd; hlidun, hlidan; ſcrîdu (gradior) ſcrêd, ſcridun, ſcridan; lîthu (tranſeo) lêth, lithun, lithan; mîthu (evito) mêth, mithun, mithan; ſnîthu (ſeco) ſnêth, ſnithun, ſnithan; a-rîſu (ſurgo) a-rês, a-riſun, a-riſan; ſuîku (fallo) ſuêk, ſuikun, ſuikan; hnîgu (inclino) hnêg, hnigun, hnigan; ſîgu (labor) ſêg, ſigun, ſigan; ſtîgu (ſcando) ſtêg, ſtigun, ſtigan; lîhu (commodo) lêh, liwun, liwan; thîhu (profum) thêh, thigun, thigan.

IX. clîuſu (findo) clôſ, clubun, cloban; hiûfu (ploro) hôf, hufun, hofan; giutu (fundo) gôt, gutun; gotan; griutu (lacrimor) grôt, grutun, grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (fruor) nôt, nutun, notan; biudu (offero) bôd, budun, bodan; bliudu (pullulo) blôd, bludun, blodan; driuſu (cado) drôs, drurun, droran; kiuſu (eligo) kôs, kuran, koran; farliuſu (perdo) lôs, lurun, loran; liugu (mentior) lôg, lugun, logan; lûku (claudo) lôk, lukun, lokan; riuku (fumo) rôk, rukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

X. gibu (dono) gaf, gâbun, gëban; itu (edo) at, âtun, ëtan; bigitu (conſequor) gat, gâtun, gëtan; ſittu (ſedeo) ſat, ſâtun, ſëtan; biddu (peto) bad, bâdun, bëdan; quithu (dico) quat (oben ſ. 216.) quâthun, quëthan; liſu (lego) las, lâſun, lëſan; wiſu (maneo) was, wârun, wëſan; liggu (jaceo) lag, lâgun, lëgan; pligu (tracto) plag? plâgun? plëgan? (in meinen bruchſt. finde ich bloß den inf. plëgan); gihu (fateor) jah (?) jâhun (?) gëhan; ſihu (video) ſah, ſâhun und ſâwun; part. ſëwan (nicht ſëhan).

XI. hilu (celo) hal, hâlun, holan; quilu (crucior) qual, quâlun, quolan; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlun, ſtolan; nimu (ſumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) cumis, cumid, cumad: quam, quâmun, cuman; biru (fero) bar, bârun, boran; briku (frango) brak, brâcun, brocan; ſtiku (pungo) etc. ſpriku (loquor) ſprak, ſprâkun, ſprokan (gewöhnlich finde ich giſprokan; einmahl giſprëkan nach conj. X.); wriku (perſequor) wrak, wrâkun, wrokan.

XII. hilpu (juvo) halp, hulpun, holpan; dilbu (fodio) dalf, dulbun, dolban; ſuiltu (morior) ſualt, ſultun, ſuoltan (?); gildu (rependo) gald, guldun, goldan; bilgu (iraſcor) balg, bulgun, bolgan; bi-filhu (bifillju) (commendo) ſalh, fulhun, folhan; brinnu (uror) brann,

brunnun, brunnan, ebenſo biginnu (incipio) rinnu (fluo) winnu (laboro) bindu (necto) band, bundun, bundan; findu (invenio) windu (torqueo) drinku (bibo) ſingu (cano) ſang, ſungun, ſungan; ſpringu (ſtillo) ſuingu (vibro) ſuang, ſungun, ſungan; thringu (urgeo) thuingu (cogo) thuang, thungun, thungan; wirru (conſundo) warr, wurrun, worran; wirpu (jacio) warp, wurpun, worpan; huirbu (reverto) huarf, hurbun, huorban; ſuirbu (tergeo) ſuarf, ſurbun, ſuorban (?ſurban) wirthu (fio) warth, wurthun, worthan; ſuirku (obnubilo) ſuark, ſurkun, ſurkan; briſtu (rumpor) braſt, bruſtun, broſtan.

Anmerkungen: 1) der aus *redupl.* entwickelte diphth. ê lautet häufig *ie*, zumahl vor einſacher linguális, als: hiet, ſkied, liet, ried, andried vgl. anſciann (conj. I.); hliop, hrëop in conj. III. wären genau betrachtet hlíôp, hrëôp. — 2) dem ſchwankenden ê, ie gleicht conj. VII. das ſchwankende *ô*, *uo*. — 3) die alth. unterſcheidung zwiſchen *i* und *ë* [ſ. 863.] zwiſchen *iu* und *io* (ëo) [ſ. 865.] findet volle anwendung. — 4) umlaut des *a* in *e* in II, III, ſg. praeſ. ſiebenter conj. als: ſeris, ſerid; dregis, dregid; nicht leicht in erſter vor der doppelconſonanz, ſondern haldid, ſallid. — 5) b (bh) wird auslautend zu ſ, alſo im imp. und I. III. praet. ſg. wie: driban, drîf, drêf; gëban, giſ, gaf; ſuërban, ſuirf, ſuarf etc. zweifelhaft iſt mir nicht der auslaut hiuf (plora) hôf (ploravi) aber der inlaut hiuſu (ploro) hioſan (plorare), vielleicht hiubu? da ich hiovan mit v finde (oben ſ. 213.) etc. — 6) wandlung des ſ in r: drôs, drurun, droran; kôs, kurun, koran; was, warun, wëſan; doch wohl rês, riſun, riſan (nicht rirun, riran) ſo wie las, lâſun, lëſan. — 7) das w in ſâwun, ſëwan, liwun, liwan nach ſ. 844. und 867. zu beurtheilen. — 8) ausfall des n im praet. von ſtandan, *ſtôd*, *ſtôdun*; auch ſg. praeſ. lautet: *ſtên. ſtês, ſtêd* (einmahl auch ſteid); pl. aber *ſtandad*. — 9) ſchwaches praeſ. bilden: *hebbjan, anſebbjan, ſittëan, biddëan, liggëan*, doch gebührt II. III. ſg. und ſg. imp. einfache conſonanz: hebis, hebid; bidis, bidid; ligis, ligid; ſitis, ſitid (vgl. die gem. der kurzſilb. in erſter ſchw. conj.) pl. hebbjad, biddjad, liggjad, ſittjad.

Altſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	– u (– n)	– s	– d
	pl.	– d	– d	– d

praet.	ſg.	– da	– dôs (– dês)	– da
	pl.	– dun	– dun	– dun
conj. praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
	pl.	– n	– n	– n
praet.	ſg.	– di	– dis	– di
	pl.	– din	– din	– din

imp. ſg. [vocal] pl. -d; inf. -n; part. praeſ. -nd, praet. -d (t); in praet. I. III. zuweilen *-de* ſtatt *-da*; in II. zwiſchen *-dôs* und *-dės* ſchwanken; die längen nach dem alth.; auslautend zuweilen -t ſtatt -d.

Erſte ſchwache conjugation.

ner-ju	ner-is	ner-id	fôk-ju	fôk-is	fôk-id
ner-jad	ner-jad	ner-jad	fôk-jad	fôk-jad	fôk-jad
ner-ida	ner-idės	ner-ida	fôh-ta	fôh-tės	fôh-ta
ner-idun	ner-idun	ner-idun	fôh-tun	fôh-tun	fôh-tun
ner-je	ner-jės	ner-je	fôk-je	fôk-jės	fôk-je
ner-jėn	ner-jėn	ner-jėn	fôk-jėn	fôk-jėn	fôk-jėn
ner-idi	ner-idis	ner-idi	fôh-ti	fôh-tis	fôk-ti
ner-idin	ner-idin	ner-idin	fôh-tin	fôh-tin	fôk-tin
ner – i	ner – jad		fôk – i	fôk – jad	

der inf. ſchwankt zwiſchen *-ëan*, *-jan* und *-jen*, unterdrückt alſo nicht den ableitungsvocal (fuokan f. fuokëan cap. 71. ſcheint fehler, vielleicht auch fuôgan; ſtrepere cap. 68. f. fuôgean?); im conj. -a, -âs, -a etc. ſtatt -e, -ės, -e, wie in der ſtarken form ſchwankend.

Kurzſilbige wurzeln ſind wenige: queljan (cruciare) frumjan und fremjan (efficere) dunjan (tonare) nerjan (ſervare) ſcerjan (diſponere) terjan (conſumere) werjan (prohibere) anſuebjan (ſopire) hriſjan (concuti) rekjan (narrare) ſlekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) thregjan (currere). Sie alle haben das praet. *-ida* unverkürzt; andere urſprünglich kurze ſind durch *gemination* des conſ. lang geworden und ſyncopieren im praet. das ableitungs-i, welches ſie im praeſ. unorganiſcher weiſe neben der geminata fortführen, namentlich: ſelljan (tradere) ſalda; telljan (narrare) talda; hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) latta; ſettjan (ponere) ſatta; queddjan (ſalutare) quedda; leggjan (ponere) lagda; ſeggjan (dicere) ſagda; huggjan (cogitare) hugdi. Von den wirkungen der ſyncope ſogleich mehr bei den langſilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. des praeſ. das praet. vollſtändig; ſo erſcheint im praeſ.

inf. quelljan, frummjan, reckjan, thiggjen und dennoch quelida, frumida, rekida, thigida. II. III. praef. fg. vereinfachen (wie im alth. f. 870.) ftets den conf. z. b. quelis, frumis, thigid, libid fogar mit rückumlaut in fagid (dicit) habid (habet); die mit urfprüngl. geminata thun das nicht, z. b. fullis, fullid; cuffis, cuffid etc.

Langfilbige behalten zuweilen das praet. *-ida*, theils nach r, p und g, als: mârjan (celebrare) mârida; diurjan (aeftimare) diurida; hrôrjan (tangere) hrôrida; hnêgjan (inclinare) hnêgida; fêgjan (idem) fêgida; wêgjan (vexare) wêgida; dôpjan (baptizare) dôpida; vielleicht nach f: fûfjan (incitare) lôfjan (folvere) niufjan (inveftigare)? fûfida, lôfida, niufida. Theils nach ld, ft: beldjan (animofum reddere) beldida; fpildjan (perdere?) fpildida; bruftjan (erumpere) bruftida; thruftjan (fitire) thruftida; fo wie bei erweiterung der wurzel durch bildungsmittel, z. b. binegljan (clavis figere) bineglids; bôknjan (fignificare) bôknida; druknjan (tergere) druknida; gerewjan (parare) gerewida; huerebjan (revertere) huerebida. In der regel fcheiden fie das i vor dem -da aus, wodurch 1) rückumlaut des e in a möglich wird; er tritt gleichwohl fchwankend, bei gewiffen wörtern gar nicht ein; ich finde ihn bei geminierten urfprünglich kurzen: felljan, falda; telljan, talda; hebbjan, habda; lettjan, latta; feggjan, fagda; leggjan, lagda etc. nicht bei folgenden: kennjan, kenda; fendjan, fenda; wendjan, wenda; queddjan, quedda etc. doch erfcheinen auch telda und fanda. — 2) beim conf. anftoß fällt *α*) das d von -da völlig weg nach *ft, ft, ht, nd:* heftjan (figere) hefta; lêftjan (praeftare) lêfta; âhtjan (perfequi) âhta; rihtjan (dirigere) rihta; endjan (finire) enda; fendjan (mittere) fenda; wendjan (vertere) wenda; mundjan (tueri) munda; nach bloßen *d* fcheint es bald zu bleiben: lêdjan (ducere) lêdda, bald zu fchwinden: hôdjan (cuftodire) hôda, folglich auch blôdjan (timidum reddere) bôlda; fôdjan (parere) fôda; nach th bleibt es, affimiliert fich aber jenes: cuthjan (nuntiare) cudda (zuweilen cutda). — *β*) nach *t, tt, ff*, vielleicht auch einfachem f wandelt fich *-da* in *-ta:* bôtjan (emendare) bôtta; grôtjan (falutare) grôtta; môtjan (occurrere) môtta; lettjan, latta (ftatt lat-da) hettjan (perfequi) hatta (ft. hat-da) cuffjan (ofculari) cufta; lôfjan (folvere) lôfta (?) — *γ*) aus *kd* wird durch die fyncope *ht:* rôkjan (curare) fôkjan (quaerere) rôhta, fôhta [f. unten 8te anomalie]. — *δ*) nach l, m, n, r, b, d, g, befteht -da unverletzt: felljan (tradere) falda; filljan (flagellare) filda; fulljan (implere)

fulda; dêljan (dividere) dêlda; hêljan (sanare) hêlda; iljan (properare) ilda; fôljan (sentire) fôlda; klemmjan (premere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjan (judicare) gômjan (curare) gômda; tômjan (liberare) tômda; cûmjan (plangere) cûmda; brennjan (urere) brenda; kennjan (noscere) kenda; a-merrjan (impedire) amerda; dernjan (occultare) dernda; wânjan (opinari) wânda; ſtriunjan (lucrari) ſtriunda; hôrjan (audire) hôrda; hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; a-drôbjan (affligere) adrôbda; ôbjan (exercere) ôbda; gilôbjan (credere) gilôbda; queddjan (salutare) quedda (= qued-da) bêdjan (exspectare) bêdda; lêdjan (ducere) lêdda; leggjan (ponere) lagda; seggjen (dicere) sagda; mengjan (miscere) mengda; fôgjan (aptare) fôgda; ôgjan (monſtrare) ôgda; fuôgjan (sonare) fuôgda; tôgjan (oſtendere) tôgda; wrôgjan (reprehendere) wrôgda. — 3) daß ſich vor dem *-da* (-ta) jede gemination vereinfacht, lehren die beiſpiele. — 4) mahljan (ſtatt mahaljan loqui) macht im praet. malda; ich weiß nicht wie blidzean (laetificare)? blidzta (alth. plidta).

Zweite ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	man – ôn	man – ôs	man – ôd
	pl.	man – ôd	man – ôd	man – ôd
praet.	ſg.	man – ôda	man – ôdôs	man – ôda
	pl.	man – ôdun	man – ôdun	man – ôdun
conj. praeſ.	ſg.	man – ô	man – ôs	man – ô
	pl.	man – ôn	man – ôn	man – ôn
praet.	ſg.	man – ôdi	man – ôdis	man – ôdi
	pl.	man – ôdin	man – ôdin	man – ôdin

imp. man-ô, man-ôd; inf. man-ôn, part. man-ônd, man-ôd. in dieſer conj. rinnen die goth. und alth. zweite und dritte untereinander: trûôn (credere) thrôôn (minari) halôn (arceſſere) ſpilôn (ludere) tholôn (pati) tâlôn (decipere) ſtillôn (ſedari) fullôn (implere) meldôn (prodere) folgôn (ſequi); manôn (monere) hlinôn (recumbere) wônon (habitare) lônôn (remunerare) theonôn (ſervire) ſandôn (tentare) endôn (finiri) thancôn (gr. agere) hangôn (pendere) langôn (deſiderare) thingôn (convenire) gerôn (cupere) êrôn (honorare) hêrôn (laudare) thorrôn (areſcere) formôn (juvare) gnornôn (lugere) ardôn (habitare) wardôn (cuſtodire) marcôn (ſignare) werkôn (operari) fergôn (exigere) ſorgôn (curare); côpôn (emere) clibôn (haerere) lobôn (laudare) bivôn (tremere) rôvôn

(amicire) ſcawôn (contemplari) hatôn (odiſſe) gibadôn (?lenire, ſolari) bëdôn (adorare) gifrôdôn (ſapere) ſithôn (proficiſci) frêſûn (periclitari) wiſôn (viſitare) coſtôn (tentare) luſtôn (deſiderare) êſcôn (poſtulare) macôn (conficere) wacôn (vigilare) licôn (placere) thagôn (tacere) frâgôn (interr.) ſuigôn (ſilere) fêhôn (beare, foecundare) etc. Einige haben ableitungs-i. (ë) vor dem ô, als: minnëôn (amare) gibârëon (geſtire) merkjôn (ſignare); mehrere bildungsconſonanten: gamalôn (ſeneſcere) wëſlôn (fluctuare) wëhſlôn (alternari) githiſmôn (turbari?) faganôn (gaudere) ſamnôn (congregare) opanôn (aperire) faſtnôn (firmari) druſinôn (decidere) wundrôn (mirari) bêdrôn (ſerenare) ſicorôn (purgare).

Anomalien der altſächſiſchen conjugation.

1) *eſſe* vierſtämmig: α) praeſ. ind. ſg. II. *is* (neben dem üblicheren: biſt) III. *iſt.* — β) pl. praeſ. ind. I. II. III. *ſind* oder gleichbedeutend *ſindun*; praeſ. conj. ſg. *ſî, ſîs, ſî*; pl. *ſîn, ſîn, ſîn*; der inf. niemahls ſîn. — γ) inf. *wëſan*, imp. *wis* (einmahl wës) pl. *wëſad*; praet. ind. *was*, wâri, was; pl. wârun; conj. wâri etc. — δ) I. praeſ. ind. ſg. *bium*, zuweilen noch *bium*; II. *biſt*.

2) α) môt, môſt, môt; pl. môtun; praet. môſta. — β) wêt, wêſt, wêt; witun; wiſſa. — γ) êgan ohne praeſ.; praet. êhta — δ) mag, magt, mag; magun; mohta und mahta. — ε) ſkal, ſkalt, ſkal: ſkulun; ſkolda. — ζ) *farman* (aſpernatur) farmanſt, farman; pl. farmunun? praet. *farmunſta* (cap. 63. ſteht der pl. farmuonſtun = farmënſtun, alſo farmanan nach ſpanan conj. VII? ich bezweifle die lesart, weil ſonſt auch das praeſ. farmôn, pl. farmônun haben müßte) — η) dar pl. durrun (?), durſta — θ) kan, kanſt, kan; pl. kunnun; praet. *kunſta*.

3) I. willju. II. wili und wilt. III. willje. pl. wëlled; praet. *wëlda*, wëldun (nur ſelten wolda, woldun).

4) I. *dôn*, zuweilen *dôm*; II. *dôs* III. *dôd* oder dôt; pl. *dôd*. praet. I. III. *dëda* II. *dëdôs* (nicht dâdi) pl. *dâdun* (einigemahl dëdun); part. pr. *giduan* (nie gidân) inf. *duan*, weder giduon, duon, noch gidôn, gidôn: lauter merkwürdige abweichungen vom alth.

5) die praet. von *ſâjan* (ſerere) *blâjan* (florere) *dôjan* (mori) kommen mir nicht vor; Hickes gr. franc. 71. behauptet neben *ſâida* ein ſtarkes *ſëu? bûan* macht *bûida*.

6) *fcadojan* entfpricht dem alth. fcatawan, nämlich das o dem aw, und fo dürfte neben dem vorhin angegebnen gerewjan gleichviel garojan ftehen. Die form *-ôjan* fcheint aber zuweilen bloße erweiterung des *-ôn*, als: frâgôjan, halôjan, folgôjan, gitrûôjan, fcawôjan ft. frâgôn, halôn, folgôn, gitrûôn, fcawôn, vergleichbar dem angelf. fceávigean neben fceávjan oder hienge es mit einer alth. conjunctivifchen form zufammen? (oben f. 875.).

7) *thenkjan, thunkjan, wërkjan* haben: *thâhta, thûhta warhta* (warahta); *fôhta, rôhta* find vorhin f. 892. erwähnt. *fragn* (fando accipio) finde ich nur in I. III, fg. vermuthl. praet. (vom praef. frëgn?); ein andres praet. heißt frâgôda.

Angelfächfifches verbum.

Starke conjugation.

					conj.		
ind. praef.	fg. -e	-eft	-edh		-e	-e	-e
	pl. -adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
part.	fg. . . .	-e	. . .		-e	-e	-e
	pl. -on	-on	-on		-en	-en	-en

imp. fg...., pl.-adh; inf. -an; part. praef. -ende, praet. -en. die langen flexionsvocale laße ich unbeftimmt, das e vor dem -ft, -dh II. III. fg. praef. ind. fällt häufig weg (unten anm.7.); das -ë II.praet. wie im alth. (f. 857. no.6.)

I. fëalle (cado) fëol, fëollon, fëallen; vëalle (aeftuo) vëol, vëollon, vëallen; hëalde (teneo) hëold, hëoldon, hëalden; vëalde (dominor) etc.; vëalce (volvo) vëolc, vëolcon, vëalcen; fpanne (tendo) fpên, fpênnon, fpannen; von fange, hange find bloß die praet. fêng, hêng übrig (f. anm. 12.); gehört vëaxe (crefco) hierher oder in VII? praet. vëox, vëoxon?

II. fvâpe (verro) fvëop, fvëopon, fvâpen; hâte (jubeo) hêt (hêht) hêton, hâten; fcâde (feparo) fcëod, fcëodon, fcâden; lâce (ludo) lêc, lêcon, lâcen.

III. bleápe (falio) blëóp, blëópon, bleápen; hrêpe (clamo) hrëóp, hrëópon, hrêpen; wêpe (ejulo) wëop, wëópon, wêpan; heáve (caedo) hëów, hëóvon, heáven; grôve (vireo) grëov, grëóvon, grôven; rôve (remigo) rëov, rëóv, rëóvon, rôven; fpôve (fuccedo) fpëóv, fpëóvon, fpôven; hlôve (mugio) hlëóv, hlëóvon, hlô-

ven (unbelegt); beáte (verbero) bëót, bëóton, beáten; on-blóte (immolo) onblëót, onblëóton, onblóten; die part. eáden (genitus Boet. 197.) und eácen (auctus, praegnans) führen auf eádan, ëód, eácan, ëóc.

IV. ſlæpe (dormio) ſlêp, ſlêpon, ſlæpen; græte (ploro)? grêt, grêton, græten; læte (ſino) lêt, lêton, læten; ond-ræde (timeo) ondrêd, ondrêdon, ondræden.

V. blâve (ſpiro) blëóv, blëóvon, blâven; cnâve (noſco) cnëóv, cnëóvon, cnâven; crâve (crocito) crëóv, crëóvon, crâven; ſâve (ſero) ſëóv, ſëóvon, ſâven; þrâve (torqueo) þrëóv, þrëóvon, þrâven; vermuthlich auch mâve (meto) mëóv, mëóven, mâven.

VII. gale (cano) gôl, gôlon, galen; ſpane (allicio) ſpôn, ſpônon, ſpanen; ſtande (ſto) ſtôd, ſtôdon, ſtanden; fare (eo) fôr, fôron, faren; ſverige (juro) ſvôr, ſvôron, ſvoren (ſt. ſvaren); ſcape oder ſteppe (creo) ſcôp, ſcôpon, ſcapen; ſtape oder ſceppe (incedo) ſtôp, ſtôpon, ſtapen; hebbe (elevo) hôf, hôfon, hafen; grafe (fodio) grôf, grôfon, grafen; ſcafe (rado) ſcôf, ſcôfon, ſcafen; hlade (onero) hlôd, hlôdon, hläden; vade (tranſeo) vôd, vôdon, väden; vaſce (lavo) vôſc, vôſcon, väſcen; bace (pinſo) bôc, bôcon, bacen; ſace (contendo) ſcace (quatio) ſcôc, ſcôcon, ſcacen; tace (prehendo) tôc, tôcon, tacen; vace (excitor, naſcor) vôc, vôcon, vacen; drage (porto) drôh, drôgon, drägen; lëahe (vitupero) lôh, lôgon, lägen (?); ſlëahe (caedo) ſlôh, ſlôgon, ſlägen; þvëahe (lavo) þvôh, þvôgon, þvägen; hlëahhe oder hlihhe (rideo) hlôh, hlôgon, part. ungewis hlägen?; vëaxe (creſco) vôx, vôxon, vëaxen (ſ. conj. I.). Verſchiedene haben im praet. ëo oder ëó ſtatt ô (ſ. anm. 1.)

VIII. dvîne (tabeſco) dvân, dvinon, dvinen; ebenſo hrîne (tango) ſcîne (ſulgeo); grîpe (arripio) grâp, gripon, gripen; drîfe (pello) drâf, drifon, drifen; ebenſo ſcrîfe (confeſſionem accipio) on-ſvîfe (retrorſum vertor, Beov. 191.); ſpîve (ſpuo) ſpâv, ſpivon, ſpiven; ſlîte (certo) ſlât, ſliton, ſliten; ebenſo ſlîte (rumpo) ſmîte (percutio) vlîte (intueor) vrîte (exaro) gevîte (abeo) bîde (exſpecto) bâd, bidon, biden; ebenſo: cîde (altercor) glîde (labor) gnîde (comminuo) hlîde (operio) rîde (equito); lîdhe (navigo, proficiſcor) lâdh, lidon, liden; ebenſo ſcrîdhe (gradior) vrîdhe (ligo) arîſe (ſurgo) arâs, ariſun, ariſen; blîce (ſulgeo) blâc, blicon, blicen; ebenſo ſvîce (fallo); hnîge (inclino) hnâh, hnigon, hnigen; ſîge (decido) ſâh, ſigon, ſigen; ſtîge

(ſcando) ſtâh; mîge (mingo) mâh etc.; on-lîhe (concedo) onlâh, onligon, onligen, ebenſo: ſîhe (colo); tîhe (arguo) tâh, tigon, tigen; þîhe (proficio) þâh, þigon, þigen; vrîhe (operio) [die vier letzten treten allmählig in IX. über].

IX. crëópe (repo) creáp, crupon, cropen; dëófe (mergo) deáf, dufon, dofen; ſcëófe (trudo) ebenſo, rëófe (rumpo) brëóve (coquo cerevifiam) breáv, bruvon, broven; ebenſo: cëóve (manduco) hrëóve (poenitet me) brëóte (frango) breát, bruton, broten; ebenſo: gëóte (fundo) hlëóte (fortior) nëóte (fruor) ſcëóte (jaculor); bëóde (offero) beád, budon, boden; ſëódhe (coquo) ſeádh, ſudon, ſoden; cëóſe (eligo) ceás, curon, coren; ebenſo: frëóſe (gelo) hrëóſe (ruo) for-lëóſe (amitto); lûce (claudo) leác, lucon, locen; ſûce (ſugo) ſeác, ſucon, ſocen; rëóce* (exhalo) reác, rucon, rocen ebenſo: ſmëóce (fumo; bëóge (flecto) beáh, bugon, bogen; drëóge (ago) dreáh, drugon, drogen; flëóge (volo) fleáh, flugon, flogen; lëóge (mentior) leáh, lugon, logen; flëóhe (fugio) fleáh, flugon, flogen; tëóhe (traho) teáh, tugon, togen; unorganiſch fallen hierher: ſëó (colo) tëó (arguo) þëó (proficio) vrëó (tego) praet. feáh, teáh, þeáh, vreáh, plur. ſugon, tugon, þugon, vrugon.

X. drëpe (ferio) dräp, dræpon, drëpen; giſe (dono) gëaf, gëafon, giſen; ſvëſe (ſopior) ſväf, ſvæfon, ſvëfen; vëfe (texo) väf, væfon, vëfen; ëte (edo) ät, æton, ëten; ebenſo frëte (voro) mëte (metior) on-gite (intelligo) ongëat, ongëaton, ongëten; ſitte (ſedeo) ſät, ſæton, ſëten; brëde (plecto) bräd, brædon, brëden (oder nach XI. broden?) cnëde (depſo) cnäd, cnædon, cnëden; trëde (calco) träd, trædon, trëden; bidde (peto) bäd, bædon, bëden; cvëdhe (dico) cvädh, cvædon, cvëden; lëſe (colligo) läs, læfon, lëſen; genëſe (fanor) vëſe (exiſto) väs, væron, vëſen; vrëce (ulciſcor) vräc, vræcon, vrëcen; brëce und ſprëce übergegangen in XI.; licge (jaceo) läg, lægon (zuweilen lâgon) lëgen; þicge (obtineo) þah, þægon, þëgen; geſëo (video ſt. geſëohe) praet. geſëah, pl. geſâvon part. geſëven, zuweilen geſëgen, pl. geſêne (ſt. geſëvene) geſëo (laetor) geſëah.

XI. cvële (necor) cväl, cvælon, cvëlen; ebenſo hële (celo) ſtële (aufero); nime (ſumo) nam (ſeltner nom) nâmon, numen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bëre (fero) bär, bæron, boren; ebenſo ſcëre (tondeo) tëre (ſcindo); brëce (frango) bräc, bræcon, brocen; ebenſo ſprëce (loquor) doch im part. zuweilen geſprëcen (nach X).

XII. svëlle (tumeo) svëall, svullon, svollen; gëlpe (glorior) gëalp, gulpon, golpen; hëlpe (juvo) hëalp, hulpon, holpen; dëlfe (fodio) dëalf, dulfon, dolfen; mëlte (liquefio) mëalt, multon, molten; svëlte (pereo) svëalt, svulton, svolten; gilde (rependo) gëald, guldon, golden; mëlce (mulgeo) mëalc, mulcon, molcen; bëlge (irascor) bëalh, bulgon, bolgen; svëlge (glutio) svëalh, svulgon, svolgen; gelimpe (contingo) gelamp, gelumpon, gelumpen; gerimpe (corrugor) geramp, gerumpon, gerumpen; onginne (incipio) ongan, ongunnon, ongunnen; ebenso: linne (cesso) spinne (fila duco) vinne (acquiro); für brinne, rinne stehen birne (ardeo) barn (nicht bëarn) burnon, burnen; irne (curro) arn (nicht ëarn) urnon, urnen; stinte (hebeto) stant, stunton, stunten; binde (necto) band, bundon, bunden; ebenso: grinde (molo) svinde (tabesco) vinde (plecto); a-cvince (evanesco) acvanc, acvuncen, acvuncon; ebenso: drince (bibo) for-scrince (aresco) svince (laboro) stince (oleo); bringe (affero) brang, brungon, brungen; gecringe (occumbo) singe (cano); springe (salio) stinge (irruo) svinge (flagello) þinge (gravesco) ich finde nur geþungon, geþungen; þringe (urgeo) vringe (stringo); mëorne (curo, angor) mëarn (Beov. 109. 116. 232.) murnon, mornen; spëorne (calcitro) spëarn, spurnon, spornen; vëorpe (jacio) vëarp, vurpon, vorpen; cëorse (findo) cëarf, curfon, corfen; ebenso: hvëorfe (revertor) stëorfe (morior); vëordhe (fio) vëardh, vurdon, vorden; bërste (rumpor, s. brëste) bärst (? bëarst) burston, borsten; þërsce (trituro) þärsc (? þëarsc) þurscon, þorscen; svëorce (obnubilor) svëarc, svurcon, svorcen; bëorge (abscondo) bëarh, burgon, borgen; gefrëgne (fando accipio) gefrägn, gefrugnon, gefrugnen; brëgde (subigo, verto, necto) brägd (Beov. 117.) brugdon (Cädm. 44, 4. Beov. 41.) brogden*) (Beov. 205.) fëohte (pugno) fëaht, fuhton, fohten.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) spur der *reduplication* entdecke ich im praet. *hêht* (jussit) der ältesten quellen, von hâtan, augenschein-

*) Frëgnan und brëgdan werfen häufig die med. aus und lauten: gefrinan, gefran, gefrunon, gefrunen; brëdan, bräd, brudon, brodan (? brædon, broden vgl. brëde conj. X.)

lich aus hêhêt entſprungen; ſpäter gilt hêt, wie im altſ. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den ſ. 863. bemerkten alth. u, nur ſind ſie weit häufiger; die *o* in fëollon, vëoldon der erſten ziehe ich jetzt lieber aufs bloße lautverhältnis und nehme an, daß ſie für fëllon, vëldon (ſt. fêllon, vêldon) ſtehen, wie ſcëold ſ. ſcëld, obſchon gewöhnlich vor *ll*, *ld* das ë bleibt (ſ. 239.*). Schwierigkeit machen die dem ô ſiebenter conj. zuweilen vorgeſetzten ë in ſpëôn, tëôc, ſcëôp, vëox (oben ſ. 231. 241.) da ſie keine allg. lautregel begründet; wieſen ſie auf eine uralte redupl. auch in dieſer conj.? oder beruhen ſie auf bloßem ſchwanken zwiſchen ihr und erſter? Analog, aber verwerflich ſcheint ſcëân ſ. ſcân; aus þëâh, vrëâh ſ. þâh, vrâh entwickelte ſich allmählig þeáh, vreáh, daraus der pl. þugon, vrugon, part. þogen, vrogen ſt. þigon, vrigon, þigen, vrigen und das praeſ. trat aus conj. VIII. in IX: þëón, vrëón ſtatt þîhan, vrîhan. Vermuthlich gilt daſſelbe von ſëón (colare) ſt. ſîhan (verſchieden von ſëon, videre ſt. ſëhan).

) nachſtehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das weſen der ablaute ein: *α*) das kurze *a* wird zu *ëa* im praeſ. erſter vor ll, ld; im praet. ſg. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (ſ. 236.); im praet. ſg. zehnter vor ſ und h (gëaſ, ſëah); ſchwankend in eilfter vor r (bëar, ſcëar, tëar neben bär etc. vgl. ſ. 237.) — *β*) a wird zu ä im praet. ſg. zehnter und eilfter vor den einfachen conſonanten (ſ. 232.). — *γ*) a wird bisweilen zu o vor m und mm, nn etc. (ſ. 226.) in eilfter, zwölfter; doch ſind die formen nam, van, vand etc bräuchlicher als nom, von, vond, crong, ſprong (Beov. 120.) — *δ*) das urſprüngliche i bleibt im praeſ. zwölfter vor mm, nn etc.; im zehnter, eilfter nur vor den gem. ſittan, biddan, licgan, ſodann in niman, giſan, gitan; außerdem wird es zu ë oder ëo (ſtëlan, ſprëcan, gëldan, ſtëorfan. Im praet. pl. und part. praet. achter erhält ſich kurzes i unverletzt. — *ε*) kurzes u bleibt im praet. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praet. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o, je nachdem das praeſ. i oder ë und ëo hat. Die unterſcheidung zwiſchen dem u praet. pl. und o part. neunter iſt dem i pl. praet. und part. unparallel; will man guton aus der flexion -on, goten aus der flexion

-en deuten, müſte auch ſmiton und ſmëten gelten [vgl. ſ. 864. γ.].

3) unter der verwandlung des a in ä und ëa würde ein allgemeines ablautsgeſetz der kurzlangen verba (ſ. 838, 5.) leiden, wenn man nicht dem ſg. ä, dem pl. æ zuerkennte (ät, æton; ſtäl, ſtælon); doch gëaſon, ſcëaron läßt ſich kaum in geáſon, ſceáron beſtimmen, glaublicher wäre gâſon, ſcâron (wie ſëah, ſâvon) oder hat ſich in gëaſon, ſcëaron die form verhärtet?

4) auch im angelſ. *praeſ. ſg. ind.* zehnter, eilfter, zwölfter haftet das urſprüngliche i, ähnlich der alth. und altſ. weiſe (ſ. 863. 864. 890.), weſentlich verſchieden aber von beiden darin, daß hier weder I. praeſ. ſg. noch ſg. imp. den geſchwächten vocal ablegen, es heißt z. b. ic ëte, ſtële, bëre, bëlge, ſtëorſe; imp. ët, ſtël, bër, bëlh, ſtëorf (nicht: ite, ſtile etc. nicht it, ſtil etc.); muthmaßlich wirkte die analogie der umlautenden (ſ. folgende anm.) fälſchlich ein. Bloß in II. III. praeſ. ind. ſg. tritt alſo das i hervor, z. b. itſt, it; ſtilſt, ſtildh; birſt, birdh; bilhſt, bilhdh; ſtirſt, ſtirſdh. Fehlerhaft ſcheint mir die gewöhnliche ſchreibung y (ſ. 228.) und nur bei cuman (ſ. cvëman) iſt y zu billigen: cymſt, cymdh. Die anm. 2, δ genannten ſechs verba ſittan etc. haben das i in allen formen.

5) (*umlaut* von II. III. praeſ. ind. ſg.) α) des *a* in *e* (nicht ä) conj. VII. als: male, melſt, meldh; bace, beeſt, becdh. — β) des *á* in æ, conj. II. V. als: hâte, hætſt, hæt; ſâve, ſævſt, ſævdh. — γ) des *ô* in *ê*, conj. III. als: grôve, grêvſt, grêvdh. — δ) des *ëó* in ŷ, conj. IX, als: gëóte, gŷtſt, gŷt. — ε) des *ëa* in y, conj. I. und VII? als: fëalle, fylſt, fyldh? flëa, flyhſt, flyhdh? dieſes von Raſk angenommene und freilich vorkommende y hat bedenken, da im allgemeinen kein ëa in y umlautet; annehmlicher ſchiene: fëalle, felſt, feldh? flëa, flehſt, flehdh? (vgl. bei der erſten ſchw. conj. ſyllan f. ſellan). — Bedingung ſolcher umlaute kann die auswerfung des flexionsvocals, der ihn eben verurſachte, nicht wohl ſeyn, ich finde aber kaum meleſt, meledh (= alth. melis, melit) hæteſt, hætedh, ſæveſt, ſævedh, gŷteſt, gŷtedh etc., doch Beov. 183. gäledh (beßer geledh) ſonat, nicht galedh.

6) *kein umlaut* im praet. conj. und in II. fg. praet. ind.; es heißt demnach: bôce, fcute, funge etc., nicht: bêce, fcyte, fynge (wichtiger unterfchied des angelf. vom altn. und mittelh.).

7) in II. III. praef. ind. fg. wird der *flexionsvocal* e (= ë), wie fchon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) fyncopiert, nicht das -e erfter perfon apocopiert, außer zugleich mit dem h (anm. 11.). Diefes -e ift weder -ë, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -e, weil fonft bace, male (conj. VII.) nach f. 224. bäce, mäle lauten müßten; vermuthlich hieß es früher bacu, malu (vgl. f. 733. anm. 1.).

8) ftoßen wegen folcher fyncope linguales der wurzel an das -*ft*, -*dh* der flexion, fo wird folgendergeftalt zugefchnitten: *α*) nach t bleibt ft (bætft, lætft, itft) aber dh fällt ab (hæt, læt, it ftatt hætdh, lætdh, itdh). — *β*) d fällt vor ft aus (rift ftatt ridft) ddh werden zu t (rit ftatt riddh). — *γ*) dh fällt vor ft aus (cvift f. cvidhft, virft f. virdhft) dhdh vereinfachen fich in dh (cvidh f. cvidhdh, virdh f. virdhdh). — *δ*) fällt vor ft aus (cŷft f. cŷfft) fdh wird zu ft (cŷft f. cŷfdh). — *ε*) ft fällt vor ft aus (birft f. byrftft) dh nach ft ab (birft f. birftdh). In *δ*. *ε*. find folglich II. III. ununterfchieden. — *θ*) nd wird vor ft zu nt und für nddh gilt nt (ftentft f. ftandeft, ftent f. ftandedh).

9) *gem. liq.* wird auslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praef. fg. beim anftoß an flexionsconfonanzen, z. b. fpinne, fpinft, fpindh; praet. fpan, fpunne, fpan; imp. fpin pl. fpinnadh.

10) in gleicher lage wandelt fich die einfache med. g in die fpirans h, als: ftîge, ftîhft, ftîhdh; praet. ftâh, ftige, ftâh; imp. ftîh, pl. ftîgadh; bûge, bŷhft; beáh, buge; imp. bûh, bûgadh; fleáh (volavit) fluge, part. flogen; ebenfo *lg*, *rg*, bëlge, bilhft, bilhdh; bëalh, bulge; imp. bëlh, bëlgadh; bëorge, birhft, birhdh; bëarh, burge etc.; nicht *ng*, welches unverändert bleibt: finge, fingft, fingdh; fang, funge; imp. fing; auch nicht cg in licge; läg, læge; doch bekommt II. III. praef. in der zuf. ziehung lift, lidh; von þicge (fumo) finde ich aber þah (nicht þäg) pl. þægon (Beov. 78.).

11) umgekehrt wandelt fich die org. fpirans h inlautend in med. als: þvôh (lavit) þvôge, imp. þvëah part. þvägen; flôh (percuffit) flôge; imp. flëah; part. flägen;

fleáh (fugit) fluge, imp. flëóh, part. flogen *); ſëah (vidit) macht ſâve (vidiſti) ſâvon (viderunt) part. geſëven und geſëgen; geſëah (laetabatur) aber geſæge, pl. geſægon (Beov. 78. 123.). Überdem ſyncopieren die praeſensformen dies org. h und mit ihm den vocal der flexion namentlich die inf. flëan, þvëan, lëan, flëón (fugere) tëón (trahere) ſëon (videre) geſëon ſtatt flëahan, þvëahan, lëahan, flëóhan, tëóhan, ſëohan und I. ſg. praeſ. flëa, þvëa, lëa, flëó, tëó, ſëo, geſëo; in welchen fällen Raſk vocalverlängerung annimmt: fleán, fleá; ſëón, ſëó etc. ich glaube ohne zureichenden grund. Die verſchlingung des h ſammt dem flexionsvocal in den wurzelvocal vergleicht ſich dem freá, tvëo ſ. freáha, tvëoha (ſ. 645.).

12) das goth. hahan, ſahan gehörte erſter, das alth. hâhan, vâhan vierter conj., das angelſ. *hôn*, *fôn* fallen in die dritte und lauten II. III. ſg. hêhſt, hêdh, ſêhſt, ſêdh, pl. hôhdh, ſôhdh, behalten aber die praet. hêng, ſêng von hangan, ſangan; — ſtandan nach erſter bekommt: ſtande, ſtenſt, ſtent (neben ſtandeſt, ſtandedh) praet. ſtôd, ſtôde, pl. ſtôdon, part. geſtanden.

13) jedes wurzelhafte *dh* wird im praet. (nicht praeſ.) inlautend zu d, als: lâdh (ivit) lide (iviſti) lidon (iverunt) ebenſo vrâdh, ſnâdh; cvädh (dixit) cvæde (dixiſti) cvædon (dixerunt); vëardh, vurde, vurdon; im praeſ. bleibt auch inlautend dh, als: cvëdhadh (dicimus) ſnidhadh (amputemus) vëordhadh. Die gleichen fälle wandeln ſ in r: ceás, cure, curon; ebenſo freás, hreás, forleás; väs, være, væron; hingegen arâs, ariſe, ariſon; genäs, genæſe, genæſon.

14) ſchwaches praeſ. bilden *ſverjan* (jurare) *hebban* (tollere) *biddan* (orare) *ſittan* (ſedere) *licgan* (jacère) *þicgan* (ſumere, obtinere); praeſ. ſverige, ſveraſt, ſveradh (ſverëſt, ſverëdh?) ſverjadh; hebbe, hefſt, hefdh, hebbadh; bidde, bitſt, bitt, biddadh; ſitte, ſitſt, ſitt, ſittadh; licge, liſt, lidh, licgadh; unſyncopiert darf aber auch II. III. ſg. bideſt, bidedh, ſiteſt, ſitedh, ligeſt, ligedh lauten; praet. ſvôr, hôf, bäd, ſät, läg, þah; part. praet. geſvoren, hafen (Beov. 98.) bëden, ſëten, lëgen; imp. ſg. ſvera (ſverë?) heſe, bide, ſite, lige, þige.

*) Nach anm. 10. 11. fallen die praet. fleáh (volavit) und fleáh (fugit) zuſammen; einige praeſ. formen laſsen ſich ſcheiden: flëógan (volare) flëoge, flŷhſt, flŷhdh; fleón (fugere) flëó, flŷhſt, flŷdhd.

Angelſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	-e	-ſt	-dh	conj. praeſ.	-e	-e	-e
	-adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
praet.	-de	-deſt	-de	praet.	-de	-de	-de
	-don	-don	-don		-den	-den	-den

imp. ſg. . . . , pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d. die plur. conj. ſchwanken zwiſchen -en und -on, -den und -don.

Erſte ſchwache conjugation.

ner-je	ner-ëſt	ner-ëdh	ſêc-e	ſêc-ſt	ſêc-dh
ner-jadh	ner-jadh	ner-jadh	ſêc-adh	ſêc-adh	ſêc-adh
ner-ëde	ner-ëdeſt	ner-ëde	ſôh-te	ſôh-teſt	ſôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ton	ſôh-ton	ſôh-ton
ner-je	ner-je	ner-je	ſêc-e	ſêc-e	ſêc-e
ner-jen	ner-jen	ner-jen	ſêc-en	ſêc-en	ſêc-en
ner-ëde	ner-ëde	ner-ëde	ſôh-te	ſôh-te	ſôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ten	ſôh-ten	ſôh-ten
ner - ë	ner - jadh		ſêc	ſêc - adh	
ner-jan;	ner-jende;	ner-ëd	ſêc-an;	ſêc-ende;	ſôht

Auch hier verbleibt *kurzſilbigen* das i der ableitung und zwar als j vor vocaliſch anhebenden flexionen, d. h. im praeſ. (mit ausnahme von II. III. praeſ. ind. und ſg. imp., wo es im ë der flexion abſorbiert wird); als geſchwächtes ë hingegen vor dem -d des praet.; 1) cveljan (necare) dveljan (ſeducere) heljan (operire) ſeljan (tradere) ſpeljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan (efficere) gremjan (laceſſere) temjan (domare) 3) þenjan (extendere) dynjan (ſtrepere Beov. 60. 190.) þunjan (crepitare Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) ferjan (vehere) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordinare) verjan (prohibere) gebyrjan (decere) ſmyrjan (ungere) ſpyrjan (inveſtigare) 5) onſveſjan (ſopire) 6) cnyſjan (pulſare) ſyſjan (feſtinare) hryſjan (quatere) 7) hegjan (ſepire).

Anmerkungen: α) das j geht nach r häufig in g über oder erweitert ſich (vor der flexion e) zu *ig*, als: ferge, nerge oder ferige, nerige, ſeltner mit eingeſchaltetem e ferigëadh (Beov. 27.) ſt. ferjadh [vgl. unten zweite conj.] β) für *lj*, *mj*, *ſj*, *ſj* tritt gerne gemination *ll*, *mm*, *bb*, *ſſ* ein (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvellan, ſellan, tellan, fremman, onſvebban, cnyſſan; von dieſer gem. bleiben alle formen frei, welche das j abſorbiert haben, folglich II. III. ſg. praeſ., ſg. imp. und part. praet. Man

conjugiere: fremme, fremëſt, fremëdh; pl. fremmadh; imp. fremë, pl. fremmadh; part. fremmende, fremëd; ebenſo: felle, felëſt, felëdh (Beov. 104.); felladh; felë, felladh, fellende, felëd; cnyſſe, cnyſëſt, cnyſëdh; cnyſſadh; cnyſë, cnyſſadh; cnyſſende, cnyſëd etc. — δ) einige verba mit *ll* ſtatt *lj* erſtarren allmählig zur langſilbigkeit, d. h. ſtoßen das ë auch im praet. aus und rückumlauten, namentlich: cvellan, fellan, tellan; praet. cvëalde, fëalde, tëalde, part. cvëald, fëald, tëald: die formen cvelëde, felëde, telëde mangeln ſchon in den älteſten denkmählern, welchen fremede, dynede, nerede etc. noch geläufig ſind; nur der ſg. imp. behält einfaches l: felë, telë, cvelë. Aus dem ëa in cvëalde, fëalde ſcheint ſich ein y des praeſ. ſtatt e entwickelt zu haben, neben ſellan, cvellan finde ich ſyllan, cvyllan (doch nicht: tyllan) dem fëalle, ſylſt, ſyldh (ſ. 900.) analog. — ε) gleiche langſilbigkeit hat ſich durch die gem. *dd*, *cg*, *cc* ſtatt eines urſprünglichen *dj*, *gj*, *cj* feſtgeſetzt in abreddan, lecgan, ſecgan, þicgan, hycgan, reccan, veccan; þeccan etc. deren praeterita ſtets den ableitungsvocal ſyncopieren, doch auch hier bleibt ſg. imp. kurzſilbig: z. b. ahredë (libera) ſegë (dic) etc. — θ) die, welche ë im praet. behalten, ſchwanken ſpäterhin unorgániſch in die zweite conj. indem ſie ſtatt deſſelben o zulaßen, z. b. ferode ſ. ferëde etc.

Langſilbige werfen das i der ableitung im praet. aus, wodurch 1) rückumlaut des *e* in *ëa*, des *ê* in *ô* möglich wird; 2) geminata ſich vereinfacht; 3) conſonanzveränderungen entſpringen, nämlich α) *mn* wird vor dem d zu *m*. β) nach p, t, ſ, h wandelt ſich *-de* in *-te*. γ) für c-d ſtehet immer h-t. δ) nach liq. und einfachen mediis, auch nach f und dh, bleibt das *-de* unbeeinträchtigt, nach ld, nd, rd fällt das d weg und bloßes -e wird zur wurzel gefügt; ebenſo bleibt nach lt, nt, rt, ſt, ſt, ht das t vom -te weg. — 4) der flexionsvocal in II. III. ſg. praeſ. braucht nicht, pflegt aber wegzufallen, und dann gelten die ſ. 904. no. 8. vorgetragenen conſ. beſtimmungen. — 5) gewöhnlich unterbleibt auch das -ë ſg. imp., welcher dadurch ſcheinbar ſtark lautet (vgl. anm. β.) z. b. bärn (ure) læd (duc) etc. Aus dieſer claſſe folgende beiſpiele: 1) cvellan (interimere) cvëalde; fellan (proſternere) fëalde; ſtellan (ſalire) ſtëalde; töllan (referre) tëalde; gevemman (violare) gevemde; nemnan (nominare) nemde; cennan (gignere) cende; ſendan (mittere) ſende; vendan (vertere) vende;

drencan (potare) drencte; fencan (mergere) fencte; fcrencan (fupplantare) fcrencte; fprengan (fpargere) fprengde; bärnan (urere) bärnde; hvettan (acuere) hvette; lettan (impedire) lette; fettan (flatuere) fette; ahreddan (eripere) ahredde; reftan (quiefcere) refte; dreccan (vexare) dreahte; ftreccan (extendere) ftreahte; reccan (exponere) reahte; veccan (excitare) veahte; þeccan (tegere) þeahte; lecgan (ponere) legde fpäter læde; fecgan (dicere) fegde, fpäter fæde; ehtan (perfequi) ehte. — 2) fpillan (perdere) fpilde; on-cirran (divertere) oncirde; mirran (impedire) mirde; lixan (fulgere) lixte; plihtan (fpondere) plihte; rihtan (dirigere) rihte; ontihtan (inftigare) ontihte. — 4) fyllan (implere) fylde; myntan (ftatuere) mynte; ftyrman (faevire) ftyrmde; gyrdan (cingere) gyrde; dyppan (immergere) dypte; cyffan (ofculari) cyfte; lyftan (cupere) lyfte; hycgan (ftudere) hygde. — 4) dælan (dividere) dælde; hælan (fanare) hælde; mælan (loqui) mælde; fælan (illaqueare) fælde; mænan (opinari) mænde; ftænan (lapidare) ftænde; afæran (terrere) afærde; ræpan (vincire) ræpte; adræfan (pellere) adræfde; belævan (tradere) belævde; bætan (frenare) bætte; fpætan (fpuere) fpætte; bædan (compellere) bædde; brædan (distendere) brædde; lædan (ducere) lædde; vædhan (venari) vædhde; ræfan (irruere) ræfde; edlæcan (renovare) edlæhte; nëalæcan (propinquare) nëalæhte; tæcan (docere) tæhte; gevæcan (affligere) gevæhte. — 5) dêman (judicare) dêmde; ftêpan (erigere) ftêpte; bêtan (emendare) bêtte; grêtan (falutare) grêtte; mêtan (obviare) mêtte; fêdan (nutrire) fêdde; hêdan (cuftodire) hêdde; fpêdan (progredi) fpêdde; vêdan (infanire) vêdde; fêcan (quaerere) fôhte; rêcan (curare) rôhte; fvêgan (ftrepere) fvêgde; vrêgan (accufare) vrêgde. — 6) cigan (vocare) cigde. — 7) gŷman (obfervare) gŷmde; gerŷman (dilatare) gerŷmde; ftrŷnan (acquirere) ftrŷnde; gehŷnan (humiliare) gehŷnde; hŷran (audire) hŷrde; ftŷran (imperare) ftŷrde; fcrŷdan (ornare) fcrŷdde; nŷdhan (cogere) nŷdhde; cŷdhan (nuntiare) cŷdhde; lŷfan (folvere) lŷfte; ŷcan (augere) ŷhte.

Anmerkungen: α) einige diefer verba bewahren das ableitungs-e zuweilen im inf. als: fêcëan, veccëan, drencëan etc. ftatt welches ë fich kaum i (j) findet. — β) die durch gemination langgewordenen haben in II. III. fg. (bei unfyncopiertem flexionsvocal) und dann auch im fg. imp. einfachen conf., als: feleft, legeft, fegeft; fele, lege, fege; zum unterfchied von organifcher gemination, welche durchweg bleibt, z. b. fylleft (imples)

ſylle (imple). — γ) rückumlaut zeigt das praet. lediglich vor *ld* und *ht* (ſëalde, cvëalde, þëahte, ſôhte, rôhte); warum aber kein ſande, hradde, ſatte, drancte, lagde, ſulde, ſturmde, dômde, môtte, ſôdde, ſcrûdde, geámde, leáſte? [vgl. den altnord. rückuml.].

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	ſëalf - ige	ſëalf - aſt	ſëalf - adh
		pl.	ſëalf - jadh	ſëalf - jadh	ſëalf - jadh
	praet.	ſg.	ſëalf - ode	ſëalf - odeſt	ſëalf - ode
		pl.	ſëalf - edon	ſëalf - edon	ſëalf - edon
conj.	praeſ.	ſg.	ſëalf - ige	ſëalf - ige	ſëalf - ige
		pl.	ſëalf - jon	ſëalf - jon	ſëalf - jon
	praet.	ſg.	ſëalf - ode	ſëalf - ode	ſëalf - oden
		pl.	ſëalf - eden	ſëalf - eden	ſëalf - eden

imp. ſëalf-a, pl. ſëalf-jadh; inſ. ſëalf-jan; part. ſëalſigende, praet. geſëalf-od.

Zweite und dritte goth. conj. ſallen auch hier zuſ., man bemerke 1) der *ableitungsvocal o* (? ô) erſcheint nur im praet. 2) ſchwankend an ſeiner ſtelle zuweilen a (? â) im ſg. (nie pl.) praet. und part. praet. vgl. Beov. 18. 30. 135. vîſade, 130 þrôvade, 178 brytnade, 14 ſëómade, 157 lëóſade etc. 60 gerëgnad, 171 genivad, 200 geblôdegad; neben 26 vîſode, 193 þrôvode etc. Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſes â aus der alten dritten conj. übrig und dem goth. ái, alth. ê parallel; doch laſſen ſich im angelſ. nicht mehr die zweite und dritte conj. nach dem ô und â ſondern: jenes einzelne a wurde auch wörtern der zweiten beigelegt und verlor ſich englich ganz in dem überwiegenden o. — 3) der pl. (nicht ſg.) praet. zeigt in den älteſten denkmählern e ſtatt o; vgl. Beov. 12. 75. 109 ſceávedon, 19 þancedon, 93 reáſeden, 84 ſolgedon, 121 ſtaredon, 128 ſvîgedon etc. mit 106 þancode, 215 ſvîgode, 65 ſceávode etc. welches e von dem ë kurzſilbiger verba erſter conj. ganz unterſchieden, als bloße ſchwächung des o anzuſehen iſt, auch im ſg. (wie jenes ë) nicht vorkommt. Cädm. und die proſaiſchen quellen gewähren neben dem e häufig o im pl. — 4) im ſg. imp. *-a* und II. III. praeſ. ind. ſg. *-aſt*, *-adh* ſcheinen ableitungs- und flexionsvocal verſchmolzen oder vielmehr letzterer iſt in erſterem aufgegangen, vgl. ſëalfa, ſëalfaſt, ſëalfadh mit dem goth. ſalbô, ſalbôs, ſalbôþ; alth. ſalpô, ſalpôs, ſalpôt. Der voc. a (vermuthlich â) ſtimmt zu dem unter 2. bemerkten

a (â) des praet., und zuweilen bekennen ſich auch II. III. praeſ. ſg. zu ſolchem o z. b. taloſt f. talaſt. — 5) deſto auffallender iſt die einſchiebung des i im inf. und in allen übrigen praeſensformen, welche dadurch mit den kurzſilbigen erſter conj. zuſ. fallen, vgl. ſëalſjan, ſëalſige, ſëalſjadh mit nerjan, nerige, nerjadh. Den unterſchied gründet bloß jener ſg. imp. und II. III. praeſ.: ſëalſa, ſëalſaſt, ſëalſadh, abſtehend von nerë, nerëſt, nerëdh. Die goth. alth. und altſ. zweite conj. zeigt ein i vor dem *ô* nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. herjôn, minnjôn) und läßt es dem praet. (z. b. minnëôda); hier gebührt es allen und jeden im praeſ., ſchwindet aber im praet. — 6) erweiterung des j in *ig* findet gewöhnlich nur vor e der flexion ſtatt, als: taljan (aeſtimare) talige (aeſtimo Beov. 53.) lûfjan (amare) lûfige (amo); ſtarjan (oculos figere) ſtarige (Beov. 134.) bisweilen wird aber auch der flexion a ein e vorgeſchoben und dann gleichfalls ig geſetzt, z. b. ſceávigëan (conſpicere) ſceávigëadh (conſpicimus) gleichviel mit ſceávjan, ſceávjadh; ferner: varigëadh (cuſtodiunt Beov. 103.) f. varjadh. Im praet. gilt kein ſolches -igë-, ſondern nur -ode. als ſceávode, ſtarode, talode etc. Übrigens vergl. man das altſ. *-ôjan* (ſ. 895.) —

Beiſpiele 1) einfache ableitungen: taljan (loqui) tiljan (colere) þoljan (tolerare) fûljan (putreſcere) ſpëlljan (nuntiare) fulljan (baptizare] ſëalſjan (ungere) hëalſjan (amplecti) ëalgjan (tueri) folgjan (ſequi); ſëómjan (onerare); monjan (monere) vunjan (habitare) leánjan (remunerare) ſandjan (tentare) endjan (finire) plantjan (plantare) þancjan (agere gratias) þingjan (convenire); andſvarjan (reſpondere) ſtarjan (intueri) cëorjan (queri) herjan, hergjan (vaſtare) borjan (forare) ârjan (honorare) hérjan (laudare) gnornjan (moerere) lëornjan (diſcere) ëardjan (habitare) vëardjan (cavere) rëordjan (fermocinari) mëarcjan (notare) bëorhtjan (lucere); clŷpjan (vocare) grâpjan (rapere) reáfjan (ſpoliare) lëóſjan, lûfjan (amare) ebbjan (recedere) gehivjan (formare) nivjan (renovare) trivjan (fidere) ſcëávjan (conſpicere) þëóvjan (ſervire) þrôvjan (pati); hatjan (odiſſe) vlâtjan (intueri) bodjan (nuntiare) giddjan (canere) trëddjan (incedere) ſidhjan (proficiſci) vîſjan (viſitare) nëóſjan (inveſtigare) coſtjan (tentare); vacjan (vigilare) lîcjan (placere) pluccjan (vellere) plëgjan (ludere) hogjan (cogitare) ſvîgjan (tacere) tëohhjan (ſtatuere) âhſjan (exigere) ëahtjan (obſervare). — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er* oder -l

-n, -r: madheljan (loqui) ſveóteljan, ſvûteljan (manifeſtare) micljan (magnificare) ſegljan (navigare); brytnjan (diſpenſare) ſamnjan (congregare) tâcnjan (ſignare) geeácnjan (concipere) þegnjan, þênjan (miniſtrare) gerëgnjan, gerênjan (ornare); geniderjan (humiliare) ſvidhrjan (praevalere) hleódhrjan (perſonare) vuldrjan (glorificare) — 3) mit -v, -ſ, -g (ſtatt -av, -iſ, -ig): nëarvjan (arctari) frätvjan (ornare) læſvjan (paſcere); ſcadvjan (umbrare); fælſjan (expiare) ſvinſjan (modulari) irſjan (iraſci) blëtſjan, blëdſjan, blëſſjan (benedicere) blidſjan (laetari) gitſjan (cupere) ricſjan (regnare) egſjan (terreri); ſâmgjan (ſpumare) myngjan (reminiſci) ſyngjan (peccare) vêrgjan, vêrigëan (laſſeſcere) blódgjan (ſanguinare) etc. — 4) ableitungen von adj. mit *-ſum:* geſibſumjan (reconciliari) gehŷrſumjan (obedire) etc.

Anmerkungen: α) die einſtimmung der I. ſg. und des ganzen pl. praeſ. mit den kurzſilbigen erſter conj. macht übergänge begreiflich. Einzelne verba, urſprünglich zweiter conj. geminieren den conſ. nach weiſe der erſten, behalten aber vor -a, -aſt, -adh, ſo wie im praet., formen der dritten bei: einige laßen die erſte conj. weiter eingreifen, und zuweilen gelten doppelformen nach beiden. Statt *lëofjan* (vivere) I. lëofige II. lëofaſt III. lëofadh; pl. lëofjadh findet ſich *libban*, I. libbe II. lëofaſt III. lëofadh; pl. libbadh; praet. lëofode (nicht lifde, noch weniger libbode) imp. lëofa, pl. libbadh. Ungefähr ſo verhalten ſich *hycgan*, *ſyligëan*, *ſecgan*, *tellan* zu *hogjan*, *folgjan*, *ſagjan*, *taljan*, nur iſt bald erſte, bald zweite conj. überwiegend, z. b. es ſtehet gern I. hycge II. hogaſt, im praet. gleich üblich hygde oder hogode; ſecgan behält aber aus zweiter bloß den imp. ſg. *ſaga* (Cädm. 21. Beov. 31.); tellan hat im praeſ. lieber talige, talaſt, taladh als telle, telëſt, telëdh, im praet. lieber tëalde als talode. *habban* (habere) macht nach zweiter: II. hafaſt III. hafadh (neben häfſt, häfdh) ſg. imp. *hafa* Beov. 51. (ſchwerlich habe) alles andere nach erſter: habbe (habeo) pl. habbadh; praet häfde; part. häbbende, praet. häfd. — β) es kann im einzelnen zweifelhaft ſeyn, ob das dem -an vorhergehende g, *ig* erweiterung des -i (ſ. 907.) oder die bildungsendung -ig war; z. b. ſâmgjan, vêrigëan ſtammt zwar vom adj. ſâmig, vêrig, aber ſyngjan könnte von ſynnig (culpabilis) oder ſyn (culpa) geleitet werden, wie das alth. ſuntëôn von ſuntëa (neuh. ſündigen von ſündig?). Vieleicht haben die ableitungen vom adj. jene erweiterun-

gen des *i* in *ig* veranlaßt? monigëan für monjan z. b. läßt fich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der angelf. conjugation.

1) eſſe hat vier ſtämme α) praeſ. ind. ſg. I. *ëom* (für im) II. *ëart* III. *is*. — β) pl. praeſ. ind. *ſind* oder *ſindon*; praeſ. conj. *ſî*, *ſî*, *ſî* (auch *ſig* und *ſëö* geſchrieben); pl. *ſîn*, *ſîn*, *ſîn*. — γ) praet. ind. *väs*, *være*, *väs*; pl. *væron*; inf. *vëſan*, imp. *vës* pl. *vëſadh*; part. vëſende, gevëſen. — δ) fut. oder praeſ. ſg. *bëo* (zuweilen bëóm) II. *biſt* III. *bidh*; pl. *bëodh*, bëodh, bëodh; conj. bëo, pl. bëon; inf. *bëon*, imp. bëo, pl. bëodh. Vielleicht bëón, bëóm, bëó, bëódh (mit Raſk) zu ſchreiben? für bëom ſpricht das alth. pim und ſelbſt ëom; für bëóm das altſ. biun, bium.

2) α) môt, môſt, môt; pl. môton; praet. môſte. β) vât, vâſt, vât; pl. viton; praet. viſte (zuweilen viſſe); und nât (neſcio) nâſt, nât, pl. nyton, praet. nyſte. γ) âh (poſſideo) âge (?) âh; pl. âgon; praet. âhte. δ) deáh (proſum) duge, deáh; pl. dugon; praet. dûhte. ε) mäg, mëaht, mäg; pl. mâgon: praet. mëahte. ζ) ſcëal, ſcëalt, ſcëal; pl. ſculon; praet. ſcëolde. η) *gemon* (memini) Beov. 90. pl. gemunon; praet. gemunde. ϑ) dëar, dëarſt (Beov. 42.) und durre (?) dëar; pl. durron; praet. dorſte. ι) þëarf, þurfe oder þëarft?, þëarf; pl. þurfon; praet. þorſte. κ) can, canſt (conſt Beov. 105.) und cunne, can; pl. cunnon: praet. cudhe. λ) an, unne, an; pl. unnon; praet. udhe. — Merkwürdig âge, duge, durre, unne ſ. âht, deáht, dëarſt, anſt, ſo wie þurfe, cunne neben þëarſt, canſt; das praet. ſcëolde ſtimmt zu volde.

3) *ville*, *vilt*, *ville* (vile Beov. 80.) pl. villadh; praet. *volde*; und nylle (nolo) nylt, nylle; nylladh; praet. nolde.

4) I. *dô* II. *dêſt* III. *dêdh*; pl. *dôdh*; praet. *dide*, dideſt, dide; pl. *didon*; inf. *dôn*, part. praet. *gedôn*.

5) *gangan* praeſ. ſg. I, gange oder gâ, II. gæſt III. gædh; praet. *ëode*, ëodeſt, ëode; pl. ëodon; ſeltner: *gengde*, gengdeſt; pl. gengdon (Cädm. 19. 21. Beov. 107.) part. praet. *gegân* (Beov. 196.) oder *gegangen* (gegongen Beov. 209.).

6) die meiſten verba alth. fünfter anomalie ſtehen in der angelſ. ſtarken conj. V.; doch *bûan* (habitare) Beov.

227. (169. bŷvan?) macht das praet. *bûde*, pl. bûdon; part. praet. stark: *gebûen* oder *gebûn* (Beov. 11.).

7) *gyrvan* (parare) *fyrvan* (moliri) Beov. 17. 55. = gëarvan, fëarvan, haben im praet. gyrede, fyrede (Beov. 14. 109. 164.) im part. praet. gegyrved, gefyrved.

8) *bycgan* (emere) *vyrcëan* (operari) *bringan* (afferre) *þencëan* (cogitare) *þyncëan* (videri) haben *bohte*, *vorhte*, *brohte*, *þohte*, *þûhte*.

9) außer *frignan*, frägn (Beov. 185.) frugnon [und selbst fräng, frungon Beov. 52.] scheint *frinan*, fran, frunon, gefrunen (Beov. 54. und 101. der imp. frin) bräuchlich, fürs praes. aber auch die schwache form *fricgëan* (149. 158.) gefricge (137.); das part. praet. lautet bald *gefrägen* (Beov. 91.) bald *gefrigen* (Cädm. 63.).

10) dem alth. ni-churi vergleicht sich *ne-cëara* þu (noli) und selbst *ne-cëara* incit (noliti) Cädm. 49, 23. 59, 1., womit jedesmahl ein inf. construiert wird. In dem *uton*, *vuton* (agamus) Beov. 197. 230., worauf gleichfalls der inf. folgt, mag nicht weniger ein verlorenes verbum stecken.

Altfriesisches verbum.

Der inf. apocopiert das n und lautet auf bloßes -a, womit der dat. pl. blinde, thâ (s. 736. 792.) zu vergleichen; im pl. praet. und starken part. praet. haftet dagegen das -n (-on, -en); pl. praes. ind. setzt -th für alle drei personen, gleich den sächsischen sprachen.

Starke conjugationen. I. halde (teneo) hild, hildon, halden; ebenso valde (impero) II. hête (vocor) hit, hiton, hêten; ebenso skêthe (divido). III. hlêpe (curro) hlip, hlipon, hlêpen; ebenso hrêpe (clamo) stête (pulso) IV. slêpe (dormio) slip, slipon, slêpen; ebenso wêpe (ploro) lête (sino) rêde. VII. fare (veho) fôr, foron, faren; ebenso skapa (creare) hlada (onerare) vada (permeare) vaxa (crescere) draga (ferre, praet. drôch) slaga (ferire, pr. slôch) VIII. gripe (prehendo) grêp, gripon, gripen; so: drifa (pellere) snitha (secare) hniga (flectere) stiga (scandere praet. stêch). IX. driupe (stillo) drâp, drëpon, drëpen; ebenso: *kriapa* (repere) niata (uti) skiata (jaculari) sliûta (claudere) biada (offerre) kiasa (eligere) kiuse, kâs, këron, këren; liasa (perdere) liaka

(claudere). X. XI. bire (fero) ber, bêron, bëren; ebenfo: ftëla (furari) nima (capere) jëfa (dare) wëfa (effe) brëka (frangere) fprëka (loqui). XII. hilpe (adjuvo) halp, hulpon, hulpen, ebenfo: jëlda (rependere) hëlga (irafci) binda (ligare) finda (inv.) winna (laborare) *kwinka* (exftinguere, part. ût-e-kwnken. Afegab. 178.) twinga (cogere) bërna (ardere) wërpa (jacere) kërva (findere) vërtha (fieri). — *Anmerkungen:* α) wechfel zwifchen *ia* und *iu* in IX, ë und i in X. XI. XII. wie im alth. und altf. d. h. iu und i gelten im ganzen fg. praef. β) vermuthliche conf. veränderungen bei fyncope des flexionsvocals in II. III. praef. fg. — γ) fchwaches praef. haben fitta (federe) lidza (jacere); das praet. ftark fet, pl. fêton; lei, pl. lêgon.

Zwei *fchwache conjugationen:* die *erfte* fyncopiert den ableitungsvocal, als: rêma (evacuare) rêmde; bêta (reparare) bêtte; fella (vendere) felde; fedza (dicere) fêde; fetta (collocare) fette; refza (porrigere) rekte (?) drenfza (aquae immergere) drenkte etc. Die *zweite* hat im praef. i, im praet. a, als: câpja (emere) câpjath (emimus) câpade (emebam) part. praet. câpad; ebenfo: makja (facere) halja (arceffere) nomja (nominare) râvja (fpoliare) endgja (finire) folgja (fequi) etc. —

Anomalien: 1) *wëfan*: praet. was, wêre, was; pl. wêron; praef. III. fg. *is*, pl. *fênd*. — 2) α) môt, môton, β) wêt, witon. γ) âch, âgon; praet. âchte. δ) fkël, fkëlon (auch fkil, fkilon) praet. fkolde. ε) mei, mêgon; praet. machte. — 3) wil, pl. willath; praet. wëlde. — 4) *dûa* (facere) dûe (facio) dûath (faciunt); praet. dëde, part. praet. *dèn*. — 5) *brënfza* (afferre) *thenfza* (cogitare) praet. brochte, thochte. — 6) *fâ* (capere) praet. fêng hat im part. praet. bald *fên* bald *fênfzen*. —

Altnordifches verbum.

Starke conjugation.

					conj.		
ind. praef.	...	-r	-r		-i	-ir	-i
	pl.	-um	-idh	-a	-im	-idh	-i
praet. fg.	...	-t	...		-i	-ir	-i
	pl.	-um	-udh	-u	-im	-idh	-i

imp. fg. ..., pl. -idh; inf. -a; part. praef. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere befchaffenheit der aufgeftellten flexionen lehrt die vergleichung der übrigen fpra-

chen, theilweise der gebliebene oder fehlende umlaut. *a) consonanten:* 1) apocope des n [s. 305. 820.] zeigt der inf. -a, die III. pl. praet. ind. -u und III. pl. praes. praet. conj. -i, welche sämmtlich für *-an*, *-un*, *-in* stehen; III. pl. praes. ind. büßt sogar *-nd* ein. — 2) I. pl. hat dagegen (gleich dem dat. pl.) *-m* bewahrt, nicht in -n geschwächt; bei anlehnendem pron. fällt es fort, z. b. skulu-vër, skulu-vidh (Rask §. 273.). Ebenso schwindet das *-dh* der II. pl. durch inclination. — 3) II. sg. praes. ind. und praes. praet. conj. hat das ursprüngliche -s in -r verwandelt [s. 305. 804. 805.]; woher rührt aber das -r der III. sg. praes. ind.? in den übrigen sprachen hat es kein vorbild, außer in der III. sg. praes. des angels. und fries. hülfsworts esse, welche *is* (goth. alth. alts. *ist*) lautet und offenbar dem altn. *er* gleichsteht [mehr hiervon am schluße des cap.]. — 4) dieses -r der II. III. sg. praes. erfährt apocope oder assimilation nach den regeln s. 650. 651. 736. 737; apocope, wenn die wurzel selbst mit s, r und rr schließt, und alsdann fallen II. III. mit I. zusammen, z. b. lës, frýs, eys, flær, bër, þvërr statt lësr, frýsr, eysr, flærr, bërr, þvërr (obwohl zuweilen lëss, frýss, flærr, bërr geschrieben wird); assimilation nach wurzelhaftem n, schwankender nach l, als: scinn (lucet) s. scinr; kell (alget, Völ. 9. 29.) s. kelr, doch begegnet auch elr (alit). Nach ll, nn bleibt das flexions-r, als: fellr, brennr. — 5) II. sg. praet. ind. hat einstimmig mit dem goth. den cons. -t und den voc. des sg., abweichend vom alth. alt- und angels., wo die flexion -i, -ë den ablaut des pl. oder conj. mit sich führt. Von veränderung des wurzelcons. vor diesem t hernach unten. — *β) flexionsvocale* 1) der I. sg. praes. ist die flexion -i abgefallen, wie der haftende umlaut ser, sell, flæ, eyk, gýt darthut, früher also: seri, selli, flæi, eyki, gýti; dieses -i scheint sich in dem einzigen *heiti* (vocor) und nicht heit, zu bewahren. — 2) aus gleichem grunde muß vor dem -r II. III. praes. sg. ein organisches i syncopiert worden seyn. — 3) unorg. -i, weil kein umlaut daraus folgt, besitzen II. pl. praes. ind. und imp., alle flexionen des praes. conj. und das part. praet.; vermuthlich herrschten hier ehmahls -a und -ei (wie s. 805. blindeir s. blindir); in I. praes. conj. sg. zeigen die ältesten quellen häufig -a (Rask §. 270.). — 4) das praet. conj. hat organisches -i und -î. — 5) heutzutage gilt in I. pl. praes. conj. *-um* statt *-im* und tadelnswerther *im*

ganzen pl. praet. conj. *-um, -idh, -u* statt -im, -idh, -i. — 6) für *-u, -um* haben die alten hss. gern *-o, -om.* Unter solchen voraussetzungen ließe sich etwa folgendes ältere paradigma erwarten:

ind. praes.	sg. -i	-ir	-ir	conj. -a	-eir	-ei (è)
	pl. -um	-adh	-and	-eim	-eidh	-ein
praet.	sg. . . .	-t	. . .	-i	-ir	-i
	pl. -um	-udh	-un	-im	-idh	-in

imp. sg. . . . , pl. -adh; inf. -an, part. andi, praet. ann.

Einzelne conjugationen:

I. fell (cado) fêll, fèllum, fallinn; held (teneo) hèlt, hèldum, haldinn; veld (impero) geht anomalisch; blend (misceo) blètt, blèndum, blandinn; geng (eo) gèck, gèngum, genginn; hângi (pendeo) hèck, hèngum, hànginn; fæ fällt jetzt in die vierte; er (aro) èr (?) èrum (?) arinn (vgl. conj. XI.).

II. sveip (involvo) sveipr (involvit) Brynh. qv. 8; svèp, svèpum, sveipinn (Fâfn. 42.) heiti (vocor) heitir (vocaris, vocatur), praet. hèt, hètum; leik (ludo) lèk, lèkum, leikinn.

III. hleyp (curro) hliôp, hliôpum, hlaupinn; auf eydh, iôdh deutet das part. praet. audhinn (fatis concessum, genitum); eys (haurio) iôs, iôsum, ausinn; eyk (augeo) iôk, iôkum, aukinn; bŷ (habito) biô, biôggum, bûinn; ebenso spŷ (spuo) spiô, spiôggum, spûinn; högg (caedo) biô (zuweilen hiôg) hiôggum, höggvinn; blœt (sacrifico) blêt, blêtum, blôtinn [nŷ, snŷ etc. s. 5te anom.].

IV. græt (ploro) grêt, grêtum, grâtinn; læt (sino) lèt, lètum, lâtinn; rædh (suadeo) rêdh, rêdhum, râdhinn; blæs (spiro) blès, blèsum, blâsinn; fæ (capio) fèck, fèngum, fenginn, inf. fâ.

VII. el (alo) ôl, ôlum, alinn; ebenso: gel (cano); kel (frigeo); mel (molo); stend (sto) stôdh, stôdhum, stadhinn; fer (proficiscor) fôr, fôrum, farinn; sver (juro) fôr, fôrum, svarinn; skep (creo) skôp, scôpum, skapinn; gref (fodio) grôf, grôfum, grafinn; ebenso skef (rado) hef (tollo) hnef (adunca manu torqueo) praet. hnôf (gudr. hv. 12.) kef (supprimo); hledh (onero) hlôdh, hlôdhum, hladhinn; vedh (eo) ôdh, ôdhum, vadhinn; vex (cresco) ôx, ôxum, vaxinn; die mit wurzelhaftem kehllaut setzen im part. praet. e statt a, als: ek (veho) ôk, ôkum, ekinn; ebenso: skek (concutio) tek (capio); dreg (fero) drô, drôgum, dreginn; dey (morior) dô, dôum, dâinn; gey (latro) gô, gôum,

gâinn; die, welche den inf. -aha in â oder æj zus. ziehen, haben das praes. nach vierter, das praet. nach dieser conj., als: flæ (excorio) flô, flôgum, fleginn; ebenso: hlæ (rideo) klæ (frico) flæ (percutio).

VIII. gîn (bio) gein, ginum, gininn; ebenso: hrîn (clamo) hvîn (fremo) skîn (luceo); grîp (prehendo) greip, gripum, gripinn; svîp (caelo) sveip (völ. qv. 23.) etc.; drîf (pello) dreif, drifum, drifinn; ebenso: rîf (lacero) svîf (moveor) þrîf (apprehendo); bît (mordeo) beit, bitum, bitinn; ebenso: lît (video) rît (exaro) slît (rumpo); lîdh (proficiscor) leidh, lidhum, lidhinn; desgl. qvîdh (metuo) rîdh (equito) smîdh (feco) svîdh (doleo, aduro?); rîs (furgo) reis, risum, risinn; rîst (incido) reist, ristum, ristinn; blîk (splendeo) bleik, blikum, blikinn; ebenso: svîk (fallo) vîk (cedo); hnîg (inclino) hneig, hnigum, hniginn; ebenso: mîg (mingo) sîg (cado) stîg (scando); [die mit g haben im praet. zuweilen hnê, hnêum; ebenso: stê und sê].

IX. drŷp (stillo) draup, drupum, dropinn; ebenso krŷp (repo) sŷp (sorbeo); klŷf (findo) klauf, klufum, klofinn; ebenso: rŷf (solvo); brŷt (frango) braut, brutum, brotinn; ebenso: flŷt (fluo) gŷt (pario) hlŷt (obtineo) hnŷt (labo) hrŷt (cado, sterto) lŷt (vergo) nŷt (fruor) skŷt (jaculor) þŷt (ululo) þrŷt (deficio); bŷdh (offero) baudh, budhum, bodhinn; ebenso: hnŷdh (retundo) rŷdh (illino, cruento) sŷdh (coquo); frŷs (frigeo) fraus, frusum, frosinn; ebenso: gŷs (eructo) hnŷs (labo, sternuto) kŷs (eligo) [doch gewährt schon Edda sæm. 263[b] kurom (st. kusum) 146[b] kerinn (st. kosinn) 55[b] frörinn (st. frosinn) und Snorraedda p. 111. frerinn]. — lŷst (percutio) laust, lustum, lostinn; sŷk (vento feror) fauk, fukum, fokinn; ebenso: lŷk (claudo) rŷk (fumo) strŷk (aufugio); flŷg (volo) flaug, flugum, floginn; ebenso: lŷg (mentior) smŷg (penetro) sŷg (fugo) tygg (mando) [die mit g wiederum neben flaug, taug etc. flô, lô, smô, tô pl. flôum etc.]. Über sŷng (cano) hernach conj. XII.

X. drëp (percutio) drap, drâpum, drëpinn; gëf (dono) gaf, gâfum, gëfinn; ët (edo) at [Biörn und Rask: ât, zum unterschied von der praep. at?] âtum, ëtinn; gët (acquiro) gat, gâtum, gëtinn; mët (pondero) mat, mâtum, mëtinn; sit (sedeo) sat, sâtum, sëtinn; bidh (peto) badh, bâdhum, bëdhinn; quëdh (cano) qvadh, qvâdhum, qvëdhinn; lës (lego) las, lâsum, lësinn; von vëra (statt vësa) ist kein praes., sondern nur das praet.

var (statt vas) pl. vârum (später vorum) vorhanden; lëk (stillo) lak, lâkum, lëkinn; rëk (pello) rak, râkum, rëkinn; wurzeln mit g apocopieren es auslautend im praet. und verlängern den vocal als: frëg (interrogo) frâ (statt frag) frâgum, frëginn [vgl. 12te anom.]; vëg (interficio) vâ (st. vag) vâgum, vëginn; ligg (jaceo) lâ (f. lag) lâgum, lëginn; þigg (obtineo) þâ (f. þag) þâgum, þëginn; zuweilen gelten auch die pl. praet. frâum, vâum, lâum, þâum. Der inf. sjâ (videre, st. siha, sihva) hat im praes. sê (st. së, vgl. s. 288.) sêr, sêr; pl. sêum praet. sâ, pl. sâum, part. praet. schwach: sêdhr; trodha (calcare) entspricht dem goth. trudan, macht aber das praes. trëdh (nicht trodh = truda) praet. tradh, pl. trâdhum, part. trodhinn (= trudans); ihm gleichen sofa (dormire st. svësa) praes. sëf (st. svëf) praet. svaf, svâfum, part. sofinn (st. svëfinn); vësa (texere, nicht osa) vëf, praet. vaf, vâfum daneben ôfum) part. ofinn (st. vëfinn) wobei man das unterdrückte v und die analogie von koma (st. qvëma) conj. XI. anschlagen mag.

XI. fël (abscondo) fal, fâlum, folginn (zuweilen falinn); stël (furor) stal, stâlum, stolinn; nëm (disco) nam, nâmum, numinn; këm (f. qvëm) qvam (zuweilen kom) qvâmum, kominn (f. qvominn); bër (fero) bar, bârum, borinn, ebenso skër (tondeo); ob svëma (natare) ërja (arare) organisch hierher fällt? Biörn gibt das praet. svam, ar, aber das part. svaminn (st. svominn?) arinn (st. orinn? vgl. yrja s. 921.).

XII. gëll (resono) gall, gullum, gollinn; hvëll (tinnio) hvall, hullum, hollinn; skëll (quatior) skall, skullum, skollinn; smëll (crepo) small, smullum, smollinn; svëll (turgeo) svall, sullum, sollinn; vëll (ferveo) vall, ullum, ollinn [st. vell, vêll, vêllum, vallinn]; skëlf (tremo) skâlf (f. skalf) skulfum, skolfinn; svëlt (esurio) svalt, sultum, soltinn; vëlt (volvo) valt, ultum, oltinn; gëld (expendo) galt, guldum, goldinn; svëlg (glutio) svâlg (f. svalg) sulgum, solginn; brënn (ardeo) brann, brunnum, brunninn; rënn (fluo) rann, runnum, runninn; spinn (neo) spann, spunnum, spunninn; vinn (laboro) vann, unnum, unninn; finn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhnlich fundum, fundinn (beßer fundhum, fundhinn, s. 307.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind (trudo) hratt, hrundum, hrundinn; vind (torqueo) vatt, undum, undinn; drëck (bibo) drack, druckum, druckinn; spring (salio) sprack, sprûngum, sprûnginn;

stíng (pungo) stack, stúngum, stúnginn; aus slíng (cano) sâng, súngum, súnginn, slíngja; slíng (jacto) slâng, slúngum, slúnginn, slíngva hat sich scheinbar nach conj. IX. sýng, saung, súngum, súnginn; slýng, slaung (edd. sæm. 153[b]) slúngum, slúnginn entwickelt, gleicherweise aus sëck (mergor, cado) praet. söck [vgl. anm. 2, δ.) suckum, part. suckinn und stëck (salio, ruo) stöck, stuckum, vermuthlich auch aus hrëck moveor, torqueor) hröck, hruckum ein unorg. stöck, sauck, suckum, sockinn; stöck, stauck, stuckum, stockinn; hröck, hrauck, hruckum, hrockinn *); þvërr (decresço) þvarr, þurrum, þorrinn; spirn (spërn, calcitro (sparn, spurnum, sporninn; vërp (ova pondo) varp, urpum, orpinn; hvërf (abeo, pereo) hvarf, hursum, horsinn; svërf (minutim pereo) svarf, surfum, sorfinn; snërt (tango) snart, snurtum, snortinn; vërdh (fio) vardh, urdhum, ordhinn; svërdh (coeo cum femina) svardh [oder sërdh, sardh?] surdhum, sordhinn Nials s. cap. 8.) bërg (tueor) barg, burgum, borginn; — slëpp (elabor) slapp, sluppum, sloppinn; dëtt (cado) datt, duttum, dottinn; sprëtt (erumpo) spratt, spruttun, sprottinn; brëst (frangor) brast, brustum, brostinn; gnëst (strideo) gnast, gnustum, gnostinn; brëgd (verto, moveo) brâ (s. bragd) brugdum, brugdinn. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *reduplication;* wichtige spur wäre das *gëngëngo* der Völuspâ 6, 9. 27. 29. statt des einfachen gëngo (ibant) da dem sinn und buchstaben nach hier keir gën für gëgn (contra, rursus) annehmlich scheint, auch die alte sprache kein gëgn-gânga gebraucht; erheblich sind aber die zweifel, theils daß sonst nur der anlautende consonant, kein inlautender vorgeschoben wird, also für *gën-* eher *gë* oder *gé*, theils in der wurzel das unveränderte a zu erwarten stünde, weil ja das é selbst erst aus der redupl. später entsprang? Eine

*) Aussprache und schreibung nahmen das praet. sáng, stáng, söck, stöck für saung, slaung, sauck, stauck und geriethen damit auf ein falsches praes. (hiernach ist oben s. 326. zu berichtigen); das richtige sëckva, sëck etc. finde ich nirgends mehr, die ältesten hss. setzen seiqva (etwa wie geing für geng stehet) seyqva, sauqva, was zu keinem starken inf. stimmt, eben so wenig Rasks sockva, stöckva, augenscheinlich die abgeleitete schwache form (alth. senchan, senchan).

wahre redupl. würde demnach: *gëgângo* fordern, wofern keine assimilation ein ê statt â gewirkt hat? Allerdings läßt sich hêt aus heiheit leichter faßen, als fêll aus feifall, fêfall und möglich wäre ein fêfêll, fëfëll dem fêll vorausgegangen. Befäßen wir denkmähler aus noch älterer zeit, so würde sich unsere einsicht in das wesen deutscher redupl. vervollkommnen und über jenes gôngêngo entscheiden laßen, welches gerade in dem ältesten gedicht und nicht in allen hss. auftritt; [ob die praet. *reri*, *seri* mit der redupl. zus. hängen? s. unten fünfte anomalie]. — Während conj. I. II. IV. bloßes ê gewähren, hat die dritte noch *iô* (iô, êô?) statt *eiau*, hingegen ê statt *eiô* (in blêt). Für den pl. bliôpum, iôkum, biôggum, hiôggum wird allmählig bliopum, iokum etc. endlich blupum, iukum, biuggum etc. gebraucht, so wie man anlautend jôk, jukum und Rask selbst inlautend hjô, bjô etc. zu schreiben pflegt (s. 298. 322.).

2) *vocale.* α) es tritt *kein dem alth. gleicher vocalwechsel* im sg. praes. ind. ein, namentlich wo das ë statt i einmahl gültig ist, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. lës, lës, lës; nëm, nëmr, nëmr; vërp, vërpr, vërpr im gegensatz zu lisu, lisis, lisit; nimu, nimis, nimit; wirphu, wirphis, wirphit; desgl. sg. imp. lës, nëm, vërp (alth. lis, nim, wirph). — β) dafür gilt aber *umlaut in I. II. III. praes. ind. sg.* überall wo empfängliche vocale vorhanden sind, also nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX; z. b. falla, fell; ausa, eys; blôta, blœt; blâsa, blæs; ala, el; nióta, nýt. Daß die formen fell, fellr, fellr etc. ein früheres felli, fellir, fellir anzeigen, ist s. 912. bemerkt. — γ) *umlaut des praet. conj. sg. und pl.* ereignet sich in conj. VII. IX. X. XI. XII, z. b. ôlum, œli; nutum, nyti; lâsum, læsi; nâmum, næmi; unnum, ynni; bedenklicher in conj. III, da erst aus dem spätern hlupum, biuggum; hlypi, blyggi zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. ist von keinem uml. des praet. conj. rede. — δ) *umlaut der I. sg. praet. ind.* nur in fôck (demersus sum) und stöck (irrui) aus nachwirkung des apocopierten v (goth. sagqv, stagqv) [vgl. anm. 3, δ.]. — ε) *umlaut der I. pl. praes.* wirkt die flexion *-um* lediglich in erster und siebenter conj. z. b. falla, föllum; ala, ölum; ausnahmsweise in zwölfter da, wo sich ia statt ë erhielt, also in giöllum, biörgum, giöldum, nicht aber

in skiâlfum. — ζ) *wechsel zwischen ió, iú* und *û* (conj. IX.); letzteres gilt nur in lûta und sûga; *iú* gilt vor lippen- und kehl-, *ió* vor zungenlauten (s. 299.). Man schreibe demnach: driupa, kliusa, riuka, fliuga; aber nióta, bióđha, kiósa; auf den umlaut hat diese verschiedenheit keinen einfluss, d. h. im sg. praes. ind. werden ió, iú, û auf gleiche weise zu ŷ. — η) *wechsel zwischen i und ë* (conj. X. XII.) nie in denselben wörtern, sondern wo einer dieser vocale herrscht, dauert er durch alle formen des praesens; conj. XII. bewahrt i vor nn, nd, ng, doch gilt brënna, rënna (st. brinna, rinna) inconsequent neben vinna (nicht vënna); conj. X. bewahrt i in sla und in der schwachen form sitja, bidja, liggja, þiggja. — ϑ) *wechsel zwischen ë und ia* (conj. XII.) nur in den verbis gialla (resonare) skiâlfa (tremere) gialda (rependere) biarga (tueri) nicht in den analogen vëlla, svëlla, vëlta, svëlta, vërpa etc. (vgl. oben s. 296.). Jene viere behalten ia in allen praes. formen, außer dem sg. ind., wo sie gleichfalls ë annehmen, z. b. inf. gialla, praes. ind. sg. göll, göllr, göllr; pl. giöllum; praes. conj. gialli, pl. giallim. Dieser wechsel scheint mir unorganisch der analogie des umlauts (unter β) nachzufolgen, da *ia* nicht in ë, vielmehr in i umlautet (s. 303.); es sollte also gialla, gill; biarga, birg (wie kili, birni st. kiali, biarni) heißen und wirklich scheint sich spirn (calcitro) vorzufinden, falls der inf. spiarna nachweislich ist. Neben gialla gilt allmählig schon gëlla. — ι) *wechsel zwischen u und o* im pl. praet. und part. praet. neunter und zwölfter (nutum, notinn; urpum, orpinn) doch haftet in letzterer u vor dem n (wie das i im praes. meistentheils) als: bundinn, runninn. Die eilfte conj. behauptet u nur im part. numinn, während kominn, nicht kuminn gilt. — κ) *o statt ë* in trodha, trodhinn, koma, sofa, sofinn, ofinn; *ë statt o* in kërinn, frërinn. —

3) *consonanten*, α) geminata bleibt auslautend und nach langem vocal: fall, fëll; spinn, spann; þvërr, þvarr; flëpp, flapp; dëtt, datt. — β) übergang des s in r: durchgreifend in vëra, var, vârum, vërinn; schwankend in frurum, kurum, frërinn, kërinn; gar nicht in blâsa, blês, blêsum, blâsinn; rîsa, reis, risum, risinn; lësa, las, lâsum, lësinn. — γ) g, h, selbst gd, ggv fallen *auslautend* weg im praet. hió, drô, hlô, flô, hnê, sê, stê, flô, smô, frâ, lâ, vâ, þâ, brâ statt

hiógg, drôg, hlôh, flôh, hneig, feig, steig, flaug, smaug, frag, lag, vag, þag, bragd; doch gelten hneig, feig, steig. flaug, smaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: hioggum, drôgum, hlôgum, flôgum, hnigum, stigum (daneben hnêum, stêum) flugum, smugum, frâgum, lâgum, vâgum, þâgum. (neben: frâum, lâum, vâum, þâum) brugdum. Ausgetilgt ist der kehllaut in fâ, fæ und flá, fê, fâ, fâum. — δ) das v in höggvâ (conj. III.) sökva, stökva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein a oder i anstößt, also: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praes. conj. höggvi; praet. conj. hióggvi; ebenso sökk, pl. sukum; praet. conj. syckvi; allein auch apocopiert wirkt es den umlaut des a in ö, nämlich högg stehet für hagg und sökk, stökk für sack, stack (alth. sanh, stanh) [anm. 2. δ.] — ε) liq. n fällt vor k durchgängig weg, wobei sich k doppelt: drecka, drack, druckum, druckinn st. drinka, drânk, drûnkum, drûnkinn, sökva, stökva wurden so eben erläutert; — vor g nur im praet. sg. und imp. sg., wieder mit verwandlung in ck: sêck; gêck, hêck, pl. sêngum, gêngum, hêngum; imp. sack, gack, hack; spring, sting, praet. sprack, stack, pl. sprûngum, stûngum; imp. sprick, stick; — endlich vor d gleichfalls nur im praet. ind. und imp, und zwar mit verwandlung in tt oder dh als: blanda, blend, blêtt (edd. sæm. p. 261[b]) blêndum (ibid. 61[a]) blandinn; standa, stend, stôdh, stôdhum, stadhinn, imp. blatt (?) statt; binda, bind, batt, bundum, imp. bitt; ebenso hrinda, vinda. — ζ) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt*: falda, fêlt; halda, hêlt; gialda, galt; inlautend aber: fêldum, hêldum, guldum. — η) wie im goth. (s. 844. 3, α) wandelt *II. praet. sg. ind.* die wurzelhaften t und dh vor dem t der flexion in z (= s), als: hêzt (vovisti) lêzt (sivisti) beizt (momordisti) flauzt (fluxisti) mazt (ponderavisti) fêlzt (plicuisti) galzt (rependisti) bauzt (obtulisti) qvazt (cecinisti) bazt (petiisti) statt: hêtt, lêtt, flautt, matt, fêltt, galtt (oder fêldt, galdt) baudht. qvadht, badht; — stôdh bekommt stôtt (stetisti); batt, vatt vermuthlich batt (ligavisti) vatt (torsisti) st. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrscheinlich batzt, vatzt. Die vorhin unter γ. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten perf. tt zu haben, als: flôtt (percussisti) hnêtt (inclinavisti) flôtt (volasti) sâtt (vidisti) lâtt (jacuisti), worin ich *tt* für *ht*

erblicke (f. 318, 2.). Ob auch hió, brá ein hiött, brätt? neben lätt, tött (mandisti) etc. scheint auch die volle form lagt, taugt (edd. sæm. p. 264b) gerecht. Den übrigen conf. verbindet sich die flexion -t ungehindert, als: stalt, brannt, bart, greipt, gast, lékt, bargt, last (legisti) fraust (alsisti); laust (collisisti) steht für laustt, inf. lióſta (untersch. von lauzt, verfisti, inf. lûta). Doch im neuisländ. ist hier unorganisch ſ eingedrungen; brannst, gasst etc. (Rask §. 276.)

4) (einmischung schwacher form); praef. schwach, praet. stark bilden folgende: aus conj. I. oder XI. erja (arare); aus VII. sverja (jurare) hefja (tollere) kefja (supprimere) vermuthlich auch hnefja (pugno detorquere) ferner deyja (mori) geyja (latrare) hlæja (ridere); aus VIII. blikja (lucere) svikja (decipere) vikja (cedere) vielleicht blikja, svikja, vikja? wie aus IX. tyggja (mandere) f. týgja oder tiuga, aus X. sitja (sedere) bidja (rogare) liggja (jacere) þiggja (accipere); aus XII. syngja (canere) svelgja (devorare); der unterschied zeigt sich nur im inf., part. praes. und der I. III. praes. pl., welche das schwache j einschieben, als: sverja, sverjandi, sverjum, sverja etc.

Altnordische schwache conjugation.

					conj.		
ind. praes.	sg. . . .	-r	-r		-i	-ir	-i
	pl. -um	-idh	-a		-im	-idh	-i
praet.	sg. -dha	-dhir	-dhi		-dhi	-dhir	-dhi
	pl. -dhum	-dhudh	-dhu		-dhim	-dhidh	-dhi

imp. . . .; inf. -a; part. -andi, -dhr.

wegen des -r und der conj. flexionen gelten ganz die f. 912. gemachten bemerkungen; daß die i im sg. praet. ind. unorganisch sind, folgt aus dem mangel des umlauts wahrscheinlich stehet -dhir, -dhi für -dhar, -dha, weil auch in die erste perf. allmählig -dhi statt -dha eindringt.

Erste schwache conjugation.

tel	tel-r	tel-r	brenn-i	brenn-ir	brenn-ir
tel-jum	tel-idh	tel-ja	brenn-um	brenn-idh	brenn-a
tal-da	tal-dir	tal-di	bren -da	bren -dir	bren -di
töl-dum	töl-dudh	töl-du	bren-dum	bren-dudh	bren-du
tel-i	tel-ir	tel-i	brenn-i	brenn-ir	brenn-i
tel-im	tel-idh	tel-i	brenn-im	brenn-idh	brenn-i
tel-di	tel-dir	tel-di	bren -di	bren -dir	bren -di
tel-dim	tel-didh	tel-di	bren -dim	bren -didh	bren -di

imp. tel, brenn; inf. tel-ja, brenn-a; part. tel-jandi, brenn-andi; taldr, brendr.

Man merke 1) das ableitungs-i mangelt im praet. und part. praet. durchaus, die wurzel fey langfilbig oder nicht. — 2) im praef. behalten *kurzfilbige* das i (verwandelt in j) überall, wo die flexion mit a oder u beginnt, folglich telja, teljum; vor dem unorg. i in tel-idh, tel-i, tel-ir etc. verzehrt fich jenes i der ableitung, doch ftehen die formen offenbar für tel-jidh, tel-ji, tel-jir (d. h. nach f. 912. für das frühere tel-jadh, tel-ja, tel-jeir); praef. ind. fg. ftößt nicht nur das i der ableitung aus, fondern auch (wie die ftarke conj.) das der flexion: tel, telr fetzt ein älteres tel-i, tel-ir und diefes ein tel-ji, tel-jir voraus. Ausnahme machen fegja und þegja, welche im praef. fg. das i der flexion laßen: fegi, fegir; þegi, þegir. — 3) *langfilbige* tilgen umgekehrt das ableitungs-i vor a, u (brennum, brenna) und bewahren das flexions-i im fg. praef. (brenni, brennir, brennir); alle langfilbigen, deren wurzel mit k und g fchließt, laßen gleichwohl das ableitende i ftehen; und behalten das flexivifche im fg. daneben (veikja, veiki, veikir, veikjum; vígja, vígi, vígir, vígjum). — 4) beim anftoß des wurzelconf. an das -*dh* praet. folgende veränderungen α) *dh* bleibt nach r, f, b und g. — β) nach l, m, n wird es in kurzfilbigen zu *d*, langfilbige geftatten fchwankend d und t. — γ) nach p, t, k, f zu t. — δ) nach lt, nt, pt, ft fällt es ganz weg. — ε) ftatt dh-dh fteht dd.

Beifpiele der *kurzfilbigen*: dvelja (morari) dvaldi; qvelja (cruciare) qvaldi; melja (molere) maldi; felja (tradere) feldi; telja (numerare) taldi; velja (elidere) valdi; fkilja (difcernere) fkildi; þilja (coaffare) þildi; hylja (tegere) huldi; dylja (celare) duldi; mylja (conterere) muldi; fremja (patrare) framdi; gremja (offendere) gramdi; kremja (infringere) kramdi; lemja (verberare) lamdi; femja (reconciliare) famdi; temja (domare) tamdi; glymja (ftrepere) glumdi; rymja (mugire) rumdi; venja (affuefacere) vandi; þenja (extendere) þandi; dynja (tonare) dundi; drynja (mugire) drundi; hrynja (ruere) hrundi; ftynja (ingemifcere) ftundi; berja (percutere) bardhi; merja (contundere) mardhi; verja (tueri) vardhi; yrja (arare) urdhi; byrja (ordiri) burdhi; fmyrja (linere) fmurdhi; fpyrja (quaerere) fpurdhi; — glepja (offufcare) glapti; krefja (exigere) krafdhi; fvefja (fopire) fvafdhi; tefja (morari) tafdhi; vefja (intricare) vafdhi; fletja (planare) flatti; hvetja (acuere) hvatti; fetja (collocare) fetti; flytja (vehere) flutti; gledhja (laetificare) gladdi; qvedhja

(ſalutare) qvaddi; ſkedhja (laedere) ſkaddi; ſtedhja (ſtatuere) ſtaddi; tedhja (ſtercorare) taddi; rydhja (ſternere) ruddi; ſtydhja (fulcire) ſtuddi; þyſja (proruere) þuſti; rekja (retexere) rakti; hrekja (pellere) hrakti; vekja (excitare) vakti; þekja (tegere) þakti; lykja (claudere) lukti; ſegja (dicere) ſagdhi; þegja (tacere) þagdhi [über ſegja, þegja vgl. indeſſen anm. *δ*. zur zweiten conj.]; leggja (ponere) lagdhi; hyggja (cogitare) hugdhi; tyggja (mandere) tugdhi.

Langſilbige: 1) mæla (loqui) mælti; hœla (laudare) hœldi; fella (ſternere) feldi; ſtilla (temperare) ſtilti; fylla (implere) fyldi; dœma (judicare) dœmdi; — 2) dreyma (ſomniare) dreymdi; geyma (cuſtodire) geymdi; rŷma (vacuare) rŷmdi; rœma (celebrare) rœmdi; ſkemma (corrumpere) ſkemdi; ſtemma (cohibere) ſtemdi; kemba (pectere) kembdhi; remba (niti) rembdhi; — 3) ræna (ſpoliare) rænti; rŷna (occulta ſcrutari) rŷndi; ſŷna (oſtendere) ſŷndi; beina (expedire) beindi; ſteina (pingere) ſteindi; brenna (comburere) brendi; kenna (docere) kendi; nenna (conari) nenti; renna (fundere) rendi; — 4) læra (docere) lærdhi; mæra (laudare) mærdhi; ſkîra (polire) ſkîrdhi; ſtŷra (gubernare) ſtŷrdhi; ſŷra (fermentare) ſŷrdhi; ſperra (repagulis munire) ſperti; verma (tepefacere) vermdi; ſirra (privare) ſirdhi; — 5) dreypa (inſtillare) dreypti; hleypa (concitare) hleypti; ſteypa (fundere) ſteypti; ſleppa (amittere) ſlepti; kippa (raptare) kipti; dîſa (ſubigere) dîſdhi; leiſa (relinquere) leiſdhi; deyſa (hebetare) deyſdhi; leyſa (laudare) leyſdhi; ſvæſa (ſopire) ſvæſdhi; œſa (exercere alth. uopan) œſdhi; erſa (heredit. obtinere) erſdhi; — 6) beita (incitare) beitti; ſeita (ſaginare) ſeitti; hreita (diſpergere) hreitti; breidha (dilatare) breiddi; leidha (ducere) leiddi; reidha (ferri) reiddi; ſnædha (cibum capere) ſnæddi; fœdha (nutrire) fœddi; flœdha (inundare) flœddi; hitta (invenire) hitti; mœdha (fatigare) mœddi; ſkœdha (calceare) ſkœddi; reiſa (excitare) reiſti; lŷſa (lucere) lŷſti; melta (ſolvere) melti; girdha (cingere) girdhi; lypta (levare) lypti; ſeſta (firmare) ſeſti; — 7) ſteikja (aſſare) ſteikti; veikja (debilitare) veikti; dreckja (mergere) dreckti; þeckja (noſcere) þeckti; fylkja (aciem inſtruere) fylkti; þenkja (cogitare) þenkti; merkja (notare) merkti; hröckva (torquere) hröckti; ſtöckva (aſpergere) ſtöckti; ſlöckva (extinguere) ſlöckti; teigja (allicere) teigdhi; vîgja (conſecrare) vîgdhi; læghja (deprimere) lægdhi; vægja (parcere) vægdhi; reigja (ſuperbire) reigdhi; ſveigja (flectere) ſveigdhi; hneggja (hinnire) hnegdhi; byggja

(aedificare) bygdhi; hryggja (triſtitia afficere) hrygdhi; fylgja (ſequi) fylgdhi; hengja (ſuſpendere) hengdhi; lengja (differre) lengdhi; ſprengja (rumpere) ſprengdhi; ſyrgja (plangere) ſyrgdhi. — 8) einige bildungen mit -l, -n: ſigla (navigare) ſigldi; heſna (ulciſci) heſndi; neſna (nominare) neſndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: *α*) dieſe conj. begreift nur umgelautete oder unumlautbare vocale im praeſens, mithin niemahls a, u, á, ó, ú, au. — *β*) kurzſilbige wurzeln wandeln lj, mj, nj, rj niemahls in die *gemination*, daher kein dem alth. ähnliches tella, hylla, fremmá etc. nur für gj findet ſich mit beibehaltnem j: ggj in leggja, hyggja, tyggja. — *γ*) langſilbige durch. org. gemin. vereinſachen ſie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; fylla, fyldi, hryggja, hrygdhi. — *δ*) die verhältniſſe des *rückumlauts* ſtehn den alth. bemerkenswerth entgegen: *dort* lauteten kurzſilbige im praet. nicht zurück um (tueljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; werjan, werita), außer wo ſie durch gem. lang geworden waren; langſilbige rückumlauteten (vellan, valta; chennan, chanta; ſperran, ſparta; werman, warmta) — *hier* haben kurzſilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, tamdi; þenja, þandi; verja, vardhi) langſilbige keinen (ſella, ſeldi; kenna, kendi; ſperra, ſperti; verma, vermdi). Ausnahmsweiſe gilt von ſelja, ſetja, ſeldi, ſetti, nicht ſaldi, ſatti (analog dem valdi, hvatti). — *ε*) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. teldi, flytti. — *ζ*) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion n in ö um: taldi, pl. töldu. — *η*) kurzſilbige auf r und ſ ausgehende wurzeln behandeln II. III. ſg. praeſ. ind. wie die ſtarken verba (ſ. 912.) z. b. byr (orditur) þyſ (ruit) ſt. byrr, þyſr; bei langſilbigen bleibt r durch i geſchützt, z. b. mærir (laudat) lýſir (lucet).

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	kall-a	kall-ar	kall-ar
		pl.	köll-um	kall-idh	kall-a
	praet.	ſg.	kall-adha	kall-adhir	kall-adhi
		pl.	köll-udhum	köll-udhudh	köll-udhu
conj.	praeſ.	ſg.	kall-i	kall-ir	kall-i
		pl.	kall-im	kall-idh	kall-i
	praet.	ſg.	kall-adhi	kall-adhir	kall-adhi
		pl.	kall-adhim	kall-adhidh	kall-adhi

imp. kall-a, inf. kall-a, part. kall-andi, kall-adhr.

Der ableitungsvocal a (à ?) gleicht dem fachf. â und erfcheint rein im praet. vor dem dh, fodann in I. praef. ind. uud im imp.; unrein, d. h. mit flexionsvocalen verfchmolzen in II. III. praef. (kallar für kall-a-ir) etc. — Beifpiele aus diefer zahlreichen conjugation 1) einfache ableitungen: fala (licitari) fvala (refrigerari) tala (loqui) kalla (vocare) ftama (balbutire) mana (provocare) fpana (tendere) banna (interdicere) kanna (ferutari) fanna (comprobare) fnara (torquere) fvara (refpondere) vara (cavere) marka (fignare) fkapa (creare) tapa (perdere) hata (odiffe) rata (ruere) bafa (interimere) fafta (jejunare) hafta (feftinare) baka (coquere panem) faka (nocere) þacka (gr. agere) daga (lucefcere) laga (aptare) klaga (accufare) faga (ferrare); lina (lenire) rita (fcribere) midha (movere) fkicka (ordinare); bora (forare) fkodha (afpicere); muna (appetere) blunda (dormire); mâla (pingere) kâma (maculare) þâma (egelidari); lîka (placere) fôrna (immolare) hrôpa (clamare) blôta (immolare) hôta (minari) hrôfa (laudare; gaula (boare) fauma (farcire) launa (remunerare) raufa (perforare) bauta transfigere); leita (quaerere) geiga (tremere); þióna (fervire) hliódha (fonare). — 2) bildungen mit l, n, r: hamla (impedire) fipla (contrectare) fagla (ferrare) gutla (glocire); batna (reconvalefcere) fafna (congerere) fofna (indormire) blotna (mollefcere); lakra (lente fluere) klifra (fcandere) dudra (immorari) giâlfra (ftrepere) etc. — 3) mit t, d, f: blakta (palpitare) neita (negare) jâta (affirmare) vërnda (tueri) hreinfa (mundare) hiffa (motitare) hugfa (cogitare) etc. — 4) mit k, g: elfka (amare) blidhka (mitigare) idhka (frequentare) minka (minuere) fyndga (peccare) blôdhga (cruentare) audhga (locupletare) etc. — 5) mit j vor a: emja (ululare) fynja (negare) herja (debellare) fkepja (ordinare) ftedhja (curfitare) lifja (fanare) eggja (acuere) etc. fie behalten das j durchgängig auch im praet. emjadha, pl. emjudhum; herjadha, herjudhum. —

Anmerkungen: α) als gegenfatz zur vorigen conj. herrfcht in diefer der reine, unumgelautete vocal a, u, â, ô, û, au oder der unumlautende i, î, ei; ausnahme machen alle unter 5. genannten ableitungen, einzelne unter 2. 3. 4. vor deren ableitungsconf. ein i fyncopiert ift, z. b. fyndga entfpringt aus fyndiga. — β) das u der flexion zeugt umlaut des a in ö in I. pl. praef. und im ganzen pl. praet. — γ) das u pl. praet. affimiliert fich überall den ableitungsvocal a, als: töpudhu, blötudhu,

launudhu, minkudhu, synjudhu. — δ) offenbar mengen sich in dieser conj. die zweite und dritte goth. und alth.; vgl. mana, þacka, þióna dem alth. manôn, danchôn, dienôn und fasta, lika dem fastên, lihhên oder die bildungen -sa, -ga dem alth. -isôn, -akên. Gleichwohl verräth sich eine *frühere sonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba scheinbar in die erste zu spielen pflegen, welcher sie an sich fremd sind, wie kürze oder unumlaut ihres wurzelvocals hinlänglich anzeigt. Beispiele solcher verba: spara (parcere) vara (cavere) þola (pati) vaka (vigilare) lifa (vivere) trûa (confidere) meina (autumare) und ihnen analoge; sie machen das praes. ind. spari, lifi, sparir, lifir, können aber nicht nach erster gehen, weil ihnen umlaut mangelt, weil sie kurzsilbig sperja, sper haben müßen. Folglich ist ihr i praes. ind. unorganisch, wahrscheinlich aus altem ei, ê entsprungen, welches sparê, spareir, lifê, lifeir dem alth. sparên, sparês, lepên, lepês antwortet. Ihr praet. spardhi, vardhi, þoldi, vakti, lifdhi, trûdhi syncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praes. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: sperdhi, þyldi, vekti, trýdhi. Einigemahl treten formen erster conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praes. hefi (habeo) hefir (habes), doch im pl. höfum, hafidh, hafa (nicht hefjum, hefidh, hefja, wogegen segja (dicere) þegja (tacere) im ganzen praes. segi, segir; pl. segjum, þegjum (nicht mehr sögum, þögum) bekommen; praet. sagdhi, þagdhi. Neben solchen anscheinenden, seltner wirklichen, übergängen in die erste, schwanken sie in die zweite über, z. b. man findet auch spara, sparar, sparadhi; vara, varar, varadhi st. spari, sparir, spardhi, zumahl gelten die part. praet. sparadhr, varadhr, þoladhr, trûadhr, fogar þagadhr (nicht vardhr, þoldr, trûdhr, þagdhr) dagegen hafdhr, sagdhr (nicht hafadhr, sagadhr). Dergleichen a mögen sich dann wieder auf ein altes ei, ê gründen und vielleicht lautete die dritte conj. folgendermaßen: lifa, lifeir, lifeir; pl. lifum, lifeidh, lifa; praet. lifeidha etc. part. praet. lifeidhr.

Anomalien altnordischer conjugation.

1) *esse* dreistämmig: α) praes. ind. sg. 1. *ëm* II. *ërt* III. *ër*; pl. *ërum*, *ërudh*, *ëru*. — β) praes. conj. *sê*, *sêr*, *sê*; pl. *sêim*, *sêidh*, *sêi* (später sêum, sêudh, sêu). — γ) alles

übrige von *vëra:* praet. *var*, vart, var; pl. vârum, vârudh, vâru (fpäter vorum etc.) conj. *væri* etc.; auch gilt ein praef. conj. *vëri*, vërir, vëri; pl. vërim etc.; imp. vër; inf. vëra, part. vërandi, vërinn.

2) *α*) veit, veizt, veit; pl. vitum; praet. viffi. *β*) â, âtt, â (für ei, eitt, ei? f. 286.); pl. eigum; praet. âtti. *γ*) *knâ* (poffum) knâtt, knâ (für knag, wie lâ, vâ, f. lag, vag); pl. knegum; praet. knâtti. *δ*) mâ (valeo) mâtt, mâ (für mag); pl. megum; praet. mâtti. *ε*) fkal, fkalt, fkal; pl. fkulum; praet. fkuldi. *ζ*) *man* (*μέλλω*) mant, man; pl. munum; praet. mundi; doch hat fchon die edda häufig mun, munt, mun f. man. *η*) *for-man* (invideo) formant, forman; pl. formunum; praet. formundi; fpäterhin nach zweiter fchwacher fyrimuna. *ϑ*) kann (fcio) kannt, kann; kunnum; praet. kunni. *ι*) ann (faveo) annt, ann; unnum; unni. *κ*) *man* (recordor) mant, man; munnum; munni oder mundi? fcheint fich mit dem unter *ζ*. aufgeführten zu mengen. *λ*) þarf, þarft, þarf; þurfum; þurfti. — *Anmerkungen:* a) der inf. von *ε*. und *ζ*. lautet alterthümlich *fculu*, *munu*; von den übrigen: vita, eiga, knega, mega, formuna, kunna, unna, muna, þurfa. — b) Rafk nimmt zwar in I. pl. überall-um, in II. III. aber nur eigudh, eigu; knegudh, knegu; megudh, megu; fkuludh, fkulu; munudh, munu; þurfudh, þurfu an, hingegen: kunnidh, kunna; unnidh, unna; vitidh, vita; offenbar fpätere verderbnis. — c) das e in knegum, megum ift fonderbar; wenn hff. unterftützten, würde ich unbedenklich knögum, mögum lefen (= goth. mâgum, alth. makumês). — d) môta gebricht ganz; þora (audere) duga (valere) gehen wie fpara, vaka (f. 925.) praef. þori, dugi, praet. þordhi, dugdhi; ôga (metuere) aber nach kalla, praef. ôga, praet. ôgadhi; ein früheres ô, ôtt, ô; pl. ëum oder ôgum; praet. ôtti, läßt fich aus dem abgeleiteten ôtta (terrere) ottadhi fchließen. —

3) I. vil II. III. vill (für vilr); fpäter in II. vilt; pl. viljum; praet. vildi; inf. vilja.

4) das dem hochd. tuon und fächf. dôn entfprechende verbum ift ausgeftorben, allein aus dem fubft. *dâdh* zu entnehmen.

5) fünf verba, deren wurzel vocalifch endigt, *nûa* (fricare, conterere) *fnûa* (torquere) *grôa* (virere) *rôa* (remigare) *fôa* (ferere) gehen ftark, im praef. alfo umlautend:

I. nŷ, ſnŷ grœ, rœ, ſœ; II. III. nŷr, ſnŷr, grœr, rœr, ſœr; pl. nûum, ſnûum, grôum etc., gebrauchen aber *kein praet. ind. ſg.*, vielmehr an deſſen ſtatt den conj. *neri*, nerir, neri, ebenſo: *ſneri*, *greri*, *reri*, *ſeri*; der pl. beſitzt aber indicative flexion: nerum, nerudh, neru etc. (beleg: ſnero, rero, edd. ſæm. 149ᵃ 153ᵃ); part. praet. lautet *nûinn*, *grôinn* etc. Hier iſt dunkel α) das eingeſchobne r; an redupl. würde ich denken und ſero (ſtatt ſeſo) dem goth. ſáiſôun, rero einem ráirôun (?) gleichſtellen, ließe ſich auf dieſem wege das r in nero begreifen. Wahrſcheinlicher verhält ſich das r, wie im alth. plur. pirun, ſcrirun, grirun (ſ. 867. δ.) oder wie das altn. ëro (vorhin erſte anom.), weiſt alſo auf einen alten ſg. ind. praet. ohne r, nach maßgabe der dritten ſtarken conj. auf ein *nió*, *ſnió*, *grió*, *rió*, *ſió*, wofür die analogie theils von bûa, bŷ, bŷr, praet. *bió*, theils des angelſ. *ſeóv*, *greóv*, *reóv* ſpricht. — β) die natur des e vor dem r; Biörn. und Raſk geben ihm keinen accent, hſſ. ſetzen mitunter ö, æ (edd. ſæm. 153ᵇ ſnöri, 249ᵇ ſeri, wo aber ed. hafn. 404. ſæri); ich möchte, weil dem vocal redupl. zu grunde liegt, ê ſchreiben: *nêri*, *grêri* etc.

6) andere vocaliſch auslautende wurzeln (fünfter alth. anomalie ähnlich) gehen ſchwach, doch auf mehrfache weiſe: α) einige lauten im praeſ. um (wie in voriger anomalie), z. b. *ná* (conſequi) *þvá* (lavare) gnûa (fricare) knûa (cogere) *liá* (commodare) *ſkê* (fieri); praeſ. nŷ, þvŷ, gnŷ, knŷ, liæ, ſkê; pl. nâum etc. praet. nâdhi; þvâdhi, gnûdhi, knûdhi, lêdhi, ſkêdhi. β) andere haben im praeſ. unorg. i der flexion: *ſá* (ſerere, neben jenem ſôa, ſeri) *kná* (poſſe) *gá* (obſervare) *má* (terere) *ſpá* (vaticinari) *ſtrá* (ſpargere) *trûa* (fidem habere) etc. praeſ. ſâi, gâi, mâi, trûi etc. praet. ſâdhi, knâdhi, (neben knega, knâ, knâtti zweiter anomalie) gâdhi, trûdhi etc. — γ) noch andere folgen der zweiten ſchwachen: *ſôa* (diſpergere, neben jenem ſôa, ſeri) *lôa* (alluere); praeſ. ſôa, lôa; praet. ſôadhi, lôadhi.

7) *valda* (imperare, in cauſa eſſe) praeſ. ſtark (wie halda): veld, veldr; praet. nicht vêlt, ſondern (gleich fünfter anom.) im ſg. conjunctivform *olli*, *ollir*, *olli* (edd. ſæm. 157ᵇ 261ᵇ); pl. ollum, olludh, ollu. Die regel geſtattet ll aus ldh (ſ. 306.) nicht aus ld; anderen anſtand macht o, welches vor dem -i des conj.

umlauten follte, wie denn auch Rafk (dän. ausg. p. 131.) einen conj. ylli fetzt; hernach aber (fchwed. ausg. p. 153.) ein valda, praet. vald behauptet, das praef. veld für ein vëld zwölfter conj. haltend. Wahrfcheinlich entfprang aus vëldi, vëldum, vëlli, vëlli und allmählig olli (wie fofa, kona aus fvëfa, qvëna; f. 341.) darum ift dies o unumlautig; ylli bezweifle ich nämlich, es mag eher zu vëlla (fcatere) vëll, vall, ullum gehören, obgleich auch diefes entftellung aus valla, vell, vëll, vëllum ift.

8) *ganga* wie im hochd. regelmäßig, praet. gëck, gëngum; weder ein gengdhi noch idja zu fpüren.

9) das goth. briggan fehlt; þenkja (cogitare) hat þenkti (nicht þâtti); þykja (videri) hingegen *þôtti*, conj. þœtti; yrkja (concinnare) *orti*, conj. yrti, fpäterhin yrkti im ind. und conj.; fœkja (quaerere) *fôtti*, conj. fœtti.

10) *gera* (parare, facere) häufig gefchrieben *göra*, *giöra*, welchen umlaut das nach dem r fyncopierte v erregt; praef. geri, praet. *gerdhi*; part. gerdhr (nicht gerr, giörr, die adj. form, wovon der inf. gera felbft erft gebildet ift).

11) *hafa* (habere) vorhin f. 923. angegeben.

12) *frëgna* (interrogare) praef. frëgn, pl. frëgnum; praet. *frá*; pl. *frágum*; part. praet. *frëginn*; die alten quellen erkennen kein praef. frëg, pl. frëgum, kein praef. frëgna, noch weniger ein praet. frëgnadhi.

13) ftarke verba mit fchwachem praef. oben f. 920.; andere gebrauchen neben ftarkem praet. zugleich fchwaches, z. b. neben dô (moriebatur) qveidh (verebatur) deydhi, qvîddi; auf diefem wege find analoge wörter ganz in die fchwache form getreten, z. b. nîdha (vitiare) praet. nîddi, ft. nîdha, neidh — *).

Mittelhochdeutfches verbum.

Vorbemerkungen: 1) alle *flexionsvocale* find in einförmiges *unbetontes* e verwandelt (abgerechnet die fpuren des ô in der zweiten fchw. conj.), doch folgt dem

*) Vom altn. fo wie vom fchwed. und dän. *paffivum* wird buch IV. bei den anlehnungen des pronomens gehandelt werden.

das alte i und î vertretenden umlaut [vgl. auch bundè ſ. 370.] Nach allg. grundſätzen wird tonloſes e *ſtumm*, ſobald kurzer voc. und einfacher conſ. vorſteht, ſtummes e aber ganz *unterdrückt* α) *nothwendig nach l, r*; *apocope* tritt ein a) in I. ſg. praeſ. ind. ſiebenter und eilfter ſtarker conj. z. b. ich mal, var, hil, bir, welche dadurch mit dem ſg. imp. zuſ. fällt; b) in I, II. ſg. praeſ. conj. derſelben conjugg. als: mal (molam, molat) var, hël, bër; c) in II. ſg. praet. ind. achter und neunter (unbeſchadet dem umlaut) als: rir (cecidiſti) kür (elegiſti); d) in I. III. ſg. praet. conj. derſelbeu conj. als: rir (caderem, caderet) kür; e) in I. ſg. praeſ. ind. ſchwacher conj. z. b. zel (numero) ſpar (parco); f) in I. III. ſg. praeſ. conj. derſelben, als: zel (numerem, -et); g) im ſg. imp. derſelben, als: zel (numera) ſpar (parce). — *Syncope* vor dem -ſt. -t, -n, -nt aller temporum, welche apocopieren, ſodann im inſ. und part. praet. beider formen, endlich vor dem -te ſchw. praet. z. b. melſt (molis) melt (molit) hilſt, hilt; maln (molimus) malt (molitis) hëln (celamus) hëlt (celatis) maln (molamus) hëln (celemus) etc. rirn (ceciderunt) kürn (elegerunt) kurt (elegiſtis) kürn (eligerent) kürt (eligeretis) zelſt (numeras) nerſt (ſuſtines) etc.; ebenſo die inf. maln, varn, hëln, bërn, zeln, bern (ferire) bewarn (curare) etc. die part. praet. gemaln, gevarn, geholn, geborn, erkorn, gezelt, gebert, bewart und die praet. nerte, bewarte etc. — β) weniger durchgreifend *nach m und n* in denſelben fällen; in der regel ſteht freilich: nim (ſumo) man (moneo) zem (domo) ſchin (luxiſti, lucerem) im reim auf im, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nimſt, nimt, manſt, mant (: vant, lant reimend) etc. Bei einzelnen älteren dichtern iſt jedoch nime, mane, ſchine zuläſſig, vorzugsweiſe in gewiſſen wörtern und formen, namentlich im praeſ. conj. (nëme, nëmeſt, nëmet) vielleicht mit nachwirkung des alten -ê. Beſtimmtere ausnahme macht die flexion *-n, nt,* welche unmittelbaren anſtoß des m, n der wurzel meidet, z. b. nëmen, nëment, genomen; lemen, lement; ſchamen, ſchament; ſchinen (luxerunt, lucerent) manen (monere, monemus) denen (tendere, tendimus) etc. Statt *-nen* erlauben ſich wohl einzelne -n [wie im dat. pl. man ſ. manen ſ. 668. van ſ. vanen ſ. 683:] z. b. man (monere) M. S. 2, 53^{b} auf an gereimt, welches n allenfalls auslautende vereinfachung des n-n (ſ. 383.) wäre? Schwache verba mit der bildung *-en* müßen das *-en* der flexion opfern, ſo-

bald die wurzelſilbe lang iſt (ſ. 374. vergl. den dat. pl. meiden ſ. meidenen ſ. 669.) z. b. offen (aperire) wâſen (armare) alth. ofanôn, wâſanôn; nicht bei kurzer wurzel, z. b. ſëgenen (benedicere) rëgenen (pluere). — γ) *nach ſ und h* fällt ſtummes e weg vor den flexionen *-ſt*, *-t*, nicht aber auslautend, auch nicht vor *-n*, *-nt*: z. b. liſt (legis) liſt (legit) lëſt (legitis) ſihſt (vides) ſiht (videt) ſëht (videtis) ſlehſt (caedis) ſleht (caedit) ſlaht (caeditis) etc. hingegen: liſe (lego) lëſen; ſihe, ſëhen. ſlahe, ſlahen (vgl. oben ſ. 373.); doch ſcheint dem conj. lëſet (legatis) ſëhet (videatis) ſlahet (caedatis) einzuräumen. — δ) *nach den med. b, d, g* keine apocope, alſo kein mit dem imp. ſg. mengendes praeſ. gip, grap, lat, pflic, ſondern: gibe, grabe, lade, pflige. Auch keine ſyncope nach d; es heißt: ladet, badet, laden, baden, badete, gebadet (außer wenn zugleich verwandlungen des wurzelconſ. erfolgen, wovon unten, z. b. batte ſ. badete); nach b und g gleichfalls nicht vor -n, nt, als: laben, biben, loben, ſchriben, ſchuben, ſagen, tragen, ligen, gelëgen, nigen, genigen etc. Zuweilen aber vor *-ſt*, *-t* der II. III. praeſ. ind. ſg., namentlich nach e und i der wurzel, als: grebt, ſchebt, hebt, enſebt, tregt, legt, gibt, wibt (texit) pfligt, wigt, ligt, wo kein grebet, ſchebet etc. zuläßig wäre. In II. praeſ. pl. ſcheint aber leget, hebet, reget, weget, pflëget, wëget vorzuziehen, im conj. nothwendig. Unverkürzte flexion nehme ich an bei den wurzelvocalen a, o, ë, wo immer eine II. praeſ. pl. vorliegen wird, oder der ſg. zweiter ſchwacher conj. z. b. grabet (foditis) ſchabet, habet, labet, trabet, ſnabet, traget, jaget, klaget, behaget, ſaget, zaget; obet, lobet, tobet, broget, zoget; klëbet, ſtrëbet, lëbet, wëget, pflëget. Auch die praet. pl. behalten e: ſchribet, blibet, niget, ſiget (cecidiſtis) klubet, ſchubet; am ſchwankendſten iſt der vocal i, das e bleibt im praet. pl. (blibet, ſiget), im ſing. praeſ. zweiter ſchwacher conj. (bibet) und im pl. praeſ. ſtarker oder ſchw. (ſiget, vincitis, liget jacetis) ſchwindet aber im ſg. praeſ. ſtarker oder erſter ſchwacher (pfligt, ligt, ſigt, vincit). — ε) die *tenues* anlangend, ſo kann hier, weil p und k nicht inlauten, nur nach dem t frage ſeyn; es findet weder ſyncope noch apocope des ſtummen e ſtatt, z. b. ſaten (ſatiare) ſate, ſateſt, ſatet; miten (vitavimus) mitet, gemiten; buten (obtulimus) butet, geboten, büte, büten, bütet; nur geſtatten ſich einzelne *t* für *tet* (ähnlich dem n für nen ſ. 929.) z. b. git (evellit) bit, trit

für gitet, bitet, tritet (f. 410.), welches ich wiederum auf die III. fg. praef. ftarker und erfter fchwacher befchränke, mithin weder fat für fatet (fatiat) noch jët (evellitis) f. jëtet, noch ftrit (pugnaftis) f. ftritet zugebe. — Bei ausftoßung des ftummen e in der conjug. fehen wir drei triebfedern wirken, bald die natur der wurzel-, bald die der flexionsconfonanz, bald ein nachgefühl urfprünglicher verfchiedenheit des flexionsvocals. Während nach l, r, ohne rückficht auf letzteren grund alle e ausfallen, nach d alle haften, erfährt nach andern conf. das e fyncope, in fo weit es auf einem alth. i, keine, wenn es auf a, u, ê, î beruhte. Manches fchwankende werden künftige forfchungen näher beftimmen. —

2) das *unftumme, tonlofe e darf nicht wegfallen*, gleichviel welche wurzelconfonanten vorhergehen, oder welche flexionsconf. folgen, z. b. mâlen (pingere) mâleft, mâlet; gebâren, gebâreft, gebâret; mêren, mêreft, mêret; vallen, valleft, vellet; vuoren, vuoret; muolen, muolet; hâlen, hâlet etc.; wichtige ausnahmen ergibt das praet. fchw. conj. —

3) *flexionsconfonanten.* α) nicht die reinmittelh. fprache, wohl aber die *thüringifche* mundart (f. 387.) *fchneidet* häufig *dem infinitiv fein n ab* (niemals der I. pl. praef. oder praet., noch der III. pl. praet.) fo daß er bald auf tonlofes, bald auf ftummes e, zuweilen, wenn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht. Das thüringifche volk mag fchon damahls, wie noch heute [Reinwald idiot. vorr. p. X. Schmeller §. 586. 916.], alle inf., ohne n gefprochen haben; dichter brauchen fie nur im reim und neben der gewöhnlichen form auf *-en*; außerhalb des reims letztere. Der wartb. krieg und Heinr. v. mifen vaterunfer hat viel folcher geftumpften inf. vgl. M. S. 2, 13[b] bevil, 14[a] fpil; mifc. 1, 116. meine, 119. var, 121. beite, ftê, 11. ftê, berichte, ft, 124. fêhe, 125. fchalle, 126. gê, valle, 127. brëche, kiefe, 128. fchicke, 129. gewinne, erfpar, man (monere, welches alfo für mane fteht, nicht wie die f. 929. bemerkte gleiche form für manen) 135. ft, wîche, 136. wende und in vaterunfer verfchiedentlich: verftê, geft, muo (vexare ft. muon) gefchl (evenire) zl (trahere) bliche, bediute, triute, fteine, lërne etc. immer in beweifenden reimen. Unter den minnefängern: Kr. v. hamle 1, 46[b] ft, gê; Kriftan v. lupin 2, 16[b] meine, 17[a] ft, 17[b] tuo, wende, gelinge, meine; Hetzbolt v. wîzen fê 2, 18[a] kaffe, gefchaffe, bevël, gebueze, 18[b] twinge,

pfende, 19ª geſt, 19ᵇ twinge, bringe, getribe; der dürinc 20ᵇ ſtê. Dem ſächſ. und weſtphäl. dialect iſt dieſe apocope fremd, Veldeck oder Herb. zeigen keine ſpur. — *β*) ausgebreiteter und ſchon mit einer alth. mundart ſtimmend (ſ. 857. nº 4.) iſt das *vor dem t der II. pl.* praeſ. und praet. ind. conj. und imp. *eingefügte n*, ſo daß im praeſ. ind. II. III. pl. zuſ. fallend beide auf *ent* flectieren, im praet. und conj. aber die II. *ent* von der III. *en* abſtebt. Es ſcheint *ſchweizeriſch* und *ſteſſchwäbiſch*, wie noch heutzutage (vgl. Schmeller §. 910. *a*.), daher es entſchieden bei Boner herrſcht (ſint, lânt, went, tuont, râtent etc. im reim 68, 29. ſint : blint) im Amur, bei Hadloub (194ᵇ lânt, went, ſèhent) bei Fleke (im reim Flore 28ᵇ âbent : gâbent; 55ᵇ verzigent : ligent; lânt : beſtânt); ausgebildetere dichter jener gegenden meiden das *-nt* und fügen ſich reinmittelhochdeutſchem -t, namentlich Rudolf und Hartm., doch letztern beſchleicht einmahl ſein volksdialect in dem reim vernëment (percipiunt): nëment (accipiatis) Iw. 16ᶜ, wogegen ſonſt richtiger ſit : zit, tuot : gemuot Iw. 9ᵇ etc. Schwäbiſche abſchreiber trugen ihr *-nt* häufig ein, z. b. M. S. 1, 4ᵇ rûment, lânt, welches der markg. v. brandenburg ſicher nicht geſprochen hat; in Walters liedern müßen eine menge von ſint, hânt, ſprëchent, tragent etc. in ſit, habt, ſprëchet gebeßert werden, da die reime für letztere beweiſen (103ª geruochet : verfluochet; 115ª 118ª 120ᵇ ſit : ſtrit, zit, nit; 125ª maget : traget) der copiſt ſetzte oft beiderlei form nebeneinander, z. b. 118ª ſit und ſint. Manche hſſ. zeigen *-n* für *nt*, vgl. Triſt. 14ª· ᵇ· hören, kieſen, ſëhen (nirgends im reim) Nib. 6420. 6608. leſen einige binden, riten, andere bidet, ritet; dieſes *-en* ſcheint mehr der rheiniſchen volksſprache eigen (Schmeller l. c.) vielleicht war es Gotfr. geläufig, der es doch in keinen reim aufnimmt. — *γ*) etwas anderes iſt, daß bei *anlehnung des pron. wir* das -n der I. pl. wegfällt, z. b. beize-wir, nëme-wir etc. ſeltner bei angelehntem ir das -t der II. pl. [mehr in der abhandlung der inclinationen]. — *δ*) *II. ſg. praeſ. und praet. conj.* behält zuweilen das ältere *-s* ſtatt *-ſt*, vgl. rites : ſtrites Parc. 37ᵇ, zelles, velles miſc. 1, 128; ſeltner das praeſ. ind. und praet. ſchwacher form, vgl. gans, guns in der zweiten anomalie; lides (paſſus es): vrides meiſterg. 31ª; bei Winli 2, 23ᵇ nehme ich lieber den ungenauen reim leides : ſcheideſt an, als ſcheides. Herb. reimt mehrmahls hâs, lâs

(ſt. hâſt, lâſt): âs; îs (jaces): prîs; Ulrich bîs (ſt. biſt): markîs (Wilh. 3, 463[b]) Heinr. v. mîſ. hâs : las (vaterunſ. mihi 243.) etc.

4) *der ſg. imp.* ſtarker und ſchwacher form erhält öfters den anhang -â (ſ. 341.) welcher in der ſchwachen das -e der flexion abſorbiert; z. b. râtâ, lâȥâ, klingâ, kêrâ, loſâ, hœrâ, ſt. rât, lâȥ, klinc, kêre, loſe, hœre. Man kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion rechnen, als flexionsvocal würde er längſt e geworden ſeyn: es iſt eine im fluß der rede anliegende partikel, deren vollſtändigerer geſtalt wir auch im alth. begegnen würden, hätten ſich aus jener zeit mehr lebendige dichtungen erhalten. Sie tritt auch zu ſubſt. z. b. ſpörâ Parc. 19[b].

ſtarke conjugation.

ind. praeſ. ſg. -e -eſt -et	conj. -e -eſt -e
pl. -en -et -ent	-en -et -en
praet. ſg. . . . -e . . .	-e -eſt -e
pl. -en -en -en	-en -et -en

imp. ſg. . . ., pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

I. valle, velleſt, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, vallen; walle, wiel, wielen, wallen; halte, hielt, hielten, halten; ebenſo: ſchalte, ſpalte, valte, walte; halſe (amplector) hiels, hielſen, halſen; ſalze, ſielz, ſielzen, ſalzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke (ſtipo, contundo) wielc, wielken, walken; banne (interdico) bien, bienen, bannen; ſpanne, ſpien, ſpienen, ſpannen; enblande, enblient (Wigal. z. 143. Bit. 2954.) enblienden (Flore 7729. Bit. 9120.) enblanden; vlanze (detorqueo) vlienz (nur Parc. 123[a], wo flenz) vlienzen, vlanzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, giengen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, gevangen weiſen auf alte praeſ. gange, hange, vange, beide letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange nur im conj. und imp. ganc (unten ſ. 944.). Bedenklich wegen des einfachen r iſt arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. 2, 147[b] Ulr. Triſt. 3267. wohl auch Parc. 4171. ſt. ir) ieren (Ottoc. 537[b]) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; Herb. 12[d]) [arren, wozu ſich ier, ieren ſchicken würden, verbietet das part. praet. gearn, welches nie gearren lautet; das in der ſtarken form arn, ar nicht zu belegende praeſ. liebt ſchwache (ern, Parc. 30[b] z. 3705.)] M. S. 2, 156[a] erblappen (demerſus) beweiſt noch kein praet. bliep, ſondern ſteht für erblappet, da blappen

(Stalder v. plappen) nach aller analogie ſchwach conjugiert.

II. ſweiſe (vibro) ſwief (Nib. 1971. Wilh. 1, 78ᵃ Georg 39ᵃ M. S. 2, 194ᵇ) ſwieſen, ſweiſen; ſcheide, ſchiet, ſchieden, ſcheiden; zeiſe, zies, zieſen, zeiſen (livl. chron. 35ᵃ); eiſche (exigo) ieſch (Parc. 6559. 6770.) ieſchen, zuweilen heiſchen, hieſch (Barl. 58, 24.); vreiſche (fando percipio) vrieſch (Nib. 6880. Parc. 6554. 16610.); heize, hiez, hiezen, heizen [imp. ſchwach heize M. S. 2, 105ᵇ]; meize, miez, miezen, meizen (Mar. 82. 224.); leiche (ludo) liech, liechen, leichen (geleichen in einer rubrik der weltchron. cod. caſſ. 19ᵈ). Die praet. zies, mies, liech ſind ungebräuchlich und nur die part. praet. zu belegen, wogegen heiſchen und vreiſchen kein ſtarkes part. beſitzen, ſondern es ſchwach bilden: vreiſchet (nicht gevreiſchet; mehrmahls im Parc.) vermuthlich auch eiſchet. Die ſtarke form ieſch, vrieſch ſcheint nicht organiſch (alth. eiſcôn, eiſcôta) daher auch im mittelh. vreiſchen, vreiſchete (M. S. 2, 224. und Veldek).

III. houwe, hiu (Nib. 9247. altd. w. 2, 93 : driu) hiuwen (Nib. 9221. Wilh. 3. mehrmahls: riuwen; hiewen Herb. 34ᶜ) houwen; von bouwe oder bûwe (aedifico) iſt außer dem praeſ. bloß das ſtarke part. bouwen, bûwen (Flore 38ᵃ) gültig, praet. ſchw. bûte; von einem muthmaßlichen zer-nûwe (contundo) nur zernûwen (contuſus: blûwen ſt. bliuwen, liederſaal 612; vgl. das alth. ſtamſe farnûwanaz, pilo tunſum, gl. jun. 219.); louſe, lief (ſeltner liuf Nib. 3751.) lieſen, louſen (troj. 73ᵇ: rouſen; nicht loſſen, denn troj. 170ᵃ verloſſen: offen in verſloſſen zu ändern); ruoſe, rief, rieſen, ruoſen (a. Tit. 98.); ſchrôte, ſchriet, ſchrieten, ſchrôten; ſtôze, ſtiez, ſtiezen, ſtôzen.

IV. ſlâſe, ſlæſeſt, ſlæſet; pl. ſlâſen; praet. ſlief, ſlieſen, part. ſlâſen; brâte, briet, brieten, brâten; râte, riet, rieten, râten; entrâte (metuo) entriet, entrieten, entrâten (ich finde dies verbum allein bey Herb. 95ᶜ 98ᵇ) lâze, liez, liezen, lâzen [neben lâzen, ſinere, ſinimus zuſ. gez. lân; neben lâzet, ſinitis, ſinite, lât; neben lâzent, ſinunt, lânt; neben læzet, ſinit, lât, nicht læt; neben læzeſt, ſinis, lâſt, nicht læſt; neben liez, ſivi, ſivit, lie; neben lâz, ſine, lâ; keine kürzung leiden: lâze, ſino (denn lân Flore 37ᵇ: getân, wie ſt. gegân zu leſen, ſupponiert ein unorg. lâzen ſ. lâze)

lieze, ſiviſti, liezen, ſiverunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwâze, verwiez, verwiezen (praet. unbelegt) verwâzen (leidet nie kürzung); blâſe, blies, blieſen, blâſen; bâge (altercor) biec, biegen (cod. pal. 361. 93[c] M. S. 2, 84[b]) bâgen (meiſtens ſchwachformig: bâgete, gebâget); hâhe, vâhe und empſâhe leiden ſchwankende kürzungen, neben hæheſt, hæhet, væheſt, væhet gilt theils ohne umlaut hâheſt — vâhet, theils die kürzung vâſt, vât (nicht væſt, væt); auch hâſt, hât? oder wegen verwirrung mit hâſt, hât (habes, habet) hæſt, hæt? (hæt, außer reim, Parc. 13265); plur. praeſ. ind., imp. and inf. geſtatten kürzung hân, hâ, vân, vâ; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. ſg. und der ganze pl. rein mittelh. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen, vangen; enphiegen: giegen Triſt. 38[b] wohl in enphiengen : giengen zu beßern, obſchon miſc. 2. 90. viengen (? viegen) : vliegen reimt, vgl. ſ. 867. Dem praeſ. conj. gebührt unverkürztes vâhe, hâhe, dem praet. vienge, hienge. — Das ſtarke part. praet. geblân (ſt. geblâhen, altd. w. 3, 177.) berechtigt längſt zu keinem praet. blie oder bliu.

VII. mal, melſt, melt; maln; muol, muolen; part. maln; ſpan, ſpuon, ſpuonen, ſpanen; das praet. ſtuont, ſtuonden, part. ſtanden weiſen aufs verlorene praeſ. ſtanden, deſſen imp. ſtant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, *β.*]; var, vuor, vuoren, varn; ſwer, ſwuor, ſwuoren, ſwarn (nur Nib. 1794. Bit. 35[b]; gewöhnlich unorganiſch nach conj. XI. ſworn); grabe, gruop, gruoben, graben; ſchabe, ſchuop, ſchuoben, ſchaben; hebe, huop, huoben, haben; entſebe, entſuop, entſuoben, entſaben; ſchaffe, ſchuof, ſchuofen, ſchaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176, außer reim) part. praet. zweifelhaſt [gewaten nirgends; geweten Triſt. 124[a] Georg 33[a] bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32[b] 168[b] für gewetet ſteht, zu berichtigen; vgl. Georg 8[b] und die erſte ſchwache conj.; ganz etwas anders iſt gewëten, junctum, conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048 : waden, ſuras) unorg. für gebadet; waſche, wuoſch, wuoſchen, waſchen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15[a] 39[a] M. S. 2, 222[a] expeditus, laetus) deutet auf ein verlorenes hage,

huoc, huogen; bache (coquo panem) buoch (cod. pal. 361. 64ᶜ) buochen, bachen (M. S. 1, 129ᵃ); ſlahe, ſluoc, ſluogen, ſlagen; twahe, twuoc, twuogen, twagen; gewahe, gewuoc, gewuogen, gewagen [der inf. ſlahen, twahen kürzt ſich in ſlân, twân; auch gewahen in gewân?] wahſe, wuohs, wuohſen, wahſen.

VIII. gîe (gannio) glei; ſchrîe (clamo) ſchrei; ſpîe (ſpuo) ſpei [ſtatt glei, ſchrei, ſpei verſchiedentlich glê, ſchrê, ſpê, oben ſ. 350; pl. praet. und part. gleichfalls ſchwankend, ſchrei macht ſowohl ſchrirn, part. geſchrirn Lohengr. 80., als ſchriuwen, geſchriuwen ſt. ſchriwen, Reinfr. 193ᵇ 194ᵇ 172ᵃ Boner 25, 39; Parc. 20563. außer reim: ſchrihen; von ſpei finde ich nur ſpiuwen, kein ſpirn, von glei weder gliuwen noch glirn vgl. das neuh. ſchw. klirren?] grîne, grein, grinen, grinen; kîne (erumpo?) kein (zerkein altd. w. 2, 92.) kinen, kinen; quîne (marceo ſymbolae 102.); berîne (tango) berein (bloß bei Herb. 29ᵇ 65ᵃ 89ᵃ) berinen, berinen; ſchîne, ſchein etc.; ſwîne, ſwein etc.; blîbe, bleip, bliben, bliben; klîbe, kleip, kliben, kliben (nur bei gewiſſen dichtern, andere brauchen das ſchwache klëben, klëbete); rîbe, reip, riben, riben; beſchîbe (affero, admoveo, verwandt mit ſchîbe, rota) beſcheip, beſchiben, beſchiben (belegbar nur praeſ. und part. praet. Ben. 254. Herb. 1ᵇ entſchîben Ulr. Triſt. 706.); ſchrîbe, ſchreip, ſchriben, ſchriben; trîbe, treip, triben, triben; grîfe, greif, griffen, griffen; pfîfe, pfeif (ûzpfeif, ebullivit Herb. 35ᵈ 95ᵈ) pfiffen, pfiffen; ſlîfe, ſleif, ſliffen, ſliffen; bîte, beit, biten, biten; brîte (fabrefacio) breit, briten, briten; glîte, gleit, gliten, gliten; rîte (equito) reit, riten, riten; ſchîte (findo) ſcheit, ſchiten, ſchiten; ſchrîte, ſchreit, ſchriten, ſchriten; ſprîte (ſterno) ſpreit, ſpriten, ſpriten; lîde (patior) leit, liten, liten; mîde, meit, miten, miten; nîde (invideo) neit, niten, niten; rîde (torqueo, roto, flecto) reit, riten, riten [das angelſ. vrîdhe? aus dem alth. ſtarken part. karidan (?karitan) tenſus, cervicatus, gl. doc. 231ᵇ, jun. 185. und dem ſchwachen rîden Georg 12ᵇ, im Tit. mehrmahls auf mîden, ſnîden etc. reimend zu ſolgern? das praet. reit, riten nicht zu belegen, das part. vielleicht in erriten, underriten. Wigal. 397. 429. Parc. 103ᵇ] ſnîde, ſneit, ſniten, ſniten; bîʒe, beiʒ, biʒʒen, biʒʒen; glîʒe, gleiʒ, gliʒʒen, gliʒʒen; rîʒe, reiʒ, riʒʒen, riʒʒen; ſchîʒe, ſcheiʒ (Morolf 412.) ſchiʒʒen, ſchiʒʒen; vlîʒe, vleiʒ, vliʒʒen, vliʒʒen; wîʒe,

weiʒ, wiʒʒen, wiʒʒen; brîſe (connodo) breis, briſen (Orlenz mihi 10869.) briſen; rîſe, reis, rirn (Parc. 19[b]) rirn (Lohengr. 80) neben riſen (troj. 30[a]) riſen (troj. 78[a] 81[a]); krîge (obtineo) kreic, krigen, krigen (nicht rein-mittelh., das part. erkrigen : ſwigen livl. chr. 50[b]); nîge, neic, nigen, nigen; ſîge, ſeic, ſigen, ſigen; ſtîge, ſteic, ſtigen, ſtigen; ſwîge, ſweic, ſwigen, ſwigen; gelîche (placeo, comprobor) geleich, gelichen, gelichen, (beleglich nur praeſ. Flore 8[b] Triſt. 101[c] und part. Maria 79.) ſlîche, ſleich, ſlichen, ſlichen; ſtrîche, ſtreich, ſtrichen, ſtrichen; ſwîche, ſweich, ſwichen, ſwichen; tîche (? poenas do, M. S. 2, 15[b]) teich, tichen (Herb. 51[c]) tichen; wîche (cedo) weich, wichen, wichen; gedîhe, gedêch, gedigen, gedigen [für gedîhe ſelten gedîe M. S. 1, 109[c]] lîhe, lêch, lihen, lihen (nicht ligen, ligen); rîhe (trudo) rêch, rigen (Maria 1897. altd. w. 3, 25.) rigen (Wigal. 759. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37[b]) zîhe, zêch (verzeih nur Wilh. 1, 51[a]) zigen, zigen; von einem muthmaßlichen erſîhe (exhaurio) erwîhe (conficio) [Lachm. ausw. p. 274.] laßen ſich nur die part. praet. erſigen, erwigen (Wilh. 3, 312[b]) nachweiſen.

IX. kliube, kloup, kluben, kloben; ſchiube, ſchoup, ſchuben, ſchoben; ſtiube (pluv. moveo) ſtoup, ſtuben, ſtoben; ſliuſe, ſlouſ, ſluſſen, ſloſſen; triuſe, trouſ, truſſen, troſſen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen; ebenſo: briuwe, kiuwe, riuwe; biute, bôt, buten, boten; ſiude, ſôt, ſuten, ſoten; diuʒe, dôʒ, duʒʒen, doʒʒen; ebenſo: verdriuʒe, giuʒe, niuʒe, riuʒe (ſelten; cod. pal. 361, 70[b]), ſchiuʒe (jaculor) ſliuʒe, ſpriuʒe (germino) vliuʒe; kiuſe, kôs, kurn, korn; verliuſe, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. ſetzt auch im praeſ. verliure M. S. 2, 207[a] verliuret troj. 16[a]; auch der Chanzler 2, 239[a]] niuſe (ſternuto) nôs, nurn (?) norn (?); vriuſe, vrôs, vrurn, vrorn; biuge, bouc, bugen, bogen; ebenſo: liuge, ſmiuge (applico) triuge, vliuge; ſûge, ſouc, ſugen, ſogen; kriuche, krouch, kruchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen; riuche, rouch, ruchen, rochen; vliuhe, vlôh, vluhen (Herb. 102[c] flohen: lohen, auch Parc. 12518. ſlôhe ſt. ſlühe, fugerem?) vlohen; ziuhe, zôch, zugen, zogen.

X. gibe, gap, gâben, gëben; wibe, wap, wâben, wëben; bite (rogo) bat, bâten, bëten; gite, jat, jâten, jëten; knite, knat, knâten, knëten; ſtrite (? ſtride, cum impetu ruo) ſtrat, ſtrâten (amur 7[a]) ſtrëten; trite,

trat, trâten, trëten; wite (jungo) wat, wâten, wëten (Parc. 18ᵃ Wigal. 340. M. S. 2, 105ᵃ Triſt. 110ᵇ Ulr. Triſt. 1006); von kide (dico) iſt nur noch III. ſg. kît (ait) ſ. kidet übrig; izze, az, âzzen, ëzzen; ebenſo: vergizze, mizze, vrizze; liſe, las, lâſen, lëſen (ſt. lâſen ſelten lâren, Maria 61. lære, legeret: altære); geniſe, genas, genâſen (zuweilen genâren, cod. pal. 361, 42ᵃ Iw. 2527. wo cod. giſſ. „komen wâren, und daz ſi genâren"; klage 854; vaterunſer 2787.) genëſen; wiſe (exiſto, dies praeſ. ſelten, doch mehrmahls in Ulrichs Wilh. 3.) was, wâren, (nie wâſen) wëſen; kriſe (repo) kras etc. nirgends ſtark, vielmehr Maria 28. 53. krëſet (repit) und nicht kriſet; lige, lac, lâgen, lëgen; pflige, pflac, pflâgen, pflëgen [neben gepflëgen 16ᵇ 17ᵇ 28ᵇ 36ᶜ gebraucht Vriberg nach conj. XI. gepflogen 1ᶜ 11ᵇ 40ᵉ 44ᵃ; noch andere ſchwache form: pflëgte Wigam. 9ᵃ gepflëgt. Ottoc. 482ᵃ, neben gepflëgen 497ᵇ]; wige, wac, wâgen [über wuoc, wuogen vgl. unten ſ. 941.] wëgen (im part. nicht wigen; man unterſcheide erwëgen, comprobatus, exercitus, Ernſt 19ᵃ 31ᵇ, von erwigen confectus, conj. VIII.); gihe, jach, jâhen, jëhen; geſchibe, geſchach, geſchahen, geſchëhen (Herb. neben geſchên 81ᵈ das ſchw. part. geſchiet 40ᵇ 42ᵃ 81ᵈ 100ᵃ); ſihe, ſach, ſâhen (ins niederd. ſpielt ſâgen, oben ſ. 427. 449; M. S. 2, 186ᵃ reimt ſæhe: bræche) ſëhen (contr. ſên); brëhen (lucere, nicht brëhenen) iſt ein dunkeles wort, davon ich, außer dem häufigen inf. (Nib. 6493. Parc. 17ᵃ Wilh. 1, 93ᵃ M. S. 1, 90ᵇ etc.) und part. praeſ., weder eine ſtarke noch ſchw. form des ind. oder conj. je geleſen; denn brach M. S. 2, 52ᵃ Bon. 48, 68. kann füglich von brëchen ſtammen; [dem goth. baírhts, lucidus, antwortet alth. përaht, wie përac dem baírgs, folglich wäre baírhtjan = përahtjan, folglich, da përaht, përht mittelh. zu brëht (M. S. 1, 3ᵇ) geworden, = brëhten, was ſich nicht findet, woraus ſich aber ſchwerlich brëhen entwickelt hat].

XI. hil, hal, hâlen, holn; kil, kal (qual) kâlen, quoln; ſtil, ſtal, ſtâlen, ſtoln; twil, twal, twâlen (cod. pal. 361.) twoln; nim, nam, nâmen, nomen; klim (prehendo, manibus premo) klam, klâmen (wofür klomen Nib. 51. ed. Müller) klomen (klage 1860) kome (ſt. quime) praeſ. ind III. ſg. komet, zuweilen kümet (Barl. 33.) kam, quam und kom (dies nie im reim); pl. kâmen und komen, conj. kæme und köme; part. komen; ſtim (cohibeo) ſtam, ſtâmen, ſtomen (beleg-

lich nur inf. und praeſ. Ben. 139. Flore 8ª muſ. 1. 70); zim, (deceo) *) zam, zâmen, zomen (dies part. im reim Wilh. 3. cod. caſſ. 81ᵇ 218ª 225ª 229ª 334ª); auf ein verlornes ſchim (erubeſco) ſcham, ſchâmen, ſchomen weiſt der allein übrige inf. ſchëmen [wozu nie ein praeſ. oder praet. vorkommt; man gebraucht das abgeleitete ſchamen, ſchamete] bir, bar, bâren (unorg. verburn: kurn Ernſt 32ª) born; gir (fermenteſco; girt M. S. 2, 202ª Loh. 93.) gar, gâren, gorn; ſchir, ſchar, ſchâren, ſchorn; ſwir, ſwar, ſwâren, ſworn; triffe, traf, trâfen, troffen; briſte, braſt, brâſten, broſten; driſche, draſch, drâſchen, droſchen; liſche, laſch, lâſchen, loſchen; briche, brach, brâchen, brochen; ebenſo: riche, ſpriche, ſtiche, triche (traho; praeſ. unbelegt) trach (Ben. 130.) trâchen, trochen (Ben. 218. M. S. 2, 200ᵇ) inf. trëchen (Iw. 2ᵇ wo nicht zerbrëchen zu leſen?); kein erſchriche (exſilio, terreor) erſchrach, erſchrâchen, erſchrochen, ſondern: erſchricke (unbelegt) erſchrac (amur 8ᶜ M. S. 1, 94ª 105ᵇ) erſchrâken (Parc. 4879. außer reim, in einem hſ. paſſional 7ᵇ: hâken, uncum) erſchrocken (im Tit.: tocken); vihte, vaht, vâhten, vohten; vlihte, vlaht, vlâhten, vlohten; dihſe (frango linum) dahs, dâhſen, dohſen (beleglich nur inf. und praet. ſg. Iw. 45ᶜ Ben. 12. 13. 50.).

XII. bille, bal, bullen, bollen; ebenſo: drille (roto, volvo; das part. gedrollen Wilh. 1, 137ᵇ M. S. 2, 62ᵇ 67ª) gille, hille, erknille (reſono; inf. erknëllen M. S. 2, 57ª praet. erknal Wolfdiet. mihi 1731.) quille (ſcateo; praet. qual troj. 6906) ſchille, ſwille, wille (volvo; wëllet M. S. 2, 57ª widerwollen Wilh. 1, 137ᵇ) bewille (voluto, inquino); tilbe (fodio) talp, tulben, tolben (bloß der inf. im Reinfr.); hilfe, half, hulfen, holfen; gilte, galt, gulten, golten; ſchilte, ſchalt, ſchulten, ſcholten; ſmilze, ſmalz, ſmulzen, ſmolzen; milke (mulgeo) malc (M. S. 2, 190ᵇ) mulken, molken; ſilke (ſtillo, cado) ſalc, ſulken, ſolken (dies unerhörte wort hat nur Herb. 111ª im deutlichen ſinn und reim auf wolken]; bilge, balc, bulgen, bolgen; ſwilge (glutio) ſwalc, ſwulgen, ſwolgen (ſchwerlich ſwilhe etc. gleich

*) Ich geſtatte mir hier (ſowie im goth. und alth.) für die formenlehre die aufſtellung der erſten perſon (nebſt dem unlateiniſchen deceo), ohne der unterſuchung vorzugreifen, in wiefern dies verbum nur unperſönlich oder auch perſönlich ſtehen darf.

den folgenden, obſchon das ſubſt. ſwëlch, vorax, lautet, wonach oben ſ. 429. und der zweifel ſ. 862. zu berichtigen); bedilhe (deliquium patior, profligor?) bedalch, bedulhen, bedolhen (nur das part. Lohengr. 62. und zweimahl im Tit. bed. in der molten, ërden) bevilhe, bevalch, bevulhen, bevolhen; brimme (rugio) bram, brummen, brummen; ebenſo: krimme (arripio, ungulis premo) klimme (ſcando) limme (rugio); dimpſe (evaporo) dampſ, dümpfen, dumpfen; ebenſo: klimpſe (conſtringo) krimpſe (comprimo) rimpſe (corrugo); brinne, bran, brunnen, brunnen; ebenſo: beginne (incipio) gelinne (ceſſo) rinne, ſinne (Maria 196.) ſpinne; näher zu prüfen ſind: enginne (ſeco) engan, engunnen, engunnen (En. 10ª 22ª 44ª; ſt. enkinnen der ausg. leſen cod. caſſ. und pl. enginnen und das k ſteht für g wie in enkëlten); trinne (jungo, concurro, gregem conſtituo?) tran, trunnen [aus dem ſchwachen zetrennen (ſejungere) und den ſubſt. trunne (agmen, grex) abetrunne (transfuga, quaſi exgrex) zu folgern?]; binde, bant, bunden, bunden; ebenſo: ſchinde (excorio) ſchrinde, ſlinde, vinde, winde, vermuthlich auch drinde (pulſo?) deſſen praet. drant Herb. 59ª 57ª reimt; dinſe (porto, traho) dans, dunſen, dunſen; hinke (claudico) hanc, hunken, hunken; ebenſo: ſinke, ſtinke (ſeltner beſtinke, odorem percipio En. 4635.) trinke, winke (? nuto) praet. wanc (Wigam. 19ᵇ); dringe, dranc, drungen, drungen; ebenſo: klinge, gelinge, ringe, ſinge, ſpringe, twinge, twinge; kirre (ſonum edo) kar, kurren (Parc. 16ᶜ und in nachgeahmter ſtelle kërrent Georg 50ª) korren; wirre, war, wurren, worren (Wilh. 2, 175ᵇ; ein unorg. part. verwarren bilden Walter M. S. 1, 132ᵇ und Ottoc. 315ª 478ᵇ); verdirbe, verdarp, verdurben, verdorben; ebenſo: ſwirbe (revolvor? Loh. 54. verſchieden vom alth. tergeo?) ſtirbe, wirbe; wirſe, warſ, wurſen, wurſen; wirde, wart, wurden, worden; virze, varz, vurzen, vorzen; birge, barc, burgen, borgen; vielleicht twirhe, twarch, twurhen, tworhen, wovon ich nur twirhet Parc. 128ᶜ finde.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *redupl.* durchgehends in den ablaut *ie*, *iu* zuſ. gedrängt [das von Schmeller ſ. 348. angegebne *vevielen*, labebantur, in vervielen, von vervallen, zu berichtigen; auch müſte ein *vëvallen* nachgewieſen werden;

vgl. ſ. 916. über gëngêngo]; *iu* nur ſelten in hiu, hiuwen, liuf.

2) *vocale.* α) *i* und *ë* verhalten ſich wie im alth. (l. 863. 864.); im niederd. iſt das ë weiter eingeſchritten (ſ. 456.) daher M. S. 1, 91^b engëlde: mëlde ſt. engilde nicht reinmittelh. — β) auch *u* und *o* wie im alth. (ſ. 864.) — γ) in conj. IX. ſteht dem alth. iu : io (ſ. 865) parallel ein wechſel zwiſchen *iu* und *ie*, als: giuze, giuzeſt, giuzet; giezen, giezet, giezent; conj. gieze; imp. giuz; inf. giezen; ſûſe und ſûge behalten durchgängig û; fehlerhaft der inf. biuten f. bieten M. S. 2, 185^a, zuweilen liugen f. liegen. — δ) die auslautungen u in hiu, zerniu (?), rou, brou, blou, kou werden inlautende *iuw* (ſ. 403.) als: hiuwen, zerniuwen, riuwen etc. und da auch für *iw* : *iuw* eintritt in ſchriuwen, ſpiuwen, ſo begegnen ſich pl. praet. und part. praet. ſolcher wörter in dritter, achter und neunter conj. z. b. hiuwen, bliuwen, ſchriuwen ſt. der urſprünglich verſchiedenen blûwun, bluwun, piwun. — ε) in VIII. IX. verhalten ſich ê zu ei, ô zu ou wie im alth. — ζ) aus X. in XI. ſchwankt nun auch pflëgen und die ſtämme ëff, ëſch, ëſt, ëht gehören beſtimmt in XI. — η) einige andere *verwechſelungen des ablauts* kommen faſt nur mundartiſch oder ſpäterhin vor; doch verbreitet iſt das conj. VII. angezeigte part. *geſworn* für *geſwarn*, indem man ſwern (jurare) mit ſwërn (ulcerare) mengte; umgekehrt bilden einige das praet. von wëgen (nach falſcher analogie von heben, huop) *wuoc*, wuogen ſt. wac, wâgen, vgl. Singof 56. Hennenberger 65. und M. S. 2, 152^b 215^a, oder wäre in erſterer ſtelle das einfache *wahen* (effingere), praet. wuoc (conj. VII.) zu ſuchen? Anomaliſch iſt conj. XII. das part. *verwarren* ſt. verworren; einen übergang aus I. in VII. zeigt *bluonden* (ſt. bliended) : ſtuonden (Wilh. 3, 412^b) — ϑ) *umlaut* gilt: a) in II. III. ſg. praeſ. ind. des *a in e* erſter und ſiebenter nach beweiſenden reimen, als: valle, velleſt, vellet (M. S. 2, 135^b) walle, wellet (M. S. 1, 134^b) banne, bennet (M. S. 2, 143^b); zumahl vor einf. conſonanz, als: var, vert; mal, melt; grabe, grebt; lade, ledet (troj. 93^b 160^a); trage, tregt; ſlahe, ſleht; widerſtrebende reime beruhen auf falſcher leſung, z. b. troj. 139^b ladet: ſchadet, 120^c gevallet: ſchallet [l. lade: ſchade; gevellet: ſchellet, wie 2^d etc.] und M. S. 2, 243. brachte reimnoth zu malt ſt. melt.

Vor wurzelhaftem *-lt*, *lk* ſcheint aber das a zu bleiben, vgl. waltet: altet troj. 154ᶜ und die beſten hſſ. ſchreiben waltet, haltet, valtet, walket, kein weltet, welket. Zweifelhaft bin ich über -ls, lz, hs, doch ſcheint helfet (M. S. 2, 233ᵇ) welzet, wehſet (a. Tit. 105. waheſſet!) ſprachgemäßer als halfet, walzet, wahſet. — b) ebendaſelbſt des *á in* æ vierter conj. als: ſlâfe, ſlæfet; râte, rætet; blâſe, blæſet; lâze, læzet; ſchwankend vor h, vgl. M. S. 2, 204ᵃ enpſâhet: gâhet; Wilh. 3 405ᵃ: ſâhet (vidiſtis) hingegen enpſæhet: dræhet Parc. 114ᵃ [bei vielen ſolchen reimen wird es auf ſcheidung von ſmâhen (vileſcere) und ſmæhen (convitiari) nâhen und næhen ankommen]. — c) die diphth. *ou*, *uo* lauten in II. III. ſg. dritter *nicht um*, alſo houwe, houwet; ruoſe, ruoſet, nicht höuwet, rueſet; unſicher *ô* in *œ*, als ſtôze, ſtœzet (troj. 19ᵃ: gevlœzet) hingegen M. S. 2, 35ᵃ·ᵇ· ſtôzet: grôzet, bôzet. — d) in II. ſg. praet. ind. und im ganzen praet. conj. gilt umlaut des *uo* in *ue*, *u* in *ü*, â in æ, als: vuoren, vuere; gruoben, gruebe; kurn, kür; guzzen, güzze; lâſen, læſe; wâren, wære; nâmen, næme; hullen, hülle; wurren, würre etc.; ausnahmsweiſe bleibt zuweilen u (ſ. 337). —

3) *conſonanten*: *α*) geminata wird auslautend einfach, z. b. bram, ſpan, hal, war; imp. brim, ſpin, hil, wir; ebenſo: traf, az, trif, iz; ch muß bleiben: brach, brich. — *β*) geminata vereinfacht ſich inlautend nach langem vocal, z. b. valle, viel, vielen; ſpanne, ſpien, ſpienen; izze, az, âzen; triffe, traf, trâfen, wogegen umgekehrt bei gekürztem vocal ff und zz entſpringen: grîfe, greif, griffen; ſliuſe, ſlouf, ſluffen; ſlîze, ſleiz, ſlizzen; giuze, gôz, guzzen. — *γ*) nach allg. regel wird med. auslautend zu ten., als: trîbe, treip; nîde, neit; ſîge, ſeic; h zu ch: ſihe, ſach; zihe, zêch; bevilhe, bevalch. Inlautendes p (ſtatt b) vor t bei ſyncopiertem e der flexion z. b. gipt, wipt ſ. gibt, wibt (ſ. 379. 380.) iſt nicht gemeinmittelh. vielmehr zeichen härterer mundart; noch weniger zu dulden wäre ein analoges wict, trect, ſ. wigt, tregt [vor dem t des ſchw. praet. gilt aber verwandlung des ng in nc, wovon hernach] auch kein ſt für zt, als: iſt ſ. izzet oder giuſt ſ. giuzet [ausnahmsweiſe ſpriuſt, vliuſt M. S. 2, 21ᵃ ſtumpf gereimt, und vielleicht ſpriuzt, vliuzt zu ſchreiben; vgl. ſ. 415.] — *δ*) daß die ſprache dem härterwerden der med. vor

ſt, t der II. III. ſg. praeſ. ind. abgeneigt ſey, folgt aus umgedreht möglicher erweichung der med. in den vocal i oder gänzlicher ausſtoßung im fall ſolcher ſyncopen. Nämlich neben tregſt, tregt gilt *treiſt*, *treit;* neben gibſt, gibt: *gîſt*, *gît*; neben ligſt, ligt, pfligſt, pfligt: *lîſt*, *lît*, *pfliſt*, *pflit* und für quidet: *kît* (ſ. 867, *ϑ*.); analoge kürzungen unhäufigerer wörter ſind jedoch nicht zu folgern, z. b. kein neit f. negt, kein leit für ledet, kein wît ſ. wibt oder wigt. Gerade ſo darf in den gangbaren verbis *lâzen* und *vâhen* (nicht in verwâzen, ſelten in ſëhen, ziehen, vliehen) z und h ausfallen (vgl. ſ. 934.); nur niederdeutſche und thüringer geſtatten ſich zien: knien (En. 57[b]) geſiet (videtis): niet (En. 5[a] 65[a] Herb. 115[b]); im vaterunſer reimt zî (traho) gî (fateor): ſî etc. Gebrauch oder nichtgebrauch dieſer kürzungen kann die ſprache einzelner dichter characteriſieren helfen. — *ε*) die entwickelung des r aus ſ begreiſt jetzt folgende fälle: in conj. VIII. *rirn;* in IX. *kurn*, *verlurn*, *vrurn*. zweifelhaft nurn oder nuſen; in X. *wâren*, ſchwankend *nâren*, *lâren;* in XI. hat *gir*, gar, gâren, gorn wahrſcheinlich (denn fürs praet. keine belege) vollſtändig ſ mit r vertauſcht. Völlige auswerfung des r in *wân* f. wâren gewährt nur Boners dialect (7, 19. 38, 19. etc.). — *ζ*) ein pl. praet. *glirn*, *ſchrirn* von ſchrîen, glîen iſt mir nicht begegnet, aber wohl möglich als nebenform von ſchriuwen, gliuwen (?), über *birn*, birt ſ. erſte anom. — *η*) auch g im verhältnis zu h hat ſich erweitert; zwar gilt noch ſlahe, twahe, giwahe (nicht ſlage etc.), allein im ſg. praet. ſluoc, twuoc, gewuoc reimend auf truoc, pfluoc etc. kein dem alth. ſluoh paralleles ſluoch, welches auf buoch, ſchuoch, vluoch reimen müßte; jenes ſluoc ſteht folglich = ſluog und entſpricht der otfried. form (ſ. 867.); der imp. lautet ſlach (verſch. vom ſubſt. ſlac) twach, gewach. In conj. VIII. IX. X. beſtehet lîhe, lêch; zîhe, zêch; rîhe, rêch etc. vliuhe, vlôch; ziuhe, zôch; ſihe, ſach; geſchihe, geſchach, desgl. in allen imp. lîch, zîch, vliuch, ziuch, ſich; dagegen ſchwankt der kehllaut im pl. praet. (alſo auch in II. ſg.) und part.: ſâhen, ſæhe, geſëhen behält die ſpirans (ſâgen iſt unrein) ebenſo lihen, vluhen; zu g bekennen ſich, außer jenem ſluogen, twuogen, gewuogen: zigen, rigen, ſigen (?), erwigen (?) zugen [kein w ſtatt h, namentlich kein liuwen, ſiuwen, ſâwen]. — *ϑ*) mîde, meit, *mi-*

ten (nicht mitten) ſiude, ſôt, *ſuten* (nicht ſutten, nach ſ. 408. 867.); hingegen ſcheide, ſchiet, *ſchieden;* lade luot, *luoden;* binde, bant, *bunden;* wirde, wart, *wurden.* — ι) keine eliſion des n in ſtuont, ſtuonden. — 4) *eingreifende ſchwache form.* α) ſchw. praeſ. und ſt. praet. haben: *ſwern, heben, entſeben, bilen, ſitzen,* praet. ſwuor, huop, entſuop, bat, ſaz; part. geſworn (ſt. geſwarn) gehaben, entſaben, gebëten, geſëzzen. Die ſchwache form erkenntlich an dem e und i, an dem imp. ſg. ſwer, hebe (? M. S. 2, 253ᵇ habe, vielleicht von haben, tenere?) entſebe (?) bite, ſitze; verdoppelung erhielt ſich nur in ſitzen, nicht in den übrigen, daher die alth. ſcheidung der II. III. ſg. verwiſcht iſt, es heißt: hebe, hebeſt, hebt; bite, biteſt, bit (ſt. bitet) etc. nicht mehr heſſe, bitte (wie zwar genug geſchrieben ſteht, allein in reimen auf rite, ſite, vgl. ſ. 384. 417.) ſwerre; auf ſchmitte, dritte gereimt könnte man bitte zugeben. — β) *gân* und *ſtân* beſitzen anſcheinend ſchwache I. ſg. praeſ. ind., d. h. ſie machen (ſeit auflöſung des m in n) dieſe perſ. ſtets dem inſ. gleich [vgl. tuon, bin], rückſichtlich des wurzelvocals herrſcht abweichung: a) *gân*, gaſt. gât, *ſtân*, ſtâſt, ſtât; pl. gân, gât, gânt, ſtân, ſtât, ſtânt; inf. gân, ſtân ſind häufig in und außer reim und wohl oberdeutſcher (Stald. dial. 159. 160. Schm. §. 952.) als *gên*, gêſt, gêt, *ſtên*, ſtêſt, ſtêt; pl. gên, gêt, gênt, ſtên, ſtêt, ſtênt; inf. gên, ſtên, welches ſich mehr bei thüringern (vgl. oben ſ. 931.) und gegen niederdeutſchland (M. S. 1, 51ᵃ Lohengr. 37. 38. Wilh. 1, 129ᵇ Herbort etc.) einfindet, vgl. das altſ. ſ. 890. Inzwiſchen verwenden auch letztere die â form (z. b. Veldek ſtân, gân : getân), ſchwäbiſche die ê-form (z. b. Hartm. Iw. 16ᵃ ûriên: ſtên vgl. ſ. 868. ſtêm aus gl. monſ.); auffallend ziehen, ſobald beide verba mit einander reimen, die hſſ. ê vor, vgl. Nib. 1017. 2981. 3961. 7233. Wigal. 58, 60., troj. 65ᵇ etc.; Wolframs eigenthümlichkeit, niemahls gân oder ſtân, niemahls ſtât (ſo geläufig ihm reime auf -ân, ât ſind) ſondern bloß gên, ſtên, ſtêt zu gebrauchen, hat Lachmann wahrgenommen. Eine dritte form *geit*, *ſteit* läßt ſich nicht recht beweiſen, denn Moroſf 44ᵃ 45ᵇ 47ᵇ 49ᵃ ſtammt *ei* aus niederd. ê merkwürdiger, daß ſelbſt Gotfr. M. S. 2, 183ᵃ ſteit : wërdicheit reimte. — b) nirgends erſcheint die alte form gange, gengeſt, genget, ſtande, ſtendeſt, ſtendet, weder im praeſ.

ind. noch inf.; doch ſind von ihr übrig: das praet. *gienc*, giengen (neben gie, giengen) *ſtuont*, ſtuonden — das part. praet. *gegangen* (neben ſeltnerem *gegân* Nib 6661. 8077. 8357.; *gegên* hat Herb. 81ª: geſchên) *geſtanden*, ſeltner *geſtân* Nib. 7444. Mar. 21. Otnit 1065. — der ſg. imp. *ganc* (M. S. 1, 48ª 2, 45ᵇ 84ᵇ 253ª Flore 47ª; die form *genc* Parc. 13493. Iw. 7992. kolocz 133. oder gar *ginc* Parc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbeſtätigt; niemahls gâ) und *ſtant* (Parc. 22262. Bon. 33, 17; zuweilen *ſtâ* M. S. 1, 6ᵇ) — endlich zuweilen das praeſ. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47ᵇ·ᶜ·) und *ſtande*, obgleich die formen *gâ*, *ſtâ* oder *gê*, *ſtê* üblicher ſcheinen. — γ) der I. ſg. ſtân, gân gleichen einzelne, ſeltne fälle, wo auch bei andern ſtarken verbis (zumahl ſëhen, jëhen) dieſe perſ. wie der inf. lautet, vgl. Iw. 16ᵈ ich ſëhen (ſt. ſihe): geſchehen; Herb. 91ᶜ ich ſëhen: jëhen; Freiged. 765. ich ſëhen; Georg 3649. ich ſprëchen; troj. 49ᶜ ich ſprëchen (ſo iſt zu leſen) unde jëhen: geſëhen; oder fehlen auxiliaria? wie Otnit 191. ſol varn, 472. hân erſlagen (vgl. unten ſ. 958.) M. S. 1, 66ᵇ kann trage: tagen ungenauer reim und Flore 14ª liute zu leſen ſeyn. — δ) *ſchwache praet.* ſtarker verba, woſern ſie nicht aus durchgeführten nebenformen (z. b. Herborts geſchiede, part. geſchiet neben geſchach, geſchên; Conrads erte, geert ſt. des ier, gearn anderer) fließen, ſind äußerſt ſelten und entw. mundartiſch oder jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gëbete* (ſt. gap): lëbete (wie ſchon in Veld. ſprache, En. 101ª gëvete: lëvete) und *hebte* ſteht für huop (Wittich 1604. erhebt ſt. erhaben: betebt) etc.

Mittelhochdeutſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	-te	-teſt	-te		-te	-teſt	-te
	-ten	-tet	-ten		-ten	-tet	-ten

imp. ſg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

weil die vocale der ableitung in e zuſ. fallen, die der flexion häufig ſyncopiert werden, ſo iſt zwiſchen zweiter und dritter conj. gar nicht mehr zu unterſcheiden; verba erſter begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem -s für -ſt (oben ſ. 932.) füge ich hier die beßern belege: gewanctes, banctes: ſanctes; wens: orlens Wilh. 2, 42ᵈ 188ª 56ᵇ.

Erſte ſchwache conjugation.

kurzſilbige ſyncopieren das e der ableitung ohne ausnahme (namentlich vor dem t des praet. und part. praet.), das der flexion nothwendig nach l, r, gewöhnlich nach m, n, t, b, g; ihr wurzellaut iſt weſentlich e oder ü, welches im praet. *nicht rückumlautet*, alles gefühl der urſprünglichen a und u war hier abgeſtorben (ſ. 362.); es ſind nur wenige wörter, wofür ich zwei paradigmen gebe (praet. conj. iſt dem des ind. gleich):

ind.	ner	ner-ſt	ner-t	leg-e	leg-ſt	leg-t
	ner-n	ner-t	ner-nt	leg-en	leg-et	leg-ent
	ner-te	ner-teſt	ner-te	leg-te	leg-teſt	leg-te
	ner-ten	ner-tet	ner-ten	leg-ten	leg-tet	leg-ten
conj.	ner	ner-ſt	ner	leg-e	leg-eſt	leg-e
	ner-n	ner-t	ner-n	leg-en	leg-et	leg-en
imp.	ner, pl. ner-t.			leg-e pl. leg-et		

inf. ner-n, part. nern-de, ner-t; leg-en, leg-ende, leg-t.
1) queln. ver-ſeln (Triſt. 6034. part. verſelt Wilh. 1, 48ᵃ Ulr. Triſt. 104.) ſcheln. ſmeln (Georg 4ᵈ) tweln. weln. zeln; gremen. lemen. zemen; denen. menen (impellere) entſpenen (ablactare) wenen (aſſuefacere troj. 35ᵃ 94ᵇ) entwenen (deſueſacere weltchr. Schütze 115. kolocz 146.); bern (verberare ſubigere) ern (arare, erte, geert troj. 60ᶜ 62ᵇ) kern (ſcopare) nern. beſchern (ordinare Wigal. 277.) wern. zern (conſumere); ent-ſweben (Nib. 7376.) be-teben (opprimere Reinfr. 27ᵃ Wittich 1603.); legen. regen (excitare) bewegen (commovere) treten (terere) trette (unbelegt) getret (Parc. 32ᵇ 168ᵇ Georg 8ᵇ) weten (tranſire, wette? gewet, dieſelben belege); zeten (ſpargere) zette, gezet (troj. 30ᵃ) — 2) vrümen. drümen (confringere Barl. 33.) bürn (elevare) ſpürn. ſchüten (quatere, movere) gehügen (recordari); im praet. vrümte, bürte, ſchütte (nicht mit u). — 3) ſmirn (ungere) ſmirte En. 22ᵇ ſcheint unhochd. ſ. ſtrichen.

Anmerkungen: α) als ſeltne ausnahme erſcheint das urſprüngliche ableitungs-i zu j, beinahe g verhärtet, in *werjen* ſt. wern (Tit.: verjen, nautam, ſcherjen, praeconem; Mar. 160. wergen : ſchergen) vgl. ſ. 435. β) das alte ll, mm, nn, tt (ſ. 870.) findet keine ſtatt, wo es einträte, würde das verbum langſilbig und rückumlautig, z. b. wenn berren, gremmen, vrümmen, ſchütten gälte, hieſſe das praet. barte, gramte, vrumte, ſchutte. — γ) Gewiſſe wörter ſind dieſen weg gegangen, vorzüglich ſolche mit ll und tt, als: zellen, zalte; twellen, twalte; hüllen, hulte:

retten (eripere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); tretten (conculcare) tratte (Lobr. 143. und Herb.) part. trat (Herb. und Wilh. 1, 110ª: gebat f. gebadet); wetten (pignus dare) watte (?); wetten? (aquam transire) watte (Herb. 57ᶜ); enpfetten (exuere) M. S. 2, 76ᵇ im kling-reim) vielleicht auch zetten (spargere) vielleicht dennen, wennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9ᵇ 203ᵇ); mante (livl. chr. 62ª) statt mente (Parc. 22ª) verlangt den inf. mennen; zuweilen gelten daneben, wenigstens in anderer mundart, die ursprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte; treten, zeten; zuweilen mangeln diese, ich finde z. b. kein hüln, hülte. — δ) für legt, legte, gelegt gilt verschiedentlich *leit*, *leite*, *geleit*; das ähnliche *seite* (dixit) deutet aufs alte segita (f. 880.), obwohl kein segte vorkommt (unten 959.); seltner ist die weitere verengung *lête*, *sête* (Wilh. 3, 115ᵇ 435ª: bête); weite, geweit (Wizlau meisterg. 27ᶜ? gemeit) für wegte, gewegt weiß ich nicht bestimmt nachzuweisen, noch weniger reite f. regte. — ε) der unterschied von den kurzsilbigen zweiter conj. beruht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden umlaut [vgl. tweln, twelte, zern, zerte mit twaln, twalte, sparn, sparte; ausnahmsweise erscheint er auch dort, namentlich in hern, herte] weniger auf der I. praes. ind., welche hier mit dem wurzelconf. schließt, dort nur mundartisch oder alterthümlich dem infin. gleich seyn kann (vgl. erläut. α. zur zweiten conj.).

Langsilbige dulden kein ableitungs-i im praet., d. h. die schon im alth. stattgefundne auswerfung desselben dauert fort, folglich α) *rückumlaut* für alle umlaute im praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht vorkommenden fälle, selbst das organische (nicht aus û umgelautete) *iu* folgt dem strom und wird zu û; einzelne ausnahmen wo der umlaut haftet, f. anm. α, b. — β) vereinfachung der gemination vor anstoßendem -te, test, ten, tet; analog wird aus tz, ck bloßes z, c. — γ) für ltte, ndte, ntte, stte, rtte, stte, htte gilt mit ausstoßung des einen t (schwer zu sagen, welches?) lte, nte, nte, rte, ste, ste, hte; hierbei schwanken *lt* und *nt* (nicht rt) in *ld*, *nd* (f. 393. 409.), ich werde bei den folgenden beispielen ersteres behalten. — δ) ebenso wird *-tte* meist zu *-te*; merkliche abweichungen vom alth., wo -tta bleibt (z. b. pruotta, leitta, mittelh. bruote, leite auf guote, arbeite reimig) vgl. unten f. 953. — ε) vor dem -te wandeln sich meistentheils g, lg, ng in c, lc, nc; unsicherer ist die an sich parallele änderung des b, rb in p, rp. —

ζ) c (nämlich vereinfachte geminata) und *ch* schwanken, bald bleiben sie vor dem t, als: decken, dacte; blicken, blicte; suochen, suochte; bald wandeln sie sich in h, als: decken, dahte; suochen, suohte (beispiele s. 432. 433. 439. 440.). In beiden fällen ist h sehr erklärlich, das für die ten. stehende entspricht dem alth. h (in dahta, strahta s. 871.) und den selbst im mittelh. nicht ganz getilgten neigung zu ch für k (s. 428. 440.); das für ch stehende h ist inlautende vereinfachung des alten hh (= ch); theoretisch schreibe ich jedoch mittelh. in ersterm falle *ct*, in letzterm *ht*. — paradigma:

brenn-e	brenn-est	brenn-et	brenn-e	brenn-est	brenn-e
brenn-en	brenn-et	brenn-ent	brenn-en	brenn-et	brenn-en
bran-te	bran-test	bran-te	bran-te	bran-test	bran-te
bran-ten	bran-tet	bran-ten	bran-ten	bran-tet	bran-ten

brenn-e, brenn-et; brenn-en, brenn-ende, gebrant

1) gellen (bilem admiscere) galte. erschellen (intonare) snellen. stellen. verswellen (coercere aquam Wilh. 2, 181[b]) twellen. vellen. zellen; kelten (refrigerare) kelte. elten (consumere fragm. 19[b]) helfen, halste; velschen, valschte; welzen, walzte; verschelken (servum facere) verschalkte; kemmen (pectere) kamte. klemmen (premere) temmen (aggere cingere); dempfen, dampfte. kempfen; brennen, brante. kennen. nennen. rennen. trennen (solvere) blenden (coecare, obsfuscare) blante. (Parc. 52[b]) enden (finire) lenden (navem appellere) ernenden (audere) pfenden. schenden, schante (Maria 54.). senden. swenden. wenden. swenzen, swanzte. engen (arctare) ancte. enphengen (accendere) ergengen (ad eundum excitare) hengen (concedere) klengen (facere ut tinniat) mengen (miscere) pfrengen M. S. 2, 166[a] besengen (adurere) spengen (fibulare Parc. 36[c]) sprengen. twengen; krenken (debilitare) krancte. lenken. senken. schenken. schrenken. swenken (troj. 22[c]) trenken (potare) wenken; sperren, sparte. zerren. zarte; wermen, warmte; enterben (exheredare) enterbte (Trist. 15[a]) verderben (perdere) sterben (interimere); beherten (confirmare) beherte. verscherten (denticulare) verscherte (Parc. 34[c]); swerzen (nigrare) swarzte; beserken (loculo condere) besarcte. sterken. merken (signare) heften, hafte. seften (implere succo) reffen, raffte: betten (lectum sternere) bette. retten, ratte. enpfetten. tretten. zetten; ergetzen, ergazte. bletzen (plantare Wigal. 172.) hetzen (Parc. 72[a]) letzen (laedere) netzen (rigare) schetzen (taxare) setzen. wetzen. blesten (cum strepitu immergi) blaste oder bleste (Parc. 145[b]) gebesten

(? aequiparari Georg 19ª) eſten (ramos pandere) geſten (hoſpitio excipere) gleſten (lucere) glaſte (Wigal. 268.) oder gleſte. leſten (onerare) meſten (ſaginare) reſten (quieſcere) leſchen, laſchte. enblecken. enblacte. decken. klecken. gelecken (? Bit. 107ª Georg 51ª) recken. ſecken (in ſaccum recipere) ſmecken (ſentire) erſchrecken (terrere) ſtecken. ſtrecken. trecken (trahere) wecken. — 2) billen (pulſare) bilte. ſtillen (pacare) villen (caſtigare) ſchimpfen. zinnen (ſtanare) zinte. zinſen (trib. ſolvere) zinſte. irren (impedire) irte. ervirren (alienare) ſchirmen. erkirnen (enucleare) ſchiffen (navigare) ſchifte (Parc. 24ᶜ) vergiſten, vergiſte. ſchiſten (haſtile fabricare Parc. 19ᵇ) ſtiſten. ſwiſten (ſedare) miſſen, miſte. biſpen, biſpte. miſchen, miſchte. wiſchen. ritzen (incidere) rizte. ſnitzen (ſculpere e ligno) ſpitzen (acuere) blicken, blicte. bicken (roſtro tundere) nicken (deprimere) erquicken (vivificare) ſchicken (diſponere) erſchricken (terreri) ſpicken (lardo carnem trajicere) ſtricken (laqueare) zwicken (vellicare) pflihten (obligare) pflihte. entnihten (deſtruere Parc. 76ª) entnihte. rihten. ſlihten (laevigare). — 3) hüllen (operire) hulte. nüllen (? fallere) umbe-tüllen (ſepire troj. 119ᵇ 150ᶜ) betrüllen (infatuare) vüllen (implere) dulden (tolerare) dulde. vergulden (deaurare) vergulde. krümmen (incurvare) krumte. dünnen (tenuare) dunte. ergründen (ſcrutari) ergrunte. künden (nuntiare) kunte. ſchünden (incitare) ſchunte. zünden (incendere) zunte. verjungen (recreare) verjuncte. tungen (ſtercorare) tuncte. bedürnen (ſepire) bedurnte. umbetürnen (turri cingere) zürnen (iraſci) zurnte. ſchürſen (incendere Iw. 3895.) ſchurſte. gürten (cingere) gürte Parc. 59ᵇ 147ª hürten (pungere) vürten (vadum tentare Loh. 189; dunkel iſt mir Wolframs vürte und gevurt Parc. 107ᶜ 144ᶜ Wilh. 2, 13ᵇ) antwürten (reſpondere) mürden (occidere) murde oder murte? part. ermurt (troj. 106ª) dürſten, durſte. kürzen (breviare) kurzte. ſchürzen (cingere) ſtürzen. würzen (condire) würgen (ſtrangulare wurgte. lüppen (venenare) lupte knüpfen (nectere) knupfte. krüpfen. ſchüpfen (trudere) güſten (ſuperbire) guſte. ſchüſten (citius currere) küſſen, kuſte. lüſten, rüſten (parare) hütten (cubile parare) hutte Maria 177. nützen. nuzte. beſchlützen (? M. S. 1, 92ᵇ) ſtützen (fulcire) bücken (inclinare) bucte. brücken (fricare) drücken. lücken (perforare) nücken (nutare) Friberg 55ª M. S. 2, 155ᵇ pflücken, rücken (dimovere) ſmücken. tücken (deprimere) zücken (vibrare) vrühten (fructum ferre) vruhte. — 4) ræmen (Parc. 139ᶜ ſordes eluere) râmte. ænen (privare) ânte. wænen (opinari)

wânte. læren (vacuare) lârte. vermæren (divulgare) schæren (?Parc. 102c vgl. schâren s. 956.) beswæren (gravare) offenbæren (manifestare) væren (dolum struere) bewæren (probare); die auf -æhen, -æjen s. anom. — 5) kêren, kêrte. lêren, lêrte. rêren (fundere). — 6) îlen, îlte, îlmen, îlmte. wîhen, wîhte. — 7) dœnen (modulari) dônte. hœnen (despicere) krœnen (garrire, ridere M. S. 2, 23b wo man lese: krœnet) krœnen (coronare troj. 122b) krônte (troj. 5c) schœnen (ornare) vrœnen (publice in possessionem immittere, beare M. S. 1, 31b 2, 30a vgl. Frisch 299c) erbœren (elevare, tollere Wilh. 2, 142b vgl. oben s. 346.) erbôrte. hœren (audire) stœren (turbare) betœren (infatuare) lœten (ferruminare) lôte. nœten (cogere) rœten (rubefacere) tœten (interficere) lœsen (solvere) lôste. œsen, erœsen (exhaurire, vastare) rœsen (ornare) verbœsen (corrumpere Wilh. 2, 128b) rœsten (torrere) rôste. trœsten (consolari) vlœzen (fluidum reddere troj. 19a 71b) vlôzte. erschœzen (troj. 71a adaugere, procreare, erschiezen machen). — 8) ergeilen (recreare troj. 81b) ergeilte. heilen (sanare) meilen (inquinare M. S. 1, 88a) seilen (laqueare) teilen (dividere) veilen (licitari, mercari, feil machen Parc. 77c Wilh. 1, 108b) vereinen (adunare) vereinte. leinen (acclinare) meinen (cupere) reinen (purgare) erscheinen (ostendere) versteinen (in lap. vertere) sweinen (dissipare consumere, swînen machen, schmiede 301. Ben. 189.) umbesweifen (complecti Flore 22a) beiten (cunctari) beite (kl. 3772.) breiten (dilatare) eiten (adurere) leiten (ducere) bereiten. spreiten (spargere) beizen (venari) beizte. reizen (impellere) besweizen (sudore adspergere Wilh. 2, 122a) leisten, leiste. neigen (deprimere) neigte. seigen (inclinare) sweigen (tacitum reddere) veigen (morti tradere). — 9) verwieren (obryzare) verwierte. zieren (ornare) verdieben (clam auferre) verdiebte. lieben (placere) M. S. 2, 192b. — 10) briunen (fuscare) brûnte. sliunen (celerare) slûnte. ziunen (sepire) zûnte. gehiuren (beare, beseligen M. S. 2, 233b Wilh. 1, 142b) gehûrte. miuren (murum struere) Parc. 55b gemiuret zu lesen; siuren (acidum reddere) stiuren (gubernare) stûrte (Reinfr. 183a: trûrte) tiuren (magnificare) tûrte (: mûrte En. 71a 100c) betiuren (multi constare; aus betûrte hat sich das neuh. bedauern, besser: betauern, entwickelt) iusen (elevare Barl. 115. Reinfr. 138a 162a 194b) ûste hiusen (acervare) hûste. briuten (matr. inire) brûte. diuten (explanare) dûte. kiuten (garrire? troj. 112b verkiuten, versprechen? M. S. 1, 153a) verkûte (Ulr. Trist.

257. : trûte) liuten (sonare) riuten (facere novalia) rûte. ertiuten (resonare troj. 169[b], vielleicht erliuten?) riuhen (? rûhte) sciuhen (vereri)? schûhte. tiuhen (immergere M. S. 2, 200[b]) tûhte. liuhten (lucere) lûhte. viuhten (rigare) vûhte. — 11) der umlaut öu scheint bei verbis dieser conj. noch nicht durchgedrungen, wenigstens finde ich: gelouben (credere) geloubte. sich eines gelouben (deficere) louben (folia capessere) loubte. betouben (debilitare) stouben (pulv. excitare) rousen (evellere) rouste. strousen. tousen. (baptizare) ougen (ostendere) sougen (lactare) ervlougen (fugare); nirgends gelöuben, röusen, öugen in beweisender form, vielmehr die reime betoubet : houbet Parc. 10[a]; geloubet (frondosus) : houbet troj. 119[b]; rousen, tousen : gelousen, kousen, troj. 73[b] M. S. 2, 225[b] erzougen : ougen Ben. 147 etc. — 12) kuelen (refrigerare) kuolte. wuelen (rostro fodere) bluemen (ornare) bluomte. ruemen (laudare) vertuemen (maledicere) gruenen (viridare) gruonte. erkuenen (animum excitare) suenen (pacificare) rueren, ruorte. vueren, vuorte. ueben (uti) uobte. trueben, truobte. ruesen (vociferare) ruoste. wuesen (ejulare) brueten (fovere) bruote. blueten (fang. emittere) bluote (Iw. 29[b]36[c]) oder nach zweiter conj. bluoten? vgl. Georg 45[a] : ruoten. übergueten (superare) hueten, huote. vrueten (? M. S. 2, 45[a]) wueten (insanire) wuote. buezen (satisfacere) buozte. gruezen, gruozte. fuezen (dulce reddere) fuozte. wuesten (vastare) wuoste. genuegen (sufficere) genuogte. ruegen (reprehendere) vuegen (disponere) wuegen (considerare M. S. 2, 22[a]); keinen umlaut leiden ruochen (curare) suochen (quaerere) reimend auf buochen, tuochen (M. S. 2, 224[a]) praet. ruohte suohte. — 13) das auf bildungeu mit l, n, r folgende tonlose oder stumme e richtet sich nach bekannter regel, also: regelen, begegenen, hemeren; praes. negele, negelest etc. hingegen vuetern, liutern, praes. vueter, vueterst, liuter, liuterst (liuter, depuret : kriuter, schmiede 69.) praet. negelte (f. negelete, mit letztem stummen e, weil in dieser conj. das e vor dem te wegfällt, wie in teilte f. teilete) liuterte (f. liuterete, mit vorletztem stummen e, dessen ausfall zwei ursachen fordern). — 14) romanische wörter auf *-ieren*, als: turnieren, schantieren, parlieren, zimieren, fischieren, vernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: α) umlaut mangelt folgenden umlautbaren: denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, einigen auf *-uo*. — β) rückumlaut mangelt denen auf

-elt, *-ert*, *-ürt*; denen auf *-end*, *-erb*, *-ett*, *-eft* (wohl auch *-ünd*, *-ütt*, *-üft?*) fteht es nach verfchiedenheit der mundarten frei, ihrem praet. uml. zu laßen, oder es rückumzulauten, z. b. Wolfr. fagt glefte, Wirnt glafte; Gotfr. ande (Trift. 26[b]) Wirnt ende (Wig. 66, 112.), die meiften fante, fande (mifit) H. Damen 64[c] fende etc. Vielleicht haftet zuweilen org. *iu*, z. b. tiurte, gehiurte neben türte? Bildungen mit l, n, r führen ihren umlaut, der nicht eigentlich vom i vor dem -ta ausgieng, durch, alfo nicht: nagelte. vuoterte. — γ) praet. conj. ift dem ind. gleich, wie fich bei unumlautbaren von felbft verfteht, erquicte (refocillavit, refocillaret) meinte (cupivit, cuperet); zweifeln möchte man bei den im ind. rückumlautenden. Allein es heißt brante (combuffit, combureret) wie im alth. pranta, pranti, vgl. blante, erwante, fazte Parc. 52[b] 55[b] erkanden M. S. 1, 67[b] etc. um fo vielmehr hörte (audirem) lûhte (lucerem) huote (cuftodirem). Ausnahmsweife und felten e ftatt des rückuml. a, M. S. 1, 134[a] erkenten : elementen, livl. chr. 43[b] brenten : fenten (mitterent), welcher umlaut weniger der conjunctivflexion zuzufchreiben, als aus der contraction f. kenneten, brenneten zu erklären ift (vgl. die folg. anm.) Nur anomale fchwache praet., deren ind. keinen rückuml. zeigen kann, lauten im conj. um. — δ) fyncope des ableitungsvocals vor dem -te ift regel, alfo brante, hôrte, lôfte, blicte, neigte etc. nicht: brennete, hœrete, lœfete, blickete, neigete. Von diefem gekürzten praet. gilt aber kein fchluß aufs part. praet., welches häufig den ableitungs-voc. behält und dem oft beiderlei form, erkant und erkennet, gerecht ift (näheres beim part.). Der grund diefer verfchiedenheit liegt in dem *-te* des praet. und -t des part. Bei kurzfilbigen durfte der ftumme voc. wegfallen (welte, gewelt f. welete, gewelet) ohne praet. und part. zu vermengen; bei langfilbigen wog der tonlofe mehr, er blieb im part. (geteilet), hätte aber mit diefem das praet. vermifcht, weil das e in te nach vorausgehender tonlofer filbe verftummte, folglich teilete ganz wie teilet lautete. Der fprachgeift opferte alfo das lautgefetz dem der flexion, indem er ein tonlofes e vor dem ta ausftieß, um das e der flexion te zu fichern *). Höchft felten bricht um-

*) War, da teilte fchon aus dem alth. teilta übergeführt wurde, befser oben f. 873. zu entwickeln; läßt fich davon auf ein alth. ftummes a in teilita fchließen?

gekehrt jenes lautgesetz durch, das praet. läßt sein e der flexion fahren und bewahrt das tonlose e der ableitung; so liest man Georg 41[a. b.] kündet (nuntiavit): enzündet mit apocopiertem stummen e st. kündete f. kunte. Fehlerhaft wäre die apocope des e von der gewöhnlichen syncopierten form des praet., außer im vers bei folgendem vocal. Ich wüßte auch kein beispiel; denn gehaft Parc. 93[a]: schaft stammt nicht von heften (figere) sondern haften (figi) zweiter conj., steht aber für hafte (st. haftete) wie gërt, erwachet f. gërte, erwachete (unten f. 958. 959.). — ε) wiewohl in der regel leite, huote, nôte st. der alth. leitta, huotta, nôtta stehen, d. h. auf arbeite (labore) muote (animo) tôte (morte) reimen, bleibt doch näher zu forschen, ob nicht einige, zumahl ältere dichter ein mittelh. leitte, huotte, nôtte beobachten? Zwar geschrieben finde ich es nirgends und bereits reimen Maria 61. huote : guote, 90 gemuote : huote, 201 leite : gereite etc. doch könnte man huotte : guote, gemuotte : huote, leitte : gereite für den freieren reim des 12. jahrh. nehmen. Wolfr. Reinb. und Conr. scheinen jene praet. *-eitte*, *-uotte*, *-ôtte* nur aufeinander zu reimen. vgl. Parc. 57[a] 194[b] beitte, arbeitte : bereitte, Wilh. 2, 165[b] leitte : bereitte, 50[a] tôtte : nôtte, troj. 72[a] Georg 38[b] wuotte : huotte; desgl. andere -eite, -uote, -ôte nur aufeinander, als Parc. 61[c] gereite : breite, 75[b] gereite : arbeite, Wilh. 2, 187[b] bereite (parati) : geleite 157[b] arbeiten : leiten etc. Für die meisten dichter läßt sich -eite, -uote, -ôte, -ûte beweisen, Klage 3771. gereite : beite, Iw. 36[c] bluoten : ruoten, Trist. 44[a] Flore 41[a] Wigal. 313. guote : behuote, M. S. 1, 45[a] muote : wuote Trist. 21[a] leiten : bereiten, Kolocz 140. lûte : trûte etc. — ζ) spuren der f. 874, 4. angemerkten gemination, wie es scheint mit vocalkürzung, in *wenne, wennet, wennen* st. wæne, wænet, wænen M. S. 1, 47[a] Bon. 35, 49. 42, 56. 69, 55. vermuthlich im praet. wante, wande st. wânte? — η) den unterschied von langsilbigen verbis zweiter conj. begründen folgende kennzeichen, deren keines an und für sich betrachtet völlig sicher ist: a) transitive bedeutung der wörter erster, intransitive derjenigen zweiter conj., mit ausnahmen auf beiden seiten. b) umlaut und rückumlaut umlautbarer verba der ersten also im praes. nur e, ü, æ, œ, iu, ue (kein a, u, â, ô, û, uo) im praet. aber a, u, â, ô, û, uo (nicht e, ü, æ, œ, iu, ue) mit den ausnahmen α. β. Verba zweiter haben selten uml., nie rückumlaut.

c) syncopierter vocal im praet. erster, unsyncopierter im praet. zweiter (doch mit vielen ausnahmen). d) vergleichung der alth. formen. e) die erste hat häufig den wurzelvocal ë und ü, kaum ë und o (weil die ableitung ursprüngliches i, u schützte, s. 81. 84.); die zweite kaum e und ü, wohl aber ë und o. Ausnahmsweise, neben ermürden (troj. 184ª) ermurt, ermorden (meisterg. 19ᵇ) ermort (klage 65.) alth. farmurdran gl. monf 404; von würgen scheint das intr. worgen M. S. 1, 84ᵇ 2, 107ᵇ unterschieden. Die meiste unsicherheit besteht also für wörter mit den vocalen i, î, ê, ei, ie und einzelne, wenige stehen zweifelhaft hier oder dort, z. b. billen. — ϑ) im praet. können sich verschiedene verba begegnen z. b. leite von leiten mit leite von legen; bereite von bereiten mit reite von reden; vilte von villen mit bevilte von beviln, miste von missen mit miste von misten; schifte von schiffen mit schifte von schiften u. a. m.

Zweite schwache conjugation.

in welcher die zweite und dritte alth. zuf. fallen:

salb-e(-en?)	salb-est	salb-et	salb-e	salb-est	salb-e
salb-en	salb-et	salb-ent	salb-en	salb-et	salb-en
salb-ete	salb-etest	salb-ete	salb-ete	sald-etest	salb-ete
salb-eten	salb-etet	salb-eten	salb-eten	salb-etet	salb-eten

salb-e, salb-et; salb-en, salb-ende, gesalb-et.

1) *kurzsilbige*: α) smaln (vilescere M. S. 2, 243ᵇ) twaln morari Flore 52ª Karl 16ª) zaln (loqui Trist. 34ᶜ Wilh. 2, 102ª Flore 2ª) er-lamen. namen (Marc. 158) schamen. zamen (domare troj. 62ᵇ Georg 26ª) banen (viam sternere meisterg. 10ᵇ) manen. enbarn (detegere) barn (clamare Maria 215.) scharn (aciem ordinare) sparn. bewarn. draben. haben (s. anomala) laben. snaben (vacillare) staben (fulcire) begaten (contingere) saten. gestaten. laden (invitare) baden (ablui) maden (vermibus abundare) gepfaden (callem sternere) schaden. dagen (tacere) behagen. jagen. klagen. ragen (prominere) sagen. verschragen (M. S. 1, 126ᵇ) tagen (lucescere) wagen (moveri) zagen. — β) hern (vastare) senen (dolere) reden (loqui). — γ) spiln (ludere) beviln (nimis esse) ziln. brëmen (vestem fimbria ornare) schrëmen (ordinare) [beide troj. 22ᶜ 147ᵉ im reim, zweifelhaft ob nicht bremen, schremen nach erster?] lënen (inclinare) gërn (cupere) mërn (miscere Wilh. 2, 61ª) wërn (concedere, durare) biben (tremere) lëben. klëben. rëben (delirare, somniare) swëben. stre-

ben. un-ſten (male ſe gerere) bevriden. ſmiden. biſen (mugire, laſcivire troj. 78ª Alexand. 144ᵇ) pflegen (pflëgete Mar. 55.) geſigen (vincere) ſtëgen (Ernſt36ª). — *δ*) boln (jacere) doln (pati) holn (arceſſere) wonen (habitare) born (forare) loben (laudare) geloben (ſpondere) überoben (antecellere) toben. loſen (auſcultare) brogen (ſuperbire) zogen (trahere) nôtzogen (violare).
2) *langſilbige*: *α*) kallen. prallen. ſchallen. wallen (ambulare) ſalben. alten (ſeneſcere) kalten (frigeſcere) pflanzen. tanzen. ſwanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere Triſt. 129ª) bangen (vereri) hangen (pendere) langen (deſiderare) gerangen (M. S. 2, 75ª immodeſte ſe gerere) ſprangen (ſalire?) harren. ernarren. ſnarren. ſtarren. erbarmen. arnen (mereri) warnen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) affen (illudere Wilh. 2, 179ª M. S. 2, 124ª) kaffen (circumſpicere, Wolfr. kapfen) klaffen (blaterare) ſaffen (ſuccum capere Wilh. 2, 136ᵇ) ſchaffen. ſtapfen. haften. hazzen. lazzen (retardare) nazzen (madere) vazzen (capere) kratzen. beſchatzen (tributarium reddere) raſten. taſten. vaſten. krachen. lachen. machen. ſwachen (debilitari) wachen. ahten. ſlahten. trahten. — *β*) lellen (linguam movere; lellete Herb. 49ᵇ) geſellen (ſociare). — *γ*) billen (tundere) ſtillen (ſedari) mëlden. vëlden (?troj. 180ᵇ) minnen. unſinnen (deſipere) dingen (convenire) verzinſen (cenſum ſolvere) irren (irrete, errare, verſch. vom häufigen irren, irte, impedire ſcheint ſelten, es heiſst dafür irre gên, irre varn) gehirmen (quieſcere Wilh. 2, 82ᵇ) gërnen (ſ. ge-ërnen, metere? Parc. 61ª. vgl. ërne, meſſis M. S. 2, 192ª· ᵇ· 196ª) lërnen. vërgen (poſtulare Herb. 29ª) miſten. niſten. vriſten (parcere, differre) hiſchen (ſingultire) viſchen. erhitzen (tepeſieri) ſwitzen (ſudare) lëcken (lambere) troj. 45ª) ſtëcken (figi) zëcken (troj. 115ª) tihten. — *δ*) ſtollen (fulcire) ervollen (adimplere) troj. 176ᶜ) verzollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215ᵇ) ſpulgen (ſolere troj. 17ᵇ 160ᶜ) volgen. erwolgen (nauſeare) erkrummen (meiſterg. 48ª) verſtummen. kunden (manifeſtari M. S. 1, 30ᵇ) geſunden (ſanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dorren. borgen (mutuari) ſorgen. worgen (ſtrangulari) gloſten (rigere M. S. 2, 192ᵇ) koſten (tentare) locken (allicere). — *ε*) mâlen (pingere) twâlen (morari Wilh. 2, 177ª M. S. 2, 140ª) râmen (tendere) ent-ânen (privari) jânen (acquirere M. S. 2, 166ª verjânen, conſumere Oberl.

h. v.) bâren (Nib. 891.) gebâren (gestire) schâren (Wilh. 3, 57[b] de capillis dr. se crispantibus) vâren (insidiari) strâfen. zâfen (?M. S. 1, 48[a] kol. 98.) râsen (insanire Mor. 64[a]) grâzen (Wilh. 2, 27[b] 180[b] Georg 19[b] troj. 29[b] Herb. 32[d] 95[d], M. S. 2, 124[a] 137[b], auch im Tit.; ein ursprünglich vom springen und bäumen der pferde geltendes ? wort) mâzen (temperare) sâzen (? collocare) swâzen (? M. S. 2, 218[a]) bâgen (rixari) gâgen (gingrire Parc. 68[a]) lâgen (dolum struere) betrâgen (taedere) vrâgen (interr.) wâgen (audere) brâchen (agro quietem dare). — ζ) heien (fovere, tueri Wilh. 2, 147[a] Georg 35[a]) weien (hinnire Karl 125[b]) zweien (sejungere) ergeilen (laetari) sweimen (volare) erbeinen (?M. S. 2, 206[b]) einen (jungere) leinen (acclinare) reinen (mundare) ersteinen (in lap. verti) weinen. blêren (balare) êren (honorare) hêren (laudare) mêren (augere) sêren (vulnerare) êwen (semper durare) sêwen (stagnum fieri) kleiden. verleiden (exosum esse) vreiden (?M. S. 2, 132[b]) weiden (pascere) erbeizen (descendere) zeigen. erbleichen. reichen. smeichen. vêhen (odisse) vlêhen (regare).— η) hîen (nubere) snîen (ningere) vrîen (liberare) zwîen (frondescere) wîlen (morari) pînen. sich gesînen (?sociare, mehrmahls im Tit.) lîren (lyra canere) vîren (otiari) rîfen (maturare) grîfen (senescere) prîfen. spîfen. wîsen (ducere) gelîchen (aequiparari) gerîchen (praevalere, ditescere troj. 60[a] 91[b] oder ist noch starke form [oben s. 860.] von schwacher M. S. 2, 205[b] zu trennen?) wîhen (dedicare). — ϑ) lônen. schônen (parcere) ertôren (insanire) rouben. koufen. schouwen. touwen (rorescere) rôten (rubere Wilh. 2, 193[a]) grôzen (augeri) klôzen (Wilh. 2, 16[a]) genôzen (comparare M. S. 2, 140[a] troj. 108[a]) verbôsen. kôsen. lôsen (adulari, fallere) — ι) rûmen (loco cedere) sûmen. schûmen (spumare) brûnen (nigrescere) rûnen (susurrare) mûren (exstruere troj. 124[c]) ersûren. tûren (durare) trûren. klûben (carpere) nûben (titubare, nutare? Tit.) strûben (horrere M. S. 2, 75[b]). hûsen (cumulare, oder hiusen?) lûzen (latere) mûzen (mutare) tûzen (?moerere Ben. 120. troj. 121[b]) grûsen (horrere) hûsen (habitare) mûsen (mures capere) sûsen (tinnire) lûschen (auscultare) rûschen (susurrare) brûchen (uti; ?briuchen, schmiede 1471 : entliuchet, oder vielmehr entlûchet?) hûchen (halare altd. w. 3, 226. kûchen M. S. 2, 148[a]) strûchen (vacillare). — κ) dienen. vienen (fallere M. S. 2, 145[b] Ottoc. und Tit.) smieren (subridere)

zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83ᵇ 86ᵃ 2, 94ᵃ). — λ) gruonen (virere) erkuonen (audere) kuolen (frigescere). luogen (videre troj. 144ᵇ). —

3) wo *bildungen* mit -l, -n, -r, -t, -d, -ſ, -g im ſpiel ſind, iſt auf kürze oder länge der wurzelſilbe zu achten α) beiſpiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25ᵇ) rigelen. ſigelen. ëbenen. bibenen. rëgenen. ſëgenen. ſchatenen (Gudr. 221.) trebenen (Gudr. 3739.) erkoberen. këbeſen (Nib. 3427.) honigen (Triſt. 130ᵃ) ſchadegen (laedere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden ſt. bileden iſt das d zur wurzel gewachſen, bild-en. β) ungleich häufiger langſilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwîveln. wâfen (armare) offen (aperire) veſten (firmare) laſtern. ſichern. ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern (Georg 42ᵃ) ent-houpten (ſ. enthoubeten) impfeten (inferere) entnacten (nudare) [ſo wenig impfen, entnacken, als enthouben] gelicheſen (ſimulare Barl. 102. 121.) richeſen (dominari M. S. 2, 198ᵇ richſen = richſenen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

Anmerkungen: α) die alte länge der ableitungsvocale ô und ê erſcheint ſpurweiſe theils in tieftonigem u und e des part. praeſ. (ſ. 376. und unten) oder i (lôniſt ſ. 370.) theils in wirklichem ô ſowohl für verba der althd. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten jahrh. bieten es genug, doch meiſt im part. praet., ſeltner im praet. ind., noch ſeltner im inf., nie im praeſ. und überhaupt nur in der letzten ſilbe; Kaiſerchr. cod. pal. 361. reimt 72ᵇ dienôn : lôn, ſie ſetzt 69ᵇ këbeſôt, 72ᵃ volgôt, 75ᵇ wandelôt, 77ᵇ manôt, 89ᵇ vorderôt, 90ᶜ houbetôt etc. Maria reimt 3. zwîvelôt, 6. ſchatewôt, 9. gebrâchôt, 12. ſëgenôt : dorrôt, 13. wunderôt, 16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gedienôt, 39. gemeiligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im 13ten jahrh. veraltet ſolches ô; nur im volksſtil, wenn es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063. ermorderôt, 7011. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwandelôt; Bit. 90ᵇ entwâpnôt, 97ᵃ verſêrôt, 125ᵇ geſenftôt; Morolf 7ᵇ 8ᵃ verwandelôt; Wigam. 18ᵇ geſatelôt; Friged. 28ᵃ zwîvelôt, 29ᵇ gemartelôt; fragm. 21ᵃ gejagôt (oder gejagôt? : got) Nith. 2, 74ᵃ verwandelôt; Reinm. 1, 78ᵇ 82ᵃ verwandelôt. Am auffallendſten bei letzterm; die höfiſchen dichter meiden es durchaus und wo es außer reim oder in unbeweiſendem vorkommt, tragen abſchreiber die ſchuld (troj. 174ᶜ 178ᵇ ſicher zu leſen: ge-

samnet, verdamnet). — *β*) *I. praes. sg.* hat das *en*, *n* verloren, man sagt: ich beher (spolio) dol (Wigal. 3: wol) lëbe (: gëbe troj. 2ᵇ) diene (: wiene M. S. 2, 73ᵃ) versûme (: kûme Ben. 177.) sage (: klage, zage Parc. 46ᶜ Wilh. 2, 84ᵃ) schouwe (: vrouwe Parc. 53ᶜ) etc. nicht mehr: ich behern, doln, lëben, dienen etc. Ausnahmsweise und selten ist diese pers. dem inf. gleich, zumahl bei niederdeutschen, als En. 24ᵃ *bewarn* : varn; 49ᶜ *lëven* : gëven; Herb. 5ᵈ *rëven* : gegëven; Wilh. 3, 23ᵃ *schônen* : bônen; Wigam. 36ᵇ *sagen* : lëbtagen, wo nicht ein auxiliare zu ergänzen und der inf. herzustellen ist (sicher troj. 64ᵉ *sol* bewachen). Abschreiber haben dergleichen *en* oft eingeschwärzt z. b. Georg 3ᵇ ich getriuwen, 30ᵇ ich loben, troj. 6ᵇ ich sorgen; selbst bei nachgesetztem ich sind sie (vielleicht im 12ten jahrh.?) nicht mehr zu dulden, z. b. loben ich, sagen ich troj. 62ᶜ 130ᶜ st. lobich, sagich; noch weniger, wo sie sich in die erste schwache (neben ich troj. 2ᵇ, ich nennen Georg 60ᵃ, gelouben ich Friged. 15ᵇ, ich lêren : kêren Herb. 23ᶜ) oder gar starke (vorhin s. 945.) drängen. — *γ*) (*behandlung des stummen e bei kurzsilbigen*) nach l und r fällt es nothwendig aus: ich zal, zil, hol, spar, gër, bor; praet. zalte, zilte, holte, sparte, gërte, borte; sie gehen wie kurzsilbige erster conj. und zeichnen sich nur durch verschiednen wurzelvoc. aus; wo auch dieser stimmt, wird die gleichheit vollkommen, z. b. hern, her, herte vgl. mit nern, ner, nerte [tadelhafte apocope des tonlosen e von gërte im stumpfen reim *gërt* : wert, swërt M. S. 2, 14ᵇ Georg 17ᵃ·ᵇ· 57ᵃ]. Nach m und n bleibt e vor n und nt (manen. manent; wonen, wonent) nicht vor t (mante, wonte) schwankend im auslaut (man, won oder mane, wone). Nach b, d, g darf es überall bleiben: lobe, bade, jage; lobete, badete, jagete, weniger gut lobte, batte, jagte, indem abete, ëbete, ibete, obete etc. ebenso klingend reimen, als abte, ëbte, ibte, obte. Nur bisweilen zwingt der reim zu *-tte* statt *-dete*, vgl. troj. 37ᵃ 38ᶜ rette (loquebatur) : bette für redete, so läßt sich auch batte f. badete (Nib. 3622. 6148.) smitte f. smidete (Barl.) vertheidigen. Nach t wird immer syncopiert, z. b. gestatte (concessit) Karl 64ᵇ satte (satiavit) nicht gestatete, satete, Herb. 57ᵃ begatte (attigit): watte, im auslautenden part. vereinfacht sich t, vgl. gestat Karl 71ᵃ Ernst 32ᵇ gesat klage 3735. vgl. gebat oben s. 947. *δ*) (*consonantausfall bei kurzsilbigen*) med. b fällt nie aus, d zuweilen im praes. und part. (M. S. 1. 106ᵃ 2,

497ᵃ schat f. schadet, doch nicht im reim). das merkwürdigere reist (a. Tit. 116,) reit (Parc. 140ᵇ) reite, reiten (Nib. 210. 2919.) gereit (Parc. 52ᵇ) für redest etc. ist kaum durch reime zu beweisen nur Ulr. Trist. 433. 1575. gereit: geseit. Häufigere auflösungen des g in i müßen nach f. 426. beurtheilt werden, Wolfr. Hartm. haben nur verdaget, behaget, geklaget, verzaget; andere auch verdeit, beheit, bejeit, gekleit, verzeit (im reim M. S. 1, 49ᵃ 2, 244ᵃ Wilh. 3, 327ᵃ Wigal. 289. Ottoc. 479ᵇ 485ᵃ 588ᵃ) seltner im praes. (Nib. 3985. klage 3721. Müll.) niemahls beteit f. betaget. Älter scheint seit (dicit, dicitis, Maria 77. Wigal. 8. troj. 1ᵃ) seite (dixit Trist. 30ᶜ 31ᵃ troj. 34ᶜ 37ᵃ) geseit (dictum Nib. 1. Wigal. 7. Iw. 1ᶜ etc.) nämlich abzuleiten nicht aus saget, sagete, gesaget (alth. fakêt, fakêta, kifakêt) sondern aus segt, segte, gesegt nach erster conj. (alth. fekit, fekita, kifekit f. 880.) obschon ich kein mittelh. segen, segte nachweisen kann, aber verzegt: gewegt, legt aus troj. 91ᶜ 97ᶜ; bedenklicher klegte (oben f. 426.). Wolfr. gebraucht allenthalben saget, sagete, gesaget, nie seit, seite, geseit. — ε) (*behandlung des tonlosen e bei langsilbigen*) nach der regel (f. 931.) bleibt das tonlose e und sie leidet im *praes.* keine ausnahme, durchgehends: mâle, mâlest, mâlet; fêre, fêret; diene, dienet; minne, minnet; danke, danket etc. kein mâl, mâlt etc. Dem praet. tritt die silbe -te, -test, -ten, -tet zu, deren e, nach f. 373. stumm ist. Nun könnte, theoretisch angesehn, dieses stumme e dritter das tonlose e zweiter silbe wieder tieftonig machen und fêrète, minnète, dankète hervorbringen; nirgends aber erscheinen solche formen, namentlich nie im stumpfen reim auf tete, tëte (fecit) insofern aus dem alten, ê, ô ein tieftoniges e, ë hätte werden mögen (ungefähr wie in heiligen i aus I). Vielmehr reimen dergl. praet. auf dreierlei weise 1) überklingend in voller gestalt z. b. dankete : krankete, wâgete : bâgete. 2) klingend, mit [nach t zuläßiger] apocope des stummen auslauts, z. b. minnet (dilexit) : rinnet (currit), folglich nur im I. III. sg., welche alsdann der III. praef. oder dem part. praet. gleichlauten. 3) klingend, mit syncope des tonlosen e, z. b. êrte st. êrete. Unter diesen drein ist *der zweite fall* am seltensten, ich wüste ihn nur mit Reinbots erwachet (statt erwachete) : gemachet (Georg 19ᵃ) zu belegen, welches beßer als sein f. 958. angeführtes gërt, ihm aber offenbar analog ist. Außer reim, bei anstoßendem vocallaut ereignen sich dergl. auslaßungen des e häufig. Ich

weiß nicht, ob ihnen diejenigen zur seite stehn, welche sich bei dem ältern Wernher genug, selbst im reime, finden? aber ein betonteres ô voraushaben, und vielleicht in die form -ôte zu verbeßern sind, vgl. Mar. 12. dorrôt: gesegenôt, 53 irledigôt, 66 redôt: scadôt, 86 wunderôt (vgl. 177. 181.); unangreifbar scheint 32 erwachôt: nôt. Der *erste fall* ist ohne zweifel zuläßig und häufiger, als der zweite, greift aber in die mittelh. reimkunst. Reinklingend wie jagete: klagete sind reime wie bägete: vrâgete nicht. Es wird darauf ankommen und wohl nach einzelnen dichtern verschieden beurtheilt werden müßen, ob dem überklang eine eigne silbe oder nicht gebührt, d. h. ob sie für dreisilbige (gleitende) oder zweisilbige reime gelten. Manche (Wolfr. Hartm. etc.) enthalten, manche (Gotfr. Rud. etc.) bedienen sich der gleitenden. Trist. 57ᵇ dürste also minnete; versinnete so gut, als minnende : versinnende gleiten. Den *dritten fall* thun unleugbar reime dar, z. b. êrte : kêrte Wilh. 2, 21ᵃ Iw. 29ᵃ 36ᵃ 49ᶜ; mêrte : kêrte Iw. 23ᵃ weinte : meinte, bescheinte Parc. 99ᵃ Wilh. 2, 14ᵃ Iw. 13ᶜ W[illegible]l. 193. Trist. 30ᶜ, starte: warte, troj. 57ᵇ, dancten: wancten Wilh. 2, 191ᵇ etc. wo êrete, mêrete, weinete, starrete, danketen gekürzt sind. Andere beispiele sind nur scheinbar, wie erhancte : wancte Parc. 108ᵇ; wirte : irte Wilh. 2, 80ᵃ, da gewancte von wenken (Parc. 112ᵃ) herrührt, irte vom alth. irran, irta (impedire) nicht von irrôn, irrôta (errare). Jene mêrte, êrte, weinte etc. laßen sich freilich wie die kürzungen langsilbiger praet. erster conj. (s. 952.) nehmen, als einen sieg des -te über den ableitungsvocal, ja man kann erwarten, daß die praet. beider conjugg. sich auf gleichen fuß zu setzen strebten, da schon früher einzelne wörter zwischen beiden schwankten. Gewis aber, wenn sie sich auch in der mittelh. zeit entwickelten und allmählig stärkten, ist an kein vorwalten dieser richtungen zu denken. Die erste conj. syncopiert nothwendig, die zweite ausnahmsweise; noch hält das gefühl des alth. ô und ê wider in dem tonlosen e und noch sondert der regere rückumlaut die meisten verba erster conj. vernehmlich ab, gesellen würde kein praet. gesalte (wie vellen valte) gestatten, höchstens geselte für gesellete. Wahrscheinlich zeigte sich die kürzung zuerst nach liq. (êrte, weinte), oder nach vereinfachtem ll, nn, rr (starte, minte, stilte f. starrete minnete, stillete) parallel dem gestumpften dat. sg. bar, schal, vël st. bâre, schalle, vëlle (s. 669. 680.). Nach

ng, nk, rg durfte das e nicht fehlen, ſonſt würden irgendwo bancte, lancte, dincte (ſt. bangete, langete, dingete) auf hancte (von hengen) wincte reimen; nach *nd* bin ich zweifelhaft, kein wunte im reim auf kunte und Nib. 8299. beßer zu leſen wundet. Nach *-t, -lt, -rt* iſt die ſyncope des e (und mit ihm des einen t) nothwendig, z. b. rôten, rôte (Wolfr. rôtte?) arten, arte, warten, warte (: enkarte Wigal. 164.) alten, alte, ſtatt rôtete, artete, wartete, altete, woneben nach zweitem fall rôtet', wartet' möglich wäre. Nach b, g, f, h, ſ mögen einzelne dichter mehr das bleibende oder ausfallende e begünſtigen, nach ll, mm, nn, rr ältere überhaupt die beibehaltung des e und der gem. vorziehen, lieber geſellete, minnete als geſelte, minte ſetzen. — ζ) (*conſonantausfall bei langſilbigen*) hier kommt lediglich vor *kleit* f. kleidet (fragm. 28[b] M. S. 2, 48[a]), öfter *gekleit* f. gekleidet (ſchon Maria 77, im 13. jahrh. bei den meiſten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.). — η) (*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzſilbige gehen wie langſilbige einfache, hingegen langſilbige wie kurzſilbige einfache. Erſtere behalten im praeſ. das e nach der bildenden liq. z. b. rigele, rigelet; ſëgene, ſëgenet; kobere, koberet; dem praet. ſcheint rigelet' oder rigelte angemeßen; part. gerigelet, gekoberet. Langſilbige werfen das e in praeſ. und praet. fort, z. b. klingel, klingelt; wunder, wundert; praet. klingelte, wunderte (nicht klingelt', wundert'), part. geklingelt, geitert (ulceratus Parc. 116[c]), giſert (ferro circumdatus Parc. 108[b]); nach denen mit n fällt auch das n der flexion weg z. b. wâpen (armare Parc. 52[c]) hier lautet I. ſg. und pl. praeſ. dem inf. gleich: wâpen (armo) wâpen (armamus) III. praeſ. wâpent, praet. wâpente, oder wâpende (Parc. 139[c] 149[b] 168[b]) part. praet. gewâpent [ebenſo; geoffent, geveſtent; unzuläßig ſind gewâpnet, geofnet, geveſtnet etc.]. Aus gleichem grunde opfern die (ſeltnen) bildungen mit -t das t der flexion, wodurch I. praeſ. und praet. zuſ. fallen, z. b. enthoubeten (decollare) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decollatis ſt. enthoubetet) enthoubete (decollavi ſt. enthoubetete) enthoubetet (decollaviſtis ſt. enthoubetetet) enthoubeten (decollaverunt) ebenſo impfete (inſeruit Triſt. 4618. f. impfetete) entnackete (nudavit f. entnacketete). Auslaßung des e vor dem bildungs-t ſcheint nicht gerade zu tadeln, vgl. Karl 46[b] enthoubten (decollarent): ge-

loubten; Maria 196. houpten (decollare): geloupten und Wigal. 198. 199. 201. entnacten (denudabant).

Anomalien mittelhochdeutſcher conjugation.

1) eſſe noch vierſtämmig α) III. praeſ. ſg. ind. *iſt*, — β) inf. *ſîn*; pl. praeſ. ind. I. *ſîn* [Maria 124: dîn; *ſîn* reimt Karl 11ᵃ: drin (und Stricker ſetzt nicht drîn, vgl. ſ. 762. wie der reim drin: ſin, animum,: in, Karl 10ᵇ 77ᵇ lehrt); niemahls ſint] II. *ſît* [ſelten ſint, vgl. ſ. 932.] III. *ſint*; das ganze praeſ. conj. *ſî*, *ſîſt* (ſîs Wilh. 2, 39ᵇ Triſt. 36ᵇ) *ſî*; pl. *ſîn ſît*, *ſîn* [ſelten *ſîe* Flore 31ᵃ 54ᵃ: amîe, Wigam. 42ᵃ 55ᵇ: lendrîe; oder *ſîge*, *ſîge*, Reinfr. 16ᶜ *ſîgen* (ſînt): wîgen (milvi) 20ᵈ ſîgen (ſîtis): vrîgen; Am. 12ᶜ ſîgeſt; öfter im Bon., überall außer reim; troj. 110ᵇ gewis ſiſt zu leſen]; part. praet. *geſîn*. — γ) I. ſg. praeſ. ind. *bin*, II. *biſt* [aus niederd. ſtreiſt *bis*: gewis En 74ᶜ vgl. oben ſ. 933., wo bis auch bis ſey kann; Herb. hat biſt; iſt und briſt (rumpe) 56ᵇ 91ᶜ] I. pl. *birn* nur noch Maria 213. II. *birt* Mar. 84. außer reim, auf wirt gereimt Parc. 101ᵇ Nib. 6566. Wigam. 56ᵃ; der imp. *bis* (eſto) En. 9607. M. S. 1, 15ᵇ 19ᵃ 2, 233ᵃ 252ᵇ etc. iſt verdächtig, da man in allen ſolchen ſtellen das richtigere *wis* leſen kann, — δ) inf. *wëſen*; imp. *wis*; praet. *was*, *wære*, *was* pl. *wâren*, *wâret*, *wâren* [*wân* ſ. 943.]; das praeſ. *wiſe* (exiſto) ſelten, bloß in Ulrichs Wilh. 3.: riſe, geniſe, c. caſſ. 14ᵇ 20ᵇ etc. Über die concurrenz von wëſen und ſîn, gewëſen und geſîn in der ſyntax; für die unterſcheidung der mundarten dient z. b., daſs Wolfr. zwar die inf. ſîn, geſîn und wëſen, nie aber das part. geſîn, ſondern nur gewëſen braucht. Rudolf zieht das part. geſîn vor neben gewëſen etc.

2) α) *muoȥ*, muoſt, muoȥ; pl. mueȥen (: grueȥen Ben. 204.) mueȥet, mueȥen; praet. *muoſte*, muoſteſt, muoſte; pl. muoſten; conj. praeſ. mueȥe, praet. mueſte pl. mueſten (troj. 172ᵃ) [neben muoſte, mueſte in guten, alten hſſ. häufig *muoſe*, *mueſe*, doch nicht im reim, wohl aber muoſten: buoſten Parc. 33ᵇ mueſte: wueſte troj. 4ᵃ 13ᵃ etc.] — β) *weiȥ*, weiſt, weiȥ; pl. wiȥȥen; das praet. ſchwankt zwiſchen ſechſerlei formen: wüſſe, wiſſe, weſſe, wëſte, wiſte, weſte. In den Nib. ließ G. meiſtens weſſe, wo EM. weſte, EL. wiſte ſchreiben, der reim kann in dieſem gedicht nicht vorkommen, aber auch ſonſt reimt das wort ziem-

lich ſelten z. b. im ganzen Parc. niemahls. Ich finde *wëſſe*, wëſſen Maria 210. Wilh. 2, 175ᵇ Wigal. 135; *wiſſen* nur Flore 42ᵇ; *wëſten* troj. 152ᶜ; *wiſte*, wiſten Wilh. 2, 49ᵃ klage 97. 2032. Triſt. 14ᶜ 26ᵃ 56ᵃ 62ᵇ Flore 49ᵇ troj. 55ᵃ; *weſſe*, weſſen (: heſſe, heſſen) Orl. mihi 2256. miſc. 2, 155. und im Tit.; *weſte*, weſten Maria 89. Herb. 54ᶜ Iw. 13ᵃ·ᵇ· 25ᵃ Karl 64ᵃ Triſt. 36ᵃ 55ᶜ 132ᵃ Bit. 60ᵇ; die formen mit e, welches hier nicht organiſch ſeyn kann, ſind die ſchlechteſten, *woſte* haben nur ungenaue hſſ. außer reim (z. b. Herb. 54ᵈ). Ohne die mundarten rein zu ſcheiden, ſcheint wëſte Wolfr. und Wirnt, wiſte Gotfr., weſte Hartm. zumeiſt gerecht. Praeſ. conj. wizze, pl. wizzen; praet. ganz wie der ind. und es läßt ſich nicht etwa wëſſe dem conj., wëſte dem ind. zulegen. Das part. praet. iſt theils ſtark: *gewizzen* Barl. 191, 11. Nib. 5724. 6936. *gewëzzen* Bit. 66ᵃ; theils ſchwach: *gewiſt* Triſt. 32ᵃ M. S. 2, 67ᵇ *gewëſt* Nib. 6977. M. S. 1, 103ᵃ; gewuſt Nib. 6977. EL. verdächtig. — *γ*) *touc*, tôht (?) touc; pl. tügen; praet. *tohte* (nicht tôhte); conj. praeſ. *tüge;* praet. *töhte*. — *δ*) *mac*, maht (bei Wolfr und Hartm. nicht im reim) mac; pl. mügen troj. 14ᵃ tadelhaft III. pl. mugent (Flore 1ᵇ meiſterg. 21ᵃ 37ᵃ 42ᵃ); praet. *mohte* bei den meiſten, bei einigen (nicht Wolfr.) zuweilen *mahte* (Mar. 60. 61. 63. 64 etc. Wigal. 77. Triſt. 6ᵇ 115ᵃ); conj. praeſ. *müge* (troj. 15ᵃ etc.) pl. mügen, ſeltner *mege*, megen (Parc. 161ᵇ 187ᵇ 176ᵇ Wilh. 2, 111ᵇ Ulr. Triſt.764.) praet. *möhte* und bei denen, welche im ind. mahte ſetzen, zuweilen *mehte* (Triſt. 11ᵃ Flore 6ᵃ 13ᶜ 29ᵇ); die kürzung *mun* (? mûn) ſ. mügen M. S. 1, 28ᵇ iſt nicht reinmittelh. — *ε*) *ſol*, ſolt, ſol; pl. ſüln, ſült, ſüln; praet. *ſolte;* conj. ſül, ſülſt, ſül; pl. ſüln; praet. *ſölte* (kein ſölte erweiſlich); für ſol, ſolt haben niederd. noch *ſal* (: al En. 78ᵇ 79ᶜ, : ſal, ſmal Herb. 36ᶜ 43ᵈ) *ſalt* (: gewalt Herb. 25ᵃ) und für ſüln, ſült, ſüln ſchweizer *ſun*, ſunt, ſun (? ſûn) vgl. M. S. 1, 83ᵇ und Boner. — *ζ*) *gan*, ganſt (Parc. 155ᵇ, gans 127ᶜ) gan; pl. günnen; praet. *gunde*, mit o ſchreiben alte hſſ. z. b. Nib. C. (5610. 6799. 8470), da inzwiſchen die formen gonde, erbonde, konde nur aufeinander reimen würden, das häufige kunde aber oft auf munde, ſtunde, runde etc. reimen muß, ſo haben dieſe praet. reinmittelh. lieber u; gonſte ſ. gonde habe ich nie gefunden; — conj. praeſ. günne, günneſt etc. praet. gunde (Parc. 17ᵃ) oder umlautend

günde. — *η*) *erban* (invideo) geht wie das vorige. — *θ*) *kan* (poſſum) desgleichen. — *ι*) beginnen (incipere) geht regelmäßig ſtark, praet. began (Nib. 216.) begünne (nicht beganſt) began; von der anomalie iſt nur das praet. *begunde*, begonde vorhanden, conj. begunde oder begünde (M. S. 1, 30ᵃ). — *κ*) *tar*, tarſt (Flore 29ᵃ) tar; pl. *türren* (Wilh. 2, 175ᵇ torren); praet. *torſte;* conj. praeſ. *türre*, praet. *törſte* (türſte, vgl. oben ſ. 338. note). — *λ*) *darf*, darſt (a. Tit. 61. troj. 2303.) darf; pl. *dürfen;* praet. *dorſte;* conj. praeſ. *dürfe*, praet. *dörſte*. — *Anmerkungen zur zweiten anomalie*: a) infinitive dieſer anomala ſind aus ſyntactiſchen gründen ſelten, lauten aber: muezen, wizzen (M. S. 2, 218ᵇ) tügen, mügen (oder megen) ſuln, günnen, erbünnen, künnen (M. S. 2, 218ᵇ) türren, dürfen. b) misbräuchlichen umlaut zeigen inf. und pl. praeſ. ind. wodurch letzterer mit dem pl. conj. zuſ. trifft; oder läßt ſich ein ind. muozen, tugen, mugen, ſuln, gunnen, kunnen, turren, durfen verſchieden vom conj. muezen etc. darthun? für turren ſpräche etwa das beigebrachte torren, weniger für muozen der reim auf muozen (meiſterg. 43ᵇ) in einem gedicht, das ſich rat : rât erlaubt. Zwar gunnen und kunnen, ſeltner mugen, tugen ſind unleugbar, aber darum vorhanden, weil ſie oft den umlaut nicht annehmen (ſ. 337.) d. h. alsdann gebührt auch dem conj. unumlautendes u. — c) praet. conj., ſonſt in ſchwacher form keines umlauts fähig (ſ. 952.) beſitzt ihn hier gerade, [weil ihn hier gar kein ableitungsvoc. und kein nachgefühl deſſelben ſtört? es heißt ſchamte (erubeſceret) brante (combureret) nicht ſchemte, brente, wie es goth. ſkamáidêdi, brannidêdi hieß; hingegen mueſte ſchon goth. môſtêdi f. môtidêdi] doch ſchwankt er bei den o-formen, nämlich weder von gonde, konde läßt ſich ein conj. gönde, könde, noch von ſolte ein ſölte nachweiſen, ja neben den nachweiſlichen conj. möhte, töhte, törſte, dörſte ſcheint bisweilen mohte etc. richtig. —

3) *wellen* (Triſt. 943. 9826.) I. *wil* (Nib. 3795. 8053. troj. 15ᶜ) II. *wil* (Nib. 2801. 4622. Wigal. 375. M. S. 1, 107ᵃ) *wilt* (Parc. 73ᵇ Wilh. 2, 88ᵃ) III. *wil* (Nib. 9482. Triſt. 71ᶜ troj. 11ᶜ 75ᶜ); daneben I. *welle*, II. *welleſt*, III. *welle;* pl. I. *wellen*, II. *wellet* (troj. 25ᵇ) III. *wellent* (Parc. 1970. troj. 51ᶜ) *wellen* (Parc. 171ᶜ) ſeltner I. *wein* II. *welt* (Nib. 5082. 9035. Wilh. 2, 24ᵇ fragm. 17ᵇ)

III. *weln* (Barl. 166, 36.); imp. welle (Trift. 9826.). Das unorg. e ftatt ë beweifen die reime gefelle Parc. 174ᵃ Wilh. 2, 153ᵇ velleft Parc. 64ᵃ gevellet Parc. 92ᵇ 155ᶜ gefellen 171ᶜ helt, verfelt; nur Ernft 24ᵃ richtiger wëllen : fnëllen. Nirgends wollen, wollet, wollent im reim, noch in reinmitteib. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, welte) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen find lediglich II. fg. wilt (vielleicht auch II. wil, alth. wili) und III. pl. wellent; alle übrigen conjunctivifch, namentlich I. wil III. wil aus dem alth. wili, wili zu leiten. —

4) *tuon;* praef. ind. I. *tuon* II. *tuoft* III. *tuot* (auffallend *deit*: fteit, leit Morolf 52ᵇ 55ᵇ vgl. geit, fteit oben f. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont;* conj. *tuo*, *tuoft*, *tuo;* pl. *tuon*, *tuot*, *tuon*, nicht tue, tueft etc., umlaut wird in der erweiterten form *tuege*, tuegeft oder *tueje*, tuejeft möglich, (Amur 1061. 1424. 2293. 2494. M. S. 2, 107ᵇ 197ᵃ) im reim Flore 15ᵇ Ulr. Trift. 469. 1644. — Im praet. fg. ift I. zumahl III. höchft fchwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. fich beider fo nahe liegender perfonen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. ftehet felten gereimt, lautet aber *täte*, Iw. 23ᶜ 35ᵇ Trift. 35ᵇ Barl. 333. desgl. M. S. 1, 162ᵃ 2, 21ᵃ Wigal. 14. 179. 200.; nirgends tet, tete, auch bei folchen nicht, die fich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 1) *täte* bei Hartm. Flore, däde bei Veld. 2) bald *täte*, bald *tät* bei Rud. Wirnt. Stricker. 3) *tete* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meiftens *tete*, feltner *täte* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 tete : ftete (doch 67, bëte : ftete) zu. Ächte, dem alth. täta gemäße form war unftreitig *täte* für I. und III., welche [analog dem weffe, wefte ft. wëffe, wëfte] die ausfprache in *tete* verderbte. Das nach dem t bleibende oder wegfallende ftumme e in täte, tät ift nach einzelnen dichtern zu beftimmen, tet für tete niemahls anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. gefchrieben werden? wahrfcheinlich tät, apocope des e fcheint diefen dichtern geläufig, fie wagten fie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der fchmiede fein tete zu reimen, das er im troj. kr. und dem fchwanr. mehrmahls anbringt; war er frü-

her unschlüßig? und achtete er das tǣte der älteren meister, welches doch seiner mundart widerstand? — Die übrigen formen des praet. lauten ohne zu schwanken II. sg. *tæte* (nicht tâtest, schon alth. tâti); pl. I. *tâten*, II. *tâtet*, III. *tâten*; praet. conj. *tæte*, *tætest*, *tæte;* pl. *tæten*, *tætet*, *tæten;* Veld. gibt (nach s. 458.) dem conj. keinen umlaut *dâde* (En. 6ª 21ª) st. tæte. Tadelnswerth tēt für tæte Ernst 15ª 37ª 56ᵇ altd. w. 2, 140. Part. praet. *getân* (tân nur Boner).

5) *haben* behält unverkürzte formen in der bedeutung tenere, nach zweiter schwacher, praes. habe habest habet; praet. habete (Parc. 59ᵇ Mar. 62.) oder habte. Das auxiliare hingegen wird gewöhnlich syncopiert, im praet. durchgängig. Praes. ind. bei den ältern duldet noch den pl. *haben*, *habet* oder habt, *habent* neben *hân, hât, hânt* (Hartm. und Wolfr. meiden noch hânt im reim, nicht aber hân und hât); der sg. lautet überall: *hân*, *hâst*, *hât* [nicht mehr habe oder haben, habest, habet, auch kein hebet, hebt analog dem alth. hebit s. 880.; hest für hâst a. Heinr. 497. Bon. 83. 45. het s. hât Wigal. 850. 10574. gebühren den copisten; *heit* s. hât reimt nur Ulr. Trist. 35. 127: breit, streit]. Praes. conj. unverkürzt: *habe*, habest, habe; *haben*, habet, haben; Herborts *hâ* (habeam): dâ, ja (23ᵈ 36ᵉ) ist unrein und Bon. 15, 11. hein (habeamus s. heigen? oder habemus s. hân?): klein gehört noch weniger hierher. — Die zus. ziehung des praet. zeigt sich sehr verschieden; α) beste und älteste form ind. I. *hâte* (entsprungen aus alth. hapta s. 880. oder contrahiertem habete) II. *hâtest* [hâtôst Barl. 9. 46. rührt vom abschreiber; merkwürdiger *hæte* Karl 116ª nach irriger analogie von tæte] III. *hâte*; pl. *hâten*; conj. umlautend (nach analogie zweiter anom.) *hæte*, hætest etc. bei Hartm. (a. Heinr. 207ᵇ) Walter 101ª Flecke, Stricker (Karl 3ᵇ). β) für ind. und conj. brauchen *hæte*, pl. *hæten* etc. Wolfr. (a. Tit. 19.) vs. der klage, Gotfr. und Conr. (schmiede 252. 262. schwanr. 55. 80. 93.) γ) *hête*, *hêten* gleichfalls für ind. und conj. Reinh.; *hête* bloß für den conj. Wolfr. (Parc. 126ª); *heite:* entseite bei Ulr. (Trist. 2321.) bezweifle und ändere ich in hête : fête (vgl. oben s. 947.). δ) *hiete*, *hieten* für den conj. Gudr. 53ª Bit. 77ª. Alle von α-δ angegebenen formen sind klingend, tadelhafter die folgenden stumpfen: ε) *hēte* für ind. und conj. Conr. (troj. und schwanr. 68 74.) Frib. Lohengr. Ernst; ohne stummes e *hēt* nur in dritter perf. (troj. 73ᵉ 95ᵇ

149ª) in erster stets hēte; der pl. *hēten* selten (Ernst 32ᵇ Lohengr. 75). ζ) *hêt* für III. sg. Wirnt häufig, Lohengr. Turl. η) *hiet* für III. sg. Lohengr. 19. Ottoc. 472ª 559ᵇ 613ª 616ª etc.; außer dem reim Wigal. 2453. 3411. ϑ) *hat* für den ind. Flore 2930. Ernst 27ª 28ª Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man sieht, dafs die besten dichter schwanken, z. b. Wolfr. bald hæte, bald hête, Conr. neben hæte auch hēte und hēt gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben sich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie sich denn tâten und hâten, tæten und hæten begegnen) so wird es verwundern, daß fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis wie lange die sprache ursprüngliche formverschiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, tēt und hēt zeigen sich, aber nicht bei denselben dichtern; Conrad konnte sein tete nicht mit hēte, Hartm. tēte nicht mit hâte binden! Wirnt hätte etwa tēte : hēte wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweise hēte (Wigal. 7715: machmēte?) nachgeben will. — Bei einem der rede so geläufigen worte ist es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einschnitt) von dem freiern außer dem reim zu unterscheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen; hēt, hēte, hēten stumpf zu reimen, verschmähen diese formen mitten im verse durchaus nicht, ja sie waren ihnen bereits die üblichsten, daß gerade darum die klingenden hâte, hæte, hête so selten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hâte und nur einmahl 30ᵇ hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hâte; ohne zweifel kommen in diesen gedichten unzählige hēt und hēte, untermischt mit einzelnen hâte, hæte vor, welche nach guten hss., mehr nach dem metrum zu bestimmen sind. Auch in den Nib. wird dem stumpfen reime hēt, hēte ausgewichen, der einschnitt gewährt hête (161. 391 etc.), wenigstens nach den hss., denn an sich wäre hæte gleich zuläßig. Außer dem einschnitt kommen genug hēt, hēte vor, hēten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt versuchte zuerst ein stumpfreimiges hêt durch abschneidung des tonlosen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff beßer durch. Man wird jedoch in der mitte des verses jedem dichter außer den kurzen nur solche lange formen zugeben

dürfen, die er durch den reim bewährt, z. b. Hartm. kein hête und Wolfr. kein hâte.

6) *gân* und *ſtân* ſ. 944. 945.

7) *ſchwache verba mit langem voc. vor w, j und h* laßen ſich reinlicher ſondern, als im alth., müßen aber obgleich nicht eigentlich anomal, ihrer kürzungen und umlaute wegen hier erörtert werden. *α) mit w;* neutra oder intranſ. zweiter conj. leiden weder ſyncope noch umlaut: grâwen, grâwete; êwen, êwete; ſêwen, ſêwete; ſchouwen, ſchouwete; touwen (rorefcere); trouwen, trouwete neben trûwen, trûwete; zouwen (procedere, feſtinare klage 3031. En. 11ª; vgl. alth. zawên oben ſ. 879.); ruowen, ruowete (Wigal. 153. Nib. 182.), zuweilen der inf. ruon (oben ſ. 405.) nicht das praet. ruote; ein neutr. bûwen, bûwete oder bouwen, bouwete muß näher geprüft werden, gewöhnlicher ſcheint biuwen, wie ſich auch triuwen für trûwen findet; ſniwen (ningere) ſniwete wäre denkbar (Gudr. 1876. ſneibte ſ. ſnite?) die mittelh. ſprache zieht ſnien, ſnite (Wilh. 2, 94ᵇ) geſnit (Parc. 108ª) vor (M. S. 1, 28ᵇ klingend beſniget). Tranſitiva erſter conj. lauten um und ſyncopieren: bediewen, bediete, bediet (ſ. 405.); kein hiwen noch hien, hite aufzuweiſen, aber gehit (oben ſ. 345. Maria 76.); ſchrite (clamavit livl. chr. 69ª) geſchrit (Parc. 55ᶜ); dröuwen (minari) dröute, gedröut, zuweilen drôn, drôt (minatur Frig. 8ᵇ) kaum drôte, aber gedrôt (a. Heinr. 205ª); ſtöuwen, ſtöute (Wilh. 2, 100ᵇ) ſtröuwen (ſpargere) ſtröute; töuwen (mori) töute; vröuwen (laetificare) vröute; bezöuwen (parare im Tit.; vgl. goth. táujan) bezöute (?); biuwen (colere, aedificare) biute; erniuwen (renovare) erniute (Ernſt 21ᵇ). Näher auszumitteln, ob neben dem umlaut zuweilen das praet. rückumlaute, droute, ſtroute, bûte (vgl. a. Heinr. 199ª)? Syncope des praeſ. kommt vor, z. b. vröun; töun (Parc. 61ª) ſchwerlich biun f. biuwen. — *β) mit j:* blæjen, dræjen, kræjen, mæjen, ſæjen, ſchræjen, wæjen; bluejen, bruejen, gluejen, luejen, muejen, nuejen, ruejen (vgl. oben ſ. 435. 436.) lauter neutra, doch alle nach zweiter conj. mit gekürztem praet. bald mit umlaut [wæte Parc. 37ᵇ Wilh. 2, 100ᵇ kræte Parc. 46ᶜ ſchræte Triſt. 50ᵇ Herb. 57ª 44ᵇ 60ᵈ næte Triſt. 21ª ſæte : ſtæte Wilh. 3, 405ᵇ; bluete troj. 24ᵇ Wigal. 424. gluete Barl. 297.] bald rückumlaut [drâte M. S. 1, 28ᵃ

wâte Flore 16ᵇ 25ᵇ troj. 175ᵇ 180ᵇ am. 7ᵃ ſprâte Reinfr. 166ᵃ nâten Wilh. 2, 88ᵇ muoten : luoten Barl. 375. ruoten : muoten Reinfr. 211ᵃ). Der conj. iſt in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entw. blæte oder blâte; inf. und praeſ. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blæn, dræn, mæn, ſæn; blæt, wæt; blænt, wænt (Parc. 53ᵇ 39ᵃ Wilh. 2, 13ᵃ 68ᵇ Wilh. 1, 98ᵃ Triſt. 58ᶜ 88ᶜ) bluen, muen (M. S. 2, 109ᵃ Georg 57ᵃ) ſeltner rückumlautend (wât : gât Georg 38ᵃ muon : tuon Wilh. 3, 163ᵇ); das part. praet. lautet meiſtens um (genæt, gedræt, gewæt Parc. 4ᵇ 39ᵃ 54ᵇ erbluet Wilh. 2, 160ᵃ). (Verwerflich iſt die ſchreibung bleien, weien oder ſeigen, meigen, neigen (M. S. 2, 13ᵃ troj. 10ᵇ 19ᵇ 116ᵃ) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — γ) ſchwache verba mit h nach langen wurzelvoc. (beiſpiele ſ. 438.) ſtoßen das h nicht im praet. aus, vgl. ſmæhete : wæhete Wilh. 2, 3ᵃ, dræhete (fragravit) bæhete (torruit) ſchiuhete etc. inf. und praeſ. laßen manchmahl die kürzung zu, z. b. verſmân M. S. 1, 49ᵇ bæn : dræn (torquere Parc. 101ᶜ). — δ) miſchungen : ſchiuwen ſ. ſchiuhen oben ſ. 404; Heinr. v. mîſen reimt 1228. 1457. ziuhet : muehet ſ. muejet; ſprêwete, wêwete ſ. ſprête, wête = ſpræte, wæte bei Herb. 15ᵃ 107ᵃ; dieſer dichter ſetzt 110ᵈ ruejeten (remigabant) 105ᵃ das part. geruoret (ſ. 435. note) M. S. 2, 150ᵇ ſteht ruodern. —

8) ſchwache verba *mit der bildung -ew* ſtoßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, als: felwen, velwen, gerwen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, verwitwen Nib. 8860. Praet. falte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern ſind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, ſchwerlich verwitte [ſchatte ſ. ſchatete iſt hinkende vergleichung, ſeit es nicht mehr ſchatewen ſondern ſchaten heißt].

9) bringen, *brâhte*, brâhten; conj. bræhte, bræhten; part. brâht (nicht gebrâht); denken, *dâhte*, dâhten; dæhte; gedâht; dunken (: trunken troj. 74ᵇ) *dûhte*, dûhten; diuhte; gedûht; würken (beßer als wirken, im reim nur auf lürken in der ſchmiede) *worhte*, worhten; wörhte; geworht; vürhten, *vorhte* (goth. faúrhta, alth. vorahta) vorhten; vörhte; gevorht. Der conj. umlaut entſpricht der zweiten anom.

10) *vrâgen* geht regelmäßig ſchwach nach zweiter, praet. *vrâgete*, vrâgte; ſpur anderer formen iſt im ſubſt. *vrëge* (nicht vrâge) : wëge Flore 27ᵃ [vgl. 17ᵃ 22ᶜ vrâge] in Herb. *frëget* (rogatis) gefrëget (rogatum) 52ᵈ 111ᵈ aber außer reim, endlich in dem bei Ottoc. häufigen *freit* (rogat, rogatis) im reim z. b. 479ᵇ 485ᵃ 501ᵇ 511ᵇ 548ᵇ etc. was nach der analogie treit an das neuh. fragen, frûg gemahnt; aber nirgends ein mittelh. vruoc.

Mittelniederländiſches verbum.

praeſ. ind. – e – es – et pl. – en – et – en
conj. – e – es – e – en – et – en

1) praeſ. ſtarker und ſchwacher conj. fließen in dieſem paradigma zuſammen und nur das praet. ſcheidet beide. 2) ind. und conj. gleichen ſich, bis auf die abweichung der III. ſg., völlig. 3) die mittelh. regeln vom tonloſen und ſtummen e ſind hier unanwendbar; apocope gilt (anlehnungen abgerechnet) niemahls, der wurzelvoc. ſey lang oder kurz, es heißt nëme (ſumo) tëre (conſumo) wie vrieſe (gelo); eben ſo wenig ſyncope vor dem –n, es heißt tëren, nicht tërn, ſelten vor dem –s. Nur vor dem –t darf das *e* wegfallen, aber auch bleiben, man findet tërt neben tëret, ſpaert neben ſparet, ghêſt neben ghëvet. 4) durch inclination wird das –t zuweilen in d gewandelt, als hêſdi ſtatt hevet hie, drîſdi ſt. drîvet ghi.

Mittelniederländiſche ſtarke conjugation.

praet. ind. I. III. ſg. gibt die bloße abgelautete wurzel, ohne flexion; pl. praet. ind. und das ganze praet. conj. flectieren wie das praeſ. –en, –et, –en; –e, –es, –e; –en, –et, –en; merkwürdig aber geht II. ſg. ind. nicht auf –e, ſondern zuſ. fallend mit dem conj., auf –*es* aus, belege: ſaghes (vidiſti) ſcrëves (ſcripſiſti) Maerl. 2, 130. groeves (fodiſti) Rein. 351. — Einzelne conjugationen:

.I valle (cado) vël (: wël Maerl. 3, 229.) vëllen (: ghefëllen 1, 52. 2, 78.) vallen [viel 3, 223. 225, vielen 1, 285. viele : ſiele Rein. 338.]; houde (teneo) hëlt (: tëlt, ghewëlt 1, 141, 149, zuweilen hilt : ghewilt 3, 13.) hilden, houden; andere wie ſoute (ſale condio) ſëlt oder ſilt, ſilten, ſouten kann ich nicht belegen; part. ghevouden Huyd. op. St. 2, 576.; banne (in-

terdico) bën (?) binnen (?) bannen (1, 203. 222. 255.); ganghe (3, 347.) ghine, ghinghen, ganghen; hanghe, hinc, hinghen, hanghen (1, 54.); vanghe, vinc, vinghen, vanghen [für ganghen, vanghen gewöhnlicher: gaen, vaen, vgl. Stoke 3, 35.] — Unorganiſche übergänge aus ſiebenter conj. hierher ſind: ſtape (gradior) ſtiep (Stoke 2, 82.) hëffe (tollo) hief (Maerl. 1, 81. 83. 360.) hieven, hëven; beſëffe (intelligo) beſief (3, 247.) beſieven, beſëven (1, 217.) waſſe (creſco) wies (1, 16. 66. 2, 124.) wake (vigilo) wiec (2, 210. 226. 3, 134.) vermuthlich bake, part. baken (3, 344.). —

II. hête, hiet, hieten, hêten; ſcêde, ſciet, ſcieden, ſcêden; vrêſche, vrieſch, vrieſchen, vrêſchen (Stoke 1, 265.). —

III. lôpe, liep, liepen, lôpen; roepe, riep, riepen, roepen; houwe, hieu, hiewen, houwen; ſtôte, ſtiet, ſtieten, ſtôten. —

IV. ſlape, ſliep, ſliepen, ſlapen; late, liet, lieten, laten [keine kürzung des laten in laen]; verwate (maledico) verwiet (1, 13.) verwieten, verwaten (1, 61.); rade, riet, rieden, raden; blaſe, blies, blieſen, blaſen. —

VII. male, moel (3, 195.) moelen, malen; vare, voer, voeren, varen; ſcape, ſcoep, ſcoepen, (Stoke 2, 459. mit der var. ſciepen, vgl. ſtape conj. I.) ſcepen (Maerl. 1, 204.); grave, groef, groeven, graven; ebenſo ſcave; lade, loet (3, 23.) loeden, laden; wade (tranſeo) woet, woeden (Stoke 3, 126. 127.) waten; draghe, droech, droeghen, dreghen (1, 453. Rein. 301.) dwaghe (abluo) dwoech, dwoeghen, dweghen (2, 184.) ſlaghe, ſloech, ſloeghen, ſleghen (1, 452.) ghewaghe (memoro) ghewoech, ghewoeghen (3, 247.); lache, loech (1, 80, 106.) loechen, lachen (?); ſtanden (üblicher ſtaen Stoke 3, 35.) macht bald ſtoet (1, 207. 2, 388. Rein. 302.) bald ſtont (2, 297.) pl. ſtonden, ſtanden (oder ſtaen) ſwëre (juro) hat im praet. ſwoer (Rein. 312.) im part. nach XI. gheſworen (Rein. 328. 346.).

VIII. dwine (pereo 1, 74.) dwên, dwënen, dwënen; ſcine, ſcên, ſcënen, ſcënen; gripe, grêp, grëpen, grëpen; nipe (vellico) nêp, nëpen, nëpen (Rein. 281.) blive, blêf, blëven, blëven; drive, drêf, drëven, drëven; clive (ſcando 1, 461.) ſcrive, ſcrêf, ſcrëven, ſcrëven; wriwe (frica) wrêf (1, 435.) wrëven (2, 214.) wrëven; rite (disrumpo) rêt, rëten, rëten; ſmite, ſmêt, ſmëten, ſmëten (3, 33.); ſplite (findo) ſplêt, ſplëten, ſplëten; ontbide (exſpecto Stoke 1, 488.) ont-

bêt (2, 112.); lide (tranſeo) lêt (2, 223. 3, 233) lëden, lëden (3, 162.); mlde; ride (equito) rêt, rëden, rëden; ſnide; ſtride (pugno) ſtrêt (1, 9. 358.) ſtrëden, ſtrëden; verriſe (ſurgo) verrês (2, 7) verrëſen, verrëſen (2, 162.) criſche (vocifero) crêſch (1, 334.) crëſchen, crëſchen; ſtrike, ſtrêc, ſtrëken, ſtrëken (1, 184.); ſwike, ſwêc, (Stoke 3, 45.) ſwëken, ſwëken; wike (recedo); ghelike (ſimilis ſum); nighe, nêch, nëghen (1, 73.) nëghen (1, 290.); ſwighe (taceo) ſwêch, ſwëghen, ſwëghen; tighe (? tie, arguo) têch (1, 308, 435.) tëghen (Rein. 348. 370.) —

IX. drûpe (ſtillo) drôp, dropen, dropen; crûpe (repo) crôp (2, 106.) cropen (1, 424.) cropen; ſlûpe, ſlôp (1, 276. 452.) ſlopen, ſlopen (1, 210.) ſûpe, ſôp, ſopen, ſopen; ſcûve, ſcôf, ſcoven (1, 285.) ſcoven; ſcrûve (torqueo) ſcrôf, ſcroven, ſcroven (3, 40.); ſtûve (Stoke 2, 119.) ſtôf (1, 444. Rein. 286.) ſtoven, ſtoven; giete, gôt, goten, goten; verdriete, verdrôt, verdroten, verdroten; vercriete (expello?) vercrôt (1, 426.); ſciete, ſcôt (1, 264.) ſcoten, ſcoten; vliete (ſluo) vlôt; biede, bôt, boden, boden; verlieſe, verlôs, verloren, verloren; kieſe, côs, coren, coren; vrieſe (gelo) vrôs, vroren, vroren (1, 419. woſür aber 1, 394. vorſen); lûke (claudo) lôc (2, 214.) loken (2, 187.) loken (1, 5.); rûke (exhalo) rôc; bûghe (flector) bôch, boghen, boghen; bedrieghe (decipio); lieghe (mentior) lôch (2, 78.) loghen, loghen; ſûghe (ſugo) ſôch (3, 78.) ſoghen, ſoghen; vlieghe (volo 2, 468.) vlôch, vloghen, vloghen; vlie (fugio) vlô, vloen, vloen (3, 339.) und aus X. hierher übergehend plien (ſolere) pliet (ſolet) part. gheploghen (1, 265. ploen (Maerl. 3, 339.) blûwe, brûwe (1, 160.) rûwe werden lieber geſchrieben blouwe, rouwe und machen das praet. blau (1, 174.) brau, rau (3, 28.) part. blouwen (Rein. 321.) brouwen (Rein. 338.) rouwen. —

X. ghëve, gaf, gaven, ghëven; clëve (haereo) claf (2, 219. außer reim) claven, clëven; wëve, waf (2, 52.) waven, wëven; ëte, at, aten, êten; verghëte; mëte, mat, maten, mëten; ſitte, ſat [3, 73. aber 3, 39. ſët: mët vielleicht ſat: mat zu beſſern?] ſaten, ſëten; bidde, bat, baden, bëden; tërde (calco f. trëde) tart (Rein. 291. Maerl. 1, 242. 392. 2, 244.) [pl. tarden, part. ghetërder finde ich auch nicht; wohl aber inf. tërden Rein. 358., nicht tarden, wie Huyd. z. St. 1, 525. ſchreibt]; lëſe, las, laſen, lëſen; ghenëſe, ghenas, ghenaſen, ghe-

nëfen; wëfe, was, waren, wëfen; brëken, fprëken, trëken, wrëken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt aber ſtëken in X, ſowohl das einf. ſtëke (trudo) ſtak (1, 11, 266.)ſtaken (1, 143. 3, 4.) part. ſtëken (1, 323. 466. 2, 176. Rein. 370. 372.) als das comp. ontſtëke (incendo) ontſtak (1, 222. 322.) ontſtaken, ontſtëken (1, 286. 2, 160.); ligghe (jaceo) [III. ſg. häufig lëghet 2, 365. 428. Stoke 1, 38. Rein. 348.] lach, laghen, lëghen; plëghe (ſoleo) III. plëghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 3, 297.) plëghen [daneben häufig den inf. plien 2, 285. 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475. part. ghe-ploen, nach verführender analogie von vlien, vliet, ghevloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer plach, plaghen]; wëghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, wëghen; ſien (videre 2, 355.) ſie (video) ſiet (videt 1, 332.) ſach (vidi, Rein. 312.) pl. ſaghen, part. ghesien (1, 99. Rein. 362.); ghesciën (accidere) geht ſchwach, praet. ghesciede). —

XI. hële, hal, halen, holen; ebenſo bevële; ſtële; nëme, nam, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. në-men (1, 110.) analog dem comen, come, quam, qua-men, comen; ſtëne (gemo) ich finde nur zweimahl das praet. ſtan (2, 242. Rein 301.) nicht ſtanen, noch part. ſtonen; bëre, bar, baren, boren; beghëre (appeto) begar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. belegbar]; ſcëre, ſcar, ſcaren, ſcoren; tëre, tar, taren, toren; brëke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); ſprëke, ſprac, ſpraken, ſproken (1, 133.); trëke, trac, traken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.), wrëke, wrak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken (2, 27. 36.); ſtëke bleibt in X, doch ſtehet auch der pl. praet. ſtoken 2, 174ᵇ. —

XII. ſwëlle, ſwal (2, 219.) ſwollen, ſwollen; hëlpe, halp, holpen, holpen; dëlve, dalv, dolven, dolven (1, 301); ſmëlte, ſmout, ſmouten; ſwëlte (eſurio 3, 388.); ontgëlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ont-gouden; ſcëlde (increpo) ſcout, ſcouden, ſcouden (3, 72. Stoke 1, 16. 3, 151.); bëlghe, balch, bolghen, bolghen; ſwëlghe, ſwalch, ſwolghen, ſwolghen (1, 321. 3, 248.); climme (aſcendo) clam (2, 133. 181.) clom-men, clommen (2, 62.); crimpe, cramp (Rein. 319.) crompen; beghinne, began, begonnen, begonnen; ebenſo rinne, ſpinne und winne; binde, bant, bon-den, bonden; prinde (prehendo) prant (1, 202. 307.

2, 287. 3, 38.) pronden (Rein. 287.); ſlinde; vinde; drinke, dranc, dronken, dronken; ſinke (3, 188.); dwinghe, dwanc, dwonghen, dwonghen; wringhe (torqueo) wranc (Stoke 3, 127.), wronghen, wronghen; clinghe; ſinghe; ſpringhe; wërpe, waerp, worpen, worpen; verdërve, verdaerf, verdorven, verdorven; ſtërve, ſtaerf, ſtorven, ſtorven; wërde, waert, worden, worden; [dërſche (trituro) darſch (3, 195.); vëchte, vacht; vlëchte, vlacht (3, 202.) ſind mir im pl. praet. ungewis].

Anmerkungen zu den ſtarken conjugationen.

1) *vocale*: *α*) der hochd. wechſel zwiſchen ë und i conj. X. XI. XII. gebricht, es heiſst ghëven, ghëve, ghëves, ghëvet, hëlpen, hëlpe, hëlpes, hëlpet etc. Durchgängiges i haben bidden, ſitten, nur im praet. bëden, ſëten; neben ligghen (jacere) ſcheint lëgghen gültig; plëghen und plien ſchwanken (bemerkenswerth plëghen te pliene 3, 197.); ſien, ſie, ſies (3, 181.) ſiet leidet kein ë und macht ſelbſt das part. gheſien, ie entwickelte ſich aus dem alten ëh (vgl. geſcien und vlien) iſt alſo in plien ſ. plëghen unorganiſch. — *β*) im pl. praet. und part. conj. VIII. IX. ſind i und u durch ë, o gleichmäßig verdrängt; auch im praet. XII. beſteht kein u mehr, wohl aber im praeſ. i vor m und n; dieſes binden, bonden iſt inconſequent, da es entw. binden, bunden oder bënden; bonden heiſsen ſollte. — *γ*) im praeſ. conj. IX. haftet *ie* nur vor ling., dagegen gilt *û* vor lab. und gutt. (ausg. drieghen, vlieghen und vlien). — *δ*) *umlaut* fehlt durchaus, weshalb praet. ind. und conj. in II. ſg. und im ganzen pl. zuſ. fallen; auch im praeſ. VII. conj. heiſst es vares, varet, nicht vëres, vëret; bemerkenswerth iſt das ë im part. dieſer conj. vor gh in drëghen, dwëghen, ſlëghen ſt. draghen etc. dem angelſ. drägen, þvägen, ſlägen (ſ. 896.) altn. dreginn, þveginn, ſleginn (ſ. 913.) vergleichbar. — *ε*) die vertauſchung des ablauts *ae* mit *ie* (ſtiep, ſciep?, hieſ, bеſief, wies) gemahnt ans mittelh. ier (? für uor) und bluonden ſ. blienden (ſ. 941.) vgl. neuh. mieder, mittelh. muoder. — *ζ*) die verwandlung des a in *ae* vor rp, rf, rt, (waerp, ſtaerf, waert), des old in *oud* (houden, ghehouden; gouden, ghehouden) gründet ſich auf erörterte lautgeſetze dieſer mundart, ſtört aber den ablaut. Wer ſollte denken, daſs vonden, gouden (mit-

telb. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — η) noch größere ſtörung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocals abhängige verlängerung oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat ſtatt in der III. ſg. oder II. pl. vor dem t, ſetzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conſ. ſchließe, z. b. aus varet, wëvet wird vaert, wêſt. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. ſg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waeſt ſt. waſ hët. Wurzeln mit doppelconſ. behalten aber den kurzen voc. auch bei ſolchen ſyncopen und anlehnungen, z. b. dëlſt (nicht dêlſt) f. dëlvet und ſwalt (nicht ſwaelt) f. ſwal hët, weil ſwal von ſwëllen ſtammt. Die kürzungen urſpr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e ſind bedenklicher, ausgemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in a; ſo ſteht im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gaeven, naemen) und im praeſ. IV. (im grund fällt ſie dadurch ganz zur erſten) ſlape, late (nicht ſlaepe, laete). Analoge kürzungen des î, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären ſie bei oe, ie, wiewohl vël, hinc, ſtont f. viel, hienc, ſtoet angeſchlagen werden dürfte und daß ghelopen (alſo nicht ghelôpen) auf ontſlopen reimt (Maerl. 2, 301). Wie ſehr ſich das niederl. verhältnis des a, ae vom hochd. des a, â entfernt, iſt augenſcheinlich, vgl. waſ, waeſt, waven, mhd. wap, wabez, wâben.

2) *conſonanten:* α) gem. vereinfacht ſich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. β) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, ſtimmt aber zum altn. fëllo (?fëllo) angelſ. fëollon (f. 899.); doch gilt vielen daneben. γ) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche auch inlautend bei ſyncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, ſtaerf, balch (mhd. bôt, lac, gap, ranc, ſtarp, balc) lêcht, gêſt f. lëghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tenues, z. b. grêp, rêt, brac (mhd. greif, reiz, brach). — δ) inlautend fallen wurzelhafte t und d vor dem t der flexion bei ſyncopiertem e weg, z. b. hêt (vocatur) rît (equitat) ſchiet (jaculatur) laet (finit) ſit (ſedet) bit (rogat) biet (offert) waet (tranſit) vint (invenit) ſtatt hêtet, rîtet, ſchietet, latet, ſittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form ſatet, atet Rein. 310. — ε) wechſel des ſ und r: verlieſen, verlôs, verloren;

ebenso kiesen, vriesen; wësen, was, waren. — ζ) das inlautende h mangelt in slaen, dwaen, sien, vlien, aber die praet. sloech, dwoech, sach pl. sloeghen, dwoeghen, saghen entwickeln den kehllaut, nicht vlô, vloen. — η) elision des n in stoet neben stont, pl. nur stonden, nicht stoeden.

3) *schwache praesentia* haben: *swëren*, *hëffen*, *besëffen*, *bidden*, *sitten*.

4) *gaen* und *staen* besitzen auch hier doppelte form. α) gewöhnlich lautet der inf. *gaen*, *staen* (: saen, slaen Maerl. 3, 171.); III. praes. *gaet*, *staet* (: daet, raet 3, 171. 182. Rein. 280. 353.); part. begaen (3, 172.) ghestaen (Rein. 296.); imp. *ganc* (2, 140. 157.) *stant*. — β) seltner III. praes. *stêt* (: wêt, hêt, swêt 1, 126. 2, 241. Rein. 352.) *ghêt* (: hêt Stoke 1, 48.); doch den inf. ghên, stên finde ich nicht. Im reim aufeinander steht immer die ae-form. Die I. praef. lautet *gae*, *stae* (Rein. 346. 351.) die praet. ghinc, stont, stoet sind vorhin angegeben [bisweilen auch stêt, dwêt f. slaet, dwaet; Huyd. op St. 3, 178. 179.].

Mittelniederländische schwache conjugation.

praesensflexionen, wie die starken, außer daß sg. imp. nicht auf die bloße wurzel ausgeht, sondern -e bekommt; die flexionen des praet. ind. und conj. sind: *-ede*, *-edes*, *-ede*; pl. *-eden*, *-edet*, *-eden*. Da aber das ableitungs-e vor dem d in der ersten conj. immer, in der zweiten gewöhnlich wegfällt, so entspringen daraus theils für den wurzelvocal, theils für die wurzelconsonanz, theils für das d der flexion folgende veränderungen: 1) von einf. cons. der wurzel gefolgt wird a zu langem ae, vgl. wanen, waende; maken, maecte; laden, laedde, vermuthlich auch ë zu ê: deren, dêrde. 2) v und gh der wurzel werden zu f und ch, gleich als lauteten sie aus: scraven, scraefde; vraghen, vraechde; auch lgh, rgh zu lch, rch, doch ngh zu nc: volghen, volchde; forghen, forchde; minghen, mincte. 3) das flexivische d wird nach wurzelhafter ten. p. t. c. jedesmahl zu t, desgl. sobald sich ngh zu nc gewandelt hatte: drôpen, drôpte; haten, haette; vaken, vaecte; linghen, lincte; ebenso nach vereinfachtem ss: cussen, custe. 4) nach l. m. n. r und vereinfachtem nn bleibt d ungestört; voelen, voelde; noemen, noemde; soenen, soende; voeren, voerde; kennen, kende; ebenso nach

d. ſ. f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; ſënden, ſëndde; wiſen, wiſde; peinſen, peinſde; mêrſen, mêrſde; laven, laeſde; jaghen, jaechde; nur das aus p. entſpringende ch hat kein d nach ſich, weil eben dieſe verwandlung aus t bedingt war, alſo côpen (emere) côchte, nicht côchde. 5) nach ſt. cht ſchwindet das flexiviſche t: vaſten, vaſte; wachten, wachte f. vaſtte, wachtte; nach tt, dd iſt es gleichviel, vereinfachung der gem. oder ſchwinden des t, d der flexion anzunehmen: ſëtten, ſëtte; quëdden, quëdde. 6) man prüfe genauer, ob nicht ſtatt der unter 4. angenommenen diedde, ſëndde zuweilen diede, ſënde vorkomme? wenigſtens Maerl. 1, 200. 332. 3, 283. reimt blënde (ſt. blëndde) : ſcënde, ſënde (ſt. ſëndde): ënde; voede (ſt. voedde): hoede. 7) aus dd kann bei nochmahliger contraction wiederum ten. werden, nämlich in II. pl. Rein. 282. meslêttene (ſeduxiſtis eum) ſt. meslêddet hem, verſchieden von meslêtene (ſeducitis eum) ſt. meslêdet hem. — Für die contraction des praeſ. gilt das bei der ſtarken conj. geſagte, z. b. ſcaet (nocet) tit (proficiſcitur) ſtehet für ſcadet, tidet.

Erſte ſchwache conjugation.

Die ſcheidung von der zweiten läßt ſich beinahe nur hiſtoriſch ermitteln, da α) ſyncope des praet. auch meiſtens in zweiter β) kein lebendiger um- noch rückumlaut in erſter gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr zu ë geworden, beſtehen fort, vermögen aber nicht im praet. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die wurzelſilbe kurz oder lang iſt, z. b. ëren (arare) êrde; wënden, wëndde. γ) practiſch fallen die meiſten ë in die erſte, die meiſten a in die zweite; doch können auch die zu a verkürzten ae in der erſten ſtehen, z. b. wanen (opinari). — Beiſpiele von verbis erſter conj.: ſpëlen (ludere) ſpêlde. hêlen (ſanare) hêlde. voelen (ſentire) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jactare, paraſitari Rein. 351.) gômen (obſervare) gômde. wanen (putare) waende. mênen (idem) mênde. hônen (deridere) hônde. dëren (nocere) dêrde. ëren (arare) êrde. nëren (ſervare) nêrde. kêren (vertere) kêrde. lêren (docere) lêrde. ſcoren (rumpere) ſcôrde. hôren (audire) hôrde. vuren (evirare) vurde*), ſtieren (gubernare) ſtierde.

*) Maerl. 3, 324. angelſ. avyran, aviran [Lye ſchreibt afyran] alth. arwiran (caſtrare) T. 100. vgl. ar-wir, ur-wir (ſpado) entmannter) gl. doc. 242ᵃ monſ. 356.

voeren (ducere) voerde. drôpen (inftillare) drôpte. groeten (falutare) groette. lêden (ducere) lêdde. gherêden (praeparare) dieden (fignificare) dôden (interficere) dôdde. hoeden (cuftodire) hoedde. voeden (alere) voedde. lûden (fonum excitare) lûdde. tôghen (oftendere) tôchde. tëllen (narrare) tëlde. kënnen (nofcere) kënde. blënden (coecare) blëndde. ënden (finire) ëndde. fcënden (contumelia aff.) fcëndde. fënden (mittere) wënden (vertere) linghen (elongare) lincte. minghen (mifcere) mincte. ghehinghen (permittere) fchërmen (tueri) fcërmde. bërnen (cremare) bërnde f. brënnen, brënde [das daneben vorkommende brande 1, 157. 3, 226. hat den inf. branden] fëtten (ponere) fëtte. lëtten (impedire) lëtte. nutten (uti) nutte. quëdden (falutare) quëdde. fcudden (quatere) fcudde. cuffen (ofculari) cufte. trôften (confolari) trôfte. dëcken (tegere) dëcte. mëcken (attendere) mëcte. wëcken (excitare) wëcte. lëgghen (ponere) und fëgghen (dicere) machen leide, feide ft. lëchde, fëchde. ftichten (fundare) ftichte. — Einigemahl erfcheint das alte ableitungs-i verfteinert, ërjen (arare) Maerl. 2, 28. hërghen (vaftare) Stoke 1, 362.

Zweite fchwache conjugation.

fyncopiert wird immer nach einfachem l. m. n. r. t. d. f.; niemahls nach ll. rr.; fchwankend fyncopiert oder nicht [doch überwiegend letzteres] nach p. v. w. k. gh. mm und nn. Beifpiele: dalen (occidere, labi) daelde. halen (accire) haelde. talen (loqui) taelde. verfamen (congregare) verfaemde. fcamen (vereri) fcaemde. tamen (decere) taemde. rûmen (cedere) rûmde. tûmen (faltare manen (hortari) maende. fpanen (lactare) wênen (plorare) dienen (fervire) wonen (habitare) rûnen (fufurrare) ftûnen (niti) ghebaren (geftire) ghebaerde. fparen (parcere) fpaerde. vervaren (timere) vervaerde. êren (honorare) êrde. lâven (recreare) lavede und laefde; ebenfo. fcaven (difcedere) fcraven (fcalpere) bëven (tremere) lëven (vivere) fnëven (titubare) loven laudare) rôven (fpoliare); côpen (emere), côchte, fchwerlich côpede; hopen (fperare) hopede oder hôpte, nicht hochte; haten (odiffe) haette. bêten (defcendere) bêtte. paden (femitare) paedde. faden (fatiare) faedde. fcaden (nocere) gheftaden (concedere) gheftaedde; tîden (proficifci) tîdde. jaghen (venari) jaghede und jaechde; ebenfo: behaghen (delectari) vaghen (mundare) vraghen (interr.) doghen (tolerare) poghen

(ſtudere); craken (ſtrepere) crakede und craecte; ebenſo: graken (dilucefcere Stoke 2, 497.) maken (facere) naken (appropinquare) gheraken (pertingere) ſmaken (guſtare) vaken (dormitare) waken (vigilare) beſêken (commingere Rein. 278.) ſmêken (adulari) vlouken (maledicere); callen (blaterare) callede. gheſëllen (ſociare) gheſëllede. dammen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede. ſeltner minde. ërren (errare) ërrede. mërren (morari) mërrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (ſequi) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinſen (cogitare) peinſde. veinſen (ſimulare) veinſde. ſorghen (curare) ſorchde. baſſen (latrare) baſſede. vaſten (jejunare) vaſte. taſten (palpare) taſte. hêſchen (exigere) hêſchede und hêſte (3, 210.) ebenſo vrêſchen (ſando percipere) achten (attendere) achte. wachten (exſpectare) wachte. — Bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet. beſtändig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen (mutare) wandelde; nëſtelen (nidum aedificare) Rein. 350. ſtivelen (interficere) Maerl. 1, 105. 307. knielen (genuflectere) knielde; ſeilen (navigare) ſeilde; ontſaremen (miſereri) ontſaremde oder ontſaermde; reinen (pluere) reinde; lachteren (increpare) lachterde; ſëkeren (firmare) ſëkerde; ſeltner ſind andere bildungen, z. b. mëtſen (lapidem caedere) mëtſte; hêlſen (ſalutare) 1, 275; mêrſen (augeri) mêrſde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede (2, 225.)

Anomalien der mittelniederländiſchen conjugation.

1) *eſſe* vierſtämmig: α) III. praeſ. ind. ſg. *ës* (: ghewës Rein. 293.) ſelten *is* (Maerl. 1, 136. 315.) nie ëſt, iſt. — β) inf. *ſîn* (Rein. 302.); pl. praeſ. ind. I. *ſîn* II. *ſît* III. *ſîn*; praeſ. conj. *ſî*, *ſîs* (1, 319.) *ſî*; *ſîn*, *ſît*, *ſîn*; part. praet. *gheſîn* (Maerl. 3, 244.). — γ) I. praeſ. ſg. *bëm* (: hëm Rein. 305. und auch außer reim: ic bëm ic bëmt [mhd. ich binz] bëm ic) II. *bëſt* (: liſt. Rein. 351.). — δ) inf. *weſen*; praet. *was*, wares, was; waren, waret, waren; part. praet. *ghewëſen* (Maerl. 3, 245.) wofür *ghewëſt* nur außer reim vorkommt (3, 334.); ſin nnd wëſen, gheſin und gewëſen ſtehen in denſelben quellen nebeneinander, doch überwiegen wëſen und ghewëſen; vgl. Huyd. op. St. 1, 449.

2) α) *moet*, moetes, moet; pl. moeten; praet. *moeſte*. β) *wêt*, wêtes (2, 183.), wêt; pl. wëten, wêt, wëten; praet. *wiſte* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. γ) *dôch*, doghes,

dôch; doghen; *dochte.* δ) *mach*, moghes (2, 128.) mach; moghen; praet. *mochte* II. pl. mocht (f. mochtet Rein. 282.); part. praet. ghemoghen Rein. 325. ε) *ſal*, ſules (?) ſal, pl. *ſulen*, ſult (neben ſout) ſulen; praet. *ſulde* neben *ſoude.* ζ) *an* oder *jan* (Huyp. op St. 3, 309. 310.) onnes, an, pl. onnen; praet. *onſte;* ebenſo verronnen und wanconnen (beide invidere). *can*, connes, can; connen; praet. *conſte* inf. connen (1, 440.). θ) *dar*, dorres, dar; pl. dorren, dorret (Rein. 348.) dorren; praet. *dorſte* (Huyd. op. St. 3, 429.). ι) *daerf* (auch dërf geſchr.) dorves, daerf: pl. dorven; das praet. finde ich nicht.

3) *wille*, willes (?) wille, pl. willen; praet. *wilde* und daneben in denſelben quellen *woude*, doch erſteres öfter, zumahl außer reim; im reim beide auf hilde, milde, ſoude, goude etc.; wouts, ſouts (velles, deberes 1, 340.) ſteht f. woudes, ſoudes.

4) *doen* macht das praeſ. *doe*, does, doet; pl. doen; praet. *dëde* (: mëde, ſëde, ſtëde Rein. 283. 353. Maerl. 3, 230. 247.) dades, dëde; pl. daden; praet. conj. *dade* (3, 210); part. praet. *daen.*

5) *hëbben* macht das praeſ. I. *hëbbe* II. *hëves* oder hëfs III. *hëvet* oder hëft; pl. I. *hëbben* II. *hëbt* (nicht hëbt) f. hëbbet, III. *hëbben*; man merke die verſchiedenheit der III. ſg. von II. pl. (welche perſonen in der regelmäßigen conj. immer gleichlauten) ſie rührt daher, daß II. III. ſg. ungeminierte, alle übrigen perſ. gem. form beſitzen, in genauer einſtimmung mit dem angelſ. (f. 908.). Das praet. heißt *hadde* (f. habde). —

6) *bildungen mit w, j, h:* α) das w bleibt im praet. ſtehen: dauwen (roreſcere) dauwede; bouwen (colere) bouwede; ſcouwen (videre) verduwen (opprimere) verduwede (1, 331. 2, 230.); vernuwen (renovare) ſcuwen (vereri) ſpuwen (ſpuere). — β) das j wird zu i (vgl. oben f. 483.): blaejen, blaeide; maejen; ſaejen: waejen; bloejen, bloeide; gloejen (candeſcere) moejen (fatigare) roejen (remigare) ſcoejen (calceare) ſcoeide Rein. 359.) vloejen (fluere) etc. die quellen ſchreiben im praet. lieber blalde, vloide. — γ) h iſt allenthalben unterdrückt: verſmaen (contemnere) verſmade (3, 210.) vlaen (excoriare) vlade [merkwürdig das ſtarke part. praet. ghevlaen oder ghevlëghen nach conj. VII. Huyd. op St. 2, 359, 583.) gheſcien (contingere) gheſciede; lien (fateri, nie auf gheſcien reimend, ſon-

dern auf ablen, occoſten, philoſophien, toverlen 1, 136. 139. 200. 347.) praet, liede (1, 162. 255.); wlen (conſecrare) wlede; nien (hinnire) niede (1, 195.); gheroen (quieſcere,: doen 1, 209.) roede.

7) bringhen, *brochte;* denken, dinken (cogitare) *dachte* und *dochte*; dunken (videri) *dochte;* werken, *wrochte*, part. ghewracht (1, 124.); ſoeken (quaerere) *ſochte;* roeken (curare) *rochte;* vruchten (timere) *vrochte* (2, 421.) duchten (timere) *dochte*; dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit, videbatur, timuit und profuit (von doghen) vgl. Huyd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelengliſche* verbum übergehe ich diesmahl, bemerke nur die fortdauer des angelſ. hêht (ſ. 898.) und ëode (909.), jenes lautet *hiht* (oder hight, ungut hihte, highte) z. b. Triſtr. 99. 100. ſowohl für nominabar als promiſi (Triſtr. 105. wo fälſchlich bihigh ſt. bihight) zuweilen fürs part. promiſſus (Triſtr. 117.) vgl. Tyrwhit zu 1016. C. T. Für ivit ſteht bald *yôde* (: ſtôde, gôde Triſtr. 98. 106.) bald yêde, gêde (: manhêde, dêde etc. ibid. 100. 110.). —

Neuhochdeutſches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzſilbigkeit der wurzeln verſcherzt iſt, kann von wegfallendem ſtummem e in einfachen wörtern keine rede ſeyn. 2) das tonloſe e wird (anlehnungen und metriſche eliſionen abgerechnet) niemahls apocopiert: ich nême, ſâre, mâle (molo) mâle (pingo) etc. auch nicht ſyncopiert vor -n: nêmen, ſâren, mâlen; wohl aber vor -ſt und -t, nämlich α) ohne ausnahme in II. III. praeſ. ſg. ſtarker form, ſobald vocalwechſel eintritt, z. b. hältſt, hält; færſt, fært; wirſt, wirſt; trittſt, tritt; ræthſt, ræth; nicht: ſæreſt, wirfeſt, hälteſt etc. β) gewöhnlich in denſelben perſonen ſtarker form ohne ſolchen vocalwechſel: heiſst, gieſst, ſcheint; ausg. nach wurzelhaftem t, d: bieteſt, bietet; reiteſt, reitet; meideſt, meidet; und nicht bietſt, biet. γ) gleichgültiger darf es in II. III. praeſ. ſchwacher form, ſo wie II. pl. praeſ. und praet. ſtarker bald bleiben, bald wegfallen: lôbeſt, lôbet neben lôbſt, lôbt. Fühlbar wirft man in der III. ſg. lieber aus, in II. pl. lieber nicht, es heiſst eher ihr lôbet, als er lôbet; auch die

II. ſg. und pl. conj. hegt das e: du gêbeſt, dieneſt; ihr gêbet, dienet. — 3) von ſyncope des e im praet. ſchwacher conj. näheres dort. — 4) in mehrſilbigen bildungen *-el -em*, *-en*, *-er*, *-ig* hat die flexion noch ſtummes e, welches bei -el, -er richtig ſyn-, nicht aber apocopiert wird, z. b. ſicheln, klingeln, ändern, wundern; ſichelſt, änderſt; ſichelt, ändert; hingegen: ſichele, ändere (wie oben ſ. 753. dunkele, mâgere) ſtatt: ſichel, änder. Tadelhaft wäre ſichlen, wundren; ſichlet. wundret; erlaubt iſt: ſichle, wundre. Bei den bildungen -em, -en bleibt das e der flexion, man verſtößt das der ableitung: âthmen, widmen, zeichnen, rêgnen (nicht rêgen, enalog dem dat. pl. rêgen, pluviis, ſt. rêgenen); die mit -ig behalten beides den vocal der flex. und abl. z. b. ſchædigen (nicht ſchædgen). — 5) die flexionsconſonanten beider formen ſind im praeſ. dieſelben, wie im mittelh., außer daß in III. pl. nunmehr *-en* ſtatt des mhd. *-ent* eintritt, folglich I. und III. pl. ganz zuſ. fallen. Hiervon macht ſelbſt das anomale ſind (ſunt) nicht eigentlich ausnahme. —

Starke conjugation.

im praet. die bedeutende abweichung vom mittelh., daß II. ſg. nicht mehr auf -e mit umlaut, ſondern auf *-eſt* ohne umlaut, ausgeht; einzelne conjugationen: I. falle, fiel, fielen, fallen; halte, hielt, hielten, halten; hange, hieng, hiengen, hangen; fange, fieng, fiengen, fangen; das praet. gieng, part. gangen hat ein unorg. praeſ. gêhe, gêhſt, gêht, inf. gêhen (ohne zweifel aus mhd. gên, gêſt, gêt entſprungen); — II. da ſcheide nach irriger analogie in VIII. übergeht, ſo bleibt das einzige: heiße, hieß, hießen, heißen. — III. haue, hieb, hieben, hauen; laufe, lief, lieſen, laufen; rûfe, rief, rieſen, rûfen; ſchrôte, ſchriet; ſtôße, ſtieß; — IV. ſchlâfe; ſchlief, ſchliefen, ſchlâfen; ebenſo: brâte; râthe; laſſe (ohne contraction); blâſe; — VII. mâle, mælſt, mælt; praet. veraltet, part. noch mâlen; die praet. ſtund, ſtunden, part. ſtanden bildeten (analog dem gieng, gangen) nach der mhd. kürzung ſtên, ſtêſt, ſtêt ein falſches praeſ. ſtêhe, ſtêhſt, ſtêt, welches allmählig mit neuem irrthum den ablaut a der zehnten conj. (ſêhen, geſchêhen) herbeiführend die nebenform ſtand, ſtanden zeugte, wo nicht die verderbnis von bunden, ſturben (conj. XII.) in banden, ſtarben ein ſtanden ſ. ſtunden, folglich ſtand

stund nach band, starb veranlaßte; fâre, fûr, fûren, âren; schwœre geht in XI. über; gràbe, grûb, grûben, gràben; hèbe, hûb, hûben, hâben in XI. schwankend; chaffe, schûf, schûfen, schaffen; làde, lûd, lûden, làden; wasche, wusch, wuschen, waschen; backe, bûk, bûken, backen; schlâge, schlûg, schlûgen, schlagen; wachse, wuchs, wuchsen, wachsen. — VIII. kann in zwei classen getheilt werden 1) vor ten. und asp. haben praet. und part. kurzes i und geminierte consonanz: greife, griff, griffen, griffen; keife; kneife; pfeife; schleife; gleite, glitt, glitten, glitten; reite; schreite; streite; [inconsequent auch schneide, schnitt, schnitten und leide, litt, itten]; beiße, biß, bißen, bißen; befleiße; reiße; cheiße; schleiße; schmeiße; bleiche, blich, blichen, blichen; gleiche; schleiche; streiche; weiche. 2) bei vocalisch schließender wurzel, sodann vor liq. med. und spir. langes î (geschrieben ie): schreie, schrî, schrîen, schrîen; speie, spî, spîen, spîen; scheine, schîn, schînen, schînen; bleibe, blîb, blîben, blîben; reibe; schreibe; treibe; meide, mîd, mîden, mîden; scheide, schîd, schîden, schîden [dieses unorg. aus II. hierhergerückt, durch vermengung des ie mit î]; preise (celebro) prîs, prîsen, prîsen [ein fremdes wort, das sich aus der ihm gebührenden schwachen form: praet. preisete, part. gepreiset hierher eindrängte] weise (monstro) wîs, wîsen, wîsen [gleichfalls org. schwach, praet. weisete]; schweige, schwîg, schwîgen, schwîgen; steige; gedeihe, gedîh, gedîhen, gedîhen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei classen: 1) vor asp. kurzes o und gem. [das einzige beispiel von ten. folgt unorganisch der zweiten classe biete, bôt, bôten statt bott, botten, wogegen umgekehrt siede, sott, sotten f. sôt, sôten gilt]: schliefe, schloff, schloffen, schloffen; triefe, troff, troffen, troffen; saufe, soff, soffen, soffen; dieße, doß, doßen, doßen; verdrieße; fließe; gieße; schieße; schließe; krieche, kroch, krochen, krochen; rieche. 2) vor med. und spir. langes ô: schiebe, schôb, schôben, schôben; schniebe neben schnaube (anhelo) schnôb, schnôben; stiebe neben staube; schraube (nicht schriebe) schrôb, schrôben, schrôben; erkiese, erkôr, erkôren, erkôren; verliere, verlôr, verlôren, verlôren; friere, frôr, frôren, frôren; biege, bôg, bôgen, bôgen; fliege, schmiege; lüge, lôg, lôgen, lôgen; trüge oder triege, trôg, trôgen, trôgen; sauge, sôg, sôgen, sôgen; fliehe, flôh, flôhen, flôhen; ziehe, zôg, zôgen, zôgen. — X. gèbe, gàb, gàben, gèben; [wèbe

in XI. überg.]; bitte, bât, bâten, bêten; trête, trât, trâten, trêten; eße, âß, âßen, eßen; freße; vergeße; meße; ſitze, ſâß, ſâßen, ſeßen; lêſe, lâs, lâſen, lêſen; genêſe; von wêſen nur wâr, wâren, wêſen übrig, kein praeſ.; lige, lâg, lâgen, lêgen; [pflêge und wige in XI. überg.]; geſchêhe, geſchâh, geſchâhen, geſchêhen; ſêhe, ſâh, ſâhen, ſêhen; — XI. 1) mit bleibendem a im praet.: hêle praet. ſchwach, part. noch ſtark hôlen; ſtêle, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; befêhle, befâhl, befâhlen, befôhlen (ſt. befelche, befalch etc.); nême, nâm, nâmen, nommen; komme, kâm, kâmen, kommen; gebære, gebâr, gebâren, gebôren; berſte, barſt, barſten, borſten; treffe, trâf, trâfen, troffen; dreſche, draſch, drâſchen, droſchen; breche, brach, brâchen, brochen; ſpreche und ſteche ebenſo; räche, praet. ſchw., part. rochen; erſchrecke, erſchrâk, erſchrâken; erſchrocken. 2) nachſtehende aus X. und VII. her gedrungene ſchieben o auch in den ſg. praet.: wêbe, wôb, wôben, wôben; pflêge, pflôg (neben pflâg und pflêgte) pflôgen, pflôgen; wige, wôg, wôgen, wôgen; erwæge, erwôg etc.; fechte, focht, fochten, fochten; flechte, flocht, flochten, flochten; ſchwœre (juro) ſchwôr, ſchwôren (neben ſchwûr, ſchwûren) ſchwôren; hêbe, hôb, hôben (neben hûb, hûben) hôben; gære (fermenteſco) ſchwære (ulcero) praet. ſchw., part. ſtark: gôren, ſchwôren; erlöſche, loſch, loſchen. — XII. 1) mit bleibendem a im praet. ſg., welches zugleich, mit ausnahme von *wurden*, den pl. einnimmt: helfe, half, halfen, holfen; gelte, galt, galten, golten; ſchelte, ſchalt, ſchalten, ſcholten; ſchwimme, ſchwamm, ſchwammen, ſchwommen; beginne, begann, begannen, begonnen; rinne; ſpinne; ſinne (cogito); binde, band, banden, bunden; finde; ſchwinde; winde; ſinke, ſank, ſanken, ſunken; ſtinke; trinke; dringe, drang, drangen, drungen; klinge; gelinge; ringe; ſinge; ſpringe; ſchlinge; ſchwinge; zwinge; wirre hat mit ſchwachem praet. nur das part. worren; verderbe, darb, darben, dorben; ſterbe; werbe; werfe, warf, warfen, worfen; werde, ward, wurden (nicht warden) worden; berge, barg, bargen, borgen; — 2) mit u oder o auch im ſg. praet. quelle, quoll, quollen, quollen; belle; ſchwelle; ſchalle (ſt. ſchelle) ſcholl, ſchollen, ſchollen; ſchmelze, ſchmolz, ſchmolzen, ſchmolzen; melke, molk, molken, molken; dinge, dung, dungen, dungen.

Anmerkungen: 1) (*vocale*) α) im verhältnis des e zu i praeſ. ind. ſg. iſt die wichtige änderung, daß perſ. 1.

e und kein i bekommt, folglich mit I. praef. conj. zus. fällt: gëbe, nëme, wërde; II. und III. behalten i: gibst, nimmst, wirst, gibt, nimmt, wird; [desgl. sg. imp. gib, nimm; ausg. *werde* st. wird]; offenbar mischte sich die analogie des uml. a ein. bitten, ligen, sitzen bewahren das i überall, ebenso plur. praet. conj. VIII. und praesentia conj. XII. vor m und n. — *β*) das o ist vorgerückt und gilt nicht bloß im part. praet. sondern auch pl. praet. conj. IX.; ferner im part. praet. XII. vor mm, nn; u bleibt nur vor nd, ng, nk. — *γ*) *ie* und *eu* verhalten sich zwar im sg. praes. ind. conj. IX. wie e und i in X. XI. XII., d. h. auch hier darf nicht I. z. b. kreuche sondern nur II. III. kreuchst, fleußt, kreucht lauten. Allein diese eu-form stirbt aus und wird mehr von dichtern gebraucht, als in prosa, wo man kriechst, kriecht vorzieht. Einige haben im praes. *au* für *ie*, andere schwanken zwischen *au* und *ie*, andere fehlerhafter zwischen *ie* und û (lûgen, trûgen) — *δ*) umlaut gilt a) in II. III. praes. sg. ind. I. IV. VII. des a in ä, â in æ, als: falle, fällt; schlâfe, schlæft; fâre, fært; auch vor lt, halte, hält (st. hältet) natürlich aber nicht in den schwachgewordenen falte, faltet; salze, salzet; dem starken schaffst, schafft mangelt er gleichfalls. b) *au* und *û* in conj. III. meiden den umlaut, haue, haut; rûfe, rûft, nicht heut, rûft; ô hingegen hat ihn: stôße, stœßt. c) das praet. conj. lautet a in ä, â in æ, u in û, o in ö, ô in œ um: banden, bände; gâben, gæbe; wurden, würde; stunden, stünde; fûren, fûre; troffen, tröffe; bôten, bœte. — *ε*) aus vernichtung der alten kürzen erwächst dem ablaut großer schade; conj. I. und IV. fallen zusammen; augenscheinlich leiden die verhältnisse der achten und neunten. Welch ein abstand der formen streiten, stritt, stritten; triefen, troff, troffen von den mhd. strîten, streit, striten; triefen, trouff, truffen! Die praet. sg. mid, stig, troff laßen sich nach der buchstabenlehre den mittelh. meit, steic, trouf gar nicht vergleichen, aus meit hätte ein neuh. meid (wie aus leit, dolor, leid) aus trouf aber trauf (wie aus louf lauf) werden müßen. Sollte durch mid statt meid zus. treffen mit dem praes. meide verhütet werden? dieser grund paßt nicht zu troff, kroch, weil trauf, krauch wohl unterschieden gewesen wären von triefe, krieche. Ich erkläre die sache so: die nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale bôten mit dem sg. bôt und der sg. gâb, nâm mit dem

pl. gâben, nâmen (wobei wieder die analogie von hieng, hiengen; fûr, fûren anſchlug) verleitete, nicht nur den pl. miden, bôgen auf den ſg. mid (ſt. meid) bôg (ſt. baug) anzuwenden, ſondern noch fehlerhafter nach ſtritten, troffen, krochen ſogar den ſg. in ſtritt, troff, kroch zu kürzen. Überhaupt iſt *gleichheit der ablaute im ſg. und pl.* allmählig durchgedrungenes princip der neuh. conjugation, woraus theils die pl. nach den ſg. (band, banden; bôt, bôten) theils die ſg. nach den pl. (mid, miden; ritt, ritten; troff, troffen; gâb; gâben; wôg, wôgen; quoll, quollen; ſchmolz, ſchmolzen und ſelbſt dung, dungen) herfließen. Eintönigere, ungeſchmeidigere geſtaltungen gegenüber dem früheren organiſmus; ſchwankende oder doppelte formen (band, banden; dung, dungen; pflâg, pflâgen neben pflôg, pflôgen etc.) in natürlich gleichem verhältnis. Von jenem zuſ. treffen des ſg. und pl. macht in der regelmäßigen conj. *ward, wurden* einzige ausnahme, obſchon neben ward die fehlerhafte form *wurde* (beßer wäre wurd, wie dung!) angenommen iſt; mehrere zeigen ſich bei den anomalien: mag, mœgen; kann, können; weiß (nicht wiß, wie riß, biß) wißen; darf, dürſen, wo man die analogie nicht mehr fühlte; [vgl. noch brach, brâchen; draſch, drâſchen?]. — 2) (*conſonanten*) alle conſonanzverhältniſſe ſind weit einfacher, als im mittelh., d. h. in- und auslaute vollkommen gleich. Inlautende geminata und med. bleibt auch auslautend; t iſt die einzig vorkommende tenuis, auslautend faſt bloß im ſg. imp. (reit, ſtreit, biet) da der ſg. praet. geminiert (ritt, ſtritt) ausgenommen bôt, bât, trât. Vor dem -t der III. ſg. praeſ. wird das wurzelhafte t ausgeſtoßen in hält, ræth (= ræt, oben ſ. 525.) ſt. hältet, ræthet (II. pl. aber haltet, râthet, nicht halt, râth); in tritt, bietet, reitet (nicht trit, biet, reit) muß es bleiben. In einigen fällen hat inlautende gem. die alte vocalkürze gerettet: nimmſt, nimmt; kommen, komme, kommſt, kommt; genommen, gekommen; ritten, geritten; ſotten, geſotten; wie man ſieht unſicher, da kein nemme, nemmen (= komme, kommen) ſondern nême, nêmen beſteht, noch weniger im praet. kamm, namm (ſ. kâm, nâm). Bei andern ſyncopen der II. III. ſg. ſchwankt die ausſprache zwiſchen gibt und gîbt (giebt auf liebt reimend); gibt iſt dem hêlt, græbt etc. analoger. Die mittelh. ff und ʒʒ (treffen, ſchaffen, eʒʒen, biʒʒen) entſprachen dem neuh. ff und ß (wofür in eßen, bißen eigentlich eßßen, bißßen ſtehen müße,

as auch die unorg. schreibung essen, bissen zu erreiseu sucht), der vocal bleibt bald kurz (schaffe, schafft, le, ißest, ißt; biß, bißen) bald wird er lang (trâf, l) auch vor ch schwanken länge und kürze: brach oder râch etc. — r statt f dringt aus den pl. wâren, frôren, ren, verlôren in die sg. wâr, frôr, kôr, verlôr (beeiflich nach gleichheit der ablaute), von da in die aesentia: friere, verliere (doch noch kiese, nicht kiere). — , welches in schlâgen völlig verdrängt ist, dauert in ihen, zeihen, fliehen, sêhen, geschêhen ohne einmenng des g; ziehen aber bekommt im praet. letzteres: g, zôgen. — 3) (*einmischung schwacher form*): *schwœn* (f. schwêren oder schwœren; wie mundartisch öpfel, önsch f. äpfel, epfel, mensch) *hêben*, *bitten*, *sitzen*; imp. schwœre, hêbe, bitte, sitze. Viele verba, die mittelh. noch stark conjugierten, gehen nunmehr hwach; einige haben neben starkem part. praet. ihr aet. geschwächt oder schwanken zwischen schwach id stark, z. b. mâlte, backte, pflêgte, wirrte, bellte.

Neuhochdeutsche schwache conjugation.

ie flexionen der praet. sind den mittelh. völlig gleich id es bliebe wenig anzumerken, wenn nicht theils is system der kürzungen des ableitungsvocals noch ehr entstellt worden wäre; theils der rückumlaut aufrte. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte, annte, sandte, wandte kommen kaum in betracht, hon gelten (nicht kennte, aber) nennte, brennte, fente, wendete daneben und die analogen rannte, trannte, andte, schwandte, schandte sind unzuläßig, man sagt: nnte, trennte, pfändete, schwendete, schändete. Um viel mehr in allen übrigen: gällen, gällte; kämmen, immte; engen, engte; senken, senkte; decken, deckte etc.; in unterschied erster und zweiter conj. läßt sich nicht ehr durchführen; alle vormahls kurzsilbigen beider conj. id jetzt langsilbig. Das praet. aller schwachen verba ird in der regel syncopiert; nœren, nœrte; lêgen, lêgte; âben, drâbte; salben, salbte; minnen, minnte etc. die olle form: nœrete, lêgete, salbete etc. klingt gezwunn feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die rba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, st, ft, cht, dt, ld, l, rd schließt, sie stellen, statt der wohllautenden mitlh. syncope, gerade den ableitungsvocal wieder her, eichviel ob sie früher der ersten oder zweiten conj. igehörten, als: wâten, wâtete; hûten, hûtete; leiten,

leitete; lâden, lâdete; rêden, rêdete; retten, rettete; fchütten, fchüttete; falten, faltete; renten, rentete; härten, härtete; heften, heftete; leiften, leiftete; lichten, lichtete; tödten, tödtete; melden, meldete; wunden, wundete; morden, mordete. Die fprache hat das bewuſstfeyn ihrer alten, groſsen mittel eingebüſst; fie ftrebt nach deutlichkeit und wohllaut, erreicht aber nur eine ängftliche, nur einen befchränkten; ladte, redte, rettte, endte fchien ihr zu hart, latte, rette, ente zu gewagt, lâdete, rêdete, rettete, endete blieb einzig ausweg. Selbft dem fante, wante fügte fchreibung ein d hinzu; bemerkenswerth ift auch, daſs diese ausnahmsweifen rückumlaute auf den ind. eingefchränkt find; ihr praet. conj. heiſst kennte, brennte, nennte, fendete, wendete, nicht kännte, nännte, fändte, wändte. Das praet. conj. fchwacher form lautet niemahls um, auſser in den anomalien. Bildungen mit *el*, *er*, *ig* ftoſsen e vor dem -te regelmäſsig aus: fchmeicheln, fchmeichelte; figeln, figelte; wundern, wunderte; fchædigen, fchædigte; die mit *em*, *en* lieber das bildungs-e und behalten jenes: âthmen, âthmete; rêgnen, rêgnete (nicht âthemte, rêgente).

Neuhochdeutfche anomalien.

1) effe vierftämmig *α*) III. praef. fg. ind. *ift*. *β*) inf. *feyn* (= fein); ind. pl. *find*, *feyd* (feid, f. feit) *find*; conj. *fey*, *feyft*, *fey*, *feyen*, *feyet*, *feyen*; imp. *fey*, *feyet*; kein part. praet. gefeyn. *γ*) I. fg. ind. *bin* II. *bift*. *δ*) kein inf. wêfen, kein imp. wis, nur die formen praet. *wâr*, *wârft*, *wâr*; pl. *wâren*: conj. *wære*; part. *gewêfen*.

2) *muſs*, muſst, muſs; pl. müſsen; praet. *mufte*; conj. müſse; praet. müfte. *β*) *weiſs*, weiſst, weiſs; *wiſsen*; praet. *wufte*; conj. wiſse; praet. wüfte *γ*) *mâg*, mâgft, mâg; *mœgen*; praet. *mochte*; conj. mœge; praet. möchte. — *δ*) *foll*, follft, foll; *follen*; praet. *follte*; conj. folle; follte (nicht füllte). — *ε*) *kann*, kannft, kann; *können*; praet. *konnte*; conj. könne; praet. könnte. — *ζ*) *darf*, darfft, darf; *dürfen*; praet. *durfte*; conj. dürfe; dürfte. — *anm.* a) die inf. und plur. ind. lauten um: müſsen, mœgen, können, dürfen; follen bleibt (nicht föllen). b) alle part. praet. fchwach: gemuſst, gewuſst, gemocht, gefollt, gekonnt, gedurft. c) das mittelbar ift ausgeftorben; taugen und gönnen gehen regel-

mäßig schwach : tauge, taugst, taugt; taugen; taugte; gönne, gönnst, gönnt; gönnen; gönnte.

3) wollen; *will*, willst, will; *wollen*; praet. *wollte*; conj. wolle; praet. wollte (nicht wöllte); part. gewollt.

4) *thûn*; thûe, thûst, thût; thûn, thût, thûn; praet. *thât*, thâtest, thât; *thâten*; conj. thûe wie der ind.; praet. thæte; part. gethân. Dichter brauchen in gewissen fällen *thæt*, für I. und III. praet. ind. (das mhd. tët).

5) *hâben*; hâbe, hast, hat; hâben, habt, hâben; praet. *hatte*; conj. hâbe, hâbest, hâbe; hâben, hâbet, hâben; praet. hätte; lauter feste formen, keiner kürzungen mehr fähig. Fürs concrete tenere gilt: halten.

6) gêhen, stêhen vorhin s. 982.

7) von den mhd. verbis mit w. j. h sind manche ausgestorben; die gebliebenen haben entw. h (niemahls j und w) oder den bloßen vocal; verschiedene ehdem starke sind letztern beigetreten: α) blæhen. kræhen. mæhen. næhen. schmæhen. drêhen. wêhen. flêhen. blûhen. brûhen. glûhen. mûhen. sprûhen. drôhen. β) bauen. brauen. kauen. bläuen. dräuen. freuen. reuen. scheuen. streuen. sæen. — Die bildungssilbe *-ew* dauert nur in verwitwen, in beschatten ist sie untergegangen, in värben, gerben, fälben zu b geworden der wurzel eingewachsen.

8) bringen, *brachte*, gebracht; denken, *dachte*, gedacht; dünken, *dauchte* (däuchte), fehlerhaft setzen einige däucht im praes.; wirken und fürchten gehen regelmäßig schwach: wirkte, fürchtete.

9) *frâgen*; frâge, frâgst, frâgt; *frâgte*, gefrâgt; einige bilden ein mundartisches frâge, frægst, frægt; praet. *frûg*; frûgen, doch kein part. gefrâgen.

Neuniederländisches verbum.

Die flexion geschieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. sg. praes. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. sg. praes. und praet. (aus gründen der syntax, nicht der form an sich) abgeschafft worden ist; doch bleibt sg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet sich nach der buchstabenlehre.

Starke conjugationen.

I. val, viel, vielen, vallen; houd, hield, hielden, houden; zout, ſpouw (ſindo) vouw (plico) machen das praet. ſchwach: zoutte, ſpouwde, vouwde, behalten aber das part. zouten, ſpouden, vouden; hang, hing, hangen; vang, gewöhnlicher vâ, ving, vangen; gâ (nicht mehr gange) ging, gangen; hef, hief, hêven; was, wies, waſſen; waſſch, wieſch, waſſchen; bas (latro) bekommt zuweilen unorg. bies ſt. baſte, inf. baſſen. — II. hêt, ſcheid, praet. ſchwach hêtte (zuweilen noch hiet) ſcheide, part. ſtark hêten, ſcheiden; eiſch, êſch, eiſchen. — III. lôp, liep, lôpen; roep, riep, roepen; houw, hieuw, houwen; brouw (braxo) praet. ſchwach brouwde, part. brouwen; ſtôt, ſtiet, ſtôten; unorg. hierher rückend: word (fio) wierd, worden und mundartiſch noch andere aus XII. (ſ. unten). — IV. ſlâp, ſliep, ſlâpen; lât, liet, lâten; râd, brâd; blâs; blies, blâzen. — VII. vâr, voer, vâren; zwêr (juro) zwoer, zworen; grâf, groef, grâven; drâg, droeg, drâgen; ſlâ (ſ. ſlâg) ſloeg, ſlâgen; unorganiſch jâg und vrâg, praet. joeg, vroeg, neben dem richtigern jâgde, vrâgde, part. praet. gejâgt, gevrâgt (nicht gejâgen, gevrâgen); umgekehrt ſind von mâl, lâd, bak, lach die ſtarken praet. moel, loed, boek (biek) loech den ſchwachen mâlde, lâdde, bakte, lachte gewichen, die part. aber ſtark geblieben; ſtâ (ſ. ſtand) hat ſtond, part. geſtân; von wâjen (flare) behauptet T. Kate noch ein ſtarkes praet. woei, wofür meiſtens wâide gilt. — VIII. bezwîm (animo deficio); grîn, grên, grênen, grênen; quîn (langueo); ſchîn; grîp, grêp, grêpen, grêpen; nîp; ſlîp; blîf, blêf, blêven, blêven; drîf, kîf, (rixor) rîf (raſtro colligo); ſchrîf; ſtîf (amylo ſubigo); wrîf; bît, bêt, bêten, bêten; drît (merdo); krît (ploro); rît; ſchît; ſlît; ſmît; ſplîte; wît (imputo); glîd, glêd, glêden, glêden; lîd (patior); belîd (confiteor); mîd; benîd (invideo); rîd; ſchrîd; ſnîd; ſtrîd; prîs (laudo) prês, prêzen, prêzen; rîs (ſurgo); wîs (monſtro); hîſch oder hîs (trochlea ſuſtollo); blîk, blêk, blêken, blêken; ſtrîk; wîk; bezwîk; hîg (anhelo) hêg, hêgen, hêgen; krîg; mîg; nîg; rîg (ligo); ſtîg; zwîg (taceo); ſchwankend dîg, dîd, dîe (proficio); ſkîg und ſpîe (ſpuo) [auch nach IX. ſpuig, ſpûw]. — IX. druip, drôp, drôpen, drôpen; kruip; ſluip; zuip; kluif, klôf, klôven, klôven; ſchuif; ſnuif; ſtuif; giet, gôt, gôten, gôten; verdriet; niet; ſchiet; vliet (fluo); ſluit (fiſtulo); ſluit (claudo); ſnuit

(mungo); ſpruit; bied, bôd, bôden, bôden; vlied (fugio); zied (bullio); kies, kôs und kôr, kôzen und kôren; verlies, verlôr (nicht verlôs) verlôren; vries, vrôs und vrôr, vrôzen und vrôren; duik, dôk, dôken, dôken; luik; riek und ruik, rôk, rôken, rôken; bedrieg, bedrôg, bedrôgen, bedrôgen; lieg; vlieg; zuig; tôg (traxi) part. getôgen hat kein praef.; krui (trudo) krôi, krôjen, krôjen. — X. gêf, gâf, gâven, gêven; wêf hat nur noch das ſtarke part. wêven; êt, ât, âten, gêten; vergêt; mêt; vrêt; ſit, ſât, ſâten, ſêten; trêd, trâd, trâden, trêden; bid, bâd, bâden, bêden; lês, lâs, lâzen, lêzen; genês; wês, wâs (ſeltner wâr), wâren, wêzen; ſtêk macht jetzt auch ſein part. mit o nach XI. (Kilian und Hoofd geben noch geſteken, vgl. T. Kate p. 565.) lig, lâg, lâgen, lêgen; zie (video) zâg oder zach, zâgen, zien. — XI. ſtêl, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; bevêl; nêm, nâm, nâmen, nômen; kom, quâm, quâmen, kômen; von bêr, bâr iſt nur das part. bôren übrig; brêk, brâk; brâken, brôken; ſprêk; ſtêk; wrêk hat nur das part. wrôken ſtark; plêg, plâg, plâgen, das part. plôgen veraltet; folgende haben das o aus dem part. ins praet. dringen laßen, gehen alſo in XII. über: verhêl, verhôl, verhôlen; ſchêr, ſchôr (nicht ſchoer) ſchôren, ſchôren; zwêr (ulcero) zwôr (nicht zwoer, was juravi heißt) zwôren, zwôren; wêg (libro) wôg, wôgen, wôgen. — XII. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen holpen; delf, dolf, dolven; ſmelt, ſmolt, ſmolten; geld, gold, golden; ſcheld, ſchold, ſcholden; melk, molk, molken; von belg nur das part. verbolgen übrig; zwelg; zwolg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim; (ſcando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, begon, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bind, bond, bonden; ſlind; vind; wind; zend, zond, zonden; blink; blonk, blonken; drink; klink (corroboror); ſchenk (infundo); ſchrink (marceo); ſlink (diminuo); ſtink; zink; zwenk (labo); ding, dong, dongen; dring; dwing; ſpring; wring; zing; werp, worp, worpen; bederf (corrumpor) bedorf, bedorven; kerf; ſterf; werf (verto); zwerf (vagor); berſt, borſt, borſten; berg, borg, borgen; und aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen; trek, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht, vlocht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl ſlamländiſch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem ablaut *ie*: hielp, hielpen; dielf, dielven; wierp, wierpen; ſtierf, ſtierfen; part. holpen, dolven, worpen, ſtor-

ven, unterscheiden sich also nur durch das e im inf. von conj. III., welcher worden (fieri) gänzlich zufällt, obgleich zuweilen noch werd, word f. word, wierd vorkommt. —

Anmerkungen: 1) wie im neuh. gilt *gleichheit des ablauts für sg. und pl. praet.* nur daß hier in XII. das o pl. den sg., im neuh. meistentheils das a sg. den pl. eingenommen hat (neuh. singe, sang, sangen; neuniederl. zing, zong, zongen). 2) im praes. verdrängt e das i hin und wieder auch vor m und n (zwem, ren, zend, schenk). 3) die unorg. übergänge aus VII. in I. haben nun andere aus XII. in III. zur seite, obgleich die ursache beider verschieden war; in hief, wies verwechselte sich ie mit oe, in wierp, kierf waltete einfluß des rp, rf auf das a (mnl. waerp, caerf; altfries. werp, cerf, angelf. veárp, cearf). 4) bemerkenswerth in XII. smolt, smolten; gold, golden; schold, scholden ft. der mnl. smout, smouten; gout, gouden; schout, schouden; man setzte flexionsdeutlichkeit über das feinere lautverhältnis, ließ aber doch bouden neben dem praet. hield bestehen. 5) geminierter conf. wird auslautend einfach, v, z zu f, s, hingegen verauslauten d und g; bei syncopen des flexionsvoc. inlautend dasselbe zu beobachten: valt, schrist ft. vallet, schrivet. 6) t und d fallen vor dem t der flexion weg, z. b. fluit (claudit) f. fluitet.

Neuniederländische schwache conjugation.

die vertrauliche rede schneidet bei gangbaren wörtern zuweilen das ganze *-de* praet. ab, z. b. *zei, zou, wou, kon* f. zeide, zoude, woude, konde; in der regel aber bleibt *-de;* einige setzen alle perf. des plur. praet. gleich, nämlich auf *-den*, andere endigen I. III. auf *-den*, II. auf *-det*, welches sowohl der II. pl. praes. als der II. pl. praet. ftarker form auf *-et* (nicht *-en*) angemeßner scheint; vgl. T. Kate p. 551. Das ableitungs-e fällt überall weg, also auch da, wo noch ein mittelniederl. -ede galt. Dagegen besteht die der hochd. mundart mangelnde vortheilhafte abwechselung zwischen *-de* und *te* immer fort. Nach l. m. n. r. b (aus bb) d. g. f (aus v) w und s (aus z) bleibt *-de;* nach p. t. k. f (aus ff) ch und s (aus ff) folgt -te. Jede gem wird einfach; entspringendes dd, tt und selbst ftt, chtt bleibt. Beispiele: spêlen, spêlde; ftellen, ftelde; râmen, râmde; kammen, kamde; wônen, wônde; minnen, minde; êren,

êrde; warren, warde; krabben, krabde; låden, lådde; redden, redde (fehlerhaft reddede): zâgen, zâgde; eggen, egde; låven, låfde; bouwen, bouwde; râzen, râfde; — hôpen, hôpte; ftoppen, ftopte; groeten, groette; zetten, zette (fehlerhaft zettede); råken, råkte; drukken, drukte; blaffen, blafte; pochen, pochte; kraffen, krafte; verquiften, verquiftte; wachten, wachtte. Für legt (ponit) zegt (dicit) pflegt leit, zeit; für legde (pofui) zegde (dixi) leide, zeide (gekürzt zei) zu ftehen; kôpen macht kôcht f. kôpte. Bildungen mit -el, -em, -en, -er, -ig, als: fneuvelen, âdemen, régenen, wonderen, mâtigen haben im praet. fneuvelde, âdemde, règende, wonderde, mâtigde.

Neuniederländifche anomalien.

1) effe vierftämmig α) praef. fg. ind. *is*. β) inf. *zîn*; ind. pl. praet. *zîn*, *zît*, *zîn*; praef. conj. *zî*, *zî*; pl. zîn, zît, zîn; pl. imp. *zît*; kein part. gezîn. γ) I. praef. fg. ind. *ben*; die vertrauliche fprache erlaubt fich auch den unorg. pl. I. bennen II. bent III. bennen (etwa nach analogie von ren, men pl. rennen, mennen). δ) inf. *wêzen*; praet. *wâs*, pl. *wâren*; imp. *wês*, pl. *wêft*; part. *gewêft* neben *gewêzen*. — 2) α) *moet*, pl. moeten; praet. *moeft* part. gemoeten. β) *wêt*; wêten; *wift*; gewêten. γ) *mâg*; mögen; *mocht*; gemocht. δ) *zal*; zullen; *zoude*, gekürzt *zou*. ε) *kan*; konnen; *konde*, gekürzt *kon*, zuweilen noch *koft*; gekonnen, gekoft. ζ) *durf*, pl. durven nimmt das urfprünglich zu derren gehörige praet. *dorft* an; — *deugen* geht im praef. regelmäßig I. deug III. deugt, pl. deugen; praet *docht*. — 3) *willen* (velle) *wil*, pl. willen; praet. *wilde* und in gemeiner fprache *woude*, gekürzt *wou*; part. gewilt. — 4) *doen*; I. doe, III. doet; pl. doen; praet. *dêd*, pl. dêden; part. *gedân*. — 6) *hebben*; I. heb III. hêft; pl. hebben, hebt, hebben; praet. *hadde*; part. gehad. — 7) drâjen, drâide; ebenfo: krâjen, nâjen, mâjen, blâjen, wâjen, zâjen; vlêjen (blandiri); bloejen, groejen, moejen, roejen (remigare, vloejen; lôjen (corium parare) gôjen (projicere) rôjen (metiri); h kann nicht inlauten, wohl aber w: bouwen, fchouwen etc. und als bildungs-w in verwen. — 8) brengen, *brocht*; denken, *docht*; dunken, *docht*; werken, *wrocht*; zoeken, *zôcht*. — 9) vrâgen, praet. *vroeg* neben *vrâgde*, part. gevrâgt.

Neuenglifches verbum.

große befchränkungen der flexion: 1) conj. fällt mit ind. zuf. 2) die drei perf. des pl. fowohl praef. als praet. find der erften perf. fg. immer gleich, diefe aber ift es dem inf., d. h. letzterer hat fein -n gänzlich verloren; fcheinbare ausnahme machen chriften, foften, lighten, threaten etc., deren -en bildung, nicht flexion ift (angelf. criftnian, altn. kriftna). 3) felbft das -e der flexion entbehren inf., imp., I. fg. und I. II. III. pl.; es heißt bind (nectere, necto, necto, nectimus etc.) fall (cadere, cado, cadimus etc.) hear (audire, audi, audio, audimus etc.) und nach doppelter conf. oder auslautend einfacher gem. gilt das ohne ausnahme; nach urfpr. einfacher conf. bleibt zuweilen e α) durchgängig nach v, s, z: grave, fhave, give, drive, move, love, weave, reave, leave, rife, raife, chôfe, fnêze, vrêze etc. β) nach ap, ip, op: ape (nachäffen) ftripe, gripe, hope, nicht nach êp, eap, ip: crêp, flêp, leap, ftrip. γ) nach at, it, ot: hate, bite, write, note; nicht nach êt, ôt, it, ut: mêt, tôt, flit, fhut. δ) nach ak, ik, ok: make, fhake, take, ftrike, ftroke; nicht êk, eak: fêk, fpeak. ε) nach ad, id, od: lade, chide, bide, nicht nach êd, ead, oad: brêd, knead, load. ζ) ebenfo nach liq. denen a, i, o vorhergehen: file, lame, come, wane, fhine, fpare, fnore etc. nicht aber in: fèl, fêm, dream, moan, hear u. dgl. η) nach th bleibt faft immer e: bathe, writhe, clôthe, wreathe, doch ftehet fêth. Man fieht leicht, daß alle diefe bleibenden -e keine überrefte der alten flexion find, vielmehr unorganifch angenommene fchreibweife, da fie auch dem flexionslofen ftarken fg. imp. (come, fhine) und fogar dem ablautenden ftarken praet. beigelegt werden, deffen I. III. fg. eben fo wenig flexion gebührt, vgl. fhine, fhône; come, came; rive, rôve etc. ftatt der offenbar richtigeren formen: fhôn, cam, rôf, folglich ftehn auch die praefentia für fhin, com, rif und die flexion mangelt fo gut als in fall, bind, hear. — 4) II. fg. praef. und praet. hat *-ft* oder *-eft*, alfo gab das ftarke praet. (wie im neuh.) den alten vocalausgang auf: fhôneft (fulfifti) fangft (cecinifti) angelf. fcine, funge. — 5) III. praef. hat *-s*, *-es* ftatt des frühern -th angenommen: fhines, fings, hopes, hears etc. doch fchreibt man noch hath (habet) neben has, raineth f. raines etc.

Einzelne starke conjugationen.

I. fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausgegangen. — II. draw, drew, drawn; blow, blew, blown; ebenso crow; grow; know; throw; snow; schwaches praet. haben hew (f. how) mow, sow : hewed, mowed, sowed, doch noch starkes part. hewn, mown, sown; bèat, béat, bèaten kann als übergehend in X. angesehn werden, wogegen flay, flew, flain aus VII., fly, flew, flown aus IX. hierher gerückt ist. — IV. let, let, let; dread (angels. ondrædan) geht schwach. — VII. stand, stód, stòd; shake, shók, shaken, ebenso forsake, awake, und take; wax, wóx, waxn; shave, grave, lade praet. schwach shaved, graved, laded, part. stark shaven, graven, laden. — VIII. shine, shône, shône; drive, dróve, driven; ebenso: scrive; strive; thrive; smite, smót, smitten; ebenso: shite; write; chide, chód, chidden; ebenso: abide; ride; stride; writhe, wróthe, writhen; rise, róse, risen; merkwürdig, daß einige auf ite, ide ihr praet. nicht ablauten, sondern nur das i kürzen: shite, shit st. shót, ebenso: bite, bit statt bót, zuweilen chid st. chód; sind bit, shit, chid schwache formen f. bit't, chid'd? oder ist, wie im neuh. biß, ritt die kürzung aus dem part. eingedrungen? — IX. crêp, cróp oder crope? crept (st. cropen); shót (st. shêt) shot, shotten; sêth, sod, sodden; chóse, chose, chosen; frêze, froze, frozen, die kürzungen shot, sod wie bit, chid in VIII. und wie das neuh. schoß, sott zu erklären? — X. give, gave, given; èat, éat und ate, èaten; sit, sate, sate; bid, bad, bidden; lie, lay, lain; sê, saw, sên. — XI. stèal, stale und stole, stolen; come, came, come; forbeàr, forbare und forbore, forbore; shèar, share und shore, shore; teàr, tare und tore, tore; sweàr, sware und swore, swore; weàr, wore, wore; clèave, clove, cloven; hèave, hove, hoven; wèave, wove, woven; get, got, gotten; forget, forgat und forgot, forgotten; treàd, trode, trodden; breàk, brake und broke, broke; speàk, spake und spoke, spoke. — XII. swell, swelled (f. swoll) swoln (f. swollen); help, holp, holpen; melt, melted (f. molt) molten; swim, swam, swum; spin, span, spun; begin, began, begun; win, wan, won; run (st. rin) ran, run; cling, clang, clung; ebenso: fling, ring, sing, spring, sting, string, swing, wring; drink, drank, drunken; ebenso: shrink, sink, slink, stink; bind, bound, bound; find, grind, wind desgleichen; burst (st. berst) burst, bursten; stick, stack, stuck; dig, dug, dug (neben digged);

fight, fought, foughten; — wie bei bound, burft, fought der u-laut aus dem pl. in den fg. drang, fo fchwanken auch fpan, clang, fang, fank etc. in fpun, clung, funk etc.; bei run und burft verbreitet er fich felbft ins praef.; hang behält fein a im praef. (nach conj. I.) macht aber praet und part. nach XII. hung, hung. — *Anmerkungen:* 1) die verwirrung der ablaute zeigt und erläutert fich von felbft. 2) alle verba in VIII. IX. mit kehllaut nach dem wurzelvocal find untergegangen. 3) fchwach geworden nachftehende mit p nach dem wurzelvocal: crêp, crept, wêp, wept; fwêp, fwept; flêp, flept; lèap, léapt. 4) das praet. *quoth* (dixit) f. quath dient auch als praefens, *hight* (promiffus) nur als part. praet. (vgl. f. 981.).

Schwache conjugation.

das praet. bildet die filbe *-ed*, welches aber bei fyncopiertem e meiftens in -t verwandelt wird; *-ede* oder *-te* finden keine ftatt, das einzige made abgerechnet, fofern man es aus makede erklären darf. Die vocal und conf. verhältniffe im fall der fyncope find zwar den angelf. (f. 904. 905.) analog, doch mit beträchtlichen abweichungen: 1) nicht alle verba können das e ausftoßen; in der regel gehören die fyncopierenden in die alte erfte, die nicht fyncopierenden in die alte zweite conj. z. b. es darf nur fpare, fpared; thank, thanked; beg, begged; live, lived etc. heißen. Im fall der fyncope bleibt 2) d nur in den vocalifch fchließenden lay, laid; fay, faid; fhoe, fhod; fodann in hèar héard; fell, fold; tell, told. 3) zu t wird es *α*) nach l, m, n: dèal, déalt; fêl, felt; dwell, dwelt; fpell, fpelt; fpill, fpilt; fmell, fmelt; drèam, dréamt; lèan, léant; mèan, méant; lèarn, léarnt; burn, burnt. *β*) nach p und k: crêp, crept; kêp, kept; flêp, flept; fwêp, fwept; wêp, wept; lèap, léapt; rèap, réapt; dip, dipt; flip, flipt; tip, tipt; whip, whipt; crack, crackt; knock, knockt. *γ*) nach f (aus v) gh (aus k, ch) und f: lèave, left; rèave, reft; fêk, fought (etc. f. anomalien); lofe, loft; kiff, kift; miff, mift; bleff, bleft. 4) für *-ded* entfpringt bloßes d: blêd, bled; brêd, bred; fêd, fed; fpêd, fped; lèad, led; rèad, réad; fprèad, fpréad; fhed, fhed; hide, hid. 5) für *-ted* bloßes t: mêt, met; fet, fet; hit, hit; knit, knit; fhut, fhut; cut, cut; für *-rted, fted, fted* bloßes *-rt, -ft, -ft:* fmart, fmart; hurt, hurt; girt, girt; lift, lift; coft, coft; caft, caft.

6) für *-lded*, *-nded* nicht ld, nd, fondern wiederum *lt*, *nt*: geld, gelt; gild, gilt; build, built; bend, bent, ebenfo: lend, rend, fend, fpend, fhend, wend. — 7) die unter 4. und 5. genannten, wofern fie kurzen vocal haben, vermögen praet. und praef. nicht zu unterfcheiden, welches auf einige ftarke verba wie let, let eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praef. kürzt das praet.: *ê* in *e*; *èa* in *éa* (oder eá) und e; î in i; gegenfatz zu der mittelniederl. verlängerung bei folchen fyncopen; mit rückumlaut hat diefer wechfel nicht zu fchaffen. — 9) wohl aber find *fold*, *told* die fortgeführten angelf. rückumlaute fëalde, tëalde von fellan, tellan; quell hat quelled, nicht quold. — 10) bildungen mit -l, -n, -en, -er, -f kürzen das -ed im praet. nicht: ramble, rambled; wittle, wittled; rain, rained; threáten, threátened; flumber, flumbered; thunder, thundered; cléanfe, cléanfed etc.

Anomalien der neuenglifchen conjugation.

1) effe hat nur drei ftämme: *α*) praef. I. *am* II. *art* III. *is* pl. *are*. *β*) praet. *was*, *waft*, *was*; pl. *were* und zuweilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. *γ*) inf. und imp. *be*; part. praef. *being*, praet. *bên*. — 2) *α*) kein praef. môt, das praet. *muft* gilt zugleich fürs praef. *β*) *wot* (f. wôte) pl. wot zuweilen *wit* für fg. und pl. praet. *wift*; kein not, nift. *γ*) das praet. *ought* bedeutet zugleich das verlorene praef. *δ*) *may*, mayft, may; pl. may; praet. *might*. *ε*) *fhall*, fhalt, fhall; pl. fhall; praet. *fhould*. *ζ*) *dare*, praet. *durft*. *η*) *can*, canft, can; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*; zu nill kein nould. — 4) *dô*; praef. dô, doeft, does; pl. dô; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; have, haft, has (hath); pl. have; praet. *had*. — 6) *gô*; gô, goeft, goes; pl. gô; praet. *went* (vom fchwachen verb. wend entlehnt) part. praet. *gone*. — 7) buy, *bought*; work, *wrought*; fêk, *fought*; think, *thought*; bring, *brought*; catch, *caught*; rèach, *raught*; tèach, *taught*; fraight, *fraught*.

Schwedifches verbum.

allgemeine regeln 1) im fg. praef. und praet. fallen alle drei perf. ftets zufammen. 2) praef. fg. endigt auf -r, welches altn. nur für II. III. geltend (f. 912.) jetzt auch I. ergriffen hat. 3) I. pl. praef. und praet. endigen

auf *-e*. 4) II. pl. praef. und praet. auf *-en*. 5) III. pl. praef. und inf. gehen beständig auf *-a* aus. 6) die altschwed. sprache gab II. praet. sg. *-st* und I. pl. praef. praet. *-om*, welches *-om* noch heute imperativisch gebraucht wird. 7) vom conj. dauert nur in starker conjug. das praet., außerdem scheint die III. sg. imp. -e aus dem conj. übrig.

Starke conjugation.

praef. ind. sg.	-er	-er	-er	pl.	-e	-en	-a
praet. ind. sg.	...	...	...	pl.	-e	-en	-o
praet. conj. sg.	-e	-e	-e	pl.	-e	-en	-e
imp. sg.	—	...	-e	pl.	-om	-en	-e

I. faller, föll, fölle, fallen; håller, höll, hölle, hållen; får; fick, finge, fången, inf. få; går, gick, ginge, gangen, inf. gå, imp. gack. — II. hêter, hêt (neben hette) hête, hêten. — III. lœper, lopp, lupe, lœpen; hugger, högg, högge, huggen. — IV. gråter, græt, græte, gråten; låter, læt, læte, låten. — VII. går, gôl, gôle, gålen; får (f. fårer), fôr, fôre, fåren; svær (f. sværer) svôr, pl. svûre; part. svûren (nach XI.): står, stôd, stôde, ståden, inf. stå, imp. statt; skåper, skôp, skôpe (neben skåpade) skåpen; græfver, grôf, grôfve, græfven; hæfver, hôf, hôfve, hæfven; dråger, drôg, drôge, drågen; gnåger, gnôg, gnôge, gnågen; tvåger oder tvår, tvådde f. tvôg, tvågen; slår, slôg, slôge, slågen; dœr, dôg neben dödde, dôge; lêr, lôg neben ledde, lôge; väx hat växte, im part. vuxen; unorg. fallen aus X. hierher: væfver, vôf, vôfve, væfven: vræker, vrôk, vrôke, vræken; væger, vôg, vôge, vægen. — VIII. skiner, skên, skêne, skinen; griper, grêp, grêpe, gripen; kniper; piper; blifver, blêf, blêfve, blifven; drifver; klifver; rifver; skrifver; biter, bêt, bête, biten; sliter; lider, lêd, lêde, liden; glider; gnider; rider; svider; vrider; skriker (clamo) skrêk, skrêke, skriken; sviker: viker; niger, nêg, nêge, nigen; stiger; unorganisch: tiger (sileo) têg, têge, têgen oder tigen (vgl. anm. 4. zur dän. starken conj.) — IX. drŷper, drœp, drûpe, drûpen; krŷper; niuper; sûper; klŷfver, klœf, klûfve, klufven; brŷter, brœt, brûte, brûten; slŷter; giuter; knŷter; niuter; rŷter; slûter; skiuter; skrŷter; snŷter; tiuter; trŷter; biuder, bœd, bûde, bûden; siuder; strŷker, strœk, strûke, strûken; rŷker; slŷger, slœg, slûge, slûgen; smŷger; liuger, lœg, lûge, lûgen; sûger; aus XII. schwan-

ken hierher die praef. fiunker und fiunger; bisweilen wird praet. pl. dem fg. gleichgefetzt: flœte, rœte, flœge etc. — X. dræper, dråp, dråpe, dræpen; gifver, gåf, gåfve, gifven; fôfver, fôf, fôfve, fôfven (fo für fve, fva, fvå); æter, åt, åte, æten; fræter, fråt, fråte, fræten; förgæter, förgåt, förgåte, förgæten; mæter, måt, måte, mæten; fitter, fatt, fåte (zuweilen füte) fêten und futten; bêder, båd, både, bêden; qvæder, qvåd, qvåde, qvæden; læfer, lås, låfe, læfen; ligger, låg, låge, lêgen; fêr, fåg, fåge, part. fchw. fedt. — XI. ftiæler, ftål, ftåle, ftûlen; bær (f. bærer) bår, båre, bûren; fkær (f. fkærer) fkår, fkåre, fkûren; in kommer, kom, komme, kommen entfpringt ko aus qve, qva, qvå, wie bei fofva in voriger conj.; für ftûlen, bûren etc. zuweilen ftôlen, bôren; nêma (difcere) ift veraltet, vgl. förnimma in XII. — XII. gäller, gall, gulle, gullen; fmäller; hiälper, halp, hulpe, hulpen; ftiälper; fvälter, fvalt, fvulte, fvulten; välter; gälder, gald, gulde, gulden; fimmer, fam, fumme, fummen; und unorg. förnimmer (percipio) nam, numme, nummen; dimper (cado) damp, dumpe, dumpen; brinner, bran, brunne, brunnen; finner; hinner (arripio, pertingo); fvinner; vinner; flinter (vacillo) flant, flunte, flunten; binder, band, bunde, bunden; fiunker, fank, funke, funken; flinker (negligenter ambulo); klinger, klang, klunge, klungen; fpringer; ftinger; tvinger; fiunger, fång (zuweilen föng nach IX.) funge, fungen; unorg. hänger (pendeo) hang, hunge, hungen; fpiärner, fparn, fpurne, fpurnen; värper, varp, vorpe, vorpen; värfver, varf, vorfve, vorfven; varder, vard, vorde, vorden; flipper, flapp, fluppe, fluppen; fpritter, fpratt, fprutte, fprutten; dricker, drack, drucke, drucken; fpricker; fticker; räcker, rack, rucke, rucken; brifter, braft, brufte, bruften. — *anmerkungen:* 1) der altnord. umlaut (f. 917.) hört völlig auf, namentlich auch im praet. conj., es heißt fôr (ivit) fôre (iret) bundo (ligabant) bunde (ligaret) etc. 2) der wechfel zwifchen ŷ, iu (gefchr. ju) und û in conj. IX. entfpricht nicht dem altn. (f. 918.) fondern erfcheint willkürlicher feftgefetzt. 3) gem. bleibt auslautend, doch mm, nn werden einfach; fehlerhaft fchreiben einige ftatt des aus ld, nd entfpringenden ll, nn auslautend lt, nt, als: höllt, hant f. höll, hann (vgl. anm. 2. zur dän. ftarken conj.). 4) fchwaches praef. verrathen umlaut, haftendes i der wurzel, geminierte confonanz und eingerücktes j: hæfja, fværja, bedja, fittja, ligga, lô (f. leja) dœ (f. dœja).

5) der ablaut neigt sich zur gleichheit des sg. mit dem pl. und namentlich gilt skên, skêne in VIII. durchgängig; flœt, flœte in IX. zuweilen; doch unterscheiden sich drœp, drûpe in VIII. dràp, dràpe in X; bår, båre in XI; gall, gulle in XII. Seit der unorg. verlängerung drûpe, dràp, bår liegen nur diese û, à, dem œ, å in drœp, dråpe, båre ungleich näher, als die kurzen und langen vocale des altn. draup, drupum; bar, bårum; daher auch das vordringende å in den sg. åt, fråt nicht befremdet vgl. das altn. åt f. 914. 6) im sg. praes. werden zuweilen inlautende cons. syncopiert, als: bær f. bærer; blir f. blifver etc.

Schwache conjugation.

das praet. wird durch -*de* oder -*ade* gebildet, wonach sich noch beide conjugationen scheiden; keine derselben vermag, wie die starke form, das praet. conj. auszudrücken.

Erste schwache conjugation.

tæl-jer	tæl-jer	tæl-jer	bränn-er	bränn-er	bränn-er
tæl-je	tæl-jen	tæl-ja	bränn-e	bränn-en	bränn-a
tål-de	tål-de	tål-de	brän-de	brän-de	brän-de
tål-de	tål-den	tål-de	brän-de	brän-den	brän-de

1) der ableitungsvocal wird im praet. stets gekürzt; etwas anders ist das aus g entstandene j in följa, följde; förja, förjde; rœja, rœjde etc. welches viele tadelnswerth auf verba ausdehnen, deren j aus i stammt, z. b. skiljde, hœljde, tæljde st. des richtigen skilde, hölde, tålde. — 2) bei der kürzung bleibt -*de* nach l, m, n, r, f, d, g, wird aber zu -*te* nach p, t, k; für ndde, ltte, ntte, stte, ftte, steht nde, lte, nte, ste, fte; schwierigkeit machen l und n, wonach der gebrauch zuweilen -*te* duldet, z. b. mæla, mælte; rœna, rœnte; mêna, mênte, nach vereinfachter gem. immer de: fälla, fälde, bränna, brände. — 3) ehmals kurzsilbige wurzeln haben theils ableitungsvocal im praes. theils rückuml. im praet. behalten. Jenes nur nach liq. t, d (fælja, vælja, qvælja, tælja, dœlja, bœlja, skilja, sæmja, tæmja, vænja, ærja, snærja, værja, smœrja, spœrja, hvättja, sättja, glædja, stædja, rœdja, stœdja) nicht nach p, f, k, g, f (kræfva, qvæfva, täcka, fæga, lägga) früher schrieb man kræsja, dœsja, jetzt allmählig auch sätta, hvätta. Rückumlautende praet. sind: qvålde, vålde, tålde, dölde, tamde,

vânde, ſnârde, vârde, ſmôrde, ſpôrde, ſatte, hvatte, gladde, ſtadde, rodde, ſtodde, kraſde, qvaſde, ſælja hat ſâlde (nicht ſâlde, vgl. ſ. 923. altn. ſeldi, nicht ſaldi) ſæga und lägga: ſâde, lâde, ærja (arare) ærde. Des â, ô in quâlde, tâmde, dôlde etc. bin ich unſicher, vielleicht hat ſich in verhärteter ſyncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc. fortgepflanzt? — 4) urſprünglich langſilbige haben weder j im praeſ. noch rückumlautendes praet., beiſpiele aus der großen menge ſolcher verba: mæla, mælte; drœma; drœmde; rœna, rœnte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla, fylde; bränna, brände; välta, välte; följa, följde (ſt. fölga, följde); fända, fände; blänka, blänkte; hänga, hängde; förja, förjde (f. förga, förgde); dœpa, dœpte; œfva, œfde; lêfva, lêfde; dœfva, dœfde; blœta, blœtte; ſtœta, ſtœtte; ſprida, ſpridde; fœda, fœdde; blœda, blœdde; lœſa, lœſte; kyſſa, kyſte; ſœka, ſœkte; åka, åkte; lêka, lêkte; æga, ægde; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

Zweite ſchwache conjugation.

kall-ar	kall-ar	kall-ar	kall-ade	kall-ade	kall-ade
kall-e	kall-en	kall-a	kall-ade	kall-aden	kall-ade

beiſpiele: 1) einfache: tâla; kalla: ſtamma; mâna; banna; ſvâra; dâra; rôpa; bæſva; bâta; bâda; viſa; krûſa; nêka; tacka; frâga; faſta; kaſta; ſkriſta; vackta etc. 2) bildungen mit -l, -n, -r: ſamla; chriſtna; hvitna; drunkna; ſvimna; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, ſ: blidka; ſnidka; ällſka; ſtâdga; rênſa etc. — *anmerkungen:* *α*) die neuere ſprache ſchwankt immer häufiger zwiſchen beiden conj., d. h. ſie ſtrebt die vollere form des praet. -ade zu kürzen und erlaubt ſich z. b. nêkte f. nêkade, brûkte f. brûkade, tâlte f. tâlade (von tâla, verſch. iſt tæljde für tâlde oder talde von tælja) tiente f. tienade etc. woraus allmählig auch im praeſ. nêker — tiener ſt. des richtigeren nêkar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth ſteht in ſolchen kürzungen t (und nicht d) nach l und n (nicht alſo tâlde, tiende). *β*) ſeltner ſind verba aus erſter in zweite getreten, vgl. dêla, dêlade; bœrja, bœrjade; tænja (tendere) tænjade etc. — *γ*) imp. ſg. zweiter conj. lautet -a, dem inf. gleich: kalla, ällſka!

Anomalien ſchwediſcher conjugation.

1) *eſſe* zweiſtämmig: *α*) praeſ. *ær*, *ær*, *ær*, pl. *ære*, *æren*, *æro*; altſchwed. *äſt* f. ær in II. ſg.; *ærom* f. ære in I.

pl. — β) inf. *våra*; praet. *vår*, *vår* (altfchw. vaſt) *vår*; pl. *våre* (altfchw. vårom) *våren*, *våro*; praet. conj. *våre*. — 2) α) *vét*, *véte*; *viſte*. β) *må*; måge; måtte. γ) *ſkal*; ſkôle; *ſkulle*. δ) *kan*; kunne; *kunde*. *anm.* *æger* (habeo) geht regelmäßig nach zweiter fchw. praet. *ægde* (nicht åtte); *türs* (audeo) hat im praeſ. beſtändig paſſivifches -s, praet. *torde*; *måſte* gilt wie im engl. ſ. debui und debeo und im altfchw. ein jetzt ausgeſtorbenes *månde* für das altn. man und mundi. — 3) *vill*, pl. *vilja*; praet. *ville*. — 4) *håfva*; praeſ. hår, pl. håfve; praet. *håde*. — 5) *giœra*, praet. giorde. — 6) bringa, *bragte*; tänka und tycka haben regelmäßig tänkte, tyckte. — 7) vocaliſch endende wurzeln, ſofern ſie nicht ſtark conjugieren (wie ſlå, gå, få, två, ſtå, dœ, lê, ſê) folgen α) meiſtens der erſten ſchwachen, werfen aber alle flexionsvocale des praeſ. weg, als: ſå (ſerere) ſår (ſero) ſå (ſerimus) ſån (ſeritis) ſå (ſerunt) ſt. ſåa, ſåer, ſåe, ſåen, ſåa; praet. ſådde; ebenſo: nå (appropinquare) når, nådde; ſpå (vaticinari); ſkê (ſieri) ſkêr, ſkedde; dî (lactare) dîr, dîdde; bô (habitare) bôr, bôdde; grô (virere); rô (remigare); ſkô (calceare); ſnô (torquere) ſpô (feſtinare); trô (credere); dœ (mori) dœr, dœdde (neben dôg); ſtrœ (ſpargere); brŷ (vexare) brŷr, brŷdde; ſlŷ (fugere) ſlŷr, ſlŷdde β) wenige nach der zweiten und ganz regelrecht, ohne kürzung der flexion: ſpêa (irridere) ſpêar, ſpêade; tœa (rorefcere) tœar, tœade. γ) mehrere ſchwanken zwiſchen j und g: bœja (flectere) bœjer, bœjde oder bœga, bœger, bœgde; ebenſo plœja (arare) rœja (reprehendere); fæja (mundare) fæjar, fæjade oder fæga, fægar, fægade; ſnœja (ningere) ſnœjar, ſnœjade oder ſnœga etc.

Dänifches verbum.

Die däniſche ſprache unterſcheidet den ſg. vom pl., (ſtrenge nur im praeſ.; wogegen im praet. ſchwacher form überall, im praet. ſtarker oftmahls beide numeri gleichlauten) das praeſ. vom praet., nicht mehr conj. vom ind., nicht mehr die drei perſonen untereinander (vgl. anm. 8. zur ſtarken conj.); praeſ. ſg. endigt ſtark und ſchwach auf -*er*, -*er*, -*er*; pl. auf -e, -e, -e (alſo mit dem inf. zuſ. fallend). Das ſtarke praet. hat im ſg. unflectierten ablaut, im pl. -e; das ſchwache im ſg. und pl. -de, oder -te, oder -ede.

Starke conjugationen.

. falder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, hollen; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen, nf. gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. hedler, hèd, hèd, ohne part. praet. — III. læber, læb, læb, æben; hugger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder, ;ræd, græd, ohne part. praet.; låder (fino) ist durch 'erwechslung des organ. aa mit å in VII. eingetreten. — 'II. gåler, goel, goele, gålen; fårer, foer, foere, fåren; värger, fvoer (und foer) fvoere, fvôren; ftaaer, ftòd, ftòde, ftanden, inf. ftaae, imp. ftât, neuer ftaae; gråver, ;rôv, gróve, gråven; låder (fino) lòd, lòde, lålen; dråge, dróg, dróge, drågen; ebenfo tåger und un-rg. jåger; lèr (rideo) loe, loe, part. lèt; flaaer, flóg, lóge, flaaen. — VIII. griner, grèn, grène, part. fchw.; riner (gradior) ebenfo; fkinner geht ganz fchw.; gri-ıer, grèb, grèbe, grèben; kniber; piber; fliber; bliver, lèv, blève, blèven; driver; river; fkriver; glider, glèd, lède, glèden, ebenfo: gnider; rider; fkrider; ftrider; vider; vrider; bider; flider [doch machen beide letzere, deren d dem fchwed. t, deutfchen z entfpricht, ein ftarkes part., fondern fchwaches: bidt, flidt]; fkri-er, fkrèg, fkrège, fkrègen; fniger (repo); kiger (infpiio); ftiger; fviger; viger. — IX. krýber, kræb, kræbe, ræben; klýver, klæv, klæve, klæven; býder, bæd, æde, bùden; brýder; flýder; gýder; lýder; nýder; krýder; fkýder; fnýder; fýder; fortrýder; gýfer, giæs, iæs ohne ftarkes part. praet. gleich den beiden folgenlen fnýfer; nýfer; kýfer, kiæs, kiæs; kýfen; frýfer, ræs, fræs, fruffen oder froffen; fýger, fæg, fæge, æegen oder fýgen; ebenfo rýger; ftrýger; flýger und lýer fchwanken in flýver, lýver; praet. flæi, læi, flæi, æi, part. flæjen, læjen; fýnger und fýnker ftreifen aus XII. hierher. — X. dræber geht fchwach; give, gåv, åve, given; fòver, fòv, fòve, fòven; æder, aad, aade, art. fchwach; træder, traad (neben traadte) part. fchwach; èder, båd, både, bèden; kvæder, kvåd, kvåde, kvælen; gider, gåd, gåd, giden; fidder, fåd, fadde, fidlen; ligger, laae, laae, liggen; fèr, faae, faae, fèn; ære (effe) hat nur das praet. vår, våre, part. væren; æfer (lego) geht fchwach, praet. læfte. — XI. ftiæler, iål, ftiåle, ftiaalen; bær (f. bærer) bår, båre, baaren; kiær (f. fkiærer) fkår, fkåre, fkaaren; ftatt kòme, foreme gilt komme, fornemme nach XII. — XII. hiälper,

hialp, hialp, hiulpen; fkiälver, fkialv, fkialv, fkiulven; giälder, giald, giald, fmälder, fmald, fmald, beide ohne ftarkes part.; fornemmer, fornam, fornam, fornummen; binder, bandt, bandt, bunden; finder; rinder; fpinder; fvinder; tvinder; ftinker, ftank, ftank, ftunken; fynker, fank, fank, funken; hänger, hang, hang, ohne ftarkes part.; fpringer, fprang, fprang, fprungen; tvinger; klinger; fynger, fang, fang, fungen; flipper, flap, flap, fluppen; träffer, traf, traf, truffen; drikker (nicht drinker) drak, drak, drukken; ftikker; knäkker, knak, knak, knukken; bräkker; fmäkker; fpräkker; träkker; brifter, braft, braft, bruften; tärfker, tarfk, tarfk, torfken. — *anmerkungen:* 1) folgenden praet. der vier erften conj. mangelt aller ablaut: faldt, holdt, lœb, hugg, græd. 2) die wurzeln ld, nd in I und XII werden im praet. auslautend und unorganifch zu ldt, ndt: faldt, holdt, bandt, fandt etc; nur halb analog ift das fchwed. höllt, hant f. höll, han. — 3) der ablaut des fg. bleibt überall im pl. [altdänifch noch im XII. der pl. fprunge etc. in I. ginge, finge Bloch §. 519. 530.] ja, der pl. praet. gibt fogar fein flexions-e auf und lautet dem fg. gleich, nothwendig nach den conf. verbindungen in conj. I. XII., willkührlich nach einfachen conf. d. h. man darf grêbe oder grêb; fkåre oder fkår; grôve oder grôv als pluralform brauchen; in laae, faae hat fich umgedreht das flexions-e des pl. verhärtet in den fg. eingeführt, daß letzterer eigentlich laa, faa lautet folgt aus dem anomalen maa, pl. maae. — 4) oe vor l und r ftatt ô (f. 560.) erinnert ans mittelh. uo, ue, mittelniederl. ôe; aad, laae, faae entfpricht dem altn. ât, lâ, fâ und fchw. åt, låg, fåg; das in ftial, ftiaalen: hialp, hiulpen unorganifch eingefchobne i hat mit dem ablaut nichts zu thun; gar kein ablaut ift das *au* in taug (tacuit) von tîe, es ftammt mit apocopiertem -de aus dem org. fchwachen praet. þagdi von þegja [altfchwed. tagde, neufchw. têg von tiga] wie das part. taugt beftätigt, vgl. oben f. 561. über tavs, taus f. tagfe. Die beßere form tiede gilt daneben. — 5) fchwache praefentia an umlaut, i für e, gemination und ableitungs-j (g) erkennbar: hedder (altn. heitir), fvärger, lêr, dœr, fidder, ligger. 6) fchwache praet. neben ftarken: gålede, fårede, jågede, grinte, trinte, klingende etc. neben goel, foer, jôg, grên, trên, klang. 7) noch häufigeres fchwanken zwifchen ftarkem und fchwachem part. praet., zumahl in VIII und IX. — 8) das altdän. ver-

leiht der II. praet. sg. hin und wieder die flexion *-st*, als: fikst, tógst, lèdst, blèvst, lœist, gâvst, hialpst (Bloch §. 548.

Dänische schwache conjugation.

praes. täll-er pl. täll-e praet. tål-te pl. tål-te
bränd-er brän-de bränd-te bränd-te

1) der vocal vor dem -de, -te praet. wird stets syncopiert, unorganisch das aus diesem voc. im praes. entsprungene g beibehalten in vålgte, følgte, dûlgte, spurgte st. vålte, følte, dûlte, spûrte, ähnlich dem schwed. misbrauche: skiljde, hœljde, tæljde. — 2) bei der syncope bleibt *-de* nur nach vocal und einfachem b, v, g der wurzel (stræbde, krævde, håvde, lågde, sågde) wird aber in allen übrigen fällen zu -te, namentlich nach liq. ten., d und s; valgde, strakde, tänkde, visde (Bloch 493. 497.) st. des allein richtigen valgte, strakte, tänkte, viste ist unzuläßige neuerung; vielleicht darf auch nach b - te folgen: raabte, stræbte st. raabde, stræbde. Das harte ndte (sendte, brändte) wird nicht in nde oder nte gemildert; für ltte, stte aber, statt der milderung lte, ste, unorg. übertritt in die zweite conj. vorgezogen, z. b. vältе, vältede, fäste, fästede (schwed. välta, välte; fästa, fäste) ähnlich dem neuh. kältete, dürstete (mittelh. kelte. durste). — 3) urspüngl. kurzsilbige wurzeln geben auch hier spur des ableit. vocals im praes. *α*) durch gemination des cons. (wie im alt- und mittelh.) als: tälle skille, hylle, tämme, vänne, smörre, sätte, räkke, väkke; altn. telja, hylja, skilja, temja, venja, smyrja, setja, rekja, vekja; welche gem. im praet. vereinfacht wird: tålte, skilte, tåmte etc. *β*) durch verhärtung in g (nur nach l und r) als: välge, sälge, dölge, värge, spörge; altn. velja, selja, dylja, verja, spyrja. *γ*) manche ganz parallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. qvæle, altn. qvelja, woraus eben so gut hätte qvälle oder qvälge werden dürfen; glæde, altn. gledja etc. — 4) rückumlaut im praet. bewahren folgende urspr. kurzsilbige: tålte, tåmte (?), vånte, satte, råkte, stråkte, våkte, smûrte, lågde, sågde [oder mit kurzem a: talte, rakte, smurte?]; auffallend selbst jene mit in g verhärtetem j (d. h. dem ursprünglichen, rückuml. hindernden i): valgte, solgte (schwed. sålde) dulgte, spurgte, doch nicht vargte, sondern värgte, welches (wie das schwed. tæljde, hœljde, nicht tåljde, høljde) allerdings richtiger scheint. —

5) urspr. langsilbigen gebührt weder gem. noch verhärtetes g, noch rückuml.; doch findet sich ausnahmsweise tadelhafte gem. (römme, altn. rŷma) schwerlich jenes g, denn in fölge, sörge ist g organisch (altn. fylgja, fyrgja); tadelhafter rückuml. in fulgte (nach der analogie von dulgte eingeführt) nicht surgte, sondern förgte; besser wäre fölgte (schwed. följde, sörjde). — 6) beispiele: mæle, mælte; fære, færte; vende, vendte; brände, brändte; fœde, fœdte; fœge, fœgte; spise, spiste etc.

Zweite schwache conjugation.

Das praet. behält *-ede;* beispiele: 1) einfache: tâle, formâne, tiene, svâre, bande, knurre, bâde, kaste, knâge, takke etc. — 2) bildungen l, m, n, r etc. samle, tumle, rœdme, aabne, undre, elske etc. — *anm.* α) die neuere sprache, besonders der dichter, kürzt viele -ede in -te (nach erster conj. z. b. tiente, elskte s. tienede, elskede; allgemein kaldte s. kaldede (schwed. kallade). — β) die grammatiker nehmen auch den imp. sg. zweiter conj. ohne flexions-e an, z. b. tâl, kast etc. wofür altdän. tâle, kaste; doch den bildungen mit -l, -m, n, r muß das -e bleiben: handle, aabne, vandre; ohne grund erklärt Bloch §. 544. solche formen für undänisch.

Anomalien dänischer conjugationen.

1) *esse:* α) *êr*, êr (altd. est) êr; pl. êre. β) inf. være; praet. *vâr*, vâr (altd. varst) vâr; pl. vâre. — 2) α) *véd;* pl. vide; praet. *vidste.* β) *maa* pl. maae; praet. *maatte.* γ) *skal* pl. skulle; praet. *skulde.* δ) *kan*, kunne; *kunde* (nicht kunte, oder kundte, weil hier *nd* dem altn. *nn* entspricht; vgl. s. 883. alth. konda, nicht konta). *anm.* *ejer* oder eier hat *ejede*, nicht mehr das alte aatte; *tœr*, pl. tœr, praet. *turde*; ebenso *bœr*, pl. bœr; *burde* beide regelmäßig nach erster schw.; nur daß der pl. nicht tœre, bœre lautet; im altdän. noch häufig *mon*, *monne* (altn. man, mundi). — 3) *vil*, ville; *vilde.* — *hâve*; praes. hâr; pl. hâve; praet. *hâvde.* — 5) *giœre*; praes. giœr, praet. *giôrde.* — 6) bringe, *bragte*; tänke regelmäßig tänkte, tykkes, tykkedes. — 7) α) nach erster schwacher: skê, skêde; snê (ningere) snêde; dœ, dœde. β) die meisten nach zweiter: naae, naaede; saae, saaede; bôe, bôede; rôe (remig.) rôede; snôe, snôede; grôe, grôede; tôe (lavare) tôede; strœe, strœede; tœe (roresc.) tœede; flŷe, flyede u. a. m. γ) bœje, bœjede; seje; plœje etc.

Von den participien.

Das gegenwärtige buch behandelt die bildung und declination, das vierte die bedeutung und conftruction der participien. Auch ihre bildung könnte, wie die der gefteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören fcheinen; doch als flexionen des verbums angefehen fallen fie der conjugation anheim. Sämmtliche deutfche fprachen erkennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins der vergangenheit.

I. *bildung des participium praefens.*

fie gefchieht durch die filbe *-and*, wozu gefchlechtskennzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der goth. ftarken conj. bleibt diefes *and* ungetrübt, in der fchwachen mifcht es fich mil dem ableitungsvoc. nämlich in der erften gilt *j-and*, in der zweiten *-ônd* (für ô-and), in der dritten *and* (f. ái-and); beifpiele: blindands, nafjands, falbônds, habands. — 2) alth. ftark *-ant*, fchwach *j-ant* und *-ant* (f. j-ant), *ônt* (ô-ant) *ênt* (ê-ant); beifp. pintantêr, nerjantêr, falpôntêr, hapêntêr; feit dem 9. jahrh. fchwanken die *ant* in *ent*. — 3) altf. *-and* oder *end*, fchwach *j-and*, *j-end*, *ônd*; z. b. bindand, nerjend, manônd. — 4) angelf. *-end*: bindende, nerjende, fëalfigende. — 5) altnord. *-and*: bindandi, teljandi, kallandi. — 6) mittelh. *-end* gewöhnlich mit tonlofem oder ftummem e, welches letztere nach der regel ausfällt (hëlnde, bërnde, klingelnde; nicht aber videlnde, kobernde); ausnahmsweife noch tieftoniges *-ànt, ànde, ènde, ùnde* (beifpiele f. 367. 957.); vielleicht entfprach ùnt, ùnde dem alth. ônt (alfo fchon alth. vriunt f. vriônt, goth. frijônds, wie vlant goth. fijands?) doch wird es auch wörtern der erften conj. gegeben, vgl. Ernft 16ª wueftùnde : unde. Höfifche dichter vermeiden den tiefton, ftatt: videlènde Nib. 7982. lieft E. L: vil videlende. Zu merken die (mögliche, nicht nothwendige) abforption des participialen *-en* α) wenn lange wurzelfilbe mit n fchließt, als: *weinde* (f. weinende) Parc. 28ᶜ; *diende* (f. dienende) Nib. 2176.; *arnde* (f. arnende) Tit. X. 190; β) wenn die bildungsfilbe -en kurze wurzelfilbe vor fich hat, z. b. rëgende, fëgende, neben rëgenende, fëgenende; geht lange wurzel vorher, fo ift die auslaßung nothwendig, z. b. offende, wâpende (ft. offennde). γ) nach kurzer wurzel auf -n kommt fie vor z. b. mande f. manende, fendez

M. S. 1, 5ᵃ 2, 184ᵃ fenender 1, 74ᵃ, doch nicht im reim. δ) bedenklicher fcheint fie nach kurzer wurzel auf l und r, wo das ftumme e nothwendig wegfiel, z. b. *hëlde fpilde*, *wërde* f. hëlnde, fpilnde, wërnde? und liefse fich *brëhtiu* (ft. brëhtiu aus përahtju, oben f. 938.) aus brëhendiu, brëhdiu deuten, indem hd zu ht geworden wäre? ε) unleugbar ift *töude* (moribundus) f. töunde, töuwende Parc. 18ᶜ 55ᵇ 70ᵃ: vröude gereimt. — 7) mittel- und neuniederl. *-end.* — 8) im mittelengl. beginnt *-end* in die adjectivifche bildung *-ing* zu fchwanken, welche letztere bald vorwiegt und im neuengl. jenes -end völlig verdrängt hat. — 9) neuh. *end*, aber nie mehr tieftonig; *-nd* nur in den fällen, wo noch ftummes e dauert, nämlich bei bildungen mit l und r: klingelnd, wundernd; die mit m, n fyncopieren ihr bildungs-e: âthmend, rêgnend. Keine verkürzung leiden: weinend, dienend, warnend etc.

II. *bildung des participium praeteriti.*

doppelt nach dem unterfchiede ftarker und fchwacher form. Die *ftarke conjugation* wirkt es durch die flexion *-an*, *-in*, *-en*, womit jedoch häufig *ablaut* verbunden ift; ich habe bei aufzählung der einzelnen ftarken verba jedesmahl zuletzt die geftalt des part. praet. angegeben. Aus diefen angaben fieht man, daſs die reduplicierenden conjug. ihrem part. praet. reduplication entziehen, folglich beftändig den vocal des praef. laſſen; glaublich reduplicierte es aber in älterer zeit, fo daſs für fahans, háitans, áukans, flêpans ein fáifahans, háiháitans, áiáukans, fáiflêpans beftand. Wie aber für fáians und lêtans? fáifôans, láilôtans oder fáifáians, láilêtans? Ulphilas ohne redupl. hat erweiflich fáians Marc. 4, 16. und lêtans Luc. 16, 18. (wo leitans, nach dem wechfel zwifchen ei, ê; f. 36.) nicht fôans, lôtans, weshalb mir fáifáians, lailêtans wahrfcheinlicher vorkommt. Alle fpäteren fprachen, wo ein fcheinbarer ablaut ia, ie, iu, ê das praet. der fechs erften goth. conj. formt, geben dem part. praet. den vocal des praef.; ihn befitzt auch das part. praet. der fiebenten und zehnten durchgängig: farans, lifans, woraus vielleicht ein älteres reduplicierendes princip diefer conjugg. gefolgert werden darf, ein fáifarans, láilifans und daraus ein praet. ind. faifôr, láilas? Das e ftatt a im part. fiebenter vor kehllauten, welches die angelf. altn. und niederl. mundart entwickelt, muſs als unorg. abweichung betrachtet werden.

Die vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit auch am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar die eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des ind. verfchiedenen (numans, nomanêr); die achte, neunte, zwölfte laßen ihm den des plur. praet. (gripans, gutans, bundans, vaúrpans). Man merke, daß das part. praet. überall kurzvocalifch ift, außer wo es in reduplicierender conj. das áu, ái, ê des praef. befitzt. Soviel vom ab- oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutretende flexion betrifft, fo lautet fie 1) goth. *-an* [abweichend fcheint nur *fulgin* κρυπτὸν Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. *gafulgin* κεκρυμμένον Luc. 18, 34. 19, 42. von einem oben f. 842. nicht angeführten filgan, falg, fulgun, davon nur II. praet. fg. affalht ἀπέκρυψας (für falgt, wie aiht f. áigt) aus Luc. 10, 21. nachzuweifen fteht; von der adj. bildung *-ein* ift dieses *-in* verfchieden, fo wie der ftamm filgan von filhan, commendare, part. fulhans; vgl. das altn. fëla in conj. XI.]. 2) alth. *an* [giwagon O. I. 3, 72: wizagôn fteht dem reime zu lieb f. giwagan; verfchiedenemahle fetzt O. *-inu* f. *-anu*, als: gihaltinu IV. 29, 32. giwëbinu IV. 29, 28; doch 28, 16. fteht giwëbanu] welches allmählig zu *-en* wird, N. braucht entfchieden *-en* [bei T. fcheinen viele *-en* affimilation, z. b. 244. erhabênen, während unflectiert erhaban, nicht erhaben gilt, wiewohl der text fchwankt, z. b. 185, 12. worphanemo, nicht worphenemo] — 3) das mittelh. *-en* fyncopiert fein e nach den bekannten grundfätzen (varn, korn, holn, born); neuh. unterbleiben diefe fyncopen mit der ftummheit (våren, kôren, hôlen, hôren). — 4) altn. *-inn* (f. inr) niemahls *-ann*; weil kein umlaut folgt (alinn, fallinn, lâtinn, runninn etc. nicht elinn, fellinn, lætinn, rynninn; denn ekinn, dreginn, fenginn haben andern grund) unorganifch und dem -idh f. adh (f. 912.) analog. — 5) angelf. *-en,* ob zunächft aus -an oder -in entfpringend? läßt fich nicht beftimmen, doch erfteres als wahrfcheinlicher annehmen. — 6) niederl. engl. fchwed. dän. *-en.*

Das part. praet. *fchwacher conj.* wird, analog dem praet. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet: 1) goth. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird, der vorausftehende ableitungsvocal leidet keine weglaßung: nafiþs, branniþs, falþôþs, habáiþs; fem. nafida, brannida, falbôda, habáida; neutr. nafiþ oder nafidata, branniþ oder brannidata etc. — 2) alth. t, aus- und inlautend, neritêr, falpôtêr, hapêtêr. Der ableitungs-

voc. ift in den beiden letzten conj. unauswerflich, desgleichen bei kurzfilbigen wurzeln der erften: nerit, neritêr, nerites, neritaz, felit, felitêr etc. Schwierigkeit machen langfilbige: *α*) J. duldet auch hier keine auswerfung des i, es mag flexion hinzutreten oder nicht: 342. 395. chidhechidju, dhechiderô; 347. chihneigidju; 354. 361. 365. chifendidan; 358. chideiliden; 363. chinômidju; 378. chichundidju; chibrêvidô; 388. arflaugidêm; 391. chiwihidô; 404. chimengidê; 406. chifaugida. *β*) ftrengalth. bei K. und N. folgende regel: der abl. vocal bleibt, wenn das participiale -t auslautet, fällt aber weg, fobald decl. flexion hinzutritt, feine fyncope zieht dann, was rückumlaut und confonanten betrifft, diefelben folgen nach fich, die oben beim fyncopierten praet. ind. angegeben find. Es heißt demnach piwemmit, kiprennit, kiderrit, kifezit (K. 45[b]) kimeftit, (N. p. 263[b], 15.) kireffit, kiftrecchit. kirihtit, kivillit, kivullit, kiwihit, kitrôftit, kiteilit, kifuohhit, kituomit (nicht piwamt, kiprant, kidart, kifazt, kiftraht, kiriht, kivilt, kivult, kiwiht, kitrôft, kiteilt, kifuoht); hingegen piwamtêr, kiprantêr, kidartêr, kimaftêr, kiraffiêr, kifaztêr (K. 27[b] N. 44, 17.) kiftrahtêr, kirihtêr etc. nicht kiprennitêr, kideritêr, kiftrecchitêr, kinihtitêr etc.) und fo bei allen andern flexionen: kiprantes, kiprantemu etc. Ein kifatzt, kizalt, kivalt, kifcant, kiwant, kidact wäre fo unzuläßig als ein kifezitaz, kivellitaz, kiwenditaz, kikidecchitaz [kizelitaz etc. möglich, fogar üblich K. 27[b] 49[a], wegen org. kurzfilbigkeit, zellan = zeljan analog weljan, unanalog vellan; part. kiwelit, kiwelitaz; kivellit, kivaltaz.]; doch als feltne ausnahme *farfalt* mifc. 1, 4. *γ*) T. folgt zwar im ganzen derfelben regel, d. h. es ftehet gifullit, ziteilit, zifpreitit, gifentit, bitheckit, arwelzit etc. und gifultên, zifpreittê, gifantê (13, 21.) bithactes (44, 18.) arwalztan etc.; allein da in diefem denkmahl noch manche praet. ind. unfyncopiert vorkommen (oben f. 873.) z. b. wâtita, fougita, beldita, mifgita, bruogita, antlingita, gihengita etc. pflegen auch die flectierten part. folcher verba das i zu behalten; girôftites 231, 2. erbruogite 217, 1. gihelditemo 208, 6. gimifgitan 202, 3. giwâtitan 196, 7. 244, 1. gifezitu 25, 1. 45, 4. gewentite 39, 8. giweigitê 44, 1. girimitu 44, 21. etc. gifelit 158, 6. gifelitu 67, 8. (neben dem praet. falta) erklärt fich aus der alten kurzfilbigkeit; formen wie gizalt, gifalt, giwant gelten im T. fo wenig, als ftrengalth. — *δ*) auch O. beobachtet meiftens den ftrengalth. grundfatz, z. b. irfullit, gifuagit, gi-

zelit (II. 21, 87.) gimeinit, bicleibit, irougit und irfultaȥ, gifuagtô, gizaltêr (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptaȥ, irougtaȥ etc. geſtattet ſich aber einigemahl *ginant* III. 22, 101. *gizalt* III. 22, 38. für ginennit, gizelit; daß er V. 25, 172. *bithekitaȥ* und nicht bithactaȥ ſchreibt, iſt keine abweichung, ſondern er behält in dieſem worte das org. einfache k theken (nicht thecken, ſtrengalth. decchan, dacta) weshalb das praet. thekita lautet. — ε) den anomalen praet. prâhta, dûhta, worhta entſpricht ein ſtets (d. h. auch ohne flexion) ſyncopiertes part. *prâht, kidûht* (K. 22ᵇ 26ᵃ) *kiworht;* auffallend gilt neben dâhta das part *kidenchit* (bithenkit O. I. 1, 45. II. 11, 103; gedenchet N. 57, 10.) nicht kidâht (mittelh. gedâht); wie wohl davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet? kidanhtes (wie kiwanhtes von wenchan), kidâhtes oder kidenchites? — ζ) bildungen mit l, m, n, r haben ſtrengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unverkürztes ohne flexion, z. b. kinekilit (clavatus) kinidirit (humiliatus) kinakaltes (clavati) kinidartes (humiliati) kizeihhanit (ſignatus) kizeihhantju (ſignata) etc.; bei T. kommt wie das praet. nidarita, ſûbarita, ſo das part. fornidaritê 39, 2. giſûbiritê 64, 3. vor. — 3) die mir zugänglichen bruchſtücke der altſ. E. H. liefern das ſchwache part. praet. beinahe nur unflectiert; daß in zweiter conj. das ô, in erſter bei kurzſilb. das i nicht ausfalle, verſteht ſich. Langſilbige haben es unflectiert meiſtentheils: giwendid, ginâhid, gibrôrid, gifuogid, giwêgid, giwlenkid, gimendid, gifullid, gifendid, ginôdid etc.; bemerkenswerthe ausnahmen ſind *giſald* (nicht giſelid) *gitald* (nicht gitelid) *giſôht* (nicht giſôkid) und *giwarht* (nicht giwirkid); flectiert: fartaldâ etc. — 4) angelſ. bleibt das ô zweiter conj. und bei kurzſilb. das i erſter durchaus; langſilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion, werfen es aus, wenn flexion zutritt, z. b. gecenned, gelædet, geſeted, gemenged, geſendet, gebärned etc. gen. gecendes, gefettes, gelæddes etc. dat. gecendum, gebärndum. Ausnahmsweiſe ſyncopieren es auch außer der flexion α) die ëa rückumlautenden: *geſëald, getëald, gecvëald, gevëaht, geþëaht*; desgl. *geſæd* (dictum) Beov. 128. β) die anomalen part. *broht, boht, vorht, þoht, þûht, geſôht, gerôht.* γ) ſchwankend ſind wurzeln mit t und d; ältere quellen haben: geſeted (Beov. 128. Cädm. 3. gefended (Beov. 70.) gelæded; ſpätere geſett, geſent, gelæd etc. — 5) altn. bleibt wiederum das a zweiter conj. wothwendig (kalladhr); das i erſter fällt bei

kurz- und langfilbigen weg, vgl. taldr, tamdr, brendr, deildr. Man merke *α*) kurzfilbigen läßt die Edda im nom. mafc. und neutr. noch häufig i: talidhr, hulidhr, dulidhr, tamidhr, baridhr, varidhr, þakidhr, lagidhr, talit, varit etc. wobei nur der umlaut auffällt; find es überbleibfel aus einer früheren zeit, die (gleich dem goth.) noch keinen umlaut kannte? denn organifch ift hier i und dasfelbe, welches im inf. telja, berja aus talja, barja zeugt; um fo vielmehr follte es telidhr, beridhr, dylidhr zeugen. *β*) im nom. neutr. kurzfilbiger hat fich das i auch noch heute bewahrt: talit, hulit, ftunit, tamit, barit, varit etc. die fich zum mafc., wie kallat zu kalladhr verhalten, d. h. f. talidht, kalladht ftehen (f. 737.); da nun das part. praet. ftarker conj. im neutr. gleichfalls auf -it (f. -int) ausgeht, begreift fich, warum viele fchwache verba erfter conj. aus folchem neutr. unorganifche formen -in, umgekehrt part. ftarker conj. formen -d entwickelten (oben f. 307.). Rafk ftellt für folche zweiförmige part. eine mifchdeclination auf (§. 194. 248.); ich zweifle, daß fich aus alten denkmählern ein galda (incantatum) göldum (incantato) oder ein talinn (numeratus) talins (numerati) ergebe ft. der organifchen formen galna, gölnum und talidhrr, talidhs. Allmählig aber reißt die doppelform ein. *γ*) langfilbigen, deren neutrum bloßes -t, kein -it befitzt, fehlt alle verfuchung zu diefer doppelform, vgl. brendr, brent; rûmdr, rûmt; hvattr, hvatt; gladdr, gladt. — 6) mittelh. tragen fich folgende abänderungen der früheren einrichtung zu: *α*) kurzfilbige fyncopieren das ableitungs-e nicht nur in erfter, fondern auch zweiter conj. nothwendig nach l und r: gewelt, gefchelt, gebert, gefpürt; gefpilt, gezilt, gewërt, gefpart; nach andern conf. meiftentheils, das part. geht hier ganz analog dem praet. ind., namentlich auch in den formen geleit, gefeit (f. 947.) gereit, gekleit f. geklaget (f. 959.) gekleit f. gekleidet (f. 961.). *β*) langfilbige zweiter conj. behalten in der regel ihr e, als: gehêret, gewâget, gemachet, gewinnet, gefellet etc. inzwifchen fteht ausnahmsweife gemaht f. gemachet Flore 9[c] troj. 60[a] 146[a] 169[a] altd. w. 2, 89; gewaht f. gewachet Ben. 144; anderwärts gemêrt f. gemêret etc. Bei zutretender flexion wird die fyncope zuläßiger, z. b. gehêrte Parc. 52[a] 78[c]. *γ*) bei langfilb. erfter conj. ift zwar immer noch der unflectierte fall von dem flectierten zu unterfcheiden und a) für letzteren kürzung zu behaupten, folglich mit rückuml. und conf. beftimmung des

praet. ind. z. b. gebranter, gefazter, geracter, gerihter, gevulter, geteilter etc. nicht: gebrenneter, gefetzeter etc. belege: verfcharter (? verfcherter), getoufter a. Tit. 64. 76; bewandem, gerihtiu, gefagtem, geluptem, gewihtiu, verkêrtem, gerihtem Parc. 46^c 54^a 67^c 70^a 116^b 122^a 126^b 143^a; geteilter, gedruckten Kl. 1785. 1956. 3178; geracten, gezartem, zevuortem Wigal. 158. 182 etc. Überhaupt find folche declinierte part. unhäufig und im Trift. wo ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gedichten, findet fich auffallend die unverkürzte form, vgl. 49^c gefenketem 54^a zeftücketen 56^a erwünfchete 67^a gehertete 86^a gellmeten (doch 6^b 85^b gellmten) 88^c gegelletem 114^a gelüppeter etc. geftattete diefe Gotfr. mundart? oder ift gefanctem, zeftuctem, erwunfchte etc. zu emendieren? [betouweten 4^b, verweifete 13^b, getageten 28^b, gewarneten 39^c etc. gehören der zweiten conj.] wie ich a. Heinr. 199^b erbeiteten in arbeiten (exercitum) ändere. Alle belege ftehen außerhalb des reims. b) der weit häufigere unflectierte fall duldet volle und gekürzte form, fo oft bei der kürzung ein conf. verfchwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. pp. tt. nd. rt. ht. ft. ft. und einfachem t, es kann heißen: gevellet, geftellet, geftillet, gevüllet, gekemmet, gebrennet, zetrennet, genennet, erkennet, überzinnet, gefperret, gelüppet, gerettet, gewendet, gefchendet, enzündet, gegürtet, entnihtet, erliuhtet, geheftet, gemeftet, getrœftet, behuetet etc. aber auch: gevalt, geftalt, geftilt, gevult, gekamt, gebrant, zetrant, genant, erkant, überzint, gefpart, gelupt, gerat oder geret, gewant, gefchant, enzunt, erlûht, gegurt, entniht, gehaft, gemaft, getrôft, behuot; auf dialectifcher verfchiedenheit beruht diefe doppelgeftalt nicht, beiderlei part. ftehen hintereinander in denfelben gedichten und beide im reim [merklich fo, daß gekürzte form mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle aber waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. h. genant reimt auf lant, hant, nicht leicht auf erkant, wohl aber genennet auf erkennet:] gezellet ift dem gezalt gänzlich gewichen. Bei wurzeln ck und tz fcheint gedecket, gefetzet, gezücket, ergetzet, etc. üblicher als gedact, gefazt etc. die faft kein reim enthält, doch Nib. 1537. geftraht : naht und außer reim (Trift. 2, 560. bedact Groote 664. bedecket): underfazt Iw. 5^a (fo auch cod cod. giff. und pal.) [über gefat f. gefetzet oben f. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. fchwankt, darf er es auch im part. z. b. von gerettet ift beides geret und gerat (Herb. 46^a 51^a) richtige kürzung. c) wenn durch

die syncope kein cons. schwindet, hat das unflectierte part. unverkürzte form, obgleich das praet. ind. und selbst das flectierte part. kürzt; hierher wurzeln mit einfachem cons. (t abgerechnet) und den cons. verbindungen mpf, rb, nz, rz, eng, enk, rk, als: geteilet, geruemet, gesuenet, geneiget, erœset, gedempfet, gewerbet, gestürzet, gesenket, gehenget, gemerket (nicht geteilt, geruomt, gesuont, geneigt, erôst, gedampft, gewarpt, gesturzt, gesanct, gehanct). Ausnahme machen die part. gehôrt, gelêrt, gekêrt, gelôst statt und neben gehœret, gelêret, gekêret, gelœset. *δ*) die part. neunter anomalie lauten beständig, flectiert oder unflectiert, verkürzt: brâht, gedâht (nie gedenket) gedûht, geworht, ervorht. — *ε*) dasselbe gilt von langsilbigen bildungen mit l, n, r, als: geklingelt, gezeichent, gewundert, geklingelter, gezeichenter, gewunderter und da die mit *en* das en des part. praes. syncopieren, fallen hier beide part. fast zusammen, vgl. bezeichentiu (signata s. zeichenetiu) bezeichendiu (signans s. zeichenendiu) zumahl auch ersteres bezeichendiu geschrieben werden darf. — 7) *mittel-* und *neuniederl.* richtet sich das part. praet. nach dem praet. ind. — 8) ebenso *neuhochd.* vgl. genært, gelêgt, gedrâbt, gesalbt, verzinnt etc. aber: gewâtet, gehûtet, geleitet, gelâdet, gerêdet, gerettet etc. gekannt, genannt, gesandt, gewandt neben gesendet, gewendet. — 9) *neuengl.* lauten part. praet. schwacher form und praet. ind. gänzlich gleich. — 10) im *schwed.* ist das sogenannte supinum, unterschieden von dem part. praet., unorganische entwickelung und Botin §. 86. sieht sehr unklar. Offenbar sollte zu den praet. vâlde, fände, blänkte, lêkte, kallade das part. vâld, fänd, blänkt, lêkt, kallad, im neutr. vâldt, fändt, blänkt, lêkt (st. blänktt, lêktt) kalladt lauten. Allein man sondert den fall ab, wo das unflectierte part. praet. mit dem auxil. hafva construiert wird, nennt es alsdann *supinum* und gibt ihm durchgängig bloßes t, nämlich a) in schwacher form vâlt, fänt, blänkt, lêkt, kallat unterschieden vom adjectivischen part. masc. vâld, kallad, neutr. vâldt, kalladt und nur in blänkt, lêkt damit zus. fallend. b) legt man auch starken verbis ein solches supinum mit der endung *-it* zu, welches wiederum von der adj. flexion *-et* abweicht. Dem masc. fallen, lœpen, tâgen, gripen, brûten, hunnen entspricht das neutr. fallet, lœpet, tâget, gripet, brûtet, hunnet, wie dem masc. liten das neutr. litet (s. 755.) statt fallent, litent. Das supinum

hingegen lautet: fallit, lœpit, tågit, grîpit, brûtit, hunnit und wird, von feinem unorg. urfprung abgefehn, zumahl wegen üblicher auslaßung des hülfsworts hår, überaus bequem (mehreres in der fyntax). Überhaupt ift das fchwed. fupinum nichts als die neutrale form des part. praet. fchwacher und ftarker verba, die gar nicht auffallen würde, hätte fich nicht das alte i ftatt e darin verhärtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein adjectivifches -et. — 11) *dänifch* gilt kein folches -it, vielmehr überall -et oder -t, folglich ift a) das urfprüngliche d der fchwachen form verloren, es heißt z. b. elfket (amatus) f. elfked, im neutr. elfket (amatum) f. elfkedt b) das neutr. part. ftarker verba lautet -et f. ent, als: tvunget, tåget, hat aber unorg. zuweilen das mafc. und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grînt, trînt, bidt, flidt; in IX. gydt, lydt, nydt, brudt, fkudt; in X. ædt, fét etc. wo man nicht, wie ich f. 1003. angenommen, diefe formen für übergänge in die fchwache conj. halten will. — Die bedeutende abweichung fchwed. und dän. participialform von der hochd. zeigen folgende beifpiele: fchwed. han är vunnen, detta är vunnet, han har vunnit; dän. han er vunden, dette er vundet, han har vundet; er ift gewonnen (alth. ift kiwunnanêr) dies ift gewonnen (alth. kiwunnanaz) er hat gewonnen; fchwed. han är ällfkad, detta är ällfkat, han har ällfkat; dän. han er elfket, dette er elfket, han har elfket; hochd. er ift geliebt, dies ift geliebt, er hat geliebt. Die hochd. einrichtung ift zwar einförmiger, aber gehaltener, das männliche und neutr. kennzeichen find gleichmäßig abgelegt, im nord. nur erfteres, nicht letzteres.

Zum fchluße der lehre von bildung des part. praet. die frage: ift ihm die vorgefetzte *partikel ge-* (goth. *ga-*; alth. *ka-*, *ki-*; altf. *gi-*; angelf. *ge-*) wefentlich? An fich nicht (weshalb fie auch bei darftellung der ftarken conj. weggelaßen worden ift) theils weil fie einigen mundarten, der nordifchen namentlich, völlig fehlt, theils in den übrigen vor gewiffen participien, theils endlich meiftens unzuläßig ift, wenn bereits andere partikeln das verbum binden, z. b. ir-runnan, pi-fcoltan, vir-loran etc. Gleich den übrigen partikeln modificiert daher jenes ga-, gi- die eigentliche bedeutung des zeitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß dem part. praet., vielmehr der gefammten erfcheinung deffelben zu. Auf welche weife folche modification eintrete, ift im folgenden buch abzuhandeln; hierher ge-

hört der satz: daß allmählig da, wo der sinn des verbums unverändert bestehen soll, wo folglich die übrigen tempora dieser vorsilbe ermangeln, sie sich an das part. praet. drängte und ihm seit abschleifung der flexionen gewissermaßen unentbehrlich wurde. In der regel sind die meisten verba ihrer fähig, zuweilen selbst, wenn schon andere partikeln vorstehen (ûz-ki-varan, in-kipuntan etc.; näheres anderswo); hauptaugenmerk verdienen diejenigen verba, welche das gi- von ihrer unzus. gesetzten form immer oder zuweilen abweisen. 1) im goth. finde ich folgende part. praet. ohne *ga*-: haldans, sáians, haitans, fráisans, þraihans, taúhans, quihans, vaúrþans und die schwachen: vagiþs, aliþs valiþs, rôdips, dáupiþs, manviþs. 2) alth. heizan (vocatus T. 13, 1.) quëman, vuntan, wortan; die schwachen: prâht, scantêr. 3) angels. weit mehrere: hâten (vocatus, aber gehâten promissus) hladen, hafen, sceacen, scepen, scofen; dropen, boren (portatus, aber geboren natus) comen, funden etc. und die schwachen: cenned, vëaht, þëaht. 4) mittelh. lâzen oder lân, gëben (Wigal. 275. 405.) vrëzzen (Karl 28ᵇ) komen, troffen, vunden, worden [aber geheizen]; die schw. brâht, vreischet (Maria 87. Parc. 69ᶜ) krônet (Parc. 4ᵃ) tân s. getân oben f. 966.; andere wie niuwe-fliffen (Nib. 1617.) niuwe-born, volmëzzen (M. S. 1, 103ᵃ) alt-sprochen (Karl 28ᵇ) etc müßen schon als zus. setzungen betrachtet werden. 5) neuhochd. leidet die schriftsprache keine weglaßung des ge-, außer in worden (abstract genommen; concret: geworden); es heißt: gelaßen, gegëben, gefunden, gebracht etc. 6) umgekehrt ist die vorpartikel im neuengl. verschwunden; mittelengl. steht zuweilen noch ye- oder bloßes y-, i-.

III. declination des participium praesens.

sie ist entw. adjectivisch oder substantivisch. I. (*adjectivische decl.*) 1) goth. nach der regel des comparativs (f. 756.) nur schwach, nicht stark: gibanda, gibandei, gibandô; der einzige nom. sg. masc. stehet auch stark: gibands (oder ist er dann als ein subst. anzusehen?) — 2) alth. gilt beides starke und schwache form, jene aber nach zweiter decl. d. h. unflectiert endigt der nom. auf -i: këpanti, këpanti, këpanti; flectiert këpantêr, këpantju, këpantaz (st. këpantjêr, këpantjaz) etc. Schwach: këpanto, këpanta, këpanta (st. këpantjo, këpantja, këpantja). — 3) alts. gëbandi, wie im alth., nur tritt in der flexion das j häufiger vor, z. b.. slâpandjes oder slâ-

pandeas (dormientis) gnornondjô (moerentes) bûandjun (habitantibus). — 4) angelf. ftark: gifende, gen. gifendes; fem. gifende, gen. gifendre etc. fchwach: gifenda, fem. gifende etc. — 5) altn. nur fchwach, wie im goth., und gleich dem comp. (f. 758.): gifandi, gifandi, gifanda; auch der ftarke nom. mafc. unzuläßig. — 6) mittelh. nach alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführten veränderungen der adj. decl.: gëbende und gëbender etc. — 7) neuh. gêbend (wie reich für riche etc.) und gêbender. — 8) in den übrigen fprachen nach maßgabe der frühern regel und der adj. flexion. — II. (*fubftantivifche decl.*) gilt nur fürs mafc. 1) goth. nach der anomalie mênôþs (f. 610.): frijônds (amicus) fijands (inimicus) garda-valdands (paterfam.) nafjands (falvator); gen. frijôndis oder frijonds? dat. frijônd, nafjand Luc. 1, 48. acc. fijand Matth. 5, 43. valdand Matth. 10, 25; nom. und acc. pl. frijônds Matth. 5, 47. fijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehen die fubft. vriunt, vîant, wîkant, hëlfant, heilant (wie mânôt felbft) regelmäßig nach decl. 1. (f. 613.) vgl. die pl. friuntâ O. II. 8, 94. fîanta I. 12, 4. fîendâ N. 5, 9. fîendô gen. pl. N. 88, 43. dat. fg. -e: heilante O. I. 7, 12. hëlphante O. V. 25, 13 etc. Zu wundern wäre nicht, wenn andere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunt, vîant darböten. — 4) altf. finde ich beides, anomale und regelmäßige decl., bald den pl. wâpen-bërand (armigeri) bald wîgandôs (bellatores). — 4) angelf. lautet der nom. fg. *-nd* (verfch. vom adjectivifchen -nde): freónd, fëond, vëaldend, hælend, nergend, vîgend etc.; der pl. theils anomal dem nom. fg. gleich (wie hæledh f. 647.) zumahl in zuf. fetzungen: fold-bûend (terricolae) ymbfittend (accolae) hëlm-bërend (galeati) fæ-lîdhend (navigatores; Hild. fëolîdantê, adjectivifch) gar-vîgend (bellatores) vgl. Beov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und mit umlaut frŷnd, fŷnd (Rafk p. 30.); theils regelrecht mit dem pl. -as, als: vëaldend, vëaldendas. — 5) altn. geht der fg. beftändig fchwach, fällt alfo mit dem adjectivifchen zufammen, z. b. frændi (amicus) fîandi, bûandi (rufticus) zuf. gezogen bôndi, dômandi (judex) etc. Der pl. hingegen decliniert fubftantivifch anomal: nom. acc. -ndr (zu dem goth. -nds ftimmend) gen. -nda, dat. -ndum; als: frændr, fîendr, bœndr, vëgendr, dômendr, lëfendr etc. (Rafk §. 122.); fîandi pflegt gleich andi (fpiritus) den pl. auch regelmäßig zu bilden: fîandar, andar. Der umlaut bœndr, dômendr vergl. fich dem in fedhr, brœdhr, menn. fœtr f. 663. — 6) mittelh. ift (wie fchon

alth.) der gebrauch fubft. part. praef. eingefchränkt; ich finde nur vriunt, vient, wigant, vâlant, welche regelmäßig flectieren, heilant (Maria 9.) pl. vriunde, viende, wigande; doch erfteres macht zuweilen den anomalen pl. vriunt Parc. 45[b] Nib. 639. 2118. 5607. 7727. — 7) neuhochd. freund, feind, heiland regelmäßig, pl. freunde, feinde; andere dauern nur in eigennamen, als: weigand, vôland, wieland.

IV. declination des participium praeteriti.

diefe gefchieht in allen deutfchen fprachen adjectivifch, beides nach ftarker und fchwacher form z. b. goth. haldans, haldana, haldanata; haldana, haldanô, haldanô; alißs, alida, alidata; alida, alidô, alidô etc. und fo in den übrigen, ganz nach der erften adj. decl. Zu bemerken ift bloß 1) die im altnord. bisweilen unorganifch entwickelte doppelgeftalt des part. praet. auf –n und –d (f. 1012.) verurfacht eine aus beiden gemifchte decl., indem man vor confonantifch beginnenden flexionen der n–form, vor vocalifchen der d–form den vorzug gibt, z. b. taminn, tamin, tamit; gen. tamins, taminnar, tamins; dat. tömdum, taminni, tömdu; acc. taminn, tamda, tamit; pl. tamdir, tamdar, tamin; gen. taminna, taminna, taminna; dat. tömdum, tömdum, tömdum; acc. tamda, tamdar, tamin; die fchwache decl. hat folglich lauter d–formen: tamdi, tamda, tamda etc. Diefe einrichtung ift dem wohllaut günftig, aber wider die natur des unterfchieds ftarker und fchw. conj., daher auch den älteften quellen nur tamdr, tömd, tamt, gen. tamds, tamdrar, tamds; dat. tömdum, tamdri, tömdu; acc. tamdan, tamda, tamt etc. hingegen: galinn, galin, galit; gen. galins, galinnar, galins; dat. gölnum, galinni, gölnu; acc. galinn, galna, galit etc. gemäß fcheint, vgl. edd. fæm. 256[a] lamdan, mutilatum (nicht laminn). — 2) im alth. fcheint affimilation des vocals der participialen endung fehr felten, und etwa in kipuntan, kipuntenêr, kipuntenes zuläßig, aber kein kipuntonô f. kipuntanô; noch weniger kimanetêr f. kimanôtêr, fondern die ê und ô fchw. conj. ftehn unverletzlich. Daß bei langfilbigen erfter fchw. mit der decl. kürzung des ableitungs –i eintrete (kiteilit, kiteiltêr, kiteiltes; kifezit, kifaztêr, kifaztes etc.) verfteht fich nach f. 1010. — 3) mittelh. ift auf das ftumme oder tonlofe e in der flexion ftarker part. praet. bedacht zu nehmen, wobei die regel der adj. eigen und eben (f. 747. 749.) eintritt;

es heißt demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. gevangenme und ſchwach: der gevangen, des gevangen, dem gevangen, den gevangen etc. ſchwach decliniert lauten alle langſilbigen unveränderlich, vgl. gevangen Parc. 50ᵇ Wigal. 24, 410. gevallen Parc. 68ᵃ beſcheiden Parc. 69ᵃ verborgen Iw. 11ᵃ 15ᵇ beſcholten : molten Wilh. 2, 189ᵇ geworfen Parc. 44ᵃ; kurzſilbige müßen das e der flexion behalten z. b. gelëgen, gen. gelëgenes, dat. gelëgenem und ſchw. der gelëgene, der gezogene, der verlorne (: zorne Parc. 47ᶜ) etc. Nach dieſen grundſätzen wäre: diu gevangene Parc. 50ᵇ der betwungene Parc. 53ᵇ die gevangenen Triſt. 137ᵃ in gevangen, betwungen; geladen (onuſtum) Parc. 82ʰ geriten Parc. 130ᶜ in geladenen, geritene zu beßern. — 4) neub. bleibt das ſtumme e überall, z. b. der gefallene, geworfene, gelâdene, berittene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e ſyncopiert werden: gefallne, gefallnen.

V. *bildung des participialen adverbiums.*

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten mangelt die form) bildet ſich aus beiden participien mittelſt der endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium. Man darf dieſes -o weder für den adjectiviſchen dativ noch inſtr. neutr. halten, welche auf -emu und -û endigen, vielmehr iſt es genau das nämliche o, wodurch auch andere adverbia aus ſubſt. und adj. geleitet werden. Da nun dieſes alth. -o im goth. -a lautet (analog dem ſchwachen nom. maſc. alth. -o, goth. -a), müſte ein paralleles goth. adverbium gleichſalls auf -a endigen. 1. das *adverbium des part. praeſ.* findet ſich bei J. K. und hauptſächlich N., ſeltner bei O und T.: vgl. folgendo, predigôndo, bauhnendo, lëogando J. 355. 372. 393. 394; hôrendo, ſtôzonto, farmanênto, ſarſûmando K. 17ᵃ 25ᵃ 40ᵃ; anaſtantando gl. jun. 191. erquiccento gl. wirceb. 981ᵇ; huhôndo, irreſſendo, richeſondo, chëdendo, tonerôndo unde blëcchezendo, biegendo, tuondo, bëtôndo unde jëhendo, nendendo, wunderôndo etc. N. 12, 5. 13, 1. 28, 10. 79, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80, 11. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162. 170, 171. 125, 4. 135, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammônto (placide) III. 19, 40. 26, 59. IV. 23, 66. aſſimiliert ſt. mammênto von mammên (miteſcere); bei T. nur libento 60, 8. Im mittelh. iſt es ſeltner und ſchwerer zu erkennen, weil *-ende* mit andern flexionen des part. praeſ. zuſ. trifft; in folgenden beiſpielen liegt es klar

vor: blâfende Nib. 3796. flâfende M. S. 2, 183[b] unwizzende Parc. 60[b]. 184[a] al-weinende Parc. 188[c] (alfo auch 185[c] 185[a]). — II. *das adverbium part. praet.* ift noch feltner, wird auch nur vom part. ftarker und nicht fchw. conj. gebildet: chiholono (aff. ft. chiholano) J. 365; offono, offano (infofern offen für das übrige part. eines verlorenen verb. gelten kann); vergëbeno N. 36, 21. 43, 18; mittelh. verholne a. Tit. 152. vergëbene Parc. 107[b] Flore 74[a] troj. 70[a] 89[b] Friged. 5[c]. — Bemerkenswerth fetzt die neuh. fprache beiderlei adverbien in den genitiv um und fagt: eilends, zufêhends, fchweigends, und vergebens [das ifländ. forgëfins, fchwed. forgäfves, dän. forgiäves find aus dem hochd. geborgt].

Vom infinitiv und feiner declination.

Daß die gewöhnliche flexion des inf. *-an* laute, im frief. nordifchen, englifchen (im hochd. nur mundartifch) das n abfalle, wurde f. 910. 912. 931. 994. 998. gelehrt. Liegt in diefer flexion ein urfprünglicher accufativ, fo hält fie wenigftens mit den übrigen formen des acc. nicht durchgängig fchritt; zwar der alth. acc. mafc. ftimmt zu dem -an, doch der goth. und angelf. acc. -ana, -ne fügt einen weitern voc. zu und der altn. cafus behauptet das im inf. apocopierte -n.

Der deutfche inf. hat die *bedeutung der gegenwart*, nicht der vergangenheit, er kommt daher auch mit der form des praef. überein: α) in ftarker form zeigt er weder redupl. noch ablaut, ausnahmsweife haben ablaut die inf. zweiter anomalie. β) in fchwacher conj. fchiebt er nie d oder t ein. γ) bei dem unterfchied, welchen einige ftarke conj. zwifchen voc. des fg. und pl. praef. ind. machen, gebührt dem inf. ftets der abgefchwächte voc. des plur. (oder des praef. conj. überhaupt), nicht der voc. des fg. praef. und namentlich der II. III. fg; alfo alth. chiofan, këpan, hëlan, ftërpan, nicht chiufan, kipan, hilan, ftirpan etc. Ganz irrig fetzen einige neuh. quillen (fcatere) erlifchen (extingui) ft. quellen, erlöfchen; bloß II. III. praef. ind. kann hier den intranf. begriff quillt, lifcht vom tranf. löfcht (extinguit) fondern: und wer möchte ein fchmilzen (liquefieri) von fchmelzen (liquefacere) zu fcheiden wagen, da felbft kein brinnen (ardere), vielmehr nur brennen (für ardere und comburere) zuläßig ift.

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe fpuren eines ausgeftorbenen *inf. praeteriti.* Die verba zweiter anomalie haben nicht nur überall im inf. abgelauteten wurzelvocal, fondern auch im altn. *fculu, munu* die flexion -u, ftatt -a (f. 926.) welchem fculu, munu ein goth. fculun, munun entfprechen würde. Allein es heißt gamunan Luc. 1, 72. vitan Marc. 7, 24. kunnan Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. Joh. 14, 5, nach deren analogie (und nach den part. praef. aigands, ôgands etc.) ich f. 851. die übrigen unbelegbaren inf. môtan, fkulan etc. aufgeftellt habe. Altnord. werden fogar den fchwachen praet. fkyldi, mundi parallele inf. *fkyldu, mundu* gefunden (Rafk §. 251.) z. b. edd. fæm. 242. 243.; vielleicht ftehen zuweilen regelmäßige ftarke praeterita infinitivifch, wie *fóru* (iviffe) *ftódhu* (fteiffe) vgl. Egilsfaga p. 104. —

Gefetzt der inf. wäre ein eigentlicher acc., der fich dann auch nominativifch als fubftantiv brauchen ließe (wovon näher in der fyntax), fo fragt es fich nach dem entfprechenden gen. und dativ? Diefe beiden cafus find in der alt- und mittelh., der dativ in der altf., angelf. und mittelniederl. fprache häufig anzutreffen, zweifelhaft im goth., den nordifchen mangeln fie gänzlich. 1) die alth. form lautet für den gen. *-annes*, für den dat. *-anne*, welches fich in den fchw. conj. zu *-jannes* (-jennes, -ennes) *-ônnes, ênnes; -janne* (-jenne, -enne) *-ônne -ênne* geftaltet [keine vocalkürzung -onnes, -onne; ennes, enne, da noch N. ausdrücklich hier ô und ê fchreibt] z. b. plâfannes, choufennes, topônnes, vrâkênnes; varanne, teilenne, machônne, fifcônne, fcamênne etc. — 2) altf. dativ: faranne, blîdzeanne, adômjenne, tholônne etc. — 3) angelf. faranne, rêcenne, gefremmanne etc. — 4) mittelh. gilt zwar noch *-ennes, -enne* (mit tonlofem e, fonft reimte wohl -ënne klingend und würde auf denne, tenne, henne zu reimen gewagt) wenn lange wurzelfilbe vorhergeht, z. b. mîdennes, vindennes, fchëltennes, weinennes; waltenne, bietenne, machenne, tuonne etc. Bei kurzer wurzelfilbe wird e ftumm (alfo auswerflich) und n für nn gefetzt, alfo *-enes, -ene* z. b. lëfene, ligene, fagene, gëbene, dolne (a. Tit. 152.) wërne etc. Freilich fcheint nn nach tonlofem e fchwer auszufprechen (vrâgenne, wie vrâgende, ftärker als fagene, fagende, fchwächer als vrâgenne, vrâgende) ift aber unentbehrlich, da auf bloß einfaches n folgendes e wegfallen müßte, d. h. für mîdenes, waltene würde nothwendig mîdens, walten fte-

hen. Nach diesen grundsätzen ist die ungenaue schreibung der hss. öfters zu berichtigen, z. b. M. S. 1, 108ᵇ lies gëbene, 62ᵇ 65ᵃ lëbene, Parc. 135ᵃ lidenne; 189ᵇ dienennes (st. diens); M. S. 1, 62ᵃ sprëchennes etc. — 5) mittelniederl. durchgehends *-ene* oder *-ne*, ohne rücksicht auf länge und kürze der wurzelsilbe, z. b. lëvene (Rein. 285. 291.) singhene (Rein. 280.) doene (Rein. 287.) varene oder vaerne, errene oder erne etc. vgl. Huyd. op St. 3, 219. — 6) neuh. hört die form *nn* auf, der gen. bekommt bloßes -s, meidens, fragens, ladens; der dat. ist ohne flexion: meiden, fragen (wie zeichen, signo; regen, pluvia). Allein aus dem alten *nn* und der vorgesetzten praep. *ze* hat sich durch verwechselung mit *nd* (wie niemannes zu niemandes wurde) ein unorganisches, adjectivisch declinierbares participium auf -nd mit passiver bedeutung allmählig entwickelt: ein zu lësender (legendus) zu gëbender (dandus). Vielleicht ist es noch zeit, diese unnatürliche, steife bildung ganz aus der sprache zu verweisen. —

Ulphilas hat keinen gen. *-annis*, ônnis; meidet einen dat. *-anna*, ônna mit der praep. du zu verbinden und setzt den baaren inf. z. b. du saihvan, du aíbtrôn etc. (wie alth. und mittelh. zi lônôn, ze sëhen etc. doch umgekehrt seltner, construiert wird); nur Luc. 14, 31. scheint du viganna (ad pugnandum) zu stehen.

Allgemeine vergleichung der conjugationen.

I. *erwägung der starken conjugation.*

Sämmtliche starke verba der zwölf hauptabtheilungen stellt folgendes verzeichnis zusammen [α goth. β alth. γ altf. δ angelf. ε altn. ζ mittelh. η mitteln. ϑ neuh. ι neuniederl. $\varkappa$ engl. λ schwed. μ dän.]: 1) β vallu, γ fallu, δ fëalle, ε fell, ζ valle, η valle, ϑ falle, ι vall, $\varkappa$ fall, λ faller, μ falder. 2) β wallu, γ wallu, δ vëalle, ε vell, ζ walle. 3) α falta, β falzu, ζ falze. 4) β walzu, ε velt, ζ walze, λ välter. 5) α halda, β haltu, γ haldu, δ hëalde, ε held, ζ halte, η houde, ϑ halte, ι houd, $\varkappa$ hold, λ håller, μ holder. 6) α valda, β waltu, γ waldu, δ vëalde, ε veld, ζ walte. 7) α gastalda. 8) β spaltu, ζ spalte. 9) β scaltu, ζ schalte. 10) α falþa, β valtu, ζ valte. 11) ζ halse. 12) δ vëalce, ζ walke. 13) ζ banne, η banne? 14) β spannu, δ spanne, ζ

fpanne. 15) γ anfcanne? 16) β plantu, γ blandu, ε blend, ζ enblande. 17) ζ vlanze? 18) α faha, β vâhu, γ fâhu, δ fô, ε fæ, ζ vâhe, η vanghe, θ fange, ι vâ, λ får, μ faaer. 19) α haba, β hâhu, γ hâhu, δ hô, α hângi, ζ hâhe, η hanghe, θ hange, ι hang. 20) β kanku, γ gangu, δ gange, ε geng, ζ gân, η ganghe, θ gêhe, ι gô, λ går, μ gaaer. 21) β) aru? ζ ar? 22) γ fvêpu, δ fvâpe, ε fveip, ζ fweife. 23) α háita, β heizu, γ hêtu, δ hâte, ε heiti, ζ heize, η hête, θ heiße, ι hêt, λ hêter, μ hedder. 24) α máita, β meizu, ζ meize. 25) α fkáida, β fceitu, γ fkêdu, δ fkâde, ζ fcheide, η fcêde, θ fcheide, ι fcheid. 26) α fráifa. 27) β zeifu, ζ zeife. 28) ζ eifche, vreifche, η vrêfche, ι eifch. 29) α áika, β gihu, ζ gihe. 30) α láika, δ lâke, ε leik, ζ leiche. 31) α hláupa, β hloufu, γ hlôpu, δ hleápe, ε hleyp, ζ loufe, η lôpe, θ laufe, ι lôp, λ lœper, μ lœber. 32) β hruofu, γ hrôpu, δ hrêpe, ζ ruofe, η roepe, θ rûfe, ι roep. 33) β houwu, δ heáve, ε högg, ζ houwe, η houwe, θ haue, ι houw, λ hugger, μ hugger. 34) δ grôve, x grow. 35) δ hlôve. 36) δ rôve. 37) δ fpôve. 38) ε bŷ. 39) β nûwu ζ zernûwe; vgl. nûa f. 926. 40) α ftáuta? β ftôzu, ζ ftôze, η ftôte, θ ftôße. 41) δ beáte, x bêat. 42) β pluozu? δ onblôte, ε blœt. 43) γ ôdu? δ eáde? ε eydh? 44) β fcrôtu, ζ fchrôte, θ fchrôte. 45) ε eys. 46) α áuka, γ ôku? δ eáce? ε eyk. 47) β vluohhu, γ flôku. 48) α flêpa, β flâfu, γ flâpu, δ flæpe, ζ flâfe, η flape, θ fchlâfe, ι flâp. 49) α láia. 50) α fáia, δ fâve. 51) α váia. 52) δ blâve, x blow. 53) δ cnâve, x know. 54) δ crâve, x crow. 55) δ þrâve, x draw. 56) α lêta, β lâzu, γ lâte, δ læte, ε læt, ζ lâze, η late, θ laſſe, ι lât, x let, λ lâter, μ lâder. 57) α grêta, δ græte, ε græt, λ grâter, μ græder. 58) β varwâzu, ζ verwâze, η verwate. 59) β râtu, γ râdu, ε rædh, ζ râte, η rade, θ râthe, ι râd. 60) γ andrâdu, δ ondræde, ζ entrâte. 61) β prâtu, ζ brâte, θ brâte, ι brâd. 62) β plâfu, ε blæs, ζ blâfe, η blafe, θ blâfe, ι blâs. 63) α flêka. 64) α têka, δ tæce, ε tek, x tâger, μ tâger. 65) ζ bâge. 66) ε el. 67) δ gale, ε gel, λ gâler, μ gâler. 68) ε kel. 69) β malu, ε mel, ζ mal, η male, θ mâle. 70) α us-ana. 71) β fpanu, γ fpanu, δ fpane, ζ fpan. 72) α ftanda, β ftantu, γ ftandu, δ ftande, ε ftend, ζ ftân, η ftae, θ ftêhe, ι ftâ, x ftand, λ ftår, μ ftaaer. 73) α fara, β varu, γ faru, δ fare, ε fer, ζ var, η vare, θ fâre, ι vâr, λ får, μ fårer. 74) α fvara, β fuerju, δ fverige, ε fver, ζ fwer, η fwere, θ fchwœre, ι zwêr, x fwear, λ fvær, μ fværger.

75) α ſkapa, β ſcaſu, γ ſkapu, δ ſcape, ε ſkep, ζ ſchaffe, η ſcape, ϑ ſchaffe, λ ſkâper. 76) γ ſtapu, δ ſtape, η ſtape. 77) α graba, β krapu, γ grabu, δ graſe, ε greſ, ζ grabe, η grave, ϑ grâbe, ι grâſ, κ grave, λ græſver, μ grâver. 78) β ſcapu, δ ſcaſe, ε ſkeſ, ζ ſchabe, η ſcave, κ ſhave. 79) ε hneſ. 80) ε keſ. 81) α haſja, β heffu, γ hebbju, δ hebbe, ε heſ, ζ hebe, η heffe, ϑ hêbe, ι hêſ, λ hæſver. 82) β inſeffu, γ anſebbju, ζ enſebe, η beſeffe. 83) β hlatu, δ hlade, ε hledh ζ lade, η lade, ϑ lâde, κ lade, μ lâder. 84) β watu, δ vade, ε vedh, ζ wate, η wade. 85) α fraþja. 86) α raþja. 87) α ſkaþja. 88) β waſcu, ζ waſche, ϑ waſche. 89) α ſaka, β ſahhu, γ ſaku, δ ſace, κ ſake. 90) δ bace, ζ bache, η bake, ϑ backe. 91) ε ek. 92) γ ſkaku, δ ſcace, ε ſkek, κ ſhake. 93) δ vace, η wake, κ wake. 94) β traku, γ dragu, δ drage, ε dreg, ζ trage, η draghe, ϑ trâge, ι drâg, λ drâger, μ drâger. 95) β naku, ζ nage, λ gnâger. 96) ζ behage? 97) ϑ vrâge, ι vrâg. 98) ι jâg, μ jâger. 99) α ſlaha, β ſlahu, γ ſlahu, δ ſlëahe, ε ſlæ, ζ ſlahe, η ſlaghe, ϑ ſchlâge, ι ſlâ, λ ſlâr, μ ſlaaer. 100) α tvaha, β duahu, γ thuahu, δ þvëahe, ζ twahe, η dwaghe, λ twâger. 101) β lahu? γ lahu? δ lëahe. 102) β kiwahu, ζ gewahe, η ghewaghe. 103) α hlahja, β hlahhju, γ hlahu, δ hlëahhe, ε hlæ, η lache, λ lêr, μ lêr. 104) ε dey, λ dœr. 105) ε gey. 106) ε flæ. 107) ε klæ. 108) α vahſja, β wahſu, γ wahſu, δ vëaxe, ε vex, ζ wahſe, η waſſe, ϑ wachſe, ι was, κ wax, λ väx. 109) β rimu. 110) ι bezwim. 111) α keina, β, chinu, γ kinu, ζ kine. 112) α ſkeina, β ſcinu, γ ſkinu, δ ſcine, ε ſkin, ζ ſchine, η ſcine, ϑ ſcheine, ι ſchin, κ ſhine, λ ſkiner. 113) β hrinu, γ hrinu, δ hrine, ζ berine, 114) δ dvine, η dwine. 115) β ſuine, ζ ſwine. 116) ε hvin. 117) ε gin. 118) ζ grine, ι grin, μ griner, vgl. ε hrin. 119) ζ quine, ι quin. 120) μ triner. 121) α greipa, β kriſu, γ gridu, δ gripe, ε grip, ζ griſe, η gripe, ϑ greiſe, ι grip, κ gripe, λ griper, μ griber. 122) β ſliſu, ζ ſliſe, ϑ ſchleiſe, ι ſlip, μ ſliber. 123) β piwiſu. 124) ε ſvip. 125) ζ pfiſe, ϑ pfeiſe, λ piper, μ piber. 126) η nipe, ι nip, ϑ kneiſe, λ kniper, μ gniber. 127) ϑ keiſe, ι kiſ. 128) α dreiba, β dripu, γ dribu, δ driſe, ε driſ, ζ tribe, η drive, ϑ treibe, ι driſ, κ drive, λ driſver, μ driver. 129) β chlipu, γ clibu, ζ klibe, κ clive, λ kliſver. 130) β pilipu, ζ blibe, μ blive, ϑ bleibe, ι bliſ, λ bliſver, μ bliver. 131) β ſcripu, γ ſkribu, δ ſcriſe, ζ ſchribe, η ſcrive, ϑ ſchreibe, ι ſcriſ, κ ſhrive, λ ſkriſver,

μ ſkriver. 132) β ripu, ε riſ, ζ ribe, η wrive, θ reibe, ι wriſ, λ riſver, μ river. 133) α ſveiſa, δ onſviſe, ε ſviſ. 134) ε þriſ, κ thrive. 135) κ ſtrive. 136) ζ beſchibe. 137) α ſpeiva, β ſpiwu, γ ſpivu, δ ſpive, ζ ſpie. 138) β ſcriu, ζ ſchrie, λ ſkriker, μ ſkriger. 139) β griu, ζ glie. 140) α beita, β pizu, γ bitu, ε bit, ζ bize, θ beiße, ι bit, κ bite, λ biter, μ bider. 141) α ſmeita, β ſmizu, δ ſmite, η ſmite, θ ſchmeiße, ι ſmit, κ ſmite. 142) α veita, β wizu, ζ wize, ι wit. 143) β vlizu, δ ſlite, ζ vlize, θ ſleiße. 144) β rizu, γ writu, δ vrite, ε rit, ζ rize, η rite, θ reiße, ι rit, κ write. 145) β ſlizu, δ ſlite, ε ſlit, ζ ſlize, θ ſchleiße, ι ſlit, λ ſliter, μ ſlider. 146) γ giwitu, δ gevite. 147) δ vlite, ε lit. 148) ζ glize (vermuthlich eins mit 147). 149) ζ ſchize, θ ſcheiße, ι ſchit, κ ſhite. 150) η ſplite, ι ſplit. 151) ε drit, ι drit. 152) ι krit. 153) α beidu, β pitu, γ bidu, δ bide, ζ bite, η bide, κ bide. 154) β ritu, δ ride, ε ridh, ζ rite, η ride, θ reite, κ ride, λ rider, μ rider. 155) β ſcritu, γ ſkridu, δ ſcride, ζ ſchrite, θ ſchreite, ι ſchrid, μ ſkrider. 156) β ſtritu, ζ ſtrite, θ ſtreite, η ſtride, ι ſtrid, k ſtride (?) μ ſtrider. 157) γ glidu, δ glide, ζ glite, θ gleite, ι glid, λ glider, μ glider. 158) γ blidu, δ blide. 159) δ cide, κ chide. 160) δ gnide, λ gnider, μ gnider. 161) ζ ſprite. 162) ζ brite. 163) ζ ſchite. 164) α leiþa, β lidu, γ lithu, δ lidhe, ε lidh, ζ lide, θ leide, ι lid, λ lider. 165) α ſneiþa, β ſnidu, γ ſnithu, ε ſnidh, ζ ſnide, θ ſchneide, ι ſnid. 166) β midu, γ mithu, ζ mide, η mide, θ meide, ι mid. 167) δ vridhe, ζ ride? κ writhe, λ vrider, μ vrider. 168) ε ſvidh, λ ſvider, μ ſvider. 169) s qvidh. 170) ζ nide. 171) α reiſa, β riſu, γ riſu, δ riſe, ε ris, ζ riſe, η riſe, ι ris, κ riſe. 172) ζ briſe. 173) θ preiſe, ι pris. 174) θ weiſe, ι wis. 175) ε riſt, 176) η criſche, θ kreiſche. 177) ι hiſch. 178) β ſuihhu, γ ſuiku, δ ſvice, ε ſvik, ζ ſwiche, η ſwike, ι bezwik, λ ſviker, μ ſviger. 179) β ſlihhu, ζ ſliche, θ ſchleiche. 180) β kirihhu. 181) δ blice, ε blik, θ bleiche, ι blik. 182) ε vik, ζ wiche, η wike, θ weiche, ι wik, λ viker, μ viger. 183) ζ geliche, η gelike, θ gleiche. 184) ζ ſtriche, η ſtrike, θ ſtreiche, ι ſtrik. 185) ζ tiche. 186) ι kik, μ kiger. 187) α hneiva, β hniku, γ hnigu, δ hnige, ε hnig, ζ nige, η nighe, ι nig, λ niger. 188) α ſteiga, b ſtiku, γ ſtigu, δ ſtige, ε ſtig, ζ ſtige, θ ſteige, ι ſtig, λ ſtiger, η ſtiger. 189) β ſiku, γ ſigu, δ ſige, ε ſig, ζ ſige. 190) δ mige, ε mig, ι mig. 191) ζ krige, ι krig. 192) ζ ſwige, η ſwighe, θ ſchweige, ι zwig.

193) λ tiger, μ tier. 194) ι hig. 195) α leihva, β lihu, γ lihu, δ lihe, ζ lihe, ϑ leihe. 196) α teiha, β zihu, δ tihe und tëó, ζ zihe, η tighe, ϑ zeihe. 197) α þeiha, β dihu, γ thihu, δ þëó, ζ dihe, ϑ deihe. 198) α þreiha. 199) β intrihu, δ vrihe und vrëó, ζ rihe (?). 200) δ ſihe und ſëó, ζ erſihe (?). 201) ζ erwihe (?). 202) α hniupa, λ niuper. 203) ſliuſu, ζ ſliuſe, η ſlûpe, ϑ ſchlieſe, ι ſluip. 204) β ſûſu, ε ſŷp, ζ ſûſe, η ſûpe, ϑ ſauſe, ι zuip, λ ſûper. 205) β triuſu, ε drŷp, ζ triuſe, η drûpe, ϑ trieſe, ι druip, λ drŷper. 206) δ crëópe, ε krŷp, η crûpe, ι kruip, κ crêp, λ krŷper, μ krýber (vgl. 261.). 207) α hiuſa, γ hiuſu. 208) β chliupu, γ kliuſu, ε klyſ, ζ kliube, ι kluif, λ klŷſver, μ klŷver. 209) β ſciupu, δ ſcëóſe, ζ ſchiube, η ſcûve, ϑ ſchiebe, ι ſchuif. 210) δ dëóſe (vgl. 262.). 211) δ rëóſe, ε rŷſ. 212) ζ ſtiube, η ſtûve, ϑ ſtiebe, ι ſtuif. 213) ϑ ſchniebe, ι ſnuif. 214) ϑ ſchraube. 215) α ſniva, μ ſniger. 216) β chiuwu, δ cëóve, ζ kiuwe. 217) β hriuwu, δ hrëóve, ζ riuwe, η rouwe. 218) β pliuwu, ζ bliuwe, η blouwe (vgl. 410.). 219) β priuwu, δ brëóve, ζ briuwe. 220) α giuta, β kiuzu, γ giutu, δ gëóte, ε gŷt, ζ giuze, η giete, ϑ gieße, ι giet, λ giuter, μ gŷder. 221) α niuta, β niuzu, γ niutu, δ nëóte, ε nŷt; ζ niuze, ϑ nieße, ι niet, λ niuter, μ nŷder. 222) α þriuta, β driuzu, ζ driuze, η driet, ϑ drieße, μ trŷder. 223) β diuzu, ζ diuze, ϑ dieße. 224) β hliuzu, ε hlŷt. 225) β riuzu, ζ riuze. 226) β ſliuzu, ζ ſliuze, ϑ ſchließe, ι ſluit, λ ſlûter. 227) β vliuzu, ε flŷt, ζ vliuze, η vliete, ϑ fließe, ι vliet, λ flŷter, μ flŷder. 228) γ griutu? 229) δ brëóte, ε brŷt, λ brŷter, μ brŷder. 230) δ ſcëóte, ζ ſchiuze, η ſciete, ϑ ſchieße, ι ſchiet, κ ſhot, λ ſkiuter, μ ſkŷder. 231) ε hnŷt, μ knŷter. 232) ε hrŷt, λ rŷter. 233) ε lŷt, μ lŷder. 234) ζ ſpriuze, ϑ ſprieße. 235) η criete? 236) ι fluit. 237) ι ſnuit, λ ſnŷter, μ ſnŷder. 238) λ tiuter. 239) λ ſkrŷter, μ ſkrŷder. 240) biuda, β piutu, γ biudu, δ bëóde, ε bŷdh, ζ biete, η biede, ϑ biete, ι bied, λ biuder, μ bŷder. 241) β hliutu, γ hliudu. 242) ε rŷdh. 243) ε hnŷdh. 244) β ſiudu, δ ſëódhe, ε ſŷdh, ζ ſiude, ϑ ſiede, ι zied, κ ſèth, λ ſiuder, μ ſŷder. 245) α driuſa, β triuſu, γ driuſu. 246) α kiuſa, β chiuſu, γ kiuſu, δ cëóſe, ε kŷs, ζ kiuſe, η cieſe, ϑ kieſe, ι kies, κ choſe, μ kŷſer. 247) α liuſa, β liuſu, γ liuſu, δ lëóſe, ζ liuſe, η lieſe, ϑ liere, ι lies. 248) δ frëóſe, ε frŷs, ζ vrieſe, η vrieſe, ϑ friere, ι vries, κ frèze, λ frŷſer, μ frŷſer. 249) δ hrëóſe. 250)

: gŷs, μ gŷſer. 251) ζ niuſe. 252) λ ſnŷſer, μ ſnŷſer. 253) α kriuſta. 254) ε lŷſt. 255) α lûka, β liubhu, γ ûku, δ lûce, ε lŷk, ζ liuche, η lûke, ι luik. 256) β iubhu, γ riuku, δ rëóce, ε rŷk, ζ riuche, η rûke, ϑ ieche, ι ruik, λ rŷker, μ rŷger. 257) δ ſmëóce. 258) ſtrŷk, λ ſtrŷker, μ ſtrŷger. 259) ε ſŷk, λ ſiuker, μ ŷger. 260) ζ kriuche, ϑ krieche (vgl. 207.). 261) ι luik (vgl. 211.). 262) α biuga, β piuku, δ bëóge, ζ iuge, η bûghe, ϑ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lëóge, lŷg, ζ liuge, η lieghe, ϑ lûge, ι lieg, λ liuger, μ lŷ-er. 264) β ſûku, δ ſûce (ſt. ſûge), ε ſ g, ζ ſûge, η ûghe, ϑ ſauge, ι zuig, λ ſiuger. 265) β triuku, δ trëóge? ζ triuge, η drieghe, ϑ trûge, ι drieg. 266) β liuku, δ ſlëóge, ε ſlŷg, ζ vliuge, η vlieghe, ϑ ſliege, vlieg, κ ſly, λ ſlŷger, μ ſlŷver. 267) ε ſmŷg, ζ ſmiuge, ſchmiege, λ ſmŷger. 268) ε tygg. 269) α tiuha, β iuhu, γ tiuhu, δ tëóhe, ζ ziuhe, ϑ ziehe. 270) α liuha, β vliuhu, δ ſlëóhe, ζ vliuhe, η vlie, ϑ ſliehe, vlied. 271) ι krui? 272) β triſu, δ drëpe, ε drëp, ζ riſſe, ϑ treſſe, λ dræper, μ dræber (und daneben unorg. räſſer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ giſe, ε gëf, ζ ibe, η ghëve, ϑ gêbe, ι gêſ, κ give, λ gîſver, μ gîver. 74) β wipu, δ vëſe, ε vëſ, ζ wibe, η wëve, ϑ wêbe, wêf, κ weave. 275) δ ſvëſe, ε ſëſ, λ ſôſver, μ ſôver. 76) η clëve, κ cleave. 277) α ïta, β izu, γ itu, δ ëte, ët, ζ izze, η ëte, ϑ eſſe, ι êt, κ eat, λ æter, μ æder. 78) α frita, β vrizu, δ frëte, ζ vrizze, ϑ freſſe. 279) gita, β kizu, γ gitu, δ gite, ε gët, ζ gizze, η ghëte, geſſe, ι gêt, κ get, λ gæter, μ gider. 280) α mita, mizu, δ mëte, ε mët, ζ mizze, η mëte, ϑ meſſe, ι mêt, λ mæter. 281) α ſita, β ſizu, γ ſittu, δ ſitte, ε ſit, ſitze, η ſitte, ϑ ſitze, ι zit, κ ſit, λ ſitter, μ ſidder. 82) α bidja, β pittu, γ biddu, δ bidde, ε bidh, ζ bite, bidde, ϑ bitte, ι bid, κ bid, λ bêder, μ bêder. 283) truda, β tritu, δ trëde, ε trëdh, ζ trite, η tërde, ϑ ête, ι trêd, κ tread, μ træder. 284) α ïn-vida? 285) chnitu, δ cnëde, ζ knite. 286) δ brëde? 287) α viþa, β quidu, γ quithu, δ cvëdhe, λ qvæder, μ kvæ-er. 288) α viþa, β witu, ζ wite. 289) β ſtridu, ζ rite. 290) α liſa, β liſu, γ liſu, δ lëſe, ε lës, ζ liſe, lëſe, ϑ lëſe, ι lês, λ læſer. 291) α niſa, β niſu, δ ëſe, ζ niſe, η nëſe, ϑ nêſe, ι nês. 292) α viſa, β iſu, γ wiſu, δ vëſe, ζ wiſe. 293) β chriſu. 294) α rika, β prihhu, γ briku, δ brëce, ζ briche, η brëche, breche, ι brêk, κ break, μ bräkker. 295) α rika? ε

rëk? μ räkker? 296) α vrika, β ribhu, γ wriku, δ vrëce, ζ riche, η wrëke, ϑ räche, ι wrêk. 297) β fpribhu, γ fpriku, δ fprëce, ζ fpriche, η fprëke, ϑ fpreche, ι fprêk, κ fpeak. 298) β ftihbu, γ ftiku, ζ ftiche, η ftëke, ϑ fteche, ι ftêk (vgl. 417.) 299) β fuihbu? 300) ε lëk. 301) ζ triche? η trëke, ι trëk, μ träkker. 302) ζ fchricke? ϑ fchrecke. 303) α liga, β liku, γ liggu, δ licge, ε ligg, ζ lige, η ligghe, ϑ lige, ι lig, κ lie, λ ligger, μ ligger. 304) α viga, β wiku, ε vëg, ζ wige, η wëghe, ϑ wige. 305) β phliku, γ pligu, ζ pflige, η plëghe, ϑ pflêge, ι plie. 306) δ þicge, ε þigg. 307) α fraiha, ε frëg. 308) α faihva, β fihu, γ fihu, δ fëo, ε fê, ζ fihe, η fie, ϑ fêhe, ι zie, κ fê, λ fêr, μ fêr. 309) β vihu, δ fëo. 310) β fcihu, ζ fchihe, ϑ fchêhe. 311) β vnihu (vgl. 253.). 312) ζ brihe? 313) α ftila, β ftilu, γ ftilu, δ ftële, ε ftil, ζ ftil, η ftële, ϑ ftêle, ι ftêl, κ fteal, λ ftiæler, μ ftiæler 314) β hilu, γ hilu, δ hële, ζ hil, η hële, ϑ hêle. 315) β quilu, γ quilu, δ cvële, ζ kil, 316) β tuilu, ζ twil. 317) β fuilu. 318) α nima, β nimu, γ nimu, δ nime, ε nëm, ζ nim, η nëme, ϑ nême, ι nêm, λ nimmer, μ nemmer. 319) α qvima, β quimu, γ cumu, δ cume, ε këm, ζ kom, η come, ϑ komme, ι kom, κ come, λ kommer, μ kommer. 320) α tima, β zimu, ζ zim. 321) ε fvëm? 322) ζ ftim. 323) ζ fchim? 324) η ftëne. 325) α baira, β piru, γ biru, δ bëre, ε bër, ζ bir, η bëre, ϑ bære, ι bêr, κ bear, λ bær, μ bær. 326) α taira, β ziru, γ tiru, δ tëre, η tëre, κ tear. 327) β fciru, δ fcëre, ε fkër, ζ fchir, η fcëre, ϑ fchêre, κ fhear, λ fkær, μ fkiær. 328) β fuiru, ζ fwir, ϑ fchwære. 329) β duiru (v. 430.). 330) ζ gir, η ghëre (?) ϑ gære. 331) κ wear? 332) β hillu, ζ bille. 333) β pillu, ζ bille, ϑ belle. 334) β fcillu, ε fkell, ζ fchille, ϑ fchalle. 335) β fuillu, δ fvëlle, ε fvëll, ζ fwille, η fwelle, ϑ fchwelle, ι zwel, κ fwell. 336) β willu, ζ wille. 337) ε gëll, ζ gille, λ gäller. 338) ε hvëll. 339) ε fmëll, λ fmäller, μ fmälder. 340) ζ drille. 341) ζ knille. 342) ζ quille, ϑ quelle. 343) α hilpa, β hilfu, γ hilpu, δ hëlpe, ζ hilfe, η hëlpe, ϑ helfe, ι help, κ help, λ hiälper, μ hiälper. 344) β tilfu, γ dilbu, δ dëlfe, ζ tilbe, η dëlve, ι delf. 345) δ gëlpe, 346) ε fkëlf, μ fkiälver. 347) λ ftiälper. 348) α vilva. 349) α fvilta, γ fuiltu, δ fvëlte, ε fvëlt, η fwëlte, λ fwälter. 350) β fmilzu, δ mëlte, ζ fmilze, η fmëlte, ϑ fchmelze, ι fmelt, κ melt. 351) α gilda, β kiltu, γ gildu, δ gilde, ε gëld, ζ gilte, η gëlde, ϑ gelte, ι geld, λ gälder, μ

giälder. 352) β ſciltu, ζ ſchilte, η ſcëlde, ϑ ſchelte, ι ſcheld. 353) δ mëlce, ζ milke, ϑ melke, ι melk. 354) ζ ſilke? 355) β pilku, γ bilgu, δ bëlge, ζ bilge, η bëlghe. 356) β ſuilku, δ ſvëlge, ε ſvëlg, ζ ſwilge, η ſwëlghe, ι zwelg. 357) α filha (vgl. oben ſ. 1009. über ein davon verſchiedenes filga?) β vilhu, γ filhu, ε fël, ζ vilhe, η vël, ϑ fehle, ι vël. 358) ζ dilhe? 359) β primmu, ζ brimme. 360) β ſuimmu, ζ ſwimme, ϑ ſchwimme, ι zwem, κ ſwim, λ ſimmer (vgl. 322.). 361) ζ grimme. 362) ζ klimme, η climme, ι klim. 363) ζ limme. 364) ι glim. 365) α trimpa. 366) β limſu, δ limpe. 367) δ rimpe, ζ rimpſe. 368) ζ dimpſe, λ dimper. 369) ζ klimpſe. 370) ζ krimpſe, η crimpe, ι krimp. 371) α brinna, β prinnu, γ brinnu, δ birne, ε brënn, ζ brinne, λ brinner. 372) α ginna, β kinnu, γ ginnu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne, ϑ ginne, κ gin. 373) α linna, β linnu, δ linne, ζ linne. 374) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ irne, ε rënn, ζ rinne, η rinne, ϑ rinne, ι rin, κ run, λ rinner, μ rinder. 375) α ſpinna, β ſpinnu, δ ſpinne, ε ſpinn, ζ ſpinne, η ſpinne, ϑ ſpinne, ι ſpin, κ ſpin, λ ſpinner, μ ſpinder. 376) α vinna, β winnu, γ winnu, δ vinne, ε vinn, ζ winne, η winne, ϑ winne, ι win, κ win, λ vinner, μ vinder. 377) β chlinnu. 378) β ſinnu, ζ ſinne, ϑ ſinne, ι zin. 379) ζ trinne? 380) δ ſtinte, κ ſtint, ſtunt. 381) λ ſlinter. 382) α binda, β pintu, γ bindu, δ binde, ε bind, ζ binde, η binde, ϑ binde, ι bind, κ bind, λ binder, μ binder. 383) α vinda, β wintu, δ windu, δ vinde, ε vind, ζ winde, ϑ winde, ι wind, κ wind, μ vinder. 384) β ſcrintu, ζ ſchrinde. 385) β ſlintu, ζ ſlinde, η ſlinde, ϑ ſchlinge, ι ſlind. 386) β ſuintu, δ ſvinde, ζ ſwinde, ϑ ſchwinde, λ ſvinner, μ ſvinder. 387) ε hrind. 388) ζ drinde? 389) ζ ſchinde. 390) δ grinde, κ grind 391) η prinde. 392) ι zend. 393) μ tvinder. 394) α finþa, β vindu, γ ſinde, δ finde, ε finn, ζ vinde, η vinde, ϑ finde, ι vind, κ find, λ finner, μ finder. 395) α hinþa, λ hinner. 396) α þinſa, β dinſu, ζ dinſe. 397) α drigka, β trinhu, γ drinku, δ drince, ε dreck, ζ trinke, η drinke, ϑ trinke, ι drink, κ drink, λ dricker, μ drikker. 398) α ſigqva, β ſinhu, ε föck, ζ ſinke, η ſinke, ϑ ſinke, ι zink, κ ſink, λ ſiunker, μ ſynker. 399) α ſtigqva, β ſtinhu, δ ſtince, ε ſtöck, ζ ſtinke, ϑ ſtinke, ι ſtink, κ ſtink. 400) ε hröck. 401) δ cvince. 402.) δ ſcrince, ι ſchrink, κ ſhrink. 403) δ ſvince, ι zwenk. 404) ζ hinke. 405) ζ winke. 406) ι blink. 407) ι klink. 408) ι ſlink, κ ſlink, λ ſlinker. 409) ι ſchenk. 410) α bliggva (ſ. 219.)

411) α ſiggva, β ſinku, γ ſingu, δ ſinge, ε ſŷng, ζ ſinge, η ſinghe, ϑ ſinge, ι zing, α ſing, λ ſiunger, μ ſŷnger. 412) β drinku, γ thringu, δ þringe, ζ dringe, ϑ dringe, ι dring. 413) β duinku, γ thuingu, ζ twinge, η dwinghe, ϑ zwinge, ι dwing, λ tvinger; μ tvinger. 414) β prinku, δ bringe. 415) γ ſpringu, δ ſpringe, ε ſpring, ζ ſpringe, η ſpringhe, ϑ ſpringe, ι ſpring, κ ſpring, λ ſpringer, μ ſpringer und daneben ſpräkker. 416) γ ſuingu, δ ſvinge, ζ ſwinge, ϑ ſchwinge, κ ſwing. 417) δ cringe. 418) δ ſtinge, ε ſting, κ ſting, λ ſtinger, μ ſtinger und daneben ſtikker (vgl. 299.). 419) δ vringe, ζ ringe, η wringhe, ϑ ringe, ι wring, κ wring. 420) δ þinge, ϑ dinge, ι ding. 421) ε ſlŷng. 422) ζ klinge, η clinghe, ϑ klinge, κ cling, λ klinger, μ klinger. 423) ζ linge, ϑ linge. 424) κ ſling. 425) κ ſtring. 426) κ ring. 427) β chirru, ζ kirre. 428) β ſcirru. 429) β wirru, γ wirru, ζ wirre, ϑ wirre. 430) ε þvërr (vgl. 330). 431) δ mëorne. 432) δ ſpëorne, ε ſpirn, λ ſpiärner. 433) α vairpa, b wirfu, γ wirpu, δ vëorpe, ε vërp, ζ wirſe, η wërpe, ϑ wërſe, ι werp, λ värper. 434) β ſnirfu. 435) α hvairba, β huirpu, γ huirbu, δ hvëorſe, ε hvërf, ζ wirbe, ϑ werbe, ι werf, λ värſver. 436) α ſvairba, β ſuirpu, γ ſuirbu, ε ſvërf, ζ ſwirbe, ι zwërf. 437) β ſtirpu, δ ſtëorſe, ζ ſtirbe, η ſtërve, ϑ ſterbe, ι ſterf. 438) δ cëorſe, ι kerf. 439) ζ dirbe, η dërve, ϑ derbe, ι derf. 440) ε ſnërt. 441) α gairda. 442) α vairþa, β wirdu, γ wirthu, δ vëordhe, ε verdh, ζ wirde, η wërde, ϑ werde, ι word, λ varder. 443) ε ſvërdh? 444) α þairſa. 445) γ ſuirku, δ ſvëorce. 446) α bairga, β pirku, δ bëorge, ε bërg, ζ birge, ϑ berge, ι berg. 447) ζ twirhe? 448) ε ſlepp, λ ſlipper, μ ſlipper. 449) ε dëtt. 450) ε ſprëtt, λ ſpritter. 451) β prittu, ε brëgd. 452) β priſtu, γ briſtu, δ bërſte, ε brëſt, ζ briſte, ϑ berſte, ι berſt, κ burſt, λ briſter, μ briſter. 453) ε gnëſt. 454) β driſku, δ þërſce, ζ driſche, η dërſche, ϑ dreſche, ι derſch, μ tärſker. 455) β liſku, ζ liſche, ϑ löſche. 456) κ dig. 457) μ knäkker. 458) μ ſmäkker. 459) λ ſpricker (vgl. 415.). 460) β vihtu, δ fëohte, ζ vihte, η vëchte, ϑ fechte, ι vecht, κ fight. 461) β vlihtu, ζ vlihte, η vlechte, ϑ flechte, ι vlecht. 462) ζ dihſe. —

Bemerkungen.

1) hierunter befinden ſich nach ungefährem überſchlag gegen 130 gothiſche verba, 225 alth., 120 altſ., 200 angelſ., 180 altn., 265 mittelh., 150 mitteln., 160

neuh., 170 neuniederl., 80 engl., 120 fchwed., 110 dänifche; manches wird fich aber ergänzen und berichtigen laßen. Vollftändig und ficher überfchauen wir bloß das feld der heutigen fprachen, von den älteren am genauften die, welche den meiften quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angelf., ungenauer ift unfere kenntnis des alth., noch weit befchränkter die des goth. Bei vergleichung des goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 ftarke verba, welche jenes mit diefem gemein hat; folglich läßt der heutige beftand von 160 auf ungefähr 280 als damahliges eigenthum der goth. mundart fchließen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, fo zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. ftarken verba über 300 gehen, davon wir alfo noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten fämmtliche wurzeln oder von fämmtlichen ftarke form befeßen hätten, ift gar nicht anzunehmen, wohl aber progreffivifcher untergang theils der wurzeln, theils der ftarken form. Unfere hochd. fprache hat jetzt über die hälfte der ftarken verba, die fie im 9ten jahrh., weit über ein drittel derer, die fie noch im 13ten handhabte, verloren.

2) für erkenntnis und fcheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, fein vortheil aber fpränge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellarifch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (z. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meiften und bei welchen fich goth. hochd. fächf. und nord. dialect fcheidet (auffallend befchränkt ift z. b. im nord. die reihe ik, 295–303, im engl. die reihe iuk, iug 256–268 etc.). Dieses auszuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beifpiele: der goth. hochd. und fächf. ftamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48., der nord. 276, obgleich der angelf. auch breótan und fvefan, der hochd. die verwandten brößeln (ein alth. priuzu, prôz vorausfetzend) und enfweben kennt. Unnordifch find z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 353. 437 etc.; eigenthümlich nordifch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmahl folgt daffelbe verbum verfchiedner conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgeftellte zuf. fallen, z. b. 330 mit 430, vornämlich wenn gewiffe conf. dabei unwefentlich fcheinen, 148 mit 149 (vlîte, glîze), 312 mit 253 (fnýfer, vnihu vgl. oben f. 318.

416.); beachtenswerth ist die aphärese des s im angelſ. und engl. mëlte 351; prittu und brëgd 451 habe ich nebeneinander gesetzt, vielleicht berühren sich brëde (287) und brite (163) von welchem bloß das part. gebriten üblich scheint (Trist. 5ª 18ᵇ Vrib. 7ᵇ troj. 92ᶜ 129ᵇ 184ᶜ); ohne zweifel entspringt das hochd. krieche (261) aus kriese (207) und beleuchtet den übergang zwischen ch und s (s. 589, vgl. s. 466. 493. 504.), gleicherweise gehört duik (262) neuh. tauche zu dëose (211) neuh. tause. Einigemahl sind bei ganz gleicher form die bedeutungen abgewichen, z. b. 436. das goth. svairba heißt detergo, das mittelh. swirbe volvor, das altn. svërf diminuor, das niederl. zwerf vagor; 399 das goth. stigqva und nord. stöck ruo, das hochd. und sächs. stinhu, stince exhalo (ganz versch. ist 418 stinge, pungo); 131. das hochd. scripu exaro, das angelſ. scrise confitentem absolvo (altn. skrifta); 266 das hochd. triuku fallo, decipio, das angelſ. drëóge ago, patro, patior (altn. drŷgi, exerceo) etc. Der verba, welche in späteren mundarten stark gehen, in früheren schwach giengen, gibt es wenige, vgl. 98. jâge, 175. weise, 392 zend, 409 schenk etc. ihnen liegt misverständnis zum grunde (so mag das neuh. weise, wis aus verweiße, verwiß, mittelh. verwîze, verweiz entstehen) oder sie sind gar fremden ursprungs z. b. 174. preise, 391 prinde.

3) unsichere, mit andern zus. fallende und unorganische abgerechnet, dagegen die wörter zweiter anomalie hinzugefügt, bleibt die zahl von fünfthalbhundert starken verbis d. h. eben so viel wurzeln, welche durch tiefe verbreitung und leitung in alle theile der sprache, noch immer die eigentliche kraft derselben ausmachen. Nimmt man an, daß mehrere hunderte verloren worden sind, seyen nun die wurzeln ausgestorben oder ableitungen übrig, so wird nicht befremden, wenn ich hiermit behaupte: jedes verbum unserer sprache steht mit einer starken conjugationsform in ursprünglicher beziehung. Eine menge von subst. adj. und schwachen zeitwörtern erkennen das verhältnis der ablaute und bestätigen das frühere vorhandenseyn der starken form. Weisen die subst. grap (tumulus) gruobe (fovea) auf das verbliebene graben, gruop; das adj. zam (mansuetus, decens) zemen (domare) auf zëmen, die subst. tranc (n. potio Nib. 8004) trunc (m. potus, haustus a. w. 3, 15) trenken (potum praebere) auf

trinken, tranc etc. ſo ſind ſchlüße von ähnlichen formen auf verlorene ſchon durch die analogie des verfahrens, oft durch die ausdauer der formen in verwandten mundarten gerechtfertigt. Ich begnüge mich mit einigen beiſpielen untergegangener goth. und alth. verba nach ordnung der conjugationen. Gothiſche: I. ſpalda (findo) ſpáiſpald; III. háua (caedo) háiháu; báua, báibáu (altn. bió); ſtáuta, ſtáiſtáut hätte ich erſt hier und nicht ſ. 841 anführen ſollen, da ſich das praet. aus Ulph. nicht beweiſen läßt; báuta (tundo, verbero) báibáut, vgl. angelſ. beáte. IV. rêda (ſuadeo) ráirêd, oder nach VI. ráiród? V. blôa (vireo) báibló? rôa (remigo) ráirô? VII. ga-dnba (evenio Marc. 10, 32) gadôf, denn das adj. heißt gadôfs (conveniens); daga (luceo) dôg, nach dem ſubſt. dags (dies, lux) und den adj. ahtáudôgs, fidurdôgs, desgl. dem altn. dœgr (ſemiſſis diei naturalis) VIII. vleita (video) vláit; leiſa (ſequor) láis, liſun (vgl. oben ſ. 91) IX. das ſ. 842 aufgeſtellte liuga nicht aus Ulph. belegbar, auch mag der eigentliche begriff nicht mentior ſeyn, ſondern celo, tego, wie das abgeleitete ſchwache liuga, liugáida (nubo d. h. tegor, vgl. nubes tegumentum) verräth; hriva (poenitet me) hráu, hrivum (wie ſnivum); liuda (creſco) láuþ, vgl. jugga-lauþs (adoleſcens) und das alth. liut (populus; liuha (luceo) láuh, laúhum, laúhans folgt aus liuhaþ (lux, vgl. dux mit taúho) und laúhmuni (fulgur, altn. liomi) aus liuhtja (λάμπω Matth. 5, 16 alth. liuhtu und laúhatja ἀστράπτω Luc. 17, 24. alth. lohizu). XII. tilga (vigeo) talg, tulgum nach dem adv. tulga (valde) und dem ſchw. tulgjan (firmare). — *Alth.* beiſpiele: I. halzu, hialz gehört aus ſ. 858 hierher und heißt nicht claudum reddo, ſondern etwa debilis ſum, die quellen liefern bloß halz (claudus) und arhelzu, arhalzta (debilito). III. pôzu, piaz (collido, tundo) angelſ. beáte, vgl. ana-pôz (incus); die anomalen wâhan, ſâhan, pluohan (ſ. 885. 886) hatten früher ſtarke praet. wiô, ſiô, pliô, desgl. varnôwan (oben 934) varniô. VII. chalu (frigeo) chuol nach den adj. chuoli und chalt (chal-t) vgl. altn. kel; ſtalu (ſedeo?) ſtuol, nach ſtuol (ſedes, thronus) und ſtal, ſtales (? locus); die ſubſt. ruom (fama) tuom (judicium) das adj. zuomi (vacuus) weiſen auf die drei ſtarke verba ramu, tamu, zamu, aus deren praeſ. keine ableitung übrig ſcheint; das ſchwache hruoran auf hraran, hruor (wie vuoran auf varan, vuor); die

fubft. vatar (genitor) und vuotar (alimentum) auf vatu (? gigno) vuot, vgl. das angelf. fêdan (nutrire, alth. vuotan) [zu muotar, pruodar kein paralleles wort mit a, denn die lat. mater, frater haben langes a, das eben dem uo entfpricht; vgl. f. 592.]; paz (melius) und puoza (emendatio, melioratio) gehören zufammen. VIII. pllu, peil, pilumês? vgl. f. 399. note; filu, feil, filumês? vgl. feil f. 621. filo f. 625., limu, leim, limumês? vgl. lim, das kittende und leim, das klebende; hizu (caleo) heiz, hizumes; fulzu, fueiz, fuizumês; plihhu, pleih, plihhumês. IX. iufu (? pateo) ouf, ufumês, ofanêr, nach ofan, apertus, detectus; tiufu, touf, tufumês, tofanêr nach tiuf (profundus) und toufi (immerfio); niutu (vincio) nôt, nutumes, notanêr, wovon nôt neceffitas, eigentl. vinculum. X. fpihu, fpah, fpâhumês nach dem adj. fpâhi, ebenfo zihu, wihu nach zâhi, wâhi. XI. zilu, zal, zâlumês nach zil (fcopus vgl. goth. tils aptus, bonus) und zala ordo, (numerus); fcimu, fcam, fcamumês, fcomaner (fchon f. 939. vermuthet); krimu, kram, krâmumês, kromanêr; dinu, winu f. oben f. 85. XII. ftillu (quiefco) ftal, ftullumes, ftollanêr nach ftulla (hora, modus, momentum, paufe) und ftilli (quietus); ftimpfu, ftampf, ftumpfumês, ftumpfanêr nach ftampf (tudes) und ftumpf (contufus, hebes); eben fo fcimpfu; ftinku (pungo) ftanc, wovon noch ftuncniffi (compunctio); dirru (torreo) dar, durrumês, dorranêr, wovon derran, darta und durri (aridus) vgl. goth. þairfa, þars etc. — Im altn. laffe man fich nicht durch fcheinbar ftarke participialformen, wie aldinn (annofus) barinn (contufus) beininn (officiofus) nakinn (nudus) vaninn (affuetus) etc. dergleichen Biörn in menge anführt, zu voreiligem fchluß auf ftarke conj. verleiten, da fie unorganifch für aldr, beindr, bardhr, naktr vandr. ftehen (vgl. f. 1012. 1018). Deutlich erhellt dies z. b. aus œfinn (verfatus) ft. œf-dr, kein org. ftarkes part. praet. kann œ haben. Selbft das f. 915. beigebrachte arinn (aratus) mag eher = ardhr von erja, ardhi feyn, als zu einer ftarken form gehören.

4) meine abtheilung in zwölf conjugationen ift vielleicht tadelhaft. Vorerft könnten die fechs vorderen, d. h. alle reduplicierenden unter *eine* claffe gebracht werden, zumahl die fünfte und fechfte faft nur im goth. auftreten, in der dritten aber doch außer dem herrfchenden vocal áu (alth. ô) ein ô (alth. uo) zugelaffen werden mufte. Auch die zahl fämmtlicher reduplic.

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich ſtehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocallaute, da auch unter den ſechs letzten claſſen keiner verſchiedene zukommen, die ſchärfe der noch nicht abgeſchloßenen unterſuchung fördern und erwog zugleich den V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die ſonderung von VII. VIII. IX. XII. wird ſich wenig erinnern laßen; bedeutender iſt der anſchein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterſchied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und mutae gleichen ſchritt halten, theils aus X. allmählige übergänge in XI. ſtatt finden. Hieß es mittelh. gewëben ſt. des neuh. gewóben; angelſ. vrëcen ſt. des alth. kirohhan; ſo könnte es auch früher goth. nimans, ſtilans ſt. numans, ſtulans geheißen haben. Da inzwiſchen die buchſtabenlehre kein u (o) ſtatt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweiſe zuläßt (vgl. ſ. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praeſ. gleich ſtünde, auch für das praeſ. dieſelben übergänge in u (o) entſpringen müſten, dergleichen ſcheinbar in kommen, ſoſa eintreten, wo ich lieber ko, ſo aus dem u, v in quë, ſvë herleite (wichtiger wäre das analoge gaúrda ſ. gairda aus goth. XII. conj.); da endlich in unſerer älteſten mundart, der goth., die ſcheidung der part. ſtulans, numans von den praeſ. ſtila, nima klar vorliegt; ſo habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zuſammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. IX. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuſteht. Will man ſich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen laßen, ſo erwachſen ſtatt zwölfe ſechs conj. nämlich I. wäre I-VI; II : VII; III : VIII; IV : IX; V : X und XI; VI : XII. —

5) es iſt beachtungswerth und für die geſchichte ausſterbender ſtarker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzol ſchließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits ſ. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. ſtatt, wenn man von ſpäteren übertritten des ſ in r wegſieht; in XI. faſt nur l, m, r, höchſt ſelten n (no. 325; vgl. man, munum ſ. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. faſt nur n, ſelten m (no. 410. 411.) kein l und r; vorzeiten mögen

jedoch in VII wurzeln *-am* (vgl. ramu, tamu, zamu f. 1033. und fubft. wie pluomo, muoma) in VIII. wurzeln *-il* (vgl. pilu, filu f. 1034. und fubft. wie heil, meil, teil, ile, vile etc.) geftanden haben, in VIII. häufigere *-im* (vgl. heim, feim etc.) in XI häufigere *-in* (vgl. dinu, winu etc. f. 1034). Schwieriger ift *-ir* für VIII, weil die fprache nur wenige wurzeln wie vira (celebratio) giro (vultur) befitzt. Für IX ließen fich *-ium* und *-iun* aus poum, troum, foum, kouma etc. lôn, fcôni, vrôno etc. folgern, bedenklicher find wiederum *-iul* und *-iur* (abgefehn von dem fpätern -ier aus -ies). Da aber wurzeln, wie fûl, vûl, mûl, gûl etc. fûr, fcûr; mûra etc. unerklärlich, d. h. auf keinen ablaut zurückführbar wären (vgl. oben f. 838, 8.), wenn es nicht ein noch zur zeit dunkles verhältnis zwifchen iu und û gäbe, (aus dem auch das fchwanken des lauts vor mutis in neunter conj. herzuleiten ift, vgl. fûfu, lûka, fûce no. 205. 256. 265, zumahl im fchwed. f. 999.); fo fcheint fich auch jene lücke zu füllen. Dann würden gleichfalls rûm, chûmo, rûna, zûn etc. auf verba diefer conj. weifen.

6) laute und ablaute der conj. IX. und XII. haben einige analogie, vgl. das goth. iu, áu, u, u mit i, a, u, u (f. 837) nämlich infofern man iu, áu aus iv, av deuten, im pl. praet. und part. aber u für uv nehmen wollte. Wie alfo (no. 216,) fniva, fnáu, fnivum (f. fnuvum) müfte giuta, gáut aus givta, gavt gedeutet werden? Diefer anficht fteht allerdings viel entgegen, günftig wäre ihr etwa das goth. bliggva, blaggv (nach XII.) gegenüber dem alth. pliwu, pliuwu, plou nach IX.) und das goth. bagms (oben f. 73.) ft. des alth. poum, paum, da doch die goth. mundart anderwärts áu vor m verträgt (vgl. gáumjan, alth. kouman); vielleicht find dann die altn. fŷng, faung; föck, fauk etc. (alth. finku, fanc; finhu, fanh) anders als f. 616 zu betrachten?

7) verba eilfter conj. mit m geneigen zur gemination der liq. und treten damit in die zwölfte; fo wird aus mittelh. komen, gekomen neuh. kommen, gekommen, wiewohl das praet kâm, kâmen (nicht kamm, kammen) in XI verbleibt, die fchwed. und dän. fornemma; fornemme (ft. nema) gehen ganz über, praet. fornumme (ft. nâme). Nicht unwahrfcheinlich gehörten no. 360—364 früher einmahl zu conj. XI, vgl. 322 und

das fchwache gremen, gremte (freilich neben gremmen, gramte, oben f. 874) weift doch auf grëmen, gram zurück.

8) es ift f. 839 gefagt worden, daß die ftarke form nicht nothwendig wurzeln befaße, fondern auch ableitungen befaßen könne. Diefe unterfuchung greift in das innerfte der wortbildungslehre und darf hier nur angerührt werden. Gefetzt, daß jede wahre d. h. einfache wurzel, mit einfacher confonanz fchließe, fo erfcheinen die verba erfter und zwölfter conj. fämmtlich als ableitungen. Practifch mag man jedoch auch zufammengefetzte wurzeln annehmen, d. h. deren ableitungsmittel fich mit der wurzel felbft verwachfen hat und nicht weiter klar zu löfen ift. In wilde (ferus) hund (canis) vermögen wir die fortbildung der wurzel nicht nachzuweifen, wohl theoretifch wil-d-e, hun-d (vgl. can-is) zu ahnen; die verhärtung bilde (imago) erklärt fich uns aber hiftorifch aus pil-ad-i. Nun fcheint es zwar, als wenn in folchen zuf. gefetzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch die verhärtung der bildung erft bedingt werde; allein diefer anficht ftehen alth. formen entgegen. Die alth. mundart (auch die altf. vgl. f. 209.) hegt den bildungsvocal überhaupt getreuer, als die gothifche, fie gewährt z. b. noch wâfan, mordar, wo letzte vêpn, maúrþr fagt; fie fetzt aber auch ft. des goth. filha, falh, fulhun; baírga, barg, baúrgun; hvaírba, hvarb, hvaúrbans hinundwieder und affimilierend: vilihu, valah, vuluhun; piriku, parac, purukun; huiripu, huarap, huorpanêr, in entfprechenden fubft. miluh (lac) përac (mons) puruc (urbs) vëheta (pugna) etc. Alfo nach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum nach m und n, ein vinidu, vanad ft. vindu, vand wäre fo unerhört, als hunad f. hund (doch vgl. hanaf, fënef, neuh. hanf, fenf). Die formen përac, parac, puruc ftehen aber gleich den goth. baírgs, barg, baúrgs im ablautsverhältnis und es erwachfen zweierlei annahmen: α) entw. die individualität des ablauts in conj. XII. wird durch den haftenden bildungsvocal. nicht gehindert oder β) der alth. dialect fchiebt nach falfcher analogie einen ungehörigen bildungsvoc. zwifchen. Für letzteres fpräche theils die unerweiflichkeit des bild. vocals nach m und n (kein limifu, lamaf, finiku, fanac, da doch limfu, finku

mit vilhu, pirku gleich ftehen; allein fpäter herrfchen auch vilhe, birge und das erlöfchen des vocals fcheint nur nach m und n eher begonnen zu haben, als nach l und r.) theils das unftatthafte eines vocals zwifchen den gem. ll, mm, nn, rr in derfelben conj. (allein vielleicht entfpringen mm und nn aus m und n? nach bemerkung 7.; rr aus rs, wirru, dirru aus goth. vaírfa, þairfa und für wirfu, dirfu wäre wirifu, dirifu denkbar; ll kann fich auf mancherlei wegen entwickeln, vgl. f. 123. und von den n° 333—343 genannten ll ift kein einziges gothifch). Hält man fich an die annahme α, fo wäre als grundfatz aufzuftellen: der ablaut erzeigt fich auch an wurzeln, denen bildungstriebe zugetreten find und erfährt dann gewiffe modification, gleichviel ob der bildungsvoc. bleibe oder wegfalle. Die modification bezieht fich auf den pl. praet., ftatt des ê der wurzeln -il, -im, -in, -aír (ftêlun, nêmun, bêrun) geben die bildungen -ilp, -imp, -ins, -airp, -airg etc. dem pl. den ablaut des part. (hulpun, baúrgun; alth. hulufun, hulfun, purukun, purkun und nicht hêlpun, bêrgun, alth. hâlufun, pârukun). hêlpun, bêrgun, hâlfun, pârkun widerftritte dem f. 54. aufgeftellten fprachgefetz; hâlufun, pârukun zwar nicht, find jedoch nirgends nachzuweifen. Noch fragt es fich nach den einfachen ftämmen folcher ableitungen: hört bair-g-an zu bair-an? fordert krim-p-an ein krim-an? fin-g-an ein fin-an (vgl. can-ere)? fetzt jedwedes abgeleitete verbum ftarker conj. eine ftarkformige wurzel voraus? ohne zweifel, wiewohl die einfache wurzel ausgeftorben feyn kann. Merkwürdig, wenn vairþan (alth. wëridan, wëradan?) genau zuf. hienge mit vifan, wëfan und aus vifþan, wëfadan entfpränge? die goth. paffive -ad wage ich, weil d von þ abfteht, nicht zu vergleichen, inzwifchen ift das lat. fieri offenbares paffivum zu fuo, fui. Das alth. fêr (vulnus, dolor) fcheint mit foraka (cura, dolor) verwandt, lautet nun fêr goth. fáis (oben f. 91.), fo würde fáizgan durch die verwandlung in fairgan und den ablaut faúrg das fubft. faúrga (alth. foraka) erklären. Weiß das alth. fporo (calcar) die einfache wurzel zu n° 432, fo beftätigt fich das fchwache n (gen. fporin) als bildungs- (nicht flexions-) mittel (f. 817).

9) wenn mit allmähliger unterdrückung der confonanzen in den fechs erften conjug. unorganifche diph-

thongen *ia, ëa, iu, ia, iu, ie, ê* aus der alten reduplication entſtanden ſind (ſ. 103. 104. 108. 230. 837. 863. 917.); könnte man verſucht werden, für das *uo, ô* ſiebenter conj. eine gleiche erklärung zu geſtatten. Was die ſpätern ſprachen in I—IV. entwickelten, zeigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele zwiſchen ie und uo ſcheinen allerdings die übergänge zu ſprechen, vgl. iar, ier (aravit) neben vuor (ivit); bluonden ſ. blienden (ſ. 941.); ſtiep, hief, wies ſ. ſtoep, hoef, woes (ſ. 971.) und gerade in VII. iſt, wie in den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des ſg. praet. zuſtändig (ſ. 838.). Bedenklich bleibt inzwiſchen die erklärung des uo, ô an ſich ſelbſt aus einer redupl., da es nicht wie ia aus la, eia deutlich wird und noch größeres gewicht hat der einwand, daß die wortbildung kein ſubſt. oder adj. mit dem aus redupl. erwachſenen *ie* zulaße (denn das erſt neuhochd. wort hieb iſt unorganiſch) während eine menge ſubſt. und adj. den ablaut ô no (ſchon im goth.) führen. Oder wieſe dies nur auf eine viel früher erfolgte verhärtung? ſollte man nicht weiter gehen, allen und jeden ablaut ſelbſt der übrigen ſtarken conj. aus anfänglicher reduplication leiten? Die wahrſcheinliche unurſprünglichkeit langer vocale iſt oben ſ. 331. berührt worden und wenn das part. praet. ïtans, liſans gleich haldans den voc. des praeſ. führt (ſ. 1008), ſo darf auch êtum, lêſum mit háihaldum verglichen werden. Welche urſache ſcheidet aber den pl. êtum lêſum vom ſg. at, las, während zu jenem pl. der ſg. háihald ſtimmt? vielleicht dieſelbe, welche auch in ſchwacher form den pl. naſidêdum, ſalbôdêdum länger ſchützt, den ſg. naſida, ſalbôda früher kürzt; wie naſida ſ. naſidida (?) ſtünde ſolglich at, las ſ. êt, lês? ließe ſich ein ſ. 844. und ſ. 914 vorſchnell verworfenes goth. frêt (= êt) altn. ât (ſchwed. åt, dän. aad) nicht berückſichtigen? erſchiene, wozu die ſpätere ſprache auf ganz anderm wege wiedergelangt, die gleichheit des ablauts im ſg. und pl. (ſ. 986.) als das urſprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und zweifel, als ich jetzt ſchon beantworten und löſen kann; doch ſcheint mir im voraus gewis, daß das weſen des deutſchen ablauts nicht in dem hohlen klang zu ſuchen iſt; dieſe verſchiedenheit der vocale muß aus einer anfänglichen, ſinnlich-bedeutſameren wortflexion entſpringen, ſey ſie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

II. erwägung der schwachen conjugation.

Die schwache form ist ohne zweifel jünger, als die starke*) α) weil letztere mannigfaltig, erstere einförmig ist; β) nur die starke reine wurzeln enthält, die schwache ableitung voraussetzt; γ) weil fremde wörter der schwachen, nicht der starken form fähig werden; ausnahmen höchst selten und an sich tadelhaft (preisen von preis, franz. prix) δ) die starke allmählig ab-, die schwache zunimmt; wenn sich das edlere getriebe jener vernützt, wirrt und räthselhaft erscheint, dient die festere, äußere handhabe dieser leicht zur erhaltung und herstellung der verlorenen ordnung.

Jedes schwache verbum beruht wesentlich auf zwei stücken 1) auf einer durch die vocale i, ô und ái gewirkten ableitung, von welcher im folgenden buch nähere rede seyn wird. Man merke α) diese ableitungsvocale verwachsen mehrfaltig mit den flexionsvocalen, woraus ei statt ji (s. 847.) ô statt ôa, ôi (s. 849.) a statt áia, ái st. aji (s. 850) entspringt. β) später schwindet das ableitende i und ein tonloses e vertritt ô und ê. γ) daher gewinnen manche schwache verba den falschen schein unabgeleiteter, z. b. das mittelh. baden, hantslagen, minnen wird den starken verbis laden, tragen. winnen ähnlich (alth. padôn, hantslakôn, minnôn) und neuh. fällt sogar der inf. rathschlâgen mit schlâgen (mittelh. râtslagen und slahen, slân) zusammen, so daß unhistorische sprachlehrer nicht begreifen, warum jenes im praet. rathschlâgte, dieses schlûg bekommt. δ) zu einer vergleichung der ableitungstriebe i (ei), ô, ái bei dem verbum mit den in der flexion des nomens waltenden i, ei, ô, ái (vgl. s. 811. 812.) ist der jetzige stand unserer sprachforschung noch nicht gerüstet. —

---

*) Wenn ich benennungen wähle, welche schon bei der haupteintheilung des nomens vorkommen, so behaupte ich gar nicht, dafs mit stark und schwach beidemahl genau derselbe begriff verbunden werden müfse. Von redupl. und ablaut weifs die starke decl. nichts, weil das nomen kein verhältnis der zeit beachtet und dem eingeschobnen n schwacher decl. mangelt die bestimmte beziehung aufs praet., welche dem eingeschalteten d schwacher conj. eigen ist. Ich strebe nach einem namen der nicht unbehülflich wäre und der sache wenigstens etwas abgewönne. Dafs in decl. wie in conj. die starke form die ältere, kräftigere, innere; die schwache die spätere, gehemmtere und mehr äußerliche sey, leuchtet ein.

2) beruht der begriff des fchwachen verbums auf der durch äußerliche und erft nach dem ableitungsvocal eintretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da diefes praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere unterfuchung: *α*) im goth. lautet der fg. *-da*, der pl. *-dêdum*, das part. *-þs*, gen. *-dis* (f. 845. 1009) in allen übrigen mundarten ftimmen fg. pl. und part. überein, alth. *-ta*, *-tumês*, *-têr;* altf. *-da*, *-dun*, *-d*; angelf. *-de*, *-don*, *d;* altn. *-dha*, *-dhum*, *-dhr* (nach Rafks anficht; beßer wohl -da, -dum, -dhr). Abänderungen, welche durch fyncope des ableitungsvocals in diefer flexion entftehen können, gehen uns hier nichts an. *β*) der goth. fg. *-da* entfpricht dem alth. *-ta*, fächf. *-da*, angelf. *-de* etc. aber der goth. pl. (fammt dem davon geleiteten fg. und pl. praet. conj.) befitzt eine ganze filbe mehr, *-dêdum* würde ein alth. *-tâtumês*, ein altf. *dâdum* etc. fordern. Nur in einer einzigen ftelle K. 18^b erlofôtâtun (impegerunt) ft. erlofôtun, wofern richtig gelefen und ein erlofôn (impingere) glaublich ift [wie wenn erlofô oder das dafür zu fetzende wort acc. pl. fem. wäre und der überfetzer impegerunt in ictus dederunt aufgelöft hätte? vielleicht ërdftôzô oder erdftôzâ tâtun?] gleich daneben fteht auch plâton, frâhêtomês etc. *γ*) hat fich tâtun in -tun, -dâdun in -dun abgefchliffen, könnte uns auch der goth. pl. -dêdun einen älteren vollftändigeren fg. weißagen; wie aber lautete diefer? Die form *dêdun* an und für fich gemahnt an bêdun, trêdun alth. pâtun, trâtun und diefe antworten genau dem vermutheten *-tâtun*, welches gerade praet. pl. des anomalen tuon ift (f. 885). *δ*) keine unter allen anomalien des verbums ift dunkler, als *tuon*, *dôn*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweife. Der Gothe überfetzt *ποιεῖν* mit táujan (alth. zawjan, mittelh. zöuwen) welches dem alth. tuon gar nicht verwandt ift; der altn. ausdruck für denfelben begriff lautet gera (alth. karawan). Allein im goth. hat fich das fubft. dêds und dêdja (alth. tât und tâto) im altn. dâd erhalten, zum zeichen, daß das verbum diefen fprachen nicht fremd fey. Die vollftändigen formen der hochd. fächf. und frief. anomalie find nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. tuon entfpricht dem angelf. dôn, doch das alth. part. kitân nicht dem angelf. gedôn; altf. lauten zwar, wie im angelf., praef. und part. mit demfelben vocal duan und giduan, nur diefes ua parallelifiert fich

weder dem alth. uo, noch angelf. ô, weil es alsdann uo oder ô heißen müßte. Die altf. mundart befitzt auch gar kein diphthongifches ua; wahrfcheinlich ift dû-an, gidû-an zu lefen, d. h. das a zur flexion zu nehmen, wozu das altfrief. dûa ftimmt, wo aber das part. dên lautet. Das alth praet. tâtun, fg. tëta, altf. dâdun, dëda vergleichen fich; zu tëta, dëda paßt der angelf. fg. dide, nicht der pl. didon (gewöhnl. gefchrieben dyde, dydon); welcher pl. ift nun organifcher? die angelf. fprache hat in achter conj. den pl. ablaut i (bidon, glidon) die alth. in zehnter â (pâtun, trâtun), doch zu keinem von beiden fchickt fich der fg. dide, tëta (ft. des erforderlichen dâd und tat!) gefchweige der inf. dôn, tuon (ft. dîdan, titan oder tëtan!). Ebenfowenig darf man dôn, tuon fchwachformig annehmen, theils weil die analogie von bûan, bûde, gebûn (f. 940.) dôn, dôde, gedôn oder von fpuon, fpuota (f. 886.) tuon, tuota, kituon fordert, theils ein wort, das zur erklärung der fchwachen form dienen foll, nicht fchon felbft das fchwache kennzeichen des praet. an fich tragen kann. Dazu tritt, daß die II. fg. wenigftens im alth. völlig der ftarken conj. gemäß tâti lautet, nicht tâtôs, wogegen wiederum das altf. dêdôs, angelf. dideft abfticht. Um den inf. diefer anomalie mit dem praet. und das praet. mit der ftarken conj. in einklang zu bringen, möchte man reduplication, etwa nach dritter conj. annehmen, aus einem goth. dôan, praet. dáidô, pl. dáidôun, part. dôans müßte fich allmählich dáida, dida, pl. dêdun; alth. tëta, tâtun entfaltet haben? aber dann wäre, das bedenkliche folcher veränderungen abgerechnet, ein fubft. dêds (alth. tât) aus reduplicativer form erwachfen, was f. 1039. geleugnet wurde! und warum entfernt fich das fchwache part. praet. fo entfchieden von jenem part. kitân, gedôn? ftatt kifalpôtêr, gefëalfod wäre kifalpôtânêr, gefëalfodon zu erwarten? — ε) bemerkenswerth und bis jetzt unerklärt fcheint mir das abweichende verhältnis der goth. formen ïddja, ïddjêdun (f. 854.) wo der plur. des zweifachen d ermangelt; die ftellung des ableitungs-j weift das vorausgehende dd nothwendig der wurzel zu und ïddjêdun ftünde wohllautshalber für ïddidêdun? — ζ) wie es fich immer verhalte [weiteres unten, fremde fpr. n° 7.], ein zuf. hang des hülfsworts thun mit dem praet. fchwacher conj. fcheint mir ziemlich ausgemacht und wird durch den auxiliarifchen gebrauch des engl. did (we did falve = falbôdêdum) beftärkt.

III. *erwägung der flexion.*

Die flexion ift fchon f. 835. 836. im allgemeinen characterifiert worden; nähere erläuterungen find erft jetzt möglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir gefehn haben, unterfcheidendes merkmahl der ftarken, ableitungsvoc. und eingefchaltetes d, t der fchwachen conjugation, in der eigentlichen flexion dienen confonanten, um das verhältnis der perfonen, vocale, um das der zeit und modalität auszudrücken.

1) (*confonanten*) *die erfte perfon fg.* endigt in der regel ohne confonanz, ausgenommen α) im alth. praef. ind. zweiter und dritter fchwacher conj. auf *-ôm*, *-êm* (fpäterhin -ôn, -ên, gegen das 13. jahrh. allmählich ausfterbend). β) gleichfalls auf *-m* im alth. gâm oder gêm, ftâm oder ftêm, tuom oder tôm und pim (f. 868. 885. 881.) woraus wiederum fpäter gân, ftân, tuon, pin erwächft; mittelh. beharren gân, ftân (gên, ftên) tuon, hân, bin (f. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. f. 945. 958.; neuh. nur bin, volksmundarten fetzen -en auch anderwärts (Schm. §. 906.). γ) im goth. findet fich das einzige ïm (f. 851.); angelf. das einzige ëom, bëom (f. 909.) altn. das einzige ëm (f. 925.) altf. außer bium, biun auch noch ftên und dôn neben dôm (f. 890. 894.). δ) fchwed. und dän. durchgehends auf -r. Letztere ausnahme ift offenbar unorganifch, nämlich das -r aus der zweiten perf. vorgedrungen; das -m (-n) der übrigen ausnahmen fcheint hingegen die uralte allgemeine flexion der erften perf. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. falbôm, habáim oder habam, fondern auch ein háifam (voco) haitáum (vocem) háihháitam (vocavi) zu verrathen. Vergleichbar ift das dem dat. fg. abgefallene -m, neben dem dat. pl. -ms ft. des fpätern -m (oben f. 808). — Die *zweite perf. fg.* flectiert in der regel confonantifch, ausgenommen im alth. mittelh. altf. und angelf. (nicht aber niederl. und neuh.) ftarken praet. ind., wo fie bloßen vocal befitzt. Die confonanz fchwankt zwifchen -s (nord. -r) -ft und -t, nämlich α) -s herrfcht im goth. alth. altf. und niederl. praef. ftarker und fchwacher, fodann im praet. ind. fchwacher (nicht ftarker, außer im niederl.) endlich im praet. conj. ftarker une fchwacher form, ihm entfpricht das nord. -r. β) *ft* findet fich angelf. ftatt des goth. -s, alth. nur zuweilen (entfchieden bei N.)

mittelh. in der regel (und -s ausnahmsweife) neuh. überall, felbft im ftarken praet. ind. *γ*) *-t* im goth. und altn. ftarken praet. ind., mit übergängen in *-ft, zt* nach lingualen der wurzel (f. 844. 919. 920.) alfo auch in móft, váift, nicht in fkalt, mant, kant (f. 852.) altn. veizt, fkalt, mant, kannt (f. 926.) alth. nur in den anomalen tôht, maht, fcalt, darft, weift, muoft, anft, chanft, tarft, wohin man auch pift (f. 881.) rechnen kann; ebenfo altf. wêft, magt (?maht) fkalt, kanft, bift; angelf. môft, vâft, mëaht, fceält, dëarft, canft (neben duge, durfe, cunne, unne); mittelh. muoft, weift, maht, folt, ganft, kanft, tarft, darft (zuweilen wilt neben wil) bift; neuh. überall -ft, namentlich auch: mâgft, follft, darfft, willft. Da dem goth. t. alth. z parallel ift, wäre für das goth. fkalt, kant ein alth. fcalz, chanz zu erwarten (vgl. tváimtigum mit zueinzuc, falt mit falz) die verhärtete form fcalt darf daher den überbleibfeln eines früheren t ftatt z (f. 154. 155.) beigezählt werden; in maht, darft blieb das t, weil es die verbindung ht, ft überall bewahrt (f. 154.); für chant, tart erfcheint chanft, tarft, wie fchon im goth. praet. daúrfta, alth. torfta und chonfta neben chonda, altf. kunfta oder konfta (vgl. das goth. fubft. anfts, alth. anft und chunft). — Es ift fchwer zu fagen, welche von beiden confonanzen, das -s oder -t hier urfprünglicher fey? ob fie unter einer ältern zuf. fallen (etwa dem -þ)? altn. ftehen -r und -t noch weiter ab; das -ft für -s fcheint fpätere, vielleicht aus inclination des pronom. erklärliche verderbnis, aber verfchieden von der entwickelung des -ft ftatt -t im ftarken praet. Die goth. fprache kennt keine berührung der auslaute -s und -t (z. b. die part. us, alth. ur, fcheidet fich rein ab von ut, alth. ûz) und nur inlautend wird viffa aus vitda, andavleizns aus andavleitns (?); auf die vermuthung eines älteren -þ führt theils das -þ in II. pl., theils das pronomen þu. Nach dem unbetonteren flexionsvocal könnte die ausfprache -þ dem -s genähert haben (vgl. engl. raineth, raines) während nach betontem wurzelconf. -þ zur tenuis -t wurde (gráipt ft. gráipþ) oder begegnet þ dem þ dritter perfon? — Die *dritte perf. fg.* behauptet confonantifchen ausgang nur, im praef. ind., hat ihn aber aufgegeben im praef. conj. fowohl als im praet. ind. und conj. Jener conf. ift ein goth. -þ alth. -t, altf. -d, angelf. dh; abweichend ein altn.

–r, welches sich auf doppelte weise deuten läßt, entweder als vorgedrungen aus der zweiten person, oder wie dort aus dem þ selbst entsprungen. Für letzteres spricht das dem altn. er parallele angels. und fries. is, mittelnl. es, neunl. is, engl. is (goth. alth. und alts. ist) verschieden von der zweiten pers. angels. eart, engl. art, mnl. best (goth. is, alts. is neben bist, alth. pist). In diesem anomalon bezeichnet also –s bald die zweite, bald die dritte person und wiederum –st beide (vgl. das altschw. äst s. 1001.). — Die *erste pers. plur.* lautet in praes. und praet. ind. und conj. einstimmig goth. *–m*, alth. *–mês* und *–m*, später *–n*, mittel- und neuh. –n, altn. –m, alt- und angels. –n, doch in diesen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praes. ind., dessen erste pers. hier der zweiten und dritten gleich –d und –dh bekommt. Das goth. *–m* scheint sich zu *–mês*, wie der goth. dat. pl. –m zu einem älteren *–ms* zu verhalten (s. 808 und 856.); der s. gall. T. schreibt verschiedentlich im praet. ind. *–unmês* st. –umês (95 fâhunmês, 152 gâbunmês, quâmunmês, halôtunmês, vermuthlich fehlerhaft, neben dem richtigen weritumês 95, thionôtumês 131 etc.; 145 steht durch ähnlichen fehler frâgêntun st. frâgêtun). — Kennzeichen der *zweiten pers. pl.* ist, gleich der III. sg., goth. –þ, alth. *–t* etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrscht, dort auf praes. ind. eingeschränkt war. Einige alt- und mittelh. mundarten haben *–nt* statt –t (s. 857. 932.) wodurch II. und III. zus. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen [Stalder's dial. p. 128. nach der hs. berichtigten?] stellen bei K. 17[a.b] hôrêtir (audiatis) eigîtir (habeatis) tuêtir (feceritis) *–ir* bloße inclination des pron. zweiter perf. oder *–tir* wirkliche alte, dem –mês des I. pl. parallele flexion sey? Letzternfalls hätte sie nur im conj. ausgedauert, *–r* wäre aus –s entsprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. –ms wäre in II. pl. ein älteres goth. –þs zu folgern? — Die *dritte perf. pl.* hat, analog der III. sg., im praes. conj., praet. ind. und conj. bloßes –n, im praes. ind. hingegen goth. *–nd*, alth. *–nt*, alts. *–d*, angels. –dh (für ndh. vgl. s. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den sechs personen: *α*) flexionsconsonanten entstellen und verlieren sich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterscheidungszeichen besitzt. Darum wirft der conjunct. und das

praet. ind. consonanten weg, die dem praes. ind. unentbehrlich sind. β) die starke form besitzt wesentlich dieselben consonanten, welche die schwache; ausnahme machen a) II. sg. des goth. und altn. starken praet. ind. auf -t, neben dem schwachen auf -s und -r; im alth. alt- und angels. stellt sich analog der bloße vocal des starken dem -s und -st des schwachen entgegen. b) I. sg. des alth. schwachen praes. auf -m und einiger anomalen verba. Vermuthlich waren in früherer zeit diese verschiedenheiten nicht da, sondern alle II. sg. endigten gleichförmig, alle I. sg. auf -m. Die längere dauer des -m in zweiter und dritter schwacher alth. erkläre ich daher, daß die ind. salpô, hapê gefahr gelaufen hätten, sich mit dem conj. salpô, hapê zu verwirren, während prennu und prenne, so wie im goth. überall háita, nasja, salbô, haba von háitáu, nasjáu, salbáu (?) habáu getrennt waren: darum blieb dort salpôm, hapêm. — γ) auch dem praet. mögen ursprünglich dieselben cons. in allen personen eigen gewesen seyn, welche das praes. besitzt; abgewichen sind allmählich a) III. pl. praet. hat -n statt -nd, allein gleiches -n zeigt sich in III. pl. praes. conj. b) I und III. praet. ind. starker und schw. form geben den cons. auf, weil sie eintretende redupl. ablaut und eingeschaltetes d kenntlich genug macht; von den pl. háiháitum, fôrum, nasidêdum; háihaitun, fôrun, nasidêdun darf man aber auf einen älteren sg. háiháita, fôra = nasida (und noch früher háiháitam, fôram, nasidam?) háiháitiþ, fôriþ, nasidiþ schließen [vgl. fremde spr. n° 6. anm. a.] c) III. sg. praes. conj. apocopiert den cons., dasselbe thut aber auch praes. conj. — δ) der ursprüngl. conj. wird sich von dem ind. in den personencons. eben so wenig unterschieden haben; die späteren abweichungen sind γ, a, c angeführt. — ε) zur bestätigung meiner ansicht gereicht die progression des verderbnisses in einzelnen, zumahl jüngeren mundarten. Im alts. angels. altfr. und engl. fallen alle drei pers. des pl. praes. und praet. stets zusammen, d. h. die flexion -d, dh der dritten dringt in II. und I. vor; im altund mittelh. zeigt nur ausnahmsweise II. das nt von III, niemahls I. [s. 932. nachzutragen, daß mittelh. II. pl. praet. einigemahl *-en* statt *-et* erhält, welches aus III. praet. wie *-ent* aus III. praes. vordringt; beleg troj. 38ᶜ sciten (dixistis); leiten (posuerunt) oder wäre ein leitent s. leiten annehmbar?]. Die drei pers. des

fg. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, wogegen fchwed. und dän. die fing. perfonen zuf. fallen, die pluralen im fchwed. noch gefchieden werden. Neuh. verfließt weder fg. noch pl. in feinen perf., wohl aber lautet das -nt des mittelh. III. pl. praef. nun gleichfalls -n.

2) (*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale ftehen theils vor dem wefentlichen conf. der perfon. flexion; theils nach demfelben. Letzteres im goth. -áima, -áina, -eima, -eima, -eina (dual; -áiva, -eiva fo wie allen paffivflexionen) und alth. -mês; vergleichbar den nominalflexionen -ana, -áizê. Der erfte und gewöhnliche fall ift uns hier wichtiger, auf ihm beruhte urfprünglich das verhältnis der zeit und des modus. *α*) (indicativus, kurzer vocal) im praef. herrfchen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; 1) praefens; i der II. III. fg. bewährt der eintretende, a der drei pl. perfonen der mangelnde alth. umlaut, altn. ift das i von II. III. fg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. in der II. pl. fcheint unorganifch, angelf. gilt e (= ë) für i, das a befteht. Altn. hat auch die I. pl. praef. u nebft umlaut, fällt alfo mit dem praet. zufammen; daß hier a richtiger und älter fey, läßt fich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des u im alth. und altn. dat. pl. -um ftatt des goth. -am (f. 810. 812.) beftätigt. Schwieriger noch ift es, den vocal der I. fg. zu beurtheilen: goth. -a, parallel dem -a des weibl. nom. fg. erfter ftarker decl.; alth. und altf. -u, parallel dem nämlichen cafus bei adj., vermuthlich früher bei fubft.; angelf. -e, während gerade jene cafus des nomens -u behaupten; altn. apocopiertes -i, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -u, welches der umlaut des nom. fg. fem. verräth. Refultat: für III. ftimmen alle fprachen, fg. -i, pl. -a, für II. die meiften fg. -i, pl. -a; I. fchwankt, organifch fcheint fg. -a, pl. -a. In der fchwachen conj. verdunkelt fich diefe einrichtung durch zwifchentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verfchiedene weife. Das ableitende i fchadet dem a und u der flexion nicht, fondern wandelt fich vor ihnen in j (nafja, nafjam, nafjand, nerju, nerjum, nerjant); auch dem i der flexion fchadet es nicht bei kurzer wurzelfilbe (nafjis, nafjiþ) und verfchwindet lieber felbft (alth. neris, nerit, ft. nerjis, nerjit); bei lang-

ſilbigen verſchmelzen beide i zu ei oder î (branneis, branneiþ; alth. prennis, prennit). Das ableitende ô zehrt alle flexionsvocale auf (ſ. 879.) ebenſo das ableitende ê im alth. (ſ. 879.) nicht ái im goth., welches zwar -i in ſich aufnimmt, von -a hingegen ſelbſt verſchlungen wird (ſ. 850). — 2) praeteritum; die drei perſ. des pl. haben durchgreifend *u* (angelſ. o) in ſtarker wie in ſchwacher form, weil hier keine berührung des durch das eingeſchaltete d, t getrennten ableitungsvocals möglich iſt; dieſes beſtärkt daher den ſchluß auf die einerleiheit der vocale des ſtarken und ſchwachen praeſ. Der ſg. gewährt nirgends u, vielmehr in I. III. ſchwacher form a, welches in ſtarker abgeworfen erſcheint; naſida leidet auf háiháita, ſóra ſt. háiháit, ſór; für unorganiſch halte ich die altn. unterſcheidung zwiſchen -a erſter und -i dritter perſ., umſomehr, als letzteres keinen umlaut wirkt. II. ſg. beſitzt in ſchwacher conj. goth. ê, alth. und altſ. ô, angelſ. ein ungewiſſes e, altn. unorganiſches i (ohne umlaut); II. ſg. ſtarker conj. goth. und altn. zwiſchen dem conſ. der wurzel und dem t der flexion gar keinen vocal, ebenſowenig in den anomalien ſcalt, ſcëalt etc. der übrigen ſprachen. Die gewöhnliche alth. altſ. angelſ. flexion dieſer perſon iſt hingegen bloß vocaliſch -i, -e (=ë) mit umlaut. — *β*) (conjunctivus) herrſchende vocale ſind; *ái* (ê) im praeſ., *ei* (î) im praet. 1) praeſens; goth. haben alle perſ. *ái*, ausg. I. ſg. *áu*, in ſchwacher form bleibt ái nach dem abl. vocal i unverletzt, wird aber von ô verſchlungen, in dritter conj. verſchlingt es den ableitungsvocal (-áu, -áis etc. ſ. ajau, ajáis); alth. gilt ê in allen perſ. des pl. und II. ſg., unſicher ſind die e für I. III. ſg.; auch in der ſchwachen form beſteht das flexiviſche ê neben dem ableitenden i, ô und ê, wiewohl nicht in allen denkmählern (ſ. 875. 879.). Die wahre beſchaffenheit der angelſ. -e des conj. praeſ. bleibt ungewis; im altn. erſcheint kurzes i, das aber auf eine frühere länge deutet (ſ. 913), im gegenſatz zur ſyncope des i in II. III. ſg. ind., d. h. gëfir (des) verhält ſich zu gëſr (das) wie in älterer zeit gëfeir (des) zu gëfir (das). — 2) praeteritum; goth. II. ſg. I. II. III. pl. *ei*, I. ſg. *jáu*, III. ſg. *i*; alth. II. ſg. I. II. III. pl. î, I. III. ſg. i. Die ſchwache conj. ſtimmt, wie im ind., völlig zur ſtarken, weil keine colliſion zwiſchen vocal der abl. und flexion möglich iſt. — *γ*)

ſpätere mundarten verdünnen a, i, u, ê, î, ſelbſt die bei miſchung der ableitung und flexion beſtandenen ô, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl iſt das mittelh. –e der I ſg. praeſ. ind., während im analogen nom. ſg. adj. fem. –*iu* haſtete; man merke 1) die ſchwediſche ſprache allein wahrt noch einzelne a und o geſchieden von e. 2) umlaut gilt im mittel– und neuh., nicht im ſchwed. und dän. 3) das mittelh. ſtumme e haſtet in conjunctivflexionen feſter (ſ. 929. 930) gleichergeſtalt das neuh. tonloſe (ſ. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. ſcheint (lucet) ſcheinet (lucetis) (ſ. 981) hängt ſicher zuſammen mit dem alth. ſcînit und ſcînat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëſr und gëſir. 4) neueren ſprachen fällt die einbuße der vocalunterſchiede in den flexionen deſto ſchwerer, da ſich zugleich conſonanzunterſchiede verwiſcht haben, vgl. das mittelh. leitet (ducit, ducitis, duxiſtis) alth. leitit, leitat, leittut. —

3) die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner beſonderen erläuterung.

4) ein *dualis* zeigt ſich bloß im goth. (ſ. 840) und bloß für die erſte und zweite perſon, dieſer iſt die conſonanz –*ts* characteriſtiſch, jener im conj. –*v*, im ind. ſcheint die ſpirans v mit dem vocal gemiſcht, –ôs, –u etwan aus –vas, –vu entſpringend? obſchon die ſprache ſonſt –va, vu leidet (ahva, manvu alth. aha) vgl. inzwiſchen ſidur und ſidvôr (ſ. 60.). Die vocale ſtimmen zu der characteriſtik der pluralflexion, praeſ. conj. ái, praet. conj. ei, praet. ind. u, praeſ. ind. I. ôs aus vas? II. ats (nicht its, alſo ein früheres aþ II. ind. ſtatt iþ beſtätigend). Die dualflexionen ſind in allen übrigen ſprachen ausgeſtorben, ſelbſt in ſolchen, denen die zweizahl im perſönl. pron. geläufig bleibt (ſ. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur ſüddeutſche gemeine volksmundarten (dieſelben, welche eż, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gêbts, hâbts, thûts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, ſo daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden iſt. Man muß übrigens das –ts in gêbts etc. nicht dem goth. –ts, ſondern dem goth. –t gleichſetzen, denn das goth. –s iſt völlig davon geſchwunden (hláuts, vlits = lôß, antlitz) oder entſpräche hochdeutſchem –r (ſvarts = ſchwarzer); alt– oder mittelh. würde dieſer dualis këpaz (oder

këpäzêr?) gëbez gelautet haben. Die fchreibung -ts in gêbts, häbts drückt folglich den zet-laut aus, kein tſ und ich trete Schmellers anficht, welcher §. 910. ftatt der dualflexion ein der pluralendung -t fuffigiertes pronomen annimmt, nicht bei. Ein fuffixum -s für II. pl. ift aus keiner deutfchen mundart zu beweifen und daß einige volksdialecte bei vorftehendem *eß*, ös die pluralform -t tetzen (z. b. eß lëbt; andere aber: eß lëbts) verfchlägt nichts.

5) die goth. *paſſivflexion* (f. 855.) beruht wie es fcheint wefentlich auf der activflexion angehängten vocalen (ind. -*a*, conj. -*áu*) keine perfon geht confonantifch aus, jede hat aber zwei vocale, einen vor, einen nach dem conf. Der vorftehende vocal lautet durchgängig im ind. *a*, im conj. *ái*, zu welchen fich der ableitungsvoc. fchwacher form wie im activum verhält. Den verfall der paffivflexion bezeugt. *α*) ein gänzlicher mangel des praet. *β*) die einförmigkeit der vorftehenden vocale, a und ái, da im praef. act. a und i, áu und ái gelten. *γ*) die einförmigkeit der confonanzen: I. und III. fallen überall zufammen, im pl. fogar I. II. III.; das -aza, áizáu der II. fg. fcheint aus II. fg. act. -is, -áis zu erwachfen; -ada, -áidáu aus III. fg. act. -iþ, -áiþ (welches frühere -áiþ als III. fg. conj. durch -áidáu offenbar bewiefen wird); -anda, -áindáu aus III. pl. act. -and. Die form der dritten perfon hat fich auch in die erfte fg., in die beiden erften pl. gedrängt, galt wohl für I. fg. ein älteres -ama (háitama, vocor) pl. -amfa (háitamfa, vocamur) für II. pl. -ada (háitada, vocamini und dann in III. fg. háitida vocatur)? Parallelen zur unorg. gleichheit der drei plur. perf. geben der alt- und angelf. pl. praef. und praet. activi ab, zu der von I. III. fg. der einförmige fg. des fchwed. oder dän. act. — In keiner andern mundart vermag ich das goth paff. ficher nachzuweifen; *villada* gl. doc. 210[b] (flagellatur?) fteht zu einzeln, follte auch alth. eigentlich villata heißen; auffallend ift *nazara* (pluitur) gl. zwetl. 128[b] von nazên (madere)? vielleicht nazata? denn -ara könnte nur der zweiten perf. (goth. -aza) zukommen; beide lefarten find verdächtig und die älteften überfetzungen (J. K.) löfen jedes lat. paff. in umfchreibung auf.

6) unfere fprache entbehrt einer flexion für das *futurum* (f. 835.); Ulphilas trägt das griech. fut. durch das

goth. praefens über, gleicherweife gibt in J. K. T. das lat. fut. ein alth. praefens, lange hernach wird erft die früher feltene umfchreibung durch auxiliaria (wovon buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe unterfcheidung eines eigenthümlichen futurums bietet das angelf. bëo, bift, bidh (f. 909.) da fürs praef. bereits ëom, ëart, is vorhanden ift und über allen zweifel gehoben wird das hohe alter diefes verhältniffes durch die vergleichung der zunächft liegenden litth. und flav. fprache [litth. esmi, fum; búfu, ero; lett. esmu, fum; buhfchu, ero; flav. jefm', fum; budu, ero; böhm. gfem, fum; budu, ero]. Dem goth. und nord. dialect gebricht in der erften anomalie der ftamm diefes fut. gänzlich, der alth. und altf. befitzt und mengt ihn mit dem praefensftamm: pim, pift, ift; biun, bift und is, ift; nur der angelf. befitzt und fondert beide vollftändig, man darf z. b. Beov. 105. 106. nicht is für bidh, noch weniger 228. bidh f. is fetzen [einigermaßen analog fcheint diefer angelf. unterfcheidung zwifchen ëom und bëo freilich die alth. zwifchen pim und wifu; vgl. fremde fpr. no. 8.]. — Da verfchiedene fremde fprachen ihr futurum mittelft f bilden, fo bin ich wohl auf den gedanken gerathen, daß die alth. bildung *-ifôn* mit einer alten futuralflexion zuf. hängen möge, vgl. luftifôt luxuriabitur gl. monf. 355. hêrrefôt, dominabitur N. 71, 8; fie müßte dann allmählich zur vollftändigen verbalform geworden feyn, als welche fie in unfern frühften quellen, daher auch des praet. fähig, erfcheint (kimeitifôtun, increverunt, gl. monf. 326. rihhifôta, regnavit T. 11, 3. etc.)

IV. *bedeutung der verbalflexion.*

Bei dem nomen mislang die erklärung der cafus aus fuffixion der fpäterhin äußerlich waltenden praepofitionen und pronomina (f. 834). An dem verbum läßt fich ebenfowenig das wefen der redupl. und des ablauts aus fpäterer umfchreibung des praet. deuten; mehr anfchein gewann die ableitung des d fchwacher form von einem eingewachfenen oder fuffigierten auxiliare, welches neuere mundarten wirklich und mit ähnlicher wirkung außenher zu dem ftamm conftruieren (f. 1042.): denkbar wäre auch der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des verbums feyn, etwan um ftufen der vergangenheit oder den begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutfche

sprache gewährt keinen solcher fälle. Eine bedeutung der vocale, welche die differenz des conjunctivs vom ind., des praes. vom praet., des goth. pass. vom act. ausdrücken, getraue ich mir nicht nachzuweisen, sie birgt sich in tiefes dunkel gleich derjenigen, welche vocale beim genus und numerus des nomens haben mögen. Aber die personenkennzeichen, d. h. consonanten der verbalflexion scheinen bündige vergleichung mit dem persönlichen pronomen, dessen verhältnisse ja gerade dem begriff des zeitworts einverleibt werden sollen, zuzulaßen. Es wird dadurch wirklich etwas erklärt und einzelne züge des ungeschlechtigen pron. bieten sich überraschend her; untreffendes müssen wir aus dem verderbnis der ächten gestalt theils der pronomens, theils der verbalflexion, welche undenkliche zeit lang jedes auf eignem wege ohne nachgefühl anfänglicher einigung fortgeschritten sind, zu verständigen suchen. Bald läßt sich das pron. (dessen schwierige anomalie s. 813. bemerkt worden) aus dem verbum, bald das verbum aus dem pron. ahnen; sehr begreiflich bleibt die dritte person am dunkelsten, deren geschlechtsloses pronomen sich zumeist änderte, einzelner casus verlustig ward, bisweilen völlig ausgieng; das geschlechtige pron. dritter pers. leidet aber gar keine beziehung auf verbalflexionen. Die kennzeichen der beiden dritten personen -d und -nd bleiben mir durch das deutsche pron- unaufgehellt. Fügsamer ist das -m der I. sg; führen hapêm, salpôm, gâm, tuom, pim, auf ein älteres pintam st. pintu (goth. binda) so mag ïk, ih, altn. ëk (parallel dem gekürzten bind, ek, veho) die stufungen ihhu, ihham, ïkam nachweisen; aus dem pintamês I. pl. folgere ich ein früheres meis st. veis, alth. die stufen meis, mîs, wîs, wir. Das þ zweiter pers. stimmt unverkennbar zu þu und läßt ein älteres þjus statt jus (altn. þër neben ër) muthmaßen. Endlich berühren sich die dualconf. v. und ts mit den pron. formen vit und jut (früher juts?) Die betrachtung urverwandter fremder sprachen wird diese wahrnehmungen unterstützen helfen.

Anlehnung lebender pronominalformen an lebende verbalflexionen ist etwas anders, hat aber zufällige ähnlichkeit dadurch, daß die syntax das pron., welches schon abgesondert ausgedrückt ist, zu inclinieren gestattet, gerade wie das suffigierte daneben noch leiblich gesetzt werden darf, z. b. J. 346 ih antlûhuh (wo nicht

antlûhhu zu lesen?) für ih antlûhu oder antluhuh allein (auffallend Hild. wilihuh f. wiljuh?) Ebenso dürfte es heißen sowohl pintamês, als wir pintamês; sowohl binden, als wir binden. Die anlehnungen abzuhandeln, ist hier nicht ort und stelle, ihre verschiedenheit von jenen suffixen folgt daraus, daß mehrerlei pronomina inclinieren können, suffigiertseyn nur die ungeschlechtigen. Weder in bandich (ligavi) noch bander (ligavit) steckt ein suffix, d. h. uralte personenflexion, ja es kann das lebendige pronomen zu dem todten d. h. suffigierten, obendrein angelehnt werden, z. b. bistu, hâstu, mahtu f. bist dû etc. Ungenau stellt folglich Rask §. 276. die II. praet. lêzt (sivisti) d. h. wirkliche flexion mit der incl. lêtk (sivi) zusammen und man kann nicht conjugieren I. lêtk, II. lêzt, III lêt, sondern nur: I. lêt, II. lêzt, III. lêt; lêtk aber ist der II. lêztu parallel, welches freilich soviel bedeutet als das bloße lêzt. Beispiele mannigfaltiger anlehnungen aus volksmundarten sind bei Schmeller §. 717–726. und Stalder p. 125. 126; ein alth., unentschieden, ob suffigiertes oder incliniertes pron. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. *erwägung einiger anomalien.*

Die ursache der meisten anomalien ist s. 851. angezeigt; häufiger verbrauch nützt die formen gewisser verba ab und zugleich ihre bedeutsamkeit, indem er die sinnlichen eindrücke des begr.ffs zu leerer allgemeinheit verflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleise und gleichsam bewußtseyn ihrer vollen entfaltung und da allgemeine begriffe näher liegen, als besondere, so gewöhnen sich verschiedene wortstämme zueinander und bilden mischformen, deren unregelmäßigkeit in der sicheren übung gar nicht empfunden wird. Dieselben ursachen bewahren aber auch vor dem allmähligen verderben, welchem die regelmäßige conjugation ausgesetzt ist und in der anomalen flexion sind, wenn schon einzelne und stückhafte, spuren des höhern alterthums zu finden. Ein klares beispiel liefert die erste anomalie, in deren vermengung überreste einer sonst ganz verlorenen früheren scheidung des futurum vom praes. zu entdecken waren (s. 1051).

Die wichtigste aller anomalien ist die zweite; hier hat die bedeutung des praet. die eigentliche form des

praes. weggedrängt, hernach mit zuziehung des bebels schwacher conj. ein neues praet. aufgebracht. *Ich weiß* will ursprünglich sagen: ich habe erfahren, ich *kann* ursprünglich: ich habe gelernt, ich *mag* ursprünglich: ich habe die kraft erworben und ebenso laßen sich die übrigen deuten. Zuweilen noch im mittelh. steht z. b. *kan* der bedeutung und construction zufolge als ein wahres praet. und nicht als praes., häufiger gilt *began* völlig soviel als begonde und von ihm währt auch das wirkliche praes. beginne fort. — Für die geschichte des ablauts darf nicht übersehen werden, daß sich in diesen anomalien einige pluralvocale wider die regel sträuben, namentlich das goth. magum, munum, skulum, daúrum (s. 852.) worüber ich nichts befriedigendes zu sagen wüste. Hat aber der buchstabe der anomalie die vermuthung des alterthums eher für, als gegen sich, so gewinnt die s. 1035. vorgetragene ansicht durch skulum keine bestätigung, vielmehr ließe das part. stulans, numans auf einen pl. praet. stulun numun schließen, baurans auf baúrum (= daúrum) und meine trennung der XIten conj. würde gerechtfertigt. Zu dem pl. u scheint selbst das von hilan (celare) abgeleitete huljan (occulere) zu stimmen.

VI. vergleichung fremder sprachen.

Die bei der declination verglichenen sprachen bieten auch hier lehrreiche beziehungen zu der deutschen, meistentheils ist ihre conjugation vollständiger und feiner gebildet; ich gehe nicht darauf aus, sie im ganzen zu schildern, vielmehr nur herauszuheben, was sich mit der deutschen einrichtung berührt.

1) *reduplication* herrscht im sanskrit und griech. regelmäßig durch beinah alle verba, im latein sehr beschränkt (es mögen nur einige zwanzig reduplicieren); in den slav. und lett. sprachen treffe ich keine spur davon. I. (*consonanz*); im sanskr. wird die anlautende liq. ten. und med. der wurzel wiederholt, asp. aber in med. gesetzt: lilisha (minui) mamarda (confregi) nanarda, tutôpa (percussi) tatâpa (luxi oder arsi) dudhûsha (interfeci); lautet die wurzel mit doppeltem cons. an, so wiederhohlt sich bloß der erste: susvâpa (dormivi) tatrâsa (timui) von den wurzeln: lish, mard, nard, tup, tap, dhûsh, svap, tras. Im griech. eben so: *λέλεχα, μέμιχα, νένηκα, πέπωκα, τέτευχα, κέκαυκα, βέβηκα, δέδηχα, γέγονα;* nur wird ῥ umgesetzt: *ἔῤῥωκα*

(ft. ῥέῤωκα) und afp. zur ten. als: πέφυκα, τέθηπα, κέχυκα, von doppelconf. aber entw. bloß die erfte wiederhohlt: μέμνημαι, πέπνευκα, πέπτηκα, τέθλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als ε vorgefetzt; ἔψαλκα, ἔζωκα, ἔφθορα, ἔσπακα, ἔσβηκα, ἔσκληκα, ἔστρωκα (ftatt πέψαλκα, δέζωκα, πέφθορα, σέσπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beifp. lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) afp. und doppelconf. wiederholt werden · fefelli, fpofpondi (nicht pefeili, oder fofpondi) altlat. fcifcidi von fcindo. II. *(vocal)*; α) das fanfkr. und griech. haben in der reduplicationsfilbe ftets *kurzen* vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen feyn, vgl. die angeführten dudhûfha, τέτευχα, πέπωκα etc. im latein richtet fich die quantität nach dem vocal der wurzel, mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecîdi. b) das fanfkr. läßt die qualität des wurzelvocals beftehn: mamarda, lilifha, tutópa (von mard, lifh, tup) und ebenfo das latein: pepedi, fefelli, didici, momordi, totondi, popofci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entfpringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. diefe e find umgelautete a (cano, cano, pango) und pepuli fteht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πάλλω). Im griech. hat die redupl. filbe beftändig einförmiges ε, τέτυπα, μέμιχα, nicht τύτυπα, μίμιχα, wozu das einförmige goth. ái ftimmt (fáifah, táitôk, fáizlêp nicht fafah, tôtôk, fêzlêp) nur daß es allerwärts lang, das griech. ε kurz ift: oder follte man faifah, faifalþ, hingegen háiháit (wie caecîdi) láilôt fchreiben? oder auch haiháit, lailôt (wie πέπνευκα)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, morfus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie fie dem goth. fahans, báitans etc. gebricht. —

2) *ablaut* α) fanfkr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender confonanz erhalten im fg. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indifche grammatiker *guna* benennen, Bopp. annals p. 35), nämlich a wird zu â, i zu ê, u zu ô; dual. und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatrâfa (timui) tutôpa (percuffi) tutôpitha (percuffifti) tutôpa (percuffit) pl. tutupima (percuffimus) tutupa (percuffiftis) tutupus (percufferunt), und wurzeln mit kurzem a und einf. conf. nach demfelben befitzen

weiter die eigenheit, daß ſie nur in I. III. ſg. reduplicieren, in II. ſg., im ganzen dual. und pl. hingegen ſtatt der redupl. den ablaut ê nehmen, beiſpiele: tatâpa (arſi) têpitha (arſiſti) tatâpa (arſit) têpima (arſimus) têpa (arſiſtis) têpus (arſerunt) [ſtatt tatâpa, tatâpitha, tatâpa; pl. tatapima, tatapa, tatapus] von der wurzel tap; ebenſo von ſvap, tras: I. ſuſvâpa, tatâpa; II. ſvêpitha, trêſitha; III. ſuſvâpa, tatâpa; pl. I. ſvêpima, trêſima etc. Jener vocalwechſel im ſg. und pl. erinnert deutlich an die verſchiedenheit des ablauts im ſg. und pl. deutſcher conj. und noch merkwürdiger die gleichſetzung des pl. mit der II. ſg. gegenüber der I. III. ſg. an die alth. und angelſ. weiſe I. las II. lâſi III. lâs; pl. I. lâſumês, II. lâſut, III. lâſun, wozu ſelbſt die in deutſcher und ind. ſprache eintretende abſtumpfung der flexion von I. III. ſg. ſtimmt. Neuer grund für die zuſ. ziehung des ablauts aus früherer redupl. form. — *β*) einige lat. verba haben im praet. langes ê, welches offenbar ablaut, kein umlaut iſt (umlaut ändert nie die quantität des vocals, nur die qualität, z. b. annus, perennis; hâlo, anhêlo) namentlich: capio, cêpi; ago, êgi; frango, frêgi (nicht ſtatt frengi, vielmehr frango ſt. frago, vgl. das ſubſt. fragor); facio, fêci; jacio, jêci; lego, lêgi; emo, êmi; venio, vêni (pl. praeſ. venimus, praet. vênimus); edo, êdi; ſedeo, ſêdi; daß ê aus zuſammenziehung früherer redupl. entſprang, beſtätigt pango (wie frango f. pago) pepigi, woraus ebenwohl hätte pêgi werden können (vgl. compingo, compêgi) und dieſelben wurzeln haben redupl. oder ablaut in verwandten ſprachen, vgl. cêpi mit hôf, frêgi mit brak, êdi mit at (oder êt?), vêni mit qvam, lêgi mit *λέλογα*, fûgi mit *πέφευγα* etc. Dem ê analog beurtheile man die â, î, ô, û der praet. ſâvi, ſcâbi, vîci, vôvi, môvi, fôdi, fûgi, rûpi von faveo, ſcabo, vinco, voveo, fodio: ſugio, rumpo. *γ*) griechiſchen ablaut gewähren vorzüglich der zweite aoriſt und das zweite praet. (das ſogen. praet. med.) welche beide tempora gerade zu den älteſten ſprachformen gehören, meiſtens nur primitiven zuſtehen (Buttm. p. 377.). Der aor. 2. wandelt das *ε, αι, η, ει, ευ* des praeſ. in kurzes *α, ι* und *υ*, als: *τρέπω, ἔτραπον; πταίρω, ἔπταρον; λήθω, ἔλαθον; λείπω, ἔλιπον; φεύγω, ἔφυλον*; das praet. 2. liebt hingegen langen vocal: *φεύγω, πέφευγα; λήθω (ἔλαθον) λέληθα; θάλλω, τέθηλα; λείπω (ἔλιπον) λέλοιπα*;

πείθω, πέποιθα; εἴκω, ἔοικα; φρίσσω, πέφρικα; τύπτω, τέτυπα (wie das ind. tutópa); ausnahme macht *o* ftatt des *o* und *ε* praef.: κόπτω, κέκοπα; δέρκω, δέδορκα; λέγω, λέλογα; τέμνω, τέτομα, vielleicht galt ein früheres ω, wie noch in πέπτωκα von πίπτω (vgl. mit τέτοκα von τίκτω). Zuweilen lautet auch das erfte praet. ab, als: κλέπτω, κέκλοφα; πέμπω, πέπομφα. Völligen parallelifmus diefer ablaute mit den deutfchen bewährt fogar die einftimmung der wurzeln, z. b. in λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφευγα (oder πεφῦγα) ἔφυγον, goth. leiba, láif, libum; þliuha, þláuh, þlaúhum, denn daß ich den deutfchen pl. mit dem gr. aor. 2. vergleiche thut nichts, indem die verfchiedenheit unferer ablaute im fg. und pl. möglicherweife aus urfprünglich feinerer, allmählig verftoßener tempuseintheilung herrühren kann. Ebenfo verhält fich νέμω, ἔναμον (ungebräuchlich, aber zu fchließen aus ἔκτανον) νένομα (früher νένωμα?) zu nima, nam, nêmum, nur daß hier umgekehrt der fg. dem aor. 2, der pl. dem praet. zur feite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und ablaut nebeneinander, wie im ind. tutôpa, tatrâfa und goth. láilôt, táitôk. — δ) flav. fprachen erkennen keinen ablaut, fie bilden in diefem ftücke einen gegenfatz zu der ind. griech. lat. und deutfchen. Auch die litth. nicht; doch im lett. finde ich von den praef. welku, telpu, fteegu, zehrtu etc. die praet. wilku, tilpu, ftiggu, zirtu angegeben. —

3) *andere bildungsmittel* zeigen fich in anfügung der drei fpiranten f, v, h zwifchen wurzel und flexion. α) die lat. fprache bildet ihre wenigften praet. mit red. und abl., über hundert dagegen entfpringen durch eingefchaltetes -s: vulfi, fulfi (ft. fulgfi) fumfi, demfi, manfi, haufi, geffi (ft. haurfi, gerfi?) fculpfi, glupfi, nupfi (ft. glubfi, nubfi) mifi, quaffi, rifi, lufi (ft. mitfi, quatfi, ridfi, ludfi) arfi, torfi (f. ardfi, torcfi) ceffi (ft. cedfi) luxi, duxi (ft. lucfi, ducfi) auxi, texi, linxi (ft. augfi, tegfi, lingfi) vexi (ft. vehfi) etc. Alle folche bildungen ftehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. parallel, vgl. intellexi mit λέξω, plexi mit πλέξω, fcripfi mit γράψω, confifus mit πείσω und der form, nicht der wurzel nach repo, repfi, nubo, nupfi, laedo, laefi mit λείπω, λείψω, θλίβω, θλίψω, σπεύδω, σπεύσω etc.; in abgeleiteten mit *ε*, *α*, *ο* bleibt der verlängerte vocal zwifchen dem *σ* und der wurzel: φιλήσω, τιμήσω, χρυσώσω, welches im lat. praet. nie gefchieht. Der

begriff des futurums geht leicht in den des aorists über, beide drücken das bewegliche der zukünftigen oder erfolgten handlung im gegenfatze zu der ständigkeit des praef. und praet., wo die handlung ficher gefchieht oder gefchehen ift, aus. Vergröberter fprachgebrauch mengt aber praef. und futurum fo wie praet. und aorift, die früher gefchiedene form wendet fich bald dahin, bald dorthin. Es kann daher nicht befremden, wenn wir die bildung s im lat. aufs praet., im lett. aufs futurum eingefchränkt fehen, vgl. die litth. praef. fukù, penù, laikau, jefzkau, fut. fukfu, penefu, laikifu, jefzkófu; lettifch fteht -fchu ft. des litth. -fu, z. b. eefchu (ibo) gafchu (fervabo). Im fanfkr. erfcheint das bildende -s bei dem dritten praet., z. b. afraufham (audivi) alékfham (fimilis fui) atâpfam (luxi) avakfham (vexi) von den wurzeln fru, lih, tap, vah; alfo mit augment und ablaut verbunden, bisweilen durch einen vocal von der wurzel gefchieden, als: avâdifham (loquutus fum) atôpifham (percuffi) von vad, tup. Zugleich aber gewährt das fanfkrit auffchluß über den urfprung der eingeführten -s (Bopp l. c. p. 54—56.) es ift das eingewachfene hülfsverbum âfam und kommt felbft inwendig reduplicierend vor, z. b. ajâfifham (ivi); nicht anders wird das ind. futurum durch anfügung des hülfsworts erzeugt (Bopp. p. 49.) z. b. dâfjâmi (δώσω) tanifhjâmi (extendam). Die deutfche fprache bedient fich diefes -s in der conj. nirgends, befitzt es aber vielleicht noch in wortbildungen (vorhin f. 1051.) und infofern wäre rexi mit dem alth. rîhhifô nicht außer dem vergleich? follte auch wahfu (crefco) hierher gehören, um fo mehr als es auxiliarifch für werde gebraucht wird, das fut. auszudrücken? — *β*) das gewöhnliche bildungsmittel des latein. praet. ift -v, (mit häufigem übergang in -u) beifpiele: amâvi, delêvi, docui (ft. docêvi) audîvi, colui, tremui, flêvi, nêvi etc. Verfchiedene praefentia verfetzen die wurzel mit unorg. confonanten, z. b. pafco, nofco, fuefco, crefco (ft. pâo, nôo, fuêo, crêo?) cerno, fperno, fterno (ft. cero, fpero, ftro? vgl. tero, trivi; fero, fevi) fino, lino (ft. flo, llo?) was der regelmäßigkeit der praet. pavi, novi fuevi, crevi, crevi, fprevi, ftravi, fivi, levi nichts benimmt. Ob diefes -v mit dem kennzeichen -b des lat. fut. und imperf. gemeinfchaft habe? ob es auch aus eingeführtem hülfsverbum ftamme? bleibt hier

ununterſucht, da ſich weder im deutſchen, noch in den übrigen verglichenen ſprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — γ) die altſlav. ſprache zeugt ihr praet. durch angefügtes ch (Dobrowſky inſtitt. p. 383.) als: pich (bibi, πέπωκα) vedoch (duxi) pletoch (plexi) paſoch (pavi) mogoch (potui) pekoch (pinſui), in den heutigen mundarten iſt aber dieſe form ausgeſtorben, nur in der ſerbiſchen nicht, wo ſich doch die aſpirata mehr dem h nähert. Im einſtimmenden griech. erſten praet. wird die reine ſpirans noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. iſt nämlich ά als eigentliches kennzeichen dieſes tempus anzunehmen, das ſich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die aſp. wandelt, nach liq. aber, und zwiſchen zwei vocalen zu k wird, als: λέπω, τύπτω (ſt. τύπω) τρίβω, γράφω: λέλεφα, τέτυφα, τέτριφα, γέγραφα; πλέκω, λέγω, τεύχω: πέπλεχα, λέλεχα, τετευχα; σφάλλω, ἔσφαλκα; φαίνω, πέφαγκα; πείρω, πέπαρκα; τίω, τέτικα; πνέω, πέπνευκα; die ling. muta ſollte zu ϑ werden. allein hier drängte ſich das vorherrſchende k ein: πείθω, πέπεικα; κομίζω, κεκόμικα. Ich glaube auch das litth. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müſſen, weil dieſe mundart weder h noch ch beſitzt, vgl. penejau (alui) jeſzkójau (quaeſivi); im deutſchen weiß ich nichts ähnliches. —

4) die vergleichung fremder ſprachen beſtätigt ferner, daß ſich manche conjugations- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortſtamm durch zwiſchengeſchobene conſonanzen entſtellen. So ergreiſt die redupl. des lat. bibi (von der wurzel bio, griech. πίω, ſlav. piju) das praeſ. bibo und das praeſ. gigno entſpricht dem gr. praet. γέγονα; auf ähnliche art verhält ſich das praeſ. depſo zu dem -pſi des praet. vgl. das gr. δέψω von δέπτω; διψάω erwächſt aus dem fut. δίψω eines verlorenen δίπτω etc. ſolglich könnte das goth. vahſja aus vah-ſja oder vah-iſa gedeutet werden (vorhin ſ. 1058.). Nicht ſelten enthält bloß das praeſ. den eingemiſchten conſ., während das praet. die ächte wurzel bewahrt, z. b. im lat. creſco, noſco, vergleichbar dem goth. ſtanda, ſtôþ. Daß die deutſche erſte und zwölfte conj. lauter unreine wurzeln begreiſe, wurde ſ. 1037. behauptet; in vlihtu gehört das t ſo wenig zum ſtamm, als im entſprechenden plecto, das praet. plexi (plecſi) zeigt ihn rein, gleich dem gr. praeſ. πλέκω, das deutſche verbum führt -t im praet.

fort (vlaht, vluhtun), viele andere griechifche haben es aber im praef. als: τύπτω, πίπτω, ῥάπτω etc. Die fiebente und neunte ind. conj. fügt der wurzel *n* und *nâ* ein, z. b. runadhmi (circumfcribo) rundhmas (circumfcribimus) ſternâti etc. von den wurzeln rudh, ſter, womit ſterno, ſtravi und unfer ſtreuen zu vergleichen iſt; gerade fo verhalten fich fpiru und fporo (f. 1038.); τέμνω, ταμῶ (temno, temfi) σπένδω, σπείσω; findo, fidi; fundo, fudi; tango, tetigi (goth. têka, táitók); frango, frêgi (brika, brak) etc. und vermuthlich iſt im deutfchen binda, ſtanda, gagga etc. der nafallaut unwurzelhaſt, folglich in den altn. praet. batt, ſtôd, gêck etc. weniger ausgeſtoßen, als unvorhanden; finþa, vindu wäre buchſtäblich das lat. peto (auch der finn trifft fich in der bedeutung convenire, fuchen; die wörter peto und bidja, alth. pittu berühren fich nicht). Selbſt das -d muß der wurzel ſtandu abgefprochen werden, wie das alth. praef. ſtâm, das lat. ſto, ſlav. ſtoju lehren; die erweiterte form ſtanu drückt ein altſlav. futurum aus (Dobrowſk. p. 375.). —

5) fragt es fich nach der anwendung des unterfchieds *ſtarker* und *fchwacher form* auf die fremden fprachen, fo muß er etwas anders als im deutfchen gefaßt werden. Goth. redupl. gebührt nur der ſtarken conj. nie der fchwachen; die lat. redupl. iſt meiſtens zeichen ſtarker conj. (und momordi, totondi ließe fich auf ein früheres mordo, tondo ſt. mordeo, tondeo beziehen); die griech. hingegen reicht durchs ganze verbum und ſteht auch allen ableitungen mit ε, α, ο zu, welche den deutfchen fchwachformigen ableitungen mit i, ô, ái antworten. Auf analoge weife durchdringt das bildungsmittel -s, das fich im lat. auf ſtarke, unabgeleitete verba einfchränkt, wiederum die ganze griech. conj., ein ποιήσω, τιμήσω, μισθώσω wäre unlateinifch, ein πεποίηκα, τετίμηκα, μεμίσθωκα unlateinifch und undeutfch. Doch der ablaut, folglich das zweite praet. und der zweite aoriſt fcheint nur griech. ſtarker form eigen, fchwacher entzogen (Buttm. p. 112. 126.) d. h. die formen ἔτιμον, ἔφιλον, τέτιμα, πέφιλα, wiewohl in vielen fprachlehren aufgeſtellt, find ungriechifch. Hieraus ergibt fich, daß der begriff fchwacher conj. in dio befchränkung, welche abgeleitete verba erfahren, zu fetzen, die befonderheit diefer befchränkung aber für jede fprache eigens auszumitteln fey. Nach hiſtorifcher abſtufung fcheinen fich die

mittel ſchwacher conjug. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die groſſe ähnlichkeit der deutſchen ableitungsvocale i, ô (altn. â) ái (alth. ê) mit den lat. i, a, e, den griech. ε, ο, α, ſodann ihrer verflieſſung in die flexionsvocale am tage und erſtere ſoll im folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfalte verflieſſung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriunt mit alth. perju, peris, perit, perjamês, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. bora, borar, borar, borum, boridh, bora; piſco (wofür piſcor gebräuchlich) mit alth. viſcôm; ſileo, ſiles, ſilet, ſilemus, ſiletis, ſilent mit goth. ſila, ſiláis, ſiláiþ, ſilam, ſiláiþ, ſiland; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapêm, hapês, hapêt, hapêmês, hapêt, hapênt; *δοκέω, δοκεῖς, δοκεῖ, δοκοῦμεν, δοκεῖτε, δοκοῦσι* mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeiþ, þugkjam, þugkeiþ, þugkjand; *σιγάω, σιγᾷς, σιγᾷ, σιγῶμεν, σιγᾶτε, σιγῶσι* mit alth. ſukêm, ſukês, ſukêt, ſukêmês, ſukêt, ſukênt.

6) *perſonenkennzeichen. α) conſonanten*; ſichtliche einſtimmung mit den deutſchen ſprachen [I. ſg. *-m.*] ſanſkr. praeſ. adai (edo) pâmi (impero); adjâm (edam) pâjâm (imperem); erſtes praet. apâm (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutôpa (percuſſi); drittes praet. adâm (êdi) afrauſham (audivi); fut. dâſjami (dabo) — griech. praeſ. nur bei den verbis auf *-μι*: *δίδωμι, τίθημι*, bei den übrigen *-ω: τύπτω, φιλέω*; opt. *διδοίην, τιθείην* (ſt. *μ*, welches in dieſer ſprache auslautend beſtändig zu *ν* wird) *τύπτοιμι*; imp. *ἔτυπτον*; aor. 2. *ἔτυπον* (beidemahl *-ον* für *-ομ*) die übrigen tempora apocopieren: *τέτυφα, τέτυπα, ἔτυψα, τύψω.* — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legebam, legeram, legam, legerem, legiſſem, ausnahmsweiſe auch im praeſ. ind. ſum, inquam. — litth. und lett. apocopiert im praeſ. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: fukù, fukau, fukſu etc. behalten aber im praeſ. derer auf -mi: eſmi (ſum) eimi (eo) dûmi (do) demi (colloco) etc. lett. eſmu (ſum) eemu (eo) dohmu (do) — ſlav. weggeworfen, das praeſ. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxi) volich (elegi) mazach (unxi); ausg. auch hier jeſm' (ſum) dam' (do) vjem' (ſcio) imam' (habeo) Dobr. p. 537; die krain. mundart hat aber das -m im praeſ. noch durchgängig, die böhm. und poln. zuweilen behalten, die

rufl. nicht. — [II. fg. -s] fanfkr. pâfi (imperas) pâjâs (imperes) apâs (imperabas) afraufhis (audivifti); nur das zweite praet. hat *-th:* tutôpitha, mamarditha, têpitha, trêfitha. — griech. τύπτεις, δίδως; ἔτυπτες; τέτυφας; ἐτύψας; τύψεις etc. — lat. legis, legebas, legeras, leges, legas, legeres etc. nur das praet. ind. hat *-ft:* legifti, fumfifti, amavifti — litth. und lett. apocopiert: fuki, fukai, fukfi; dûdi (das) etc. nur effi (es) behauptet den conf. — flav. praef. -fch: vedefchi (ducis); praet. ohne conf. und mit abwerfung des ch: vede (duxifti) voli (elegifti) pi (bibifti) — [III. fg. -t] fanfkr. pâti (imperat) atti (ft. adti, edit) pâjât (imperet) adjât (edat) apât (imperabat) adât (edebat) tutôpa (percuffit) — griech. ftets abgeworfen τύπτει, δίδωσι, ἔτυπτε, τέτυφε, ἔτυψε, τύψει — lat. legit, legebat, lêgit, legerat, leget, legat, legeret etc. — litth. weggeworfen: fuka, fuko, fuks etc. nur efti behält das -t. — flav. praef. vedet (duxit) gonit (pellit); praet. der II. fg. gleich. — [I. pl. -m] fanfkr. admas (edimus) pâmas (imperamus) adjâma (edamus) pâjâma (imperemus) apâma (imperabamus) tutupima — griech. τύπτομεν, ἐτύπτομεν, τετύφαμεν, ἐτύψαμεν, τύψομεν — lat. legimus, legebâmus, lêgimus, legêmus, legâmus, legerêmus — litth. fukamè, fukomè, fukfimè — flav. praef. vedem, gonim; praet. mazachom (unximus) vedochom (duximus) — [II. pl. -t, -th] fanfkr. attha (ft. adtha, editis) pâtha (imperatis) adjâta (edatis) pâjâta (imperetis) apâta (imperabitis tutupa (percuffiftis) gr. τύπτετε, ἐτύπτετε, τετύφατε, ἐτύψατε, τύψετε — lat. legitis, legebâtis, lêgiftis, legêtis, legâtis, legerôtis — litth. fukatè, fukote, fukfitè. — flav. mafheti (ungitis) mazafta (unxiftis) vedete (ducitis) vedofta (duxiftis) — [III. pl. *-nt, -s*] fanfkr. adanti (edunt) pânti (imperant) adjus (edant) pâjus (imperent) apân (imperabant) tutupus. — gr. τύπτουσι, διδῶσι, ἔτυπτον, τετύφασι, ἐτύψαν, τύψουσι — lat. legunt, legebant, lêgêrunt, legent, legant, legerent. — litth. fuka, fuko, fuks. — flav mafjut (ungunt) mazachu (unxerunt) vedut (ducunt) vedochu (duxerunt). — β) die *flexionsvocale* liegen außer aller vergleichung. — *anmerkungen:* α) wichtig ift die einftimmung der ind. I und III. fg. praet. mit der deutfchen, theils darin, daß beide perf. zuf. fallen: tutôpa; tutôpa, wie táitôk, táitôk, nafida, nafida, theils daß die flexionsconf. mangeln, weshalb ein vermuthetes I. táitokam, nafidam III. táitôkiþ, nafidiþ (f. 1046)

weil schon im sanskr. I. tutôpam, III. tutôpat bloße muthmaßung ist, in eine uralte zeit zurückfällt. Auch τέτυφα, τέτυφε sind ohne cons., scheiden sich aber vocalisch; lêgi hat den cons. nicht, hingegen lêgit; slav. fällt III. nicht mit I, sondern mit II. zusammen: vede, vede. — b) gleichmerkwürdig erscheint der abstand des cons. der II. sg. praet. von dem der II. sg. praes. Wie im goth. greipis und gráipt, alth. krisis und krisi, entfernt sich pâsi von tutôpitha, legis von legisti; vedeschi von vede; doch τύπτεις stimmt zu τέτυφας. Die verschiedenheit beider ist also auch im deutschen (s. 1043. 1044.) uralt, und der versuch sie zu vereinigen sehr gewagt. — c) wie im deutschen III. pl. praes. -nd, praet. aber -n zeigt, zeigt auch das ind. praes. -nt, das praet. -s, das slav. praes. -ut, das praet. -u; wogegen griech. beide -s, lat. beide -nt besitzen; das verhältnis des -s zu dem -nt, so wie des -nt zu dem deutschen -nd, nt wird unten anm. 10. besprochen werden. — d) der längere hast des -m I. praes. sg. im krainischen und serb., während es im altslav. und ruß. fast verschwindet, vergleicht sich dem alth. -êm, -ôm, welches im goth. und nord. fehlt. Daß aber auch in mundarten, wo es regelmäßig apocopiert wird, die anomalen asmi, dadâmi etc. εἰμί, εἶμι, ἵστημι, φημί, δίδωμι etc.; sum, inquam; esmi, eimi, dûmi; jesm', dam', imam' etc. fortdauern, entspricht genau dem goth. ïm, altn. ëm, alth. pim, gêm, stêm, tuom, welche verba sich dadurch den griech. auf μι parallelisieren. Dieser ähnlichkeit wegen sind denn auch die wurzeln εἰμί (dor. ἐμμί f. ἐσμί) sansk. asmi, litth. esmi, slav. jesm', lat. sum, goth. ïm für identisch zu halten; weiter εἶμι, lat. eo (conj. eam) litth. eimi, lett. eemu, alth. gêm, gâm [vgl. das goth. gagga dem lett. praet. gahju und ïddja dem slav. idu, böhm. gdu, krain. idem]; endlich δίδωμι, lat. do (conj. dem, praet. dedi) litth. dûmi, alth. tuom (praet. tëta, welches wie dedi, dadâmi, und δίδωμι reduplicativisch; das goth. d in dêdun und alth. t in tâtun gehört unter die ausnahmen der lautverschiebung s. 590.) selbst das verfließen der bedeutungen geben und thun läßt sich nachweisen. Nicht unwahrscheinlich entspringt aber das slav. futurum stanu (stabo) aus stam' (sto) wie noch das ruß. dam' nicht do, sondern dabo bedeutet, das griech. εἶμι nicht eo, vielmehr ibo (Buttm. p. 555.), das angels. bëo

nicht ſum, vielmehr ero (oben ſ. 1051). Die gemiſchte und alterthümliche form ſolcher anomalien eignete ſich zu feineren tempusbeziehungen, man vgl. ſ. 854. den unterſchied zwiſchen ïddja und gaggida. —

7) der *dualis*, welcher allen deutſchen ſchriftſprachen mit ausnahme der goth. gebricht, blüht im ſanſkr. und griech., hat im lat. keine ſpur gelaßen, beſteht im altſlav. und krain., iſt aber im ruß. böhm. poln. ſerb. ausgeſtorben, endlich mangelt er im lett. und lebt im litth. fort. Wo er beſteht, ſtimmen ſeine kennzeichen zu den ſ. 1049. aufgeſtellten; I. hat ſanſkr. v, II. th, III. t; praeſ. pâvas, pâthas, pâtas; praeſ. conj. pâjâva, pâjâtam, pâjâtam; praet. apâva, apâtam, apâtâm; tutupiva, tutupathus, tutupatus. Im griech. mangelt I. durchgehends, II. und III. haben beide -τον, την und trennen ſich nur zuweilen durch den ton der penult., praeſ. τύπτετον, τύπτετον; imp. ἐτύπτετον, ἐτυπτέτην; praet. τετύφατον, τετύφατον; aor. 1. ἐτύψατον, ἐτυψάτην etc. Litth. praeſ. I. ſukawà, II. ſukata, III. ſuka; praet. ſukowa, ſukota, ſuko; fut. ſukſiwa, ſukſità, ſuks. Slav. praeſ. I. jeſva, II. jeſta, III. jeſta; praet. bjechova, bjeſta, bjeſta; beiſpiele altpoln. duale gibt Bandtke §. 278. —

8) die bei der erſten anomalie hiſtoriſch nothwendige ſcheidung dreier und vierer ſtämme vereinfacht ſich durch betrachtung der fremden ſprachen, welche insgeſammt hier nur zwei ſtämme verbinden. Im ſanſkr. lautet die abſtracte wurzel *as*, die concrete *bhû*; von erſterer rührt das praeſ. aſmi, aſi, aſti; pl. ſmas, ſtha, ſanti, offenbar ſ. aſmas, aſtha, aſanti; praeſ. conj. ſjâm, ſjâs, ſjât; pl. ſjâma, ſjâta, ſjus, wiederum ſ. aſjâm; fut. ſjâmi, pl. ſjâmas (ſ. aſjâmi, aſjâmas). Griech. εἰμί, εἲς, ἐστί; ἐσμέν, ἐστέ, εἰσί; lat. ſum, es, est; ſumus, eſtis, ſunt; conj. ſim. etc. alſo die mit ſ anlautenden perſ. für eſum, eſumus, eſunt, eſim etc. fut. ero (für eſo) erimus (ſ. eſimus) etc.; litth. eſmi, eſſi, eſti; pl. eſme, eſte, eſti; ſlav. jeſm', jeſi, jeſt'; pl. jeſmi, jeſte, ſut, (ſ. jeſut); den übergang des ſ in r bewährt das lat. ero, eram und das litth. yr neben eſti (altn. ër ſtatt des goth. ïſt). Hiernach wird man die goth. formen ïm, ïs, iſt; ſijum, ſijuþ, ſind leicht in die urſprünglicheren herſtellen: ïſum, ïſuþ, ïſind oder ïſam, ïſiþ, ïſand? und im goth. (ſ. 851.) im alth. (ſ. 881.) etc. fällt der ſtamm *α* zu *β*. Die zweite wur-

zel zeugt im fanfkr. das nebenpraefens bhavâmi (maneo) bhavaſi, bhavati etc. im griech. φύω, lat. fui; litth. praet. buwaû; fut. bûfu; flav. praet. bjech; fut. budu, pl. budem etc. und ihr entfprechen das alth. pim, angelf. bëo etc. Ohne zweifel iſt aber auch der vierte deutfche ſtamm vifan der wurzel bhû zuzuführen, der abweichung des v, w von dem b, p in bëo, pim unerachtet, da auch das ind. bh, ſlav. litth. b hier ins gr. φ, lat. f. übergieng, und nach Bopps fcharfſinniger muthmaſſung (annals p. 59.) felbſt das -b, -v der lat. flexionen dabo, dabam, amavi aus dem eingewachfenen hülfswort zu erklären iſt. Diefes vorausgefetzt läſst ſich in unferm deutfchen praef. vifa, wifu ein urſprüngliches futurum erkennen, das dem litth. búfu entfpricht, ſich aber frühe zum praef. verhärtete und den ablaut vas, vëfun zeugte; vairþa iſt fchon f. 1038. aus viſþa geleitet und mit fio verglichen worden. —

9) auffallende parallelen zu der zweiten deutfchen anomalie gewähren folgende beifpiele: fanfkr. vêda, vettha, vêda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht ſich dem deutfchen ablaut in váit, váiſt, váit; vitum, vituþ, vitun, hat auch im ſg. völlig praeteritiviſche flexion (tutôpa, tutôpitha, tutôpa) im pl. aber praefentifche; das gr. *οἶδα, οἶσθα, οἶδε; ἴσμεν, ἴστε, ἴσασι* (dor. *ἴδμεν*) rechtfertigt meine anſicht (f. 1057.) der identifchen ablaute *ει*: *οι*: *ι* = goth. ei: ái: i, denn *οἶδα* iſt praet. 2. von *εἴδω*, wie *λέλοιπα* von *λείπω* und *ἴδμεν* hat hier fogar den regelmäſsigen pl. *οἴδαμεν* verdrängt (Buttm. p. 568.). Slav. gilt neben dem praef. vjem' (fcio) praet. vjedjech (fcivi) vjedje (fcit) zugleich vjedje für die bedeutung des praef. fcio (Dobr. p. 539.). Lat. haben novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung des praef., ebenfo die gr. ἄνωγα (jubeo) *κέκτημαι* (poffideo, goth. áih) *ἀμφιβέβηκα* (tueor) u. a. m.

10) zu dem deutfchen part. praef. ſtimmt das indifche auf *-an* (gen. -antas) *-anti*, *-at*; griech. auf *-ων* (gen. *-οντος*) *-ουσα*, *-ον*; lat. auf *-ens* (gen. -entis); litth. auf -as (mit geſtrichnem a, im acc. -anti) fem. -anti; das griech. fem. *-ουσα* verhält ſich gerade wie die III. pl. *-ουσι* zu einem früheren *-οντα*, *-οντι*, wie das fanfkr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das litth. -as ſt. -ans, -ants, lat. -ens ſt. ents. Dem lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

und hochd. z zu entsprechen, das leichtere verhältnis der flexionssilben begründet wieder eine ausnahme von der lautverschiebung. Im goth. hat sich zwar -þ in der III. sg. und II. pl. parallel dem lat. -t gehalten, hingegen gilt -nd st. -nþ für das lat. -nt; im hochd. richtig -nt = goth. nd, aber auch -t und nicht -d (= goth. þ). Alles dieses findet ebenso bei dem linguallaut des lat. part. praet. pass. statt, das dem deutschen part. praet. schwacher form identisch ist; man halte auditus, amatus, deletus zu háusiþs, minnôþs, habáiþs, gen. háusidis, minnôdis, habáidis und hiernach alth. hôritêr, minnôtêr, hapêtêr. — Wichtiger als eine gestörte oder abnorme succession des zungenlauts bleibt die abweichung beider sprachen darin, daß das lat. part. auf -t von allen verbis, das deutsche nur von den schwachen gebildet werden kann, wogegen der starken form ein anders part. praet. auf *-an* eigen ist, welches im lat. mangelt. Diese form *-ans*, *anêr* berührt sich mit der sanskr. und griech. medialen und passiven auf *-anas* und *μένος*. — Der deutsche infinitiv auf *-an* läßt sich nur dem griech. *-ειν* und *-ειναι*, *-έναι* vergleichen, der ind. inf. endigt auf *-tum*, der pers. auf *-ten*, *-den*, der slav. und litth. auf *-ti*, eigenthümlich der lat. auf *-re;* hier schwebt noch manche dunkelheit.

11) in keiner der verglichenen sprachen, so wenig als im goth. und altn. (s. 917.) findet in dem alth. (s. 864.) ähnlicher vocalwechsel des sg. und pl. praes. statt. Zwar ändern sich im lat. die wurzelvocale a in e und i, e in i bei compositis, z. b. gradior, ingredior, capio, accipio; emo, redimo; teneo, retineo etc., allein diese, wiewohl schwankend durchgeführte, änderung beharrt nunmehr in allen praesensformen, es heißt so gut redigo, redigimus, als ago, agimus, teneo, tenemus, tenere; contineo, continent, continere etc. In den romanischen sprachen entwickelt sich hingegen eine auffallende analogie zu der alth. einrichtung, indem gewisse verba im ganzen sg. und in der III. pl. praes. das in I. II. pl. und im inf. bleibende e zu i und ie, das o zu ue (uo) werden laßen, vornämlich im spanischen, z. b. medir; mido, mides, mide; medimos, medis, miden; negar, niego. niegas, niega; negamos, negais, niegan; dormir; duermo, duermes, duerme; dormimos, dormid, duermen etc. seltner im ital. (Fernow §. 286.) und franz. (tenir; tiens, tiens;

tient; tenons, tenez, tiennent und ebenſo contenir, contiens, contenons. Über das provenzal. ſ. Raynouard p. 308. 310. Schwerlich iſt hierbei weder einfluß des hochd. auf das romaniſche, noch des rom. auf das hochd. anzunehmen, da nicht nur die III. pl. abweicht, ſondern auch die wirkſame analogie des umlauts a in e allen rom. mundarten mangelt; immer bleibt aber die zuſ. treffende richtung beider ſprachen merkwürdig. Sie greift nur im roman. weiter um ſich und zeigt ſich auch außerhalb der conjugation, z. b. im ſpan. fuente, bueno, ital. buono, cuore, altfranz. cuens (ſt. comte) franz. bien etc. ſtatt der lat. formen fons, bonus, cor, bene [unrichtig iſt zum theil die beziehung dieſes uo auf ô (oben ſ. 112.) cor, corpus haben kurzes o, langes nur ôvum, ital. uovo; auffallend nuoto fürs lat. nato]. Endlich ſtreifen gewiſſe conſonantwechſel zumahl der franz. conj. im ſg. und pl. praeſ. an jene vocalunterſchiede, z. b. mouds, mouds, moud, pl. moulons, moulez, moulent; bois, bois, bois, boit; buvons, buvez, boivent etc. wobei ſich jedoch manches auf anderm wege geſtaltet hat, deſſen erörterung nicht hierher gehört.

N a c h t r a g.

3, 29. vgl. die angelſ. rune *ſtân* für *ſt*. — 9, 6. über das verhältnis der halbvocale zu den ſpiranten ſ. den nachtr. zu ſ. 580. — 9, 32. folglich kann kein umlaut auslauten, wohl aber in der letzten ſilbe ſtehn, welches immer den ausfall des umlautzeugenden vocals vorausſetzt. — 12. anlaut, inlaut, auslaut brauche ich von vocalen, wie von conſ. — 13, 41, peto iſt nicht bidja (vgl. ſ. 1060.) — 14. hier wird dem heutigen Niederſachſen mehr als billig iſt zugetraut; er ſpricht auch grêpen (rapuerunt) und gâten; vgl. die note ſ. 545. — 16. ſind zweiſilbige auf zweiſilbige mit bloßer rückſicht auf den auslaut nicht ſtumpfreimend? — 21. ſeitdem hat Hofmann accentuierte bruchſtücke Otfrieds ſorgfältig herausgegeben. — 22, 18. der hier und weiter verſchiedentlich (z. b. 40, 41.) angenommene ſatz von der tonloſigkeit langer ſilben und vocale ſcheint höchſtbedenklich; mehr darüber im dritten buche bei den vocalen der bildungsſilben. — 29, 28. qvaþit iſt unerweisliche hypotheſe, vgl. ſ. 844. 1048. — 29, 30. das beiſpiel *ap* iſt

schlecht gewählt, und diese form nie mittelh. auslaut, in der composition aptrunnic, apkot mag es vorkommen. — 30, 1, die hier und s. 374. zu allgemein gestellte regel habe ich im zweiten buch allmählig beschränkt, vgl. s. 745. 929. — 31. von verunstaltung zus. gesetzter wörter wären viele beispiele anzuführen, die interj. arman entspringt aus arm-man. Das neuh. bietet manche wörter dar, wo der erste theil den schein der wurzel, der zweite schein tonloser bildungsendung annimmt, vgl. nachbar, nachber, aus nâchbûre; wimper aus wint-brâ; eimer, zûber, aus alth. einpar (eimpar) zuiper, d. h. ein oder zweiträgiges gefäß; bieder aus biderbe; albern aus alwære; begreiflich sind eigen- und ortsnamen zumeist solchen änderungen unterworfen und werden der übertragung selbst in verwandte mundarten unfähig; wer ahnt in der aussprache des engl. southampton ein hochd. süd-heim-zaun (angels. sudh-hâm-tûn)? — über den *hiatus* herrschen in der neuhochd. dichtkunst verworrene ansichten, welche sich auch als undeutsche zeigen werden, sobald man die geschichte unserer poesie studieren will. — 32, 29. *zuns* nicht häufigst, vielmehr selten (Nib. 1575. E. L. 2494. E. L. 3511. G.). — 34, 12. so wie 38, 7 eine müßige, wo nicht schiefe bemerkung, da sich die griech. schreibung ἀβραάμ, χριστός und ἀβραὰμ, χριστὸς danach richtet, ob das wort am schluße oder in der mitte eines satzes steht. — 43, 13 in πορφύρα ist υ kurz. — 44, 45. I. vorkommt und das goth. a = lat. o ist (nach I. 35). — 45, 14. gatáih, pl. gataíhun (s. 841) — 46, 8. doch steht zuweilen goth. u (oder û) für gr. o, neben aú, als; Neb. 16, 17, 19. aípistulans, Phil. 2, 25. apaústulu und so wechseln diabaúlus und diabulus. — 52, 11. merkwürdig Luc. 7, 37. alabalstraun (ἀλάβαστρον) da sonst nirgends alabalster s. alabaster steht, doch hat D. Cange alabaustrum; ferner *n* für *m* in balsan (μύρον) balsanis, balsana, Luc. 7, 37, 38. Joh. 11, 2. 12, 3. — 53, 10. talzjan aus tal-s-jan? — 53, 17. munda heißt munþa, doch scheint nd ursprünglicher (vgl. s. 853). — 55, 16. über páida aufschluß s. 397.; plinsjan scheint das slav. plasati so wie plats das slav. plat (Dobr. inst. p. 117.) — 57, 11. die vergleichende cons. tabelle blieb aus mangel an raum hernach weg. — 59, 11. fehlt ugkis, uggkis. — 63, 34. afneis, afilus. — 64, 2. *us-* assimiliert sich mit r in der composition, als: urrinnan, urreisan, bleibt aber vor *hr*, als: ushrisjan, usbramjan; jenes *rr* auch s. 74. nachzutragen. — 67, 19. im verhältnis von azgô zum angels. asce

altn. aſka, alth. aſca, (O. aſga) mittelh. aſche liegt etwas unregelmäßiges. — 67, 24. *zd: rt* erläutert den bairiſchen volksdialect (Schm. §. 634.) der jedoch auch goth. *rd* in *ſcht* wandelt, z. b. hard, vaúrd in haſcht, wouſcht. Die urſache, warum die alth. *rt* im goth. bald *zd*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, ſie ſcheint in verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* (vgl. hortus mit gards) bald *σθ* zu fordern (μισθὸς, goth. mizdô) vgl. nachtr. zu ſ. 126. — 68 note, vgl. nachtr. zu 177. — 73, 40. wäre das alth. floum (colluvies O. V. 1, 42.) das griech. φλέγμα ſ. pituita, lat. flemen, plemen, ſo ſtände ein goth. þlagms nach bagms zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum, -aum* (vgl. ſ. 1036) auf ein früheres -agam deuten, poum auf pagam, worin pag wurzel, -am bildung, ſo ſcheint es minder verwegen, das lat. fagus mit bagms, poum zu vergleichen, nur blieb in bagms unverſchobner kehllaut, während in bôka, puocha regelmäßige lautverſchiebung waltet. — 79, 3. nach dieſer regel ſoll auch 83, 39. në, pë nur den urſprung aus i erläutern, nicht die wirkliche ausſprache anzeigen; im angelſächſ. habe ich mir in unbetonten flexionen das ë zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber e ſetzen ſollen. — 81, 36. ferner: gërſta (hordeum) girſtîn (hordeaceus); rëht, girihti; flëht (laevis) flihtan (laevigare); vërah (vita) virihi (viventium genus) u. a. m. — 88, 3. N. âſôn (niti) führt Füglist. dial. p. 265. an, wenn es aber zu aſneis gehört, muß aſôn geſchrieben werden. — 88, 8. l. ſcrato, vgl. ſ. 341. — 89, 7. bei K. 23^b aahtunga. — 91, 10. vgl. ſ. 121. — 94, 41. das ô in biſcôf wird durch piſcouf noch nicht bewieſen; mittelh. entſchieden biſchof; vgl. ſ. 444. — 95, 43. auch weſſobr. hat ô (in côt, côtlîh) für das geminalth. uo. — 97. zuzufügen: farſûman (negligere) chûſc (caſtus). — 103. 105. dem aus alter redupl. entſpringenden ia, io wäre z. b. das verſchrumpſte franz. jeune aus dem lat. jejunus vergleichbar. — 108. vgl. das angelſ. geþëóde convenientia, conjunctio, idioma; bei O. kann daher githiuti ebenfalls idioma, ſermo vulgaris ſ. plebejus ſeyn, wie ἴδιος das gemeine, private im gegenſatze zum edeln, öffentlichen ausdrückt. — 115. ἄτονα ſind nicht tonloſe, ſondern ganze wörter, in denen nur tiefton iſt. Von den goth. ſyncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volksmundarten, denen bereg, ſcharef, haneſ etc. gemäß iſt, ſ. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. ſ. 1037. — 122. 3. ſonderbar das vor-

brechende r in T. suortren (pasci) f. suotren. — 122, 4. vgl. *ſl* und *fr* im ſluobara bei T. mit dem altſ. fruobra, angelſ. frôfor. — 122, 6. ſillorinju O. I. 20, 11. ſt. ſirloranju — 123. in galla (bilis) ſcheint ll. alt, in kiulla (pera T. 44, 6.). unorganiſch, vgl. das angelſ. cavel, cavl (corbis, ſporta). — 123, 7. von *rr* ſind zu wenig beiſpiele gegeben, vgl. harra (ſaccus) ſurro gl. jun. 184. — 125. beizufügen zu *ns:* hanſa (cohors) T; zu *rs* zërs (penis); zu *rz* chërziſtal (candelabrum) churz (brevis). — 126, 34. die goth. asdingi erſcheinen bei Lydus (de magiſtratibus, ed. Fuſs, Lugd. bat 1812. p. 248.) als ἄστιγγοι, die ſtelle lautet: σὺν τοῖς ἐνδόξοις τοῦ ἔθνους, οὓς ἐκάλουν ἀστίγγους οἱ βάρβαροι; auch Jornandes ſchreibt aſtingi (ed. lindenbr. p. 97, 102.) und Dio Caſſius lib. 71. (Reimar. 1185, 96. 1186, 8.) ἄστιγγοι; da ſie unter Gothen, Vandalen und Marcomannen vorkommen, bezeichnet der name keinen volksſtamm, ſondern wie auch Lydus ſagt, die claſſe der edeln, kann alſo leicht mit art (genus, nobilitas) zuſ. hängen. Das ſd des Dracontius iſt dem ſt der übrigen vorzuziehen, nicht uneben vergleicht ſich das gr. ἐσθλὸς — 126, 37. über pfërt vgl. ſ. 334. — 131, 5. dies wird ſ. 381 398 etc. zurückgenommen. — 148, 16. wohl kein übergang, vielmehr zwei verſchiedne wörter, da die gl. ker. beides arowingon und erdhincum lieſern; übrigens ſchreibt N. árdingûn (Füglift.); mehr davon bei den adv. — 149, 21. *fn* ſ. 407. nachgeholt; inlautendes *ps* in klipſt (rixae) gl. doc; *ſt* in ſûſtôn (gemere) vgl. ſ. 414. — 154, 42. mehr belege zu kurz und kurt ſ. 413. note; beizufügen ſind wintar (ſ. 394.) und ſcalt (ſ. 1044.). — 155, 5. auch eitar (venenum) gehört hierher, angelſ. âtor, altn. eitr. — 157, 40. organiſcher hätte O. dôt (mortuus) und dôd. (mors) geſchieden, parallel dem angelſ. deád und deádh, engl. dead und death, neuh. tódt (ſ. tôt) und tôd. — 159, 2. merkenswerth die med. in kaſtudit K. 18[b] vgl. altn. ſtodh (fulcrum). — 166. hier waren die inlautenden ſ genau zu ſammeln; merkwürdig haſinôn (ſubnervare) und das zu 88, 3. berührte âſôn (niti; gebraucht N. âs, trabs für ans?) — 167, 2. das *nie* geht zu weit, ausnahmsweiſe ſtehen -s und -z gereimt, vgl. ſ. 414. — 171, 10. vitida und môtida ſind unſtatthaft, vgl. ſ. 853. — 175, 19. unbegreiflich iſt mir die form ſuorga (cura, triſtitia) bei O. und T.; weil aber O keinen diphth. uo hat, ſondern ua, ſo muſs es für ſworga ſtehen; vgl. ſ. 1038. über dieſes wort. — 177. das merkwürdige adv. umbi-kirg (circumcirca) O. IV. 27, 18.

V. 3, 30, wenn es dem lat. circa verwandt ist, muß den f. 68. beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; späterhin herrscht in bezirk, zirkel der lingual- statt des gutt. lauts. — 180, 13. ob auch anomalien der formenlehre mit der heiligkeit des namens zus. hängen? z. b. der lat. voc. deus st. dee (Schn. form. p. 65.). — 182, 28. 1.) wechsel zwischen g und h, sowohl in starker conj. (vgl. f. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. flêga (assentatio) gl. monf. 376. st. flêha (f. 90.); suëhur (socer) suigar (socrus) goth. svaíhra und svaíhrô; slac (ictus) statt slah, goth. slahs Joh. 18, 22. — 185, 17. 3) *ch.* für goth. media, namentlich bei J. in der vorsilbe *chi-*; im weffobr. fr. (mit runenschrift) chafregin. chaworahtos, forchâpi, chawurchanne neben forgip und galaupa; gl. monf. 404. chartôm ifarninên, cardis (? virgis) ferreis. Haben hier unkundige schreiber das strengalth. k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer mundarten verwechselt und in die asp. gesteigert? — 187, 32. berichtigt f. 434. — 201. O und T. haben beide stërro (f. 390.), beide wonên, firmonên (strengalth. wanên, varmanên), beide wollemês (f. 884, strengalth. wëllemês) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat wëffa, T. wëfta (f. 882.); O. megi, T. mugi (f. 882.); O. bifmëron, T. bifmarôn; O. dougno, T. tougolo; O. frumen, T. fremen, O. quâtun, T. quâdun (f. 867.) u.a.m. — 211, 25. fpunfja, vgl. f. 259. 280. — 226, 20. fëld (campus) fcëld, fëldan, hëlpan (f. 239.). — 228, 32. mischung des e mit y in syllan etc. (f. 904.) vergleichbar dem alth. wechsel zwischen e und u in vreman und vruman (f. 869.). — 258, 25. ich errathe nicht, warum für die med. g außer der einfachen rune gifu noch eine zus. gesetzte gâr vorkommt, da auch das altn. geir win giöf (alth. kêr wie kipu) anlautet; oder stützt sie Rasks weicheres g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, â etc.? — 259, 19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in læde, fæde (f. 905.) broden (f. 898.) vgl. das mittelh. leite, feite. — 277. noch neufr. *fk* statt des niederl. *fch.* — 307, 3. grunnr (fundus). — 316, 26. auch in II. fg. praet. (f. 919.) — 318, 15. vgl. 1031, 45. — 326, 37. vgl. f. 916. 1036. — 331, 27. nicht bei zus. fetzungen ohne contraction, es heißt z. b. zwi-valt, dri-valt (nicht zwi-dri-). — 332, 3. doch wohl marîa, nach uralter aussprache des von jeher bekannten namens. — 336, 17. l. honec. — 336, 32. fchon Karl 35ᵃ amis 304. opfer: kopfer. — 339, 1. dies ö ist im neuhochd. ergötzen

schwœren, lœwe, löschen; und im 17. 18. jahrh. findet man nachöhmen, schröcklich, wölsch etc. — 340, 11. M. S. 2, 146ª dür (adv.): vür. — 341, 24. âmen M. S. 2, 137ª Maria 112. Flore 59ᶜ; jedoch amen Ernst 33ª. — 344, 34. her : mêr steht Karl 1ª (nicht ᵇ) nur in der inhaltsanzeige, die nicht vom Stricker ist. — 344, 44. Dobr. institt. p. 233. — 345, 22. Lachm. ausw. VIII. râvit. — 346, 40. troj. 37ª verschuldet schwerlich Conr. den reim. — 347. hûchen (spirare) hû lieber interj. irridentis, fragm. 25ᶜ liedersal 155. — 349, 24. das geleugnete *au* kann sich in fremden wörtern durch auflösung des v in u zuweilen ergeben, vgl. laurîn M. S. 2, 15ª, wizlau. niclaufes a. Heinr. 203ᶜ darf aber dem deutschen *ou* nicht gleichgesetzt werden, denn lourîn wäre nach s. 353. unerlaubt; laurîn ist aus lâvrîn (wie tâvriân im Parc.) zu leiten. — 351, 3. ier : schier M. S. 2, 41ᵇ. — 351, 21. vielleicht Georg 32ᵇ und Flore 44ᵇ hie : bie zu setzen? — 352, 5. nicht stets, zuweilen wird es *-je* (s. 779). — 353, 12. bemiuseln (illinere): iuseln (favillâ, Frisch 411ᵇ) fragm. 40ª; oder mûselen : ûselen? — 353, 15. urlogen (certare) a. w. 3, 66. — 354, 2. dieselbe stelle fragm. 45ᶜ gamâhiu : piu (wahrscheinlich apulien, altfranz, la puille, pouille (vgl. s. 779). — 355, 6. man liest beßer vröun, dröun, gevröut; vroun im reim nur kolocz 146. — 357, 6. kürzungen des *ou* in o sind überhaupt häufiger, vgl. das zu s. 353. nachgetragne urlogen und ebenso urloben Karl 30ᵇ 31ᵇ. — 357, 4. im Tit. herzelöude : beschöude, verwechselung des öu mit oi. — 359, 10. Georg 13ᵇ vlugen st. fluogen zu beßern. — 361, 27. die ausnahme bezieht sich auf den haftenden laut i, nicht auf den ton, denn -ic und -isch sind mittelh. unbetont, -îgen und -îsche kommen zuweilen vor (beispiele s. 24. und 368). — 365 * ob diese ansicht grund hat, oder keinen? gehört ins dritte buch. — 366, 9. in stumpfem reim vor auslautendem cons. kann niemahls æ, œ, ue, iu (uml. des û) stehen, wohl aber e, ö, ü vor liquiden, hinter denen stummes e der flexion apocopiert ist, z. b. her, tür; ö wird doch kaum so vorkommen. — 368, 10. *in* ist praep. (goth. ïn, neuh. in) în aber adv. (goth. inn, neuh. ein). — 368. 369. die fälle e und f sind wichtig genug, um zu vollständigeren beobachtungen zu reizen; einiges wird sich dann anders bestimmen. — 373, 20. wörter wie manic, namen (nomine) im reim stets einsilbig, können außer dem reim allerdings zwei silben zählen, vgl. anm. zu s. 507. — 379. hier hätte auch liepste s. liebeste M. S. 2,

16[b] und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen ist. — 382, 2. andere beispiele sind s. 487. nachgeholt, vgl. enkëgen Parc. 52[a] und anderwärts enpran (exarsit). — 386, 7. in verschiedenen fremden wörtern wird l bald gelaßen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der schwankenden originalform zu erklären (s. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten ist. Gotfr. reimt isôt : tôt, isôte : rôte etc. aber auch isolt : golt, isolde : morolde (Trist. 90[a.b.] 62[a]). Die meisten dichter sagen pliât, bliât (Wigal. h. v.) Wolfr. sagt pllalt Parc. 56[b] 75[c], Herbort 69[a] blialt M. S. 2, 63[a] steht coucasals st. des üblichen coukesâs (kaukasus) wo nicht coukelsas zu lesen, wie im Otnit göikelsas, was die vorr. zum heldenbuch sogar in glockensachsen entstellt hat, vgl. den nachtr. zu 52, 11. über alabalstráun und das niederl. *out* statt *olt.* — 392, 16. vgl. neuniederl. keurig, ausbündig; statt frimurc liest cod. pal. sëmurc. — 395, 33. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. sûver M. S. 2, 19[a.b.] (alth. sûpar, sûbar). — 403, 13. pl. praet. schrien ist unerweislich und nur schrien oder schriuwen oder schrirn zuläßig (s. 936). — 410, 7. merkwürdig reit, reite f. redet, redete (s. 959). — 416, 1. wohl kruefeln. — 417, 10. nach s. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. ist roten, gen. rotenes (nach sëgen s. 669.) alth. rotan, gl. blas. 79[a]. — 420, 39. so wenig als in willehalm, irmenschart das deutsche wilihëlm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt sich guns (s. gunst): uns Wilh. 3, 236[a] 362[b] Trist. z. 185; vgl. den wechsel zwischen -s und -st in der zweiten pers. (s. 932. 933). — 429, 31. allerdings swëlch, swëlhes (s. 940). — 430, 2. auch das buchstabenspiel in der strophischen einleitung zu Gotfr. Trist. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 403.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften strophe ist: tiure und in der neunten: chunst zu lesen; cunst oder kh für ch verwerfe ich; [wenn das g der ersten str. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo tribe zu lesen, ganz einfach: tihtære ausdrücken, mit diesen zwein strophen schloß er den namen dessen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. I. — 433, 22. dachte f. dâhte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 19. l. jâcop : lop M. S. 2, 123[a] jâcobe : lobe amis 321. nicht jûde, sondern jüde (alth. judeo s. 777.) jüden : rüden g. schmiede s. 238.—

435, 10. die ftelle 1785 fteht bei Köpke 81, 10, aber mit anderer lesart. — 438, 7. rihe, gedihe, zihe find falfch, es heifst rige, dige, zige (f. 943). — 443. über maftrieht und ûȥtrieht vgl. f. 779, note — 444. auch decliniert: vërn f. vrouven. — 448, 11. vanenus auch bei Ulr. v. Thürh. — 448, 18. diefes draft mehrmahls in Lafsbergs liederf.: fchaft, haft, kraft, z. b. f. 459. 464. 465. vgl. Schm. §. 398. — 449, 6. die ftelle 207[b] lautet im cod. pal. ûȥ der beiden ê ein priefter grâ. was darunder meifter dâ; der copift wollte das unhochdeutfche tilgen. — 449, 29. wahrfcheinlich nicht von Stricker, auch nicht das 450, 37. angeführte gedicht. — 452, 5. Schmeller drückt dies bair. *oa* mit *ae* aus (§. 146. 147.) — 464, 43. wie im mittelniederl. (f. 500.) für den auslaut nach vocalen *ch* ftatt g anzunehmen, mithin fach (vidit): dach (dies) etc. zu fchreiben, dann aber auch noch weiter die im mittelniederl. auslaut bleibende tenuis in ch zu wandeln fordern beinahe reime wie: vlouch: rouch, ouch: louch, bëch: wëch En. 25[a] 28[a] 40[b]? wollte man vlouk: rouk, ouk: louk, bëk: wëk, fo bleibt fak (f. fag, vidit): dak bedenklich. — 497, 43. mittelh. veiȥ (M. S. 2, 192[a]); Iw. 3892. fcheint der fuperl. veifte (contr. aus veiȥfte, wie grœfte, lefte f. 415.) herzuftellen. — 518, 30. ferner: bin (fum) un- (partic. privativa) und nach der ausfprache vieler gebildeten: von, an, hin, es, das etc. unfern gegenden ift vôn, ân, hin geläufiger und Göthe reimt an: wahn, hin: ihn. — 522, 7. einige fprechen: gebûrt, fûrt.;— 524, 39. widder (vervex) mittelh. wider, hingegen gefieder, nieder, wieder, fêder, lêder u. a. m. — 525, 2. kein r nach au, eu, ei (f. 697). — 526, 28. bemerkenswerth das unorg. z in hageftolz (coelebs) ft. hageftalt (wie: alt, kalt) alth. hagiftalt, angelf. hägfteald; im mittelh. finde ich den ausdruck nicht. — 525, 19. falb. gerben. — 555, 30. mit diefer berührung des kehl- und zungenorgans find die *tl*, *tn*, *dl* bairifcher volksfprache ft. *kl*, *kn*, *gl* zu vergleichen (Schm. §. 475. 518.) — 565, 6. field, altn. fiall. — 568, 13. auch flavifch fkv. fchkv. Dobr. p. 164. 170. — 572. hier war der gegenfatz der liq. und fpiranten zu den mutis mehr herzorzuheben. Letztere wirken auf den ihnen vorftehenden vocal felten, die einflüße des l, m, n, r, unter den fpiranten zumahl des h. kann man recht aus den volksmundarten kennen lernen. — 575, 9. doch nicht dem gemein-weftphäl. dialect, welcher iek, iäk für ik, ies f. is (eft), iatt f. et (id), iamm f. im

(ei) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiärt f. hert, härt (cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandlung des i und u in ë und o, und reißt hernach allgemeiner ein; fo mag ia, ie ftatt i vor r und h anheben, dann um fich greifen. — 580. 581. das verhältnis der *halbvocale* v und j (f. 9.) zu den *fpiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erftens hat die lingualordnung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der fpirans h verfchiednen halbvoc. j, endlich fragt es fich: ob der halbvocal v mit der fpirans v zuf. fällt? Ich habe diefes räthfel fchon f. 187. berührt. Zu beachten ift, daß fich halbvocale (d. h. vocale mit confonantifcher geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unurfprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, find fie halbvocalifch in umgedrehtem finn, d. h. confonanten mit vocalifcher geltung. Hängt mit jener reicheren ausftattung der kehllautsreihe zufammen, daß ihr zuweilen die afp. entzogen wird? — 583, 33. madidus, mador, goth. natjan, alth. naz. — 584, 15. nähme man eine *vierte* ftufe an, fo würde der laut zur erften ftufe zurückkehren; dahin ließe fich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene ch und z in châpi, hageftolz, welches aber unorg. ausnahmen find; nie zeigt fich dergleichen in fefter, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beifpiele. I, 1. pallidus, litth. palwas, altn. fölr, alth. valêr; flav. poft (jejunium) alth. vafta; litth. paukfztis (avis) goth. fugls; flav. plft (coactile) alth. vilz; flav. pjaft (pugnus) alth. vûft; πέρας, goth. fêra. — I, 2. nepos, alth. nëvo; κῆπος, alth. hof. hoves; copia, hûfo; ὁπλή, altn. hôfr, alth. huof, huoves. — II, 2. litth. obolys, ruff. jabloko, altn. epli, alth epfili; ruff. obezjana (fimia) böhm. opice, altn. api, alth. affo. — IV, 1. trituro, angelf. þërfce, alth. drifcu; tonitru, angelf. þunor, alth. donar; flav. trn, tern (fpina) goth. þaúrnus, alth. dorn, — V, 2. καρδία, cor, cordis, hairtô, hërza; radix, altn. rôt; hoedus, altn. geit, alth. keiz; madidus, alth. naz; κόνις, κόνιδος, altn. nit, alth. niz (ft. hnit, hniz); nidus, flav, gniezdo, angelf. nëft, alth. nëft; vielleicht nodus, goth. nati (aus knoten beftehend) alth. nezi. — VII, 1. κῆπος, hof; copia, hûfo; crinis, hâr; cere-

brum, hirni. — VII; 2. pulex (pulec-s) flav. blocha, alth. vlôh. — VIII, 1. flav. gnjetu (premere, depfere) alth. chnëtan. — VIII, 2. litth. nogas (nudus) altn. naktr, alth. nacchot. — IX, 1. hoedus (= hoidus) altn. geit. — 591, 24. im flav. anlaut herrfcht zuweilen die med. der zweiten oder dritten ftufe, zumahl in den verbindungen bl, br; gn, gr, als: blocha (pulex) brat (frater) bronja (lorica, Dobr. p. 115.) alth. prunja; gnida (κόνις, κόνιδος Dobr. 195.); graditi (cingere, goth. gaúrdan) etc.; dem deutfchen *hl*, *hu* begegnet *chl*, *chv* z. b. chvila (mora) hvîla; chljev, hleip u. a. m. — 591, 25. pilnas, plenus, flav. pln, poln. — 593, 19. dies beifpiel ift verfehen, δάκρυ und lacrima haben beide kurzes a, das lang werden darf. — 593, 29. der participialendung wegen ift prûdens doch lieber aus providens zu leiten. — 594. bei einer vergleichung der vocale und der farben fällt a mit weiß, i mit roth, u mit fchwarz zufammen. — 603, 3. friaþva (amor). — 604, 12. vgl. das altn. fem. eyfa (cinis ignitus) 604, 25. frifahts (ὑπόδειγμα) Ioh. 13, 15. ein bedenkliches wort. — 605, 20. bei daúhts entfcheidet das adj. mikila Luc. 5, 29. fürs fem. — 608, 6. hlija (tabernaculum). — 608, 24. ftairo (στεῖρα). — 610, 10. guþ (Deus) hat im nom. kein -s, vgl. nachtr. zu 180, 13. — 612, 8. O. affimiliert daher wolkonon IV. 19, 108. ft. wolkanun. — 612, 24. fpër gehört unter die neutra, (f. 621.) — 614, 1. fcatu (umbra) ritu (tremor). — 614, 30. vridoo (vridô) K. 17ᵇ gen. pl.? da im text pacis fteht? — 615, 36. wîs, wîft (dux)? O. IV. 31, 51. wîft, duces? nach dem altn. vîfir follte man wîfi, pl. wîfâ nach decl. 2. fchließen. — 617, 30. bei N. 34, 16 nafa, gen. nafô. — 618, 5. nicht zu überfehen ift, daß bei K. ftatt -unka, -unga, der nom. *-unc* ftehet: fcauwunc 51ᵇ (mit dem adj. difu) arnunc 57ᵃ famanunc 57ᵇ alle übrigen cafus aber nach dem fchema gehen, gen. arnungâ, arnungu, acc. arnunga etc.; auch J. 363, 366. fetzt den nom. bauhnunc, der aber, nach dem dat. dhëmu bauhnunge 370 zu fchließen männlich zu feyn fcheint, wogegen 357. 351 der acc. fg. bauhnunga wieder weiblich ift. Angelf. bildungen -ung folgen der vierten decl. (f. 643.). haben folglich im nom. auch keinen vocal. — 618, 13. auch bildungen mit -ar, wenigftens T. 7, 4 fluobra (confolationem). — 620, 2. lîh (corpus, figura) O. IV. 35, 62. — 621, 23. var (trajectus) O. III. 8, 16. — 622, 24. auf diefe dativkürzung *hûs* war mehr gewicht zu legen, vgl. ze apkutjô *hûs* gl. monf.

405. zi thëmo druhtînes hûs O. II. 4, 104. 11, 8. in dem hûs N. 54, 14. ze dînemo hûs N. 5, 8. dagegen: in pluoftar-hûfe gl. monf. 402. (vgl. nachtr. zu f. 680.) — 622. 623, 681 oli, nicht ôli. — 623, 17. meri-minni (fyrena) — 624, 28. vielleicht hâcho ft. haccho? — 625, 1. varmano (contemptor) — 626, 34. vgl. auch chëluun, funnuun K. 20ª 24ᵇ fuarzûn mifc. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im nom. fg. zunkâ? vgl. f. 820 — 626, 38. chëla (guttur). — 627, 13. trâta (conculcatio) gl. monf. 383. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena). — 630, 7. auch der pl. mafc. gibruader (fratres) O. II. 24, 18. IV. 27. 29. und pl. fem. gifuëfter (forores, mit vorftehendem thiô) O. III. 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lautet auch der nom. pl. naht, beleg ift mir nicht zur hand, dat. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog fchwankt *liut*, mafc. O. III. 6, 62. IV. 3, 1. thiê liutî III. 10. 48. dagegen fem. thiô zua liutî III. 10, 48. W. 4, 4. daz liut neutr. aber 6, 11. fînen liut. — 631. über einfchiebung des -n in bairifchen mundarten Schm. §. 856 — 858 — 641, 28, cëaru (follicitudo) — 645, 12. bëorma (fermentum). — 653, 20. dörr, darrar (hafta). — 655, 34. öfp, afpar (populus tremula). — 662, 1. fura (abies). — 665, 39. der pl. gîre M. S. 2, 207ª (vgl. f. 461, das citat aus Veld.), gewöhnlich geht es fchwach, vgl. nachtr. zu 681. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 188. Karl 54ᵇ M. S. 2, 171ª (vgl. f. 389.) — 666, 12. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 15. mattes oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 137ª. — 666, 21. roch ift neutr. — 666, 30. fmuc nicht das neuh. fchmuck, ornatus, fondern anfchmiegen Ben. 223, 243. — 667, 3. twërc und getwërc ift neutr. (liederf. 385. liebez zu lefen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederfal 452. — 667, 5. vent zu ftreichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mânôt Georg 37ª Wigam. 13ª — 667, 31. l. fchuoch; fchuo nur Mor. 52ª 55ᵇ — 667, 36. der pl. die fal ftehet doch Ernft 23ª — 668, 1. diefe zeitbeftimmung hat ihr bedenken, zumahl ich fchon f. 672. die *ältesten* Nib. hff. ausnehmen muß; allerdings meiden die beften dichter folche pl. im reim. — 668, 10 ftaben: haben Parc. 126ᶜ — 668, 13. beftändig nicht, an fac, fecke ift kein zweifel (vgl. zu 671.); auch ftebe als ausnahme erweiflich, M. S. 2, 134ᵇ fteben: gëbeu. — 671, 18. koch, koche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis) : gefprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krât fem. En. 11ᶜ 20ᶜ. — 671, 26. fac,

ſecke a. w. 3, 191. M. S. 2, 108[b] gudr. 77[b]. — 672, 26. wegen Parc. 30[b] halte ich für keinen ſyncopierten dat. pl. curribus, ſondern den inf. wegen (agere, movere). — 673, 8. bâre (feretrum). — 673, 24. ſchære (forfex). — 673, 30. ſtrouſe auch Georg 11[b]. — 674, 6. malhe geht ſchwach. — 674, 16. kël geht ſchwach und fällt nach ſ. 684, von dort aber mül hierher (dat. mül M. S. 1, 112[a]). — 674, 33. nicht ſo ſelten und genauer zu unterſuchen, goum ſt. goume Parc. 85[b] M. S. 2, 83[b] Ernſt 29[a] 32[a] 49[b] Wigam. 11[a]; vurch (ſt. vurche) troj. 60[b] Parc. 34[a] Wilh. 2, 38[b] Georg 37[b] liederſ. 377. buoȥ, koſt, tioſt ſcheinen häufiger, als die volle form, vermuthlich iſt auch wîs (Parc. 119[a] daſſelbe mit wîſe; vgl. zu ſ. 618. über -unc ſt. -unka. — 676, 28. brüſte gewis ſeltner als bruſt, ſchon der goth. anomalie halben. — 677, 4. ræte in dieſen belegen iſt bald dat. ſg. bald gen. pl. — 677, 9. geſpenſt Bon. — 677, 19. vlô Bon. 48, 1. — 677. anm. 3. einige, wenigſtens Hartm. brauchen das e im gen. und dat. nie (Lachm. ausw. XXIII, 2, 13.), der Stricker hat nie den gen. und dat. krefte. — 679, 16. ſchapèl tieftonig. — 679, 24. mark Wigal. 189. 246. — 679, 39. var (trajectus). — 680, 9. *hûs* nimmt faſt niemahls -e an (vgl. zu 622.) nur zuweilen Parc. 176[c] troj. 6[b] 152[b] gudr. 22[b], vielleicht nach umſtänden der ſyntax. — 680, 14. empter? liederſ. 224. — 680, 15. l. eier (ſ. 436). — 681, 2. l. öle oder öl; aber œre (foramen) — 681, 12. kleinœte Parc. 90[b] kleinôt Wigam. 22[a]. — 681, 39. brëm (b. Wolfr. brëme, oeſtrus). — 681, 41. gîre (vultur) Karl 66[b] Parc. 93[c]. — 682, 3. krage (gula) mâge (propinquus), nur im ſchwachen pl. mâgen Maria 164. Bit. 39[b] gudr. 27[a] 31[b] 37[a] 41[b]; weit üblicher iſt mâc, pl. mâge. — 682, 9. ſchaffe (orca) liederſal 514. — 682, 17. vende M. S. 2, 146[b] 222[a] 228[a] kolocz 182. — 682, 19. wabe (favus). — 683, 36. ver (nauta) ſt. verje. — 683, 21. das alth. chriſtano iſt irrthum, nämlich das wort adjectiviſch chriſtâni (ſ. 727.; exh. hat außer dieſem nom. den acc. chriſtânan, dat. pl. chriſtânêm; die ſchw. form hätte chriſtâno) mittelh. chriſtæne (nachtr. zu 748.) offenbar nach dem lat. gebildet; hingegen heidanêr ein alth. adj. gl. monſ. 33. gen. pl. heidanêrô gl. monſ. 340. und deutſche bildung (goth. háiþns) alſo weder heidâni noch heidæne möglich. Die ſchwache form des adj. wurde aber ſubſtantiviſch geſetzt, J. 348. dher heidheno (ethnicus) und daraus ſcheint im mittelh. ein doppeltes ſubſt. entwickelt.

theils heiden, gen. heidens (Parc. 22128.) ftark, theils heide (Parc. 177$^{b.c.}$) gen. heiden fchwach, außer welchen die adjectivifche verwendung fortgilt. Neben chriften, das fich ft. chriſtæne eindrängte, weiß ich kein chriſte. — 684, 9. effe (uſtrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. kræje (f. 968). — 684, 15. krîde (creta) krote (bufo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68^{b}. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189^{b}; mûl felten fchwach (M. S. 2, 150^{b}) nunne (monialis) ruebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146^{a}. — 686, 3. veter, fchmiede 275, bruoder (fratres) Wilh. 2, 203^{a} troj. 169^{c} fwëſter (fororum) Wilh. 2, 127^{b}; gebruoder (fratres) Parc. 34^{a} weniger gut gebrueder 78^{b}; gefwëſter (forores) meift. alex. 143^{b}. — 686, 28. hier war auch *burc* gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. f. 610. 630; dann die anomalie von *liut* zu bemerken, welches im fg. neutr., im pl. mafc. ift, ein nom. fg. der liut unerweiflich. — 724, 13. dërp, dërap (azymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altfächf. erweiflichen grim angefetzt und danach f. 744. ein mittelh. grim; doch die mittelh. beftimmt vorhandene form grimme, macht auch ein alth. krimme wahrfcheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederfal 161. (382. ron) vgl. Frifch h. v. — 726, 37. miti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. geleugnet? letzteres ift ganz richtig, mit erfterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte auslefen follen. Setzt man hreinjêr, hreini und zeile 37. hreini, fo gilt alles dort gefagte. — 727, 39. fpizi (acutus) gl. jun. 227. — 733, 22. þëorf (azymus). — 744, 19. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. ftump, ftumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (finifter). — 748, 12. z. b. dic f. dicke : blic a. Heinr. 198^{a} fpiz f. fpitze fragm. 26^{b} : gliz. — 848, 23. chriſtæne Flore 3^{a} 5^{a} 12^{a} 14^{b} 20^{a} doch vorwiegend fubftantivifch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101^{b} 185^{a}. — 749, 31. im reim daz zam Wilh. 2, 80^{a} fonft fetzen die alten dichter lieber diu lame, der lobefame etc. — 760, 28. der acc. fem. *ein* fcheint nicht gut, ift in guten hff. felten, im reim nur Parc. 91^{a} Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig, Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. mafc. und neutr.; eine f. einiu M. S. 2, 182^{a} fragm. 40^{c}. — 761, 23. altf. gen. pl. tueio. — 762, 18. auch der mittelh. fg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechflung mit dem organ. i ent-

ſpringt; vunſte reimt auf künſte Wilh. 2, 178[b]. Das einzige beiſpiel von miſchung des i und ü im mittelh., während im angelſ. i und y leicht verſchwimmen, im neuh. zuweilen *ie* aus mittelh. *uo* entſpringt, (mieder, liederlich). — 763, 32. das ë in -zëc deutet den urſprung aus i an, hat aber keinen ton mehr; hier oder ſ. 414 wäre der übergang des z in ȥ zu erwähnen geweſen, welcher bei der zahl drîȥec (: vlîȥec, flîȥec reimend) eintritt, alle übrigen decaden behalten z. Die ſache begreift ſich nach ſ. 412. 413. leicht. — 776, 22. wohl beßer wormez (b. Leichtlen wormetz). — 781, 40. M. S. 2, 22[b] *mîner* ſelbes, doch verdächtig. — 787, 12. Wolfr. hat noch meiſtens *ime* (: nime), *im* jedoch Wilh. 2, 64[a]; Conr. Rud. haben *im*. — 787, 17. vgl. *inne* (iis) M. S. 2, 203[b] altmeiſterg. 44[b]. — 792, 40. dëm : genëm Parc. 142[a]. — 792, 41. dën : ſen reimt Wilh. 1, 39[b] 66[a] 133[a]; *den* läßt ſich, wegen undenkbarkeit des umlauts, nicht wohl annehmen, obgleich auch *dën* (goth. þana, altn. þann) unorg. ſcheint. — 796, 37. in einem hſ. paſſionale reimt dis (hujus) : is (eſt). — 808, 15 beßer erklärt ſich wohl dings, zeugs etc. ſyntactiſch als der von beigefügter interrog. abhängige genitiv; aus waȥ dinges wurde: was für ein dinges, endlich: das dinges. Entſcheidend iſt auch, daß niederdeutſche mundarten niemahls : dinget ſagen, wohl aber : wât vör en dinges, alſo offenbare genitivform. — 816, 9. man kann auch das heutige : mit *alle* dem, mit *nichten* für überreſte des alten inſtr. (mit allû, mit nihtû?) anſehen. — 842, 23. rika beruht bloß auf rikis Rom. 12, 20. — 844, 12. *frêt* (dann auch *êt*?) iſt leicht richtig vgl. ſ. 1039. — 844, 33. hier auch hneivan, ſpeivan, bliggvan, ſiggvan anzuführen. — 844, 42. auch raþjan und hlahjan. — 854, 12. faúrhtjan, *faúrhta* ſt. faúrhtida kommt zwar nicht vor, folgt aber aus aller analogie und dem ſubſt. faúrhtei (timor). — 858, 15. über halzu vgl. 1033. — 859, 23. pahhu, puoh, part. chipahhan (gl. monſ. 383.). — rîdu (torqueo) reit, ritumês, ritanêr? vgl. ſ. 936. — 860, 6. die *bedeutung* des hochd. rîſan (cadere, defluere) ſcheint dem ſächſ. und nord. rîſan, riſa (ſurgere) ſchroff entgegengeſetzt; im goth. iſt die letztere bedeutung mit dem compoſ. ur-reiſan (ſt. us-reiſan) verbunden, der C. A. gewährt nirgends das einfache reiſan und ſo ſteht auch angelſ. ſtets a-rîſan (ſurgere) welches dem alth. ur-rîſan parallel wäre, wovon jedoch nur das ſubſt. urriſt (reſurrectio) [T. 7, 8.

209, 5. scheint urreisti zu stehen?] übrig ist. Beide wörter könnten daher eins seyn und wie rinnan das niederfließen, ur-rinnan das aufsteigen (oriri) ausdrückt, ebenso rîsan und urrîsan sich verhalten, nur daß der hochd. dialect jene, der sächs. und nord. (mit weggeworfener partikel) diese bedeutung festhielt. — 864, 22. oder gehört das hier im sinn gehabte irwigan (confectus) der gl. mons. zu irwihan (conficere) nach VIII? — 867, 36. N. auch schon lît (jacet). — 868. N. gân (eo) gânge (eam) vgl. Füglist. bei Stalder p. 161; der alth. imp. lautet: kanc. — 869, 33. spenjan, spenita (sollicitare) gl. mons. 327. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. mons. 337. — 870, 32. hier ist das praet. conj. prenti, prentis etc.; (oder pranti, prantis) ausgelaßen. — 87, 13. helzan (debilitare) halzta O. V. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (maculare) schreiben gl. hrab. 966[b] — 871, 22, lenkan, lancta (protrahere). — 871, 33. hecchan, hahta (pungere) vgl. gl. mons. gihactêr (percussus). — 871, 40. irran, irta (impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. scarpôn (concidere) gl. mons. 329. — 877, 3. prâhhôn (proscindere) gl. mons. 334. — 886, 29. vorahtan, vorahta. — 920, 11. die I. sg. praes. heiti (vocor) ist schwach, doch hat der inf. heita, nicht heitja. — 932, 2. gê, bringe liedersal 488. — 932, 40. rîtes : strîtes Parc. 37[b] flindes : gesindes Wilh. 2, 28[a] vgl. s. 945. — 933, 13. wahrscheinlich ist es gar kein imp., da auch bei schwachen verbis z. b. leschâ-lesch, kêrâ-kêr gebildet wird, nicht leschâ-lesche, kêrâ-kêre. — 934, 26. neuwen bei H. Sachs f. molere, tundere. — 934, 31. geloffen : offen liedersf. 244. — 936, 24. inf. schîben liedersal 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5[a] liest cod. pal. gesweich. — 938, 34. für brëhtiu M. S. 1, 3[b] steht in der hs. (nach Raßmann) und bremer abschr. liehtiu. — 940, 31. Lachm. ausw. 303. unterscheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 42. steit : gemeit meisterg. 23[a] (in der näml. strophe stât : rât). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Trist. ed. Groote 2566. s. reget (st. regte). — 953, 7. unleugbar ist suont (s. suonte) : stuont Wilh. 1, 129[a]. — 955, 5. korn (gustare). — 956, 28. krônen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9[a] ich gedenken : krenken. — 963, 4. wiste fragm. 23[c] liedersf. 242. — 963, 17. gewist liedersf. 239. — 966, 9. tân, liedersf. 113, 310. 379. —

969, 37. unorganifch in II. fg. ftatt bråhteft zuweilen die ftarke form bræhte M. S. 2, 148ᵇ (wo breht). — 967, 3. hiet, liederfal 463. — 987, 40. mit diefem einfluß des t vergl. die f. 873 angeführten praet. aus T. — 1016, 21. mittelwahfen (ftatura humilis) fprochen, altfprochen liederf. 161. 302. — 1016, 23. krônet auch liederf. 367. 378. 522. vgl. gekrônet Nib. 2820, 2839. Barl. 335. (301, gekrœnet nach erfter conj.) — 1021, 24. T. einigemahl -*enna* ft. enne, z. b. 85. 87, zi nëmenna, ëzzenna, der alte dat. -a ft. des fpätern -e (f. 612).

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Wahrgenommene druckfehler, lies:

3, 1. überlaßen. 4, 20. verhältniſſe. 16, 40. ſtyſðr. 20, 7. litthauiſchen. 34, 39. ſalþan. 36, 33. ein Yuis zu tilgen. 37, 17. têhund ausgefallen. 38, 39. ſiggvan (canere). 38, 14. φίλιππος. 40, 39. pronomen. 41, 36. gaguds. 46, 34. lytrum. 48, 34. ὀργή. 49, 22. ïdreiga. 49, 32. reiſan (furgere). 51, 3. ἀσώτως. 52, 25. ſtamms ausgefallen. 53, 7. gaſtaldan (ſt. ſaldan). 53, 9. ſalþan ausgefallen. 53, 12. ſimf. 53, 23. runs ausgef. 53, 29. gards. baúrds ausgef. 61, 26. t,. 62, 31. þata ſôdidô. 66, 31. SKR ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. ëz. 86, 18 puzzi. 86, 19. K. O. T. 88, 11. truhſâzo. 88, 28. gl. jun. 206. 89, 26. ſcâra (forfex). 108, 37. famae, benedictus; 110, 15. verhältnis. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bëſamen. 123. bewamtêr ſt. biwemmitêr. 148, 26. 974ᵇ. 155, 5. báitrs. 160, 9. calculus,. 175, 24. lingualverb. 193, 25. pyra. 213, 23. wipes. 221, 30. hrêo. 229, 12. bád (exſpectavit). 231, 40. öi (ſt. œi). 252, 26. ſnidhan. 255, 31. þvëorh. 267, 18. hnägan. 267, 22. hräd. 271, 19. o (ſt. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12. dögurdhr. 317, 30. hrîs. 338, 40. ö für e. 343, 17. nachſteht. 343, 38. bër (feram). 345, 23. gebente. 345, 29. abgeholfen,. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 72ᵇ. 353, 32. camâhiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar. 386, 28. misgriff. 387, 39. 139ᶜ. 388, 29. al, alles. 389, 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirnen. 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebürte. 429, 8. ridere. 433, 44. gihe (fateor) gich (fatere). 443, 15. dûhte. 446, 32. ſlegt zu tilgen. 455, 37. baſtharde. 465, 40. ſibylla. 487, 41. enkerwen. 499, 29. (ſomno). 518, 8. fehlerhaftem. 519, 12. ſehnen. 527, 40. ſchr. 585, 10. viur. 585, 13. vlôh. 592, 11. ſzirdis. 604, 28. qvêns, qveins. 608, 4. ſiſkja. 608, 21. unhulþô. 608, 22. qvinô. 610, 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ſt. â) o (ſt. ô). 613, 1. ëtar. 618, 2. zâla (inſidiae). 619, 12. minnaſamt. 619. 25. enſtjô. 619, 41. êht. 620, 19. vlôh. 623, 9. nezzin. 623, 17. nezzi. 623, 22. vlezzi. 628, 41. côtlîhhê. 629, 3. kinuhtſamîn. 631, 15. liebſamî. 632, 11. fingirî. 637, 26. maſculinum. 638, 29. beám. 642, 33. mëarc. 644, 16. leáf. 659, 9. hâls collum zu tilgen. 662, 39. nýra. 677, 7. ſchaft, ſchiht. 679, 23. obez. 684, 26. ſtuobe. 695, 27. ſitz. 700, 27. bittre. 744, 18. glates und 28. fates, vgl. ſ. 417. 745, 40. höchſt. 745, 41. vilre. 800, 12. wëlher. 803, 37. ſuâfaz. 808, 20. palkimu. 815, 34. -az. 824, 41.

pitarah. 841, 10. lêta, fino ausgefallen. 855, 42. at andbahtjam. 858, 8. -ift. 858, 36. ftôzu.' 858, 44. plâfu ausgef. 864, 12—14. in I und III. pl. -e ftatt -ê. 868, 36. conj. 872, 12. laetificare. 877, 15. pifôn. 877, 23. roupôn. 879, 26. râmên. 879, 32. infakên. 896, 16. fceppe. 896, 17. fteppe. 904, 44. tellan. 929, 7. I. III. fg. 940, 28. ein twinge zu tilgen. 940, 42. ê; 946, 16. imp. ner, pl. nert. 949, 36. lupte. 962, 47. feyn. 969, 22. v. mifen. 990, 33. fplit. 991, 32. bezin. 1013, 42. ein cod. zu ftreichen. 1024, 8. anfebbju. 1033, 28. liuhtu). 1034, 36. naktr, vandr. 1036, 36. 916. IV, 4. maffen. VIII, 14. X, 45. XI, 17. XVI, 13. maffe. — In dem verzeichn. 1022—1030. hat der fetzer, ohne daß ich es gleich merkte, einige fehler meiner bezifferung berichtigt, fo daß nun verfchiedene nach der hf. gemachte citate auf den folgenden blättern nicht mehr genau treffen; man fchlage die vorher oder nachftehende nummer auf und wird fich zurecht finden.

